

DIE PRÄHISTORISCHE BESIEDLUNG AM UNTERLAUF DER
JANTRA VOR DEM HINTERGRUND DER KULTURGESCHICHTE
NORDBULGARIENS

ПРАИСТОРИЯТА ПО ДОЛНОТО ТЕЧЕНИЕ НА Р. ЯНТРА
НА ФОНА НА КУЛТУРНАТА ИСТОРИЯ
НА СЕВЕРНА БЪЛГАРИЯ

PRÄHISTORISCHE ARCHÄOLOGIE IN SÜDOSTEUROPA

BAND 20

Herausgegeben

von

BERNHARD HÄNSEL

für das

Institut für Prähistorische Archäologie
der Freien Universität zu Berlin

mit Unterstützung

der Römisch-Germanischen Kommission des
Deutschen Archäologischen Instituts

PRÄHISTORISCHE ARCHÄOLOGIE IN SÜDOSTEUROPA

BAND 20

DIE PRÄHISTORISCHE BESIEDLUNG
AM UNTERLAUF DER JANTRA
VOR DEM HINTERGRUND DER
KULTURGESCHICHTE NORDBULGARIENS

ПРАИСТОРИЯТА ПО ДОЛНОТО ТЕЧЕНИЕ
НА Р. ЯНТРА
НА ФОНА НА КУЛТУРНАТА ИСТОРИЯ
НА СЕВЕРНА БЪЛГАРИЯ

von
Raiko Krauß



Verlag Marie Leidorf GmbH • Rahden/Westf.

2006

356 Seiten mit 135 Abbildungen, 2 Tabellen und 1 Karte zzgl. 100 Tafeln

Übersetzung ins Bulgarische
Bilyana Meyer-Todorieva

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Krauß, Raiko:

Die prähistorische Besiedlung am Unterlauf der Jantra vor dem
Hintergrund der Kulturgeschichte Nordbulgariens / von Raiko Krauß.
Rahden/Westf.: Leidorf 2006
(Prähistorische Archäologie in Südosteuropa ; Bd. 20)
Zugl.: FU Berlin, Univ., Diss ; 2004
ISBN 3-89646-591-0

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet [ber http://dnb.ddb.de](http://dnb.ddb.de) abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2006



Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel
Stellerloh 65 · D-32369 Rahden/Westf.

Tel: +49/(0)5771/ 9510-74
Fax: +49/(0)5771/ 9510-75
E-Mail: info@vml.de
Internet: <http://www.vml.de>

ISBN 3-89646-591-0
ISSN 0723-1725

Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, DVD, Internet oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages Marie Leidorf GmbH reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

PC-Texterfassung, Scans, Satz und Layout: Raiko Krauß, Berlin
Redaktion: Marie-Luise Dunkelmann, Berlin
Montage der Abbildungen und Tafeln inkl. Bildnachbearbeitung:
Enns Schrift & Bild GmbH, Bielefeld

Druck und Produktion: DSC-Heinz J. Bevermann KG, Fleethweg 1, D-49196 Bad Laer

Vorwort der Herausgeber

Aus der Mitarbeit an einem langjährigen, wissenschaftlich ertragreichen Forschungsunternehmen in Nordbulgarien ist die vorliegende Studie von Raiko Krauß hervorgegangen, die der Fachwelt zu präsentieren, sich die Herausgeber freuen.

Seit 1958 ist im spätrömisch-frühbyzantinischen Kastell Iatrus bei Krivina an der Mündung der Jantra in die Donau in Zusammenarbeit bulgarischer und deutscher Wissenschaftler gegraben und geforscht worden. Bis 1981 wurde das Projekt von der Akademie der Wissenschaften der DDR getragen und dann in den Jahren 1992–2000 von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts unter der verantwortlichen Leitung von Frau Dr. Gerda Sommer von Bülow wieder aufgenommen und fortgesetzt.

Moderne Fragestellungen führten sehr bald zu einer Ausweitung des Arbeitsfeldes, um das Umfeld des Grenzortes Iatrus als einen Natur-, Kultur- und Wirtschaftsraum besser verstehen zu können. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hatte dazu dankenswerterweise von 1997 bis 2001 Mittel für Geländeuntersuchungen zwischen dem Kastell Iatrus und dem Legionslager Novae bereitgestellt. Unter der örtlichen Leitung von Dr. Sven Conrad wurden umsichtig Prospektionen durchgeführt, an denen auch der Autor dieses Buches beteiligt war. Denn es wäre nicht zu verantworten gewesen, die Begehungen auf die Nutzungszeit der Militäranlagen zu beschränken. Es ging vielmehr darum, ganzheitlich alle an der Oberfläche des Geländes faßbaren Spuren menschlicher Aktivitäten zu berücksichtigen, um ein diachrones Bild vom Besiedlungsablauf seit dem Paläolithikum zu erhalten. Als Ergebnis dieses intensiven Surveys gibt es innerhalb Bulgariens keinen Kulturraum, der in gleicher Gründlichkeit in seiner Besiedlungsstruktur mit all den Kontinuitäten und Brüchen so gut bekannt ist wie die Zone um den Unterlauf der Jantra. Für die frühgeschichtliche bis mittelalterliche Zeit, das heißt von der jüngeren Hallstattzeit an, gibt es einen ersten Vorbericht in den Akten des 18. Limes-Kongresses in Amman aus dem Jahr 2000 (BAR S 1084, 2002, 673–684). Für die älteren Perioden vom Paläolithikum bis in die mittlere Hallstattzeit südosteuropäischer Anwendung des Begriffs ist der Arbeitsstand mit dem hier präsentierten Werk für heute abschließend vorgelegt. Das Buch von R. Krauß bietet jedoch mehr, nämlich auch einen kulturgeschichtlichen Abriss zu dem genannten Zeitabschnitt für den ganzen nordbulgarischen Raum zwischen Donau und Balkengebirge. Der Autor überblickt den Forschungsstand anhand der Literatur, guter kollegialer Kontakte zu bulgarischen Forschern und vieler Museumsbesuche exzellent und weiß ihn in anschaulicher Form mit all seinen Lücken und Unsicherheiten vorzulegen und kritisch zu werten. Das Buch kann also getrost für eine geraume Zeit als Standardveröffentlichung zur Prähistoire des unteren Donauraums gelten. Dem kommt mit Sicherheit entgegen, daß das Buch insgesamt zweisprachig verfaßt ist, so daß es auch in Bulgarien eine breite Leserschaft finden kann.

Ende 2003 wurde die Arbeit als Dissertation an der Freien Universität zu Berlin eingereicht und 2004 angenommen. Die Druckvorbereitung erfolgte zügig. Dank für das Gelingen der Studie gilt allen, die die Arbeit im Gelände ermöglicht oder gefördert haben, den Instituten für Archäologie der Bulgarischen und der Rumänischen Akademien der Wissenschaften, vielen Museen, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und den vielen anderen Beteiligten. R. Krauß nennt sie in seinem Vorspann beim Namen. Dank schulden wir auch Marie-Luise Dunkelmann für die sorgfältige Redaktionsarbeit wie dem Verlag, besonders Herrn Dr. Bert Wiegel.

Frankfurt/Main und Berlin im Februar 2006

Siegmar von Schnurbein

Bernhard Hänsel

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	5
Vorwort	13
I. Einleitung	15
I.1. Allgemeine Einführung	15
I.2. Zur Forschungsgeschichte	16
I. Въведение	22
I.1. Уводни думи	22
I.2. Към история на проучванията	23
II. Der Naturraum	29
II.1. Geographische Gliederung	29
II.2. Die geomorphologische Grundlage	30
– Glaziale Veränderungen	31
– Die Entstehung von Karsthöhlen	31
– Der Löß	31
– Neotektonische Veränderungen	33
II.3. Mineralische Rohstoffe	33
II.4. Böden	34
II.5. Gewässernetz	36
– Veränderungen der Wasserstände	37
II.6. Klima	38
II.7. Flora	39
II.8. Fauna	44
II. Природна среда	46
II.1. Географско деление	46
II.2. Геоморфоложки строеж	47
– Промени през ледниковия период	47
– Възникване на карстовите пещери	47
– Льос	48
– Неотектонски изменения	48
II.3. Полезни изкопаеми	49
II.4. Почви	49
II.5. Водна мрежа	50
– Промени на нивото на водите	51
II.6. Климат	52
II.7. Флора	52
II.8. Фауна	57
III. Zur Kulturgeschichte des bulgarischen Donautieflandes in prähistorischer Zeit	59
III.1. Paläolithikum	59
III.2. Epipaläolithikum/Mesolithikum	61
III.3. Neolithikum	62
– Relative Chronologie	63
– Siedlungsstruktur	67
– Bestattungssitten	68

III.4. Äneolithikum	68
– Relative Chronologie	69
– Metallentwicklung	72
– Siedlungsstruktur	72
– Bestattungssitten	73
III.5. Finales Äneolithikum (Übergangsperiode)	75
– Relative Chronologie	75
– Metallentwicklung	76
– Siedlungsstruktur	76
– Bestattungssitten	76
III.6. Bronzezeit	77
III.6.1. Frühbronzezeit	77
– Der Cernavodă III-Horizont	78
– Coțofeni-Kultur	79
– Der Grubengräber-Horizont	80
– Die Ezero Kultur in Thrakien und zeitgleiche Erscheinungen in Nordbulgarien	81
– Glina-Kultur	82
– Tell Junacite und die westthrakischen Einflüsse auf Nordbulgarien	83
III.6.2. Der Übergang zur Mittelbronzezeit und die Spätbronzezeit	84
– Die keramischen Gruppen Tei und Verbicioara, der Übergang von der Früh- zur Mittelbronzezeit in Thrakien und zeitgleiche Funde in Nordbulgarien	84
– Die Gruppen Gîrla Mare, Čerkovna und Coslogeni	88
III.6.3. Bronzezeitliche Metallentwicklung	93
III.7. Ältere und mittlere Hallstattzeit	96
– Ritz-, stempel- und kannelurverzierte keramische Gruppen	96
– Hallstattzeitliche Metallentwicklung	100
III. Към културната история на дунавската равнина през праисторическата епоха	107
III.1. Палеолит	107
III.2. Епипалеолит/Мезолит	109
III.3. Неолит	110
– Относителна хронология	110
– Селищна структура	113
– Погребални обичаи	114
III.4. Енеолит	115
– Относителна хронология	115
– Металургия	117
– Селищна структура	117
– Погребални обичаи	118
III.5. Финален Енеолит (Преходен период)	119
– Относителна хронология	119
– Металургия	120
– Селищна структура	120
– Погребални обичаи	121
III.6. Бронзова епоха	121
III.6.1. Ранна бронзова епоха	121
– Хоризонт Черна вода III	122
– Култура Коцофени	123
– Хоризонт на ямните погребения	124
– Култура Езеро в Тракия и едновременни култури в Северна България	125
– Култура Глина	126
– Селищна могила Юнаците и западнотракийските влияния върху Северна България	126

III.6.2. Преход към средна и късна бронзова епоха	127
– Керамични групи Тей и Вербичоара, преходът от ранна към средна бронзова епоха в Тракия и едновременните находки в Северна България	127
– Групи Гърла Маре, Черковна и Кослоджени	130
III.6.3. Развитие на металургията през бронзовата епоха	134
III.7. Ранен и среден халщат	136
– Керамични групи с връзана, щемпелувана украса и канелюри	136
– Развитие на металургията през халщата	138
IV. Die Untersuchungen am Unterlauf der Jantra	140
IV.1. Die Entstehung des Verbreitungsbildes	140
IV.1.1. Erfassungsgrundlage der Besiedlung	140
IV.1.2. Quellenkritische Bemerkungen	142
– Äußere Faktoren der Fundüberlieferung	142
– Fundwahrnehmung	144
IV.2. Die Siedlungsprospektionen der Jahre 1997 bis 2001	145
IV.2.1. Feldbegehungen	145
– Methodik der Prospektionen	145
IV.2.2. Untersuchungen des mehrphasigen Fundplatzes 48 bei Novgrad	146
– Störungen des prähistorischen Fundbilds	147
– Die Rasterprospektion	147
– Pedologische Untersuchungen	148
– Bearbeitung der Prospektionsdaten	149
– Auswertung der Rasterprospektion	149
IV.2.3. Untersuchungen der Fundplätze 40 und 41 in Krivina	155
IV.2.4. Geomorphologisch-bodenkundliche Untersuchungen im Batinsko dere bei Obretenik	157
IV.3. Archäologische Grabungen	161
IV.3.1. Die Grabung Koprivec (Fpl. 97)	161
IV.3.2. Die prähistorischen Befunde aus Stärmen ob der Jantra (Fpl. 84)	162
IV.3.3. Das Gräberfeld von Batin (Fpl. 105)	164
IV.3.4. Die prähistorischen Befunde unter dem römischen Novae bei Svištov (Fpl. 5)	165
IV.3.5. Die Ausgrabungen auf dem Kale-Hügel in Svištov (Fpl. 1)	165
IV.3.6. Die Grabfunde von Novgrad (Fpl. 46)	166
IV. Проучвания в района на Долна Янтра	167
IV.1. Съставяне на карта на разпространение	167
IV.1.1. Състояние на изворовата база за историята на заселване	167
IV.1.2. Критика на изворовия материал	168
– Външни фактори, влияещи върху запазването на находките	168
– Регистриране на находките	169
IV.2. Обходни кампании от 1997 до 2001 г.	170
IV.2.1. Теренни обхождания	170
– Методика на теренните обхождания	170
IV.2.2. Проучвания на многофазния обект 48 край Новград	171
– Нарушаване на целостта на праисторическата картина	172
– План-квадратно теренно обхождане	172
– Педоложки изследвания	172
– Обработка на данните от обходите	173
– Резултати от теренните обходи	173
IV.2.3. Проучване на обекти 40 и 41 в Кривина	175
IV.2.4. Геоморфоложки и почвени изследвания в Батинско дере край Обретеник	175
IV.3. Археологически разкопки	177
IV.3.1. Разкопките при Копривец (обект 97)	177

IV.3.2. Праисторическите комплекси от Стърмен над Янтра (обект 84)	178
IV.3.3. Некрополът от Багин (обект 105)	178
IV.3.4. Праисторическите обекти под римския Нове край Свищов (обект 5)	179
IV.3.5. Разкопките на Калето в Свищов (обект 1)	179
IV.3.6. Гробните находки от Новград (обект 46)	180
V. Der Fundstoff	181
– Methodische Vorbemerkung	181
V.1. Keramik	181
V.1.1. Die keramischen Waren	182
V.1.2. Das keramische Formenspektrum	184
– Frühneolithikum	184
– Spätneolithikum	185
– Äneolithikum	186
– Frühbronzezeit	187
– Jüngere Bronzezeit	188
– Hallstattzeit	189
V.2. Kleinfunde	190
– Geschlagene Steingeräte (Ivan Gatzov)	190
– Geschliffene Steingeräte	192
– Metallfunde	193
– Kleinfunde aus weiteren Materialien	194
V.3. Die anthropomorphe Stele von Gorno Ablanovo (Fpl. 107)	194
V. Находките	196
– Методически бележки	196
V.1. Керамика	196
V.1.1. Технологически сортове керамика	197
V.1.2. Спектър на керамичните форми	199
– Раннен неолит	199
– Късен неолит	199
– Енеолит	200
– Ранна бронзова епоха	201
– Късна бронзова епоха	202
– Халщат	203
V.2. Малки находки	204
– Кремъчни оръдия (Иван Гацов)	204
– Полирани каменни оръдия	205
– Предмети от метал	206
– Малки находки от друг материал	207
V.3. Антропоморфната стела от Горно Абланово (обект 107)	207
VI. Besiedlungsstruktur und Abfolge der Besiedlung am Unterlauf der Jantra	209
– Chronologische Vorbemerkung	209
VI.1. Geofaktoren und Struktur der Besiedlung	210
– Flächenausdehnung	212
– Höhenbezug	212
– Exposition	213
– Gewässerbezug	214
– Bodenumfeld	214
– Lagebezogenheit der Fundstellen zueinander	215
VI.2. Die Abfolge der Besiedlung am Unterlauf der Jantra	217
VI.2.1. Frühneolithikum	217

VI.2.2. Spätneolithikum	219
VI.2.3. Äneolithikum	223
VI.2.4. Frühbronzezeit	227
VI.2.5. Jüngere Bronzezeit	231
VI.2.6. Hallstattzeit	233
VI.3. Allgemeine Besiedlungsentwicklung	241
VI. Поселищна структура и последователност на заселване по долното течение на р. Янтра	243
– Предварителни бележки по хронологията	243
VI.1. Гео-фактори и структура на заселването	244
– Площ	245
– Надморска височина	245
– Разположение	245
– Водна мрежа	246
– Почви	246
– Връзка между отделните местонаходища	247
VI.2. Последователност на поселищния живот в района на долното течение на р. Янтра	248
VI.2.1. Ранен неолит	248
VI.2.2. Късен неолит	249
VI.2.3. Енеолит	250
VI.2.4. Ранна бронзова епоха	252
VI.2.5. Късна бронзова епоха	253
VI.2.6. Халцат	255
VI.3. Общо поселищно развитие	257
VII. Zusammenfassung der Ergebnisse	259
VII. Обобщение на резултатите	261
VIII. Literaturverzeichnis	263
IX. Anhang	277
IX.1. Statistik der Keramik	279
IX.2. Statistik Feuersteine (Ivan Gatzov)	284
Katalog	287
Vorbemerkungen	289
Abkürzungsverzeichnis	290
Administrative Gliederung	291
Katalog der Fundstellen	292
Die Keramikwaren	347
Tafeln	355

За семействата Дилови, Копринарови, Ненови, Цолови и Н. Янушев

Vorwort

Die Idee zu einer kulturgeschichtlichen Behandlung Nordbulgariens in prähistorischer Zeit entspringt einem leidenschaftlichen Interesse an der Ur- und Frühgeschichte dieses Raums, das sich vornehmlich aus zwei Quellen speist. Es ist zum einen die archäologische Feldtätigkeit, die mich seit meinem ersten Studiensemester zunächst auf die Grabungen der Römisch-Germanischen Kommission (RGK) im spätantiken Kastell Iatrus und später auf zahlreiche weitere, prähistorische Ausgrabungsplätze in Bulgarien führte und mir so einen umfassenden Eindruck von der Landschaft, ihren Bodendenkmälern und dem archäologischen Fundstoff vermittelte, und zum anderen die familiäre Bindung an das Gebiet zwischen Donau und Balkankette.

Den konkreten Hintergrund der vorliegenden Arbeit bildet ein Feldforschungsprojekt der RGK zur Untersuchung der Besiedlungsgeschichte um die Limeskastelle Iatrus und Novae, auf das sich wesentliche Teile der Untersuchung gründen. Mein erster Dank gilt darum Prof. Dr. Siegmund von Schnurbein, Dr. Gerda Sommer von Bülow und Dr. Sven Conrad für die Möglichkeit, an den Prospektionen in Bulgarien teilzunehmen und für die Überlassung der Ergebnisse zur Bearbeitung im Rahmen dieser Arbeit. Die örtliche Durchführung der Kampagnen und die Erstellung der Felddokumentation lagen ganz in den Händen von S. Conrad, letztere bildet die Grundlage für das hier vorgelegte prähistorische Fundstellenverzeichnis. Von bulgarischer Seite waren Dr. L. Vagalinski (Bulg. Arch. Inst. Sofia) und D. Stančev (Museum Ruse) an den Kampagnen beteiligt. Von D. Stančev wurden dankenswerter Weise auch einige bislang unveröffentlichte Funde von seinen Grabungen im Untersuchungsgebiet zur Verfügung gestellt. Erheblich bereichert wurde die Arbeit durch die botanischen Untersuchungen von Dr. M. Lazarova und die Bodenanalysen von Prof. N. Ninov (Bulg. Akad. Wiss. Sofia). Ganz besonders gedankt sei Prof. I. Gatzov (Neue Bulg. Univ.) und seinen Studenten P. Nedelčeva, I. Kantardžiev und N. Prokopiev für die Bereitschaft, die zahlreichen Feuersteinartefakte zu bearbeiten.

Weiterhin danke ich dem Direktor des Bulgarischen Archäologischen Instituts, Herrn Prof. V. Nikolov, für die freundliche Unterstützung, die er mir noch vor seiner Wahl ins Amt zukommen ließ, indem er mir zusammen mit N. Elenki (Mus. V. Tärnov) Zutritt zu zahlreichen Museen in Nordwestbulgarien verschaffte. Auf meinen Reisen durch die verschiedenen Sammlungen wurde ich sehr freundlich von folgenden Kollegen aufgenommen: S. Delijska (Lom), G. Ganecovski (Vraca), E. Najdenova (Orjahovo), V. Gergov (Grabung Teliš), P. Donevski (Svištov), V. Ilčeva und N. Elenki (V. Tärnov), V. Popov und D. Černakov (Ruse), G. Dzanev (Razgrad), I. Angelova (Tärgovište), T. Dimov (Dobrič), Dr. V. Slavčev (Varna), Dr. T. Popa (Giurgiu) und Ch. Schuster (Bukarest).

Sehr viele kleinere Museen, Sammlungen und Grabungsplätze besuchte ich einzig in Begleitung von N. Elenki, dem ich auch für die vielen fruchtbaren Fachgespräche zu tiefem Dank verpflichtet bin. Spezielle Probleme der Arbeit konnte ich freundlicherweise auch mit Prof. B. Teržan (Berlin/Ljubljana), Prof. M. Özdoğan (Istanbul), Prof. N. Benecke (Berlin), Dr. S. Čohadžiev (V. Tärnov), Dr. E. Marinova (Sofia), Dr. V. Slavčev (Sofia/Varna) und B. Atanassov (Heidelberg/Sofia) diskutieren.

Um einen leichten Zugang und eine einfache Verständlichkeit der Forschungsergebnisse auch in den Ländern des Arbeitsgebiets zu ermöglichen, waren die letzten Bände der Reihe „Prähistorische Archäologie in Südosteuropa“ bereits mit umfangreichen Resumés in der jeweiligen Landessprache ausgestattet worden. Das ehrgeizige Vorhaben, nun das gesamte Manuskript als Bilingue zu veröffentlichen, konnte allerdings nur durch das große übersetzerische Talent von Frau Bilyana Meyer-Todorieva realisiert werden. Besonders hilfreich war diesbezüglich auch die Diskussion einzelner Fachtermini der Siedlungsarchäologie mit weiteren bulgarischen Kollegen, die teilweise neue Übernahmen aus der deutschen und englischen archäologischen Terminologie erbrachte und in wenigen Fällen sogar zu völligen Neuschöpfungen führte. Angesichts der breiten Fachöffentlichkeit, die an der Übersetzung der im Bulgarischen bislang ungebräuchlichen Wörter mitgewirkt hat, namentlich die Kollegen B. Atanassov, D. Boteva und I. Gatzov, hoffen wir, eine möglichst objektive Übersetzung gefunden zu haben. Für anregende Diskussionen und vielfältige Unterstützung danke ich weiterhin G.H. Jeute, J. Schneeweiß, F. Pahl, A. Brickwell, G. Fuchs-Gomolka, M. Wenske, B. Horejs, T. Soroceanu, B. Tănăsescu, F. Gogăltan, L. Benedikova und E. Kaiser.

Großen Dank schulde ich meinem Lehrer, Herrn Prof. Bernhard Hänsel, der mich väterlich im Institut für Prähi-

storische Archäologie der Freien Universität Berlin aufgenommen und diese Arbeit von Anbeginn intensiv betreut hat und ihr Entstehen durch viele Gespräche entscheidend förderte. Finanzielle Unterstützung wurde meiner Familie und mir durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes zuteil. In diesem Zusammenhang sei auch meinem Vertrauensdozenten, Herrn Prof. Alexander Demandt, herzlich für die methodischen Anregungen zum Schreiben gedankt.

Großer Dank geht schließlich an Sophia, Nikodim und Janislav, die den Weg vom ersten Satz bis zum fertigen Buch über weite Strecken mit mir gegangen sind. Gewidmet ist die vorliegende Arbeit meinen Verwandten, die heute im Land zwischen Donau und Balkengebirge leben.

I. Einleitung

I.1. Allgemeine Einführung

Der nordbulgarische Raum war seit Beginn der archäologischen Untersuchungen in Bulgarien immer auch im Blickfeld der internationalen Forschung. Genährt wurde das Interesse wiederholt durch spektakuläre Funde, die die herausragende Bedeutung der Region zu ganz unterschiedlichen Zeiten der Ur- und Frühgeschichte vor Augen führten. Erwähnt seien hier nur die Hominidenfunde aus der Bačo Kiro-Höhle, das in mehrerlei Hinsicht exzeptionelle Gräberfeld von Varna und die berühmten Schatzfunde von Vălčiträn und Letnica. Angesichts des auch sonst reichhaltigen Fundstoffs verwundert es geradezu, daß allein von den nordbulgarischen Funden ausgehende chronologische Gliederungsvorschläge bislang weitgehend fehlen. Eine Begründung ist vielleicht darin zu suchen, daß deren Fundumstände selten genug hinreichend genau beobachtet wurden. Beinahe ausschließlich sind darum auf das nordbulgarische Material Gliederungen übertragen worden, die in den Nachbargebieten entwickelt wurden, was methodisch legitim erscheint und in weniger „fundträchtigen“ Regionen Europas sogar ein gängiges Vorgehen darstellt. Gleichzeitig sind die nordbulgarischen Funde aber so bedeutsam, daß sie in überregional angelegten Studien beträchtlichen Raum einnehmen und dabei, wieder in der Gegenüberstellung mit Funden aus den Nachbargebieten, ganz erheblich zum Verständnis der Kulturentwicklung des Balkanraums und darüber hinaus beitragen können. Grundlegende Untersuchungen, in denen dem nordbulgarischen Raum große Bedeutung zukommt, sind die Beiträge von B. Hänsel (1976) zur chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der unteren Donau, die auch den spätbronzezeitlichen und mittelhallstattzeitlichen Fundstoff erfaßte, die weiträumig angelegte chronologisch-kulturgeschichtliche Studie von H. Parzinger (1993) vom Neolithikum bis zur Frühbronzezeit und in jüngerer Zeit die Synthese von L. Nikolova (1999c) zur Frühbronzezeit des östlichen Balkanraums. Auf der anderen Seite hat sich der Fundstoff durch die intensive Tätigkeit der bulgarischen Forschung vor allem in den letzten Jahren stetig vermehrt, so daß es angemessen erscheint, die neuen Ergebnisse vor dem Hintergrund der drei genannten Arbeiten zu diskutieren und nun den Fokus allein auf die Kulturgeschichte des nordbulgarischen Raums zu richten. Trotz des Bemühens vor allem der jüngeren Forscherkollegen kann der Publikationsstand bei weitem nicht mit dem Zuwachs an Fundmaterial Schritt halten. Viele Altfunde sind entweder überhaupt nicht oder an so unzugänglichen Stellen veröffentlicht, daß sie schon in Bulgarien nicht überall einsehbar sind. Grundlage der Erfassung des Fundstoffs für die Kulturgeschichte war darum neben der Literatur der Besuch in folgenden Sammlungen:

Dobrič (Archäologisches Museum mit Magazinen); Giurgiu (Rumänien, Archäologisches Museum); Lom (Historisches Museum mit Magazin); Loveč (archäologisches Magazin des Kreismuseums); Omurtag (Stadtmuseum mit Magazin); Orjahovo (Stadtmuseum mit Magazin); Pleven (Historisches Museum); Razgrad (Archäologisches Museum mit Magazinen in Oseneč); Ruse (archäologisches Magazin in Nikolovo); Sofia (Historisches Nationalmuseum und Archäologisches Museum); Šumen (Archäologisches Museum); Svištov (Historisches und Archäologisches Museum); Tărgovište (Archäologisches Museum); Varna (Archäologisches Museum mit Magazinen); Veliko Tărnovo (Historisches Museum mit Magazinen); Vidin (Historisches Museum); Vraca (Historisches Museum).

Darüber hinaus konnte ich einige Privatsammlungen in Nordbulgarien und zahlreiche weitere Museen in Südbulgarien, Rumänien, Griechenland und der europäischen Türkei besuchen, deren Exponate vielfach zum Verständnis der nordbulgarischen Funde beigetragen haben.

Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt am Unterlauf der Jantra, dem Gebiet im Zentrum des bulgarischen Donautieflands, das von 1997–2001 mit einem großflächig angelegten Feldforschungsprojekt der RGK, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert wurde, untersucht werden konnte. Die Landschaft ist damit aus archäologischer Sicht eine der am besten erforschten in Bulgarien und für den Norden des Landes wohl auch das einzige Gebiet, das weitgehend flächendeckend und epochenübergreifend untersucht wurde. Seit Frühjahr 2000 konnte ich selbst an den Begehungskampagnen teilnehmen und hatte dadurch einen unmittelbaren Zugang zu den Fundstellen und zum Fundmaterial.

Wie groß der Beitrag einer siedlungsgeschichtlichen Studie auf der Grundlage einer systematischen archäologischen Landesaufnahme sein kann, wurde beispielhaft im Gebiet der nördlichen Wetterau in Hessen durch T. Saile (1998) gezeigt. Vorbilder für die Aufbereitung des Fundstoffs in Südosteuropa sind die Arbeiten zur Besiedlungsgeschichte des Titeler Plateaus im Mündungsgebiet der Theiß in die Donau von F. Falkenstein (1998) und von J. Lichardus (et. al. 2000) in der Region um Drama in Südbulgarien. Gleichwohl steht die vorliegende

Arbeit nicht auf einer gleichartigen Basis wie die genannten Studien, da weder auf ein umfassendes, über ein Jahrhundert angewachsenes Fundstellenkataster, wie in den deutschen Bundesländern, noch auf ein dezidiert prähistorisches Forschungsprojekt wie im Falle der Forschungen in Serbien und Südbulgarien zurückgegriffen werden konnte. Bei den Prospektionen am Unterlauf der Jantra standen zunächst die Hinterlassenschaften der römischen bis mittelalterlichen Zeit im Mittelpunkt. Es ist vor allem der wachen Aufmerksamkeit von Dr. S. Conrad zu verdanken, daß dennoch vom ersten Tag an auch prähistorische Fundstellen registriert wurden und nun einer Bearbeitung zur Verfügung stehen.

Die Ziele der Arbeit lassen sich aus den bisherigen Ausführungen ableiten. Zunächst gilt es, auf der Grundlage des Forschungsstandes und des Naturraums eine Kulturgeschichte für ganz Nordbulgarien zu entwerfen, um vor diesem Hintergrund die Funde vom Unterlauf der Jantra einzuordnen. Schließlich soll auf der Grundlage der Untersuchungen an der Jantra die Besiedlung dieses abgrenzbaren Raums analysiert werden. Von Interesse sind dabei sowohl die synchronen Aspekte der Besiedlung, im Sinne der Besiedlungsstruktur der einzelnen Epochen, als auch die diachronen Aspekte, womit der Fragenkomplex von Kontinuität und Diskontinuität in der Besiedlung berührt wird. Untersuchungsgegenstand ist damit zunächst allgemein das Land zwischen Donau, Balkankette und Schwarzem Meer. Das Arbeitsgebiet im engeren Sinne ist die Region am Unterlauf der Jantra, zwischen Svištov und der Ortschaft Mečka an der Donau bis etwa südlich von Polsko Kosovo. Die zu untersuchende Zeitspanne beginnt im Prinzip mit der frühesten nachweisbaren menschlichen Besiedlung, die an der Jantra erst mit dem Auftreten der ältesten Keramik im Frühneolithikum sicher greifbar wird, und reicht bis zum Ende der mittleren Hallstattzeit, wo frühe drehscheibengeformte Keramikwaren eine technologische Grenze im Fundmaterial markieren und die Gründung der griechischen Kolonien Apollonia und Istros gleichzeitig die Schwelle zur Geschichtsschreibung bezeichnen.

„Mais tout le monde n'est pas si bien instruit sur la Jantra, terme où elles finissent. C'est une Riviere assez petite de la Bulgarie, qui prend sa source au Mont Haemus, & qui, après avoir parcouru fort peu de terrain, va mêler ses eaux à celles du Danube. Comme elle n'est pas bien connue, il y a beaucoup de Cartes où on ne la trouve point du tout; de forte que plusieurs personnes pourroient se trouver embarrassées, ne sachant en quel endroit du Danube depuis sa source sur le Mont Abnobe dans la Suabe, jusqu'à son embouchure au Pont Euxin, il faudroit la chercher.“

L.F. Marsigli (1744, I, Avis)

I.2. Zur Forschungsgeschichte

Selbst zu Zeiten der größten Ausdehnung des Osmanischen Reichs nach Europa war die Jantra der abendländischen Christenheit nie so unbekannt, wie es die Beschreibung des Grafen Luigi Ferdinando Marsigli (1658–1729) vermuten läßt (Abb. 1). Bildete ihr Flußtal über Jahrhunderte doch das Tor zum europäischen Orient, geleitete die Reisenden von der Donau kommend bis zum Balkangebirge auf dem kürzesten Weg in die heilige Stadt Konstantinopel, seit Mehmed dem Eroberer – Istanbul, der Sitz der Kalifen. Heute gibt es wohl kaum noch eine Karte, auf der die Jantra nicht verzeichnet ist. Und nicht nur die Geographie im Einzugsgebiet dieses großen Donaunebenflusses ist mittlerweile bis in Einzelheiten erforscht, auch das Werden und Vergehen der Völkerscharen, die an den Ufern der Jantra siedelten, sind seit der Beschreibung des venezianischen Gesandten an der Hohen Pforte schon zahlreich beleuchtet worden.

Am Beginn der archäologischen Forschung in Nordbulgarien steht, wie fast überall entlang der Donau, die Erfassung der römischen Ruinen. In diesem Zusammenhang ist nach Marsigli's Beschreibung vielleicht erst wieder der Reisebericht des Ungarn Felix Kanitz (1882) von Bedeutung, dem wir zugleich eine erste genaue Kartierung der bulgarischen Donaustrecke samt ihrem Hinterland verdanken. Nach dem Ende der osmanischen Herrschaft über das Fürstentum Bulgarien im Jahre 1878 ist es zunächst der slawophile Enthusiasmus, der den Russen F.J. Uspenskij und die Tschechen Karel und Hermenegild Škorpil zu ersten Grabungen in den Zentren des mittelalterlichen Bulgarenreichs veranlaßt. Es sind wohl die Gebrüder Škorpil (1896; 1898), die zum ersten Mal prähistorische Denkmäler zwischen Donau und Balkankette beschrieben haben. Weiterhin ist es die systematische Landesaufnahme des Donaulimes durch Karel Škorpil (1905), die den Grundstein siedlungsarchäologischer Forschung in Bulgarien legte. Schon 1916 konnte Ferdinand Birkner der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie



Abb. 1. Kartierung des Unterlaufs der Jantra von L.F. Marsigli (1744). Repro Staatsbibliothek zu Berlin

und Urgeschichte zusammenhängend über die Vorgeschichte Bulgariens berichten. Dabei schied er ein „Höhlenneolithikum“ von einem „Hügelneolithikum“. Parallel zu den ausländischen Initiativen entwickelte sich die bulgarische Archäologie, die im Jahre 1921 in Sofia ein eigenes Institut bei der Akademie der Wissenschaften gründete, in dem ältere Einrichtungen wie die Archäologische Gesellschaft in Varna (gegründet 1901) und die Bulgarische Archäologische Gesellschaft (gegründet ebenfalls 1901) aufgingen. Es waren vor allem die Paläolith-Fundstellen, die weiterhin im Mittelpunkt der internationalen Forschung standen (Menghin 1923; Petrbok 1925), während sich die bulgarische Archäologie der Erforschung der fundreichen neolithisch-äneolithischen Siedlungen zuwandte. Von den frühen Forschungen zu nennen sind die Ausgrabungen in der Kleinen Höhle bei Veliko Tärново (R. Popov 1911) sowie die

auf den Tellsiedlungen Kodžadermen bei Šumen (R. Popov 1918) und in der Stadt Ruse (Kostov 1922/25). Sehr ausführlich lesen sich der Artikel unter dem Stichwort „Bulgarien“ von G. Wilke (1925) für das Ebertsche Reallexikon und die den nordbulgarischen Raum betreffenden Abschnitte in Gordon V. Childes Buch über die Donau in der Vorgeschichte (Childe 1929, 479). Eines der ersten Großprojekte des Archäologischen Instituts war die Landesaufnahme unter dem Titel „Materialien zur archäologischen Karte Bulgariens“, das von 1914 bis 1933 mit großem Eifer vorangetrieben wurde. Für den Norden des Landes entstanden damals die Bände über die Altertümer entlang des Rusenski Lom von K. Škorpil (1914) und über das Plateau von Beljakovo von Rafail Popov (1915). Ein erster Meilenstein am Weg der Forschung ist Vassil Mikovs Verzeichnis der prähistorischen Siedlungen und Funde (Mikov 1933), das lange Zeit der einzige umfassende Leitfaden für die bulgarischen Fundplätze war und auch heute noch wegen seiner präzisen, wenn auch sehr kurzen Ortsbeschreibungen und guten Abbildungen von großem Wert ist. Die monographische Behandlung der einzelnen Epochen beginnt mit dem Werk von James H. Gaul zum Neolithikum Bulgariens, das im Jahre 1940 abgeschlossen wurde, aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg erscheinen konnte (Gaul 1948). Seine Verdienste liegen nicht allein im Zusammentragen des Forschungsstands, sondern Gaul war es auch, der anhand der Funde von Vădastra in Oltenien eine der wesentlichen spätneolithischen Erscheinungen an der unteren Donau definierte (Gaul 1940) und deren Ausgreifen auf die Gebiete südlich der Donau erkannte (Gaul 1948, 213 ff.). Bis zum Einmarsch der Roten Armee am 9. 9. 1944 arbeiteten noch zahlreiche ausländische Forschergruppen in Bulgarien. Erwähnt seien hier nur die deutschen Ausgrabungen unter Leitung von Gerhard Bersu auf dem Golemanovo Kale bei Sadovec (Bersu 1938; Todorova Simeonova 1968; Uenze 1992, 15 ff.) und die Beteiligung von Kurt Bittel an den Grabungen auf dem Tell Kyril-Methodievo (Rodenwald/Bittel 1943).

Nach dem Krieg war die bulgarische Forschung zunächst vordergründig mit sich selbst beschäftigt. Es galt, das Institut von allem Bürgerlichen zu „säubern“ und nach sowjetischem Vorbild grundlegend neu zu konstituieren. Im Ergebnis entstanden ein neues Akademieinstitut in administrativer Union mit dem Archäologischen Museum und über das Land verteilt ein Netz von Regionalmuseen, die weitgehend abhängig vom Archäologischen Institut blieben. Zwischenzeitlich erschien im Jahre 1949 Vladimir Milojevićs Monographie über die Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Osteuropas, in der von einigen Tellsiedlungen Südbulgariens Fundmaterial der Kupferzeit bekannt gemacht wurde, Nordbulgarien dagegen aber nur beiläufig erwähnt wird (ebd. 60).

Als erster Nachkriegsband der Monographienreihe zur archäologischen Karte Bulgariens wurden 1956 die „Altertümer vom Unterlauf der Jantra“ von Stefan Stefanov veröffentlicht, eine erste systematische Landesaufnahme der Fundplätze im engeren Arbeitsgebiet der vorliegenden Untersuchung. Das von Stefanov erfaßte Gebiet erstreckt sich im Süden bis zum antiken Nicopolis ad Istrum am Jantranebenfluß Rosica und ist damit etwa doppelt so groß wie das von uns untersuchte Territorium. Trotz der enormen Größe seines Untersuchungsareals kennt Stefanov insgesamt nur achtzehn prähistorische Fundstellen, wovon wiederum nur zehn in unserem enger gefaßten Arbeitsgebiet liegen. Das Buch gliedert sich in die sechs Abschnitte: I. Festungsanlagen, II. künstliche Erdhügel, III. Bestattungen, antike Nekropolen und Grabkammern, IV. Siedlungen – prähistorische und historische, V. Felskirchen, türkische Andachtsplätze (Teke), Klöster und Eremiten sowie VI. Spuren alter Wege. Für die

prähistorischen Fundplätze griff Stefanov im starken Maße auf die Arbeit von Mikov (1933) zurück, sein eigener Beitrag liegt bei nur vier neuen Plätzen. In der Gesamtheit war das Buch aber bis zu den aktuellen Forschungen die ausführlichste Darstellung der Besiedlung am Unterlauf der Jantra und durchaus vorbildlich, was die Beschreibung von Geländemerkmale und die Präsentation archäologischen Fundstoffs anbelangt. Mit zahlreichen Einzeldarstellungen blieb Stefanov dem Einzugsgebiet der Jantra verhaftet. Noch vor der Herausgabe seines Hauptwerks veröffentlichte er die vorrömischen Funde aus dem Legionslager Novae (Stefanov 1955). Später erschien ein größerer Aufsatz über die archäologischen Funde aus dem Stadtgebiet von Svištov (Stefanov 1958), und schließlich veröffentlichte er noch Teile des Fundmaterials von einem schon durch Mikov (1933, 103) bekannt gemachten Fundplatz bei Novgrad (Stefanov 1974).

Von überregionaler Bedeutung waren die systematischen Ausgrabungen des Tells Karanovo bei Nova Zagora in Südbulgarien von 1947 bis 1957 durch Mikov und Georgi Georgiev, die nach Veröffentlichung eines vorläufigen Entwicklungsschemas der Jungstein- und Kupferzeit in Thrakien anhand der Grabungsfunde durch Georgiev (1961) zum Leitgrad für den gesamten östlichen Balkanraum wurden. Nicht in gleichem Maße internationale Beachtung fanden die Funde vom Tell Ezero, ebenfalls bei Nova Zagora gelegen, auf dem verstärkt seit den 1960er Jahren gegraben wurde (Georgiev/Merpert 1965; Georgiev et al. 1979). Der Hügel repräsentiert die unmittelbar an Karanovo anschließende Entwicklung bis in die Frühe Bronzezeit. Durch weitere Grabungen in der Gegend konnten weitgehend auch die besiedlungsfreien Horizonte beider Siedlungshügel mit Material unterlegt werden, so daß für Thrakien ab den 1980er Jahren ein anhand der Tellfunde erarbeitetes lückenloses chronologisches Gerüst vom Neolithikum bis in die Frühbronzezeit vorlag. Für Nordbulgarien waren zuerst die Grabungen auf dem Tell in Ruse, die nach dem Krieg wieder aufgenommen wurden (Georgiev/Angelov 1957), und später die Forschungen in Gradešnica (B. Nikolov 1974) und Krivodol (B. Nikolov 1984) von Bedeutung. Bis in die jüngste Zeit wird die neolithisch-äneolithische Entwicklung nördlich des Balkangebirges überwiegend nach diesen Fundplätzen unterteilt (vgl. Todorova 1986b, 103 ff.; B. Nikolov 1992; Todorova/Vajsov 1993, 97 ff.).

In den 1970er Jahren standen verstärkt die ausgehende Bronze- und die Hallstattzeit im Mittelpunkt der Forschung. Eine erste Arbeit von Maria Čičikova (1971) gliederte die Entwicklung der frühen Eisenzeit Bulgariens in drei Stufen und synchronisierte sie mit der mitteleuropäischen Chronologie. Ihre Periode I entspricht dabei der Urnenfelderzeit, die Periode II der Stufe Ha C und Periode III der Stufe Ha D. Weiter gingen dann die Arbeiten von Bernhard Hänsel (1974; 1976). Grundlage seiner Gliederung war zunächst die Abgrenzung verschiedener regionaler Keramikgruppen im Fundmaterial von der unteren Donau und aus Thrakien, die er mit Hilfe einer an Metallhorten erarbeiteten Chronologie zeitlich ordnen und überregional mit dem Karpatenbecken und dem ägäischen Raum verknüpfen konnte. Eben diese weite Einbindung des bulgarischen Fundstoffs ist ein Verdienst Hänsels. Die hallstattzeitlichen Kulturgruppen erlauben nämlich aus sich selbst heraus kaum eine chronologische Gliederung, da zum einen nur die wenigsten Siedlungsplätze eine auswertbare Stratigraphie erbrachten und zum anderen kaum über einen längeren Zeitraum belegte Bestattungsplätze bekannt geworden sind. Die Hänselsche Gliederung beschreibt den Zeitrahmen der jüngeren Metalldepots mit Tüllenbeilen und Sicheln, was bei der Keramik der Entwicklung von den frühesten Gruppen mit weißer Inkrustation bis einschließlich der Basarabi-Kultur entspricht und damit die Abfolge von Br C2 bis Ha B3 nach mitteleuropäischer Terminologie repräsentiert. Noch vor seiner Gliederung der Hallstattzeit publizierte Hänsel (1970; 1973) mehrere Bronzeschwerter aus Bulgarien und stellte vor allem für die ältesten Typen in der Art mykenischer Rapiere aufgrund der Beifunde die Eigenständigkeit der bulgarischen gegenüber der griechischen Entwicklung heraus. Von bulgarischer Seite sei noch eine jüngere Arbeit von Goranka Tončeva (1980) zur Chronologie der Hallstattzeit in Nordostbulgarien erwähnt. Sie untergliedert den Fundstoff in fünf Phasen, die den Stufen Ha A2–B1, Ha B2, Ha B3, Ha C und Ha D entsprechen. Dies bedeutet gegenüber der Gliederung Hänsels jedoch einen Rückschritt, da damit die ganze differenzierte Entwicklung während der frühen Urnenfelderzeit wieder ineinander fällt. 1987 erschien schließlich in der PBF-Reihe eine Gliederung der früh- und ältereisenzeitlichen Fibeln von Diana Gergova, die die Arbeit von Hänsel weitgehend ignoriert und ungeachtet der neueren Erkenntnisse wieder weitgehend auf den älteren Arbeit von Čičikova (1971; 1974) aufbaut. Mit der Späten Bronzezeit befaßte sich noch einmal monographisch Aleksandăr Bonev (1988), wobei er zahlreiche Motivübereinstimmungen der weißinkrustierten Keramik des Donauraums mit mykenischen Bildmotiven des 16. bis 12. Jahrhunderts aufzeigen konnte (ebd. 65 ff.).

Bereits in den 1970er Jahren begann unter maßgeblicher Beteiligung polnischer Wissenschaftler die Erforschung einiger Paläolith-Fundplätze Nordbulgariens. Herausragend waren darunter die Grabungen in der Bačo Kiro-Höhle (Kozłowski et al. 1982) wegen der dort gefundenen Kieferfragmente von Hominiden sowie die bekannten Blattspitzenfunde von Muselievo (Haesaerts et al. 1978; Sirakova/Ivanova 1988; Sirakova 1990). Ab

1984 begannen, ebenfalls mit breiter internationaler Beteiligung, die Grabungsarbeiten in der Temnata-Höhle bei Karlukovo, durch die die paläolithische Kulturentwicklung und Chronologie abgesichert werden konnten (Kozłowski et al. 1992; Ginter et al. 1994; ders. et al. 2000).

Im Jahre 1978 erschien Evgenij N. Černychs Monographie über den prähistorischen Bergbau und die Metallbearbeitung in Bulgarien, in der er erstmals neben den spätbronze- und hallstattzeitlichen auch die kupferzeitlichen Geräte analysierte, darüber hinaus eine von der Keramikentwicklung unabhängige Chronologie erarbeitete und damit die Grundlage für die Gliederung der Kupferzeit schuf. Darauf aufbauend, gelang Henrieta Todorova ein Durchbruch bei der Erkenntnis der äneolithischen Entwicklung nördlich des Balkans, die bislang stets in Abhängigkeit zur Entwicklung in Thrakien gesehen wurde. Nach einer ersten Standortbestimmung, die sich noch stark an die rumänische Chronologie anlehnte (Vajsova 1966), entwickelte sie anhand der Stratigraphie der Tells von Goljamo Delčevo (Todorova et al. 1975), Vinica (Radunčeva 1976), Ovčarovo (Todorova et al. 1983) und weiterer Siedlungshügel im Raum Tărgovište (Todorova 1982a) eine weitgehend von den Nachbarregionen unabhängige Gliederung des äneolithischen Fundmaterials (Todorova 1986b). Bereits 1981 erschien von Todorova eine Zusammenstellung der kupferzeitlichen Äxte und Beile für das PBF-Projekt, die sich stark an Černychs Konzept anlehnt und gleichsam das chronologische Rückgrat für ihre Gliederung des späten Äneolithikums bildet.

Das ehrgeizige Vorhaben beim Zusammentragen der „Materialien zur archäologischen Karte Bulgariens“ alle Landesteile mit monographischen Beiträgen zu erfassen, war angesichts einer stetig anwachsenden Fundmenge und dem offensichtlichen Mangel an Forscherpersönlichkeiten, die die ganze Breite des Fundstoffs zu überblicken vermochten, so weit zum Erliegen gekommen, daß man sich ab Ende der 1970er Jahre zunächst auf die Erstellung von Fundstellenkatalogen für die einzelnen Bezirke beschränkte. 1983 erschien ein Band für den Bezirk Ruse (Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983), auf den der östliche Teil unseres engeren Arbeitsgebiets entfällt. Für den westlich angrenzenden Regierungsbezirk Veliko Tărnovo ist ein vergleichbarer Katalog bislang nicht vorgelegt worden. Betrachten wir nun genauer den Erkenntniszuwachs der 1970er und 80er Jahre im Einzugsgebiet der Jantra, so kann dieser durchaus stellvertretend auch für andere Regionen des Landes gesehen werden. Zahlreiche Aufsätze zum Neolithikum im Becken der Jantra veröffentlichte der am Museum Veliko Tărnovo tätige Prähistoriker Petăr Stanev. In regelmäßigen Abständen publizierte er im Jahrbuch der Regionalmuseen Nordbulgariens Artikel zu verschiedenen Einzelaspekten der jungsteinzeitlichen Besiedlung seines Arbeitsgebiets. Neben zusammenfassenden Darstellungen des Neolithikums und frühen Chalkolithikums (Stanev 1976; 1982) erschienen Artikel zur Forschungsgeschichte (Stanev 1977), zum Siedlungswesen (Stanev 1981), zur chronologischen Abfolge der Besiedlung (Stanev 1985), zum Geistesleben (Stanev 1988) und zur Wirtschaftsweise (Stanev 1989) im Neolithikum entlang der Jantra. Grundlage seiner Erörterungen waren die auf den Siedlungshügeln Samovodene, Gorna Orjahovica, Kačica und Hotnica gemachten Funde. Stanev konnte insgesamt sechs neolithische Horizonte herausarbeiten und mit der Entwicklung der Nachbargebiete synchronisieren. Seiner Tätigkeit ist es zu verdanken, daß für den Jantralauf eine weitgehend lückenlose Sequenz für das Zeitintervall von Karanovo I bis zum Ende von Karanovo IV bzw. der frühen Starčevo-Entwicklung über die Phasen Vinča A und B1 bis zur Phase Gradačka vorliegt. Mit der bronzezeitlichen Entwicklung entlang der Jantra befaßte sich Vălka Ilčeva (1982), und auch hier liegt der Schwerpunkt auf den von ihr erforschten Siedlungen am Ober- und Mittellauf des Flusses. Im einzelnen handelt es sich um die Fundplätze bei Hotnica-Vodopada, auf dem Hügel Carevec in Veliko Tărnovo und in der Emen-Höhle. Darüber hinaus veröffentlichte sie Depotfunde von Stražica, Samovodene, Beljakovec und Hotnica (ebd.).

Das Äneolithikum in Bulgarien fand 1988 maßgebliche Beachtung anlässlich eines internationalen Symposiums zur europäischen Kupferzeit in Saarbrücken und Otzenhausen (Lichardus 1991a), auf dem viele bulgarische Fundplätze der Fachöffentlichkeit erstmals bekannt gemacht und unter verschiedenen Gesichtspunkten analysiert wurden. Wichtig für Nordbulgarien waren vor allem die Beiträge von Todorova, erneut zum Forschungsstand (ebd. 89 ff.), die Präsentation des Gräberfelds von Tărgovište durch Ilka Angelova (ebd. 101 ff.) und die Ausführungen zum Gräberfeld von Varna von Ivan Ivanov (ebd. 125 ff.), Ivan Marazov (ebd. 151 ff.), Vassil Nikolov (ebd. 157 ff.), Jan Lichardus (ebd. 167 ff.) und Otto-Hermann Frey (ebd. 195 ff.).

Am Ende der 1980er Jahre war der bulgarische Fundstoff soweit aufbereitet, daß Hermann Parzinger mit seiner groß angelegten Studie zur Chronologie und Kulturgeschichte zwischen Karpaten und Mittlerem Taurus für Bulgarien bereits ein sehr engmaschiges Bild der Entwicklung vom Neolithikum bis in die Frühbronzezeit entwerfen konnte (Parzinger 1993, 101 ff., mit Beilagen 3A–B). Ganz klar zeichnete sich damals bereits der große Bruch zwischen den neolithisch-äneolithischen Gruppen und der frühbronzezeitlichen Entwicklung ab, was überhaupt erst in der Zusammenschau der bulgarischen Fundabfolge mit den Nachbargebieten ersichtlich wurde. Dabei zeigte sich, daß in Bulgarien die Parzinger-Horizonte 9 und 10 nur sehr schwach vertreten sind und damit eine

Kulturausprägung in der Art der späten Sălcuța- und ein Großteil der Cernavodă-Entwicklung weitgehend fehlt. Aber auch für die gut mit Fundmaterial belegten Zeitabschnitte ist das System aus überregional verankerten Horizonten von großem Wert, da sich nun abzeichnet, wie kurzlebig im Verhältnis zu den Nachbargebieten das gesamte Spätäneolithikum Bulgariens ist, dem man angesichts der überreichen Funde und der zahlreichen von den Ausgräbern erkannten „Fundhorizonte“ eine sehr viel längere Dauer zugebilligt hätte.

Die Zeit unmittelbar nach den politischen Veränderungen des Jahres 1989 brachte zunächst kaum Einschnitte für die archäologische Forschung des Landes mit sich. Zahlreiche noch vor der Wende begonnene Projekte konnten fortgeführt und zum großen Teil auch abgeschlossen werden. Bereits 1988 stellten Ivan Panajotov und Stefan Aleksandrov Fundmaterial der rumänischen Coțofeni-Kultur aus Nordwestbulgarien vor. 1989 erschien dann eine monographische Darstellung der Grubengrab-Kultur in Bulgarien von Panajotov, die am Beginn einer ganzen Serie von Forschungen zur Frühbronzezeit des Landes steht, die bis dahin verhältnismäßig wenig beleuchtet worden war. Wichtige Arbeiten waren ein Aufsatz von Lolita Nikolova über das Aufkommen der Hügelgrabsitte (L. Nikolova 1992) und die Publikation des Hügelgräberfelds von Goran-Slatina (Kitov et al. 1991). Noch 1992 konnte Petya Georgieva einen Kongreß in Nessebăr organisieren, der ganz den Problemen am Übergang von der Spätkupfer- zur Frühbronzezeit gewidmet war (Georgieva 1993a). Dabei begann sich abzuzeichnen, daß in Nordbulgarien mit einer spezifischen Übergangsphase – oder besser gesagt – spätesten Ausprägung der spätäneolithischen Kulturgruppen zu rechnen ist, die sehr gut im Fundmaterial der Grabungen von Galatin (Georgieva 1993b) und Hotnica-Vodopada (Ilčeva 1993) greifbar ist.

Im selben Jahr wie Parzingers Studien erschien ein wichtiges Handbuch zum bulgarischen Neolithikum von Todorova und Ivan Vajsov (1993). Die Arbeit bietet nach dem Werk von Gaul (1948) erstmals wieder eine umfassende Darstellung der frühen Ackerbaukulturen und kann deutlich aufzeigen, welche bedeutende Wegstrecke die Forschung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs zurückgelegt hat. In dem Buch scheinen gleich mehrere kritische Aspekte des Neolithisierungsprozesses der Balkanhalbinsel auf, die aber allein bei der Lektüre dieses einen Werkes kaum in ihrer ganzen Tragweite erfaßt werden können. In der Folge ist das von Todorova und Vajsov vertretene chronologische Konzept auch nicht unwidersprochen geblieben (vgl. V. Nikolov 1998; Lichardus-Itten et al. 2002b, 11 ff.; Lichardus et al. 2002a). Bis heute sind die strukturellen Veränderungen am Übergang von der epipaläolithisch-mesolithischen Zeit zum Frühneolithikum nicht in hinreichendem Maße erklärbar, nicht zuletzt weil für diesen Horizont bislang nur sehr wenige Funde vorliegen. Schon das Ende des Paläolithikums in Bulgarien ist noch weitgehend unerforscht. Angeregt von den spektakulären Funden am Eisernen Tor (Srejić 1969; 1975; Boreneanţ 1973) und der daraufhin einsetzenden internationalen Diskussion über den Charakter des balkanischen Mesolithikums¹, suchte man auch in Bulgarien ein Mesolithikum. 1989 konnte Ivan Gatzov eine Kollektion mikrolithischer Steingeräte von Pobiti Kamani bei Varna vorstellen, die bislang den einzigen Hinweis auf einen technologischen Horizont in der Art der Lepenski Vir-Materialien bieten. Nur scheinbar besser läßt sich der Übergang aus der anderen Richtung, vom Neolithikum her, erfassen, obwohl in Bulgarien ganz sicher eine sehr frühe Phase mit weißbemalter Keramik (Karanovo I) nachgewiesen ist. In Anlehnung an die „Vor-Sesklo-Kultur“ Thessaliens (Milojčić 1950/51) und den sogenannten Protostarčevo-Horizont im Banat (Bogdanović 1987), bemühte sich auch die bulgarische Forschung um den Nachweis eines frühesten Neolithikums mit rein monochromer Keramik (Todorova 1990; Todorova/Vajsov 1993, 64 ff.). In Ermangelung von stratigraphisch gut beobachteten Fundzusammenhängen und wegen der Unmöglichkeit, die wenigen monochromen Scherben typologisch von der weißbemalten Ware abzugrenzen, gehen diese Überlegungen bislang aber nicht über das Stadium einer hypothetischen Annahme hinaus. Sehr vehement gegen eine Entwicklungsphase mit nur monochromer Keramik hat sich mit starken Argumenten zuletzt Jan Lichardus (Lichardus-Itten et al. 2002a, 341 f.) ausgesprochen. Neu entfacht wurde die Diskussion vor allem durch das Bekanntwerden neuer Funde von einem Siedlungsplatz bei Koprivec, die von Volodja Popov im Rahmen einer chronologischen Studie zum Neolithikum und Äneolithikum im Einzugsgebiet des Rusenski Lom publiziert wurden (V. Popov 1996, Abb. 146–157). Obwohl die Arbeit insgesamt sehr nützlich ist, da sie die stratigraphisch verwertbaren Befunde der Region zusammenträgt, kann sie die Existenz einer monochromen Phase noch vor dem Horizont mit weißbemalter Ware nicht schlüssig begründen. Es mangelt schlicht an Befunden, die ein rein monochromes Keramikinventar aufweisen. Weiterhin von Bedeutung für die Chronologie des Neolithikums entlang der Jantra waren die Grabungen von Stanev auf einem großen Siedlungsplatz bei Samovodene, die eine geschlossene Abfolge des mittleren Neolithikums erbrachten (Stanev 1997; 2002a; 2002b).

¹ Das einschlägige Schrifttum ist sehr umfangreich. Einen Überblick über die zum Teil höchst kontroverse Diskussion der Befunde findet sich bei Sailer 1997. Eine Synthese der jüngsten Erkenntnisse stellte Boric 2002 vor.

Die Forschungsentwicklung der letzten Jahre in Bulgarien ist geprägt von einer zunehmenden Dezentralisierung der wissenschaftlichen Tätigkeit, aber auch von extremem Geldmangel. An den Regionalmuseen, bei denen nun eine große Verantwortung liegt, sind jetzt zunehmend junge Forscher tätig, die in starkem Maße zur Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse drängen. Auf der anderen Seite ist von staatlicher Seite kaum noch mit finanziellen Mitteln zur Durchführung größerer Projekte und für die Drucklegung von Schriften zu rechnen, so daß ein zusammenhängendes Forschungsprojekt sich häufig als wahre Flut von Einzelaufsätzen in ganz unterschiedlichen Zeitschriften publiziert findet. Die zuvor gut organisierte archäologische Schriftenreihen- und Zeitschriftenlandschaft ist unübersichtlicher geworden. Periodika erscheinen nunmehr höchst unregelmäßig oder sind vielfach sogar eingestellt worden. Erst in den letzten Jahren wurden vor allem vom Archäologischen Institut Bemühungen unternommen, die wichtigsten Zeitschriften und Monographienreihen wieder herzustellen. Wichtige monographische Werke werden allerdings weiterhin nicht selten von den Autoren auf eigene Kosten in niedriger Auflage gedruckt und sind oft nicht einmal in den großen Fachbibliotheken Bulgariens verfügbar, geschweige denn, daß sie international zur Kenntnis genommen werden können. Unter diesen erschwerten Bedingungen ist in den letzten Jahren von der bulgarischen Forschung dennoch, vielfach mit ausländischer Hilfe, ganz Erstaunliches geleistet worden. Exemplarisch für die Forschungssituation ist die Tätigkeit von Nedko Elenski (Historisches Museum Veliko Tärnovo), dessen ganz entscheidende Erkenntnisse bei der weiteren Erforschung neolithischer und äneolithischer Fundplätze am Ober- und Mittellauf der Jantra sich ganz verstreut, zum Teil auch in nichtarchäologischen Schriften publiziert finden. Erwähnt seien hier seine Aufsätze über den Übergang vom Spätneolithikum zum frühen Äneolithikum (Elenski 1998), über die frühneolithischen Siedlungen (Elenski 2000a), die äneolithische Besiedlung des Hügels Carevec in Veliko Tärnovo (Elenski 2001), die Stratigraphie von Tell Samovodene (Elenski 2002a) und die neueren Forschungen auf Tell Hotnica (Čohadžiev/Elenski 2002) sowie über die prähistorischen Feldprospektionen im Umfeld der römischen Stadt Nicopolis ad Istrum (Elenski 2002b).

Als geschlossenes Werk konnte Vassil Nikolov (1998) eine Studie über die neolithische Keramik in Thrakien vorlegen, in der er das auf der Stratigraphie von Karanovo basierende Gliederungssystem (Georgiev 1961) mit Hilfe weiterer Grabungen in der Region modifizierte. Unter Beibehaltung der traditionellen Karanovo-Terminologie gliedert sich die mittel- und spätneolithische Entwicklung seither in die Phasen Karanovo II/III (oder Protokaranovo III), das ursprüngliche Karanovo III, Karanovo III/IV sowie die Stufe Karanovo IV im engeren Sinne. Ganz entscheidende Fortschritte bei der Erkenntnis der frühbronzezeitlichen Entwicklung sind den Arbeiten von Lolita Nikolova zu verdanken, deren Forschungsschwerpunkt zwar ebenfalls in Thrakien liegt, die aber unter Einbeziehung der neueren Fundplätze zwischen Balkankette und Donau erstmals auch grundsätzlich neue Einsichten dieser in der Frühbronzezeit bislang vernachlässigten Region vermitteln konnte. Unentbehrlich für die archäologische Tätigkeit in Bulgarien ist die von Nikolova seit 1995 herausgegebene Schriftenreihe unter dem Titel „Reports of Prehistoric Research Projects“ (RPRP), in der aktuelle Probleme der Bronzezeitforschung behandelt werden. Eine weitere Arbeit stellt eine Synthese zur Frühbronzezeit des östlichen Balkanraums auf Grundlage der neuesten Forschungen in Bulgarien und Rumänien vor (Nikolova 1999c) und ist zumindest für die bulgarischen Gebiete zur Zeit das wichtigste Handbuch.

Der aktuelle Stand der Neolithforschung ist in einer Saarbrücker Monographie von Marion Lichardus-Itten, Jan Lichardus und Vassil Nikolov (Lichardus-Itten et al. 2002a) zusammengetragen. Das Buch stellt neuere Grabungen vor und bietet darüber hinaus einen Katalog der wichtigsten Fundstellen und eine sehr ausführliche Bibliographie zur Jungsteinzeitforschung in Bulgarien. Darin enthalten ist auch ein Artikel von Jan Lichardus, Ilija K. Ilijev und Christo J. Christov (Lichardus-Itten et al. 2002a, 325 ff.) über die chronologische Stellung des Neolithikums im Gebiet der unteren Tundža im Verhältnis zu den Nachbargebieten, der wegen der aufgezeigten Verbindungen nach Nordbulgarien von großem Wert für die dortige Chronologie ist (ebd. 359 ff.). Grundlage der erarbeiteten Chronologie ist die jahrelange Ausgrabungs- und Feldforschungstätigkeit der Autoren in einer Siedlungskammer um die Ortschaft Drama im Kreis Elhovo in Ostthrakien (Lichardus et al. 2000), die auch für die nachneolithischen Perioden überregional bedeutende Erkenntnisse geliefert hat. Das Drama-Projekt ist darüber hinaus beispielhaft für die diachrone Erfassung einer ganzen Mikroregion, auch weil die Forschungen im Einzugsgebiet der Tundža im Hinblick auf Intensität und Dichte der erforschten Fundstellen bislang einmalig für ganz Bulgarien sind. Eine weitere Synthese der Forschungen zur Spätbronzezeit erschien erst kürzlich von Aleksandăr Bonev (2003). Das Buch bietet einen Überblick über die neuesten Ergebnisse der bulgarischen Forschung, geht methodisch aber nicht sehr viel über seine ältere Arbeit (Bonev 1988) hinaus.

I. Въведение

I.1. Уводни думи

Северна България попада в полето на международните изследвания още с поставяне на началото на археологическите проучвания в страната. Интересът непрекъснато се подхранва от изключителните находки, които разкриват важното значение на региона през различните праисторически епохи. Тук ще спомена само човешките костни останки от пещерата Бачо Киро, изключителния в много отношения Варненски некропол и известните съкровища от Вълчитрън и Летница. Като се има предвид разнообразието и богатството от находки, трудно може да се обясни липсата на хронологическа система, разработена на базата на археологическия материал от Северна България. Едно от възможните обяснения се крие вероятно в недотам прецизното наблюдение и описание на археологическия им контекст. Поради тази причина, почти без изключение, към материала от Северна България се отнасят хронологически системи, разработени за съседните райони, което методически е приемливо и за “по-бедните” на находки райони на Европа и се смята за нормална практика. В същото време находките от Северна България са толкова значими, че в редица надрегионални изследвания заемат важно място, при което, отново в сравнение с материалите от съседните райони, допринасят извънредно много за разбирането на културното развитие на Балканите. Едни от основополагащите изследвания, в които районът на Северна България заема значимо място, са работата на Б. Хензел (Hänsel 1976) за хронологията на ранния халчат в района на Долния Дунав, включваща също къснобронзовия и среднохалщатския материал, обхватното хронологическо и културно-историческо проучване на Х. Парцингер (Parzinger 1993), посветено на развитието от неолита до ранната бронзова епоха и, в последно време, синтеза на развитието през раннобронзовата епоха в източнобалканското пространство на Л. Николова (Nikolova 1999c). От друга страна, благодарение на интензивната работа на българските учени, количеството на материала в последните години значително нарастна, така че ни се струва уместно новите резултати да бъдат разгледани на фона на изброените три изследвания като основното внимание ще бъде насочено към културноисторическото развитие на Северна България. Въпреки усилията, преди всичко тези на младите колеги, темпото на публикациите не достига скоростта, с която се натрупват новите материали. Много от старите находки или изобщо не са публикувани, или са публикувани в трудно достъпни дори в България издания. По тази причина материалът за културно-историческото изследване беше събран благодарение както на съществуващите публикации, така и на посещения на следните музейни сбирки: Варна (Археологически музей и фондове); Велико Търново (Исторически музей и фондове); Видин (Исторически музей); Враца (Исторически музей); Гюргево (Румъния) (Археологически музей); Добрич (Археологически музей и фондове); Ловеч (археологически фонд на регионалния музей); Лом (Исторически музей и фондове); Омуртаг (Градски музей и фонд); Оряхово (Градски музей и фонд); Плевен (Исторически музей); Разград (Археологически музей и фондове в Осенец); Русе (археологически фонд в Николово); Свищов (Исторически и Археологически музей); София (Национален исторически музей и Археологически музей); Търговище (Археологически музей); Шумен (Археологически музей).

Отделно имах възможността да се запозная с няколко частни колекции в Северна България и да посетя редица музеи в Южна България, Румъния, Гърция и Европейска Турция, чиито експонати допринесоха значително за интерпретацията на находките от Северна България.

Районът по долното течение на р. Янтра, област в центъра на Дунавската равнина, който беше проучен в периода 1997-2001 г., в рамките на проект за широкообхватно теренно изследване на Римско-германската комисия (RGK), финансиран от Германското изследователско дружество (DFG), заема главно място в работата. В резултат на това този ландшафт от археологическа гледна точка е една от най-добре проучените области в България. За Северна България това е единственият район, който е изследван така детайлно по отношение на проучена площ и хронологически обхват. От пролетта на 2000 г. имах възможност сам да взема участие в теренните обхождания, като по този начин получих непосредствен достъп до археологическите обекти и до археологическия материал.

Изследването на Т. Зайле (Saile 1998) в района на северен Ветерау в Хесен показва колко голям може да бъде приносът на една студия върху поселищната история, направена на базата на систематично археоло-

гическо заснемане на терена. Пример за обработването и систематизирането на археологическия материал от Югоизточна Европа е монографията на Ф. Фалкенщайн (Falkenstein 1998) за поселищната история на Тителското плато при устието на р. Тиса преди вливането ѝ в Дунав и работата на Я. Лихардус за района на с. Драма, Южна България (Lichardus et al. 2000). Настоящата работа се различава от посочените изследвания, поради липсата от една страна на кадастър на обектите, попълван в продължение на повече от едно столетие, както е случаят в германските провинции, а от друга – на праисторически изследователски проекти от типа на тези в Сърбия и в Южна България, провеждани в продължение на десетилетия. При обходите в района на Долна Янтра в центъра на нашето внимание са попадали преди всичко следите от поселищен живот от римската епоха и средновековието. Благодарение на усърдието и вниманието на д-р С. Конрад още от първия ден започна регистрацията и на праисторическите обекти, така че материалите сега са на разположение на изследователите.

Целите на настоящата работа са съобразени с гореизброените фактори.

На първо място стои реконструкцията на културно-историческото развитие на Северна България, при което са взети под внимание досегашните изследвания и природни дадености, на фона на което материалите от долното течение на р. Янтра да намерят своето място. Следващата цел е на базата на проучванията в долината на р. Янтра да се анализира поселищното развитие в определения район. Интерес представляват синхронните аспекти на заселване, като се вземат под внимание поселищните структури през различните епохи, както и диахронните аспекти, които засягат континуитета и дисконтинуитета на заселването в рамките на отделните комплекси. Обект на проучването е, най-общо казано, територията между Дунав, Стара планина и Черно море. Областта, в която се съсредоточава настоящото изследване, обхваща долното течение на р. Янтра, между Свищов и с. Мечка на р. Дунав и достига на юг от Полско Косово. Времевият обхват на изследването се простира от първото засвидетелствано заселване, което за района на р. Янтра е документирано с появата на най-ранните керамични фрагменти от ранния неолит, до края на средния халчат, когато ранните керамични форми на грънчарското колело очертават една своеобразна технологична граница по отношение на находките и основаването на гръцките колонии Апология и Истрос маркира прехода към епохата на писаната история.

„Mais tout le monde n'est pas si bien instruit sur la Jantra, terme où elles finissent. C'est une Riviere assez petite de la Bulgarie, qui prend sa source au Mont Haemus, & qui, après avoir parcouru fort peu de terrain, va mêler ses eaux à celles du Danube. Comme elle n'est pas bien connue, il y a beaucoup de Cartes où on ne la trouve point du tout; de forte que plusieurs personnes pourroient se trouver embarrassées, ne sachant en quel endroit du Danube depuis sa source sur le Mont Abnobe dans la Suabe, jusqu'à son embouchure au Pont Euxin, il faudroit la chercher.“

L.F. Marsigli (1744, I, Avis)

1.2. Към история на проучванията

Дори по времето на най-голямото разширение на Османската империя в Европа р.Янтра не е била толкова неизвестна на западноевропейското Християнство, колкото изглежда от описанието на граф Луиджи Фердинандо Марсили (1658-1729) (фиг. 1). Долината на реката е вратата към Ориента в продължение на столетия, превеждала е пътуващите от Дунав към Балкана по най-краткия път към свещения град Константинопол, а от времето на Мехмед Завоевателя – към Истанбул, града на халифите. Днес почти не се среща карта, на която р. Янтра да не е обозначена. Не само географията на водосборната област на тази голяма река, приток на Дунав, е проучена в детайли, но и формирането и разпадането на племенните групи, населявали бреговете на р. Янтра, е значително осветлено в сравнение с времето, от което произхожда описанието на венецианския пратеник при Високата порта.

Началото на археологическите проучвания в Северна България е поставено, както навсякъде по течението на р. Дунав, с документирането на римските развалини. В този смисъл, след описанието на Марсили, от особено значение е пътеписът на унгареца Феликс Каниц (Kanitz 1882), на когото дължим и първото точно картиране на “българската част” на р. Дунав с нейния хинтерланд. След края на османското владичество през 1878 г. най-вече славянофилският ентузиазъм на руснака Ф. Я. Успенски и на чехите Карел

и Херменегилд Шкорпил води до първите разкопки в значимите центрове на средновековна България. На братята Шкорпил (1896; 1898) дължим първите описания на праисторически паметници от района между р. Дунав и Стара планина. Систематичното проучване на Дунавския лимес на Карел Шкорпил (1905), поставя основите на поселищната археология в България. През 1916 г. Фердинанд Биркнер пише първия по-обширен доклад върху праисторията на България до Немското дружество по антропология, етнология и праистория (DGAEU), в който разграничава “пещерния неолит” от “могилния неолит”. Успоредно с чуждестранната инициатива се развива и българската археология, която основава собствен институт към Академията на науките в София през 1921 г., към който се присъединяват Археологическото дружество във Варна (основано през 1901 г.) и Българското археологическо дружество (основано също през 1901 г.). Палеолитните обекти продължават да представляват главен интерес за чуждите учени (Menghin 1923; Petrbok 1925), докато българските изследователи се насочват главно към проучването на богатите на находки неолитни и енеолитни селища. От ранните изследвания трябва да се посочат разкопките в Малката пещера край Велико Търново (R. Popov 1911), на селищната могила Коджадермен край Шумен (R. Popov 1918) и в град Русе (Kostov 1922/25). Много обширна е статията “България” на Г. Вилке (Wilke 1925) в Ebertsche Reallexikon както и свързаните със Северна България части от книгата на Гордън Чайлд за Дунав през праисторическата епоха (Childe 1929, 479). “Материали за археологическата карта на България” е един от първите големи проекти на Археологическия институт, свързан с регистрацията на археологически обекти, провеждан много интензивно в периода 1914 – 1933 г. Тогава са публикувани и книгите, свързани със северните български земи, на К. Шкорпил (1914) за старините по течението на р. Русенски Лом и на Рафаил Попов (1915) за Беляковското плато. Един от основополагащите трудове в областта на българската археология е описанието на праисторическите обекти и находки на Васил Миков (1933). Това изследване дълго време е едно от главните и обхватни съчинения, което, заради прецизните, макар и кратки, описания и добри илюстрации, се цитира и до днес. С работата на Джеймс Х. Гол (Gaul 1948) за неолита в България, завършена през 1940 г., но публикувана едва след края на Втората световна война, се поставя началото на монографните изследвания, посветени на отделните исторически епохи. Негова заслуга е не само систематизирането на изследователските резултати, но Гол е този, който, на базата на находките от Въдастра в Олтения, дефинира едно от най-важните къснееолитни проявления по Долния Дунав (Gaul 1940) и разпознава разпространението му и в областите на юг от Дунав (Gaul 1948, 213ff). До 9 септември 1944 г. в България работят редица чужди изследователски групи. Тук ще спомена само германските разкопки на Големаново кале край Садовец под ръководството на Герхард Берзу (Bersu 1938; Todorova Simeonova 1968; Uenze 1992, 15ff) и участието на Курт Бител в разкопките на могилата край Кирилметодиево (Rodenwald/Bittel 1943).

След Втората световна война българската наука най-напред е заета със самата себе си. Институтът се “прочиства” от всички буржоазни елементи и се преустройва по съветски образец. В резултат се появява един нов институт към Академията на науките в административно единство с Археологическия музей, а в страната се създава мрежа от регионални музеи, които до голяма степен са зависими от Археологическия институт. Междувременно през 1949 г. излиза монографията на Владимир Милойчич за хронологията на новокаменна епоха в Средна и Източна Европа, в която са публикувани материали от някои селищни могили от Южна България от каменно-медната епоха, а Северна България е спомената странично (Milojčić 1949, 60).

Първата монография от поредицата към археологическата карта на България, издадена след войната, е тази на Стефан Стефанов “Старините по долния басейн на Янтра” (Stefanov 1956). Това е първото систематично теренно проучване на обектите, част от които са предмет на настоящото изследване. Проученият от Стефанов район се простира на юг до античния Никополис ад Иструм на р. Росица, приток на Янтра, и е два пъти по-голям от изследваната от нас територия. Въпреки големите размери на проучената площ Стефанов споменава само осемнадесет праисторически обекта, от които само десет попадат в обхвата на настоящата работа. Книгата му е разделена на шест части: I. Градища или Крепости, II. Могили, III. Погребения, антични некрополи и гробища, IV. Селища – праисторически и исторически, V. Пещерни църкви, текета, манастирища и оборища, и VI. Следи от стари пътища. По отношение на праисторическите обекти Стефанов използва до голяма степен работата на Миков (1933) и новите местонаходища, които споменава, са само четири. Като цяло обаче, книгата, до появата на по-новите изследвания, е едно от най-пълните изложения за заселването по долното течение на р. Янтра. Тя е образец по отношение на описанията на характеристиките на терена и представянето на археологическия материал. Водосборната област

на р. Янтра остава важна тема в редица публикации на Стефанов. Още преди публикуването на главната си монография той издава предримските паметници от римски легионен лагер Нове (Stefanov 1955). По-късно излиза обширна статия, посветена на археологическите находки от района на гр. Свищов (Stefanov 1958), а през 1974 г. Стефанов публикува част от материалите от един обект, познат още от работата на Миков (1933, 103), край Новград (Stefanov 1974).

От изключително голяма важност са систематичните разкопки на селищната могила Караново край Нова Загора, Южна България, провеждани от Миков и Георги Георгиев от 1947 до 1957 г., които, след публикуването от Георгиев (Georgiev 1961) предварителна хронологическа схема на неолита и на каменно-медната епоха в Тракия, направена на базата на находките, се превръщат в еталон за целите Източни Балкани. Не е подобна международната тежест обаче на находките, които се добиват от селищната могила Езеро, също край Нова Загора, където от 1960 г. се провеждат интензивно археологически разкопки (Georgiev/Merpert 1965; Georgiev et al. 1979). Селищната могила представя развитието непосредствено след Караново до ранната бронзова епоха. Благодарение на проучванията и на разкопките в района са намерени материали, които хронологически се отнасят към незастроените хоризонти на двете селищни могили, така че от 80-те години е налице цялостна хронологическа система за развитието в Тракия от неолита до ранната бронзова епоха, разработена на базата на находките. В Северна България от изключително значение са разкопките на селищната могила в Русе, които са продължени след войната (Georgiev/Angelov 1957), и по-късно тези в Градешница (B. Nikolov 1974) и Криводол (B. Nikolov 1984). И досега развитието през неолита и енеолита северно от Стара планина се определя според тези обекти (ср. Todorova 1986b, 103ff; B. Nikolov 1992; Todorova/Vajsov 1993, 97ff).

През седемдесетте години централно място в изследванията заемат късната бронзова епоха и халщата. В една своя работа Мария Чичикова (Čičikova 1971) разделя ранната желязна епоха на три етапа, които синхронизира със средноевропейската хронологическа система. При Чичикова етап I отговаря на Ha A – Ha B, вторият етап – на Ha C, третият етап – на Ha D. Следващите публикации, посветени на тази тема, са тези на Б. Хензел (Hänsel 1974; 1976). Основа за неговата хронологическа система е на първо място разграничаването на различни регионални керамични групи сред материала от Долния Дунав и от Тракия, които, с помощта на хронология, разработена на базата на колективните находки от метални предмети, той разпределя във времето и обвързва с района на Карпатите и с егейското пространство. Именно това надрегионално обвързване на материала от България е заслугата на Б. Хензел. Отделните културни групи от епохата на халщата не позволяват изработването на хронологическа система, тъй като при някои от тях само отделни селища показват добра стратиграфия, а при други рядко се срещат некрополи, които функционират по-дълго време. Хронологията на Хензел обхваща периода на късните колективни находки от кухи брадви и сърпове, което по отношение на керамиката отговаря на развитието на най-ранните групи с бяла инкрустация до култура Басараби, включително и според средноевропейската терминология, съвпада с развитието от Bt C2 до Ha B3. Още преди изработването на хронологията на халщата Хензел (Hänsel 1970; 1973) публикува редица бронзови мечове от България и на базата на съпътстващите ги находки, най-вече що се отнася до най-ранните папири от микенски тип, очертава самостоятелното развитие на българските и на гръцките типове. От българските публикации трябва да бъде спомената една по-нова работа на Горанка Тончева (Tončeva 1980), посветена на хронологията на халщата в Североизточна България. Авторката разпределя археологическите находки в пет фази, които отговарят на етапите Ha A2-B1, Ha B2, Ha B3, Ha C и Ha D. Спрямо хронологичната система на Хензел това ново деление е крачка назад, тъй като разграничаването на отделните фази на развитие през ранния етап Ha A – Ha B отново е унифицирано. През 1987 г. в поредицата “Праисторически бронзови находки” (PBF) излиза книгата на Диана Гергова за ранно и късножелезните фибули (Gergova 1987), която отново пренебрегва хронологията на Хензел и не взема под внимание новите резултати и се базира на по-старата работа на Чичикова (Čičikova 1971; 1974). В монографията си Александър Бонев (Bonev 1988) разглежда проблемите на късната бронзова епоха и посочва редица прилики и съответствия в мотивите на бяло инкрустираната керамика от района на Дунава и микенските изображения от 16-12 в. пр. Хр. (пак там 65ff).

През 70-те години започва интензивното проучване на някои палеолитни обекти в Северна България с активното участие на полски специалисти. Сред тях се открояват разкопките в пещерата Бачо Киро (Kozłowski et al. 1982) с намерените там фрагменти от човешка челюст и известните листовидни върхове от Муселиево (Haesaerte et al. 1978; Sirakova/Ivanova 1988; Sirakova 1990). От 1984 г. се провеждат, също с широко международно участие, разкопки в пещерата Темната дупка край Карлуково, които допринасят за

изясняването на хронологията и на културното развитие през палеолита (Kozłowski et al. 1992; Ginter et al. 1994; 2000).

През 1978 г. е публикувана монографията на Евгений Н. Черних върху праисторическия рудодобив и металургия в България, в която той за първи път освен оръдията от късната бронзова епоха и от халщата анализира и тези от енеолита и изработва хронологическа система, независима от развитието на керамичните форми, и по този начин поставя основите за периодизацията на каменно-медната епоха. На тази основа по-късно Хенриета Тодорова налага идеята за самостоятелното развитие през енеолита северно от Стара планина, което до този момент неизменно се свързва с процесите, протичащи в Тракия. След една първична систематизация, която все още силно се опира на румънската хронология (Vajsova 1966), на базата на стратиграфията на могилиите Голямо Делчево (Todorova et al. 1975), Винаца (Radunčeva 1976), Овчарово (Todorova et al. 1983) и на други селищни могили в района на Търговище (Todorova 1982a) Х. Тодорова изработва до голяма степен независима спрямо съседните райони периодизация на енеолитния материал (Todorova 1986b). През 1981 г. в поредицата РВФ излиза работата ѝ върху брадвите от медната епоха (Todorova 1981), която се опира главно на концепцията на Черних и в същото време е основа за хронологическата периодизация на авторката на късния енеолит.

Амбициозното намерение при изпълнението на проекта “Материали за археологическата карта на България” на всяка област в страната да бъде посветено отделно изследване не успява заради непрекъснатото натрупване на нов археологически материал и липсата на учени, които да го обхванат в неговата цялост и така от края на 70-те години то се ограничава до съставянето на регистри на обектите в отделните райони. През 1983 г. е публикуван един том за Русенска област (Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983), в която попада източната част от района на настоящото изследване. За граничещата на запад административна област Велико Търново подобен каталог все още липсва. Примерът за количеството на увеличени археологическия материал от водосборната област на р. Янтра през 70-те и 80-те години е валиден и за други области в страната. Петър Станев, праисторик от музея във Велико Търново, публикува редица статии върху неолита по долината на р. Янтра. В Годишник на музеите в Северна България той издава редовно статии върху различни аспекти на неолитното заселване на областта. Освен обобщаващите трудове върху неолита и ранния халколит (Stanev 1976; 1982), П. Станев публикува статии за историята на изследванията (Stanev 1977), за поселищния живот (Stanev 1981), за хронологията на заселване (Stanev 1985), за духовния (Stanev 1988) и икономическия живот (Stanev 1989) през неолита по долината на р. Янтра. За основа на изследванията му служат находките от селищните могили Самоводене, Горна Оряховица, Качица и Хотница. Станев разграничава общо шест неолитни хоризонта, които синхронизира с развитието в съседните области. Благодарение на неговата дейност за района на р. Янтра има относително цялостна хронология за периода от Караново I до края на Караново IV, съответно за развитието през ранно Старчево през фазите Винча А и В1 до фаза Градачка. С бронзовата епоха по долината на р. Янтра се занимава Вълка Илчева (Шѐва 1982) като акцентът пада върху проучените от нея селища по горното и средното течение на реката, по-специално – местонаходищата край Хотница, хълма Царевец във Велико Търново и Еменската пещера. Авторката публикува и колективни находки от Стражица, Самоводене, Беляковец и Хотница (пак там).

Развитието през енеолита в България е централна тема и привлича голямо внимание на международния симпозиум в Саарбрюкен и Отценхаузен, посветен на каменно-медната епоха в Европа (Lichardus 1991a), където редица български обекти са представени за първи път на научната общност и са анализирани от различни гледни точки. Важни за изследванията в Северна България са статиите на Х. Тодорова за състоянието на проучванията (пак там 89ff), на Илка Ангелова за некропола от Търговище (пак там 101ff) и на Иван Иванов (пак там 125ff), Иван Маразов (пак там 151ff), Васил Николов (пак там 157ff), Ян Лихардус (пак там 167ff) и Ото-Херман Фрай (пак там 195ff) за Варненския некропол.

В края на 80-те години българските материали са до такава степен систематизирани, че в широкообхватното си изследване за хронологията и културната история на земите между Карпатите и Среден Тавър Херман Парцингер представя една детайлна картина на развитието от неолита до ранната бронзова епоха в България (Parzinger 1993, 101ff, с приложения 3А-В). В това изследване съвсем ясно се очертават разликите между неолитно-енеолитните и раннобронзовите култури, които стават видими едва след едновременното проучване на българските материали и на тези от съседните области. Прави впечатление, че хоризонти 9 и 10 у Парцингер са представени много слабо и културно развитие от типа на късна Сълкуца и голяма част от Черна вода почти не е регистрирано. Системата от надрегионално обусловени хоризонти е от голямо значение дори и за добре представените с археологически материали епохи, тъй като по този начин

става ясно, че късният енеолит в България, в сравнение със съседните райони, далеч няма тази продължителност, която му се приписва на базата на богатите на находки обекти и на разпознатите от разкопвачите многобройни “хоризонти”.

Времето непосредствено след политическите промени през 1989 г. не предизвиква почти никакви сътресения за археологическите проучвания в България. Продължава да се работи по голяма част от проектите, започнати преди промяната, и част от тях биват завършени. През 1988 г. Иван Панайотов и Стефан Александров публикуват находки от култура Коцофени от района на Северна България (Panajotov/Aleksandrov 1988). През 1989 г. излиза монографията на И. Панайотов за ямната култура в България, която е една от първите работи сред изследванията върху ранната бронзова епоха в страната, която до този момент не е проучвана интензивно. Важна е статията на Л. Николова за появата на могилените погребения (L. Nikolova 1992) и публикацията на некропола Горан-Слатина (Kitov et al. 1991). През 1992 г. Петя Георгиева организира конгрес в Несебър, посветен на проблемите на прехода между енеолитната и раннобронзовата епоха (Georgieva 1993a). Постепенно се откроява идеята, че в Северна България е налице специфичен преходен период или по-точно казано, че се наблюдава по-късно проявление на късноенеолитните културни групи, което е особено ясно доловимо в материалите от разкопките в Галатин (Georgieva 1993b) и Хотница-Водопада (Пчева 1993).

В годината, в която излиза студията на Парцингер, е публикувана и книгата за неолита в България на Х. Тодорова и Иван Вайсов (Todorova/Vajsov 1993). Това е първата работа, след публикацията на Гол (Gaul 1948), която предлага систематизирано и изчерпателно изложение на ранните земеделски култури и показва какъв значителен път са изминали изследванията от края на Втората световна война. Критично от различен ъгъл са разгледани процесите на неолитизация на Балканите. Само от тази публикация обаче не се разбират тези процеси в тяхната цялост. По тази причина хронологичната концепция на Тодорова и Вайсов не остава некритикувана (ср. V. Nikolov 1998; Lichardus-Itten et al. 2002b, 11ff; Lichardus et al. 2002). И досега не са обяснени в достатъчна степен структурните промени на прехода от епипалеолитно-мезолитната към раннонеолитната епоха, не на последно място и заради липсата на достатъчно материал от този период. Въодушевени от атрактивните находки от Железни врата (Srejić 1969; 1975; Boreneanț 1973) и провокираната от тях международна дискусия за характера на мезолита на Балканите¹, учените търсят следи от мезолитно развитие и в България. През 1989 г. Иван Гацов (Gatzov 1989) представя една колекция от микролитни каменни сечива от м. Побитите камъни край Варна, които и досега са единствените материали, сочещи наличието на технологичен хоризонт от рода на Лепенски вир. Характеризирането на преходния период от обратната гледна точка, т.е. от страна на неолита, изглежда привидно по-лесна задача, въпреки че за България е сигурно доказано наличието на една много ранна фаза на рисуваната с бяло керамика (Караново I). Опирайки се на културата “Пре-Сескло” в Тесалия (Milojčić 1950/51) и на т.нар. хоризонт прото-Старчево в Банат (Bogdanović 1987), българските изследователи се опитват да открият доказателства за най-ранния неолит, представен от монохромна керамика (Todorova 1990; Todorova/Vajsov 1993, 64ff). Поради липсата на стратиграфски добре документиран археологически контекст и заради невъзможността малкото монохромни керамични фрагменти да бъдат отделени типологически от бялорисуваната керамика, тази хипотеза остава в сферата на предположенията. Срещу тезата за съществуването на фаза на развитие единствено с монохромна керамика застава Ян Лихардус (Lichardus-Itten et al. 2002a, 341f). Дискусията е възобновена по повод на публикуваните от Володя Попов нови находки от селището край Копривец в студията му за хронологията на неолитните и халколитните култури по поречието на р. Русенски Лом (V. Popov 1996, Abb. 146-157). Въпреки че като цяло работата е много добра, тъй като обобщава стратиграфски добре документираните обекти от района, В. Попов не успява да обоснове убедително наличието на монохромна фаза още преди хоризонта с бялорисувана керамика. Липсват достатъчно обекти, чийто инвентар се състои единствено от монохромна керамика. От голямо значение за изясняването на хронологията на неолитното развитие по поречието на р. Янтра са разкопките на Станев на селищната могила Самоводене, които показват една сигурна стратиграфия на средния неолит (Stanev 1997; 2002a; 2002b).

Развитието на проучванията през последните години в България е белязано от засилваща се децентрализация на научната активност, но и от липсата на финансови средства. В регионалните музеи, които за разлика от предните години носят голяма отговорност, работят все повече млади изследователи, които се

¹ Литературата по въпроса е обширна. Преглед на до голяма степен противоречивата дискусия върху материалите у SAHLER (1997). Систематизация на последните резултати предлага BORIC (2002).

стремят към публикуване на научните си резултати. От друга страна, почти не може да се разчита на държавни средства за провеждането на мащабни проекти и за реализирането на публикации и често се случва така, че резултатите от един проект се издават в различни списания. Добре организирани преди археологически поредици и списания сега излизат нередовно. Периодиката излиза на неравни интервали, а част от изданията са спрени от печат. Чак в последните години се забелязват стремежи, предимно от Археологическия Институт, към възобновяването на най важните списания и поредици. Не рядко обаче все още важни монографии се публикуват със собствени средства от самите автори в малък тираж и често те липсват дори в големите специализирани библиотеки в България, а в международен план остават непознати. И въпреки тези затруднения приносът на българската наука, често с чуждестранна подкрепа, е забележителен. Показателна за състоянието на изследвателската работа е дейността на Недко Еленски (Исторически музей Велико Търново), чиито главни резултати от проучванията на неолитните и енеолитните местонаходища по горното и средното течение на р. Янтра са публикувани разпръснато в различни, дори в неархеологически, издания. Тук ще спомена неговите публикации за прехода между късния неолит и ранния енеолит (Elenski 1998), за ранноеолитните селища (Elenski 2000a), за енеолитното заселване на хълма Царевец във Велико Търново (Elenski 2001), за стратиграфията на могилата Самоводене (Elenski 2002a) и последните изследвания на селищната могила край Хотница (Čohadžiev/Elenski 2002), както и праисторическите теренни обхождания в района на римския град Никополис ад Иструм (Elenski 2000b).

Васил Николов (Nikolov 1998) публикува цялостна книга върху неолитната керамика в Тракия, в която модифицира хронологическата система, изработена на базата на стратиграфията на селищната могила в Караново (Georgiev 1961), с помощта на разкопки на обекти в района. Като е запазена традиционната Карановска терминология, развитието през средния и късния неолит е прецизирано във фазите Караново II/III (или Протокараново III), първоначалното Караново III, Караново III/IV и Караново IV. Напредъкът в проучванията на ранната бронзова епоха се дължи до голяма степен на работите на Лолита Николова. Акцентът в нейните изследвания е поставен в Тракия, но чрез привличане на най-новия материал от обекти между Балкана и Дунава, тя придава ново значение на до този момент пренебрегван през ранната бронзова епоха регион. Незаменима за археологическата дейност в България е издаваната от 1995 г. насетне от Николова поредица "Reports of Prehistoric Research Projects" (RPRP), в която се разглеждат актуалните проблеми на изследванията на бронзовата епоха. Друга важна публикация представя синтез на раннобронзовото развитие в Източнобалканското пространство, направен на базата на най-новите проучвания в България и Румъния (Nikolova 1999c) и до този момент, поне за българските земи, е най-важното изследване.

Съвременното състояние на проучванията на неолита е представено от Марион Лихардус-Итен, Ян Лихардус и Васил Николов в том от поредицата *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* (Lichardus-Itten et al. 2002a). Сборникът представя нови разкопки и освен това предлага един каталог на най-важните обекти и една много подробна библиография на неолитните проучвания в България. В тома е публикувана статия на Ян Лихардус, Илия К. Илиев и Христо Я. Христов (Lichardus-Itten et al. 2002a, 325ff) за хронологията на неолитното развитие в района на Долна Тунджа в сравнение със съседните райони, който, заради засвидетелстваните връзки със Северна България, е от голямо значение за нейната хронология (пак там 359ff). Основа на съставената хронология са дългогодишните разкопки и теренни обхождания на авторите в поселищната долина на с. Драма, община Елхово в Източна Тракия (Lichardus et al. 2000), която и за следващите неолита периоди показва резултати с надрегионално значение. Проектът "Драма" е пример за диахронното заснемане на един цял микрорегион, тъй като проучванията по поречието на р. Тунджа по отношение на интензивност и гъстота на изследваните местонаходища са засега единствени в България. Друго обобщено и систематизирано изследване върху късната бронзова епоха е неотдавна излязлата монография на Александър Бонев (Bonev 2003). Книгата предлага един общ преглед на най-новите резултати на българските изследвания, но методически не се различава много от по-старата публикация (Bonev 1988).

II. Der Naturraum

II.1. Geographische Gliederung

Nordbulgarien hat Anteil an der riesigen flachen Landmasse des unteren Donautieflands zwischen dem Karpaten-Balkan-Bogen und der Westküste des Schwarzen Meeres. Die grundlegende Gliederung des Beckens ist durch den Donaulauf vorgegeben, der die Walachei, das bulgarische Tiefland und die Dobrudža voneinander scheidet. Das bulgarische Donautiefland nimmt den südlichen Teil der Landmasse zwischen Donau und Balkangebirge ein und reicht vom Fluß Timok östlich des Donaudurchbruchs durch den Karpaten-Balkan-Gürtel im Westen bis an das Schwarze Meer im Osten (Abb. 2). Die Niederung ist in ihrem westlichen Abschnitt nur etwa 25 km breit und weitet sich nach Osten auf etwa 120 km Breite. Damit nimmt das bulgarische Donautiefland eine Fläche von ca. 31.500 km² ein. Allgemein fällt das Relief von der Balkankette zur Donau hin ab. In Ost-West-Richtung gliedert sich das Tiefland nach Kiradžiev (1997, 48 ff.) in drei geographische Großräume: eine westliche Zone vom Timok bis zum Fluß Vit, eine mittlere Zone zwischen Vit und Jantra und eine östliche von der Jantra bis zum Schwarzen Meer. Dabei nimmt die flache, leicht nach Norden und Nordosten abfallende Landschaft der westlichen Zone den geringsten Raum ein. Ihr Untergrund wird maßgeblich durch die Flüsse modelliert, die sich vom Balkan kommend in südöstlicher Richtung zur Donau hin in den karstigen Untergrund eingeschnitten haben. Gegen Norden,



Abb. 2. Lage des nordbulgarischen Donautieflands (1) und des engeren Untersuchungsgebiets am Unterlauf der Jantra (2). M. ca. 1:8.000.000

einem Gebiet jungtertiärer (pliozäner) Sedimentation (Schönenberg 1971, 208 ff.; Dinev/Mišev 1980, 104 ff.), sind die Flußtäler breit und asymmetrisch ausgebildet. So erscheinen die rechten Ufer hoch und steil, während die linken flach auslaufen. Zwischen den Flußtälern erstrecken sich ebene Lößplateaus, an deren Übergängen zu den Flußtälern sich breite Schuttkegel infolge der Erosion herausgebildet haben. Wegen der hohen Wasserdurchlässigkeit des Lösses sind die Plateaus ausgesprochen arm an Bodenfeuchtigkeit. Natürliche Quellen sind selten, und der Wasser führende Horizont liegt sehr tief im Untergrund.

Mit ihrem leicht hügeligen Charakter unterscheidet sich die mittlere Zone des Donautieflands von dem flachen westlichen Abschnitt. Die Asymmetrie der Flußufer ist hier schwächer ausgeprägt, und die Lößplateaus nehmen weniger Raum ein. Zwischen den Flüssen Vit und Osäm erhebt sich das Plateau von Plevan (mit Höhen bis zu 314 m) in das sich die Flüsse besonders tief eingeschnitten haben. Die tiefen Talsenken mit ihren steil aufragenden Felswänden, zahlreichen Karsthöhlen und Seen sind üppig bewachsen und stehen so in scharfem Kontrast zu den sie umgebenden, steppenartigen Plateaus. Zwischen Osäm und Rosica, einem Nebenfluß der Jantra, bezeugen 14 Basalthügel über der Lößebene die eruptive Tätigkeit von Vulkanen während des Pliozäns.

Die östliche Zone schließlich nimmt die größte Fläche der Donauniederung ein und zeigt ein noch stärker ausgeprägtes, hügeliges Relief. Landschaftsbestimmend ist hier die ausgedehnte Erhebung des Ludogorie (bis zu 502 m Höhe). Wegen ihrer vielgestaltigen Erscheinung läßt sich die östliche Zone noch einmal in vier kleinere geographische Einheiten gliedern: das Einzugsgebiet des Flusses Rusenski Lom im Westen, das eigentliche Plateau des Ludogorie, die Süddobrudža und südlich davon das Einzugsgebiet der Flüsse Goljama Kamčija und Provadijska, die in das Schwarze Meer münden. Im Westen des Ludogorie haben sich die Nebenflüsse des Russenski Lom bis zu 100 m tief in den Untergrund eingeschnitten und verleihen der Landschaft einen cañonartigen Charakter. Die Erhebungen zwischen den Flußläufen sind aus Kreide, Kalk- und Sandstein mit darüber angewehtem Löß gebildet. Die eigentliche Hochfläche des Ludogorie ist im Süden etwa 500 m hoch und fällt nach Norden hin allmählich bis auf etwa 300 m ab. Aufgebaut ist das Plateau in seinem Kern aus Kreide- und Kalkstein, was die Bildung von Karsthöhlen begünstigt, weshalb ein guter Teil der Wasserläufe im Untergrund fließt. Im Nordosten geht das Ludogorie bruchlos in die Dobrudža über, eine weite lößbedeckte und wasserarme Ebene, die sich im Norden zu den nordpontischen Steppen öffnet. Am Übergang des Ludogorie zum Küstenstreifen des Schwarzen Meeres besteht die Landmasse im wesentlichen aus Kreidemergeln, Sand- und Kalkstein, die terrassenartig bis zum Schwarzen Meer hin abfallen. Die Flußtäler haben sich auch hier tief in den Untergrund eingeschnitten und lassen an ihren Steilufern gut den geologischen Aufbau des Fundaments erkennen.

Die Uferzone entlang der Donau nimmt nur einen schmalen Landstreifen mit durchaus unterschiedlichem Relief ein. An einigen Stellen ragen die Ufer steil über den Fluß und erreichen bei den Donauhäfen Orjahovo, Nikopol, Svištov und Tutrakan Höhen bis zu 200 m. Dazwischen öffnet sich die Landschaft in breiten Niederungen, die etwa 60 % der Uferzone einnehmen. Die Donau selbst wird durch mehrere Inseln, von zum Teil beträchtlichen Ausmaßen, in Nebenarme gegliedert. Durch die erosive Kraft des Wassers und vor allem die schwankenden Wasserstände des Flusses sind die Inseln in ihrer Fläche beständigen Wandlungen unterworfen.

II.2. Die geomorphologische Grundlage

Die Grundlage des Donautieflands bildet die Moesische Plattform, ein Bereich mächtiger quartärer Sedimentation. Durch Tiefenbohrungen konnte im Untergrund eine weitgehend horizontale Abfolge von nichtmetamorphem Paläozoikum, von Ordovizium bis Perm und ein Mesozoikum von Trias bis Ober-Kreide nachgewiesen werden (Schönenberg 1971, 208). Dieser feste Kern liegt an seiner höchsten Stelle in Nordostbulgarien, dem Ludogorie, noch etwa 800 m unter der Oberfläche. In der Gegend um Ruse fällt er auf eine Tiefe von 5.000–6.000 m ab (Dinev/Mišev 1980, 106), und einzig in der Norddobrudža treten Paläozoikum und Trias bis Kreide auch an die Oberfläche (Schönenberg 1971, 208). Die Auffaltung der alpinen Gebirge hatte – wenn auch vergleichsweise geringe – tektonische Bewegungen innerhalb der Moesischen Plattform zur Folge (Dinev/Mišev 1980, 105 f.). So wurde die Gegend östlich der Jantra mit dem Ludogorie und Teilen der Dobrudža gehoben, während sich am heutigen Schwarzmeeresufer die Varnenser-Platte absenkte. Im Miozän bildete letztere eine Bucht des Sarmatischen Meeres und konnte sich mit dicken Sedimenten anfüllen. In Nordwestbulgarien senkte sich ebenfalls die Platte, und auch hier finden sich mächtige maritime Sedimente des Miozäns, die noch von den Sanden, Mergeln und Tonen eines pliozänen Binnensees überlagert werden.

Im weiteren Einzugsgebiet der unteren Jantra ist der geomorphologische Untergrund überwiegend durch mäch-

tige Lößschichten überlagert, und nur an wenigen Stellen tritt der kreidezeitliche Fels auf kurzen Strecken im Talgrund zutage. Felsige Passagen finden sich vor allem entlang des Batinsko dere, am rechten Jantraufer und im Mündungsgebiet des Flusses, sowie partiell auch östlich der Jantramündung entlang der Donau.

Glaziale Veränderungen

Wie der gesamte eurasische Großraum unterlag auch das untere Donautiefland während des Pleistozäns grundlegenden Wandlungen, in deren Folge das heutige Relief entstanden ist. Das eiszeitliche Klima Bulgariens wurde durch die Grenzlage zwischen dem periglazialen Norden Europas, am Rande des Kontinentalen Eisschelfs und der zum pluvialen Gürtel gehörenden Mittelmeerzone mit seinem gemäßigt ariden Klima bestimmt (Vapzarov 1973, 125 ff.). Aus diesem Grund unterlag die Region wechselseitig trocken-kalten und feucht-warmen Einflüssen, wodurch die mit dem arktischen Klima verbundenen Erscheinungen im Norden Eurasiens hier nur in abgeschwächter Form spürbar wurden.

Maßgeblichen Veränderungen unterworfen waren vor allem die Hochgebirgsregionen, wo das Absinken der Temperaturen zu einer dauerhaften Schneebedeckung oberhalb von 2.200 m führte. Gleichzeitig sank die Baumgrenze auf 1.100–1.400 m, was ca. 500–700 m unter der heutigen Grenze liegt. Gletscher von nennenswerten Ausmaßen konnten sich allerdings nur in den Gebirgen Pirin und Rila herausbilden. Hier begegnen auch die aus den Alpen bekannten spezifischen Reliefbildungen infolge flächendeckender Vereisung, wie Gletscherrinnen, Toteislöcher und Moränenwälle. Letztere konnten auf Höhen von 1.200 m, 1.500–1.600 m und 2.100 m nachgewiesen werden und bezeugen mindestens drei aufeinanderfolgende Vereisungen. Weitgehender Konsens besteht in der Datierung der Eisvorstöße in die Würm-Eiszeit, wobei auch eine ältere, rißzeitliche Vereisung diskutiert wird (Geografia 2002, 60 ff.)

Vielfältig sind in Bulgarien die Reliefformen, die mit den saisonalen Vereisungs- und Abtauvorgängen des Bodenwassers in eisfreien Lagen verbunden werden. In den Gebirgen sind hier vor allem die durch Erosion entstandenen Deluvialterrassen und Geröllhalden an den Abhängen des Balkans und der Rhodopen sowie die „steinernen Flüsse“ des Vitoša-Gebirges zu nennen.

Für die Region der unteren Jantra hat an der heutigen Oberflächengestaltung wiederum hauptsächlich die Lößsedimentation Anteil. Als weitere landschaftliche Erscheinung, die mit den pleistozänen Veränderungen verbunden wird, sind die Karsthöhlen zu nennen, von denen sich wenige auch im Untersuchungsgebiet finden.

Die Entstehung von Karsthöhlen

Ursache für die Herausbildung von Hohlräumen im Karst entlang von Flußläufen sind hohe Wasserstände am Ende der Eiszeit, die zunächst zur Ausbildung von Terrassen führten. An felsigen Uferpassagen wurden schließlich durch die Kraft der Strömung Hohlräume aus dem Gestein gespült, die heute, teils wegen der sehr viel niedrigeren Wasserstände, teils durch tektonische Hebungsvorgänge oft erheblich über den Gewässern liegen. Im engeren Arbeitsgebiet sind Karsthöhlen und felsige Uferterrassen am Steilufer der Donau bei Pirgovo und an den wenigen Stellen des unter dem Löß hervortretenden Kalksteins im Batinsko dere zu beobachten. Aufschlußreich für die Rekonstruktion des Klimas während der Eiszeit und eventuell auch späterer Zeiten kann das in den Höhlen abgelagerte Sediment sein, dergestalt, daß sich während der kälteren Phasen aufgrund von Frostsprengung größere Felsbrocken am Höhlenboden abgelagert haben und in wärmeren Abschnitten feinsandige Schichten eingeweht oder durch die Flüsse eingeschwemmt wurden (Vapzarov 1973, 132 f.). Zur Datierung der Ereignisse können schließlich die in den Schichten eingelagerten Floren- und Faunenreste herangezogen werden.

Der Löß

Während des Pleistozäns wurde in Nordbulgarien ein feines äolisches Sediment angeweht, das heute als Löß auf einer Fläche von ca. 12.000 km² die Landschaft bedeckt. Entlang der Donau nimmt der Löß die Landmasse von der Einmündung des Flusses Lom im Westen bis zur Uferzone des Schwarzen Meeres im Osten ein. Die Südgrenze seiner Verbreitung verläuft auf einer Linie von der Stadt Lom über Montana, Devetaki am Osäm, die Einmündung der Rosica in die Jantra, Popovo und Razgrad, bis nördlich der Stadt Varna, wobei die Dicke der Ablagerungen von einigen Metern bis zu über 100 m im Kreis Orjahovo schwankt. Allgemein nimmt dabei die Dicke des Lösses mit zunehmender Entfernung von der Donau ab. Im engeren Untersuchungsgebiet ist die Lößauflagerung nahezu flächendeckend (Abb. 3), ihre durchschnittliche Dicke beträgt hier etwa 40 m (hier wie im folgenden L. Filipov/Mikova 1977, 242 ff.). Bedingt durch den unterschiedlich profilierten, felsigen Untergrund ist die Lößverbreitung westlich und östlich der Jantra verschieden. Auf dem sanft zum Balkan hin ansteigenden flachen Ter-

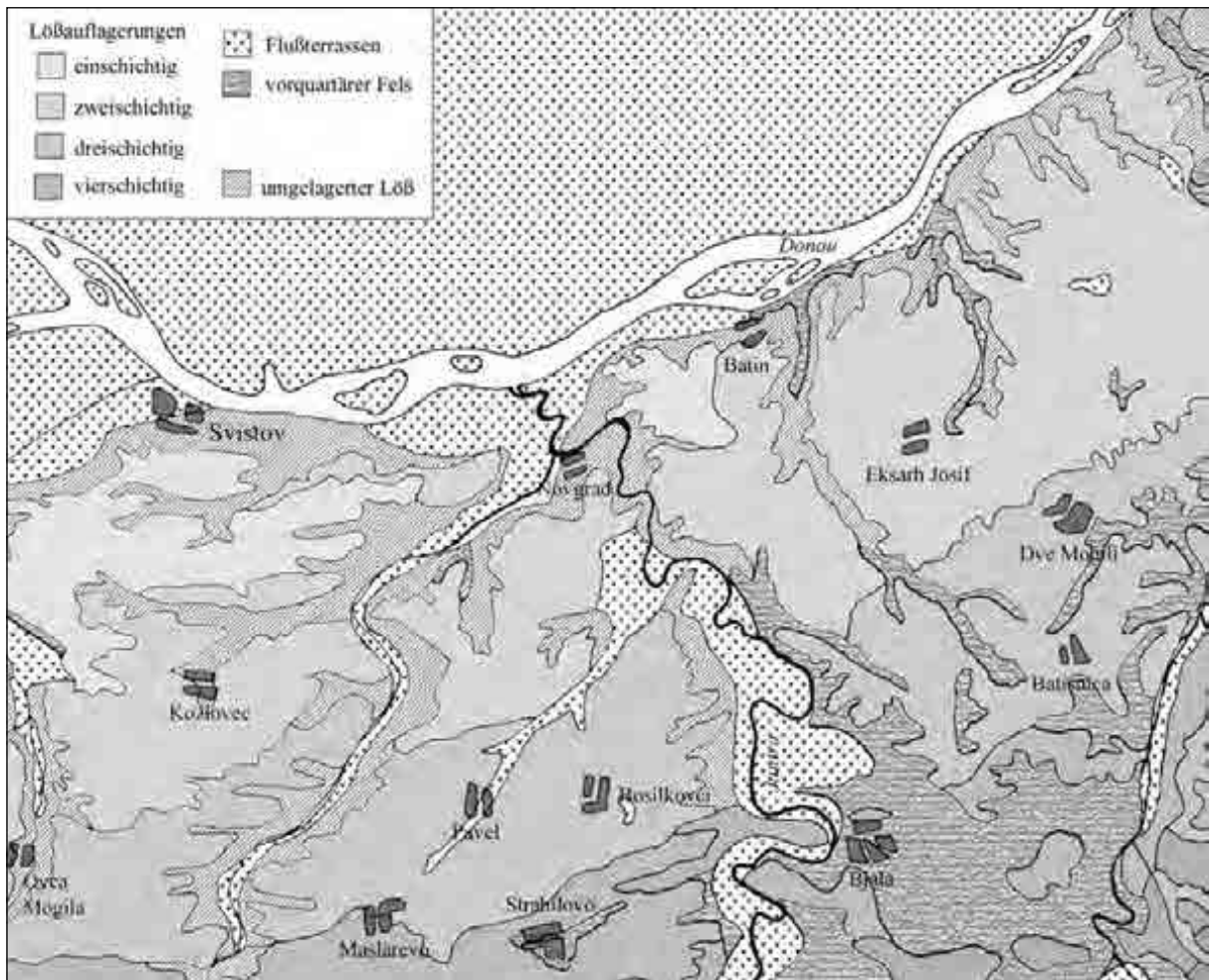


Abb. 3. Lößverbreitung am Unterlauf der Jantra (nach Stoilov 1982)

rain westlich des Flusses konnte sich der Löß weitgehend gleichmäßig anlagern. Die zuvor noch vorhandenen Unebenheiten des Reliefs wurden durch die Lößbedeckung überwiegend ausgeglichen, so daß sich die Landschaft nun als hügelige Ebene mit langgezogenen, schmalen Hügelrücken darstellt. Das geringe Gefälle der Landschaft begünstigt ein Mäandrieren der Flüsse und führte zur Ausbildung weiträumiger Schwemmfleichen und Sumpfniederungen entlang der Ufer. Um die Ortschaften Gorno Ablanovo und Eksarh Josif begegnen ausgedehnte Lößplateaus mit einigen engen, tief eingeschnittenen Fluß- und Bachtälern. Noch weiter östlich der Jantra konnte sich wegen der starken Auffaltung des felsigen Untergrunds der Löß nur bis etwa 12 km von der Donau flächendeckend anlagern, und südlich davon erscheint er noch inselartig in den breiten Tälern des Ludogorie. Wegen des stärkeren Gefälles sind östlich der Jantra auch die Flußtäler weitgehend frei von Löß und fluvialen Sedimenten. Die geographische Grenzlage des Jantra-Flusses wird besonders gut in der Gegend um die Stadt Bjala ersichtlich, wo der Kontrast zwischen weiter Schwemmebene im Osten und schroffem Steilufer im Westen deutlich ausgeprägt ist.

Mit dem Aufbau des Lösses in Nordbulgarien hat sich vor allem Minko Minkov (1968; Fotakieva/Minkov 1966; 1979) beschäftigt. Danach beginnt die Lößanwehung hier während der Mindel-Eiszeit. Insgesamt werden acht Lößhorizonte unterschieden, die sich durch verschüttete Böden gliedern lassen (Abb. 4). Diese Humusschichten konnten sich sowohl in den Zwischeneiszeiten als auch in den wärmeren Interstadialen herausbilden.

Mit dem Ende der Eiszeit endet auch die Lößanwehung in Nordbulgarien. Holozäne Fundstellen unter Löß sind damit dem Wirken von Erosion und Solifluktuatation geschuldet. Zusammen mit der vorpleistozänen Landschaft liegen auch potentielle altpaläolithische Fundstellen unter meterhohen Sedimenten begraben, weshalb sie sich einer vordergründigen Entdeckung entziehen. Entsprechend finden sich die bekannten Siedlungsplätze des Mittel- und Jungpaläolithikums entweder in Höhlen oder in lößfreien Lagen der Flußtäler.

Holo-zän	Bodenbildung (heutige)
Wärm	Lößanwehung L1 – oberer Teil
	schwache, unterbrochene Bodenbildung P0
	Lößanwehung L1 – unterer Teil
	Bodenbildung P1 (interstadial)
	mächtige Lößanwehung L2
	Bodenbildung P2 (interstadial)
Rib-Wärm	Lößanwehung L3
	starke Bodenbildung P3a (interglazial)
	schwache Lößanwehung L3
Rib	starke Bodenbildung P3b (interglazial)
	mächtige Lößanwehung L4
Mindel-Rib	starke Bodenbildung P4 (interglazial)
Mindel	Lößanwehung L5
	schwache Bodenbildung P5 (interstadial)
	schwache Lößanwehung L6
Glänz-Mindel	Rotliegendes, sandige Tone, Flußgerölle

Abb. 4. Lößsedimentation in Nordbulgarien
(nach Minkov 1968)

Neotektonische Veränderungen

Tektonische Veränderungen des bulgarischen Donautieflands im Holozän lassen sich an vielen Stellen nachweisen. So sind beispielsweise infolge vertikaler Verschiebungen der Erdkruste einige Uferterrassen entlang der Flußläufe herausgehoben worden, worauf weit über der heutigen Wasserstandslinie liegende Karsthöhlen und ausgespülte Felsüberhänge hindeuten. Deutliche Veränderungen sind vor allem in der Dobrudža zu beobachten, die sich gegenüber der Moesischen Plattform herausgehoben hat (Vapzarov 1973, 135 f.; Buachidze 1974, 314). Anzeichen der Hebungsvorgänge sind hauptsächlich zu beobachtende Verwerfungen in der Lößdecke. Detaillierte Rekonstruktionen der Schwankungen des Wasserspiegels im Schwarzen Meer anhand der Wasserstände am Strand der Dobrudža (vgl. Todorova 1993; 1998) bleiben darum bis auf weiteres problematisch. Noch heute ist das untere Donautiefland teilweise ein Gebiet bedeutender seismischer Aktivitäten, wie zahlreiche Erdbeben auch der jüngsten Zeit belegen. Verheerende und immer noch sichtbare Folgen hatte beispielsweise ein letztes schweres Erdbeben im Jahre 1977 auf die Stadt Svištov. Die seismischen Aktivitäten im Gebiet zwischen den Flüssen Osäm und Rusenski Lom während des Holozäns waren offenbar aber nicht von nennenswertem Einfluß auf die Veränderungen des Untergrunds.

II.3. Mineralische Rohstoffe

Bedingt durch den geschilderten Aufbau der Moesischen Plattform ist das nordbulgarische Donautiefland arm an metallischen Rohstoffen. Umfangreich sind dagegen die typischen Rohstoffe sedimentärer Schichten. Von herausragender Bedeutung in prähistorischer Zeit sind vor allem die ergiebigen Feuersteinlagerstätten Nordostbulgariens; in geringerem Umfang finden sich Lagerstätten auch in Nordwestbulgarien (Abb. 5). Es handelt sich hauptsächlich um Chalzedonolithe aus Sedimenten der Unteren und Oberen Kreide, die in Form knolliger oder plattenförmiger Konkretionen zusammen mit dem sedimentären Gestein, in das sie eingebettet sind, auf lößfreien Lagen zutage treten. Vor allem der nordostbulgarische Feuerstein wurde über lange Zeiträume in großen Mengen abgebaut und war wegen seiner hervorragenden Qualität auch von überregionaler Bedeutung (Načev et al. 1981, 53 f.). Im Untersuchungsgebiet konnte eine Feuersteinlagerstätte bei Obretenik (Fpl. 126) lokalisiert werden, die bereits in prähistorischer Zeit genutzt wurde, wie ein Werkplatz in der unmittelbaren Umgebung (Fpl. 125) und der Fund eines Artefakts an der Lagerstätte selbst belegen (siehe Kap. IV.2.4.). Gleichwohl ist der dort anstehende Feuerstein im Vergleich zu dem der nahegelegenen Lagerstätten im Einzugsgebiet des Rusenski Lom von minderer Qualität.

Umfangreiche Vorkommen an Steinsalz sind aus der Gegend um Provadija (Bezirk Varna) bekannt, die heute industriell abgebaut werden. Ob deren Nutzung bereits in prähistorischer Zeit einsetzte, ist bisher nicht untersucht worden. Die lebensnotwendige Bedeutung des Salzes für eine Ackerbau und Viehzucht treibende Bevölkerung drängt eine Ausbeutung dieses leicht abzubauenen Rohstoffs aber geradezu auf. In Analogie zu anderen berühmten Salzorten der jüngeren Urgeschichte, wie etwa Hallstatt im österreichischen Salzkammergut, ließe sich möglicherweise der übergroße Reichtum der in unmittelbarer Nähe gelegenen äneolithischen Gräberfelder von Varna erklären.

Im Zusammenhang mit den ausgedehnten Lagerstätten fossilen Kohlenstoffs in den Ausprägungen von Lignit über Braun- und Steinkohle bis zu Anthrazit in Nordwestbulgarien und in der Dobrudža (Dragov in: Geografia

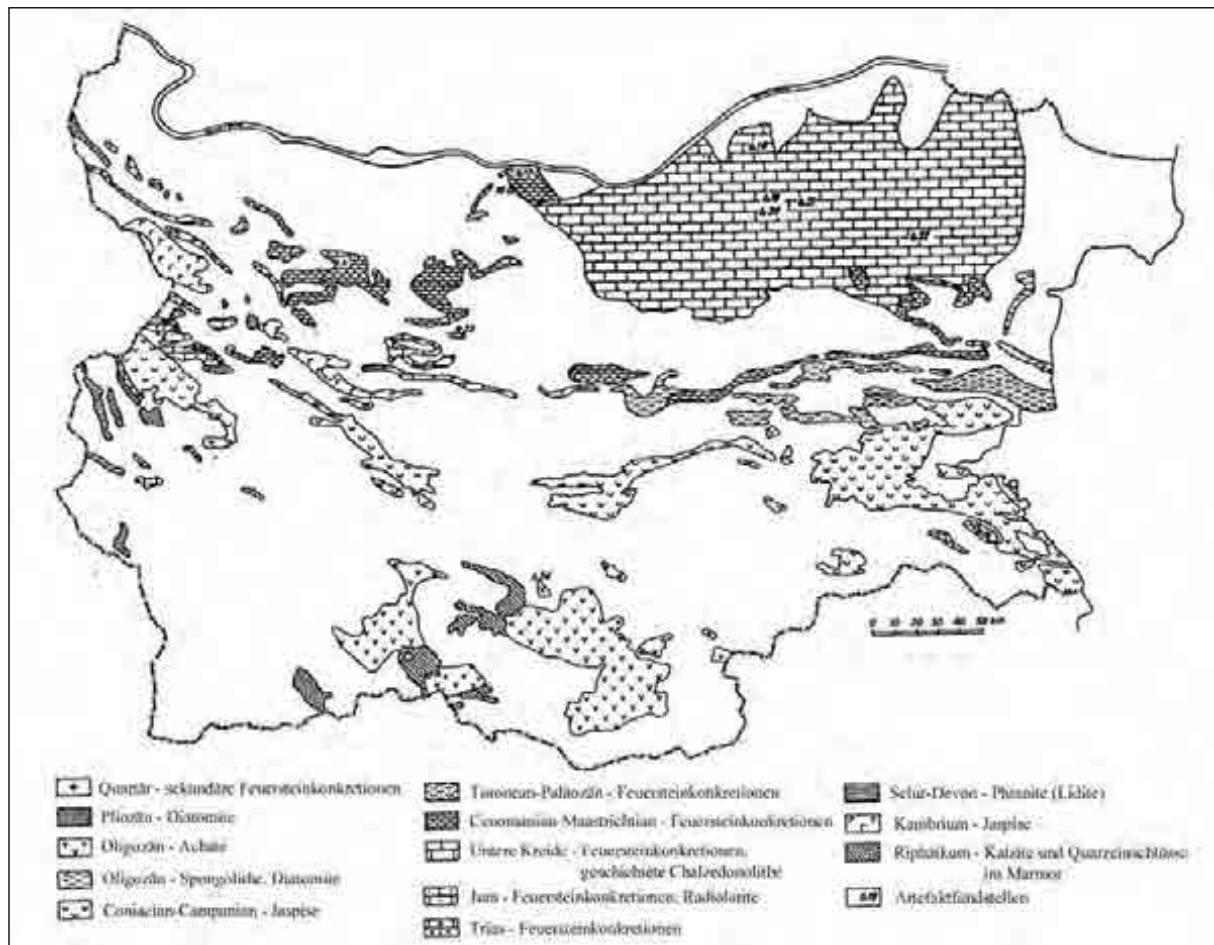


Abb. 5. Verbreitung der Feuersteinlagerstätten in Bulgarien (nach Načev 1981, Fig. 1)

2002, 103) ist auch mit der kristallinen Form des Rohstoffs in Form von Graphit zu rechnen, der vor allem im Äneolithikum zur Bemalung von Keramikgefäßen Verwendung fand.

Zur Gewinnung metallischer Rohstoffe mußten das südlich angrenzende Balkanvorland und die eigentliche Gebirgszone herangezogen werden. Hier ist in erster Linie die auch heute noch erzeiche Region des Westbalkans zu nennen, für die ein Abbau von Kupfererz spätestens ab äneolithischer Zeit belegt ist (Pernicka et al. 1993; 1997). Umfangreich sind hier auch die Vorkommen von Eisenerz. Weiterhin ist in prähistorischer Zeit wohl auch mit der Gewinnung von Flußgold aus dem Balkanvorland zwischen Timok und Iskär sowie aus der Zone zwischen Vit und Osäm zu rechnen (Todorova/Vajsov 2001, 13 f. Taf. 60).

Von eher zweitrangiger Bedeutung für die prähistorische Zeit sind die Vorkommen von Gips in der Gegend von Vidin und Orjahovo sowie die Kalksteinlagerstätten im Kreis Ruse (Kiradžiev 1997, 47 f.), wobei letztere in Ermangelung sonstiger fester Baustoffe sicher schon in vorrömischer Zeit ausgebeutet worden sind.

II.4. Böden

Die weiträumige Lößbedeckung des bulgarischen Donautieflands ist Grundlage für die äußerst fruchtbaren Böden der Region. Begünstigt durch das aride Klima konnten sich darüber überwiegend Schwarzerdeböden bilden. Charakteristisch ist von Norden nach Süden eine Abfolge von kalkhaltigen, typischen und degradierten Tschernosemen bis zu grauen Waldböden und Rankern im Balkangebirgsvorland (hier wie im folgenden: Kojnov et al. 1998; Atlas Bulgarien 1973, 80 f.; Geografia 2002, 277 ff.). Vor allem im Gebiet zwischen den Flüssen Lom und Rusenski Lom ist diese Reihung gut zu beobachten. Auf alluvialer Grundlage bildeten sich in den Flußtätern Weide- oder Auenböden, welche die mit Schwarzerdeböden bedeckte Landmasse in Süd-Nord-Richtung zertei-

	Charakterisierung	FAO-Bezeichnung
Tschernoseme		CH / PH / VR
schwere	tonig	CHg
kalkhaltige und typische	mittel bis stark lehmig	CHk
Wiesenschernoseme	mittel bis stark lehmig	CHI
ausgelaugte (Phacoseme)	stark lehmig	PHl
ausgelaugte (Smolnitzas)	stark lehmig	VR
alluviale Böden		FL
Auen- oder Wiesenböden	sandig und lehmig	Fle
Sumpfwiesen- oder Moorauenböden	leicht tonig	FLg
Waldböden		LV
Salzböden		SN

Abb. 6. Bodenarten im Einzugsgebiet der Jantra (nach Kojnov et al. 1998). Abkürzungen nach der Legende zur Weltbodenkarte der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO)

len. Östlich des Rusenski Lom bis an die Schwarzmeerküste dominieren die degradierten Tschernoseme, und nur zwischen den Städten Razgrad und Varna sowie nördlich von Dobrič finden sich auf breitem Streifen auch kalkhaltige und typische Tschernoseme. Auf den Höhen des Ludogorie überwiegen, bedingt durch die ehemals großflächige Bewaldung, graue Waldböden und stark degradierte Tschernoseme sowie podsolierte Böden. An den Übergängen der Lößterrassen zu den Flußtälern haben sich breite Zonen erodierter Schwarzerdeböden herausgebildet, die in den Flußtälern nördlich des Ludogorie sogar die gesamte Talsohle bedecken. In den Tälern der zum Schwarzen Meer hin entwässernden Flüsse sind wiederum alluviale Weideböden vertreten. Vereinzelt treten innerhalb der Schwarzerdeböden kleinere Inseln von Gesteinsrohböden (Syroseme) und braune Rendzinaböden auf, die sich vor allem in der Dobrudža zu größeren Flächen verdichten. Entlang der Donau konnten sich auf wenigen, schlecht entwässerten, moorigen Flächen Wiesengleyböden herausbilden. Noch seltener sind Salzböden, die sich nur auf kleineren Flächen entlang der Donau finden. Die Veränderung der Schwarzerdetypen von der Donau zum Balkangebirge hat einen kontinuierlichen Wandel des pH-Werts von alkalischen zu sauren Böden zur Folge.

Entsprechend der Bodensituation in der gesamten Donauniederung überwiegen auch an der unteren Jantra die Schwarzerdeböden (Abb. 6). In den Schwemmebenen der kleineren Flüsse wie Studena reka und Banski Lom konnten sich alluviale Böden herausbilden. Im äußersten Südosten, in der Gegend um Koprivec, hat das Untersuchungsgebiet weiterhin Anteil an grauen Waldböden, und nur auf einer kleinen Fläche am Zusammenfluß von Studena Reka und Jantra sind Salzböden vertreten.

Größere Flächen des Donautieflands werden von erodierten Böden eingenommen. Darunter sind vor allem die erodierten Varianten der kalkhaltigen und typischen Tschernoseme, ausgelaugten Tschernoseme und Waldböden zu nennen.

Die heutigen Böden des nordbulgarischen Donautieflands sind erdgeschichtlich infolge der Wechselwirkung verschiedener natürlicher Faktoren aber auch durch anthropogene Einflüsse auf den geologischen Untergrund entstanden. Der Boden unterlag somit auch noch während unseres Untersuchungszeitraums verschiedenen Veränderungen, in deren Ergebnis sich erst die heutigen Bodenverhältnisse entwickelt haben. Für Mitteleuropa sind die Degradationserscheinungen verschiedener Bodenarten vor allem durch die landwirtschaftliche Tätigkeit bereits an einigen Orten nachgewiesen worden (Jankuhn 1977, 57 ff.). Dementsprechend muß man auch für das fruchtbare Donautiefland mit seiner weit zurückreichenden Landwirtschaftstradition entsprechende Wandlungen des Bodens annehmen. Der Grad der Bodenerschöpfung wird dabei mit zunehmender Intensität der landwirtschaftlichen Tätigkeit bis in die jüngste Zeit stetig zugenommen haben. Konkrete Folgen des Ackerbaus sind die zunehmende Entkalkung und die Erosion des Bodens. Aus einem schweren Schwarzerdeboden entwickelt sich so allmählich ein typischer und schließlich ein ausgelaugter Tschernosem. Mit der fortschreitenden Abholzung der Wälder infolge der Besiedlung wurde der Anteil der Waldböden kontinuierlich zurückgedrängt, wodurch sich zudem auch die Erosion beschleunigte. Das Ausmaß der Erosion ist gut einer modernen Bodenkarte des engeren Arbeitsgebiets (Abb. 94) zu entnehmen, auf der die erodierten Bodenarten bereits knapp die Hälfte der Fläche bedecken. Für die frühen Epochen menschlicher Besiedlung wird demnach ein sehr viel höherer Anteil an kalkhaltigen und ein sehr viel geringerer Anteil an erodierten Böden zu veranschlagen sein als die heutige Situation

vermuten läßt. Die Veränderungen des Grundwasserspiegels hatten eine entsprechende Zu- oder Abnahme der unmittelbar davon abhängigen Sumpfwiesenböden zur Folge, die in den weiten Talsenken die wirtschaftlich nutzbare Fläche begrenzten.

II.5. Gewässernetz

Die Donau, der größte Fluß Südosteuropas, durchbricht von Nordwesten kommend am Eisernen Tor den Balkan-Karpaten-Gürtel und durchfließt anschließend das Donautiefland von Westen nach Osten. Auf Höhe der Städte Silistra und Călăraşi biegt die Donau nach Norden um und wendet sich bei Galaţi in einer scharfen Biegung wieder nach Osten. Hinter Tulcea teilt sich der Strom in mehrere Arme, um sich schließlich in das Schwarze Meer zu ergießen. Wichtige Zuflüsse aus den Karpaten sind Jiu, Olt, Vedea, Argeş, Ialomiţa, Siret und Prut. Aus südlicher Richtung strömen der Donau vom Balkan die Flüsse Timok, Ogosta, Iskär, Vit, Osăm, Jantra und Rusenski Lom zu. Im Verlauf der Urgeschichte war der Unterlauf der Donau über lange Zeiträume kein Grenzfluß, sondern Mittler zwischen Nord und Süd. Erst seit römischer Zeit bildete der Fluß zeitweilig auch eine politische Grenze. So schied er die Provinzen Moesia und Scythia minor von den dakischen Provinzen und der Dacia libera. Lange Zeit bildete die Donau die nördliche Grenze des Byzantinischen Reichs. Im Mittelalter ist wiederum keine dauerhafte Grenzfunktion des Flusses auszumachen. Am Beginn und am Ende der 500jährigen Herrschaft des Osmanischen Reichs über die bulgarischen Gebiete markierte die Donau die nördliche Grenze der türkischen Herrschaft. Heute bildet der Fluß auf beinahe der gesamten Länge seines Unterlaufs die Grenze zwischen den Nationalstaaten Bulgarien und Rumänien. Die Einteilung des unteren Donautieflands in die Landschaften Oltenien, Muntenien, Dobruđa und nordbulgarisches Donautiefland orientiert sich weitgehend an den Flußläufen und ist zum großen Teil historisch gewachsen.

Das Einzugsgebiet der Jantra nimmt den zentralen Teil des bulgarischen Donautieflands ein. Die Donau ist hier an ihrer schmalsten Stelle bei der Ortschaft Mečka 510 m breit und erreicht an der Jantramündung eine Breite von 1.275 m. Viele Inseln, von zum Teil beträchtlicher Flächenausdehnung, teilen den Strom. Entlang des rumänischen Ufers erstreckt sich eine breite Feuchtniederung mit Sümpfen, Seen und zahlreichen Nebenarmen der Donau, so daß die tatsächliche Breite des Flußsystems bei ca. 6 km liegt.

Als zweitgrößter Nebenfluß der Donau im engeren Arbeitsgebiet ist nach der Jantra der Rusenski Lom zu nennen, der mit seinem Nebenfluß Banski Lom den Südosten des Untersuchungsgebiets durchfließt. Vom Karpatenvorland kommend speist die Vedea eine ausgedehnte Feuchtniederung nördlich des Stroms, um sich mit ihrem Hauptarm erst nach 74 km paralleler Strecke bei Giurgiu endgültig in die Donau zu ergießen. Der Jantra fließen von Südosten zwei größere Gewässer zu. Es handelt sich zum einen um den Fluß Studena reka, der erst wenig unterhalb der Donau in die Jantra mündet, und zum anderen um das nördlich von Cenovo einmündende Pavelsko dere. Die östlichen Zuflüsse sind aufgrund des stark ansteigenden Ufers kurz und entsprechend wasserarm. Östlich anschließend ist der direkt in die Donau mündende Flußlauf des Batinsko dere mit seinen zahlreichen Verzweigungen von Bedeutung. Zwischen Jantra und Rusenski Lom kann die Landschaft, obwohl sie reich an Quellen ist, keine größeren Flußläufe hervorbringen, da der hier an mehreren Stellen zutage tretende Karst die Niederschläge unterirdisch entwässert.

Durch systematische Eindeichungen und Drainagen wurde seit Beginn des 20. Jahrhunderts den großen Flüssen Land zur Bewirtschaftung abgerungen, was eine nachhaltige Umgestaltung der Flußläufe zur Folge hatte. Das Ausmaß der Veränderungen ist deutlich der hydrographischen Karte (Abb. 7) zu entnehmen, die nach aktuellen Karten und einer österreichischen Militärkarte von 1939 gezeichnet worden ist. Damals wurden die gesamte bulgarische Donaustrecke und der Unterlauf der ursprünglich stark mäandrierenden Jantra eingedeicht. Alte Flußschleifen sind mitunter noch auf der Karte erkennbar, sie werden heute zum Teil als Fischteiche genutzt. Auch die westlichen Nebenflüsse der Jantra wurden weitgehend kanalisiert und an mehreren Stellen zu Wasserreservoirien aufgestaut.

Auf dem rumänischen Ufer konnte nahezu die gesamte Feuchtniederung durch Melioration der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden. Alte Flußläufe sind zum Teil als stehende Gewässer erhalten. Einige vom orthogonalen Kanalsystem ausgesparte, höher gelegene Inseln in der Feuchtniederung waren bereits vor den modernen Landschaftseingriffen zum Siedeln geeignet.

Schiffbar ist von den Flüssen heutzutage einzig die Donau. Infolge von Klimaveränderungen und der weitgehend vollständigen Abholzung der Wälder entlang der Flußufer ist die Jantra heute über weite Strecken nicht

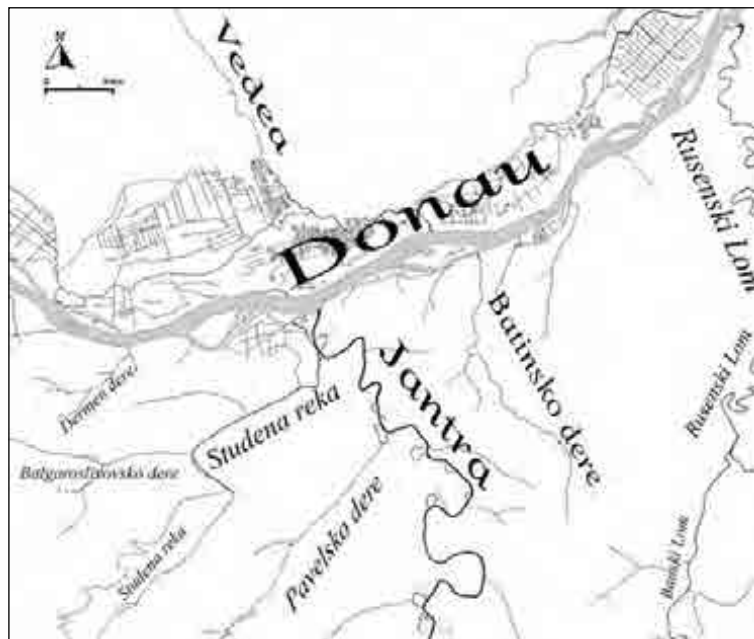


Abb. 7. Hydrographische Karte des engeren Untersuchungsgebiets

mehr schiffbar. Unter der Voraussetzung eines sehr viel höheren Wasserstands war die Jantra offenbar noch in der Antike bis zum 45 km flußaufwärts gelegenen Nicopolis ad Istrum mit Flußkähnen befahrbar (Poulter 1995, 8; Skoczylas 1999, 130).

Veränderungen der Wasserstände

Das Untergrundrelief des Schwarzen Meeres zeigt eine breite Flachwasserzone unter 100 m Tiefe zwischen der Donaumündung und der Halbinsel Krim. Dabei reicht die Schelfzone bis etwa 150 km vor die heutige Küstenlinie. Mit lediglich 0,001 % ist das Gefälle am Meeresboden nur sehr schwach ausgeprägt (Buachidze 1974, 314). Diese topographische Besonderheit des Meeresbodens ist von enormer Bedeutung für die Siedlungsarchäologie der Region, da bereits geringfügige Veränderungen des Meeresspiegels erhebliche Landmassen freigeben oder überschwemmen und somit der menschlichen Besiedlung zugänglich machen oder entziehen. Das Schwarze Meer ist schon seit längerem Gegenstand interdisziplinärer Forschungen (vgl. Degens/Ross 1972; 1974). In jüngerer Zeit ist auch ein verstärktes Interesse der Archäologie an dem Thema zu verzeichnen (vgl. Panin 1983; Oračev 1990; Todorova 1993; 1998; Govedarica 2003). Neben tektonischen Hebungs- und Senkungsvorgängen an den Landmassen zwischen Kaspisee, Schwarzem Meer und Mittelmeer, in deren Folge die drei Gewässer wechselseitig miteinander in Verbindung standen, haben vor allem die eustatischen Schwankungen des Weltozeans Einfluß auf die Wasserstände des Schwarzen Meeres ausgeübt. Anzeichen dieser Veränderungen sind sechs über dem heutigen Wasserspiegel nachgewiesene Uferterrassen. Sie liegen bei 4–5 m, 12–14 m, 22–25 m, 38–40 m, 55–60 m und 95–105 m Höhe (Vapzarov 1973, 130). Korrespondierend zu diesen Terrassen konnten entlang der großen Flüsse, und hier maßgeblich der Donau, sechs Flußuferterrassen auf Höhen von ca. 1–2 m, 5–7 m, 15–18 m, 30–35 m, 55–60 m und 90–100 m festgestellt werden (ebd.; vgl. auch Mihajlov/Popov 1978, 16 ff. Taf. 2). Die Terrassen stehen mit Ausnahme der untersten im Zusammenhang mit Ereignissen der älteren Erdgeschichte, weit vor dem Beginn menschlicher Besiedlung (Brinkmann 1974), und sind darum hier nicht von Belang. Für die jüngere geologische Vergangenheit sind vor allem niedrigere Wasserstände des Schwarzen Meeres als die heutigen zu verzeichnen. Die Analyse der Meeresbodensedimente durch Degens und Ross (1972; 1974) zeigt folgende Entwicklung: Um 25.000 B.P. begann eine allmähliche Umwandlung des Wassermilieus im Schwarzen Meer von einer marinen Struktur hin zu einer für Süßwasserverhältnisse typischen chemischen Zusammensetzung. Dieser Vorgang war um 22.000 B.P. abgeschlossen, als die Verbindung zwischen Mittelmeer und Schwarzem Meer vollständig unterbrochen war. Dieses Stadium eines Binnengewässers, die sogenannte Neo-Euxinische Phase, hielt etwa 12.000–13.000 Jahre an und führte zur Ablagerung mächtiger Süßwassersedimente am Untergrund des Gewässers. Ab 9.000 B.P. führt der Anstieg des Weltozeans infolge des Abschmelzens der in den kontinentalen

Gletschern gebundenen Wassermassen, während der sogenannten Alt-Schwarzmeer-Phase, allmählichen zum Einströmen von Meerwasser über den Bosphorus in das Schwarze Meer und damit zu einer Umwandlung des Wassermilieus und einem Anstieg des Meeresspiegels. Um 7.000 B.P. wurde der maximale Wasserstand bei 5 m über dem heutigen Niveau erreicht und führte zur Ausbildung der untersten Uferterrasse. Danach senkte sich das Niveau im Verlauf der Phanagorischen Transgression allmählich, bis es um 3.000 B.P. in etwa den heutigen Stand erreichte. Nachdem die genannten Veränderungen in ihren Grundzügen erklärt waren, haben sich zahlreiche Forscher um eine feinere Untergliederung der Trans- und Regressionsphasen des Schwarzen Meeres bemüht. Im wesentlichen bleiben alle Hypothesen im Rahmen der von Degens und Ross (1972; 1974) vorgelegten Erkenntnisse, widersprechen sich aber gegenseitig in den Detailfragen¹. Von maßgeblichem Einfluß auf die regional unterschiedlich nachgewiesenen Wasserstände sind m.E. vor allem tektonische Bewegungen der Landmassen und nicht die eustatischen Schwankungen des Meeresspiegels².

Vor dem Hintergrund der kontinuierlichen Transgression der Schwarzen Meeres kann man davon ausgehen, daß sich die Uferzone seit dem Ende des Pleistozäns bis zum 1. Jahrtausend v.Chr. stetig in das Land hinein verschoben hat. Über weite Strecken der prähistorischen Zeit bestand folglich eine große, flache Landmasse in der heutigen Schelfzone zwischen der Halbinsel Krim und der Dobrudža, die sich stetig mit dem Anstieg des Meeresspiegels verkleinerte. Die nordpontische Steppe war also ursprünglich auf sehr viel breiterer Fläche mit dem Donautiefland verbunden, und damit erstreckte sich das Siedlungsgebiet der am Uferstreifen des Schwarzen Meeres lokalisierten Kulturen noch sehr viel weiter nach Osten.

II.6. Klima

Das bulgarische Donautiefland liegt in der breiten Zone gemäßigt kontinentalen und ariden Klimas, mit gemäßigten Temperaturen im Winter und den Übergangsjahreszeiten bei warmen Sommertemperaturen. Allgemeine Windrichtung ist die westlich-nordwestliche, wobei für den Uferstreifen der Donau östlich der Jantra ein erheblicher Einfluß von Winden aus nordöstlicher Richtung zu konstatieren ist. Im Herbst ist die nordöstliche Windrichtung für den östlichen Uferstreifen die überwiegende, und die Dobrudža sowie das nördliche Schwarzmeerufer Bulgariens stehen sogar unter maßgeblichem Einfluß nördlicher Winde (Geografia 2002, 141 ff.).

Die mittlere Jahrestemperatur lag im Erhebungszeitraum von 1921–1945 für das gesamte Donautiefland bei 8–11°C, zwischen mittleren Werten im Januar um –2°C und mittleren Werten im Juli um 23°C. In der Dobrudža und an der Küstenzone des Schwarzen Meeres wird der kontinentale Wittereinfluß aus den nordpontischen Steppen wesentlich durch den mäßigenden Einfluß des Meeres abgemildert, so daß das Gebiet von extremen Kälteeinbrüchen während der Wintermonate weitgehend verschont bleibt. Für das übrige Gebiet Nordbulgariens wurden als extreme Temperaturwerte bis –22°C im Winter und um 36°C im Sommer gemessen (Klima-Atlas 1956).

Die Menge der Niederschläge ist verhältnismäßig gering und nimmt von der Donau nach Süden hin zu. Mit mittleren Jahreswerten von 500–550 mm besonders niederschlagsarm sind die Gebiete zwischen den Flüssen Lom und Iskär, das Einzugsgebiet des Osäm, das Gebiet zwischen Jantra und Rusenski Lom sowie die Dobrudža und die Schwarzmeerküste. Im Balkanvorland und im Ludogorije liegen mit 650–800 mm die höchsten Werte. Die jährliche Verteilung der Niederschläge zeigt für den überwiegenden Teil Nordbulgariens ein Maximum in den Monaten Juni–Juli und ein Minimum von Februar–März. Der Küstenstreifen des Meeres nördlich der Stadt Varna hingegen erhält maximale Niederschläge im November und minimale im März (Atlas 1973, Karte 60–61).

Ähnlich detailliert wird sich das Klima der prähistorischen Zeit wohl kaum je rekonstruieren lassen. Mit Hilfe der vegetationsgeschichtlichen Forschung lassen sich bisweilen dennoch Angaben über Temperaturen und Niederschlagsmengen zurückliegender Perioden gewinnen (vgl. Jankuhn 1977, 52 ff.), denn von den globalen Klimaschwankungen im Holozän wird auch das bulgarische Donautiefland nicht unbeeinflusst geblieben sein. Um die Rekonstruktion der Klimageschichte der westpontischen Gebiete mit Hilfe der Schwankungen des Meeresspiegels hat sich vor allem Todorova (1993; 1998) bemüht. Das von ihr entworfene Bild einer sehr feingliedrigen

¹ Eine Zusammenfassung der verschiedenen Auffassungen bot Oratčev (1990, mit Abb. 1) und jüngst Govedarica (2003). Vgl. dazu auch Todorova 1993; 1998. Jüngste Forschungen von A. Preisinger in der Bucht von Sozopol machen einen kontinuierlichen Anstieg des Meeresspiegels in den letzten 8000 Jahren glaubhaft (Preisinger et al. 2000/2001).

² Dahingehend äußert sich auch Govedarica (2003, 103) und plädiert für eine regional spezifische Feststellung der Wasserstände, die methodisch „sauber“ konstatiert werden kann.

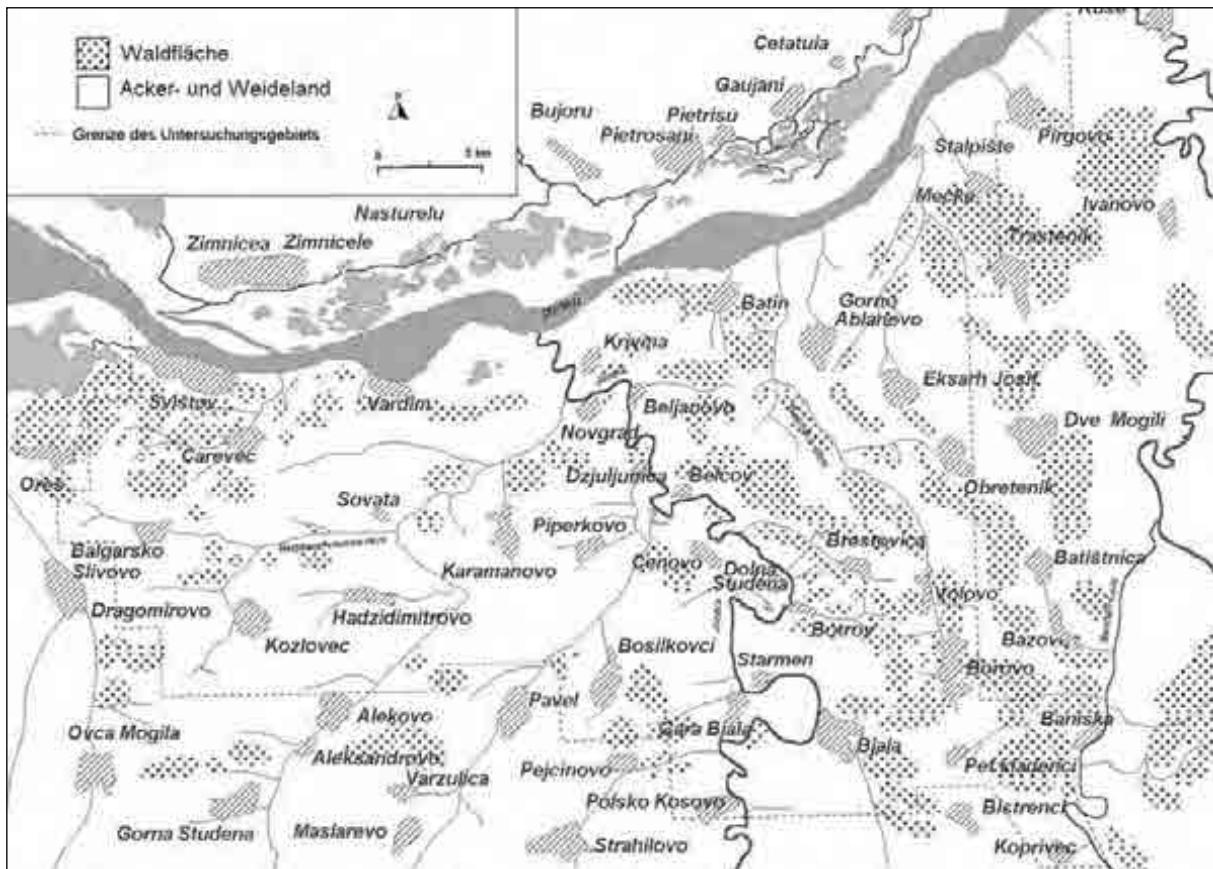


Abb. 8. Verteilung der Waldflächen im engeren Untersuchungsgebiet
(nach Blättern der Karte der Rep. Bulgarien 1:25.000, 1988 und 1997)

Klimaschwankungskurve von 7000 v.Chr. bis 100 v.Chr. bleibt in seinen Einzelheiten aber nicht nachvollziehbar, da es lediglich die globalen Schwankungen auf die bulgarischen Gebiete überträgt. Als regionalen Faktor bezieht Todorova in erster Linie die Wasserstände des Schwarzen Meeres bei Durankulak in der Dobrudža heran, was bei den oben geschilderten neotektonischen Veränderungen der Küstenlinie äußerst kritisch zu bewerten ist. Sichere Angaben zur Klimageschichte sind einzig von der Vegetations- und Faunengeschichte zu erwarten, die im folgenden behandelt werden soll.

II.7. Flora

Die heutige Pflanzenwelt am Unterlauf der Jantra repräsentiert die Gegebenheiten in weiten Teilen des bulgarischen Donautieflands. Von einer ehemals flächendeckenden Bewaldung im Gebiet östlich der Jantra sind infolge der Besiedlung und landwirtschaftlichen Flächennutzung nur noch wenige zusammenhängende Waldgebiete erhalten (Abb. 8). Größere Wälder finden sich vor allem entlang der Flüsse an steileren Uferpassagen, die aufgrund ihres Gefälles nicht zu beackern sind. Weitgehend offen ist die Landschaft westlich der Jantra, wo sich nur vereinzelt zwischen den weiten Ackerfluren künstliche Pflanzungen, vor allem aus Pappeln, als Windschutz finden. Der wirtschaftliche Nutzen dieser schnell wachsenden Hölzer besteht in der Verwertung als Heizmaterial für den häuslichen Gebrauch und ferner als Rohstoff für die Zelluloseherstellung. Die weitgehend natürlich gewachsenen Wälder östlich der Jantra setzen sich vornehmlich aus verschiedenen Eichenarten (*Quercus cerris*, *Q. pubescens* und *Q. robur*) zusammen. In größeren Gruppen begegnen dazwischen Silberlinden (*Tilia argenta*) und Hainbuchen (hauptsächlich *Carpinus orientalis* und *C. betulus*). In der Umgebung der Ortschaft Borovo, am südlichen Ende des Batinsko dere, finden sich auch größere Gruppen von Nadelhölzern, wie Kiefern (*Pinus sylvestris* und *P. peuceis*), Fichten (*Picea abies*) und Tannen (*Abies alba*).

An Kulturpflanzen werden heute in erster Linie Sonnenblumen, Mais, Weizen und Zuckerrüben angebaut. Weite Flächen sind zudem mit Weinstöcken und Obstplantagen bepflanzt. Zusammenhängende, größere Weideflächen gibt es vor allem im Hügelland östlich der Jantra, an den Rändern der Hochflächen und in kleinen Seitentälern. Diese weiten, mit vereinzelt wilden oder verwilderten Obstbäumen und Hecken bestandenen Wiesen sind es, die dem bulgarischen Donautiefland sein typisches Gepräge verleihen.

Tiefgreifende Veränderungen in der traditionellen Landwirtschaft brachte das politische System nach dem Zweiten Weltkrieg mit sich. Die Enteignung privaten Landbesitzes und die Kollektivierung der bäuerlichen Produktion wurden in Bulgarien so konsequent wie in kaum einem anderen Land im Einflußbereich der Sowjetunion durchgesetzt. In der Folge wurden die traditionellen, mindestens in die osmanische Zeit zurückreichenden Ackerfluren aufgelöst und in großen, mit Landmaschinen zu bearbeitenden Flächen zusammengefaßt. Die Entwicklung der neueren Zeit seit dem Wendejahr 1989 brachte den Bauern mit ihrem wiedergewonnenen Landbesitz aber auch eine große Verunsicherung, da die Partikularinteressen zwischen Innovation und Privatinitiative auf der einen und dem Festhalten am Althergebrachten auf der anderen Seite kaum ein effizientes Wirtschaften erlauben. Ein großes Problem ist dabei die ungleiche Verfügbarkeit über Landmaschinen, weswegen in nennenswertem Maße auf vorindustrielles Landwirtschaftsgerät zurückgegriffen wird (vgl. Krauß/Jeute 1998). Vielfach liegen größere Ackerflächen heute brach, da niemand über die technischen und finanziellen Mittel für eine Bearbeitung verfügt.

Einen Eindruck von der Landschaft vor dem Einsetzen der industrialisierten Landwirtschaft bietet der Reisebericht des Felix Kanitz (1882, 144 ff.), der die Gegend in der Mitte des 19. Jahrhunderts besuchte. Entlang der Jantraufer sah er seinerzeit Mais- und Tabakfelder. Bei Dolna Manastirica (heute Volovo) berichtet er von bewaldeten Hügeln mit Obstbäumen und Weingärten in den Niederungen, und auch die Ortschaft Gorna Manastirica (heute Teil von Borovo) war „zwischen Laubholz gebettet“. Vergleicht man die Angaben Kanitz' mit dem heutigen Zustand, so zeigen sich keine wesentlichen Veränderungen, obgleich der heutige Wald um Borovo sich hauptsächlich aus Nadelhölzern zusammensetzt. Sehr wahrscheinlich ist die generelle Verteilung der heutigen Wald- und Freiflächen also nicht erst in der Folge der modernen Landwirtschaft entstanden, sondern ist das Ergebnis der traditionellen Landnutzung.

Wie weit der heutige Zustand in die Vergangenheit zurückreicht und welche Faktoren am Entstehen der Kulturlandschaft mitgewirkt haben, ist selbst für die frühe Neuzeit aus keinem weiteren Reisebericht zu entnehmen. Auskunft über diesen Prozeß können ein Stück weit die paläobotanischen Untersuchungen geben. Von Interesse sind dabei zunächst die Auswertungen von Pollendiagrammen, da diese weitgehend unabhängig vom archäologischen Befund Ergebnisse zum paläobotanischen Zustand der Landschaft beitragen können und letztlich eine Rekonstruktion des Klimas als wichtigem Besiedlungsfaktor ermöglichen. Die Erhaltung von Pollen ist stark vom Zustand des Sediments, in das er eingebettet ist, abhängig. Allgemein sind die Überlieferungsbedingungen in Nordbulgarien dafür sehr schlecht, da der Löß ein aggressives Milieu darstellt. Die bislang publizierten Pollenanalysen stammen ausnahmslos aus der Dobrudža und der südlich anschließenden Küstenzone des Schwarzen Meeres, weil dort offenbar noch die besten Bedingungen für eine kontinuierliche Ablagerung von Pollen gegeben waren. Im einzelnen stammen die nordostbulgarischen Pollenanalysen aus den Seen Srebărna und Mire Garvan bei Silistra (D. Angelova 1995; Lazarova 1995; Lazarova/Bozilova 1997; 2001), dem Varna-See (Božilova/Filipova 1975; Božilova/Ivanov 1985), einem weiteren See bei Durankulak (Marinova 2003) sowie aus der Bucht des Schwarzen Meeres vor Balčik (Filipova/Dimitrov 1987).

Die Auswertung der verfügbaren Daten läßt für den nordostbulgarischen Raum folgende Abfolge der Ereignisse entwerfen: Während der letzten Eiszeit herrschte allgemein ein trocken-kaltes Steppenklima. Am Ende des Pleistozäns ist ein Vordringen der Waldsteppenvegetation zu verzeichnen, die sich zum Präboreal hin mit mäßiger Erwärmung und zunehmenden Niederschlägen zu einer typischen Waldvegetation entwickelte. Diese setzte sich vornehmlich aus Haselsträuchern (*Corylus*), Eichen (*Quercus robur* und *ceris*), Ulmen (*Ulmus*) und Linden (*Tilia*) zusammen. Daneben bestanden weiterhin größere offene Flächen mit Grasvegetation (*Poaceae* und *Artemisia*). Im Verlauf des Boreals verstärkte sich die Erwärmung des Klimas bei gleichzeitiger Feuchtezunahme und erreichte im Atlantikum ein nacheiszeitliches Temperaturmaximum. Zu den bekannten Typen der Waldvegetation traten dann Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Hainbuchen (*Carpinus betulus*). Am Beginn des Subboreals kühlte sich das Klima spürbar ab und die Niederschläge gingen zurück, was sich zunächst in einem Vordringen der kälteresistenten Arten wie Haselstrauch (*Corylus*), Linde (*Tilia*), Ulme (*Ulmus*), Ahorn (*Acer*), Hainbuche (*Carpinus betulus*) und Buche (*Fagus*) niederschlug. Im weiteren Verlauf des Subboreals, etwa bis an den Übergang zum Subatlantikum, verstärkte sich die Tendenz der Klimaverschlechterung, es kam zu einer deutlichen Abkühlung bei weiterem Rückgang der Niederschläge. In der Folge ist ein Rückgang des Waldes zugunsten einer weiten Ausbreitung xero-

phyter Grasvegetation zu beobachten. Die verbliebenen Restwälder bestanden vornehmlich aus Hainbuchen (*Carpinus betulus* und *orientalis*) und Buchen (*Fagus*). Während des Subatlantikums konnte sich schließlich, bei Annäherung des Klimas an die heutigen Verhältnisse, die jetzige Vegetation der Dobrudža herausbilden.

In Anbetracht des spezifischen, steppenartigen Naturraums läßt sich die Vegetationsgeschichte der Dobrudža sicherlich nur bedingt auf die übrigen Gebiete Nordbulgariens übertragen. Andererseits werden die hier aufgezeigten Klimaveränderungen sich allgemein auf den gesamten Raum nördlich des Balkengebirges ausgewirkt haben. Von besonderem Interesse unter historischen Gesichtspunkten ist der ebenfalls an den Pollenprofilen ablesbare menschliche Einfluß auf die natürliche Vegetation, der direkt durch die Anwesenheit von Kulturpflanzen und dem Zurückdrängen der natürlichen Vegetation angezeigt wird oder indirekt durch den Nachweis spezifischer Ackerunkräuter auf Viehhaltung hindeutet. Im Gegensatz zu den klimaanzeigenden Pflanzen sind diese anthropogenen Vegetationskomponenten nur von regionaler Aussagekraft, da ihre Verbreitung stets sehr eng an die menschliche Besiedlung gebunden ist. In der Dobrudža traten erste Getreidearten wie Einkorn (*Triticum monococcum*), Emmer (*Tr. dicoccum*), Weizen (*Tr. speltae*) und Gerste (*Hordeum*) verhältnismäßig spät, mit der spätneolithischen Hamangia-Kultur, auf. Bis zum Ende des Äneolithikums sind in der Zusammensetzung der Kulturpflanzen kaum signifikante Veränderungen festzustellen (Lazarova 1995). Erst in der Frühbronzezeit verstärkt sich deutlich der Anteil von Ackerunkräutern wie Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*), Sauerampfer (*Rumex*) und *Chenopodiaceae* im Pollenspektrum, was einen eindeutigen Hinweis auf eine verstärkte Viehzucht gibt (ebd.). Nach Auskunft der ¹⁴C-Daten ist die Frühbronzezeit an den Beginn des Subboreals zu stellen (vgl. Görsdorf/Bojadžiev 1996) und fällt damit in die Phase merklicher Temperaturabkühlung und zunehmender Trockenheit, die schließlich zu einer Versteppung der Landschaft führte (Marinova 2003). Vor diesem Hintergrund ist die verstärkte Viehzucht als eine flexible Antwort der menschlichen Gemeinschaften auf die Verschlechterung des Klimas und die damit verbundenen Umwandlungen des Naturraums zu sehen. Im Laufe der Spätbronzezeit scheinen sich die Verhältnisse stabilisiert zu haben, da nun ein massives Auftreten der Kulturpflanzen in den Pollendiagrammen zu verzeichnen ist, das noch deutlich über das Niveau des neolithisch-äneolithischen Ackerbaus hinausgeht (Lazarova 1995).

Für die Besiedlungsgeschichte am Unterlauf der Jantra ist von besonderem Wert, daß direkt aus dem Arbeitsgebiet drei weitere Pollenprofile gezogen werden konnten, die erstmals detailliert Auskunft über die Vegetationsgeschichte des zentralen Donautieflands geben. Ausgewählt wurden für die Profile die morastige Niederung des Bälgaroslivovsko dere östlich der Ortschaft Bälgarsko Slivovo, die Schwemmebene der Jantra östlich von Piperkovo und eine sumpfige Stelle in einem Bachtal östlich von Beljanovo (Lage der Profilbohrungen siehe Abb. 45). Am ergiebigsten war die Sondage bei Beljanovo, die eine pollenträchtige Sequenz von 3,90 m erbrachte. Die anderen beiden Bohrungen waren auf Längen von 2,40 m (B. Slivovo) und 1,00 m (Piperkovo) auswertbar. Für jedes Profil wurden aus dem Material drei ¹⁴C-Datierungen gewonnen, die eine Altersbestimmung der Ablagerungen erlauben. Die Pollendiagramme, zusammen mit einem vorläufigen Manuskript, wurden mir in dankenswerter Weise von Maria Lazarova (Bulg. Akad. Wiss. Sofia) zur Verfügung gestellt. Ohne einer Publikation der Analysen durch Frau Lazarova vorgreifen zu wollen, seien einige der wichtigsten Ergebnisse hier kurz skizziert, da diese von ganz entscheidendem Einfluß auf die prähistorische Besiedlung der Region waren. Die Vegetations- und Klimageschichte an der unteren Jantra läßt sich nach diesen ersten Analysen noch keinesfalls vollständig darstellen; dennoch beleuchten die Untersuchungen schlaglichtartig einige längere Sequenzen innerhalb der Gesamtentwicklung, die sich mit den Ereignissen in Nordostbulgarien unmittelbar verbinden lassen und so die Tragweite der dort aufgezeigten Veränderungen offenlegen.

Die Pollenkurve des Untersuchungsgebiets setzt in der Mitte des Boreals ein und zeigt zu Beginn ein klares Überwiegen der Gräserpollen (NAP) gegenüber den Baumpollen (AP), was analog zu den Beobachtungen im Osten auf eine offene Steppenlandschaft in dieser Zeit hinweist. Unter den wenigen Gehölzen finden sich Kiefern (*Pinus diploxylon* und *nigra*), Birken (*Betula*) und Strauchpflanzen (*Ephedra*), die offenbar in kleineren Gruppen in geschützten Lagen standen. Am Ende des Boreals ist eine zunehmende Bewaldung vor allem mit *Quercus*, *Corylus*, *Ulmus*, *Fraxinus*, *Viburnus*, *Euonymus*, *Carpinus betulus* und *C. orientalis* zu verzeichnen, wodurch sich die Landschaft zunehmend zur Waldsteppe wandelte. Bis zum Temperaturmaximum im Atlantikum nahm die Bewaldung stetig zu, wobei der Anteil der Gräserpollen auch während der maximalen Ausdehnung der Gehölze immer noch leicht überwog. Die neolithische Bevölkerung fand demnach eine locker bewaldete Landschaft mit größeren Freiflächen vor, die eine ackerbauliche Nutzung der fruchtbaren Böden ohne größeren Arbeitsaufwand ermöglichte. Unter den frühesten Kulturpflanzen begegnen entsprechend die typischen Getreidesorten, darunter verschiedene Weizenarten (*Triticum*) und der Hafer (*Avena*). Bemerkenswert unter den Baumpollen ist wegen ihrer potentiellen Verwendbarkeit als Nahrungsmittel ferner die Walnuß (*Juglans*). Zusammen mit den Getreide-

pollen treten zahlreiche Ackerunkräuter auf, die gleichzeitig auf die Ausübung der Viehzucht hindeuten. Einschneidende Veränderungen der Vegetation bringt das Subboreal mit sich. Noch bei weitem stärker als in Nordostbulgarien wird an der Jantra der Einfluß der klimatischen Abkühlung und der Trockenheit spürbar. So wich der Wald offenbar bis auf geringe Restbestände zurück und räumte einer ausgedehnten Grassteppe das Feld. Der Rückgang der Gehölze zugunsten der xerophyten Gräser war so dramatisch, daß der AP-Anteil des Subboreals noch unter die niedrigen Werte des Boreals fiel. Trotz der grundlegenden Klimaveränderungen kam der Ackerbau nicht vollständig zum Erliegen, wie die weiterhin vorhandenen Getreidepollen anzeigen. Parallel dazu steigt aber der Anteil der Ackerunkräuter rasant an und verweist auf die herausragende Bedeutung der Viehzucht in dieser Zeit. Während des Subatlantikums ist erneut ein Zuwachs bei den Baumpollen zu beobachten, der jedoch nicht wieder die maximalen Werte des Atlantikums erreicht. Entsprechend den Beobachtungen in der Dobrudža schlägt sich der menschliche Einfluß auf die natürliche Vegetation ab dem Subatlantikum sehr stark in den Pollendiagrammen nieder.

Unbeeinflusst von den klimatischen Schwankungen zeigt sich das Gebirgsland südlich der Donauniederung, das seit dem Atlantikum ohne Zäsuren während der Kaltzeiten dicht bewaldet gewesen ist. Ein nennenswerter Rückgang der Waldvegetation ist offenbar erst in den letzten Jahrhunderten durch den gezielten Holzabbau zu verzeichnen (Filipovitch/Stefanova 1998).

Direkten Aufschluß über die Nutzung der natürlichen Vegetation durch den Menschen und über seine Kulturpflanzen geben im Rahmen von archäologischen Ausgrabungen geborgene botanische Großreste. Mittlerweile sind derartige Untersuchungen auch von einigen nordbulgarischen Fundplätzen bekannt geworden. Zusammenfassende Darstellungen zu den botanischen Großresten und den Abdrücken von Pflanzensamen auf Keramik wurden von Hopf (1973) und Lisizyna/Filipovič (1980) vorgelegt. Für Nordbulgarien lassen sich daraus in chronologischer Reihung die folgenden Angaben exzerpieren:

Neolithikum

Gradešnica (Kr. Vraca)

- Triticum monococcum* L. (Einkorn)
- Triticum dicoccum* Schrank. (Emmer)
- Triticum* sp. (Weizen)
- Hordeum* sp. (Gerste)
- Corylus avellana* L. (Haselnuß)
- Quercus* sp. (Eiche)

Äneolithikum

Tell Vinica bei Jagodina (Kr. Šumen)

- Gramineae* (verschiedene Gräser)

Tell Goljamo Delčevo (Kr. Varna)

- Triticum monococcum* L. (Einkorn)
- Triticum dicoccum* Schrank. (Emmer)
- Triticum* sp. (Weizen)
- Hordeum vulgare polystichum* v. *nudum* (mehrzeilige Nacktgerste)
- Hordeum vulgare polystichum* (mehrzeilige Spelzgerste)
- Hordeum* sp. (Gerste)
- Bromus* sp. (Trespe)
- Polygonum convolvulus* L. (Knöterich)
- Vicia cf. ervilia* L. (Wicke)
- Castanea sativa* L. (Edelkastanie)
- Cornus sanguinea* L. (Roter Hartriegel)
- Quercus* sp. (Eiche)
- Sambucus ebulus* L. (Zwerg-Holunder)
- Sambucus nigra* L. (Schwarzer Holunder)
- Ulmus* sp. (Ulme)
- Viburnum lantana* L. (Wolliger Schneeball)

Durankulak (Kr. Dobrič)*Quercus robur* (Stieleiche)Tell Kodžadermen in Šumen*Triticum vulgare* Vill. (Weizen)*Triticum sp.* (Weizen)*Lithospermum officinale* L. (Steinsame)Krivodol (Kr. Vraca)*Hordeum vulgare* L. var. *nudum* (mehrzeilige Nacktgerste)*Hordeum vulgare* L. *polistichum* (mehrzeilige Spelzgerste)*Quercus sp.* (Eiche)*Quercus pubescens* Vill. (Eiche)*Pirus / Malus* (Apfel)*Ulmus campestris* L. (Ulme)*Ulmus sp.* (Ulme)Pfahlbausiedlung im Varnenser See bei Varna*Quercus cf. cerris* L. (Eiche)Tell Ovčarovo (Kr. Tărgovište)*Triticum monococcum* L. (Einkorn)*Triticum dicoccum* Schrank. (Emmer)*Triticum compactum* Host. (Weizen)*Hordeum vulgare* L. (mehrzeilige Gerste)*Hordeum vulgare ssp. nudum* (mehrzeilige Nacktgerste)Tell Denevo (Kr. Šumen)*Datura sp.* (Stechapfel)Sava (Kr. Varna)*Triticum aestivum* L. *grex aestivo-compactum* Schiem. (Weizen)*Hordeum vulgare* var. *nudum* (mehrzeilige Nacktgerste)Sadovec (Kr. Pleven)*Triticum monococcum* L. (Einkorn)*Triticum dicoccum* Schrank. (Emmer)*Triticum aestivum* (Weizen)*Hordeum vulgare* L. (mehrzeilige Gerste)*Secale cereale* L. (Roggen)*Avena sp.* (Hafer)*Lens culinaris* Medik. (Linse)*Agrostemma githago* L. (Rade)*Bromus sp.* (Trespe)*Chenopodium/Caryophyllaceae* (Gänsefuß/Nelkengewächse)*Galium sp.* (Labkraut)*Lathyrus sativus* L. (Platterbse)*Lithospermum arvense* (Ackersteinsame)*Lolium sp.* (Lolch)*Polygonum sp.* (Knöterich)*Setaria sp.* (Borstenhirse)*Vicia faba* L. (Acker-Bohne)*Vicia ervilia* Willd. (Wicke)

Juglans regia (Walnuß)
Prunus persica (Pflirsich)
Vitis vinifera (Wein)

Stärmen (Kr. Ruse)

Triticum vulgare Will. (Weizen)
Hordeum vulgare L. (Gerste)
Pisum sativum L. (Saat-Erbse)
Graminae (verschiedene Süßgräser)

Hotnica (Kr. Veliko Tärново)

Triticum monococcum L. (Einkorn)
Triticum dicoccum Schrank. (Emmer)

Bronzezeit

Grabhügel in Vraca

Quercus sp. (Eiche)

II.8. Fauna

Seit geraumer Zeit gehört die Erfassung der Faunenreste bei archäologischen Grabungsvorhaben zum wissenschaftlichen Standard. So verfügen wir auch aus Nordbulgarien für mehrere Regionen über Angaben zur Tierwelt aufgrund des stratifizierten osteologischen Fundmaterials, das zum einen Angaben über die Nahrungs- und Subsistenzweise der Bevölkerung erlaubt und zum anderen einen weiteren Aspekt zur Rekonstruktion des Naturraums beitragen kann. Einzeldarstellungen zum zoologischen Material sind von vielen größeren Grabungen Nordbulgariens bekannt. Eine erste zusammenfassende Darstellung zur prähistorischen Tierwelt Bulgariens wurde von Manhart (1998) veröffentlicht. In jüngster Zeit erschienen weitere Arbeiten zum Thema von Benecke (2001) sowie Benecke und Ninov (2002). Für Nordbulgarien sind im einzelnen von folgenden Fundplätzen archäozoologische Angaben verfügbar:

- Nordwestbulgarien: Gradešnica-Malo pole; Gradešnica-Lukanovo dārvo; Brenica;
- zentrales Nordbulgarien: Koprivec; Samovodene; Umarevci;
- Nordostbulgarien: Ovčarovo; Ovčarovo-Gorata; Podgorica; Tārgovište; Poljanica; Goljamo Delčevo; Durankulak.

Zur Rekonstruktion des Naturraums in prähistorischer Zeit sind zunächst die Überreste der Wildtierfauna von Interesse. Besonders hoch liegt der Anteil der Wildtiere in den Tierknochenkomplexen bei den neolithischen Fundstellen Nordwestbulgariens, wenngleich über die Tierarten im einzelnen nichts zu erfahren ist (vgl. Vasilev 1982). Detailliertere Angaben liefern erst die Fundstellen im zentralen Teil Nordbulgariens. Die Zusammensetzung der Wildtierknochen im frühneolithischen Material von Koprivec zeigt einen hohen Anteil an Rothirsch und weiterhin Knochen von Hase, Reh, Ur und Wildschwein, was auf eine dichte Bewaldung der Landschaft in dieser Phase hindeutet (Manhart 1998, 216). Gleichzeitig sind aber auch Reste von Großtrappen bekannt, die als Lebensraum größere Freiflächen benötigen, so daß sich das Bild einer durch Lichtungen aufgelockerten Waldlandschaft rekonstruieren läßt (ebd.). An der Küste des Schwarzen Meeres bieten die Funde von Durankulak schlaglichtartig für das späte Neolithikum, das Äneolithikum und die Spätbronzezeit umfangreiche Wildfauneninventare, ohne signifikante Veränderungen. Diese bezeugen durch typische Waldtiere wie Ur, Rothirsch, Reh, Wildschwein und Wildkatze, durch Waldrandtiere wie Rotfuchs, Braunbär und Feldhase sowie Tiere, die offene Landschaften bevorzugen, wie Wolf, Dachs, Wildesel und Löwe, die vielgestaltige Landschaftsform vom lichtungsreichen Laub- und Mischwald bis hin zum offenen Steppenland (Manhart 1998, Abb. 68–72). Gerade die Dobrudža scheint in prähistorischer Zeit dichter bewaldet gewesen zu sein als der heutige Eindruck einer typischen Steppenlandschaft vermuten läßt. Entsprechend größere Waldgebiete wird man auch im Landesinneren rekonstruieren müssen, wenngleich größere Flächen offenen Landes, die durch das Vorkommen von Step-

pentieren bezugt sind, bereits der frühesten neolithischen Bevölkerung eine Ansiedlung ohne aufwendige Rodungsarbeiten ermöglichten.

Wenden wir uns den Haustieren zu, so zeigen bereits die frühesten neolithischen Inventare bei den wichtigsten Haustieren Rind, Schaf, Ziege und Schwein einen weit fortgeschrittenen Zustand der Domestikation. Allgemein gilt dies als Anzeichen für einen Domestikationsvorlauf in externen Gebieten (vgl. Benecke/Ninov 2002, 568). Zudem hatten die einheimischen Wildtierarten offenbar keinen signifikanten Einfluß auf die Haustierzucht (Manhart 1998, 75 ff.). Als ursprüngliches Domestikationsgebiet von Schaf, Ziege und Hausschwein kann mittelbar Kleinasien gelten; einzig für das Hausrind wird eine Herkunft aus Thessalien erwogen (ebd.). In den frühneolithischen Tierknochenkomplexen ist das Rind insgesamt etwas häufiger vertreten als die Kleinwiederkäuer Schaf und Ziege, und nur das Hausschwein ist noch sehr selten vertreten (Benecke/Ninov 2002, 559). Manhart (1998, 204 f.) sieht im geringen Anteil der Schweine bei den frühneolithischen Haustieren einen Hinweis auf eine größere Mobilität der Siedler, da sich Schweine nicht wie Huftiere über weite Strecken mitführen lassen. Im frühäneolithischen Inventar von Umarevci liegen schließlich die Schweine mit fünf Funden noch vor den Rindern mit vier Funden (Ninov 1995). Allerdings bleibt bei der geringen Zahl von insgesamt nur 63 Knochenfunden fraglich, ob sich das dort beobachtete Verhältnis verallgemeinern läßt. Pferde kommen zumindest in Thrakien erst als domestizierte Arten vor und sind dort ab der Frühbronzezeit sicher belegt (Benecke 2001, 32; ders. 2002). Der untere Donauroaum als Ausläufer des eurasischen Steppengürtels gehört andererseits zum Lebensraum des postglazialen Wildpferdes (Benecke 2002, 51). Keinen Anteil an der Entwicklung des Hausesels hatte der im bulgarischen Frühneolithikum als Jagdwild überlieferte Europäische Wildesel der nach 5500 v.Chr. offenbar ausgestorben war (Benecke 2001, 36).

Das Verhältnis von Haus- zu Wildtieren zeigt die überragende Bedeutung der Tierzucht im Frühneolithikum, wo der Anteil der Jagdtiere in den Inventaren regelmäßig unter 10 % liegt (Manhart 1998, 204 f.). Ein verhältnismäßig hoher Anteil der Jagdtiere zeigt sich lediglich im frühneolithischen Inventar von Samovodene mit 43 % (Ninov/Stanev 1992, 124; Stanev 2002, Abb. 64–66). Außergewöhnlich hoch ist der Wert mit 60 % in Gradešnica-Malo Pole (Vasilev 1982, Abb. 1–2; Ninov/Stanev 1992, 124). Im Mittelneolithikum entwickelt sich in Samovodene der Anteil der Jagdtiere im Tierknocheninventar kontinuierlich bis auf 30 % zurück (Ninov/Stanev 1992, 124; Stanev 2002b, Abb. 64–66), während der Anteil in Gradešnica-Lukanovo Dărvo mit 48 % verhältnismäßig hoch bleibt (Vasilev 1982, Abb. 1–2; Ninov/Stanev 1992, 124). Ein ähnliches Verhältnis zeigt die mittelneolithische Siedlung von Brenica mit 47 % Jagd- und 53 % Haustieren (Vasilev 1982, Abb. 1–2). Es wird deutlich, daß der hohe Anteil der Wildtiere in den Inventaren ein Charakteristikum der westlichen Donauniederung ist. Erst in äneolithischer Zeit ist ein signifikanter Anstieg der Jagd im Tierknochenmaterial ganz Nordbulgariens zu verzeichnen. In den nordostbulgarischen Tellsiedlungen steigt dann der Anteil der Wildtierknochen auf 30–40 % (Manhart 1998, 204 f.). Möglicherweise ist die zunehmende Bedeutung der Jagd sozial bedingt und spiegelt die in den Siedlungen und Gräberfeldern aufscheinenden gesellschaftlichen Schichtungen wider. In der Folge menschlichen Siedelverhaltens wären eher ein Zurückdrängen des Waldes und ein damit verbundener Rückgang des Wildbestands zu erwarten. Großen Anteil bei der sukzessiven Ausweitung der Freiflächen hatte neben dem Holzeinschlag sicherlich die Waldweidewirtschaft, die allmählich den Wald zurückdrängte und zum heutigen Erscheinungsbild einer hügeligen Steppenlandschaft mit geringen Restwäldern beitrug.

Ein methodisches Problem ist die Verfügbarkeit von prähistorischen Tierknochen weitgehend nur aus archäologischen Fundschichten. So wissen wir über die Tierwelt der vergleichsweise gut erforschten neolithischen und äneolithischen Siedlungen viel, wogegen die archäologisch schlechter faßbaren jüngeren Perioden bislang keine Tierknochen zur Auswertung erbracht haben. Kulturen, die uns beinahe ausschließlich über ihre Bestattungen bekannt sind, wie etwa der frühbronzezeitliche Grubengrab-Horizont, bleiben auch von ihrem zoologischen Umfeld her weitgehend unbekannt. Dabei ist gerade die Subsistenzwirtschaft dieser traditionell mit einer nomadisierenden Lebensweise verbundenen menschlichen Gruppen unter siedlungsarchäologischen Gesichtspunkten von besonderem Interesse. Da die jüngerbronzezeitlichen und hallstattzeitlichen Gruppen Nordbulgariens hauptsächlich über Grabfunde bekannt geworden sind, ist auch für diese Zeiten bislang kein archäozoologisches Fundmaterial veröffentlicht.

II. Природна среда

II.1. Географско деление

Северна България лежи в южната част на Дунавската низина между Карпатите, Стара планина и Западното Черноморие. Тя се разделя от течението на р. Дунав, която отделя Влахия, Дунавската равнина и Добруджа. Българската част обхваща територията между Дунав и Стара планина и се простира от р. Тимок (източно от Дунавския проход между Карпатите и Стара планина) на запад и до Черно море на изток (фиг. 2). В западната си част равнината е широка 25 км и на изток се разширява до 120 км. Площта на Дунавската равнина е ок. 31500 км². Като цяло релефът се понижава от Стара планина към Дунава. От запад на изток тя се разделя според Кираджиев (Kiradžiev 1997, 48ff) на три географски райони: западна зона от р. Тимок до р. Вит, централна зона между р. Вит и р. Янтра и източна зона от р. Янтра до Черно море. Западната равнина, снижаваща се на север и на североизток зона, е най-малка по площ. Релефът ѝ се определя до голяма степен от реките, които текат от Балкана към Дунава в югоизточна посока през карстовите масиви. На север, в района на седиментните отлагания от късния терциер (плиоцен) (Schönbnerberg 1971, 208ff; Dinev/Mišev 1980, 104ff), речните долини са широки и несиметрични. По тази причина десните брегове на реките са високи и стръмни, а левите полегати. Между речните долини се простират равни лъсови платата, като на местата, където платата преминават в долини, в резултат на ерозията се образуват широки конусовидни свлачища. Поради високата пропускливост на лъоса платата са бедни на подпочвени води. Извори се срещат рядко и нивото на подпочвените води е много дълбоко.

Централната зона на Дунавската равнина със своя леко хълмист релеф, се отличава от равнинната западна част. Асиметрията на речните брегове тук е по-слабо изразена и лъосовите платата заемат по-малка площ. Между реките Вит и Осъм се издига Плевенското плато (на места с височина до 314 м), в което реките са дълбоко врязани. Дълбоките речни долини с почти отвесните си скали, многобройните карстови пещери и езера са обилно покрити с растителност и силно контрастират със степния облик на съседните им платата. В лъосовата равнина между р. Осъм и р. Росица, приток на р. Янтра, 14 базалтови възвишения са свидетелство за наличието на вулканична дейност през плиоцена.

Източната зона заема най-голямата площ от Дунавската равнина и има още по-отчетливо хълмист релеф. Ландшафтът в тази част се определя от Лудогорското плато (височини до 502 м). Заради разнообразните си характеристики източната част се разделя на четири по-малки географски райони: водосборната област на р. Русенски Лом на запад, същинското Лудогорско плато, Южна Добруджа и южно от нея водосборната област на реките Голяма Камчия и Провадийска, които се вливат в Черно море. В западната част на Лудогорието притоците на р. Русенски Лом се врязват на дълбочина до 100 м в основната скала и придават каньонов характер на пейзажа. Възвишенията между теченията на реките са образувани от креда, варовик, пясъчник и навятия върху тях лъос. Най-високата част на Лудогорието е на юг, където височината му достига 500 м, а на север намалява до 300 м. Ядката на платото е изградена от креда и варовик, което благоприятства образуването на карстови пещери и голяма част от водите са подпочвени. На североизток Лудогорието преминава плавно в Добруджа, равнина също покрита с лъос и бедна на води, която на север е отворена към северопонтийските степи. Преходната част между Лудогорието и бреговата ивица на Черно море е съставена от кредни мергели, пясъчник и варовикови скали, които оформят тераси и се спускат до морето. И тук речните долини са дълбоко врязани в основната скала и по стръмните им склонове може да се проследи добре геоложката структура на фундаментната скала.

Брегът по поречието на Дунав представлява тясна ивица земя с разнообразен релеф. На отделни места той е стръмен и при пристанищата на Дунава Оряхово, Никопол, Свищов и Тутракан достига до 200 м височина. Между тях обаче се простират широки низини, които заемат около 60% от бреговата ивица. Самата река Дунав е разделена на множество ръкави от редица острови, някои от които със значителни размери. Поради ерозионната сила на водата и преди всичко заради промяната на водното равнище на реката бреговете на островите се променят непрекъснато.

II.2. Геоморфоложки строеж

Основата на Дунавската равнина е Мизийската платформа, изградена от мощни квартерни седиментни скали. Посредством дълбоки сондажи е установена последователност от почти хоризонтални пластове от неметаморфен палеозой, от ордовизий до перм, и мезозой от триас до горна креда (Schönenberg 1971, 208). Тази твърда ядка лежи в най-високата си част в Северна България, в Лудогорието, на около 800 м под съвременната повърхност. В района на Русе тя се спуска на дълбочина до 5000-6000 м (Dinev/Mišev 1980, 106) и единствено в Северна Добруджа на повърхността се срещат следи от палеозой и триас до креда (Schönenberg 1971, 208). Нагъването на алпийската верига предизвиква – макар и относително незначителни – тектонски движения на Мизийската платформа (Dinev/Mišev 1980, 105f). В резултат местността източно от р. Янтра заедно с Лудогорието и части от Добруджа се издигат, а Варненската плоча, на днешния черноморски бряг – потъва. През миоцена последната образува залив в Сарматско море и се изпълва с дебели седименти. В Северозападна България платформата също потъва и тук могат да бъдат открити дебели морски отлагания от миоцена, които са покрити от пясъците, мергелите и глините на плиоценско вътрешно езеро.

В водосборната област на р. Янтра и съседните региони геоморфоложката основа е покрита предимно от мощни лъсови пластове и само на отделни места по ниските части на долината се виждат къси участъци от кредната скала. Скални масиви се срещат преди всичко по продължение на Батинското дере, по десния бряг на р. Янтра и при устието на реката, както и частично източно от него покрай Дунава.

Промени през ледниковия период

Както цялото евразийско пространство, така и южната част на Дунавската низина се изменя значително през плейстоцена, в резултат на което се формира съвременният релеф. Климатът на България през ледниковия период се определя от граничното положение между периглациалния север на Европа, на границата на континенталния ледников шелф, и принадлежащата към плувиалния пояс средиземноморска зона с нейния умерен ариден климат (Varzarov 1973, 125ff). По тази причина регионът подлежи на редуващи се сухо-студени и влажно-топли влияния и така свързаните с арктическият климат промени в евразийския север тук се проявяват в по-мека форма.

На чувствителни промени са подложени преди всичко високите планински райони където понижаването на температурите води до образуването на постоянна снежна покривка в местата с над 2200 м надморска височина. В същото време границата на залесяване достига до 1100-1400 м, което е с около 500-700 м под съвременното ниво. Ледници със значителни размери се образуват обаче само в Пирин и Рила. Тук се наблюдават и познатите от Алпите специфични релефни образувания в резултат на повсеместното залежаване като ледникови (трогови) долини, циркуси и моренни валове. Последните са регистрирани на 1200 м, 1500-1600 м и 2100 м надморска височина, което сочи най-малко три последователни залежавания. Съществува консенсус по въпроса за датирането на залежаването през периода вюрм, но едновременно с това се обсъжда и възможността за едно по-старо залежаване през епохата на рис (Geografia 2002, 60ff).

Многообразни са релефните форми в България, свързани със сезонното залежаване и топене на подпочвените води в свободните от ледени маси райони. В планините това са преди всичко образуванията в резултат на ерозията делувиялни тераси и чакълести свлачища по склоновете на Стара планина и на Родопите и “каменните реки” на Витоша.

В района на Долна Янтра при образуването на съвременната повърхност голяма роля играят лъсовите седименти. Други геоморфоложки образувания, свързани с промените през плейстоцена, са карстовите пещери, малка част от които попадат в изследвания район.

Възникване на карстовите пещери

Причината за образуване на пещери в карстовите скали по теченията на реките е високото ниво на водата в края на ледниковия период, което води най-напред до оформянето на тераси. В скалистите брегове силата на течението издълбава кухини, които днес, отчасти заради много по-ниското водно равнище и отчасти заради тектонски издигания, често се намират високо над водата. В района на настоящото изследване карстови пещери и скални тераси се наблюдават по стръмните брегове на Дунав край Пиргово и на някои места в прозиращите през лъса варовикови скали на Батинското дере. От голямо значение за реконструкцията на климата през ледниковия период и през по-късните епохи е отложеният в пещерите

седимент. Той се оформя по време на по-студените фази чрез отцепване на големи скални късове, които остават в пещерите, а по време на по-топлите фази – чрез навяване на фини пясъчни слоеве или на тяхното натрупване от речната дейност (Varzarov 1973, 132f). За датировка служат и откриваните в пластове растителни и животински следи.

Лъос

В епохата на плейстоцена в Северна България се навява фин, пренесен от вятъра седимент, който днес под формата на лъос покрива площ от около 12000 км². По протежение на р. Дунав лъосовата покривка се простира от устието на р. Лом на запад до бреговата ивица на Черно море на изток. Южната граница на разпространение му минава през гр. Лом, Монтана, Деветаки на р. Осъм, устието на р. Росица при вливането ѝ в р. Янтра, Попово, Разград и стига северно от Варна, като дебелината на слоя варира от няколко метра до 100 м в областта на Оряхово. Най-общо казано, дебелината на лъосовия слой намалява с отдалечаването от Дунава. Лъосовият слой покрива почти цялата площ на района на настоящото проучване (фиг. 3) и дебелината на напластяванията е около 40 м (тук и нататък L. Filipov/Mikova 1977, 242ff). Поради различно профилираната основна скала, разпределението на лъосовата покривка западно и източно от р. Янтра е различно. Върху полегатото издигане се към Стара планина терен западно от реката лъосът е отложен относително равномерно. Съществуващите преди това неравности са запълнени от лъосовите натрупвания, така че релефът е хълмисто-равнинен с дълги и тесни възвишения. Липсата на наклон на терена улеснява криволиченето на реката и води до образуването на широки разливни площи и заблатявания по нейните брегове. Край селищата Горно Абланово и Екзарх Йосиф се срещат както обширни лъосови плато, така и тесни, дълбоко врязани речни долини. Още по на запад от р. Янтра, поради силното нагъване на основната скала, лъосът е равномерно разпределен в ивица, простираща се на ок. 12 км от Дунав, а на юг, по широките долини на Лудогорието, е разпръснат на отделни острови. Поради силния наклон речните долини източно от р. Янтра са бедни на лъос и флувиални седименти. Граничното географско положение на р. Янтра е особено ясно доловимо в района на гр. Бяла, където контрастът между широките речни тераси на изток и отсечените стръмни брегове на запад е най-ярко изразен.

С процесите на образуване на лъоса в Северна България се занимава предимно Минко Минков (Minkov 1968; Fotakieva/Minkov 1966; 1979). Според него натрупването на лъос тук започва през епохата на миндел. Могат да бъдат разграничени осем лъосови хоризонта, разграничени според почвените пластове между тях (фиг. 4). Тези хумусни пластове са се образували както в междуледниковите периоди, така и по време на по-топлите интерстадиали.

С края на ледниковия период приключва и натрупването на лъос в Северна България. В резултат на ерозиата и свличането на почви местонаходищата от холоцена се намират под лъосовите напластявания. Предплейстоценски както и потенциални старопалеолитни местонаходища се намират под дебели седиментни отлагания, поради което не могат да бъдат лесно открити. По същата причина известните поселения от средния и късния палеолит се откриват или в пещери или в непокритите с лъос участъци на речните долини.

Неотектонски изменения

Тектонските изменения през холоцена в българската част от Дунавската низина могат да бъдат регистрирани в много участъци. Така например в резултат на вертикални размествания на земната кора част от речните тераси на някои реки се издигат, които показват разположените високо над днешното речно ниво карстови пещери и изветрените скални склонове. Значителни промени се наблюдават в Добруджа, която е повдигната спрямо Мизийската платформа (Varzarov 1973, 135f; Bauchidze 1974, 314). Белег за това движение са добре забележимите размествания в лъосовата покривка. Поради тази причина детайлната реконструкция на колебанията на морското равнище на Черно море на базата на промяната на нивото на брега в Добруджа (ср. Todorova 1993; 1998) остава спорна. Дори днес южната част на Дунавската равнина е област със значителна сеизмична активност, което се потвърждава от редица земетресения в по-ново време. Опустошителни и все още видими следи например оставя последното голямо земетресение през 1977 г. в Свищов. Сеизмичната активност в областта между реките Осъм и Русенски Лом през епохата на холоцена обаче няма значително влияние върху измененията на материка.

II.3. Полезни изкопаеми

Поради характера на строежа си, който беше описан по-горе, българската част на Дунавската равнина е бедна на метални залежи. Срещат се обаче много от типичните полезни изкопаеми, които се намират в седиментните пластове. От изключително голямо значение в праисторическата епоха са находищата на кремък в Североизточна България; в Северозападна България техният брой не е толкова голям (фиг. 5). Става дума главно за халцедонолити от седименти от долната и горната креда, които под формата на грудковидни или плочести конкреции заедно със седиментната скала, в която се намират, се откриват в пластове, свободни от льос. Именно кремъкът от Североизточна България се добива в различните епохи в големи количества и заради доброто си качество има надрегионално значение (Načev et al. 1981, 53f). В района, обхванат от настоящото изследване, беше локализирано едно кремъчно находище край Обретеник (обект 126), функционираше още в праисторическата епоха, което се доказва от откритата наблизко работилница (обект 125) както и от един артефакт, намерен в самото находище (ср. гл. IV.2.4.). Въпреки това добиваният на това място кремък е с по-лошо качество в сравнение с материала от наблизко намиращите се мини от водосборната област на р. Русенски Лом.

Многобройни залежи на каменна сол са познати от района на Провадия (Варненска област), която в днешно време се добива индустриално. Все още не е проучен въпросът дали тези залежи са били използвани още в праисторическата епоха. Жизнено важното значение на солта за население, занимаващо се със земеделие и скотовъдство, предполага използването на тази така лесна за добиване суровина. По аналогия с други известни от по-новата праистория райони където се е добивала сол, какъвто е примерът с Халщат в австрийската област Залцкамергут, може би е обяснимо изключителното богатство на намиращия се в близост Варненски енеолитен некропол.

Във връзка с богатите залежи на фосилен въглерод под формата на лигнитни, кафяви, каменни въглища и антрацит в Северозападна България и в Добруджа (Draganov в: Geografia 2002, 103) също трябва да се предполага наличието и на кристалната форма на този ресурс – графит, който през енеолита се използва предимно за украсяване на керамиката.

Метал се е добивал в граничещия на юг Предбалкан и същинската планинска зона. На първо място тук трябва да се спомене богатият и днес на руди западен Балкан, където добивът на медна руда е доказан още от енеолита (Pernicka et al. 1993; 1997). Богати са залежите и на железни руди. За праисторическата епоха трябва да се има предвид и добивът на злато от реките в Предбалкана между Тимок и Искър (Todorova/Vajsov 2001, 13f, Taf. 60).

От второстепенно значение за праисторическата епоха са залежите на гипс в района на Видин и Оряхово, както и залежите на варовик в Русенска област (Karadžiev 1997, 47f), като последните поради липсата на други стабилни строителни материали вероятно се разработват още от предримско време.

II.4. Почви

Обширната льосова покривка в българската част на Дунавската равнина е причината за изключително плодородните почви в този регион. Благодарение на аридния климат тук се образуват предимно черноземи. Характерно за района е редуването от север на юг на карбонатни, типични и деградирани черноземи до примаиването им в сиви горски почви и ранкери в подножието на Балкана (тук и нататък: Kojnov et al. 1998; Atlas Bulgarien 1973, 80f; Geografia 2002, 277ff). Тази последователност се наблюдава най-добре в района между реките Лом и Русенски Лом. В речните долини на алувиална основа се образуват алувиално-ливадни почви, които се редуват в посока юг-север с черноземи. Източно от р. Русенски Лом до черноморското крайбрежие преобладават излужените черноземи и само между градовете Разград и Варна, както и северно от Добрич се срещат широки ивици карбонатни и типични черноземи. По възвишенията на Лудогорието, където по-рано е имало обширни горски масиви, преобладават сиви горски почви, силно деградирани черноземи и подзолисти почви. На границата между льосовите тераси и речните долини се образуват широки зони, покрити с ерозирали черноземи, които покриват изцяло долините северно от Лудогорието. В долините на реките, течащи към Черно море, се срещат отново алувиално-ливадни почви. На отделни места сред черноземя се срещат разпръснати литосоли и кафяви рендзини, които покриват големи пространства в Добруджа. По протежение на р. Дунав върху недобре отводняващите се блатисти

площи се образуват заблатени почви. Още по-редки са засолените почви, които се срещат в отделни малки участъци покрай р. Дунав. Редуването на типовете черноземи от Дунав към Стара планина се вижда и в промяната на рН-показателите на почвите, които преминават от алкални към киселинни.

Подобно на разпространението на почвените типове в Дунавската равнина, по долното течение на р. Янтра също преобладават черноземите (фиг. 6). По разливните тераси на малките реки като Студена река или Бански Лом се образуват алувиални почви. В най-югоизточната част на изследваната област, в района на Копривец, отново се срещат сиви горски почви и само в района на вливането на Студена река в Янтра са представени засолените почви. Обширни райони от Дунавската равнина са покрити с ерозиранни почви. От тях най-често се срещат ерозираните варианти на карбонатните и на типичните черноземи, излужените черноземи и горски почви.

Съвременните почви в българската част на Дунавската равнина възникват в резултат на променливите влияния на различни природни фактори, както и на антропогенните въздействия върху геоложката основа. Дори по време на изследваната от нас епоха почвената покривка е подлежала на различни промени, в резултат на което са се образували съвременните почвени типове. За някои райони на Средна Европа е доказана деградацията на различните видове почви като следствие от стопанската дейност (Jankuhn 1977, 57ff). Подобни изменения на почвите трябва да се очакват в плодородната Дунавска равнина с нейните отдавнашни традиции в стопанската дейност. При това степента на изтощаване на почвите нараства с увеличаването на стопанската активност. Преки последствия от земеделската дейност са намаляването на карбонатността на почвата и засилване на ерозията. Така плътният чернозем постепенно се преобразува в типичен, който преминава в излужен чернозем. С изсичането на горите в хода на заселването частта на горските почви постоянно намалява, което ускорява ерозионните процеси. Степента на ерозията в изследвания район се вижда ясно от картата на съвременната почвена покривка (вж. фиг. 94), която показва, че ерозиралите почви заемат половината от територията. За по-ранните епохи на заселване може да се предполага по-голям дял на варовиковите и по-малък процент на ерозиралите почви в сравнение с днешните. Промяната в нивото на подпочвените води води до увеличаване или, съответно, до намаляване на площта на заблатените почви което в широките низини ограничава количеството на обработваемата земя.

II.5. Водна мрежа

Дунав, най-голямата река в Югоизточна Европа, преминава по пътя си от северозапад при Железни врата през Балкано-Карпатския пояс и тече от запад на изток през Дунавската равнина. При градовете Силистра и Кълъраш реката завива на север и при Галац, след остър завой, продължава да тече в източна посока. След Тулча реката се разделя на няколко ръкава, за да се влее накрая в Черно море. Едни от важните притоци, идващи от Карпатите са реките Жиу, Олт, Ведя, Арджеш, Яломица, Сирет и Прут. От юг в Дунав се вливат реките Тимок, Огоста, Искър, Вит, Осъм, Янтра и Русенски Лом. В праисторическата епоха р. Дунав не е гранична река, а път между Севера и Юга. Едва през римската епоха за известно време реката става политическа граница. Тя разделя провинциите Мизия и Малка Скития от дакийските провинции и свободна Дакия. Дълго време Дунав е северната граница на Византийската империя. През средновековието граничната функция на реката често се променя. В началото и в края на 500-годишното османско владичество в българските земи Дунав е северната граница на турската власт. Днес реката в най голямата част на долното си течение е границата между България и Румъния. Разделянето на южната част на Дунавската низина на Олтения, Мунтения, Добруджа и българската Дунавска равнина е ориентирано по теченията на реките и се е оформило до голяма степен в течение на историческото развитие.

Водосборната област на р. Янтра заема централната част на Дунавската равнина в България. Най-тесният участък на р. Дунав в този район е край с. Мечка където реката е широка 510 м, а при устието на р. Янтра достига до 1275 м. Множество острови, част от които с внушителни размери, разделят течението на реката. Румънският бряг на реката представлява обширна низина с редица блата, езера и ръкави на Дунав и действителната ширина на речната система е около 6 км.

Вторият по големина приток на Дунав в изследваната област е р. Русенски Лом, който заедно с притока си Бански Лом протича югоизточната част на проучвания район. Идвайки от района на Карпатите р. Ведя захранва с водите си обширните низини северно от Дунав, тече 74 км паралелно на реката и при Гюргево се влива в нея. В р. Янтра от югоизток се вливат две големи реки. Едната от тях е Студена река, която се вли-

ва в Янтра малко преди Дунава, а втората е вливащата се северно от Ценово Павелско дере. Поради стръмния бряг на реката източните притоци са къси и маловодни. От източните притоци от значение е вливащата се направо в Дунав с многобройните си ръкави река Батинско дере. Между реките Янтра и Русенски Лом, макар районът да е богат на извори, не могат да се образуват реки, поради карстовите скали, които отвеждат водата под земята.

От началото на 20 век с цел увеличаване на обработваемите площи започва системното изграждане на диги и дренажи по поречията на реките, което променя значително техните корита. Измененията се виждат ясно на хидрографската карта (фиг. 7), направена на базата на актуални карти и на една австрийска военна карта от 1939 г. Тогава по целия български бряг на Дунав и по първоначално силно криволичещото долно течение на р. Янтра са изградени диги. Старите завои на реката все още се разпознават по картата, и част от тях в момента се използват като рибарници. Западните притоци на Янтра също са до голяма степен канализирани и в много участъци по тях са изградени водоеми.

Низината от страната на румънския бряг след мелиорация е пригодена за селскостопанска обработка. Част от старите речни корита са превърнати в блата и езера. Редица от по-високо лежащите острови в низината, оставащи извън ортогоналната система на канали, са били подходящи за обитаване още преди модерните промени в ландшафта.

От реките единствено плавателна днес е Дунав. В резултат на климатичните промени и на пълното изсичане на горите по бреговете на Янтра в дълги участъци реката вече не е плавателна. През античността обаче, в условията на много по-високо ниво на водите, по Янтра с речни кораби все още се е стигало до разположения на 45 км нагоре по течението й Никополис ад Иструм (Poulter 1995, 8; Skoczylas 1999, 130).

Промени в нивото на водите

Подводният релеф на Черно море показва една плитка зона под 100 м дълбочина между устието на Дунав и полуостров Крим. Шелфът стига на около 150 км от днешната брегова линия. Наклонът на морското дъно е слабо изразен с едва 0.001% (Vauchidze 1974, 314). Тази топографска особеност на морското дъно е от изключителна важност за поселищната археология в района, тъй като дори незначителните промени на морското равнище разкриват или наводняват обширни територии, с което ги правят обитаеми или непригодни за заселване. Черно море отдавна е обект на интердисциплинарни проучвания (ср. Degens/Ross 1972; 1974). В по-ново време интересът на археологията към тази тема се засилва (ср. Panin 1983; Oračev 1990; Todorova 1993; 1998; Govedarica 2003). Успоредно с тектонските издигания и спадания на земни маси между Каспийско, Черно и Средиземно море, в резултат на които трите морета са свързани помежду си, на морското равнище на Черно море преди всичко се отразяват евстатичните колебания на Световния океан. Резултат от тези промени са шестте регистрирани брегови тераси, които остават над днешното морско равнище. Те се намират на нива от 4-5 м, 12-14 м, 22-25 м, 38-40 м, 55-60 м и 95-105 м (Varzarov 1973, 130). По поречията на големите реки, особено край Дунав, са регистрирани съответстващи на крайморските речни тераси на височина от 1-2 м, 5-7 м, 15-18 м, 30-35 м, 55-60 м и 90-100 м (пак там, ср. също Mihajlov/Popov 1978, 16ff, Taf. 2). Терасите, с изключение на най-долните, са свързани със старото развитие на Земята, много преди първото човешко заселване (Brinkmann 1974), поради което тук не са от значение. Трябва де се споменат съвременните и от по-новото геоложко минало по-ниски водни равнища на Черно море. Анализът на седиментите от морското дъно на Дегенс и Рос (Degens/Ross 1972; 1974) показва следното развитие: ок. 25000 В.Р. започва бавно преобразуване на водната среда в Черно море от морски към типичния за сладководните басейни химически състав. Този процес е завършен през 22000 В.Р. когато връзката между Средиземно и Черно море е напълно прекъсната. Този стадий на развитие като вътрешно море, т.нар. нео-евксинска фаза, продължава около 12000-13000 години и води до отлагането на сладководна седиментна маса на дъното на морето. От 9000 В.Р. покачването на нивото на Световния океан в резултат на топенето на континенталните ледове, по време на т.нар. старо-черноморска фаза, води до постепенното вливане на морска вода през Босфора в Черно море, до промяна на водната среда и до покачване на морското равнище. Ок. 7000 В.Р. е достигнато максималното ниво на покачване на водата – 5 м над съвременното ниво, и се образува първата крайбрежна тераса. По време на Фанагорската трансгресия нивото постепенно спада и ок. 3000 В.Р. достига приблизително съвременното равнище. След като споменатите промени са проучени в основни линии, редица учени се насочват към прецизиране на фазите на процесите на трансгресия и регресия в Черно море. Всички хипотези се движат общо взето в рамките на резултатите от проучванията на Дегенс и Рос (Degens/Ross 1972; 1974), като се разли-

чават в детайлите¹. Според мен от решаващо значение за различните регистрирани регионални нива на водното равнище са тектонските движения, а не евстатичните колебания в нивото на Световния океан².

Изхождайки от предположението за непрекъсната трансгресия на Черно море, може да се предположи, че от края на плейстоцена бреговата линия се е премествала непрекъснато навътре в брега до 1 хил. пр. Хр. В резултат на това през праисторическата епоха може да се приеме една голяма, равна площ в днешния шелф между п-в Крим и Добруджа, която непрекъснато е намалявала с покачване на морското равнище. По този начин северопонтийската степ е била свързана с Дунавската низина посредством много по-широка ивица земя и обитаваното от локализираните по бреговете на Черно море култури пространство се е простирило много по на изток.

II.6. Климат

Дунавската равнина лежи в широката континентална и аридна климатична зона, с умерени температури през зимата и при смяната на сезоните и високи температури през лятото. Посоката на вятъра е предимно западна-северозападна, а по бреговете на Дунава източно от Янтра основната посока на вятъра идва от североизток. През есента североизточната посока на вятъра е преобладаваща по източните брегове, а Добруджа и северночерноморското българско крайбрежие са изложени на силни северни ветрове (Geografia 2002, 141ff). Измерената средна годишна температура в периода от 1921 – 1945 г. е 8-11°C в цялата Дунавската равнина, междинни средни стойности през януари ок. -2°C и средни стойности през юли ок. 23°C. В Добруджа и в крайбрежната зона на Черно море континенталното влияние от северопонтийските степи се омекотява до голяма степен от умерените влияния от морето, като районът през зимата остава незасегнат от екстремните студове през зимните месеци. За останалата част от Северна България най-ниската измерена температура е -22°C, а най-високата през лятото 36°C (Klima-Atlas 1956).

Количеството на валежите е относително ниско и в посока от Дунав на юг се увеличава. Със средните годишни стойности от 500-550 мм районът между реките Лом и Искър, водосборната област на р. Осъм, районът между Янтра и Русенски Лом, Добруджа и черноморското крайбрежие, са особено бедни на валежи. В Предбалкана и в Лудогорието са измерени най-високите стойности от 650-800 мм. Годишното разпределение на валежите показва за по-голямата част от Северна България максимум на стойностите през юни-юли и минимум през февруари-март. По морското крайбрежие северно от Варна максималното количество валежи пада през ноември, а минималното през март (Atlas 1973, карта 60-61).

Климатът през праисторическата епоха не може да бъде толкова детайлно реконструиран. С помощта на проучването на историята на растителността понякога се добиват данни за температурата и за количеството на валежите през праисторическата епоха (ср. Jankuhn 1977, 52ff), тъй като Дунавската равнина не е изолирана от глобалните климатични промени през холоцена. С реконструкцията на климата в западно-понтийския район с помощта на промяната на морското равнище се занимава предимно Тодорова (Todorova 1993; 1998). Предложената от нея подробна крива на климатичните колебания от 7000 г. до 100 г. пр. Хр. остава неясна в отделните детайли, тъй като единствено пренася глобалните колебания върху българските райони. Като регионален фактор Тодорова посочва на първо място водното равнище на Черно море при Дуранкулак в Добруджа, което на фона на по-горе описаните неотектонски изменения на бреговата линия трябва да се разглежда критично. Сигурни данни за история на климата могат да се добият единствено от изследванията на растителността и фауната, които ще бъдат разгледани по-долу.

II.7. Флора

Съвременната растителност по долното течение на р. Янтра представя типичните растителни видове в Дунавската равнина. От обширните гори в района източно от Янтра в резултат на заселването на земите и

¹ В този смисъл е и идеята на GOVEDARICA (2003), който пледира за специфично регионално определяне на водното равнище, което може да се констатира методически "чисто".

² В този смисъл е и идеята на GOVEDARICA (2003), който пледира за специфично регионално определяне на водното равнище, което може да се констатира методически "чисто".

на стопанската дейност от тях са останали само отделни масиви (фиг. 8). Големи горски масиви се срещат преди всичко по поречията на реките, по стръмните брегове, които поради силния си наклон не са пригодни за земеделска дейност. Ландшафтът западно от Янтра е открит – срещат се единствено отделни пояси растителност, предимно тополи, засадени между обработваемите площи като преграда срещу вятъра. Този бързо растящ дървесен вид намира приложение в стопанската дейност като отоплителен материал за битова употреба и като суровина за производството на целулоза. Естествените гори източно от Янтра се състоят предимно от различни видове дъб (*Quercus cerris*, *Q. pubescens* и *Q. robur*). Между тях се срещат големи групи сребърна липа (*Tilia argentea*) и габър (предимно *Carpinus orientalis* и *C. betulus*). В района на Борово, в южната част на Батинското дере, се срещат големи масиви иглолистни дървета като бор (*Pinus sylvestris* и *P. peucis*), смърч (*Picea abies*) и ела (*Abies alba*).

От култивираните растения днес се сеят предимно слънчоглед, царевица, пшеница, захарно цвекло. Широки участъци от земя са засадени с лозя и плодни дървета. Големи пасища има в хълмистия район източно от Янтра, около високите места и в малките странични долини. Тези обширни, покрити с отделни диви или подивели плодни дръвчета и храсти, ливади придават типичния облик на българската Дунавска равнина.

Политическата система след Втората световна война води до коренни промени в традиционното земеделие. Отчуждаването на частната поземлена собственост и колективизацията на земеделската продукция в България е толкова последователна, колкото в почти никоя друга страна от Съветския блок. В резултат традиционните, съществуващи още от османско време, ниви са обединени в големи, обработвани със селскостопански машини, площи. Развитието в по-ново време след промяната през 1989 г. донася на земеделските стопани заедно с обратно получените земи и голяма степен на несигурност, тъй като различните интереси от една страна за нововъведения и частна инициатива и запазването на старата система от друга, почти не водят до ефективно стопанство. Голям проблем представлява неравномерното разпределение на притежаваната селскостопанска техника, което води до връщането към прединдустриалните селскостопански сечива (ср. Krauß/Jeute 1998). На много места се срещат пустеещи земи, тъй като никой не разполага с техническите и финансовите средства за обработването им.

Поглед върху земята преди въвеждането на индустриалното селско стопанство предлага пътеписът на Феликс Каниц (Kanitz 1882, 144ff), който посещава района в средата на 19 в. По негово време по поречието на Янтра има ниви с царевица и тютюн. Той разказва за хълмове с гори и плодни дървета и лозя по низините край Долна Манастирица (днешно Волово), а Горна Манастирица (днес част от Борово) е скрита в зеленина. Ако описанията на Каниц се сравнят с днешното състояние, се вижда, че няма съществени промени, единствено сегашната гора край Борово е иглолистна. Много е вероятно основното разпределение на земята на гори и на обработваема площ да не е предизвикано от модерното селско стопанство, а да е резултат от традиционното земеползване.

Колко далеч назад във времето може да бъде проследено съвременното състояние и кои фактори влияят върху възникването на модерния пейзаж не може да ни разкрие никой пътепис, дори от по-ново време. Малко повече информация за този процес могат да ни дадат палеоботаническите изследвания. Интерес представлява анализът на поленовите диаграми, тъй като те дават до голяма степен независима от археологическия комплекс информация за палеоботаническото състояние на средата и позволяват реконструкция на климата като важен фактор за заселването. Запазването на полена зависи много от състоянието на седимента, в който е намерен. Условието за съхраняването на материала в Северна България са много лоши, тъй като льосът представлява агресивна среда. Досега публикуваните поленови анализи произхождат без изключение от Добруджа и черноморската крайбрежна зона южно от нея, тъй като там условията за продължително натрупване на полен са най-добри. Поленовите анализи от Северна България произхождат от езерата Сребърна и Мире Гарван край Силистра (D. Angelova 1995; Lazarova 1995; Lazarova/Božilova 1997; 2001), от Варненското езеро (Božilova/Filipova 1975; Božilova/Ivanov 1985), от езерото край Дуранкулак (Maginova 2003) както и от черноморския залив при Балчик (Filipova/Dimitrov 1987).

Проучването на наличния материал показва следното развитие за североизточното българско пространство: по време на последния ледников период преобладава сух, студен степен климат. В края на плейстоцена се наблюдава разпространението на горско-степна растителност, която през пребореала, със значителното затопляне и с увеличаването на валежите, се развива в типична горска растителност. Тя е представена от лешникови храсти (*Corylus*), дъб (*Quercus robur* и *ceris*), бряст (*Ulmus*) и липа (*Tilia*). Успоредно с горите има и обширни открити пространства с тревна растителност (*Poaceae* и *Artemisia*). По време на бореала

затоплянето на климата се увеличава, също и количеството на валежите, и през периода атлантикум се достига до постгляциален температурен максимум. Към познатите дървесни видове се прибавят ясен (*Fraxinus exelsior*) и габър (*Carpinus betulus*). В началото на суббореала настъпва ново застудяване и валежите намаляват, което води до разпространяването на студоустойчиви видове като лешникови храсти (*Corylus*), липа (*Tilia*), бряст (*Ulmus*), явор (*Acer*), габър (*Carpinus betulus*) и бук (*Fagus*). В по-късните етапи на суббореала, до прехода към субатлантикум, се засилва тенденцията към застудяване на климата, което води до голямо понижаване на температуриите и до още по-голямо намаляване на валежите. В резултат горите намаляват и отстъпват място на ксерофитна тревиста растителност. Оцелелите горски видове са представени от габър (*Carpinus betulus* и *orientalis*) и бук (*Fagus*). По време на субатлантикума, когато климатът се доближава до съвременния, се развива днешните растителни видове в Добруджа. Като се има предвид специфичната, степна природна среда историята на растителността в Добруджа не може да бъде условно пренесена и върху останалата част от Северна България. От друга страна, описаните промени в климата са оказали влияние върху цялата територия северно от Стара планина. От историческа гледна точка от особен интерес е влиянието на човека върху естествената растителност, което също проличава при поленовия анализ, което е директно – при наличието на култивирани растения и ограничаване на естествената растителност, и индиректно – при разпознаването на специфични посевни плевели, което насочва към скотовъдство. За разлика от растенията, които дават информация за климата, тези, които са под влиянието на човешката дейност, имат само регионално значение, тъй като тяхното разпространение винаги е обвързано с човешките поселения. Първите житни култури като еднозърнест лимец (*Triticum monococcum*), двузърнест лимец (*Tr. dicoccum*), пшеница (*Tr. speltae*) и ечемик (*Hordeum*) се появяват относително късно в Добруджа, заедно с култура Хаманджия. До края на енеолита съставът на култивирани растения не се променя значително (Lazarova 1995). Едва през ранната бронзова епоха се увеличава значително количеството на посевните плевели като жибобляк (*Plantago lanceolata*), киселец (*Rumex*) и куча (*Chenopodicea*), което говори убедително за разрастване на скотовъдството (пак там). Според резултатите от изследваните С-14 дати ранната бронзова епоха може да се постави в началото на суббореала (ср. Görtsdorf/Bojadžiev 1996) и така попада във фазата на силно понижаване на температуриите и значително засушаване, което води до засилване на степния облик на ландшафта (Marinova 2003). По тази причина разрастването на скотовъдството е естественият отговор на населението на влошените климатични условия и произтичащите от тях промени в околната среда. По време на късната бронзова епоха съотношението явно се стабилизира, тъй като поленовите диаграми показват силно присъствие на култивирани растения, което още по-отчетливо надминава нивото при неолитно-енеолитното земеделие (Lazarova 1995).

За поселищната история по долното течение на Янтра е от особено значение, че непосредствено от района на настоящото изследване произхождат три поленови профила, които дават за първи път информация за историята на растенията от централната Дунавска равнина. За съставянето на профилите са избрани мочурливата низина на Българосливовското дере, източно от Българско Сливово, разливната равнина на Янтра източно от Пиперково и едно заблатено място в долина, източно от Беляново (за мястото на сондажите вж. фиг. 45). Най-много информация дава сондажът край Беляново, който показва поленова секвенция от 3.90 м. Другите два имат съответно дължина на секвенцията 2.40 м (Българско Сливово) и 1.00 м (Пиперково). За всеки профил от материала са взети три дати С-14, които позволяват датирането на напластяванията. Поленовите диаграми заедно с един предварителен ръкопис ми бяха любезно предоставени от г-жа Мария Лазарова (БАН, София). Без да искам да изпреварвам публикуването на анализите от г-жа Лазарова, тук са скицирани част от най-важните резултати, тъй като те имат решаващо значение за праисторическото заселване на региона. Историята на растенията и на климата по Долна Янтра не може да бъде напълно реконструирана на базата на тези първични анализи. Въпреки това проучванията хвърлят светлина върху продължителни отрязъци от цялостното развитие, които могат да бъдат съпоставени с развитието в Североизточна България и да разкрият важността на описаните там промени.

Поленовата крива на изследвания район попада в средата на бореала и показва в началото ясно доминиране на тревния полен (NAP) спрямо дървесния полен (AP), което, по аналогия с наблюденията на изток, за този период сочи открито степно пространство. Между малкото дървесни видове се срещат бор (*Pinus diploxylon* и *nigra*), бреза (*Betula*) и храсти (*Ephedra*), които се срещат на малки групи на защитени места. В края на бореала горската растителност се увеличава с видовете *Quercus*, *Corylus*, *Ulmus*, *Fraxinus*, *Viburnus*, *Euonymus*, *Carpinus betulus* и *C. orientalis*, с което ландшафтът придобива горско-степен характер. До температурния максимум през атлантикума горската растителност се увеличава, като частта на тревните

полени дори и при максималното разрастване на горите все още е преобладаваща. Неолитното население обитава, според анализите, неплътно залесен терен с просторни свободни площи, което позволява обработването на плодородната земя без голямо усилие. Между най-ранните култивирани растения се срещат типичните житни видове, сред които различни видове пшеница (*Triticum*) и овес (*Avena*). От дървесните полени трябва да се спомене орехът (*Juglans*), заради възможността да е бил използван като храна. Заедно с житните полени се срещат множество посевни плевели, които насочват към съществуването на скотовъдство. През периода на суббореала настъпват коренни промени в растителния свят. В района на Янтра застудяването и засушаването на климата се усеща много по-силно отколкото в Североизточна България. Горите се отдръпват и намаляват до отделни масиви и отстъпват място на обширна степ. Намаляването на горите за сметка на ксерофитните треви е толкова драстично, че стойностите на AP-частта през суббореала пада под най-ниските стойности през бореала. Въпреки коренните климатични промени земеделието не изчезва напълно, както личи от намерените житни полени. Успоредно с тях количеството на посевните плевели нараства значително, което показва важното значение на скотовъдството през тази епоха. По време на субатлантикума се наблюдава ново увеличение на дървесните полени, но количеството им не достига максималните стойности през периода на атлантикума. Подобно на наблюденията в Добруджа влиянието на човека върху естествената растителност от субатлантикума насетне личи ясно от поленовите диаграми.

Незасегнатата от климатичните колебания остава планинската част южно от Дунавската равнина, която от периода на атлантикума е гъсто залесена без прекъсване през студените периоди. Едва през последното столетие горската растителност силно намалява в резултат на планомерното изсичане на горите (Filipovič/Stefanova 1998).

Директно обяснение за използването на естествената растителност от човека и за култивирани от него растения дават разкритите по време на археологически разкопки макрботанически находки. Напоследък подобни изследвания станаха известни и от някои местонаходища в Северна България. Обобщено представяне на ботаническите находки и отпечатъци от растителни семена по керамични артефакти предлагат Хопф (Hopf 1973) и Лисицына и Филипович (Lisizyna/Filipovič 1980). За Северна България в хронологичен ред са представени следните данни:

Неолит

Градешница (окръг Враца)

еднозърнест лимец
двузърнест лимец
пшеница
ечемик
лешник
дъб

Енеолит

Селищна могила Винаца край Ягодина (окръг Шумен)

различни житни

Селищна могила Голямо Делчево (окръг Варна)

еднозърнест лимец
двузърнест лимец
пшеница
многогороден гол ечемик
многогороден плевест ечемик
ечемик
пълзящ пирей
виещо се пипериче
уров
кестен
червен кучи дрян
дъб

див бърз
черен бърз
бряст
упъл

Дуранкулак (окръг Добрич)

дърво
Селищна могила Коджадермен, Шумен
мека пшеница
пшеница
птиче просо

Криводол (окръг Враца)

многороден гол ечемик
многороден плевест ечемик
дърво
космат дърво
ябълка
полски бряст
бряст
Наколно селище във Верненското езеро край Варна
цер

Селищна могила Овчарово (окръг Търговище)

еднозърнест лимец
двузърнест лимец
ежовидна пшеница
многороден ечемик
многороден гол ечемик

Селищна могила Денево (окръг Шумен)

татул

Сава (окръг Варна)

мека пшеница
многороден гол ечемик

Садовец (окръг Плевен)

еднозърнест лимец
двузърнест лимец
мека пшеница
многороден ечемик
ръж
овес
леща
къклица
овсига
сладка трева
енювче
секирче
орехче
глушина
пипериче

кощрява
 бакла
 уров
 орех
 праскова
 лоза

Стърмен (окръг Русе)

мека пшеница
 многороден ечемик
 грах
 различни житни

Хотница (окръг Велико Търново)

еднозърнест лимец
 двузърнест лимец

Бронзова епоха

Гробна могила във Враца

дъб

II.8. Фауна

От известно време проучванеото на животинските следи при археологическите разкопки е част от научния стандарт. Така за много райони в Северна България разполагаме с данни за животинския свят благодарение на стратифицираните остеологически находки, което позволява да се възстанови от една страна хранителният режим и начинът на живот на населението, а от друга позволява по-прецизна реконструкция на околната среда. Отделни данни от зооложкия материал са известни от редица големи разкопки в Северна България. Първото обобщено изследване върху праисторическия животински свят на България е публикувано от Манхарт (Manhart 1998). По-новите проучвания са направени от Бенек (Beneske 2001) и Бенек и Нинов (Beneske/Ninov 2002). В Северна България материали са известни от следните местонаходища:

- Северозападна България: Градешница–Мало поле; Градешница–Луканово дърво; Бреница
- Централна Северна България: Копривец; Самоводене; Умаревци
- Североизточна България: Овчарово; Овчарово – Гората; Подгорица; Търговище; Поляница; Голямо Делчево; Дуранкулак

За реконструкцията на природната среда на първо място от значение са следите от дивата фауна. Голям е броят на дивите животни в комплексите от животински кости от неолитните местонаходища в Северозападна България, въпреки че подробности за отделни животински видове не могат да бъдат извлечени (ср. Vasilev 1982). Детайлни данни дават обектите от централната част на Северна България. Наборът от костен материал на диви животни от ранния неолит в Копривец показва висок процент на благороден елен и кости от заек, сърна, тур и дива свиня, което подсказва гъстото залесяване през този период (Manhart 1998, 216). За същия период са известни следи от дропли, които обитават обширни открити територии, което говори за наличието на гори и поляни (пак там). Находките от Дуранкулак предлагат за черноморското крайбрежие многобройни материали за дивия животински свят, без особени изменения, от късния неолит, енеолита и късната бронзова епоха. Освен типичните горски животни като тур, благороден елен, сърна, дива свиня и дива котка, находките разкриват животински видове, които живеят на границата на горските масиви, като червена лисица, кафява мечка и полски заек, както и животни, които обитават открити пространства като вълк, язовец, диво магаре и лъв, което говори за наличието на богати на светлина широколистни и смесени гори и обширни степни пространства (Manhart 1998, Abb. 68-72). Изглежда през праисторическата епоха в Добруджа е имало повече гори, отколкото предполага съвременният ѝ типично степен

облик. Във вътрешността на страната трябва да се очакват също обширни горски масиви, както и големи пространства открити площи, които се доказват от срещашите се степни животни, което позволява заселването на региона, без трудоемка подсечна дейност, още от най-ранното неолитно население.

Ако насочим вниманието си към домашните животни, ще видим, че още от ранните неолитни колекции проличава високата степен на domestикация на най-важните домашни животни – говедо, овца, коза и свиня. Това най-общо говори за развитие на domestикационните процеси във външни за района области (ср. Benecke/Ninov 2002, 568). Местните диви животински видове явно нямат важно влияние върху отглеждането на домашни животни (Manhart 1998, 75ff). Първоначалната област на domestикацията на овцата, козата и домашната свиня е Мала Азия; единствено за домашното говедо се счита, че произхожда от Тесалия (пак там). В раннонеолитните комплекси от животински кости говедото се среща по-често от малките преживни видове като овцата и козата, а домашната свиня е все още слабо представена (Benecke/ Ninov 2002, 559). Рядкото срещане на свинята сред домашните животни от ранния неолит Манхарт интерпретира като белег за по-голямата мобилност на групите население, тъй като свинята, за разлика от копитните животни, не е подвижна на далечни разстояния (Manhart 1998, 204f). В раннонеолитните материали от Умаревци кости от свиня се срещат в пет находки, а кости от говедо в четири (Ninov 1995). На фона на ограничените костни находки, които са общо 63, остава спорен въпросът дали наблюдаваното съотношение е общовалидно. Конете в Тракия са познати само като domestизираните видове и са сигурно доказани от ранната бронзова епоха (Benecke 2001, 32). Региона на долното течение на р. Дунав като част от евроазиатската степна зона от друга страна е жизнено пространство на постгляциалните диви коне (Benecke 2002, 51). Познатото в ранния български неолит като ловен дивеч диво европейско магаре няма влияние върху развитието на домашната порода, тъй като дивата форма изчезва след 5500 г. пр. Хр. (Benecke 2001, 36).

Съотношението между домашни и диви животни показва голямото значение на отглеждането на животни през ранния неолит, когато процентът на ловния дивеч сред находките остава под 10% (Manhart 1998, 204f). В раннонеолитните находките от Самоводене делът на дивите животни е 43% (Ninov/Stanev 1992, 124; Stanev 2002, Abb. 64-66). Изключително висок е процентът на същите показатели – 60% в Градешница – Мало поле (Vasilev 1982, Abb. 1-2; Ninov/Stanev 1992, 124). През средния неолит процентът на дивите животни сред костния инвентар в Самоводене спада до 30% (Ninov/Stanev 1992, 124; Stanev 2002b, Abb. 64-66), докато в Градешница – Луканово Дърво процентът остава значително висок – 48% (Vasilev 1982, Abb. 1-2; Ninov/Stanev 1992, 124). Подобно съотношение показва среднонеолитното селище Бреница със 47% диви и 53% домашни животни (Vasilev 1982, Abb. 1-2). Ясно личи, че високият процент на дивите животни в костния инвентар е характерен за западната част на Дунавската равнина. Едва през енеолита се наблюдава увеличаване на костите на диви животни в материала от Северна България. В селищните могили от Североизточна България процентът на дивите животни се увеличава до 30-40% (Manhart 1998, 204f). Възможно е нарастналото значение на лова да е социално обусловено и в селищните могили и в некрополите да отразява различен социален статус. На базата на развитието на поселищния живот се очаква по-скоро ограничаване на горските пространства, а с това и намаляване на дивите животни. Причина за последвалото увеличаване на откритите пространства, освен изсичането на горите, е и полугорското стопанство, което постепенно ограничава горите и допринася за днешния степно-хълмист ландшафт с малко запазени гори.

Методически проблем представлява познаването на животински кости единствено от хоризонти на археологически обекти. По този начин сме запознати добре с животинския свят на неолитните и енеолитните поселения, докато за археологически трудните за регистриране по-нови периоди не разполагаме с животински костен материал. За културите, които са ни познати само от погребалните ин обичаи, като например раннобронзовата ямна култура, нямаме информация за заобикалящата ги зооложка среда. Самозадоволяващото се стопанство на тези традиционни, обвързани с номадизиран начин на живот, групи население са интересни за поселищната археология. Тъй като раннобронзовите и халщатските групи население от Северна България са познати единствено от гробни находки, и за тези периоди все още не е публикуван археологозооложки материал.

III. Zur Kulturgeschichte des bulgarischen Donautieflands in prähistorischer Zeit

Um die zeitliche Stellung der Funde im engeren Arbeitsgebiet am Unterlauf der Jantra zu bestimmen und deren Zusammenhang mit den verschiedenen archäologischen Kulturen zu erkennen, gilt es zunächst, sich die prähistorische Entwicklung des bulgarischen Donautieflands insgesamt zu vergegenwärtigen, dessen zentraler Teil vom Einzugsgebiet der Jantra eingenommen wird.

III.1. Paläolithikum

Die Überlieferungsbedingungen für paläolithische Oberflächenfunde sind in Nordbulgarien ungünstig, da die alte Oberfläche in weiten Teilen mit einer mehrere Dezimeter hohen Lößschicht bedeckt ist, die im Laufe des Pleistozäns angeweht wurde. Die Auffindung von altsteinzeitlichen Relikten an der Erdoberfläche ist darum nur in direkter Donaunähe in der Abbruchkante der Uferzone sowie in lößfreien Lagen tiefer eingeschnittener Nebenflußtäler möglich. Theoretisch bliebe noch die Möglichkeit einer zufälligen Aufdeckung von unter dem Löß liegenden Artefakten bei Tiefenbohrungen, womit tatsächlich aber kaum zu rechnen ist, da selbst beim zufälligen Anbohren einer Kulturschicht auch der Spezialist zugegen sein muß, um die Artefakte als solche zu erkennen. Dementsprechend dünn stellt sich die Verteilung altsteinzeitlicher Fundstellen in der Donauniederung dar. Die wenigen bekannten Plätze liegen zum einen im lößfreien Vorgebirgsland und zum anderen in der Abbruchkante des Steilufers der Donau (Abb. 9).

Sicher anzusprechende Fundstellen des frühen Paläolithikums sind aus Nordbulgarien bislang kaum bekannt geworden. Mehrere vermeintliche Fundplätze dieser Zeitstellung am Steilufer der Donau bei Nikopol (Džambazov 1969) und Svištov (Džambazov 1967) sowie acht weitere im Kreis Silistra (Zmeev 1972) konnten bislang nicht von der Forschung bestätigt werden¹. Neuere Forschungen in der bereits von R. Popov (1933) bekannt gemachten Kozarnika-Höhle erbrachten erstmals Funde des frühen Paläolithikums² für den äußersten Westen der Donauniederung (Guadelli 2004). Für das nördlich angrenzende Oltenien nennt Păunescu (1970, 108, 232 f.; ders. 1980,

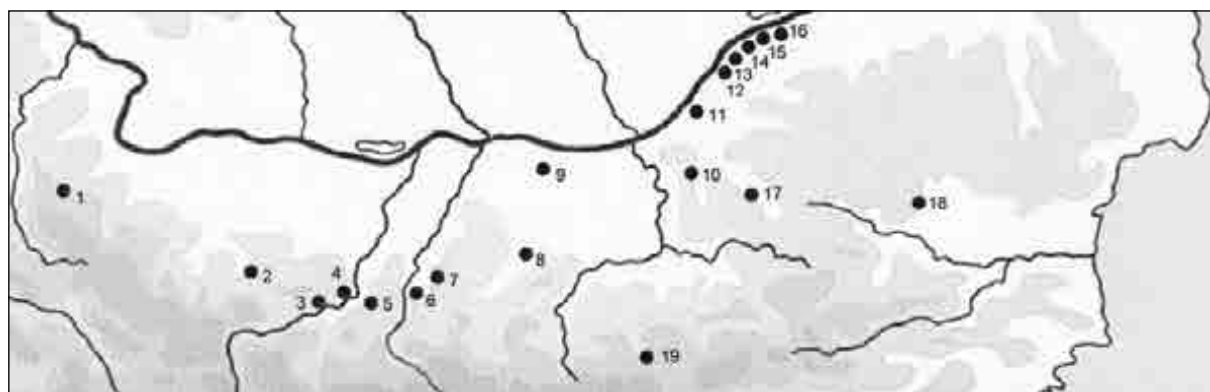


Abb. 9. Paläolithische Fundplätze in Nordbulgarien. 1 Kozarnika-Höhle (Mirizlivka), 2 Pešketo-Höhle, 3 Pešt-Höhle, 4 Samuilica, 5 Temnata-Höhle, 6 Červenata skala und Očilata-Höhle, 7 Parnika-Höhle, 8 Devetaki-Höhle, 9 Muselievo, 10 Orlova čuka-Höhle, 11 Ruse, 12 Tutrakan, 13 Požarevo, 14 Dolno Rjahovo, 15 Popina, 16 Vetren, 17 Oseneč, 18 Madara, 19 Bačo Kiro-Höhle

¹ Zu den vermeintlichen Artefakten aus Nikopol und Svištov wurden bislang keine interpretierbaren Umzeichnungen vorgelegt. Von der Fundstelle bei Svištov wurden nur Photographien der Steine publiziert. Nach Auskunft von I. Gazov (Sofia), der die Originale in den Händen hielt, handelt es sich durchweg um Geofakte. Auch die Fundstellen im Kreis Silistra werden von der späteren Forschung völlig ignoriert; den Zeichnungen nach handelt es sich um spätpaläolithische Artefakte.

² Der bei Guadelli (2004) zitierten Literatur nach steht die Veröffentlichung der Grabungsergebnisse unmittelbar bevor.

526, Fig. 1; ders. 1989, 129) gleich mehrere Fundstellen mit Artefakten des Clactonien. Allerdings gibt er zu bedenken, daß sämtliche Funde aus umgelagerten Sedimenten stammen (Păunescu 1970, 13 f.). Eine sichere mittelpaläolithische Fundstelle wurde erst kürzlich in den westlichen Karpaten bekannt (Cârciumaru et al. 2002). Zu erklären ist das weitgehende Fehlen frühpaläolithischer Zeugnisse südlich der Donau mit den eingangs geschilderten Überlieferungsbedingungen.

Schon weit besser ist die Situation bei mittel- und spätpaläolithischen Fundplätzen, wovon bereits einige auf lößfreien Lagen des nordbulgarischen Donautieflands bekannt geworden sind. Rechnet man die Fundstellen auf die lößbedeckten Bereiche hoch, ergebe sich eine recht dichte Besiedlung ab dem späten Mittelpaläolithikum. Zuverlässige Angaben zur Chronologie sind vor allem den langjährigen Grabungskampagnen in Höhlen, vornehmlich des Balkanvorlands, zu verdanken. Davon sind jedoch nur die Samuilica-Höhle (Džambazov 1959; ders. 1981; Sirakov 1983), die Temnata-Höhle (R. Popov 1931; Kozłowski et al. 1992; Ginter et al. 1994; 2000; Gatzov et al. 1990), die Freilandstation Muselievo (Džambazov 1968; Haesaerts et al. 1978; Sirakova/Ivanova 1988; Sirakova 1990) und die Bačo Kiro-Höhle (Ginter/Sirakov 1974; Kozłowski/Sirakov 1975; Sirakova et al. 1980; Kozłowski et al. 1982) umfassender untersucht worden. Darüber hinaus ist in geringerem Umfang altsteinzeitliches Material aus den Höhlen Pešketo bei Liljace (Džambazov 1970), aus Pešt bei Staro selo (Džambazov 1957; Ivanova/Taneva 1996, 11), der Kozarnika-Höhle (Mirizlivka) bei Belogradčik (R. Popov 1933; Ivanova/Taneva 1996, 13), der Devetaki-Höhle (Mikov/Džambazov 1960, 18 ff.; Ivanova/Taneva 1996, 7 ff.), der Parnika-Höhle bei Bežanovo (Džambazov 1960b), der Freilandstation Červenata Skala (Džambazov 1960a), der Očilata-Höhle bei Äglen (Džambazov 1960a; Ivanova/Taneva 1996, 12), der Höhle Orlova čuka bei Pepelina (Džambazov 1979), aus der Stadt Ruse (Petrbok 1925), sowie von Freilandstationen bei Tutrakan, Požarevo, Dunavec, Dolno Rjahovo, Popina und Vetren (Zmeev 1972), Madara (Sirakova/Ivanova 1994, 239) und bei Oseneč (Džambazov 1961) veröffentlicht worden. In der Tat hat Džambazov (1964; 1971; 1975) noch bedeutend mehr paläolithische Fundplätze bekanntgegeben, von denen jedoch bis auf die genannten alle in ihrer Zeitstellung fraglich sind und in der jüngeren Fachliteratur auch nicht erwähnt werden. In vielen Fällen handelt es sich gewiß um Steingeräte jüngerer Perioden. An Neufunden der letzten Jahre können zudem paläolithische Steingeräte aus einer Privatsammlung, die von den Flußufern des Beli Lom stammen sollen (Sirakov/Guadeli 2001), und ein Gravetteinventar aus der Kozarnika-Höhle (Sirakova/Zanova 2002) genannt werden.

Abgesehen von den frühpaläolithischen Schichten der Kozarnika-Höhle datieren die ältesten paläolithischen Inventare Nordbulgariens somit erst in die jüngere Phase des Mittelpaläolithikums, treten dann jedoch in einer bemerkenswerten Vielzahl auf, der eine längere Entwicklung vorausgegangen sein muß. Als früh anzusehen sind die mittelpaläolithischen Inventare der Temnata-Höhle (Gatzov et al. 1990, 22; Kozłowski et al. 1989, 164 f.; Drobniewicz et al. 2000a, 265 ff.) und der Bačo Kiro-Höhle (Drobniewicz et al. 1982, 81 ff.) mit ihren Levallois- und Mousterien-Spitzen. Weitere Geräte des Mousterien sind aus Devetaki, und Samuilica II bekannt, die zusammen mit den Werkzeugen aus Bačo Kiro und Temnata von einigen Autoren auch als atypisches Charentien bezeichnet werden (Sirakova/Ivanova 1994, 239; Ivanova/Taneva 1996, 17). Weiterhin ist ein spezifisches Mousterien ohne Levallois-Technik aus Äglen überliefert (ebd.). Charakteristisch für das Mittelpaläolithikum Nordbulgariens sind aber vor allem Blattspitzen und spitze Keile mit dicker Basis, die auch als Leittypen für das Ost-Micoquien gelten. Allein bei Muselievo wurden über 500 ganze und noch einmal ebenso viele fragmentierte Spitzen gefunden (Sirakova 1990). Weitere Exemplare stammen aus Samuilica II (Džambazov 1980, Abb. 36; 40–41; Sirakov 1983, Taf. XXXIII), Madara und Orlova čuka (Sirakova/Ivanova 1994, 239). Für die Datierung der Inventare konnte aus Schicht 13 der Bačo Kiro-Höhle ein ^{14}C -Datum von >47.000 B.P. (GrN-7570) gewonnen werden (Kozłowski et al. 1982, 168), was eine Zeitstellung während eines Interstadials der Phase Würm-Elevtiroupolis nahelegt (Sirakova/Ivanova 1994, 236). Sehr viel ältere Daten wurden in Temnata ermittelt, wonach die Zeit von 105.000 ± 35.000 (GdTL-272) bis 67.000 ± 11.000 (GdTL-254) den chronologischen Rahmen für das Mittelpaläolithikum geben soll (Ginter et al. 1992, 289).

Das Aurignacien tritt in Südosteuropa bereits voll ausgeprägt in Erscheinung, was Valoch (1991, 422) und Sirakova/Ivanova (1994, 240) als Beleg für eine Zuwanderung der Kulturträger ansehen. Mithin würde diese These die Existenz einer frühen Phase des Spätpaläolithikums in der Region ausschließen. Als Alternative bliebe nur eine Kontinuität der Blattspitzenkultur bis an den Übergang vom Mittel- zum Spätpaläolithikum. Älteste Funde des Aurignacien stammen aus Schicht 4, Schnitt TD-I der Temnata-Höhle (Dobroniewicz et al. 2000b). Bemerkenswert ist hier die Vielzahl an Kratzern, Bohrern und zweiseitig retuschierten Klingen. Ein mit parallelen Ritzen verzierter Stein aus Schicht 6, Schnitt TD-II kann wahrscheinlich ebenfalls dem Aurignacien zugeordnet werden (Crémades 2000). An Geräten aus organischem Material ist lediglich eine Knochenahle bekannt. Weitere

Funde des Aurignacien stammen aus Schicht 11 der Bačo Kiro-Höhle (Kozłowski et al. 1982, 119 ff.), bei denen sich auch die bislang ältesten Schädelreste eines *Homo sapiens sapiens* von der Balkanhalbinsel fanden (ebd. 75 ff.). Neben den auch hier zahlreich vertretenen Kratzern und zweiseitig retuschierten Klingen prägen Bohrer und Klingenkrazer das Inventar. An Knochengewerkzeugen sind Ahlen und Retuschierer vertreten. Der Beginn des Spätpaläolithikums in der Region wird durch zwei ¹⁴C-Daten aus Temnata auf 46.000±8.000 B.P. (G2-1024) und 45.000±7.000 B.P. (G2-2256) datiert (Bluszcz et al. 1992, 228 f.). Für die späte Phase des Aurignacien konnten die Daten 31.900±1.600 B.P. (Gd-2354) und 28.900±1.400 (Gd-4231) ermittelt werden (ebd. 225; Ginter et al. 1992, 289).

Besonders gut belegt ist in Schnitt TD-I der Temnata-Höhle ein über den Schichten des Aurignacien liegendes Gravettien. Der Fundstoff ließ sich stratigraphisch in vier Phasen aufgliedern (Dobroniewicz et al. 1992) und zeigt allgemein Rückenmesser, prismatische- und Klingensichel, Schaber, Klingenkrazer sowie eine Vielzahl an mikrolithischen Gravette- und Kerbspitzen. Neben Knochenahlen und Knochen mit unbestimmten Schnittmarken wurden eine Knochenperle, zwei Dentaliumperlen und eine Perle aus gebranntem Ton gefunden. Weitere Gravettefunde stammen aus der Pešt-Höhle (Sirakova/Ivanova 1994, 239) und wie eingangs erwähnt aus der Kozarnika-Höhle (Sirakova/Zanova 2002). Auch hier ist die Vielzahl an sehr kleinen Klingenkrazern, -sicheln und -spitzen augenfällig (ebd. Taf. IV–VI). Ein zeitlicher Rahmen für das Gravettien wird in der Temnata-Höhle mit den Daten 29.700±1600 (Gd-4231) und 20.100±900 B.P. (Gd-4028) gesetzt (Ginter et al. 1992, 289).

Die jüngsten Schichten der Temnata-Höhle zeigen ein Fortleben der charakteristischen Geräteindustrie, die folgerichtig als Epi-Gravettien bezeichnet wird (Sirakova/Ivanova 1994). In den Inventaren ist gegenüber dem eigentlichen Gravettien lediglich ein Rückgang an großen Sichel und Schabern zu verzeichnen, wodurch die kleinen Klingengeräte prädominant erscheinen. Einzelne Artefakte des Epi-Gravettien stammen auch aus den jüngeren Schichten von Bačo Kiro³. Chronologische Fixpunkte für diese Kulturgruppe werden in Temnata mit 20.100±900 B.P. (Gd-4028) bzw. 16.600±300 B.P. (Gd-2878) und 13.600±200 B.P. (Ly-3439) gesetzt (Ginter et al. 1992).

Nur wenig kann über die reine Sachkultur hinaus zur paläolithischen Kultur Nordbulgariens ausgesagt werden. Bei allen Fundstellen handelt es sich offenbar um Plätze, auf denen eine länger andauernde kontinuierliche oder periodisch wiederkehrende Besiedlung nachgewiesen werden konnte. Das Fehlen kleinerer Fundplätze, wie etwa spezifischer Werk- und Arbeitsplätze oder Plätzen, die mit der Zerlegung von Jagdbeute verbunden werden, muß den Überlieferungsbedingungen und dem Forschungsstand geschuldet sein. Für die Höhlenfundplätze ist eine kontinuierliche Besiedlung schon wegen ihrer natürlichen Schutzfunktion vor den Witterungseinflüssen in den Zeiten vor dem Aufkommen von festen Behausungen wahrscheinlicher als für Freilandstationen. Dennoch können auch hier die unterschiedlichen Erhaltungsbedingungen zur ungleichen Wahrnehmung der Besiedlung auf geschützten und ungeschützten Lagen beigetragen haben. Bestattungen sind aus Nordbulgarien, wenn man von den Knochenfunden aus Bačo Kiro absieht, deren Deponierungsumstände unklar bleiben, nicht bekannt.

III.2. Epipaläolithikum/Mesolithikum

Für die anschließende epipaläolithische oder mesolithische Zeit sind in Nordbulgarien bislang noch keine Fundplätze bekannt geworden⁴. Eine Kollektion mikrolithischer Steingeräte aus über 10.000 Einzelartefakten von Pobiti Kamani bei Varna konnte nicht genau lokalisiert werden, da sie aus einer Privatsammlung stammt (Gatzov 1984; 1989). Dennoch ist der Fund überaus bemerkenswert, da er zur Zeit den einzigen Hinweis auf einen mesolithischen Gerätehorizont gibt. Die ansonsten vollständige Fundleere der gesamten nordbulgarischen Tiefebene ist im Vergleich zu den älteren Perioden geradezu frappierend. Potentiell zu erwarten wären das Azilien, Tardenoisien oder ein spezifisches Mesolithikum der osteuropäischen Gruppen, zumal der Naturraum sich im Nordosten zum eurasischen Steppengürtel hin öffnet.

Unmittelbar benachbart zum nordwestlichen Donautiefland sind die am Eisernen Tor gelegenen Fundplätze der Schela Cladovei-Lepenski Vir-Kultur (Srejović 1975; 1989; Boroneanț 1973; 1989). Das dort gefundene Steingeräteinventar ist sehr reichhaltig und umfaßt trapezoide Mikroschaber, meist aus Quarzit und seltener Feuerstein,

³ Nach Sirakova/Ivanova (1994) gehören aber nur einzelne Stücke aus der Schicht 5 dem Epi-Gravettien an. Nach den Abbildungen bei Kozłowski et al. (1982, Taf. XV ff.) nehmen die gravettoiden Elemente jedoch schon ab Schicht 7 deutlich zu (vgl. vor allem die Gravettspitzen, Taf. XVII,17–21; XIX,8).

⁴ Die vermeintlich epipaläolithische Zeitstellung einiger Artefakte aus Muselievo (vgl. Džambazov 1972) konnte durch die jüngeren Forschungen nicht bestätigt werden (vgl. Haesaerts et al. 1978; Sirakova 1990).

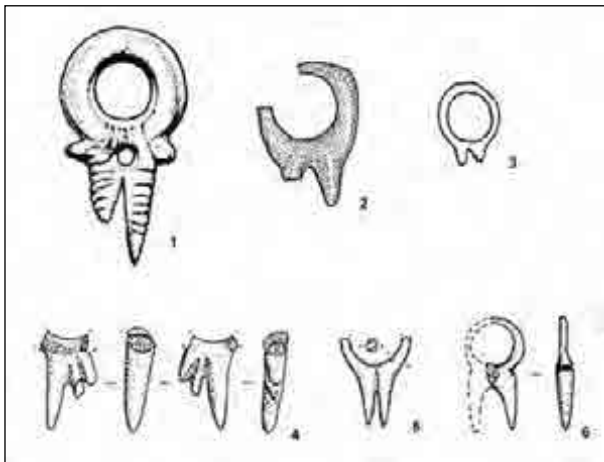


Abb. 10. Frühneolithische Amulette. 1 Lepenski Vir (Srejović 1975, Abb. 37), 2 Divostin (Bogdanović 1987, Abb. 10,6), 3–6 Kovačevo (Lichardus-Itten et al. 2002a, Taf. 21)

grobe Kalksandsteinkugeln und -keile sowie einfache Geweihgeräte, von denen einige mit linearen Ritzungen verziert sind. Berühmtheit erlangten vor allem die steinernen anthropomorphen Stelen aus Lepenski Vir (Srejović 1975, 109), gerade weil die Skulpturen bislang singular für das europäische Mesolithikum sind⁵. Die Hausgrundrisse etwa der Fundstellen Lepenski Vir (ebd. 50 ff.), Padina B (Jovanović 1987, Abb. 3; 6–7) und auf der Insel Ostrovol Corbului (Mogoșanu 1978; Nica 2000, 133 f. Abb. 2) sind sehr spezifisch als trapezoide Eintiefungen mit runden oder rechteckigen, steingefassten Feuerstellen ausgeprägt. Bei Ostrovol Corbului, Schela Cladovei und Icoana sind in den Siedlungen auch primäre Körperbestattungen, in der Regel in gestreckter Rückenlage, aber auch in leicht seitlicher oder sitzender Hockerstellung, gefunden worden (Grünberg 2000, 202 ff.), was bereits Zweifel an einer profanen Siedlungsfunktion der Fundstellen aufkommen läßt (vgl. Lichardus-Itten/Lichardus 2003, 67 f.).

Das sehr umfangreiche und kontroverse Schrifttum zur Interpretation und Datierung der Fundstellen am Eisernen Tor kann und soll im Rahmen dieser Untersuchung nicht diskutiert werden. Von Bedeutung auch für die bulgarischen Gebiete ist jedoch die Datierungsproblematik, der hier kurz nachgegangen werden soll.

Schon frühzeitig gab der Fund von Starčevo-Keramik, vor allem in der Siedlung Padina (Jovanović 1987), Anlaß zu Überlegungen über eine jüngere, neolithische Zeitstellung der Lepenski Vir-Kultur. Bemerkenswert scheint in diesem Zusammenhang der Fund eines Schmuckgegenstands aus kristallinem Kalkstein in der Siedlung von Lepenski Vir (Abb. 10,1), der bislang wenig Beachtung gefunden hat. Er hat die Form eines ringförmigen Amuletts mit drei hörnchenförmigen Spitzen und einer dazwischen angebrachten Bohrung, die darauf hindeutet, daß der Gegenstand aufgehängt war. Nach Angaben des Ausgräbers fand man das Stück im Haus Nr. 54, das während der Phasen Lepenski Vir Ia bis Ic bestand und damit noch in die erste, angeblich rein mesolithische Stufe der Fundstelle datiert (Srejović 1975, 156). Nächste Parallelen für dieses Amulett finden sich nun aber in einem fragmentierten Gegenstand aus Divostin (Abb. 10,2) und in ganz ähnlichen Stücken aus Keramik der frühneolithischen, karanovo I-zeitlichen Horizonte der Siedlung Kovačevo im mittleren Tal der Struma in Südwestbulgarien (Abb. 10,3–6). Die beigefundene rotgrundierte Keramik und ihre charakteristische Bemalung mit weißer Farbe läßt an der frühneolithischen Datierung von Kovačevo keinen Zweifel, so daß nun endgültig auch für die Stufe I von Lepenski Vir eine Zeitstellung während des Horizonts Karanovo I erwogen werden muß. Bei der Frage nach der absoluten Datierung und einer eventuellen Gleichzeitigkeit von mesolithischer Tradition und frühem Neolithikum war bislang die Verwendung von unkalibrierten neben kalibrierten ¹⁴C-Daten verwirrend⁶. Neueste, ausschließlich kalibrierte Daten aus Padina und Lepenski Vir belegen ein Intervall von der Mitte des 7. bis zur Mitte des 6. Jahrtausends (Borić 2002) und bestätigen damit eine Gleichzeitigkeit mit dem Frühneolithikum der Region.

III.3. Neolithikum

Der Beginn von Ackerbau und Viehzucht sowie die wahrscheinlich erst damit verbundene seßhafte Lebensweise bezeichnen eine grundlegend neue Etappe menschlicher Kulturentwicklung. Offenkundig bei der Vermittlung der neolithischen Wirtschaftsweise vom Vorderen Orient nach Mittel- und Osteuropa ist hier die Bedeutung der großen

⁵ Einige größere Steine von der Gura Baciului bei Cluj (Siebenbürgen), die Vlassa (1972) den Köpfen von Lepenski Vir gegenüberstellt, würde ich nach Autopsie der Funde im Museum von Cluj nicht in diesem Zusammenhang sehen, da mir nicht einmal gesichert erscheint, ob die Stücke bearbeitet sind.

⁶ Die bei Todorova/Vajsov (1993, Tab. 6) als kalibriert angegebenen ¹⁴C-Daten für Starčevo sind ausweislich Clason (1980) unkalibriert.

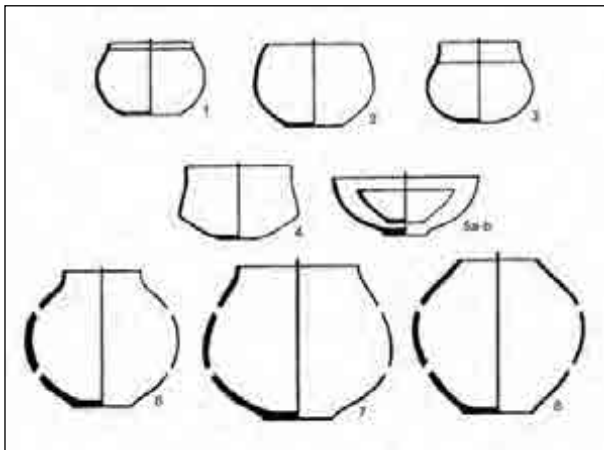


Abb. 11. Auswahl frühneolithischer Gefäßformen nach den Funden von Koprivec (V. Popov 1996, Abb. 18)

Flußtäler, allen voran jenes der Donau. Zunächst jedoch bieten die südlich des Balkangebirges gelegenen kleineren Flußtäler der Marica (Meriç), Mesta (Nestos), Struma (Strymon) und Vardar (Axios) eine natürliche Passage vom Ägäischen Meer nach Norden und ermöglichen damit erst den Zugang zu den südlichen Nebenströmen der Donau. Ähnlich günstige naturräumliche Voraussetzungen wie im Gebiet des fruchtbaren Halbmonds und der Anatolischen Ebenen bieten die weiten Tafelländer der südöstlichen Balkanhalbinsel, wie Thessalien, das südliche Makedonien, die Thrakische Tiefebene und auch das Donautiefland. Es verwundert also nicht, daß sich gerade hier die ältesten Bauernkulturen Europas entwickelten. Nach wie vor kontrovers diskutiert wird von der Forschung die Frage, ob der Neolithisierungsprozeß durch eine Kolonisierung Südosteuropas bewirkt worden ist und wie der Anteil einer mesolithischen Bevölkerung an diesen Transformationen zu bewerten ist⁷.

Relative Chronologie

Einzig Quelle für die chronologische Ordnung der neolithischen Kulturen des bulgarischen Donautieflands sind bislang die Siedlungen, da die wenigen bekannten Gräber zum großen Teil in den Siedlungen selbst liegen und ihrerseits wegen der geringen Beigaben keine eigene chronologische Gliederung erlauben. Ein sicheres Anzeichen für den Beginn des Neolithikums nördlich des Balkangebirges ist das Auftreten von Keramik, da ein vorkeramisches Stadium in Bulgarien bislang nicht nachgewiesen werden konnte⁸. Augenscheinlich sehr frühe Keramik wurde in Nordbulgarien auf den Fundstellen Koprivec B (V. Popov 1996, 34 ff.), Orlovec I (Stanev et al. 1994; Stanev 1995), Maläk Preslavec (Panajotov et al. 1992), Gradešnica – Malo Pole A (B. Nikolov 1974), in der Devetaki-Höhle (Mikov/Džambazov 1960), in Poljanica-Platoto (Todorova 1990, 72 f.), an einigen Plätzen um die Ortschaft Hotnica (Ilčeva 2002, 12 f.) und in der näheren Umgebung von Veliko Tärново (Elenski 2000a) gefunden. Herausragendes Merkmal der Keramikware sind sehr zahlreiche organische Magerungsbestandteile. Die Oberfläche der Gefäße ist mit einem rötlichen oder gelben Schlicker überzogen, häufig gut geglättet und in einigen Fällen poliert. An Formen überwiegen einfache Kumpfe und zylindrische oder birnenförmige Gefäße auf kleiner Standfläche (Abb. 11). Im entwickelten Stadium treten dann Gefäße auf zylindrischem Standfuß hinzu. Die Gefäßwandung schwingt häufig leicht S-förmig nach außen. Hinzu kommen kugelige Gefäße mit engem Hals, offene Schalen und erste sogenannte Kulttischchen. An Verzierung überwiegen einfache oder Gruppen von Buckeln am Bauch der Gefäße, seltener sind Eindruckverzierungen und vertikal durchbohrte Buckelösen. Charakteristische Verzierungen sind auch einfache Ritzmuster und diagonal über den Gefäßkörper laufende Fingertupfenleisten. Daneben kommt eine sehr feine, klingend hart gebrannte Ware mit feinsandiger mineralischer Magerung und polierter Oberfläche vor. Das Formenrepertoire der feinen Ware beschränkt sich auf kleine handliche Kumpfe mit leicht abgeplattetem Standboden, die in einigen Fällen am Bauch mit nieren- oder bohnenförmigen Buckeln oder Buckelösen verziert sind. Die vor allem aus Südbulgarien

⁷ Angeregt wurde die These einer Neolithisierung Südosteuropas auf mesolithischer Grundlage sicherlich erst durch die Funde von Lepenski Vir (Srejšović 1969). Die verstärkte Einbindung der Naturwissenschaften in die archäologische Forschung scheint in den letzten Jahren nachdrücklich das Modell einer Neolithisierung durch Kolonisierung zu bestärken (u.a. V. Nikolov 1990; Todorova/Vajsov 1993, 45 ff.; Budja 2002; Lichardus-Itten/Lichardus 2003).

⁸ Vgl. Todorova/Vajsov 1993, 57 ff. Der Nachweis eines präkeramischen Neolithikums dürfte auch in Zukunft schwer fallen, da die Mobilisierung eines interdisziplinär besetzten Forscherteams schon die Existenz eines hinreichend großen und ergiebigen Fundplatzes voraussetzt. Zu erwarten sind für das früheste Neolithikum jedoch eher kleinere Fundstellen auf landwirtschaftlich gut nutzbaren Böden, die nicht im gleichen Maße wie etwa Höhlen oder Siedlungshügel die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Auch werden Fundplätze mit Keramik von der örtlichen Bevölkerung viel eher als archäologische Stätten erkannt, so daß die Entdeckung einer präkeramisch, neolithischen oder noch älteren Siedlung in Bulgarien weitgehend dem Zufall überlassen bleibt.

bekannte Bemalung der Feinkeramik mit weißer Farbe ist nördlich des Balkans eher selten, läßt sich aber mindestens in Gradešnica (B. Nikolov 1974, Abb. 3), Orlovec (Stanev et al. 1994; V. Popov 1996, 77) und in Džuljunica bei Veliko Tärnovo (mündl. Mitteilung von Nedko Elenski) sowie im engeren Arbeitsgebiet am Fundplatz Koprivec (Fpl. 97) nachweisen. Weiterhin sind Knochenspatulae und kleine Stierhornidole charakteristisch. Kontroverse Ansichten bestehen über die Synchronisierung dieser unstrittig frühesten neolithischen Phase in Nordbulgarien mit den Nachbargebieten. Einige Forscher tendieren dazu, diese Keramik noch vor Karanovo I oder der klassischen Starčevo-Kultur zu datieren und postulieren eine Stufe mit rein monochromer Ware vor der Phase mit weißbemalter Keramik, die typologisch mit den Funde von Hacilar in Anatolien verglichen wird (u.a. Todorova 1990; Todorova/Vajsov 1993, 64 ff.; 74 f.; V. Popov 1996, 90; 104 f.; Stanev 2002b, 42 ff.; 131). Der stratigraphische Nachweis einer Vorzeitigkeit der frühesten nordbulgarischen Keramik vor den frühesten neolithischen Erscheinungen in Thrakien konnte aber bislang nicht erbracht werden. Darauf weist vor allem J. Lichardus hin, der die monochrome Keramik Nordbulgariens mit Karanovo I parallelisiert (Lichardus et al. 2002, 341 f.). Hauptargumente für eine Gleichzeitigkeit sind die weitgehende Übereinstimmung in den Gefäßformen beider Varianten sowie das Auftreten von monochromer Keramik in Thrakien parallel zur weißbemalten auch noch während der jüngeren Phasen Karanovo II und III. Weiterhin erscheint die These der Neolithisierung Nordbulgariens über die Donau aus dem Nordwesten, wie sie von einigen Verfechtern einer rein monochromen Phase vorgetragen wird (vgl. Todorova/Vajsov 1993, 59 ff.), wenig überzeugend; würde doch ein solcher Weg ausgerechnet die fruchtbare thrakische Tiefebene, eines der später am dichtesten besiedelten Gebiete, umgehen und statt dessen den ungleich beschwerlicheren Weg über Vardar und südliche Morava wählen (vgl. auch Čohadžiev 2002). Von entscheidender Bedeutung für die chronologische Stellung der monochromkeramischen Funde Nordbulgariens dürfte die weitere Erforschung der genannten Fundplätze mit weißbemalter Keramik sein. An den Fundplätzen am Ober- und Mittellauf der Jantra zeichnet sich schon jetzt ab, daß die monochrome Ware als die typische frühneolithische Keramik gesehen werden muß, wenngleich sie nicht älter ist als die früheste Keramik in Thrakien, sondern gleichzeitig mit dieser auftritt. Formenkundlich läßt sich die älteste Keramik Nordbulgariens ohne Schwierigkeiten mit dem Horizont verbinden, der etwa dem frühen Karanovo I in Ostthrakien und Cırcea I in Oltenien entspricht, wobei auf dem Hügel von Karanovo selbst erst eine entwickelte Stufe dieser frühesten Phase vertreten ist. Der früheste Horizont geht dem Starčevo-Criş-Körös-Komplex unmittelbar voraus und ist im Nordwesten u.a. durch die Funde von Donja Branjevina (Karamanski 1979) belegt.

Bereits im Verlauf des Frühneolithikums beginnt sich eine klare Zweiteilung des Donautieflands in eine westliche Zone bis etwa zum Fluß Vit und eine östliche Zone von der Jantra bis zum Schwarzen Meer abzuzeichnen. Dabei orientiert sich die Kulturentwicklung in Nordwestbulgarien an den Erscheinungen der zentralen Balkanhalbinsel mit den wichtigen Fundstellen Starčevo, Criş und Sesklo (Todorova 1993, 77) und wird hier traditionell als „Westbulgarische Bemalte Keramik“ bezeichnet (Gaul 1948, 10 ff.). In Bulgarien läßt sich die gesamte Entwicklung von der klassischen Starčevo-Kultur bis zur Phase Vinča A verfolgen. Greifbar sind die typologischen Wandlungen vor allem in der Entwicklung der Gefäßbemalung. Von der frühesten Phase mit weißer Bemalung durchläuft die Entwicklung nacheinander Stadien mit überwiegend rotem und anschließend schwarzem Dekor. Das Ende des Frühneolithikums wird charakterisiert durch bichrome Gefäßbemalung in den Farben Rot und Schwarz auf hell getöntem Untergrund und gipfelt schließlich in einer ausschweifenden Polychromie. Vor allem die finale Phase des Frühneolithikums zeichnet sich durch großen Verzierungsreichtum aus, der bereits auf das Spätneolithikum hinleitet. Eine Bemalung mit weißer Farbe tritt spätestens dann nicht mehr auf. Obwohl die Art der Bemalung im Laufe der Entwicklung zunehmend komplexer wird, nimmt der Anteil der bemalten Gefäße am Gesamtinventar stetig zugunsten der plastischen Verzierung ab. Neue Verzierungsarten sind gegen Ende des Frühneolithikums feine einpolierte Kanneluren, geritzte und mit Einstichen gefüllte Bänder sowie Schachbrettmotive. Neben den bereits bekannten Mündungsformen finden sich am Ende des Frühneolithikums hoch ausgezogene zylinder- oder trichterförmige Gefäßhälse. An Henkelformen begegnen neben Bandhenkeln zapfenförmige Henkel mit rundem Querschnitt, häufig mit einem pilzförmigen oberen Abschluß.

Nordostbulgarien ist in viel stärkerem Maße als der Westen der Kulturentwicklung in Thrakien verbunden. Von großer Bedeutung für die Entwicklung im Einzugsgebiet der Jantra ist vor allem das Tal der Tundža südlich der Balkankette, über die hinweg beide Kulturräume miteinander verbunden sind. Wichtige Erkenntnisse zur Kulturentwicklung konnten vor allem in den letzten Jahren durch die Untersuchungen der Siedlungskammer bei der Ortschaft Drama gewonnen werden (Lichardus et al. 2000; 2002, 325). Das Frühneolithikum an der Tundža gliedert sich danach in die Phasen Karanovo I, II, II/III und IIIa. In Nordostbulgarien wird die Entwicklung ab Karanovo II nach den Fundorten Ovčarovo-Gorata (I. Angelova 1992) und Samovodene (Elenski 2002a; Stanev

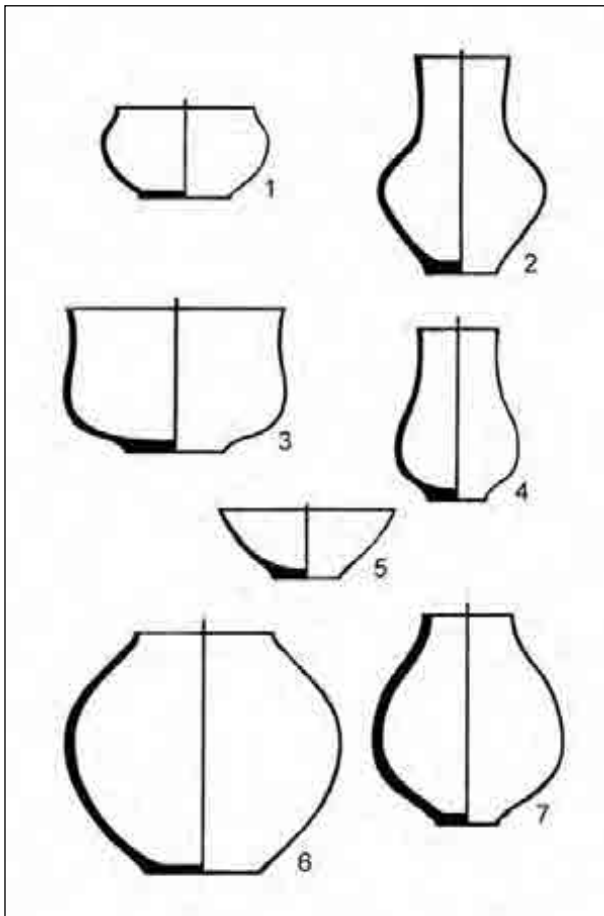


Abb. 12. Auswahl von Gefäßformen der Ovčarovo-Samovodene-Gruppe (V. Popov 1996, Abb. 30)

2002a; 2002b) als Ovčarovo-Samovodene-Gruppe genannt. Um eine innere Gliederung der Gruppe in vier Phasen hat sich Stanev (2002a; 2002b) bemüht, wobei die Benennung der Phasen nach den Siedlungshorizonten von Samovodene äußerst verwirrend ist und eigentlich nur im Hinblick auf die Parallelisierung der Horizonte mit der Entwicklung an der Tundža durch Lichardus (et al. 2002, 359 ff.) verständlich wird. Danach ergibt sich diese Abfolge:

Samovodene A = Karanovo II

Samovodene A2-B1 = Karanovo II/III

Samovodene B1 = Karanovo IIIa

Mit Samovodene A treten erstmals seitliche Bandhenkel an den Gefäßen auf. An Formen sind kalottenförmige Schüsseln und bauchige Töpfe mit geradem oder leicht ausbiegendem Rand auf abgesetzter Standfläche sowie flache Backteller überliefert. Charakteristisch sind vor allem längliche, flaschenförmige Gefäße mit ausbiegenden Rändern (Abb. 12), zum Teil mit einem kleinen vertikalen Henkel am Bauch. Die Gefäße sind gut geglättet, und häufig wirken die Spuren des Glättgeräts wie Verzierungen, indem sie sich wie Bandagen überlagern. Weiterhin üblich ist die Verzierung mit Fingernageleindrücken. In der zweiten Phase Samovodene A–B1 treten S-profilierete Töpfe, erste Knickwandschüsseln und längliche Gefäße mit kugeligem Unterteil und einem lang ausgezogenen zylindrischen Hals, zum Teil mit abgesetzten Rändern, zu den bereits bekannten Formen hinzu.

Die Glättverzierung entwickelt sich nun zu echten Kanneluren, die weiterhin als sich überlagernde Bänder oder als konzentrische Kreisbögen ausgeführt sind. Neben den Funden von Ovčarovo-Platoto kann auch ein Teil der Funde von Drinovo Rezervata (Todorova/Vajsov 1993, 130 f. Abb. 117; V. Nikolov 2002, 87) mit der Stufe Samovodene A2–B1 verbunden werden. Im Material von Drinovo ist dann auch die anschließende Phase Samovodene B1 faßbar, für die hohe zylindrische Tassen mit Zapfenhenkeln charakteristisch sind, wobei die älteren Formen weiterlaufen. In dieser finalen Phase des Frühneolithikums beginnt die Tradition der Tellsiedlungen, die zunächst nur mit den Hügeln von Goljamo Delčevo (Todorova et al. 1975) und Ruse (V. Popov 1998) greifbar wird.

Der Übergang vom Früh- zum Spätneolithikum ist fließend. Genau wie in Thrakien auf den meisten Tellsiedlungen keine Siedlungsunterbrechung zu beobachten ist, setzt sich die Entwicklung auch nördlich des Balkanengebirges fort. Als Beispiele für eine kontinuierliche Besiedlung können die Hügel von Gradešnica Malo Pole, Samovodene, Maläk Preslavec und Goljamo Delčevo genannt werden. Auch die jüngere Keramikentwicklung läßt sich zunächst weiter im Material von Samovodene verfolgen. Gegen Ende des Spätneolithikums ist dann ein maßgebliches Ausgreifen der rumänischen Kulturgruppen auf die Gebiete südlich der Donau zu verzeichnen. Nach Lichardus (et al. 2002, 359 ff.) stellt sich die weitere Entwicklung wie folgt dar:

Samovodene B2 = Karanovo IIIb

Samovodene B2-C/Boian-Bolentineanu = Karanovo IVa

Boian-Guleşti = Karanovo IVb-c

Boian-Vidra = Karanovo V

Leitformen des Spätneolithikums in Nordostbulgarien sind vor allem bikonische Töpfe mit hoher Schulter (Abb. 14), die sich organisch aus den bikonischen Formen des Frühneolithikums entwickeln. Ab Samovodene B2 begeg-

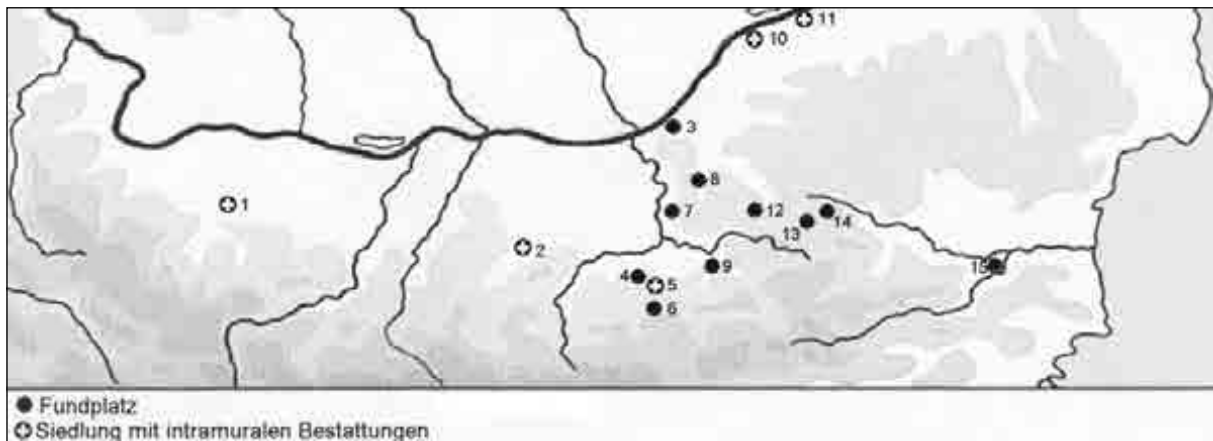


Abb. 13. Frühneolithische Fundplätze in Nordbulgarien. 1 Gradešnica, 2 Devetaki-Höhle, 3 Ruse, 4 Hotnica, 5 Samovodene, 6 Veliko Tärnovo, 7 Orlovec, 8 Koprivec, 9 Džuljunica, 10 Maläk Preslavec, 11 Silistra, 12 Drinovo, 13 Ovčarovo, 14 Poljanica, 15 Goljamo Delčevo

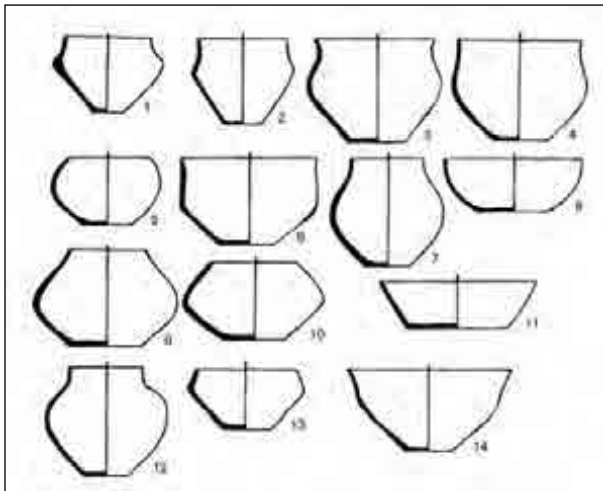


Abb. 14. Auswahl von Gefäßformen der Vădastra-Kultur und der frühen Boian-Phasen (V. Popov 1996, Abb. 42)

nen neben den genannten Töpfen weiterhin zahlreiche Formen des Frühneolithikums, wogegen die Phase B2-C bereits ganz deutlich von den bikonischen Töpfen dominiert wird. Mit Beginn des Spätneolithikums tritt in starkem Maße Ritz- und Einstichverzierung auf. Die Kannelurzier läuft weiter und erreicht in der Sorgfalt ihrer Ausführung einen Höhepunkt. Nach dem Ende der Besiedlung von Samovodene läßt sich die jüngste Entwicklung in Veliko Tärnovo auf dem Hügel Kačica (Stanev 1996) und in der Siedlungskammer von Hotnica an den Fundstellen Kăslata, Orlovka und Kaja Bunar (Elenski 1998; Ilčeva 2002) verfolgen. Dominierend bleiben auch hier bikonische Töpfe mit hoher Schulter, wobei sich der Motivschatz der Gefäßverzierung bereichert; Kannelur-, Ritz- und Einstichverzierung treten nun kombiniert auf. Sehr beliebt sind geritzte Bänder, die mit Einstichen gefüllt sind. Neben altbekannten linearen Mustern treten jetzt auch Bogen und Spiralmotive auf. Die klare Gliederung

des Gefäßkörpers in Schulter und Unterteil wird noch dadurch unterstützt, da sich auf den einzelnen Segmenten unterschiedliche Muster finden. Herausgehobene Zierzone ist dabei stets die Gefäßschulter. Die Entwicklung der Ritz- und Einstichteknik geht von leicht eingetieften Mustern hin zu tiefen Einkerbungen, die dann gern mit einer weißen Paste verstrichen sind. Schließlich entwickelt sich diese Ziertechnik in den Boian-Phasen zu einem regelrechten Kerbschnitt. Ihre Blüte entfaltet die Kerbschnitt-Impasto-Technik in der Vădastra-Kultur, die bereits den Übergang zum Äneolithikum markiert. Das Ausgreifen der Oltenischen Kulturgruppe auf die Gebiete südlich der Donau wurde bereits frühzeitig von Gaul (1948, 213 ff.) erkannt. Durch zahlreiche Neufunde der letzten Jahre u.a. bei Ostrov (Naidenova 2000), Krušovica, Tärnene, Petărnica, Pleven (Gergov 2000) und bei Krušuna (Stojanov 1997) zeigt sich die weite Verbreitung der Vădastra-Kultur entlang des bulgarischen Donauufers.

In Nordwestbulgarien folgt die Kulturentwicklung den Phasen A und B der Vinča-Kultur, wobei auch hier, analog zu den Nachbarregionen, die Verzierung der Gefäße mit Ritzungen und Kanneluren zunimmt. Im Gegenzug wird die Gefäßbemalung gegen Ende des Spätneolithikums bis auf ein Minimum zurückgedrängt (Todorova/Vajssov 1993, 78 f.). Wichtige Fundstellen der Spätphase sind Gradešnica Lukanovo Dărvo (B. Nikolov 1974), Tlačene (B. Nikolov 1992) und die Devetaki Höhle (Mikov/Džambazov 1960).

Im Verhältnis zu den übrigen Landesteilen wurde die Uferzone des Schwarzen Meeres verhältnismäßig spät neolithisiert (Todorova/Vajssov 1993, 45 f.). Offen bleibt dabei die Frage, ob eventuell ältere Fundplätze aufgrund

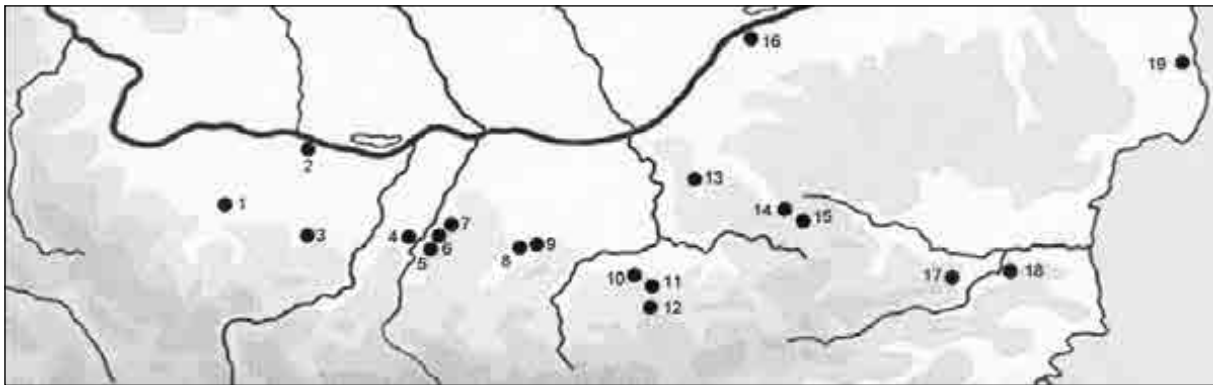


Abb. 15. Spätneolithische Fundplätze in Nordbulgarien. 1 Gradešnica, 2 Ostrov, 3 Tlačene, 4 Krušovica, 5 Petárnica, 6 Tárnene, 7 Pleven, 8 Devetaki-Höhle, 9 Krušuna, 10 Hotnica, 11 Samovodene, 12 Kačica (V. Tárnovo), 13 Koprivec, 14 Podgorica, 15 Ovčarovo, 16 Maläk Preslavec, 17 Usoe, 18 Goljamo Delčevo, 19 Durankulak

des stetig angestiegenen Meeresspiegels in der Flachwasserzone zwischen Dobrudža und Krim-Halbinsel nicht unter Wasser gefallen sind und sich damit einer Entdeckung entziehen⁹. Archäologisch faßbar wird die Neolithisierung hier erst mit dem Auftreten der Hamangia-Kultur in der Phase Karanovo IVa. Hamangia-Fundplätze auf bulgarischem Territorium sind Usoe (Todorova 1973) und Durankulak Nivata (Dimov 1982).

Allgemein können während des Spätneolithikums für den Osten und den Westen des bulgarischen Donautieflands wieder mehr Gemeinsamkeiten in der Kulturentwicklung im Vergleich zum Frühneolithikum konstatiert werden, wengleich die Bearbeiter ihre Fundstellen, je nach topographischer Lage, den Kulturen Vinča, Vădastra und Boian oder kleineren regionalen Kulturgruppen zuweisen. Einzig die Dobrudža und die unmittelbar südlich angrenzenden Gebiete am Ufer des Schwarzen Meeres scheinen mit der Hamangia-Kultur einen eigenständigen Entwicklungsstrang zu repräsentieren.

Siedlungsstruktur

Die Erforschung der neolithischen Siedlungen in Nordbulgarien steht noch am Anfang. Bislang wurden Siedlungen des frühesten Neolithikums auf natürlichen Geländespornen und in einem Fall in einer Höhle (Devetaki) gefunden (Abb. 13). Eine Besiedlung auch der Niederungen kann beim derzeitigen Forschungsstand jedoch nicht ausgeschlossen werden. Wie später zu sehen sein wird, können frühneolithische Ansiedlungen durchaus sehr klein sein und sich schon aufgrund ihrer geringen Flächenausdehnung einer Entdeckung entziehen. Darüber hinaus ist in den Lößniederungen die Wahrscheinlichkeit einer Überlagerung der Fundstellen durch mächtige Kolluvialschichten sehr viel größer als auf exponierten Geländelagen, so daß solcherart „begrabene“ Siedlungen nur zufällig z.B. im Rahmen von Baumaßnahmen mit tiefen Bodeneingriffen entdeckt werden können¹⁰. Im Spätneolithikum finden wir die Siedlungen auch in den Ebenen, wo sie gern in der Nähe von Wasserläufen liegen (Abb. 15). Hinreichend große Flächen wurden zwar bei Samovodene (Stanev 2002a, Abb. 3; ders. 2002b, 248 ff.), Kačica (Stanev 1981, Abb. 2; 6), Ovčarovo-Gorata (I. Angelova 1992), Podgorica (Todorova/Vajsov 1993, 153 Fig. 16) und Goljamo Delčevo (Todorova et al. 1975, 15 ff.) freigelegt, doch kann der Bauplan der Siedlungen, den publizierten Plänen nach, sehr heterogen sein. Einen Siedlungsplan mit rechteckigen, solide gebauten Häusern in Pfostenbauweise mit Lehmverputz und einer weitgehend regelhaften Organisation der Bebauung liefert erstaunlicherweise die chronologisch älteste Siedlung von Ovčarovo-Gorata (I. Angelova 1992, Abb. 2–4). Ganz ähnliche Häuser mit gestampften Fußböden, pfostenverstärkten Lehmwänden und Herdplattformen wurden auch aus Samovodene publiziert (Stanev 2002a, Abb. 3; ders. 2002b, Abb. 35–45), wengleich über die Siedlungsorganisation in Ermangelung eines Grabungsplans nichts ausgesagt werden kann. Alle übrigen Grabungspläne zeigen eine Fülle von größeren und kleineren Gruben und Gräben, von denen einige als Grubenhäuser angesehen werden. H. Todorova und I. Vajsov akzeptieren diese Befunde als gegebene Fakten und erklären die scheinbaren Veränderungen im Siedlungsbild vom Früh- zum Spätneolithikum mit klimatischen Veränderungen und einem gleichzeitigen Bevölkerungswechsel

⁹ An der Küste der Nordägäis beispielsweise kann das Fehlen frühneolithischer Siedlungen mit der Überlagerung durch Schwemmschichten der großen Flüsse erklärt werden (vgl. Lichardus-Itten et al. 2002b, 13).

¹⁰ So geschehen bei der Fundstelle in Maläk Preslavec (Panajotov et al. 1992).

(Todorova/Vajsov 1993, 152). Ganz abgesehen von den methodischen Problemen einer solchen Argumentation, müssen zunächst die Quellen, in diesem Fall die publizierten Pläne, einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Es ist auffällig, daß die von Ovčarovo-Gorata ebenfalls publizierten Substruktionen der Pfostenhäuser den „Grubenhaussiedlungen“ der anderen Fundplätze ganz erstaunlich ähneln (vgl. I. Angelova 1992, Abb. 1; Todorova/Vajsov 1993, 150 Fig. 13). Es besteht also der Verdacht, daß die eigentlichen Siedlungsniveaus gar nicht erkannt wurden und statt dessen nur die in jeder prähistorischen Siedlung vorhandenen Gruben dokumentiert werden konnten. Möglicherweise wurde auch nicht der eigentliche Wohnbereich der Siedlung, sondern ein peripheres Areal mit vornehmlich wirtschaftlicher oder lagerungstechnischer Nutzung erfaßt. Die bulgarische Archäologie könnte somit vor einem ähnlichen Problem stehen wie die deutsche Bodenforschung am Beginn des 20. Jahrhunderts, als die bandkeramische Siedlung in Köln-Lindenthal ergraben und die Befunde zunächst falsch interpretiert wurden¹¹. Angesichts der Anlage von Ovčarovo-Gorata muß ab dem Frühneolithikum mit einer entwickelten Bautradition gerechnet werden, obgleich die publizierten Pläne einer kritischen Prüfung unterzogen werden müssen. Aus welchen Quellen sich diese entwickelte Bautradition speist, bleibt in Ermangelung guter Analogien offen (vgl. Parzinger 1993, Taf. 190). Denkbar wäre eine Anregung aus den neolithischen „Kerngebieten“ im Süden oder Südosten.

Bestattungssitten

Für das Frühneolithikum sind direkt aus den Siedlungen Gradešnica Malo Pole, Samovodene, Orlovec, Maläk Preslavec und Silistra-Pompena Stancija insgesamt 49 Körperbestattungen bekannt geworden (Elenski 2000b; Lichter 2001, 45 ff.; Băčvarov 2002, 248; ders. 2003, 36-39). Es handelt sich in allen Fällen um rechte oder linke, seitliche Hockerbestattungen, die entweder direkt in den Häusern oder in ihrer unmittelbaren Nähe niedergelegt wurden. Für ein weiteres Grab in der Devetaki-Höhle wird von Băčvarov (2002, 248; ders. 2003, 37) eine neolithische Zeitstellung angenommen. Nach Lichter (2001, 79) ist diese Zeitstellung jedoch nicht gesichert. Die Orientierung der Skelette variiert an allen Fundplätzen und wurde offenbar den Gegebenheiten innerhalb der Siedlungen angepaßt. Die überwiegende Mehrzahl der Gräber war beigabenlos; einzig bei den drei Bestattungen aus Gradešnica fanden sich mit einer Marmorstatuette und 25 Perlen wertvollere Gegenstände. Weitere Beigaben sind vereinzelt Muschelschalen und nur in drei Fällen ein einzelnes Gefäß. Da die geringe Anzahl der bekannten Gräber unmöglich die demographischen Gegebenheiten widerspiegeln kann, muß mit weiteren Arten der Totenbehandlung gerechnet werden.

Noch schlechter ist die Quellenlage für das Spätneolithikum. Einzig für das Gebiet der Hamangia-Kultur ist ein Gräberfeld bei Durankulak auf der Großen Insel bekannt, das dafür aber als vorbildlich publiziert gelten kann (Dimov et al. 1984; Vajsov 1987; 1992; Todorova/Vajsov 1993, 224 ff.; Todorova 2002a). Im Verlauf von zwölf Grabungsjahren konnten insgesamt 1204 Gräber freigelegt werden, von denen die meisten neolithischer Zeitstellung sind (Dimov 2002). Die Ausgräber gehen von einer weitgehend vollständigen Erfassung des Bestattungsplatzes aus. Orientiert waren die Toten überwiegend in Nord-Süd-Richtung, wobei die Männer in der Regel in gestreckter Rückenlage und die Frauen in rechter oder vereinzelt linker Hockerstellung bestattet worden waren. Unter den nicht sehr häufigen Grabfunden überwiegt die Beigabe von fleischreichen Tierknochen. Einzelne Gräber waren mit Steingeräten, Spondylusarmringen, Frauenstatuetten und weiteren Schmuckgegenständen verhältnismäßig reich ausgestattet und deuten erstmals auf die herausgehobene soziale Stellung der Bestatteten hin. Wie die Bestattungssitten in Nordbulgarien außerhalb der Dobrudža vorzustellen sind, bleibt unbekannt. Da auch in den zahlreichen spätneolithischen Siedlungen bislang keine Gräber gefunden wurden, muß man eine Aufgabe der intramuralen Bestattungssitte annehmen, die schon in frühneolithischer Zeit nicht den Regelfall darstellte.

III.4. Äneolithikum

Der Beginn des Äneolithikums nach bulgarischer Terminologie läßt keine Unterbrechung der spätneolithischen Kulturentwicklung erkennen. Die historische Begriffsentwicklung führte hier zu einem sehr frühen Ansatz im Verhältnis zu den westlichen und nördlichen Nachbarländern (vgl. Lichardus 1991b, 24 ff.). Damit beginnt das

¹¹ Bei den von Buttler und Haberey (1936, 24 ff.; Taf. 19–34) publizierten Plänen wurden bekanntlich die Wirtschaftsgruben als Behausungen und die eigentlichen Wohnhäuser als Speicherbauten rekonstruiert. Bereits bei Buttler (1931, 20 ff.) findet sich diese Interpretation der Befunde, was nach heutiger Auffassung eine Umkehrung der tatsächlichen Gegebenheiten darstellt.

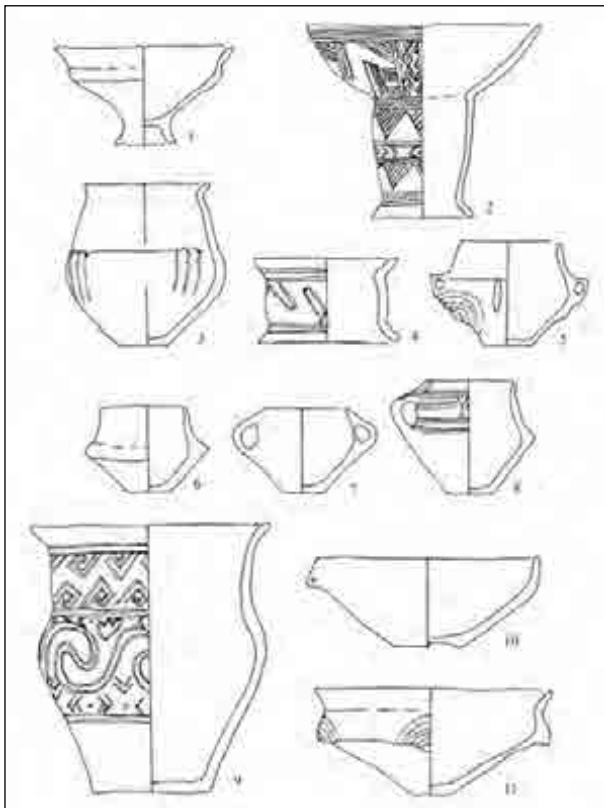


Abb. 16. Auswahl von Gefäßformen des frühen Äneolithikums in Nordwestbulgarien (nach Todorova 1986b, Taf. 45–46)

damit eine vom Rohstoff ausgehende Definition fehlt, wird der Begriff dennoch im folgenden als historisch gewachsener verwendet. Zur Bezeichnung der Kupfersteinzeit wurden mehrere Begriffe geprägt, die bislang gleichwertig und sprachlich synonym nebeneinander gebraucht werden (Lichardus 1991b, 14). In der bulgarischen und rumänischen Literatur ist die Bezeichnung Äneolithikum die gebräuchlichste, weswegen sie auch im folgenden verwendet wird.

Relative Chronologie

Wichtigste Quelle für die zeitliche Ordnung der äneolithischen Kulturen bleiben die Siedlungen, da die in den zahlreichen Gräbern gefundene Keramik offenbar speziell für den Gebrauch im Grab gefertigt wurde und somit nur bedingt für chronologische Fragen herangezogen werden kann (Lichter 2001, 78 f.). Erst ab dem späten Äneolithikum bieten die vornehmlich in Gräbern gefundenen massiven Kupfergeräte ihrerseits eine chronologische Ordnung. Nach einer Definition von Todorova (1991, 91) ist der Beginn des Äneolithikums in Bulgarien begründet durch „...das regelmäßige Auftreten von zahlreichem Kupferschmuck und den ersten Schwergeräten aus Kupfer sowie das Erbauen befestigter Siedlungen nach vorausbekanntem Plan.“ und entspricht zeitlich dem Horizont Karanovo V in Thrakien.

In Nordwestbulgarien kann die äneolithische Kulturentwicklung als Ganzes wegen der wenigen ergrabenen Siedlungsplätze nur schlaglichtartig beleuchtet werden. Vollends verständlich wird sie erst mit Blick auf das südlich anschließende Strumatal, wo durch langjährige Forschungen auf ungleich mehr Fundplätzen eine lückenlose Chronologie erstellt werden konnte. Nördlich des Balkangebirges gut belegt ist zunächst das gesamte frühe Äneolithikum durch die Funde von Gradešnica-Kaleto (B. Nikolov 1970; 1974). Die Fundstelle Brenica (B. Nikolov 1986) ist chronologisch noch etwas älter und bezeichnet den Beginn der Gradešnica-Entwicklung. Leitformen des frühen Äneolithikums sind weite Füßchenschalen auf vier Füßen und Schalen auf hohem zylindrischen Fuß sowie kugelige Töpfe mit Zylinder- oder Kegelhals und ausladendem Trichterrand, die schon im Inventar von Brenica vertreten sind (Abb. 16). Noch ganz in spätneolithischer Tradition steht die Verzierung mit eingelegter weißer und roter Paste, die das gesamte frühe Äneolithikum prägt. Dazu tritt im Laufe der Gradešnica-Entwicklung zuneh-

Äneolithikum bulgarischer Terminologie bereits im südosteuropäischen Spätneolithikum. Die generelle Tendenz zur Frühdatierung historischer Perioden in Bulgarien, ohne konsequenten Bezug auf die benachbarten Regionen, wird verständlich, wenn man sich die propagandistische Rolle der historischen Forschung in Bulgarien bis zu den politischen Umwälzungen des Jahres 1989 vergegenwärtigt, die die Genese des thrakischen Volkes tief in der Urgeschichte des Landes verwurzelt sah (Georgiev 1984; Todorova 1984). Die strukturell definierenden Prozesse des Äneolithikums sind von Lichardus und Lichardus-Itten in mehreren Aufsätzen untersucht worden (Lichardus 1991b; Lichardus/Lichardus-Itten 1993; 1995; 1998). Dabei zeigt sich, daß die Transformationen der traditionellen neolithischen Gesellschaft erst am Ende des Äneolithikums bulgarischer Terminologie vonstatten gehen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Kontaktzone zwischen den spätneolithischen Kulturen des westlichen Schwarzmeergebiets und denen der nordwestpontischen Steppen. Folglich handelt es sich bei den früh- und mitteläneolithischen Kulturen in Bulgarien – von außen betrachtet – noch um spätneolithische Erscheinungen. Für den späten, außerbulgarischen Ansatz spricht auch das nennenswerte Aufkommen von Kupferschwergeräten erst in der Zeit des bulgarischen späten Äneolithikums. Obwohl dem bulgarischen Äneolithikum

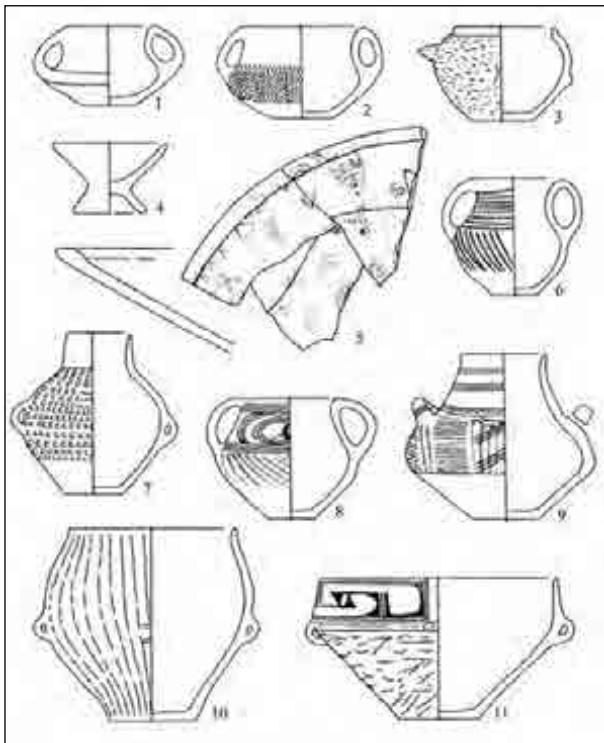


Abb. 17. Auswahl von Gefäßformen des KSB I-Komplexes in Nordwestbulgarien (Todorova 1986b, Taf. 49)

Ausprägung von KSB I in Bulgarien darstellen soll, ist darüber hinaus in den Funden von Krivodol I und in der Devetaki-Höhle vertreten (L. Nikolova 1999c, 18 ff.). Aus typologischen Erwägungen ließen sich noch die Fundplätze Ohoden (B. Nikolov 1968) und Sadovec I (Todorova Simeonová 1968, Abb. 6; 9–11) anfügen. Die weitere Entwicklung folgt den in Krivodol festgestellten Schichten und leitet ab Krivodol III in Nikolovas Stufe C1 zum finalen Äneolithikum über, das in Bulgarien auch als Übergangsperiode zur Frühbronzezeit bezeichnet wird (u.a. Georgieva 1987). Bei der Entwicklung des Malstils mit Graphit ist von A1 zu B1 eine Tendenz von ursprünglich linearen zu spiraloïden Mustern und von positiver zu negativer Bemalung zu verzeichnen. Das Überwiegen des negativen Stils nördlich des Balkengebirges wäre dann chronologisch bedingt, da die Stufe A hier noch überhaupt nicht vertreten ist. Ein weiterer chronologischer Anzeiger sind Amphorenhenkel, die ab der Stufe B1 immer weiter an den Mundsaum heranreichen und ab C1 sogar leicht überrandständig ausgebildet sind. Ganz allgemein dem KSB I-Komplex zugeordnet werden kann die Siedlung von Zaminec (B. Nikolov 1975), deren Funde die Stufen B1 und B2 repräsentieren. Etwa zeitgleich mit dem Aufkommen des KSB I-Komplexes in Westbulgarien sind erste Kupfergeräte überliefert¹².

Noch viel mehr als der Westen des Landes stellt Nordostbulgarien für das Äneolithikum eine der am besten erforschten Regionen dar. Zu verdanken ist dieser Fortschritt den fundreichen Siedlungs- und Bestattungspätzen, die die herausragende Bedeutung dieser Region während des Äneolithikums vor Augen führen. Durch die weitgehend vollständige Ausgrabung der Siedlungshügel von Tărgovište (Todorova 1982a, 175 ff.), Ovčarovo (Todorova et al. 1983), Poljanica (Todorova 1982a, 144 ff.), Vinica (Radunčeva 1976), Radingrad (Todorova 1982a, 166; V. Popov 1996, 38 ff.), Ruse (Georgiev/Angelov 1952; 1957; V. Popov 1996, 38 ff.; ders. 1998), Goljamo Delčevo (Todorova et al. 1975) und Sava (Mirčev/Zlatarski 1960; Vajsova 1966, 22 ff.) gelang es, ein feinchronologisches Gerüst für den Großraum der westlichen Schwarzmeerküste zu erstellen, das zuvor nur sehr grob in die Phasen Karanovo V und VI gegliedert war (vgl. Todorova 1986b, 67 ff.; Parzinger 1993, 101 ff.). Den Beginn der keramischen Formentwicklung markieren bikonische Gefäße in spätneolithischer Tradition, wie sie vor allem aus den Schichten I–III von Poljanica bekannt sind (Todorova 1982a, Abb. 100). Im weiteren Verlauf entwickeln sich dar-

mend die Bemalung der Gefäßoberfläche mit Graphit, die später das herausragende Merkmal des späten Äneolithikums wird.

Während des späten Äneolithikums hat Nordwestbulgarien Anteil an der Entwicklung des Krivodol-Salcuța-Bubani Hum I-Komplexes (KSB I), der etwa beim Fluß Osâm seine westliche Grenze hat. Im Keramikinventar begegnen uns nun weich profilierte Gefäße (Abb. 17), die sich klar gegen die streng gegliederten Gradešnica-Formen abgrenzen lassen. Erklärt werden kann der Wandel vor allem durch südlichen Einfluß aus der Region jenseits des Balkengebirges, wo die Genese des neuen Formenrepertoires vor allem an den Plätzen Slatino und Djakovo im Strumatal gut verfolgt werden kann (Krauß 2001). Eine stark an ¹⁴C-Daten orientierte innere Gliederung des KSB I-Komplexes in Stufen von A bis D wurde von L. Nikolova (1999c, 18 ff.) erarbeitet. Zwischen Balkankette und Donau sind aber nur kurze Sequenzen dieser Entwicklung in Teliš-Redutite (Gergov 1992), Krivodol (B. Nikolov 1984) und in der Devetaki-Höhle (Mikov/Džambazov 1960) belegt. Im Fundmaterial von Teliš wird zunächst der abrupte Wandel von Gradešnica zu KSB I, der Teliš I und II entspricht, deutlich (vgl. Gergov 1992, Abb. 1; 3). Nikolovas Stufe B1, die gleichzeitig die früheste

¹² Die frühesten Geräte Bulgariens überhaupt wurden in den Siedlungen von Slatino und Djakovo im Bezirk Kjustendil gefunden (Čohadžiev 1998).

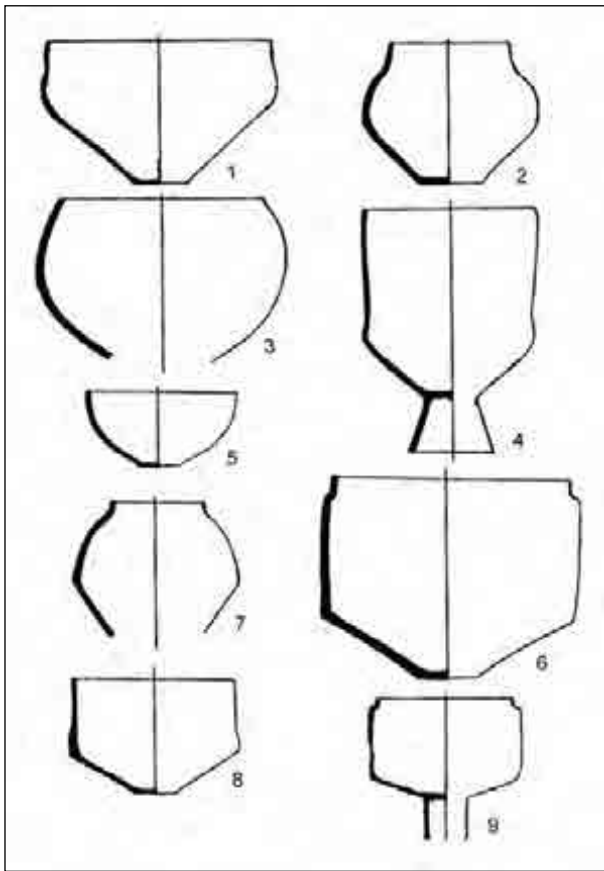


Abb. 18. Auswahl von Gefäßformen des frühen Äneolithikums in Nordostbulgarien (V. Popov 1996, Abb. 80)

aus zylindrische Gefäße (Parzinger 1993, Taf. 81.15–17.29–31), für die sich der etwas unglückliche deutsche Terminus „Steckdose“ eingebürgert hat. Diese henkellosen Gefäße bestehen aus einem kegelförmigen Unterteil und einem aus zylindrischen Segmenten verschiedenen Durchmessers aufgebauten Oberteil. Die Standfläche ist in der Regel leicht konkav und in einigen Fällen zu einem hohen Zylinderfuß ausgearbeitet (Abb. 18). Zu diesen Gefäßen sind auch zylindrische Deckel mit einem zapfenförmigen Aufsatz überliefert. Die Verzierungsarten sind vielfältig und berücksichtigen die tektonische Gliederung der Gefäße. Bekannt sind einfache Ritzmuster, Kerbschnitt mit weiß und rot inkrustierter Paste, Barbotinauftrag sowie die Bemalung mit Graphit und verschiedenen Farben, wobei an einem Gefäß häufig mehrere Ziertechniken miteinander kombiniert sind. Ab dem Horizont Ovčarovo IV–VII – Vinica I treten dann verstärkt flache zylindrische Schalen auf, die sich später zu Schalen mit hochgestellter Randlippe entwickeln. An der Jantra ist die Entwicklung vom frühen bis zum mittleren Äneolithikum auf dem Siedlungshügel von Hotnica belegt (Ilčeva 2002, 22 f.; Taf. 34–36).

Funde des späten Äneolithikums wurden bereits frühzeitig auf dem Siedlungshügel Kodžadermen bei Šumen gemacht (R. Popov 1918). Da die gleiche Ausprägung des Äneolithikums auch nördlich der Donau und südlich des Balkangebirges vorkommt, hat sich in der archäologischen Forschung der Begriff

des Kodžadermen-Gumelnița-Karanovo VI-Komplexes (KGK VI) durchgesetzt. Die oben erwähnten nordpontischen Einflüsse finden nun Ausdruck in der Verbreitung von Pferdekopf- und Steinstößelzeptern in den Gebieten südlich der Donau (Govedarica/Kaiser 1996; Lichardus/Lichardus-Itten 1998). Eine innere Gliederung des KGK VI-Komplexes in drei Stufen wurde bereits frühzeitig am Siedlungshügel von Gumelnița in Muntenien erarbeitet (Dumitrescu 1925; Nestor 1932; Berciu 1960, 429–467) und später anhand der bulgarischen Funde modifiziert (Vajsova 1966, 31 ff.; Todorova 1986b, 33 ff.). Maßgeblich für Nordostbulgarien war dabei vor allem die Stratiographie des Siedlungshügels in Ruse (Georgiev/Angelov 1952; 1957). Weitere wichtige KGK VI-Fundplätze in Nordostbulgarien sind die Tellsiedlungen von Hotnica (Ilčeva 2002, 22 ff.; Taf. 40–42), Radingrad (Schichten IV–V: Todorova 1982a, 166 ff.), Tărgoviște (Schicht IV: ebd. 175 ff.), Ovčarovo (Schichten VIII–XIII: Todorova et al. 1983), Vinica (Schichten II–III: Radunčeva 1976) und Goljamo Delčevo (Schichten V–XVII: Todorova et al. 1975). In der keramischen Formentwicklung ist am Beginn von KGK VI ein Verschleifen der strengen frühäneolithischen Gefäßprofilierung zu verzeichnen. Aus den scharfkantigen Steckdosen entwickeln sich jetzt bauchige Töpfe mit vertikaler oder leicht ausbiegender Randlippe. Bei den Schalen bilden sich ab der Stufe II nach Todorova (1986b, 26 ff.) Formen mit einziehendem oder verdicktem Rand. Die Schalen mit abgesetzter Randlippe laufen weiter, wobei ihre Mündung in der Tendenz weiter nach außen schwingt als bei den älteren Stücken und in einigen Fällen regelrechte Trichterränder ausbildet. Für Todorovas dritte Stufe sind vor allem bikonische Formen mit leicht konkavem Oberteil, zum Teil mit zwei randständigen, vertikalen Henkeln charakteristisch. Daneben kommen erste Askos-Gefäße vor (Abb. 19). Die Gefäßbemalung mit Graphit entfaltet sich jetzt im negativen Malstil zu voller Blüte. Einzelne Gefäße sind in dieser Art sogar mit Gold bemalt. Der Kerbschnitt wird in Todorovas Stufe I durch die Auflage von plastischen Leisten auf einen eingetieften Bildgrund imitiert und ist ab Stufe II nur noch äußerst selten belegt.

An der Schwarzmeerküste besteht während des frühen und mittleren Äneolithikums die Hamangia-Kultur weiter. Im späten Äneolithikum bildet sich mit der Varna-Gruppe eine spezifische Variante des KGK VI-Komplexes

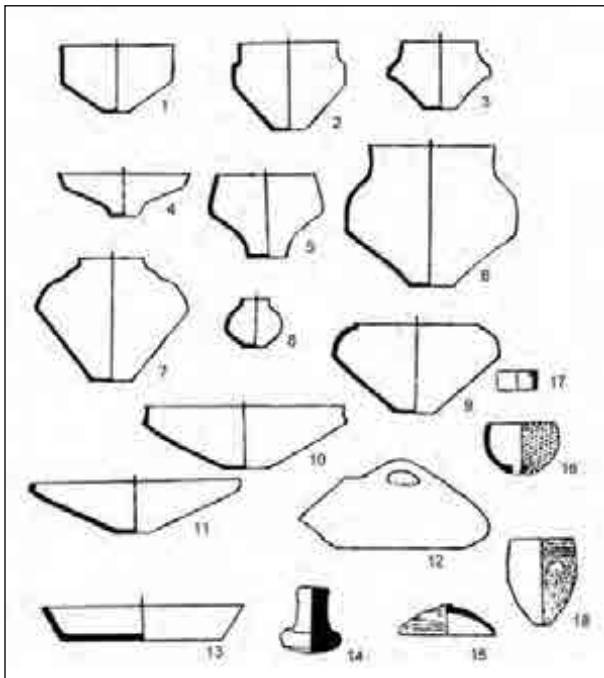


Abb. 19. Auswahl von Gefäßformen des KGK VI-Komplexes in Nordostbulgarien (V. Popov 1996, Abb. 104)

heraus, die sich vor allem im Bestattungsbrauch vom übrigen Kulturareal absetzt. Belegt ist der Übergang von Hamangia zur Varna-Gruppe an den Fundstellen Sava (Vajsova 1966, 22 ff.) und Durankulak (Todorova 1986a).

Im Verlauf des Äneolithikums scheint sich die Scheidung des bulgarischen Donautieflands in eine westliche und eine östliche Zone wieder zu verstärken. Die Entwicklung gipfelt in der Herausbildung der beiden großen Komplexe KSB I und KGK VI, die, wenngleich im Formenschatz und mit der Technik der Graphitbemalung einige Übereinstimmungen bestehen, in der Keramikentwicklung eigene Wege gehen. Getrennt sind die beiden Kulturgebiete in Nordbulgarien durch eine breite besiedlungsarme Zone zwischen den Flüssen Osam und Jantra. Chronologisch versetzt endet die äneolithische Kulturentwicklung im Osten und Westen des Donautieflands. Während die Entwicklung von KGK VI am Ende des Spätäneolithikums offenbar abrupt abbricht, läßt sich die des KSB I-Komplexes noch bis zum Beginn der Frühbronzezeit weiterverfolgen.

Metallentwicklung

Während des späten Äneolithikums ist vor allem in Nordostbulgarien ein gehäuftes Aufkommen von Kupferschwergeräten zu konstatieren, was als Anzeichen für die herausgehobene Stellung des KGK VI-Komplexes unter den zeitgleichen Kulturen Südosteuropas gewertet werden kann. Aufbauend auf der Gliederung der rumänischen Kupferäxte durch Vulpe (1975), wurde die Entwicklung der Kupfergeräte des bulgarischen Spätäneolithikums von Todorova (1981) in drei Entwicklungsstufen gegliedert (Abb. 41). In ihrer Stufe I treten zunächst nur vereinzelt Kupferbeile mit ovalem Querschnitt auf, die noch deutlich an die steinernen Vorbilder erinnern. Aus diesen entwickeln sich in Todorovas Stufe II Formen mit konkaven Flanken und einer breiten, gerundeten Schneide. Ab der Stufe III begegnen daneben kurz- und langnackige Hammeräxte sowie verschiedene Ahlen und Dorne mit zum Teil umgebogenem Hakenende. Ebenfalls in der dritten Stufe beginnt die Entwicklung der kreuzschneidigen Äxte, die noch über das Ende der Tellsiedlungen weiterzuverfolgen ist. Diese Äxte gelten als charakteristisches Gerät der Kupferzeit im Karpatenbecken. Die nordbulgarischen Exemplare stammen vornehmlich aus Gräbern des späten KGK VI-Komplexes und können damit als frühe Vertreter des Typs gelten.

Siedlungsstruktur

Auch in der äneolithischen Siedlungsstruktur setzt sich eine neolithische Tradition fort, wenngleich über die unmittelbar dem Äneolithikum vorangehende spätneolithische Zeit wenig bekannt ist und darum vor allem mit frühneolithischen Anlagen verglichen werden muß. Zur Anlage von Siedlungen wurden bevorzugt die fruchtbaren Niederungen an Gewässerläufen aufgesucht (Abb. 20). Der älteste Plan von Poljanica I (Todorova 1982a, Abb. 159) zeigt das Idealbild einer planmäßig angelegten Siedlung. In das Quadrat einer Umfassungsmauer aus mehreren Palisadenreihen mit vier Toren ist die wohlorganisierte Innenbebauung eingefügt. Gegliedert wird die Siedlung im Inneren durch zwei sich im rechten Winkel schneidende Hauptwege, die von den vier Toren ausgehen. Die Palisadenreihen der Umfassungsmauer waren mit Erde in der Art eines Emplekton gefüllt. Im Inneren reichte die Bebauung nicht bis an die Mauer heran, so daß ein Umgang frei blieb. Die Häuser selbst sind ganz wie neolithische Häuser in Pfosten-Flechtwerk-Technik ausgeführt und mit Lehm verputzt, wobei schon klar ein längsrechteckiger Grundriß mit einer mittigen Pfostenreihe und an einer Schmalseite vorstehenden Anten erkennbar sind, wodurch der Eindruck von zweischiffigen Megaron-Häusern entsteht. Die Häuser von Durankulak weisen sogar regelrechte Vorräume auf (Todorova 1986b, 176 Fig. 33). Innerhalb der vier durch die sich kreuzenden Hauptwege vorgegebenen Insulae von Poljanica I sind die Häuser sehr dicht aneinander gebaut und in einigen

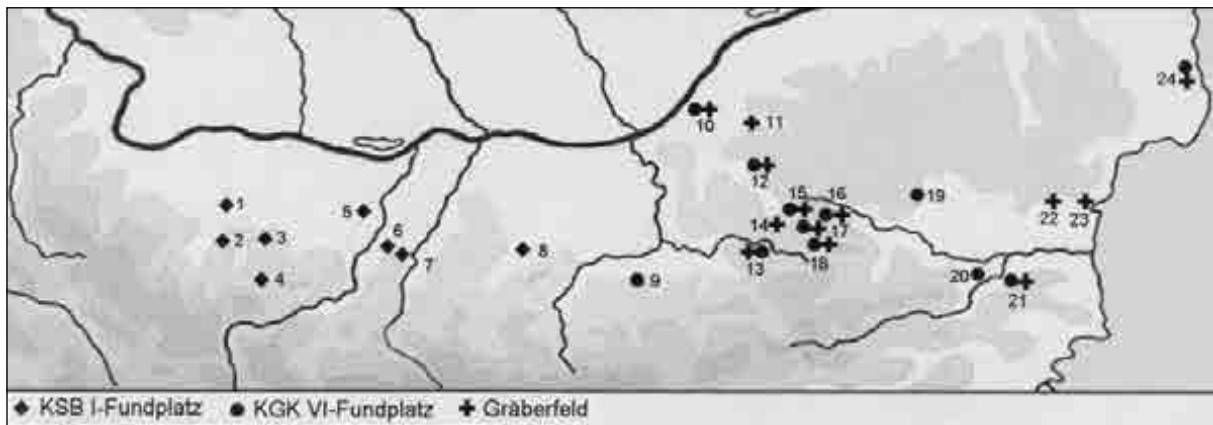


Abb. 20. Äneolithische Fundplätze in Nordbulgarien. 1 Gradešnica, 2 Krivodol, 3 Ohoden, 4 Zaminec, 5 Brenica, 6 Teliš, 7 Sadovec, 8 Devetaki-Höhle, 9 Hotnica, 10 Ruse, 11 Kubrat, 12 Radingrad, 13 Omurtag, 14 Liljak, 15 Tărgoviște, 16 Poljanica, 17 Ovčarovo, 18 Vinica, 19 Kodžadermen (Šumen), 20 Sava, 21 Goljamo Delčevo, 22 Devnja, 23 Varna, 24 Durankulak

Fällen zu großen, mehrräumigen Grundrissen verschmolzen. Im Laufe der weiteren Siedlungsgeschichte wächst die Bebauung völlig willkürlich nach den Bedürfnissen der Bewohner und läßt kaum noch ein ordnendes Prinzip erkennen (Todorova 1982a, Abb. 161 ff.). Unbeeinflusst davon bleibt zunächst die äußere, durch die Umfassungsmauer vorgegebene Form. Nachdem jedoch auch das „Intervallum“ allmählich zugebaut war und damit die Grenzen des Wachstums innerhalb der vorgegebenen Grenzen ausgereizt waren, wuchs die Bebauung über die ursprünglichen Siedlungsgrenzen hinaus, wodurch schließlich eine natürliche Kreisform entstand. Bei den Hausformen entstehen durch Agglutination der ursprünglich gleichförmigen, einräumigen Häuser nun auch größere, vielgliedrige Grundrisse. Die Pläne zeigen jetzt größere und kleinere Häuser, die in ihrer Unterschiedlichkeit wohl auch die zunehmende Differenzierung ihrer Bewohner spiegeln. Zahlreiche in den Siedlungen gefundene Hausmodelle zeigen ein einfaches Firstdach, das man sich von den im archäologischen Befund bezeugten Mittelpfosten getragen vorstellen kann (ebd. Abb. 23). Details der Inneneinrichtung eines solchen Hauses zeigt ein offenes Hausmodell aus Ovčarovo (ebd. 40 Abb. 24), an dem man eine entlang der Wand verlaufende stufige Ablage für den Hausrat, in der Ecke eine Plattform für die Mahlsteine und einen überdachten Ofen erkennen kann, der seinerseits wiederum stark an die Form der Häuser erinnert. Die in Poljanica zu verfolgende Siedlungsentwicklung findet Parallelen in allen übrigen Tellsiedlungen Nordostbulgariens, wenn auch die unterschiedlichen Erhaltungsbedingungen und die Qualität der Ausgrabungen nicht in gleichem Maße Ergebnisse geliefert haben (vgl. ebd.; V. Popov 1998).

Die äneolithischen Siedlungen Nordwestbulgariens hingegen sind nahezu unbekannt, was bei der großen Zahl an ergrabenen Plätzen nur dem Publikationsstand geschuldet sein kann. Pläne von KSB I-Siedlungen und einzelnen Häusern beispielsweise im serbischen Bubanj (Garašanin 1957, Abb. 2) oder im südwestbulgarischen Djakovo (Čohadžiev 1984; Krauß 2001) zeigen, daß auch hier mit ähnlichen Anlagen wie in Nordostbulgarien zu rechnen ist.

Bestattungssitten

Gräberfelder des frühen Äneolithikums sind nur in Nordostbulgarien, und zwar aus der unmittelbaren Umgebung der Tellsiedlungen von Ovčarovo und Poljanica bekannt. Hinzu kommt das zeitgleich belegte Gräberfeld der Hamangia-Kultur von Durankulak, das bereits im Rahmen der spätneolithischen Bestattungssitten behandelt wurde. Nach Lichter (2001, 71 f.) und Băčvarov (2003) handelt es sich bei Ovčarovo und Poljanica um insgesamt 28 Körperbestattungen, die sich nicht überschneiden, was möglicherweise für eine oberirdische Markierung der Gräber spricht. Charakteristisch sind die Ost-West-Orientierung der Gräber und eine mäßige linke Hockerlage der Bestatteten, wobei eine abweichende Totenhaltung wegen der schlechten Knochenhaltung nicht ausgeschlossen werden kann. An Beigaben sind wenige, schlecht gebrannte Gefäße überliefert, die offenbar einzig für die Verwendung im Grab hergestellt wurden. Weiterhin fanden sich wenige Feuersteinklingen, eine Steinaxt, Knochenadeln und weitere Schmuckgegenstände als Beigaben.

Für Nordwestbulgarien sind, mit Ausnahme einer einzigen Bestattung aus der Devetaki-Höhle, deren Zeitstellung ungewiß ist (Lichter 2001, 79), weder für das frühe noch für das späte Äneolithikum Bestattungen bekannt.

Mutmaßlich manifestiert sich hier eine Fortsetzung der neolithischen Bestattungssitte, die sich bislang dem archäologischen Nachweis entzieht. Ein Blick über die bulgarischen Landesgrenzen hinaus bestätigt das Bild, da sich auch in Serbien und Rumänien nur vereinzelt KSB-I Gräber finden, die nicht einen Regelfall wiederzugeben scheinen (vgl. ebd. 138 ff.).

Sehr gut ist die Quellenlage für die spätleolithischen Bestattungssitten in Nordostbulgarien. Für den KGK VI-Komplex konnte Lichter (hier wie im folgenden 2001, 75 ff.) Gräberfelder bei Omurtag, Radingrad, Tărgovište, Ruse, Vinica, Kubrat, Liljak, Durankulak, Goljamo Delčevo, Devnja und Varna untersuchen. Danach liegt aus Ruse und Kubrat eine namhafte Anzahl von Siedlungsbestattungen vor. Es handelt sich um rechte und linke Hockergräber in unterschiedlich orientierten Grabgruben. Ungeklärt ist dabei die Frage, ob die Gräber unmittelbar vor der Errichtung der Häuser eingebracht wurden, oder ob es sich um Bestattungen während der Besiedlung handelt. Die übergroße Mehrzahl der Gräber stammt aus extramuralen Gräberfeldern, die in unmittelbarer Nähe zu den Siedlungen liegen. Mit 900 m Entfernung wurde bei Tărgovište die größte Distanz zur entsprechenden Siedlung festgestellt, wobei dort die Zuordnung unsicher bleibt. Die Gräber sind Ost-West orientiert und zeigen als überwiegende Totenhaltung die linke Hockerstellung. Davon abweichend sind einige Individuen in rechter Hockerstellung sowie vereinzelt in Bauchlage mit dem Gesicht nach unten bestattet worden. Vereinzelt wurde Ockerstreuung über den Gebeinen beobachtet. An Beigaben wurde vornehmlich schlecht gebrannte Keramik gefunden, die offenbar ausschließlich für den Grabgebrauch hergestellt worden ist. Weiterhin finden sich Schmuckgegenstände, Stein- und vereinzelt Kupfergeräte; ein großer Teil der Gräber ist jedoch beigabenlos. Eine Sonderform sind die mindestens in Vinica, Goljamo Delčevo und Varna I nachgewiesenen „Kenotaphe“, die durchweg überdurchschnittlich reich mit Beigaben ausgestattet sind. Überhaupt zeigen sich in den Grabausstattungen, wie im folgenden gezeigt wird, große Unterschiede.

Innerhalb des KGK VI-Komplexes nimmt die Küstengruppe (Varna-Gruppe) mit den Gräberfeldern Durankulak, Varna I und Devnja eine Sonderstellung ein (hier wie im folgenden Lichter 2001, 87 ff.). Abweichungen zeigen sich vor allem in der Totenhaltung, die hier mit gestreckter Rückenlage bei Männern und rechter Hockerstellung bei Frauen sowie einer klaren Nord-Ost-Orientierung der Gräber deutliche Reminiszenzen an die Bestattungsbräuche der Hamangia-Kultur zeigt. Herausragend ist auch die überaus reiche Ausstattung vieler Gräber mit Schmuckgegenständen aus Meeresschnecken und Gold sowie Kupferschwergeräten. Vor allem die Nekropole Varna I war bereits mehrfach Gegenstand gesonderter Untersuchungen¹³. Lichardus (1991c, 177 f.) schlägt eine Gliederung der Bestattungen, einschließlich der „Kenotaphe“, nach ihren Beigaben in fünf Gruppen vor:

- A – Reiche, mit Gold und Kupfergegenständen ausgestattete Gräber mit Trachtbestandteilen, Machtabzeichen und Statussymbolen, stets mit Arbeitsgeräten und Keramik.
- B – Mit Gold- und Kupferschmuck-Kombinationen ausgestattete Gräber mit Arbeitsgeräten und Keramik.
- C – Gräber mit einzelnen Kupfergeräten (Kupferäxte, -meißel und -beile) sowie steinernen Streitäxten und einfachen Trachtgegenständen, vereinzelt aus Kupfer und Gold, dazu Arbeitsgeräte und Keramik.
- D – Gräber mit einfachen Arbeitsgeräten aus Stein oder Knochen, einfacher Schmuck, meist mit Keramik.
- E – Nur Keramik, in der Regel ein bis drei Gefäße.

Die Abstufung der Ausstattungsgruppen ist Ausdruck einer gesellschaftlichen Schichtung, die sich am ehesten mit einer sozialen Hierarchie innerhalb der Bestattungsgemeinschaft erklären läßt (Lichardus 1991c, 184). Die Nekropole Varna I setzt sich ihrerseits durch überdurchschnittlichen Reichtum von den übrigen KGK VI-Gräberfeldern ab und spiegelt somit die herausgehobene Stellung der Bestattungsgemeinschaft innerhalb des Kulturgebiets. Das Ende der „Prunkgräber“ von Varna, verbunden mit der Aufgabe der Tellsiedlungen, und die klare Andersartigkeit der nachfolgenden Grubengräber begründen, zumindest für Nordostbulgarien, das Ende des Äneolithikums und damit den Beginn einer neuen historischen Epoche.

¹³ Die Bibliographie zu Varna I umfaßt bislang über 30 Titel. Erstmals berichtet I. Ivanov 1975 und 1978 über die Gräber. Neuere Literatur ist in den Beiträgen von I. Ivanov, I. Marazov, V. Nikolov, J. Lichardus und O.H. Frey in: Lichardus 1991a sowie bei Lichter 2001, 434 Kat.Nr. 317 zitiert.

III.5. Finales Äneolithikum (Übergangsperiode)

Über das Ende von KGK VI im Osten hinaus besteht in Nordwestbulgarien der KSB I-Komplex fort. Da sich die Frühbronzezeit später auch hier mit einem grundsätzlich neuen Formenrepertoire absetzt, scheint es angemessen, zumindest in Nordwestbulgarien von einem End- oder finalen Äneolithikum (L. Nikolova 1999c) und nicht von einer Übergangsperiode zur Frühbronzezeit (u.a. Todorova 1986b, 26 ff.; Georgieva 1987) zu sprechen. Zum Verständnis der Kulturentwicklung im bulgarischen Donautiefland am Ende des Äneolithikums ist der Blick über die Donau nach Norden unabdingbar. In Rumänien sind die finale Entwicklung des KSB I-Komplexes einerseits und der Beginn der Kulturen Cernavodă I und III andererseits bereits vor längerer Zeit untersucht worden (Morintz/Roman 1968; Roman 1971). Vor diesem Hintergrund steht auch ein neuerer Vorschlag zur Gliederung der bulgarischen Fundplätze durch L. Nikolova (1999c, 18 ff.).

Relative Chronologie

Die späte Entwicklung des KSB I-Komplexes ab Nikolovas Stufe C1 ist an den Fundplätzen Krivodol (Schichten III–IV: B. Nikolov 1984), Teliš (Schicht III: Gergov 1992), Galatin-Čukata (Georgieva 1987; dies. 1993b), Zaminec A–B (B. Nikolov 1975) und in der Devetaki Höhle (L. Nikolova 1999c, 53) vertreten. Ein wichtiges Merkmal bleibt neben der Formentradition zur Stufe B2 die Graphitbemalung. Bei vielen Gefäßen sind die Henkel jetzt leicht überrandständig ausgezogen. In der nur noch in Krivodol V und Zaminec C belegten Stufe C2 wird die Graphitbemalung zunehmend von einer Bemalung mit rotem Ocker abgelöst¹⁴. Die nachfolgende Stufe D1 wird von Nikolova mit Sălcuța III parallelisiert und soll in Bulgarien noch in der Devetaki-Höhle vorkommen¹⁵. Aus Teliš IV und Galatin ist dann ein Keramikinventar mit sehr spezifischen Henkeln bekannt, die auf der Gefäßwandung in einem kleinen runden Fortsatz enden. Diese sogenannten Scheibenhaken sind mindestens aus Teliš (Gergov 1992, Abb. 7; L. Nikolova 1999c, Fig. 6,6; Stefanova 2002) und Galatin (Georgieva 1987; 1993) überliefert. Bei den Gefäßformen überwiegen bauchige Töpfe und Schüsseln mit leicht ausschwingenden Rändern, und sehr vereinzelt kommen Zwillingsgefäße vor. An Verzierungen treten in starkem Maße schräge und horizontale Kanneluren sowie Einstichlinien und Ritzmuster auf. Auffallend sind jetzt auch Einflüsse der Cernavodă I-Kultur, die sich in Töpfen mit Einstichen unterhalb des Mundsaums und mit eingekerbten Randlippen manifestieren. Das Ende des KGK VI-Komplexes wurde wiederholt mit Steppeninvasionen (u.a. Gimbutas 1977, Todorova 1979, 70 ff.) und später mit klimatischen Veränderungen (Todorova 1993; 1998) erklärt. Sehr wahrscheinlich bestanden aber schon frühzeitig zahlreiche Wechselbeziehungen zwischen den Kulturen der westlichen Schwarzmeerküste und den mit Pferdedomestikation und nomadisierender Lebensweise verbundenen nordpontischen Steppenkulturen, die maßgeblichen Anteil bereits an der Herausbildung von KGK VI hatten (vgl. Lichardus/Lichardus-Itten 1995; 1998). Die Genese der Cernavodă I-Kultur noch während des Äneolithikums scheint dabei nur die letzte Erscheinung einer langandauernden wechselseitigen Beeinflussung zu sein (ebd.; Lichardus/Lichardus-Itten 1993). Gleichwohl kann die Cernavodă I-Kultur in Nordostbulgarien unmöglich gleichzeitig mit dem KGK VI-Komplex gesehen werden (vgl. Parzinger 1998). Dies belegen schon allein die oben genannten Einflüsse auf die späteste KSB I-Entwicklung¹⁶. Allerdings ist Nordbulgarien für diese Zeit bislang extrem fundarm. Sehr viel besser erforscht ist das rumänische Donauufer (Morintz/Roman 1968), und einzig von dort können wir einiges über die Kulturentwicklung in Nordostbulgarien ableiten, da die nördlich der Donau beheimateten Gruppen auch an einigen Plätzen südlich der Donau überliefert sind. Zu nennen sind hier die Fundstellen Ovčarovo-Platoto II (Todorova et al. 1983, 12 f. Taf. 2B; 7–8) und Koprivec (Nikolova 1996, Fig. 6–8). Auffallendes Merkmal der Cernavodă I-Keramik ist die Magerung des Scherbens mit zerstoßenen Muschel- und Schneckenschalen. Das Formenrepertoire zeigt zahlreiche S-profilierete Schalen und Töpfe sowie kugelige Töpfe mit zylindrischem Hals. Typische Zierformen sind kleine Warzen, Einstiche mit einem spitzen Gerät oder Muschelschalen unterhalb der Randlippe sowie einfache Ritzlinien, falsche Schnureindrücke und horizontale Kanneluren am Gefäßkörper. Die Gefäßränder sind häufig gekerbt oder mit Grübchen versehen.

¹⁴ Zum Wandel des Malstils in Krivodol: Parzinger 1993, 125.

¹⁵ Vgl. Nikolova 1999c, 18 ff. Ein publiziertes Fundmaterial ist mir nicht bekannt geworden.

¹⁶ Erst jüngst hat Todorova (2002a, 48 ff.) Argumente für eine Nachzeitigkeit von Cernavodă I auf den KGK VI-Komplex vorgelegt.

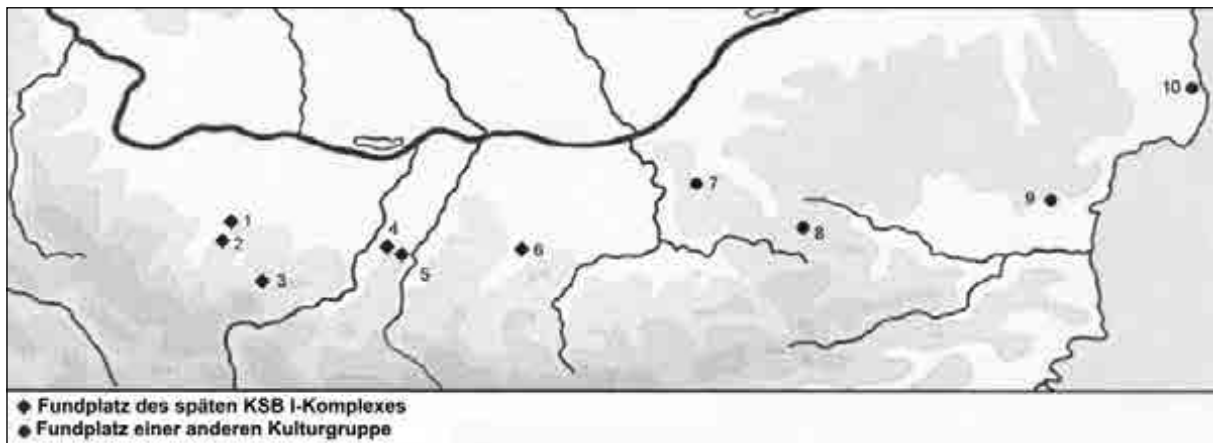


Abb. 21. Fundplätze des finalen Äneolithikums in Nordbulgarien. 1 Galatin, 2 Krivodol, 3 Zaminec, 4 Teliš, 5 Sadovec, 6 Devetaki-Höhle, 7 Ovčarovo, 9 Reka Devnja, 10 Durankulak

Metallentwicklung

Vornehmlich aufgrund der Entwicklung der Metallgeräte wurde von Todorova (1981) eine Dreigliederung des finalen Äneolithikums (bei ihr „Übergangsperiode“) in die Stufen A, B und C vorgeschlagen (Abb. 41). In Stufe A entwickeln sich aus den lang- und kurzackigen Hammeräxten des späten Äneolithikums kreuzschneidige Hakenäxte, die bis in die Stufe B fortlaufen. Gleichzeitig endet noch in Stufe A die Entwicklung der schmalen Flachbeile. Ab Stufe C begegnen schließlich sehr breite Flachbeile vom Typ Altheim, die bislang in Bulgarien sehr selten gefunden wurden. Im finalen Äneolithikum treten in Nordbulgarien erste Kupferdolche mit triangulärem Schäftungsansatz und drei Nietlöchern auf, die sich im Vergleich mit weiteren Funden aus Mittel- und Südosteuropa in die Mitte und an das Ende des frühesten Dolchhorizonts nach Vajsov (1993) stellen lassen. Allgemein besteht in Nordbulgarien das Problem, daß die durchaus zahlreichen Kupfergerätefunde des ausgehenden Äneolithikums sich nur selten über ihren Auffindungskontext datieren lassen, weswegen für ihre Datierung beinahe ausschließlich die in Rumänien erarbeitete Gliederung von Vulpe (1975) angewandt wird.

Siedlungsstruktur

Siedlungsplätze des späten KSB I-Komplexes sind aus verschiedenen Geländelagen bekannt. Einige liegen auf natürlichen Geländeerhebungen (Sadovec, Galatin) oder in Höhlen (Devetaki), in einigen Fällen wurden aber auch ältere Tellsiedlungen weitergenutzt (Krivodol, Teliš) (Abb. 21). Über den Aufbau der Siedlungen selbst ist wenig bekannt. Aus Teliš IV ist immerhin ein schematischer Hausgrundriß publiziert (Gergov 1996, Fig. 1). Es handelt sich um einen ebenerdigen Pfostenbau von längsrechteckiger Form mit einer als Apside ausgebildeten Rückwand. Auf dem lehmgepflasterten Fußboden befand sich in der Mitte des Raums eine Ofenplattform. Insgesamt sollen vier solcher Häuser in Teliš IV freigelegt worden sein (ebd. 309). In die Cernavodă I-Zeit datiert nach Todorova (1981, 16; Taf. 33) und Vajsov (1993, 115 f.) eine Siedlung auf der Großen Insel bei Durankulak, die aber bislang unpubliziert ist. Angesichts der zahlreichen aus Rumänien bekannten Siedlungen und deren massiver Anlage, zum Teil als Tellsiedlungen (A. Morintz 2001), scheint bei der allgemeinen Fundleere in Nordbulgarien eine andere Siedlungsform bevorzugt worden zu sein.

Bestattungssitten

Die Bestattungssitten des späten KSB I-Komplexes in Bulgarien sind unbekannt. In unmittelbarer Nähe zum bulgarischen Festland liegt das Gräberfeld auf der Donauinsel Ostrovul Corbului (Lichter 2001, 140 ff. Nr. 193), das ganz an das Ende von KSB-I zu datieren ist (vgl. L. Nikolova 1999c, 80 f.). Es handelt sich um 56 weitgehend Ost-West orientierte Hockergräber. Etwa zwei Drittel der Bestattungen waren in linker Hockerlage beigesetzt und lediglich sechs in rechter Hockerlage. Bei den übrigen Gräbern konnte die Totenhaltung nicht sicher bestimmt werden. An Beigaben wurden Keramikgefäße und wenig Schmuckgegenstände gefunden, wobei ein Drittel der Bestattungen ganz ohne Beigaben war. Das Gräberfeld von Ostrovul Corbului zeigt damit zahlreiche Übereinstimmungen mit dem Bestattungsbrauch des chronologisch älteren KGK VI-Komplexes in Nordostbulgarien. Bemerkenswert im Hinblick auf die uns nicht bekannten Bestattungen der vorangegangenen Zeit in Nordwestbulgarien ist der

Umstand, daß das Gräberfeld von Osrovul Corbului auf einer Flußinsel liegt. Wenn ältere Gräberfelder in dieser Art existierten, und diese ebenfalls auf Inseln oder in unmittelbarer Nähe der Donau angelegt waren, könnte darin der Grund für ihre fehlende Präsenz im archäologischen Befund liegen, da sich Gräber im Überschwemmungsbereich der Donau wegen der starken Erosion nur in Ausnahmefällen erhalten können. Möglicherweise war das äneolithische Bestattungsritual aber auch auf eine uns gänzlich unbekannte Weise mit diesem großen Fluß verbunden.

Ähnlich schlecht ist die Quellenlage zu den Bestattungen der Cernavodă I-Kultur. Auch hier sind vornehmlich von rumänischer Seite Informationen zu erlangen (im folgenden Manzura 1999, 115 ff.). Allgemein handelt es sich dort mehrheitlich um Ost-West orientierte Rückenstrecker und vereinzelte Hocker in unterschiedlicher Lage, die unter künstlichen Erdhügeln bestattet wurden. Bemerkenswert ist bei einer ganzen Reihe von Bestattungen die Ockerstreuung, bei ansonsten eher ärmlichen Grabbeigaben. Ganz ähnlich stellt sich ein Grab bei Reka Devnja (Lichardus/Lichardus-Itten 1993) dar. Auch hier handelt es sich um eine überhügelte Bestattung mit Ockerstreuung, der einige Feuersteingeräte, 22 Spondylusperlen und verschiedene Kupfergeräte beigegeben worden waren. Aufschlußreich sind weiterhin acht Gräber der sogenannten „Protobronzezeit“ des Gräberfelds von Durankulak (Vajsov 2002), die gleichfalls überhügelte waren und die charakteristische Ockerstreuung aufwiesen. Die Bestattungen sind hier mehrheitlich nach Osten und Nordosten orientiert und zeigen durchaus differenzierte Grablegungen. Beobachtet wurden linksseitige Seitenhocker, linksseitige Rückenhocker, Bestattungen in Brustlage mit angehockten Knien und in einem Fall sogar ein sitzender Hocker. Auch bei diesen Gräbern ist die Beigabenarmut augenfällig, wobei in Grab 982 mit einem Kupferdolch ein als wertvoll einzustufender Gegenstand beigegeben wurde (Vajsov 1993, Abb. 9).

III.6. Bronzezeit

III.6.1. Frühbronzezeit

Ebensowenig strukturell definiert wie das Äneolithikum ist der Beginn der Bronzezeit am Unterlauf der Donau. Der Gegensatz zwischen der herausragenden Stellung der äneolithischen Kulturen und der darauf folgenden eher zweitrangigen Bedeutung der frühbronzezeitlichen Gruppen Bulgariens gegenüber den zwei großen, sich herausbildenden Zentren der bronzezeitlichen Ökumene im Karpatenbecken und in der Ägäis schlägt sich deutlich im unterschiedlichen Forschungsstand zu beiden Epochen nieder. Während das Äneolithikum als verhältnismäßig gut erforscht gelten kann, ist die Erforschung der Frühbronzezeit an der Schnittstelle kontinentaler und mediterraner Einflüsse bis heute eine der größten Herausforderungen der Archäologie. Der frühe Ansatz auch dieser Epoche in Bulgarien gipfelte darin, zwischen dem definitiven Ende der äneolithischen Tellkulturen und dem Erscheinen der ersten Gruppen mit Geräten aus Zinnbronze eine Phase der „Protobronzezeit“ einzuschieben (Vajsov 1992; 1993). Versuche einer strukturellen Definition der Bronzezeit in Rumänien durch Roman (1977a; 1986) führten zu einem sehr viel späteren Ansatz der Frühbronzezeit, wie es auch für Nordbulgarien gerechtfertigt erscheint. Erst in jüngerer Zeit hat sich L. Nikolova (1999c) um eine Synthese der bulgarischen Kulturausprägungen mit den Nachbargebieten bemüht und eine innere Gliederung vorgeschlagen, die im weiteren verwendet wird. Dabei folgt sie der Gliederung Romans und fixiert die Entwicklung mit Hilfe von kalibrierten ¹⁴C-Daten. Das Chronologieschema berücksichtigt weitgehend die für den südosteuropäischen Raum herausgearbeiteten Kulturen, verteilt sie auf drei Phasen der Frühbronzezeit I bis III und determiniert diese weiter in Unterphasen bis in einzelne Jahrhunderte der kalibrierten ¹⁴C-Scala. Auf das Donautiefland bezogen, ergibt sich nach Nikolova (1999c) folgender Ablauf für die Frühbronzezeit:

- Periode I A1 = Übergang Cernavodă I–III
- Periode I A2 = Cernavodă III
- Periode I B = Coțofeni I (B1 = Celei) (B2 = Orlea-Sadovec)
- Periode II A = Coțofeni II / Grubengrab-Kultur
- Periode II B = Coțofeni III / Grubengrab-Kultur / Glina III
- Periode III A = Glina IV
- Periode III B = Verbicioara I

Offenkundig steht diese Periodisierung in bezug auf das Ende der Frühbronzezeit im Widerspruch zur traditionellen bulgarischen Gliederung, welche Glina bereits als mittelbronzezeitliche Erscheinung ansieht (vgl. u.a. Todorova

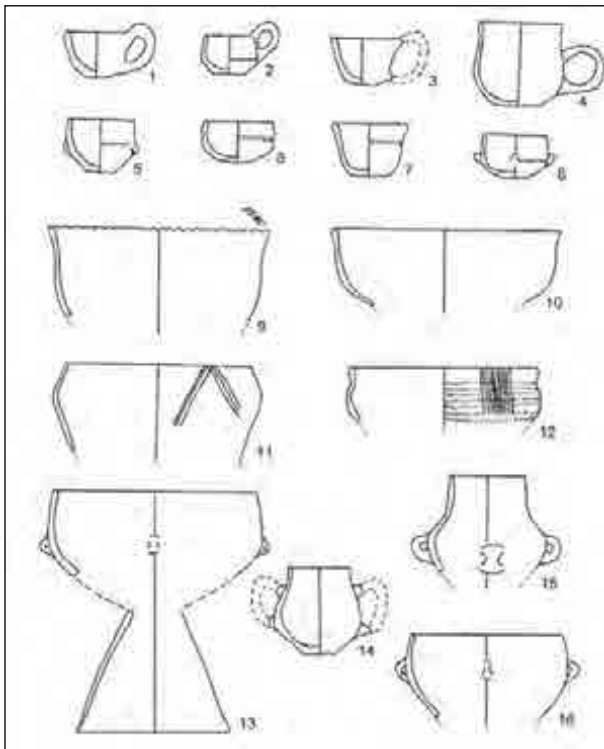


Abb. 22. Auswahl der Gefäßformen von Hotnica-Vodopada
(nach Ilčeva 2002)

Renie II (Morintz/Roman 1968, 70 ff.). Neue Elemente sind zahlreiche breite Bandhenkel, zum Teil auch mit Kerbleisten, die bereits große Ähnlichkeiten mit den Henkeln aus Ezero I (Georgiev et al. 1979, 280 Abb. 154) aufweisen. Daneben treten erste Tunnelhenkel auf. Funde aus Nordostbulgarien lassen sich nur mit Mühe dieser Phase zuweisen, zumal schon das aus Rumänien bekannte Material nicht sehr umfangreich ist. Aufgrund von übereinstimmenden ¹⁴C-Daten stellt L. Nikolova (1999c, Tab. 1) das Material von Hotnica-Vodopada (Ilčeva 1993; 2002, Taf. 48–57) in diesen Zeithorizont, obwohl ein typologischer Vergleich vor allem Unterschiede zu den rumänischen Funden aufzeigen kann. In Hotnica-Vodopada dominieren kleine, kugelige oder konische Tassen mit einem breiten, überrandständig ausgezogenen Bandhenkel das Inventar, wie sie nördlich der Donau kaum überliefert sind (Abb. 22). Daneben finden sich weite, S-profilerte Schalen und Schalen mit innen verdicktem und leicht einbiegendem Rand. Einzig die sogenannten Fruchtschalen und bauchige Töpfe mit zylindrischem Hals und horizontalen Ösenhenkeln am Bauch erinnern weitgehend an Cernavodă-Formen. Ganz unterschiedlich ist wiederum die Gefäßverzierung, da hier die horizontale Kannelur nur sehr selten auftritt (vgl. Vajsov 1993, Abb. 14) und dagegen die Bemalung mit Graphit, ganz in äneolithischer Tradition, sehr verbreitet ist (vgl. Ilčeva 1993, Fig. 13; dies. 2002, Taf. 51; 54–55).

Die weitere Entwicklung der Cernavodă III-Kultur in Muntenien zeigt wieder die Magerung des Scherbens mit Sand und Kieselsteinchen, wohingegen die zuvor übliche Beimengung von Muschelgrus nicht mehr festzustellen ist (Morintz/Roman 1968, 81). Das Formenspektrum entspricht weitgehend dem Cernavodă I-Inventar. An Verzierungen begegnen häufig zwei oder drei umlaufende Kerbleisten unterhalb der Randlippe, Tunnelhenkel, schwach eingetiefte parallele Ritzungen sowie vertikale und schräge Kanneluren. Gekerbte Ränder sind ebenso typisch. Entsprechende Keramik wurde in Nordbulgarien bei Mirovci, Durankulak und Koprivec (Abb. 23; L. Nikolova 1999c, Fig. 8,2–3) gefunden. Die chronologisch wohl etwas jüngere Variante Celei der Cernavodă III-Kultur¹⁷ ist in Bulgarien bislang nicht belegt.

Über die Siedlungsstruktur des Zeithorizonts läßt sich allein von den bulgarischen Fundplätzen wenig aussagen, da bisher kaum mehr als der Fundstoff selbst bekannt geworden ist. In Muntenien wurden offenbar weiterhin Siedlungshügel bewohnt, und auf dem eponymen Fundplatz fanden sich ebenerdige Häuser in Pfostenbauweise

1981, Abb. 1; dies. 1986b, Tab. 35; Görsdorf/Bojadžiev 1996, Abb. 1). Auf der anderen Seite läßt Nikolova die Bronzezeit im Verhältnis zur rumänischen Gliederung, wo der Horizont Coțofeni-Baden noch klar äneolithisch ist und die Glina-Kultur erst den Beginn der Bronzezeit markiert (vgl. Roman 1977c, Taf. 2; Roman 1986, Fig. 7), sehr früh beginnen, was wiederum konsequent in der bulgarischen Tradition steht. Die Gliederung von Nikolova ist derzeit die einzige in sich schlüssige für den bulgarischen Raum und stellt darüber hinaus einen tragbaren Kompromiß dar, um die terminologischen Widersprüche zu den Gliederungssystemen der Nachbargebiete wenigstens am Ende der Frühbronzezeit zusammenzubringen.

Für das Verständnis der Kulturentwicklung in Nordbulgarien muß zunächst die weitere Entwicklung in Cernavodă und dann die der Coțofeni-Kultur sowie der Horizont der Grubengräber und der Glina-Kultur verfolgt werden. Südlich des Balkangebirges sind die Siedlungshügel von Ezero und Junacite von Bedeutung, an denen sich die gesamte Abfolge der Früh- und Mittelbronzezeit beobachten läßt.

Der Cernavodă III-Horizont

Den Übergang von Cernavodă I zu Cernavodă III repräsentieren in Rumänien die Funde von Oltenița-

¹⁷ Morintz/Roman 1968, 98. – Zur chronologischen Stellung: Roman 1977c; L. Nikolova 1999c, 182.

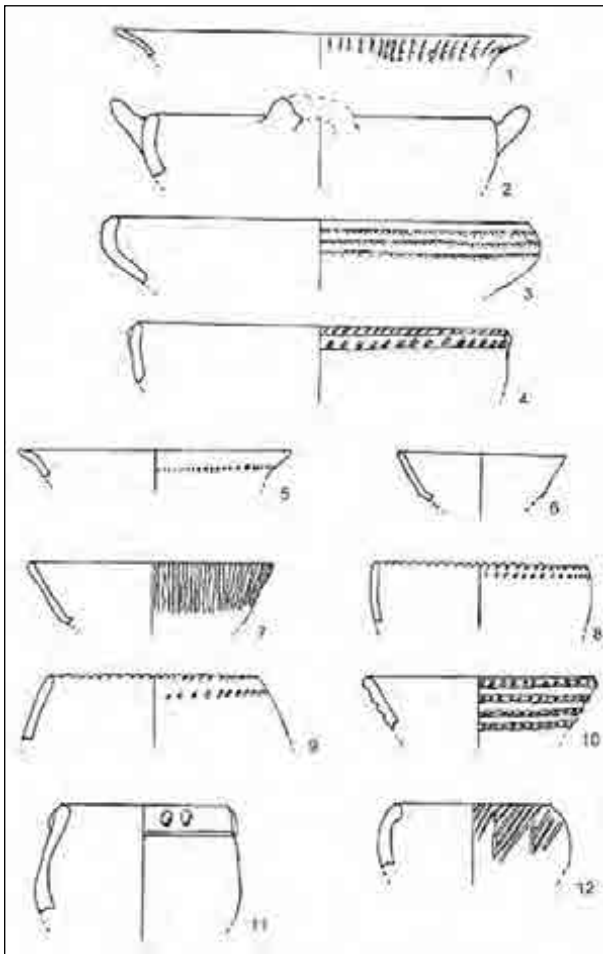


Abb. 23. Auswahl von Gefäßformen der Cernavodă III-Kultur nach den Funden von Koprivec (L. Nikolova 1996)

setzte tiefe Rillen, die Fischgräten- und Tannenzweigmuster oder mit parallelen Stichen gefüllte Dreiecke bilden. Weiterhin sind aufgesetzte Leisten und „Linsen“, Kannelur- und Barbotineverzierungen bekannt. In Bulgarien lassen sich einige Funde von Sadovec dieser Phase zuweisen (L. Nikolova 1999c, 182).

Die II. Phase der Coțofeni-Kultur zeigt eine Weiterentwicklung der Tassen, jetzt häufig mit ganz kugeligem Unterteil ohne Standfläche sowie weite, glockenförmige Töpfe, Kannen mit asymmetrisch abgeschrägter Mündung und „liegende“ Askoi. Charakteristisch sind weiterhin Amphoren mit kugeligem Bauch, kegelförmigem Hals und ausladender Randlippe, die am Bauch gegenständig zwei vertikale Bandhenkel tragen. Die Verzierung besteht noch immer hauptsächlich aus parallel eingeritzten Linien, wobei diese nicht mehr so großflächig wie in Phase I aufgetragen sind, sondern sich auf der Hals- oder Schulterzone der Gefäße konzentrieren. Häufig sind schraffierte Bänder, Dreiecks- und Schachbrettmuster. Verstärkt begegnen Schnureindrücke; aufgesetzte „Linsen“ kommen weiter vor. In Bulgarien lassen sich vor allem die Funde aus der Magura-Höhle dieser Phase zuweisen (Panajotov/Aleksandrov 1988).

Die III. Phase zeigt kugelige, S-profilierete Töpfe, Kalottenschalen mit abgesetztem und ausschwingendem Rand, sogenannte Milchtöpfe, Askoi mit abgesetztem Hals und weiterhin Kannen mit abgeschrägter Mündung sowie sehr eigenwillig gestaltete Amphoren mit einem horizontal gelängten, ovalen Bauch, abgesetztem Zylinderhals und zwei am Hals klebenden Bandhenkeln auf den Schultern. Verzierungen sind als Ritzlinien und Schnureindrücke oder in Furchenstichtechnik aufgebracht. Dazu kommt Inkrustation mit weißer Paste und lineare Bema-

(Morintz/Roman 1968, 81). Bestattungsplätze der Cernavodă III-Kultur sind aus Nordbulgarien nicht bekannt, sieht man von einer längeren Belegungsdauer der oben genannten „protobronzezeitlichen“ Gräber von Durankulak ab.

Coțofeni-Kultur

In Nordwestbulgarien beginnt die Frühbronzezeit mit der Coțofeni-Kultur (Abb. 24), die hier direkt auf den späten KSB I-Komplex zu folgen scheint, wenngleich der Übergang zwischen den beiden noch weitgehend ungeklärt ist¹⁸. Die in der Vergangenheit weitgehend regional arbeitende Forschung führte auch hier zu einer eigenen Namensgebung in Bulgarien, wo man wegen der Funde aus der Magura-Höhle beim Dorf Rabiša von der Magura- (vgl. Džambazov/Katinčarov 1974) oder Magura-Coțofeni-Kultur (vgl. u.a. Panajotov/Aleksandrov 1988) spricht. Obwohl bereits zahlreiche Fundplätze aus Nordwestbulgarien bekannt geworden sind, konnte noch keine eigene Gliederung des Fundstoffs vorgelegt werden. Eine von Roman (1976; 1977a; 1977b) anhand des rumänischen Fundstoffs erarbeitete Gliederung der Coțofeni-Kultur in die Phasen I bis III wurde von Panajotov und Aleksandrov (1988) auf das bulgarische Material übertragen.

Für die Phase I sind nach Roman Töpfe mit auskragendem Rand und zwei leicht überrandständig ausgezogenen Henkeln, Töpfe mit verdicktem und schräg abgeschnittenem Rand, bauchige Krüge und Tassen mit abgesetztem, konkav geschwungenem Hals charakteristisch. Die Verzierung zeigt eng aneinandergesetzte tiefe Rillen, die Fischgräten- und Tannenzweigmuster oder mit parallelen Stichen gefüllte Dreiecke bilden. Weiterhin sind aufgesetzte Leisten und „Linsen“, Kannelur- und Barbotineverzierungen bekannt. In Bulgarien lassen sich einige Funde von Sadovec dieser Phase zuweisen (L. Nikolova 1999c, 182).

¹⁸ Eine stratigraphische Überlagerung von KSB I durch Coțofeni ist in Sadovec gegeben (vgl. Todorova 1968). An einigen Fundplätzen in Rumänien scheint aber die Variante Celei der Cernavodă III-Kultur noch dazwischen zu liegen (Roman 1977c).

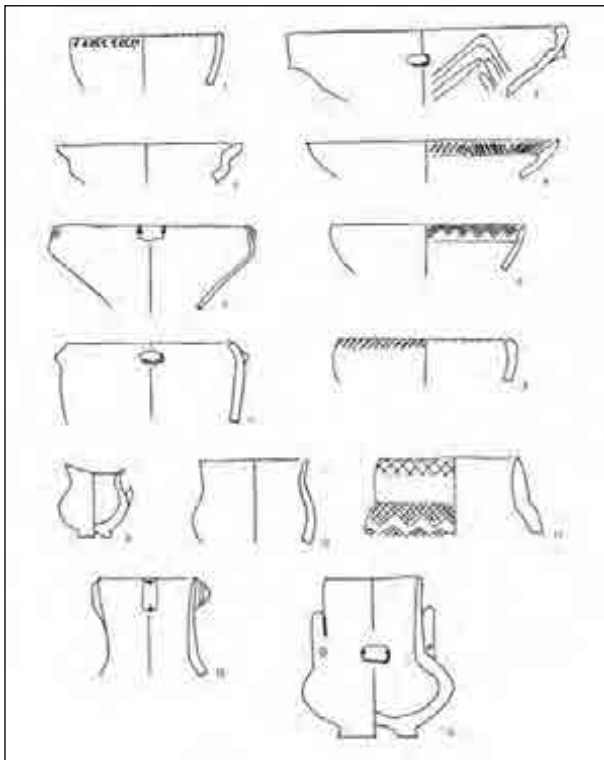


Abb. 24. Auswahl von Gefäßformen der Coțofeni-Kultur in Nordbulgarien (nach Panajotov/Aleksandrov 1988)

lung in roter und weißer Farbe. An neuen Mustern sind Spiralmotive bemerkenswert. Sicher lassen sich in Bulgarien dieser Phase einzig die Funde von Tärnava (B. Nikolov 1976) zuweisen. Für die Fundstelle Härlec wird diese Zuordnung von Panajotov und Aleksandrov (1988, 11) erwogen, was aber bei nur einem einzigen Gefäßfund anfechtbar bleibt.

Alle weiteren bulgarischen Coțofeni-Fundplätze bei Car Petrovo, Makreš, Gradec, Stalijska Mahala, Jakimovo, Kozloduj, Hajredin, Bukjovci, Orjahovo, Ostrov, Muselievo, Krušovica, Galiče, Selanovci und Altimir werden von Panajotov und Aleksandrov (1988) allgemein den Phasen II und III zugewiesen.

Die meisten nordwestbulgarischen Fundplätze werden als Siedlungen angesprochen. Viele davon liegen auf natürlich geschützten Höhen, einige auf niedrigen Geländeerhebungen in den Niederungen und zwei Wohnplätze sind aus Höhlen bekannt (Panajotov/Aleksandrov 1988, 2) (Abb. 27). Die Struktur und Organisation der Ansiedlungen und einfach nur die Hausgrundrisse sind beim aktuellen Publikationsstand weitgehend unbekannt. Einzig aus der Magura-Höhle sind Einbauten aus lehmverputzten Holzpfosten-Flechtwerk-Wänden und einige Ofenplattformen bekannt (Džambazov/Katinčarov 1974).

Für den Bestattungsbrauch sind sowohl Brandgräber (Galiče, Selanovci, Ostrov und Krušovica) als auch Körpergräber (Altimir) überliefert, wobei in keinem Fall beide Sitten an einem Ort ausgeübt wurden (Panajotov/Aleksandrov 1988, 2). Ein Sonderfall ist der Grabhügel I bei Tärnava (B. Nikolov 1976), wo sich Elemente der Grubengrab-Gruppe mit solchen der Coțofeni-Kultur vermischen. In dem Hügel fanden sich insgesamt zehn frühbronzezeitliche Bestattungen, davon zwei Brandgräber und acht Körpergräber mit Ockerstreuung. Bei den Körpergräbern handelt es sich um einen rechten und einen linken Hocker sowie um sechs Bestattungen in Rückenlage mit angehockten Knien. Als Elemente der Grubengrab-Gruppe lassen sich die typische Bestattungsart als Rückenhocker in einer Grabgrube unter einer Hügelanschüttung, die Ockerstreuung und die in zwei Gräbern gefundenen kupfernen und goldenen Spiralohrringe benennen. Die in den Körpergräbern anzutreffenden zahlreichen Keramikgefäße und die beiden Brandgräber lassen sich hingegen ohne Schwierigkeiten der III. Phase der Coțofeni-Kultur zuweisen und bezeugen die Symbiose der beiden Erscheinungen in Nordostbulgarien am Ende der Coțofeni-Entwicklung.

Der Grubengräber-Horizont

In etwa zeitgleich zur Coțofeni-Kultur erscheinen in Nordbulgarien Grubengräber, die sich nach traditioneller Auffassung ausgehend vom Nordpontikum über Nordostbulgarien nach Westen und Süden verbreiten, so daß diese spezifische Grabform schließlich im gesamten nordbulgarischen Donautiefland präsent ist (Panajotov 1989a, 55 ff.). Eine umfassende Vorstellung von den Trägern der Grubengrabsitte ist nicht zu gewinnen, da aus dem gesamten Verbreitungsgebiet beinahe ausschließlich Gräber überliefert sind (vgl. Šapošnikova 1971). Deshalb erscheint es auch nicht angemessen, hier von einer Kultur zu sprechen. Aus Nordbulgarien sind einzelne Gräber oder ganze Grabhügelfelder bei Härlec, Tärnava, Kneža, Goran-Slatina, Carev Brod, KalugERICA, Madara, Kjulevča, Žeglarci-Orljak, Poručik-Gešanovo, Smolnica, Plačidol, Kavarna und Belogradec (Panajotov 1989a) sowie bei Loveč und Šabla (Georgieva 1991; L. Nikolova 1999c, 59 ff.) bekannt geworden (Abb. 27). Die Bestattungssitte stellt sich zunächst sehr einheitlich dar (im folgenden Panajotov 1989a): Unter einem verhältnismäßig großen Grabhügel findet sich meist eine zentrale Bestattung in einer eingetieften Grabgrube. Später wurden oft weitere Bestattungen in der Hügelanschüttung vorgenommen, die dann peripher zur zentralen Bestattung liegen. Bei der Totenhaltung ist die Rückenlage mit angehockten Beinen die Regel, wobei auch rechte und linke Hocker angetroffen wurden. Die Orientierung der Gräber ist weitgehend uneinheitlich, zeigt aber das Bestreben, zumin-

dest die primären Bestattungen innerhalb eines Grabhügelfelds einheitlich auszurichten. In Carev Brod, Plačidol, Žeglarci-Orljak und Poručik-Gešanovo (ebd. 62 ff.; 94 ff.; 120 ff.; 127 ff.) waren die Reste einer aufwendig gezimmerten hölzernen Grabkammer mit einer Holzbalkendecke erhalten, und in Kavarna und Goran-Slatina (ebd. 133; 134 ff.) wurden große Steinplatten zur Grababdeckung benutzt. Herausragend ist eine Bestattung in Plačidol mit einem vierrädrigen Wagen (ebd. 95 ff.). Üblicherweise wurden die Toten mit Ocker bestreut. An Beigaben finden sich oft nur zwei Spiralohrringe aus Kupfer, Silber oder Gold. Die wenigen keramischen Beigaben sind dagegen erstaunlich heterogen. Die mutmaßlich ältesten Gräber enthalten einfache, bikonische oder bauchige Töpfe mit umlaufenden Eindrücken an der Randlippe, auf der Schulter oder am Fuß und lassen sich typologisch noch an Formen der unteren Schicht der Siedlung von Michajlovka in der Ukraine anschließen (vgl. Telegin 1971, Abb. 4). Im weiteren Verlauf begegnen in Nordwestbulgarien daneben zunehmend auch typische Coțofeni-Gefäße, und schließlich finden sich auch Brandgräber in den Grabhügeln¹⁹.

Einige grob zugerichtete anthropomorphe Steinstelen werden mit der Grubengrabsitte in Verbindung gebracht (Panajotov 1989a, 39). Aus Nordbulgarien sind insgesamt 12 dieser Monumente von den Fundplätzen Plačidol, Ezerovo, Manastir, Provardia, Nevša und Stan bekannt (Tončeva 1981a; dies. 1981b; Panajotov 1989a, 39). Dazu kommt noch eine weitere Stele von einem Fundplatz bei Gorno Ablanovo (Fpl. 107; vgl. Kap. V.3.), die bei den Feldbegehungen an der unteren Jantra gefunden wurde.

Die Ezero-Kultur in Thrakien und zeitgleiche Erscheinungen in Nordbulgarien

Sehr reichhaltiges frühbronzezeitliches Material wurde aus dem Varna-See an mehreren Fundstellen bei der Ortschaft Ezerovo geborgen (Tončeva/Margos 1959; Margos 1961; Tončeva 1984). Zahlreich im Inventar vertreten sind Askoi und Kannen mit schräger Mündung, ferner konische und kalottenförmige Deckel mit einem runden, abgeflachten Knopf zur Handhabung an der Spitze sowie konische Becher, Schalen und bauchige, S-profilerte Töpfe. Viele der Askos- und Kannenhenkel sind mit Tuffen- und Kerbleisten verziert. Weitere Zierelemente sind lineare Ritzmuster, Schnureindrücke, Furchenstich und mit Einstichgruppen gefüllte Flächen. Bei den Töpfen ist die Randlippe gern gekerbt. Die zufällige Bergung der Funde im Jahre 1958 im Zuge von Ausbaggerungsarbeiten am Seegrund erlaubte keine stratigraphischen Beobachtungen. Erst im Vergleich mit den Siedlungshügeln in Thrakien, vor allem dem bei Ezero, zeigt sich die lange Sequenz der Funde aus dem Varna-See. Dort konnten insgesamt zwölf frühbronzezeitliche Schichten voneinander geschieden werden (Georgiev/Merpert 1965; Georgiev et al. 1979), die eine weitgehend ununterbrochene Abfolge der Kulturentwicklung in Thrakien parallel zu Coțofeni, Glina und Bubanj III im Norden zeigen (L. Nikolova 1999c, 175 ff.). Von den Ausgräbern (Georgiev et al. 1979, Abb. 171; 497) wurden die festgestellten Schichten zu fünf Stufen zusammengefaßt:

Ezero A1 = Schichten 13–12

Ezero A2 = Schichten 11–9

Ezero AB = Schichten 8–7

Ezero B1 = Schichten 6–4

Ezero B2 = Schichten 3–2

Später wurden auf der Grundlage des Zierspektrums der Keramik von Parzinger (1993, 116 ff.) und mit Hilfe vergleichender stratigraphischer Beobachtungen von Leštakov (2000) sowie auf der Basis neuer ¹⁴C-Daten von L. Nikolova (1999c, 194 ff.; 207; 230 f) weitere Gliederungen erarbeitet, die aber nie ganz im Widerspruch zur ursprünglichen Gliederung standen. In den untersten Schichten Ezero 13–10 überwiegen weich profilierte Krüge, Askoi und Töpfe sowie konische und kalottenförmige Schüsseln (vgl. ebd. Taf. 84,1–9; Georgiev et al. 1979, Abb. 171). Ab Schicht 9 verstärkt sich die Profilierung der Gefäße und es entwickeln sich Formen mit klar abgesetzten Hälsen (vgl. Parzinger 1993, Taf. 84,10–18; Georgiev et al. 1979, Abb. 171). Bei den Schalen ist eine zunehmende Tendenz zum Einbiegen des Randes zu verzeichnen. In den obersten Schichten 5–2 treten klar gegliederte Gefäße auf, von denen einige Metallformen zu imitieren scheinen (vgl. Parzinger 1993, Taf. 85). Ab Schicht 9 kommen dann Füßschalen auf, die in den jüngeren Schichten häufiger werden (Georgiev et al. 1979, Abb. 171). Bei den Verzierungen überwiegen zunächst die gekerbten Randlippen und Einstichreihen, die im Laufe der

¹⁹ Beste Beispiele für die Coțofeni-Einflüsse auf die Grubengrabsitte bietet der genannte Hügel bei Tărnavă (B. Nikolov 1976).

Entwicklung zunehmend von verschiedenen Ritzverzierungen verdrängt werden (ebd.). Die plastische Verzierung der Gefäßhenkel mit Leisten und Eindrücken erlebt vor allem in den Schichten 10–3 eine Blüte (ebd. 356 ff. Tab. 211–217). In den jüngsten Schichten begegnen verstärkt Schalen mit überrandständigen Handhaben, Tunnelhenkeln oder profilierten Ausstülpungen (ebd. 350 ff. Tab. 203; 206).

Die Kulturträger bevorzugten in Thrakien zum Siedeln leichte Geländeerhebungen in den fruchtbaren Niederungen und suchten in vielen Fällen ältere, äneolithische Siedlungshügel auf. Aus der namengebenden Siedlung sind zahlreiche Hausgrundrisse bekannt (im folgenden: Georgiev et al. 1979). Es handelt sich um ebenerdige Langhäuser in Pfostenbauweise, zum Teil mit mehreren Räumen, wie zahlreiche Pfostenreihen im Inneren vermuten lassen. Zur Einrichtung gehörten neben Ofenplattformen aus Lehm zahlreiche sehr große, in den Boden eingelassene Vorratsgefäße. Die Bebauung war insgesamt sehr dicht, so daß viele Häuser direkt aneinanderstoßen. Umgeben war die Siedlung von einer Steinmauer, die sich in ihrer untersten Lage erhalten hat. Aus Nordbulgarien sind derartig massive Anlagen nicht bekannt. Bei den Fundstellen im Varna-See soll es sich um Pfahlbausiedlungen handeln (Tončeva/Margos 1959; Tončeva 1984). Eine publizierte Skizze von Ezerovo II zeigt ein gutes Dutzend rechteckiger Grundrisse, die in vier Zeilen entlang der Uferlinie stehen (Tončeva 1984, Fig. 3). Weitere Details über den Aufbau der Häuser sind unbekannt.

Ebenfalls aus Thrakien erfahren wir einiges über die Bestattungssitten. Aus Ezero selbst sind intramurale Hockergräber, vornehmlich von Kleinkindern, bekannt (Georgiev et al. 1979, 491 ff.). Ein ganzes Gräberfeld wurde in der Nähe der äneolithischen Siedlung Bereketska Mogila bei Stara Zagora ausgegraben²⁰. Es handelt sich um Süd-Nord orientierte Hockerbestattungen, in der Regel in linker Seitenlage. Häufig war eine Ockerstreuung um den Kopf zu beobachten. Neben Keramikgefäßen wurden selten Schmuckgegenstände und Kupferwerkzeuge beigegeben. Aus Nordbulgarien sind von einem mittelalterlichen Gräberfeld bei Devnja vier Hockergräber bekannt, von denen sich drei aufgrund von Beigaben als frühbronzezeitlich ansprechen lassen (L. Nikolova 1999c, 57). Einheitlich ist bei allen vier Bestattungen die rechte Seitenlage, bei unterschiedlicher Ausrichtung der Grabgruben.

Für Nordbulgarien ist bislang nur ein Gräberfeld bei Batin im Gebiet der unteren Jantra bekannt (Stančev 1989), das ausführlich im Kapitel IV.3.3. besprochen wird. An Beigaben fanden sich vier Askoi mit kugeligem Bauch und leicht abgesetztem Hals (Taf. 44–45), die bis in kleinste Verzierungsdetails Gefäßen aus dem Gräberfeld von Zimnicea (Alexandrescu 1974), das nicht weit davon entfernt auf dem nördlichen Donauufer liegt, entsprechen. Das dortige Fundinventar ist bedeutend reichhaltiger und kann einen umfassenden Eindruck vom Formenschatz der Gruppe vermitteln (Abb. 25). Neben den Askoi fanden sich in Zimnicea Töpfe, Tassen und Amphoren mit kugeligem Unterteil und abgesetztem, konkav eingeschnürtem oder leicht konisch zulaufendem Halsbereich sowie konische Schüsseln mit ausgestellter Randlippe. Einige der Töpfe und Amphoren tragen auf der Schulter oder an Bauch und Schulter mehrere kleine Ösenhenkel. Die Verzierung besteht überwiegend aus umlaufenden Kerben am Umbruch der Gefäße und längsovalen Buckeln, die ebenfalls mit Kerben überzogen sein können. Zudem sind die Ränder einiger Askoi und Töpfe gekerbt. Eine Amphore trägt von der Schulter zum Bauch eine Ritzverzierung aus strichgefüllten Dreiecken. Weiträumig lassen sich die Gefäße mit den Formen von Ezerovo aus den Schichten 10–6 verbinden. L. Nikolova (1999c, 209) erkennt zudem Parallelen zu Coțofeni II, einigen älteren Askoi aus dem Hügel von Junacite und dem Fundmaterial der Gräber von Goljama Detelina II.

Glina-Kultur

Noch weitgehend unklar beim derzeitigen Forschungsstand ist der Einfluß der muntenischen Glina-Kultur auf die nordbulgarischen Gebiete. Die mindestens zweiphasige Kulturentwicklung nördlich der Donau tritt in Nordwest- und im zentralen Nordbulgarien erst ab der zweiten, „klassischen“ Phase in Erscheinung (hier wie im folgenden: Schuster 1997, 84 ff.; ders. 1999, 243 ff.; ders. 2000, 11 ff.). Festzuhalten bleibt der periphere Anteil dieser Kultur in Bulgarien, die nur im äußersten Osten und Westen ihres Verbreitungsgebiets die Donau zu überschreiten scheint (Băjenaru 2003). Im keramischen Material dominieren S-profilierete Töpfe. In geringerer Zahl sind konische und kalottenförmige Schalen sowie einfache Tassen und Krüge mit schräger Mündung bekannt. Charakteristische Verzierungselemente sind kleine, aus dem Gefäßinneren herausgedrückte Warzen und Buckel. Außerdem begegnen aufgesetzte Buckel, Kerbleisten und lineare Ritzmuster. Von den ursprünglich zahlreichen für Nordbulgarien genannten Fundplätzen bei Aleksandrov (et al. 1998) werden von L. Nikolova (1999c, 211 f.) nur noch die Fundplätze bei Medkovec, Jakimovo, Kozloduj, Devetaki und Ruse zur Glina-Kultur gezählt, wobei

²⁰ Georgiev et al. 1979, 494; Parzinger 1993, 115; endgültige Publikation durch Kalčev 2002.

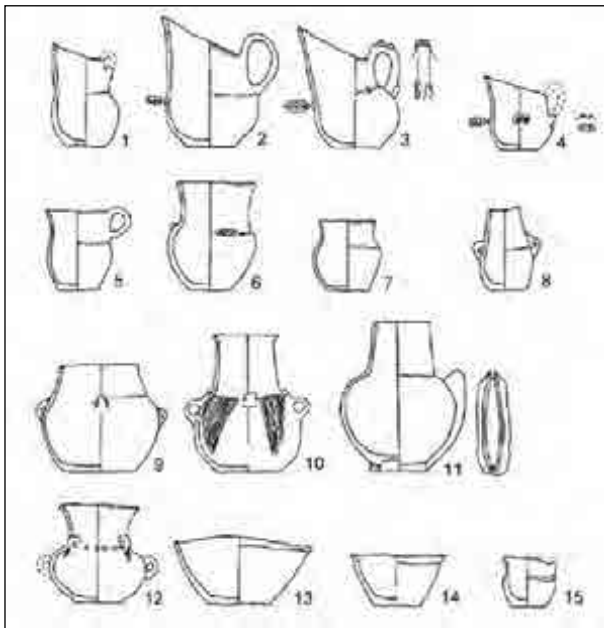


Abb. 25. Auswahl von Gefäßformen aus dem Gräberfeld von Zimnicea (Alexandrescu 1974)

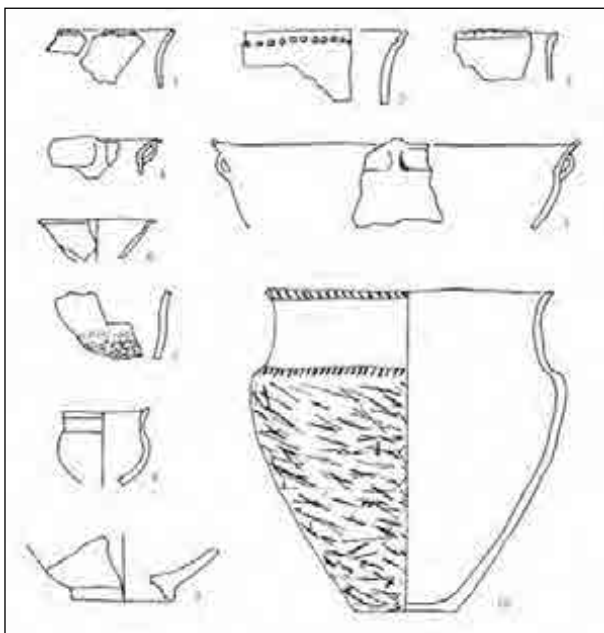


Abb. 26. Auswahl von Gefäßformen der späten Glina-Kultur aus Tutrakan (Aleksandrov et al. 1998, Taf. 1)

vec, Muselievo, Stalijska Mahala und Jakimovo bekannt und wurden über den Vergleich mit Thrakien von Aleksandrov (1998, 223) in die späteste Frühbronzezeit datiert. Vergesellschaftet sind diese Gefäße zumindest in Jakimovo mit typischen Glina-Scherben (ebd. 227, Fig. 3). Sollte das Material tatsächlich zusammengehören, haben wir es am Ende der Frühbronzezeit in Nordwestbulgarien mit einer Verquickung von Grubengrab-, Glina- und Junacite-Elementen zu tun, die allerdings auch als Indiz für eine jüngere Zeitstellung gewertet werden kann, wie weiter unten (Kap. III.6.2.) zu zeigen versucht wird.

In Thrakien bleibt auch in der ausklingenden Frühbronzezeit das Siedeln auf Tells in den weiten Ebenen üblich. Der Grabungsplan von Junacite zeigt eine sehr dichte Bebauung mit ebenerdigen Pfostenhäusern mit Ofenplatt-

in keinem Fall die Kulturzuordnung gesichert scheint. Aus Jakimovo und von Tutrakan-Gjaur Punar ist offenbar ein spätes Stadium der Glina-Kultur bekannt (L. Nikolova 1999c, 232 f.; Aleksandrov et al. 1998, Taf. 1). Neu sind hier Töpfe mit bauchigem Unterteil und abgesetztem, konkavem Oberteil sowie Schüsseln mit ausschwingenden Rändern (Abb. 26). An Glina erinnern hauptsächlich die charakteristischen, aus dem Gefäßinneren herausgedrückten Warzen.

Die Siedlungen der Glina-Kultur in Muntenien liegen vornehmlich in Gewässernähe (Schuster 1997, 29 ff.). An Behausungen sind sowohl Gruben- wie ebenerdige Pfostenhäuser mit Vorratsgruben und Ofenplattformen überliefert.

Die Gräber der Glina-Kultur sind weitgehend unbekannt. Sicher zuzuweisen ist lediglich eine rechte Hockerbestattung aus București-Fundeni Ziduri între Vii (ebd.).

Tell Junacite und die westthrakischen Einflüsse auf Nordbulgarien

Eine noch längere Belegungsdauer als der Tell von Ezero zeigt der Siedlungshügel von Junacite im westlichen Thrakien, der in seinen 17 Schichten die gesamte Entwicklung der Frühbronzezeit aufzeigt. Die Funde vor allem der älteren Schichten sind bislang nur in Auszügen bei Katinčarov (et al. 1995), Katinčarov/Matsanova (1995) und L. Nikolova (1999c, 32 mit weiterer Literatur; dies. 2000b, 33–97) publiziert und stellen nach Parzinger (1993, 121) eine parallele Entwicklung zunächst zu Cernavodă III (Junacite 17–15) und später zu Ezero (Junacite 14–8) dar, die allerdings auf die Gebiete südlich des Balkengebirges beschränkt bleibt. Eine sehr eigenständige Ausprägung zeigt das keramische Material vor allem in den jüngsten Schichten. Charakteristisch sind hier spitzbodige Kantharoi und Tassen mit überständig ausgezipfelten Henkeln, von denen einige auf dem Bauch mit Ritzmustern verziert sind. Daneben begegnen kugelige Kannen mit zylindrischem Hals und zum Teil abgeschrägter Mündung, kugelige Tassen, Askoi sowie Schalen mit einbiegendem Rand. Gerade die spitzbodigen Kantharoi und Tassen sind nun auch aus Nordbulgarien zahlreich von Fundstellen bei Loveč, Devetaki, Zgalevo, Sado-

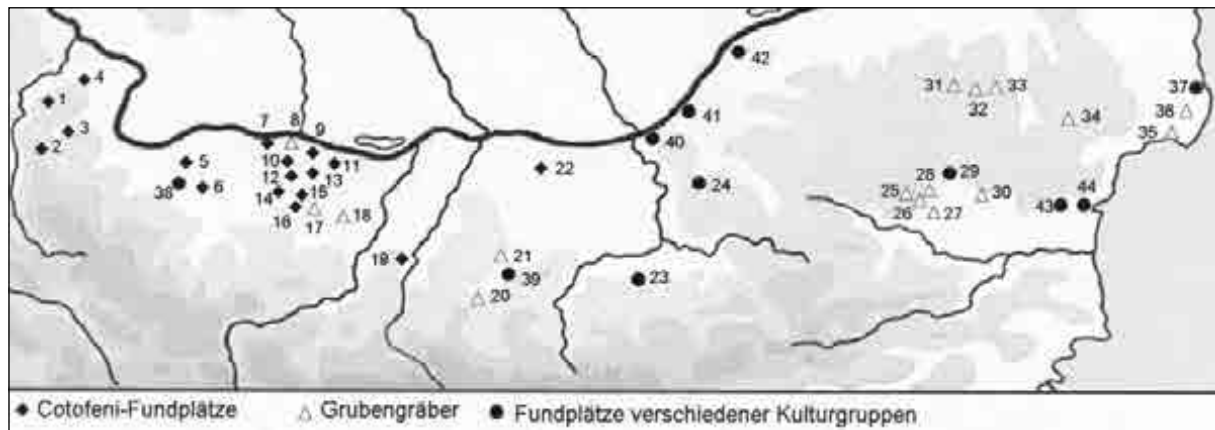


Abb. 27. Frühbronzezeitliche Fundplätze in Nordbulgarien. 1 Car Petrovo, 2 Magura, 3 Makreš, 4 Gradec, 5 Stalijska Mahala, 6 Jakimovo, 7 Kozloduj, 8 Härlec, 9 Orjahovo, 10 Bukjovci, 11 Ostrov, 12 Krušovica, 13 Selanovci, 14 Hajredin, 15 Galiče, 16 Altimir, 17 Tärnava, 18 Kneža, 19 Sadovec, 20 Loveč, 21 Goran-Slatina, 22 Muselievo, 23 Hotnica, 24 Koprivec, 25 Carev Brod, 26 Madara, 27 Kjulevča, 28 Kalugerica, 29 Mirovci, 30 Belogradec, 31 Žeglarci-Orljak, 32 Poručik-Gešanovo, 33 Smolnica, 34 Plačidol, 35 Kavarna, 36 Šabla, 37 Durankulak, 38 Medkovec, 39 Devetaki-Höhle, 40 Batin, 41 Ruse, 42 Tutrakan, 43 Devnja, 44 Ezerovo

formen und eingegrabenen Vorratsgefäßen (Katinčarov et al. 1995, 78 Fig. 5; Katinčarov/Matsanova 1995, 13 Fig. 2; Mazanova 1996), ganz ähnlich wie in Ezero. Die nordbulgarischen Fundplätze sind ausnahmslos sehr klein, sie liegen eher abgelegen auf natürlich geschützten Anhöhen oder in Höhlen.

Weitgehend unerforscht sind die Bestattungssitten. Südlich des Balkangebirges wurden allerdings in Junacite, Ognjanovo und Däbene einige Siedlungsbestattungen entdeckt (L. Nikolova 1999c, 55 f.; dies. 2000b, 40 Kart. B).

III.6.2. Der Übergang zur Mittelbronzezeit und die Spätbronzezeit

Die mittelbronzezeitliche Entwicklung in Nordbulgarien ist beim derzeitigen Forschungsstand weitgehend unklar. Allgemein besteht die Ansicht, daß für die Mittelbronzezeit in Nordbulgarien keine Funde existieren (vgl. Georgiev 1982, 192; Panajotov 1989b, 95), ein Umstand, der die Sackgasse, in die die Forschung durch die übermäßige Ausweitung der Frühbronzezeit geraten ist, offenkundig macht, denn das Fehlen von Siedlungsspuren aus mehreren Jahrhunderten in diesem riesigen Gebiet ist im höchsten Maße unwahrscheinlich. Verfügen wir aus dem südlich angrenzenden Thrakien wenigstens in Auszügen über veröffentlichtes Material von einigen Tellsiedlungen, so sind wir für die Donauniederung vollständig auf die Erkenntnisse der rumänischen Forschung angewiesen und können zunächst nur mutmaßen, ob die Entwicklung südlich wie nördlich der Donau in paralleler Weise verlief, was im Hinblick auf die älteren und jüngeren Perioden immerhin am wahrscheinlichsten ist. Auch ist ein kurzer Blick auf die Nachbargebiete hilfreich, um eine Vorstellung von der zu überbrückenden Zeitspanne zwischen Glina und später Junacite-Entwicklung auf der einen und den spätbronzezeitlichen Gruppen Čerkovna und Coslogeni auf der anderen Seite zu gewinnen und um anhand ausgewählter bronzezeitlicher Befunde aus Nordbulgarien eine Lösung für das „mittelbronzezeitliche Dilemma“ vorzuschlagen.

Die keramischen Gruppen Tei und Verbicioara, der Übergang von der Früh- zur Mittelbronzezeit in Thrakien und die zeitgleichen Funde in Nordbulgarien

Die Mittelbronzezeit in Muntenien ist in den Funden der Tei-Gruppe, mit den Phasen I bis III, repräsentiert (Leahu 1966), der in Bulgarien bislang nur wenige Funde sicher zugeordnet werden können (Hristova 2001). Für Tei I sind vor allem große, bauchige Töpfe und Amphoren mit abgesetztem zylindrischen Hals oder leicht ausbiegender Randlippe, Tassen mit Trichterrand und konische Töpfe charakteristisch (Leahu 1966, Fig. 13). An Verzierungen begegnen Warzen-, Kerb- oder Tupfenleisten, die gern den Mundsaum der Gefäße begleiten. Weiterhin sind Buckelzier auf der Gefäßschulter und Ritz- oder Einstichmuster bekannt. In Phase II ist ein Trend zu stärkerer Profilierung der Gefäße zu verzeichnen, der in bikonischen Formen mündet. Neu sind bauchige Tassen mit Trichtermündungen, von denen einige mit Spitzboden stark an Junacite-Formen erinnern (ebd. Fig. 19). An Ver-

zierungen gibt es jetzt verstärkt Eindruck-, Furchenstich- und Ritzzier sowie Schnurabdrücke. Namentlich dieser Phase lassen sich Gefäße von den nordbulgarischen Fundplätzen Muselievo, Loveč und der Devetaki Höhle zuweisen, die im Vergleich mit Thrakien als frühbronzezeitlich angesehen werden (Aleksandrov 1998, Fig 1). Möglicherweise erlauben diese Tassen eine Verknüpfung von Tei II mit den oberen Schichten von Junacite und gestatten so eine Anbindung der Entwicklung in Muntenien an die in Thrakien. Da eine direkte Synchronisation beider Regionen schwer möglich ist, käme den nordbulgarischen Funden aufgrund ihrer geographischen Mittellage eine Schlüsselrolle zu. Betrachten wir zunächst die relativchronologische Stellung beider Gruppen in ihrem näheren Umfeld, so zeigt sich bei Junacite vor allem eine Einbindung in die frühbronzezeitliche Formenwelt, wogegen Tei vor allem nach oben in seiner Phase IV mit den spätbronzezeitlichen Gruppen aufs engste verbunden ist. Vordergründig entsteht so der Eindruck einer zeitlichen Nachfolge beider Kulturgruppen, die sich, wenn überhaupt, nur kurzzeitig berührt haben können. Eine weitere Möglichkeit zur Erklärung der typologischen Gemeinsamkeiten wäre eine länger andauernde Formentradition, die dann aber ohne einen archäologisch greifbaren Vermittler auskommen müßte. Für eine zeitliche Berührung müßte entweder Junacite jünger oder Tei II älter gesehen werden als bisher oder beide Gruppen sich chronologisch in geringem Maße aufeinander zu bewegen. Die relativ sichere Verknüpfung der Junacite-Entwicklung mit zahlreichen weiteren Tellsiedlungen in Westthrakien (vgl. L. Nikolova 1999a) läßt eher vermuten, daß die vergleichsweise isolierte Tei-Entwicklung etwas älter gesehen werden muß. Festzuhalten bleibt, daß in Nordbulgarien ein Horizont existiert, in dem sich Junacite- und Tei-Elemente verbinden, was für eine zeitliche Berührung beider Gruppen spricht.

Aufschlußreich ist auch der weitere Gang der Kulturentwicklung nördlich der Donau: Das Formenspektrum von Tei III ist grundsätzlich von der vorherigen Phase nicht zu unterscheiden, einzig die Tassen zeigen eine größere Vielfalt, und scharf profilierte Knickwandschalen scheinen als neue Formen hinzuzutreten (Leahu 1966, Fig. 25–26). In Oltenien entwickelt sich zeitlich parallel zur Tei-Gruppe, aber räumlich klar gegen diese abgegrenzt, die Verbicioara-Gruppe. Bei der Erstvorlage durch Berciu (1961) wurde eine Gliederung der Funde in die Phasen I bis Vb vorgeschlagen, die später noch weiter in Subphasen unterteilt wurde und nach wie vor benutzt wird (vgl. Nica 1998). Gegen die frühe Formentwicklung der Keramik in den Stufen I–III kann eine späte der Stufen IV–Vb abgesetzt werden, wobei letztere sich mit den typischen Kugelkantharoi einem überregionalen Stil der Spätbronzezeit zuweisen läßt. In Abgrenzung zur älteren, eigentlichen Verbicioara-Entwicklung wurde der jüngere Stil von Hänsel (1976, 60) nach dem Gefäßdepot von Govora Sat als Govora-Gruppe bezeichnet. Die Genese der Kugelkantharoi läßt sich sehr gut im Typenspektrum der Verbicioara-Gruppe verfolgen, womit der Ausgangspunkt für die Verbreitung der Kugelkantharoi von der unteren Donau bis zur Ägäis m.E. vorgegeben ist. So begegnen in Verbicioara I zuerst kugelige Zweihenkelgefäße mit leicht ausgestelltem oder sogar regelrechtem Trichterrand (vgl. Berciu 1961, Abb. 3,2.8), aus denen sich in Verbicioara III rundbodige Formen mit spitz ausgezogenen Knickhenkeln entwickeln (vgl. ebd. Abb. 5), die wiederum als „Urtypus“ für die spätbronzezeitlichen Kugelkantharoi aus Verbicioara IV (vgl. ebd. Abb. 8–9) gelten können. Diese sind ebenfalls mit kugeligem Körper ausgestattet, stehen auf einer kleinen, abgesetzten Standfläche, haben eine abgesetzte, eingestellte Randlippe und verdickte Henkelansätze am Bauch, die dem Gefäßkörper seine charakteristische eiförmige Gestalt verleihen. Die chronologische Stellung von Verbicioara II, für die vor allem die sogenannten sanduhrförmigen Gefäße typisch sein sollen, bleibt unklar und veranlaßte schon Hänsel (1976, 58), die von Berciu aufgestellte Stufeneinteilung von I bis III anzuzweifeln, wenngleich er eine allgemeine Entwicklung auch in den frühen Stufen nicht in Abrede stellt. Verbicioara-Funde aus Nordbulgarien sind bislang unbekannt. Einige Funde aus der Devetaki-Höhle lassen sich der Govora-Gruppe zuweisen und gehören damit in einen Horizont mit der Čerkovna-Gruppe (ebd. 61).

Wenden wir uns nun dem zentralen und östlichen Teil der bulgarischen Donauniederung zu, so sticht aus der bronzezeitlichen Kulturentwicklung ein Horizont mit sehr eigenwilliger Formgebung heraus, dessen herausragendes Merkmal das Auftreten von hohen Schüsseln mit einbiegender Randlippe und verschiedenen randständigen Henkelformen mit einfachen Fortsätzen in der Art eines Gabelbeins (sogenannte Wishbone-Henkel und ähnliche Formen) sowie langen, röhrenförmigen Ausgußtüllen ist (Abb. 28). Im Arbeitsgebiet wurden auf den Fundplätzen 58 bei Cenovo und 121 bei Eksarh Josif eben solche Fragmente von Schüsseln mit Ausgußtüllen gefunden (Taf. 49). Aus Nordbulgarien sind die genannten Formen von folgenden weiteren Fundplätzen bekannt:

1. Devetaki-Höhle, Bez. Loveč (Hänsel 1976, Taf. XII,1–7)
2. Hotnica – Gorno Selište, Bez. Veliko Tärnovo (Ilčeva 2002, Taf. 63)
3. Hotnica – Osmankin Dol, Bez. Veliko Tärnovo (Ilčeva 2002, Taf. 62)
4. Gorno Pavlikeni, Bez. Loveč (unveröff. Mus. Loveč)

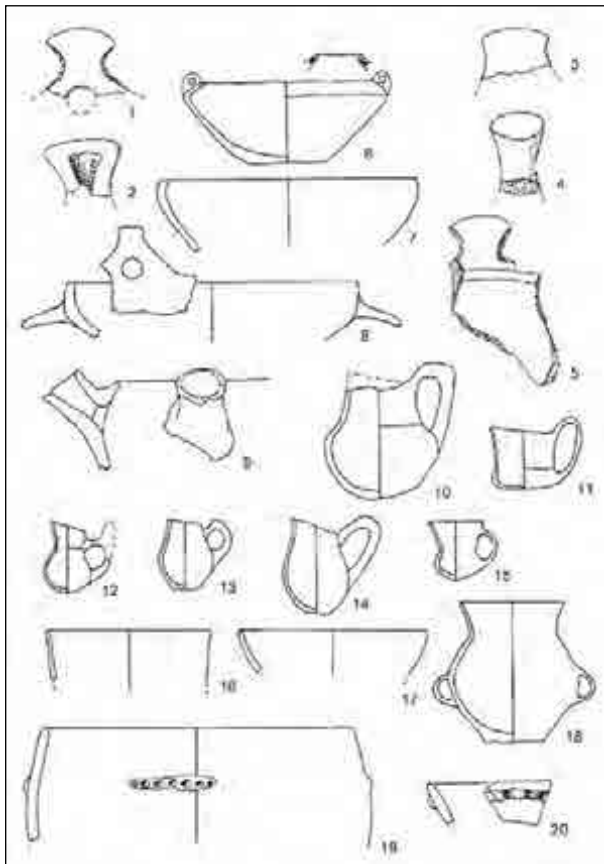


Abb. 28. Auswahl an Gefäßformen vom Übergang der Frühbronze- zur Mittelbronzezeit in Nordbulgarien von den Fundplätzen Hotnica-Osmankin dol, Hotnica-Gorno selište, Loveč, Gorno Pavlikeni und Cenovo Fst. 58a (nach Ilčeva 2002; Aleksandrov 1998; Taf. 49)

5. Novgrad, Bez. Ruse; Fpl. 45 (Stefanov 1974, Fig. 14; 33)
6. Jagnilo, Bez. Varna (Tončeva 1977, Pl. VIII; IX,4-13)
7. Emen-Höhle, Bez. Varna (J. Nikolova/Angelov 1961, Fig. 17).

Weiterhin lassen sich Einzelfunde von den Fundplätzen Moltepe-Draganovo, Bez. Veliko Tärnovo (unveröff. Mus. Veliko Tärnovo); Vărbica, Bez. Veliko Tärnovo (unveröff. Mus. Veliko Tärnovo); Siedlungshügel in Ruse (unveröff. Mus. Ruse) hinzufügen.

Das keramische Typenspektrum setzt sich aus folgenden Formen zusammen:

Schüsseln: Eine charakteristische Form dieser Gruppe sind tiefe kalottenförmige Schüsseln mit gerader oder leicht einbiegender Randlippe. Neben einfachen Exemplaren begegnen solche mit randständigen Gabelbeinhenkeln, horizontalen zungenförmigen Handhaben am Bauch, überrandständigen Tunnelösen oder Ausgußtüllen in der Form von zylindrischen Röhren, die kurz unterhalb der Randlippe aus der Gefäßwandung heraustreten. Die Henkel haben einen runden oder plattenförmigen Fortsatz. Neben den kalottenförmigen Schüsseln kommen selten einfache, konische Schüsseln, die in der Regel keine Handhaben aufweisen, vor.

Töpfe: Es handelt sich zum einen um einfache Formen mit gerader Wandung, die unterhalb des Mundsaums eine umlaufende plastische Leiste mit Fingertupfen tragen können. Daneben kommen bauchige Töpfe mit mehr oder weniger abgesetzter Randlippe

vor, die in einigen Fällen stark ausschwingt und regelrechte Trichterränder bildet. Von den Fundstellen bei Hotnica sind eine Reihe weiterer Fragmente von steilwandigen Töpfen mit leicht ausschwingender Mündung bekannt.

Krüge: Bei den Krügen lassen sich drei Typen unterscheiden: 1. ungegliederte kugelige Gefäße mit einem konisch sich verengenden Hals, 2. Krüge mit kugeligem Gefäßkörper und einem klar abgesetzten Hals, der sich zur Mündung hin trichterförmig weitert und 3. kleine zylindrische, tassenartige Gefäße mit konkaven Flanken und einem breiten Bandhenkel. Allen Typen ist ein schräger Mundsaum gemein. Der Gefäßboden kann entweder spitz, rund oder als kleine Standfläche ausgebildet sein. Die Henkel sind in der Regel abgeknickt ausgearbeitet und zeigen in einigen Fällen zapfenförmige Aufsätze.

Amphoren und niedrige Doppelhenkelgefäße: Aus der Devetaki-Höhle stammt ein Zweihenkelgefäß mit einer konkav eingezogenen Wandung auf runder Standfläche. Die Henkel setzen an der breitesten Stelle der unteren Gefäßhälfte an und führen bis an die Randlippe, wobei der obere Abschluß der Handhaben in Form von spitzen Zipfeln über den Rand ausgezogen ist. Aus Hotnica-Gorno Selište ist der obere Abschluß eines amphorenartigen Gefäßes mit zwei unterhalb der Randlippe ansetzenden Henkeln überliefert, die am oberen Ende, kurz vor dem Gefäßansatz, ebenfalls ausgezipfelt sind (Ilčeva 2002, Taf. 62,7).

Außer den genannten Töpfen mit Tupfenleisten sind die Gefäße unverziert.

Auf der Suche nach Analogien zu den Ausgußtüllengefäßen finden sich in Thrakien u.a. in Nova Zagora, Djadovo, Veselinovo, Sveti Kirilovo und Asara zahlreiche Töpfe und Schüsseln mit diesen charakteristischen Tüllen (vgl. Leštakov 2000, Abb. 12,к; 16,и.л; 17,б; 18,б; 23,а; 28,3-н; 31,е; 32,х). Bemerkenswert ist ihr Auftreten aber auch in den als mittelbronzezeitlich angesehenen Schichten von Gălăbovo (Leštakov 1993, Abb. 16, 5-6; ders. 1996, Fig. 6,3; 9,3; 12,7). Vergesellschaftet sind die Gefäße dort mit kugeligen Kannen mit abgesetztem Hals und schräger Mündung, die an Schnabelkannen erinnern, kugeligen Amphoren mit zylindrischem Hals, ausschwin-

gender Randlippe und vertikalen Bandhenkeln am Bauch sowie sogenannten Pilgerflaschen (Leštakov 1996, Fig. 6; 9–10). Sehr enge Verwandtschaften sind bei den kleinen Krügen zu den Tei-Phasen II–III zu erkennen (vgl. Leahu 1966, Fig. 19; 25–26).

Bei der Frage nach der chronologischen Eingrenzung ist zunächst festzustellen, daß Gabelbeinhenkel und verwandte Formen im Material von Ezero noch nicht vorkommen, was nicht verwundert, da sie im Hügel von Kastanas gehäuft auch erst ab der Spätbronzezeit auftreten (Hochstetter 1984, Abb. 25). Bemerkenswert ist weiterhin der Zusammenfund solcher Henkel mit typischen Junacite-Formen, was uns wieder auf die Diskussion um die Periodisierung der oberen Schichten von Junacite verweist. Einen *terminus ante quem* liefert die Devetaki-Höhle mit charakteristischem Čerkovna-Material, das bereits Hänsel (1976, Taf. XII) vom übrigen Material trennen konnte. Der chronologische Rahmen der umrissenen Gruppe wird folglich am oberen Ende durch den Čerkovna-Horizont abgesteckt, der sich mit seinem Typenspektrum und vor allem mit seiner charakteristischen Ritzverzierung klar gegen die ältere, verzierungsarme Entwicklung absetzen läßt. Gleichzeitig zeigt die Übereinstimmung mit den thrakischen Formen, daß es sich hier um eine sehr späte Erscheinung der frühbronzezeitlichen Entwicklung nördlich des Balkangebirges handeln muß. Diese berührt sich zeitlich mit den Phasen II–III der Tei-Gruppe, die wegen der aufgezeigten Ähnlichkeiten zu den Junacite-Formen wohl ebenfalls an den Übergang von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit gehört.

Unmittelbar von Bedeutung für die zeitliche Stellung der Gruppe sind möglicherweise die schon seit längerem bekannten Funde aus der Emen-Höhle (J. Nikolova/Angelov 1961). Der Publikation ist zu entnehmen, daß ein Metalldepot aus sechs Meißeln, einer Säge, einem Messer, einem Dolch und einer Schaftlochaxt im Horizont B gefunden wurde (Abb. 35), jenem Horizont, aus dem auch die beschriebene Keramik stammt. Zeitlich am besten anzubinden ist die Schaftlochaxt wegen ihrer charakteristischen Nackenbildung, die etwa dem Typ Pädureni II nach Vulpe (1970) entspricht und damit in die Mittlere Bronzezeit zu datieren ist. Als weitere Indikatoren für eben diese Zeitstellung können die Dolchklinge und der Tüllendorn gelten, was schließlich Černych (1978, 174 f.) dazu veranlaßte, seinen gesamten mittelbronzezeitlichen Metallurgiekomplex nach dem Fundplatz der Emen-Höhle zu benennen. Leider ist aus der Publikation außer der Nennung des Fundhorizonts kein weiterer Hinweis auf einen unzweifelhaften Zusammenhang von Keramikfunden und Metalldepot zu entnehmen, so daß eine direkte Datierung des aufgezeigten Keramikhorizonts über das Ensemble anfechtbar bleibt. Andererseits ist die Werkzeuggarnitur schon an sich wegen ihrer spezifischen Zusammensetzung, die auf einen Metall- oder Holzhandwerker als ursprünglichen Besitzer schließen läßt, und letztlich wegen ihrer guten Datierbarkeit bemerkenswert. Der in den Metallgeräten greifbare Zeithorizont muß sich in irgendeiner Form auch in der Keramikentwicklung niederschlagen. Eine naheliegende Lösung wäre der aufgezeigte Keramikhorizont als kultureller Hintergrund für das Metalldepot, da andere Kulturgruppen aufgrund ihrer chronologischen Stellung offenkundig ausscheiden.

Über den Charakter der hier neu zu definierenden Phase am Übergang von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit kann aufgrund der geringen Funde wenig ausgesagt werden. Bezeichnend ist der Umstand, daß zur Besiedlung im Fall der genannten Fundplätze stets abgelegene und schwer zugängliche Geländelagen gewählt wurden. Allein zwei der Fundplätze liegen in Höhlen. Solange keine neuen Grabungen die Siedlungen dieses Zeithorizonts aufdecken, müssen wir uns damit begnügen, nur einen Keramikstil zu fassen, der wenigstens einen Teil der langen Zeitspanne von der Zimnicea-Batin-Gruppe bis zur Čerkovna-Gruppe auszufüllen vermag (Abb. 29).

Auch in den Nachbarregionen bietet sich kein anschauliches Bild von der Besiedlung am Beginn der Mittelbronzezeit. Das Fehlen von hinreichenden Angaben zu den Siedlungen und Bestattungen der Tei-Gruppe veranlaßte seinerzeit schon Hänsel (1976, 53 f.), nur von einer keramischen Fundgruppe und nicht von einer Kultur zu sprechen. Aus Verbicioara berichtet Berciu (1961, 128) immerhin über ebenerdige runde und rechteckige Pfostenhäuser. Weiterhin sind aus Verbicioara zwei Brandbestattungen in Urnen und eine Körperbestattung in Hockerstellung auf der linken Seite bekannt (ebd. 145 ff.). In Thrakien scheint die Mehrzahl der Siedlungen tellbildend zu sein²¹. Der Ausschnitt eines Grabungsplans aus Gălăbovo (Leštakov 1995, Fig. 1–2) zeigt ebenerdige Bauten mit Lehmestrich im Inneren, über deren äußere Gestalt anhand des publizierten Plans allerdings kein Eindruck zu gewinnen ist. In der Nähe des Siedlungshügels soll auch ein Hügelgräberfeld liegen, dessen Grabungsfunde verschollen sind (vgl. Leštakov 1996, 225), wodurch auch die Datierung fraglich bleibt.

²¹ Beispielsweise Nova Zagora, Evmolpia, Junacite, Razkopicna, Gălăbovo und Djadovo (Görsdorf/Bojadžiev 1996; Leštakov 2000, Abb. 1).



Abb. 29. Fundplätze des Horizontes am Übergang der Frühbronze- zur Mittelbronzezeit in Nordbulgarien. 1 Stalijska Mahala, 2 Jakimovo, 3 Sadovec, 4 Zgalevo, 5 Loveč, 6 Muselievo, 7 Devetaki-Höhle, 8 Gorno Pavlikeni, 9 Emen-Höhle, 10 Hotnica, 11 Moltepe-Draganovo, 12 Vărbica, 13 Novgrad, 14 Cenovo, 15 Eksarh Josif, 16 Ruse, 17 Jagnilo

Die Gruppen Gîrla Mare, Čerkovna und Coslogeni

Die anschließende Entwicklung wird in der Donauniederung durch die Gruppen Gîrla Mare, Čerkovna und Coslogeni repräsentiert, deren Anfänge entweder noch weitgehend unerforscht sind oder außerhalb des bulgarischen Donautieflands liegen. Um eine chronologische Brücke vom Horizont mit den Ausgußtüllen- und Gabelbeinhenkelgefäßen zur Spätbronzezeit zu schlagen, ist der Beginn von Čerkovna von besonderem Interesse, da diese Gruppe als einzige der drei genannten nicht von außerhalb in die Donauniederung hereingetragen wurde, sondern sich von ihren Anfängen an darin entwickelte. Es geht also nach wie vor um den forschungsgeschichtlich wenig untersuchten Abschnitt der Mittelbronzezeit, der nun, nachdem das frühbronzezeitliche Material bis zu seinem definitiven Ende verfolgt wurde, von den spätbronzezeitlichen Gruppen aus betrachtet werden soll, indem deren Anfänge so weit wie möglich zurückverfolgt werden. Eine Alternative zu dieser Vorgehensweise bleibt kaum, außer wir akzeptierten in Nordbulgarien einen Horizont totaler Fundleere von etwa vier Jahrhunderten.

Zur Spätbronzezeit an der unteren Donau ist für Bulgarien seit der grundlegenden Studie von Hänsel (1976) lange nicht wieder zusammenfassend gearbeitet worden, obwohl wichtige Funde vor allem in den letzten Jahrzehnten bekannt geworden sind. Einen Überblick über die neuere Forschung zur Spätbronzezeit in Bulgarien erschien erst kürzlich von Bonev (2003).

Die spezifische Ausprägung der spätbronzezeitlichen Keramik im äußersten Nordwesten Bulgariens ist bereits seit langem als inkrustierte Keramik von der unteren Donau oder auch als „Donau-Terramare-Kultur“ bekannt²². Überregional kennt man die Gruppe aber vor allem unter dem Namen *Žuto Brdo* oder *Gîrla Mare*, nach zwei wichtigen Fundplätzen in Serbien und Rumänien. Für das bulgarische Gebiet wurden bereits von Hänsel (1976, 64 f.) die bekannten Fundplätze bei Makreš, Kutovo, Novo Selo, Vrăv, Arčar, Balej, Dolno Linevo und Ostrov zusammengetragen. Von Bedeutung für die gesamte *Gîrla Mare*-Gruppe sind die genannten Fundplätze insofern, als sie die südöstlichsten Punkte ihrer Verbreitung markieren, die nur bis zur Einmündung des Iskăr in die Donau reicht. Das mit Abstand umfangreichste Inventar der *Gîrla Mare*-Gruppe aus Bulgarien vom Brandgräberfeld bei Orsoja war bei Drucklegung des Hänselschen Manuskripts 1973 noch nicht publiziert. Erst später wurde ein Teil der Funde in einem Zeitschriftenartikel und einem kleinen Museumskatalog durch Filipov (1974; 1976) veröffentlicht. In den letzten Jahren gelang es Bonev (1999; 2003, 11 ff.), weitere der im Museum Lom eingelagerten Funde von Orsoja zu identifizieren und unter Nennung der Grabkomplexe vorzulegen (Abb. 30). Bei der Gefäßkeramik sind zunächst die als Bestattungurnen benutzten, reich verzierten großen Gefäße auffällig. Es handelt sich um bauchige oder aus mehreren Segmenten zusammengesetzte Gefäßkörper mit einem abgesetzten und verengten Hals. Viele der Urnen tragen am Bauch mehrere vertikale Bandhenkel und andere, amphorenartige Gefäße haben Henkel, die von der Randlippe auf die Schulter reichen. Sehr zahlreich im Inventar vertreten sind weiterhin Kantharoi in verschiedenen Ausformungen, Tassen und kleine Schüsselchen, zu denen auch Deckel überliefert

²² Vgl. Mikov 1970; Panajotov 1989b. Vor allem der erstgenannte Begriff wird noch heute in der bulgarischen Literatur verwendet; vgl. Bonev 1996a; 1999.

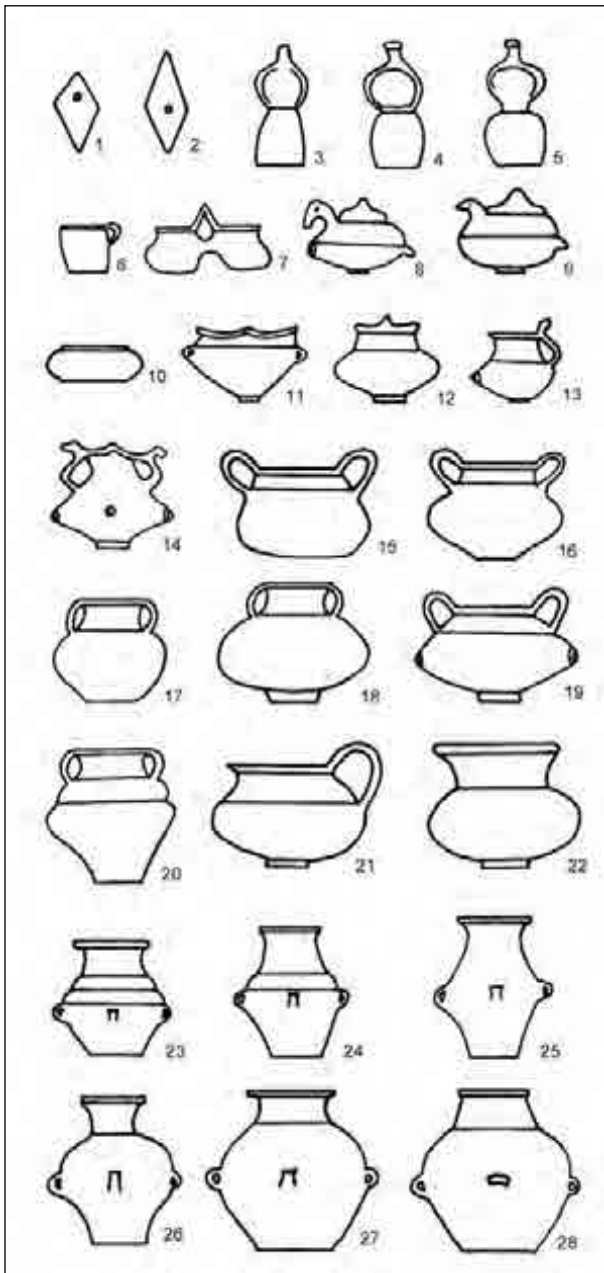


Abb. 30. Auswahl von Gefäßformen der Gîrla Mare-Gruppe nach den Funden des Gräberfeldes von Orsoja (nach Bonev 1999)

sind. Weniger häufig sind kleine Kannen, Zwillingsgefäße, kleine Dosen in der Form von Wasservögeln und anthropomorphe Figürchen. Auffälligstes Merkmal ist die reiche Verzierung, die aus feinen Ritzungen besteht, die mit einer weißen Paste ausgestrichen sind. Beliebte Ziermotive sind Linien, Wellenbänder und Punktreihen, mit parallelen Linien gefüllte Dreiecke und Rhomben, verschiedene Spiralmotive, Mäander-, Zickzack- und Girlandenbänder sowie Sonnenmotive, um nur einige zu nennen.

Im Vergleich zu den Kulturgruppen Govora und Čerkovna stellt sich Gîrla Mare bislang als eine sehr eigenständige Ausprägung des spätbronzezeitlichen Formenschatzes der Region dar, die scheinbar wenig aus regionalen älteren Traditionen schöpfte und darum nur schwer mit den Nachbargebieten synchronisiert werden kann. Offenbar handelt es sich um ein auf den engeren Uferstreifen der Donau begrenztes Phänomen, das seine kulturellen Impulse aus den stromaufwärts gelegenen Gebieten bezog (Şandor-Chicideanu 2003, 35 f.).

Zur chronologischen Gliederung der Gîrla Mare-Gruppe wurde bereits mehrfach versucht, anhand des gut publizierten Brandgräberfelds bei Cîrna in Oltenien (Dumitrescu 1962) eine Abfolge zu gewinnen (Hachmann 1968, 368 ff.; Hänsel 1968, 133 ff.; Chicideanu 1986, 7 ff.; Reiche 2002). Trotz der zum Teil höchst unterschiedlichen Ergebnisse scheint sich zumindest eine Entwicklung von einer „klassischen“ Phase mit überwiegend Impastoverzierung hin zu einer Spätphase mit beginnender Kannelurverzierung der Gefäße abzeichnen. Betrachtet man die aus Orsoja publizierten Gefäße aus insgesamt 77 Gräbern unter diesem Gesichtspunkt, so gewinnt man recht schnell den Eindruck, es handle sich wegen der fehlenden kannelurverzierten Stücke um eine frühe Ausprägung der Kulturgruppe. Daß dieser Eindruck täuscht, lehrt erst ein Besuch im Museum Lom, wo ein Teil der Orsoja-Funde in der Ausstellung zu sehen ist und ein noch größerer Teil im Depot lagert. Augenfällig ist hier der hohe Anteil an kannelierten Gefäßen, die bislang nicht publiziert sind. Demnach ist in den insgesamt 343 bei Orsoja freigelegten Grä-

bern mindestens die Entwicklung von der „klassischen“ Impastoware bis zur kannelierten Keramik vertreten. Weitaus schwieriger als das Ende läßt sich der Beginn der Gîrla Mare-Gruppe fassen. Nica (1998) bemühte sich, Einflüsse der Gîrla Mare-Gruppe auf die späte Verbicioara (Govora)-Gruppe nachzuweisen, womit Indizien für eine Aufeinanderfolge Govora – Gîrla Mare mit einer Phase zeitlicher Überschneidung gegeben wären. Damit scheint die Gîrla Mare-Gruppe, selbst wenn ihre chronologische Anbindung noch nicht vollständig offen liegt, auf die Spätbronzezeit beschränkt zu sein, was unserer Frage nach dem Übergang von der Mittelbronzezeit nicht weiterhilft.

Weitgehend parallel zur Gîrla Mare-Gruppe entwickelt sich zu beiden Seiten des Balkengebirges eine Kulturgruppe mit einem mehr oder weniger fest umrissenen Keramikspektrum, für die Hänsel (1976, 76 ff.) den Namen Čerkovna-Gruppe nach einem Depotfund im Kreis Razgrad prägte (Abb. 31). In der rumänischen Literatur ist

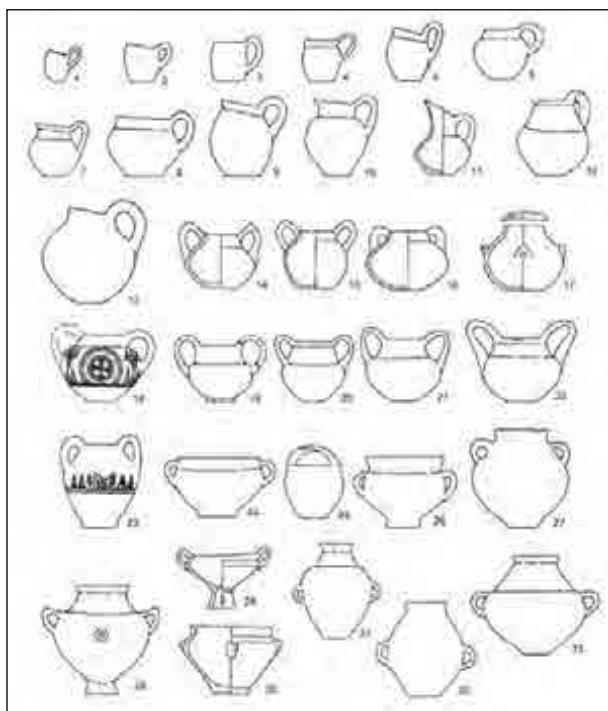


Abb. 31. Auswahl von Gefäßformen der Čerkovna-Gruppe
(nach Hänsel 1976, Taf. II; Stefanovich/Bankoff 1998)

diese Fundgruppe hauptsächlich unter dem Namen Plovdiv-Zimnicea²³ bekannt, nach je einem bedeutenden Fundort in Thrakien und Muntenien, die gleichzeitig die nördliche und südliche Grenze des Verbreitungsgebiets markieren. An charakteristischen Typen nennt Hänsel (1976, 80 f.) u.a. Krüge mit nicht abgesetztem oder angewinkeltem schrägen Trichtertrand, ausschwingendem Zylinderhals oder längerem konischen Hals, ungegliederte bauchige Tassen mit schrägem Mundsaum und überrandständigen Henkeln, Tassen mit Trichterrand bei einbiegender Schulterzone und deutlich in Bauch, Schulter und Hals gegliederte Tassen, bauchige Amphoren mit zwei überrandständigen Henkeln oder vier Bandhenkeln am Bauch, verschiedene Schüsseln und weiterhin Sonderformen. Neben dem oben behandelten Fundort bei Ostrov werden von Hänsel die Fundplätze bei Arčar (Bez. Vidin), Krušovica, Dolno Linevo, Orjahovo, Galiče, Badarski Geran (alle Bez. Vraca), Plevn-Kajlaka, die Devetaki-Höhle (Bez. Loveč), Novgrad, Božičen (beide Bez. Ruse) und weitere Funde aus der Umgebung der Stadt Ruse, Vărbovka (Bez. Veliko Tărnovo) sowie von der eponymen Fundstelle bei Čerkovna genannt. Hinzufügen lassen sich die später bekannt gewordenen Funde von Gradešnica

(Bez. Vraca) (B. Nikolov 1978) und Dojrenci (Bez. Loveč) (Kitov/Aleksandrov 1999) sowie aus dem Untersuchungsgebiet mindestens die Fundplätze 46, 87, 105 und 114, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit erfaßt wurden (Taf. 53–56).

Aufschlußreich für den Beginn des Čerkovna-Keramikstils ist zunächst wieder das Gräberfeld bei Batin (Fpl. 105; Kap. IV.3.3.), das von Stančev (1989) veröffentlicht wurde. Von Interesse ist hier vor allem eine Bestattung (Grab 4) mit Kantharos als Beigabe (Taf. 53), der typologisch ohne Schwierigkeiten zur Čerkovna-Gruppe gestellt werden kann (vgl. Hänsel 1976, Taf. II, 17–20). Die Besonderheit dieses Grabs liegt darin, daß es sich in der Art der Grablegung und der Totenorientierung nicht von den übrigen Bestattungen unterscheiden läßt, die über ihre Beigaben zweifelsfrei in die Frühbronzezeit zu datieren sind. Übereinstimmend mit den frühbronzezeitlichen Gräbern handelt es sich um eine Süd-Nord orientierte rechte Hockerbestattung. Einziges Indiz für eine Trennung von den übrigen Gräbern ist die randständige Lage des Kantharosgrabs, im äußersten Osten des bei den Grabungen erfaßten Areals. Die zu überbrückende Zeitspanne von der Frühbronzezeit bis zur Čerkovna-Gruppe ist nun aber so groß, daß man vernünftigerweise nicht an eine unmittelbare Nachfolge des Kantharosgrabs auf die übrigen Bestattungen denken kann. Der Befund von Batin führt uns vor Augen, daß die Distanz immerhin so kurz gewesen sein muß, daß die Čerkovna-Bestattungsgemeinschaft das Kantharosgrab unter Berücksichtigung der älteren Gräber einbringen konnte, und mehr noch, den Toten sogar in der gleichen, „frühbronzezeitlichen“ Art und Weise bestattet hat.

Auf der Suche nach Indizien für ein frühes Einsetzen des Čerkovna-Stils finden sich Anzeichen vor allem südlich der Balkankette. Bemerkenswert ist zunächst der Fundplatz Kamenska Čuka im mittleren Strumatal, südlich von Blagojevgrad, der seit 1993 systematisch ausgegraben wird. Erste Ergebnisse der Untersuchungen wurden von Stefanovich und Bankoff (1998) publiziert. Das Keramikinventar wird geprägt von bauchigen und hohen flaschenförmigen Amphoren mit engem Hals und vertikalen Bauchhenkeln (ebd. 29–30; 33), Kugelkantharoi mit engem Hals (ebd. Fig. 26) sowie einigen ritzverzierten Fragmenten mit Dreiecksmustern und Einstichreihen, die von Ritzlinien begleitet werden (ebd. Fig. 34), wie sie für die Čerkovna-Gruppe charakteristisch sind. Daneben begegnen Formen, die in Nordbulgarien eher untypisch sind, wie Kannen mit kugeligem Behälter mit einem

²³ Wohl erstmals in der Form bei Morintz/Angheliescu 1970, dann nochmals explizit bei S. Morintz 1978 und auch in der jüngeren Literatur z.B. Palincaş 1997.

abgesetzten, sehr schlanken Hals und schräger Mündung (ebd. Fig. 24; 25,A) und mehrere Fragmente von sogenannten Fruchtschalen mit doppelkonischem Oberteil, trichterförmig ausgestellter Randlippe und zwei überrandständigen Henkeln vom Mundsaum zur Gefäßschulter (ebd. Fig. 28). Allein die Kannen sind chronologisch relativ unempfindlich, da sie in Anatolien und Griechenland in einer langen Tradition von der Frühbronzezeit bis zur Eisenzeit stehen. Aufschlußreich sind dagegen die Fruchtschalen (ebd. Fig. 29), vor allem wegen spezifischer Fertigungsdetails, auf die bereits Stefanovich und Bankoff (ebd. 278) hingewiesen haben. Die Stücke sind für Keramikgefäße außergewöhnlich scharf profiliert und tragen am Übergang vom Fuß zur Schale einen Wulst, der offenbar von metallenen Prototypen dieser Gefäße übernommen worden ist, wo er technologisch sinnvoll erscheint. Zu Recht verweisen Stefanovich und Bankoff auf die besten Analogien bei Heurtley (1939, 211 Fig. 78), wo sie charakteristisch für die Mittelbronzezeit sind, um diese Datierung aber gleich wieder im Hinblick auf die übrigen Funde von der Kamenska Čuka in Abrede zu stellen. Bezeichnenderweise kommen in der mykenischen Keramik Kylices in Form des Oberteils der Fruchtschalen vor, die Furumark (1941, 55 Fig. 15,240) für Übernahmen aus einer minyischen Formtradition hält. In der grauen minyischen Ware sind aber kaum ähnlich gute Entsprechungen zu finden (vgl. Dietz 1991, Fig. 61, BB 1–2; 62–63), so daß sowohl die mykenischen Kylices als auch die Fruchtschalen von metallenen Vorbildern abgeleitet scheinen. Immerhin bieten die minyischen Analogien eine erstaunlich frühe Datierung in MH III B. In Troia sind ganz ähnliche Fruchtschalen charakteristisch für Horizont VI (Blegen 1953, Taf. 292,a–b; Koppenhöfer 1997, 332 Abb. 23), was ein weiteres Indiz für eine Frühdatierung ist. Ebenfalls nach Süden verweisen einige Fragmente mattbemalter mykenischer Keramik von der Kamenska Čuka (vgl. Stefanovich/Bankoff 1998, Fig. 15,A–B), die, obwohl sie zeitlich nicht präzise eingrenzbar sind, sich nicht vor SH I datieren lassen (Dietz 1991, 217 ff.). Im nordgriechischen Kastanas stammen ganz ähnliche Fragmente erst aus der Schicht 14b (vgl. Hochstetter 1984, Taf. 39,2; 46,3–4), was eher auf das Ende der Čerkovna-Gruppe verweist. Im Hinblick auf die übrigen Materialien wird die chronologische Stellung der Kamenska Čuka aber am Beginn der späthelladischen Zeit zu suchen sein.

Möglicherweise von Bedeutung für den Beginn der Čerkovna-Gruppe sind weiterhin einige von Kisjov (1993) publizierte Inventare aus Tumulusgräbern in den mittleren Rhodopen. Hingewiesen sei hier lediglich auf die Funde der Hügel Nr. 1 und Nr. 78 bei der Ortschaft Borino, die in ihrem Fundspektrum gleichfalls eine Mischung von typischen Čerkovna-Gefäßen mit älteren Typen zeigen (ebd. Abb. 4–7). Bemerkenswert sind vor allem die als Urnen genutzten großen Schüsseln auf hohem Fuß, die für Bulgarien bislang sehr fremd anmuten und bis in Verzierungsdetails beste Analogien in böhmischen Gefäßen der Hügelgräberzeit finden (vgl. Čujanová-Jílková 1970, Taf. 8,C11; 14,E21; 30,13). Während die Zusammengehörigkeit der Funde aus Grabhügel Nr. 1 noch angefochten werden kann, da ein gegenüber den Grabbeigaben fremd wirkender verzierter Kugelkantharos lediglich aus der Hügelaufschüttung stammt (Kisjov 1993, 5 f.), so scheint das Inventar des Grabhügels Nr. 78 sicher zusammengehörig (ebd. 6).

Eine herausgehobene Stellung unter den Čerkovna-Gefäßtypen nehmen die Kugelkantharoi ein, die in vielen Fällen sehr aufwendig verziert worden sind. Dabei ist schon allein der Umstand, daß diese Gefäße bei der sonst allgemein wenig ausgeprägten Neigung zur Verzierung der Keramik überhaupt verziert sind, bemerkenswert. Bezeichnenderweise findet sich häufig nur ein einziges Motiv auf der „Schauseite“ der Kantharoi, das in einigen Fällen von mehreren Nebenmotiven begleitet wird. Die Art der Herausstellung jeweils eines einzigen Motivs spricht für einen erweiterten Symbolgehalt des Bildes, der über die rein dekorative Funktion hinausgeht. Auf der Suche nach Analogien zu den Kantharos-Bildern wird man schnell in der verzierungsreichen Keramik der mykenischen Welt fündig. Ohne den Bildvergleich überbewerten zu wollen, ist doch auffällig, daß sich zahlreiche Motivübereinstimmungen vor allem in der Phase SM II ergeben. Als Beispiel sei hier nur das relativ komplexe Bild eines Kugelkantharos aus dem engeren Arbeitsgebiet von Fpl. 46 bei Novgrad einem ganz ähnlichen Motiv auf einem zweihenkligen Topf aus Korinth gegenübergestellt (Abb. 32). Die Übereinstimmungen beschränken sich allerdings nicht auf die Phase SM II, sondern sind bis SH IIIB an vielen Beispielen zu belegen²⁴. Sollten die Bildmotive tatsächlich auf ägäische Vasenbilder zurückgehen, markieren sie den Beginn einer Tradition der Beeinflussung zwischen dem bulgarischen Raum und der Ägäis, die bis in die spätprotogeometrische Zeit zu ver-

²⁴ Sehr häufig in der Gefäßbemalung der mykenischen Keramik von SH IIA–SH IIIB begegnet das Motiv der Doppelspirale (u.a. Mountjoy 1999, Fig. 130,15–18), das auf einem Kugelkantharos aus Kastanas (Hochstetter 1982, Abb. 5) belegt ist. Auch für das Wellenmotiv des Novgrader Kantharos läßt sich ein Beispiel aus SH IIIB auf einem zweihenkligen Topf aus der Argolis (Mountjoy 1999, Fig. 36,272) beibringen. Gleichwohl ist die Anbringung eines herausgehobenen Mittelmotivs vor allem für SH II typisch.

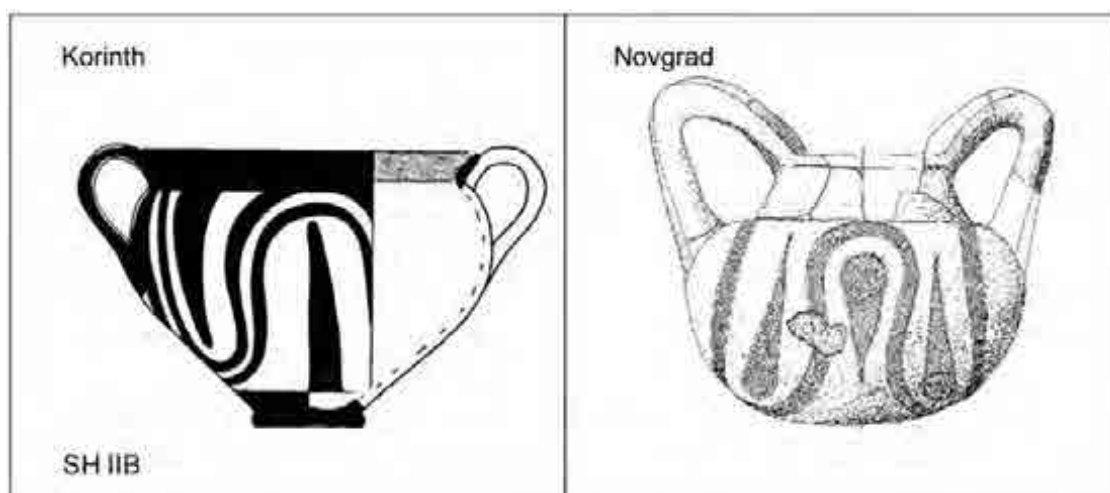


Abb. 32. Das Motiv des Wellenbandes: Korinth (Mountjoy 1999, Fig. 67.87); Novgrad Fpl. 46

folgen ist, wie bereits Hänsel (1976, Abb. 6) am Beispiel eines gleichartigen Ornaments auf einem Keramikfragment der Pšeničevo-Gruppe und einem Becher vom Athener Kerameikos vorführen konnte.

Zusammenfassend stellt sich die Čerkovna-Gruppe als eine weitgehend geschlossene Kulturgruppe dar, die ihre Wurzeln in der ausgehenden Mittelbronzezeit hat, wenngleich sie in ihrer vollen Entfaltung erst in der Spätbronzezeit greifbar wird. Für das nordbulgarische Donautiefland ist sie die prägende Erscheinung für die gesamte Spätbronzezeit. Lediglich in Nordwestbulgarien ergeben sich synkopische Verschiebungen zur Gîrla Mare-Gruppe, die später einsetzt und die Čerkovna-Gruppe am Ende überlagert. So erklären sich auch die territorialen Überschneidungen beider Gruppen in den Bezirken Vidin und Vraca (vgl. Hänsel 1976, Karte 2). Von Bedeutung für eine zeitweilige Parallelisierung beider Gruppen ist ein Grabfund von Gradešnica (B. Nikolov 1978, Abb. 1–2), der in einem reinen Čerkovna-Inventar eine anthropomorphe Gîrla Mare-Statuette zeigt.

Für den äußersten Osten der Donauniederung möchte man Funde der in Muntenien und der nördlichen Dobrudža verbreiteten Coslogeni-Gruppe erwarten (Morintz/Anghelescu 1970), zumal die heutige Staatsgrenze zwischen Rumänien und Bulgarien quer durch die Dobrudža keinem natürlichen Lauf folgt, sondern über flaches Land verläuft. Das Typenspektrum der Coslogeni-Gruppe zeigt weitgehend ungegliederte bauchige Töpfe, Amphoren mit zwei überrandständigen Henkeln oder mehreren Bandhenkeln am Bauch, Tassen und Kantharoi mit überrandständig ausgezogenen Henkeln sowie Krüge, häufig mit ausschwingender Randlippe, die bei abgesetztem Mundsäum regelrechte Trichterränder ausbilden kann. Sehr häufig sind unterhalb des Rands umlaufende einfache oder gekerbte Leisten bei einer ansonsten wenig ausgeprägten Neigung zur Verzierung der Gefäße (Abb. 33). Ausgehend von den Funden in Muntenien, schlug S. Morintz (1978, 121 ff.) drei Phasen der Entwicklung vor, wobei die früheste Stufe Coslogeni I (Sabatinovka) noch stark der Formsprache der nordpontischen Gebiete verpflichtet und im weiteren Verlauf eine kontinuierliche Bewegung nach Südwesten zu verzeichnen sei, und in der letzten Phase Coslogeni III (Radovanu) bereits das heutige bulgarische Gebiet erfassen soll. Auf seiner Verbreitungskarte findet sich für Bulgarien nur ein einziger isolierter Punkt, der die leider immer noch nicht in befriedigendem Maße veröffentlichte Fundstelle Varna III im Varna-See markiert (ebd. Fig. 60). Ein sehr reiches und wegen der vorkommenden Ritz- und Kannelurverzierungen in die Spätzeit zu datierendes Inventar (vgl. Hänsel 1976, 76) zeigt die Siedlung von Tutrankan-Gjaur Punar (Aleksandrov et al. 1998). Im Zusammenhang mit der Fundstellenpublikation wird von Aleksandrov (ebd. Fig. 5) eine Verbreitungskarte mit weiteren Coslogeni-Fundplätzen bei Ruse, Novgrad, Preslavci, Kadakjoi, Vasil Levski, Esenica, Jagnilovo und Durankulak gegeben. Die klare Abgrenzung gegen die Čerkovna-Gruppe dürfte zumindest bei den Funden von Novgrad (Stefanov 1974, Fig. 18), Ruse (Georgiev/Angelov 1952, Abb. 112) und Esenica (V. Nikolov/Žekova 1982, Tab. I–II) schwer fallen, wenn man nicht die Verzierungsarmut als Kriterium für Coslogeni und gegen Čerkovna werten will. Wenn beide Gruppen zeitgleich sind, wofür vieles spricht, ist in Nordostbulgarien mit einer Verschmelzung von Elementen beider Kulturgruppen zu rechnen (vgl. Irmia 1982, 336).

Die Siedlungen der spätbronzezeitlichen Kulturgruppen in Nordbulgarien sind verhältnismäßig wenig erforscht. Von den Fundplätzen bei Novo Selo, Vrāv und Balej ist nicht viel mehr bekannt, als daß es sich um Siedlungsplät-

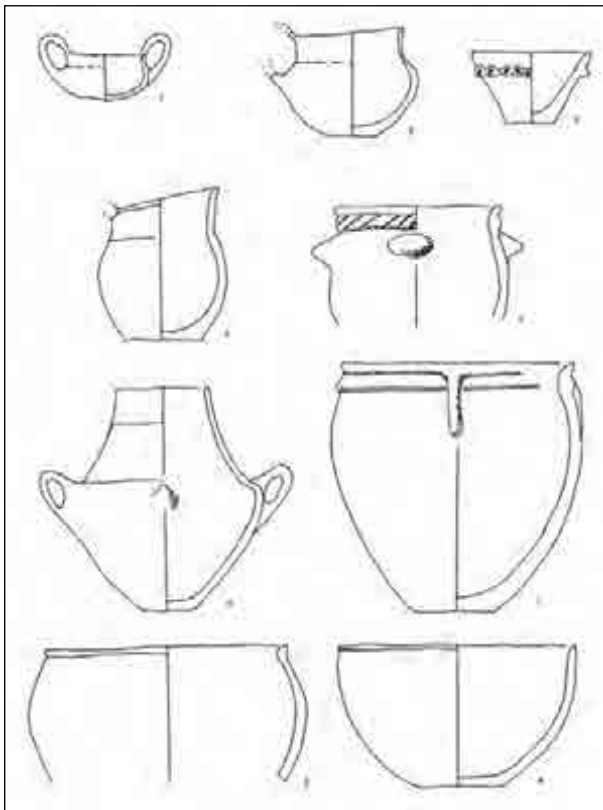


Abb. 33. Auswahl von Gefäßformen der Coslogeni-Gruppe aus Tutrakan (nach Aleksandrov et al. 1998)

ze der Gîrla Mare-Gruppe handelt, die in der Niederung und bevorzugt in Gewässernähe liegen (Mikov 1970, 58). Im Museum Vidin wird der Plan eines Langhauses mit Apside in Pfostenbauweise von der Grabung Balej gezeigt.

Noch weniger wissen wir über die Siedlungen der Čerkovna-Gruppe, die beinahe ausschließlich über Grab- und Depotfunde bekannt geworden ist. Zum Siedeln wurden offenbar sowohl das offene Gelände (Novgrad) als auch ältere Tellsiedlungen (Ruse) und Höhlen (Devetaki) genutzt (Abb. 34). Für die Coslogeni-Gruppe ist im Bezirk Dobrič eine charakteristische Aschehügel-Siedlung bekannt, die aber noch nicht erforscht ist²⁵. Der Plan der Siedlung bei Tutrakan (Aleksandrov et al. 1998, Fig. 1) zeigt die Ecke eines wahrscheinlich längsrechteckigen Pfostenbaus. Durchweg außergewöhnlich ist die spätbronzezeitliche Siedlung von Durankulak (Todorova 1982b; Istorija Dodrudža 1984, 68 f.; Todorova 1998, Abb. 4). Die Anlage zeigt massiv gebaute, hufeisenförmige Häuser auf sorgfältig geschichteten Steinsockeln. Befestigt war die Siedlung durch eine breite Mauer aus großen Steinblöcken (ebd.; Bonev 1996b, 323).

Große Unterschiede zeigen sich bei den Bestattungssitten der Gîrla Mare-Gruppe im Vergleich zur Čerkovna- und Coslogeni-Gruppe. Charakteristisch für die Gîrla Mare-Gruppe ist die Brandbestattung in offenbar eigens dazu angefertigten Urnen mit zahlreichen keramischen Beigaben. Ergiebigste Quelle für Nordbulgarien ist das Gräberfeld von Orsoja. Über die Bestattungssitten der Čerkovna-Gruppe erfahren wir hauptsächlich aus dem großflächig freigelegten Gräberfeld von Zimnicea am nördlichen Donauufer (Alexandrescu 1973). Es handelt sich um Ost-West orientierte Körperbestattungen in Hockerstellung bei rechter und linker Seitenlage mit wenigen keramischen Beigaben in der Nähe des Kopfes. Häufigste Beigabe ist hier eine kugelige Kanne oder ein kugelige Kantharos. Einzelne Gräber aus Nordbulgarien bestätigen die in Zimnicea festgestellte Bestattungssitte²⁶, wengleich noch kein Gräberfeld vollständig erforscht werden konnte. Die wenigen der Coslogeni-Gruppe zugewiesenen Fundplätze Bulgariens gestatten keine Rückschlüsse auf die Bestattungsformen. Aus Rumänien sind Gräberfelder mit Körperbestattungen bekannt, in denen sich vereinzelt Brandgräber finden (S. Morintz 1978, 121 ff.).

III.6.3. Bronzezeitliche Metallentwicklung

Viele der Bronzefunde aus Bulgarien sind mit ihren metallographischen Analysen bei Černych (1978) zusammengestellt. Eine Gliederung der frühbronzezeitlichen Geräte, welche auch neuere Funde berücksichtigt, findet sich zudem bei Nikolova (1999c, 287 ff.). Wesentliche Vorarbeiten zur Typologisierung und chronologischen Gliederung der bronzezeitlichen Äxte wurden von Vulpe (1970) anhand des rumänischen Materials geleistet. Für die Bronzeschwerter von der unteren Donau wurde von Hänsel (1970; 1973) anhand der bulgarischen Funde eine Gliederung vorgeschlagen, die vor allem die Eigenständigkeit gegenüber der griechischen Entwicklung betont. Ganz aus griechischer Sicht beschäftigte sich Kilian-Dirlmeier (1993) mit den bulgarischen Bronzeschwertern. Eine erste und bislang einzige Gliederung der spätbronzezeitlichen Beile wurde ebenfalls von Hänsel (1976, 25 ff.) anhand der Hortfunde von der unteren Donau vorgelegt.

²⁵ Mündliche Mitteilung von T. Dimov (Museum Dobrič).

²⁶ Z.B. in Krušovica (B. Nikolov 1964, 75 f.; Hänsel 1976, 78) und Batin (Fpl. 105; Stančev 1989).

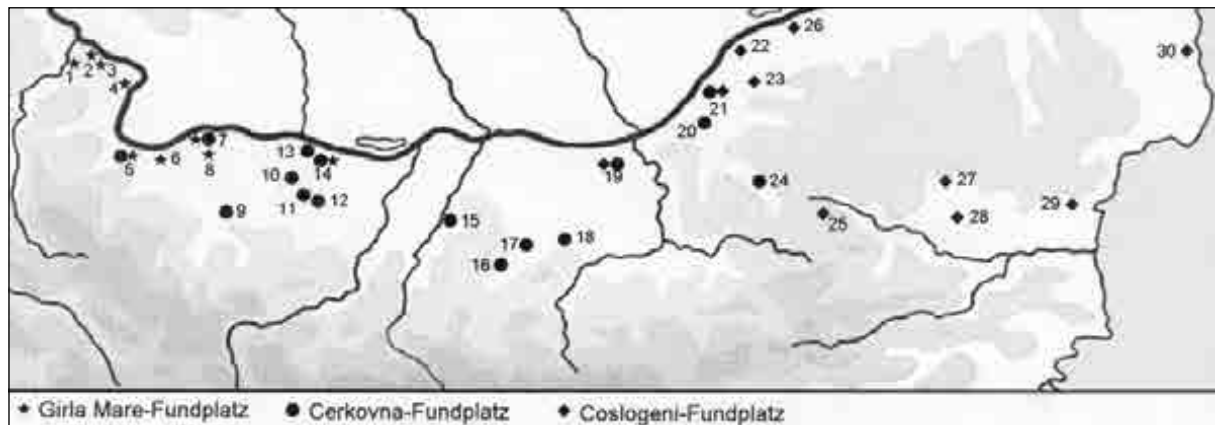


Abb. 34. Spätbronzezeitliche Fundplätze in Nordbulgarien. 1 Balej, 2 Vräv, 3 Novo Selo, 4 Kutovo, 5 Arčar, 6 Orsoja, 7 Dolno Linevo, 8 Markeš, 9 Gradešnica, 10 Krušovica, 11 Galiče, 12 Bădarski Geran, 13 Orjahovo, 14 Ostrov, 15 Pleven-Kajlăka, 16 Dojrenci, 17 Devetaki-Höhle, 18 Vărbovka, 19 Novgrad, 20 Božičen, 21 Umgebung von Ruse, 22 Tutrakan, 23 Preslavci, 24 Čerkovna, 25 Vasil Levski, 26 Kadakjoi, 27 Jagnilo, 28 Esenica (Mlada Gvardija), 29 Varna, 30 Durankulak

Ein Leitgrad für die Entwicklung von der Frühen bis zur Mittleren Bronzezeit sind die Schaftlochäxte, da diese zahlreich in Nordbulgarien gefunden wurden (Abb. 41, 32–38). Beginnend mit den ältesten Typen schlichter Formgebung vom Typ Veselinovo I und Cobrasca über die Typen Izvoarele und Pătule sind bis zu den Äxten mit markanten Nackenbildungen der Mittelbronzezeit vom Typ Balşa und Pădureni II beinahe sämtliche karpatenländischen Typen vertreten. Bedauerlicherweise stammen die meisten Exemplare aus Raubgrabungen oder es handelt sich um Einzelfunde, so daß kaum Fundvergesellschaftungen beobachtet werden konnten. Erst für die Mittlere Bronzezeit verfügen wir mit dem Fund aus der Emen-Höhle über einen Werkzeugsatz (Abb. 35), der einen Gerätehorizont markieren kann. Das Instrumentarium besteht aus einer Schaftlochaxt, sechs Meißeln mit glockenförmig ausschwingender Schneide in abgestuften Größen von 16,3 cm bis 8,9 cm Länge, einer doppelseitig gezähnten Säge, einem gebogenen Dolch mit Mittelgrat, einem Tüllendorn, einem Messerfragment und einer halben Gußform für einen spatelförmigen Gegenstand. Zeitlich fixieren läßt sich der Depotfund über die Axt vom Typ Pădureni II, die in den Horizont des Hajdusámson-Fundes gehört (vgl. Vulpe 1970, Abb. 1) und damit nach Br A2 datiert werden kann. Außer für die Axt läßt sich der typologische Vorlauf der Gerätegattungen aus dem Emen-Depot anhand der nordbulgarischen Funde nur lückenhaft nachvollziehen. So sind für die Meißel einige ältere, beilartige Exemplare der Typen Aţel, Vălčidol und Neyruz (Şincai) nach L. Nikolova (1999c, 299 ff.) mit Randleisten überliefert. Bei den Dolchen (Abb. 41, 45–48) scheinen sich aus den kupferzeitlichen Exemplaren mit Mittelrippe und triangulärem Schäftungsansatz (Vajsov 1993) flache Typen mit Griffangel zu entwickeln (L. Nikolova 1999c, 301 ff.). Der Dolch aus dem Emen-Depot repräsentiert demnach eine Sonderform.

Für die Zeit nach dem Emen-Horizont sind zunächst die Schwerter von Bedeutung, die formale Ähnlichkeiten zu Waffen der mykenischen Welt aufweisen und die man darum nur zu gern chronologisch an den griechischen Bereich anschließen möchte. Eine von Griechenland unabhängige Datierung ergibt sich aber aus einem Depotfund bei Sokol, Kr. Silistra (Abb. 41, 7, 21–23; Hänsel 1973, Abb. 1,1; Panajotov/Donevski 1977, Taf. XII), in dem eine Rapierringe zusammen mit zahlreichen Tüllenbeilen und Sichelhaken gefunden wurde, die für das ganze Ensemble eine Datierung in die Zeit nach den Schachtgräbern nahelegt (Hänsel 1973, 205 f.), als der Gebrauch von Rapiern auf der Peloponnes bereits nicht mehr üblich war (Kilian-Dirlmeier 1993, 31 ff.). Legt man weiterhin das hauptsächlich anhand der griechischen Funde erarbeitete Entwicklungsschema zugrunde, so ist bereits der älteste Typus des Griffplattenschwerts mit einem Exemplar aus Jonkovo (Abb. 41, 8; Kilian-Dirlmeier 1993, Nr. 5) in Nordbulgarien belegt. Verhältnismäßig zahlreich vertreten sind aber erst die Rapiere der späthelladischen Zeit, von denen vor allem ein Typus mit hoch ausgezogenen Parierstangen, das sogenannte Hörnerschwert (Abb. 41, 5–6), in Nordbulgarien zahlreich vertreten ist. Zu den altbekannten Funden von Dolno Levski, Doktor Josifovo und Galatin (Hänsel 1970, Abb. 1,1,5–6) ist ein weiteres Schwert aus Ovča Mogila im Bezirk Loveč (Ilčeva 2000b, Taf. IV,1; Krauß 2005) zu stellen, das im Museum Veliko Tărnovo aufbewahrt wird. Das Stück fand sich zu einem Knäuel verbogen inmitten eines Metallhorts, der in einem Keramikgefäß in 1,20 m Tiefe vergraben war. Das Depot bestand neben dem Rapier aus 32 Tüllenbeilen, zwei Lanzen spitzen, einem Messer und einem kleinen Gußkuchen. Die Zusammensetzung des Horts von Ovča Mogila ist ein weiterer Nachweis für das gemeinsame Auftreten von frühen

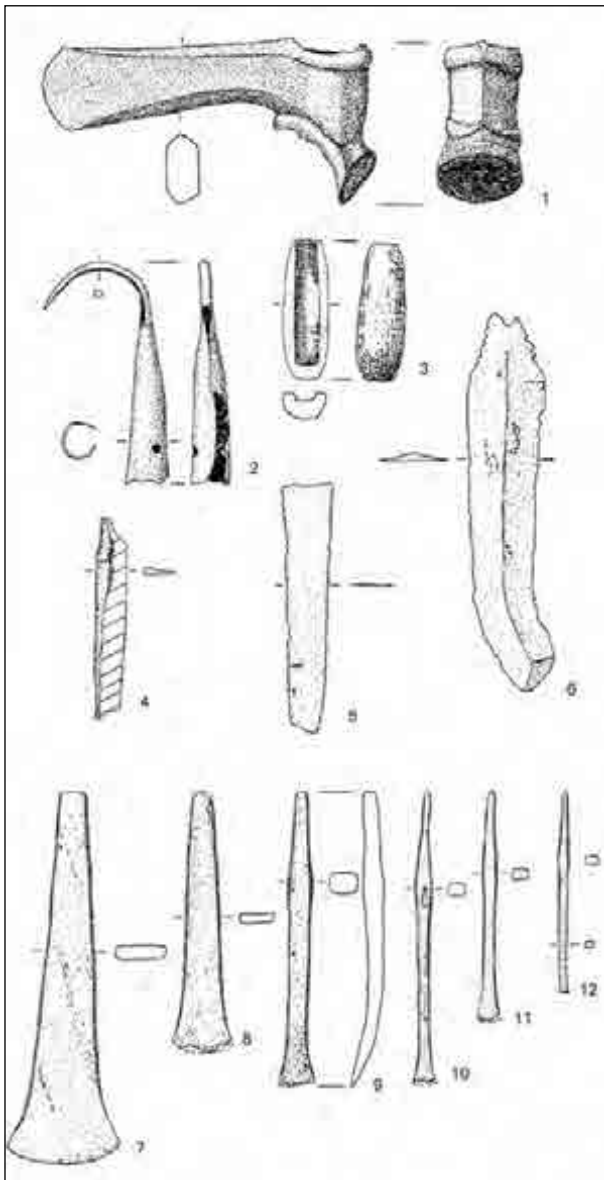


Abb. 35. Der Hortfund aus der Emen-Höhle

Tüllenbeilen und mykenischen Schwertern. Somit berührt der Fund unmittelbar die Frage nach dem Beginn der Tüllenbeilentwicklung, die unter Zugrundelegung der Datierung der Schwerter bereits in Br C2 bzw. SH IIIA beginnt (vgl. Krauß 2005). Damit kommen wir direkt auf die nächste wichtige Gerätegattung der Spätbronzezeit zu sprechen. Die Hänselsche Gliederung der Beiltypen zeigt zwei Entwicklungsstufen in der Spätbronzezeit: 1. „im Querschnitt dicke Tüllenbeile, mit gerader sich nur geringfügig zur Schneide zu verbreiternder Bahn meist ohne Öse und einer flachen, zungenförmig unterhalb des kleinen Randwulstes abschließender Bartseite“. Häufig zeigen sie auf einer Seite eine ovale, meist unsauber plazierte Öffnung in einer Mulde zur Verkeilung der Schaftung und „eine sehr typische Ovalrippe in der Gegend der Verkeilungsöffnung, die häufig in Zipfeln endet, Ω -förmig oder auch herzförmig gebildet sein kann“ (Hänsel 1976, 31). 2. Tüllenbeile, die sich von der vorangegangenen Hortfundstufe „durch eine reichere plastische Verzierung und einen gedrungeneren, aber flacheren Bau mit breiter Schneide und flachen Breitenseiten bis nahezu an den Randwulst oder durch eine besonders elegante Schlankheit“ unterscheiden (Abb. 41, 21–23; Hänsel 1976, 39). Die Verzierung besteht aus „langen senkrechten Rippen auf der Breitseite, die meist nach einem Querrast wenig unterhalb des Halses beginnen“ oder aus „Rippen zwischen diesem Querrast und dem Randwulst“ (Abb. 41, 16–20; Hänsel 1976, 39).

Im Hort von Ovča Mogila nun finden sich zu beinahe gleichen Teilen Beile aus beiden Hortfundstufen, und darunter durchaus sehr charakteristische Stücke, wie eben ältere Typen mit Verkeilungsöffnung und Ω -förmiger Rahmung und jüngere mit ausschwingenden Seiten und Rippen auf der Breitseite. Damit zeigt sich anschaulich die lange Laufzeit der einzelnen Typen bis zu ihrer Niederlegung, die für

den Hort von Ovča Mogila etwa in der Zeit der zweiten Hänselschen Hortfundstufe Lesura-Värbica gesehen werden muß.

Wohl ebenfalls nach dem Emen-Horizont oder vielleicht noch zeitgleich mit diesem datiert eine Reihe doppelschneidiger Äxte, die in Ermangelung von Beifunden über die nördlichen und vor allem südlichen Analogien allgemein in die ausgehende Mittelbronzezeit gestellt werden (Černych 1978, 204 ff.). Grundsätzlich sind zwei Typen zu unterscheiden: massive Äxte mit schmalen Schneiden und einer nach oben und unten ausgezogenen Verstärkung des Schaftlochs (Abb. 41, 9) und sehr breite und flache Äxte mit leicht zum Schaftloch hin einziehenden Seiten (Abb. 41, 10). Chronologisch sieht Černych den massiven Typus etwas älter als den flachen an und parallelisiert ihn mit dem Emen-Horizont. Einen Fixpunkt für die flachen Doppeläxte bietet das Gräberfeld von Orsoja, wo solche Typen in Keramik umgesetzt wurden (vgl. Bonev 1999, Fig. 2,12.5–8). Daß die Äxte aus Ton sehr viel breiter sind als ihre metallenen Vorbilder, mag an den Eigenschaften des Werkstoffs liegen. Ein den metallenen Formen ganz ähnliches Keramikexemplar aus Orsoja ist bei Katinčarov (Katincharov 1989, Fig. 8b) abgebildet.

Gerade die Typologie der Metallgeräte kann die wesentlichen Entwicklungsstränge der nordbulgarischen Bronzezeit besser aufzeigen als es allein die Abfolge der keramischen Formen vermag. Deutlich erkennbar ist die Ent-

wicklung der frühbronzezeitlichen Schaftlochäxte und Meißel bis zu den mittelbronzezeitlichen Typen. Danach ist eine einschneidende Zäsur zu verzeichnen, indem die Niederlegung der altbekannten Typen endet und mit den Tüllenbeilen, Lanzen spitzen und Sicheln eine neue Deponierungstradition einsetzt, die sich über die gesamte Spätbronzezeit bis zur Hallstattzeit fortsetzt. Gleichwohl ist der typologische Bruch in der Mittleren Bronzezeit bei weitem nicht so gravierend wie der Einschnitt am Ende der Kupferzeit, wo die Metallproduktion beinahe vollständig zum Erliegen kam. Technologisch gesehen knüpft die spätbronzezeitliche Metallproduktion an die frühbronzezeitliche an, und nur im Typenspektrum ist ein grundlegender Wandel zu registrieren. Während die frühbronzezeitliche Entwicklung Nordbulgariens einzig der Formenwelt des Nordens und Nordostens verhaftet ist, wird nach dem Emen-Horizont auch ein nennenswerter Einfluß aus dem südlichen Raum spürbar, der sich etwa in der Fertigung von Rapiern und Doppeläxten nach mykenischem Vorbild niederschlägt. Unmittelbar greifbar werden die Kontakte der nordbulgarischen Donauniederung zur Ägäis durch Funde von Kupferbarren in der Form von Tierhäuten, wie sie für die mykenische Welt charakteristisch sind²⁷.

III.7. Ältere und mittlere Hallstattzeit

Ritz-, stempel- und kannelurverzierte keramische Gruppen

Die ältere Hallstattzeit Nordbulgariens wird charakterisiert durch stempel- und ritzverzierte Keramik. Damit vergesellschaftet finden sich häufig Gefäße einer schwarz- oder braunpolierten, kannelur- und buckelverzierten Ware, wie sie vor allem für die Gebiete nördlich der Donau typisch ist (Todorova 1972; Hänsel 1976, 113 ff.). Ausgehend von einem weitgehend einheitlichen, aus der Čerkovna-Tradition schöpfenden Formenkreis eines älteren Horizonts mit ritz- und stempelverzierter Keramik entwickeln sich zum jüngeren Horizont hin verschiedene Gruppen mit stempelverzierter Keramik, die sich regional gegeneinander abgrenzen lassen (Hänsel 1976, Kart. 4–5), wobei nicht mit Sicherheit ausgesagt werden kann, ob die breiten Überschneidungszonen der Gruppen mehr die Wechselbeziehungen von synchronen Erscheinungen belegen oder für chronologische Überlagerungen sprechen. Namentlich sind dies im äußersten Nordwesten des bulgarischen Donautieflands die Ostrov-Gruppe als Nachfolgeerscheinung der spätbronzezeitlichen Gîrla Mare-Gruppe (ebd. Taf. 19; X–XI), im zentralen Teil die Tlačene-Gruppe und im unmittelbaren Hinterland von Varna die Gruppe der bulgarischen Küstenzone (ebd. Taf. 29; 75,3–4), welche sich aus dem Substrat der nordbulgarischen älterhallstattzeitlichen Keramik herauslösen lassen (ebd. 169 ff.). Weiterhin möchte man auch in der bulgarischen Dobrudža Funde der vom rumänischen Gebiet bekannten Babadag-Gruppe erwarten, die sich aus der vorangehenden Coslogeni-Gruppe herleiten läßt (ebd. 120 ff.), zumal deren Verbreitungsgebiet sich wegen des gleichen Naturraums schwerlich auf das heutige Staatsgebiet beschränkt haben wird. Der Fundstoff älterhallstattzeitlicher Keramik aus dem Kerngebiet Nordbulgariens wurde ausgehend von den Zierformen und in zweiter Linie von den Gefäßformen durch Hänsel (ebd. 169 ff.) in vier Stufen eingeteilt:

- I. – Stempelverzierte Keramik, die durch die Kombination von einfachen, meist kreisförmigen Stempeln mit Ritzdekor charakterisiert ist, von den Höhlenfundplätzen Emen, Devetaki, Tabaška und Rabiša sowie aus Bukjovci, Pleven und Nova Černa.
- II. – Keramik der klassischen Stempelkeramik mit reicherer Verzierung, vor allem S-Hakenketten, von den Fundplätzen Rabiša-Höhle, Dolni Lom, Devetaki-Höhle, Vraca, Kozloduj, Slivo Pole und Veliko Tărnovo.
- III. – Funde einer Übergangserscheinung zwischen der klassischen Phase der stempelverzierten Keramik und der Basarabi-Kultur von den Fundplätzen Tlačene, Ruse und Novgrad.
- IV. – Funde der Basarabi-Kultur in Nordbulgarien und der ihr folgenden Vraca-Gruppe aus Krivodol, Sofronievo, der Rabiša-Höhle, Bukjovci, Carev Brod, Gradešnica, Novgrad und Dunavci.

Weiterhin nennt Hänsel (1976, 173) älterhallstattzeitliche Funde von den Plätzen Orjahovo, Svištov, Balej, Krivodol, Vălčitrân und Bajkal, die sich keiner der vier Gruppen zuweisen lassen.

Für die Stufe I ist nach wie vor nicht viel mehr Material bekannt geworden, als bereits bei Hänsel (1976, 169 ff.) zusammengetragen worden ist. Es handelt sich ganz augenscheinlich um eine Übergangserscheinung von der

²⁷ Im Archäologischen Museum Varna sind zwei bislang unpublizierte Kupferbarren ausgestellt, die bei der Ortschaft Kamen im Kreis Razgrad gefunden wurden.

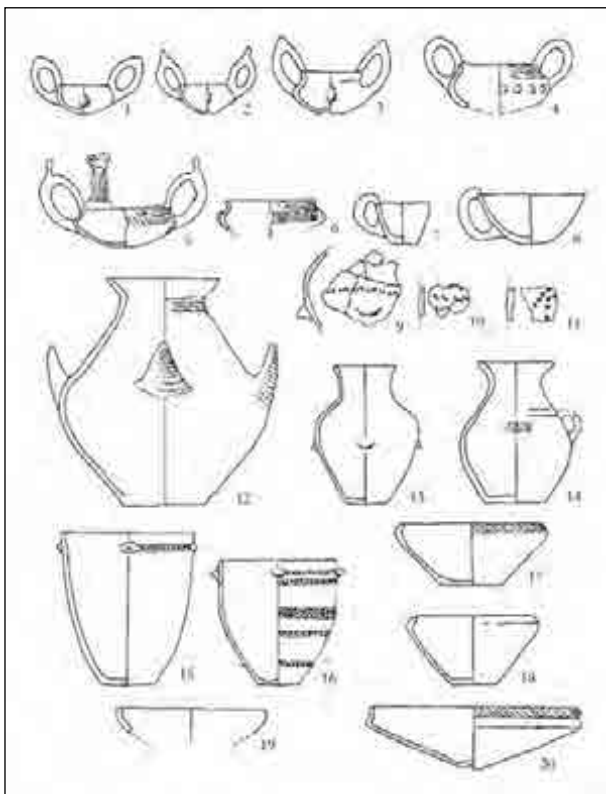


Abb. 36. Auswahl von Gefäßformen aus dem Gräberfeld von Sborjanovo (Stoyanov 1997)

dafür bikonisch ausgearbeitet. Die Henkel variieren von leicht ellenbogenförmig abgeknickten bis zu hybrid ausgezipfelten Formen. In einigen Fällen ist ein plattenförmiger Zipfel leicht versetzt zum eigentlichen Ellenbogenknick angebracht. Der Querschnitt der Henkel ist üblicherweise außen rund und an der Innenseite vom Knick bis zum Mundsaum halbkreis- oder bandförmig ausgearbeitet. Als Verzierung findet sich bei den meisten Stücken ein leicht erhabener Buckel am Bauch. Herausragende Stücke sind mit einer Kannelur überzogen, die in der Regel umlaufend am Bauch der Gefäße entweder vertikal oder leicht schräg ausgeführt ist. Zusätzlich wird bei einigen Kantharoi die Halszone mit einem Band aus horizontalen Kanneluren umspannt. Dazu ist häufig die abgeplattete Innenseite der Henkel vertikal kanneliert.

Tassen: Es handelt sich um schlichte Gefäße mit kalottenförmigem, leicht kugeligem oder konischem Körper und einem leicht überrandständig angebrachten Vertikalhenkel vom Mundsaum zum Unterteil auf einer kleinen Standfläche. Der Henkelquerschnitt ist einfach rund ausgearbeitet und nur in wenigen Fällen in der Mitte ellipsoid abgeflacht.

Amphoren und Krüge: Üblicherweise ist der Gefäßkörper der Amphoren dreigliedrig aufgebaut und setzt sich aus einem bauchigen Unterteil, einer dagegen leicht abgesetzten konischen Schulterzone und einer scharf abgeknickten Trichtermündung zusammen. Abweichend von diesem Grundschema sind einige Gefäße weicher konturiert und zeigen ein S-förmiges Profil. Charakteristisch sind bei vielen Gefäßen vier gegenständig am Übergang vom Unterteil zur Schulter angebrachte stehende Buckel, die auf die Gefäßoberfläche aufgesetzt sind. Manchmal findet sich eine unterstützende Eindellung im Gefäßinneren; in keinem Fall jedoch sind die Buckel vollständig aus dem Gefäßkörper herausgearbeitet. Dazu zeigen einige Amphoren weitere Buckel am Unterteil, die korrespondierend zu den oberen Buckeln angebracht sind. Bei einigen Gefäßen sind Buckel und die Halszone direkt unterhalb der Trichtermündung horizontal kanneliert. Auf den Amphoren findet sich nun auch die von Hänsel als charakteristisch herausgearbeitete Stempelverzierung aus S-Hakenketten und Kreispunzen. Von den Amphoren zu unterscheiden sind Krüge mit einem kugeligem Behälter und abgesetztem konkav-spulenförmig eingeschnürten Hals mit einem kleinen Vertikalhenkel auf der Schulter.

Töpfe: Bei den Töpfen sind überwiegend einfache, konische oder leicht bauchige Formen mit ungegliederter Wandung bekannt. Nur wenige Stücke zeigen einen leicht eingeschnürten Halsbereich. Als charakteristische Zier-

Čerkovna-Gruppe zu den Gruppen mit stempel- und kannelurverzierter Keramik, die sich erst im Zuge weiterer Erkenntnisse über die Spätphase von Čerkovna in Nordbulgarien deutlicher abzeichnen wird.

Ungleich besser zu fassen ist dagegen die Stufe II, vor allem durch die umfänglichen Ausgrabungen in der Hügelgräber-Nekropole von Sborjanovo im Kreis Isperih (Bez. Razgrad), deren Ergebnisse von Stoyanov (1997) veröffentlicht wurden. Das Fundmaterial aus den Grabhügeln I bis V ist von großer Einheitlichkeit und charakterisiert zusammen mit den altbekannten Fundplätzen der Stufe II nach Hänsel eine Fundgruppe, die im folgenden als Sborjanovo-Gruppe bezeichnet werden soll (Abb. 36). Dazu stellen läßt sich neues Fundmaterial aus den Fluren Jalarski brod, Pešterata iztok und Kalimanicata bei der Ortschaft Hotnica (Bez. Veliko Tärnovo), das bei Ilčeva (2002, Taf. 76–79; 83–86) abgebildet ist. Ausgehend von den Grabfunden der Hügel I bis V von Sborjanovo lassen sich folgende Typen herausstellen:

Kantharoi: Allen Kantharosformen gemein sind die sehr hoch über den Mundsaum hinausragenden Henkel von der Randlippe zum Bauch der Gefäße. Der Gefäßkörper selbst ist bei vielen Stücken verhältnismäßig klar in eine weite Bauch- und eine engere Halszone gegliedert. Bei den wenigen Kantharoi ohne eingeschnürten Hals ist der Gefäßkörper

formen sind unterhalb des Mundsaums umlaufende plastische Leisten mit Fingertupfen oder Kerben sowie einfache Ketten aus Kerben, die häufig durch kleine Buckel unterbrochen werden, zu nennen. Bei einigen Töpfen umspannen derartige Tupfen- oder Kerbleisten gleich mehrfach den Gefäßkörper, zum Teil ist auch die Randlippe gekerbt.

Schüsseln und Schalen: Das Erscheinungsbild der Schüsseln und Schalen ist relativ einheitlich. Es handelt sich um konische oder leicht kalottenförmig ausgebauchte Formen mit eingestelltem oder einbiegendem Mundsaum auf gerader Standfläche. Einige Exemplare zeigen eine abgeschnittene Randlippe, die vom Abdrehen der Gefäße mit einem scharfkantigen Gegenstand herrühren mag. Einzige Zierform ist bei vielen Schalen ein schräg kannellierter Mundsaum. Als Variante begegnet eine weite Schalenform auf kleiner, leicht konkav einziehender Standfläche, deren kannellierter Mundsaum noch auf die abgeknickte Gefäßschulter aufgesetzt ist.

Als chronologischer Rahmen der Sborjanovo-Gruppe ist entsprechend der Datierung des eponymen Fundplatzes die Stufe HaB1 und der Beginn der Stufe HaB2 anzusetzen (vgl. Stoyanov 1997, 85). Auf eine Besonderheit im frühen Fundmaterial der kannelur- und stempelverzierten Keramikgruppen hat bereits Hänsel (1976, 116 f.) aufmerksam gemacht. Die kannelierte Keramik ist vornehmlich in Bestattungszusammenhängen überliefert, wogegen sich die ritz- und stempelverzierten Waren bevorzugt in Siedlungen finden. Evident greifbar wird dies vor allem bei den neueren Fundplätzen. So wird das Gräberfeld von Sborjanovo von der kannelierten Keramik dominiert, während die wenigen stempelverzierten Fragmente scheinbar zufällig in die Grabzusammenhänge hineingetragen wurden. Dagegen zeigen die Siedlungsplätze rund um Hotnica einen sehr hohen Anteil stempelverzierter Keramik. Hänsel (ebd. 116 f.) diskutiert dazu drei Möglichkeiten: 1. Zuwanderung einer Volksgruppe, die die kannelierte Keramik mit sich bringt und sich nur in ihrem frühesten Stadium in den Gräbern manifestiert, 2. intensive kulturelle Beeinflussung aus dem Heimatgebiet der kannelierten Keramik, die er nördlich der Donau sieht, in deren Folge die autochthonen Gruppen zusammen mit der neuartigen Sitte der Brandbestattung auch die spezifische Grabkeramik übernommen haben, oder 3. eine nur zeitweilige Überlagerung von zwei sich ablösenden Kulturgruppen, wovon der ältere Horizont mit kannellierter Keramik allmählich von einem jüngeren mit stempelverzierter Keramik abgelöst wird. Angesichts der neueren Funde scheint sich in hinlänglicher Deutlichkeit ein längeres Nebeneinander beider Erscheinungen abzuzeichnen. Offenbar ist das Überwiegen der kannelierten Keramik in den Gräbern eine ritualspezifische Besonderheit, die kulturgeschichtlich möglicherweise tatsächlich auf eine Übernahme des Bestattungsrituals aus den nördlich angrenzenden Gruppen zurückzuführen ist. In jedem Fall wird die kannelierte Ware so schnell in Nordbulgarien adaptiert,

daß sie in der Sborjanovo-Gruppe bereits als genuines Merkmal gelten kann. Die Kannelurzier bleibt schließlich über den darauffolgenden Tlačene-Horizont bis in die mittlere Hallstattzeit ein wesentliches Merkmal der nordbulgarischen Keramik.

Damit ist bereits die Übergangserscheinung zur Basarabi-Kultur angesprochen, die Hänsel (1976, 181 ff.) nach dem Fundort Tlačene (Bez. Vraca) benannt hat. Es handelt sich um eine frühe Ausprägung verschiedener Gefäßtypen und Zierweisen, wie sie später für die Basarabi-Kultur charakteristisch sind (Abb. 37). Der formale Zusammenhang des Tlačene-Stils mit den Basarabi-Typen ist schon von Hänsel herausgestellt worden, so daß wir uns nun, in Kenntnis der Sborjanovo-Funde, ganz auf die älteren Elemente konzentrieren können. An Sborjanovo erinnern zunächst die Schüsseln mit kannelliertem Mundsaum, die mit ihren tiefen Formen und fehlenden Stempelverzierungen in der Basarabi-Kultur nicht mehr vorkommen. Gleichfalls als altertümlich zu bewerten ist der allgemein immer noch ausgeprägte Hang zur scharfen Profilierung der Gefäße, der sich an einigen der Schüsseln und Topfformen äußert. Die Basarabi-Gefäße sind zwar zumeist klar gegliedert,

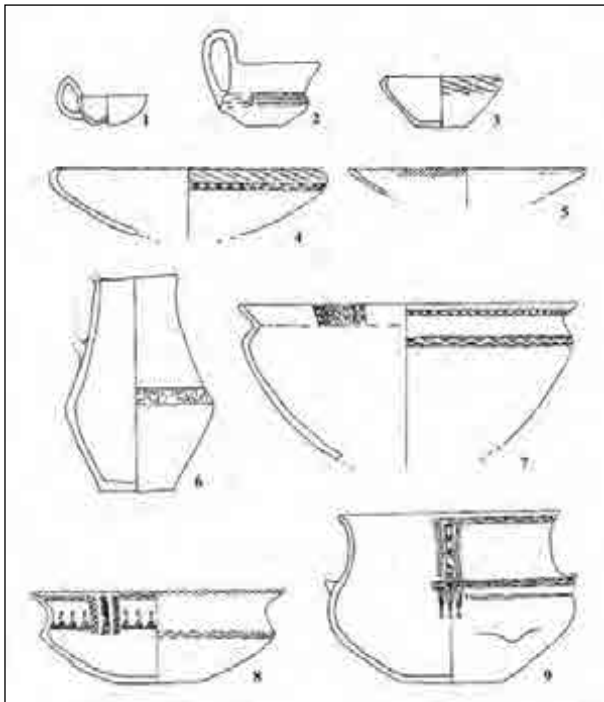


Abb. 37. Auswahl von Gefäßformen aus Tlačene
(nach Hänsel 1976, Taf. 65–66)

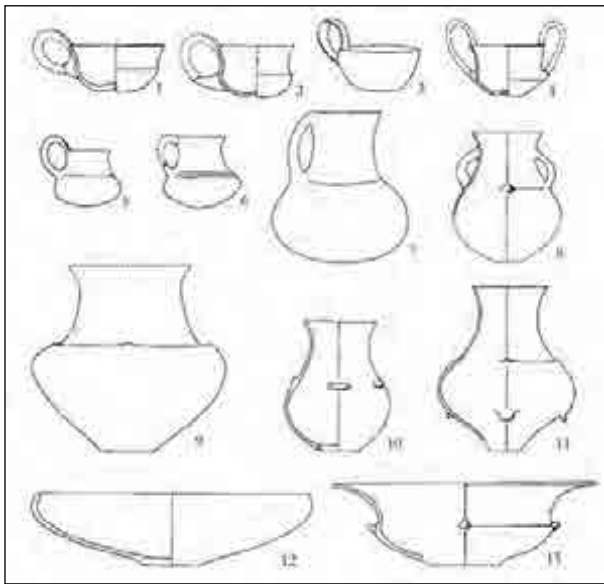


Abb. 38. Auswahl von Gefäßformen der Basarabi-Kultur
(Hänsel 1976, Taf. XVIII)

zeigen aber am Hals keinen scharfen Umbruch zur Mündung, wie er für Sborjanovo charakteristisch und in Tlačene noch greifbar ist. Die Tassen der Tlačene-Facies stehen formal genau zwischen beiden Kulturgruppen, indem sie das ältere Element des Ellenbogenhals mit der neuen Form der Omphalosschale kombinieren.

Die eigentliche Basarabi-Kultur ist von bulgarischer Seite bisher nicht untersucht worden. Nachdem die Kulturgruppe durch Vulpe (1965) definiert wurde, konnte Hänsel (1976, 174 ff.) erstmals ihr massives Ausgreifen auch auf die Gebiete südlich der Donau nachweisen. Nachdem nun immer mehr Basarabi-Fundplätze in Nordbulgarien bekannt werden, stellt sich die Besiedlung vom Timok bis zur Jantra als sehr dicht dar. Zu den von Hänsel (ebd. 172 f.) aufgezählten acht Fundplätzen können mindestens noch ein Fundplatz in Bagačina bei Stalijska Mahala, Bezirk Montana (Bonev/Aleksandrov 1996, 26 ff. mit Taf. XVII–XX; XXVI) und ein weiterer, sehr großer Siedlungsplatz bei Novgrad im Bezirk Ruse,

der erst bei den Feldbegehungen am Unterlauf der Jantra entdeckt wurde (Fst. 48d; Taf. 69–72), hinzugezählt werden. Das Typenspektrum der Basarabi-Keramik ist sehr umfangreich und vielgestaltig (Abb. 38). Als wichtigste Formen lassen sich Tassen, Kantharoi, Krüge, Amphoren und Schüsseln ansprechen. Ein wesentliches Merkmal im Aufbau der meist zweigliedrigen Behältnisse ist das Gegenspiel eines konvexen Unterkörpers mit einem konkaven Oberbau. Charakteristisch ist weiterhin die sehr aufwendige Gefäßverzierung mit Kanneluren und einer häufig damit kombinierten Inkrustationstechnik mit weißer Paste, die in eingestempelte Vertiefungen eingebracht ist. Weitaus weniger spektakulär geformt sind die sehr zahlreich anzutreffenden, zumeist geradwandigen oder leicht bauchigen Töpfe, die als einzige Verzierung eine plastische Tupfenleiste unterhalb des Mundsaums tragen können.

Wollte man nun die hallstattzeitlichen Fundplätze Nordbulgariens (Abb. 39) charakterisieren, sieht man sich vor große Probleme gestellt, da oft genug nicht viel mehr als der Fundstoff selbst bekannt geworden ist. Bei den genannten Höhlenfundplätzen wird es sich sicher um Siedlungen oder Plätze religiöser Aktivität gehandelt haben.



Abb. 39. Fundplätze der älteren und mittleren Hallstattzeit in Nordbulgarien. 1 Balej, 2 Dunavci, 3 Rabiša-Höhle, 4 Dolni Lom, 5 Bagačina, 6 Gradešnica, 7 Krivodol, 8 Vraca, 9 Kozloduj, 10 Bukjovci, 11 Orjahovo, 12 Sofronjevo, 13 Tlačene, 14 Bajkal, 15 Gigen, 16 Plevén, 17 Vălčitrán, 18 Devetaki-Höhle, 19 Tabaška-Höhle, 20 Svištov, 21 Novgrad, 22 Emen-Höhle, 23 Veliko Tärnovo, 24 Hotnica, 25 Carev Brod, 26 Ruse, 27 Slivo Pole, 28 Nova Černa, 29 Sborjanovo

Von den Freilandstationen, die als Siedlungen angesprochen werden, ist keine einzige so veröffentlicht, daß sich über ihren Charakter etwas aussagen ließe. Der zuletzt publizierte Fundplatz Bagačina (Bonev/Aleksandrov 1996, Abb. 71–75) zeigt eine Ansammlung von großen, sich mehrfach überschneidenden Gruben, die man zwar auf irgendeine Weise in einem Siedlungszusammenhang sehen kann, die aber letztlich kein anschauliches Bild ergeben. Bonev (2003, 118 ff.) deutet die Anlage als Heiligtum.

Etwas besser erkennbar sind die Grabsitten. So scheint sich im Laufe der älteren Hallstattzeit in ganz Nordbulgarien zunächst die Brandbestattung durchzusetzen. Bereits in der Sborjanovo-Gruppe wird die Überhügelung der Gräber üblich, und spätestens mit Beginn der Basarabi-Kultur tritt neben der Brandbestattung wieder die Körperbestattung auf. Der uns nun entgegentretende birituelle Bestattungsbrauch, zusammen mit der Hügelgrabsitte, bleibt bis weit in die historische Zeit hinein ein wesentliches Kulturmerkmal der an der unteren Donau siedelnden Stämme.

Hallstattzeitliche Metallentwicklung

Die hallstattzeitliche Metallproduktion läßt sich als konsequente Weiterentwicklung der spätbronzezeitlichen Tradition verstehen. Evident greifbar wird dies bei den hallstattzeitlichen Tüllenbeilen (Abb. 41,11–15), die sich bruchlos aus den älteren Typen entwickeln. Als typische Formen nennt Hänsel (1976, 42): „die Variante des schlanken Beiles mit ausschwingender Schneide und turbanartig geripptem Rand und die Beile mit einer breiten zungenartig abgeflachten, kräftig umrandeten Bahn und einer Schrägrippung zwischen zwei sehr kleinen Randwülsten“, ferner Tüllenbeile mit einer deutlich ausgeprägten halbkreisförmigen Öse und Beile mit stark verbreiteter Schneide (ebd.). Bei den Bronzeschwertern (Abb. 41, 1–4) finden sich verstärkt karpatenländische Typen mit Griffplatte der Stufe Cincu, Turia und Moigrad nach Bader (1991). Die Datierung der bulgarischen Funde wurde zuvor bereits von Hänsel (1970, 33 ff.) en détail diskutiert. Sie lassen sich allgemein den Stufen Ha A–B2 zuweisen. Zu den altbekannten Schwertern aus Orjahovo, Vărbica, Bajkal, Vasil Levski (ebd. Abb. 2,2–5) und aus der Umgebung von Razgrad (Kilian-Dirlmeier 1993, Nr. 236) können ein weiteres Bronzeschwert aus Orjahovo und ein Exemplar aus der Ortschaft Balkanski (Bez. Razgrad) gestellt werden. Beides sind Einzelfunde. Das zweite Schwert von Orjahovo wurde im Jahr 1986 südlich des Ortes in der Flur Tabijata zufällig gefunden und dem Museum Orjahovo übergeben (B. Nikolov 1993, 14). An der Fundstelle durchgeführte Nachuntersuchungen erbrachten keine weiteren Funde oder Spuren von der Niederlegung der Waffe. Gänzlich unbekannt bleiben die Fundumstände des Schwerts von Balkanski, das im Depot des Museums Ruse lagert und schon vor längerer Zeit einzig mit dieser Herkunftsangabe angekauft wurde (D. Ivanov 1978, 5 Abb. 2,a–6; Kilian-Dirlmeier 1993, Nr. 267). Ab der protogeometrischen Zeit sind in Griechenland erste Schwerter aus Eisen belegt, die typologisch eng verwandt mit den bronzenen Exemplaren sind (Kilian-Dirlmeier 1993, 105 ff.). Für den nordbulgarischen Raum nennt Hänsel (1970, 39) zwei eiserne Schwerter aus Aleksandrovo und Topčij, die er besonders eng an die Bronzeschwerter des Karpatenbeckens angelehnt sieht. Daß der neue Werkstoff bereits sehr früh an die untere Donau vordrang, zeigt sich auch bei den Fibeln, wo schon unter den ältesten Varianten der einschleifigen Bogenfibel einzelne eiserne Exemplare überliefert sind (Gergova 1987, Taf. 1,16–17; 2,20.22–23).

Mit dem Ende der Basarabi-Kultur ist ein zeitlicher Horizont erreicht, in dem sich in Griechenland aus der geometrischen Vasenmalerei allmählich der schwarzfigurige Stil herausbildet. Während dieser kunsthistorisch höchst bedeutsame Wandel sich zunächst auf die damaligen Keramikzentren Athen und Korinth beschränkte, führten die gesellschaftlichen und sozialen Transformationen, die diese künstlerische Innovation erst ermöglichten, vor allem am Rande der griechischen Welt zu einem Ausweiten der Besiedlung, weit über die bisherigen Grenzen hinaus. Die nun historisch faßbare dauerhafte Ansiedlung von Griechen auch an der Schwarzmeerküste, in nächster Nachbarschaft zu den Stämmen im Inneren Thrakiens, markiert gleichzeitig eine neue Qualität kultureller Prägung von Süden, die bis zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend im Sinne einer wechselseitigen Diffusion von Kultureinflüssen verstanden werden konnte. Archäologisch faßbar wird dieser Vorgang u.a. im Aufkommen von auf der Drehscheibe getöpften Keramikwaren, die direkt oder indirekt unter griechischem Einfluß entstanden. Aus den schriftlichen Quellen erfahren wir jetzt verstärkt über die nördlich des Balkengebirges lebenden Stämme, welche zuvor beinahe ausschließlich über ihre dinglichen Hinterlassenschaften zu uns sprachen. Die weitere Kulturentwicklung tritt nun zunehmend in das historische Stadium und berechtigt uns darum, die prähistorische Kulturgeschichte des Landes zwischen Balkengebirge und Donau an dieser Stelle zu beenden.

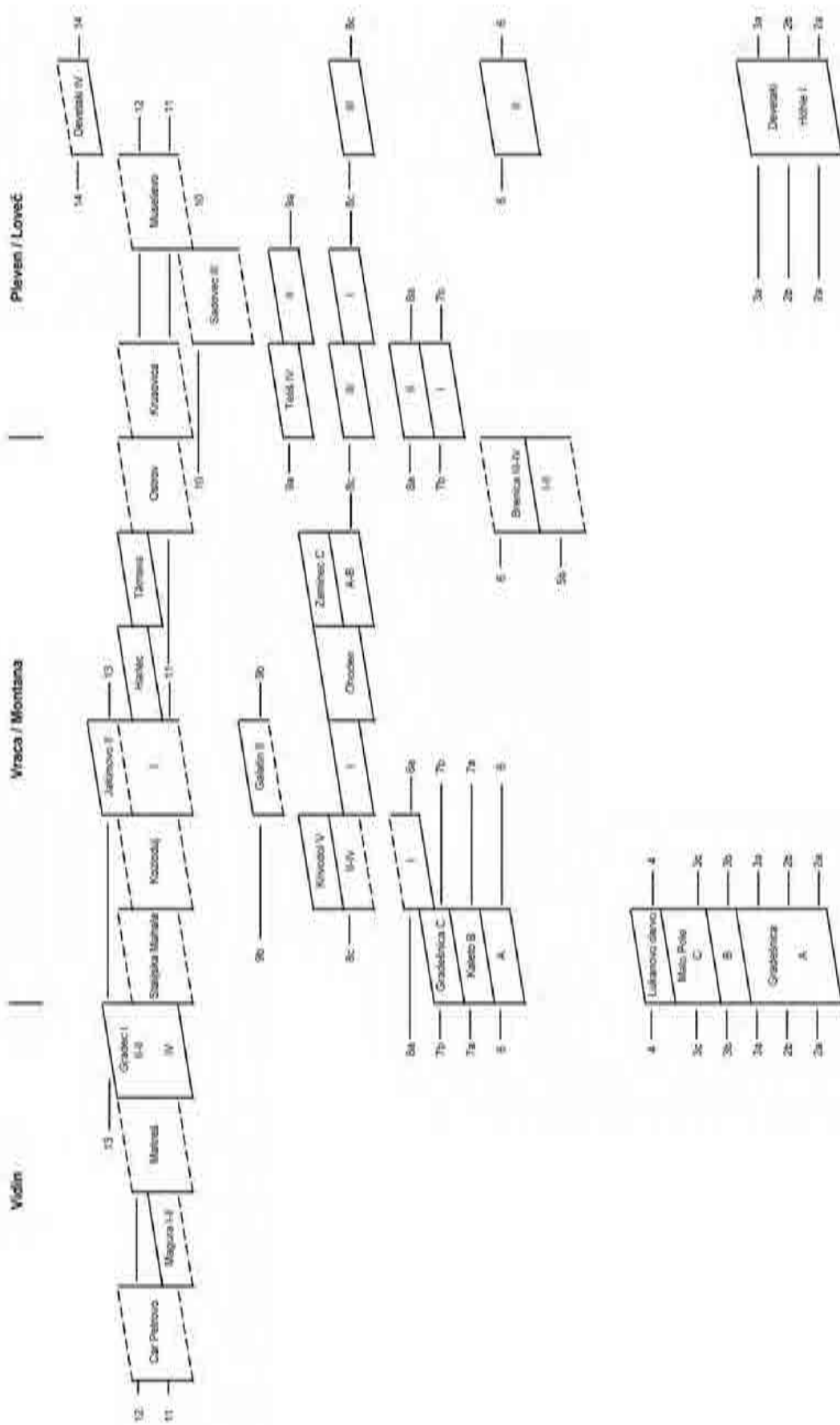


Abb. 40a. Synchronistische Übersicht der Siedlungsentwicklung in Nordbulgarien vom Neolithikum bis zur Frühbronzezeit nach den Horizonten von Parzinger (1993)

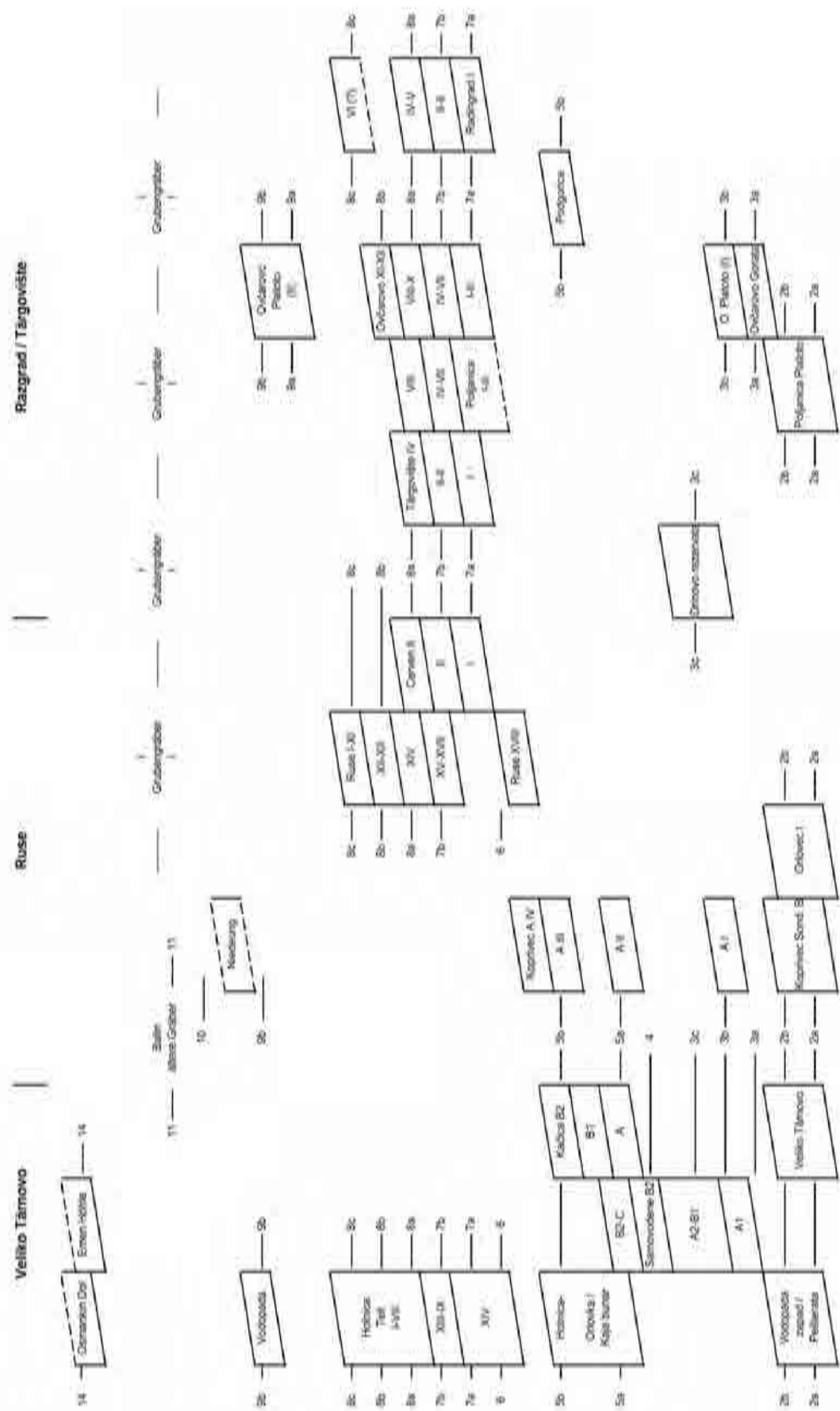


Abb. 40b. Synchronistische Übersicht der Siedlungsentwicklung in Nordbulgarien vom Neolithikum bis zur Frühbronzezeit nach den Horizonten von Parzinger (1993)

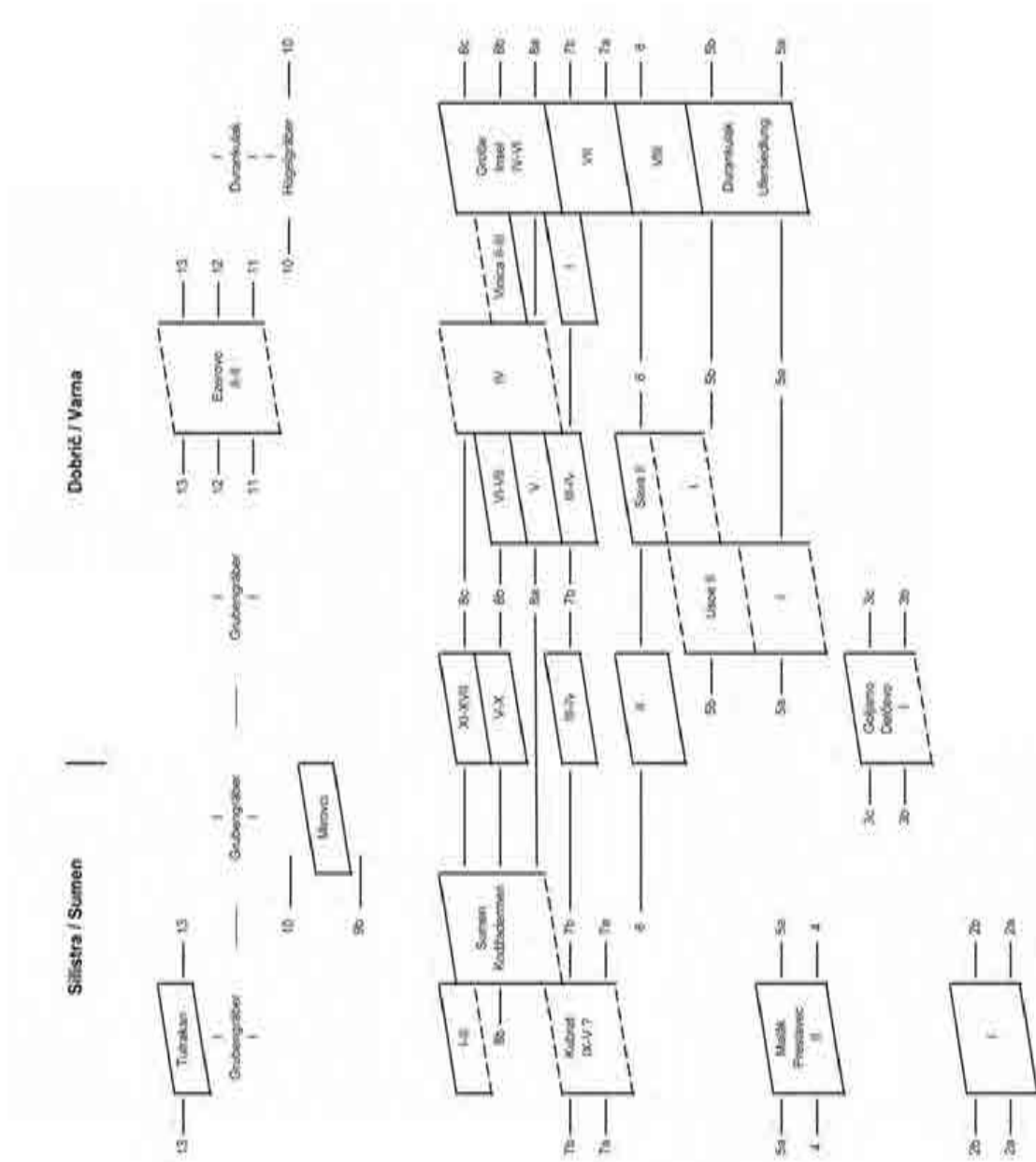


Abb. 40c. Synchronistische Übersicht der Siedlungsentwicklung in Nordbulgarien vom Neolithikum bis zur Frühbronzezeit nach den Horizonten von Parzinger (1993)

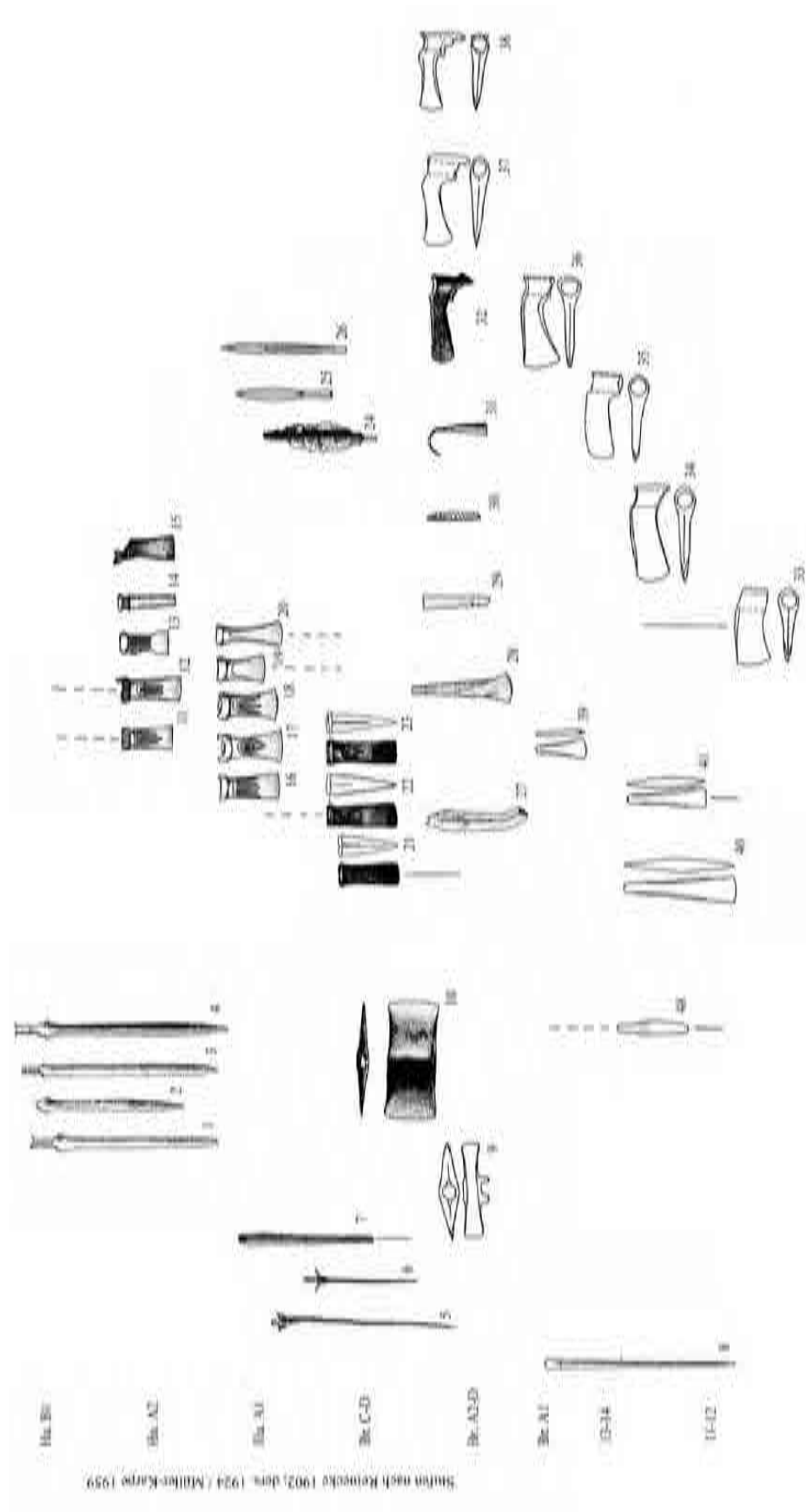


Abb. 41a. Entwicklung der Metallgeräte in Nordbulgarien (nach Todorova 1981; Vajsov 1993; L. Nikolova 1999c, 287ff.; Černych 1978; Hänsel 1970; ders. 1973; ders. 1976, 25ff.)

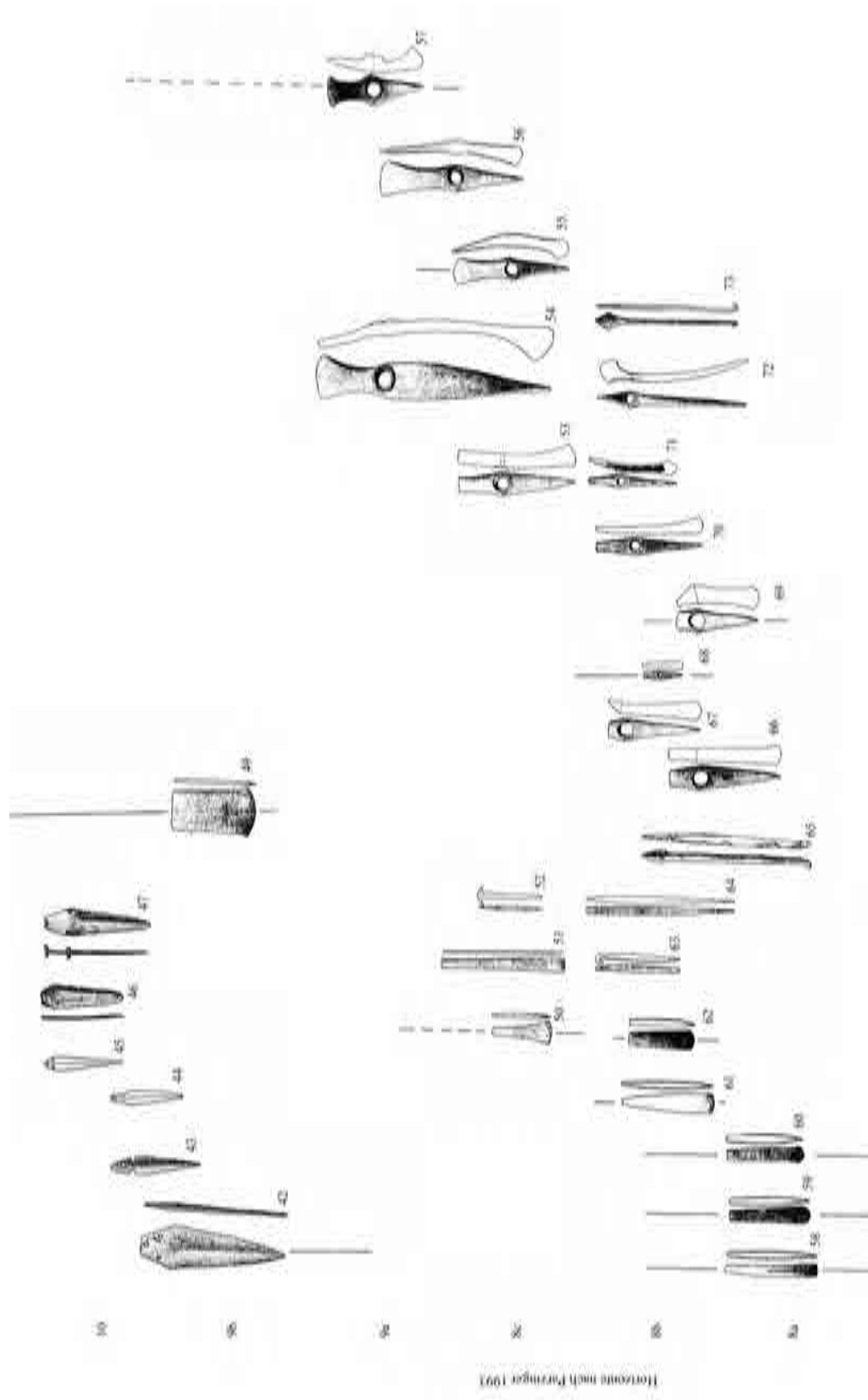


Abb. 41b. Entwicklung der Metallgeräte in Nordbulgarien (nach Todorova 1981; Vajsov 1993; L. Nikolova 1999c, 287ff.; Černych 1978; Hänssel 1970; ders. 1973; ders. 1976, 25ff.)

Fundortregister zu Abb. 41

1 Orjachovo (Kr. Vraca); 2 Umgebung von Razgrad; 3 Baikal (Kr. Pleven); 4 Vasil Levski (Kr. Tărgovište); 5 Galatin (Kr. Vraca); 6 Doktor Josifovo (Kr. Montana); 7 Sokol (Kr. Silistra); 8 Jonkovo (Kr. Razgrad); 9 Kortinite (Kr. Veliko Tărnovo); 10 Vodnjanci (Kr. Dobrič); 11-12 Stražica (Kr. Veliko Tărnovo); 13 Obručište (Südbulgarien: Kr. Stara Zagora); 14 Esenica (Kr. Varna); 15 Krivina (Kr. Ruse); 16 Ljaskovec (Kr. Vraca); 17-19 Gorsko Kosovo (Kr. V. Tărnovo); 20 Florentin (Kr. Vidin); 21-23 Sokol (Kr. Silistra); 24 Paisievo (Kr. Razgrad); 25 Kalakastrovo (Kr. Veliko Tărnovo); 26 Lesura (Kr. Vraca); 27-32 Emen-Höhle (Kr. Veliko Tărnovo); 33 Loveč; 34 Umgebung von Burgas; 35 Borovan (Kr. Vraca); 36 Sevlievo (Kr. Gabrovo); 37 Umgebung von Šumen; 38 Pleven-Kajlăka; 39 Gradešnica (Kr. Vraca); 40 Beloslav (Kr. Varna); 41 Vălči dol (Kr. Varna); 42 Galiče (Kr. Vraca); 43 Hotnica-Vodopada (Kr. Veliko Tărnovo); 44 Gložene (Kr. Loveč); 45 Arčar (Kr. Vidin); 46-47 Durankulak (Kr. Dobrič); 48 Dolni Lukovit (Kr. Pleven); 49 Hotnica-Vodopada (Kr. Veliko Tărnovo); 50 Reka Devnja (Kr. Varna); 51 Varna; 52 Reka Devnja (Kr. Varna); 53 Golemi Izvor (Kr. Loveč); 54 Arčar (Kr. Vidin); 55-56 Plakuder (Kr. Vidin); 57 Hotnica-Vodopada (Kr. Veliko Tărnovo); 58 Gorsko Kalugerovo (Kr. Veliko Tărnovo); 59 Vinica (Kr. Šumen); 60 Varna; 61 Goljamo Delčevo (Kr. Varna); 62-63 Varna; 64 Reka Devnja (Kr. Varna); 65-66 Varna; 67 Goljamo Delčevo (Kr. Varna); 68 Kamenovo (Kr. Razgrad); 69 Varna; 70 Poveljanovo (Kr. Varna); 71-73 Varna

III. Към културната история на дунавската равнина през праисторическата епоха

За да се определи хронологическата подредба на материалите от района на настоящото изследване и за да бъде определена връзката им с различните археологически култури, трябва най-напред да се очертае цялостното праисторическо развитие на Дунавската равнина, чиято централна част е заета от водосборната област на р. Янтра.

III.1. Палеолит

Условията за запазването на палеолитните находки в Северна България са неблагоприятни, тъй като старата повърхност на много места е покрита от няколко дециметра дебел пласт лъос, натрупан през плейстоцена. Намирането на археологически материали от палеолита по повърхността е възможно в района на бреговата ивица в непосредствена близост до р. Дунав, както и в непокрытите от лъос пространства на дълбоко връзаните долини на притоците на реката. Теоретично е възможно при правенето на дълбоки сондажи случайно да бъдат открити артефакти, намиращи се под лъосовата покривка, което обаче е много малко вероятно, тъй като дори при попадането на културен пласт е задължително присъствието на специалист, който да разпознае артефактите като такива. Палеолитните местонаходища в Дунавската равнина са слабо представени. Малкото познати археологически обекти се намират или в непокрытите с лъос предпланински местности, или по стръмните поречия на р. Дунав (фиг. 9).

Сигурни местонаходища от ранния палеолит в Северна България засега са неповсеместно известни. Редица предполагаеми обекти от този период по брега на Дунав край Никопол (Džambazov 1969) и Свищов (Džambazov 1967), както и още осем от района на Силистра (Zmееv 1972), все още не са еднозначно определени в науката¹. Нови изследвания в пещерата Козарника, която е известна вече от Р. Попов (R. Popov 1933), доказаха за първи път находки от ранен Палеолит² в западната Дунавска равнина (Guadelli 2004). За граничещата на север Олтения Răunescu (1970, 108, 232f; 1980, 526, Fig. 1; 1989, 129) споменава редица местонаходища с артефакти от периода клактониен. Авторът отбелязва обаче, че всички находки произхождат от разместени седименти (Răunescu 1970, 13f). Наскоро стана известно едно сигурно средно-палеолитно местонаходище от района на Западните Карпати (Cârciumaru et al. 2002). Значителната липса на раннопалеолитни находки южно от Дунав може да се обясни с по-горе описаните особености на физическата среда на материалите.

Много по-добре са познати средно- и къснопалеолитните обекти, част от които са разкрити в свободни от лъос райони в българската част на Дунавската равнина. Ако към известните обекти се прибавят предполагаемите такива от районите покрити с лъос, от края на средния палеолит насетне се очертава много гъста поселищна мрежа. Дългогодишните разкопки, предимно в пещерите на Предбалкана, дават сигурни данни за хронологията на този период. От тях детайлно са проучени пещерата Самуилица (Džambazov 1959; 1981; Sirakov 1983), пещерата Темната дупка (R. Popov 1931; Kozłowski et al. 1992; Ginter et al. 1994; 2000; Gatzov et al. 1990), Муселиево (Džambazov 1968; Haesaerts et al. 1978; Sirakova/Ivanova 1988; Sirakova 1990) и пещерата Бачо Киро (Ginter/Sirakov 1974; Kozłowski/Sirakov 1975; Sirakova et al. 1980; Kozłowski et al. 1982). В по-малка степен е публикуван палеолитен материал от пещерата Пешкетто край Лиляце (Džambazov 1970), от Пещ край Старо село (Džambazov 1957; Ivanova/Taneva 1996, 11), от пещерата Козарника (Миризливка) край Белоградчик (R. Popov 1933; Ivanova/Taneva 1996, 13), от Деветашката пещера

¹ За предполагаемите артефакти от Никопол и Свищов засега няма годни за интерпретация рисунки на материалите. От местонаходището край Свищов са публикувани единствено снимки на камъните. По сведения на И. Гацов (София), те са били изследвани по-късно от палеолитната група на АИМ, ръководена от Н. Сираков, и става дума за геоматериали. Местонаходищата от района на Силистра също напълно се пренебрегват от по-късните изследователи, тъй като според рисунките на материала артефактите са от късния палеолит.

² От литературата, цитирана при Гуадели (Guadelli 2004) следва, че публикацията на резултатите от разкопките предстои.

(Mikov/Džambazov 1960, 18ff, Ivanova/Taneva 1996, 7ff), от пещерата Парника край Бежаново (Džambazov 1960b), от откритото селище Червената скала (Džambazov 1960a), от пещерата Очилата край Ъглен (Džambazov 1960a; Ivanova/Taneva 1996, 12), от пещерата Орлова чука край Пепелина (Džambazov 1979), от град Русе (Petrbok 1925), както и от откритите селища край Тутракан, Пожарево, Дунавец, Долно Ряхово, Попина, Ветрен (Zmeev 1972), Мадара (Sirakova/Ivanova 1994, 239) и край Осенец (Džambazov 1961). Джамбазов (Džambazov 1964; 1971; 1975) споменава още редица палеолитни обекти, които обаче, с изключение на изброените, не са еднозначно датирани и не се споменават в по-новата специализирана литература. В много от случаите става дума за каменни оръдия от по-късни периоди. Към най-новите находки от последните години принадлежат палеолитните каменни оръдия от една частна колекция, която вероятно произхожда от района на р. Бели Лом (Sirakov/Guadeli 2001), и един граветски ансамбъл от пещерата Козарника (Sirakova/Zanova 2002).

Освен ранопалеолитните хоризонти в пещерата Козарника най-старите палеолитни ансамбли от Северна България датират от късната фаза на средния палеолит и техният голям брой предполага едно продължително предходно развитие. Като най-ранни могат да бъдат посочени среднопалеолитните ансамбли от пещерите Темната дупка (Gatzov et al. 1990, 22; Kozłowski et al. 1989, 164f; Drobniewicz et al. 2000a, 265ff) и Бачо Киро (Drobniewicz et al. 1982, 81ff) с техните левалузки и мустериенски върхове. Други оръдия от периода мустериен са известни от Деветашката пещера и от Самуилица II, които, заедно с оръдията от Бачо Киро и Темната дупка, се определят от някои автори като атипичен шарентиев (Sirakova/Ivanova 1994, 239; Ivanova/Taneva 1996, 17). От Ъглен е познат типичен мустериен без левалузка техника (пак там). Характерни за средния палеолит в Северна България са преди всичко листовидните върхове и заострените клинове с дебела основа, които са основни типове за т.нар. източен микокиен. Само край Муселиево са открити над 500 цели и още толкова фрагментирани върхове (Sirakova 1990). Подобни находки са познати от Самуилица II (Džambazov 1980, Abb. 36, 40, 41; Sirakov 1983, Taf. XXXIII), Мадара и Орлова чука (Sirakova/Ivanova 1994, 239). За датировката на ансамблиите от пласт 13 от пещерата Бачо Киро е получена C-14 дата >47000 г. В.Р. (GrN-7570) (Kozłowski et al. 1982, 168), което ги отнася към интерстадиалите на фазата Вюрм-Елевтеруполис (Sirakova/Ivanova 1994, 236). От пещерата Темната дупка са известни много по-стари дати като периодът между 105000±35000 г. (GdTL-272) и 67000±11000 (GdTL-254) определя хронологическите рамки на средния палеолит (Ginter et al. 1992, 289).

В Югоизточна Европа ориняшката култура се проявява в силно развит вариант, което Валох (Valoch 1991, 422) и Сиракова и Иванова (Sirakova/Ivanova 1994, 240) разглеждат като доказателство за появата на културни носители отвън. Тази теза обаче, изключва наличието на една ранна фаза на късния палеолит в този район. Алтернативното становище застъпва идеята за непрекъснатото развитие на културата с листовидни върхове до прехода от среден към късен палеолит. Най-ранните находки от времето на ориняка са открити в пласт 4, сондаж TD-I в пещерата Темната дупка (Dobroniewicz et al. 2000b). Тук трябва да се отбележи голямото количество на стъргалки, пробои и двустранно ретуширани пластини. Произхождащият от пласт 6, разрез TD-II, украсен с напречни врязвания камък вероятно също може да се датира в ориняка (Crémades 2000). От оръдията от органичен материал е известно само едно костено шило. Останалите находки от ориняка произхождат от пласт 11 в пещерата Бачо Киро (Kozłowski et al. 1981, 119ff), където са открити най-старите на Балканския полуостров засега фрагменти от череп на *Homo sapiens sapiens* (пак там, 75ff). Заедно с многобройните стъргалки и двустранно ретушираните пластини, пробои и стъргалките от пластини определят характера на инвентара. Костените оръдия са представени от шила и ретушъори. Началото на късния палеолит в този район се определя от две C-14 дати от пещерата Темната дупка – 46000±8000 г. В.Р. (G2-1024) и 45000±7000 г. В.Р. (G2-2256) (Bluszcz et al. 1992, 228f). За късната фаза на ориняка са получени датите 31900±1600 г. В.Р. (Gd-2354) и 28900±1400 г. В.Р. (Gd-4231) (пак там, 225; Ginter et al. 1992, 289).

В сондаж TD-I в Темната дупка особено добре е представен граветският пласт, който следва ориняшките. Материалите се разпределят стратиграфски в четири фази (Dobroniewicz et al. 1992) и се състоят предимно от пластини с надлъжно затъпяване (Rückenmesser; lame à bord abattu), призматични резци и резци от пластини, стъргалки, стъргалки от пластини, както и от множество микролитни граветски върхове и върхове с полушийки. Освен костените шила и костите с неопределими врязвания са открити едно костено мънисто, две мъниста от денталиум и едно мънисто от изпечена глина. Граветски находки са известни още от пещерата Пещ (Sirakova/Ivanova 1994, 239) и от Козарника, както беше споменато по-горе (Sirakova/Zanova 2002). И тук прави впечатление голямото количество на малките стъргалки от пластини, резци от пластини и върхове (пак там, Taf. IV-VI). Хронологическите граници на граветската култура се опреде-

лят от датите от пещерата Темната дупка 29700±1600 г. В.Р. (Gd-4231) и 20100±900 г. В.Р. (Gd-4028) (Ginter et al. 1992, 289).

Най-късните пластове в пещерата Темната дупка показват продължаване на характерната традиция в производство на оръдия и този период съответно се определя като епиграветски (Sirakova/Ivanova 1994). В сравнение с типичната граветска култура в колекциите се наблюдава намаляване на количеството на големите резци и стъргалки, като малките оръдия от пластини стават преобладаващи. Отделни епиграветски находки са познати от най-късните пластове в пещерата Бачо Киро³. Хронологическите граници на тази културна група се определят в пещерата Темната дупка от датите 20100±900 г. В.Р. (Gd-4028) съответно 16600±300 г. В.Р. (Gd-2878) и 13600±200 г. В.Р. (Ly-3439) (Ginter et al. 1992).

На базата на материалната култура може да се каже твърде малко за палеолитната култура на Северна България. Вероятно при всички местонаходища става дума за места на уседналост, за които може да се проследи непрекъснато обитаване за продължителен отрязък време или периодичното им ново заселване. Липсата на малки обекти от типа на работилници и на работни помещения, или на места, които могат да се свържат с разпределянето на улова, се дължи на физическите условия за съхраняване на находките и на състоянието на проучванията. За времето преди появата на първите жилищни постройки непрекъснатостта в обитаването на пещерите поради естествената им защитеност от атмосферните влияния е много по-вероятна от тази на селищата на открито. И тук обаче, различната степен на съхраненост на находките може да доведе до неравномерна интерпретация на заселването на защитени или незащитени места. Погребения от района на Северна България, с изключение на костните находки от пещерата Бачо Киро, за които условията на депониране остават неясни, не са известни.

III.2. Епипалеолит/Мезолит

Археологически обекти от следващата епипалеолитна или мезолитна епоха в Северна България засега не са познати⁴. Местонамирането на колекцията от 10000 микролитни каменни оръдия от Побитите камъни край Варна не може да бъде с точност локализирано, тъй като става дума за частна колекция (Gatzov 1984; 1989). Въпреки това находката е изключителна, тъй като тя предлага засега единствените доказателства за наличието на оръдия от мезолитен хоризонт. Иначе пълната липса на материал в цяла Северна България, в сравнение с по-старите периоди, е направо фрапираща. Би трябвало да се очаква наличието на находки от прехода плейстоцен/холоцен или от периода късен палеолит/епипалеолит/мезолит или от специфичния мезолит, характерен за източноевропейските групи, тъй като североизточното пространство е отворено към евразийския степен пояс.

Непосредствено граничещи със северозападната Дунавска равнина са археологическите обекти при Железни врата от култура Скела Кладовей – Лепенски Вир (Srejšović 1975; 1989; Broneanţ 1973; 1989). Произхождащите от там колекции от каменни оръдия са изключително богати и включват трапецовидни микростъргалки, предимно от кварцит и по-рядко от кремък, груби топки и клинове от варовиков пясъчник, оръдия от еленов рог, някои от които са украсени с линейни врязвания. Известност придобиват преди всичко каменните антропоморфни стели от Лепенски Вир (Srejšović 1975, 109), тъй като засега те са единствените подобни паметници за европейския мезолит⁵. Основите на къщите от обектите край Лепенски Вир (Srejšović 1975, 50ff), Падина Б (Jovanović 1987, Abb. 3; Abb. 6-7) и от Островул Корбулуи (Mogoşanu 1978; Nica 2000, 133f, Abb. 2) представляват трапецовидни вкопавания с кръгли или правоъгълни огнища, оградени с камъни. При Островул Корбулуи, Скела Кладовей и Ичоана в селищата са открити първични погребения с трупологане, обикновено в положение изпънат по гръб, но се срещат и леко страничен или седнал хокер (Grünberg 2000, 202ff), което поставя под съмнение чисто профанната селищна функция на

³ Според Sirakova/Ivanova (1994) само отделни находки от пласт 5 принадлежат на епиграветската фаза. Според илюстрациите при Kozłowski et al. (1982, Taf. XV ff) граветските елементи намаляват значително още от пласт 7 (ср. преди всичко граветските върхове, Taf. XVII, 17-21; XIX, 8).

⁴ Датировката на отделни артефакти от Муселиево през епипалеолита (ср. Džambazov 1972) не се потвърждава от новите изследвания (ср. Haesaerts et al. 1978; Sirakova 1990).

⁵ Отделни по-големи каменни късове от Гура Бачулуи край Клуж (Трансилвания), които Власа (Vlassa 1972) съпоставя с плавите от Лепенски Вир, след внимателно запознаване с материала от музея в Клуж, не бих разглеждал в същия контекст, тъй като не открях неопровержими следи от обработка по експонатите.

местонаходищата (ср. Lichardus-Itten/Lichardus 2003, 67f). Обхватната и противоречива литература по проблемите на интерпретацията и датировката на обектите край Железни врата не може и няма да бъде дискутирана в рамките на това изследване. От значение и за българските райони обаче, е въпросът за датирането на материалите, който ще бъде представен накратко.

Откриването на керамика Старчево, преди всичко в селището Падина (Jovanović 1987), дава повод за една по-късна, неолитна датировка на културата Лепенски Вир. В този смисъл от изключително значение е украшението от кристалинен варовик, открито в селището Лепенски Вир (фиг. 10.1), на което досега не е обръщано особено внимание. Находката има формата на кръгъл амулет с три роговидни израстъка, между които тя е пробита, което подсказва, че е била закачана. Според данните на разкопача предметът е открит в къща № 54, която се датира между фази Лепенски Вир Ia и Ic и по този начин попада в първото, вероятно чисто мезолитно ниво на обекта (Srejić 1975, 156). Този амулет има паралели в една фрагментирана находка от Дивостин (фиг. 10.2) и в сходните керамични екземпляри от раннеолитния, Караново I хоризонт на селището Ковачево от долината на Средна Струма, Югозападна България (фиг. 10.3-6). Откритата заедно с тях червена керамика с характерната бяла украса поставя извън съмнение раннеолитната датировка на Ковачево, поради което и ниво I на Лепенски Вир трябва да бъде отнесено към хоризонта на Караново I. По отношение на абсолютната датировка и на вероятната едновременност на мезолитната традиция и ранния неолит, използването досега на некалибрирани заедно с калибрирани C-14 дати е объркващо⁶. Най-новите калибрирани дати от Падина и Лепенски Вир показват интервал от средата на 7 до средата на 6 хилядолетие (Bočić 2002) и по този начин потвърждават едновременността с ранния неолит в района.

III.3. Неолит

Началото на обработването на земята и отглеждането на животни, както и вероятно едва с тях обвързаният уседнал начин на живот, очертават един коренно нов етап в културната история на човека. При преминаването на неолитното стопанство от Близкия Изток към Средна и Източна Европа голяма роля играят големите речни долини и преди всичко тази на Дунав. По-малките долини на реките южно от Стара планина като Марица, Места, Струма и Вардар представляват естествен път от Егейско море на север и по този начин улесняват достъпа до южните притоци на Дунав. Благоприятни природни условия, сходни с тези от района на Плодородния Полумесец и на анатолийските равнини, предлагат широките равнини на югоизточния Балкански полуостров като Тесалия, Южна Македония, Тракийската низина и Дунавската равнина. Затова не е учудващо, че именно тук се развиват най-старите земеделски култури на Европа. Както и преди, в литературата продължава да бъде спорен въпросът дали процесът на неолитизация е повлиян от колонизацията на Югоизточна Европа и каква е степента на участие на мезолитното население в тези трансформации⁷.

Относителна хронология

Единствен извор за хронологията на неолитните култури от българската Дунавска равнина засега са селищата. Малкото известни погребения до голяма степен са в рамките на самите селища и от своя страна, поради липсата на достатъчно инвентар, не позволяват изработването на хронологическа система. Сигурен белег за началото на неолита северно от Стара планина е появата на керамика, защото наличието на предкерамичен стадий в България досега не е доказано⁸. Много ранна керамика в Северна България

⁶ Посочените при TODOROVA/VAJSOV (1993, Tab. 6) за Старчево като калибрирани C-14 дати според CLASON (1980) са некалибрирани.

⁷ Тезата за неолитизацията на Югоизточна Европа, основана на местно мезолитно развитие, е изказана на базата на находките от Лепенски Вир (SREJIĆ 1969). Нарастналото участие на природните науки в археологическите изследвания в последните години настойчиво потвърждава модела на неолитизация като резултат от колонизация (ср. напр. NIKOLOV 1990; TODOROVA/VAJSOV 1993, 45ff; BUDJA 2002; LICHARDUS-ITTEN/LICHARDUS 2003).

⁸ Ср. TODOROVA/VAJSOV (1993) 57ff. Доказването на съществуването на предкерамичен неолит и в бъдеще ще е трудна задача, тъй като мобилизирането на интердисциплинарен проучвателски екип изисква наличието на достатъчно голям и богат археологически обект. За периода на най-ранния неолит могат да се очакват по-скоро малки местонаходища на добра за обработка земеделска земя, които не привличат вниманието в същата степен както пещерите и селищните могили. Местонаходища, в които има керамика, могат да бъдат много по-лесно разпознати от местното население, поради което откриването на предкерамично, неолитно или по-старо селище в България продължава да е въпрос на случайност.

е открита в местонаходищата Копривец В (V. Popov 1996, 34ff), Орловец I (Stanev et al. 1994; Stanev 1995), Малък Преславец (Panajotov et al. 1992), Градешница – Мало поле А (B. Nikolov 1974), в Деветашката пещера (Mikov/Džambazov 1960), Поляница – Платото (Todorova 1990, 72f), на няколко места около Хотница (Pševa 2002, 12f) и в близката околност на Велико Търново (Elenski 2000a). Отличителен белег на керамиката е голямото количество на органичен материал в тестото. Повърхността на съдовете е покрита с червеникава или жълта ангоба и е добре загладена, а в някои случаи – полирана. Като форма преобладават купите – цилиндрични или крушовидни съдове с малко плоско дъно (фиг. 11). В развития стадий се срещат съдове с цилиндрично столче. Профилът на стените на съдовете е леко извит S-овидно навън. Срещат се още сферични съдове с тясно гърло, разлати паници и първите т.нар. култови масички. Сред украсата на съдовете преобладават единичните или разположените на групи релефни пъпки по най-издутата част на тялото на съда, по-рядко се среща украсата от вдълбавания или вертикално пробити пъпки. Характерни за украсата са простите шарки от връзвания и релефните ленти с пръстови набождания, разположени диагонално по тялото на съдовете. Среща се също така и много фина, изпечена до звънкост керамика, с примеси от фин пясък и минерали и полирана повърхност. Формите на фината керамика се ограничават до малки купи с леко заравнено дъно, които понякога са украсени в най-издутата част на съда с релефни пъпки с формата на бъбрек или на бобено зърно или с пробити релефни пъпки. Познатата преди всичко от Южна България рисувана с бяла боя фина керамика на север от Балкана е рядкост, но се среща в Градешница (B. Nikolov 1974, Abb. 3), Орловец (Stanev et al. 1994; V. Popov 1996, 77) и в Джулюница край Велико Търново (според сведения на Недко Еленски), както и в района на настоящото изследване в обекта Копривец (обект 97). Характерни са костените шпатули и идолите от рог на бик. Различни са мненията по въпроса за синхронизацията на тази безспорно най-ранна неолитна фаза в Северна България със съседните райони. Някои изследователи са склонни да датират тази керамика още преди Караново I или класическото Старчево и поставят фазата с монохромна керамика преди фазата с бялорисувана керамика, която се сравнява типологически с находките от Хачилар в Анатолия (ср. напр. Todorova 1990; Todorova/Vajsov 1993, 64ff; 74f; V. Popov 1996, 90; 104f; Stanev 2002b, 42ff; 131). Засега обаче не може да се докаже стратиграфски, че най-ранната неолитна керамика от Северна България е по-ранна от най-ранните неолитни проявления в Тракия. На това обръща внимание преди всичко Я. Лихардус, който синхронизира монохромната керамика от Северна България с Караново I (Lichardus et al. 2002, 341f). Главните аргументи за тези паралели са многобройните съвпадения във формите на съдовете и от двата варианта, както и наличието на монохромна керамика в Тракия паралелно с бялорисуваната керамика в по-късните фази Караново II и Караново III. Тезата за неолитизацията на Северна България от северозапад през Дунав, подкрепяна от привържениците на една чисто монохромна фаза (ср. Todorova/Vajsov 1993, 59ff), е неубедителна. Това означава да бъде избран път, който заобикаля именно плодородната Тракийска низина, една от най-гъсто заселените по-късно области, и вместо него е избран трудният път по Вардар през Южна Моравя (ср. Šochadžiev 2002). От решаващо значение за хронологическата подредба на монохромната керамика от Северна България би било по-нататъшното проучване на изброените обекти с бялорисувана керамика. При обектите от горното и средното течение на Янтра вече се откроява фактът, че монохромната керамика трябва да се разглежда като типичната раннонеолитна керамика, въпреки че не е по-ранна от най-ранната керамика в Тракия, а е синхронна с нея. По отношение на формата най-ранната керамика от Северна България се свързва без затруднение с хоризонта, който съответства на Караново I в Източна Тракия и на Кърча I в Олтения, като в Карановската селищна могила е представена една развита фаза на този най-ранен период. Най-ранният хоризонт предшества непосредствено комплекса Старчево – Криш – Кьорьош и на северозапад е представен от находките от Доня Бранъевина (Karamanski 1979).

Още по времето на ранния неолит започва едно ясно разделяне на Дунавската равнина на една западна зона до р. Вит и на една източна зона между р. Янтра и Черно море (фиг. 13). Културното развитие в Северозападна България се ориентира към развитието в централната част на Балканския полуостров с най-важните обекти Старчево, Криш и Сескло (Todorova 1993, 77) и традиционно се назовава с термина “западно-българска рисувана керамика” (Gaul 1948, 10ff). В България може да се проследи цялото развитие от класическата култура Старчево до фаза Винча А. Доловими са типологичните изменения преди всичко в развитието на рисунка върху съдовете. След най-ранната фаза с бяла рисунка развитието преминава последователно стадиите с преобладаващо червена, а после с черна декорация. Краят на ранния неолит се характеризира с бихромна рисунка в червено и черно върху светла основа и достига връхната си точка в пищен

полихромия. Преди всичко финалната фаза на ранния неолит се отличава с голямо разнообразие на украсите, което е характерно за късния неолит. Рисунката с бяла боя тогава се среща за последен път. Въпреки че рисуваната украса става все по-комплексна в процеса на развитие, рисуваната керамика отстъпва пред керамиката с пластичната украса. Към края на ранния неолит новите видове украса са фините полирани канелюри, връзаните ленти, запълнени с вбождания както и шахматните мотиви. Успоредно с вече познатите форми на устията в края на ранния неолит се срещат съдове със силно издължени цилиндрични или фуниеобразни шии. Заедно с лентестите дръжки се срещат пръчковидни дръжки с кръгло сечение и израстъци в горния край, често с гъбовидна форма.

Североизточна България е обвързана в много по-голяма степен с културното развитие в Тракия отколкото е Западна България. От голямо значение за развитието във водосборната област на р. Янтра е преди всичко долината на р. Тунджа на юг от Стара планина, която свързва двете културни пространства. Важни резултати за културното развитие са достигнати в последните години благодарение на проучванията в поселищната долина на с. Драма (Lichardus et al. 2000; 2002, 325). Според тях ранният неолит по долината на Тунджа се разделя на фазите Караново I, II, II/III и IIIa. В Североизточна България развитието след Караново II се определя според обектите Овчарово гората (Angelova 1992) и Самоводене (Elenski 2002a; Stanev 2002a; 2002b) като група Овчарово-Самоводене. Станев (Stanev 2002a; 2002b) прави опит за вътрешна периодизация на групата, като разграничава четири фази, номерирани според селищните хоризонти в Самоводене, което е изключително обръквощо. Яснота относно периодизацията се постига единствено посредством паралелите на отделните хоризонти с развитието по долината на Тунджа, които прави Лихардус (Lichardus et al. 2002, 359ff). Периодизацията изглежда по следния начин:

Самоводене А = Караново II

Самоводене А2-В1 = Караново II/III

Самоводене В1 = Караново IIIa

При Самоводене А за първи път се появяват странични лентести дръжки при съдовете. Като форми при съдовете се срещат полусферични паници, сферични гърнета с прав или с леко извит навън ръб на устието и с издадено дъно, както и подници. Характерни са издължените, с формата на бутилка съдове с извит навън ръб на устието (фиг. 12), част от които имат една малка вертикално поставена дръжка върху най-издутата част на тялото. Повърхността на съдовете е добре загладена и често следите от заглаждането приличат на украса, като отделните ивици се застъпват. Често се среща нокътната украса. По време на втората фаза Самоводене А2-В1 освен познатите форми се срещат S-овидно профилирани гърнета, първите биконични паници и издължени съдове със сферична долна част и изтеглена цилиндрична шия с отчасти издаден ръб на устието. Следите от заглаждането на повърхността на съдовете се развива в канелюрна украса, която отново представлява застъпващи се ленти или концентрични дъги. Заедно с находките от Овчарово Платото една част от материалите от Дриново Резервата (Todorova/Vajsov 1993, 130f, Abb. 117; V. Nikolov 2002, 87) могат да се свържат с фазата Самоводене А2-В1. В материала от Дриново се разпознава следващата фаза Самоводене В1, за която са характерни цилиндричните чаши с вертикална, пръчковидна дръжка с цилиндричен израстък, като старите форми се запазват. През тази финална фаза на ранния неолит се появяват първите селищни могили, които са представени най-напред от могилите Голямо Делчево (Todorova et al. 1975) и Русе (V. Popov 1998).

Преходът от ранен към късен неолит е плавен. Както в Тракия не се наблюдава прекъсване на поселищния живот върху селищните могили, така продължава и развитието северно от Стара планина. Като примери за континуитета в поселищния живот могат да се посочат могилите Градешница Мало поле, Самоводене, Малък Преславец и Голямо Делчево. В материала от Самоводене се проследява и по-късното развитие на керамиката. Към края на късния неолит се забелязва съществено влияние на румънските културни групи върху районите южно от Дунав. Според Лихардус (Lichardus et al. 2002, 359ff) по-нататъшното развитие изглежда по следния начин:

Самоводене В2 = Караново IIIb

Самоводене В2-С/Боян-Болентинеану = Караново IVa

Боян-Джулещи = Караново IVb-c

Боян-Видра = Караново V

Основните форми през късния неолит в Северна България са биконичните съдове с форма на гърне, съдове с високи рамене (фиг. 14), които се развиват естествено от биконичните форми през ранния неолит. След Самоводене В2 успоредно със споменатите съдове продължават да се срещат редица форми от ранния неолит, а във фаза В2-С явно доминират биконичните съдове с форма на гърне. От началото на късния неолит се увеличава украсата с връзвания и вбождания. Канелирана украса продължава да се използва и през този период достига връхна точка в прецизността на изпълнението. След прекъсването на поселищния живот в Самоводене по-късното развитие може да се проследи на могилата Качица край Велико Търново (Stanev 1996) и в поселищната долина на Хотница на местонаходищата Къшлата, Орловка и Кая Бунар (Elenski 1998; Пчева 2002). Тук отново доминиращи са биконичните гърнета с високи рамена като мотивите на украсата се обогатяват – канелюри, връзвания и вбождания се срещат сега в комбинация. Често се срещат връзаните ленти, запълнени с вбождания. Успоредно с познатата линейна украса сега се появяват дъговидни и спираловидни мотиви. Ясното разделяне на тялото на съда на рамене и долна част се подкрепя и от факта, че върху различните сегменти се нанасят различни украси. Развитието на техниката на връзаната и на набодената украса преминава от леки връзвания до дълбоки вдълбавания, които се запълват с бяла паста. Тази техника на украса по време на фазата Боян се развива до същински кербшнит. Разцветът ѝ е достигнат с техниката на инкрустирания с пастозна маса кербшнит по време на култура Въдастра, която маркира прехода към енеолита. Влиянието на културните групи от Олтения върху областите южно от Дунав е разпознато още от Гол (Gaul 1948, 213ff). Благодарение на многобройните нови находки от последните години напр. от Остров (Naidenova 2000), Крушовица, Търнене, Петърница, Плевен (Gergov 2000) и Крушуна (Stojanov 1997), се очертава широкото разпространение на култура Въдастра по протежението на южния дунавски бряг.

В Северозападна България културното развитие преминава през фазите А и В на култура Винча, като и тук, подобно на съседните райони, украсата от връзани линии и канелюри се увеличава. В резултат към края на късния неолит рисуваната украса на съдовете е сведена до минимум (Todorova/Vajsov 1993, 78f). Важни обекти от късния неолит тук са Градешница – Луканово дърво (B. Nikolov 1974), Тлачене (B. Nikolov 1992) и Деветашката пещера (Mikov/Džambazov 1960).

В сравнение с останалите райони на страната крайбрежната зона на Черно море е относително късно неолитизирана (Todorova/Vajsov 1993, 45f). Остава въпросът дали евентуални по-ранни местонаходища не попадат в плитководната зона между Добруджа и полуостров Крим под нивото на морското равнище заради непрекъснатото му покачване и по този начин остават неразкрити⁹. Неолитизацията в този район е регистрирана археологически едва с култура Хаманджия, фаза Караново IVa. Обектите от култура Хаманджия на българска територия са Усое (Todorova 1973) и Дуранкулак – Нивата (Dimov 1982).

Общо погледнато за времето на късния неолит се констатира отново повече прилики в културното развитие между западната и източната част на Дунавската равнина в сравнение с ранния неолит, макар че изследователите отнасят обектите, според топографското им разположение, към културите Винча, Въдастра и Боян или към по-малки регионални културни групи. Единствено Добруджа и непосредствено граничещите с нея на юг крайбрежни черноморски райони следват една и съща линия на развитие с култура Хаманджия.

Селищна структура

Проучването на неолитните поселения в Северна България е в своето начало. Засега селища от ранния неолит са разкрити върху естествени възвишения и в един случай – в пещера (Деветашката пещера) (фиг. 15). Евентуално заселване на равнините, при това състояние на проучванията, не бива да се изключва. Както ще се види по-нататък, раннонеолитните поселения могат да бъдат много малки, а и заради ограничената си площ – трудно откриваеми. Освен това в лъсовите равнини вероятността местонаходищата да бъдат покрити от мощни колувиални напластявания е много по-голяма отколкото при откритите местности, така че подобни “погребани” селища могат да бъдат открити само случайно, напр. при строежи с дълбоки изкопни работи¹⁰. През късния неолит селищата са разположени и в равнините, в близост до воден източник. Въпреки че са разкопани големи площи от обектите Самоводене (Stanev 2002a, Abb. 3; Stanev

⁹ Липсата на раннонеолитни селища по северното егейско крайбрежие се обяснява с натрупването на наноси от големите реки (ср. LICHARDUS-ITTEN ET AL. 2002b, 13).

¹⁰ Такъв е напр. случаят с местонаходището в Малък Преславец (PANAJOTOV ET AL. 1992).

2002b, 248ff), Качица (Stanev 1981, Abb.2; 6), Овчарово – Гората (I. Angelova 1992), Подгорица (Todorova/Vajsov 1993, 153, Fig. 16) и Голямо Делчево (Todorova et al. 1975, 15ff), селищната структура, според публикуваните планове, е хетерогенна. Изненадващо, най-старото хронологически селище Овчарово – Гората, разкрива относително стройна организация на застрояване с правоъгълни, солидно изградени къщи с конструкция от колове и обмазка (I. Angelova 1992, Abb. 2-4). Подобни постройките, с трамбован под, с обмазани стени, укрепени с колове и огнищни площадки, са публикувани от Самоводене (Stanev 2002a, Abb. 3; Stanev 2002b, Abb. 35-45), но поради липсата на план на разкопките за организацията на селището няма данни. Плановете на останалите обекти показват голяма плътност на големи и малки ями и траншеи, част от които се интерпретират като землянки. X. Тодорова и И. Вайсов приемат тези комплекси за даденост и обясняват ясно доловимите промени от ранния към късния неолит в селищната структура с климатичните промени и едновременната с тях смяна на населението (Todorova/Vajsov 1993, 152). Като оставим настрана методическите проблеми, свързани с една подобна аргументация, изворовият материал, в този случай – публикуваните планове, трябва да бъде разгледан критично. Прави впечатление, че също така публикуваните субструктури на къщите с колове от селищата със землянки поразително приличат на тези от останалите обекти (ср. I. Angelova 1992, Abb. 1; Todorova/Vajsov 1993, 150, Fig. 13). Съществува възможността отделните строителни нива да не са били разпознати и вместо това са документирани само ямите, които се срещат във всяко праисторическо поселение. Вероятно е обхваната несъщинската заселена част на селището, а един периферен ареал с предимно стопански или складови постройките. Българската археология е поставена пред същия проблем, пред който е изправена и немската наука в началото на 20 в. когато е разкопано селището с линейна керамика край Кьолн-Линдентал, материалите от което първоначално са погрешно интерпретирани¹¹. Като се вземат под внимание съоръженията от Овчарово – Гората, още за ранния неолит трябва да се предположи една развита поселищна и строителна традиция, която продължава да се развива до енеолита. Поради липсата на добри аналози остава нерешен въпросът откъде е почерпена тази строителна традиция (Parzinger 1993, Taf. 190). Възможно е импулсът да идва от “традиционните” неолитни райони на юг или югоизток.

Погребални обичаи

За ранния неолит непосредствено от селищата Градешница – Мало поле, Самоводене, Орловец, Малък Преславец и Силистра – помпена станция са известни общо 49 погребения с трупополагане (Elenski 2000b; Lichter 2001, 45ff; Văčvarov 2002, 248; 2003, 36–39). Всички погребения са извършени в поза ляв или десен страничен хокер и гробните ями са разположени или в самите къщи, или в непосредствена близост до тях. Един гроб от Деветашката пещера от Вăчваров (Văčvarov 2002, 248; 2003, 37) също се счита за неолитен. Според Лихтер (Lichter 2001, 79) тази датировка обаче не е сигурна. Ориентацията на скелетите варира в отделните местонаходища и вероятно е съобразена с особеностите на всяко отделно селище. Преобладава броят на погребенията без инвентар. Единствено в трите погребения от Градешница са открити една мраморна статуетка и 25 мъниста. Като инвентар се срещат отделни миди и само в три случая по един съд. Тъй като ограниченият брой на известните погребения не може да отрази демографските дадености, трябва да се предполагат и други погребални практики.

Състоянието на изворовия материал за късния неолит е още по-лошо. Единствено от района на култура Хаманджия е познат един некропол от Големия остров край Дуранкулак, който е публикуван изключително добре (Dimov et al. 1984; Vajsov 1987; 1992; Todorova/Vajsov 1993, 224ff; Todorova 2002a). В продължение на 12 години разкопки са проучени 1204 погребения, по-голямата част от които датират от неолита (Dimov 2002). Разкопачите изхождат от почти цялостно разкриване на некропола. Погребенията са ориентирани в посока север-юг, като мъжете, по правило, са положени изпънати по гръб, а жените – в хокер надясно, в единични случаи – наляво. Сред нетипичните гробни находки преобладават животинските кости. Отделни погребения имат богат инвентар от каменни оръдия, гривни от спондилус, женски статуетки и други украшения, което за първи път изтъква по-високия социален статус на погребаните. Какви са били погребалните практики в останалата част на Северна България извън Добруджа, остава неясно. Тъй като

¹¹ В публикуваните от BUTTLER и HABEREY (1936, 24ff; Taf. 19-34) планове стопанските постройките са реконструирани като къщи, а същинските жилищни постройките – като складови помещения. Тази интерпретация на комплексите се среща още при BUTTLER (1931, 20ff), която, според съвременните изследвания, представлява коренна противоположност на действителното състояние.

досега в многобройните къснонеолитни селища не са открити погребения, може да се предположи, че практиката на интрамуралните погребения, която още за ранния неолит не е правило, е прекъсната.

III.4. Енеолит

Началото на енеолита, според българската терминология, следва без прекъсване къснонеолитното културно развитие. Исторически, развитието на понятието, води до по-ранното му въвеждане в сравнение със западните и северните съседни райони (ср. Lichardus 1991b, 24ff). Така началото на енеолита, според българската терминология, съвпада с късния неолит в Югоизточна Европа. Общата тенденция за по-ранно датиране на историческите периоди в България, без да се вземат методично под внимание съседните райони, може да се обясни с пропагандната роля на историческите изследвания преди политическите промени през 1989 г., които поставят генезиса на тракийските племена далеч в праисторията на страната (Georgiev 1984; Todorova 1984). Процесите, дефиниращи структурно енеолита, са проучвани от Лихардус и Лихардус-Итен в много от техните изследвания (Lichardus 1991b; Lichardus/Lichardus-Itten 1993; 1995; 1998). Трансформацията на традиционното неолитно общество протича едва в края на енеолита, според българската хронология. Важна роля за тази промяна играе контактната зона между къснонеолитните култури от района на Западното Черноморие и тези от северозападнопонтийските степи. Погледнато от вън при ранните и среднонеолитните култури в България става дума за къснонеолитни явления. В полза на по-късната датировка и надрегионално съпоставяне на културите говори и появата на значително количество медни оръдия едва през късния енеолит в България. Въпреки че за българския енеолит липсва дефиниция на базата на суровинния материал, понятието е вече наложено и ще бъде използвано в настоящата работа. За каменно-медната епоха съществуват много наименования, които се използват като синоними и имат едно и също значение (Lichardus 1991b, 14). В българската и в румънската литература понятието енеолит се използва най-често, поради което в настоящото изследване ще се придържаме към него.

Относителна хронология

Важен извор за периодизацията на енеолитните култури остават селищата, тъй като керамиката, намерена в многобройните погребения, вероятно е била специално изготвяна за полагане в гробовете, поради което може да се използва за решаване на хронологически въпроси само условно (Lichter 2001, 78f). Едва от периода на късния енеолит откриваните предимно в погребения масивни медни оръдия позволяват съставянето на хронология. Според дефиницията на Х. Тодорова (Todorova 1991, 91), началото на енеолита в България се определя от "... честото срещане на голямо количество медни украшения и първата поява на масивни медни оръдия, както и строежа на укрепени селища по предварителен план ..." и по време отговаря на периода Караново V в Тракия.

Като цяло културното развитие през енеолита в Северозападна България може да се проследи частично заради по-малкото разкопани селища. Проблемите на енеолитното развитие могат да бъдат изяснени чрез съпоставянето на периода с развитието по долината на р. Струма на юг, където, благодарение на проучените многобройни обекти, е съставена цялостна хронологическа система. Северно от Стара планина ранният енеолит е представен най-добре чрез находките от Градешница – Калето (B. Nikolov 1970, 1974). Местонаходището Бреница (B. Nikolov 1986) хронологически е малко по-ранно и представя началото на развитието Градешница. Основните керамични форми през ранния енеолит са широките паници с четири крачета, паниците с високо цилиндрично кухо дъно, сферичните съдове с форма на гърне с цилиндрична или конусовидна шия и издаден фуниевиден ръб на устието, които са представени още в колекциите от Бреница (фиг. 16). Напълно в стила на къснонеолитната традиция е инкрустацията с бяла и червена паста, украса която присъства през целия ранен енеолит. По време на развитието на фазата Градешница все по-често повърхността на съдовете се украсява с графит, техника, която става основен белег на късния енеолит.

По време на късния енеолит Северозападна България е част от комплекса Криводол – Сълкаца – Бубани Хум I (КСБ I), чиято западна граница се намира при р. Осъм. Сред керамичния инвентар се срещат леко профилирани съдове (фиг. 17), които се различават от силно профилираните форми на керамиката от Градешница. Тази промяна може да се обясни най-вече с влиянието от района южно от Стара планина, където зараждането на новите форми се проследява преди всичко в обектите Слатино и Дяково по долината на Струма (Krauß 2001). Л. Николова разработва вътрешна периодизация на комплекса КСБ I, основана пре-

ди всичко на С-14 дати, като разграничава фази от А до D (L. Nikolova 1999c, 18ff). Между Стара планина и Дунав това развитие може да се проследи частично в обектите Телиш – Редутите (Gergov 1992), Криводол (B. Nikolov 1984) и в Деветашката пещера (Mikov/Džambazov 1960). Сред находките от Телиш рязката промяна от Градешница към КСБ I се забелязва ясно в прехода от Телиш I към Телиш II (ср. Gergov 1992, Abb. 1; 3). Фаза В1 при Николова, която представлява едновременно и най-ранното проявление на КСБ I в България, е представена сред материала от Криводол I и от Деветашката пещера (L. Nikolova 1999c, 18ff). Типологически към тях могат да се присъединят и обектите Оходен (B. Nikolov 1968) и Садовец I (Todorova Simeonova 1968, Abb. 6; Abb. 9-11). По-нататъшното развитие следва разкритите в Криводол хоризонти и от Криводол III, който съвпада с фаза С1 при Николова, преминава към финалния енеолит, който в България се определя и като преходен период към ранната бронзова епоха (ср. напр. Georgieva 1987). При развитието на рисуваната с графит украса във фазите от А1 към В1 се наблюдава тенденцията към преминаване от линейни към спираловидни мотиви и от позитивна към негативна рисунка. Преобладаването на негативния стил северно от Стара планина е хронологически обусловено, тъй като фаза А тук изобщо не е представена. Друг хронологически показател са амфорните дръжки, които от фаза В1 са на едно ниво с ръба на устието, а от С1 изпъкват над него. Селището край Заминец (B. Nikolov 1975) може най-общо да се включи в комплекса КСБ I, находките от което представят фази В1 и В2. Приблизително по времето на появата на комплекса КСБ I в Западна България са регистрирани първите медни оръдия¹².

За периода на енеолита Североизточна България представлява един от най-добре проучените райони. Този факт се дължи на богатите на находки селища и некрополи, които разкриват важното значение на района през енеолита. Благодарение на цялостните разкопки на селищните могили Търговище (Todorova 1982a, 175ff), Овчарово (Todorova et al. 1983), Поляница (Todorova 1982a, 144ff), Винаца (Radunčeva 1976), Радинград (Todorova 1982a, 166ff; V. Popov 1996, 38ff), Русе (Georgiev/Angelov 1952; 1957; V. Popov 1996, 38ff; 1998), Голямо Делчево (Todorova et al. 1975) и Сава (Mirčev/Zlatarski 1960; Vajsova 1966, 22ff) е съставена прецизна хронологическа периодизация за обширния район на Западното Черноморие, чието развитие по-рано е отнесено по-общо към периодите Караново V и Караново VI (ср. Todorova 1986b, 67ff; Parzinger 1993, 101ff). Началото на развитието на керамичните форми е представено от биконични съдове в къснееолитна традиция, които са познати от пластове I-III от Поляница (Todorova 1982a, Abb. 100). От тях по-късно се развиват цилиндрични съдове (Parzinger 1993, Taf. 81.15-17; 29-31), за които е въведен не съвсем удачния немски термин щекдозе “Steckdose”. Тези съдове нямат дръжки, имат конусовидна долна част и съставена от цилиндрични сегменти с различен диаметър горна част. Дъното на съдовете е по правило леко вдлъбнато и в някои случаи е изработено като цилиндрично столче (фиг. 18). Към тези съдове се срещат и цилиндрични похлупаци с цилиндричен придатък. Украсата е разнообразна и следва формите на съда. Известни са мотиви от единични връзвания, кербшнит с инкрустация от бяла и червена паста, барботина, рисунка с графит или различни цветове, при което върху един съд се срещат комбинации от различни техники. От хоризонт Овчарово IV-VII – Винаца I насетне се срещат по-често широки цилиндрични паници, които по-късно се развиват в паници с издължен вертикален ръб. По долината на р. Янтра развитието от ранния до средния енеолит е представено на селищната могила Хотница (Ичева 2002, 22f; Taf. 34-36).

Находки от късния енеолит са открити много рано в селищната могила Коджадермен край Шумен (R. Popov 1918). Тъй като и на север от р. Дунав, и на юг от Стара планина проявленията на енеолита са сходни, в археологическата наука се налага понятието комплекс Коджадермен – Гумелница – Караново VI (КГК VI). По-горе споменатите севернопонтийски влияния се изразяват в разпространението на зооморфните скиптри и на скиптрите-чукалки в районите южно от р. Дунав (Govedarica/Kaiser 1996; Lichardus/Lichardus-Itten 1998). Една вътрешна периодизация на комплекса КГК VI на три фази е разработена относително рано на базата на селищната могила Гумелница в Мунтения (Dumitrescu 1925; Nestor 1932; Berciu 1960, 429-467), която по-късно е модифицирана според българските находки (Vajsova 1966, 31ff; Todorova 1986b, 33ff). Меродавна за Североизточна България е преди всичко стратиграфията на селищната могила при Русе (Georgiev/Angelov 1952; 1957). Други важни обекти от Североизточна България от периода на КГК VI са селищните могили Хотница (Ичева 2002, 22ff; Taf. 40-42), Радинград (хоризонти IV-V: Todorova 1982a, 166ff), Търговище (хоризонт IV: Todorova 1982a, 175ff), Овчарово (хоризонти VIII-XIII: Todorova et al. 1983), Винаца (хоризонти II-III: Radunčeva 1976) и Голямо Делчево (хоризонти V-XVII: Todorova et al. 1975). В началото на КГК VI в развитието на керамиката се забелязва едно омокотяване на ранноенеолит-

¹² Най-ранните оръдия в България изобщо са открити в селищата Слатино и Дяково, обл. Кюстендил (Ѓонадџиев 1998).

ното профилиране на съдовете. От съдовете шекдозе с ярко изразени ръбове се развиват сферични съдове с форма на гърне с вертикален или профилиран леко навън ръб на устието. При паниците от фаза II по Тодорова (Todorova 1986b, 26ff) се появяват форми с профилиран навътре или удебелен ръб на устието. Паниците с издадено устие продължават да се срещат, като тенденцията при тях е към разширяването му, а в отделни случаи преминава във фуниевидна форма. За фаза III по Тодорова са характерни преди всичко биконичните форми с леко конкавна горна част, понякога с две вертикални дръжки, поставени на ръба на устието. През този период се срещат първите аскоси (фиг. 19). Негативната графитна украса достига своя разцвет. Отделни съдове са изрисувани по същия начин със злато. По време на фаза I по Тодорова кербшният се имитира от пластични ленти, поставяни във вдълбана основа на рисунката, а от фаза II се среща изключително рядко.

През периода на ранния и на средния енеолит по Черноморското крайбрежие продължава да се развива култура Хаманджия. През късния енеолит с култура Варна се появява специфичен вариант на комплекса КГК VI, който се различава от останалия културен ареал преди всичко по погребалния си обичай. Преходът между култура Хаманджия и Варна е засвидетелстван в местонаходищата Сава (Vajsova 1966, 22ff) и Дуранкулак (Todorova 1986a).

По време на енеолита в Дунавската равнина разделянето на западна и на източна зона става по-отчетливо. Това разделяне се увенчава с оформянето на двата големи културни комплекса КСБ I и КГК VI, при които, въпреки че съществуват сходства във формите и в техниката на графитна украса, по отношение на керамиката следват собствено развитие. Двата културни ареала са разделени в Северна България от една широка, слабо заселена зона между реките Осъм и Янтра. По различно време приключва енеолитното културно развитие в източната и в западната част на Дунавската равнина. Докато в края на късния енеолит развитието на комплекса КГК VI внезапно спира, в комплекса КСБ I то може да се проследи до началото на ранната бронзова епоха.

Металургия

За периода на късния енеолит в Североизточна България е регистрирано значително нарастване на количеството на медните оръдия, което може да се тълкува като белег за важната позиция на комплекса КГК VI спрямо едновременните култури в Югоизточна Европа. Като се базира на хронологията на Вулпе за румънските медни брадви (Vulpe 1975), Тодорова (Todorova 1981) разделя развитието на медните оръдия в България през късния енеолит на три фази (фиг. 41). Във фаза I се срещат отделни медни брадви с овално сечение, които все още силно напомнят на каменните образци. От тях през фаза II (по Тодорова) се развиват форми с вдълбнати страни и с широко, дълговидно острие. От фаза III се срещат брадвие-чук с къса или дълга тилна част, както и различни шила и острия със завит горен край. По време на третата фаза започва развитието на брадвите-тесли, което може да се проследи и след изоставянето на селищните могили. Това оръдие се смята за характерно за медната епоха в района на Карпатите. Екземплярите от Северна България са намерени в погребения от късния КГК VI комплекс и по тази причина могат да се разглеждат като най-ранни представители на този тип.

Селищна структура

При селищната структура през енеолита се наблюдава продължаване на неолитната традиция, въпреки че периодът на късния неолит, предхождащ непосредствено енеолита, не е добре познат и поради тази причина сравненията трябва да се правят с ранноеолитните съоръжения. Селищата са разположени предимно в плодородните равнини в близост до водни източници (фиг. 20). Най-ранният план от Поляница I (Todorova 1982a, Abb. 159) показва идеалната картина на планирано изградено селище. В квадратно пространство с укрепителна система от няколко палисадни реда и четири входа, е организирано вътрешното застрояване. Пространството се разделя от две пресичащи се под прав ъгъл главни улици, които водят към четирите входа. Пространството между редовете на палисадата е запълнено с пръст като по този начин се получава един вид емплектон. Застроената вътрешна част не достига до укрепителната стена и така остава свободен проход между нея и стената. Къщите са изградени по неолитна традиция от колове и плет, измазани с глина; имат правоъгълен план, по средата преминава ред колони, а на едната тясна стена се различава издадено предверие, като по този начин къщите наподобяват двукорабен мегарон. Къщите от Дуранкулак имат същинско предверие (Todorova 1986b, 176, Abb. 33). Къщите в образуваните при пресичането на двете главни улици инсули на Поляница I са построени близо една до друга и понякога се сливат в големи

постройки с многобройни помещения. При по-нататъшното развитие на селището застрояването е подчинено на нуждите на обитателите и не може да се определи конкретна планировка (Todorova 1982a, Abb. 161ff). Незасегнато остава единствено определеното от укрепителната стена външно очертание на селището. След като постепенно и свободното пространство е застроено и възможностите за изграждането на нови постройки в рамките на укреплението са изчерпани, селището се разраства извън рамките на оградната стена и приема по естествен път формата на окръжност. Заради постоянното пристрояване планът на първоначално еднаквите по размери къщи с едно помещение се усложнява. Срещат се по-големи и по-малки къщи, които в различията си отразяват и засилващата се диференциация в статуса на населението. Големият брой на откритите в селищата модели на жилища показват двускатна покривна конструкция, която се носи от археологически регистрираната централна редица колони (Todorova 1982, Abb. 23). Подробности за вътрешното разпределение на пространството могат да се почерпят от открития модел на къща от Овчарово (Todorova 1982, 40, Abb. 24), в който могат да се разпознаят по протежение на стената стъпаловидно разположени полици за домакински инвентар, в единия ъгъл – платформа за хромели и едно закрито огнище, което от своя страна също много наподобява формата на къщите. Селищното развитие в Поляница среща паралели във всички останали селищни могили от Североизточна България, въпреки че не навсякъде находките са запазени в еднаква степен и качеството на разкопките предоставя съизмерими резултати (ср. Todorova 1982; V. Popov 1998).

Енеолитните селища от Северозападна България са слабо познати, което, при големия брой на разкопани обекти, се дължи единствено на липсата на публикации. Планове от комплекса КСБ I и отделни къщи напр. от Бубани в Сърбия (Garašanin 1957, Abb. 2) и от Дяково в Югозападна България (Šohadžiev 1984; Krauß 2001) показват, че и тук трябва да се очакват селища, подобни на тези от Североизточна България.

Погребални обичаи

Некрополи от периода на ранния енеолит в Североизточна България са познати единствено от района в непосредствена близост до селищните могили Овчарово и Поляница. Тук може да се посочи и функциониращия по същото време некропол на Дуранкулак от култура Хаманджия, който беше разгледан вече във връзка с късноенеолитните погребални обичаи. Според Лихтер (Lichter 2001, 71f; Văčvarov 2003) в Овчарово и в Поляница са разкрити общо 28 погребения с трупологане, които не се застъпват, което говори за наличието на надгробна маркировка. Характерна за погребенията е ориентацията изток-запад, а позата е ляв хокер, при което е възможно наличието на леко отклонение заради лошото състояние на скелетите. Като погребален инвентар се срещат малко и лошо изпечени съдове, които явно са били изготвяни специално, за да бъдат полагани в гробовете. Освен тях са намерени няколко кремъчни пластини, една каменна брадва, костени игли и украшения.

В Северозападна България, с изключение на едно единствено погребение от Деветашката пещера, чиято датировка е неясна (Lichter 2001, 79), не са известни погребения нито от ранния, нито от късния енеолит. Възможно е тук да продължава неолитната погребална традиция, което обаче не е доказано археологически. Погледът отвъд границите на България потвърждава същата картина, тъй като в Сърбия и Румъния се срещат единични погребения от културата КСБ I, които изглежда не отразяват никаква закономерност (ср. Lichter 2001, 138ff).

Изворовата база за погребалните обичаи в Североизточна България през късния енеолит е много добра. Лихтер (тук и нататък Lichter 2001, 75ff) проучва некрополите от култура КГК VI край Омуртаг, Радинград, Търговище, Русе, Виница, Кубрат, Лиляк, Дуранкулак, Голямо Делчево, Девня и Варна. От Русе и Кубрат са известни значително количество интрамурални погребения. Става дума за погребения в поза хокер, ляв или десен, в различно ориентирани гробни ями. Неизяснен остава въпросът дали погребенията са извършени преди построяването на къщите или по време на обитаването на селището. По-голямата част от погребенията произхождат от екстрамурални некрополи, разположени в непосредствена близост до селищата. При Търговище е измерено най-голямото разстояние от 900 м, но там принадлежността на некропола е несигурна. Погребенията са с ориентация изток-запад и преобладаващата поза на погребения е ляв хокер. В редки случаи се среща десен хокер или погребеният е положен по корем с лице към земята. В единични случаи се среща посипване на крайниците с охра. Погребалният инвентар се състои от лошо изпечена керамика, която е била изготвяна специално, за да бъде полагана в гробовете. Освен това се срещат украшения, каменни оръдия, рядко – медни, като преобладаващата част от погребенията не съдържат дарове. Отделна категория представляват засвидетелстваните във Виница, Голямо Делчево и Варна I

“кенотафи”, които съдържат богат погребален инвентар. Както ще бъде показано по-долу, съоръжението на гробовете показва големи различия.

В рамките на комплекса КГК VI крайбрежната група (група Варна) с некрополите Дуранкулак, Варна I и Девня заема особено място (тук и нататък Lichter 2001, 87ff). Различията се проявяват преди всичко в позата на погребания, която тук при мъжките индивиди е изпънат по гръб, при женските индивиди десен хокер, а ориентацията на гробовете е север-изток, което силно напомня на погребалните обичаи при култура Хаманджия. Голяма част от гробовете са изключително богати на украшения от морски миди, злато и медни оръдия. Некрополът Варна I е обект на различни изследвания¹³. Лихардус (Lichardus 1991c, 177f) предлага систематизация на погребенията, включително и на “кенотафите”, според инвентара им, разделяща ги в пет групи:

- A – Богати погребения, съдържащи злато и медни предмети, части от носии, символи на властта и на статуса, оръдия на труда и керамика.
- B – Погребения, съдържащи златни и медни украшения, оръдия на труда и керамика.
- C – Погребения, съдържащи единични медни оръдия (медни секири, длета и брадви), каменни бойни брадви, части от носии, частично от мед или от злато, оръдия на труда и керамика.
- D – Погребения, съдържащи оръдия на труда от камък или от кост, обикновени украшения, в повечето случаи и керамика.
- E – Погребения, съдържащи само керамика, по правило от 1 до 3 съда.

Разграничаването на отделните групи погребения е израз на социално разслоение, което се обяснява с наличието на социална йерархия в рамките на погребаните в некропола (Lichardus 1991c, 184). Варненският некропол се откроява с нетипичното богатство на погребенията сред останалите некрополи от комплекса КГК VI и отразява по-високата позиция, която са имали членовете на това общество в рамките на културната общност. Краят на богатите погребения от Варна, свързан с изоставянето на селищните могили и отчетливите различия на следващите ямни погребения, определя, поне за Североизточна България, края на енеолитна и началото на една нова историческа епоха.

III.5. Финален Енеолит (Преходен период)

След края на съществуването на комплекса КГК VI на изток, в Северозападна България продължават да се развиват културите от комплекса КСБ I. Тъй като и тук ранната бронзова епоха се налага по-късно с коренно различни керамични форми, е уместно, поне що се касае до Северозападна България, да се говори за крайна или финална фаза на енеолита (L. Nikolova 1999c), а не за преходен период към ранната бронзова епоха (ср. напр. Todorova 1986b, 26ff; Georgieva 1987). За разбирането на културното развитие в Дунавската равнина в края на енеолита е необходимо да се разгледат историческите процеси, протичащи на север от Дунав. В Румъния отдавна са проучени проблемите на развитието в края на култура КСБ I от една страна и началния етап на културите Черна вода I и III, от друга (Morintz/Roman 1968; Roman 1971). На тази основа е направен опит за нова периодизация на местонаходищата от България от Л. Николова (L. Nikolova 1999c, 18ff).

Относителна хронология

Късното развитие на комплекса КСБ I от фаза C1 по Николова е регистрирано в обектите Криводол (пласт III-IV: B. Nikolov 1984), Телиш (пласт III: Gergov 1992), Галагин – Чукага (Georgieva 1987; 1993b), Заминец А-В (B. Nikolov 1975) и в Деветашката пещера (L. Nikolova 1999c, 53). Важен белег, който продължава традицията от фаза B2, освен формите на керамиката, е графитната украса. При голяма част от съдовете дръжките стоят малко по-високо от нивото на ръба на устието. По време на фаза C2, която е регистри-

¹³ Литературата към Варна I досега обхваща над 30 заглавия. Първите публикации са на И. Иванов от 1975 и 1978. По-новата литература е цитирана в статиите на И. Иванов, И. Маразов, В. Николов, Я. Лихардус и О. Х. Фрай в: LICHARDUS (1991a) и LICHTER (2001) 434, Kat.Nr. 317.

рана само в Криводол V и Заминец С, графитната рисунка се измества от рисунка с червена охра¹⁴. Следващата фаза D1 е синхронизирана от Николова със Салкуца III и в България е регистрирана в Деветашката пещера¹⁵. От Телиш IV и Галатин е позната керамика със специфични дръжки, които при стената на съда завършват с малка кръгла издатина. Тези т.нар. шайбовидни дръжки “Scheibhenkel” се срещат в Телиш (Gergov 1992, Abb. 7; L. Nikolova 1999c, Fig 6.6; Stefanova 2002) и Галатин (Georgieva 1987; 1993). При съдовете преобладават сферичните гърневидни съдове, паниците с леко профилиран навън ръб на устието и много рядко се срещат двойни съдове. Като украса се срещат диагоналните или хоризонталните канелюри, вбождания и връзана украса. Забелязва се влиянието на култура Черна вода I, което се изразява в украсяването на съдовете с набождания под ръба на устието и по самото устие. Краят на комплекса КГК VI повторно беше обяснен с инвазия на степни народи (ср. напр. Gimbutas 1977; Todorova 1979, 70ff) и по-късно с промените в климата (Todorova 1993; 1998). Много вероятно е обаче съществуването вече на контакти между културите от западночерноморския ареал и отглеждащите коне, полуномадски севернопонтийски степни култури, които имат значителен принос в образуването на комплекса КГК VI (ср. Lichardus/Lichardus-Itten 1995; 1998). Възникването на културата Черна вода I още през енеолита представлява само последното проявление на продължителното взаимно влияние (пак там; Lichardus/Lichardus-Itten 1993). Въпреки това култура Черна вода I в Североизточна България не може да бъде разглеждана като едновременно на комплекса КГК VI (ср. Parzinger 1998). Това се потвърждава от посочените по-горе влияния върху развитието на късния КСБ I комплекс¹⁶. Северна България обаче е изключително бедна на находки от този период.

Много по-добре е проучен румънският бряг (Morintz/Roman 1968), и единствено на базата на тези изследвания могат да се изведат отделни характеристики на културното развитие в Североизточна България, тъй като срещащите се на север от Дунав групи са представени и на юг от реката. Трябва да се посочат местонаходищата Овчарово – Платото II (Todorova et al. 1983, 12f, Taf. 2B; Taf. 7-8) и Копривец (Nikolova 1996, Fig. 6-8). Отличителна характеристика на керамиката от Черна вода I са примесите от черупки от миди и охлюви в тестото. Сред керамичните форми се срещат s-овидно профилирани паници и гърнета, както и тумбести гърнета с цилиндрично гърло. Типичната украса се състои от малки пъпки, набождания под ръба на устието, нанесени с остър предмет или с мида, както и от връзани линии, фалшив шнур и хоризонтални канелюри по тялото на съда. Ръбовете на устията са често украсени с набождания или с малки ямички.

Металургия

Предимно на базата на развитието на металургията Тодорова (Todorova 1981) разделя финалния енеолит (при нея – преходен период) на три фази – А, В и С (фиг. 41). По време на фаза А от късноенеолитните брадви-чук с дълга и с къса тилна част се развиват брадвите-тесли, които се срещат до фаза В. По време на фаза А изчезват малките плоски брадви. От фаза С се срещат предимно широките плоски брадви тип Алтхайм, които се откриват рядко в България. През финалния енеолит в Северна България се срещат първите медни ками с тригълна част за закрепване на дръжката с три нита, които, в сравнение с находките от Средна и Югоизточна Европа, могат да се датират според Вайсов в края на най-ранния хоризонт с ками (Vajsov 1993). Проблемът в Северна България най-общо казано е, че многобройните находки на медни оръдия от края на енеолита не могат да бъдат датирани според контекста на средата, в която са намерени, поради което за тяхната датировка се използва съставената от Вулпе (Vulpe 1975) периодизационна система за румънските находки.

Селищна структура

Селищата от късния етап на комплекса КСБ I са регистрирани в различни местности. Някои от тях са разположени на естествени възвишения (Садовец, Галатин) или в пещери (Деветашката пещера), в някои случаи са разположени върху стари селищни могили (Криводол, Телиш) (фиг. 21). За планировката на селищата се знае малко. От Телиш IV е публикуван схематичен план на къща (Gergov 1996, Fig. 1). Става

¹⁴ За смяната на стила на рисуваната керамика в Криводол: PARZINGER 1993, 125.

¹⁵ Ср. Nikolova 1999c, 18ff. На мен не ми е известен публикуван материал.

¹⁶ Едва наскоро Тодорова (Todorova 2002a, 48ff) изтъква аргументи за датирането на Черна вода I след развитието на комплекса КГК VI.

дума за изградено с колове наземно жилище, с правоъгълен план, задната стена на което има абсидна форма. В средата на трамбования с глина под се намира една площадка на огнище. В Телиш IV са разкопани четири подобни сгради (пак там, 309). В периода на култура Черна вода I е датирано от Тодорова (Todorova 1981, 16; Taf. 33) и Вайсов (Vajsov 1993, 115f) едно селище от Големия остров при Дуранкулак, което обаче не е публикувано. Като се има предвид големият брой на познатите от Румъния селища, част от които – селищни могили (Morintz 2001), изглежда, при липсата на находки явно в Северна България е била предпочитана друга форма на поселищен живот.

Погребални обичаи

Погребалните обичаи от времето на късния КСБ I комплекс в България не са познати. В непосредствена близост обаче се намира некрополът от дунавския остров Островул Корбулуи (Lichter 2001, 140ff; Nr. 193), който се датира в самия край на КСБ I (L. Nikolova 1999c, 80f). В некропола са разкрити 56 предимно изток-запад ориентирани хокерни погребения. Около две трети от погребаните са в поза ляв хокер и само шест в поза десен хокер. При останалите погребения позата на погребания не може да се определи със сигурност. Като погребални дарове са полагани керамични съдове и рядко – украшения, като една трета от погребенията са без дарове. Некрополът Островул Корбулуи показва редица сходни белези с погребалната традиция на хронологически по-ранния КГК VI комплекс в Североизточна България. Във връзка с неизвестните за нас погребения от предшестващата епоха от Северозападна България трябва да се подчертае обстоятелството, че некрополът Островул Корбулуи е разположен върху остров. Ако съществуват по-стари некрополи от този тип и те са се намирали на острови или в непосредствена близост до Дунав, може именно тук да се крие причината за липсата на археологически комплекси – гробовете са били разположени в района на заливния ареал на Дунав и поради силната ерозия да са запазени само в изключителни случаи. Възможно е също, погребалните обичаи от енеолита да са били обвързани по неизвестен за нас начин с голямата река.

Не по-добро е състоянието на изворовата база за погребалните обичаи на култура Черна вода I. И тук основният източник на информация е Румъния (по-нататък Manzura 1999, 115ff). В основни линии преобладаващата част от погребенията са ориентирани изток-запад в поза изпънат по гръб; срещат се отделни хокерни погребения в различна позиция, и всички се намират под изкуствени могилен насипи. Трябва да се отбележи оцветяването с охра в редица иначе бедни на погребални дарове погребения. По подобен начин изглежда едно погребение от района на Река Девня (Lichardus/Lichardus-Itten 1993). И в този случай става дума за погребение със следи от охра, извършено под могилен насип, в което като погребални дарове са положени кремъчни оръдия, 22 маниста от спондилус и различни оръдия от мед. Важни сведения дават осемте погребения от Дуранкулак от т.нар. протобронзовата епоха (Vajsov 2002), които също са покрити от могилен насип и показват характерното посипване с охра. Погребенията са ориентирани в по-голямата си част на изток и североизток и погребаните са положени в различни пози. Срещат се страничен хокер наляво, хокер по гръб с крака, паднали наляво, погребан по очи със свити в колената крака и в един случай – хокер в седнало положение. И при тези погребения е очевиден липсата на погребални дарове, а в гроб 928 е положена една изключително ценна като предмет медна кама (Vajsov 1993, Abb. 9).

III.6. Бронзова епоха

III.6.1. Ранна бронзова епоха

Началото на бронзовата епоха по долното течение на Дунав е също така недобре структурно дефинирано както и това на енеолита. Разликите между важната позиция на енеолитните култури и второстепенното значение на следващите хронологически раннобронзови групи в България, разгледани на фона на двата големи центъра на бронзовото ойкумене, които се развиват в Карпатите и в Егейското пространство, си проличават и от състоянието на изследванията на двете епохи. Докато енеолитната епоха може да се приеме за добре изследвана, то проучванията върху бронзовата епоха в контактната зона между континенталното и егейското влияние и до днес са едно от най-големите предизвикателства към археологическата наука. Ранната датировка на бронзовата епоха в България води до въвеждането на една фаза на “прото-бронзовата” епоха (Vajsov 1992; 1993), между края на енеолитните култури със селищни могили и първите

културни групи, които използват оръдия от калаен бронз. Опитът за структурно дефиниране на бронзовата епоха в Румъния на Роман (Roman 1977a, 1986) води до много по-късно датиране на ранната бронзовата епоха, което изглежда уместно и за Северна България. През последните години Л. Николова (L. Nikolova 1999c) разглежда едновременно културните процеси в България и в съседните области и съставя вътрешна периодизация, която ще бъде използвана в настоящата работа. При тази периодизация Николова използва хронологията на Роман, като датира развитието с помощта на C-14 дати. В новата хронологическа система се вземат под внимание известните култури от югоизточното европейско пространство, ранната бронзова епоха е разделена на три фази от I до III и подфазите са определени с точност до столетие според калибрираните C-14 дати. По отношение на Дунавската равнина според Николова (L. Nikolova 1999c) се наблюдава следната хронологическа последователност през ранната бронзова епоха:

Период I A1 = Преход Черна вода I-III

Период I A2 = Черна вода III

Период I B = Коцофени (B1 = Челеи)(B2 = Орлеа – Садовец)

Период II A = Коцофени II / хоризонт на ямните погребения

Период II B = Коцофени III / хоризонт на ямните погребения / Глина III

Период III A = Глина IV

Период III B = Вербичоара I

Що се отнася до края на ранната бронзова епоха тази схема е в противоречие с традиционната българска периодизация, според която Глина попада в средната бронзова епоха (ср. напр. Todorova 1981, Abb. 1; Todorova 1986b, Tab. 35; Görzdorf/Bojadžiev 1996, Abb. 1). От друга страна, Николова поставя рано началото на бронзовата епоха по отношение на румънската хронология, според която хоризонтът Коцофени – Баден е чисто енеолитен и култура Глина маркира началото на бронзовата епоха (ср. Roman 1977c, Taf. 2; Roman 1986, Fig. 7), което отново отговаря на българската традиция. Периодизацията на Николова за момента е единствената убедителна за българските земи и представлява приемлив компромис за изглаждането на терминологичните различия в хронологическите системи със съседните области, поне на края на бронзовата епоха.

За по-пълното разбиране на културното развитие в Северна България е необходимо да се очертае по-нататъшното развитие на култура Черна вода, на култура Коцофени, на хоризонта с ямни погребения, както и на култура Глина. На юг от Стара планина от голямо значение са селищните могили Езеро и Юнаците, тъй като при тях може да се проследи цялостното развитие през ранната и през средната бронзова епоха.

Хоризонт Черна вода III

Преходът от Черна вода I към Черна вода III в Румъния е представен от находките от Олтеница – Рение II (Morintz/Roman 1968, 70ff). Новите елементи са многобройните широки лентести дръжки, някои от тях с пластични ленти с връзвания, които са много сходни на дръжките от Езеро I (Georgiev et al. 1979, 280, Abb. 54). За първи път се срещат тунелестите дръжки. Находките от Северна България се датират трудно през тази фаза, тъй като дори материалът от Румъния е оскъден. На базата на съответствия в C-14 датите Л. Николова (L. Nikolova 1999c, Tab. 1) датира материала от Хотница – Водопада (Пчева 1993; 2002, Taf. 48-57) в този хоризонт, въпреки че типологическите сравнения биха показали различия с румънския материал. В Хотница – Водопада преобладават малките, тумбести или конични чаши с една широка, изтеглена над устието лентеста дръжка, форми, които северно от Дунав почти не се срещат (фиг. 22). Заедно с тях се срещат s-овидно профилирани паници и паници с удебелен и леко завит навътре ръб на устието. Единствено т. нар. фруктиери и тумбести гърнета с цилиндрична шия и хоризонтални въжести дръжки върху най-широката част на съда напомнят на формите от Черна вода. Украсата на съдовете също е много различна, тъй като хоризонталните канелюри се срещат рядко (ср. Vajsov 1993, Abb. 14), а графитната рисунка, напълно в енеолитната традиция, е широко разпространена (ср. Пчева 1993, Fig. 13; 2002, Taf. 51, 54-55).

По-нататъшното развитие на култура Черна вода III в Мунтения показва отново примесването на пясък и дребни камъчета в тестото на керамиката, като типичните по-рано примеси от мидени черупки не се срещат (Morintz/Roman 1968, 81). Наборът от форми прилича на керамиката от Черна вода I. Сред украсата се срещат често две или три пластични ленти с набождания, които опасват съда под устието, тунелести дръжки, недълбоки успоредни връзвания, вертикални или диагонално разположени канелюри. Украсата на

ръба на устията с набождания също е типича. В Северна България подобна керамика е позната от Мировци, Дуранкулак и Копривец (фиг. 23; L. Nikolova 1999c, Fig. 8.2; 8.3). Находки от хронологически по-късния вариант на култура Черна вода III¹⁷, Челей, в България досега не са открити.

От българските обекти за поселищната структура на този хоризонт не могат да се извлекат достатъчно данни, тъй като дори материалите от тях са познати частично. В Мунтения животът на селищните могили продължава и на местонаходището-епоним са разкрити наземни къщи с конструкция от колове (Morintz/Roman 1968, 81). Некрополи от периода на култура Черна вода III от Северна България не са известни, с изключение на използвания дълго време некропол от по-горе споменатата “протобронзова” епоха в Дуранкулак.

Култура Коцофени

В Северозападна България култура Коцофени (фиг. 24) бележи началото на ранната бронзова епоха, която тук следва непосредствено след късните проявления на комплекса КСБ I, въпреки че преходът между тях все още не е проучен¹⁸. Работещите на регионално ниво в миналото изследователи наричат със собствено име тази култура в България и заради откритите материали в пещерата Магурата край с. Рабиша се говори за култура Магура или Магура-Коцофени (ср. напр. Panajotov/Aleksandrov 1988). Въпреки че междувременно са известни много местонаходища от Северозападна България, все още не е изработена самостоятелна периодизация на материалите. Направената от Роман (Roman 1976; 1977a; 1977b) на базата на румънските находки периодизация на култура Коцофени, с фази от I до III, е прехвърлена от Панайотов и Александров (Panajotov/Aleksandrov 1988) върху българските материали.

За фаза I по Роман са характерни гърнетата със силно издаден ръб на устието и с две изтеглени леко над устието дръжки, гърнето с удебелен и косо отрязан ръб на устието, тумбести кани и чаши с отделена, конкавна шия. Като украса се срещат дълбоките, близо една до друга врязани линии, разположени или във формата на риба кост и борово клонче, или образуват запълнени триъгълници с паралелни насечки. Освен тях са разпространени пластичните ленти и „лещи”, канелюрите и барботинната украса. В България част от находките от Садовец се датират към тази фаза (L. Nikolova 1999c, 182).

Втората фаза на култура Коцофени показва по-нататъшно развитие на чашите, които често са със сферична долна част, без столче, както и широки, камбановидни гърнета, кани с асиметрично оформено устие и “лежащи” аскоси. Характерни са амфорите с тумбесто тяло, с конусовидно гърло и силно профилиран навън ръб на устието, които, в най-широката част на съда, имат две противоположно стоящи, вертикални лентести дръжки. В украсата преобладават успоредните врязани линии, които са нанесени върху по-малка част от повърхността на съда, отколкото във фаза I, и са разположени предимно в областта на шията и на рамената на съда. Често се срещат зашриховани ленти, триъгълници и шахматен мотив. По-често се среща шнуровата украса, както и прилепените “лещи”. В България към тази фаза се отнасят предимно находките от пещерата Магурата (Panajotov/Aleksandrov 1988).

По време на третата фаза се срещат тумбести, S-овидно профилирани гърнета, полусферични паници с отделен, обърнат навън ръб на устието, т. нар. млечни гърнета с цилиндрична шия, аскоси с отделено гърло, кани с косо устие, както и нетипични по форма амфори с хоризонтално издължено, овално тяло, отделено цилиндрично гърло и две прилепени към него лентести дръжки, започващи от рамената на съда. Съдовете са украсени с врязвания, шнуров отпечатък или с насечки. Към тях се прибавя инкрустацията с бяла паста и линеарен рисуван орнамент с червена и бяла боя. Като нов орнамент се появяват спираловидните мотиви. Част от находките от Търнава се датират сигурно в тази фаза (B. Nikolov 1976). Панайотов и Александров (Panajotov/Aleksandrov 1988, 11) датират Хърлец през същата фаза, но на базата на един съд тази датировка остава под съмнение.

Всички останали местонаходища в България от култура Коцофени – Цар Петрово, Макреш, Сталийска махала, Якимово, Козлодуй, Хайредин, Букьовци, Оряхово, Остров, Муселиево, Крушовица, Галиче, Селановци и Алтимир, са датирани от Панайотов и Александров (Panajotov/Aleksandrov 1988) най-общо във втората и третата фаза на културата.

Повечето местонаходища от Северозападна България се приемат за селища. Много от тях са разположе-

¹⁷ MORINTZ/ROMAN 1968, 98; за периодизацията и датировката: ROMAN 1977c; L. NIKOLOVA 1999c, 182.

¹⁸ В Садовец е регистрирана стратиграфски последователността между КСБ I и Коцофени (ср. TODOROVA 1968). При някои обекти от Румъния обаче, вариантът Челей на Черна вода III се среща между двете култури (ROMAN 1977c).

ни на естествено защитени височини, част – по по-ниски възвишения в равнините, а две от селищата са открити в пещери (Panajotov/Aleksandrov 1988, 2) (фиг. 27). Структурата и организацията на селищата, или плановете на къщите, според актуалните публикации, не са известни. Единствено от пещерата Магурата са познати къщи от измазани с глина стени от колове и плет, както и няколко огнищни площадки (Džambazov/Katinčarov 1974).

Като погребален обичай се среща както трупоиизгарянето (Галиче, Селановци, Остров и Крушовица), така и трупополагането (Алтимир), но на нито едно място двата начина на погребване не се срещат в един и същи некропол (Panajotov/Aleksandrov 1988, 2). Отделен случай представлява могила I край Търнава (B. Nikolov 1976) където се преплитат елементи от хоризонта с ямни погребения и от култура Коцофени. В могилата са разкрити общо десет погребения от ранната бронзова епоха, две от които са извършени чрез трупоиизгаряне, а останалите осем – чрез трупополагане с оцветяване с охра. От погребенията с трупополагане едно е лъв хокер, едно – десен, а останалите шест са в поза изпънат по гръб със свити колена. Като типични елементи от хоризонта на ямните погребения се разпознават позата на погребване – хокер по гръб, положен в гробна яма под могилен насип, посипването с охра и намерените в две от погребенията медни и златни спираловидни обеци. Многобройните съдове в погребенията с трупополагане и двете погребения с трупоиизгаряне могат да бъдат датирани без проблем в третата фаза на култура Коцофени и олицетворяват симбиозата между двете културни явления в Североизточна България в края на развитието на Коцофени.

Хоризонт на ямните погребения

Приблизително по времето на култура Коцофени в Северна България се появяват ямните погребения, които според традиционните схващания се разпространяват от района на Северното Черноморие през Североизточна България на запад и на юг, така че този погребален обичай се разпространява в цяла Дунавска равнина (Panajotov 1989a, 55ff). Не може да бъде добита цялостна картина за носителите на обичая на ямните погребения, тъй като от цялата територия на разпространение на културата са известни предимно погребения (ср. Šarošnikova 1971). Поради тази причина ни се струва неуместно в този случай да се говори за култура. В Северна България са разкопани единични погребения или цели могилни некрополи в Хърлец, Търнава, Кнежа, Горан-Слатина, Царев брод, Калугерица, Мадара, Кюлевча, Жегларци-Орляк, Поручик Гешаново, Смолница, Плачидол, Каварна и Белоградец (Panajotov 1989a) както и откритите в Ловеч и Шабла (Georgieva 1991; L. Nikolova 1999c, 59ff) (фиг. 27). Погребалният обичай е еднотипен (тук и нататък Panajotov 1989a) – под относително голям могилен насип е разположено обикновено едно централно погребение в гробна яма. По-късно в могиления насип са извършвани вторични погребения, които са разположени периферно спрямо централното. Погребеният обикновено е полаган по гръб със свити крака, като се срещат десен и лъв хокер. Ориентацията на погребенията е разнородна, но в рамките на един некропол централните погребения имат приблизително сходна ориентация. В Царев брод, Плачидол, Жегларци-Орляк и Поручик Гешаново (пак там, 62ff; 94ff; 120ff; 127ff) са запазени следи от облицована с дърво гробна камера с покритие от греди, а в Каварна и в Горан-Слатина (пак там 133; 134ff) за покриване на гробната яма са използвани каменни плочи. Изключително е погребението с колесница в Плачидол (пак там, 95ff). Обикновено погребенията са посипвани с охра. Като гробни дарове се срещат понякога по две спираловидни обеци от мед, сребро или злато. Малкото положени керамични съдове са учудващо хетерогенни. Най-ранните погребения съдържат обикновени биконични или тумбести гърнета с набождания по цялото устие, по рамената на съда или при дъното, които се приравняват типологически към материала от ранния пласт от селището Михайловка в Украйна (ср. Telegin 1971, Abb. 4). В Северозападна България в могилите се срещат значително количество типични за култура Коцофени съдове, както и погребения с трупоиизгаряне¹⁹.

С обичаите на населението от хоризонта на ямните погребения се свързват няколко грубо изработени антропоморфни каменни стели (Panajotov 1989a, 39). От Северна България са известни общо 12 подобни паметника от Плачидол, Езерово, Манастир, Провадия, Невша и Стан (Топчева 1981a и b; Panajotov 1989a, 39). Към тях може да се прибави и още една стела от местонаходището край Горно Абланово (обект 107; ср. гл. V.3.), която беше открита при теренното обхождане по Долна Янтра.

¹⁹ Най-добрият пример за влиянието на култура Коцофени върху ямните погребения е споменатата могила край Търнава (B. Nikolov 1976).

Култура Езеро в Тракия и едновременни култури в Северна България

Богат материал от ранната бронзова епоха произхожда от Варненското езеро от много местонаходища край Езерово (Tončeva/Margos 1959; Margos 1961; Tončeva 1984). Богато представени са аскосите и каните с косо устие, конични и полусферични похлупаци с кръгъл, заравнен израстък за захващане на върха, както и високи чаши, купи и тумбести, S-овидно профилирани гърнета. Много от дръжките на аскосите и на каните са украсени с пластични ленти с връзвания или с набождания. Като украса се срещат още линейни връзани мотиви, шнурова украса, насечки и запълнени с вбождания полета. Устията на гърнетата са украсени с насечки. Случайното откриване на находките през 1958 г. при изкопни работи на дъното на езерото не позволява стратиграфски наблюдения. Едва при сравнителния анализ с материала от селищните могили в Тракия, преди всичко могилата край Езеро, се установява колко продължителен период покриват находките от Варненското езеро. В селищната могила се разграничават 12 раннобронзови хоризонта (Georgiev/Merpert 1965; Georgiev et al. 1979), които показват непрекъснатата последователност в културното развитие в Тракия, паралелно на Коцофени, Глина и Бубани III на север (L. Nikolova 1999c, 175ff). Разкопаните хоризонти са обединени в следните пет фази (Georgiev et al. 1979, Abb. 171; 497):

Езеро A1 = пласт 13-12

Езеро A2 = пласт 11-9

Езеро AB = пласт 8-7

Езеро B1 = пласт 6-4

Езеро B2 = пласт 3-2

По-късно, на базата на анализа на техниките на украса на керамиката на Парцингер (Parzinger 1993, 116ff), на стратиграфските наблюдения на Лещаков (Leštakov 2000) и на новите C-14 дати на Николова (L. Nikolova 1999c, 194ff; 207; 230f) са разработвани нови периодизационни системи, които обаче не влизат в противоречие с първоначалната хронология. В най-ранните пластове в Езеро 13-10 преобладават леко профилираните кани, аскоси и гърнета, конични и полусферични паници (ср. Parzinger 1993, Taf. 84.1-9; Georgiev et al. 1979, Abb. 171). От пласт 9 се засилва профилирането на съдовете и се развиват форми с ясно отделено гърло (ср. Parzinger 1993, Taf. 84.10-18; Georgiev et al. 1979, Abb. 171). При паниците се наблюдава тенденцията за завиване навътре на ръба на устието. В най-горните пластове 5-2 се срещат силно профилирани съдове, някои от които имитират вероятно метални образци (ср. Parzinger 1993, Taf. 85). От пласт 9 се появяват паниците със столче, които се срещат все по-често в по-късните пластове (Georgiev et al. 1979, Abb. 171). В украсата отначало преобладават устията с връзвания по ръба и редове от набождания, които с времето са изместени от различни връзани орнаменти (пак там). Пластичната украса на дръжките на съдовете с ленти и с набождания е в разцвета си в хоризонти 10-3 (пак там, 356ff; Tab. 211-217). В най-късните пластове се срещат паници с издадени над ръба на устието дръжки, напр. тунелести дръжки или профилирани псевдотунелести дръжки (пак там, 350ff; Tab. 203-206).

Населението в Тракия обитава ниските естествени възвишения в плодородните равнини и често се насочва към по-старите, енеолитни селищни могили. От селищната могила Езеро са известни многобройни планове на жилища (тук и нататък Georgiev et al. 1979). Жилищата са наземни с правоъгълен план, изградени от колове, някои от които с повече от едно помещение, както може да се заключи от редовете колове във вътрешността на къщите. В жилищата са изградени огнища и площадки от глина, както има и големи, вкопани в земята зърнохранилища. Застрояването е много плътно като много от къщите са изградени една до друга. Селището е оградено от каменна стена, от която са запазени основите. Подобни съоръжения от Северна България не са известни. При местонаходищата край Варненското езеро става дума най-вероятно за наколни жилища (Tončeva/Margos 1959; Tončeva 1984). Публикувана е една скица от Езерово II, на която се различават около дузина правоъгълни очертания, подредени в четири реда по протежение на бреговата ивица (Tončeva 1984, Fig. 3). Детайли за начина на строеж на къщите не са известни.

От Тракия черпим сведения за погребалните обичаи. От Езеро са познати интрамурални хокерни погребения, предимно на малки деца (Georgiev et al. 1979, 491ff). В близост до енеолитното селище Берекетска могила край Стара Загора е разкопан цялостно един некропол²⁰. Става дума за хокерни погребения, обърнати леко наляво с ориентация юг-север. Регистрирано е посипване с охра около черепа. Освен керамика

²⁰ GEORGIEV ET AL. 1979, 494; PARZINGER 1993, 115; окончателна публикация от Kalčev 2002.

като погребални дарове са полагани понякога украшения и медни оръдия. В Северна България от средновековен некропол край Девня са известни четири хокерни погребения, които, на база на инвентара, се датират през ранната бронзова епоха (L. Nikolova 1999c, 57). При четирите погребения общото е страничното, обърнато надясно, положение на скелета, при различно запълване на гробната яма.

От Северна България засега е познат само един некропол край Батин по Долна Янтра (Stančev 1989), който е разгледан обстойно в гл. IV.3.3. Като инвентар са намерени четири аскоса с тумбесто тяло и леко отделено гърло (табл. 44–45), съответстващи до най-малка подробност на съдовете от некропола Зимнича (Alexandrescu 1974), който се намира недалеч, на северния бряг на Дунав. Материалът от този некропол е много богат и дава добра представа за типовете съдове от групата (фиг. 25). Освен аскоси в Зимнича се срещат гърнета, чаши и амфори с издута долна част и отделено, конкавно стеснена шия или леко конусовидно, профилирано навътре гърло, конусовидни паници с издаден ръб на устието. При някои от гърнетата и амфорите върху рамената на съда или върху рамената и върху най-издутата част на тялото са разположени по няколко пробити релефни пъпки. Сред украсата преобладават насечките по тялото на съда и продълговатите овални релефни пъпки, които понякога също са украсени с насечки. При някои от аскосите и от гърнетата ръбът на устието също е насечен. Някои от амфорите са украсени със запълнени с връзани линии триъгълници, които са разположени между рамената и тялото на съда. Съдовете могат да се свържат с керамиката от хоризонти 10-6 от Езеро. Л. Николова (L. Nikolova 1999c, 209) разпознава паралели с Коцофени II, с някои по-стари аскоси от Юнаците и с находки от погребения от Голяма Детелина II.

Култура Глина

Според сегашното състояние на проучванията влиянието на култура Глина от Мунтения върху северните български области е не дотам ясно. Културното развитие на север от Дунав преминава най-малко през две фази и в Северозападна и Централна Северна България е разпространено през втората “класическа” фаза на културата (тук и нататък Schuster 1997, 84ff; 1999, 243ff; 2000, 11ff). В България е регистриран периферният ареал на разпространение на културата, която преминава през Дунав само в най-източната и най-западната си точка на разпространение (Văjjanagi 2003). Сред керамиката доминират S-овидно профилираните гърнета. По-малък е броят на конусовидните и на полусферичните паници, на чашите и на каните с косо устие. Характерни за орнаментацията са малките, оформени чрез натискане от вътрешността на съда релефни пъпки и букели. Освен тях се срещат прилепените букели, пластични ленти с насечки и линейни връзани мотиви. От многобройните, изброени от Александров (Aleksandrov et al. 1998) местонаходища от Северна България, Л. Николова (L. Nikolova 1999c, 211f) споменава като обекти от култура Глина само тези край Медковец, Якимово, Козлодуй, Деветаки и Русе, но културната им принадлежност не е сигурна. От Якимово и от Тутракан – Гяур Пунар е известна една по-късна фаза на култура Глина (L. Nikolova 1999c, 232f; Aleksandrov et al. 1998, Taf. 1). Като нови форми тук се срещат гърнетата с издуто тяло и отделено, конусовидно гърло, както и паниците с издадено навън устие (фиг. 26). За култура Глина напомнят главно характерните, оформени чрез натискане от вътрешността на съда релефни пъпки.

В Мунтения селищата от култура Глина са разположени в близост до воден източник (Schuster 1997, 29ff). Жилищата са или тип землянка или наземни къщи с конструкция от колове, с ями-хранилища и огнищни площадки.

Погребалният обичай на култура Глина не е познат. Към културата може да се отнесе със сигурност едно погребение с десен хокер от Букурещ-Фундени Зидури ънтре Вии (пак там).

Селищна могила Юнаците и западнотракийските влияния върху Северна България

Един още по-продължителен период на обитаване от могилата в Езеро показва селищната могила Юнаците в Западна Тракия, която обхваща цялостното развитие на ранната бронзова епоха в седемнадесетте си хоризонта. Находките, преди всичко тези от по-старите пластове, са публикувани частично от Катинчаров (Katinčarov et al. 1995), Катинчаров и Маданова (Katinčarov/Matsanova 1995) и Л. Николова (L. Nikolova 1999c; цит. лит. 2000b, 33-97) и според Парцингер (Parzinger 1993, 121) представят паралелното развитие на Черна вода III (Юнаците 17-15) и на Езеро (Юнаците 14-8), което обаче на юг от Стара планина остава ограничено. Керамичният материал, особено от по-късните хоризонти, показва едно самостоятелно развитие. Характерни са кантаросите с остро дъно и чашите с изтеглени над устието дръжки, някои от които са украсени с връзвания при тялото на съда. Срещат се също издути кани с цилиндрично гърло и частично скосено устие, издути чаши, аскоси и паници със завит навътре ръб на устието. Именно остродънните кан-

тароси и чаши са познати от редица местонаходища от Северна България – Ловеч, Деветаки, Згалево, Садовец, Муселиево, Сталийска Махала и Якимово, и на базата на сравненията с Тракия Александров (Aleksandrov 1998, 223) ги датира в края на ранната бронзова епоха. В Якимово същите съдове се срещат с типични керамични фрагменти от култура Глина (пак там, 227, Fig. 3). Ако материалът наистина произхожда от една и съща фаза, то тогава в Северозападна България се наблюдава преплитане на елементи от хоризонта на ямните погребения, от култура Глина и от Юнаците, което също е и индикация за една по-късна датировка, което ще се опитаме да покажем в следващата глава (гл. III.6.2.).

И в края на ранната бронзова епоха в Тракия животът върху селищните могили в равнините продължава. Планът на Юнаците показва едно гъсто застрояване с наземни жилища, с конструкция от колове и площадки от огнища, както и вкопани съдове-зърнохранилища (Katinčarov et al. 1995, 78, Fig. 5; Katinčarov/Matsanova 1995, 13, Fig. 2; Mazanova 1996) по подобие на тези в Езеро. Местонаходищата от Северна България са без изключение много малки, обикновено са разположени върху естествено защитени възвишения или в пещери.

Все още недостатъчно са проучени погребалните обичаи. Южно от Стара планина в Юнаците, Огняново и Дъбене обаче, са открити няколко интрамурални погребения (L. Nikolova 1999c, 55f; 2000b, 40, Kart. B).

III.6.2. Преход към средна и късна бронзова епоха

Проблемите на развитието през средната бронзова епоха в Северна България, според сегашното състояние на проучванията, все още не са изяснени. Повсеместно е разпространено схващането, че в Северна България няма комплекси от средната бронзова епоха (ср. Georgiev 1982, 192; Panajotov 1989b, 95), схващане, което показва задънената улица, в която попадат изследователите, разтегляйки ранната бронзова епоха, тъй като липсата на следи от поселищен живот в тази обширна област в рамките на столетия е малко вероятна. Докато за южно граничещата Тракия разполагаме, поне отчасти, с публикуван материал от отделни селищни могили, то за Дунавската равнина съществуват единствено сравненията с резултатите от изследванията на румънските учени и можем само да гадаем дали развитието южно и северно от Дунав протича по сходен начин, което изглежда вероятно, ако се имат предвид предишните и следващите епохи. Кратък обзор на развитието в съседните области е необходим, за да се добие представа за периода между Глина и късната фаза на Юнаците от една страна и къснобронзовите култури Черковна и Кослоджени от друга и на базата на избрани материали от Северна България да се хвърли светлина върху проблема за “среднобронзовата дилема”.

Керамични групи Тей и Вербичоара, преходът от ранна към средна бронзова епоха в Тракия и едновременните находки в Северна България

Средната бронзова епоха в Мунтения е представена от находките от култура Тей, с фази от I до III (Leachu 1966), към която в България засега могат да се датират много малко находки (Hristova 2001). За периода Тей I са характерни големите издути гърнета и амфорите с отделено цилиндрично гърло или с леко извит навън ръб на устието, чаши с фуниевидно гърло и конусовидни гърнета (Leachu 1966, Fig. 13). Като орнаменти се срещат пластичните ленти с пъпки, с насечки и с вбождания, разположени обикновено около устието на съдовете. По рамената на съдовете се срещат букели, връзани или набодени мотиви. По време на фаза II се засилва профилирането на съда, което се изразява в преминаване към биконични форми. Новост са издутите чаши с фуниевидни устия, някои от които с острите си дъна много напомнят на керамиката от Юнаците (пак там, Fig. 19). Сред украсата се срещат повече вбождания, насечки, връзвания и шнуров отпечатък. В тази фаза могат да се датират съдове от местонаходищата в Северна България Муселиево, Ловеч и Деветашката пещера, които в сравнение с Тракия се приемат за раннобронзови (Aleksandrov 1998, Fig. 1). Вероятно тези чаши позволяват обвързване на Тей II с най-горните пластове от Юнаците и така свързват развитието в Мунтения с това в Тракия. Тъй като директната синхронизация между двата района не е възможна, находките от Северна България придобиват ключова роля заради междинното си географско положение. Ако разгледаме относителната датировка на двете групи спрямо непосредствените си съседи, според формите на керамиката Юнаците се вписват добре в раннобронзовата фаза, а развитието през Тей, преди всичко през фаза IV, е тясно обвързано с къснобронзовите култури. На пръв поглед изглежда, че двете култури следват една след друга, въпреки че не се застъпват времево. Друго възможно

обяснение за типологичните прилики е продължително запазване на традицията при керамичните форми, която обаче се е предавала от археологически нерегистриран посредник. За да е възможно двете култури да се застъпват във времето е необходимо или култура Юнаците да е по-късна, или Тей II да е по-ранна отколкото се предполага досега или двете да се припокриват хронологически в малка степен. Относително сигурното обвързване на Юнаците с многобройните селищни могили в Западна Тракия (ср. L. Nikolova 1999a) предполага, че сравнително изолираната култура Тей трябва да датира по-отрано. Въпреки всичко може да се предполага, че в Северна България съществува хоризонт, в който елементи от Юнаците и от Тей се свързват, което говори за това, че двете култури са влезли в контакт.

По-нататъшното развитие на културите на север от Дунав е показателно – спектърът на керамичните форми през периода Тей III не се различава от този от предишната фаза, единствено чашите показват по-голямо разнообразие и силно профилираните биконични паници се появяват като нова форма (Leach 1966, Fig. 25-26). В Олтения по едно и също време с групата Тей, но пространствено ясно разграничена от нея, се развива култура Вербичоара. В първата публикация на Берчу (Berciu 1961) находките са разделени в няколко фази – от I до Vb, които по-късно са допълнително разграничени на подфази, периодизация, която се използва и до днес (ср. Nica 1998). В развитието на керамиката могат да бъдат разграничени един ранен период, обхващащ фази I-III, и един по-късен – фази IV-Vb, като вторият, с типичните си заоблени кантароси, може да се причисли към надрегионалния стил на късната бронзова епоха. За да разграничи по-ранното развитие през периода на Вербичоара, по-късният стил е наименован от Хензел (Hänsel 1976, 60) група Говора, по името на местонаходището на колективната находка от съдове от Говора Cat. Произходът и развитието на заоблените кантароси може да се проследи много лесно сред типологичния спектър на група Вербичоара, като посоката на разпространение на кантаросите, според мен, е от Дунав към Егея. По време на Вербичоара I се срещат издути съдове с две дръжки и с леко извит навън ръб на устието или със същинско фуниевидно устие (ср. Berciu 1961, Abb. 3.2; 3.8). От тях през Вербичоара III се развиват формите със заоблено дъно и изтеглени, остри пречупени дръжки (пак там, Abb. 5), които могат да се разглеждат като “основен тип”, от който се развиват къснобронзовите заоблени кантароси от Вербичоара IV (пак там, Abb. 8-9). Тези съдове са със сферично тяло, върху малко, отделено столче, имат отделено, завито навътре устие и удебелени краища на дръжките при търбуха, които придават на съда характерната яйцевидна форма. Датировката на Вербичоара II, за която са характерни съдовете с форма на пясъчен часовник, е спорна и още Хензел (Hänsel 1976, 58) поставя под съмнение предложените от Берчу фази от I до III, като в същото време не отрича едно развитие през ранните фази. Находки от България от периода на Вербичоара не са познати. Част от находките от Деветашката пещера могат да се причислят към група Говора и по този начин се вписват в хоризонта на култура Черковна (Hänsel 1976, 61).

От района на централната и източната част на Дунавската равнина се откроява един културен хоризонт със своеобразни керамични форми, чиято основна характеристика е появата на високи купи със завит навътре устиен ръб и различни по форма, започващи от устието дръжки, които завършват с израстък, имащ формата на ядец (т. нар. “wishbone” дръжки и подобни форми), както и дълги чучури (фиг. 28). В района на изследването, при обектите Ценово (обект 58) и Екзарх Йосиф (обект 121), бяха намерени подобни фрагменти от паници с чучур (табл. 49). От Северна България подобни форми са известни от следните местонаходища:

1. Деветашка пещера, Ловеч (Hänsel 1976, Taf. XII 1-7)
2. Хотница – Горно селище, Велико Търново (Печева 2002, Taf. 63)
3. Хотница – Османкин дол, Велико Търново (Печева 2002, Taf. 62)
4. Горно Павликени, Ловеч (непубликуван материал от музея в Ловеч)
5. Новград, Русе; обект 45 (Stefanov 1974, Fig. 14; Fig. 33)
6. Ягнило, Варна (Топчева 1977, Pl. VIII, Pl. IX 4-13)
7. Еменска пещера, Варна (J. Nikolova/Angelov 1961, Fig. 17)

Към тях могат да се добавят единични находки от местонаходищата Молтепе - Драганово, Велико Търново (непубликуван материал от музея във Велико Търново), Върбица, Велико Търново (непубликуван материал от музея във Велико Търново), Селищна могила в Русе (непубликуван материал от музея в Русе).

Керамичният материал се разделя на следните типове съдове:

Паници: Характерната форма за тази група съдове са дълбоките, полусферични паници с прав или леко

завит навътре устиен ръб. Заедно с обикновените екземпляри се срещат и такива със започващи от устието дръжки с формата на ядец, хоризонтални езичести дръжки върху най-широката част на съда, излизаци над ръба на устието тунелести дръжки или чучури с формата на цилиндрични тръбички, разположени непосредствено под ръба на устието. Дръжките имат кръгъл или правоъгълен израстък. Заедно с полусферичните паници се срещат рядко обикновени конусовидни паници, които обикновено нямат дръжки.

Гърнета: Обикновено са с проста форма, с прав профил и под ръба на устието са украсени с паралелна пластична лента с пръстови набождания. Срещат се и издути гърнета с повече или по-малко отделен ръб на устието, който в много случаи е извит силно навън и образува фуниевидно устие. От местонаходищата край Хотница са познати голям брой фрагменти от гърнета с прави стени и леко извито навън устие.

Кани: При каните могат да се разграничат три типа: 1. несъчленени издути съдове със стесняващо се конусовидно гърло, 2. кани с издуто тяло и ясно отделено гърло, което се разширява фуниеобразно към устието и 3. малки, цилиндрични съдове, подобни на чаши, с вдлъбнати стени и широка лентеста дръжка. И при трите типа устието е отрязано косо. Дъното на съда може да бъде остро, заоблено или да е оформено малко столче. Дръжките обикновено са пречупени и в някои случаи завършват с изтеглен израстък.

Амфори и съдове с две дръжки: От Деветашката пещера е познат един съд с две дръжки, с вдлъбнат, завит навътре профил с кръгло дъно. Дръжките започват от долната, най-широка част на съда и стигат до ръба на устието, като горната им част е изтеглена под формата на остър израстък над ръба на съда. От Хотница – Горно селище е известен фрагмент от един амфоровиден съд с две дръжки, започващи непосредствено под ръба на устието, които, в горния си край, малко преди стената на съда, също имат заострен израстък (Ицева 2002, Taf. 62,7).

С изключение на споменатите гърнета с пластични ленти с пръстови набождания, съдовете не са украсени.

Аналогии на съдовете с чучур се откриват в Тракия, напр. в Нова Загора, Дядово, Веселиново, Свети Кирилово и Асара, където са познати многобройни екземпляри на гърнета и паници с тази характерна форма (ср. Leštakov 2000, Abb. 12к; Abb. 16 и, л; Abb. 17б; Abb. 18б; Abb. 23а; Abb. 28з-н; Abb. 31е; Abb. 32х). Трябва да се отбележи, че същата керамика се среща и в определяните като среднобронзови хоризонти в Гълъбово (Leštakov 1993, Abb. 16, 5-6; 1996, Fig. 6.3; Fig. 9.3; Fig. 12.7). Тези съдове се срещат заедно с издути кани с отделено гърло и скосено устие, които напомнят на т. нар. човковидни кани, издути амфори с цилиндрично гърло, извит навън ръб на устието и вертикални лентести дръжки върху най-издутата част на съда, както и т. нар. “поклоннически” бутилки (Leštakov 1996, Fig. 6; Fig. 9-10). При малките кани се наблюдават големи прилики с керамиката от Тей II-III (ср. Leachu 1966, Fig. 19; 25-26).

По въпроса за периодизацията трябва да се отбележи на първо място, че дръжките с израстък във формата на ядец и сродните им форми не се срещат сред материала от Езеро, което не е учудващо, тъй като в могилата от Кастанас започват да се срещат често едва в хоризонтите от късната бронзова епоха (Hochstetter 1984, Abb. 25). Прави впечатление, че този тип дръжки се срещат с типичните за Юнаците форми, което отново ни връща към проблема за датирането на горните хоризонти от Юнаците. Един *terminus ante quem* предлага Деветашката пещера с характерния материал от групата Черковна, който още Хензел (Hänsel 1976, Taf. XII) разграничава от останалите находки. Краят на хронологическата рамка на описаната група се определя от хоризонта Черковна, който със спектъра си от форми и, най-вече, с характерната си връзана украса, се разграничава ясно от по-старото, бедно на декорация развитие. Едновременно с това, припокриването с формите от Тракия показва, че тук става дума за една много късна проява на раннобронзовото развитие северно от Стара планина. То достига до фази II и III на култура Тей, които, заради изброените прилики с керамиката от Юнаците, също се отнасят към прехода от ранната към средната бронзова епоха.

От непосредствено значение за датировката на групата са най-вероятно познатите отдавна находки от Еменската пещера (J. Nikolova/Angelov 1961). Според публикацията в хоризонт В, от който произхожда и описаната керамика, е открита колективна находка от метални предмети, състояща се от шест длета, един трион, един нож, една кама и една брадва с дупка (фиг. 35). Най-лесно датируемата находка е брадвата с дупка заради характерната си тилна част, която отговаря на тип Пъдурени II според Вулпе (Vulpe 1970), и така се отнася към средната бронзова епоха. Друг индикатор за тази датировка са камата и шилото с втулка, което кара Черних (Černych 1978, 174f) да нарече металургичния комплекс от средната бронзова епоха на находката от Еменската пещера. За съжаление в публикацията освен хоризонтът, в който са открити металните предмети, не е уточнена връзката им с керамичните фрагменти, като по този начин директната датировка на керамичния хоризонт на базата на металните изделия остава спорна. От друга страна, оръди-

ята, заради специфичната си комбинация, която насочва към предположението, че са принадлежали на ковач или на дърводелец, и заради добрата възможност за датирание, са една забележителна находка. Хоризонтът, който може да се определи според металните предмети, е свързан по някакъв начин с развитието на керамиката. Най-близкото възможно разрешение би било разглеждането на описания керамичен хоризонт като културен контекст за металните изделия, тъй като другите културни групи трябва да бъдат изключени заради хронологическата си периодизация.

За характера на новедефинираната тук фаза на преход от ранна към средна бронзова епоха, заради почти пълната липса на находки, може да бъде казано малко. Характерно е обстоятелството, че в случая с изброените местонаходища за заселване са избирани отделени и трудно достъпни местности. Две от местонаходищата се намират в пещери. Докато не бъдат открити нови селища от времето на този хоризонт, трябва да се задоволим с описание на керамичния стил, който запълва поне един отрязък от времето между културите Зимнича – Батин и Черковна (фиг. 29).

Също и в съседните области няма нагледен пример за характера на поселищния живот от началото на средната бронзова епоха. Липсата на достатъчно данни за селищата и за погребалните обичаи на група Тей кара още Хензел (Hänsel 1976, 53f) да говори за керамична група, а не за култура. За Вербичоара Берчу (Berciu 1961, 128) споменава наземни кръгли и правоъгълни къщи с конструкция от колове. От Вербичоара са познати и две погребения чрез трупозгаряне в урни и едно погребение с трупополагане с хокер наляво (пак там, 145ff). В Тракия по-голямата част от селищата са открити в селищни могили²¹. Част от план от Гълъбово (Leštakov 1995, Fig. 1-2) показва наземни постройки с подове от трамбована глина, за които обаче от публикувания план не може да се добие представа как са изглеждали отвън. В близост до селищната могила се е намирал един могилен некропол, находките от който са загубени (ср. Leštakov 1996, 225), поради което и датировката остава спорна.

Групи Гърла Маре, Черковна и Кослоджени

Следващото развитие в Дунавската равнина е представено от групите Гърла Маре, Черковна и Кослоджени, чието начало или е все още непроучено, или се е зародило извън пределите на Дунавската равнина. За да се направи хронологическата връзка от хоризонта на съдовете с чучури и с дръжки, завършващи с израстък с формата на ядец към късната бронзова епоха, от особен интерес е началото на развитието на група Черковна. Тя единствена от трите изброени групи, не е привнесена отвън в Дунавската равнина, а се заражда там. Отново, както и преди, става дума за слабо проучения период на средната бронзова епоха, който, след като бе проследено цялостното развитие до края на ранната бронзова епоха, трябва да се разгледа от позицията на късните бронзови култури, като тяхното начало следва да се проследи колкото се може по-назад във времето. Липсва възможност за друг подход, освен ако не приемем пълното отсъствие на находки от Северна България за период от около четири столетия.

Късната бронзова епоха по долното течение на Дунав не е разглеждана обобщаващо след студията на Хензел (Hänsel 1976), въпреки че в последните години стават известни много нови находки. Преглед на най-новите проучвания върху късната бронзова епоха в България прави Бонев в наскоро публикуваната си работа (Bonev 2003).

Специфичното развитие на керамиката от късната бронзова епоха от най-северозападната част на Северна България е отдавна познато като култура на инкрустираната керамика от Долния Дунав или като дунавска Терамаре-култура²². Групата е позната още под името Жуто Бърдо или Гърла Маре, от две важни местонаходища в Сърбия и Румъния. От България са изброени още от Хензел (Hänsel 1976, 64f) местонаходищата край Макреш, Кутово, Ново село, Врџв, Арчар, Балей, Долно Линево и Остров. От значение за култура Гърла Маре тези обекти са важни дотолкова, доколкото маркират най-югоизточните точки на разпространението ѝ, които стигат до устието на река Искър на Дунав. Най-богатият инвентар от група Гърла Маре от България от некропола с трупозгаряне край Орсоя по време на подготвяне за печат ръкописа на Хензел през 1973 г. все още не беше публикуван. Едва по-късно от Филипков (Filipov 1974; 1976) е обнародвана част от находките в една статия и в един музеен каталог. В последните години на Бонев (Bonev 1999,

²¹ Например Нова Загора, Евмолпия, Юнаците, Разкопаница, Гълъбово и Дядово (Görsdorf/Vojadžiev 1996; Leštakov 2000, Abb. 1).

²² Ср. Миков 1970; Ранајотов 1989b. Преди всичко първият термин се употребява и днес в българската литература, ср. Bonev 1996a; 1999.

2003, 11ff) се отдава да идентифицира част от съхраняваните в музея в Лом находки и да ги разпредели по погребения (фиг. 30). От керамиката най-впечатляващи са използваните като урни, големи, богато украсени съдове. Съдовете са с издута форма или съставено от много сегменти тяло с отделено и тясно гърло. Много от урните са украсени в най-широката част с много вертикални лентести дръжки. Амфоровидните съдове имат дръжки, които започват от устието и стигат до раменете на съда. Богато застъпени са различните по форма кантароси, чаши и малки панички, някои от които с капаци. По-рядко се срещат малките кани, двойните съдове, малките съдове във формата на водоплаващи птици и антропоморфните фигурки. Характерен белег е богатата орнаментация от врязани линии, запълнени с бяла паста. Най-често срещаните украси са линиите, вълнообразните ленти, линиите от точки, триъгълниците и ромбовете, запълнени от паралелни линии, различните спираловидни мотиви, меандри, зиг-заг, гирлянди, както и соларни знаци.

В сравнение с културните групи Говора и Черковна, култура Гърла Маре се откроява като относително самостоятелно явление, с разнообразие от керамични форми от късната бронзова епоха, което малко се базира на по-старите регионални традиции, поради което може да бъде трудно синхронизирано със съседните райони. Вероятно става дума за феномен, обхващащ само тясна част от крайбрежната зона, който черпи културните си импулси от областите, нагоре по течението на реката (Şandor-Chicideanu 2003, 35f).

За група Гърла Маре, на базата на добре публикувания некропол с трупозгаряне край Кърна в Олтения (Dumitrescu 1962), многократно са правени опити да бъде съставена хронологическа периодизация (Nachmann 1968, 368ff; Hänsel 1968, 133ff; Chicideanu 1986, 7ff; Reiche 2002). Въпреки съществуващата отчасти разлика в резултатите, се разграничава една “класическа” фаза с преобладаваща импасто-украса от една по-късна фаза, с наченки на канелюрна украса. Ако се погледнат публикуваните от Орсоа от общо 77 погребения съдове от този аспект, ще се добие впечатлението, поради липсата на образци, украсени с канелюри, че става дума за ранна изява на културната група. Че това впечатление е погрешно, показва посещение на музея в Лом, където може да се види изложена една част от находките от Орсоа, а друга, много по-голяма, се намира в хранилищата на музея. Веднага прави впечатление голямото количество на украсените с канелюри съдове, които засега не са публикувани. В общо 343 разкритите край Орсоа погребения е представено развитието от “класическата” инкрустирана керамика до украсената с канелюри. Много по-трудно от финала може да бъде определено началото на групата Гърла Маре. Ника (Nica 1998) се опитва да докаже наличието на влияние на Гърла Маре върху късната Вербичоара (Говора), което би означавало, че Гърла Маре следва след Говора и съществува една фаза, в която двете групи се припокриват. Изглежда, че изявата на група Гърла Маре, въпреки че въпросите за нейната хронологическа подредба все още не са изяснени, се ограничава в късната бронзова епоха, което обаче не подпомага разрешаването на проблема за прехода от средната бронзова епоха.

Успоредно с група Гърла Маре от двете страни на Стара планина се развива една културна група с повече или по-малко добре обхванат спектър на керамиката, която Хензел (Hänsel 1976, 76ff) кръщава група Черковна по името на местонамиране на находката край Разград (фиг. 31). В румънската литература тази група находки е позната под името Пловдив–Зимница²³, по имената на двете местонаходища в Тракия и Мунтения, които очертават северната и южната ѝ граница на разпространение. Сред характерните типове керамика Хензел (Hänsel 1976, 80f) изброява каните без отделено устие или със силно наклонено фуниевидно устие, с извито навън цилиндрично гърло, с дълго конусовидно гърло, непрофилirани издути чаши с косо устие и издадени над него дръжки, чаши с фуниевидно устие и насочени навътре рамена, чаши с отчетливо профилирани гърбук, рамена и гърло, издути амфори с две, издадени над устието дръжки или с по четири лентести дръжки в най-широката част, различни паници и единични форми. Заедно с по-горе представения обект край Остров, Хензел изброява следните местонаходища – Арчар (Видинско), Крушовица, Долно Линево, Оряхово, Галиче, Бадарски геран (Врачанско), Плевен – Кайлъка, Деветашката пещера (Ловешко), Новград, Божичен (Русенско), както и някои находки от околностите на гр. Русе, Върбовка (Велико Търновско) и от епонимния обект край Черковна. Към тях трябва да се прибавят станалите по-късно известни материали от Градешница (Врачанско) (B. Nikolov 1978) и Дойренци (Ловешко) (Kitov/Aleksandrov 1999), както и от района на настоящото изследване обекти №№ 46, 87, 105 и 114, които ще бъдат разгледани по-нататък в работата (табл. 53–56).

Важен за определянето на началния стадий в развитието на стила в керамиката от група Черковна е

²³ За първи път при MORINTZ/ANGHELESCU 1970, още веднъж по-ясно при MORINTZ 1978 и в по-новата литература напр. PALINCAŞ 1997.

некрополът край Батин (обект 105; гл. IV.3.3.), който е публикуван от Станчев (Stančev 1989). Интерес тук представлява едно погребение (гроб 4), в което е положен един кантарос (табл. 53), който без проблем може да се причисли типологически към група Черковна (ср. Hänsel 1976, Taf. II, 17-20). Особеното в това погребение е, че то не се различава по начина на полагане и на ориентация на погребения от останалите гробове, които датират от ранната бронзова епоха. Става дума за погребение с десен хокер, ориентирано на юг-север. Единствената индикация за отделянето му от останалите гробове е разполагането му встрани, в най-източния край на разкопаната площ. Времевият интервал между ранната бронзова епоха и група Черковна е толкова голям, че не може да се предполага континуитет между погребението с кантарос и останалите гробове. Комплексът в Батин от друга страна подсказва обаче, че периодът е бил толкова кратък, че населението от група Черковна е извършило погребението като се е съобразило с по-старите погребения и нещо повече – погребението е извършено по “раннобронзов” маниер.

В търсенето на признаци за по-ранното датиране на началото на група Черковна, белези се откриват на юг от Стара планина. Трябва да се посочи местонаходището Каменска Чука на Средна Струма, което от 1993 г. се проучва систематично. Първите резултати са публикувани от Стефанович и Банкоф (Stefanovich/Bankoff 1998). Сред керамиката преобладават издугите и високите, с форма на бутилка амфори, с тясно гърло и вертикални дръжки върху гърбуха (Stefanovich/Bankoff 1998, Fig. 29-30; 33), сферичните кантароси с тясно гърло (пак там, Fig. 26), както и фрагментите с връзана украса от тригълници и линии с набождания, съчетани с връзвания (пак там, Fig. 34), които са характерни за керамиката от Черковна. Заедно с тях се срещат форми, които за Северна България са по-скоро нетипични, като кани със сферична долна част, много тясно гърло и скосено устие (пак там, Fig. 24; 25.A) и множество фрагменти от т. нар. фруктиери с двойно конична горна част, фуниевидно устие и две издадени над него дръжки, които стигат до рамената на съда (пак там, Fig. 28). Каните са относително хронологически нечувствителни, тъй като в Анатолия и Гърция се срещат от ранната бронзова до желязната епоха. Фруктиерите носят повече информация (пак там Fig. 29), най-вече заради детайлите на изработката, върху които Стефанович и Банкоф (Stefanovich/Bankoff 1998, 278) обръщат внимание. Съдовете са необичайно силно профилирани за керамика и на прехода между крачето и паницата имат една изпъкналост, която е привзета вероятно от метален прототип, където би била оправдана технологически. Стефанович и Банкоф препращат към най-добрите аналози у Хъртли (Heurtley 1939, 211, Fig. 78), които са характерни за средната бронзова епоха, като отхвърлят тази датировка заради останалите находки от Каменска Чука. Сред микенската керамика се срещат киликси с формата на горната част на фруктиерите, за което Фурумарк (Furumark 1941, 55; Fig. 15, 240) счита, че са привземка от минийски форми. В сивата минийска керамика обаче, не се откриват добри съответствия на тази форма (ср. Dietz 1991, Fig. 61, BB 1-2, Fig. 62-63), поради което е възможно и микенските киликси, както и фруктиерите, да имитират метален образец. Въпреки това минийските аналози предлагат една много ранна датировка през МН III В. В Троя подобни фруктиери са характерни за хоризонт VI (Blegen 1953, Taf. 292a-b; Koppenhöfer 1997, 332, Abb. 23), което е още един признак за по-ранно датиране. За контакти в южна посока подсказват някои фрагменти матова микенска керамика от Каменска Чука (ср. Stefanovich/Bankoff 1998, Fig. 15.A-B), които, въпреки че не могат да бъдат прецизно датирани, не са по-ранни от SH I (Dietz 1991, 217ff). От могилата Кастанас в Северна Гърция подобни фрагменти са познати едва от пласт 14b (ср. Hochstetter 1984, Taf. 39.2; Taf. 46.3-4), което насочва по-скоро към края на група Черковна. Като се имат предвид останалите материали обаче, Каменска Чука може да се датира в началото на късната еладската епоха.

От значение за изясняване на проблемите, свързани с началното развитие на група Черковна, са част от публикуваните от Кисъв (Kisjov 1993) материали от някои могилини погребения от Средните Родопи. Ще бъде обърнато внимание на находките от могила № 1 и № 78 край с. Борино, които в своето разнообразие съдържат както типични за Черковна съдове, така и по-стари форми (Kisjov 1993, Abb. 4-6; Abb. 7). Интерес представляват използваните като урни големи купи с високо столче, които са чужди като форма за България и намират своите най-близки аналози, дори по отношение на украсата, сред керамиката от периода на могилините погребения в Бохемия (ср. Šujanová-Jílková 1970, Taf. 8.C11; Taf. 14.E21; Taf. 30.13). Докато за материалите от могила № 1 може да се оспори дали произхождат от един и същи период, тъй като един украсен кантарос, който изглежда чужд на останалите находки, вероятно е открит в могилиния насип (Kisjov 1993, 5f), то за инвентара от могила № 78 такова съмнение не съществува (пак там, 6).

Особено място в група Черковна заемат сферичните кантароси, които много често са богато украсени. При тях прави впечатление още самият факт, че имат изобщо декорация, на фона на останалите съдове,

които са неукрасени. Трябва да се отбележи, че често се среща само по един централен мотив от “лицевата” страна на кантаросите, който често е съпроводен от допълнителни елементи. Изобразяването на един единствен мотив говори за наситеността в символиката му, която излиза извън рамките на чисто декоративната функция. В търсенето на аналогии на рисунките, изобразени върху кантаросите, бързо се стига до богато украсената микенска керамика. Без да искаме да преувеличаваме значението на сравненията в изображенията, прави впечатление голямото сходство на мотиви, особено във фаза SM II. Като пример тук ще бъде посочено относително комплексното изображение върху един сферичен кантарос от обект 46 край Новград, от района на настоящото изследване, което много прилича на мотива, изобразен върху едно гърне с две дръжки от Коринт (фиг. 32). Съответствията не се ограничават само през фаза SM II, а могат да се проследят до SH III B на базата на много примери²⁴. Ако изобразяваните мотиви водят началото си от егейски образци, то те маркират началото на една традиция на влияние между българските земи и Егея, която може да се проследи до късния протогеометричен период, както вече бе показано от Хензел (Hänsel 1976, Abb. 6) по примера на един сходен орнамент върху керамичен фрагмент от Пшеничево и един съд от Атинския квартал Керамайкос.

Може да се обобщи, че група Черковна е една добре очертана културна група, чиито корени лежат в края на средната бронзова епоха, въпреки че тя може да бъде регистрирана едва в разцвета на развитието си през късната бронзова епоха. За района на Северна България тя е водещото културно явление за целия период на късната бронзова епоха. Единствено в Северозападна България се получават размествания по отношение на група Гърла Маре, която започва по-късно и накрая припокрива група Черковна. По този начин се обясняват териториалните припокривания на двете групи в района на Видин и на Враца (ср. Hänsel 1976, Karte 2). За временната синхронност на двете култури от значение е една гробна находка от Градешница (B. Nikolov 1978, Abb. 1-2), която се състои от типичен за Черковна инвентар и една антропоморфна статуетка от Гърла Маре.

За най-източната част на Дунавската равнина могат да се очакват находки от разпространената в Мунтения и Северна Добруджа група Кослоджени (Morintz/Angheliescu 1970), тъй като днешната държавна граница между Румъния и България в Добруджа не следва естествен път, а преминава направо през равнината. Спектърът от форми от култура Кослоджени обхваща предимно непрофилирани издути гърнета, амфори с две, излизащи над устието дръжки или с по няколко лентести дръжки върху най-широката част на съда, чаши и кантароси с изтеглени над устието дръжки, както и кани, често с извит навън устиен ръб, който при отделено устие може да премине в същинско фуниевидно такова. Често под устието минава пластична лента, понякога с насечки, но като цяло, украса по съдовете не се среща често (фиг. 33). Изхождайки от находките от Мунтения Моринц (Morintz 1978, 121ff) предлага три фази на развитие, при което най-ранната, Кослоджени I (Сабатиновка), носи все още силния отпечатък от севернопонтийските райони по отношение на формите и при по-нататъшното си развитие се разпространява на югозапад и през последната фаза Кослоджени III (Радовану) достига до днешните български земи. На картата на разпространение на културата от Моринц се среща само един пункт от България, който маркира непубликуваното в достатъчна степен местонахождение Варна III от Варненското езеро (Morintz 1978, Fig. 60). Една много богата колекция произхожда от селището Тутракан – Гяур пунар (Aleksandrov et al. 1998), която обаче, заради украсата от врязани линии и канелюри, се датира в един по-късен етап (ср. Hänsel 1976, 76). Във връзка с публикацията на обекта Александров (пак там, Fig. 5) посочва в картата на разпространение и други местонахождения от периода на Кослоджени край Русе, Новград, Преславци, Кадакьой, Васил Левски, Есеница, Ягнило и Дуранкулак. Ясното разграничаване от група Черковна е трудно, що се отнася до находките от Новград (Stefanov 1974, Fig. 18), Русе (Georgiev/Angelov 1952, Abb. 112) и Есеница (Nikolov/Žekova 1982, Tab. I-II), ако липсата на украса не бъде приета като критерий за отделяне на Кослоджени от Черковна. Ако двете групи са едновременни, за което има много основания, в Северна България трябва да се очаква спояване на елементи от двете групи (ср. Irimia 1982, 336).

Селищата на къснобронзовите културни групи в Северна България са относително слабо проучени. При обектите край Ново село, Връв и Балей не се знае друго, освен че става дума за поселения на група Гърла

²⁴ Много често сред рисуваната микенска керамика от SH IIA-SH IIIB се среща като мотив двойната спирала (напр. MOUNTJOY 1999, Fig. 130, 15-18), която присъства и върху един сферичен кантарос от Кастанас (HOCHSTETTER 1982, Abb. 5). Като аналог на вълнообразния мотив върху съда от Новград може да се посочи едно гърне с две дръжки от периода SH IIIB от Арогида (MOUNTJOY 1999, Fig. 36, 272). Изобразяването на един сложен междинен мотив е характерно за SH II.

Маре, които са разполагани в равнината, в близост до воден източник (Mikov 1970, 58). В музея във Видин може да се види планът на една правоъгълна къща с абсида, с конструкция от колове, от разкопките в Балеи.

Още по-малко знаем за селищата от група Черковна, която е позната предимно от гробни находки и колективни находки. Обитавани са открити местности (Новград), както и стари селищни могили (Русе) и пещери (Деветашката пещера) (фиг. 39). От времето на група Кослоджени от района на Добрич е познат един золник, който все още не е проучен²⁵. Планът на селището край Тутракан (Aleksandrov et al. 1998, Fig. 1) разкрива една част от вероятно правоъгълна постройка с конструкция от колове. Изключително нетипично е къснобронзовото селище от Дуранкулак (Todorova 1982b; Istoria Dobrudža 1984, 68-69; Todorova 1998, Abb. 4). Поселението се състои от масивно изградени, подковообразни къщи с прецизно изградени цокли. Селището е било оградено от масивна стена, изградена от каменни блокове (пак там; Bonev 1996b, 323).

Съществуват големи разлики между погребалния обичай на група Гърла Маре в сравнение с този на групите Черковна и Кослоджени. Характерни за Гърла Маре са погребенията с трупозгаряне в специално за целта изготвяни урни с много керамични погребални дарове. Най-богатият извор в Северна България е некрополът в Орсоя. За погребалните обичаи на група Черковна съдим главно от разкопания на голяма площ некропол от Зимнича на северния бряг на Дунав (Alexandrescu 1973). Става дума за ориентирани изток запад погребения с трупополагане в поза хокер, ляв или десен, с малко дарове от керамика, положени в близост до черепа. Най-често срещаният погребален дар тук е сферична кана или сферичен кантарос. Отделни единични погребения потвърждават регистрирания в Зимнича обичай²⁶, въпреки че все още не е проучен цялостен некропол от епохата. От малкото познати обекти от група Кослоджени в България не могат да се направят категорични изводи за погребалните обичаи. От Румъния са известни некрополи с трупополагане, в които се срещат отделни погребения с трупозгаряне (Morintz 1978, 121ff).

III.6.3. Развитие на металургията през бронзовата ехоха

Много от бронзовите находки от България са придружени с металографски анализ в работата на Черних (Černych 1978). Една нова хронология на металните предмети от ранната бронзова епоха, в която са включени и новите находки, прави Николова (L. Nikolova 1999c, 287ff). На базата на румънския материал Вулпе (Vulpe 1970) изработва типология и хронологическа систематизация на бронзовите брадви. Хензел (Hänsel 1970; 1973) предлага периодизация на бронзовите мечове от Долния Дунав, като се основава на българския материал и подчертава независимото от гръцките образци развитие. Във връзка с гръцките образци Килиан-Дирлмайер (Kilian-Dirlmeier 1993) изследва бронзовите мечове от България. Първата и засега единствена систематизация на къснобронзовите брадви прави Хензел (Hänsel 1976, 25ff) като се основава на колективните находки от района на Долния Дунав.

Основна нишка за проследяването на развитието от ранната към средната бронзова епоха са брадвите с дупка, от които в Северна България са открити множество екземпляри (фиг. 41, 32-38). Като се започне с най-ранните типове с проста форма от тип Веселиново I и Кобраска и се мине през типовете Извоареле и Пътуле, за да се стигне до брадвите с профилирана тилна част от средната бронзова епоха от тип Балша и Пъдурени II, са представени почти всички карпатски типове. За съжаление, по-голяма част от материалите са иманярски находки или става дума за единични находки, така че археологическият им контекст остава неизвестен. Едва от средната бронзова епоха, благодарение на колекцията от Еменската пещера, разполагаме с един комплект от инструменти (фиг. 35), който маркира определен хоризонт от развитието на оръдията. Находката се състои от една брадва с дупка, шест длета с камбановидно оформено острие, чиято дължина варира от 16.3 до 8.9 см, един двойно режещ трион, една извита кама със средно ребро, един шип с втулка, фрагмент от нож и половина от калъп за изливането на предмет с формата на шпатула. Колективната находка може да се датира по брадвата тип Пъдурени II, която се вписва в хоризонта на находката от Хайдушамшон (ср. Vulpe 1970, Abb. 1) и се отнася към периода на Bt A2. С изключение на брадвата, типологическото развитие на формата на оръдията от Еменската пещера не може да се проследи равномерно на базата на находките от Северна България. Сред длетата са познати някои по-стари, с формата на брадва

²⁵ Устно сведение на Т. Димов (Добрички музей).

²⁶ Напр. в Крушовица (B. Nikolov 1964, 75f; Hänsel 1976, 78) и Батин (обект 105; Stančev 1989).

екземпляри, с извити странични ръбове, от типа Ацел, Вълчидол и Нейруз (Шинкаи) (L. Nikolova 1990c, 299ff). При камите (сгъваема таблица II, 45-48) от екземплярите от медната епоха със средно ребро и триъгълен израстък за захващане (Vajsov 1993) се развиват плоски типове с опашка за дръжката (L. Nikolova 1999c, 301ff). Камата от Еменската колективна находка представлява единична форма.

За времето след Еменския хоризонт от значение са мечовете, които показват формални прилики с оръжията от Микенския свят, поради което хронологически биват винаги отнасяни към гръцкия район. Независима от Гърция датировка обаче, може да бъде извлечена от колективната находка от Сокол, Силистренско (фиг. 41, 7, 21-23; Hänsel 1973, Abb. 1.1; Panajotov/Donevski 1977, Taf. XII), където е открито острие от рапира заедно с многобройни кухи бронзови брадви и сърпове, които датират целия ансамбъл във времето след шахтовите гробници (Hänsel 1973, 205f), тъй като на Пелопонес в този период вече не се срещат рапири (Kilian-Dirlmeier 1993, 31ff). Ако за основна се приеме изработената преди всичко на базата на гръцките находки схема на развитие, то най-старият тип мечове с плочка за дръжката е представен в Северна България от един образец от Йонково (фиг. 41, 8; Kilian-Dirlmeier 1993, Nr. 5). Относително добре представени са обаче, едва рапирите от късно еладския период, от които преди всичко един тип – с високо изтеглени шипове от двете страни на дръжката, т. нар. “рогати” мечове (фиг. 41, 5-6), често се срещат в Северна България. Към познатите отдавна находки от Долно Левски, Доктор Йосифово и Галатин (Hänsel 1970, Abb. 1.1, 5-6) трябва да се прибави и мечът от Овча Могила, Ловешко (Pěeva 2000b, Taf. IV.1; Krauß 2005), който се пази в музея във Велико Търново. Екземплярът е открит нагънат сред предметите на една колективна находка, намерена в съд, заровен на дълбочина от 1.20 м. Освен рапирата, находката съдържа 32 кухи бронзови брадви, два върха за копие, един нож и малък метален слитък. Съставът на колекцията от Овча могила е още един пример за това, че по-ранните кухи брадви се срещат заедно с мечове от микенски тип. Така находката засяга непосредствено въпроса за началото на развитието на кухите брадви, което, според датировката на мечовете, се поставя през периода на Вг С2, съответно – ШН IIIA (ср. Krauß 2005).

По този начин стигаме до следващата важна форма сред оръдията от късната бронзова епоха. Периодизацията на Хензел за развитието на типовете брадви през късната бронзова епоха обхваща две фази: 1. “кухи брадви с дебело напречно сечение, с право тяло, което се разширява леко при острието, в повечето случаи без ухо, и една плоска лицева страна, с езичеста форма, под завития ръб при отвората.” Често от едната им страна има овален, непрецизно изпълнен отвор в една вдлъбнатина за закрепяне на дръжката и “едно типично, овално ребро в областта на отвората за дръжката, което често завършва под формата на пискюл, на буквата Ω или има сърцевидна форма” (Hänsel 1976, 31) и 2. кухи брадви, които се различават от предходната фаза “по по-богатата си пластична украса и по по-набития си, но плосък строеж, с широко острие и плоска широка страна, която стига до устието или по изключително фината си конструкция” (фиг. 41, 21-23; Hänsel 1976, 39). Украсата се състои от “дълги, отвесни ребра върху широката страна, които, след една напречна изпъкналост, започват в самата основа на шията” или от “ребра, разположени между тази напречна изпъкналост и ръба на отвората” (фиг. 41, 16-20; Hänsel 1976, 39).

В колективната находка от Овча могила се срещат почти по равно кухи брадви от двете фази, между които и много характерни екземпляри, както от по-ранните образци с отвор за закрепяне на дръжката и Ω-образен ръб, така и от по-късните с разширяващи се страни и с ребра върху широката част. Така става ясно колко дълго са в употреба отделните типове преди да бъдат заровени, което за съкровището от Овча могила е втората фаза Върбица-Лесура от периодизацията на Хензел.

Вероятно след периода на Еменския хоризонт, или още по негово време, се срещат редица двойни брадви, които, поради липсата на съпътстващи ги находки, се датират, по аналогии с материалите на север, но по-често с тези от юг, в края на средната бронзова епоха (Сегнуч 1978, 204ff). Различават се основно два типа: масивни брадви с тясно лезвие и укрепена втулка с изтеглени нагоре и надолу краища (фиг. 41, 9) и много широки и плоски брадви, чиито страни се стесняват към втулката (фиг. 41, 10). Черних разглежда масивния тип като по-стар от плоския и го синхронизира с Еменския хоризонт. Твърда дата за плоските двойни брадви предлага некрополът от Орсоя, където се срещат имитации на този тип от глина (ср. Bonev 1999, Fig. 2.12.5-8). Това, че брадвите от глина са по-широки от металните образци, се дължи на материала, от който са изработени. Един глинени екземпляр от Орсоя, който отговаря съвсем точно на формите от метал, е публикуван от Катинчаров (Katintcharov 1989, Fig. 8b).

Именно типологията на металните предмети може да илюстрира многото аспекти на развитие на бронзовата епоха в Северна България по-добре, отколкото единствено промяната в керамичните форми. Ясно се различава генетичното развитие от раннобронзовите брадви с дупка и длетата до среднобронзовите типо-

ве. След този период се наблюдава ясно прекъсване на традицията, при което полагането в земята на старите познати типове спира и се слага началото на нова традиция с депонирането на кухи брадви, върхове на копия и сърпове, която продължава през цялата къснобронзова епоха до халщата. Въпреки това прекъсването на типологическата нишка през средната бронзова епоха не е толкова драстично, колкото в края на медната епоха, когато производството на метални предмети почти изчезва. Погледнато от технологичен аспект металургията от късната бронзова епоха е свързана с раннобронзовата и коренната промяна се наблюдава само в спектъра от форми. Докато развитието на раннобронзовата епоха в Северна България е сходно на това от районите на север и на североизток, след Еменския хоризонт се наблюдава силно влияние от юг, което се изразява в изработването на рапири и двойни брадви по микенски образец. Контактите между населението на Дунавската равнина и от Егея се долавят особено ясно чрез находките на медни слитъци във формата на животински кожи, каквито са характерни за Микенския свят²⁷.

III.7. Ранен и среден халщат

Керамични групи с врязана, щемпелувана украса и канелюри

Епохата на ранния халщат в Северна България се характеризира с керамика с щемпелна и врязана украса. Заедно с нея се срещат съдове с черна или кафява полирана повърхност, с канелюри или букели, каквито са характерни предимно за районите северно от Дунав (Todorova 1972; Hänsel 1976, 113ff). От един по-стар, доста еднороден, черпещ по отношение на формите от традициите на Черковна, хоризонт на керамика с врязана и щемпелувана украса се развива един нов хоризонт от различни групи с керамика с щемпелна украса, които могат да бъдат разграничени регионално (Hänsel 1976, Kart. 4-5). Не може обаче да се каже със сигурност, дали широките контактни зони между отделните групи са резултат от взаимни връзки между синхронни проявления или са израз на хронологично припокриване. В най-северозападната част на България група Остров се развива като продължение на къснобронзовата група Гърла Маре (пак там, Taf. 19; X-XI), в централната част на Дунавската равнина – група Тлачене и непосредствено край Варна – крайморската българска група (пак там, Taf. 29; 75, 3-4), които произхождат от субстрата на ранната халщатска керамика от Северна България (пак там, 169ff). В Добруджа трябва да се очакват находки от познатата от Румъния група Бабадаг, която се развива от група Кослоджени (пак там, 120ff), тъй като областта на разпространение поради сродните георграфски дадености едва ли се ограничава от днешните политически граници. Керамиката от ранния халщат от основната област в Северна България е разделена от Хензел (Hänsel 1976, 169ff), според украсата на първо място и според формата на второ, в четири фази:

- I. Керамика с щемпелна украса, която се характеризира с комбинацията на прости, най-често кръгли печати и врязани орнаменти, намерена в пещерите Еменска, Деветашка, Табашка и Рабиша, както и в Букьовци, Плевен и Нова Черна.
- II. Класическа щемпелна керамика с богата украса, предимно с S-овидни мотиви от обектите Рабишка пещера, Долни Лом, Деветашка пещера, Враца, Козлодуй, Сливо поле и Велико Търново.
- III. Една преходна фаза между класическата щемпелна керамика и култура Басараби от Тлачене, Русе и Новград.
- IV. Находки от култура Басараби от Северна България и следващата я група Враца от Криводол, Софрониево, пещерата Рабиша, Букьовци, Царев брод, Градешница, Новград и Дунавци.

Освен тях Хензел (Hänsel 1976, 173) изброява и находките от ранния халщат от Оряхово, Свищов, Балей, Криводол, Вълчитрън и Байкал, които не попадат в нито една от четирите групи.

За фаза I няма известен нов материал след този, който влиза в публикацията на Хензел (Hänsel 1976, 169ff). През тази фаза материалът представя едно преходно явление между група Черковна и групите с щемпелувана керамика и украса с канелюри, която ще се открие по-ясно при по-нататъшни изследвания в Северна България на фона на късната фаза на група Черковна.

Много по-добре от фаза I може да се обхване следващата фаза, преди всичко, заради мащабните разкопки

²⁷ В археологическия музей във Варна са изложени два, досега непубликувани, слитъка, които са открити край с. Камен, Разградско.

на могилен некропол от Сборяново край Исперих (Разградско), резултатите от които са публикувани от Стоянов (Stoyanov 1997). Находките от могили I-V са еднородни и характеризират, заедно с материалите от вече познатите обекти от фаза II на Хензел, една група, която по-нататък ще бъде наричана група Сборяново. Към нея могат да се прибавят новите находки от местностите Ярларски брод, Пещерата изток и Калиманцата край Хотница (Велико Търновско), които са публикувани от Илчева (Ilcheva 2002, Taf. 76-79; 83-86). На базата на гробните находки от могили I-V в Сборяново могат да се разграничат следните типове:

Кантароси: Сходното между всички форми на кантаросите са издадените много високо над устието дръжки, които започват от ръба на устието и стигат до търбуха на съда. Тялото на съда, при много от екземплярите, е разделено пропорционално на една широка долна част с тясна горна част. При малкото кантароси с пристегнато гърло тялото има биконична форма. Дръжките варират от леко пречупени под ъгъл (пречупването има форма на лакътна става) до пречупване с остър ъгъл и израстък. В някои от случаите към дръжката с леко пречупване е прикачен израстък с правоъгълна форма. Сечението на дръжката е обикновено кръгло, а в частта между пречупването и устието е с полукръгла или с плоска форма. Като украса най-често се среща по един малък издаден букел на търбуха. Най-добрите образци са украсени с един пояс вертикални или леко диагонални канелюри. Към тази украса при някои съдове се прибавя и една лента от хоризонтални канелюри в областта на гърлото. Понякога и по заравнената вътрешна част на дръжките има вертикални канелюри.

Чаши: Те са с обикновена форма с полусферично, леко издуто или конусовидно тяло и излизаща леко над устието вертикална дръжка, която започва от ръба на устието и стига до малко дъно. Дръжките са с кръгло сечение и само в редки случаи са присплеснати елипсоидно по средата.

Амфори и кани: Обикновено тялото на амфорите е разделено на три части и се състои от една издута долна част, една конусовидна част с лек отстъп в областта на рамената и едно силно извито фуниевидно устие. Отделни съдове се отклоняват от тази схема и имат по-меки форми и S-овиден профил. Характерни при много от формите са разположените, на прехода между тялото и гърлото, букели, които са прилепени към повърхността на съда. Понякога от вътрешната страна има по една поддържаща вдлъбнатина, но букелите в никой случай не са оформени от тялото на съда. Някои от амфорите имат букели и по долната си част, които са разположени под горните. При някои от образците букелите и повърхността под устието са украсени с хоризонтални канелюри. Върху амфорите се среща и описаната от Хензел като характерна щемпелна украса от пояси от S-овиден орнамент и кръгчета с точка. От амфорите трябва да се разграничат каните, които имат сферично тяло и отделена, цилиндричната шийка и една малка вертикална дръжка върху рамената.

Гърнета: При гърнетата преобладават простите, конични или леко издути форми с непрофилирано тяло. Само при малка част от съдовете се наблюдава слабо профилиране в областта на гърлото. Като типична украса се срещат пластичните ленти под устието, които са или с набождания, или с насечки, както и ивици от вбождания, прекъснати от пъпковидни израстъци. При някои от съдовете пластичните ленти са повече от една, а понякога и самият устиен ръб е украсен с насечки.

Купи и паници: Купите и паниците са относително еднотипни като форма. Те имат конусовидна или леко полусферична издута форма, със завит навътре устиен ръб и право дъно. При някои от съдовете устието е скосено отгоре, почти хоризонтално, което е било постигнато чрез изрязването му с остър предмет при въртене. При много от паниците единствената украса са канелюрите в основата на устийния ръб. Като разновидност при паниците се среща форма с малко, леко конкавно дъно, при която канелюрите са нанесени на прехода между рамената и устието.

За хронологическа рамка на група Сборяново трябва да се приеме датировката на обекта-епоним, която го поставя в периода на HaB1 и в началото на HaB2 (ср. Stoyanov 1997, 85). Още Хензел (Hänsel 1976, 116f) обръща внимание върху една особеност от ранния материал от културите с канелюрна и щемпелна керамика. Прави впечатление, че съдовете, украсени с канелюри, се срещат изключително в погребения, докато керамиката с щемпелувана и врязана декорация се среща предимно в селищата. Така в некропола от Сборяново преобладава керамиката с канелюрна украса и малкото фрагменти с щемпелни мотиви явно са попаднали случайно в гробните комплекси. Поселенията около Хотница пък показват много висок процент на щемпелувана керамика. Хензел (Hänsel 1976, 116f) предлага три възможни обяснения: 1.) Поява на население, което донася със себе си канелираната керамика и което се разпознава в погребенията от ранната фаза, 2.) интензивно културно влияние от района, от който произхожда керамиката, който Хензел поставя на север от Дунав, в резултат на което автохтонните групи, заедно с новия погребален ритуал – трупоз-

гаряне, възприемат и специфичната керамика или 3.) временно припокриване на две групи, при което ранният хоризонт с канелирана керамика постепенно е претопен от новия хоризонт на керамиката с щемпелна украса. В светлината на новите находки се очертава все по-ясно едно дълго съвместно съществуване на двете културни явления. Вероятно преобладаването на канелираната керамика в погребенията е специфична ритуална особеност, която културно-исторически може да се дължи на привземане на погребалния обичай от граничещите на север групи. Във всеки случай, керамиката с канелюрна украса е възприета толкова бързо в Северна България, че за група Сборяново може да бъде разглеждана като характерен белег. Декорацията с канелюри се запазва през следващия хоризонт на група Тлачене и до средния халщат е една от основните черти на керамиката от Северна България.

Така стигаме до преходната фаза към култура Басараби, която Хензел (Hänsel 1976, 181ff) назовава по името на местонаходището Тлачене (Врачанско). Става дума за една ранна поява на формите съдове и на украсата, които по-късно са характерни за култура Басараби (фиг. 37). Формалната връзка между стила на Тлачене и формите от Басараби е посочена още от Хензел, така че, в светлината на находките от Сборяново, можем да се съсредоточим върху по-старите елементи. На материала от Сборяново напомнят купите с украсен с канелюри устиен ръб, които, с дълбоките си форми и щемпелувана украса, не се срещат в Басараби. Като стар елемент може да се разглежда и все още разпространеното силно профилиране на съдовете, което се запазва при някои купи и гърнета. По принцип, съдовете от Басараби са ясно профилирани, но преходът от гърло към устие не е отчетлив, както е характерно за съдовете от Сборяново и във фаза Тлачене е все още доловимо. Формално чашите от Тлачене стоят на границата на двете културни групи като съчетават по-старите дръжки с “лакътно” пречупване и новата форма на омфалос при паниците.

Същинската култура Басараби засега не е проучена от българска страна. След като културната група е дефинирана от Вулпе (Vulpe 1965), Хензел (Hänsel 1976, 174ff) доказва широкото ѝ влияние върху областите на юг от Дунав. След като стават известни все повече обекти от култура Басараби в Северна България се оказва, че заселването от Тимок до Янтра е доста интензивно. Към изброените от Хензел (Hänsel 1976, 172f) осем местонаходища може да се прибави един обект от Багачина край Сталийска махала, Монтана (Bonev/Aleksandrov 1996, 26ff, Taf. XVII-XX; Taf. XXVI) и още едно голямо местонаходище край Новград, Русенско, което беше открито по време на обходите по Долна Янтра (Fst. 48d; табл. 69–72). Спектърът от форми на култура Басараби е много богат и разнообразен (фиг. 38). Като най-важни форми могат да бъдат посочени чашите, кантаросите, каните, амфорите и купите. Важна характеристика на съдовете, които се състоят от две части, е противопоставянето на издута долна част и вдлъбнатата горна. Типично е богатото декориране на съдовете с канелюри в комбинация с инкрустация с бяла паста, която се нанася върху предварително отпечатани мотиви. По-малко впечатляващи са многобройните гърнета, които са с прави стени, или леко издути и са украсени под ръба на устието единствено с една пластична лента с пръстови набождания.

Ако трябва да се направи характеристика на местонаходищата от халщата в Северна България (фиг. 39), изследователят е изправен пред големи трудности, тъй като често е известен единствено материалът от обектите. Изброените обекти, които се намират в пещери, вероятно са селища или места на религиозна активност. От местонаходищата в открити местности, които се разглеждат като селища, нито едно не е публикувано така, че да могат да се извлекат информации за характера му. Последно публикуваният обект в Багачина (Bonev/Aleksandrov 1996, Abb. 71-75) показва в план големи ями, които често се засичат и които могат евентуално да се свържат с поселищна активност, но не предлагат една прецизна картина. Бонев (Bonev 2003, 118ff) разглежда комплекса като светилище.

По-лесно разпознаваеми са погребалните обичаи. Изглежда, през периода на ранния халщат в Северна България се налага обичаят на погребване с трупозгаряне. Още от група Сборяново върху гробовете се натрупва земен насип и най-късно в началния етап на култура Басараби, успоредно с трупозгарянето, се срещат и погребения с трупологане. Тази биритуалност в погребалните обичаи, заедно с надгробните могили, се запазва до периода на писаната история и е основна културна характеристика на населението, обитаващо района на Долен Дунав.

Развитие на металургията през халщата

Производството на метални предмети през халщата продължава традицията от късната бронзова епоха. Това се вижда най-добре при кухите брадви от халщата (фиг. 41, 11-15), които се развиват непосредствено от по-старите типове. Като типични форми Хензел (Hänsel 1976, 42) посочва: “варианта на тесните брадви с разширяващо се острие, с ръб при отвора, завит като тюрбан и брадвите с широко, присплеснато, езичес-

то оформено тяло с подчертани странични ръбове и пояс около отвора, набразден с диагонални ребра”, брадви с ясно изразено, полукръгло ухо и брадви със силно разширено лезвие (пак там). Сред бронзовите мечове (фиг. 41, 1-4) се срещат по-често карпатските типове с пластина за закрепяне на дръжката от фаза Чинку, Туриа и Моиград по Бадер (Bader 1991). Датировката на българските находки е разгледана подробно от Хензел (Hänsel 1970, 33ff). Най-общо могат да бъдат отнесени към периода на На А-В2. Към отдавна познатите мечове от Оряхово, Върбица, Байкал, Васил Левски (Hänsel 1970, Abb. 2.2-5) и от околностите на Разград (Kilian-Dirlmeier 1993, Nr. 236) може да се прибави един бронзов меч от Оряхово и един екземпляр от с. Балкански (Разградско). Двата последни меча са единични находки. Вторият меч от Оряхово е открит случайно през 1986 г. южно от града, в местността Табията и е предаден на музея в Оряхово (B. Nikolov 1993, 14). При проучванията на мястото на намиране на меча не са открити други находки или следи от полагането на оръжието. Съвсем неясни са обстоятелствата около произхода на меча от Балкански, който се намира отдавна в хранилището на музея в Русе и при откупуването му е било посочено само името на селото (D. Ivanov 1978, 5; Abb. 2a, б; Kilian-Dirlmeier 1993, Nr. 267). В Гърция първите мечове от желязо са известни от протогеометричната епоха и са много близки до тези от бронз (Kilian-Dirlmeier 1993, 105ff). От района на Северна България Хензел (Hänsel 1970, 39) посочва два железни меча от Александрово и от Топчии, които той определя като много близки на бронзовите мечове от Карпатите. Бързото разпространение на новия метал в района на Долния Дунав проличава и от фибулите, между които сред най-ранния вариант на лъкови фибули с една извивка се срещат екземпляри от желязо (Gergova 1987, Taf. 1.16-17; Taf. 2.20, 22-23).

С края на култура Басараби е достигнат един хоризонт, в който в Гърция от геометричната украса върху керамиката се развива чернофигурният стил. Докато тази важна от гледна точка на история на изкуството промяна в стила се ограничава в тогавашните керамични центрове Атина и Коринт, обществените и социалните трансформации, които правят възможна тази артистична иновация, водят, най-вече в периферията на гръцкия свят, до разрастване на поселищната система извън досегашните граници. Исторически засвидетелстваното продължително заселване на гръцко население по бреговете на Черно море в непосредствена близост до племената от вътрешността на Тракия отбелязва ново по качество културно влияние от юг, което до този момент се разглежда в смисъла на взаимно проникване на културни влияния. Археологически този процес се регистрира с появата на керамика, изработена на грънчарско колело, която е резултат от директно или индиректно гръцко влияние. От писмените извори черпим все повече сведения за племената, живеещи на север от Стара планина, които до този момент са известни само по материални следи. По-нататъшното развитие навлиза в периода на писаната история, поради което ни се струва уместно изложението за културната история на земите между Стара планина и Дунав да бъде завършено на това място.

Comme la Servie se divise aujourd'hui en Haute & Basse, de même aussi la rivière de Jantra, à laquelle se termine notre Description du Cours du Danube, ou de l'Ister, partage-t-elle la Bulgarie.

L.F. Marsigli (1744, I. 9)

IV. Die Untersuchungen am Unterlauf der Jantra

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Kulturgeschichte des gesamten nordbulgarischen Raums vorgestellt wurde, soll nun der Fokus auf die Landschaft im Zentrum des Donautieflands, das Gebiet am Unterlauf des Jantra-Flusses, gerichtet werden. Im Mittelpunkt stehen dabei zunächst die Ergebnisse von Oberflächenprospektionen, die im Verlauf mehrerer Jahre im Untersuchungsgebiet im Rahmen eines bei der RGK angesiedelten DFG-Projekts gewonnen werden konnten, und weiterhin ältere Grabungen außerhalb des Feldbegehungsprojekts, sofern sie die prähistorischen Epochen berühren.

Um ein Bild von der räumlichen Verteilung archäologischen Fundstoffs in einem abgrenzbaren geographischen Raum zu erhalten, ist es sinnvoll, sich ein hinreichend großes, sich möglichst über mehrere verschiedene Kleiräume erstreckendes Arbeitsgebiet zu wählen, da erst dann die Auswahl oder Verwerfung bestimmter Areale durch die prähistorischen Kulturgruppen beurteilbar wird (Saile 1998, 11). In unserem Fall war das Untersuchungsgebiet im wesentlichen durch das RGK-Projekt zur Erforschung vornehmlich der römischen und frühmittelalterlichen Siedlungsspuren vorgegeben. Die Auswahl des Arbeitsgebiets hätte aber auch aus rein prähistorischer Sicht kaum günstiger gewählt werden können, umfaßt es doch nicht nur ein sich über mehrere Naturräume erstreckendes Gebiet, sondern es liegt genau zwischen den sich über weite Strecken der Kulturgeschichte als Einheiten gegeneinander abgrenzenden Großräumen Nordwestbulgariens und Nordostbulgariens. Damit ist genau die Zone der Donauniederung erfaßt, die das Hinterland des Schwarzen Meeres von den Gebieten des Zentralbalkans trennt. Noch heute äußert sich diese Scheidung in der Dialektgrenze zwischen den Mundarten des Ost- und Westbulgarischen, die nördlich des Balkangebirges etwa zwischen Jantra und Osäm verläuft.

Die Ausweitung des Untersuchungsgebiets bis zu seinen jetzigen Grenzen erfolgte sukzessive im Verlauf der Begehungskampagnen. Am Beginn stand zunächst die Erfassung der Fundplätze zwischen den römischen Befestigungsanlagen Novae bei Svištov und Iatrus in der Ortschaft Krivina. Schon bald erwuchs jedoch das Interesse, die Besiedlung auch im weiteren Verlauf der Donau bis an die westliche Stadtgrenze von Ruse zu erfassen. Nachdem im weitesten Sinne die Uferzone des Flusses begangen worden war, konnte die Untersuchung allmählich auf das Landesinnere ausgeweitet werden. Die unregelmäßige Form des Untersuchungsgebiets ist im Ergebnis dieser schrittweisen Ausweitung entstanden. Ziel war die intensive Erfassung eines möglichst großen Raums und nicht die Begehung einer möglichst regelmäßigen, zuvor abgesteckten Fläche. Innerhalb des untersuchten Bereichs wurde allerdings eine gleichmäßige Begehungsfrequenz angestrebt.

Das Untersuchungsgebiet wird allgemein charakterisiert durch die weit hingezogenen Lößhügelkämme des nordbulgarischen Donautieflands. Es hat Anteil an dem Naturraum der weiten Landmasse zwischen Balkankette und Unterlauf der Donau, wie er oben beschrieben ist. Es ist der Unterlauf der Jantra, der das Untersuchungsgebiet in eine östliche und eine westliche Hälfte teilt, genau wie der Fluß auf seiner gesamten Länge Nordost- von Nordwestbulgarien scheidet.

IV.1. Die Entstehung des Verbreitungsbildes

IV.1.1. Erfassungsgrundlage der Besiedlung

Grundlage für die Erforschung der Besiedlungsgeschichte sind sämtliche bislang bekannt gewordenen prähistorischen Fundstellen im Untersuchungsgebiet (Abb. 45). Aufgenommen wurden bei den Begehungen zunächst Fundplätze. Diese bezeichnen nur eine kleinste räumliche Einheit. Nach Auswertung des Fundmaterials können sich die Fundplätze jedoch in mehrere Fundstellen aufgliedern, die hier als räumlich-zeitlich kleinste sinnvolle siedlungsarchäologische Einheit verstanden werden (Saile 1998, 33). Da die Abgrenzung der einzelnen an einem Fundplatz repräsentierten Perioden in den seltensten Fällen bereits auf dem Feld möglich ist, erschien diese Rei-

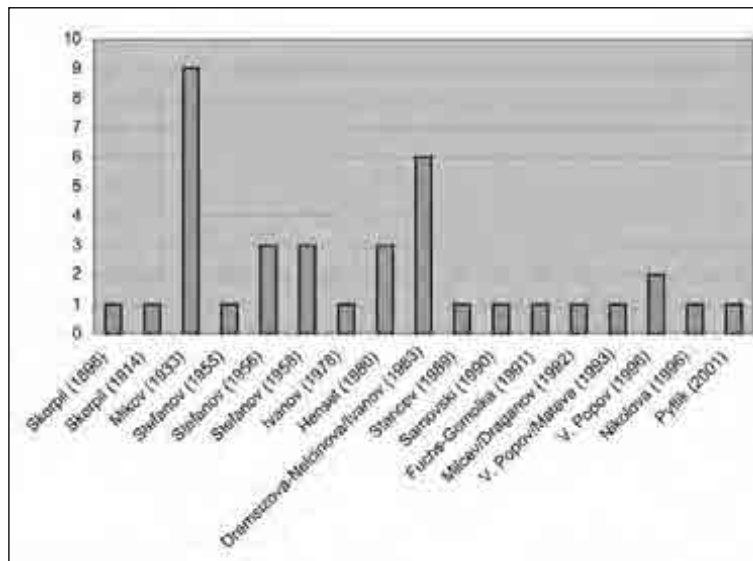


Abb. 42. Publierte prähistorische Fundstellen im Arbeitsgebiet

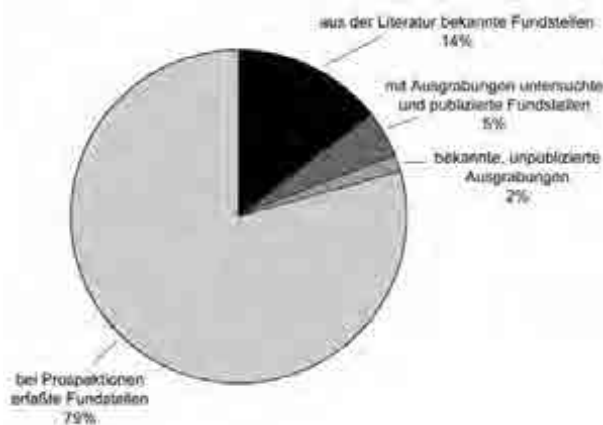


Abb. 43. Erfassungsgrundlage des Fundstellenbestandes

henfolge bei der Erfassung sinnvoll. Im Untersuchungsgebiet konnten bislang 154 Fundplätze erfaßt werden, die sich nach Analyse des Fundmaterials auf 198 einzelne Fundstellen aufgliedern lassen. Auf ein archäologisches Fundstellenkataster konnte nicht zugegriffen werden, da ein solches für das Einzugsgebiet der Jantra noch nicht erstellt worden ist. Ein den Ortsakten der deutschen Bundesländer ähnliches Erfassungssystem wird bereits seit mehreren Jahrzehnten mit einem Projekt der bulgarischen Akademie der Wissenschaften unter dem Namen „Archäologische Karte Bulgariens“ angestrebt. Darin sollen einmal sämtliche zentral an das archäologische Institut gemeldeten Fundstellen Eingang finden. Erste Ergebnisse für ausgewählte Landesteile sind in einer Katalogreihe mit dem Titel „Archäologische Denkmäler“ veröffentlicht, wobei ein Band die Bodenfunde im Bezirk Ruse behandelt (Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983), der etwa Dreiviertel des Untersuchungsgebiets einnimmt. Der Vorlauf der archäologischen Landesaufnahme ist dennoch äußerst gering, da nach Auskunft der einschlägigen Literatur lediglich 37 prähistorische Fundstellen auf das Untersuchungsgebiet entfallen (Abb. 42). Auf das vergangene Jahrhundert gesehen, bedeutet dies einen Zuwachs von etwa einer neuen Fundstelle in drei Jahren. Davon wiederum sind sieben bei Grabungen auf antiken und mittelalterlichen Fundplätzen zufällig entdeckt worden, und nur zwei Fundstellen auf einem Platz bei Koprivec (Fpl. 97) wurden gezielt ergraben. Hinzu kommen weitere drei bekannte, aber noch unpublizierte Ausgrabungen bei Svištov (Fpl. 1), Novgrad (Fpl. 48) und Batin (Fpl. 99), deren Material durch die Ausgräber teilweise zugänglich gemacht wurde. Der mit Abstand größte Teil von 157 neuen Fundstellen wurde erst durch die Feldbegehungen im Rahmen der Forschungen der RGK bekannt (Abb. 43). Im Vergleich etwa zum kontinuierlichen Fundstellenzuwachs in den deutschen Landesämtern muß dieses Ungleichgewicht zwischen altbekannten und völlig neuen Fundstellen verwundern, für die Forschungssituation in Bulgarien ist sie geradezu typisch, da erst seit wenigen Jahren mit einer systematischen archäologischen Landesaufnahme begonnen wurde. Gleichzeitig kann der rasante Fundstellenzuwachs durch die Prospektionen der jüngsten Jahre nur eine Tendenz in der Besiedlungsstruktur aufzeigen (Abb. 44), da bei dieser ersten umfassenden Geländebegehung sicherlich nur ein Teil der heute noch auffindbaren Fundstellen erfaßt werden konnte, wie wieder der Vergleich mit der deutschen Landesarchäologie aufzeigen kann.

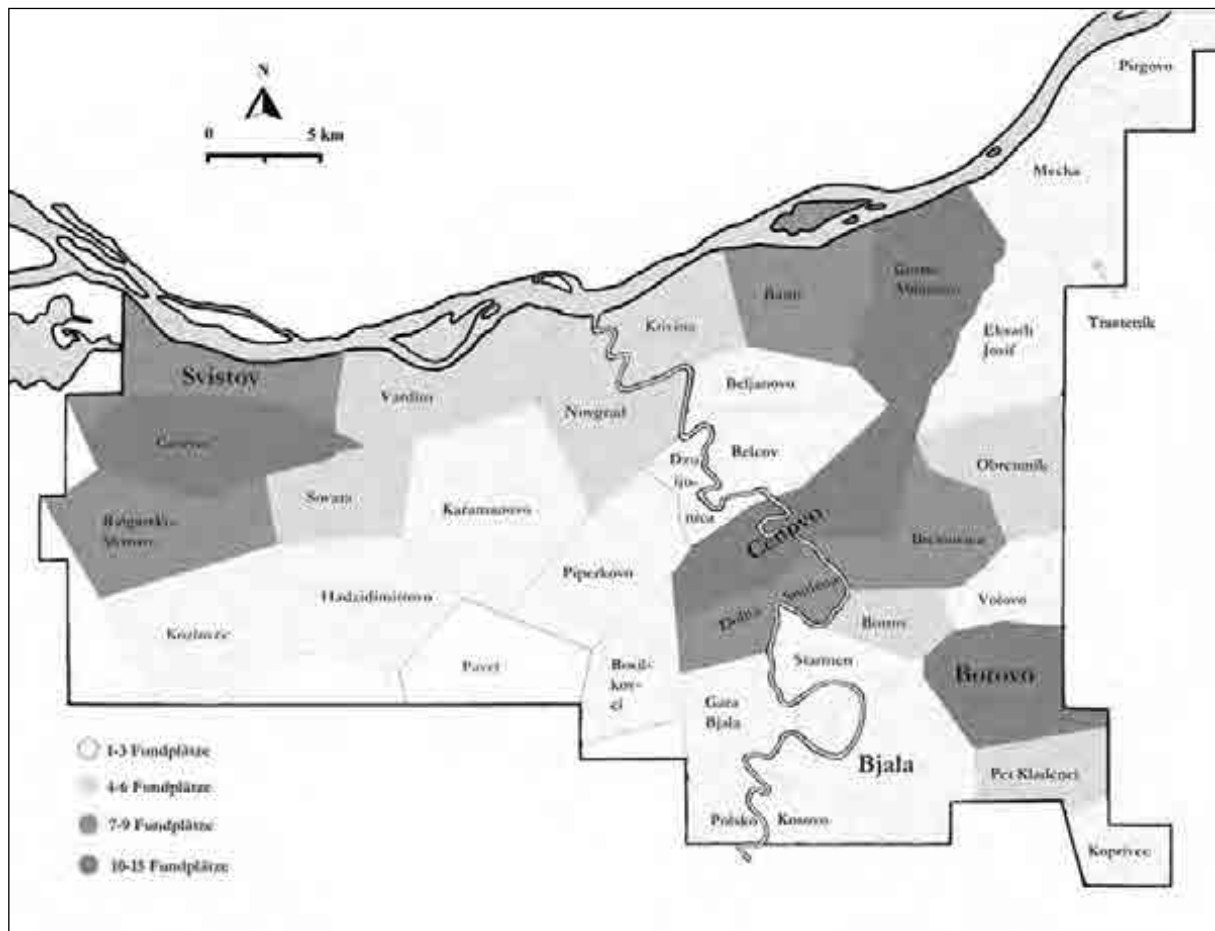


Abb. 44. Fundplatzhäufigkeit bezogen auf Gemarkungen

IV.1.2. Quellenkritische Bemerkungen

Auf die einzelnen Aspekte der Fundwahrnehmung bei archäologischen Feldprospektionen ist bereits detailliert anlässlich siedlungsarchäologischer Studien etwa von F. Falkenstein (1998, 117 ff.) am Titeler Plateau oder von T. Saile (1998, 32 ff.) in der nördlichen Wetterau eingegangen worden, so daß hier weitgehend darauf verwiesen werden kann. Als hauptsächliche Faktoren der Befundmanipulation zu nennen sind:

1. *Bodenfluktuation* und damit einhergehende Verlagerungen,
2. weitere Arten der *Fundverschleppung* durch Bodenbearbeitung sowie
3. *Fragmentierung* und Verwitterung der Funde.

Die Einwirkungen auf archäologische Funde nach ihrer Einlagerung in den Boden beeinflussen wesentlich die Fundüberlieferung und -wahrnehmung auf der Fläche und müssen vordergründig bei der Ansprache der Fundplätze berücksichtigt werden.

Äußere Faktoren der Fundüberlieferung

Bestimmt durch die Schwerkraft, bewirkt Bodenfluktuation vorwiegend Erosion am Oberhang und eine Anlageung des abgeschwemmten Bodens am Unterhang, während sich in der dazwischen liegenden Zone des Mittelhangs Erosion und Akkumulation die Waage halten. Beispielhaft nachzuvollziehen ist dieser Prozeß an einem Abschnitt des Batinsko dere bei der Ortschaft Obretenik, welcher durch Bohrprofile untersucht wurde (Abb. 66). Die Intensität des Bodenabtrags ist dabei abhängig von Klima, Bodenart, Gefüge des Bodens, dem Relief und vom Bewuchs. Besonders stark ist die Bodenfluktuation auf unbewachsenen oder landwirtschaftlich genutzten Flächen und weniger inten-

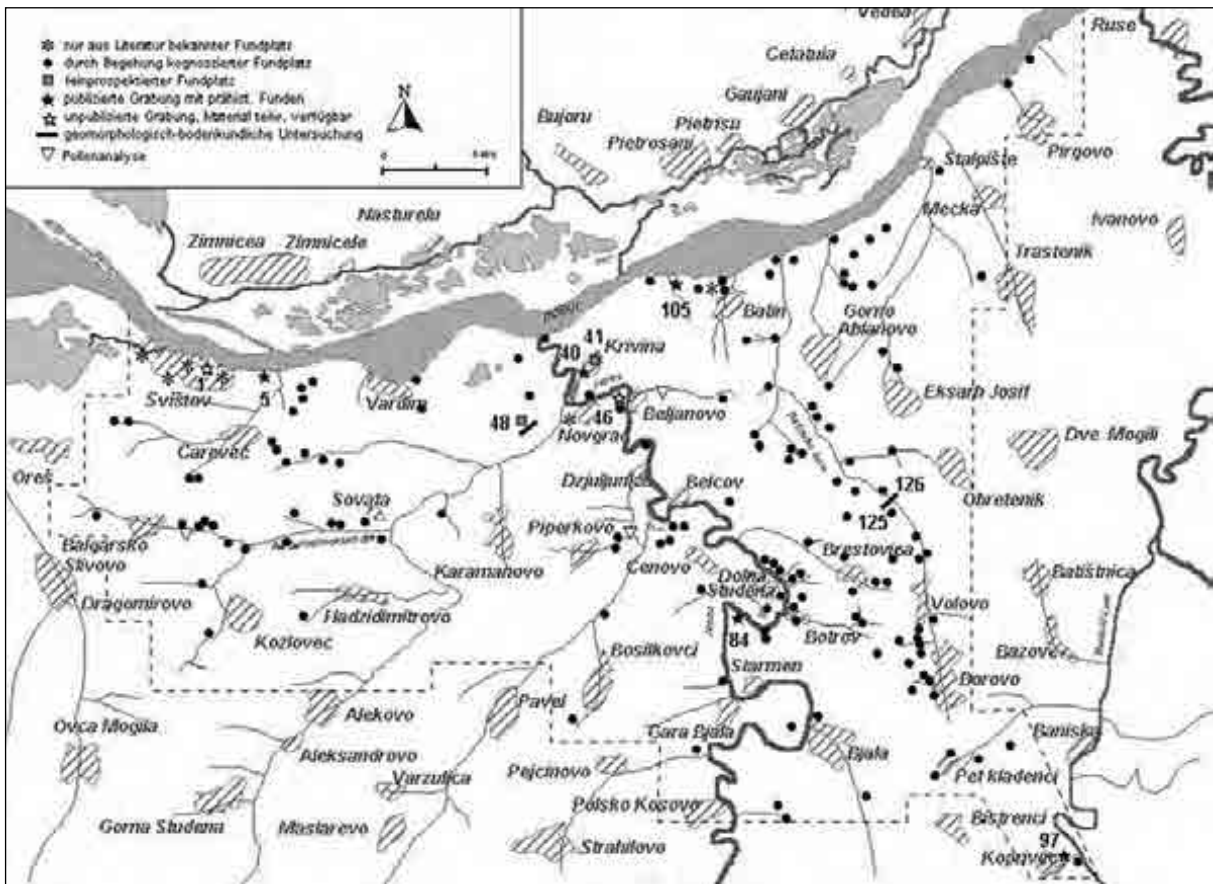


Abb. 45. Die Untersuchungen am Unterlauf der Jantra

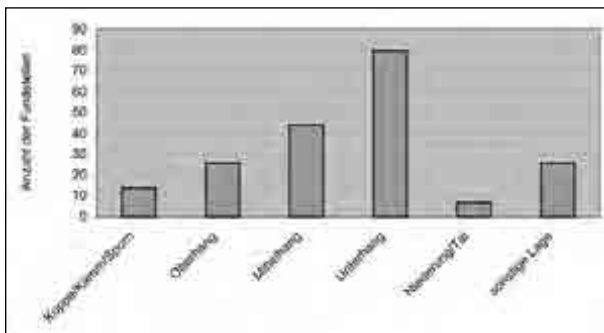


Abb. 46. Fundhäufigkeit im Untersuchungsgebiet bezogen auf Geländelagen

siv auf Waldflächen. Aufgrund des gleichartigen Aufbaus der Bodenschichten über einer massiven Grundlage aus pleistozänem Löß und einer ähnlichen Landschaftsnutzung in moderner Zeit ist der Bodenabtrag in weiten Landschaftsteilen der unteren Jantra unmittelbar mit dem im Gebiet des Titeler Plateaus (Falkenstein 1998, 117 f.) vergleichbar. Auch in Nordbulgarien ist eine Verstärkung der Bodenbewegung erst im Zusammenhang mit der Rodung des natürlichen Bewuchses und der modernen landwirtschaftlichen Nutzung zu verzeichnen. Der Beitrag der Bodenfluktuation zur Fundüberlieferung ist hier allerdings differenziert zu bewerten. Bevorzugte Auffindungslage für Fundstellen an der unteren Jantra sind Abhänge, was

nur teilweise durch die Bevorzugung dieser Siedlungslage, aber in starkem Maße durch Bodenfluktuation zu begründen ist, die zu einer Freilegung der Fundstelle und damit zu ihrer besseren Wahrnehmbarkeit bei Feldbegehungen führt. Die überwiegende Zahl der Fundstellen auf Hanglagen findet sich am Unterhang, gefolgt von sehr viel weniger Fundstellen am Mittelhäng und nochmals weniger am Oberhang (Abb. 46). Es besteht also guter Grund zur Annahme, daß eine ganze Reihe Fundstellen erst im umgelagerten Zustand, nach Erosion aus ihrer ursprünglichen Lage, bei Oberflächenprospektionen sichtbar wird. Betrachtet man das Gefälle, bis zu dem sich Fundstellen noch in Oberhanglagen halten können, so ist bei 8 % Hangneigung eine klare Schwelle gegeben (Abb. 47). Optimale Fundbedingungen zeigen Abhänge mit 5 % Gefälle, ganz gleich auf welcher Hangstrecke; bis zu diesem Wert begünstigt Erosion offenbar die Wahrnehmbarkeit von Bodenfunden (Abb. 47-49). Am Unterhang trägt zudem der spezifische Böschungswinkel, in dem sich erodiertes Material ablagert, zu diesem Eindruck bei. Ein kritischer Wert für optimale Fundüberliefe-

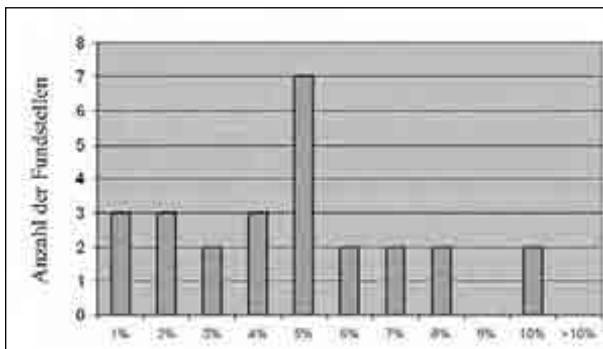


Abb. 47. Fundhäufigkeit bei Gefälle der Oberhanglagen

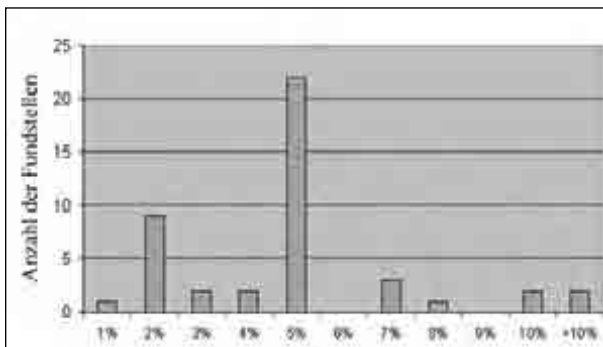


Abb. 48. Fundhäufigkeit bei Gefälle der Mittelhanglagen

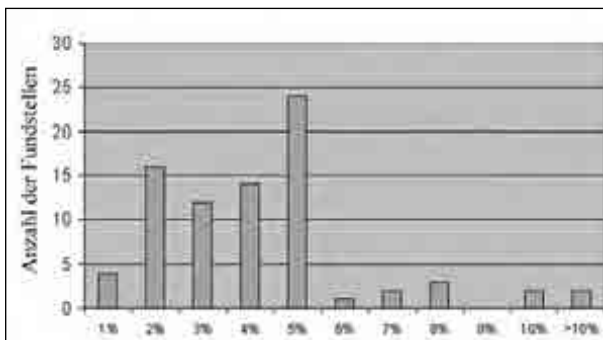


Abb. 49. Fundhäufigkeit bei Gefälle der Unterhanglagen

Die Fundhäufigkeit in Akkumulationszonen liegt offenbar auch hier bei 5 % Hangneigung (Abb. 49). Bei starkem Regen oder während der Schneeschmelze ist der Bodenabtrag vor allem in den heute besiedelten Orten und an unbefestigten Wegen gut zu beobachten. Dabei führt das abfließende Wasser zum Teil beträchtliche Mengen feinen Schluffs mit sich und wäscht tiefe Rinnen in den Lößboden. Der braun-gelbe Schlamm lagert sich entweder weit entfernt von den Erosionszonen ab oder ergießt sich in die dann häufig reißenden Flüsse, die ihn schließlich in die Donau tragen. Erfahrungsgemäß vermag das Oberflächenwasser nur sehr feines Material über weite Strecken zu transportieren und führt dadurch zu einer Auswaschung von Fundstellen. In der Folge sind die dann an der Erdoberfläche liegenden Funde stärker der Verwitterung ausgesetzt und werden erst wenn sie feinteilig zerfallen sind vom Wasser fortgespült. Am wenigsten von der Fundfragmentierung betroffen sind härtere Werkstoffe, wie etwa Steingeräte, so daß von einer weitgehend abgetragenen Fundstelle im Extremfall nur noch derartige Funde übrig bleiben können. Damit begründet sich auch die Vielzahl der Fundstellen, auf denen ausschließlich Feuersteinartefakte geborgen wurden. Sie sind wie an einer Perlenkette entlang der kleinen Bachtäler aufgereiht (Abb. 73). Im Vergleich zur Bodenfluktuation sind die übrigen Arten der Fundverschleppung, wie etwa durch modernes Landwirtschaftsgerät, von zu vernachlässigendem Einfluß. Ganz sicher wird hingegen die Fundfragmentierung durch den heutigen Ackerbau befördert. Nicht zu vernachlässigen ist in diesem Zusammenhang auch die beschleunigte Zersetzung des Keramikgefüges durch die beim Feldbau eingesetzten Chemikalien. Die regelmäßigen Bodeneingriffe beim Pflügen und Eggen der Felder haben andererseits zunächst keine wesentliche Wirkung auf die Streuung von Bodenfunden (vgl. Falkenstein 1998, 120 ff.). Da Erosion auf landwirtschaftlich genutzten Böden stärker zum Tragen kommt als auf unbewirtschafteten Flächen,

kann die Bodenbearbeitung sekundär dennoch erheblich zur Fundverlagerung beitragen. So zeigte sich in einer Bohrprofilreihe der Fst. 48 bei Novgrad, daß der am Unterhang gelegene Bereich von einem 60 cm dicken Kolluvium überlagert war (Abb. 52).

Fundwahrnehmung

Die Wahrnehmbarkeit eines Fundes im Gelände ist stark abhängig von seiner Einbettung in den Boden. So sind freiliegende Gegenstände gut sichtbar, während begrabene sich einer vordergründigen Entdeckung entziehen. Prinzipiell bewirken natürliche Prozesse wie Verwitterung und Bodenbildung die Verbergung oder allmähliche Zerstörung eines Bodenfundes. Der Grad der Verbergung und Zerstörung steigt dabei proportional zum Alter der Funde an. Vergegenwärtigt man sich diese Abläufe, so wäre die Fundüberlieferung der ältesten Sachkultur die schlechteste, während die der jüngsten die beste wäre. Die archäologische Realität scheint diesen Sachverhalt zu bestätigen: In der Tat wissen wir vergleichsweise wenig über das Lebensumfeld im Paläolithikum, während wir für die jüngeren Zeiten aus den Funden über die reine Sachkultur hinaus sogar verschiedene Aspekte des kulturellen und geistigen Lebens erschließen können. Ein weiteres Resultat ist das scheinbare Anwachsen der Fundstellenzahl zu den jünge-

ren Perioden hin, was keineswegs die demographischen Gegebenheiten widerspiegeln muß, sondern auch der natürlichen Fundverbergung und -zerstörung geschuldet sein dürfte. Das Aufscheinen von Oberflächenfunden ist damit zunächst von den Aspekten der Fundüberlieferung bestimmt. Darüber hinaus wird die optische Wahrnehmung von Oberflächenfunden durch die Beschaffenheit der Erdoberfläche, den Lichteinfall und nicht zuletzt durch die individuelle Qualifikation des Sammlers beeinflusst. Optimale Prospektionsbedingungen bietet ein frisch gepflügter und geeegter sowie abgeregneter Acker bei trockener oder leicht durchfeuchteter Oberfläche. Sehr viel schlechter ist die Fundwahrnehmung auf bewachsenen oder gar bewaldeten Flächen. Gesammelt wurde generell nur bei vollem Tageslicht, optimal war dabei ein leicht bewölckter oder heiterer Himmel. Bei klarem Himmel bot das schräge Streiflicht der Morgen- und Nachmittagsstunden günstige Fundbedingungen. Bezüglich der bei den Prospektionen eingesetzten Personen ist anzumerken, daß ein Mensch, der gewohnt ist, seine Umwelt täglich unter den Gesichtspunkten der ihn ernährenden landwirtschaftlichen Tätigkeit zu betrachten, nicht zwangsläufig besser darauf vorbereitet ist, Bodenfunde zu erkennen, als ein Stadtbewohner, der die natürliche Landschaft mit der ihm eigenen Naivität wahrnimmt. Keramikscherben, Knochen und Feuersteine auf dem Acker sind für einen Bauern oft genug so selbstverständlich, daß er sie zunächst nicht in seine bewußte Wahrnehmung einbezieht. Im Extremfall kann er sogar Unverständnis für die aus seiner Sicht sinnlose Sammeltätigkeit aufbringen, wenngleich kaum jemand selbst geringfügige Veränderungen in der natürlichen Landschaft so gut zu erkennen vermag wie er. In besonderem Maße zum Erkennen von Bodenfunden qualifiziert waren darum die einheimischen Bauern, welche durch jahrzehntelange Tätigkeit auf den archäologischen Grabungen in Iatrus über eine gewisse archäologische Vorbildung verfügten. Bei intensiven Surveys beispielsweise auf den Fundplätzen 48 bei Novgrad oder 41 in Krivina wurden darum zusätzlich zu der Kerngruppe aus bulgarischen und deutschen Archäologen gern Grabungsarbeiter eingesetzt.

IV.2. Die Siedlungsprospektionen der Jahre 1997 bis 2001

IV.2.1. Feldbegehungen

Bereits seit vielen Jahrzehnten ist der römische Limes an der unteren Donau Gegenstand intensiver Forschungen. Im Fokus der deutschen Archäologie standen dabei Ausgrabungen im spätantiken Kastell Iatrus in Krivina, die vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR (ZIAGA) zusammen mit bulgarischen Archäologen bereits im Jahre 1958 begonnen worden waren und seit 1992 von der RGK fortgeführt wurden. Ausgehend von den Grabungen in Krivina, rückten in den letzten Jahren zunehmend auch das Siedlungsumfeld des spätrömischen Lagers und der frühmittelalterlichen Siedlung sowie die Infrastruktur zwischen Kastell und weiteren römischen Ansiedlungen in das Blickfeld der Forschung. Im Jahre 1997 begann eigens dafür ein von der DFG finanziertes Survey-Projekt zur Erfassung der Siedlungsspuren im Umfeld von Iatrus und dem römischen Legionslager Novae bei Svištov, das seit längerem im Rahmen eines polnisch-bulgarischen Gemeinschaftsprojekts ausgegraben wird. Die Feldbegehungen wurden vom Herbst 1997 bis Frühjahr 2001 unter Federführung von G. Sommer von Bülow und der örtlichen Leitung von S. Conrad in sieben Kampagnen durchgeführt. Dabei konnte das Untersuchungsgebiet im Fortgang der Arbeiten bis auf die aktuelle Größe ausgedehnt werden. Es erfaßt jetzt zwischen Svištov und Pirgovo einen Donauabschnitt von ca. 48 km und den Unterlauf der Jantra bis südlich der Ortschaft Polsko Kosovo. Im Südwesten betrifft die Untersuchung das gesamte Einzugsgebiet der Jantra-Nebenflüsse Bългарoslivovsko dere und Studena reka bis südlich der Ortschaft Kozlovec. Östliche Grenze ist die Wasserscheide zwischen Batinsko dere und Rusenski Lom, wobei im äußersten Südosten noch die Gegend um Koprivec mit ihren wichtigen neolithischen Fundstellen einbezogen wurde, die bereits jenseits der Wasserscheide liegt. Die Größe des Untersuchungsgebiets beträgt ca. 1.000 km² und damit rund 1 % des bulgarischen Staatsterritoriums.

Methodik der Prospektionen

Die praktische Durchführung der Feldkampagnen stand vor der Herausforderung, die oben geschilderten Maßgaben zur optimalen Fundwahrnehmung unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten bei möglichst geringem personellen und finanziellen Aufwand zu realisieren. Als Zeitraum für die Begehungen wurden die Monate März bis April und Oktober bis November gewählt, da dann die Felder frei von Bewuchs sind und auch mit keiner nennenswerten Schneebedeckung zu rechnen war. Beteiligt waren an den Prospektionen regelmäßig zwischen fünf und sieben Personen, darunter neben deutschen und bulgarischen Wissenschaftlern auch deutsche und bulgarische Studen-

ten. Die Begehungen fanden an Wochentagen bei vollem Tageslicht statt und wurden nur bei starkem Regen oder in seltenen Fällen bei aufkommendem Schneefall ausgesetzt. In Anbetracht des geringen personellen Einsatzes und der verfügbaren Zeit sowie der Zielvorgabe, ein möglichst großes Gebiet zu erfassen, mußten die Begehungen möglichst effizient organisiert und durchgeführt werden. Die Reihenfolge und Richtung der Prospektionen folgten deshalb nicht einem regelmäßig für das gesamte Untersuchungsgebiet vorgegebenen Raster, sondern wurden entsprechend der geographischen Methode nach den Gegebenheiten der einzelnen Teillandschaften ausgerichtet. Recht schnell zeigte sich bereits bei den ersten Begehungen, auf welchen Geländeabschnitten sich Fundstellen konzentrieren und welche Formationen eher unergiebig sind. Besonders fundträchtig waren vom Bewuchs freie Lagen in Gewässernähe, an Talhängen und auf niedrigen Terrassen oberhalb der Niederungen. Dagegen konnten auf bewaldeten Flächen selbst bei mehrmaligen Begehungen nur sehr selten Funde registriert werden. Begangen wurden deshalb möglichst alle landwirtschaftlich bearbeiteten Flächen, die Flußufer und auch die Abhänge kleinerer Taleinschnitte. Gezielt abgesucht wurden weiterhin möglichst viele der auf den Karten verzeichneten Wasserquellen und ihre Umgebung sowie markante Geländeerhebungen. Weitgehend ausgespart wurden geschlossene Waldgebiete, sofern sich nicht vordergründige Hinweise auf Fundstellen ergaben. Der Abstand der Sammler zueinander variierte abhängig von der potentiellen Funderwartung zwischen 25 und 50 m, wobei besonders vielversprechende Abschnitte entsprechend engmaschiger begangen wurden, während Areale, die sich von vornherein als besiedlungsunfreundlich zu erkennen gaben, wie etwa die weiten und teilweise sumpfigen Schwemmebenen, nur in einem groben Raster durchschritten wurden. Die aus der Literatur bekannten Fundplätze wurden alle aufgesucht und einer Überprüfung unterzogen. Dabei konnten häufig vor Ort weitere Fundstellen registriert werden. Einige wenige Plätze waren in der Zwischenzeit nicht mehr nachweisbar, weil sie Baumaßnahmen oder der modernen Landwirtschaft zum Opfer gefallen waren. Wichtige Hinweise auf Fundstellen kamen oft aus der Bevölkerung, die, sobald sich die Möglichkeit ergab, befragt wurde. Nachgegangen wurde auch Toponymen, die sich häufig genug auf eine wüste Siedlung oder archäologische Besonderheit in der Gegend beziehen. Gute Beispiele sind der Čakmaktepe (türk. = Feuersteinhügel) bei Borovo (Fpl. 142), der Taš bair (türk. = Steinberg) bei Novgrad (Fpl. 48) oder die vielen Fluren mit Bezeichnungen wie „Gradište“, „Gradata“ oder „Kaleto“ und „Kale bair“ (bulg. und türk. = Festung). Bei Auffindung eines Fundplatzes wurden noch vor Ort eine Feldnummer vergeben und alle wichtigen Parameter wie Geländelage, Relief und Flächenausdehnung auf vorbereiteten Erfassungsbögen notiert. Anschließend konnte die genaue Lage des Platzes verbal beschrieben und auf einer topographischen Karte im Maßstab 1:25.000 oder, wenn für das Gebiet verfügbar, im Maßstab 1:5.000 eingezeichnet werden. Oberflächenfunde wurden weitgehend vollständig aufgesammelt, verpackt und mit der entsprechenden Feldnummer versehen der Fundbearbeitung zugeführt. Möglichst noch am Abend des Auffindungstages erfolgte die Übertragung der Angaben in eine Microsoft Access-Datenbank. Die Funde wurden nach dem Waschen und Trocknen bestimmt und ausgezählt; aussagekräftige Stücke darüber hinaus gezeichnet und photographisch dokumentiert. Im Feld schwer zu bestimmende Parameter wie die Höhenlage einer Fundstelle und ihre Gewässerentfernung wurden aus den topographischen Karten entnommen und später in die Datenbank eingearbeitet. Auf den Einsatz eines GPS-Geräts zur Bestimmung der Koordinaten wurde aufgrund der noch in den 1990er Jahren unklaren rechtlichen Lage verzichtet. Die Gliederung des Geländes ließ jedoch eine zweifelsfreie Bestimmung der Fundstellenlage allein anhand der topographischen Karten zu.

IV.2.2. Untersuchungen des mehrphasigen Fundplatzes 48 bei Novgrad

Im weiteren Gebiet der Einmündung der Studena reka in die Jantra westlich von Novgrad befinden sich oberhalb der Niederung einige prähistorische Fundplätze, von denen einer am Südabhang des Taš bair in der Flur Erlov trap oder Erloolu wegen der Fülle der hier anzutreffenden Funde besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht. Bekannt ist der Platz schon seit einigen Jahrzehnten aufgrund seiner römischen und mittelalterlichen Besiedlung (Stefanov 1956, 46; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 51). Markant im Gelände liegt eine während der Prospektionen entdeckte mittelalterliche Wallanlage von ca. 200 x 200 m Ausdehnung, die vor allem aus der Ferne, von den gegenüberliegenden Anhöhen, gut im gepflügten Acker sichtbar ist. Erste Begehungen der Fundstelle in den Jahren 1997 und 1999 zeigten bald die große zeitliche und räumliche Tiefe der Besiedlung an dieser naturräumlich und strategisch begünstigten Lage im Frühmittelalter, in der Spätantike, Kaiser-, Latène- und Hallstattzeit, in der Frühbronzezeit, im Äneolithikum und Spätneolithikum. Neben dem großen Fundaufkommen sprachen weitere Gründe für eine detaillierte Untersuchung dieses Platzes. Die Fundstelle liegt zentral im Untersuchungsgebiet in unmittelbarer Nähe zur Jantra und ist der letzte größere prähistorische Siedlungsplatz vor ihrer Einmün-

dung in die Donau. Die Breite der hier vertretenen Kulturerscheinungen versprach Aussagen gleich zu mehreren Perioden und zu deren Siedelverhalten in zeitlicher Folge. Weiterhin erlauben die topographischen Gegebenheiten ein von natürlichen Hindernissen weitgehend uneingeschränktes Siedeln auf der Fläche, wodurch sich die jeweilige Siedlung voll in ihren typischen Ausprägungen entfalten konnte. Erleichtert wird durch das ebene Terrain auch die Abgrenzbarkeit verschiedener Siedlungsareale, da diese bei ausreichendem Platzangebot nicht zwangsläufig übereinander liegen müssen. Schließlich waren die Nähe des Fundplatzes zur Grabungsbasis in Krivina mit dem dort verfügbaren Arbeitsgerät und den Räumlichkeiten zur Fundbearbeitung sowie der Einsatz der durch jahrzehntelange Grabungstätigkeit in Iatrus geschulten Arbeiterinnen und Arbeiter wichtige Faktoren.

Im Rahmen der vorliegenden Studie sollen zunächst einige der Untersuchungen, insbesondere zur prähistorischen Besiedlung des Fundplatzes, vorgestellt werden. Eine umfassende Vorlage der Untersuchungsergebnisse, unter Einbeziehung auch der historischen Perioden, die maßgeblich zu der Entstehung des heutigen Fundverteilungsbildes beigetragen haben, ist einer eigenen Publikation vorbehalten.

Störungen des prähistorischen Fundbilds

Im Vorfeld der Untersuchung wurde auf der Fläche eine geomagnetische Prospektion unternommen, die den Bereich der späteren Rasterbegehung auf 5.000 m² erfaßte. Ziel der geophysikalischen Messungen war die genaue Lagebestimmung der mittelalterlichen Wallanlage, die in die prähistorischen Befunde eingreift. Das im Ergebnis der Messungen vorliegende Schattenbild (Abb. 50) zeichnet den Verlauf des Walls sehr genau nach. Bemerkenswert ist ferner eine lineare Struktur, die von Westen her auf den Wall stößt. Da keine moderne Ursache für diese Struktur gefunden werden konnte, wird sie wahrscheinlich im Zusammenhang mit der mittelalterlichen Befestigung entstanden sein. Recherchen in Novgrad bei der Agrarkooperative als Bodeneigentümerin und in der Zentrale für Be- und Entwässerungsbau in Gara Bjala konnten eine weitere moderne Störung in Form einer unterirdischen Bewässerungsleitung ausmachen, welche die Fundstelle mit zwei Strecken schneidet. Bis vor wenigen Jahren befand sich auf der Fläche eine Obstplantage, wodurch sich die starke Erdbewegung, in deren Folge die Funde so zahlreich an die Oberfläche gekommen sind, erklärt. Heute werden auf dem Acker in wechselnder Folge Sonnenblumen, Mais und Zuckerrüben angebaut.

Die Rasterprospektion

Zur genaueren Erfassung der Fundverteilung wurde im März 2001 die Fläche mit der augenfällig höchsten Fundkonzentration am östlichen Wall der mittelalterlichen Befestigung mit einem Raster aus Planquadraten von

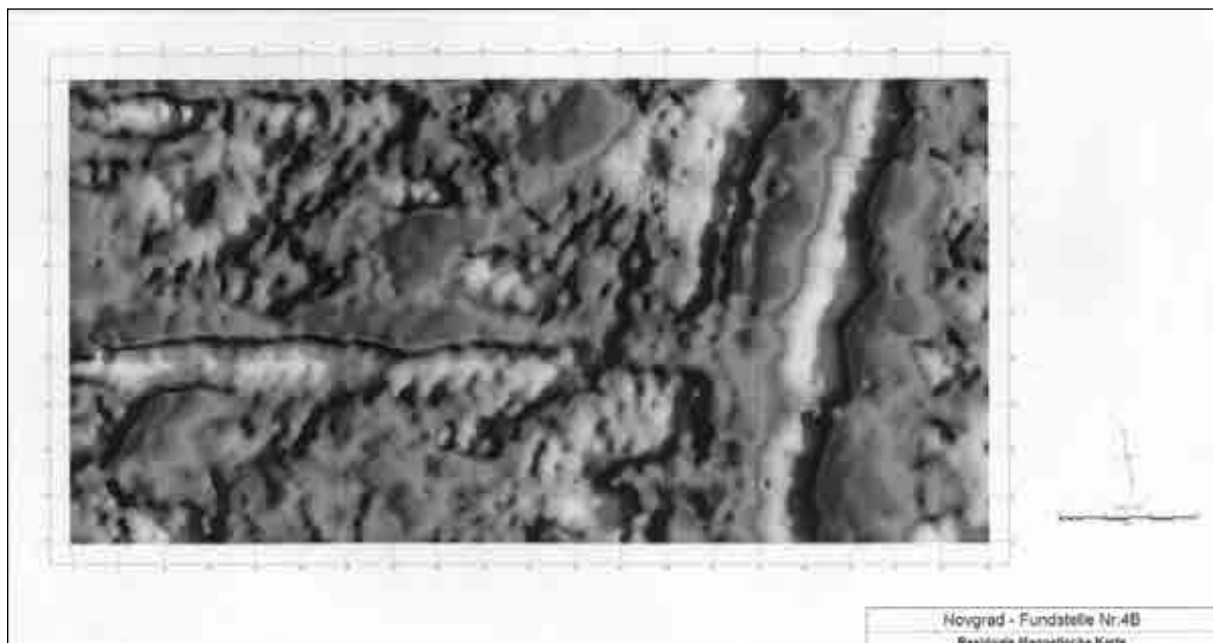


Abb. 50. Fundplatz 48 bei Novgrad. Ergebnisse der geomagnetischen Messungen. Die vertikal verlaufende lineare Struktur markiert den Verlauf des mittelalterlichen Wall. Ebenfalls in diesen Zusammenhang gehört offenbar die horizontal verlaufende Struktur

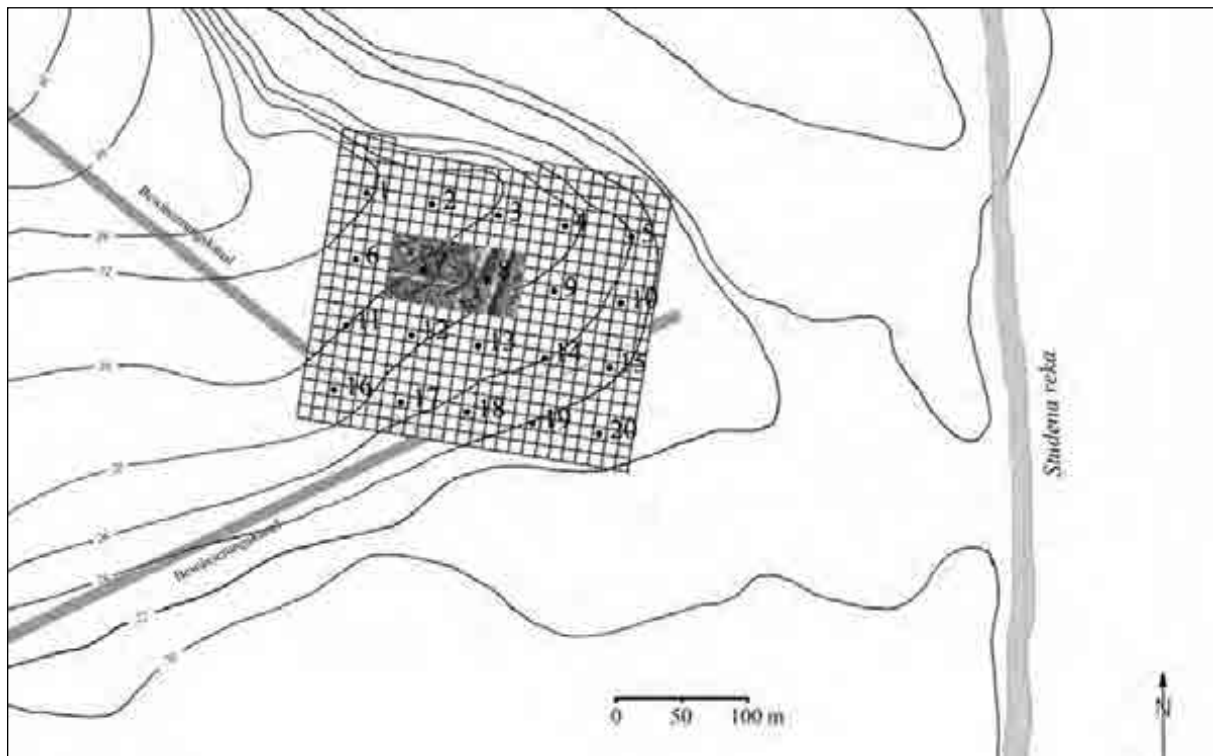


Abb. 51. Fundplatz 48 bei Novgrad. Übersichtsplan des Prospektionsrasters mit dem Schattenbild der geophysikalischen Messungen und Lage der Bohrlöcher für die Bodenuntersuchung

10 x 10 m² überzogen und systematisch nach Funden abgesucht (Abb. 51). Die Untersuchung begann auf der geophysikalisch prospektierten Fläche mit ihrem näheren Umfeld und wurde dann sukzessive in alle Richtungen erweitert, so daß schließlich in 537 Quadranten eine Fläche von 53.700 m² erfaßt worden ist. Beteiligt waren an der Prospektion bis zu zehn Personen. Die Reihenfolge der zugewiesenen Quadranten für die einzelnen Sammler war unsystematisch gewählt und wurde sogar bewußt immer wieder durchmischt, damit die naturgemäß unterschiedliche Fundwahrnehmung der Sammler nicht als Streifen im Befundbild erscheint, sondern sich über die Fläche verteilt und damit vernachlässigbar wird. Zum Zeitpunkt der Untersuchung war der Acker frisch gepflügt und abgerennet, wodurch von der Bodenbeschaffenheit her ideale Fundbedingungen gegeben waren. Während des kurzen Untersuchungszeitraums von etwa zwei Wochen herrschten bei leicht bedecktem oder heiterem Himmel weitgehend einheitliche Witterungsbedingungen, ohne nennenswerten Niederschlag. Die Arbeitszeit dauerte von morgens bis zum frühen Nachmittag, bei vollem Tageslicht.

Aufgenommen wurden bei der Untersuchung sämtliche auf dem Feld liegenden Gegenstände, zunächst ungeachtet welcher Zeitstellung. Ziegel-, Knochen-, Schlacken- und Hüttenlehmfragmente wurden noch auf dem Feld gezählt, Steine dagegen mit einer Zugwaage gewogen und nach der Erfassung liegengelassen. Alle weiteren Gegenstände wurden verpackt und mit einem Fundzettel versehen der Fundbearbeitung zugeführt. Nach dem Waschen wurden sie bestimmt und auf vorbereiteten Formularen erfaßt. Steinbeile und -fragmente, verzierte Scherben oder Scherben mit erkennbarem Profil wurden gezeichnet und fotografiert. Die Bestimmung der Funde für die Perioden nach der Hallstattzeit wurde von S. Conrad, die der Feuersteinartefakte von I. Gatzov mit seinen Studenten vorgenommen.

Pedologische Untersuchungen

Zur Klärung der Bodensituation wurden von N. Ninov (Bulgarische Akademie der Wissenschaften, Sofia) aus dem prospektierten Areal Bodenprofile entnommen und beschrieben¹. Um einen Eindruck von der gesamten Flä-

¹ Ein Manuskript mit den Ergebnissen wurde von Ninov bei der RGK zum Druck eingereicht und mir zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt.

che zu gewinnen, wurden die Bohrungen jeweils im Zentrum einer Gruppe aus 5 x 5 Quadranten angelegt, wodurch ein gleichmäßiges Netz aus 20 Profilen über dem Prospektionsraster erzielt wurde (Abb. 51). Die auf diese Art gewonnenen Profilvereihen (Abb. 52) offenbaren drei Momente: erstens den geomorphologisch-bodenkundlichen Aufbau des Siedlungsuntergrunds, zweitens die Bodenbewegung durch Erosions- und Akkumulationsvorgänge und drittens den Verlauf der Kulturschicht im prospektierten Bereich. Der pedologische Aufbau spiegelt die Situation in großen Teilen des Untersuchungsgebiets. Über einem C-Horizont aus Löß und in der Niederung umgelagertem feinen Sand haben sich Schwarzerden gebildet, in diesem Falle ein karbonathaltiger Tschernosem, der an der Oberfläche die charakteristischen Veränderungen eines Pflughorizonts infolge der ackerbaulichen Bewirtschaftung zeigt. Bezüglich der Bodenbewegung sind starke Veränderungen auf der Fläche zu verzeichnen. So sind Lagen mit tiefen Eingriffen der Kulturschicht häufig auch Zonen starker Bodenakkumulation und abschüssige Lagen naturgemäß stärker der Erosion unterworfen. Letztere kann mitunter bis zu einem weitgehenden Abtrag des Humus führen, wie beispielsweise am Bohrprofil Nr. 5 zu erkennen ist. Andererseits kann die Anlagerung abgegangenen Bodens in Senken zu einer Verschüttung der Kulturschicht führen, wie im Fall des Profils Nr. 20, wo die Kulturschicht bereits 60 cm unter der heutigen Erdoberfläche liegt. Allgemein sind Akkumulations- und Erosionszonen nicht auf ein bestimmtes Areal beschränkt, sondern vielmehr unregelmäßig über die gesamte Fläche verteilt, was für ein ursprünglich stärker profiliertes Gelände spricht als es heute den Anschein hat. Die Kulturschicht schließlich stellt sich in unterschiedlicher Mächtigkeit dar, wie es für eine mehrphasige Siedlung auch zu erwarten ist. An Stellen ihrer dünnsten Ausprägung ist sie 30 cm dick. Ihre maximale Stärke erreicht sie bei 2,75 m und greift dabei weit in den Lößuntergrund ein. Die Auswertung der mit den Bohrungen geborgenen Funde erlaubt leider keine stratigraphischen Aussagen, da es sich entweder um unspezifisches Material handelt oder wie im Fall des Profils Nr. 2 eine rein spätneolithische Verfüllung zeigt. An dieser Stelle fand sich im A-Horizont eine Scherbe der grauen Drehscheibenware zusammen mit spätneolithischer Keramik. Die darunter bis in eine Tiefe von 1,90 m geborgene spätneolithische Keramik ist entsprechend ihrer Auffindungslage in Abb. 53 wiedergegeben. Auch in den Bodenprofilen wird deutlich, daß mit der feinprospektierten Fläche nur ein Teilareal der prähistorischen Besiedlung erfaßt worden ist.

Bearbeitung der Prospektionsdaten

Die bei der Prospektion und der anschließenden Fundbearbeitung erfaßten Daten wurden zunächst in das Format einer Microsoft Access-Datenbank gebracht. Zur graphischen Darstellung der Ergebnisse schrieb der Berliner Physiker F. Pahl eigens ein Programm, das die Sätze aus der Access-Datenbank selektierbar macht und in allen möglichen Kombinationen graphisch auf eine zugrunde gelegte Karte projiziert. Angezeigt werden die Funde auf dem Untersuchungsrastrer dabei durch Punkte unterschiedlicher Größe, in Abhängigkeit von der Fundanzahl und bei den Steinen vom Gewicht (Abb. 54). Um Überlagerungen der Nachbarquadranten durch extrem fundreiche Quadranten zu vermeiden und um geringe Fundkonzentrationen überhaupt erst sichtbar zu machen, wurden drei Arten der Darstellung im Programm angelegt. Unmittelbar die Gegebenheiten widerspiegelnd ist die normale Projektion, wobei die Punkte proportional zur Anzahl der Funde anwachsen. Da mitunter das Problem auftritt, daß ein Quadrant mit sehr vielen Funden die benachbarten Quadranten überdeckt, ermöglicht eine weitere Funktion eine gekappte Darstellung, so daß ein Punkt nur bis zu einer Größe von 15 Funden anwächst und auch bei höheren Werten diese maximale Größe nicht überschreitet. Den Effekt, kleine Fundmengen stärker hervorzuheben und große Fundmengen weniger stark zur Geltung kommen zu lassen, bringt eine dritte Darstellung mit sich, die die Punkte logarithmisch nach der Formel $5 \times \ln(1 + n)$ wachsen läßt, wobei n die Anzahl der Funde ist. Problematisch an letzterer Darstellung ist die weitgehende Egalisierung der Fundverteilung, weshalb sie zur Projektion von seltenen Fundgattungen, wie etwa Steinbeilen oder Mahlsteinen, sehr nützlich ist, aber beispielsweise bei Keramik, die in großen Mengen vorkommt, das Bild verzerrt.

Auswertung der Rasterprospektion

Äußerst hilfreich zur Feststellung von Fundstörungen ist zunächst die Projektion sämtlicher prähistorischer Funde auf der Fläche in gekappter Darstellung, da sich dabei die Störungen als Negativbild abzeichnen (Abb. 55). Deutlich sichtbar ist zunächst der mittelalterliche Wall, der die Fläche in Nord-Süd-Richtung zerteilt und dessen Südflanke ebenfalls am unteren Bildrand zu erkennen ist. Nur unwesentlich scheint die moderne Wasserleitung das Befundbild zu stören, die als durchgehende Linie angegeben ist. Neben diesen zwei schon zuvor bekannten Eingriffen scheint aber eine weitere Struktur diagonal von Ost nach West die Befunde zu stören. Diese korrespondiert ganz offensichtlich mit einer linearen Struktur im Westen, die nur im Bild der Geomagnetik zu erkennen ist

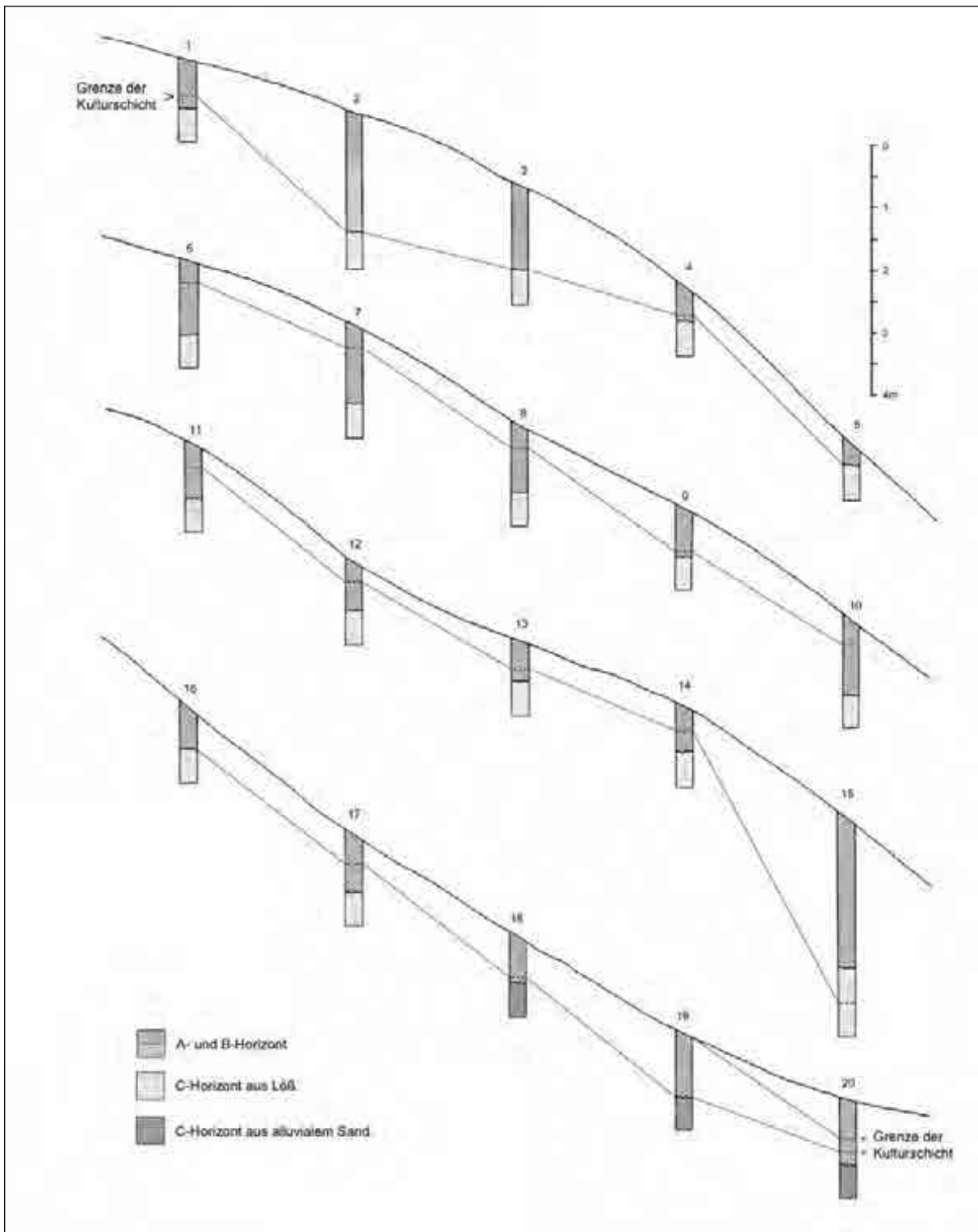


Abb. 52. Fundplatz 48 bei Novgrad. Bohrprofile der bodenkundlichen Untersuchungen von Nino Ninov

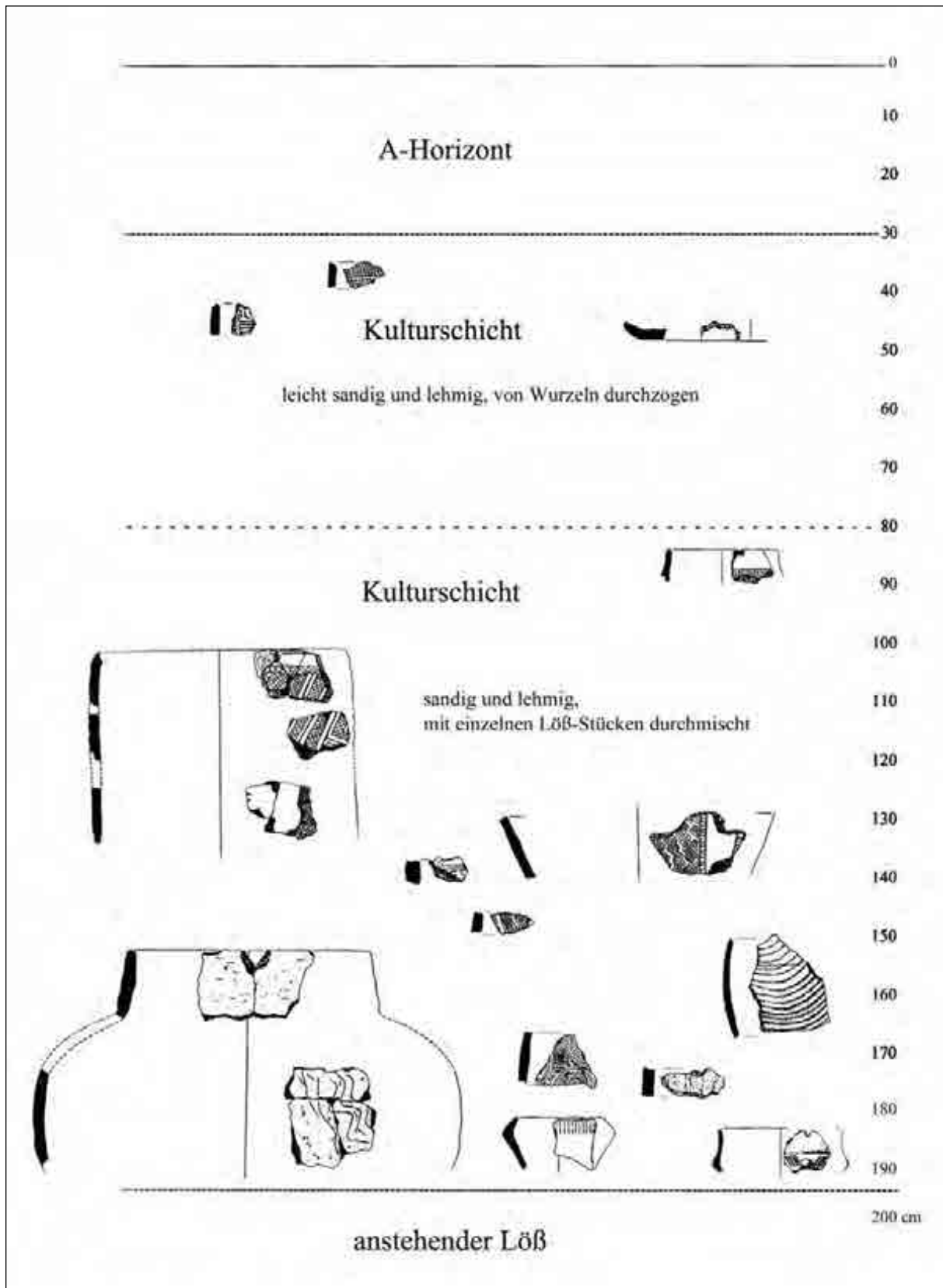


Abb. 53. Fundplatz 48 bei Novgrad. Stratigraphische Position der in Sondage 2 durch N. Ninov geborgenen Keramikfunde

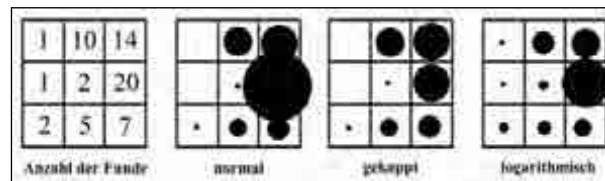


Abb. 54. Möglichkeiten zur Darstellung der Fundkonzentration auf der Fläche

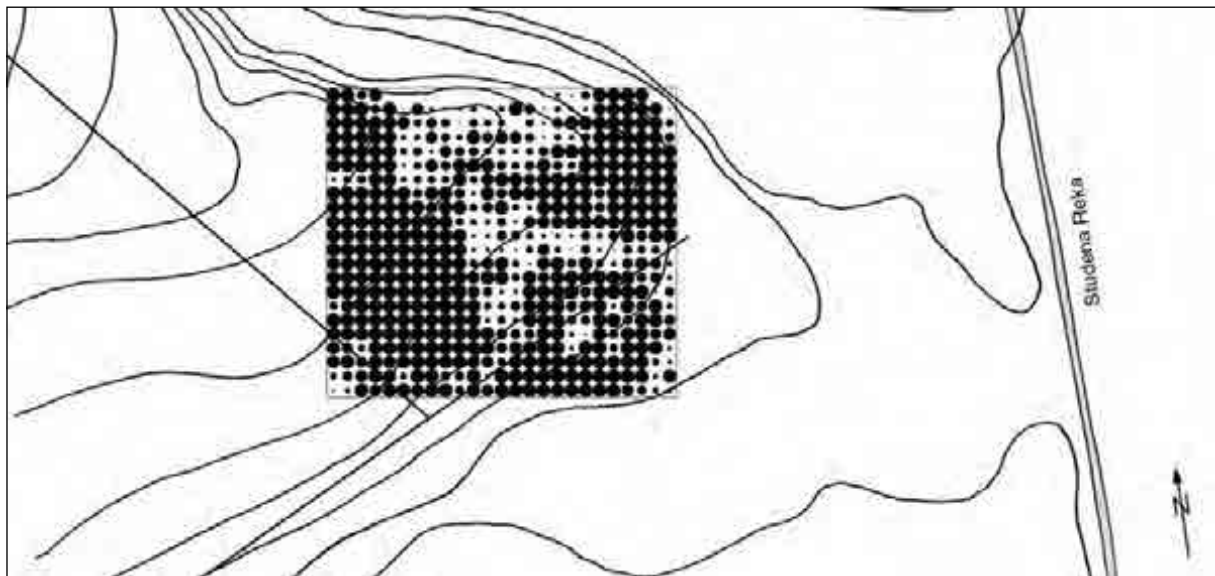


Abb. 55. Fundplatz 48 bei Novgrad. Sämtliche prähistorische Funde, geknappte Darstellung (Punktwachstum bis zu 15 Funden)

und scheinbar keinen Einfluß auf das prähistorische Fundbild innerhalb der mittelalterlichen Wallanlage hat. Auch im Norden der Fläche ist eine lockere Fundstreuung zu beobachten, die möglicherweise mit dem Abfall des Geländes an dieser Stelle zu erklären ist.

Der älteste im Fundmaterial belegte Horizont ist ein für das Donautiefland charakteristisches Spätneolithikum, repräsentiert durch Knickwandschalen mit hoher Schulter und typischen impastoverzierten Gefäßen der Vădastra-Kultur bzw. der Stufe Boian-Bolentineanu (Taf. 9–20,3). Wenige Scherben lassen sich auch der chronologisch etwas jüngeren Stufe Boian-Giulești zuweisen, was nach der hier verwandten Periodisierung bereits dem frühesten Äneolithikum entsprechen würde. Ein methodisches Problem entsteht daraus, daß sich beide Stufen auf der Fundstelle ohne eine Grabung weder stratigraphisch trennen noch im Fundmaterial klar voneinander abgrenzen lassen. Es bleibt also keine Alternative zu einem Zusammenfassen der beiden chronologisch eng aufeinanderfolgenden Stufen. Schließlich bleibt die gesamte Sequenz im Rahmen der Stufe Karanovo IV in Thrakien oder Vinča IIb im Banat (vgl. Parzinger 1993, 87 f.; Lichardus et al. 2002, 361 ff.), wodurch das Zeitintervall immer noch verhältnismäßig kurz ist. Unter Zugrundelegung von ¹⁴C-Daten wird es sich um einen Abriß von maximal 300 Jahren handeln (vgl. Görtsdorf/Bojadžiev 1996).

Die Darstellung sämtlicher neolithischer Keramikfunde auf der Fläche offenbart zunächst nur die weite Streuung der Besiedlung (Abb. 61). Das Bild zeigt erst klarere Konturen bei Zugrundelegung ausschließlich der verzierten Keramik (Abb. 62). Zudem lassen sich die verzierten Waren methodisch sauberer als die Grobkeramik gegen die der jüngeren Perioden abgrenzen. Im Fundbild gut zu erkennen sind mehrere Konzentrationen und ein Ausdünnen der Funde in der südöstlichen Bildecke, was offenbar den erfaßten Siedlungsrand anzeigt. Wegen der Störungen schwieriger zu beurteilen, ist die Situation am südlichen Bildrand, so daß nicht mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob auch hier die Siedlungsgrenze erfaßt wurde. Deutlich erkennbar setzt sich die Siedlung im Westen fort, während im Norden eine natürliche Begrenzung durch die Abbruchkante des Höhenzugs vorgegeben ist. Dem Fundbild nach wird sich die neolithisch-äneolithische Siedlung also etwas oberhalb der Flußniederung bis an die nördliche Abbruchkante des Bergrückens erstreckt haben. Weiterhin im Fundbild zu erkennen sind sechs

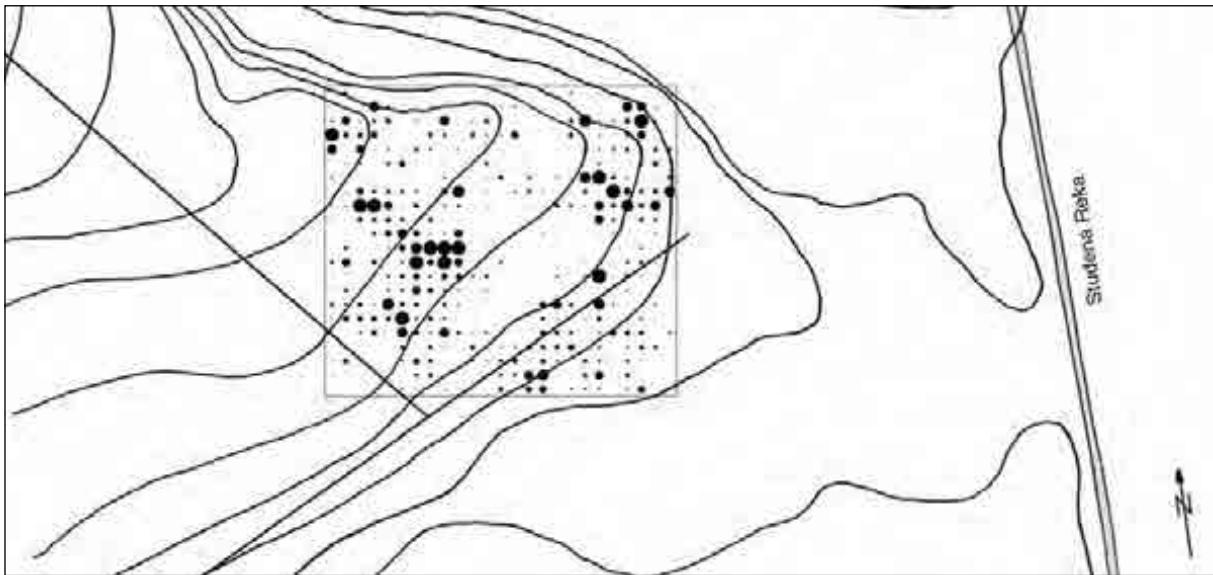


Abb. 56. Fundplatz 48 bei Novgrad. Hüttenlehm, gekappte Darstellung

Konzentrationen, die möglicherweise einzelnen Befunden entsprechen, wenn nicht die fundleeren Bereiche dazwischen durch Störungen verursacht worden sind. Letzteres ist vor allem für die südöstlichste Fundansammlung vorstellbar. Das im nordwestlichen Teil der Prospektionsfläche entnommene Bodenprofil Nr. 2 zeigt die Dicke der spätneolithischen Ablagerungen an, die hier bis zu 1,95 m in die Tiefe reicht (Abb. 53). In den benachbarten Sektoren schwankt die Kulturschicht zwischen 0,30–1,30 m.

Die im Fundmaterial klar als frühbronzezeitlich anzusprechenden Keramikfragmente (Taf. 42) sind zu wenige, als daß ihre Projektion auf der Fläche Aussagen zur Besiedlung erlauben würde. Erschwerend kommt hinzu, daß sich die bronzezeitlichen Topscherben nur schwer von der hallstattzeitlichen groben Ware unterscheiden lassen. Ein Indiz für eine namhafte Ansiedlung auch in dieser Zeit ist die Projektion der groben Scherben mit Tupfen- und Kerbleisten, deren Verbreitung über die hallstattzeitliche Siedlung hinausgeht.

Zahlreich vertreten im keramischen Material und gut abgrenzbar ist dagegen die hallstattzeitliche Basarabikultur (Taf. 69–72). Vor allem die charakteristischen stempel- und kannelurverzierten Scherben lassen sich gut aus dem übrigen Fundmaterial herauslösen. Traditionell wird die Basarabi-Kultur von der zweiten Hälfte Ha B3 bis Ha D1 datiert (Vulpe 1965, 124), was gut einem Jahrhundert entspricht. Zur Projektion der Basarabi-Besiedlung wurden auch wieder nur verzierte Keramikfragmente benutzt (Abb. 63). Das Fundbild dünnt diesmal im Nordwesten aus, wogegen sich die Siedlung im Süden und Osten fortzusetzen scheint. Der Schwerpunkt der Besiedlung lag demnach nahe der Niederung und zog sich nur wenig den Hang hinauf. Auch die hallstattzeitlichen Funde zeigen drei deutliche Konzentrationen, die in diesem Fall leider ganz klar durch die bekannten Störungen voneinander getrennt sind. Um die Dicke der Kulturschicht festzustellen, kann der südöstliche Bereich herangezogen werden, nicht nur weil sich dort die hallstattzeitliche Besiedlung konzentriert, sondern vor allem weil sich die neolithisch-äneolithische Siedlung nach Auswertung der Lesefunde nicht auf dieses Areal erstreckt. Die Mächtigkeit der Ablagerungen erreicht dort bei Profil Nr. 15 eine maximale Dicke von 2,75 m, was offenbar mit einer hier angetroffenen Grube erklärt werden kann. Auf den benachbarten Flächen ist die Kulturschicht 0,30–1,00 m stark.

Die Verbreitung der Steinbeile und -äxte (Abb. 60) deckt sich erwartungsgemäß weitgehend mit der neolithisch-äneolithischen Siedlung, ebenso wie die der steinernen Stößel, Mörser und Reibsteine (Abb. 59). Im Gegensatz dazu sind die Feuersteinartefakte weit über die Fläche verteilt und zeigen nur dort fundleere Bereiche, wo die Kartierung aller prähistorischen Funde bereits Störungen angezeigt hat (Abb. 58). Das Fundbild zeigt damit deutlich, daß in allen prähistorischen Perioden mit intensiver Feuersteinbearbeitung und -nutzung zu rechnen ist. Gleiches gilt für die Knochenfunde (Abb. 57), die in viel stärkerem Maße als die Feuersteinartefakte noch bis in jüngste Zeit auf den Acker gelangt sein können. Überraschend spezifisch stellt sich dagegen die Verteilung der Hüttenlehmfragmente dar (Abb. 56), die überall dort große Fundverdichtungen zeigt, wo sich auch die neolithisch-äneolithische Keramik konzentriert. Daß die Lehmbauweise aber nicht ausschließlich auf diese Zeit

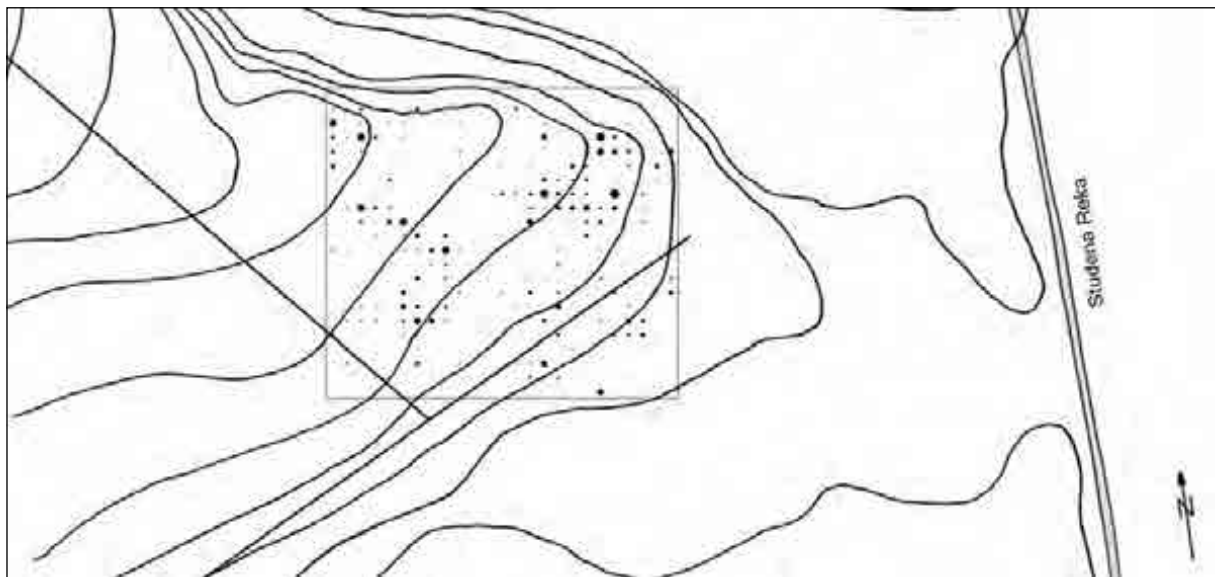


Abb. 57. Fundplatz 48 bei Novgrad. Knochenfunde, normale Darstellung

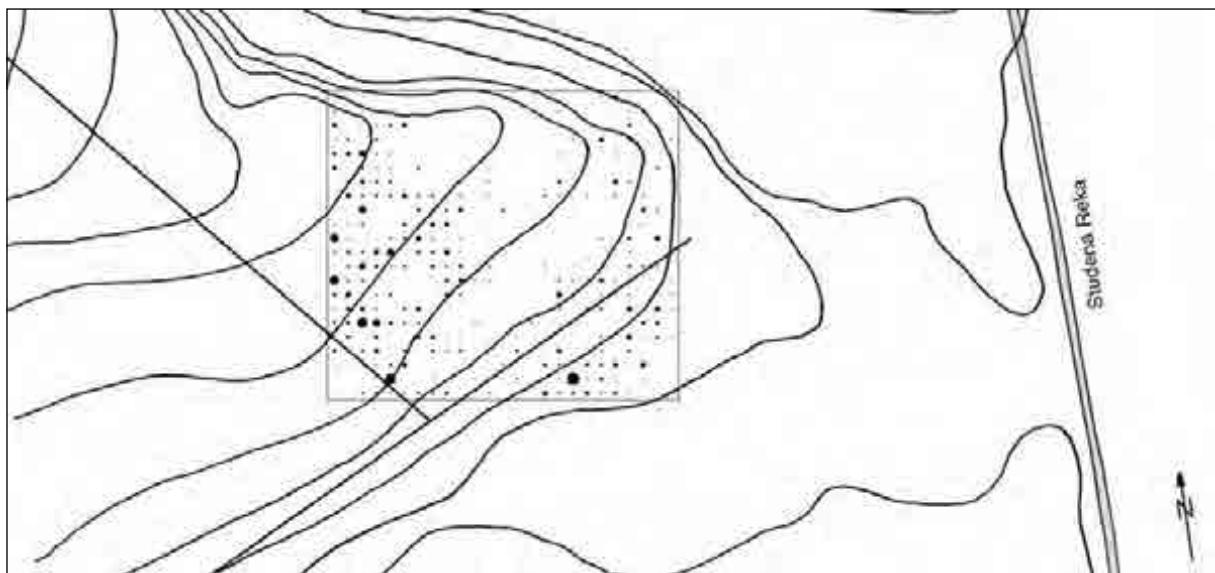


Abb. 58. Fundplatz 48 bei Novgrad. Feuersteinartefakte, normale Darstellung

beschränkt war, zeigt die Verbreitung von Lehmewurf auch im Bereich der Basarabi-Siedlung, wenngleich dort keine klaren Konzentrationen auszumachen sind.

Festzustellen bleibt, daß auf der über 5 ha großen Prospektionsfläche keine der drei prähistorischen Siedlungen vollständig erfaßt werden konnte. Die Ablagerungen aller Siedlungen sind mit durchschnittlich 0,68 m innerhalb des Prospektionsrasters auch sehr dick, was einen weiteren Hinweis auf die Erfassung eines zentralen Siedlungsareals ergibt. Vor allem die spätneolithische Ansiedlung scheint noch sehr weit im Westen und Norden über das feinprospektierte Areal hinauszugreifen. Es handelt sich folglich um sehr große Anlagen, die offenbar mindestens die gesamte Lößzunge bis zum Westufer der Studena Reka belegen. Wegen der hohen Funddichte läßt sich die Besiedlung des ausgehenden Spätneolithikums und beginnenden Äneolithikums am Taš bair von allen dort vertretenen Perioden am besten darstellen. Über die Keramik ist eine klare Vorstellung von der Befundverteilung zumindest innerhalb des prospektierten Areals zu gewinnen. Darüber hinaus zeigt der Hüttenlehm, daß es sich bei den sichtbar gemachten Strukturen wahrscheinlich um Hausgrundrisse handelt. Die Verbreitung der Steinbeil- und Axtfragmente sowie der steinernen Mörser, Stößel und Reibsteine erschließt weitere, wirtschaftliche Aspekte der Besiedlung. Wegen der schlechteren Abgrenzbarkeit sämtlicher Funde der Bronzezeit vor allem gegen die Grob-

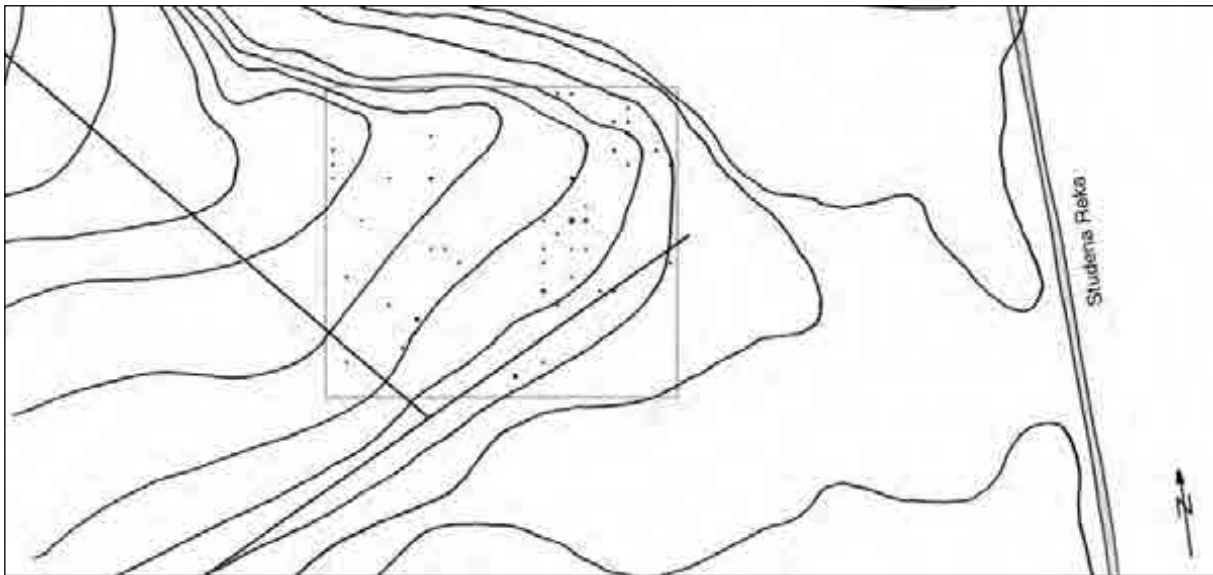


Abb. 59. Fundplatz 48 bei Novgrad. Steinere Stößel, Mörser und Reibsteine, logarithmische Darstellung

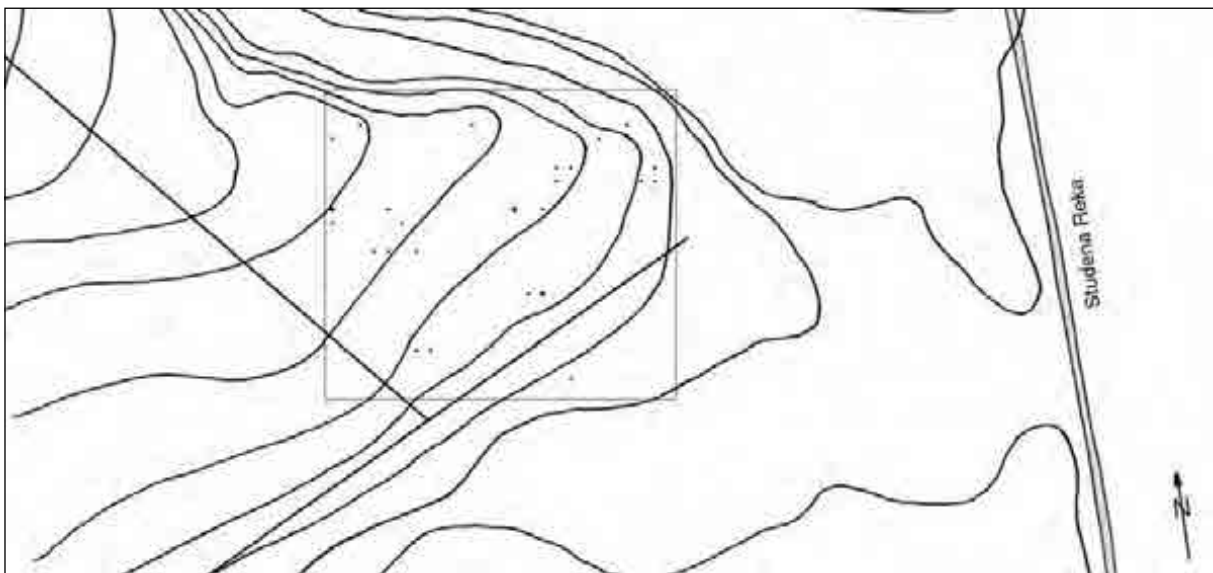


Abb. 60. Fundplatz 48 bei Novgrad. Steinbeile, logarithmische Darstellung

keramik der Hallstattzeit, läßt sich die frühbronzezeitliche Siedlung nur schlecht in ihrer Ausdehnung erfassen. Von der Basarabi-Siedlung wurde offenbar der nordwestliche Siedlungsrand erfaßt. Auch hier kann der durch die Feinprospektion sichtbar gemachte Ausschnitt jedoch lediglich eine ungefähre Vorstellung von der tatsächlichen Ausdehnung der Anlage vermitteln. Danach scheint sich die hallstattzeitliche Siedlung, mehr noch als die spätneolithische, zum Talgrund hin zu orientieren.

IV.2.3. Untersuchungen der Fundplätze 40 und 41 in Krivina

Unter dem nordöstlichen Teil des spätantiken Limeskastells Iatrus in Krivina traten bei den Grabungsarbeiten der 1990er Jahre die Überreste eines älteren Gräberfelds zutage, das zum größten Teil bei der Errichtung des Kastells zerstört worden ist. Erhalten waren lediglich ein Urnengrab, zwei Körpergräber und ein Kammergrab mit Leichenbrandschüttung von zwei Individuen. Aufgrund der Grabanlagen und der Beigaben wurden die Gräber in das 6. bis 5. Jahrhundert v. Chr. datiert (Pytlík 2001). Ausschlaggebend für die Datierung war vor allem das Kam-

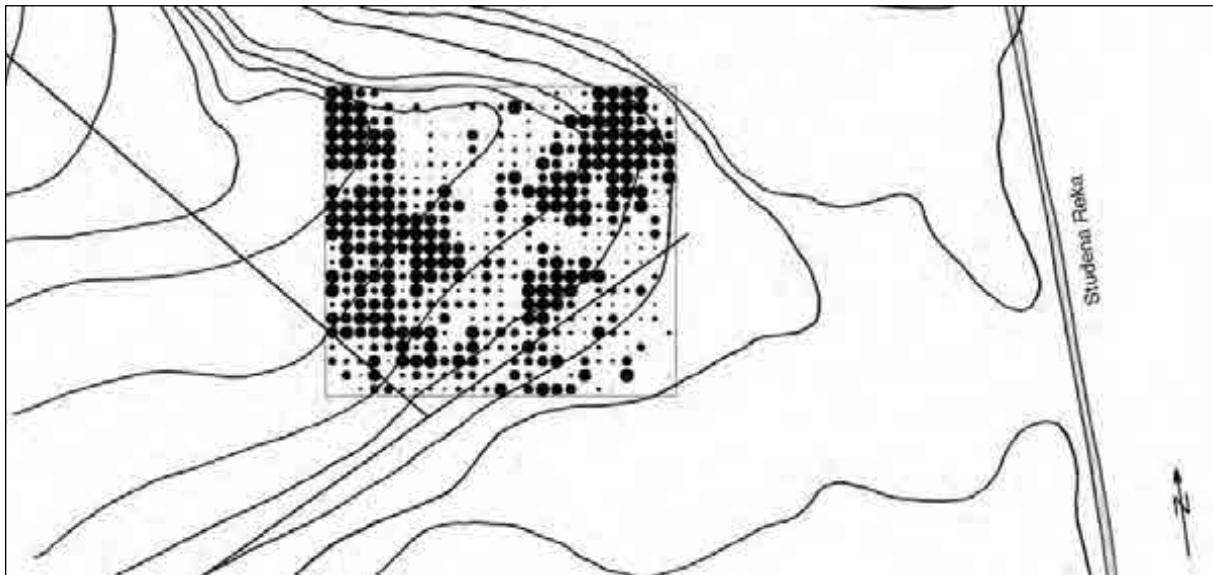


Abb. 61. Fundplatz 48 bei Novgrad. Neolithische Keramikfunde, gekappte Darstellung

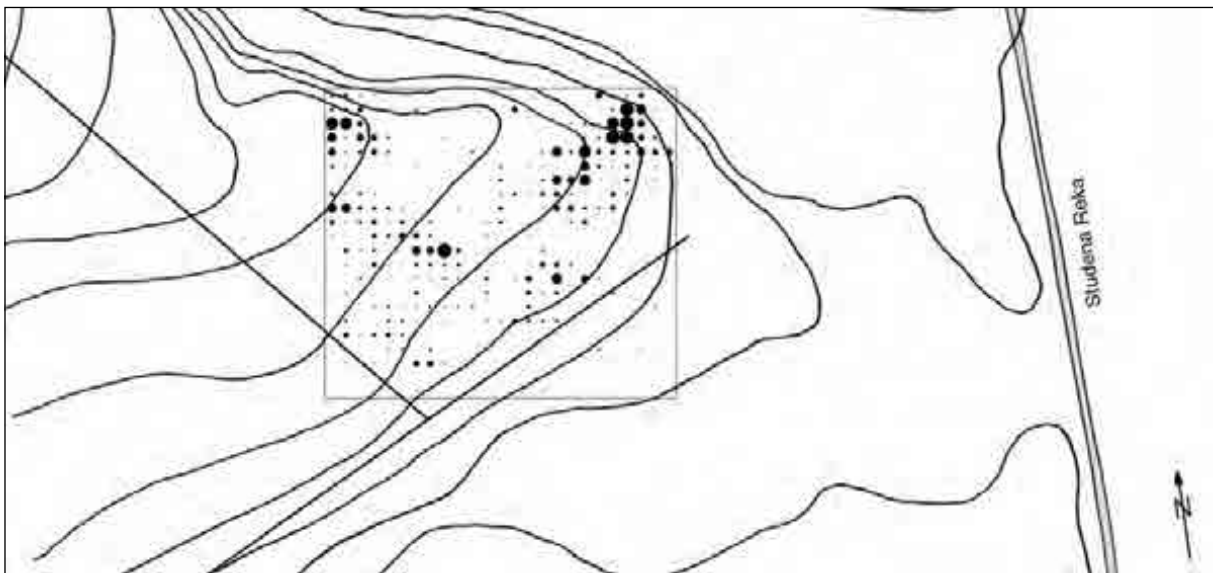


Abb. 62. Fundplatz 48 bei Novgrad. Verzierte neolithische Keramik, gekappte Darstellung

mergrab, welches als jüngstes Grab anzusehen ist, da m.E. für das Urnengrab und die beiden Körpergräber eine ältere Zeitstellung wahrscheinlich ist. Mindestens die als Urne für die Brandbestattung benutzte Schale mit breiter, schräger Kannelur (ebd. Abb. 18) läßt sich bereits ab dem 10. Jahrhundert nachweisen (vgl. Hänsel 1976, Taf. 39,1–2; Stoyanov 1997, Taf. VI–VII), und eine zweischleifige Bogenfibel mit vierkantigem Bügel aus dem einen Körpergrab (Pytlík 2001, Abb. 17) ist bereits zwischen dem 8. und 6. Jahrhundert zu datieren (vgl. Gergova 1987, 40 f.). Weitere, verstreut auf dem Kastellgelände gefundene Gegenstände verweisen ebenfalls auf eine frühere Zeitstellung, darunter vor allem ein bronzenes Tüllenbeil (Fuchs-Gomolka 1991, 190 Nr. 897), ein goldener Armreif (Todorova/Vajsov 2001, 79 Nr. 422) und ein hier erstmals vorgestelltes Steinbeil (Taf. 97,5). Die Belegung des Friedhofs unter Iatrus wird demnach bereits in der älteren Hallstattzeit begonnen haben.

Auf der Suche nach einer zum Gräberfeld gehörenden Siedlung erbrachten Geländeinspektionen im Umkreis des Kastells und insbesondere das systematische Absuchen der Grundstücke im Dorf Krivina weiterführende Erkenntnisse. Ursprünglich war die Untersuchung angelegt, um die antike Siedlungsstruktur im Umfeld des Limeskastells zu erforschen. In kleinen Gruppen wurden dazu die Privatgärten der zugänglichen Grundstücke im

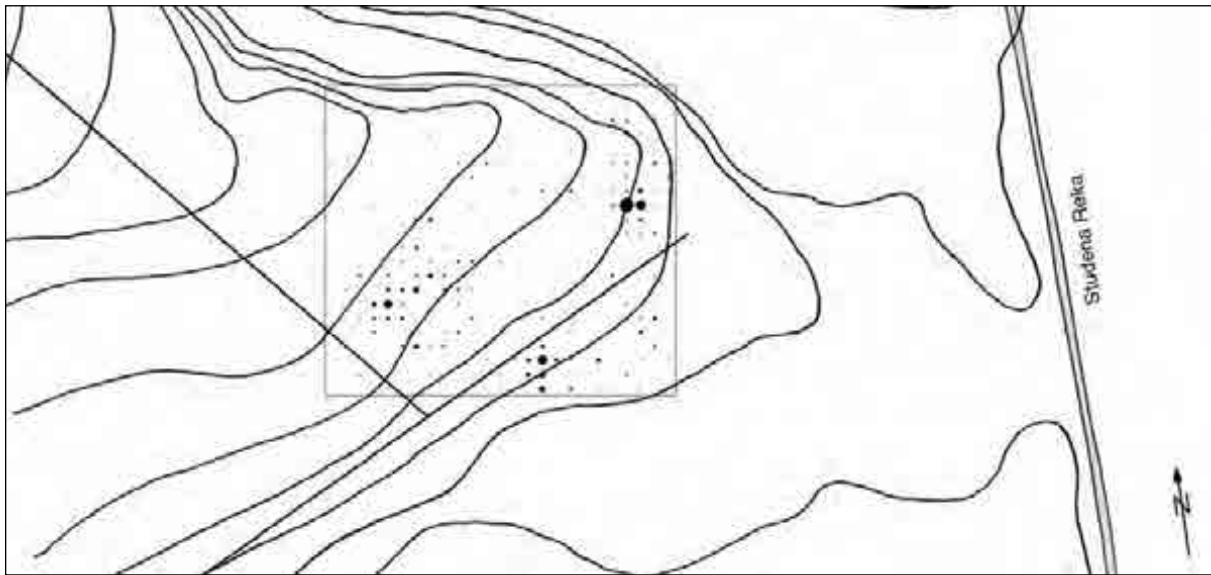


Abb. 63. Fundplatz 48 bei Novgrad. Verzierte Keramik der Basarabi-Kultur, gekappte Darstellung

Dorf nach archäologischen Funden abgesucht. Die Begehung betraf den gesamten Bereich westlich der Hauptstraße und einen beträchtlichen Teil östlich der Straße im Süden des Dorfes; insgesamt wurden auf diese Weise 106 Höfe begangen (Abb. 64). Einzig die Grundstücke im Nordosten von Krivina wurden weitgehend nicht untersucht, da Recherchen in Vorbereitung der Begehungen und Befragungen der einheimischen Bauern keine Funde in diesem Bereich versprachen. Auch nimmt die Funddichte auf den untersuchten Grundstücken zu diesem Bereich hin stark ab. Die Umgebung des Dorfes wurde zuvor schon bei den regulären Feldbegehungen erfaßt.

Bereits zu Beginn der Untersuchung zeichnete sich neben den antiken Funden eine prähistorische Besiedlung unter dem heutigen Dorf ab. Unter den siedlungsanzeigenden Funden waren neben Keramik auch zahlreiche Feuersteinartefakte, die von der Arbeitsgruppe um Ivan Gatzov bearbeitet wurden. Die Kartierung der prähistorischen Funde zeigt ein hohes Aufkommen im Norden von Krivina und weitere Funde entlang der Terrassenkante, auf der der heutige Dorfkern liegt (Abb. 65). Unter den Keramikfunden finden sich ein von Kanneluren gerahmtes Fragment einer scheibenförmigen Handhabe und die Randscherbe eines konischen Topfes mit gekerbtem Rand und darunter verlaufender Kerbleiste (Taf. 64,1–3), die eine Datierung in die ältere Hallstattzeit erlauben. Die in Krivina lokalisierte prähistorische Ansiedlung bestand demnach von der Hallstattzeit an und war bis zur Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls gefunden wurde, bewohnt. Wegen der unmittelbaren Nähe der Grabfunde unter dem römischen Kastell wird es sich dabei um das zugehörige Gräberfeld handeln, das abseits der eigentlichen Ansiedlung am Ufer der Jantra angelegt worden war.

IV.2.4. Geomorphologisch-bodenkundliche Untersuchungen im Batinsko dere bei Obretenik

Um ein genaues Bild vom Aufbau des geologischen Untergrundes und der darüber einsetzenden Bodenbildung samt der erosiven Veränderungen zu gewinnen, sollte beispielhaft ein Profilschnitt durch einen Landschaftsausschnitt gelegt werden, der möglichst viele der für das Untersuchungsgebiet charakteristischen Geländeformationen erfaßt. In mehrererlei Hinsicht bot sich für diese Untersuchung der schmale Taleinschnitt des Batinsko dere auf Höhe der Fundplätze 125 und 126 bei Obretenik an. Die gewählte Stelle liegt etwa in der Mitte des südlich der Ortschaft Borovo entspringenden und östlich von Batin in die Donau mündenden kleinen Flusses (Abb. 45). In diesem Abschnitt ist das Tal sehr schmal und tief in den Untergrund eingeschnitten, so daß es einen natürlichen Aufschluß der geologischen Schichten darstellt. Entlang des Taleinschnitts ziehen sich die für weite Teile des Untersuchungsgebiets typischen lößbedeckten Hügelrücken hin. Am nordöstlichen Talabhang tritt an der Abbruchkante auf einer langen Strecke der unter dem Löß liegende Kalkstein zutage. Großflächige Freilegungen des Gesteinsuntergrundes sind im Binnenland nur hier und sonst einzig am Steilufer der Donau zu beobachten. Die Talsohle gibt sich durch ihr ebenes Relief schon auf den ersten Blick als alluviale Schwemmebene zu erkennen.

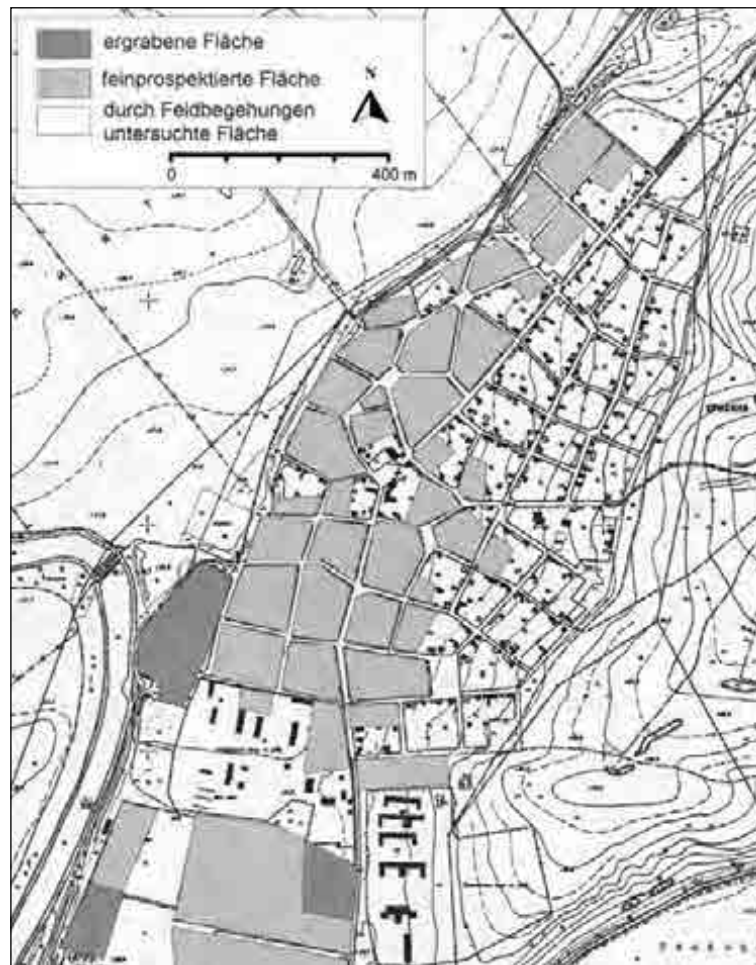


Abb. 64. Übersichtsplan der Untersuchungen in Krivina (Fpl. 40 und 41)

Damit bietet die Landschaft hier auf engstem Raum eine Anschauung vom geomorphologischen Aufbau des Untergrunds sowie von der über dem Löß liegenden Schichtung des Bodens und den alluvialen Ablagerungen in den Senken, wie sie typisch für das gesamte Arbeitsgebiet sind. Von wesentlicher Bedeutung war gleichfalls die Bestimmung der geomorphologischen Lage der einzigen im Untersuchungsgebiet sicher nachgewiesenen Feuersteinlagerstätte als Rohstoffquelle für alle prähistorischen Perioden und ein Schnitt durch den Feuerstein-Fundplatz 125, dessen Artefakte wegen ihrer groben Morphologie einen altertümlichen Eindruck machten. Und schließlich liegt der Platz nur wenige Kilometer nördlich einer großen Siedlungskammer zwischen den heutigen Orten Borovo und Volovo, die in prähistorischer Zeit dicht besiedelt war.

Der geomorphologische Aufbau der hohen nordöstlichen Talseite zeigt als Grundlage einen porösen Muschelkalkstein mit Feuersteinkonkretionen, die als Linsen oder selten in Form von Adern aus der Abbruchkante hervortreten (Abb. 66). Darüber liegt eine kompakte Lößschicht von etwa 50 m Mächtigkeit, über der die Bodenbildung einsetzt. Das Bodenprofil zeigt auf der Kuppe des Lößplateaus eine natürliche Schichtung aus B- und A-Horizont mit dicken Übergangshorizonten als Folge von Auswaschungen der sehr wasserdurchlässigen Bodenschichten. Ebenfalls aus diesem Grund sind die obersten Lagen stark entkalkt. Der A-Horizont besteht hier aus einem typischen Tschernosem mit charakteristischen Veränderungen des Pflughorizonts durch die landwirtschaftliche Bodennutzung. Mit zunehmendem Gefälle ist eine verstärkte Erosion des Humusbodens zu verzeichnen, die am Scheitelpunkt des Talabbruchs zu einer Freilegung des B-Horizonts geführt hat. Die abgegangenen Böden haben sich in dicken Lagen am weniger stark geneigten Hangfuß, etwas oberhalb der Talsohle über dem herausragenden Felsgestein, angelagert. Die Talsohle selbst besteht aus Sanden, über denen sich alluviale Wiesen- und Auenböden gebildet haben. Das dem Steilhang gegenüberliegende südwestliche Ufer ist mäßig ansteigend und zeigt ein ausgeprägtes Profil aus zahlreichen kleinen Taleinschnitten, die in das Batinsko dere entwässern. In den Bohrprofilen



Abb. 65. Kartierung der prähistorischen Funde in Krivina

ist ein Bodenaufbau über einem Lößkern zu erkennen, der weitgehend dem des gegenüberliegenden Hochufers entspricht. Entsprechend dem geringeren Gefälle und auch wegen der flächendeckenden Bewaldung ist die Erosion hier weniger stark ausgeprägt als auf der anderen Seite.

Schon bei einer ersten Begehung des Talabschnitts stellte sich bei der Auffindung des Kalksteinaufschlusses die Frage, ob der darin eingelagerte Feuerstein als Rohmaterial in prähistorischer Zeit verwendet worden ist. Es handelt sich um einen bräunlichen bis dunkelockerfarbenen, nicht sehr homogenen, überwiegend durch helle Einschlüsse charakterisierten Chalzedon, der in knolligen Konkretionen ansteht. Von der Farbe erinnert das Gestein an den bekannten Feuerstein aus den Lagerstätten bei Razgrad, wenngleich er von minderer Qualität ist. Nach Auskunft von Einwohnern aus Obretenik wird zumindest der Kalkstein noch heute von den einheimischen Bauern abgebaut und als Baumaterial verwendet. Spuren des modernen Abbaus sind am Steinbruch gut zu erkennen. Vieles spricht für eine Nutzung der Lagerstätte schon in prähistorischer Zeit, zum Abbau vor allem des Feuersteins. Der Platz ist der nächste Steinbruch mit Feuersteinvorkommen zu der großen Siedlungskammer zwischen den Orten Borovo und Volovo. Zudem liegt er verkehrsgeographisch äußerst günstig in bezug auf die fraglichen Siedlungen, nämlich im selben Tal und damit unmittelbar auf dem Weg zur Donau. Wenn der Kalkfels in prähistorischer Zeit sichtbar war, muß die Lagerstätte damals Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Der pedologische Befund zeigt weiterhin, daß der Fels in der jüngeren Vergangenheit durch die Bodenerosion zugeschüttet worden ist und folglich zuvor noch wesentlich stärker die Landschaft dominiert haben muß. Einen wichtigen Hinweis auf die Ausbeutung in prähistorischer Zeit bietet der Fund eines vollständig patinierten, sehr großen Abschlags direkt an der Lagerstätte selbst und schließlich die unmittelbar benachbarte Fst. 125 auf der gegenüberliegenden Talseite. Diese liegt auf einem sanft zum Tal hin abfallenden Bergrücken, der heute mit einem dichten Laubwald bestanden ist. Am Fuß der Erhebung finden sich in einem Erosionseinschnitt unzählige größere und kleinere Brocken

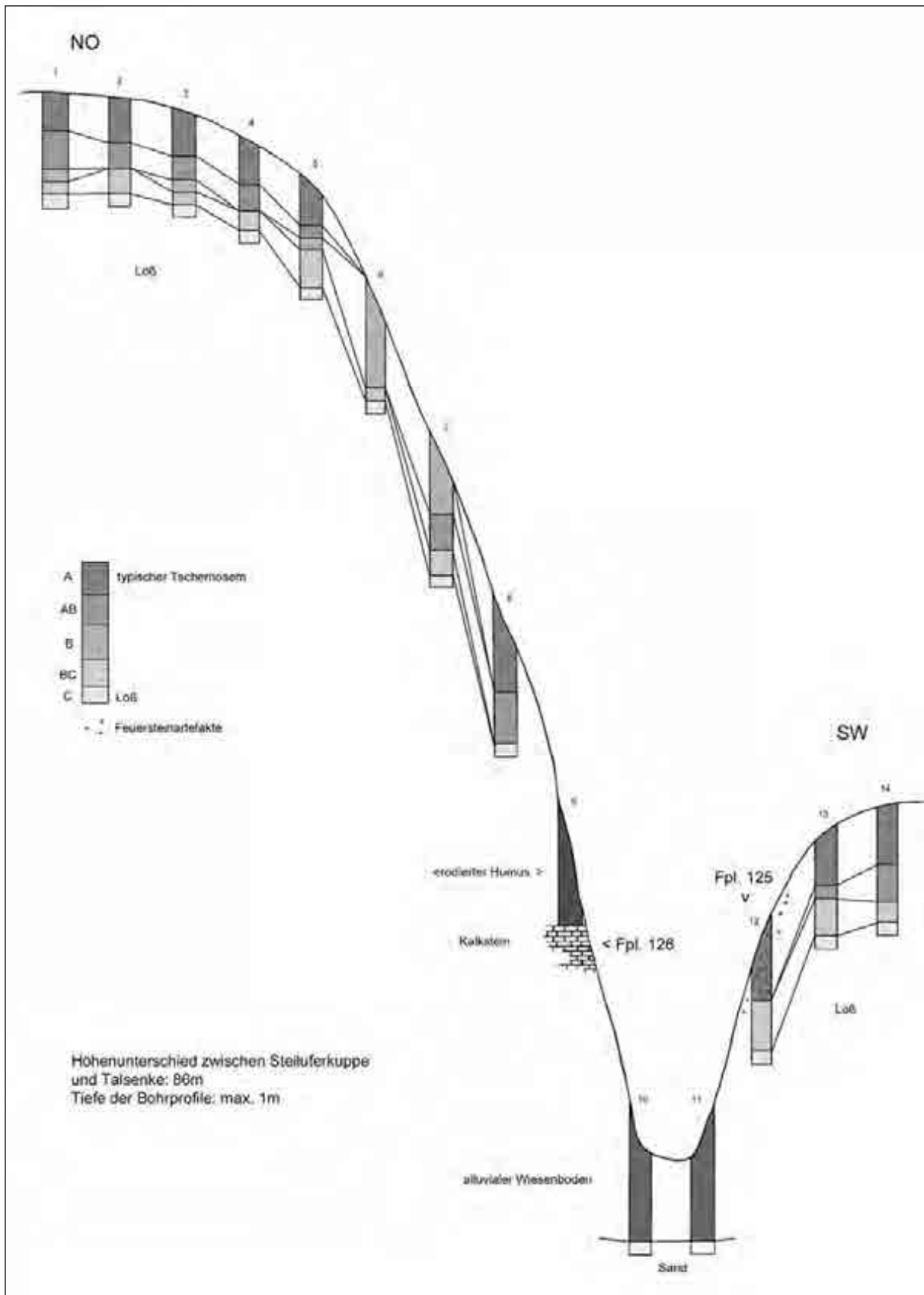


Abb. 66. Profilschnitt durch das Tal des Batinsko dere bei Obretenik (Fpl. 125 und 126). Bohrprofile der bodenkundlichen Untersuchung durch N. Ninov. Verkürzte, nicht maßstabgerechte Darstellung

des auf der gegenüberliegenden Talseite anstehenden Feuersteins und einige Stücke aus einem Material, das offenbar nicht dem örtlichen entspricht. Man gewinnt geradezu den Eindruck einer Geröllhalde. Im Fundmaterial konnten allein zwei Nuklei, ein grober Kratzer und 39 Abschlüge, wovon viele vollständig patiniert sind (Taf. 87,6–8; 88.1), identifiziert werden. Es muß sich bei der Fundstelle um einen alten Werkplatz zur Bearbeitung des anstehenden Feuersteins handeln, denn außer den massenhaft vorkommenden Steinartefakten und -abfällen wurden keine weiteren Funde angetroffen. Angesichts der verkehrsgeographischen Lage und der Nähe zu der Siedlungskammer ist ein Zusammenhang der Fundstelle mit den prähistorischen Siedlungen sehr wahrscheinlich. Ein paläolithisches Alter der Funde, wie Anfangs aufgrund der groben Artefaktmorphologie vermutet, scheidet wegen der Lage der Fundstelle über dem Löß aus oder ist zumindest sehr unwahrscheinlich.

IV.3. Archäologische Grabungen

Im Rahmen der siedlungsarchäologischen Prospektionen konnten keine eigenen Grabungen unternommen werden. Neben den genannten Felduntersuchungen sind darum verschiedene Grabungen Dritter im Untersuchungsgebiet von Bedeutung, die in der Zeit vor diesem Forschungsprojekt stattgefunden haben. Bei den publizierten Ergebnissen kann auf die einschlägige Literatur verwiesen werden. Von den unveröffentlichten Grabungen wurden darüber hinaus einige Materialien durch die Ausgräber zugänglich gemacht.

IV.3.1. Die Grabung Koprivec (Fpl. 97)

In den Jahren 1990–1993 wurden unter der Leitung von V. Popov (Museum Ruse) Sondierungsgrabungen in einer neolithischen Siedlung auf einem sanft zur Niederung des Flusses Baniski Lom abfallenden Hügel am südöstlichen Ortsrand von Koprivec durchgeführt. Anlaß für die Untersuchung war der Bau einer Tankstelle am Fuß des Hügels. Eine im Umfeld der Fundstelle durchgeführte Untersuchung des geologischen Untergrunds (Evlogiev et al. 2000) zeigt einen für weite Teile des Donautieflands typischen Aufbau aus zugrunde liegendem Kalkfels, einer – in diesem Falle deluvialen – Lößschicht der Würm-Kaltzeit mit darüber einsetzender Bodenbildung. Im Laufe der archäologischen Grabungen wurden insgesamt drei größere Flächen, je zwei am Unterhang und eine auf der Hügelkuppe, geöffnet (Abb. 67).

Als hinreichend gut veröffentlicht gelten kann einzig die am Oberhang gelegene Sondage A (V. Popov/Mateva 1993). Freigelegt wurde dort eine unregelmäßige Fläche von insgesamt 65 m² bis zu einer Tiefe von 2,30 m. Darin fanden sich zwei als Hausgruben identifizierte Strukturen, eine freistehende Herdstelle und drei weitere kleine Gruben (Abb. 68). Zwei veröffentlichte Profilzeichnungen (ebd. Taf. II; vgl. auch Abb. 69) veranschaulichen die stratigraphische Situation aus vier übereinanderliegenden Schichten. Über die keramischen Funde lassen sich die Schichten der oberen Sondage nach V. Popov/Mateva (1993) und V. Popov (1996, 89 ff.) wie folgt datieren:

- Schicht I – Ende des Frühneolithikum (Ovčarovo/Samovodene)
- Schicht II – mittleres Spätneolithikum (Hotnica I)
- Schichten III–IV – Ende des Spätneolithikums (Hotnica II; Vădastra I; Boian-Bolentineanu).

Die Befunde der beiden Sondagen am Fuß des Hügels E und B wurden vom Ausgräber bislang nur cursorisch in seiner Abhandlung über die Chronologie der neolithischen und äneolithischen Kulturen im Einzugsgebiet des Flusses Rusenski Lom (V. Popov 1996, 89 ff. Abb. 6) vorgestellt, wenngleich gerade aus diesem Abschnitt der Siedlung die spektakulären Funde eines vermeintlich monochromkeramischen Neolithikums stammen. In der Umzeichnung des Planums der Sondage B sind mehrere ineinandergeschachtelte Gruben von zum Teil beträchtlichen Ausmaßen zu erkennen. Eine Profilzeichnung (ebd. 134 Abb. 6) zeigt drei weitere Schichten, die sich über die Keramik zwei Horizonten des beginnenden Frühneolithikums zuweisen lassen. Noch bevor die wenigen Angaben zur Stratigraphie der Siedlung veröffentlicht waren, wurden Einzelheiten zu dem daraus stammenden Fundmaterial bekannt (Todorova 1990; Todorova/Vajsov 1993, 71 ff.). Danach soll der unterste Horizont ein Inventar mit rein monochromer Keramik enthalten, während der darüberliegende Horizont – neben noch weit überwiegend monochromer Keramik – bereits wenige Scherben mit weißer Bemalung zeigt, wie sie für die Stufe frühes Karanovo I zu erwarten ist. Die Augenscheinnahme der im Depot des Museums Ruse lagernden Funde von

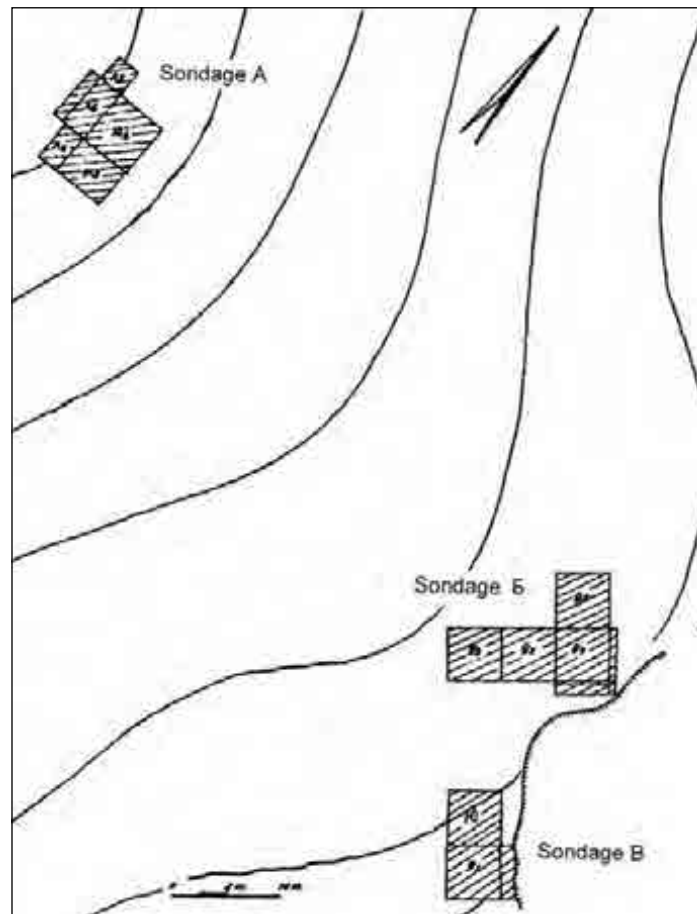


Abb. 67. Fundplatz 97 bei Koprivec. Übersichtsplan der Grabungssondagen (V. Popov 1996, Abb. 2)

Koprivec offenbarte jedoch einen beträchtlich höheren Anteil an weißbemalter Keramik als bislang bekannt geworden ist (Taf. 2). Wenn wir nun zur Betrachtung der stratigraphischen Situation in Sondage B zurückkehren, da die rein formenkundlichen Überlegungen zu einem monochromen Neolithikum angesichts der zahlreichen weißbemalten Stücke zumindest fragwürdig erscheinen, so zeigt sich im veröffentlichten Profil eine unmittelbare Abfolge der beiden frühneolithischen Horizonte, ohne nennenswerte Unterbrechung. Sollte die monochrome Keramik tatsächlich eine sehr frühe Ausprägung des Neolithikums repräsentieren, dann wäre diese Phase dennoch nicht sehr viel früher als die bislang älteste bekannte Keramik in Thrakien anzusetzen, da das von dort bekannte Material in Koprivec direkt über der monochromkeramischen Schicht angetroffen wurde. Ob die monochrome Keramik Nordbulgariens tatsächlich ein monochromes Neolithikum im Sinne des frühesten keramischen Neolithikums des Nahen Ostens vorstellt (vgl. Todorova 2003), oder nicht doch nur eine regionale Variante des frühesten Neolithikums in Thrakien mit überwiegend weißbemalter Keramik ist (vgl. Lichardus et al. 2002, 359 ff.), bleibt ungewiß.

IV.3.2. Die prähistorischen Befunde aus Stärmen ob der Jantra (Fpl. 84)

Die mittelalterliche Befestigungsanlage etwa 3 km westlich von Stärmen, auf dem Steilufer der Jantra, war in den 1960er Jahren Gegenstand von archäologischen Ausgrabungen einer polnisch-bulgarischen Forschungsgruppe (Hensel 1980; Mihajlov et al. 1982). Unter der mittelalterlichen Burg und einer antiken Vorgängersiedlung wurden verschiedene prähistorische Befunde aufgedeckt (Hensel 1980, 19 ff.).

Als älteste Befunde sind vier Hausreste des Äneolithikums zu nennen, die im zentralen Sondierungsgraben und in zwei kleineren Grabungsschnitten im Nordteil der Wallanlage zutage traten. Es handelt sich um zwei Grubenhäuser (ebd. 24; 55, Tabl. I, Obj. 50; 57, Tabl. III,2–3, Obj. 64), einen ebenerdigen Grundriß (ebd. 24, Obj. 83)

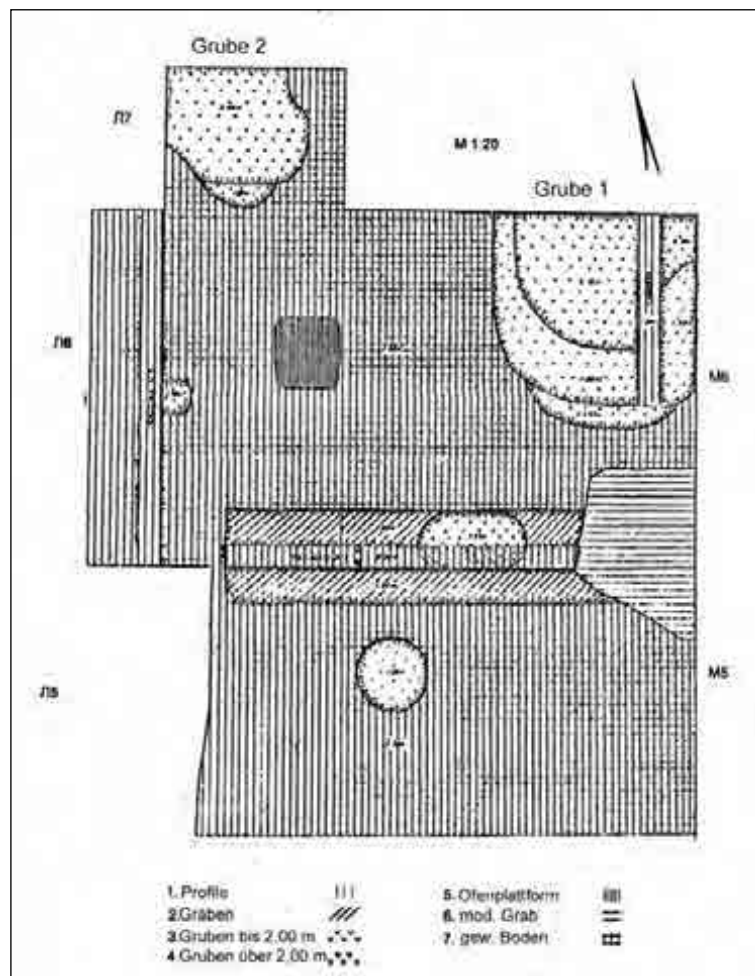


Abb. 68. Fundplatz 97 bei Koprivec. Planum der Sondage A (nach V. Popov 1996, Abb. 3)

und einen weiteren, wohl ebenfalls als Hausgrundriß anzusprechenden Befund (ebd. 24, Obj. 85). Die weite Streuung der Befunde deutet auf eine größere Ansiedlung hin, die sich im nördlichen Teil der späteren mittelalterlichen Befestigung erstreckt hat. Im Fundmaterial dominieren bauchige große Töpfe mit enger Mündung und tiefe Schüsseln mit gerader Wandung (ebd. Tabl. II). Die Oberfläche der Gefäße ist beinahe immer mit Barbotine aufgeraut. Unterhalb der Randlippe findet sich bei einigen Stücken eine breite Kerbschnittverzierung. Vordergründig lassen sich diese Formen der frühäneolithischen Phase Boian-Giulești zuweisen. Ferner sollen weitere Funde dem spätäneolithischen KGK VI-Komplex angehören (ebd. 21 ff.).

Weitere, bronzzeitliche Scherben, darunter einige größere Fragmente von Töpfen mit Fingertupfenleisten (ebd. Tab. IV), und eine bronzene Lanzen Spitze (ebd. Fig. 6) fanden sich verstreut im zentralen Schnitt und in einer größeren Sondage im Südosten der Anlage. Genauer ansprechen läßt sich ein ebenfalls im Südosten gefundenes Steinkistengrab mit der Körperbestattung eines Kindes (ebd. Fig. 4; Tab. IV, 1–2), das über eine beigegebene Kanne (ebd. Fig. 5; Tab. IV, 4) in die Spätbronzezeit datiert werden kann. Wegen der geringen freigelegten Fläche bleibt unklar, in welchem Zusammenhang das Grab auf dem Gelände angelegt wurde und ob es nur eines von möglicherweise mehreren Gräbern ist.

Zwei Konzentrationen hallstattzeitlicher Keramik fanden sich im Norden, über einem der äneolithischen Häuser, und im Nordosten der Befestigungsanlage. Charakteristische Formen sind Schalen mit einbiegendem Mundsaum, die am Rand schräge Kanneluren oder Impastoverzierungen tragen (ebd. Tab. V), die keinen Zweifel an einer Zuweisung zur Basarabi-Kultur lassen. Offenbar deuten die Funde ebenfalls auf eine Ansiedlung hin, die sich im nördlichen Bereich der Anlage erstreckte.

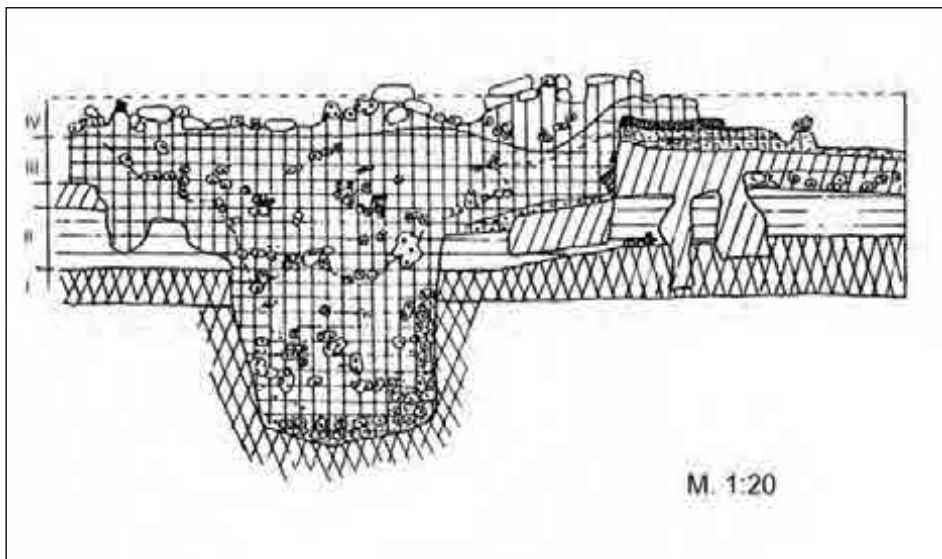


Abb. 69. Fundplatz 97 bei Koprivec. Profilschnitt in Sondage A mit vier Schichten vom Ende des Frühneolithikums bis zum Ende des Spätneolithikums (nach V. Popov 1996, Abb. 4)

IV.3.3. Das Gräberfeld von Batin (Fpl. 105)

Bei der Verlegung von Wasserleitungen etwa 3,5 km westlich der Ortschaft Batin wurden die Überreste einer frühbronzezeitlichen Nekropole angeschnitten und von D. Stančev im Rahmen einer Rettungsgrabung im Jahre 1979 freigelegt (Abb. 70; Stančev 1989). Das Gräberfeld war beim Eintreffen des Kollegen schon stark zerstört. Dennoch ist es das bislang einzige archäologisch untersuchte frühbronzezeitliche Gräberfeld in Nordbulgarien. Die Aufdeckung der Gräber erfolgte größtenteils unsystematisch parallel zum Fortgang der Erdeingriffe für die Wasserleitung, so daß über die tatsächliche Größe des Friedhofs keine Vorstellung zu gewinnen ist. Die freigelegten Gräber verteilen sich lose über einen Streifen von etwa 400 x 100 m. Es handelt sich um insgesamt 13 Bestattungen, von denen vier beim Eintreffen des Archäologen vor Ort bereits weitgehend zerstört waren.

Beobachtet wurden ausschließlich Körperbestattungen in länglichen Grabgruben. Die Toten waren in seitlicher Hockerstellung bestattet worden, wobei die Süd-Nord-Orientierung in rechter Seitenlage die Regel darstellt. Abweichend davon wurde lediglich ein Individuum in linker Seitenlage bei gleichbleibender Süd-Nord-Orientierung beigesetzt (Grab 3). Eine in mehrerlei Hinsicht außergewöhnliche Bestattung liegt in einem Grab mit zwei Individuen vor (Grab 8), von dem der Ausgräber meint, daß es sich um nacheinander bestattete Personen handelt, deren Gräber sich überschneiden. Auffällig ist aber bei beiden Individuen die der Hauptrichtung um 180° entgegengesetzte Ausrichtung bei rechter Hockerstellung in Nord-Süd-Richtung und die nur flach in die Erdoberfläche eingetiefte Grabgrube. Bei den übrigen Gräbern ist die Grabgrube mit 0,80 m bis 1,40 m sehr viel stärker eingetieft. Damit zeigen beide Bestattungen viele Gemeinsamkeiten, die sie von den anderen unterscheiden, was letztlich eher für eine gemeinsame Niederlegung spricht.

Augenfällig ist die Beigabenarmut des Gräberfelds. Lediglich bei vier der regelbestatteten Individuen fand sich ein einzelnes Gefäß vor dem Kopf. Es handelt sich in drei Fällen um einhenklige Askoi mit deutlich abgesetztem Hals (Grab 1, Taf. 45,2; Grab 9, Taf. 45,1 und Grab 10, Taf. 44,2) und in einem Fall um einen zweihenkligen, kantharoiden Topf mit ebenfalls abgesetztem Hals (Grab 4, Taf. 53). Ein weiterer Askos fand sich vor dem Gesicht des einen Individuums der Doppelbestattung (Grab 8a, Taf. 44,1).

Das Batiner Gräberfeld entspricht, was die Art der Bestattungen und die Beigaben angeht, dem Gräberfeld von Zimnicea mit seinen zwei Belegungsphasen. Vor allem die Askoi finden bis in kleinste Verzierungsdetails beste Parallelen in den frühbronzezeitlichen Gräbern von diesem Grabungsplatz (Alexandrescu 1974, Abb. 4–5). Da die Friedhöfe nur ca. 25 km voneinander entfernt und in nächster Nähe zur Donau liegen, ist neben dem kulturellen auch der siedlungsgeographische Zusammenhang beider Plätze offenkundig. Nicht ganz so augenfällig ist die stilistische Nähe des Batiner Kantharos (Taf. 53) zu den Exemplaren aus Zimnicea (Alexandrescu 1973, Taf. VIII), wengleich seine kulturelle Stellung sicher im Rahmen der Čerkovna-Gruppe gesehen werden muß.

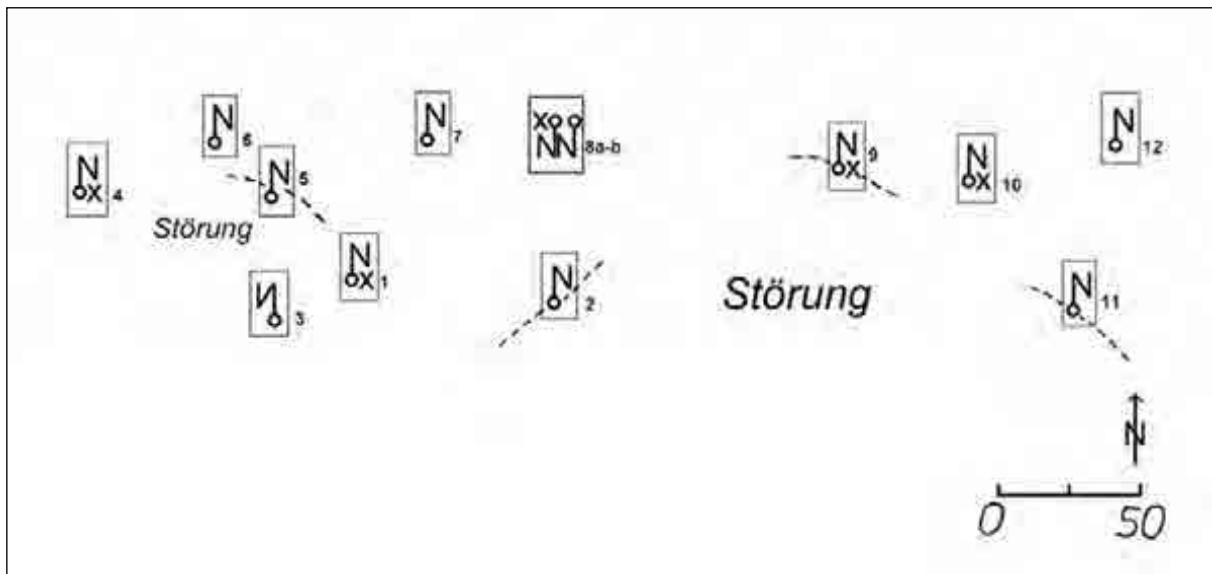


Abb. 70. Gräberplan von Fundplatz 105 bei Batin (nach Stančev 1989)

Bezeichnenderweise bezieht sich das Kantharosgrab, obwohl es merklich am Rand des erfaßten Areals des Gräberfelds liegt, deutlich auf die älteren Bestattungen, was möglicherweise darauf hindeutet, daß der frühbronzezeitliche Bestattungsbrauch bei Einbringung dieses Grabs noch lebendig war, ja mehr noch, daß die zeitliche Distanz zwischen den Gräbern nicht sehr groß ist.

IV.3.4. Die prähistorischen Befunde unter dem römischen Novae bei Svištov (Fpl. 5)

Noch vor der Entdeckung der prähistorischen Befunde in Iatrus wurden 1965 unter dem römischen Legionslager Novae bei Svištov hallstattzeitliche Gräber gefunden (Dimitrov et al. 1967). Zusammen mit bereits zuvor bekannt gewordenen Funden (vgl. Stefanov 1955) sprechen die Bestattungen für eine Nutzung des Geländes lange vor der römischen Besiedlung.

Bei den Gräbern handelt es sich um zwei Körperbestattungen in gestreckter Rückenlage, die von der südlichen römischen Festungsmauer geschnitten wurden. Als Beigaben fanden sich nur eine kalottenförmige, flache Tasse und eine hohe Tasse mit leicht abgesetztem zylindrischen Hals und einziehender Basis, die im unteren Teil mit einem Muster aus eingeritzten Zickzackbändern verziert ist. Beide Gefäße wurden wiederholt als spätbronzezeitlich angesprochen (Dimitrov et al. 1967, 83 ff.; Čičikova 1980, 60 ff.), wenngleich ihr Datierungsrahmen eher in der Hallstattzeit zu suchen ist (vgl. Hänsel 1976, 173). Ausschlaggebend für die spätere Zeitstellung ist hier vor allem die kalottenförmige Tasse. Unter den übrigen prähistorischen Funden ist der Bügel einer Fibel mit elf Knoten herausragend (Stefanov 1955, Abb. 2,a), dessen Datierung auf das 8. bis 7. Jahrhundert einzugrenzen ist (Gergova 1987, 46).

Es läßt sich wie in Iatrus das Bild eines hallstattzeitlichen Gräberfelds entwerfen, das beim Bau der römischen Befestigungsanlage weitgehend zerstört wurde. Eine dazugehörige Siedlung wird im Osten des Lagers als Vorgängersiedlung der römischen Canabae zwar vermutet (Čičikova 1980, 62; Sarnowski 1990, 226), konnte aber bislang weder durch die polnisch-bulgarischen Grabungen noch durch die Feldbegehungen bestätigt werden.

IV.3.5. Die Ausgrabungen auf dem Kale-Hügel in Svištov (Fpl. 1)

Eine dominierende Erhebung im Stadtzentrum von Svištov war wegen einer darauf lokalisierten mittelalterlichen und neuzeitlichen Befestigungsanlage schon seit längerem Gegenstand archäologischer Forschungen (vgl. Stefanov 1958; Válov 1962). Zur Erkundung einer eventuellen antiken Vorgängerbebauung unternahm P. Donevski 1990 Ausgrabungen am westlichen Abhang des Hügels, etwa 150 m südwestlich der mittelalterlichen Ruinen (Donevski

1997). Das bei den Grabungen zutage getretene Fundmaterial der vorrömischen Zeit wurde vom Ausgräber an uns zur Bearbeitung übergeben, allerdings ohne Grabungsdokumentation. Das Material stammt aus mindestens zwei Sondagen an der westlichen Festungsmauer des Kale-Hügels. Auf den Fundtüten waren weiterhin die Tiefenangaben unter dem Niveau einer nahegelegenen Asphaltstraße verzeichnet. Bei den Funden selbst handelt es sich um durchmisches Material der Hallstatt- und Latènezeit (Taf. 82–86,3), das allein mit Hilfe der verfügbaren Angaben zur Auffindungslage nicht sicher voneinander getrennt werden kann. Obwohl keinerlei stratigraphische Unterscheidung möglich war, sind die hallstattzeitlichen Funde allein wegen des guten Erhaltungszustands von Interesse. Von einigen Scherben kann die gesamte Gefäßform rekonstruiert werden. In der Mehrzahl handelt es sich um Fragmente von zylindrischen oder konischen Töpfen mit gerader Wandung (Taf. 83; 85) und Formen mit stark ausladender Randlippe (Taf. 84). Herausragend sind das Fragment eines Pokals, der vollständig rekonstruiert werden kann (Taf. 82,2), und die waagerechte Handhabe eines kasserollenartigen Behältnisses (Taf. 86,3). Die Funde deuten auf eine namhafte Ansiedlung am Übergang von der Hallstatt- zur Latènezeit auf dem Hügel hin, über deren Ausdehnung jedoch einzig aufgrund der bisherigen Grabungsarbeiten keine Vorstellung zu gewinnen ist.

IV.3.6. Die Grabfunde von Novgrad (Fpl. 46)

Ende der 1970er Jahre stießen Soldaten beim Ausheben eines Schützengrabens im Rahmen einer Militärübung ca. 400 m westlich der Ortschaft Beljanovo auf zwei Gräber mit Körperbestattungen. Die Fundstelle liegt am Südostabhang eines sich über der Jantra erhebenden Hügels. Zu den Befunden steht allerdings keinerlei Dokumentation zur Verfügung. Offenbar wurden nach der unsachgemäßen Freilegung der Gräber lediglich die Funde geborgen, von denen sich heute einzig noch ein außergewöhnlich reich verzierter Čerkovna-Kantharos (Taf. 56) im Depot des Museums Ruse auffinden läßt. Nach Angaben von D. Stančev, der unmittelbar nach der Freilegung am Ort war und die Funde für das Museum sicherte, sind die Gräber als zeitgleich zu betrachten. Möglicherweise sind sie Teil eines größeren Gräberfelds, das sich entlang des sanften Abhangs hinzieht. Eine Begehung der Fundstelle im Rahmen der Feldkampagnen am 27.03.1999 erbrachte allerdings keine weiteren Funde.

Comme la Servie se divise aujourd'hui en Haute & Basse, de même aussi la riviere de Jantra, à laquelle se termine notre Description du Cours du Danube, ou de l'Ister, partage-t-elle la Bulgarie.

L.F. Marsigli (1744, I. 9)

IV. Проучвания в района на Долна Янтра

След като в предишната глава беше представена културната история на цяла Северна България, вниманието ще бъде насочено към областта в централната част на Дунавската равнина – района на долното течение на р. Янтра. Основно място заемат резултатите, събрани от теренните обхождания, провеждани в района на проучването в продължение на много години, в рамките на проект на DFG към RGK, както и материалите от по-старите разкопки, провеждани извън ареала на обхожданията, доколкото се отнасят към праисторическата епоха.

За да се добие представа за пространственото разпределение на археологическия материал в една определена географска зона, е необходимо да се избере един достатъчно голям район, който може лесно да се раздели на подрайони, тъй като тогава изборът или отхвърлянето на определени ареали в зависимост от праисторическите културни групи може да бъде по-лесно преценено (Saile 1998, 11). В нашия случай районът на проучването беше предопределен до голяма степен от проекта на RGK за проучване предимно на следите от поселищен живот от римската епоха и от Ранното Средновековие. Изборът на ареал за изследване от праисторическа гледна точка едва ли би могъл да бъде по-подходящ, тъй като той не само обхваща територия, която се простира в различни природо-географски зони, но и се намира между обособените от културно-историческа гледна точка и граничещи една с друга големи области – Северозападна и Североизточна България. Така е обхваната Дунавската равнина, която отделя хинтерланда на Черно море от района на Централна Стара планина. И днес това разделение се проявява в източно- и западнобългарските говори, границата между които на север от Балкана е територията между реките Янтра и Осъм.

Разширяването на териториалния обхват на изследването в настоящите му граници беше следствие на обходните кампании. В началото границите на района, в който трябваше да се регистрират обектите, се простираше между римските укрепени лагери Нове край Свищов и Ятрус в Кривина. Скоро обаче, интересът да се проучи поселищния живот по течението на Дунав нарастна и така ареалът беше разширен до западната граница на град Русе. След като беше обходена бреговата зона на реката, изследването можеше да бъде преместено към вътрешността на страната. Неравномерната форма на района на проучването е резултат от поетапното ѝ разширяване. Целта беше да се регистрира детайлно колкото се може по голям район, а не да се обходи предварително трасиран, равномерен ареал. Проучената територия обаче, беше обходена и изследвана с равномерна фреквенция.

Районът на проучването се характеризира най-общо с простиращите се льосови възвишения на Дунавската равнина. Той е част от географската зона между Стара планина и долното течение на р. Дунав, както беше описано по-горе. Долното течение на р. Янтра разделя областта на изследване на източна и западна част, точно както реката разделя по цялата си дължина България на Североизточна и на Северозападна.

IV.1. Съставяне на карта на разпространение

IV.1.1. Състояние на изворовата база за историята на заселване

Основа за проучването на поселищната история са всички известни досега праисторически местонаходища в района на изследването (фиг. 45). По време на обходите бяха регистрирани археологически обекти. Те представляват най-малката пространствена единица. След обработването на полевия материал обектите можаха да бъдат разделени на множество местонаходища, под които тук ще се разбира най-малката обособена пространствено-времева поселищно-археологическа единица (Saile 1998, 33). Тъй като обособяването на отделните, представени на един обект периоди в много редки случаи може да се извърши още на терена, тази последователност в регистрацията беше уместна. В района на изследването бяха регистри-

рани досега 154 археологически обекта, които, след анализ на материала, бяха разделени на 198 местонаходища. Позоваването на кадастър на археологическите обекти не беше възможно, тъй като такъв за водосборната област на р. Янтра все още не съществува. Регистрационна система от поселищни регистри по подобие на тези, които съществуват в германските провинции, е в процес на изготвяне от десетилетия по проект на Българската академия на науките под името “Археологическа карта на България”. В нея трябва да влязат всички обявени в археологическия институт археологически обекти. Първите резултати от отделни райони в страната са публикувани в една каталожна поредица със заглавие “Археологически паметници”, като един от томове обхваща находките от Русенска област (Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983), която заема $\frac{3}{4}$ от района на настоящото изследване. Досегашното археологическо заснемане на терена е твърде оскъдно и по данни на съществуващата литература в района на изследването попадат 37 праисторически обекта (фиг. 42). На фона на предходното столетие това означава увеличаване на броя на местонаходищата с едно на всеки три години. Седем от тях са открити случайно при разкопки на антични или средновековни обекти и само два обекта край Копривец се проучват целенасочено (обект 97). Към тях се прибавят три известни, но все още непубликувани обекта край Свищов (обект 1), Новград (обект 48) и Батин (обект 99), материалът от които обаче е обнародван частично от разкопвачите. Огромната част от нови обекти – 157, са разкрити по време на теренните обхождания в рамките на проекта на RGK (фиг. 43). В сравнение с постоянното увеличение на обекти, регистрирани в германските общини, този дисбаланс между отдавна познати и нови, изглежда учудващо, но за състоянието на проучванията в България е показателно, тъй като едва от няколко години започва систематичното регистриране на обекти. В същото време, увеличаването на броя на познатите обекти благодарение на обходите през последните години, показва само тенденция в поселищната структура (фиг. 44), тъй като при тези първи интензивни теренни проучвания могат да се регистрират само част от запазените до днес обекти, както отново показва сравнението с германската археология.

IV.1.2. Критика на изворовия материал

Отделните аспекти на документирането на материала при археологически обходи са разгледани в студиите върху поселищната археология на Фалкенщайн (Falkenstein 1998, 117ff) за Тителското плато и на Т. Зайле (Saile 1998, 32ff) в района на северен Ветерау, така че в настоящата разработка ще се позоваваме на тях. Като главни фактори за манипулацията на комплексите могат да се посочат:

1. *Флуктуация на почвата* и свързаните с тях напластявания,
2. *разместване на находките вследствие на селскостопанска дейност*, както и
3. *фрагментиране и изтляване на находките*.

Въздействията върху археологическите находки след тяхното попадане в земята се отразяват върху състоянието, в което те достигат до нас, както и върху тяхната интерпретация, поради което те трябва да бъдат вземани под внимание при описанието на археологическите обекти.

Външни фактори, влияещи върху запазването на находките

Заради силите на земно притегляне свличането на почвите предизвиква ерозия по високите места и натрупване на земна маса в подножието им, а в зоната между тях, по склоновете, ерозията и акумулацията са в равно съотношение. Нагледно този процес може да се проследи по примера на Батинското дере край Обретеник, където са направени сондажни проучвания (фиг. 6б). Интензивността на отвяването на почвите зависи от климата, типа им, строежа им, релефа и растителността. Особено силна е флуктуацията на почвите на местата без растителност или при обработваемите земи, а по-малко интензивна при горските площи. Поради сходното натрупване на почвените пластове върху масивна покривка от плейстоценски лъос и заради сходните селскостопански активности в модерно време, изветрянето на почвената покривка на много места по Долна Янтра може да се сравни с това на Тителското плато (Falkenstein 1998, 117f). И в Северна България процесите на износване на почвата се дължат на изкореняване на естествената растителност и на селскостопанската работа. Приносът на флуктуацията на почвите за откриване на археологическите материали тук ще бъде разгледана отделно. В района на Долна Янтра обектите се откриват най-

често по склонове, не толкова защото те са били винаги предпочитаното място за заселване, а в по-силна степен заради свличането на почвите, което открива обектите и ги прави по-лесни за разпознаване при теренните обходи. Преобладаващият брой обекти се намират в подножието на склоновете, следвани от много по-малкия брой обекти по средните части на склоновете, а най-малко са те под билото (фиг. 46). Може да се предположи с голяма сигурност, че една значителна част от обектите се откриват не на първоначалното си място, а едва в резултат на ерозионните процеси стават “видими” при теренни огледи. Ако се погледне процента на наклона, при който обектите по високите части на склоновете могат да се задържат, 8% е максималната допустима стойност (фиг. 47). Оптимални условия показват склоновете с 5% наклон, без значение в коя част са разположени обектите (фиг. 47–49). До тази стойност почвената ерозия улеснява откриването на находките. При обектите в подножието на склоновете трябва да се има предвид и специфичният ъгъл на натрупаната земна маса, в която се събира свлечения материал. Критичната стойност на оптимална откриваемост при акумулативните зони също е с 5% наклон (фиг. 49). При силни валежи или при снеготопене процесите на свличане на почвата се наблюдават много добре край населените места по неукрепените (черни) пътища. Оттичащата се вода натрупва значително количество фин материал и дълбае дълбоки улеи в лъса. Кафяво-жълтата кал се натрупва или много далеч от ерозионните зони, или се стича в прииждащите реки, които я отнасят до Дунав. Повърхностните води могат да транспортират на голямо разстояние само много фин материал и по този начин отмива обектите. В резултат, намиращите се на повърхността находки са изложени на атмосферните влияния и, ако са разтрошени на малки части, биват първо отнесени от водата. В най-малка степен от фрагментация са застрашени по-устойчивите материали, като каменни оръдия например, така че в най-лошия случай от обекти с нарушена цялост се откриват единствено тези предмети. По този начин се обяснява големият брой обекти, в които се откриват предимно оръдия от кремък. Те са разположени като перлен наниз по малките долчинки (фиг. 73).

В сравнение с флукуацията на почвата, останалите фактори, които се отразяват върху разместването на артефактите, като например модерното селско стопанство, са пренебрежимо малки. Фрагментирането на находките обаче, е силно повлияно от модерните селскостопански дейности. Не бива да се пренебрегва фактът, че употребяваните в земеделието химикали, ускоряват процесите на разрушаване на керамичните артефакти. Редовното оране и брануване на полята не оказват особено влияние върху разместването на находките (ср. Falkenstein 1998, 120ff). Тъй като ерозията се проявява по-често при обработваемите земи, отколкото при необработваемите, обработването на земите може да доведе вторично до разпръскване на находките. Така според сондажния профил на обект 48 (Fst. 48) край Новград се оказа, че частта в подножието на склона е покрита с 60 см напластявания (фиг. 52).

Регистриране на находките

Откриването и регистрирането на една находка зависи в голяма степен от това какво е положението ѝ в земята. Така находките, които се намират на повърхността са добре видими, докато тези, които са още в земята, не могат да бъдат открити при едно повърхностно изследване. По принцип, природните процеси като изветряне и образуване на почви, влияят върху скриването или постепенното разрушаване на находката, след попадането ѝ в земята. Степента на скриване и на разрушаване се увеличава пропорционално на възрастта на находките. Ако си представим тази последователност, то степента на запазване на най-старите находки ще е най-лоша, а тази на най-новите – най-добра. Археологическата реалност потвърждава това виждане. В действителност, знаем малко за средата на живот през палеолита, докато за по-близките епохи, благодарение на находките, съдим не само за материалната култура, но и за различните аспекти на културния и на духовния живот на населението. Друг резултат е вероятното нарастване на броя на обектите към по-ново време, което по никакъв начин не отразява демографските дадености, а трябва да се дължи и на естественото затрупване и разрушаване на находките.

Разкриването на находките се дължи на условията, в които се намират. Оптичното разпознаване на находките от повърхността зависи от състоянието на почвената покривка, от светлината и, не на последно място, от индивидуалната квалификация на събирача. Оптималните условия за теренно обхождане предлага една прясно изорана и бранувана земя, след дъжд, със суха или леко влажна повърхност. Много трудно се извършва оглед на терена при наличието на растителност или в горски местности.

Събирането на материал ставаше на дневна светлина, като най-добре това се осъществяваше при леко облачно или при ясно небе. При ясно небе, падащата косо светлина сутрин или следобед беше най-подходяща за откриване на находките. Що се отнася до хората, които вземат участие в едно теренно обхождане,

трябва да се отбележи, че един човек, който е свикнал да гледа земята с очите на някой, който си изкарва хляба с полски труд, не е непременно по-добре подготвен да разпознава находките от един градски жител, който възприема природния пейзаж с присъщата си наивност. Керамичните фрагменти, костите и кремъците на полето са за един земеделец често толкова естествена гледка, че понякога не може да ги възприеме веднага. В екстремни случаи може дори да прояви неразбиране към безсмисленото, от негова гледна точка, събиране и в същото време никой друг по-добре от него не може да различи дори минималните изменения в естествения ландшафт. Най-добре специализирани в разпознаването на находките бяха местните жители, които са нагрупвали опит в продължение на десетилетия при участието си в археологическите разкопки в Ятрус. При интензивните обходи, напр. на обект 48 край Новград или обект 41 в Кривина, в групата бяха включвани, освен българските и германските археолози, и работници от разкопките.

IV.2. Обходни кампании от 1997 до 2001 г.

IV.2.1. Теренни обхождания

Римският лимес по Долния Дунав е предмет на интензивни проучвания от десетилетия насам. Във фокуса на германската археология стоят разкопките на късноантичния кастел Ятрус в Кривина, които Централният институт за стара история и археология към Академията на науките на ГДР (ZIAGA) започва още през 1958 г. съвместно с български археолози и които от 1992 г. са продължени от RGK. Изхождайки от разкопките в Кривина, през последните години центърът на изследванията се премества върху застрояването около късноримския лагер и ранносредновековното селище, както и върху инфраструктурата между кастела и другите римски поселения. През 1997 г. започва специален проект на DFG за изследване на следите от поселищен живот в района на Ятрус и римския легионен лагер Нове край Свищов, който в продължение на дълги години се разкопава от полско-български екип.

Теренните обходи от 1997 г. до 2001 г. бяха проведени в рамките на 7 кампании под ръководството на Г. Зомер фон Бюлов и на ръководителя на място С. Конрад. В процеса на работа районът на изследване се разраства до настоящите си граници. Между Свищов и Пиргово е обхванат един участък от Дунав с дължина 48 км и долното течение на р. Янтра до местността на юг от с. Полско Косово. На югозапад изследването обхваща цялата водосборна област на притоците на Янтра Българосливовско дере и Студена река до с. Козловец. Източната граница е вододела между Батинско дере и Русенски Лом, като на югоизток е включен и районът около Копривец с важните неолитни обекти, който обаче е отвъд вододела. Площта на проучения район е приблизително 1000 км² и представлява ок. 1% от територията на България.

Методика на теренните обхождания

Провеждането на теренните обхождания трябваше да бъде реализирано с възможно най-малко персонал и финансови средства, като се изпълнят изискванията за оптимално документиране на находките и се вземат под внимание местните особености. Обходите бяха провеждани през март – април и октомври – ноември, тъй като по това време на годината по нивите няма растителност, а и снежната покривка е незначителна. В обхожданията участваха между пет и седем човека, между които, освен немските и българските учени, немски и български студенти. Обходите се провеждаха през седмицата, при пълна дневна светлина и се отменяха само при много силен дъжд и в редки случаи при снеговалеж.

Поради ограничения състав и време, както и заради поставената цел да се обхване възможно най-голяма площ, обходите трябваше да бъдат максимално добре организирани и проведени. Поради това обходите не следваха систематична за целия ареал последователност и посока, а растерът им беше съобразен, по географския метод, с даденостите на отделните райони.

Още при първите обходи беше отбелязано в кои местности са концентрирани обектите и в кои не се срещат находки. Особено богати на материал бяха голите места в близост до воден източник, склоновете в долчинките и ниските тераси над падините. Обратно, в залесените местности, дори и след многократно обхождане, рядко биваха регистрирани находки. Поради това бяха обходени всички обработваеми площи, речните брегове и склоновете на долчинките. Целенасочено бяха огледани отбелязаните на картата извори и техните околности, както и видимите възвишения. Не бяха обходени горските местности, освен ако нямаше видими следи от потенциални обекти.

Разстоянието между отделните участници в обходите варираше според очакваемостта на находки между 25 и 50 м, като особено обещаващите участъци бяха преглеждани на гъсто разстояние, докато ареали, които изглеждаха негостоприемни за заселване, като обширните и заблатени местности, бяха обхождани по-малко интензивно.

Познатите от литературата обекти бяха целенасочено посетени и проверени още веднъж за наличието на находки. Често биваха регистрирани нови обекти на място. В редки случаи част от старите обекти не бяха разпознаваеми, тъй като бяха разрушени от съвременни строителни работи или селскостопанска активност. Важни сведения за някои обекти бяха получени от местното население, което беше анкетирано при всяка отдала се възможност. Бяха изследвани всички топоними, които бяха свързани с пусто селище или с археологическа особеност. Добри примери са Чакмактепе край Борово (обект 142), Таш баир край Новград (обект 48) и множеството местности с имена като “Градище”, “Градата” или “Калето” и “Кале баир”.

При откриването на обект на място беше даван полеви номер и бяха отбелязвани всички важни параметри, като точно местоположение, релеф и площ, върху предварително изготвени бланки. След това се описваше вербално точното положение на находището и беше отбелязвано върху топографска карта с мащаб 1:25.000 или 1:5.000, при наличие на такава карта за местността. Находките от повърхността бяха събирани, опаковани и номерирани със съответен специално въведен полеви номер. При възможност още вечерта на същия ден на намиране данните бяха прехвърляни в база данни на Microsoft Access. След измиване и изсушаване на находките последните биваха обработвани и описвани. Важните находки, носещи повече информация, бяха рисувани и фотографирани.

Трудно определяемите параметри на място, като височина на определен обект или отдалечеността му от воден източник, бяха снемани от топографските карти и бяха въвеждани към базата данни. Отказахме се от използването на GPS прибор, поради правната неяснота през 90-те години. Разположението на местностите обаче не подлежи на съмнение, тъй като беше направено според топографските карти.

IV.2.2. Проучвания на многофазния обект 48 край Новград

В района на устието на Студена река при вливането ѝ в Янтра, западно от Новград, над падината, са разположени няколко праисторически обекта, един от които, разположен на южния склон на Таш баир, в местността Ерлов трап или Ерлоолу, предизвика особен интерес заради многобройните разкрити на това място находки. Обектът е известен от десетилетия заради следите от поселищен живот от римската епоха и от Средновековието (Stefanov 1956, 46; Dremiszova-Nelčinova/Ivanov 1983, 51). По време на обходите в местността беше открит средновековен вал, който се простира на площ от 200 x 200 м, който, особено отдалече, от възвишението срещу него, се виждаше много добре в разораната нива. Първите обходи през 1997 и 1999 г. показаха голямата времева и пространствена дълбочина на обитаване на това природно и стратегическо облагодетелствано място през Ранното Средновековие, късната античност, римската епоха, латенската епоха, халщата, ранната бронзова епоха, енеолита и късния неолит. Освен големия брой находки, имаше и други причини за детайлното проучване на този обект. Местонаходището заема централно място в района на проучването в непосредствена близост до р. Янтра и е последното голямо праисторическо поселение преди вливането ѝ в Дунав. Широтата на тук представените културни проявления обещаваха резултати едновременно за много периоди и за тяхната поселищна активност в хронологическа последователност. Топографските дадености не представляват природна пречка за по-нататъшно заселване на пространството, като по този начин отделните селища могат да се разгърнат в типичния си вид. Разграничаването на отделните поселищни ареали се улеснява от равния терен, тъй като при наличието на достатъчно място те не е задължително да лежат един върху друг. Освен това близостта на обекта до археологическата база в Кривина, където на разположение имаше работни инструменти и условия за обработка на материала, както и школуваните в многогодишните разкопки на Ятрус работнички и работници, бяха важни фактори.

В рамките на настоящата работа трабваше да бъдат представени част от изследванията, особено тези върху праисторическото заселване на обекта. Едно цялостно изложение на резултатите от проучванията, в които са включени и историческите епохи, които значително допринасят за днешната цялостна картина на разпределението на находките, е обект на самостоятелно изследване.

Нарушаване на целостта на праисторическата картина

При подготовката на проучванията беше направено геомагнитно изследване на района, което обхващаше 5000 м² от площта на теренните обхождания. Целта на геофизичните измервания беше да се определи точното разположение на средновековния вал в участъците където засяга праисторическите обекти. Върху скицата от измерванията (фиг. 50) валът може да се проследи много добре. Заслужаваща внимание е една линейна структура, която се опира във вала от запад. Тъй като не може да се определи съвременна причина за тази структура, тя вероятно е възникнала във връзка със средновековната крепост. По нататъшните проучвания в Новградската кооперация, като собственик на терена, и в централата за напояване и отводняване в Гара Бяла, беше установено, че става дума за модерно съоръжение под формата на подземна напоителна система, която преминава през обекта на две места. До преди няколко години на това място е имало овощна градина, което е предизвикало силното разместване на земята, което обяснява големият брой находки на повърхността. Сега на нивата в сменящ се порядък се отглеждат слънчоглед, царевица и захарно цвекло.

План-квадратно теренно обхождане

За точното заснемане на разпределението на находките, през март 2001 г., площта с най-голяма концентрация на материал, в източната част на вала от средновековната крепост, беше покрита с план-квадратна мрежа с големина 10x10 м² и беше систематично обходена и претърсена за находки (фиг. 51). Проучването обхваща първо изследвания геофизически ареал заедно с терена около него, след което площта беше разширявана последователно във всички посоки и така в 537 квадрата бяха изследвани 53700 м². В обхода бяха включени 10 човека. Последователността на квадратите, които всеки от събирачите обхождаше, беше умишлено несистематично избирана и беше нарочно разбърквана, за да не се отразят различните индивидуални качества на отделните участници върху общата картина на изследването едностранно, а картината да бъде възможно най-обективна. Към времето на изследванията нивата беше прясно изорана и “измита” от дъжда и по този начин условията за регистриране на находки, които земята предлагаше, бяха оптимални. През периода на проучването, който обхващаше две седмици, времето беше облачно или слънчево, при общо взето еднакви условия на изветряне, при незначителни валежи. Работеше се през деня, от рано сутрин до рано следобед, при пълна дневна светлина.

При обходите бяха събирани всички лежащи на повърхността предмети, без значение от кой период са. Фрагментите от керемиди, кости, шлага и мазилка бяха преброявани още на терена, а камъните бяха претегляни с ръчен кантар, описвани и оставяни на място. Всички останали предмети се опаковаха, приписваше им се полева бележка и се обработваха допълнително. След като се измиеха, те се определяха и описваха в предварително подготвени формуляри. Каменните брадви и фрагменти, украсените керамични фрагменти или фрагментите с разпознаваем профил бяха рисувани и фотографирани. Находките от периодите след халщата бяха обработвани от С. Конрад, а кремъчният материал – от И. Гацов и студенти.

Педоложки изследвания

За изясняването на състоянието на почвите от проучените ареали от Н. Нинов (БАН, София) бяха взети и описани проби от почвите¹. За да се добие впечатление за цялата площ, сондажите бяха разполагани в центъра на група от 5x5 квадрата, като по този начин се получи равномерна мрежа от 20 профила в ареала на изследването (фиг. 51). Получените по този начин профилни редици (фиг. 52) предлагат три момента: първо – геоморфоложкия строеж на площта, върху която е изградено селището, второ – движението на почвата в резултат на ерозията и акумулацията и трето – последователността на културните пластове в изследвания участък. Педоложният строеж отразява ситуацията в големи участъци от проучваната площ. Върху един С-хоризонт от льос и натрупания в падината фин пясък са се образували черноземи, в този случай карбонатен чернозем, който на повърхността показва типичните изменения на един орен хоризонт, получен в резултат на земеделската работа. По отношение на разместването на почвените пластове в ареала се наблюдават значителни изменения. По този начин местата с дълбоки културни пластове са също и зони на силна почвена акумулация и стръмни места, които заради природата си са по-силно изложени на ерозия. Последното води до значително отнемане на хумуса, както се вижда напр. при профил № 5. От друга страна, натрупването на свличащата се почва, може да доведе до затрупването на културните пластове, както в случая с профил № 20, където културният пласт лежи на 60 см под съвременната повърх-

¹ Ръкописът с резултатите беше предаден в RGK за печат от Нинов и ми беше предоставен да се запозная с него.

ност. Общо погледнато, ерозията и акумулацията на са ограничени в един определен ареал, а по-скоро са разпределени неравномерно по цялата площ, което говори за един терен с първоначално силно изразен релеф, за разлика от днешното състояние. Културният пласт е с различна мощност, както и може да се очаква за едно многофазно селище. На местата с най-малка дебелина пластът е 30 см. Максималната мощност е 2.75 м и стига дълбоко в подлъсовия пласт. Материалът, добит при сондажите за земните проби, за съжаление, не дава информация за стратиграфията, тъй като или става дума за неспецифичен материал, или пък, както е в случая с профил № 2 – показва чисто къснонеолитен пълнеж. На това място в хоризонт А се откри един фрагмент от сива керамика на грънчарско колело заедно с къснонеолитна керамика. Неолитната керамика, която се намираще отдолу до дълбочина 1.90 м, е показана, според начина на намирането си, на фиг. 53. И от почвените профили се вижда ясно, че и детайлно проучената площ, представя само едва една част от праисторическия селищен живот.

Обработка на данните от обходите

Информацията от обходите и от обработването на материалите след това, бяха въведени в Microsoft Access база данни. За графичното представяне на резултатите берлинският физик Ф. Пал написа специална програма, която прави възможно селектирането на поредици от Access базата данни и графичното им представяне във всички възможни комбинации върху една основна карта. Находките са представени върху план-квадратната мрежа на обходите с точки с различна големина, която зависи от техния брой, а при камъните – от тяхното тегло (фиг. 54). За да се избегне припокриването при квадрати с особено голяма гъстота на находките и за да се направят видими местата с изключително малко находки, бяха въведени три начина на представяне в програмата. Нормалната проекция отразява действителното разпределение, при което точките нарастват пропорционално на броя на находките. Тъй като по този начин понякога възниква проблемът, при който един квадрат с много находки закрива съседните квадрати, една допълнителна настройка прави възможно ограниченото представяне, така че една точка нараства до големината на 15 находки и при повече находки не надвишава тази големина. Ефектът на засиленото представяне на малките количества находки и представянето по-слабо на големите количества води до един трети вид представяне, при което точките нарастват логаритмично по формулата $5 \times \ln(1 + n)$, където n е броят на находките. Проблемът при последното представяне е голямото уеднаквяване на разпределението на находките, поради което то е удачно при представянето на рядко срещани типове, като например каменни брадви или хромели, но при керамиката, която е в големи количества, изкривява картината.

Резултати от теренните обходи

Проекцията на всички праисторически находки от терена по метода на ограниченото представяне изключително улеснява установяването на нарушенията при находките, тъй като в този случай нарушенията се проявяват като негативна картина (фиг. 55). Най-напред ясно се вижда средновековният вал, който разделя площта в посока север-юг и неговият южен фланг се разпознава в долната част на графиката. Модерната канализационна система нарушава картината на комплексите незначително и е представена като непрекъсната линия. Освен тези две предварително известни нарушения се вижда една друга структура, която пресича обектите по диагонал от изток на запад. Тя съответства на една линейна структура в западната част, която се вижда само на диаграмата от геомагнитните измервания, и явно не оказва влияние върху картината на праисторическите находки вътре в средновековния вал. И на север от района се наблюдава рехаво разпределение на находки, което може да се обясни вероятно с наклона на терена на това място.

Най-старите находки показват един типичен за Дунавската равнина къснонеолитен хоризонт, който е представен от биконични паници с високи рамена и типичните, с пастозна украса съдове на култура Въдас-тра, съответно фаза Боян-Болентинеану (табл. 9–20,3). Някои керамични фрагменти се отнасят към хронологически малко по-късната фаза Боян-Джулещи, която, според възприетата тук периодизация, отговаря на най-ранния енеолит. От това, че на обекта двете фази, без разкопки, нито могат да се разделят стратиграфски, нито пък могат да се разграничат една от друга сред полевия материал, произлиза един методически проблем. Не остава друга възможност, освен двете хронологически тясно свързани фази да се разглеждат едновременно. Цялата секвенция остава в рамките на Караново IV в Тракия или Винча III в Банат (ср. Parzinger 1993, 87f; Lichardus et al. 2002, 361ff), като времеви интервал е все още относително къс. Ако се сравнят C-14 датите, ще става въпрос за отрязък от 300 години (ср. Görtsdorf/Bojadžiev 1996).

Представянето на цялата неолитна керамика върху площта показва широкият обхват на заселване (фиг.

61). Картината придобива ясни очертания едва при сравненията на керамиката с украса (фиг. 62). Украсената керамика може да се разграничи методически по-лесно от тази от по-късните периоди. В картината от находки ясно се открояват множество концентрации и едно намаляване на находките в югоизточния край на ареала, което вероятно бележи края на селището. Заради нарушенията по-трудно е да се определи ситуацията в южната част, така че не може да се каже със сигурност, дали и тук е обхваната границата на селището. Лесно разпознаваме селището се разпростира на запад, докато на север естествената граница се определя от края на стръмния склон. Според разпределението на находките неолитно-енеолитното селище е разположено малко над речната долина до края на северния склона на възвишението. Освен това в картината на разпределението на находките се открояват шест струпвания, които, вероятно, отговарят на отделни комплекси, освен ако пространствата между тях, в които няма находки, не се дължат на нарушения. Последното е много вероятно за колекцията от находки от югоизточната част. Профил № 2, взет от северозападната част на проучваната площ показва дебелината на къснонеолитните напластявания, които достигат до 1.95 м дълбочина (фиг. 53). В съседните сектори дебелината на културния пласт варира между 0.30 и 1.30 м.

Керамичните фрагменти, които със сигурност могат да се отнесат към ранната бронзова епоха (табл. 42), са твърде малко, за да може тяхното проектиране върху площта да даде информация за поселението от този период. Допълнителна пречка е фактът, че керамичните фрагменти от гърнетата от бронзовата епоха трудно се различават от грубата керамика от халщата. Индикация за евентуално заселване през този период дава проекцията на грубите керамични фрагменти с пластични ленти с набождания и връзвания, чието разпространение излиза извън рамките на селището от халщата.

Добре представена и лесно различима сред керамичния материал е керамиката от култура Басараби (табл. 69–72). Преди всичко фрагментите с характерната щемпелувана украса и с канелюри се разпознават много лесно сред останалия материал. Традиционно култура Басараби се датира от втората половина на периода На В3 до На D1 (Vulpe 1965, 124), което отговаря на едно столетие. За проектирането на заселването по време на култура Басараби отново бяха използвани само керамичните фрагменти с украса (фиг. 63). Гъстотата на находките намалява на северозапад, като селището явно продължава в южна и източна посока. Най-интензивните следи от поселението се забелязват в близост до падината и се разпростира само частично върху склона. Също и находките от халщата се концентрират в три участъка, които в този случай, за съжаление, са разделени съвсем ясно от познатите нарушения. За да се определи дебелината на културния пласт може да се привлече югоизточната част от площта, не само защото там се концентрират следите от поселищен живот от халщата, но и преди всичко защото неолитно-енеолитното поселение не се регистрира на това място според анализа на находките от повърхността. Дебелината на напластяванията достигат при профил № 5 максималната стойност от 2.75 м, което може да се обясни евентуално с регистрирана на това място яма. В съседните участъци културният пласт варира между 0.30 и 1.00 м.

Разпределението на каменните брадви и секири (фиг. 60) се припокрива, според очакванията, до голяма степен с площта на неолитно-енеолитното селище, както и това на чукалките, хаванчетата и хромелите (фиг. 59). Обратно на тях, кремъчните артефакти са разпространени по цялата площ и не се откриват само на местата, където картирането на всички праисторически находки показва нарушения (фиг. 58). Картината на разпространението на находките показва ясно, че през всичките праисторически периоди кремъчни артефакти се произвеждат и употребяват интензивно. Същото важи и за находките от кост (фиг. 57), които в много по-голяма степен от кремъците още и през по-ново време могат да попаднат в ареала. Изненадващо специфично се представя разпределението на фрагментите от стенна мазилка (фиг. 56), което показва голяма плътност на местата, където се концентрира и неолитно-енеолитната керамика. Този начин на строеж не се ограничава само през този период, което показва и разпределението на подобни фрагменти и в района на култура Басараби, въпреки че там не може да се говори за концентрации.

Трябва да се отбележи, че върху простиращата се върху повече от 5 ха площ на проучване, нито едно от трите праисторически селища не е обхванато в неговата цялост. Напластяванията на всички селища, които са със средна дебелина 0.68 м в района на проспекцията, са много дебели, което позволява да се говори за отграничаването на един централен селищен ареал. Преди всичко къснонеолитното селище изглежда се разпростира далеч на запад и на север извън прецизно обходения участък. Вероятно става дума за голямо съоръжение, което е разположено като минимум върху целия, покрит с лъос участък, до западния бряг на Студена река. Заради високата плътност на находки заселването от края на късния неолит и началото на енеолита на Таш баир може да се проследи най-добре от всички представени там периоди. Може да се добие ясна представа за керамиката според разпределението на находките, поне в детайлно изследвания

ареал. Освен това фрагментите стенна мазилка показват, че в случаите на ясно различимите структури става дума за основи на къщи. Разпределението на фрагменти от каменни брадви и секири, както и на каменните хаванчета, чукалки и хромели показва допълнителни, стопански аспекти на заселването. Заради недобрата разграничимост на всички находки от бронзовата епоха, особено от грубата керамика на халщата, границите на селището от ранната бронзова епоха могат да се определят само приблизително. От селището от периода на култура Басараби е засечен само северозападният му край. И тук, разкритата благодарение на детайлното обхождане част, дава приблизителна представа за действителния обхват на съоръжението. Селището от халщата, повече от къснонеолитното, се ориентира към най-ниската част на долината.

IV.2.3. Проучване на обекти 40 и 41 в Кривина

Под североизточната част от късноантичния лimes-кастел Ятрус в Кривина, по време на разкопките през 90-те години, са разкрити останки от един по-стар некропол, разрушен до голяма степен при изграждането на кастела. Запазени са, за съжаление, само едно погребение в урна, две погребения с трупополагане и една камерна гробница с изгорените останки на два индивида. На базата на гробните съоръжения и на гробните дарове, погребенията са датирани през 6 – 5 в. пр. Хр. (Pytlík 2001). Решаващ за датировката е камерният гроб, който се разглежда като най-късен, тъй като, според мен, за погребението с урна и двете погребения с трупоизгаряне по-вероятна е една по-ранна датировка. Паницата с широки, диагонални канелюри (Pytlík 2001, Abb. 18), употребена като урна при погребението с трупоизгаряне, се среща още от 10 в. (ср. Hänsel 1976, Taf. 39,1-2; Stoyanov 1997, Taf. VI-VII) и една лъчева фибула с четириъгълно сечение и две извивки от едното погребение с трупополагане (Pytlík 2001, Abb. 17) се датира между 8 и 6 в. (ср. Gergova 1987, 40f). Други, намерени на територията на кастела предмети насочват също към една по-ранна датировка, между тях, преди всичко, една бронзова куха брадва (Fuchs-Gomolka 1991, 190, Nr. 897), една златна гривна (Todorova/Vajsov 2001, 79, Nr. 422) и една каменна брадва, която тук се публикува за първи път (табл. 97,5). Началото на функционирането на некропола под Ятрус трябва да се постави още в ранния халщат.

В търсенето на селище, принадлежащо на некропола, особено пълноценна информация дадоха обходите в околността на кастела и най-вече систематичното преглеждане на парцелите в село Кривина. Първоначално изследването има за цел да се проучи селищната структура в района около пограничния кастел. На малки групи бяха прегледани за археологически материали частните градини в селото, в които бяхме допуснати. Обходът включва целия ареал на запад от главната улица и една значителна част на изток от улицата в южната част на селото. По този начин бяха прегледани 106 двора (фиг. 64). Единствено имотите на североизток от Кривина не бяха изследвани, тъй като проучванията по време на подготовката на обходите и разговорите с местните земеделци не обещаваха находки в този район. Гъсотата на находки в обходените парцели в този участък беше изключително ниска. Околността на селото е проучена още по времето на редовните обходи. Още в началото на изследването, успоредно с античните находки, се очерта и едно праисторическо селище под днешното село. Между находките, които подсказваха съществуването на селище, освен керамика имаше и многобройни кремъчни артефакти, които бяха изследвани от Иван Гацов и студенти.

Картирането на праисторическите находки показва висока концентрация на север от Кривина и допълнителни находки по протежение на терасата, върху която е разположена централната част на днешното село (фиг. 65). Между керамичните находки има един фрагмент от шайбовидна дръжка, оброчен с канелюри, и фрагмент от устие от конично гърне с нарязи по ръба на устието и пластична лента с нарязвания под него (табл. 64,1–3), които позволяват една датировка в ранния халщат. Локализираното в Кривина заселване от праисторическата епоха започва от халщата и продължава до времето на сивата керамика на грънчарско колело, фрагменти от която също бяха открити. Заради непосредствената близост на гробни находки под римския кастел, сигурно се касае за принадлежащия некропол, който е бил разположен встрани от същинското селище, ситуирано на брега на Янтра.

IV.2.4. Геоморфоложки и почвени изследвания в Батинско дере край Обретеник

За да се придобие ясна представа за строежа на геоложката основа и образуваните върху нея почви, заедно с ерозионните изменения, трябваше да се направи профилен разрез на част от ландшафта, който

обхваща възможно най-много от характерните за проучваната местност структури. В много отношения подходяща за това изследване беше една малка част от Батинско дере на височината на обекти 125 и 126 при Обретеник. Избраното място лежи почти по средата на извиращата южно от Борово и вливащата се източно от Батин в Дунав малка рекичка (фиг. 45). В този участък долината е много тясна и дълбоко врязана, така че представя един естествен пример за геоложките пластове. По протежение на отрязъка от долината се простират типичните за изследваната област покрити с лъос била. По североизточния склон, на прелома, върху голям участък се показва лежащият под лъоса варовик. Големи площи, които разкриват основната плоча в близката околност се срещат само тук и по стръмния бряг на Дунав. Дъното на долината се разпознава по равнинния си релеф още от пръв поглед като алувиална речна тераса. По този начин ландшафтът предлага върху много малка площ картина на геоморфоложкия строеж на основната скала, както и на пластове, образувани върху лъоса и алувиалните напластявания в падините, който е типичен за целия район на проучване. От голямо значение беше определянето на геоморфоложкото разположение на единственото в изследвания ареал находище на кремък, като източник на суровина през всичките праисторически периоди и един разрез на обект 125, чиито артефакти, поради грубата им морфология, правеха странно впечатление. И не на последно място обектът се намира на няколко километра северно от една голяма поселищна долина между днешните села Борово и Волово, която през праисторическия период е била гъсто населена.

Геоморфоложкия строеж на високата, североизточна част на долината разкрива като основа един поръзен мушелкалк с кремъчни конкреции, които се виждат по склоновете като лещи или рядко във формата на жили (фиг. 66). Върху него лежи един компактен лъосов пласт с дебелина от 50 м, върху който се образуват почвите. Профилът на почвите показва върху лъосовото плато едно естествено напластяване на хоризонт В и А с широки преходни хоризонти като резултат от отмиването на силно пропускливите вода пластове. По тази причина в горните нива варовикът е силно отмит. Хоризонт А тук се състои от типичен чернозем с характерните изменения в орния пласт, настъпили вследствие на стопанска активност. При увеличаване на наклона трябва да се отбележи една засилена ерозия на хумусния пласт, която при връщателната точка на склона към долината открива хоризонт В. Отмитите почви се натрупват на дебели пластове в подножието на склона, което е с по-малък наклон, малко над основата на долината, върху издадените скали. Дъното на долината е изградено от пясъци, върху които са се образували алувиално-ливадни почви. Лежащият срещу стръмния склон югозападен бряг е със стръмен наклон и показва подчертан профил от множество малки долчинки, които се отводняват в Батинско дере. В профилите от сондажите се разпознава една лъосова ядка, която отговаря до голяма степен на лежащия отсреща висок бряг. В съответствие на малкия наклон и заради покривката от горска растителност ерозията тук е по-слабо изразена, отколкото от другата страна.

Още при първото обхождане на този участък от долината при разкриването на варовиковата скала възникна въпросът дали намиращият се в нея кремък е бил използван като суровина през целия праисторически период. Става дума за характеризиращ се с кафеникав до тъмна охра цвят, не много хомогенен, със значителни светли жилки халцедон, който се среща под формата на грудкови конкреции. По цвят скалата напомня на известния кремък от находището край Разград, въпреки че този е с по-лошо качество. По сведения на жители от Обретеник варовикът се използва и до днес като строителен материал. Следите от съвременния каменодобив са ясно забележими. Има много податки за използването на находището още в праисторическата епоха, за добиване предимно на кремък. Мястото е следващата каменна кариера за кремък до голямата поселищна долина между селата Борово и Волово. Освен това географското му разположение е изключително благоприятно по отношение на въпросните селища, а именно в същата долина и по този начин на пътя към Дунав. Щом варовиковата скала е била видна през праисторическата епоха, то и находището е привличало внимание към себе си. Педоложките резултати показват, че в близкото минало, скалата е затрупана вследствие на почвената ерозия, следователно, по-рано още по-ясно е доминирала над околността. Важно доказателство за старото използване представлява един изцяло патиниран, много голям отломък, намерен при самото находище и намиращия се в непосредствена близост на отсрещната страна на долината обект 125. Находището е разположено върху плавно спускащия се към долината планински склон, който сега е покрит от гъста широколистна гора. В подножието на възвишението, в един образуван от ерозията прелом, се намират многобройни по-големи и по-малки късове кремък, който произхожда от отсрещната страна на долината, както и няколко къса материал, който явно не отговаря на местния. Изследователят остава с впечатлението за свлачище. От материала бяха идентифицирани две

ядра, една груба стъргалка и 39 отломъка, много от които са изцяло патинирани (табл. 87,6–8; 88,1). Вероятно става дума за стара работилница за обработка на местния кремък, тъй като освен масово срещаните се каменни артефакти и отпадъци, не бяха открити други материали. Заради стратегическото географско разположение и близостта на поселищната долина може да се предположи връзката между местонаходището и праисторическите селища. Палеолитната възраст на находките, която отначало беше предположена заради грубата морфология на артефактите, е изключена заради разположението на обекта над лъоса, или поне е много малко вероятна.

IV.3. Археологически разкопки

В рамките на теренните обходи за проучване на селищната структура не беше възможно да се проведат археологически разкопки. По тази причина, освен направените теренни изследвания, от голямо значение са проведените от трети лица разкопки в района на проучванията във времето преди обхожданията. В случаите, когато резултатите са публикувани се позоваваме на съответната литература. От необнародваните разкопки част от материалите ни бяха предоставени от разкопвачите.

IV.3.1. Разкопките при Копривец (обект 97)

В годините 1990 – 1993 под ръководството на В. Попов (Русенски музей) са проведени сондажни разкопки на едно неолитно селище, разположено на полегата могила, която се спуска към река Русенски Лом, на югоизточния край на Копривец. Повод за проучването е строежът на бензиностанция в подножието на хълма. Проведеното проучване на геоложката основа (Evlogiev et al. 2000) в околността на обекта показва типичен за големи части от Дунавската равнина строеж от варовикови плочи, един – в този случай делувиален – лъосов пласт от периода на Вюрм и образуваните върху него почви. В процеса на археологическите разкопки са разкрити три големи участъка – два в долната част на склона и един на върха на възвишението (фиг. 67).

За добре публикуван може да се приеме сондаж А, разположен в горната част на хълма (V. Popov/Mateva 1993). Разкопаната площ е с неправилни очертания с площ от 65 м² и дълбочина до 2.30 м. В нея са открити две структури, които са определени като ями на къщи, едно огнище и още три малки ями (фиг. 68). Публикуваните два профила (V. Popov/Mateva 1993, Taf. II; вж. също Abb. 69) онагледяват стратиграфската ситуация, която се състои от четири лежащи един върху друг пласта. Според керамичните находки хоризонтите на този сондаж се датират според В. Попов и Матева (V. Popov/Mateva 1993) и В. Попов (V. Popov 1996, 89ff) както следва:

Пласт I	края на ранния неолит (Овчарово/Самоводене)
Пласт II	средата на късния неолит (Хотница I)
Пластове III-IV	края на късния неолит (Хотница II; Въдастра I; Боян-Болентинеану)

Комплексите от двата сондажа в подножието на възвишението Б и В са представени от разкопвача само бегло във връзка с разискването на хронологията на неолитните и енеолитните култури в района на водосборната област на р. Русенски Лом (V. Popov 1996, 89ff; Abb. 6), въпреки че точно от тази част на селището произхождат най-значимите находки от предполагаемия монохромен неолит. Върху плана на сондаж В се виждат множество една в друга ями, някои от които с особено големи размери. Рисунката на един профил (V. Popov 1996, 134; Abb. 6) показва три пласта, които, според керамиката, се датират в два хоризонта от началото на ранния неолит. Още преди да бъдат публикувани малкото познати данни за стратиграфията на селището, са известни подробности за произхождащите от него материали (Todorova 1990; Todorova/Vajsov 1993, 71ff). Според тях колекцията от най-долния хоризонт трябва да съдържа изключително монохромна керамика, а в следващия хоризонт – успоредно с все още преобладаващата монохромна керамика – трябва да се срещат и фрагменти с бяла рисунка, както може да се очаква за ранната фаза на Караново I. Материалите от Копривец, пазени във фонда на Русенския музей обаче, показваха един висок процент на керамиката с бяла украса, както беше известно досега (табл. 2). Ако вземем под внимание един-

ствено стратиграфската ситуация от сондаж В, тъй като чисто формалните параметри поставят под въпрос наличието на монохромен неолит, заради многобройните фрагменти с бяла украса, то на публикувания профил се вижда последователността на двата раннонеолитни хоризонта, между които няма прекъсване. Ако монохромната керамика представлява наистина едно ранно проявление на неолита, то тази фаза не би трябвало да бъде много по-ранна от най-ранната известна керамика в Тракия, тъй като познатият от там материал в Копривец беше намерен непосредствено над хоризонта с монохромна керамика. Дали монохромната керамика от Северна България представя наистина един монохромен неолит в смисъла на най-ранния керамичен неолит от Близкия Изток (ср. *Todoğova 2003*) или пък не е един регионален вариант на ранния неолит в Тракия с преобладаваща керамика с бяла украса (ср. *Lichardus et al. 2002, 359ff*), остава несигурно.

IV.3.2. Праисторическите комплекси от Стърмен над Янтра (обект 84)

Средновековното крепостно съоръжение на ок. 3 км западно от Стърмен, на стръмния бряг над Янтра, е проучвано през 60-те години от един полско-български археологически екип (*Hensel 1980; Mihajlov et al. 1982*). Под средновековната крепост и под предходното антично селище са разкрити различни праисторически комплекси (*Hensel 1980, 19ff*).

Най-старите находки са четири основи на къщи от енеолита, разкрити в централния профил и в два по-малки сондажа в северната част на вала. Става дума за две землянки (пак там, 24; 55; *Tabl. I, Obj. 50; 57, Tabl. III, 2-3, Obj. 64*), една наземна постройка (пак там, 24, *Obj. 83*) и още един комплекс, който също може да се разглежда като основа на къща (пак там, 24, *Obj. 85*). Разпростирането на обектите говори за едно голямо поселение, което е разположено в северната част на по-късната средновековна крепост. Сред находките преобладават издутите големи гърнета с тясно гърло и дълбоките купи с прави стени (пак там, *Tabl. II*). Повърхността на съдовете е почти винаги украсена с барботина. Под устието при някои екземпляри има широка кербшнит-лента. Тези форми лесно се датират в ранноенеолитната фаза Боян-Джулещи. Част от находките принадлежат на късноенеолитния комплекс КГК VI (пак там, 21ff).

Разпръснати в централния профил и в един по-голям сондаж в югоизточната част на съоръжението е намерена керамика от бронзовата епоха, между която се срещат големи фрагменти от гърнета с пластични ленти с пръстови набождания (пак там, *Tab. IV*) и един бронзов връх на копие (пак там, *Fig. 6*). Повече информация дава едно погребение с трупополагане на дете в каменна постройка (пак там, *Fig. 4; Tab. IV, 1-2*), което се датира през късната бронзова епоха по положената като гробен дар кана (пак там, *Fig. 5; Tab. IV, 4*). Заради малкото разкопана площ остава неясно в какъв контекст е положен гробът и дали освен него има и други погребения.

Две концентрации на халщатна керамика са разкрити в северната част, над една от енеолитните къщи, и в североизточната част на крепостта. Характерните форми са паници със завит навътре ръб на устието, с диагонално разположени канелюри по него или с инкрустирана пастозна украса (пак там *Tab. V*), които недвусмислено насочват към датировка в култура Басараби. Очевидно находките подсказват наличието на поселение, което се е намирало в северната част на съоръжението.

IV.3.3. Некрополът от Батин (обект 105)

При прокарането на водопровод на ок. 3.5 км западно от с. Батин са открити следи от некропол от ранната бронзова епоха, който е проучен от Д. Станчев в рамките на спасителни разкопки през 1979 г. (*фиг. 70; Stančev 1989*). При пристигането на археолозите некрополът вече е бил до голяма степен разрушен. Въпреки това, този некропол е единственият археологически проучен в Северна България от ранната бронзова епоха. Разкриването на погребенията е несистематично и следва напредването на изкопните работи за водопровода, поради което няма сведения за големината на некропола. Разкопаните погребения са разположени рехаво на площ от 400 x 100 м. Става дума за общо 13 погребения, от които четири са разрушени преди намесата на археолозите.

Наблюдават се предимно погребения с трупополагане в продълговати гробни ями. Погребаните са положени в страничен хокер, като правилото сочи ориентацията юг-север, в позиция надясно. Отклонение от

тази система се среща при погребението на един индивид, който е положен наляво със запазване на ориентацията юг-север (гроб 3). Едно в много отношения необичайно погребение е погребението на два индивида (гроб 8), за което разкопвачът смята, че става дума за погребани един след друг индивиди, чиито гробове се засичат. И при двата индивида обаче, прави впечатление отклонението от 180° от общата ориентация, която тук е север-изток в хокер надясно и гробната яма е много плитка. При останалите погребения гробната яма е с дълбочина от 0.80 м до 1.40 м. По този начин двете погребения показват много общи черти, които ги различават от останалите погребения, което говори по-скоро за тяхната едновременност.

Прави впечатление бедността на некропола откъм погребални дарове. Само в гробовете на четири от погребаните според правилото индивида е положен по един съд пред главата. В три от случаите става дума за аскоси с една дръжка с ясно разграничено гърло (гроб 1, табл. 45,2; гроб 9, табл. 45,1 и гроб 10, табл. 44,2) и в един случай – за кантаросовидно гърне с две дръжки и също с обособено гърло (гроб 4, табл. 53). Още един аскос е открит пред лицето на един от индивидите от двойното погребение (гроб 8а, табл. 44,1).

Некрополът от Батин отговаря, що се отнася до начина на погребване и погребалните дарове, на некропола в Зимнича със своята двуфазност. Преди всичко аскосите намират точни съответствия до най-малкия детайл в украсата в раннобронзовите погребения от този некропол (Alexandrescu 1974, Abb. 4-5). Тъй като некрополите се намират на 25 км един от друг и са разположени в непосредствена близост до Дунав, освен културната съществува и пространствено-географска близост между тях. Не толкова очевидна е стилистичната близост на кантароса от Батин (табл. 53) с екземплярите от Зимнича (Alexandrescu 1973, Taf. VIII), въпреки че неговата културна принадлежност се вписва със сигурност в рамките на група Черковна. Погребението с кантарос, въпреки че лежи в периферията на некропола в рамките на проучения ареал, принадлежи към по-късните погребения, което вероятно показва, че раннобронзовият погребален обичай е бил все още жив при полагането на този гроб и че времевата дистанция между погребенията не е много голяма.

IV.3.4. Праисторическите обекти под римския Нове край Свищов (обект 5)

Още преди разкриването на праисторическите комплекси в Ятрус през 1965 г. под римския легионерски лагер Нове край Свищов са разкрити погребения от халщата (Dimitrov et al. 1967). Заедно с известните от преди това находки (ср. Stefanov 1955), погребенията показват използване на пространството много преди римското заселване.

При погребенията става дума за две погребения с трупололагане изпънати по гръб, които са пресечени от южната римска укрепителна стена. Като погребални дарове са открити само една полусферична, плоска чаша и една висока чаша с леко отделено цилиндрично гърло и профилирана навътре основа, която е украсена в долната си част с орнамент от врязани зигзагообразни линии. Двата съда се разглеждат като къснобронзови (Dimitrov et al. 1967; Čičikova 1980, 60ff), въпреки че могат да се датират по-скоро в периода на халщата (ср. Hänsel 1976, 173). Решаваща за по-късната датировка е, преди всичко, полусферичната чаша. Сред останалите праисторически находки се откроява лъкът на една фибула, който е с 11 възела (Stefanov 1955, Abb. 2а), чиято датировка се отнася към периода от 8 до 7 в. (Gergova 1987, 46).

Както в Ятрус, така и тук може да се очертае картината на един некропол от халщата, който при строежа на римското укрепително съоръжение е разрушен в голяма степен. Предполага се, че на изток от лагера към него принадлежи селище, което е предшествовало римското канабе (Čičikova 1980, 62; Sarnovski 1990, 226), но досега нито полско-българските разкопки, нито теренните обходи го доказват.

IV.3.5. Разкопките на Калето в Свищов (обект 1)

Едно доминиращо възвишение в центъра на Свищов, върху което са локализирани средновековни и от по-новото време крепостни съоръжения, е обект на археологически проучвания от дълго време (ср. Stefanov 1958; Válov 1962). За да установи дали има следи от предишно заселване през 1990 г. П. Донеvски предприема разкопки на западния склон на възвишението, на ок. 150 м югозападно от средновековните руини (Donevski 1997). Материалът от разкопките от предримско време ни беше предоставен от разкопвача за обработване, но без археологическата документация. Материалът произхожда от най-малко два сондажа до западната стена на Калето. Върху пликчетата с находките е отбелязана дълбочината на намиране

под нивото на една близка асфалтирана улица. При находките става дума за смесен материал от халщата и латена (табл. 82–86,3), които, само по данните с които разполагахме, не беше възможно да се разпредели със сигурност. Въпреки че не беше възможно каквото и да било стратиграфско разграничаване, находките от халщата представляват голям интерес заради доброто състояние, в което са запазени, като някои фрагменти дават информация за цялостната форма на съда. Преобладават фрагментите от цилиндрични или конични гърнета с прави стени (табл. 83; 85) и форми със силно издаден навън ръб на устието (табл. 84). Интерес сред находките предизвиква фрагментът от един бокал, който може да бъде напълно реконструиран (табл. 82,2) и вертикалната дръжка на съд с формата на тиган (табл. 86,3). Находките сочат интензивен поселищен живот върху хълма на прехода между халщат и латен, чийто обхват, на базата на досегашните разкопки, не може да се прецени.

IV.3.6. Гробните находки от Новград (обект 46)

През 70-те години при копаенето на окоп по време на военно обучение на ок. 400 м западно от с. Беляново войници се натъкват на две погребения с трупологане. Местонаходището лежи на югоизточния склон на едно възвишение, което се издига над Янтра. Няма никаква документация по отношение на комплекса. Вероятно след некомпетентното разкопаване на гробовете, находките са загубени и от тях единствено е запазен един изключително богато украсен кантарос от група Черковна (табл. 56), който се намира в хранилището на Русенския музей. По сведенията на Д. Станчев, който е бил на мястото веднага след разкопаването на гробовете, за да вземе находките в музея, гробовете са едновременни. Възможно е те да са част от по-голям некропол, разположен по протежението на полегатия склон. При обхода в района на местонаходището в рамките на кампанията на 27.03.1999 г. не бяха открити други находки.

V. Der Fundstoff

Methodische Vorbemerkung

Für die Gliederung des Fundstoffs vom Unterlauf der Jantra konnte nur auf wenige stratifizierte Befunde zurückgegriffen werden, weshalb die chronologische Abfolge sich weitgehend an die kulturgeschichtliche Gliederung des nordbulgarischen Raums außerhalb des Untersuchungsgebiets anlehnt. Das chronologische Gerüst ist ein Ergebnis der langjährigen Forschungen, wie in Kapitel III aufgezeigt wurde, und erfährt durch neuere Grabungen ständig Modifikationen. Die wenigen stratigraphischen Beobachtungen im Untersuchungsgebiet, soweit sie die Urgeschichte betreffen, seien noch einmal kurz zusammengefaßt:

1. Am neolithischen Fpl. 97 bei Koprivec gelang einer Forschungsgruppe um V. Popov in Sondage A der Nachweis einer Sequenz von einem Frühneolithikum in der Art der Kulturgruppe Ovčarovo/Samovodene bis zum Spätneolithikum in seiner typischen nordbulgarischen Ausprägung, vor allem mit Knickwandschüsseln mit hoher Schulter (V. Popov/Mateva 1993; V. Popov 1996; Evlogiev et al. 2000). Das stratigraphische Verhältnis noch älterer neolithischer Schichten am Fuß des Fundplatzes, des sogenannten monochromen Neolithikums in Sondage B, zu den Ovčarovo/Samovodene-Schichten bleibt in Koprivec allerdings ungeklärt¹. Von großer Bedeutung für die Diskussion einer rein monochromen Phase als frühester neolithischer Erscheinung in Nordbulgarien ist das Vorhandensein weißbemalter Keramik auf rotem Grund aus eben jenen „monochromen“ Schichten, von der bislang nur wenige Stücke publiziert waren und weitere hier erstmals vorgestellt werden (Taf. 2,6.11–20; 4,3). Die in Koprivec gefundene älteste Keramik wird – wie oben ausgeführt – zusammen mit zahlreichen weiteren „monochromkeramischen“ Funden in die Periode frühes Karanovo I zu datieren sein².

2. Unter der mittelalterlichen Befestigungsanlage bei Stärmen (Fpl. 84) konnte in mehreren Einzelsondagen eine Abfolge von äneolithischen Boian-Giuleşti- und KGK VI-Häusern nachgewiesen werden (Hensel 1980, 19 ff.). Über zwei äneolithischen Hausgrundrissen fand sich weiterhin frühbronzezeitliche Keramik und Material der hallstattzeitlichen Basarabi-Kultur (ebd. 25 ff.).

3. Im Legionslager Novae bei Svištov und im Kastell Iatrus beim Dorf Krivina liegen die spätbronze- und früheisenzeitlichen Befunde unter der frühesten römischen Bebauung.

Die stratigraphischen Beobachtungen von Grabungen im Arbeitsgebiet bestätigen damit nur ganz allgemein die Abfolge der Kulturentwicklung in Nordbulgarien und tragen selbst wenig zur chronologischen Fixierung des Fundstoffs der Feldbegehungen bei. Aus diesem Grund folgt die Datierung des Fundmaterials weitgehend den Erkenntnissen von Grabungen außerhalb des Untersuchungsgebiets.

V.1. Keramik

Unter den Fundgattungen ist die Keramik naturgemäß am stärksten vertreten. Die übergroße Mehrzahl der Funde wurde an der Erdoberfläche aufgesammelt, weshalb die Keramik häufig sehr schlecht erhalten ist. Nur in wenigen Fällen waren die Fragmente hinreichend groß, um daraus die vollständige Form zu rekonstruieren, oder sie waren in charakteristischer Weise verziert, um auf den ersten Blick eine kulturelle Zuordnung zu ermöglichen. Daher kam einer genaueren Untersuchung der Zusammensetzung des Scherbens große Bedeutung zu, da die Keramikware selbst durch die äußeren Einflüsse weitgehend unberührt bleibt. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen darum zunächst die keramischen Waren und ihr Beitrag zur chronologischen Gliederung des Fundstoffs, bevor das Typenspektrum in chronologischer Reihenfolge dargelegt werden soll.

¹ Gerade die Fundstelle bei Koprivec aber wird von den Vertretern eines sogenannten monochromen Neolithikums in Bulgarien immer wieder als Hauptargument für eine sehr frühe Datierung angeführt, vgl. u.a. Todorova 1990; Todorova/Vajsov 1993, 74; V. Popov 1996, 89 ff.

² Zur zeitlichen Stellung des sogenannten monochromen Neolithikums in Nordbulgarien vgl. vor allem Lichardus et al. 2002, 359 ff.

V.1.1. Die keramischen Waren

Angestrebt wurde eine Bestimmung der Keramikwaren nach den naturwissenschaftlichen Kriterien und Verfahren zur Beschreibung von Keramik, wie sie von der Projektgruppe „Keramik“ im Arbeitskreis Archäometrie bei der Gesellschaft Deutscher Chemiker (Schneider et al. 1989) festgeschrieben wurde. Aus der Palette der möglichen Kriterien zur Ansprache der Waren wurden diejenigen ausgewählt, die auf das gesamte Material, unabhängig vom jeweiligen Erhaltungszustand, anwendbar waren. Im einzelnen wurde die Keramik auf folgende Merkmale hin untersucht:

1. Härte und Festigkeit

weich
hart
sehr hart
klingend hart

2. Aussehen des Bruchs

glatt
muschelig
schiefrig/splittrig
körnig
geklüftet
geschichtet (blättereigartig)

3. Porosität

porös – dicht
feinporig – grobporig

4. Magerungsbestandteile

Beschaffenheit:

organisch

Mist

Getreidespreu

Muschel- und Schneckengrus

mineralisch

Quarz

Kalk

Kalkspat

Glimmer

Gesteinsgrus

Schamotte

Form:

gerundet

eckig

länglich

Korngröße:

sehr fein (0,002–0,063 mm [schluffig])

fein (0,063–0,2 mm [feinsandig])

mittel (0,2–0,63 mm [mittelsandig])

grob (0,63–2,0 mm [grobsandig])

sehr grob (2,0–6,3 mm [kiesig])

Menge:

wenig

mittel

viel

5. Gefüge

gleichmäßig
ungleichmäßig
mit gerichteter Textur

6. Farbe

Farbbezeichnung:

verbal

nach Munsell Soil Color Charts

Farbverteilung:

gleichmäßig – ungleichmäßig

scharf begrenzte oder ineinander übergehende

Farbzonen

Farbzonen:

Außenseite

Kern

Innenseite

Der Oberflächenbehandlung des Scherbens konnte nur untergeordnete Bedeutung beigemessen werden, da die Außenschicht der Fragmente nicht immer erhalten war. Insgesamt konnten auf diese Weise 48 verschiedene Waren unterschieden werden, die die gesamte prähistorische Keramikentwicklung am Unterlauf der Jantra repräsentieren. Eine genaue Beschreibung der einzelnen Keramikwaren findet sich im Katalogteil (347 ff.).

Ausgehend von den im einzelnen bestimmten Waren ist die Keramik eines jeden Fundplatzes in der Regel nicht aus einer einzigen Keramikware gefertigt, sondern zeigt ein spezifisches Warenspektrum. Gleichzeitig kommt eine Keramikware sehr oft an mehreren Fundplätzen vor, was die entsprechenden Fundplätze über dieses Merkmal miteinander verbindet. Welcher Art dieser Zusammenhang ist und ob daraus gegebenenfalls auf eine Gleichzeitigkeit der Fundplätze zu schließen ist, bleibt weitgehend von der Aussagekraft der jeweiligen Keramikware abhängig. So sind einige Waren rein technologisch bedingt und darum sehr langlebig, während andere zeitspezifisch gefertigt wurden und damit chronologisch sehr viel stärker relevant sind. Unzweifelhaft verstärkt sich aber der Eindruck einer zeitgleichen Belegung, wenn an zwei Fundplätzen gleich mehrere übereinstimmende Keramikwaren gefunden werden. Betrachtet man nun die Fundplätze als Einheiten, die sich über ihr spezifisches Spektrum an Keramikwaren charakterisieren lassen, so ist damit eine Vergleichbarkeit gegeben, die sich statistisch auswerten läßt. Ähnlich wie Bestattungen eines Gräberfelds über ihre Beigaben seriiert werden können, müssen sich auch Fundplätze eines abgrenzbaren geographischen Raums über ihr spezifisches Spektrum an Keramikwaren ordnen lassen. Ziel einer solchen Ordnung ist die Gliederung von Fundplätzen nach dem Merkmal „Keramikware“. Es läßt sich annehmen, daß Fundplätze mit mehreren übereinstimmenden Keramikwaren in ihrer Belegung eher in einen zeitlichen oder kulturellen Zusammenhang gehören, als Fundstellen, die nur wenige oder keine Übereinstimmungen in ihrem Warenspektrum zeigen. Über die zeitliche Relevanz einer solchen Gliederung entscheidet letztlich die chronologische Empfindlichkeit der Keramikwaren.

Durchgeführt wurde die Anordnung der Daten mit Hilfe einer Seriation, ergänzt durch eine Korrespondenzanalyse, unter Verwendung des Programmpakets Winbasp. Die Ergebnisse der Analyse sind auf den Abb. 71–72 dargestellt. Im Verlauf des Analyseverfahrens wurden zum Teil durch das Programm selbst, zum Teil aber auch durch den Bearbeiter 69 Fundplätze und 14 Keramikwaren aussortiert. Weggefallen sind z.B. alle Keramikwaren, die nur an einem Fundplatz belegt waren und einige der Fundplätze mit zu großem oder zu kleinem Keramikwarenspektrum. Ausschlaggebend für die Auswahl war vor allem das Ergebnis vorangegangener Seriationen und Korrespondenzanalysen, die „Ausreißer“ erkennen ließen. Zur Überprüfung der chronologischen Relevanz der Ordnung wurde bei typologisch datierbaren Fundplätzen die entsprechende Zeitstellung in einer weiteren Tabelle darunter verzeichnet.

Vergleicht man nun die Seriationstabelle mit den darunter angegebenen Datierungen, so bestätigt sich die Relevanz des Keramikwarenspektrums für die Datierung eines Fundplatzes. Die Seriation ordnet die Fundplätze in der Tat an die Position eines (fiktiven) chronologischen Mittelwerts, der sich aus den Datierungen aller am Fundplatz vertretenen Fundstellen ergibt. Ein Fundplatz mit neolithischer und hallstattzeitlicher Keramik kommt also entsprechend seines chronologischen Mittelwerts neben einer rein bronzezeitlichen Fundstelle zu liegen. Eine Vermeidung dieser Unschärfe, etwa durch die Auswahl nur einphasig belegter Plätze, erschien wenig sinnvoll, da überhaupt erst die Überschneidung von Merkmalen eine Seriation ermöglicht. Ein weiteres Ergebnis ist die weitgehend chronologische Anordnung der Keramikwaren und ihre Zusammenballung zu Gruppen, die technologische Komplexe widerspiegeln. Zunächst erkennbar sind zwei große Gruppen, die zum einen aus den überwiegend neolithisch-äneolithischen Waren und zum anderen aus den vorwiegend bronzezeitlich-hallstattzeitlichen Waren gebildet werden. Die Übergangszone zwischen beiden Komplexen wird durch die lose Streuung der Waren 17, 30, 10 und 15 markiert, die sich in der Korrespondenzanalyse zu einer kleinen Gruppe nahe des Scheitelpunkts der Verteilungskurve gruppieren. Dazu kommt die Ware 23, deren diffuses Verteilungsbild auf der Seriationstabelle durch die abseitige Position im Korrespondenzdiagramm bestätigt wird. Als spezifisch neolithisch-äneolithisch lassen sich demnach die Keramikwaren 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 16, 19 und 20 herausstellen, die bei der Korrespondenzanalyse den linken Arm der Verteilungskurve bilden. Die übrigen Waren 13, 14, 18, 21, 25, 28, 29 und 31 bis 40 charakterisieren dagegen überwiegend die bronze- bis hallstattzeitliche Keramik. In der Korrespondenzanalyse bilden diese Waren eine dichte Ansammlung am rechten Arm der Verteilungskurve. Nicht verschwiegen werden soll der Umstand, daß die Keramikwaren 25, 31 bis 34, 36, 37, 39 und 40 häufig zusammen mit der grauen Drehscheibenware auftreten und damit wahrscheinlich auch noch in der jüngeren Eisenzeit gefertigt wurden, die zeitlich nicht mehr Gegenstand dieser Untersuchung ist. Gleichzeitig kann diese Beobachtung aber auch als Indiz für ein Aufkommen der grauen Drehscheibenware schon lange vor der Latènezeit gewertet werden. Eine Diskussion dieser kulturgeschichtlich sehr bedeutsamen Frage kann allein durch das Lesefundmaterial von der unteren Jantra nicht geleistet werden. Das gemeinsame Auftreten von grauer Drehscheibenware und hallstattzeit-

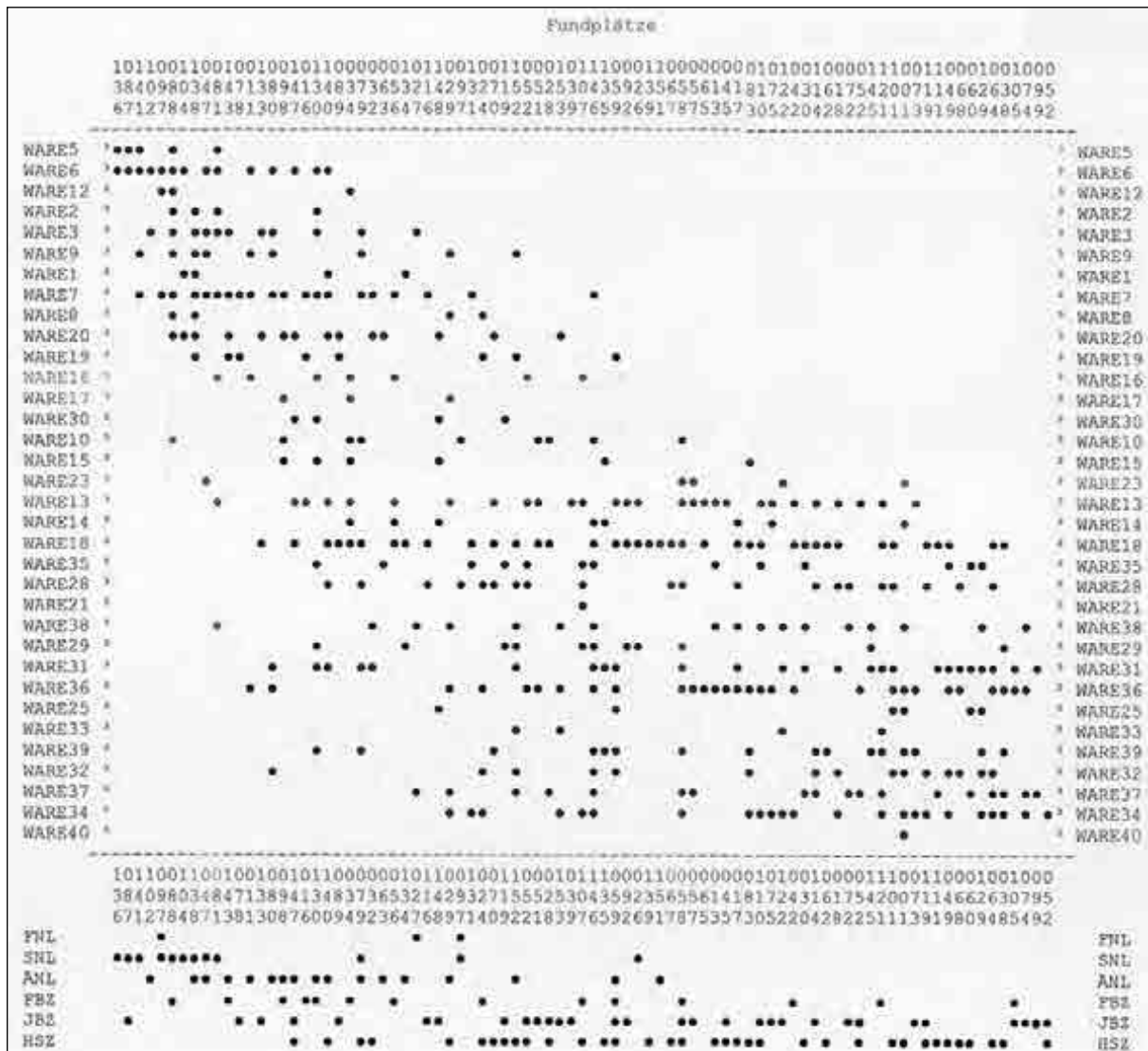


Abb. 71. Seriation der Keramikwaren von ausgewählten Fundplätzen. Darunter die formenkundliche Datierung der Fundplätze

licher, handgetöpfter Keramik an gleich mehreren Fundplätzen kann hier nur einen ersten Ausblick geben. Gewißheit über den Zeitpunkt der Einführung der Töpferscheibe an der unteren Donau kann nur die Ausgrabung eines entsprechenden Fundplatzes erbringen.

V.1.2. Das keramische Formenspektrum

Frühneolithikum (Taf. 1–7)

Von der Grabung Koprivec (Fpl. 97) verfügen wir über mehrere große Keramikbruchstücke, die einen Eindruck von vollständigen frühneolithischen Gefäßformen vermitteln können (Taf. 3–5). Darunter findet sich sowohl feine, als auch grobe Keramik.

Ausgangsmaterial der groben Ware ist beinahe ausschließlich ein überwiegend mit Strohhäxsel oder Tierdung gemagerter Ton ohne sichtbare mineralische Beimengungen. Der Scherben ist häufig gut durchgebrannt und zeigt eine im Vergleich zum dunklen Kern hellere Oberfläche rötlicher bis brauner Färbung, die gut geglättet oder poliert ist (Waren 5 und 6). Nur wenige Stücke sind überwiegend mineralisch gemagert und weisen die gleiche Oberflächenbehandlung auf (Ware 3). Formen der groben Keramik sind rundliche Kumpfe, häufig mit einge-

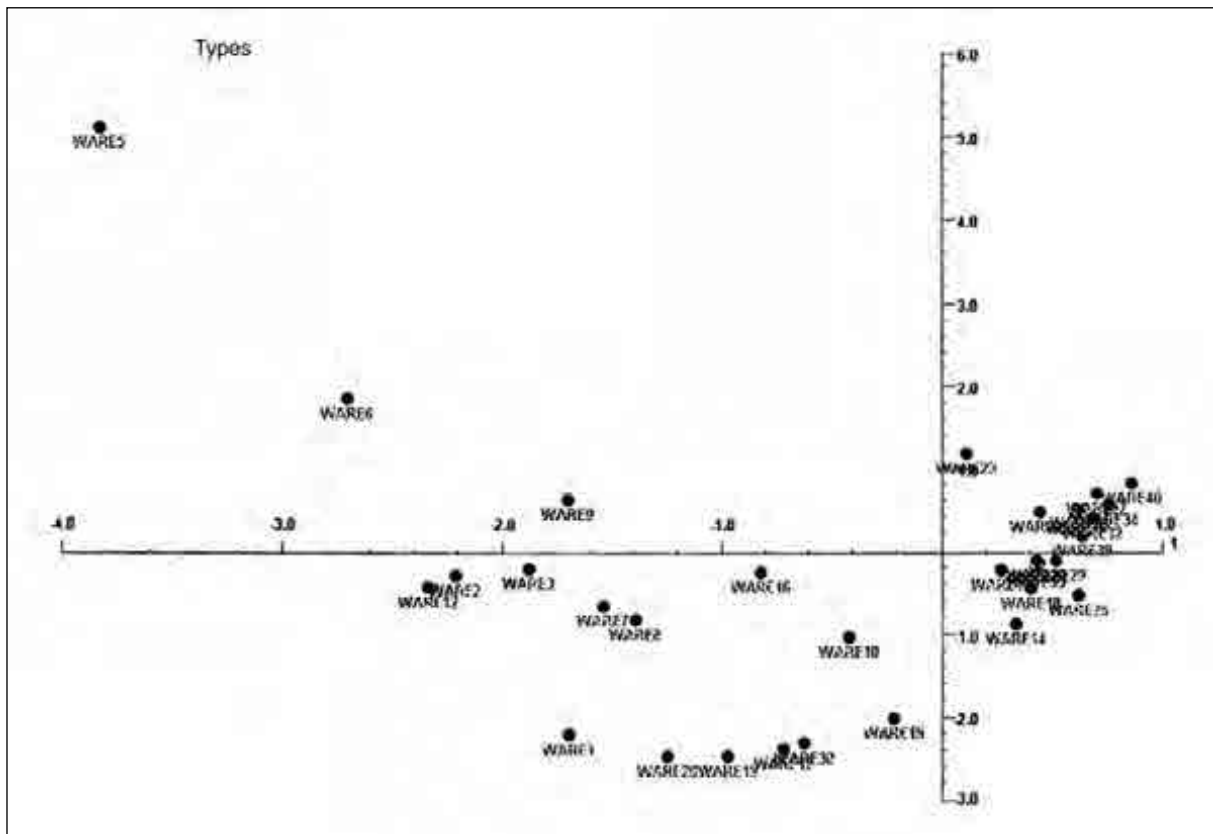


Abb. 72. Korrespondenzanalyse der Keramikwaren

schnürtem Hals und ausbiegender Randlippe (Taf. 3; 5), und weite Schüsseln oder Schalen (Taf. 4,2; 7,1.3). An Verzierungselementen sind plastische Leisten (Taf. 7,4), umlaufende grobe Eindrücke eines stumpfen Gegenstands oder von Fingernägeln (Taf. 4,1; 7,6), plastisch aus der Oberfläche herausgearbeitete Warzen und Buckel (Taf. 3,1.3; 4,2.4) sowie Ränder mit regelmäßig eingetieften Grübchen (Taf. 4,6; 7,3) zu beobachten.

Die feine Ware kann wie die grobe mit zahlreichen organischen Partikeln versetzt sein und unterscheidet sich in diesem Fall nur durch die Dünne der Wandung und eine feinere Glättung der Oberfläche von der groben Ware. Dazu gehört eine Gruppe relativ steilwandiger Gefäße mit einem blutroten Farbüberzug und einer linearen Bemalung mit weißer Farbe darauf (Taf. 2,6.11–20; 4,3). Typisch ist weiterhin eine sehr hart gebrannte Ware mit überaus feinen, oft makroskopisch kaum wahrnehmbaren mineralischen Bestandteilen oder mit feinem Sand und sehr kleinen Kohlestücken (Waren 12, 22 und 23). Die Oberfläche ist sehr gut verdichtet und glänzend poliert. Es können bauchige Gefäße mit abgesetztem und eingestelltem Hals auf einer kleinen Standfläche, entweder mit glattem Boden oder auf einem leichten Standring, rekonstruiert werden (Taf. 5). Diese sind mit kleinen nierenförmigen Buckeln (Taf. 6,2–3), Ritzlinien und feinen Eindrücken eines spitzen Gegenstands (Taf. 5) verziert. An Handhaben begegnen vertikal durchbohrte Buckelösen, die zum Aufhängen der Gefäße dienten (Taf. 5).

Typologisch lassen sich die weiß bemalten Keramikfragmente der Stufe frühes Karanovo I oder der frühesten Phase der „westbulgarischen bemalten Keramik“ (vgl. Georgiev 1961; Todorova/Vajsov 1993, 90; 98) und damit letztlich dem sogenannten Protostarčevo-Horizont zuweisen. In die Stufe Ovčarovo/Samvodene verweisen einige der buckel- und eindruckverzierten Kumpfe und Schalen (vgl. Stanev 2002a, Taf. 3; 5–6). Die Kombination aus Ritz- und Eindruckverzierung findet gute Parallelen im Material der Phase Karanovo III³.

Spätneolithikum (Taf. 8–28)

Das spätneolithische Fundmaterial im Untersuchungsgebiet ist überaus ergiebig, da sich selbst auf kleineren Fundstellen häufig viel Keramik findet. Ganze Formen oder hinreichend große Stücke zum Ergänzen der ganzen

³ U.a. an den Fundplätzen Lesovo-„Djadopaneva vodenica“ und Knjaževo-Rovnište; vgl. Lichardus et al. 2002, Taf. 8–9.

Form erbrachten vor allem die Grabungen bei Koprivec (Fpl. 97) und der mit der Rasterbegehung untersuchte Fpl. 48 bei Novgrad.

Die Grobkeramik ist technologisch weitgehend ähnlich gefertigt wie die des Frühneolithikums. Neben den überwiegend organisch gemagerten Waren 5 und 6 begegnen nun aber auch Waren mit überwiegend oder sogar ausschließlich mineralischen Zuschlagstoffen, wie Sand, größere Kieselsteine und Schamotte. Der Scherben besitzt im Bruch einen schwarzen Kern und eine hellere Außenseite (Waren 3, 36 und 40). Einen braunen Kern mit dunkler Oberfläche zeigt Ware 44, aus der sowohl grobe wie feine Keramik gefertigt wurde. Auffällig ist ferner eine ziegelrote Ware (8) mit groben Kalkstücken, aus der sehr große Wirtschaftsgefäße gefertigt sind. Die Oberfläche der Grobkeramik kann mit einem Tonschlicker überzogen sein und ist häufig gut geglättet. Sehr viele Scherben sind an der Außenseite mit Barbotine überzogen, die häufig durch Fingerriefen strukturiert ist. Sehr spezifisch ist eine auffallend grobe Keramik, die in zwei Waren vorkommt. Es handelt sich um die Waren 13 und 18 mit vielen mineralischen Beimengungen wie große Steinchen, die man auf den ersten Blick für frühbronzezeitlich halten möchte. Die Oberflächenbehandlung mit einem dicken orangefarbenen Tonschlicker und vor allem die Verzierung mit zahlreichen, weitgehend parallelen Ritzlinien (Taf. 22,4–7) verweisen aber auf die spätneolithische Gradešnica-Kultur (vgl. B. Nikolov 1974, u.a. Abb. 27–30; 41; 43–45), die offenbar im Osten bis zur Jantra reicht. Formen der groben Keramik sind bauchige Töpfe mit enger Mündung (Taf. 13,1–2,4–5; 14,4–5; 15,2–4; 25,1–2; 28,1–3), konische und bikonische Schüsseln (Taf. 15,5) sowie steilwandige Gefäße (Taf. 15,7; 16,7; 21,5; 22,3) und Behältnisse mit Trichterrand (Taf. 13,3; 20,5; 21,1).

Sehr heterogen zeigt sich das Warenspektrum der Feinkeramik. Noch immer häufig vertreten sind die schon aus dem Frühneolithikum bekannten organisch gemagerten Waren 5 und 6. Daneben begegnen zwei weitere Waren (1 und 23) mit sehr feiner mineralischer Magerung und groben organischen Zuschlägen, die im Bruch als schwarze Kohlestücken erkennbar sind. Sehr zahlreich sind die Waren mit feiner mineralischer Magerung bei unterschiedlicher Färbung des Scherbens, die alle sehr gut gebrannt und an der Oberfläche geglättet oder poliert sind (Waren 9, 12, 19, 24, 26, 40 und 44). Eine gleichmäßige ziegelrote, graue oder tiefschwarze Färbung von Kern und Oberfläche weisen die ebenfalls sehr gut gebrannten Waren 2, 28 und 46 auf. Seltener sind die schlechter gebrannten und darum weichen und bröseligen Waren 7 und 20 belegt.

Häufige Formen der Feinkeramik sind Knickwandschalen mit hoher Schulter, teilweise mit abgesetztem Mundsaum (Taf. 9–10), sowie bauchige und bikonische Gefäße mit abgesetztem Hals und Zylinder- oder Trichterrand (Taf. 11; 22,1). Einige zylindrische Formen lassen sich klar als Deckel ansprechen (Taf. 15,1; 16,2–4). Beliebte Ziertechniken sind feine, einpolierte Kanneluren (Taf. 8,1, 3; 10–12) und lineare Ritzmuster (Taf. 8,2; 9), vorzugsweise im Schulterbereich der Gefäße. Eine besondere Technik ist das Einschneiden von Kerbschnittmustern in die Gefäßoberfläche bei anschließendem Ausstreichen der Vertiefungen mit einer weißen Paste (Taf. 16; 17,1–8; 18,1–10,13,15; 19; 27; 28,4–5,7–8). Die Präparation der Gefäßoberfläche ist hier oft besonders sorgfältig und aufwendig ausgeführt worden. An großflächigen Kerbschnittzonen sind am Untergrund noch die speziell zur besseren Haftung der weißen Paste eingebrachten Ritzungen zu erkennen, die auch nach Ablösung der Füllmasse noch sehr dekorativ wirken. Die derartig angebrachten Muster sind vielfältig und reichen von einfachen, den Gefäßkörper umlaufenden Bändern bis zu komplizierten eckigen Mäandern, die in raffinierter Weise die Tektonik auflockern, indem sie diagonal über den Gefäßkörper laufen. Zwischen den vornehmlich eckigen Kompositionen finden sich auch immer wieder geschwungene Linien und Spiralmuster. Wenige Scherben zeigen zudem Reste einer Bemalung mit roter Farbe (Taf. 15,1; 16,1–4,6).

Die charakteristische impastoverzierte Keramik läßt sich der Vădastra-Kultur zuweisen (vgl. u.a. Naidenova 2000). Entsprechungen findet die spätneolithische Keramik vom Unterlauf der Jantra aber auch in der ältesten Boian-Phase „Bolintineanu“ (vgl. V. Popov 1992) und in den Phasen Samovodene B2–C (vgl. Stanev 2002a, Taf. 9–12). Über die Knickwandschalen und die typische Kannelurverzierung läßt sich das Material mit den Horizonten Karanovo III/IV und IV in Südbulgarien synchronisieren (vgl. V. Nikolov 1998, 16–21; Lichardus et al. 2002, Taf. 14–15; 18; 22; 26). Etwas überraschend findet ein flaschenförmiges Gefäß (Taf. 8,1) seine besten Parallelen in Stufe III der Hamangia-Kultur (vgl. Todorova 2002b, Taf. 115) und belegt damit die weite Verbreitung zumindest der kulturspezifischen Keramik nach Westen. Vergewärtigt man sich die spezifische Oberflächengestaltung des Gefäßes, lassen sich möglicherweise weitere Keramikfragmente von der unteren Jantra zur Hamangia-Kultur stellen (u.a. Taf. 11,2; 22,1).

Äneolithikum (Taf. 29–41)

Die äneolithische Keramik von den Begehungen ist überwiegend kleinteilig überliefert. Größere Fragmente stammen von den Siedlungshügeln um die Ortschaften Volovo, Borovo und Pet Kladenci (Fpl. 94, 95, 138, 142)

sowie aus den äneolithischen Häusern unter der mittelalterlichen Befestigungsanlage bei Stärmen (Fpl. 84; Hensel 1980, Taf. II).

Unter der Grobkeramik finden sich noch immer die überwiegend organisch gemagerte Ware 6 und die mineralisch gemagerte, sehr spezifische ziegelrote Ware 8, wenngleich sie nicht mehr so zahlreich im Fundmaterial vertreten sind wie im Neolithikum. Gut belegt sind jetzt Waren mit überwiegend groben mineralischen Zuschlägen, die nicht sehr hart gebrannt sind (Waren 2, 3, 4, 7, 16, 32, 36). Die meisten zeigen im Bruch einen dunklen Kern und eine hellere Oberfläche, die oft von einem gefärbten Tonschlicker herrührt. Verhältnismäßig häufig ist die Ware 20 aus einem sehr reinen Ton mit kaum makroskopisch sichtbaren mineralischen Beimengungen wie etwa feinem Quarzsand, die nicht sehr dicht gebrannt ist und sich an der Oberfläche seifig anfühlt. Seltener sind die sehr fein mineralisch gemagerten Waren 19, 24 und 28, die sich außerdem durch ihren harten Brand auszeichnen. Gefäße aus diesen Waren sind an der Oberfläche überwiegend gut geglättet oder poliert.

Im Formenspektrum der Grobkeramik überwiegen weich profilierte und geschlossene Vorratsgefäße (Taf. 30,5–6; 31,1–2; 38,4–5) sowie konische Schüsseln (Taf. 34,6–8; 40,5–6). Davon deutlich abgrenzbar sind schärfer profilierte zylindrische Steckdosen (Taf. 30,2; 34,1; 39,1–2; 40,1) und Knickwandschalen mit ausgestellt Mundsaum (Taf. 39,4–5). Häufigste Verzierungsart der groben Keramik ist ein Barbotineauftrag, der das gesamte Gefäß unter Aussparung des Mundsaums überzieht und oft plastisch strukturiert ist. Weiterhin üblich sind einfache Ritz- und Einstichverzierungen sowie plastisch ausgearbeitete Buckel.

Bei der Feinkeramik überwiegen die hart gebrannten Waren 2, 9, 11, 19 und 27 mit einer sehr dichten Oberfläche, die häufig gut poliert ist. Daneben wurde zur Fertigung von Feinkeramik auch die schon von der Grobkeramik her bekannte weichere Ware 7 verwendet. Technologisch weiterhin von Bedeutung ist die mineralisch und organisch gemagerte Ware 1, die bereits im Spätneolithikum auftritt. Formen der feinen Keramik sind verschiedene Schalen mit geraden oder einbiegenden und verdickten Rändern (Taf. 30,1; 32,7–9; 35,6), Knickwandschalen (Taf. 32,5; 36,7; 37,4), bikonische und kugelige Töpfe mit abgesetztem Zylinderhals (Taf. 29,1.4–5; 38,1) sowie Steckdosen (Taf. 32,1; 33,1). Bei den Ziertechniken sind vor allem Ritzungen (Taf. 29,8; 32,3; 34,2; 35,2.9; 36,4; 38,3) und die Bemalung mit Graphit (Taf. 38,2; 41,1) zu nennen. Weiterhin angewandt werden die Kerbschnitt- und Impastotechnik, wobei im Unterschied zum Spätneolithikum die Eintiefungen sehr viel größere Flächen einnehmen, so daß die dazwischen belassenen Stege das eigentliche Muster bilden (Taf. 30,2; 32,1). Belegt ist für diese Zeit auch eine Imitation der Kerbschnitttechnik (sog. Pseudokerbschnitt), bei der auf einen einheitlich abgetieften Bildgrund plastische Leisten aufgelegt werden, die dann aus der weißen Paste herausragen (Taf. 33,2).

Die Keramik aus Stärmen wurde bereits von den Ausgräbern der Phase Boian-Giulești zugeordnet (Hensel 1980, 19 ff.). Die Steckdosen und einige weitere Formen mit steiler Randlippe aus den Prospektionsfunden lassen sich weiterhin der Phase Boian-Vidra zuweisen (vgl. V. Popov 1996, Abb. 80–84). Nächste Entsprechungen dazu finden sich auch im Material von Poljanica, das sich eigentlich nicht so recht von den Boian-Formen unterscheiden läßt (vgl. Todorova 1986b, Abb. 26–28; V. Popov 1992; 1996, 86–90). Die zahlreichen bikonischen Formen und einige charakteristische Barbotinemuster verweisen zudem auf die finale Phase Boian-Spančov (vgl. V. Popov 1996, 90–103), so daß wir am Unterlauf der Jantra die gesamte Boian-Abfolge vertreten finden. Die Knickwandschalen mit ausladender Randlippe und einige rundliche Formen mit Zylinderhals gehören zum KGK VI-Komplex (vgl. Todorova 1986b, Abb. 31–32; 34), der an der Jantra die Grenze seiner westlichen Verbreitung nördlich des Balkengebietes hat.

Frühbronzezeit (Taf. 42–49)

Das frühbronzezeitliche Keramikmaterial ist sehr kleinteilig und seinem Erscheinungsbild nach heterogen. Größere Scherben stammen lediglich von den Siedlungsplätzen 48 bei Novgrad, 58 bei Cenovo und 121 bei Eksarh Josif. Vier ganze Gefäße erbrachte die Ausgrabung des Gräberfelds von Batin (Fpl. 105).

Nicht im gleichen Maße wie für das Neolithikum und Äneolithikum läßt sich die frühbronzezeitliche Keramik in grobe und feine Ware gliedern. Ganz allgemein handelt es sich um sehr viel gröbere Keramik, wenngleich einige Stücke auch aus den feineren, bereits aus den älteren Perioden bekannten Waren 1, 9, 19 und 28 gefertigt sind. Auch können sehr dünnwandige Gefäße aus groben Waren, wie den bereits oben genannten Waren 2, 3, 5, 6, 7, 13, 16, 18 und 40, gearbeitet sein. Als spezifisch gelten können Waren aus einem Ton mit zahlreichen groben mineralischen Zuschlägen wie Kies, Sand und Schamotte, die im Bruch sandig erscheinen (Waren 29, 31, 34, 36 und 45). Die Oberfläche ist meist geglättet und läßt die grobe Zusammensetzung des Scherbens vordergründig nicht erkennen. Neu ist auch die im Bruch sehr homogen und glatt erscheinende braune Keramikware 39, die sich

in ihrer Oberflächenfarbe kaum von der Färbung des Bruchs unterscheidet. Herausragend in ihrer spezifischen Tonmischung ist die Cernavodă III-Keramik. Es handelt sich zum einen um die sehr stark mit Muschel- und Schneckenengrus durchsetzte und sehr harte Ware 41 und zum anderen um die Waren 47 und 48 von tiefschwarzer Färbung, die mit feinem Quarzsand und in einem Fall zusätzlich mit kleinen Steinchen gemagert sind.

Das Formenspektrum wird dominiert von bauchigen Töpfen und Töpfen mit gerader Wandung (Taf. 42,1–6.8; 47,3). Daneben gibt es Schalen mit gerader oder einbiegender Randlippe (Taf. 43,5; 46,9; 47,5; 48,1) und verschiedene Henkelgefäße (Taf. 42,9; 47,4). Sehr spezifisch sind hohe bauchige Schüsseln mit einbiegender Randlippe, die unterhalb des Mundsaums eine röhrenförmige Ausgußtülle besitzen (Taf. 49,1–3.5). Aus dem Gräberfeld von Batin stammen vier längliche Askoi mit einem vom kugeligen Körper abgesetzten langen Hals (Taf. 44–45). Die Verzierung der frühbronzezeitlichen Keramik ist sparsam und beschränkt sich auf Tupfenleisten, Einstichreihen und einfache Ritzungen an wenigen Gefäßen. Noch seltener sind plastisch aufgelegte Verzierungen. Auf einer Scherbe findet sich ein Spiralornament (Taf. 48,8) und auf einem weiteren eine Warzenleiste (Taf. 48,11). Etwas häufiger sind gekerbte Randlippen bei Töpfen (Taf. 42,1–5; 43,12; 45,2) und einzelne kleine Buckel am Mundsaum von Schüsseln (Taf. 48,1; 49,4).

Typologisch lassen sich einige Topffragmente mit Einstichverzierungen oder gekerbten Rändern der Cernavodă III-Kultur zuweisen (vgl. Morintz/Roman 1968, 81 ff.). Weiteres Material dieser Zeitstellung aus Koprivec (Fpl. 98) wurde bereits von L. Nikolova (1996, 156 ff.; dies. 1999c, 79 f.) veröffentlicht. Der zeitlich auf Cernavodă III folgende Horizont ist für Nordbulgarien mit den Funden von Batin definiert, die ihre besten Entsprechungen im Gräberfeld von Zimnicea (Alexandrescu 1974) finden, wie seit Bekanntwerden der Gräber wiederholt betont wurde (vgl. Stančev 1989; L. Nikolova 1999c, 209 ff.). Ein Gefäßhenkel mit aufgelegter Tupfenleiste von Fpl. 16 bei Carevec (Taf. 47,4) findet zahlreiche Parallelen in den Schichten II–VII von Ezero (Georgiev et al. 1979, Abb. 159a–6; 161; 164). Ebenfalls nach Ostthrakien verweist eine Scherbe mit appliziertem Spiralornament von Fpl. 42 bei Krivina (Taf. 48,8). Ebendort finden sich zahlreiche Gefäße mit aufgelegtem, profiliertem Dekor (u.a. ebd. Abb. 160a). Zeitgleich begegnen in Westthrakien ausladende Schüsseln mit einer Ritzverzierung auf der Innenfläche, so etwa in Däbene (L. Nikolova 1999b, Abb. 2,2.; dies. 1999c, Abb. 9,2–3), die sich gleichfalls im Surveymaterial finden lassen (Taf. 46,5.8; 47,2). Ebenso in diesen regionalen und zeitlichen Kreis gehört ein Fragment mit regelmäßigen Punkteinstichen von Fpl. 143 bei Borovo (Taf. 48,4), das zu einem spitzbodigen Junacite-Kanthalos gehört haben mag (vgl. Mikov 1995, Abb. 24–25). Ein Fragment mit Warzenleiste (Taf. 48,11) verweist hingegen nach Norden in das kulturelle Milieu von Tei I (vgl. Leachu 1966, Abb. 13). Bislang einmalig bzw. ohne publizierte Parallele in Nordbulgarien sind die Gefäße mit Tüllenausguß (Taf. 49,1–3.5). Südlich des Balkangebirges finden sich solche Gefäße in Zusammenhängen der jüngeren Frühbronzezeit etwa in den Tellsiedlungen von Nova Zagora, Veselinovo und Djadovo (vgl. Leštakov 2000, Abb. 12; 17; 28) und kommen dann noch bis in die mittelbronzezeitlichen Schichten von Gălăbovo vor (vgl. Leštakov 1996, Abb. 12). Wir werden also nicht fehlgehen, auch für die Tüllengefäße von der unteren Jantra eine Datierung in die Frühbronzezeit III oder spätestens am Beginn der Mittelbronzezeit anzunehmen.

Jüngere Bronzezeit (Taf. 50–56; z.T. 57–63)

Für die Mittel- und Spätbronzezeit verfügen wir aus den Grabfunden bei Novgrad (Fpl. 46), Polsko Kosovo (Fpl. 87b), Batin (Fpl. 105b) und Gorno Ablanovo (Fpl. 114) über mehrere vollständige Gefäße (Taf. 53–56). Die überwiegende Mehrzahl der Funde stammt aber von Oberflächenfunden und ist entsprechend stark zerscherbt. Schwierigkeiten bereitet in einigen Fällen die genaue Datierung der Keramik, wenngleich eine frühbronzezeitliche Zeitstellung weitgehend ausgeschlossen werden kann, so daß es sinnvoll erschien, die mittel- und spätbronzezeitlichen Funde gemeinsam zu behandeln. Wenn also im folgenden von der Jüngeren Bronzezeit die Rede ist, handelt es sich um beide Abschnitte der Bronzezeit.

Ähnlich wie für die Frühbronzezeit läßt sich auch hier kaum die feine Keramik von der groben scheiden. Der Scherben ist ähnlich wie in der Frühbronzezeit überwiegend mit groben mineralischen Zuschlägen gemagert und oberflächlich geglättet. Weiterhin angetroffen werden die schon bekannten Waren 7, 13, 16, 18, 31 und 34. Dazu treten jetzt noch weitere, technologisch ähnliche Waren: die feinbrüselige Ware 4 mit schwarzem Kern und die außen rot und innen schwarz gefärbten, relativ hart gebrannten Waren 25 und 37. Ebenfalls neu ist die gut gebrannte Ware 14 mit größeren Steinchen im Gefüge und die tiefschwarze, harte Ware 46 mit feiner mineralischer Magerung und sehr glatter Oberfläche.

Gefäßformen aus den Gräbern sind Kanthaloi mit überrandständigen Henkeln vom Mundsaum auf die Gefäßschulter (Taf. 53; 54,1; 56), ein bauchiger Topf mit abgesetztem und eingeschnürtem Hals und zwei gegenständli-

gen Henkeln am Bauch (Taf. 54,2), ein weiterer Topf mit Trichterrand und fingerartigen Handhaben an der Gefäßschulter (Taf. 55,1) sowie drei Miniaturgefäße (Taf. 55,2–4). Dazu kommen aus dem Lesefundmaterial zahlreiche Töpfe mit gerader Wandung oder ausbiegendem Lippenrand (Taf. 50,2–9; 51,1–4) und einige Schüssel- und Tassenfragmente (Taf. 50,13; 51,10; 52,1.7–11). Herausragend aus dem Material sind eine Randscherbe mit dem Rest eines am Mundsaum ansetzenden Bügelhenkels (Taf. 50,1) und der Ellenbogenhenkel eines Kantharos (Taf. 59,3). Verziert sind vor allem die Töpfe mit einer unterhalb des Rands verlaufenden plastischen Leiste, die häufig mit regelmäßigen Fingertupfen versehen ist. Besonders erwähnt werden muß der Kantharos aus einem Grab bei Novgrad (Taf. 56), der auf dem Bauch ein Muster aus einem Wellenband trägt, das drei tropfenförmige Ornamente rahmt. Von den Henkeln verlaufen dazu zwei langgezogene gleichschenklige Dreiecke auf den Gefäßkörper. Alle Motive sind mit sich in Dreiecksform überlagernden Strichritzungen gefüllt. Ein Kantharos aus dem Gräberfeld bei Batin (Taf. 53) ist an der Schulter umlaufend kanneliert.

Typologisch gut zuordnen lassen sich vor allem die vollständig erhaltenen Grabgefäße. So gehören die Formen von Novgrad, Polsko Kosovo und Gorno Ablanovo sicher zum Horizont der Gefäßdepots von Čerkovna und Plovdiv, der möglicherweise schon in der Mittelbronzezeit seine Wurzeln hat⁴ und sich im Laufe der Spätbronzezeit in Nordbulgarien zu voller Blüte entfaltet. Weitere Kantharoi, Kannen und Amphoren einer anderen, in den 1930er Jahren von S. Stefanov aufgedeckten Fundstelle bei Novgrad (Fpl. 45; Mikov 1933, 103; Stefanov 1956, 41 ff.; ders. 1974) wurden bereits von Hänsel (1976, 76 ff. Taf. 61,9–11; 62,1–5) in diesen Zusammenhang gestellt. Unklar bleibt die zeitliche Stellung des Batiners Kantharos (Taf. 53), der typologisch wegen seiner kannelierten Gefäßschulter möglicherweise an das Ende der Čerkovna-Gruppe zu datieren ist, aber wegen der beschriebenen Lage des Grabs in zeitliche Nähe zu den frühbronzezeitlichen Gräbern gehören mag. Auf der Suche nach älterem Material ist man versucht, einige der Fragmente von Töpfen mit ausgestellter Randlippe und von bauchigen Tassen von der fundreichen Siedlungsstelle 154 bei Trästenik (Taf. 57–58) den Tei-Phasen II und III zuzuordnen (vgl. Leachu 1966, Abb. 19; 25). Allein das Fehlen ganzer Formen verbietet hier die sichere Ansprache, wengleich sich für das Fragment eines kugeligen Gefäßes mit Trichterrand (Taf. 57,10 – vgl. Leachu 1966, Fig. 13,9; 25,11–12) und einige Gefäße mit ausbiegender Randlippe (Taf. 58,1–3 – vgl. Leachu 1966, Fig. 19,11–15) kaum eine bessere Datierung finden läßt. Am anderen Ende markiert das Aufkommen kannelierter Keramik hier bereits den Übergang zur älteren Hallstattzeit (vgl. Hänsel 1976, 113 ff.).

Hallstattzeit (Taf. 64–72; z.T. 57–63; 73–86)

Das keramische Material der Hallstattzeit vom Unterlauf der Jantra ist umfangreich, und gleich von mehreren Plätzen verfügen wir über ganze Gefäße oder hinreichend große Fragmente zur Rekonstruktion der ganzen Form. In erster Linie zu nennen sind hier die bereits erwähnte mehrperiodige Fundstelle bei Novgrad (Fpl. 45), die bei der Begräbnis der Studena reka vollständig vernichtet wurde, so daß wir von ihr nur über die relativ ausführlichen Angaben bei Mikov (1933, 103) und Stefanov (1956, 41 ff.) erfahren, ferner ein großer Siedlungsplatz bei Novgrad (Fpl. 48d), der intensiv mit einer Rasterbegehung untersucht wurde, weiterhin die Grabfunde unter den römischen Befestigungen Novae (Fpl. 5) und Iatrus (Fpl. 40), die Funde aus einer großen befestigten Anlage bei der Stadt Bjala (Fpl. 90) und schließlich die bei Grabungsarbeiten auf dem Kaleto-Hügel im Stadtzentrum von Svištov (Fpl. 1) zutage getretenen Funde. Weiteres, kleinteiliges Material stammt von den Feldbegehungen.

Bei der hallstattzeitlichen Keramik ist eine Magerung mit organischen Stoffen nicht mehr erkennbar. Wesentliche Zuschläge sind Sand, feiner Kies und Schamotte. Nicht wenige der mittelfeinen und groben Waren der Jüngeren Bronzezeit werden bis in die Eisenzeit hinein gefertigt (Waren 7, 13, 14, 15, 18, 29, 36, 37 und 40), wobei die sehr groben Waren jetzt stärker vertreten sind als zuvor. An feiner gemagerten Waren begegnen ebenfalls einige bekannte Typen wie 2, 9, 19 und 28. Auffallend ist der starke Anteil an Waren mit Schamotte als Zuschlagstoff (Waren 25, 31, 34 und 39). Die ebenfalls schon in der Bronzezeit gefertigten sehr reinen und weichen Waren 20 und 30 mit kaum makroskopisch sichtbaren Magerungsbestandteilen sind nun etwas stärker vertreten, auch wenn sie im Vergleich mit den übrigen Waren noch immer selten sind. Neu sind die relativ fest gebrannten Waren 32, 33 und 38, deren Bruch heller ist als die Färbung ihrer Oberfläche. Einige, meist auch kannelierte Scherben sind gut geglättet oder poliert. Bei den meisten Gefäßen ist die Oberflächenbehandlung aber weniger sorgfältig ausgeführt als in den vorangegangenen Perioden. Besonders bei den zahlreichen Töpfen wurde wenig Mühe auf die Glättung der Oberfläche verwendet.

Bei den Töpfen überwiegen zylindrische Formen mit gerader Wandung (Taf. 64,4–5; 65,2.4; 67,7.10–13; 75,1–6). Daneben sind konische Töpfe (Taf. 64,1; 67,1; 76,6–7) und Formen mit ausbiegender Randlippe (Taf. 66,3; 68,6)

⁴ Siehe Chronologiediskussion in Kap. III.6.2.

sowie kleine bauchige Gefäße bekannt (Taf. 72,7; 77,1). Weiterhin zahlreich belegt sind kalottenförmige Schüsseln (Taf. 66,2; 76,1) und Schüsseln mit gerader (Taf. 70,1.4; 71,7) oder einbiegender Randlippe (Taf. 69; 71,3–6). Einige große Fragmente lassen sich zu bauchigen Amphoren und Krügen ergänzen (Taf. 65,1.5; 70,3; 79,1). Die Mehrzahl der Henkelfragmente wird aber zu Tassen und Kantharoi gehört haben (Taf. 66,7–8.10; 67,4; 68,10–11.14; 72,6.9–12). Im Gegensatz zur Bronzezeit, zeigt sich nun wieder ein starker Hang zur Verzierung der Gefäße, der sich in neuen Techniken wie Kannelurzier und Stempeltechniken, aber auch weiterhin mit Ritzverzierungen und Zierbuckeln äußert. Die Impastoverzierung erlebt eine Renaissance. Sie ist von der spätneolithischen vor allem in der Sorgfalt ihrer Ausführung und im Haftgrund für die weiße Paste zu unterscheiden, der mit Hilfe eines Stempelgeräts aufgeraut wurde, wovon sich auf Fpl. 48 sogar ein Fragment finden ließ (Taf. 99,6). Sehr beliebt sind Kanneluren, vor allem an der Gefäßschulter von Schüsseln und am Bauch von Amphoren, die auf den Basarabi-Gefäßen gern in Kombination mit gestempelten Impastomustern auftritt (Taf. 69–70). Viele Töpfe sind in bronzezeitlicher Tradition mit Fingertupfenleisten unterhalb des Mundsaums verziert (Taf. 65,4; 67,11–13; 74,12–13), die nun auch als gekerbte Leisten auftreten können (Taf. 64,1; 73,9; 74,5; 75,2).

An den Beginn der hallstattzeitlichen Keramikentwicklung in Nordbulgarien sind nach Hänsel (1976, 169 f.) sicherlich die Fragmente mit vereinzelt S- und Kreisstempelmustern zu stellen. Die darauf folgende Entwicklung wird repräsentiert durch die großen Amphoren mit schräger Kannelur am Bauch von Fpl. 79 bei Botrov (Taf. 65,1.5), die gute Analogien in Gefäßen des Grabhügelfelds von Sborjanovo bei Iperih finden (Stoyanov 1997, Taf. X; XIII), deren Datierung sich auf die Phasen Ha B1 bis Ha B2 eingrenzen läßt. Für den Übergangshorizont zwischen der klassischen Phase der stempelverzierten Keramik und der Basarabi-Kultur hat Hänsel (1976, 172) bereits einige Funde von Fpl. 45 bei Novgrad namhaft gemacht, darunter eine Kanne mit schrägem Mundsaum (ebd. Taf. 62,3). Mit einem sehr breiten Formenspektrum belegt ist schließlich die Basarabi-Kultur selbst, vor allem auf Fst. 48d bei Novgrad (Taf. 69–72). Abgesehen von den genannten Fixpunkten, läßt sich die Masse der unverzierten Keramik weder typologisch, noch über die technologische Keramikware genauer zeitlich bestimmen. In den fundreichen Komplexen 1 in Svištov und 90c bei Bjala (Taf. 80–86) finden sich zwar auch keine vordergründig datierungsrelevanten Stücke, dennoch möchte man die Funde, da offenbar keine bronzezeitlichen Fragmente darunter sind und die charakteristische Kannelur- und Stempelzier fehlt, in einen Horizont nach der Basarabi-Kultur, aber noch vor das Aufkommen der grauen Drehscheibenware stellen.

V.2. Kleinfunde

Geschlagene Steingeräte (Taf. 87-93) (Ivan Gazov)

Im Oktober des Jahres 2001 wurden von einer studentischen Arbeitsgruppe der Neuen Bulgarischen Universität (NBU) unter meiner Leitung das zuvor im Verlauf der bulgarisch-deutschen Prospektionen gesammelte Material von verschiedenen Fundplätzen ausgewertet. Grundlage der Untersuchung der Steinfunde sind die Fundstellen, wie sie auf Abb. 73 entsprechend ihrer Numerierung im Katalog verzeichnet sind.

Die Artefakte ihrerseits sind in einer Datenbank nach laufenden Nummern registriert und wurden den entsprechenden Fundstellen zugeordnet. Aufgrund ihrer Morphologie wurden die Artefakte in technologische Kategorien wie folgt eingeteilt: Kerne, Abschlüge, Fragmente, Klingen und retuschierte Geräte. Die retuschierten Geräte wiederum lassen sich aufteilen in: Klingenkratzer und Kratzer an Abschlügen, Großkratzer, retuschierte Klingen und Abschlüge, Bohrer, Geräte mit Quer- und Längsabarbeitungen, Geräte mit Zahnretuschen, Stichel, Splinter und Fragmente von retuschierten Werkzeugen.

In der Datenbank finden sich auch Angaben zu den Rohmaterialien. Von seiten der bulgarischen Arbeitsgruppe wurde eine allgemeine Beschreibung der Rohmaterialien nach Farbe, Textur, Oberflächengestalt, Glanz, Transparenz und Festigkeit vorgenommen. Den auf diese Art bestimmten Rohmaterialien wurden laufende Nummern zugewiesen und in die Datenbank aufgenommen. Nach der Analyse an der Fakultät für „Geo- und Humanwissenschaften“ der NBU konnten schließlich einige der Rohmaterialien zu Gruppen zusammengefaßt werden, wie sie in Abb. 74 dargestellt sind.

Insgesamt konnten 974 Steinartefakte im Untersuchungsgebiet registriert werden. Auffällig ist zunächst die starke Streuung der Artefakte, denn nur an wenigen Fundplätzen sind mehr als zehn Steingeräte vertreten. Die geringe Konzentration erschwert allerdings konkrete Aussagen über den Charakter der untersuchten Plätze. Vor allem die geringe Frequenz von Kernen, retuschierten Geräten, Fragmenten und Klingen ist auffällig, wogegen die Zahl der Abschlüge mehr als die Hälfte der Artefakte ausmacht.

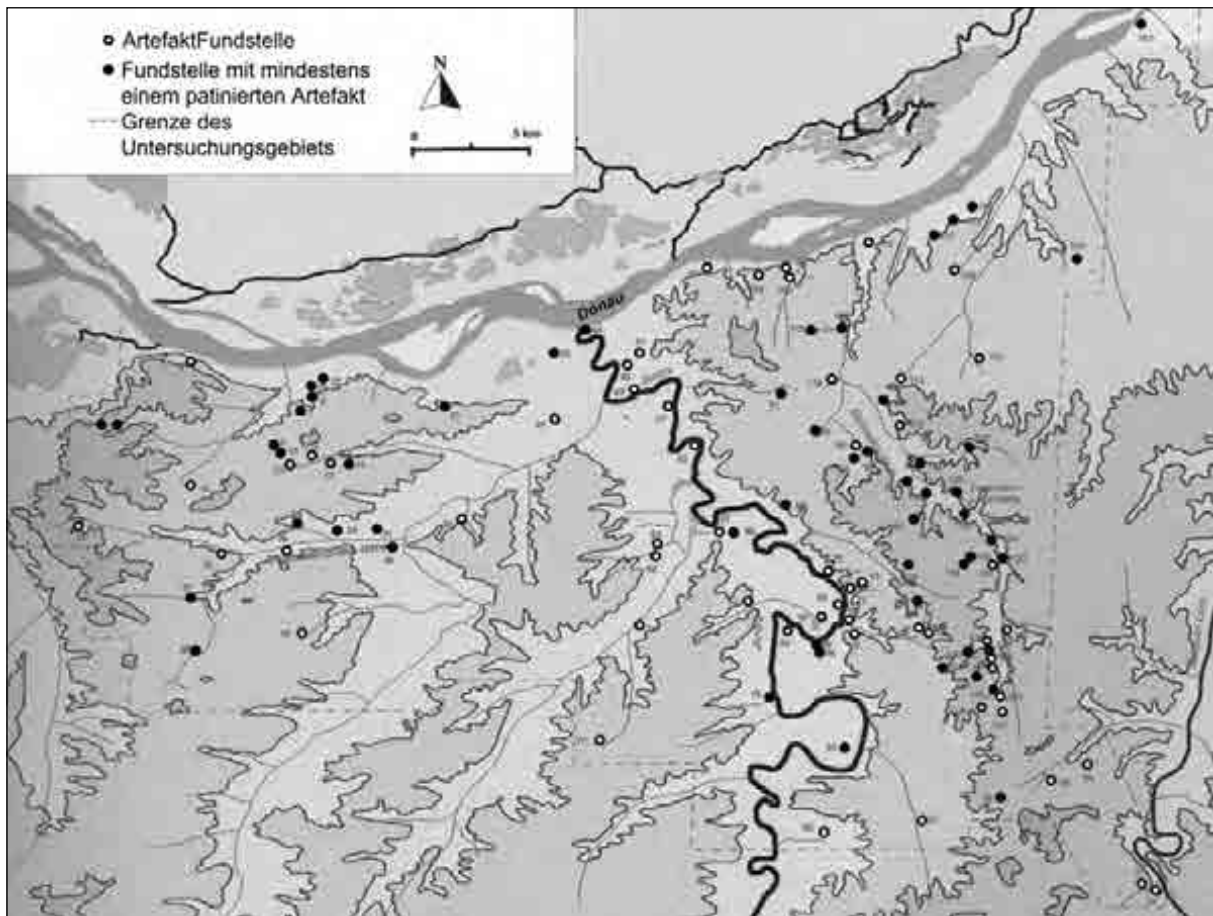


Abb. 73. Kartierung der Feuersteinfundplätze im Untersuchungsgebiet (Ziffern entsprechen den Katalognummern)

Bezüglich der ältesten Epochen kann die Fst. 150 Mečka genannt werden, wo mehrere Artefakte – ein Kern und mehrere retuschierte Geräte – (Taf. 87,1–5) sowie eine durchbohrte Cardiummuschel, die offenbar als Amulett diente (Taf. 99,4), gefunden wurden. Mit der gebotenen Vorsicht können möglicherweise auch einige der Materialien von Fst. 112 Gorno Ablanovo (Taf. 93,11) der Altsteinzeit zugewiesen werden.

Gleichzeitig müssen einige Fundplätze (123, 125 und 126 bei Obretenik) aufgrund ihres Fundmaterials, zum einen wegen der pedologischen Gegebenheiten (vgl. Kap. IV.2.4.; Abb. 66) und zum anderen wegen ihrer Nähe zu den neolithischen und äneolithischen Fundstellen um die Ortschaften Borovo und Volovo, entsprechend in diese spätere Zeit datiert werden. Gleichwohl kann unabhängig von dem siedlungsgeographischen Kontext allein aufgrund des Charakters der zwei Kerne (Taf. 87,6; 88,1) auch eine spätpaläolithische Zeitstellung für die Fundstellen erwogen werden. Was die große Zahl der patinierten Artefakte anbelangt, kann in der Praxis daraus keine bestimmte Datierung abgeleitet werden. Viele davon wurden als Einzelfunde, ohne Kontext geborgen, was eine engere kulturelle oder chronologische Bestimmung unmöglich macht. Tatsächlich können patinierte Artefakte auch in die Zeiten vom Neolithikum bis einschließlich der Bronzezeit datiert werden, wogegen einige sicher paläolithischer Zeitstellung sind (Taf. 88,2).

Eine abgrenzbare Gruppe von Artefakten kann unseres Erachtens der Bronzezeit zugewiesen werden (Taf. 90,14–93,5). Bedauerlicherweise ist die Evidenz in Nordostbulgarien für diese Periode noch sehr schwach. Praktisch gibt es außer den Untersuchungen von N. Sirakov und S. Aleksandrov (Aleksandrov et al. 1998) bis jetzt keine verfügbaren Informationen zu dieser Epoche in der Region.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Funde der Fst.n 48a–c Novgrad. Die Fragmente ihrerseits wurden maßgeblich auf der feinprospektierten Fläche gefunden. Eine bedeutende, wenngleich nicht sehr stark ausgeprägte Konzentration kann bei den Klingen und den retuschierten Geräten beobachtet werden, die etwa ein Drittel der Gesamtzahl der Artefakte ausmachen. Am häufigsten unter den retuschierten Geräten sind die Kratzer, wobei die Anzahl der Kratzer an Abschlügen und die an Klingen etwa gleich groß ist. Die Kratzer an Abschlügen werden

Nummer	Bezeichnung	chemische Zusammensetzung	Härte	Aussehen des Bruches	Farbe
Patina	organischer Opal	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	hellgrau
1	Opal	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	gelb–rot
2	Opal	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	hellbraun
3	Opal mit Einsprengseln von Sandstein	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	wachsartig
4	Opal	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	grau
5	Opal	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	wachsartig
6	Opal	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	grau–bräunlich
7	opalisierter Sandstein	—	4,5–6,5	muschelig	grau
8	Opal	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	gefleckt
9	Opal mit Einsprengseln von Sandstein	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	bräunlich
10	Opal (Karneol-artig)	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	braun–rot
11	Opal	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	gelb–braun
12	Opal	SiO ₂ · H ₂ O	6,0–6,5	muschelig	hellgrau

Abb. 74. Rohmaterialien der geschlagenen Steingeräte

charakterisiert durch ihre vergleichsweise geringe Größe, ein Teil der Geräte zeigt an der Oberfläche Reste von Kortex, die Ventralseite ist in den meisten Fällen gebogen und an den Rändern durch steile oder halbsteile Retuschen geformt. Bei den Exemplaren mit erhaltenem Schlagflächenrest überwiegen bei weitem Spuren der Verwendung eines harten Schlaggeräts. Die meisten dieser Geräte können typologisch dem Neolithikum zugewiesen werden (Taf. 89,2–6.8.11–13.15–21.23–25.27–28; 90,2–7). Im Unterschied dazu datieren die Klingenkratzer (Taf. 90,8–13) mit großer Wahrscheinlichkeit in äneolithische Zeit. Ursächlich für diese Datierung sind die Abmessungen der Klingen, die Beschaffenheit ihrer Oberfläche und die Ausprägung der Retuschen, welche nur die Arbeitskanten oder Stirnflächen der Geräte formen. Von Interesse sind auch einzelne Exemplare von etwa 2 cm Länge, die sicher als Mikrolithen gelten können (Taf. 89,5.8.18–20.23.25; 90,3). Geräte wie der Stichel (Taf. 89,7), eine retuschierte Klinge (Taf. 89,9) und die retuschierten Fragmente (Taf. 89,10.14.22.26; 90,1) können sowohl dem Neolithikum wie dem Äneolithikum zugeordnet werden.

Abschließend kann gesagt werden, daß das vorgelegte Material, mit Ausnahme der wenigen paläolithischen Funde, typologisch der späten Urgeschichte (Neolithikum, Äneolithikum und Bronzezeit) angehört. Gleichzeitig kann aber nur ein geringer Teil der Funde mit mehr oder weniger großer Sicherheit einer bestimmten Epoche zugewiesen werden. Andererseits erlaubt auch die geringe Anzahl der Kerne und das heterogene Erscheinungsbild des Materials, in bezug auf Technologie und verwendete Rohmaterialien, keine sichere Identifikation von Fundstellen als Werkplätze.

Geschliffene Steingeräte (Taf. 94–97; 98,6–9)

Die bei weitem ergiebigste Quelle für Steinäxte und -beile ist der Fpl. 48 bei Novgrad, von dem gut 77 % aller Geräte stammen. Weitere Stücke aus der Gegend von Svištov wurden von Stefanov (1958) publiziert oder stammen von den Feldbegehungen.

Rohstoff für die geschliffenen Steingeräte im Untersuchungsgebiet ist ein hartes Felsgestein, häufig Granit, Diorit und ein schwarzer Schiefer mit sehr homogenem Gefüge oder seltener ein fester Kalkstein. Das älteste Exemplar ist ein massives, etwa 16 cm langes Beil mit spitzem Nacken und elipsoidem Querschnitt (Taf. 98,6), das in frühneolithische Zeit zu datieren ist (vgl. Kánčev 1995). Die übrigen Beile und Dechsel (Taf. 94–95; 96,1–3.6–11; 97,1.5–8) können sowohl neolithischer wie äneolithischer Zeitstellung sein (vgl. Todorova 1986b, 154 ff.; Todorova/Vajsov 1993, 179 ff.); für die zahlreichen Geräte von Fpl. 48 ist eine Datierung an den Übergang vom Spätneolithikum zum frühen Äneolithikum aufgrund der beigefundenen Keramik sehr wahrscheinlich. Gerade an diesem Fundplatz zeigt sich die Typenvielfalt der geschliffenen Steinbeile, die keinesfalls standardisiert wirken, sondern offenbar tätigkeitsspezifisch angefertigt wurden und durch Abarbeitungen und wie-

derholtes Nachschärfen der Klingen in ihrer Form bestimmt sind. Sehr viel seltener sind Äxte, die erst ab dem Äneolithikum gefertigt worden sind (Todorova 1986b, 154 ff.). Neben Arbeitsgeräten, die in vielen Fällen Abnutzungen und Brüche von der tatsächlichen Benutzung zeigen, wurden einige sehr kleine Miniaturbeile gefunden (Taf. 95,9; 96,8), die offenbar nicht als Werkzeuge Verwendung fanden, sondern vielmehr als Symbole der dafür stehenden Tätigkeit aufzufassen sind und damit Zeugnis von einer möglicherweise zweifachen Funktion der Arbeitsgeräte ablegen: zum einen als benutzbares Werkzeug und zum anderen als Träger eines Zeichengehalts. Von Fpl. 48 stammen weiterhin einige kolbenförmige Stößel aus grobem Kalkstein, zu denen nur in einem Fall eine passende Mulde in einem ansonsten unbearbeiteten Kalksteinblock gefunden wurde. Weiterhin an dieser Stelle zu nennen sind verschiedene Reibsteine mit konkaver Arbeitsfläche (Taf. 99,1), die zum einen als Mahlsteine für Getreide oder als Schleifmulden für die Fertigung von Steingeräten vorstellbar sind. Auf erstere Nutzung deuten einige handliche Steine mit einer planen Fläche hin, die als Oberlieger gedient haben könnten. Die Datierung der Reibsteine bleibt wegen ihrer rein pragmatischen Form ungewiß, wengleich die meisten Stücke aus neolithischen und äneolithischen Zusammenhängen überliefert sind. Ebenfalls von Fpl. 48 stammt schließlich ein gebrochenes, 4 mm dickes Plättchen aus feinkristallinem Marmor mit einer rechtwinkligen Ecke und einer im Winkel angesetzten, aber unfertigen Bohrung von beiden Seiten (Taf. 98,7). Bei der Auffindung trug das Stück eine dicke Kruste aus Kalksinter, ähnlich wie die neolithische bis bronzezeitliche Keramik, so daß am prähistorischen Alter des Stücks kein Zweifel besteht.

Metallfunde

Die Metallfunde im Untersuchungsgebiet sind von äußerst geringer Zahl. Kein einziges Stück konnte bei den Feldbegehungen geborgen werden. Von einem Hortfund bei Novgrad (Fpl. 45), bestehend aus ursprünglich 16 bronzenen Tüllenbeilen, berichtete Mikov (1933, 103). Schon Stefanov (1956, 41 ff.; ders. 1974, 258 f.) erwähnt nur noch 12 Beile, von denen aber lediglich ein einziges (Stefanov 1974, 259 Abb. 9,a) in das Museum von Svištov gelangte. Dafür sind bei Stefanov (ebd. 259 Abb. 9, б–в) als weitere Funde vom selben Platz eine bronzene Sichel und die Hälfte einer Gußform für einen gabelförmigen Gegenstand abgebildet. Hänsel konnte immerhin noch das eine Beil in Svištov in Augenschein nehmen und ordnete den Fund seiner ältesten, spätbronzezeitlichen Hortfundstufe Gura-Rîşeşti zu (Hänsel 1976, 30). In eben jene Stufe kann auch die Sichel gestellt werden, die nach der Abbildung klar als Typ ohne deutlich abgesetzte Griffzone, mit Gußzapfen zu bestimmen ist. Die Gußform läßt sich, schon wegen der unklaren Deutung des damit herzustellenden Gegenstands, nicht datieren. Ein ebenfalls von der Novgrader Fundstelle stammender ankerförmiger Gegenstand mit einem Kopf in Form eines Malteserkreuzes (Stefanov 1974, 278 Abb. 25) wurde schon von Stefanov als Zubehör eines Zaumzeugs interpretiert. Über die ausgeprägte Symbolik des Malteserkreuzes auf Basarabi-Gefäßen (vgl. Vulpe 1965, Abb. 3) wird der Gegenstand in eben diesen Kulturzusammenhang zu stellen sein. Bronzene Zierscheiben gleicher Zeitstellung in Form eines Malteserkreuzes – allerdings ohne ankerförmigen Fortsatz – sind von einigen Fundorten im Kreis Vraca bekannt (Gergova 1987, 60). Seine beste Entsprechung findet der Gegenstand aber in einem Hügelgrab bei Bujoru (Rumänien) (Metzner-Nebelsick 2002, Abb. 156,4). Nach Metzner-Nebelsick (ebd. 302 ff.) ist diese charakteristische Ausprägung von Riemenzierat in Ha C1 zu datieren.

Ein im Kastell Iatrus bei Krivina gefundener massiver Armreif aus Gold (Todorova/Vajsov 2001, Nr. 422) wurde zunächst als äneolithisch bestimmt (ebd. 78). Problematisch an dieser Datierung ist jedoch der Umstand, daß bei den jahrzehntelangen Grabungen kein weiterer äneolithischer Fund gemacht wurde. In Übereinstimmung mit der im Kastell gefundenen prähistorischen Keramik wird der Reif darum besser in die Spätbronze- oder Ältere Hallstattzeit zu datieren sein und zu einer Bestattung des beim Kastellbau zerstörten Gräberfelds gehört haben (siehe Kap. IV.2.3.). Massive Goldringe sind vor allem aus der Spätbronzezeit des Karpatenbeckens bekannt. Ebendort findet unser Stück seine besten Parallelen, beispielsweise im Hort von Jánmajtis (Mozsolics 1973, Taf. 66,1). Weitere Goldringe, allerdings mit vierkantigem Querschnitt, stammen aus den Horten von Oradea (Nagyvárad) und Bodrogkeresztúr (ebd. Taf. 85–88). Hallstattzeitliche Exemplare mit rundem Querschnitt lassen sich vor allem unter den bronzenen Ringen aufzeigen, die unserem Stück noch weit besser entsprechen. Genannt seien an dieser Stelle die Ringe aus Agrieş und Hăşmaş (Petrescu-Dîmboviţa 1998, 68 Nr. 614–615; 80 Nr. 791–792).

Aus einem Körpergrab im Norden von Iatrus stammt das Fragment einer zweischleifigen Bogenfibel mit vierkantigem Bogen, die Pytlik (2001, 33 f.) in das 6. Jahrhundert datieren konnte. Für die Fibeln dieses Typs wurde von Gergova (1987, 41) zwar ein sehr viel weiterer Rahmen vom 8. bis 6. Jh. v.Chr. vorgeschlagen. Ausschlaggebend für die Spätdatierung des Exemplars aus Iatrus war eine benachbart liegende Bestattung mit gleichartiger Grablegung, die wiederum über ihre Beigaben diese Zeitstellung nahelegt (ebd. 31 ff.). Weiterhin konnte in Iatrus

ein bronzenes Tüllenbeil als Einzelfund geborgen werden (Abb. 41, 15; Fuchs-Gomolka 1991, Taf. 63). Es handelt sich um einen Typus mit ausschwingenden Seiten und turbanartig geripptem Rand, der in der jüngeren Typengesellschaft der bulgarischen Bronzehorte nach Hänsel (1976, 25 ff.) seinen Platz findet.

Ein weiteres Fibelfragment stammt aus einem Körpergrab unter dem römischen *Novae* bei Svištov (Fpl. 5; Stefanov 1955, 50 f. Abb. 2,a). Erhalten ist lediglich der charakteristische Fibelbogen, der aus elf eng zusammenstehenden Knoten gebildet wird. Datiert wurde das Stück von Gergova (1987, 46) in Ha B3–Ha C.

Kleinfunde aus weiteren Materialien (Taf. 98,1–5; 99,2–9)

Unter den Lesefunden befinden sich weitere Gegenstände aus unterschiedlichen Materialien. Mehr oder weniger datierungsrelevant ist darunter einzig ein kleiner länglicher, durchbohrter Tonklumpen von Fpl. 48 bei Novgrad (Taf. 99,3), der auf den ersten Blick zwar unspezifisch wirkt, dann aber zahlreiche Entsprechungen in der bronzezeitlichen Glina-Kultur findet (vgl. Schuster 1998). Ebenfalls von diesem Fundplatz stammt die Schneide eines Stempelkammes aus Ton (Taf. 99,6), der zur Verzierung von Keramik Verwendung fand. Einige dieser Geräte finden sich bei Hänsel (1976, Taf. 43) zusammengetragen. Unser Stück wird am ehesten in die Basarabi-Kultur zu stellen sein, deren charakteristische Keramikverzierungen offenbar genau mit solchen Werkzeugen eingestempelt wurden. Vom Kaleto-Hügel in Svištov (Fpl. 1) stammt ein längsovaler, flacher Keramikgegenstand mit einem Griffzapfen (Taf. 99,9), der nach Erkenntnissen von Petrescu-Sava und Nestor (1940, Abb. 4) ebenfalls bei der Keramikproduktion, etwa als Glättwerkzeug, Verwendung fand. Der Datierungsschwerpunkt dieser Geräte liegt in der Latènezeit, wenngleich ein Beginn der Nutzung bereits in der Hallstattzeit nicht ausgeschlossen werden kann.

Weitere Stücke, die weder aus sich selbst heraus noch über ihren Fundzusammenhang zu datieren sind, entweder weil die Kontexte selbst nicht zeitlich eingrenzbar sind oder weil es sich um mehrperiodige Fundplätze handelt, sind durchbohrte Muschelschalen (Taf. 98,5; 99,4), Spinnwirtel aus Ton (Taf. 99,7–8) und weitere Bruchstücke von Keramikgegenständen unbestimmter Form (Taf. 98,1–4; 99,2.5).

V.3. Die anthropomorphe Stele von Gorno Ablanovo (Fpl. 107)

Etwa 2 km nördlich der Ortschaft Gorno Ablanovo wurde auf Fpl. 107 eine 95 cm lange, maximal 78 cm breite und ca. 19 cm dicke bearbeitete Platte aus Kalkstein gefunden (Abb. 75-76). Auffällig ist zunächst die sorgfältige Glättung der Vorderseite, auf der zudem unter den modernen Beschädigungen durch Ackergerät auch alte, offenbar beabsichtigt angebrachte Vertiefungen sichtbar sind. Die Rückseite ist ebenfalls gerade abgearbeitet, jedoch nicht geglättet. An drei Seiten ist der Block rechteckig zugerichtet. Die vierte Seite war ursprünglich stärker profiliert, ist aber stark bestoßen. Erkennbar sind noch die sorgfältigen Glättungen des Steins an den Ecken und eine abgeschlagene Ausstülpung in der Mitte. Rekonstruiert werden kann an dieser Stelle die halbkreisförmige Andeutung eines Kopfes. Vermutlich handelt es sich bei dem Stück um eine anthropomorphe Stele, die in ihrer Blockhaftigkeit sowohl regional als auch überregional Parallelen findet. Vor allem aus Südrußland, Moldavien und der Dobruđa sind solche Monumente seit langem bekannt (u.a. Pärvan 1925; Telegin 1971; Krylova 1976, Formozov 1980; Telegin/Mallory 1994; Olchovski/Jevdokimov 1994). Das Verbreitungsgebiet prähistorischer anthropomorpher Stelen ist enorm groß und erstreckt sich von Westeuropa über den nordpontischen Raum und den Nahen Osten bis nach Nordchina und somit fast über das gesamte nördliche Eurasien (vgl. Landau 1977; Olchovski/Jevdokimov 1994; Philippon 2002). Innerhalb der Gesamtverbreitung läßt sich eine – immer noch riesige – Gruppe vom Altai über Mittelasien und den nordpontischen Raum bis nach Nordostbulgarien herausstellen (Häusler 1966), für die aufgrund von Darstellungsdetails ein verbindender kultureller Zusammenhang angenommen werden kann. Zu nennen sind hier vor allem die Andeutung eines massiven Halsschmucks, die Ausarbeitung von rundlichen „Scheiben“ an den Schultern sowie die Darstellung eines Gürtels, an dem sehr häufig Waffen oder Gerät abgebildet sind. Obwohl unser Stück keines der genannten Darstellungsdetails zeigt, ist man geneigt, es dennoch aufgrund seiner geographischen Fundlage zu dieser Gruppe zu stellen. Denn Beispiele ganz ohne Verzierungen lassen sich auch innerhalb des enger umrissenen Darstellungskreises der Stelen aufzeigen (z.B. Telegin 1971, Abb. 1; Tončeva 1981a, Abb. 6–7). Schließt man die offensichtlich skythenzeitlichen und mittelalterlichen Monumente aus, zumal diese in Bulgarien bislang nicht nachgewiesen wurden, so tendiert die Forschungsmeinung zu einer Datierung der bulgarischen Stelen in den frühbronzezeitlichen Horizont der Grubengräber (vgl. Tončeva 1981a; Panajotov 1989a, 39). Anhaltspunkte zur Datierung nach typologischen Gesichtspunkten bieten vor allem eingeritzte Darstellungsdetails wie Trachtbestandteile und Waffen. Danach ließe sich die Datierung der



Abb. 75. Die anthropomorphe Stele von Fpl. 107 bei Gorno Ablanovo

blockartigen Stelen mit nur angedeutetem Kopf nur sehr grob auf das gesamte 4. und 3. Jahrtausend v. Chr. eingrenzen (Telegin/Mallory 1994). Der Auffindungskontext der Stelen bot bisher nur in wenigen Fällen datierungsrelevante Informationen, da die überwiegende Mehrzahl der Stücke zwar aus Grabzusammenhängen stammt, diese aber häufig ohne Beigaben waren. In unserem Fall erschwert die beigefundene Keramik sogar die Datierung, da an gleicher Stelle neben frühbronzezeitlicher und hallstattzeitlicher auch latènezeitliche, spätantike und frühmittelalterliche Keramik gefunden wurde. Während eine spätantike oder latènezeitliche Datierung aus stilistischen Gründen unwahrscheinlich ist, möchte man auch die frühmittelalterliche Zeit vor allem wegen des Auffindungskontextes ausschließen, da es sich um eine sehr kleine Ansiedlung ohne weitere Steinfunde handelt. Wenn Steine auf mittelalterlichen Siedlungen, etwa unter Ausnutzung von antiken Ruinen, verbaut wurden, so finden sie sich in großer Zahl. Die Lage dieser einzelnen massiven Steinplatte fernab eines Steinbruchs oder einer antiken Ruinenstätte spricht eher für die Verwendung des Blocks in einem prähistorischen Zusammenhang außerhalb einer Ansiedlung, z.B. für ein Grabmonument. Der beträchtliche Aufwand bei der Errichtung freistehender mega-

lithischer Grabanlagen ist ja gerade für die Urgeschichte typisch. In Anbetracht der übrigen Steinstelen aus Nordbulgarien wird das Stück von Gorno Ablanovo wohl auch in die Frühbronzezeit zu stellen sein, wenngleich es lediglich ein weiteres Denkmal mit unsicherem Fundkontext ist.

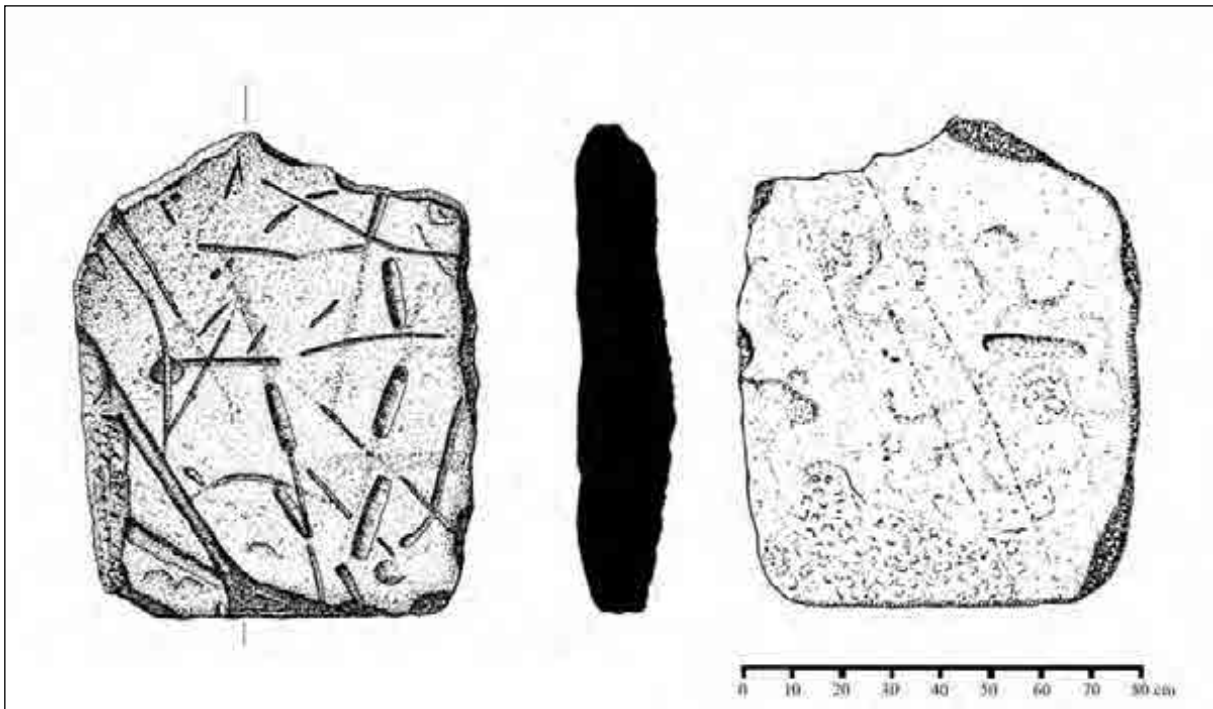


Abb. 76. Umzeichnung der Stele von Fpl. 107 bei Gorno Ablanovo

V. Находките

Методически бележки

За разпределението на материала от долното течение на р. Янтра на разположение имаше съвсем малко стратиграфски проучени комплекси, поради което хронологическата периодизация следваше главно културно-историческото развитие в Северна България извън района на настоящото изследване. Хронологическата основа е резултат от дългогодишните проучвания, както беше описано в глава III, и се модифицира непрекъснато според резултатите от новите разкопки. Малкото стратиграфски наблюдения от района на проучването, доколкото засягат праисторическото развитие, са систематизирани тук още веднъж накратко:

1. На неолитния обект 97 край Копривец на изследователската група около В. Попов се отдава да докаже в сондаж А последователността в развитието от един ранен неолит от типа на културна група Овчарово/Самоводене до късния неолит в типичното му за Северна България проявление, преди всичко с биконичните купи с високи рамена (V. Popov/Mateva 1993; V. Popov 1996; Evlogiev et al. 2000). Стратиграфското отношение на по-ранните неолитни хоризонти в подножието на обекта, от типа на т. нар. монохромнен неолит в сондаж В, към хоризонтите на Овчарово/Самоводене, в Копривец остава неизяснено¹. От голямо значение за дискусиата за една чисто монохромна фаза като най-ранно неолитно проявление в Северна България е наличието на керамика с бяла рисунка върху червена основа именно в онези “монохромни” хоризонти, от които досега са публикувани изключително малко фрагменти и една част, които тук ще бъдат представени за първи път (табл. 2,6.11–20; 4,3). Най-ранната открита в Копривец керамика се датира – както беше описано по-горе – заедно с многобройните “монохромни” фрагменти през периода на ранното Караново I².

2. Под средновековното укрепително съоръжение в Стърмен (обект 84) беше доказана, чрез множество отделни сондажи, последователността между енеолитните къщи от Боян-Джулещи и КГК VI (Hensel 1980, 19ff). Над основите на две къщи беше открита керамика от ранната бронзова епоха и материали от халщатската култура Басараби (пак там, 25ff).

3. В легионерския лагер Нове край Свищов и в кастела Ятрус край с. Кривина къснобронзовите и ранножелезните материали лежат под римските градежи.

Стратиграфските наблюдения от разкопките в района на проучването потвърждават само най-общо последователността на културното развитие в Северна България и не допринасят особено за хронологическото определяне на материала от теренните обходи. По тази причина датирането на находките следва резултатите от разкопки, проведени извън района на настоящото изследване.

V.1. Керамика

Сред отделните типове находки керамиката е най-силно представена. Преобладаващата част от находките са събрани от повърхността на терена, поради което керамиката е в много лошо състояние. Само в редки случаи фрагментите бяха достатъчно големи, за да може от тях да се реконструира формата на съда, или бяха украсени по характерен начин, така че да могат да бъдат веднага датирани и културно определени. По тази причина задълбоченото проучване на строежа на керамиката беше от голямо значение, тъй като самият материал не се поврежда от външните влияния. В центъра на вниманието стоят първо технологичските сортове керамика и техният принос към хронологическата периодизация на материалите, преди да бъде представен спектърът на формите в хронологическа последователност.

¹ Именно обектът край Копривец обаче, се използва от поддръжниците на тезата за т. нар. монохромнен неолит в България постоянно като основен аргумент за една много ранна датировка, ср. напр. TODOROVA 1990; TODOROVA/VALSOV 1993, 74; V. Popov, 1996, 89ff.

² За датирането на т. нар. монохромнен неолит в Северна България вж. преди всичко LICHARDUS ET AL. 2002, 359ff.

V.1.1. Технологически сортове керамика

Направен беше опит технологическите сортове керамика да бъдат определени по природонаучни критерии и да бъдат описани по стандартите, определени от проектна група “Керамика” от работния кръг Археометрия към Обществото на германските химици (Schneider et al. 1989). От спектъра на възможните критерии за определяне на сортовете бяха избрани тези, които можеха да се приложат върху целия материал, без значение от степента на запазване. Бяха проучени следните показатели на керамиката:

1. Твърдост и плътност

мека
твърда
много твърда
твърда до звънкост

2. Вид на лома

гладък
раковинен/мидообразен
лом, характерен за лиска/трошлив
зърнист
назъбен
слоест (от отделни пластове)

3. Порьозност

порьозен – плътен
с фини пори – с груби пори

4. Примеси

състав
органични
тор
слама
мидени и охлювени черупки
минерални
кварц
варовик
калцит
слюда
малки камъчета
шамот
форма
кръгли
ъглести
продълговати
големина на зърната
много фини (0.002-0.063 мм [прахообразни])
фини (0.063-0.2 мм [финопесъчливи])
средни (0.2-0.63 мм [среднопесъчливи])
груби (0.63-2.0 мм [грубопесъчливи])
много груби (2.0-6.3 мм [чакълести])
количество
малко
средно
много

5. Структура

равномерно
неравномерно
с насочена текстура

6. Цвят

определяне на цвета
вербално
според Munsell Soil Color Charts
разпределение на цветовете
равномерно – неравномерно
ясно разграничени или преливащи една в друга
цветови зони
цветови зони
външна страна
ядро
вътрешна страна

Изследването на повърхността на керамичните фрагменти заема второстепенно място, тъй като външният слой на керамиката не винаги е запазен. По този начин бяха разграничени 48 различни технологически сортове керамика, които представят цялостното керамично развитие по долното течение на р. Янтра. Точно описание на отделните сортове е направено в каталога.

Изхождайки от отделните технологически сортове, керамиката от всеки обект е, по принцип, изработена не от едно и също тесто, а показва един специфичен спектър. Освен това един и същ сорт тесто се среща много често на няколко обекта, което обединява отделните обекти по този показател. Какъв е типът на връзката и дали от нея може да се заключи едновременност на обектите, зависи до голяма степен от информацията, която носи отделният технологичен сорт керамика. По този начин някои сортове са чисто технически обусловени и се използват дълго време, докато други са силно времево обусловени и така са много по-силно релевантни. Недвусмислено се засилва впечатлението за едновременно съществуване, когато от два обекта съвпадат повече от един сорт керамика. Ако обектите се разглеждат като отделни единици, които се характеризират със специфичния спектър на сортовете керамика, то по този начин те стават сравними и могат да се обработват статистически. Както погребенията от един некропол могат да бъдат изведени в серии, обектите от един определен географски район могат да се подредят според специфичния спектър на технологическите сортове керамика. Целта на това разпределение е подреждането на обектите според признака “технологически сортове керамика”. За обектите, в които съвпадат повече сортове керамика, може да се предположи с по-голяма сигурност, че съществуват в сходен времеви и културен контекст, отколкото обектите, в които няма толкова много съвпадения. По отношение на времевата относителност на едно такова разпределение решаваща е хронологическата чувствителност на сортовете керамика.

Подреждането на данните беше извършено с помощта на сериация, допълнена от анализ на съответствията, направени с програмния пакет Winbasр. Резултатите от анализа са представени на фиг. 71-72. По време на аналитичния процес, частично от самата програма, частично от изследователя, бяха отстранени 69 обекта и 14 сортове керамика. Отпаднаха например всички сортове керамика, които се срещат само на един обект и част от обектите с твърде широк или твърде ограничен спектър от сортове. Решаващи за избора бяха резултатите от направените преди това сериации и анализ на съответствията, които разпознават “отклоненията”. За проверка на хронологическата релевантност на поредиците, при типологично датиремите обекти съответният период беше нанасян в допълнителна таблица.

Ако се сравнят сериационните таблици с нанесената датировка, то се потвърждава релевантността на керамичния спектър за датировката на някои обекти. Сериацията подрежда обектите действително в позицията на една (фиктивна) хронологическа средна стойност, която се получава от датировките на всички представени обекти от мястото на намиране. Един обект с неолитна и халщатска керамика се поставя редом, в съответствие със средната си хронологическа стойност, до един чисто бронзов обект. Начинът да се преодолее тази непрецизност с избора на еднофазни обекти е малко несъстоятелен, тъй като припокриването на белези прави възможно съставянето на сериация. Друг един резултат е хронологическата подредба на технологическите сортове керамика и тяхното групиране, които отразяват технологичните комплекси. Най-напред се разпознават две големи групи, като едната се формира предимно от неолитно-енеолитните сортове керамика, а в другата преобладават сортовете от бронзовата епоха и от халщата. Преходната зона между двата комплекса се маркира от рехавото разпределение на сортове 17, 30, 10 и 15, които при анализа на съответствията формират една малка група близо до върховата точка на кривата на разпределение. Към тях се прибавя сорт 23, чието неравномерно разпределение в сериационната таблица се потвърждава от периферната му позиция в диаграмата на анализа на съответствията. Като специфични неолитно-енеолитни се открояват сортовете керамика 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 16, 19 и 20, които при анализа на съответствията образуват лявата част на кривата на разпределение. Останалите технологически сортове 13, 14, 18, 21, 25, 28, 29 и от 31 до 40 характеризират предимно керамиката от бронзовата епоха и от халщата. Тези сортове заемат дясната част от кривата на разпределение от анализа на съответствията. Не трябва да се премълчава обстоятелството, че технологическите сортове 25, 31 до 34, 36, 37, 39 и 40 често се срещат заедно със сива керамика, правена на грънчарско колело и вероятното са били в употреба и през късната желязна епоха, която не влиза във времевия обхват на настоящото изследване. В същото време обаче, това наблюдение може да се разглежда като индикация за появата на сивата керамика на грънчарско колело много преди периода на латена. Този много важен културно-исторически въпрос не може да бъде дискутиран обаче, единствено на базата на находките от обходите по долното течение на Янтра. Едновременното срещане на сива керамика

на гърнчарско колело и халчатска, изработвана на ръка керамика на много от обектите, дава един предварителен поглед върху темата. Сигурност по отношение на времето на появата на гърнчарското колело по Долния Дунав могат да дадат само разкопките на даден обект.

V.1.2. Спектър на керамичните форми

Раннен неолит (табл. 1–7)

От разкопките при Копривец (обект 97) разполагаме с достатъчно и големи керамични фрагменти, които дават представа за формите на раннонеолитната керамика (табл. 3–5). Между тях се среща както фина, така и груба керамика.

Материалът, от който се изготвя грубия сорт керамика, е тесто с примеси от сламки и от друг органичен произход, без видими минерални примеси. Керамиката е обикновено добре изпечена, ядрото е с тъмен цвят, а повърхността е със светъл от червеникав до кафяв цвят, като е добре загладена или полирана (сортове 5 и 6). Малка част от фрагментите е с преобладаващо минерални примеси, а повърхността им е обработена по същия начин (сорт 3). Грубата керамика е представена от издути гърнета, които често са със стеснено гърло и издаден навън ръб на устието (табл. 3; 5) и разлати купи или паници (табл. 4,2; 7,1.3). Сред елементите на украсата се срещат пластичните ленти (табл. 7,4), грубите отпечатащи, нанесени с тъп предмет или с нокът, които обрамчват съда (табл. 4,1; 7,6), изработени пластично от повърхността на съда пъпки и букели (табл. 3,1.3; 4,2.4) както и нанесени на равномерно разстояние ямички по ръба на устието (табл. 4,6; 7,3).

Фината керамика, подобно на грубата, също е наситена с многобройни органични частици и се отличава единствено по дебелината на стените и едно по-fino заглаждане на повърхността в сравнение с грубата керамика. Към нея принадлежи една група съдове със силно наклонени стени, с кървавочервено покритие на повърхността и линеарна рисунка с бяла боя (табл. 2,6.11-20; табл. 4,3). Характерен е един тип твърдо изпечена керамика с много фини, трудно забележими без микроскоп, минерални частици или фини пещчинки и много малки парченца въглен (сортове 12, 22 и 23). Повърхността е много плътна и полирана до блясък. Бяха реконструирани издути съдове с извито навън или навътре гърло, върху малко дъно, което е или равно, или оформя малко столче (табл. 5). Украсени са с малки, с формата на бъбрек пъпки (табл. 6,2–3), връзани линии и малки вбождания от остър предмет (табл. 5). Срещат се и вертикално пробити пъпки, които служат за окачване на съда (табл. 5).

Типологически фрагментите с бялорисувана украса се датират през ранното Караново I или през най-ранната фаза на “западнобългарската рисувана керамика” (ср. Georgiev 1961; Todorova/Vajsov 1993, 90, 98) и по този начин попадат в хоризонта на Прото-Старчево. Към фаза Овчарово/Самоводене се отнасят някои украсени с пъпки и набождания гърнета и паници (ср. Stanev 2002a, Taf. 3, 5-6). Комбинацията между връзана и набодена украса намира добри паралели сред материала от периода на Караново III³.

Късен неолит (табл. 8–28)

Къснонеолитният материал е изключително богат, тъй като дори и на малките обекти често се намира керамика. Цели форми или достатъчно големи фрагменти, които позволяват реконструкцията на цели форми, бяха намерени преди всичко на разкопките край Копривец (обект 97) и обходеното с план-мрежа местонаходище обект 48 край Новград.

Грубата керамика е изработвана технологически сходно на тази от ранния неолит. Успоредно със сортове 5 и 6, в които преобладават органичните примеси, се срещат и сортове керамика, в които преобладават минералните примеси, като пясък, дребни камъчета и шамот. Ломът на съдовете има черна сърцевина и е светъл в краищата (сортове 3, 36 и 40). Кафява вътрешна част и тъмни краища показва сорт 44, от който се изработва както груба, така и фина керамика. Прави впечатление керемиденочервеният сорт 8 с примеси от големи парченца варовик, от който се изготвят големите съдове-хранилища. Повърхността на грубата керамика понякога е покрита с ангоба и е добре загладена. Много от керамичните фрагменти са украсени с барботина, нанесена на ивици. Много специфична е един вид груба керамика, която е направена от два сорта. Става дума за сортове 13 и 18, които са с много минерални примеси като големи камъчета, които на пръв поглед приличат на раннобронзова керамика. Обработката на повърхността с органична ангоба и,

³ Напр. на обектите Лесово-“Дядопанева воденица” и Княжево-Ровнище, ср. LICHARDUS ET AL. 2002, Taf. 8-9.

преди всичко, украсата с многобройни, дълги връзвания (табл. 22,4–7) насочват към къснонеолитната култура Градешница (ср. В. Nikolov 1974, напр. Abb. 27-30, 41, 43-45), която на изток се простира очевидно до Янтра. Сред грубата керамика се срещат издутите гърнета с тясно гърло (табл. 13,1–2.4–5; 14,4–5; 15,2–4; 25,1–2; 28,1–3), конични и биконични купи (табл. 15,5), както и съдове със силно наклонени стени (табл. 15,7; 16,7; 21,5; 22,3) и съдове с фуниевидно устие (табл. 13,3; 20,5; 21,1).

Много хетерогенен е спектърът на сортовете фина керамика. Все още често се срещат познатите още от ранния неолит сортове с органични примеси 5 и 6. Успоредно с тях се срещат други два сорта (1 и 23), които са с много фини минерални и груби органични примеси, в чийто лом се виждат и черни парченца въглен. Многобройни са сортовете керамика с много фини минерални примеси, с различно оцветяване на лама, които са много добре изпечени и повърхността им е добре загладена или полирана (сортове 9, 12, 19, 24, 26, 40 и 44). Едно равномерно керемиденочервено, сиво или наситено черно оцветяване на сърцевината и на повърхността показват също много добре изпечените сортове 2, 28 и 46. Рядко се срещат лошо изпечените и поради това меки и чупливи сортове 7 и 20.

Често срещани форми сред фината керамика са биконичните паници с високи рамена, с частично обособено устие (табл. 9–10), както и издути и биконични съдове с отделено гърло и цилиндрично или фуниевидно устие (табл. 11; 22,1). Част от цилиндричните форми могат да се разглеждат като капаци (табл. 15,1; 16,2–4). Честа украса са фините, полирани канелюри (табл. 8,1.3; 10–12) и линейните връзвания (табл. 8,2; 9), предимно в областта на рамената на съдовете. Една особена техника е изрязването на кербшнит мотиви по повърхността на съда, като вдлъбнатините се запълват с бяла паста (табл. 16; 17,1–8; 18,1–10.13.15; 19; 27; 28,4–5.7–8). Повърхността на съдовете в тези случаи е много грижливо обработена. В големите участъци с кербшнит по основата все още се забелязват надраскванията за по-добро задържане на бялата паста, които дори след разтварянето на пастозната маса имат декоративно внушение. Нанесената по този начин украса е многообразна и се среща под формата на единична лента, обикаляща съда, до сложни начупени меандри, които подчертават по изискан начин тектониката на съда, като са нанесени диагонално по протежение на тялото му. Между преобладаващите правоъгълни мотиви се срещат и извити линии и спирали. Съвсем малко фрагменти показват следи от украса с червена боя (табл. 15,1; 16,1–4.6).

Характерната, импасто украсена керамика се датира към култура Въдастра (ср. напр. Naidenova 2000). Къснонеолитната керамика от долното течение на Янтра намира съответствия също и в най-ранната фаза на Боян “Болинтиняну” (ср. V. Popov 1992) и във фазите Самоводене B2-C (ср. Stanev 2002a, Taf. 9-12). По отношение на биконичните купи и типичната украса с канелюри материалът се синхронизира с хоризонтите Караново III/IV и IV в Южна България (ср. V. Nikolov 1998, 16-21; Lichardus et al. 2002, Taf. 14-15, 18, 22, 26). Малко изненадващо един съд с формата на бутилка намира своите паралели във фаза III на култура Хаманджия (ср. Todogova 2002b, Taf. 115) и по този начин показва широкото разпространение, поне на специфичната за културата керамика, на запад. Ако се вземе под внимание специфичната обработка на повърхността на съда, вероятно и други фрагменти от района на Долна Янтра могат да се отнесат към култура Хаманджия (вж. напр. табл. 11,2; 22,1).

Енеолит (табл. 29–41)

Енеолитната керамика от обходите е изключително малко. По-големите фрагменти произхождат от селищните могили край селата Волово, Борово и Пет кладенци (обекти 94, 95, 138 и 142) както и от енеолитните къщи под средновековното укрепително съоръжение край Стърмен (обект 84; Hensel 1980, Taf. II).

Сред грубата керамика се среща все още сорт 6, с преобладаващо органични примеси, както и много характерният, керемиденочервен сорт 8, с минерални примеси, въпреки че не са така силно представени както през неолита. Сега често се срещат сортове с преобладаващо груби минерални примеси, които не са изпечени много добре (сортове 2, 3, 4, 7, 16, 32 и 36). Ломът при повечето от тях е с тъмна сърцевина и по-светла повърхност, която се дължи на оцветена ангоба. Относително често се среща сорт 20, който е изграден от много чиста глина, с едва забележими с просто око минерални примеси от кварцов пясък, който не е изпечен много добре и усещането е същото както при докосване на повърхност на сапун. По-рядко се срещат сортовете 19, 24 и 28, които са с много фини минерални примеси и които се отличават по твърдостта си на изпичане. Съдовете от тези сортове керамика са с много добре изгладена или полирана повърхност.

Сред грубата керамика като форми се срещат предимно леко профилираните и затворени съдове-хранилища (табл. 30,5–6; 31,1–2; 38,4–5) и коничните купи (табл. 34,6.7.8; 40,5–6). От тях ясно се разграничават силно профилираните цилиндрични т. нар. “щекдозен” (табл. 30,2; 34,1; 39,1–2; 40,1) и биконични паници

с издаден навън ръб на устието (табл. 39,4–5). Често грубата керамика е украсена с барботина, която покрива цялото тяло на съда без устието и е пластично структурирана. Продължават да се срещат простите връзани и вбодени орнаменти, както и пластично изработените пъпки.

Сред фината керамика преобладават твърдо изпечените сортове 2, 9, 11, 19 и 27, които са с много плътна повърхност, която често е полирана. Освен тях, за изработване на фини съдове се използва познатият от грубата керамика мек сорт 7. От технологично значение продължава да бъде примесеният с минерални частици и органика сорт 1, който се среща още в късния неолит. Сред формите на фината керамика се срещат различни паници, с прав или завит навътре, удебелен ръб на устието (табл. 30,1; 32,7–9; 35,6), биконични паници (табл. 32,5; 36,7; 37,4), биконични и издути гърнета с отделено цилиндрично гърло (табл. 29,1.4–5; 38,1), както и т. нар. “щекдозен” (табл. 32,1; 33,1). От техниките на украса трябва да се споменат преди всичко връзаните линии (табл. 29,8; 32,3; 34,2; 35,2.9; 36,4; 38,3) и рисунката с графит (табл. 38,2; 41,1). Продължават да се използват кербшнитната и импасто украса, но за разлика от късния неолит, вдълбаните полета заемат много по-големи пространства, но оставените между тях прагчета оформят същинския орнамент (табл. 30,2; 32,1). През този период се среща имитация на кербшнит (т. нар. псевдокербшнит), при който върху една равномерно вдълбана основа се поставят пластични ленти, които се подават над бялата паста (табл. 33,2).

Керамиката от Стърмен вече е датирана от разкопачите към фаза Боян-Джулещи (Hensel 1980, 19ff). Т. нар. “щекдозен” и част от формите със силно наклонен ръб на устието от находките от обходите се датират към фазата Боян-Видра (ср. V. Роров 1996, Abb. 80-84). Съответствия се откриват и в материала от Поляница, който всъщност не се отличава особено от формите на култура Боян (ср. Todorova 1986b, Abb. 26-28; V. Роров 1992; V. Роров 1996, 86-90). Многобройните биконични форми и част от характерните барботино-мотиви насочват към финалната фаза на Боян-Спанцов (ср. V. Роров 1996, 90-103), така че по Долна Янтра се срещат всички фази на Боян. Биконичните паници с извит навън ръб на устието и някои издути форми с цилиндрично гърло принадлежат към комплекса КГК VI (ср. Todorova 1986b, Abb. 31-32, 34), чиято западна граница на разпространение на север от Балкана минава по Янтра.

Ранна бронзова епоха (табл. 42–49)

Керамиката от ранната бронзова епоха представлява много малка част от материала и се проявява хетерогенно. По-големите фрагменти произхождат от обектите 48 край Новград, 58 край Ценово и 121 край Екзарх Йосиф. От разкопките на некропола от Батин са известни четири цели съда (обект 105).

Не в същата степен както неолитната и енеолитната керамика може да се раздели раннобронзовият материал на груби и фини сортове керамика. Най-общо казано става дума предимно за много по-груба керамика, въпреки че част от находките са изработени от по-фините, познати от по-старите периоди сортове 1, 9, 19 и 28. Срещат се също и тънкостенни съдове, изработени от груби сортове керамика, като напр. от по-горе изброените сортове 2, 3, 5, 6, 7, 13, 16, 18 и 40. Като специфични могат да се разглеждат сортовете от глина с многобройни груби минерални примеси като чакъл, пясък и шамот, ломът при които има пясъчлива структура (сортове 29, 31, 34, 36 и 45). Повърхността е обикновено загладена и не разкрива от пръв поглед грубия строеж на фрагментите. Нов е кафявият технологически сорт 39, чийто лом изглежда хомогенен и гладък и чийто цвят не се различава от този на повърхността. По специфичния състав на глината се отличава керамиката на Черна вода III. Става дума за примесения с много мидени и охлювени черупки, твърдо изпечен сорт керамика 41, както и сортовете 47 и 48, които имат наситен черен цвят и примеси от фин кварцов пясък, понякога и от малки камъчета.

В спектъра от форми доминират издути гърнета и гърнетата с прави стени (табл. 42,1–6.8; 47,3). Към тях се прибавят паниците с прав или завит навътре ръб на устието (табл. 43,5; 46,9; 47,5; 48,1) и различни съдове с дръжки (табл. 42,9; 47,4). Много специфични са високите издути купи със завит навътре ръб на устието, които непосредствено под устието имат тръбовиден чучур (табл. 49,1–3.5). От некропола от Батин произхождат четири издължени аскоса, с дълго, отделено от тумбестото тяло гърло (табл. 44–45). Украсата на раннобронзовата керамика е пестелива и се ограничава до пластични ленти с пръстови набождания, редове от вбождания и единични връзвания по малка част от съдовете. Много по-рядко се среща пластичната украса. Върху един фрагмент се среща спираловиден орнамент (табл. 48,8), а върху един друг – пластична лента с пъпки (табл. 48,11). Малко по-често при гърнетата се срещат украсените с насечки устия (табл. 42,1–5; 43,12; 45,2) и отделни малки пъпки по устията на купите (табл. 48,1; 49,4).

Част от фрагментите на гърнета с украса от набождания или устията с насечки могат да се отнесат типо-

логически към култура Черна вода III (ср. Morintz/Roman 1968, 81ff). Подобен материал от същия период от Копривец (обект 98) е публикуван от Л. Николова (L. Nikolova 1996, 156ff; 1999c, 79f). Хоризонтът, който следва след Черна вода III, в Северна България е дефиниран от находките от Батин, които имат най-добри съответствия сред материала от некропола от Зимнича (Alexandrescu 1974), което е подчертавано многократно след откриването на некропола (ср. Stančev 1989; L. Nikolova 1999c, 209ff). Една дръжка от съд, към която е прилепена пластична лента с набождания от обект 16 край Царевец (табл. 47,4) има многобройни паралели от хоризонти II-VII в Езеро (Georgiev et al. 1979, Abb. 159a, б; 161; 164). Един фрагмент с апликиран спираловиден орнамент от обект 42 край Кривина (табл. 48,8) насочва към Източна Тракия. Пак там са открити множество съдове с прилепена, профилирана украса (напр. Georgiev et al. 1979, Abb. 160a). По същото време в Западна Тракия се срещат разлати купи, които са украсени с връзани линии от вътрешната страна, като напр. в Дъбене (L. Nikolova 1999b, Abb. 2.2; 1999c, Abb. 9.2.3), които също се срещат сред материалите от проучването (табл. 46,5.8; 47,2). Към същия регионален и времеви кръг принадлежи един фрагмент с равномерни кръгли набождания от обект 143 край Борово (табл. 48,4), който вероятно е част от един остродънен кантарос от Юнаците (ср. Mikov 1995, Abb. 24-25). Един фрагмент с пластична лента с пъпки (табл. 48,11) насочва на север към културната среда на Тей I (ср. Leachu 1966, Abb. 13). Засега за първи път, или пък без публикувани паралели от Северна България, се срещат съдовете с чучур (табл. 49,1-3.5). На юг от Стара планина подобни съдове се срещат в контекста на късната фаза на ранната бронзова епоха в селищните могили от Нова Загора, Веселиново и Дядово (ср. Leštakov 2000, Abb. 12, 17, 28) и продължават до среднобронзовите хоризонти в Гълъбово (ср. Leštakov 1996, Abb. 12). Значи няма да е погрешно, ако за съдовете с чучур от Долна Янтра приемем една датировка през ранната бронзова епоха III или, най-късно, в началото на средната бронзова епоха.

Късна бронзова епоха (табл. 50-56; отчасти 57-63)

За периода на средната и на късната бронзова епоха разполагаме с множество цели съдове (табл. 53-56) от гробните находки от Новград (обект 46), Полско Косово (обект 87b), Батин (обект 105b) и Горно Абланово (обект 114). Преобладаващата част от находките обаче, представляват материали от повърхността, поради което са силно фрагментирани. В отделни случаи точното датироване на керамиката представлява трудност, дори когато може да се изключи раннобронзовият материал, така че ни се стори уместно находките от средната и от късната бронзова епоха да бъдат разглеждани едновременно. В следващите редове когато става дума за късна бронзова епоха се имат предвид двете фази.

Както и през ранната бронзова епоха и през този период фината керамика се разграничава трудно от грубата. Тестото на керамиката, както и през ранната бронзова епоха, е с преобладаващи груби минерални примеси и повърхността на съдовете е загладена. Продължават да се срещат познатите вече сортове 7, 13, 16, 18, 31 и 34. Към тях се прибавят технологично нови сортове – трошливият сорт 4 и с черна сърцевина, оцветени в червено отвън и черно отвътре, относително твърдо изпечени сортове 25 и 37. Нов е и твърдо изпеченият сорт 14, чието тесто е примесено с големи камъчета и наситено черният, твърд сорт 46, който е с фини минерални примеси и много гладка повърхност.

Сред съдовете от погребенията се срещат кантароси с дръжки, изтеглени над устието, започващи от ръба му и стигащи до рамената на съда (табл. 53; 54,1; 56), едно издуто гърне с отделено и профилирано гърло и две срещуположно лежащи дръжки на гърбуха (табл. 54,2), още едно гърне с фуниевидно устие и псевдодръжки с формата на пръсти върху рамената (табл. 55,1), както и три миниатюрни съда (табл. 55,2-4). От материала от повърхността към тези форми се прибавят множество гърнета с прави стени или с издаден навън ръб на устието (табл. 50,2-9; 51,1-4) и фрагменти от купи и от чаши (табл. 50,13; 51,10; 52,1.7-11). От материала се отличава един фрагмент от устие с част от дръжка с форма на дъга (табл. 50,1) и дръжка с форма на лакът от кантарос (табл. 59,3). Гърнетата са украсени предимно с една пластична лента под ръба на устието, която често е с пръстови набождания на равни разстояния. Трябва да се спомене задължително кантаросът от един гроб край Новград (табл. 56), който в най-широката си част е украсен с вълнообразен мотив, който обгражда три капковидни орнамента. От дръжките към тях тръгват два издължени равнобедрени триъгълника към тялото на съда. Всички мотиви са защриховани с припокриващи се под формата на триъгълник насечки. Един кантарос от некропола край Батин (табл. 53) е украсен с канелюри по протежението на рамената му.

Типологически добре могат да се определят запазените цели съдове от погребенията. Така формите от Новград, Полско Косово и Горно Абланово принадлежат със сигурност към хоризонта на колективните

находки от съдове от Черковна и Пловдив, чиито корени лежат още в средната бронзова епоха⁴ и който през късната бронзова епоха достига своя разцвет в Северна България. Кантароси, кани и аскоси от един друг, разкрит през 30-те години от С. Стефанов обект край Новград (обект 45; Mikov 1933, 102; Stefanov 1956, 41ff; 1974), са вече представени от Хензел (Hänsel 1976, 76ff, Taf. 61.9-11, 62.1-5) в тази насока. Неизяснена остава датировката на кантароса от Батин (табл. 53), който типологически, заради канелюрите по рамената си, вероятно може да се отнесе към края на периода на група Черковна, но поради описаното разположение на гроба, може би се намира във времева близост до раннобронзовите погребения. В търсене на по-стар материал изследователят е изкушен да припише част от фрагментите от гърнета с издаден ръб на устието и от издути чаши от богатото на находки поселение 154 край Тръстеник (табл. 57–58) към фазите Тей II и III (ср. Leachu 1966, Abb. 19, 25). Единствено липсата на цели съдове не позволява това да се направи с категоричност, докато за фрагмента от издут съд с фуниевидно устие (табл. 57,10 – ср. Leachu 1966, Fig. 13.9; Fig. 25.11-12) и за някои съдове с издаден навън устиен ръб (табл. 58,1–3 – ср. Leachu 1966, Fig. 19.11-15) едва ли може да се направи по-точна датировка. На другия край появата на канелирана керамика бележи прехода към ранния халщат (ср. Hänsel 1976, 113ff).

Халщат (табл. 64–72; отчасти 57–63; 73–86)

Керамичният материал от халщата от района на долното течение на Янтра е много богат. Разполагаме с цели съдове или с достатъчно големи фрагменти, по които може да се възстанови формата на съда, от много обекти. На първо място от материалите, които познаваме, трябва да се спомене вече описаният многофазен обект край Новград (обект 45), който при промяната на коритото на Студена река е напълно унищожен, така че за него разполагаме единствено с относително подробните данни у Миков (Mikov 1933, 103) и Стефанов (Stefanov 1956, 41ff), едно голямо местонахождение край Новград (обект 48d), което е проучено детайлно с растерни обходи, гробните находки под римските укрепени лагери Нове (обект 5) и Ятрус (обект 40), находките от едно укрепено съоръжение край град Бяла (обект 90) и разкопките на Калето в центъра на Свишов (обект 1). Допълнителен материал е събран при теренните обходи.

При керамиката от халщата вече не се срещат органични примеси. Като примеси се използват пясък, дребен чакъл и шамот. Не малко от средно фините и грубите сортове от късната бронзова епоха се използват и през желязната епоха (сортове 7, 13, 14, 15, 18, 29, 36, 37 и 40), при което грубите сортове са представени по-силно. Сред керамиката с фини примеси се срещат също познати сортове като 2, 9, 19 и 28. Прави впечатление големият дял на сортовете с примеси от шамот (сортове 25, 31, 34 и 39). Познатите още от бронзовата епоха много чисти и меки сортове 20 и 30, в които примесите едва се виждат с невъоръжено око, са малко по-силно представени, но в сравнение с останалите сортове керамика се срещат рядко. Нови са относително твърдо изпечените сортове 32, 33 и 38, чийто лом е по-светъл от цвета на повърхността им. Част от фрагментите, обикновено тези с канелюри, са добре загладени или полирани. При повечето съдове обработването на повърхността се прави по-малко внимателно, отколкото в предишните периоди. Това личи особено ясно при многобройните гърнета, където не е полагано усилие да се заглади повърхността им.

Сред гърнетата преобладават цилиндричните форми с прави стени (табл. 64,4–5; 65,2.4; 67,7.10–13; 75,1–6). Към тях се прибавят коничните гърнета (табл. 64,1; 67,1; 76,6–7), формите с извит навън устиен ръб (табл. 66,3; 68,6) и малки издути съдове (табл. 72,7; 77,1). Продължават да се срещат често полусферичните купи (табл. 66,2; 76,1), купите с прав (табл. 70,1.4; 71,7) или завит навътре устиен ръб (табл. 69; 71,3–6). Част от големите фрагменти могат да се реконструират като амфори и кани (табл. 65,1.5; 70,3; 79,1). Преобладаващата част от фрагменти на дръжки обаче, вероятно е принадлежала на чаши и кантароси (табл. 66,7–8.10; 67,4; 68,10–11.14; 72,6.9–12). За разлика от бронзовата епоха, отново се забелязва тенденция за по-богато украсяване на съдовете, която се проявява в нови техники като канелюри и щемпелувана украса, като се запазват също връзаните орнаменти и декоративните пъпки. Импастро украсата преживява нов разцвет. Тя се различава от къснонеолитната по отношение на прецизността на изпълнението ѝ и по основата, върху която се нанася бялата паста, която вече се прави с печат, фрагмент от какъвто дори е намерен на обект 48 (табл. 99,6). Предпочитани са канелюрите, особено разположените по рамената на купите и върху най-широката част на амфорите, които върху съдовете от Басараби се срещат често в комбинация с щемпелувани импастро орнаменти (табл. 69–70). Много от гърнетата са украсени под ръба на

⁴ Виж дискусията, свързана с хронологията в гл. III.6.2.

устието с пластична лента с пръстови набождания (табл. 65,4; 67,11–13; 74,12–13), която обаче може и да е орнаментирана с насечки (табл. 64,1; 73,9; 74,5; 75,2).

В началото на развитието на халщатската керамика в Северна България, според Хензел (Hänsel 1976, 169f), трябва да се поставят фрагментите с отделни S-овидни орнаменти и щемпелувани кръгчета. Следващият етап от развитието е представен от големите амфори с диагонално, разположени по търбуха канелюри от обект 79 край Ботров (табл. 65,1.5), които намират добри паралели сред съдовете от некропола в Сборяново край Исперих (Stoianov 1997, Taf. X; XIII), чиято датировка се ограничава във фазите На В1 и На В2. За преходния хоризонт между класическата фаза с щемпелувана керамика и култура Басараби Хензел (Hänsel 1976, 172) въвежда в научно обращение някои находки от обект 45 край Новград, между които и една кана с косо устие (пак там, Taf. 62,3). Самата култура Басараби е представена от много широк спектър форми, преди всичко на обект 48d край Новград (табл. 69–72). Като се оставят настрана сигурните пунктове, масата на неукрасените фрагменти не може да бъде определена нито типологически, нито времево чрез технологическия сорт керамика. В богатите на находки комплекси 1 в Свищов и 90с край Бяла (табл. 80–86) не се откриват фрагменти, които да могат да бъдат датирани с сигурност, но изследователят е изкушен, да ги постави в един хоризонт след култура Басараби, но още преди появата на сивата керамика на грънчарско колело, тъй като между тях не се срещат фрагменти от бронзовата епоха и характерните канелюри и щемпелувана украса липсват.

V.2. Малки находки

Кремъчни оръдия (Табл. 87–93) (Иван Гацов)

През октомври 2001 г. заедно с група студенти от Нов Български Университет (НБУ) бяха обработени материали от различни обекти, регистрирани по време на българо – германските изследвания в този район. Каменните материали, предмет на това изследване, бяха анализирани в рамките на съответните обекти, означени на карта, приложена в каталога (фиг. 73), като обектите представляват точки със съответните номера. От своя страна, артефактите са регистрирани в база данни с техните индивидуални номера, принадлежащи към съответните обекти, в които те са били намерени. Необходимо е да се отбележи, че артефактите бяха разделени на съответните технологични категории: ядра, отломъци, фрагменти, пластини и ретуширани оръдия. От своя страна, в рамките на ретушираните оръдия са обособени съответните типове: стъргалки – от пластини и отломъци, макростъргалки, ретуширани пластини и отломъци, пробои, оръдия с напречно и косо загъпяване, оръдия със зъбчат ретуш, резец, сплентери, фрагменти от ретуширани оръдия.

В база данни е включена информация и за вида на каменните суровини. От страна на българския тим на НБУ бяха направени макроописи на суровините, които включват цвят, текстура, повърхност, блясък, прозрачност, лом. Определените по този начин видове суровини имат съответните номера, които фигурират в база данни. След изследванията, извършени в Департамента по “Науки за земята и хората” към НБУ, част от видовете суровини, бяха обединени в групи. Резултатите от тези изследвания, са приложени във фиг. 74.

Общото количество на каменните артефакти, регистрирани в проучения район, е 974 броя. Прави впечатление извънредно силната дисперсия на артефактите – практически само няколко обекта са представени с количество по-голямо от 10 бройки. Тази ниска степен на концентрация от своя страна определено затруднява формулирането на по-определени изводи, относно характера на изследваните обекти. Преди всичко трябва да се подчертае ниската фреквенция на ядрата, ретушираните оръдия, фрагментите и пластините, докато количеството на отломъците е повече от половината от общия брой на артефактите.

По отношение на най-ранните епохи следва да се отбележи обект 150 край Мечка, където са открити каменни артефакти – ядро и няколко ретуширани оръдия (табл. 87,1–5), мида Cardium с отвор, вероятно амулет (табл. 99,4). Към старокаменната епоха биха могли да бъдат отнесени, с голяма предпазливост, и някои от материалите от обект 112 Горно Абланово (табл. 93,11).

В същото време материалите от някои обекти 123, 125 и 126 при Обретеник, както поради педологическата ситуация (вж. гл. IV.2.4.; фиг. 66), така и поради близостта на тези обекти до неолитните и енеолитните селища около селата Борово и Волово, вероятно принадлежат към тези епохи.

Независимо от това, следва да се подчертае, че характерът на двете ядра (табл. 87,6; табл. 88,1) позволява и да се допусне тяхната принадлежност към епохата на късния палеолит. Що се отнася до значителния брой патинирани артефакти, то на практика не е възможно да бъде дадена някаква определена датировка.

Много от тях са единични находки, без определена връзка с някакви структури, което от своя страна прави невъзможно тяхното по-тясно културно и хронологично определение. На практика те могат да бъдат отнесени към периодите от неолита до бронза включително, като в някои случаи е възможно те да бъдат отнесени към палеолита (табл. 88,2).

Отделна група артефакти, според нас, би могла да бъде отнесена към периода на бронза (табл. 90,14–93,5). За съжаление, все още има много слаба евиденция от района на Североизточна България за този период. На практика, с изключение на изследванията на Н. Сираков и Ст. Александров (Aleksandrov et al. 1998) засега няма добре документирана информация за този период и от този район.

Особено внимание заслужават находките от района на обект Новград (48а-с). Артефактите са локализиранни основно в ареала на интензивните обходи. Известна, макар и не силно изразена концентрация се наблюдава и при пластините и ретушираните оръдия като количеството им достига приблизително една трета спрямо общото количество. Най-многобройна сред групата на ретушираните оръдия е тази на стъргалките, като количество на екземплярите от отломъци и от пластини е почти едно и също. Стъргалките от отломъци се характеризират със сравнително неголеми размери, част от оръдията са със следи от кора на горните повърхности, челата в повечето случаи са лъковидно извити, оформени със стръмен или полустръмен ретуш. При екземплярите със запазени основи определено преобладават следи от използването на твърда чукалка. Повечето от тези оръдия типологически биха могли да бъдат отнесени към периода на неолита (табл. 89,2–6.8.11–13.15–21.23–25.27–28; 90.2-7). За разлика от тях обаче, стъргалките от пластини (табл. 90.8–13) с голяма вероятност могат да бъдат отнесени към периода на енеолита. Основания за това са размерите на пластините, характерът на техните горни повърхности и видът на ретушите, оформящи работните части или челата. Интерес представляват и отделни екземпляри от стъргалки с размери около 2 см, които определено могат да бъдат представени като микролитни (табл. 89,5.8.18–20.23.25; 90,3). Оръдията като пробой (табл. 89,7), пластината с ретуш (табл. 89,9) и фрагментите от ретуширани оръдия (табл. 89,10.14.22.26; 90,1) могат да бъдат отнесени практически към епохите на неолита и халколита.

В заключение може да се отбележи, че представеният за анализ материал, с изключение на няколкото находки от палеолита, може да бъде отнесен типологически към периодите на късната праистория – неолит, халколит и бронз. В също време обаче, само малка част от тези материали би могла с повече или по-малко сигурност да бъдат отнесени към даден период. От друга страна, прекалено малкото количество на ядрата, хетерогенността на материала в технологично и суровинно отношение не позволява със сигурност да бъдат идентифицирани отделни обекти като работилници.

Полирани каменни оръдия (табл. 94–97; 98,6–9)

Най-богатият източник на каменни брадви и тесли е обект 48 при Новград, откъдето произхождат 77% от находките. Екземплярите, намерени в околностите на Свищов, са публикувани от Стефанов (Stefanov 1958), а останалите – при теренните обходи.

Суровината, от която са изработени каменните оръдия от района на настоящото проучване, е твърда скала, често гранит, диорит и черен шист с много хомогенна структура или, много рядко, твърд варовик. Най-старият екземпляр е една масивна брадва с дължина от ок. 16 см, със заострена тилна част и овално напречно сечение (табл. 98,6), която е датирана през ранния неолит (ср. Kānčev 1995). Повечето брадви и длета (табл. 94–95; 96,1–3.6–11; 97,1.5–8) могат да се датират както през неолита, така и през енеолита (ср. Todorova 1986, 154ff; Todorova/Vajsov 1993, 179ff). Многобройните оръдия от обект 48 могат да се отнесат с голяма сигурност към прехода между късен неолит и ранен енеолит, заради откритата с тях керамика. Именно на този обект си проличава типологичното многообразие на полираните каменни брадви, които не са стандартизирани, а са били изготвяни според специфичните нужди и формата им се определя от износването и многократното им заостряне. Много по-рядко се срещат теслите които започват да се произвеждат през енеолита (Todorova 1986b, 154ff). Успоредно с оръдията, по които личат следи от износване и са повредени при действителна употреба, са открити и няколко много малки миниатюрни екземпляри (табл. 95,9; 96,8), които явно не са били употребявани като инструменти, а са били символи на съответната дейност и по този начин са свидетелство за възможна двойна функция на оръдията – от една страна като инструмент на труда, а от друга – като носители на определен символ. От обект 48 са познати няколко чукалки с формата на кочани от груб варовик, към които само в един случай е открито съответстващо вдлъбаване в един иначе необработен къс варовик. На това място трябва да се споменат и различните хромели с вдлъбнатата работна повърхност (табл. 99,1), които са използвани или като ръчни мелници за стриване на

зърно, или като подложка за изработката на каменни оръдия. За първата им употреба подсказват някои неголеми камъни с плоска повърхност, които вероятно са служели като камъни, с които се е стривало зърното. Датировката на ръчните мелници, заради прагматичната им форма, остава несигурна, въпреки че повечето екземпляри са познати от неолитен или енеолитен контекст. От обект 48 произхожда и счупената, дебела 4 мм плочка от финокристалинен мрамор, с един прав ъгъл, в който е започнат от двете страни, но не е довършен, отвор (табл. 98,7). При намирането ѝ, плочката беше покрита с дебел слой варовикови напластявания, подобно на керамиката от неолита и от бронзовата епоха, така че праисторическата възраст на находката е извън съмнение.

Предмети от метал

Металните находки от района на проучването са изключително малко. Нито един артефакт не беше открит по време на обходите. За една колективна находка от района на Новград (обект 48), състояща се първоначално от 16 бронзови кухи брадви, съобщава Миков (Mikov 1933, 103). Още Стефанов (Stefanov 1956, 41ff; 1974, 258f) споменава само 12 брадви, от които само една единствена (Stefanov 1974, 259, Abb. 9a) стига до музея в Свищов. За сметка на това при Стефанов (Stefanov 1974, 259, Abb. 9б-в) са публикувани като допълнителни находки от същото място един бронзов сърп и една половина от калъп за изработването на предмет с формата на вилица. Хензел успява да види лично брадвата от Свищов и определя находката като принадлежаща към най-късния, къснобронзов съкровищен хоризонт Гураръшеци (Hänsel 1976, 30). Към същата фаза може да се датира и сърпът, който, според илюстрацията, може ясно да се определи като тип без ясно отделен израстък за закрепяне на дръжката, със следи от изливането му. Калъпът не може да се датира, заради неясната форма на предмета, който е изливан в него. Един предмет с котвообразна форма с израстък с формата на Малтийски кръст (Stefanov 1974, 278, Abb. 25), който също е открит на местонаходището край Новград, е определен от Стефанов като апликация към конска юзда. Заради недвусмислената символика на Малтийския кръст върху съдове от култура Басараби (ср. Vulpe 1965, Abb. 3) предметът може да се разглежда в този културен контекст. Бронзови пандативи от същия период, във формата на Малтийски кръст – макар и без котвообразен израстък – са известни от едно местонаходище край Враца (Gergova 1987, 60). Най-добрият паралел обаче, предметът намира в едно могилно погребение край Бужору, Румъния (Metzner-Nebelsick 2002, Abb. 156.4). Според Метцнер-Небелзик (Metzner-Nebelsick 2002, 302ff) тази характерна форма на апликация от конска сбруя се датира през периода На С1.

Намерената в кастела Ятрус масивна гривна от злато (Todorova/Vajsov 2001, Nr. 422) отначало е датирана през енеолита (пак там, 78). Проблемът при едно такова датиране е обстоятелството, че по време на провежданите десетилетия разкопки не е открит друг материал от енеолита. В съответствие с намерената в кастела праисторическа керамика е по-добре предметът да се датира през късната бронзова епоха или ранния халчат и вероятно е принадлежал към някое от погребенията от разрушения при строежа на кастела некропол (виж гл. IV.2.3). Масивни златни гривни са познати преди всичко от късната бронзова епоха в района на Карпатите. Именно там нашата находка намира най-добрите си паралели, например съкровището от Янмайтис (Mozsolics 1973, Taf. 66.1). Други златни гривни, но с правоъгълно сечение, са намерени в съкровищата от Орадея и Бодрогкерестур (Mozsolics 1973, Taf. 85-88). Екземплярите от халщата с кръгло сечение, изработени предимно от бронз, още по-добре отговарят на нашата находка. Тук трябва да се посочат гривните от Агриеш и Хъшмаш (Petrescu-Dîmbovița 1998, 68, Nr. 614-615; 80, Nr. 791-792).

В едно погребение с трупологане, северно от Ятрус, е намерен фрагмент от една лъчева фибула с вертикална дъга и две извивки, която Пютлик (Pytlík 2001, 33f) датира през 6 в. За фибулите от този тип Гергова (Gergova 1987, 41) предлага много по-широк интервал – от 8 до 6 в. пр. Хр. Решаващо за късната датировка на екземпляра от Ятрус е едно съседно, сходно погребение, което, на базата на погребалните си дарове, се датира през същия период (пак там, 31ff). В Ятрус е открита, като единична находка, една бронзова куха брадва (фиг. 41, 15; Fuchs-Gomolka 1991, Taf. 63). Става дума за един тип с разширяващи се краища и ръб край отвора, украсен с набраздявания, който намира своето място сред късния съкровищен хоризонт от България според Хензел (Hänsel 1976, 25ff).

Един фрагмент от фибула произхожда от едно погребение с трупологане под римския Нове край Свищов (обект 5; Stefanov 1955, 50f, Abb. 2a). Запазен е единствено характерният лък на фибулата, който се състои от 11 гъсто един до друг разположени възела. Екземплярът е датиран от Гергова (Gergova 1987, 46) в периода На В3-На С.

Малки находки от друг материал (табл. 98,1–5; 99,2–9)

Сред находките от обходите се срещат предмети от различни материали. Повече или по-малко съществен за датировката сред тях е единствено една малка, издължена и продупчена бучка глина от обект 48 край Новград (табл. 99,3), която на пръв поглед изглежда несъществена, но всъщност има множество съответствия от бронзовата култура Глина (ср. Schuster 1998). Също от този обект произхожда резеца на един щемпел-гребен от глина (табл. 99,6), който е бил използван за украсяване на керамика. Част от тези оръдия са представени от Хензел (Hänsel 1976, Taf. 43). Нашият екземпляр трябва да се отнесе, най-вероятно, към култура Басараби, украсата на чиито съдове е нанасяна явно точно с такива оръдия. От Калето в Свищов (обект 1), произхожда един продълговат предмет от глина с дръжка (табл. 99,9), който, според мнението на Петреску-Сава и Нестор (Petrescu-Sava/Nestor 1940, Abb. 4), е бил използван при производството на керамика като заглаждащ инструмент. Датировката на тези предмети е предимно през периода на латена, като началото на използването им още през халщата не може да бъде изключено.

Сред предметите, които собствено или поради археологическия си контекст не могат да бъдат датирани, или защото контекстът не може да се ограничи времево, или защото става дума за многофазни обекти, се срещат миди (табл. 98,5; 99,4), прешлени за вретено от глина (табл. 99,7–8) и фрагменти от керамични предмети с неопределима форма (табл. 98,1–4; 99,2.5).

V.3. Антропоморфната стела от Горно Абланово (обект 107)

На 2 км северно от село Горно Абланово на обект 107 беше открита обработена плоча от варовик с дължина 95 см, максимална ширина 78 см и дебелина ок. 19 см (фиг. 75-76). Прави впечатление първо внимателното изглаждане на лицевата страна, върху която, освен съвременните повреди, нанесени със земеделско сечиво, се забелязват нарочно направени вдлъбнатини. Задната страна на плочата също е заравнена, но не е загладена. Три от страните на камъка са правоъгълни. Четвъртата страна първоначално е била силно профилирана, но сега е силно повредена. Все още се разпознават следите от изглаждането на камъка в ъглите и една отчупена издатина в средата на плочата. Това място може да се реконструира като полусферичен израстък, наподобяващ глава. Вероятно в случая става дума за антропоморфна стела, която по форма има както регионални, така и надрегионални паралели. Преди всичко от Южна Русия, Молдова и от Добруджа подобни паметници са отдавна известни (напр. Părvan 1925; Telegin 1971; Krylova 1976; Formozov 1980; Tellegin/Mallory 1994; Olchovski/Jevdokimov 1994). Районът на разпространение на праисторическите антропоморфни стели е изключително обширен и се простира от Западна Европа през северопонтийското пространство и Близкия Изток до Северен Китай и така обхваща почти цяла Северна Евразия (ср. Landau 1977; Olchovski/Jevdokimov 1994; Philippon 2002). В рамките на общото разпространение се отделя – все още внушителна – група от Алтай през Средна Азия и северопонтийското пространство до Северна България (Häusler 1966), за която, на базата на изобразените детайли, може да се предположи едно културно единство. Трябва да се отбележат преди всичко изобразяването на масивно колие, изработването на кръгли “шайби” на рамената, както и представянето на колан, в който често са изобразявани оръжия или оръдия. Въпреки че по нашия екземпляр няма подобни изображения, сме изкушени, поради географското му положение, да го причислим към тази група, тъй като екземпляри без украса се срещат също и в рамките на по-тесния кръг изображения (ср. Telegin 1971, Abb. 1; Tončeva 1981a, Abb. 6-7). Ако се изключат скитските и средновековните изображения, тъй като подобни досега не са намирани в България, учените датират българските стели през раннобронзовия хоризонт на ямните погребения (ср. Tončeva 1981a; Panajotov 1989a, 39). Основания за датирание по типологични признаци предлагат преди всичко връзаните детайли на изображението като апликации към облеклото и оръжия. Според тях датировката на стелите без изображения, единствено със загатната глава, обхваща най-общо 4 и 3 хил. пр. Хр. (Telegin/Mallory 1994). Археологическият контекст на стелите досега предлага само в редки случаи стойности за датирането им информации, тъй като преобладаващата част от екземплярите произхожда от гробни комплекси, които обаче са без погребални дарове. В нашия случай намерената керамика дори затруднява датирането, тъй като на едно и също място бяха открити освен раннобронзови и халщатски фрагменти, така и фрагменти от латена, късната античност и Ранното Средновековие. Тъй като датирание през периода на късната античност и латена е не много вероятно от стилистична гледна точка, Ранното Средновековие трябва да се изключи поради контекста на намиране, тъй като става дума за едно много малко поселение,

от което няма други каменни находки. Когато в средновековни селища се вграждат камъни от антични руини, то те се срещат в по-голямо количество. Местонамирането на тази единична масивна каменна плоча, далеч от каменна кариера или от антична постройка, говори по-скоро за използването на блока в праисторически контекст, извън селище, напр. като надгробен монумент. Изключителните усилия при изграждането на мегалитни гробни съоръжения е типично за праисторията. Като се вземат предвид останалите стели от Северна България, паметникът от Горно Абланово също трябва да се датира през ранната бронзова епоха, въпреки че той е още един паметник с несигурен археологически контекст.

VI. Besiedlungsstruktur und Abfolge der Besiedlung am Unterlauf der Jantra

Aus dem bisher zusammengetragenen Material gilt es nun, ein historisches Bild der Besiedlung entlang des Jantraflusses zu entwerfen. Die Interpretation von Oberflächenfunden ist mit Schwierigkeiten behaftet. Lediglich die Gesamtanalyse einer hinreichend großen Anzahl von Fundstellen aus einem weitgehend gleichmäßig untersuchten, großflächigen Untersuchungsgebiet erlaubt, vorsichtige Aussagen über siedlungsarchäologische Prozesse zu treffen. Der Autor ist sich seiner subjektiven Stellung in Raum und Zeit bewußt, die geprägt ist von seiner eigenen kulturellen Sozialisation und dem gesellschaftlichen Lebensumfeld der Zeit. Der Leser wird möglicherweise aus den vorgelegten Informationen, abhängig von seinem geistesgeschichtlichen Hintergrund und seiner Erfahrung, zu anderen Deutungen des Besiedlungsmusters kommen. Gleichwohl verpflichtet die Ausbeutung archäologischer Quellen nachgerade zu einer geistigen Auseinandersetzung mit ihnen, über die bloße Vorlage von Fundstoff und Befunden hinaus. Denn jeder Zugriff auf einen Bodenfund hinterläßt ihn der Nachwelt nicht in gleicher Weise wie man ihn vorgefunden hat, und schließlich hat nur der Finder selbst den unmittelbaren Zugang zu den Funden.

Zur Synthese archäologischer Daten vor dem Hintergrund des sie umgebenden Naturraums hat die Forschung das Methodenspektrum der Siedlungsarchäologie entwickelt, das Instrumente unseres Fachs und der Geowissenschaften enthält. Auch die Ziele einer archäologischen Landschaftsrekonstruktion sind ähnlich denen der modernen Siedlungsforschung. Auf eine einfache Formel gebracht ist Siedlungsarchäologie eine um zeitliche Tiefe erweiterte Siedlungsgeographie. Genau wie letztere (Niemeier 1977) untersucht die Siedlungsarchäologie die Lagebezogenheit von Ansiedlungen in der Landschaft (Jankuhn 1977, 7), nur daß ihr Gegenstand nicht die heutige Besiedlung, sondern die vergangener Zeiten ist. Damit steht sie auch in der Tradition der historischen Siedlungsforschung, die ihrerseits Teil der historischen Geographie ist, deren Entwicklung von ihren Wurzeln im 19. Jahrhundert von H. Jäger (1969, 8 ff.) zusammenfassend dargelegt werden konnte. Trotz ihrer methodischen Verwicklungen gelten Siedlungsarchäologie, Siedlungsgeographie und Siedlungsgeschichte als eigenständige Disziplinen. Als allen drei Forschungsrichtungen übergeordnete Einheit wurde von Jankuhn (1977, 6 ff.) der Begriff der historisch-genetischen Siedlungsforschung oder kurz Siedlungskunde geprägt.

Ziel der folgenden Ausführungen ist die Projektion des Fundstoffs in seine ursprüngliche Umwelt, um daraus eventuelle Regelmäßigkeiten abzuleiten, die sich geographisch auswerten lassen. Untersucht werden die Lagebeziehungen von Fundplätzen zueinander und ihre Lage in bezug auf den sie umgebenden Naturraum. Von Interesse ist vor hier vor allem das unmittelbare Umfeld der Siedlungsstellen, das auf verschiedene Faktoren wie Höhen- und Gewässerbezug sowie das Bodenangebot hin untersucht werden konnte. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Überlieferungsbedingungen für archäologische Funde kann die geographische Auswertung schließlich die prähistorischen Besiedlungsmuster zu verstehen helfen.

Chronologische Vorbemerkung

Der Zeitrahmen der Untersuchung umfaßt insgesamt die sehr weite Spanne von über sechs Jahrtausenden. Wie im Kapitel zur Kulturgeschichte gezeigt werden konnte, läßt sich diese Zeitstrecke weitgehend in historische Einheiten gliedern, wobei für einen diachronen Vergleich die unterschiedliche Dauer der kulturgeschichtlichen Epochen problematisch ist. Denn diese beschreiben sinnvollerweise nicht gleich lange Zeitintervalle, sondern richten sich vielmehr nach dem Werden und Vergehen von Kulturphänomenen. Um dennoch eine Vergleichbarkeit der verschiedenen Epochen zu ermöglichen, gilt es daher zunächst, chronologische Intervalle annähernd gleicher Länge herauszuarbeiten. Die zu suchenden Zeitabschnitte sollten dennoch das forschungsgeschichtlich erarbeitete Chronologiesystem berücksichtigen, und darum ist es sinnvoll, zunächst das System selbst auf etwa gleichlange Abschnitte hin zu untersuchen.

Die bei weitem längste historische Epoche des Untersuchungszeitraums ist das Neolithikum. Sein Zeitintervall ist größer als das der gesamten Bronze- und Hallstattzeit zusammengenommen, weshalb beim Neolithikum die frühe und späte Phase getrennt betrachtet werden. Im folgenden beschreibt das Frühneolithikum die gesamte Entwicklung von seinem ersten Aufscheinen bis zu den Kulturgruppen Ovčarovo und Samovodene, was den Stufen I bis III von Karanovo entspricht. Das Spätneolithikum umfaßt die anschließende Hotnica-Entwicklung bis zu den Gruppen Boian-Bolentineanu und Vădastra, beschreibt also die Zeit der Stufen Karanovo III/IV bis IV.

Obwohl das Äneolithikum Bulgariens aufgrund des reichen Fundstoffs gut gegliedert werden kann, soll es im folgenden wegen seiner verhältnismäßig kurzen Dauer als Einheit aufgefaßt werden. Es umgreift in seiner Gesamtheit die Entwicklung von der Poljanica-Gruppe bzw. den Boian-Phasen Giuleşti, Vidra und Spantov bis zum KGK VI-Komplex, einschließlich des finalen Äneolithikums mit den Übergangserscheinungen Cernavodă I und Hotnica-Vodopada.

Für die Bronzezeit bietet sich aufgrund ihrer immensen zeitlichen Tiefe wiederum eine Trennung an. Die bulgarische Frühbronzezeit ist im Verhältnis zur übrigen Bronzezeit der mit Abstand längste Abschnitt. Andererseits ist sie, verglichen mit den vorangegangenen Epochen, noch immer kurz genug, um in sich als Einheit belassen zu werden. Da die Mittelbronzezeit Nordbulgariens, wie im Kapitel III.6.2. gezeigt werden konnte, keineswegs als in sich geschlossene Epoche aufzufassen ist, sondern sich in ihrem Beginn aus finalen Elementen einer frühbronzezeitlichen Tradition und im weiteren Verlauf aus Gruppen zusammensetzt, die bislang als rein spätbronzezeitlich angesehen wurden, erscheint es sinnvoll, eben diese Scheidung beizubehalten. Im folgenden umfaßt die Frühbronzezeit demnach die Zeit von Cernavodă III über die Batin-Gruppe bis zu den späten Junacite-Formen und findet ihre jüngste Ausprägung im Horizont der Gefäße mit röhrenförmigen Ausgußtüllen und Gabelbeinhenkeln, der bereits die Mittlere Bronzezeit berührt. Die daran anschließende Entwicklung der Čerkovna-Gruppe bis an die Schwelle der kannelur-, ritz- und stempelverzierten Keramik soll im folgenden als Jüngere Bronzezeit bezeichnet werden, da sie allem Anschein nach von der reinen Spätbronzezeit noch bis weit in die Mittelbronzezeit hinabreicht.

Verhältnismäßig klar definiert ist die Hallstattzeit, die die gesamte Entwicklung der kannelur-, ritz- und stempelverzierten Keramik bis zum Ende der Basarabi-Kultur beschreibt. Mit dem Aufkommen der grauen Drehscheibenware findet sie eine technologische obere Grenze und meint somit im engeren Sinne nur die ältere und mittlere Hallstattzeit.

Legt man der hier vorgeschlagenen Periodisierung neuere ¹⁴C-Daten zugrunde (Görsdorf/Bojadžiev 1996; L. Nikolova 1999c), beträgt die Länge des Frühneolithikums ca. 900 Jahre, die des Spätneolithikums ca. 600 Jahre und die des Äneolithikums ca. 1200 Jahre. Die Dauer der Frühbronzezeit betrage ca. 1500 Jahre, die der Jüngeren Bronzezeit ca. 900 Jahre und die der Hallstattzeit ca. 450 Jahre. Obwohl die Differenzen der Zeitintervalle danach immer noch beträchtlich sind, ist eine präzisere Eingrenzung etwa auf ganze Jahrtausende nur schwer möglich, da dies eine Auflösung des südosteuropäischen Chronologiegerüsts zur Folge hätte. Schon allein aus Gründen der Fundansprache wäre ein solcher Weg nicht gangbar. Der hier gefundene Kompromiß einer Aufteilung der kulturgeschichtlichen Epochen in handhabbare Zeitintervalle soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Äneolithikum etwa doppelt so lang wie das Spätneolithikum und die hier abgesteckte Hallstattzeit nur etwa halb so lang wie die Jüngere Bronzezeit ist. Bei den statistischen Auswertungen sollte dieser Umstand darum immer wieder in Betracht gezogen werden.

Der folgende Periodisierungsvorschlag für das Gebiet am Unterlauf der Jantra (Abb. 77) basiert auf der Kulturgeschichte für Nordbulgarien, wie sie nach dem Stand der Forschung im Kapitel III dargelegt wurde. Zur überregionalen Einordnung wurden die chronologischen Skalen von Parzinger (1993), Reinecke (1902; 1924) und Müller-Karpe (1959) angefügt.

VI.1. Geofaktoren und Struktur der Besiedlung

Archäologische Befunde lassen sich prinzipiell nach Einzelfunden und den eigentlichen Befunden im Sinne einer Ansammlung kontextualisierter Funde betrachten. Im günstigsten Fall lassen sich Befunde weiterhin als Siedlungsrest, Grabfund, Hortfund, Heiligtum, Werkplatz oder Überrest einer anderweitigen wirtschaftlichen oder landwirtschaftlichen Nutzung interpretieren. Die an der unteren Jantra registrierten Befunde können nicht in allen Fällen derartig genau angesprochen werden. Versucht wurde aber zumindest eine Unterteilung der Befunde nach Siedlungsfunden, Grabfunden, Werkplätzen und Hortfunden, wobei unter den Siedlungsfunden sicherlich auch Ansiedlungen vornehmlich wirtschaftlicher oder religiöser Nutzung zu vermuten sind, die sich erst durch eine detaillierte Untersuchung, beispielsweise bei einer Ausgrabung, als solche erkennen lassen. Es verwundert also nicht, die meisten der datierbaren Befunde bei den Siedlungen zu finden (Abb. 78). Nur wenige Fundstellen, vor allem der jüngeren Perioden, lassen sich klar als Grabfunde ansprechen. Die geringe Zahl der Grab- gegenüber den Siedlungsfunden ist sicherlich mit dem Forschungsstand zu erklären. So wurden beinahe alle Grabfunde bei zufälligen Erdarbeiten durch archäologische Laien aufgedeckt. Das Fehlen neolithischer

Periodisierung	Kulturgruppen	Unterlauf der Jantra	Reinecke / Müller-Karpe	Parzinger-Horizonte
Mittlere Hallstattzeit	Basarabi	 48d	Ha B3	
	Tiacine		Ha B2	
Ältere Hallstattzeit	Sborjanovo	 79c	Ha B1	
	ältere Stempelkeramik	64	Ha A2 Ha A1	
Spätbronzezeit	Cerkovna	105b (?) 87b / 114 46	B2-D	
Mittelbronzezeit	? (Teil II-III)	↓ ↑	B1	
	Ausgußtüllen-Horizont	 58a / 121	A2 A1	14
Frühbronzezeit III				
Frühbronzezeit II	Batin	105a		13
Frühbronzezeit I	Cernavoda III	 48c		12 11
	Hotnica-Vodopada			10 9
Finales Äneolithikum (Übergangsperiode)				
Spätäneolithikum	KGK VI	 94a/95		8
	Boian-Spantov	142c 		7
Mitteläneolithikum				
Frühäneolithikum	Poljanica / Boian-Giulesti und -Vidra	 48a		6
	Vadastra / Boian-Bolentineanu	97b 142b		5 4
Spätneolithikum				
Frühneolithikum	Ovcarova/Samovodene	 		3
	Koprivec	 97a		2

Abb. 77. Chronologische Übersicht der Kulturabfolge an der unteren Jantra

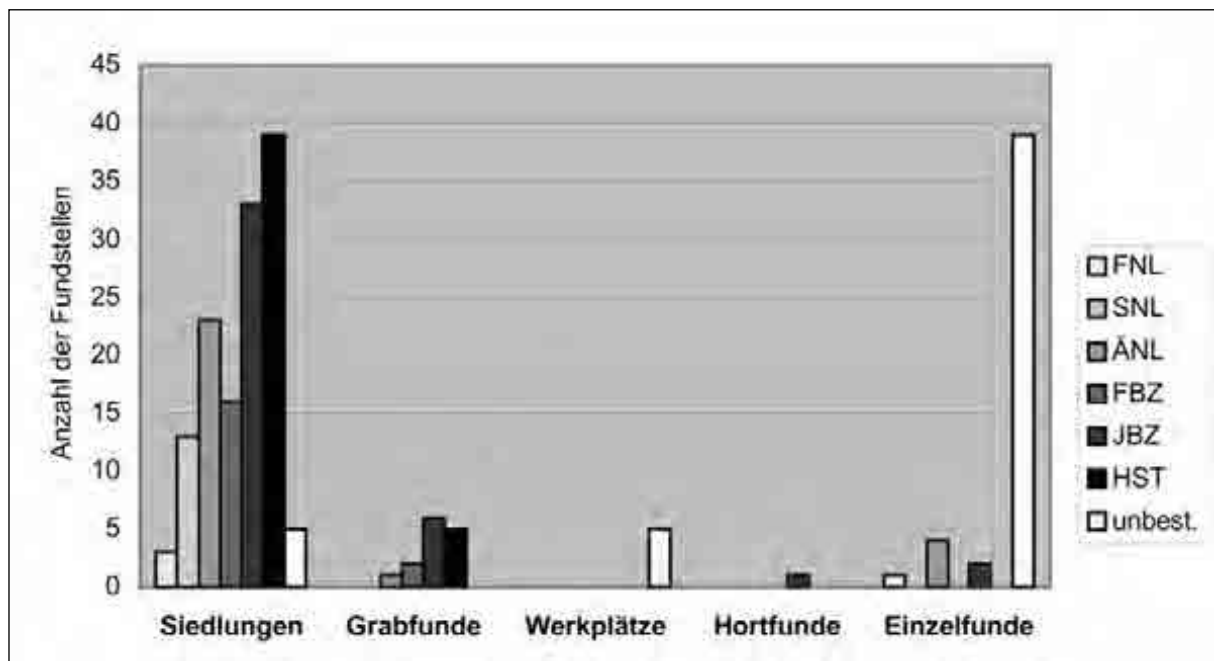


Abb. 78. Arten von Befunden im Untersuchungsgebiet

Bestattungen allerdings spiegelt allgemein die Bestattungssituation im gesamten südosteuropäischen Raum, wo fast ausschließlich Sonderbestattungen aus Siedlungszusammenhängen bekannt sind. Einige der Feuersteinfundstellen lassen sich aufgrund ihres spezifischen Artefaktenspektrums als Werkplätze ansprechen. Sie bleiben aber wegen fehlender Vergleichsmaterialien in ihrer Datierung unsicher. Die Lokalisierung nur eines einzigen Hortfunds (Fpl. 45) im Untersuchungsgebiet spiegelt die Gegebenheiten am Unterlauf der Jantra nur höchst unzureichend und kann nicht allein den Überlieferungsbedingungen geschuldet sein, da das Gebiet der unteren Donau für die Spätbronze- und Hallstattzeit an sich eine reiche Metallhortprovinz darstellt (vgl. Hänsel 1976, Karte 1). In starkem Maße wird das Fundbild hier offenbar durch zahlreiche Raubgrabungen verunklärt, die wegen des Einsatzes von Metallsuchgeräten in erster Linie diese Befundart betreffen. In den Museen und Sammlungen Nordbulgariens befinden sich zahlreiche Metallfunde unklarer Provenienz, von denen einige in den Museen Ruse und Veliko Tärnovo sicherlich auch aus dem Einzugsgebiet des Jantraflusses stammen. Unter den Einzelfunden ist die Gruppe der nicht datierbaren Gegenstände die größte. Sie setzt sich hauptsächlich aus vereinzelt geborgenen Feuersteinartefakten zusammen.

Flächenausdehnung

Zur Größenbestimmung der Fundstellen wurden lediglich die Flächen herangezogen, die sich weitgehend als Siedlungen interpretieren lassen und deren Ausdehnung ungefähr bestimmt werden konnte. Eine Betrachtung auch der Grabfunde unter diesem Aspekt wurde nicht unternommen, da in keinem Fall die Ausdehnung eines gesamten Gräberfelds erfaßt werden konnte. Einzelfunde und Grabfunde sowie Fundstellen, deren Ausdehnung nicht ermittelt wurde, fallen also in die Kategorie der unbekanntenen Flächenausdehnung. Von den zahlreichen Feuersteinwerkplätzen konnte keine Datierung gewonnen werden, weswegen auch sie herausfallen, da sich der Größenvergleich nur auf datierbare Fundplätze bezieht. Sinnvoll erschien eine Unterteilung der Siedlungsgröße in vier Stufen von unter 5000 m², über 5000 m², über 1 ha und über 2 ha Fläche. Ziel war eine Unterscheidung von sehr kleinen, weilerartigen Ansiedlungen oder Gehöften, kleineren sowie größeren Siedlungen und schließlich eine Herausstellung der sehr großen Anlagen, die möglicherweise zentrale Bedeutung besaßen.

Höhenbezug

Die theoretisch besiedelbare Landmasse im Untersuchungsgebiet reicht von der niedrigsten Wasserstandslinie der Donau bei etwa 15 m bis zur höchsten Erhebung bei 307,6 m über N.N. zwischen den Ortschaften Pet Kladenci und Borovo. Dabei sind die Höhenintervalle bis 100 m und von 100–200 m in etwa gleichmäßig auf der Fläche

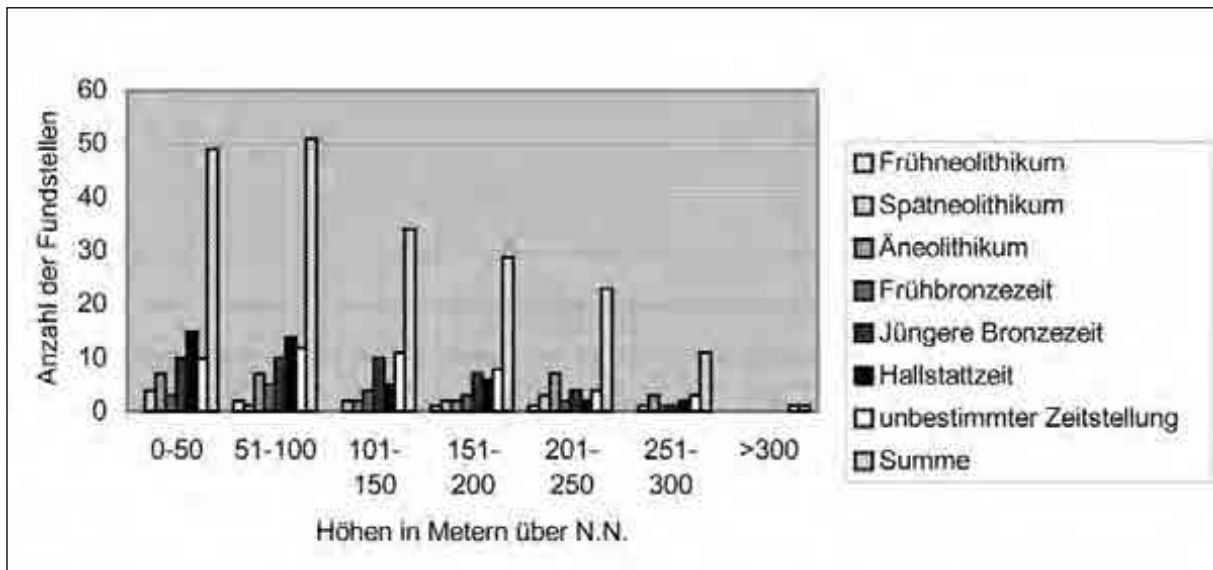


Abb. 79. Höhenbezug aller Fundstellen im Untersuchungsgebiet

verteilt. Etwas geringer ist die Landfläche im Intervall von 200–300 m, und wirklich äußerst gering ist erst der zur Verfügung stehende Landanteil auf Höhen über 300 m im Südosten des Untersuchungsgebiets. Es bestand also ein hinreichend großes Angebot an besiedelbaren Höhenlagen bis etwa 300 m. Kartierte man die Fundstellen auf einer Höhenschichtenkarte, würde sich zunächst vordergründig eine weitgehend gleichmäßige Verteilung darstellen. Ein sehr viel deutlicheres Bild zeigen dagegen Säulendiagramme, schon allein wegen der feineren Auflösung der Höhenintervalle, die in die Karten übertragen zu einem sehr unübersichtlichen Bild geführt hätten. Deutlich erkennbar ist bei allen Epochen eine hohe Anzahl der Fundstellen auf niedrigeren Höhen mit einem Schwerpunkt zwischen 50 bis 100 m über N.N. und ein kontinuierlicher Rückgang der Fundstellenzahl mit zunehmender Höhe (Abb. 79). Von einem Spitzenwert mit 51 Fundstellen im Höhenintervall von 50–100 m fällt die Anzahl auf noch immerhin elf Fundstellen von 250–300 m ab. Nur eine einzige Fundstelle, zudem ein Einzelfund (Fpl. 146), liegt über 300 m, was sicherlich dem geringen Angebot an Landfläche auf dieser Höhe geschuldet ist, aber im Hinblick auf die allgemeine Tendenz zur Abnahme der Besiedlung mit zunehmender Höhe wohl in etwa die Gegebenheiten auch bei größerem Landangebot widerspiegelt.

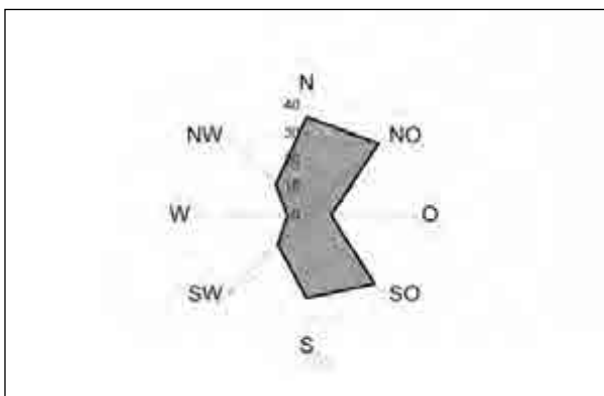


Abb. 80. Exposition aller Fundstellen im Untersuchungsgebiet

Exposition

Die Exposition der Fundstellen ist unmittelbar abhängig von den Gegebenheiten des Reliefs, das heißt hier von der Ausrichtung der großen Talsenken der Jantra und ihrer Nebenflüsse. So ist das Relief im Westen entsprechend der Fließrichtung der Nebenflüsse allgemein südwestlich-nordöstlich oder östlich-westlich ausgerichtet. Die steileren Abhänge des Ostufers der Jantra entwässern dagegen in westlicher Richtung. Weiterhin von Bedeutung ist das große Tal des Batinsko dere, das allgemein nach Norden orientiert ist, mit einer leichten Tendenz in seinem Oberlauf nach Nordwesten und in seinem Mündungsgebiet in die Donau nach Nordosten. Insofern bieten sich zum Siedeln hauptsächlich die nordöstlichen

und südöstlichen Abhänge der weiten Talsenken an, die, wie aus dem Windrosendiagramm ersichtlich wird, auch tatsächlich am häufigsten besiedelt wurden (Abb. 80). Entlang der Donau war der weite Ausblick von den hohen Uferterrassen über den Fluß ein Standortkriterium, für das man bereitwillig die sonst im allgemeinen wenig zum Siedeln bevorzugte Nordausrichtung in Kauf nahm.

Gewässerbezug

Lebensnotwendig für eine Ansiedlung ist die Verfügbarkeit über Wasser. Doch auch die Funktion der Wasserwege als wichtige Verkehrswege begünstigte ein Siedeln nahe einem Fließgewässer. Neben den größeren Flüssen ist das Untersuchungsgebiet überaus reich an kleineren Quellen, deren geringe Wassermenge häufig nicht ausreicht, ein über weite Strecken obertägig fließendes Gewässer hervorzubringen, deren Nutzung als Trinkwasserressource aber bis in die heutige Zeit nicht zu unterschätzen ist. Die Grundlage für die folgende Betrachtung der Lagebezogenheit der Siedlungen in bezug auf die Gewässer bildet die heutige Situation, da über die früheren hydrographischen Gegebenheiten kaum genauere Erkenntnisse zu erlangen sind. Angesichts der Tatsache, daß sich Veränderungen des Gewässernetzes in Abhängigkeit der landschaftlichen Gegebenheiten nur sehr langsam vollziehen, erscheint dieses Vorgehen auch legitim, wenn man die Flußbegradigungen, Eindeichungen und Flächenentwässerungsmaßnahmen der allerjüngsten Vergangenheit berücksichtigt und für die Berechnung der Gewässerentfernung die noch allenthalben im Gelände und auf Landkarten sichtbaren ursprünglichen Gewässerrläufe zugrunde legt. Die Entfernung einer Fundstelle zum nächsten Gewässer (e) läßt sich aus ihrer Höhenlage (h), in bezug auf den entsprechenden Wasserspiegel, und ihrer Entfernung in Luftlinie (l), die aus einem Kartenblatt im Maßstab 1:5.000 oder 1:25.000 entnommen werden kann, errechnen. Sie entspricht der Wurzel der Quadratsummen beider Werte. Daß die Höhe über dem Gewässer keine zu vernachlässigende Größe ist, zeigt das Beispiel einer in Luftlinie 50 m von der Donau entfernt liegenden Fundstelle auf einem 35 m über dem Wasserspiegel liegenden Hochufer. Die Berechnung der Entfernung mit der Formel: $e = \sqrt{h^2 + l^2}$ ergibt in diesem Fall eine Entfernung von 61 m, also eine um 11 m längere Wegstrecke. Bei einer Höhe des Hochufers von nur 10 m verlängert sich die Wegstrecke hingegen nur um knapp einen Meter. Die tatsächlich zu Fuß zu bewältigende Strecke wird, unter Umgehung von Geländehindernissen, sicherlich noch etwas darüber liegen, soll hier aber als allgemein bei allen Fundstellen gegebener Faktor vernachlässigt werden. Abgestuft wurden die Entfernungseinheiten in vier Intervallen: 1. die unmittelbare Gewässernähe bis zu 100 m Entfernung, 2. eine noch gewässernahe Zone von 100–500 m, 3. der Bereich verhältnismäßiger Gewässerferne von 500–1000 m und 4. eine Region ohne klaren Bezug auf ein Gewässer mit über 1 km Entfernung zur nächsten Wasserressource (Abb. 81). Insbesondere bei den letzten beiden Klassen ist, sofern es sich um Siedlungen handelt, unbedingt mit der Nutzung von Brunnen zu rechnen. Da jedoch auch bei verhältnismäßig gewässernahen Siedlungsplätzen mit einer Nutzung des Grundwasser zu rechnen ist, stellt der Gewässerbezug keinen zwingend notwendigen Standortfaktor dar, wenngleich die Verfügbarkeit über fließendes Wasser, etwa für haus- und handwerkliche Zwecke, sicherlich von Vorteil gewesen sein wird.

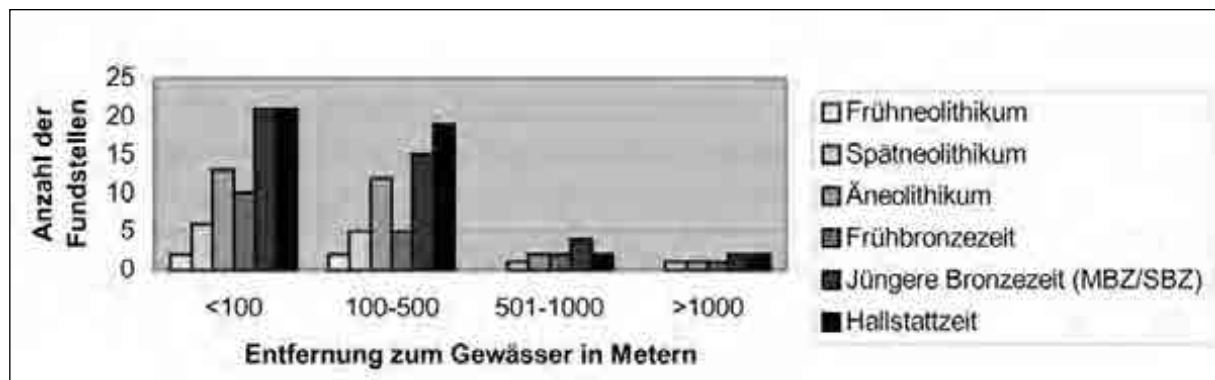


Abb. 81. Gewässerentfernung aller Fundstellen im Untersuchungsgebiet

Zugrunde gelegt wurden für die Donau die heutigen mittleren Wasserstandshöhen zwischen den Städten Svištov und Ruse bei etwa 17 m über N.N. Für die Jantra wurden entsprechend ihrem durchschnittlichen Gefälle unterschiedliche Wasserstandshöhen ermittelt: bei Polsko Kosovo 27 m, bei Bjala 25 m, bei Cenovo 20 m, bei Beljano-vo 18 m und bei Krivina 17 m über N.N.

Bodenumfeld

Der Boden als grundlegendes Element der Landwirtschaft gilt als wesentlicher Standortfaktor der Besiedlung. Da das Angebot an überaus fruchtbaren Böden im Untersuchungsgebiet fast überall gegeben ist, kommt der Bodenqualität aber nicht im gleichen Maße Bedeutung zu wie in Gegenden mit kargen Böden. Demzufolge ist

auch keine allzu große Varianz in bezug auf die Besiedlung der verschiedenen Bodenarten zu erwarten, um daraus eine bestimmte Wirtschaftsweise abzuleiten. Bekanntermaßen ist die Bodenqualität über die Zeiten hinweg eine durchaus variable Größe, die von verschiedenen natürlichen Faktoren und letztlich vor allem vom menschlichen Wirken beeinflusst ist. Die Grundlage der Bestimmung der nutzbaren Bodenarten im Umfeld der Fundstellen bildet die heutige Bodensituation, die einer Karte des bulgarischen Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft (Bodenkarte 2001) entnommen wurde. Begreift man die entkalkten und erodierten Bodenarten als Folgeerscheinungen der landwirtschaftlichen Tätigkeit, die sich mit zunehmender Intensivierung kontinuierlich bis in die jüngste Zeit verstärkt ausgebreitet haben, kann man ein ungefähres Bild der prähistorischen Bodensituation gewinnen, indem man die einzelnen Tschernosemarten zusammengefaßt betrachtet. Eine detailliertere Betrachtung der Tschernoseme ist ohnehin schwer möglich, da der Grad der Entkalkung und Erosion der Böden für bestimmte Zeiten der Vergangenheit auch mit großem technischen Aufwand nicht für eine hinreichend große Fläche genau bestimmt werden kann. Herausgelöst werden soll hier lediglich der Wiesen-Tschernosem, wegen seiner grundlegend von den übrigen Schwarzerdeböden verschiedenen Genese. Ähnlich wandelhaft wie die Tschernoseme stellt sich das Verhältnis von Auen- zu Sumpfböden dar, deren Anteil in den alluvialen Niederungen abhängig vom schwankenden Grundwasserspiegel ist. Die von Waldböden eingenommenen Flächen werden sicherlich in der Vergangenheit größer gewesen sein als sie sich heute darstellen. In Ermangelung genauer Angaben über die Veränderung der Bewaldung im Untersuchungszeitraum wird dennoch der heutige Zustand als einheitliche und einzig zur Verfügung stehende Bezugsgröße für alle zu betrachtenden Epochen genommen.

Um ein möglichst genaues Bild zu bekommen, wurde das Bodenumfeld lediglich im Umkreis von Fundstellen untersucht, die sich weitgehend als Siedlungsstellen interpretieren lassen. Ausgeklammert wurden also alle Einzel-funde und solche Befunde, die sich klar als Bestattungen zu erkennen geben. Weiterhin wichtig ist eine hinreichend große Zahl an Fundstellen, um einen repräsentativen Querschnitt der Bodenverteilung zu erhalten, weswegen das gesamte Neolithikum in diesem Fall zusammengefaßt betrachtet wird. Zugrunde gelegt ist das Bodenumfeld im Radius von einem Kilometer um die Fundstellen, als angenommenes Wirtschaftsumfeld einer mittelgroßen Siedlung.

Die Böden im Siedlungsumfeld zeigen durch alle Zeiten hindurch zunächst einen hohen Anteil an fruchtbaren Tschernosemen. Bezeichnenderweise ist der Anteil der erodierten Böden für alle Perioden mit 32–37 % etwa gleichmäßig hoch, was unsere Annahme einer kontinuierlichen Bodenerosion bestärkt. Ein indirekter Hinweis auf die zunehmende Entkalkung der Böden ist der stetige Rückgang von Fundstellen auf ausgelaugten Böden, vor allem in den jüngeren Perioden, was in diesem Fall nicht mit der Auswahl des Standorts für eine Siedlung, sondern mit einem Wandel des Bodens zu erklären ist. Beträgt der Anteil an Fundstellen auf degradierten Böden im Neolithikum noch 28 % und im Äneolithikum 22 %, so geht er in der Jüngeren Bronzezeit auf 20 % und in der Hallstattzeit bis auf 16 % zurück. Da schon die neolithischen Bauern einen kalkreichen Boden einem ausgelaugten vorgezogen haben werden, hat sich also die Fläche der entkalkten Böden vor allem in den jüngeren Perioden vergrößert, so daß sich ehemals auf kalkreichen Flächen gelegene Fundstellen nun auf degradierten Böden befinden. Der mit 28 % verhältnismäßig hohe Anteil der ausgelaugten Böden im Umfeld der frühbronzezeitlichen Fundstellen weicht von der allgemeinen Tendenz ab und kann mit einer grundlegend anders organisierten Besiedlungsstruktur in dieser Epoche erklärt werden. Eine Entwicklung ist auch im Anteil der alluvialen Böden am Siedlungsumfeld zu erkennen. Ausgehend von einem relativ hohen Wert bei 21 % im Neolithikum, entwickelt sich der Anteil bis zur Jüngeren Bronzezeit bei 4 % kontinuierlich zurück, um dann in der Hallstattzeit wieder auf 14 % anzusteigen. In der Hallstattzeit begegnet auch erstmals der Sumpfwiesenboden im Siedlungsumfeld, was auf einen niedrigeren Wasserspiegel in dieser Zeit hindeuten könnte, da eine Ansiedlung in Nachbarschaft eines Moores in verschiedener Hinsicht nicht von Vorteil gewesen sein kann. Sehr variabel stellt sich der Wiesenschernosem im Siedlungsumfeld durch die Zeiten betrachtet dar. Höhere Anteile erreicht er mit 12 % im Äneolithikum, mit 11 % in der Jüngeren Bronzezeit und immerhin 9 % in der Hallstattzeit. Der bereits eingangs dargestellte angenommene Rückgang des Waldbodens schlägt sich auch in der Statistik nieder, indem er nur sehr geringen Anteil am heutigen Fundstellenumfeld hat. Seine mit 3 % und 2 % höchsten Werte erreicht er in den beiden jüngsten Perioden.

Lagebezogenheit der Fundstellen zueinander

Nach Berücksichtigung der natürlichen Faktoren gilt es, die Lage der Ansiedlungen zueinander zu untersuchen. In erster Linie ist hier die Lagebezogenheit zeitgleicher Fundstellen von Interesse, um das zugrunde liegende Besiedlungsmuster und eine eventuelle Organisationsstruktur in der Besiedlung zu erkennen. Weiterhin ist die Überlagerung von Fundstellen unterschiedlichen Alters betrachtenswert, da damit die Frage von Kontinuität und Diskontinuität in der Besiedlung berührt wird.

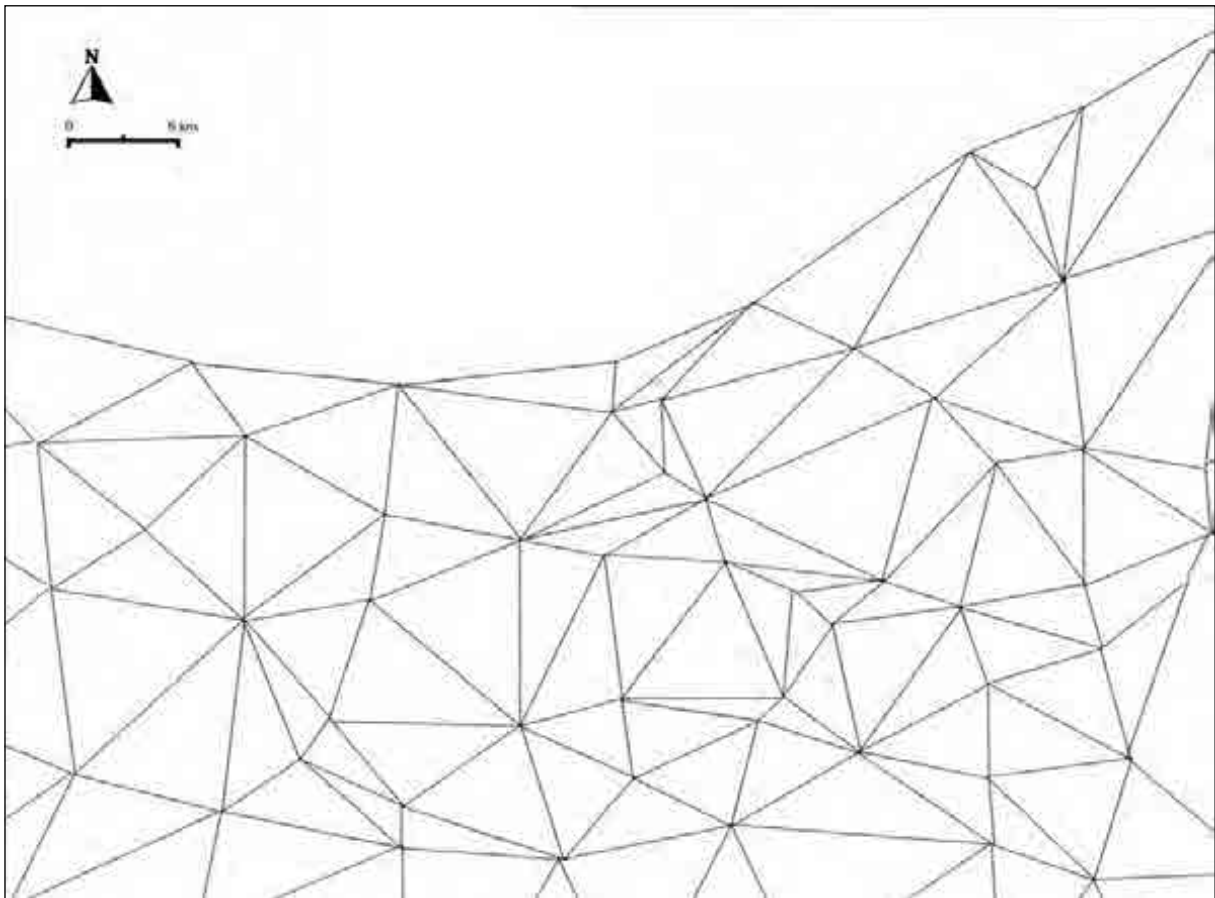


Abb. 82. Delauney-Triangulation der heutigen Siedlungen im Untersuchungsgebiet

Eine höchst effiziente Methode zur Ermittlung von Regelabständen zwischen zeitgleichen archäologischen Befunden wurde von Saile (1998, 178 ff.) eingeführt. Die Methode besteht darin, nur den Abstand in Luftlinie derjenigen Fundpunkte zueinander zu ermitteln, die sich mittels einer Delauney-Triangulation verbinden lassen. Im Ergebnis dieser Triangulation entstehen kompakte Dreieckskonfigurationen, deren Linien sich nicht überschneiden (Abb. 82). Die derart gewonnenen Abstände zwischen den Fundpunkten lassen sich statistisch auswerten und in einem Histogramm darstellen. Der Vorteil dieser Darstellung liegt in der Gruppierung von annähernd gleichgroßen Daten, die in diesem Fall Regelabstände zwischen den Fundstellen wiedergeben. Nach Saile sollten weitgehend vollständige Daten eine eingipflige Verteilungskurve zeigen. Zur Überprüfung dieser These analysierte er zunächst die Abstände der heutigen Siedlungen in der nördlichen Wetterau zueinander, deren Abstandsmaße

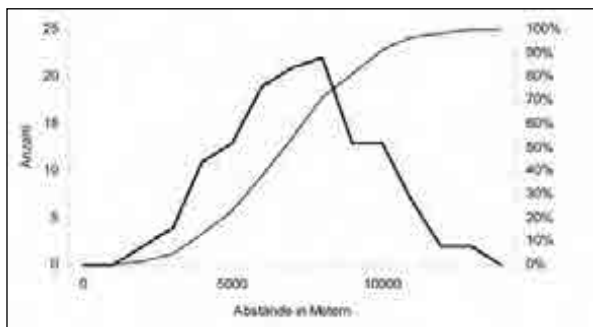


Abb. 83. Abstände der heutigen Siedlungen zueinander nach Länge der Dreiecksseiten der Triangulation. Klassenbreite 1.000 m

sich im Diagramm tatsächlich als weitgehend eingipflige Kurve darstellen lassen (ebd. 180 Abb. 238). Die Anwendung dieser Methode auf das Gebiet der unteren Jantra zeigt aber, daß der Verlauf der Kurve stark von der Breite der Klassen im Histogramm abhängig ist. Je feiner die Klassenbreite definiert wird, desto profiliert wird die Verteilungskurve. So zeigt die Verteilungskurve der Abstände zwischen den heutigen Orten im Untersuchungsgebiet bei einer Klassenbreite von einem Kilometer in der Tat eine eingipflige Kurve (Abb. 83). Halbiert man die Klassenbreite aber auf 500 m, so stellt sie sich dreigipflig dar (Abb. 84). Entscheidend ist also die Wahl einer einheitlichen Klassenbreite, um eine Vergleichbarkeit der Regelabstände

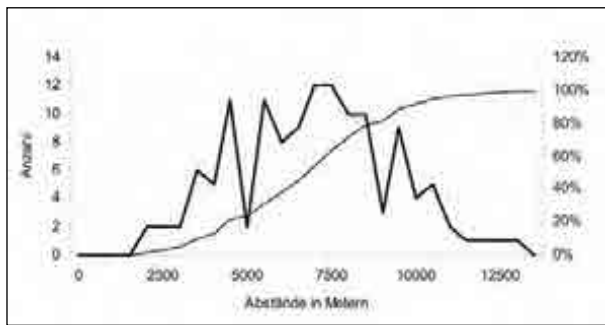


Abb. 84. Abstände der heutigen Siedlungen zueinander nach Länge der Dreiecksseiten der Triangulation. Klassenbreite 500 m

zu gewährleisten. Die technischen Möglichkeiten des Kartierungsprogramms erlaubten eine Genauigkeit der Entfernungsmessung lediglich auf runde 100 m. Dabei variieren die Abstände der Fundstellen zum Teil erheblich von minimal 500 m bis zu maximal 48.500 m an den Außengrenzen des trigonometrischen Netzes wegen der Überbrückung der konkaven Einbiegung des Untersuchungsgebiets entlang des Donaufufers. Gewählt wurde schließlich eine verhältnismäßig weite Klassenbreite von einem Kilometer, schon um keine größere Genauigkeit vorzutauschen als sie im Gelände tatsächlich gegeben ist, da ja die Entfernung zweier Fundstellen in der Regel länger ist als die der gemessenen Luftlinie.

Aufschlußreich sind ferner eventuelle hierarchische Abstufungen innerhalb der Siedlungsstruktur einer Epoche. Bei Ansiedlungen von zentraler politischer, wirtschaftlicher oder religiöser Bedeutung wäre im archäologischen Befund eine Abgrenzbarkeit gegenüber den profanen Ansiedlungen zu erwarten, die sich möglicherweise in ihrer besonderen Größe, einer Art von Befestigung oder in außergewöhnlich reichem oder ungewöhnlichem Fundmaterial äußert. Gleichzeitig wird festzustellen sein, wie sich demgegenüber eine gewöhnliche Siedlung darstellt und ob sich aus ihrer Anlage und Lagebezogenheit Rückschlüsse auf die jeweilige Wirtschaftsweise ergeben. Dauerhaft angelegte Siedlungen werden sich dabei im archäologischen Befund stärker niederschlagen als temporär genutzte Plätze. Schließlich wird man von einer vornehmlich Ackerbau betreibenden Gemeinschaft ein anderes Siedlungsmuster erwarten als von Gruppen, die auf die Zucht von Herdentieren spezialisiert sind. Aussagen zum Siedlungsmuster und zu einer hierarchischen Schichtung innerhalb der Strukturen werden für jede Epoche individuell vor dem Hintergrund des Forschungsstands zu suchen sein, da jede Kultur ihre spezifischen Orte von besonderer Bedeutung herausbildete und ein neolithisches Siedlungszentrum teilweise andere Funktionen zu erfüllen hatte als beispielsweise ein bronzezeitliches Heiligtum. Zur Visualisierung des Territoriums um einen zentralen Ort herum und zur Abgrenzung gegen das benachbarte Gebiet wird in der Siedlungsarchäologie vor allem in Arbeiten jüngerer Datums gern ein Gitternetz aus sogenannten Thiessen-Polygonen verwendet (vgl. Saile 1998, Abb. 246; Perlès 2001, Fig. 7,9). Dabei verlaufen die Linien des Netzes jeweils auf halber Strecke zwischen den fraglichen Fundpunkten. Festzuhalten bleibt, daß es sich bei den auf diese Weise abgegrenzten Flächen nur um geometrische Konstrukte zur besseren Wahrnehmung eines Punktes auf der Karte handelt und keineswegs etwa um die Kennzeichnung eines beherrschten oder abhängigen Gebiets um einen „zentralen Ort“ herum. Der Wechsel von Kontinuität und Diskontinuität in der Besiedlung am Unterlauf der Jantra läßt sich schließlich anhand der Belegungskonstanz der Fundplätze darstellen.

VI.2. Die Abfolge der Besiedlung am Unterlauf der Jantra

VI.2.1. Frühneolithikum (Abb. 85–89; 94–97)

Aussagen über die frühneolithische Besiedlung an der unteren Jantra lassen sich bei der geringen Zahl von lediglich vier Fundstellen kaum treffen, zumal sich darunter ein Einzelfund (Fpl. 4a) und die sehr kleine Fst. 27 bei Bălgarsko Slivovo mit nur zwei datierbaren Keramikscherben befinden (Abb. 89). Unzweifelhaft als Siedlungsplätze anzusprechen sind zwei größere Fundstellen im Südosten des Untersuchungsgebiets, der Čakmaktepe bei Borovo (Fpl. 142a) und eine Siedlung auf einer Geländeterrasse oberhalb des Flusses Baniski Lom bei Koprivec (Fpl. 97a). Chronologisch älter ist das Fundmaterial von Koprivec, das mit dem frühesten Neolithikum nördlich des Balkengebirges in der Art von monochromer Keramik und Gefäßen mit weißer Bemalung auf rot gefirnisstem Grund beginnt und sich bis zu dem Horizont der Ovčarovo-Samovodene-Gruppe entwickelt (Taf. 1–5; 6,3–7). Eben in dieser Stufe setzt die Kulturentwicklung am Čakmaktepe ein, so daß wir von einer zeitweiligen Gleichzeitigkeit in der Besiedlung auf beiden Fundstellen ausgehen können. Die Plätze liegen 11,3 km voneinander entfernt zu beiden Seiten eines hügeligen Rückens, der die Wasserscheide zwischen Batinsko dere und Lom auf einer Höhe von 170 m bzw. 250 m über N.N. bildet. Der kleinere Fpl. 27 liegt dagegen sehr weit ab, im Tal der Studena Reka

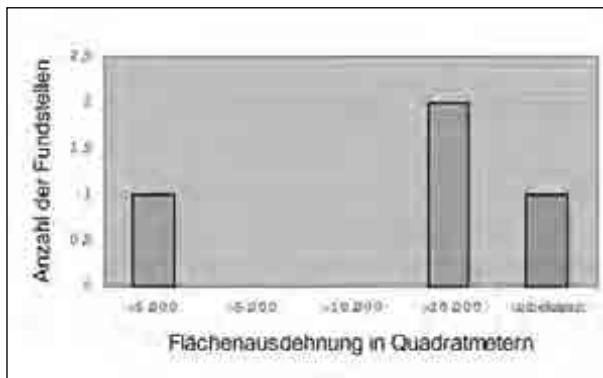


Abb. 85. Flächenausdehnung der frühneolithischen Fundstellen

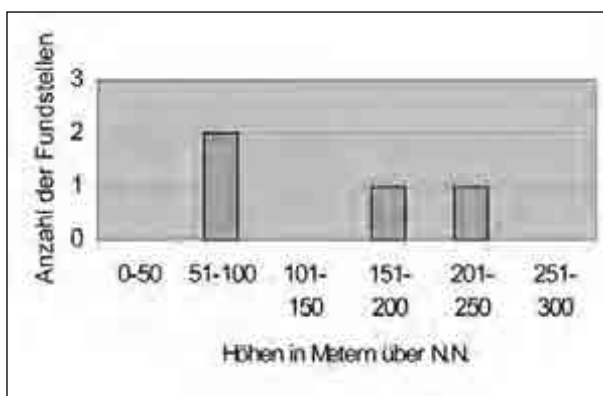


Abb. 86. Höhenlage der frühneolithischen Fundstellen

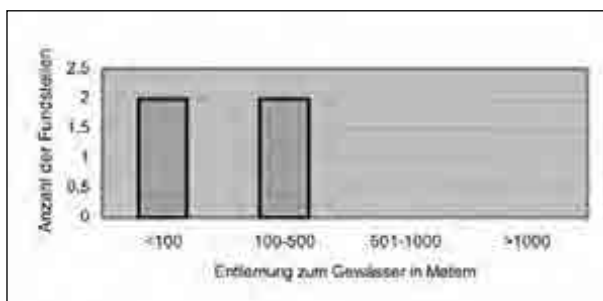


Abb. 87. Gewässerentfernung der frühneolithischen Fundstellen

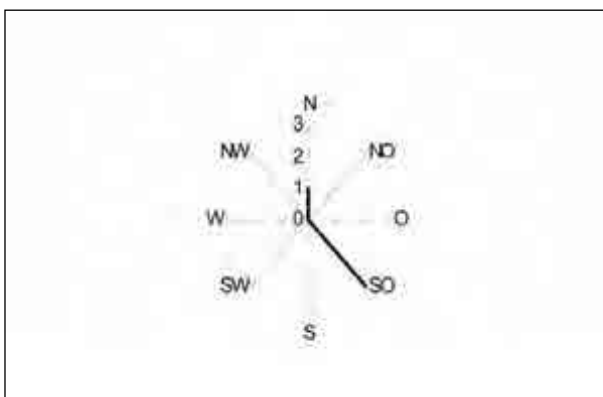


Abb. 88. Exposition der frühneolithischen Fundstellen

auf einer Höhe von 95 m, und kann topographisch nur schwer mit den beiden größeren Fundstellen verbunden werden. Auffallend ist auch die erhebliche Differenz in der Flächenausdehnung von Fst. 27 mit lediglich 2400 m^2 gegenüber den beiden anderen Plätzen mit jeweils über 2 ha (Abb. 85). Gemeinsam ist allen drei Fundstellen lediglich der klare Gewässerbezug auf einen kleinen Fluß (Abb. 87).

Angesichts dieses Befunds stellt sich die Frage, ob die frühneolithische Besiedlung vornehmlich aus großen Ansiedlungen auf höheren Geländelagen bestand und Fst. 27 nur Zeugnis von einer sporadischen Anwesenheit einer kleineren Gruppe außerhalb des eigentlichen Siedelgebiets ablegt, oder ob nicht umgekehrt die kleine Fundstelle die reguläre Siedlungsform vorstellt, die sich nur in diesem einen Fall erhalten hat, und die großen Siedlungen im Südosten dann als „zentrale Orte“ von überregionaler Bedeutung gesehen werden müssen. Vieles spricht für die erstgenannte Konstellation. Wichtigstes Argument für die Großsiedlung als Normalfall ist die räumliche Nähe der beiden großen Siedlungen zueinander, die sich geographisch aufeinander beziehen und dennoch genügend weit voneinander entfernt liegen, um sich mit ihrem Wirtschaftsgebiet nicht zu überschneiden. Etwas weiter Jantra aufwärts, nur ca. 13 km südwestlich von Koprivec, aber schon außerhalb des Untersuchungsgebiets, liegt bei der Ortschaft Orlovec der nächste frühneolithische Fundplatz (Stanev et al. 1994). Allem Anschein nach wurde innerhalb des begangenen Territoriums also nur der nördlichste Ausläufer einer kompakten Siedlungskammer erfaßt, die aus weiteren derartigen Siedlungen bestand. Eine ganz ähnliche Siedlungsgröße und topographische Lage zeigen auch weitere aus Nordbulgarien bekannte Fundstellen der Ovčarovo-Samovodene-Gruppe, beispielsweise an den eponymen Fundorten (vgl. I. Angelova 1992; Stanev 2002b, 52 ff.).

Die Neolithisierung des Donautieflands stellt sich beim heutigen Forschungsstand als eine langsam voranschreitende Landnahme dar, die immer wieder durch Impulse aus Thrakien belebt wurde, das seinerseits über weite Zeiträume von den Entwicklungen in Anatolien abhängig war (Lichardus et al. 2002, 359 ff.). Im Hinblick auf die Verbreitung des frühneolithischen Fundmaterials entlang der Jantra, und gemeint ist hier der Flußlauf auf seiner gesamten Länge, ist ein kontinuierliches Festhalten am einmal besiedelten Gebiet während des gesamten Frühneolithikums zu verzeichnen, das mit den Fundstellen auf den Hügeln um Veliko Tärnovo seine südliche, bei Hotnica und Džuljunica seine westliche und östliche und mit den Čakmaktepe in unserem Untersuchs-

gebiet seine nördliche Grenze erreicht. Bemerkenswert ist eine Konzentration der bekannten frühneolithischen Fundstellen Nordbulgariens in Gebieten im Höhenintervall von 200 bis 500 m, das nur sehr selten unter- oder überschritten wird. Die Aufdeckung einer Fundstelle abseits der genannten Siedlungskammer und weit unterhalb des üblicherweise besiedelten Höhenniveaus ist deshalb überraschend und verweist möglicherweise auf weitere, sehr kleine Fundplätze in den Niederungen, deren Überlieferung eben durch ihre geringe Größe, aber auch durch ihre topographische Lage erschwert ist.

VI.2.2. Spätneolithikum (Abb. 89–97)

Wegen der deutlich höheren Fundstellenzahl läßt sich die spätneolithische Besiedlung weitaus besser als die frühneolithische darstellen. Die entsprechenden Fundstellen sind gut über ihr charakteristisches Fundmaterial gegen das Frühneolithikum abzugrenzen. Die Rede ist hier insbesondere von Materialien der Vădăstra-Kultur bzw. der Stufe Boian-Bolentineanu. Registriert wurden insgesamt 13 Fundstellen, darunter fünf größere Siedlungsplätze mit umfänglichem Fundaufkommen, weitere vier von ebenfalls nennenswerter Flächenausdehnung, aber weniger ergiebigem Fundaufkommen und vier kleinere Plätze (Abb. 89). Dabei zeigt sich die Größe der einzelnen Fundstellen wenig abgestuft; es überwiegen die Befunde mit über 1 ha gegenüber nur drei sehr kleinen Fundstellen von unter 5000 m² Fläche (Abb. 90). Fundplätze mittlerer Größe konnten dagegen nicht beobachtet werden.

Angesichts dieses Ergebnisses stellt sich auch hier die Frage, ob die Überlieferungsbedingungen den Nachweis kleinerer Ansiedlungen erschweren, denn daß solche Anlagen bestanden haben, belegen die tatsächlich entdeckten sehr kleinen Siedlungsplätze. Bezüglich der Größe der Fundstellen bestätigt sich das bereits im Frühneolithikum abzeichnende Bild von regelhaften, sehr großen Siedlungen und nebenher bestehenden wenigen, sehr kleinen Fundplätzen. Bemerkenswert ist allerdings der beträchtliche Fundanfall auf den größeren Siedlungsplätzen,

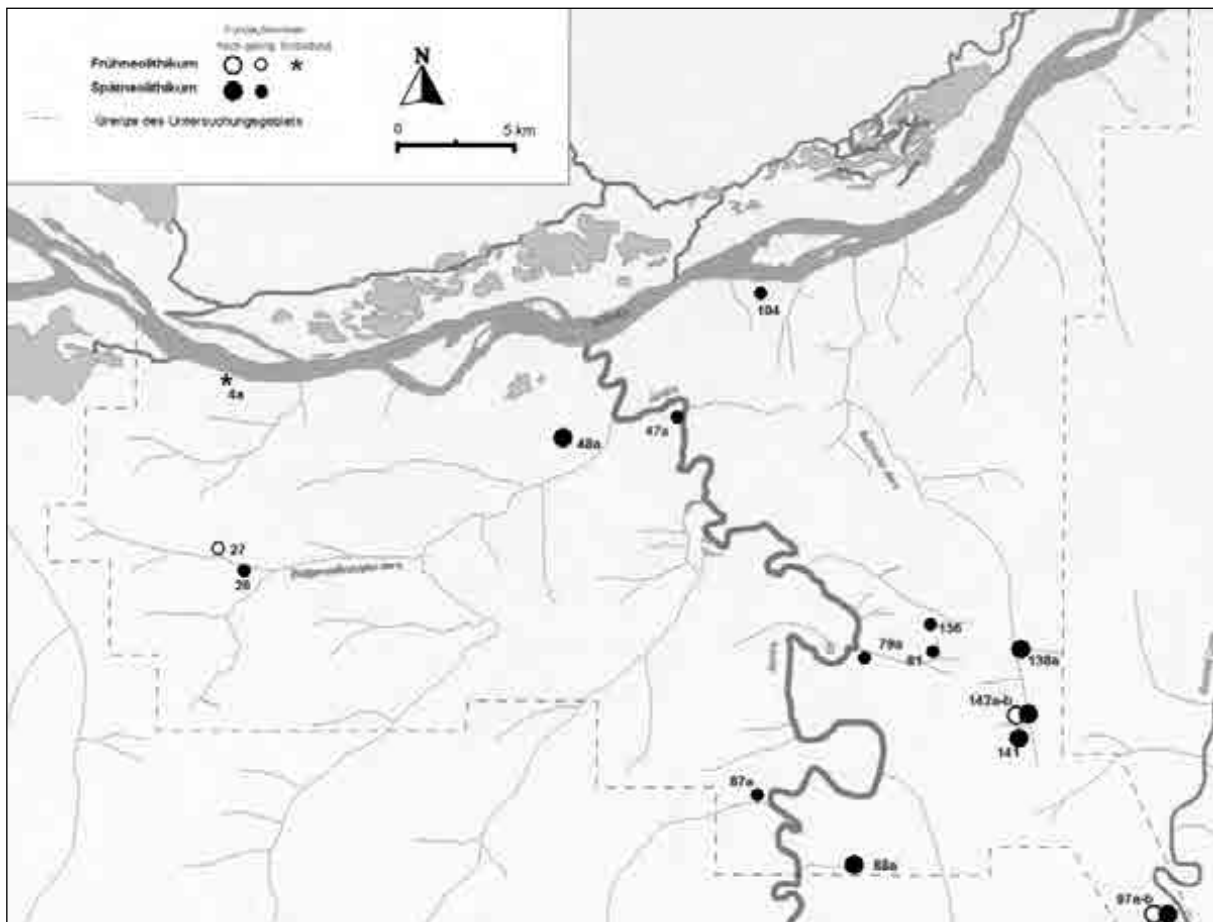


Abb. 89. Früh- und spätneolithische Fundstellen am Unterlauf der Jantra

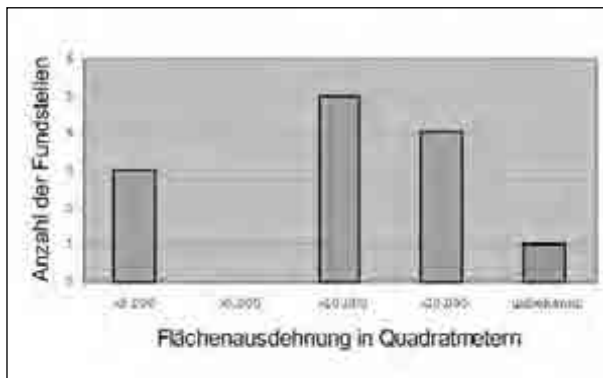


Abb. 90. Flächenausdehnung der spätneolithischen Fundstellen

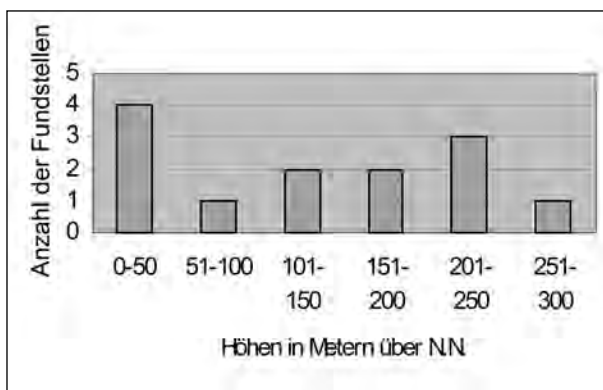


Abb. 91. Höhenlage der spätneolithischen Fundstellen

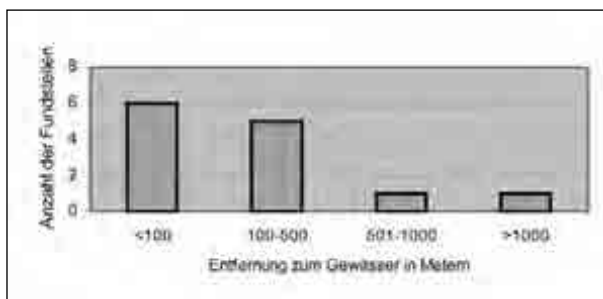


Abb. 92. Gewässerentfernung der spätneolithischen Fundstellen

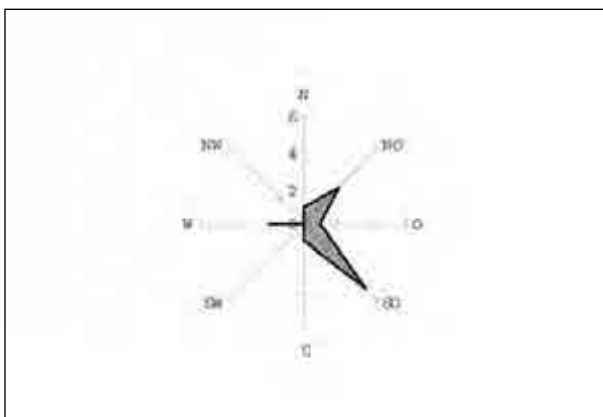


Abb. 93. Exposition der spätneolithischen Fundstellen

was möglicherweise für eine Konzentration der Bevölkerung in den großen Siedlungen oder für eine sehr lange Lebensdauer der Ansiedlungen spricht. Für die kleineren Fundplätze kann auch eine Funktion als Wirtschaftsplatz erwogen werden. Ein Beibehalten des frühneolithischen Siedlungsplatzes kann an den Fundstellen 142b und 97b nachgewiesen werden, die unmittelbar über den Vorgängersiedlungen angelegt wurden.

Sollte es bei der Besiedlung Regelabstände zwischen den Fundpunkten geben, könnten sich diese in einem Histogramm der gemessenen Längen der Dreiecksseiten einer Triangulation der Fundstellen darstellen lassen (Abb. 96–97). Eine solche Analyse wurde für die bekannten Fundstellen, unter Ausschluß des Einzelfundes bei Svištov (Fpl. 4), vorgenommen. Die Verteilungskurve zeigt einen ersten Gipfel in der Klasse von 2 km Abstand und weitere Gipfel bei 6 und 8 km, was dem dreifachen und vierfachen des ersten Werts entspricht. Nach Saile (1998, 178) können Regelabstände auch auf die systematische Erschließung einer Landschaft hinweisen. Wenn sich die ermittelten Abstandswerte in einem Histogramm als mehrgipflige Verteilungskurve darstellen und die Maxima etwa bei den ganzzahligen Vielfachen des ersten Gipfels (= mutmaßlicher Regelabstand) liegen, so könnte dies daran liegen, daß nicht die Entfernung zur jeweils tatsächlich nächsten Siedlung, sondern zu den über(über)-nächsten Nachbarn berechnet wurde. Der mutmaßliche Regelabstand läge in unserem Fall bei 2 km, und die weiteren Gipfel in der Verteilungskurve ständen entsprechend für jeweils nur jede dritte bzw. vierte entdeckte Fundstelle im Umfeld der tatsächlich ermittelten Punkte. Die zukünftige Forschung am Unterlauf der Jantra wird mit neuen Funden erweisen, ob diese Voraussage zutrifft, oder ob das statistische Verfahren ein intellektuelles Konstrukt bleibt. Reizvoll sind die Überlegungen zweifellos, zumal die Analyseergebnisse der Abstände der neolithischen Funde an der unteren Jantra ganz eindeutig das Vielfache des mutmaßlichen Regelabstands wiedergeben.

Trotz des Zuwachses an Fundstellen gegenüber dem Frühneolithikum läßt sich der Geländebezug der spätneolithischen Fundstellen nicht mit hinreichender Deutlichkeit erfassen. Die Höhenlage zeigt einen Schwerpunkt im niedrigsten Höhenintervall bis zu 50 m und ansonsten eine weitgehend gleichmäßige Verteilung auf die übrigen Niveaus (Abb. 91). Ein Gewässerbezug ist klar gegeben, denn nur zwei Fundpunkte liegen weiter als 500 m vom nächsten Wasserlauf entfernt (Abb. 92). Allgemein ist eine Ausweitung des Siedlungsareals gegenüber dem Früh-

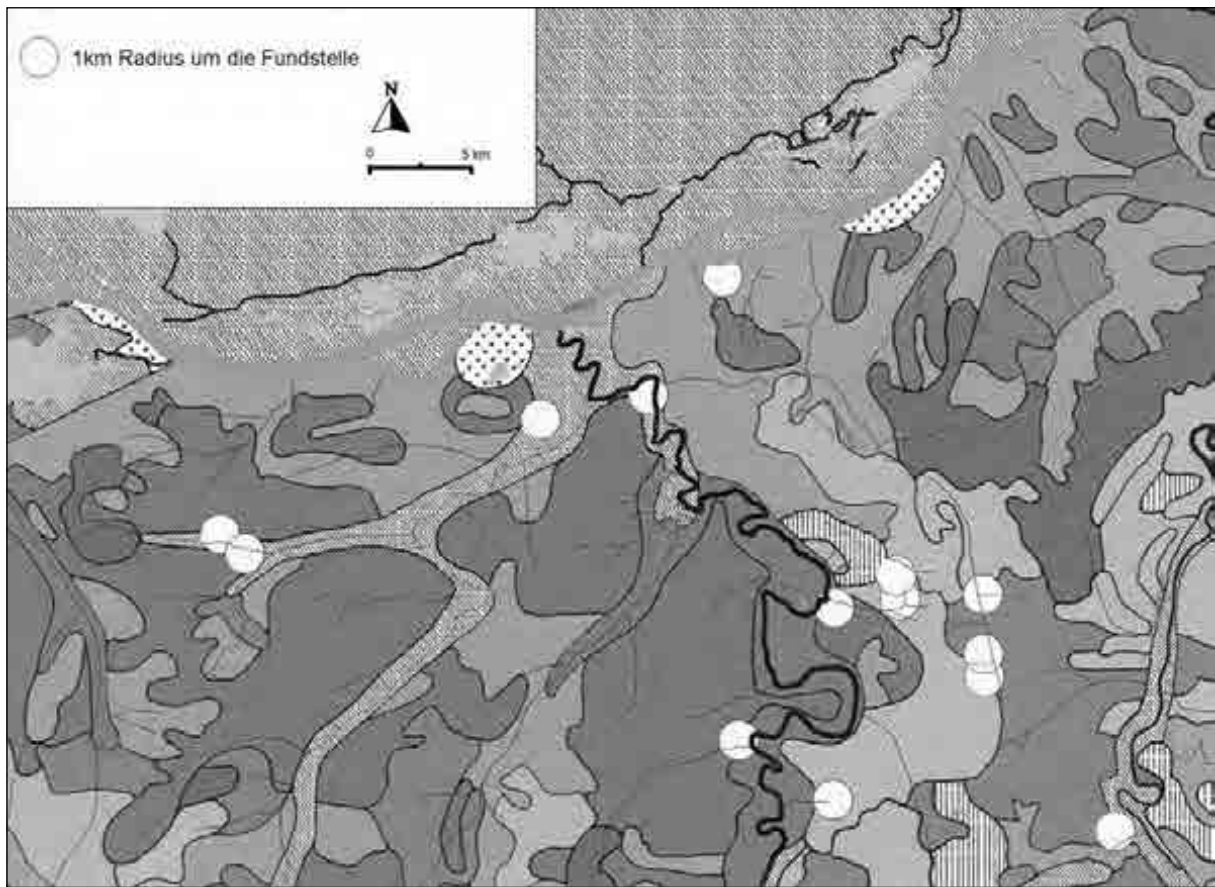


Abb. 94. Bodenarten im Siedlungsumfeld der früh- und spätneolithischen Fundstellen

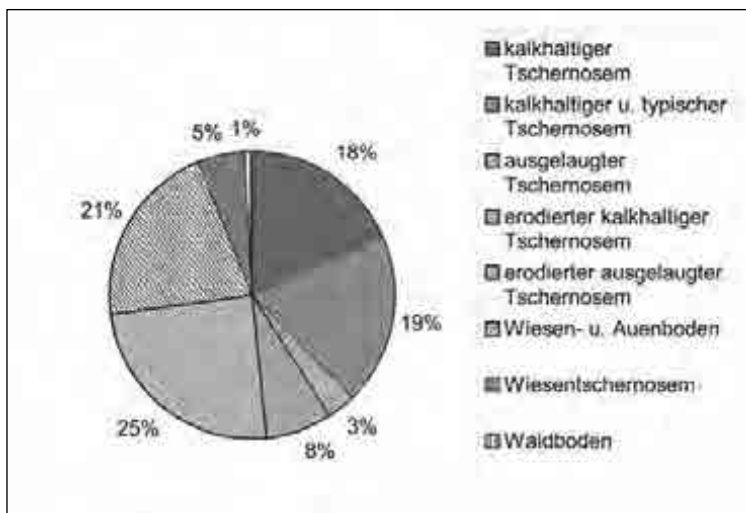


Abb. 95. Verteilung der Bodenarten im Umfeld der früh- und spätneolithischen Fundstellen

neolithikum festzustellen. Die Besiedlung entwickelt sich aus der frühneolithischen Siedlungskammer heraus und besetzt ab der Zeit der Vădastra-Kultur zunehmend auch die tiefer gelegenen Schwemmebenen der Flüsse. Der Schwerpunkt liegt allerdings weiterhin in der hügeligen Berglandschaft im Südosten des Untersuchungsgebiets, wobei sich das Fundbild dort verdichtet.

Aufschlußreich ist das Bodenumfeld der neolithischen Fundstellen (Abb. 94–95), gerade weil mit der Neolithisierung allgemein die Ausbreitung der ackerbaulichen Wirtschaftsweise verbunden wird. Vor allem im Hinblick auf die Bodenqualität bot sich die Region in idealer Weise zur Besiedlung an, da der überwiegende Bodentyp in der

gesamten Donauniederung ein fruchtbarer Schwarzerdeboden ist. Im bereits seit frühneolithischer Zeit besiedelten Südosten des Untersuchungsgebiets überwiegen die kalkhaltigen und ausgelaugten Tschernoseme mit ihren erodierten Varianten. Bei der Ausweitung des Siedlungsareals zeigt sich eine weitere Bevorzugung dieser Böden, aber auch eine zunehmende Belegung der Wiesen- und Auenböden in den Flußniederungen. Der Gesamtanteil aller Tschernosemartens im Siedlungsumfeld liegt mit 73 % relativ hoch, gefolgt von den Wiesen- und Auenböden

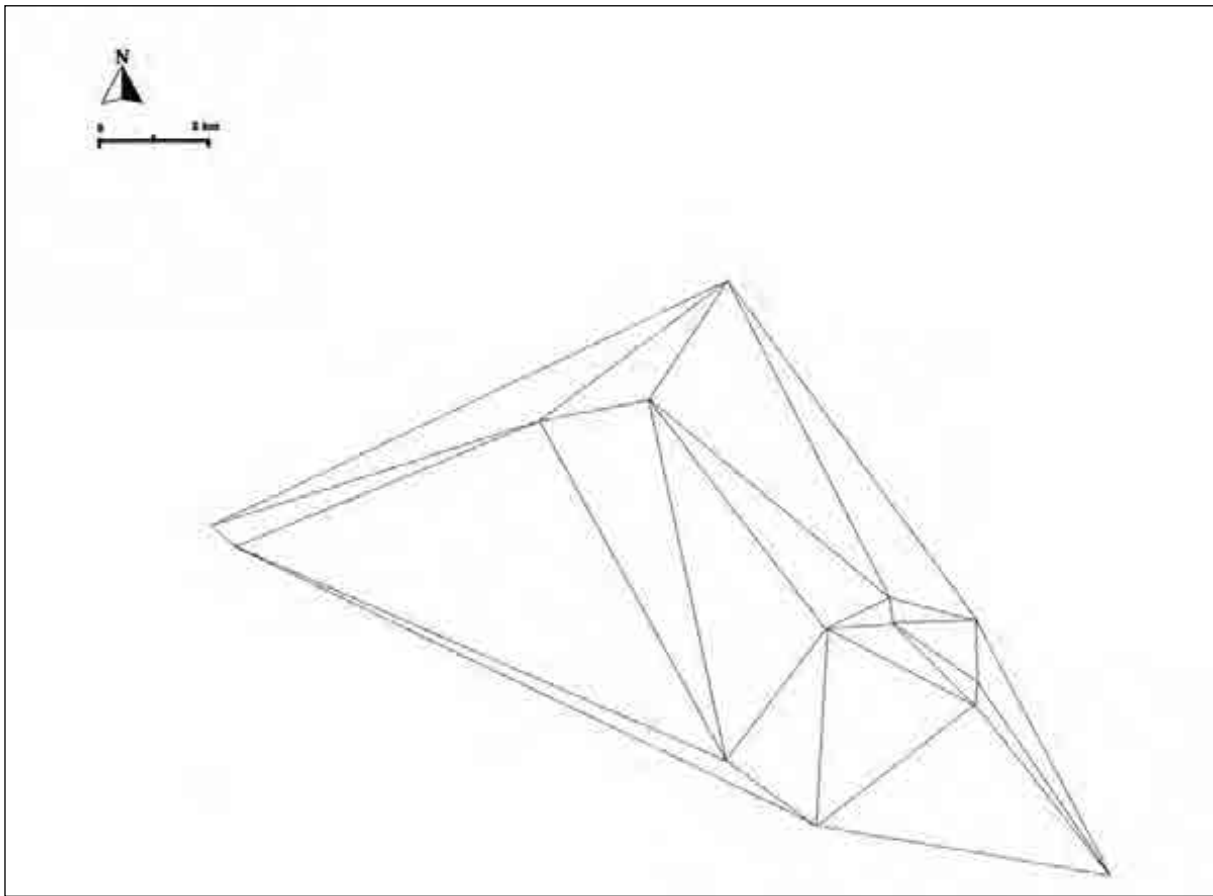


Abb. 96. Delaunay-Triangulation der früh- und spätneolithischen Fundstellen (ohne Einzelfunde)

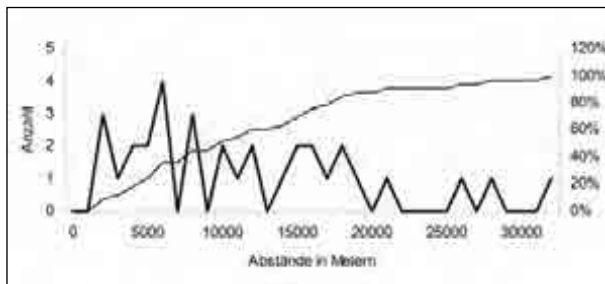


Abb. 97. Abstände der neolithischen Fundstellen zueinander nach Länge der Dreiecksseiten der Triangulation.
Klassenbreite 1.000 m

mit 21 %. Im Vergleich zu den jüngeren Perioden zeigt das Neolithikum den höchsten Anteil an alluvialen Böden im Siedlungsumfeld. Diese Beobachtungen sprechen für eine klare Bevorzugung von fruchtbaren, aber dennoch leichten Böden. Sehr viel geringer vertreten sind die weniger fruchtbaren Wiesens Chernoseme mit 5 % und erwartungsgemäß die Waldböden mit gerade einmal 1 % am Bodenumfeld der Fundstellen. Vollständig gemieden wurden Siedlungslagen in der Nähe von schweren Tschernosemen und Sumpfwiesenböden.

Im Hinblick auf die neolithische Kulturentwicklung des gesamten Donautieflands sind zwei Aspekte

bemerkenswert. Obwohl das Einzugsgebiet der Jantra vordergründig Anteil an der spezifischen Ausprägung des nordostbulgarischen Spätneolithikums hatte, wie es etwa von den Fundstellen Hotnica und Podgorica bekannt ist (Todorova/Vajsov 1993, Abb. 119; 121,a-6), konnten im Westen des Arbeitsgebiets, bei Fpl. 26, Materialien des nordwestbulgarischen Spätneolithikums in der Art der Funde von Gradešnica-Lukanovo dārvo (B. Nikolov 1992, Abb. 8-9) nachgewiesen werden (Taf. 22,4-7). Das Untersuchungsgebiet erfasst damit die Grenze beider Kulturkreise, die topographisch offenbar durch die hügelige Ebene zwischen Jantra und Osām vorgegeben war. Am Ende des Spätneolithikums ist an der Jantra ein massives Auftreten der Vădastra-Kultur zu verzeichnen, die sich ungeachtet der älteren Kulturgrenze entfaltet. Wenn man dazu die weiteren Vădastra-Fundplätze in Bulgarien betrachtet, zeigt sich deutlich ihre Ausbreitung entlang der Donau, etwa von der Ogosta im Westen bis zur Jantra im Osten.

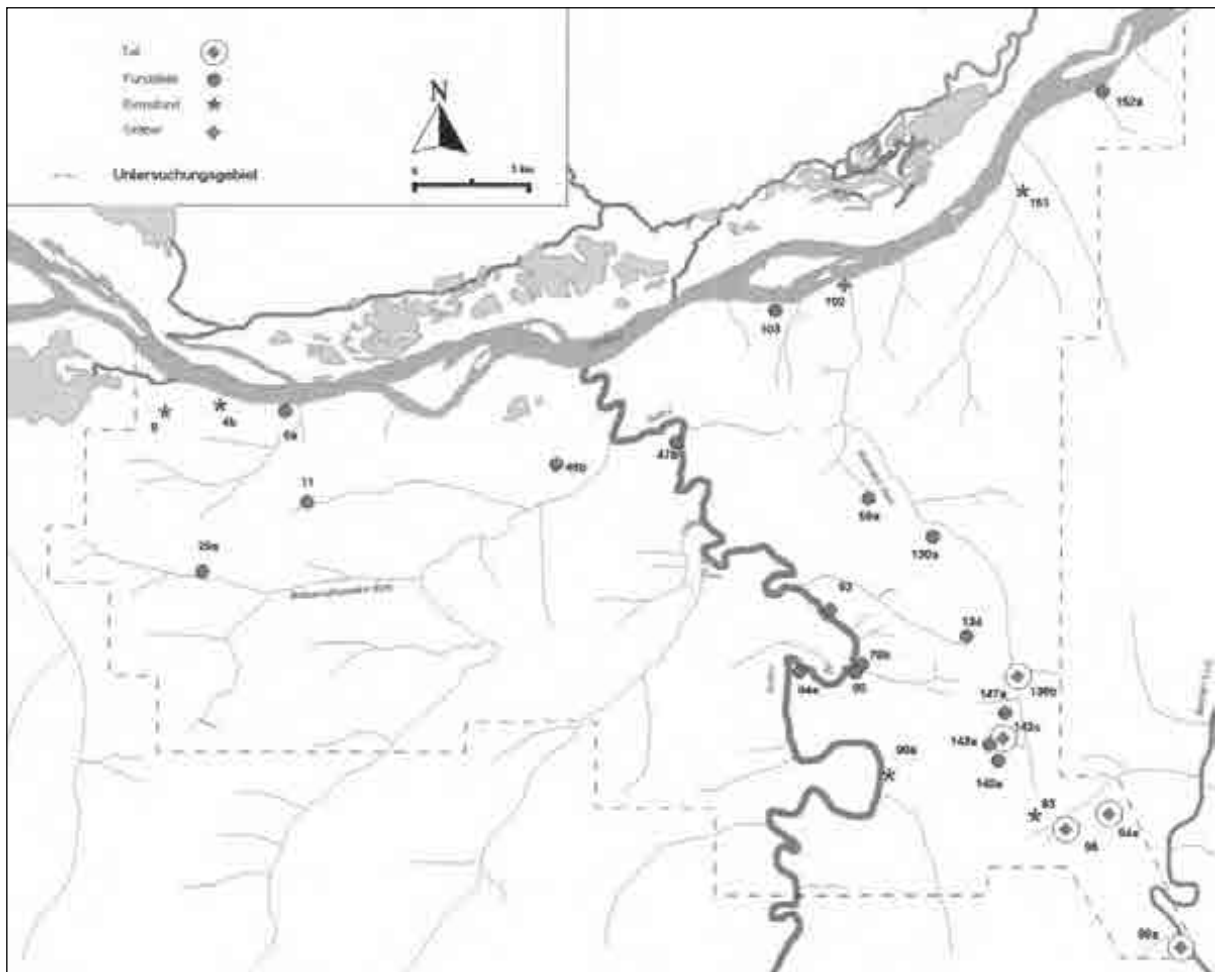


Abb. 98. Äneolithische Fundstellen am Unterlauf der Jantra

VI.2.3. Äneolithikum (Abb. 98–106)

Für das Äneolithikum sind 22 Fundstellen mit Siedlungscharakter, ein Grab- und fünf Einzelfunde bekannt (Abb. 98). Zeitlich betreffen diese hauptsächlich die späte Boian-Entwicklung. Außerdem vertreten ist der KGK VI-Komplex bis zu seiner spätesten Ausprägung, die im Arbeitsgebiet nur verhältnismäßig schwach aufscheint.

Herausragend unter den Siedlungen sind fünf Tells (Fpl. 94a, 95, 98a, 138b, 142c), die sich im Südosten des Untersuchungsgebiets konzentrieren. Die Flächenausdehnung der Fundstellen ist sehr unterschiedlich, denn genau

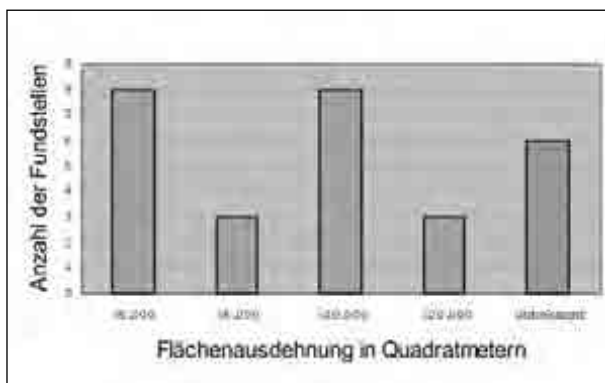


Abb. 99. Flächenausdehnung der äneolithischen Fundstellen

gleich viele Plätze sind kleiner und größer als ein Hektar (Abb. 99). Daß der Flächenausdehnung der äneolithischen Fundstellen nur eine zweitrangige Bedeutung zukommt, zeigen die Tellsiedlungen, von denen die Hügel 98a und 138b mit gerade mal einem Hektar nicht mehr Fläche bedecken als eine größere Fundstelle ohne die charakteristische Hügelbildung. Allgemeiner Konsens besteht in der Forschung darin, die Tellsiedlungen als die eigentlichen Siedlungen des Äneolithikums anzusehen (u.a. Todorova 1982a; 1986, 167 ff.; Parzinger 1993, 297 ff.). Verwundern muß aber die Vielzahl der anderen Fundstellen mit Siedlungscharakter im Arbeitsgebiet, von denen viele abseits der Tellsiedlungen liegen. Die Summe der

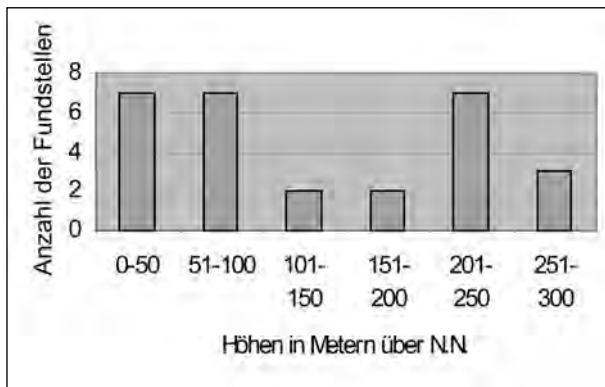


Abb. 100. Höhenlage der äneolithischen Fundstellen

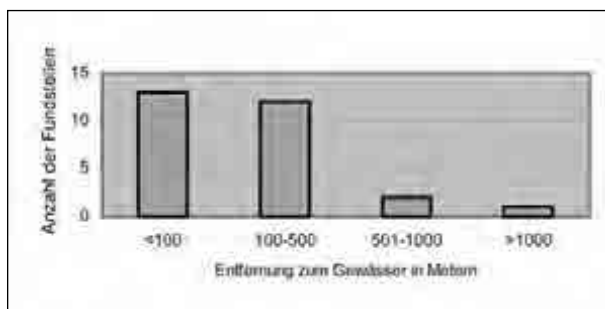


Abb. 101. Gewässerentfernung der äneolithischen Fundstellen

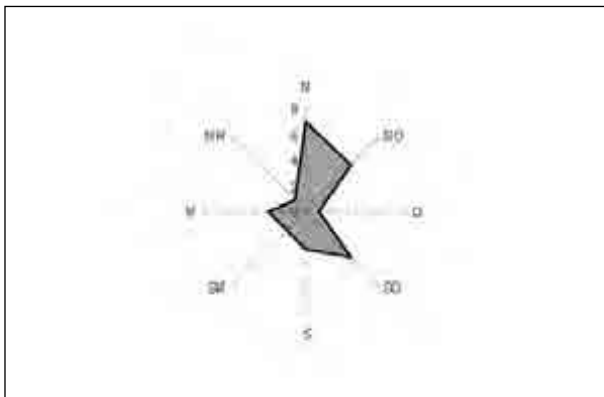


Abb. 102. Exposition der äneolithischen Fundstellen

siedlungsanzeigenden Faktoren, darunter vor allem die Lage und das Fundspektrum, verweist mindestens bei den Fundstellen 47b, 84a, 79b und 80 auf Siedlungen.

Die während des Äneolithikums besiedelte Fläche greift nicht wesentlich über das neolithische Kernareal hinaus. Der Schwerpunkt liegt weiterhin östlich der Jantra, vor allem am Oberlauf des Batinsko dere. Bezeichnenderweise befinden sich die Tellsiedlungen noch immer auf dem Territorium der frühesten neolithischen Besiedlung. Deutlich sichtbar wird die Kontinuität im Vergleich der Triangulationsbilder von Neolithikum und Äneolithikum (Abb. 96; 105), da sich deren Kerne weitgehend decken. Etwas mehr Bedeutung kommt dem Donauufer zu, an dem nun, wenngleich sehr vereinzelt, Fundstellen liegen. Der Zuwachs an Fundstellen äußert sich hauptsächlich in einer Verdichtung der Fundpunkte im Kerngebiet der neolithischen Siedlungen. Dieser nach Jankuhn (1977, 90 ff.) vielleicht als „Binnenkolonisation“ zu charakterisierende Vorgang ist auch sehr deutlich im Histogramm der Fundabstände zu erkennen. Der mutmaßliche Regelabstand hat sich nun auf 1 km halbiert, wobei die meisten Fundstellen im Abstand von 3–6 km zueinander liegen. Sehr deutlich ausgeprägt ist der Gewässerbezug, da lediglich drei Fundpunkte weiter als 500 m von einem Wasserlauf entfernt liegen (Abb. 101). Damit verbunden ist ein Hang zur Besiedlung niedriger Geländelagen unter 100 m Höhe, auf der die Hälfte aller Fundstellen zu finden ist. Allerdings zeigt sich ein zweiter Schwerpunkt auf Höhenniveaus über 200 m, der so deutlich ausgeprägt nur bei der äneolithischen Besiedlung in Erscheinung tritt (Abb. 100).

Analog zur besiedelten Fläche ist der Bodenanteil im Siedlungsumfeld nicht wesentlich verschieden von dem im Neolithikum (Abb. 103–104). Lediglich bei den Wiesen- und Auenböden ist ein deutlicher Rückgang zugunsten des Wiesenschernosems zu

verzeichnen. Ähnlich klar ausgeprägt wie im Neolithikum ist die Umgehung der schweren Tschernoseme sowie der Sumpfwiesen- und Waldböden.

Einen Hinweis auf die Bestattungsweise bietet der Fund eines zerstörten Körpergrabs an der Mündung des Batinsko dere in die Donau (Fpl. 102). Dieser einzige und von der Kernbesiedlung weit abgelegene Fund läßt sich allerdings kaum für das gesamte Untersuchungsgebiet verallgemeinern. Angesichts der zahlreichen aus Nordbulgarien bekannten Ost-West orientierten Hockergräber im unmittelbaren Umfeld der Siedlungen (vgl. Lichter 2001, 75 ff.), würde man entsprechende Bestattungsplätze auch im Untersuchungsgebiet erwarten.

Durch den Nachweis gleich mehrerer Siedlungen ohne die charakteristische Hügelbildung parallel zu den im Untersuchungsgebiet nachgewiesenen Tells stellt sich die äneolithische Siedlungsstruktur in einem neuen Licht dar. Gleichzeitig wird die Frage nach dem Verhältnis der Flachsiedlungen zu den Tellsiedlungen aufgeworfen. Mehrere Deutungsmuster bieten sich an: Denkbar wäre zunächst eine saisonale oder zumindest temporäre Nutzung der Flachsiedlungen im Gegensatz zu den dauerhaft bewohnten Siedlungshügeln. Dagegen spricht jedoch die Massivität der Siedlungsanlagen, denn an Fst. 84a wurden durch die Grabungen immerhin ganze Grubenhäu-

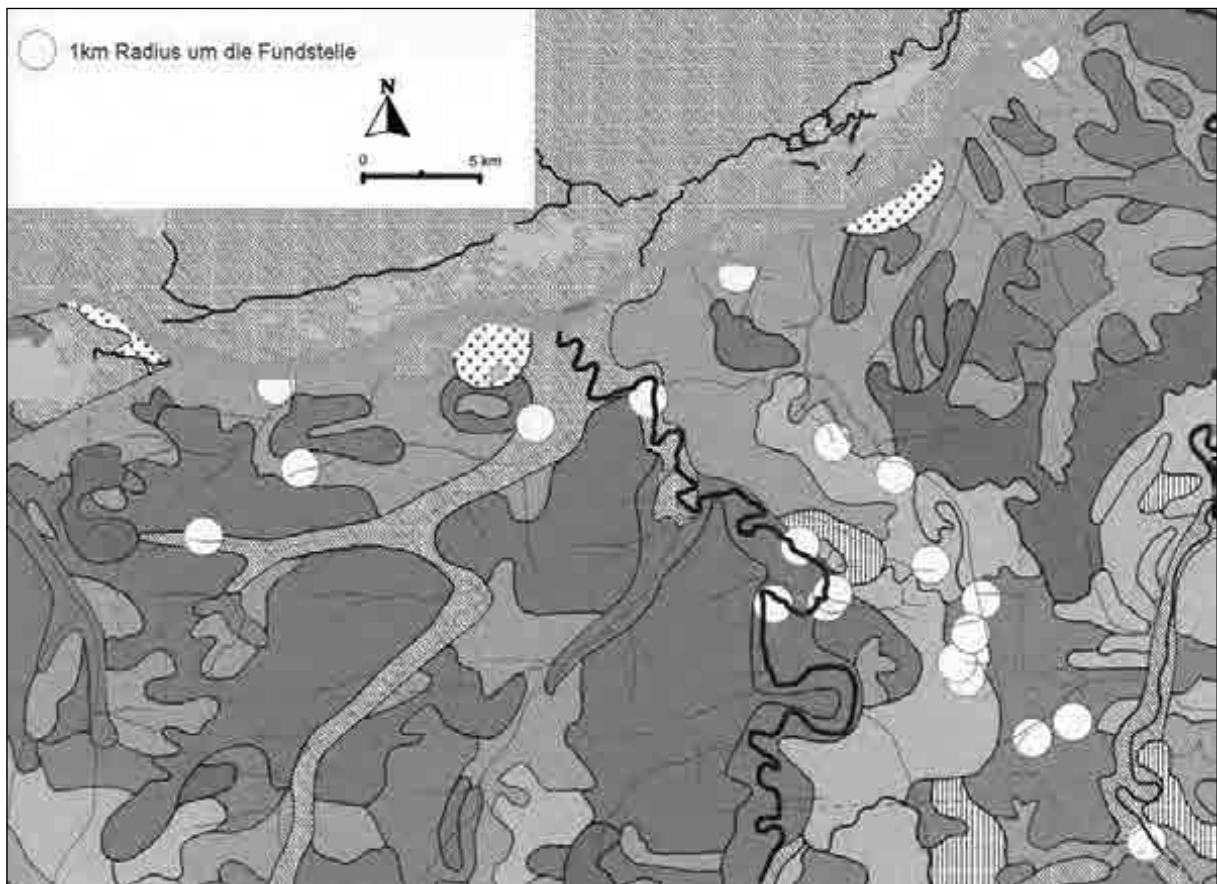


Abb. 103. Bodenarten im Siedlungsumfeld der äneolithischen Fundstellen



Abb. 104. Verteilung der Bodenarten im Umfeld der äneolithischen Fundstellen

ser nachgewiesen. Man kommt also nicht umhin, die Flachsiedlungen gleichfalls als dauerhafte Ansiedlungen zu begreifen. Eine weitere Möglichkeit wären kulturell bedingte Unterschiedlichkeiten. Dem stehen aber vordergründig die Gleichartigkeit des Fundstoffs entgegen und schließlich auch die Verteilung der Siedlungen im Raum. Beide Siedlungsformen konzentrieren sich am Oberlauf des Batinsko dere; die Tellsiedlungen sind auf dieses Territorium begrenzt, und die Flachsiedlungen nehmen nach Norden und Westen immer mehr ab. Demnach gehören

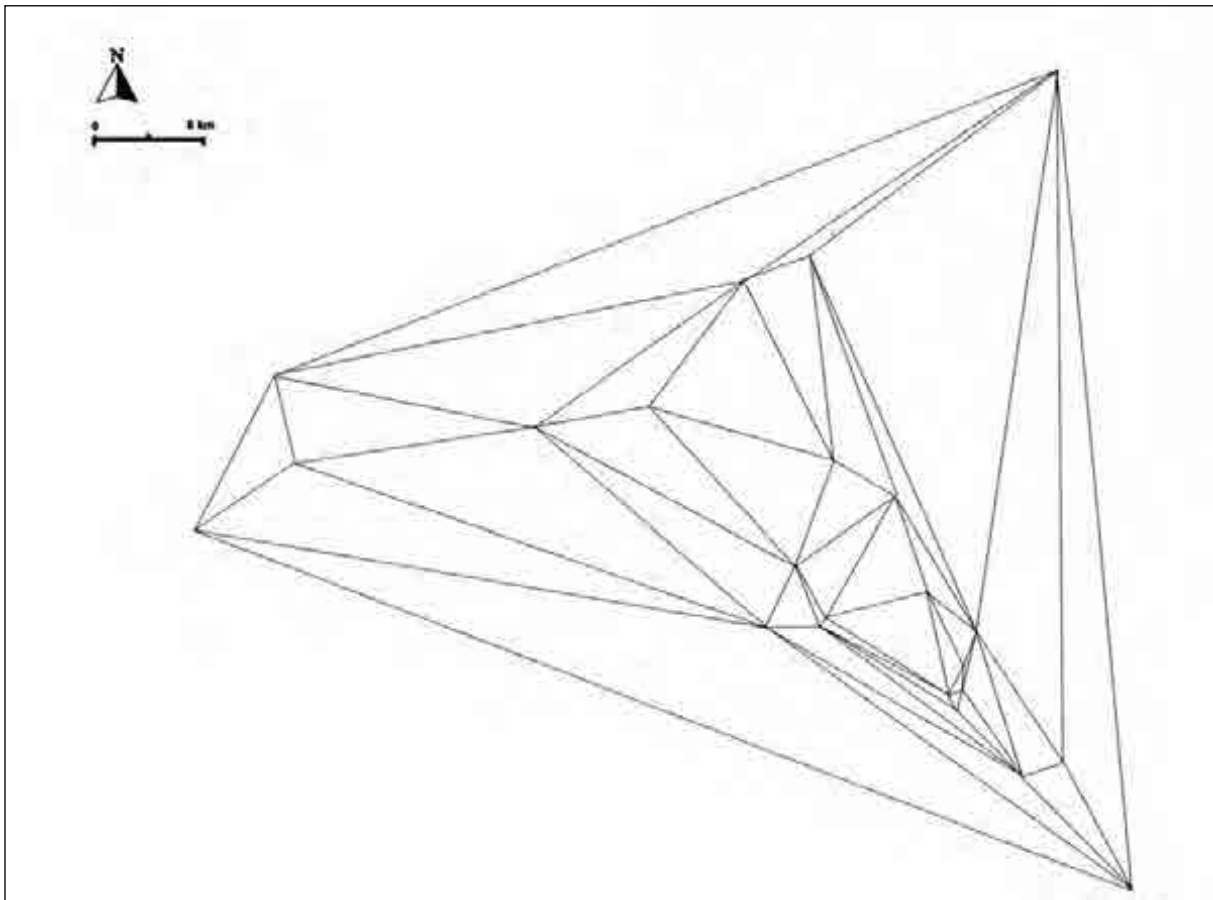


Abb. 105. Delauney-Triangulation der äneolithischen Fundstellen (ohne Einzelfunde)

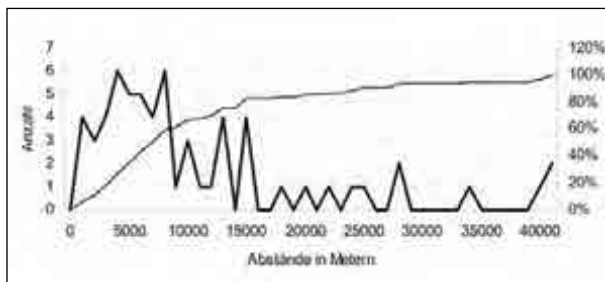


Abb. 106. Abstände der äneolithischen Fundstellen zueinander nach Länge der Dreiecksseiten der Triangulation. Klassenbreite 1.000 m

beide Siedlungsformen sowohl zeitlich als auch siedlungsgeographisch zusammen, und der unterschiedliche Siedlungsaufbau liegt in der gesellschaftlichen Struktur der sie nutzenden Gemeinschaften begründet. Welcher Art diese strukturellen Unterschiede waren, ob sie einem wirtschaftlichen, politischen oder sozialen Bedürfnis nach Differenzierung entsprangen, kann aus dem Fundmaterial heraus nicht beantwortet werden. Gewiß scheint aber, daß innerhalb eines hierarchisch abgestuften Systems den Tellsiedlungen eine herausgehobene Bedeutung zukam. Die Gegenüberstellung der Tellsiedlungen mit anderen zeitgleichen Siedlungsformen steht hier erst am

Anfang, und darum fällt es schwer, die Besonderheiten in ihrem Aufbau und Fundspektrum auch als solche zu erkennen, da diese bisher stets als der Normalfall galten. Hinsichtlich der Konzeption von „zentralen Orten“ erfüllen sie zumindest das Kriterium der Kontinuität in der Besiedlung sehr deutlich.

Mit Blick auf die allgemeine Kulturentwicklung des Donautieflands erfaßt das Untersuchungsgebiet den westlichsten Ausläufer des spezifisch nordostbulgarischen Äneolithikums, das sich im KGK VI-Komplex zu voller Blüte entfaltet. Die Kartierung der Fundstellen läßt die Kontur seiner westlichen Grenze erstmals klar erfassen. In der Tat begrenzt die Jantra – zumindest in ihrem Unterlauf – das Gebiet der Tellsiedlungen und damit die Kernzone der äneolithischen Besiedlung. Bemerkenswerterweise finden sich aber auch westlich des Flusses noch Fundstellen, die, obwohl sie nicht sehr zahlreich und sowohl von ihrer Flächenausdehnung als auch von ihrem Fundaufkommen her sehr klein sind, doch unzweifelhaft nachgewiesen werden konnten. Damit zeigt sich, daß zwi-

schen den beiden großen Komplexen KSB I im Westen und KGK VI im Osten eine dünn besiedelte, aber keinesfalls menschenleere Zone lag, über die jene Kulturkontakte vermittelt wurden, die wir im archäologischen Fundstoff fassen können.

VI.2.4. Frühbronzezeit (Abb. 107–115)

Erste Anzeichen einer frühbronzezeitlichen Besiedlung sind mit den wenigen Funden des Cernavodă III-Stils der Fundstellen 48c, 56 und 98b faßbar (Taf. 42; 43,2–9). Gut belegt ist im Arbeitsgebiet erst der Zimnicea-Batin-Horizont, dem die Masse des Fundstoffs zuzuordnen ist (u.a. Taf. 44–45). Zeitlich etwas später anzusetzen ist sicherlich das Material der Fundstellen 58a und 121 mit den charakteristischen Ausgußtüllengefäßen (Taf. 49).

Nimmt man die Anzahl der Fundstellen zum Maßstab der Besiedlungsentwicklung, so ist in der Frühbronzezeit ein klarer Rückgang gegenüber dem Äneolithikum zu verzeichnen. Bekannt sind 18 Fundstellen, darunter 16 Siedlungsplätze, erstmals Teile eines Gräberfelds (Fst. 105a) und eine Fundstelle mit einer anthropomorphen Stele (Fst. 107a, Abb. 75–76), die möglicherweise auf einen weiteren Grabfund (siehe Kap. V.3.) hindeutet (Abb. 107). Bemerkenswert ist die Größe der wenigen Fundstellen, von denen allein zehn eine Fläche von jeweils über einem Hektar einnehmen (Abb. 108). Aufschlußreich ist hier der Vergleich mit den älteren und jüngeren Perioden. Für das Frühneolithikum kennen wir zu wenige Fundstellen, um einen Größenvergleich zu ermöglichen. Im Spätneolithikum aber liegt die Anzahl der Fundstellen in der Größenordnung von über einem Hektar bei 9, im Äneolithikum bei 11, in der jüngeren Bronzezeit bei 10 und in der Hallstattzeit bei 14 Fundstellen. Berücksichtigt man die allgemeine Siedlungsentwicklung und den natürlichen Schwund von Fundstellen mit zunehmendem Alter auf-

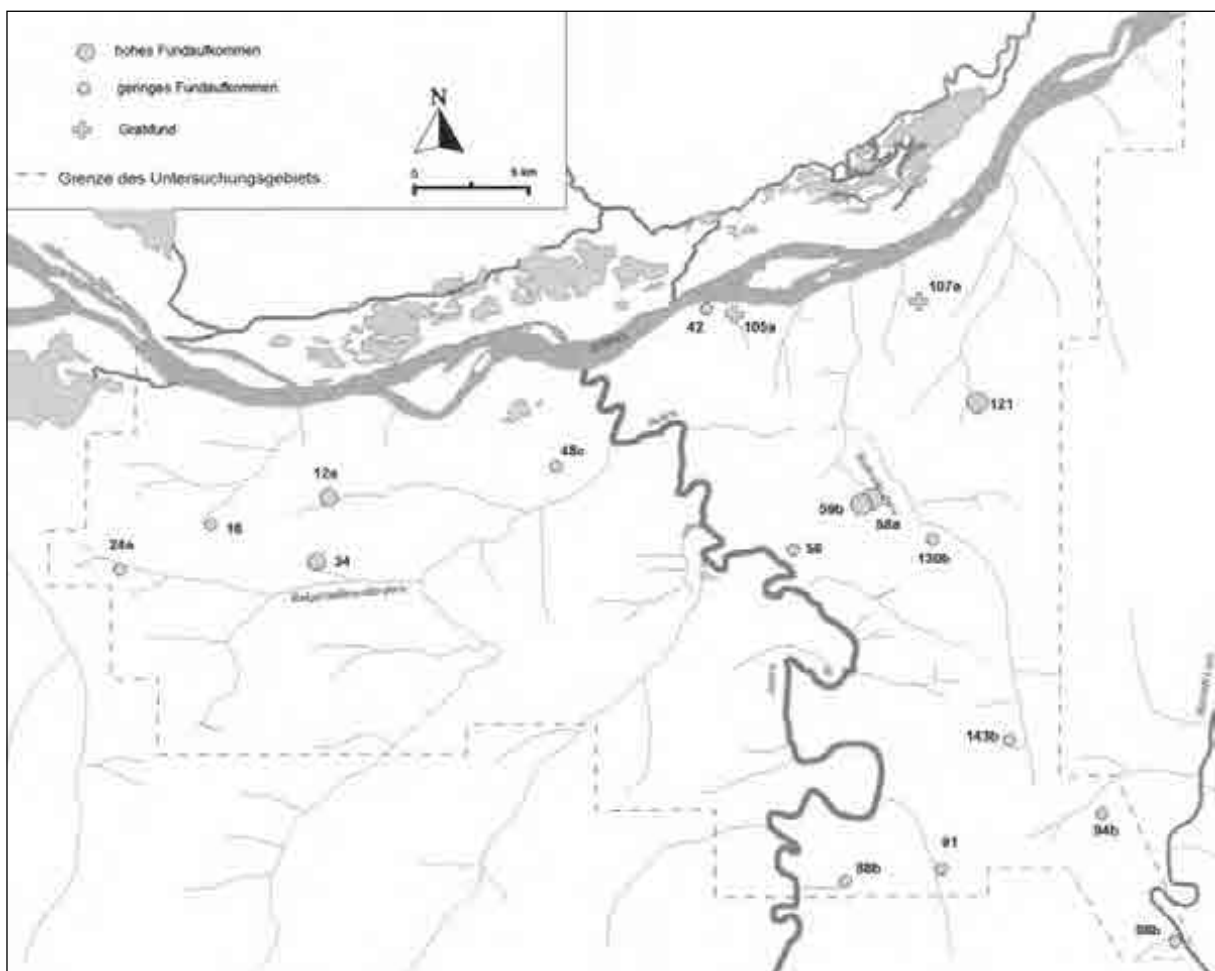


Abb. 107. Frühbronzezeitliche Fundstellen am Unterlauf der Jantra

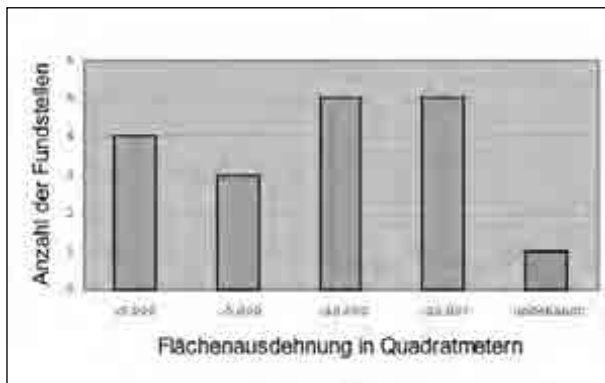


Abb. 108. Flächenausdehnung der frühbronzezeitlichen Fundstellen

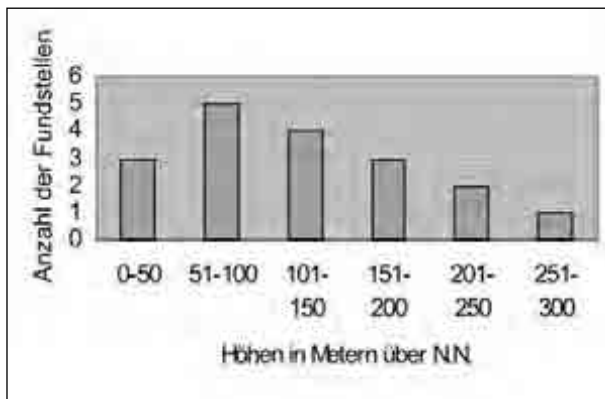


Abb. 109. Höhenlage der frühbronzezeitlichen Fundstellen

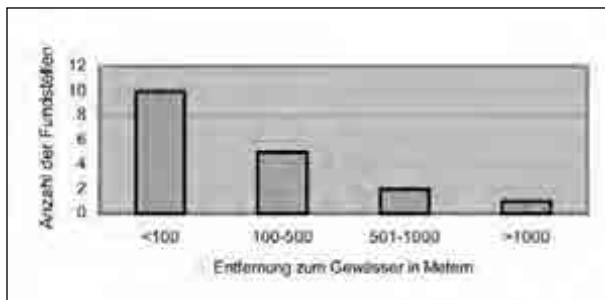


Abb. 110. Gewässerentfernung der frühbronzezeitlichen Fundstellen

grund der Überlieferungsbedingungen, so reiht sich die Frühbronzezeit mit ihren zehn großen Fundstellen sehr gut in diese Serie ein. Die geringe Fundstellenzahl in der Frühbronzezeit ist also vor allem im Fehlen von kleineren und kleinsten Siedlungen begründet. Zwei Deutungen bieten sich dafür an: 1. Die im Vergleich zu den älteren und jüngeren Perioden tatsächlich verringerte Bevölkerung konzentrierte sich in den großen Siedlungen, oder 2. die Bevölkerungszahl blieb in etwa gleich und neben den hauptsächlich nachgewiesenen großen Plätzen existierte eine Vielzahl von kleineren Ansiedlungen, die sich nur aufgrund ihrer spezifischen Ausprägung einer vordergründigen Nachweisbarkeit entziehen. Auch hier kann aus dem Fundmaterial heraus keine Entscheidung zugunsten einer der beiden Möglichkeiten getroffen werden.

Ein klarer Bruch zu den vorangegangenen Perioden zeigt sich vor allem im Besiedlungsmuster. In der neolithisch-äneolithischen Kernregion am Oberlauf des Batinsko dere finden sich jetzt nur noch sehr wenige kleine Fundstellen. Der Schwerpunkt der Besiedlung hat sich weiter nach Norden verlagert und liegt jetzt in der flachen Zone zwischen dem südlichen Hügelland und der Donau, deutlich unterhalb von 150 m. Die Fundstellen sind sehr deutlich auf kleinere Wasserläufe bezogen, denn nur wenige liegen weiter als 100 m davon entfernt (Abb. 110). Augenfällig ist die Vermeidung von Siedlungslagen in der Nähe von Jantra und Donau. Erstmals zu beobachten ist in der Frühbronzezeit auch ein maßgebliches Ausgreifen der Besiedlung mit mehreren großen Fundstellen auf die Gebiete westlich der Jantra, entlang des Bългарoslivovsko dere und seiner Nebenbäche. Die Orientierung der Siedlungen entlang der kleineren Flüsse, unter Umgehung der Jantra, zeigt sich auch deutlich im Triangulationsbild (Abb. 114), das man gleich einem stark vereinfachten Schema der Hauptverkehrswege lesen kann. Entsprechend der geringeren Anzahl und der weiten Streuung liegen die Fundstellen weit auseinander. Im Histogramm zeigt die Verteilungskurve der gemessenen

Abstände zwischen den Fundpunkten einen ersten Gipfel bei 4–7 km und einen zweiten bei 10–12 km (Abb. 115). Ein Regelabstand läßt sich unter Berücksichtigung des weiteren Kurvenverlaufs daraus jedoch nicht ableiten.

Bezüglich der Bodenverteilung im Siedlungsumfeld ließe sich genau wie für alle übrigen Perioden auch für die Frühbronzezeit ein Spektrum der bevorzugten Bodennutzung entwerfen (Abb. 112–113). Der im Kreisdiagramm kenntlich gemachte Anteil der einzelnen Bodentypen im Siedlungsumfeld zeigt aber, daß es darauf vordergründig nicht ankommt. Entscheidend ist vielmehr die weitgehend gleichmäßige Verteilung aller verfügbaren Bodentypen abseits der besiedlungsunfreundlichen Wald- und Sumpfbereiche im Umfeld der frühbronzezeitlichen Siedlungen. Im Vergleich zu allen übrigen Perioden, in denen bestimmte Bodentypen im Siedlungsumfeld eine mehr oder weniger gezielte Auswahl des Platzes nach der Bodenqualität andeuten, spielt in der Frühbronzezeit die Bodenart als Standortfaktor scheinbar keine wesentlich Rolle mehr. Besonders deutlich wird dies in dem mit 7 % relativ hohen Anteil des schweren Tschernosems, der zu anderen Zeiten nie mehr als 2 % des Siedlungsumfelds einnimmt.

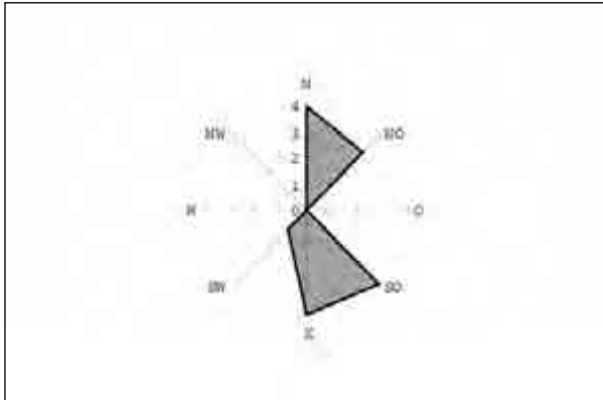


Abb. 111. Exposition der frühbronzezeitlichen Fundstellen

Faßt man die Besiedlungsfaktoren der Frühbronzezeit zusammen, ergeben sich offensichtliche Unterschiede sowohl zu den älteren als auch zu den jüngeren Perioden. Die Siedlungen liegen sehr weit auseinander und sind auf kleine Wasserläufe bezogen, während die siedlungsgeographisch sonst bevorzugte Nähe zu den großen Fließgewässern deutlich gemieden wird. Da auch dem Boden als Standortfaktor nicht mehr im gleichen Maße Bedeutung zukommt wie in den übrigen Epochen, wird die Ursache des abweichenden Charakters der frühbronzezeitlichen Besiedlung in ihrer Wirtschaftsweise zu suchen sein. Verstehen läßt sich der gravierende Einschnitt am Übergang vom finalen Äneolithikum zur Frühbronzezeit kaum ohne die in Kapitel II.7. beschriebenen

klimatischen Veränderungen, in deren Folge die traditionelle Subsistenzwirtschaft schlicht nicht mehr möglich war. Für Neolithikum und Äneolithikum wie für die Zeiten nach der Frühbronzezeit wird allgemein der Ackerbau als Wirtschaftsgrundlage angenommen. Wegen der beschriebenen Unterschiedlichkeit in der Siedlungsstruktur wird die wirtschaftliche Grundlage der Frühbronzezeit darum vordergründig nicht der Landbau gewesen sein. In Ermangelung ausbeutungswürdiger Rohstoffe im Arbeitsgebiet bliebe einzig die Viehzucht als Subsistenzgrundlage übrig. Es ist gut vorstellbar, daß eine Viehzucht betreibende, nomadisierende Bevölkerung flexibler auf Veränderungen des Naturraums reagieren konnte, als eine fest ansässige Bauernkultur, die auf Gedeih und Verderb von den Witterungsbedingungen abhängig war.

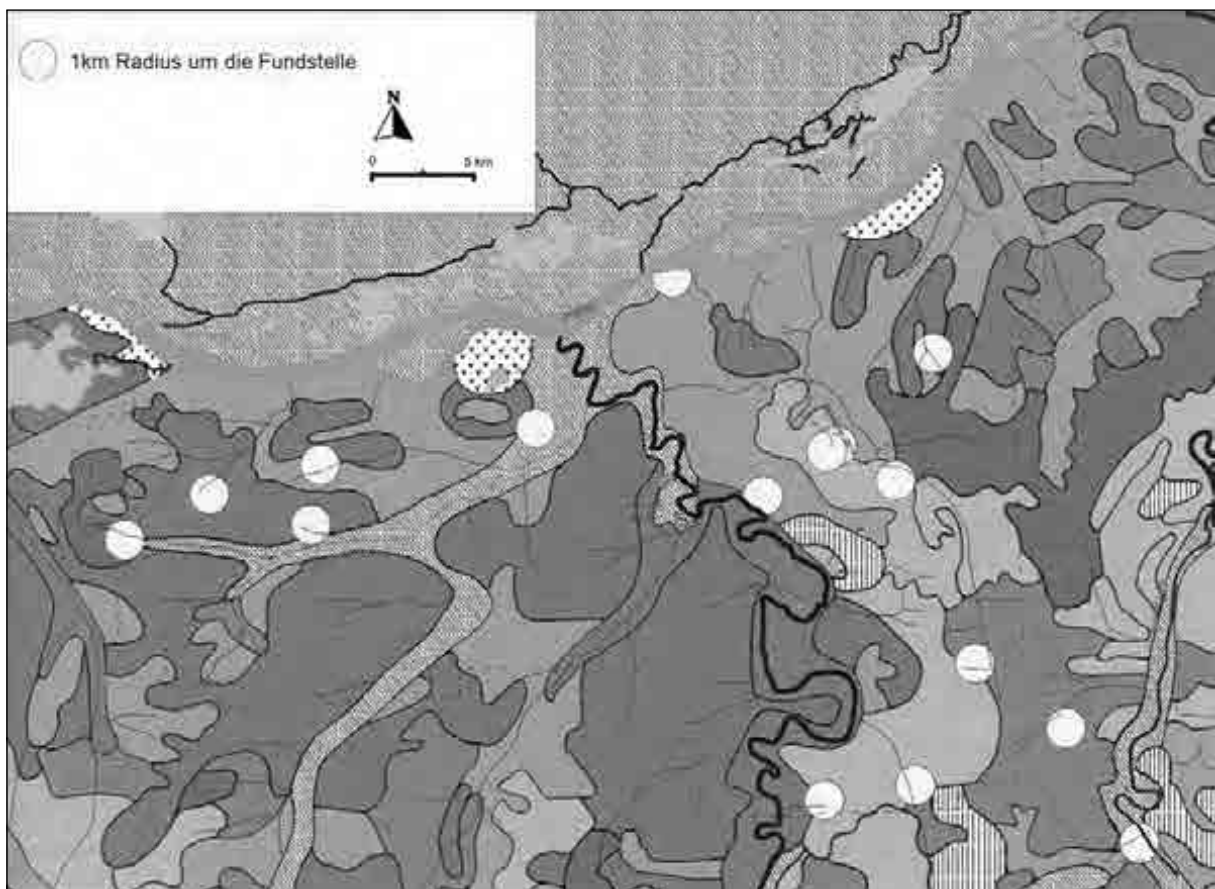


Abb. 112. Bodenarten im Siedlungsumfeld der frühbronzezeitlichen Fundstellen

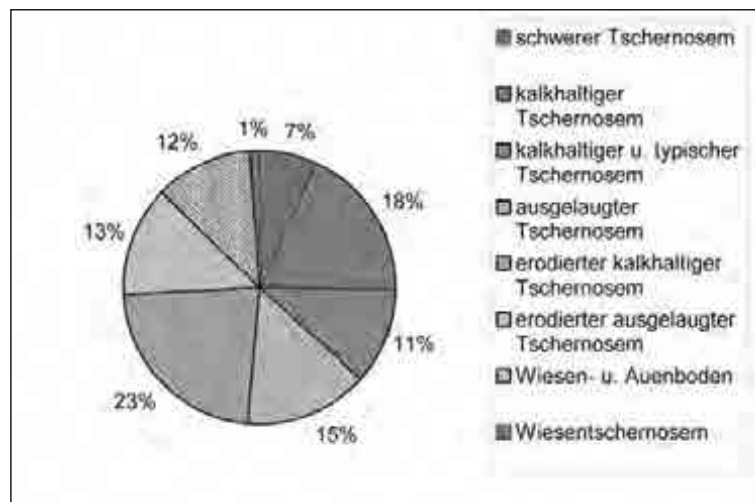


Abb. 113. Verteilung der Bodenarten im Umfeld der frühbronzezeitlichen Fundstellen

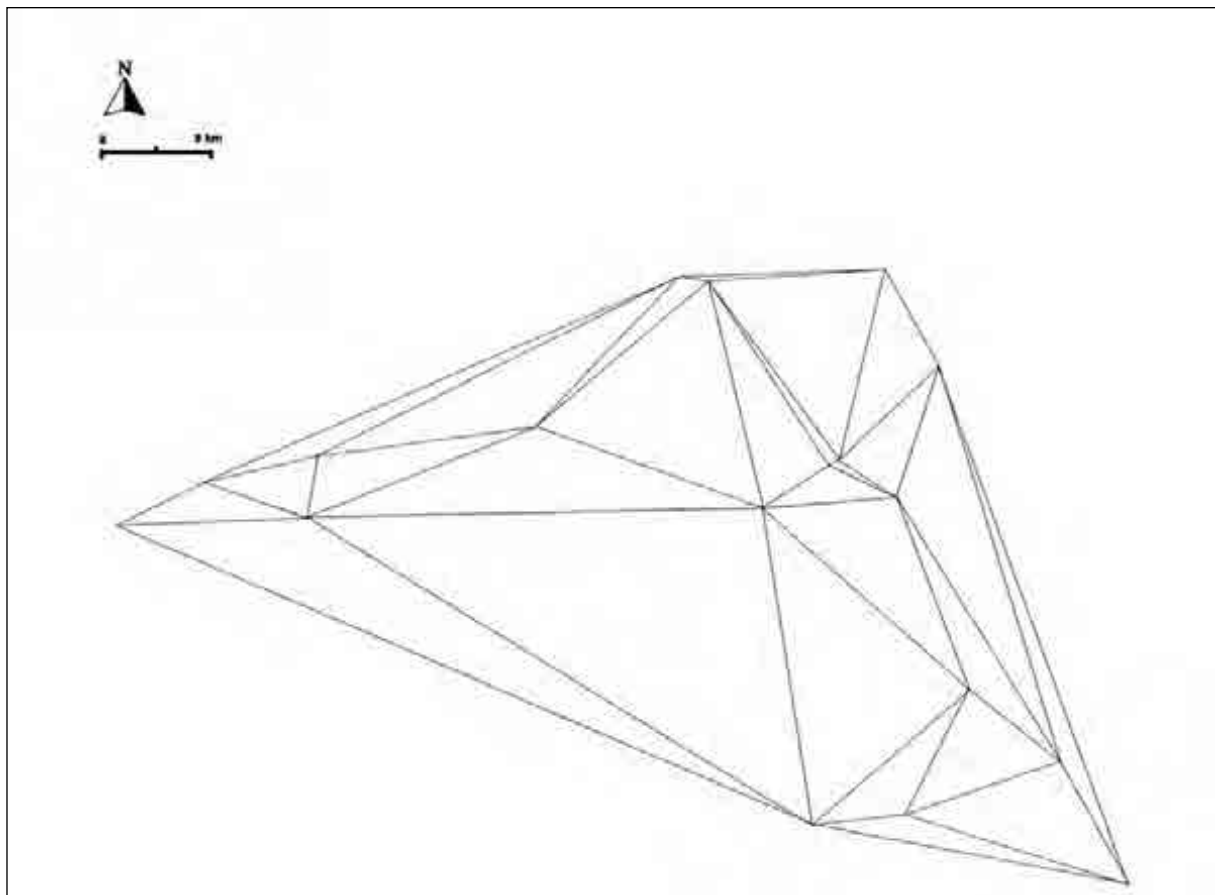


Abb. 114. Delauney-Triangulation der frühbronzezeitlichen Fundstellen (ohne Einzelfunde)

Einen exemplarischen Einblick in die frühbronzezeitliche Gesellschaft bietet das Gräberfeld von Batin (Fpl. 105; Kap. IV.3.3.). Augenfällig ist dort die vordergründige Gleichförmigkeit der bestatteten Individuen, von denen sich nur wenige mit einem Gefäß aus der Masse der beigabenlosen Gräber abheben. Kulturell lassen sich vor allem über die Beigaben (Taf. 44–45) enge Verbindungen zum nördlichen Donauufer aufzeigen, wo die Batinen Gräber beste Entsprechungen in der frühbronzezeitlichen Nekropole von Zimnicea finden. Die anthropomorphe Stele von Fst. 107 läßt sich am ehesten in einen Zusammenhang mit dem Grubengräber-Horizont bringen, von dem wir bislang

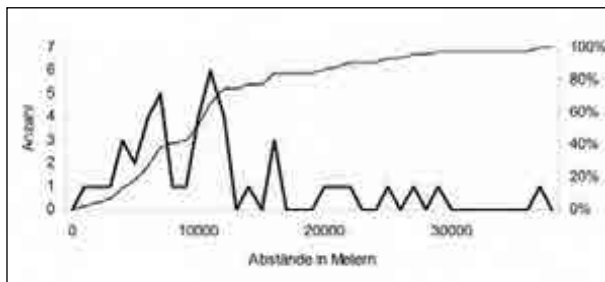


Abb. 115. Abstände der frühbronzezeitlichen Fundstellen zueinander nach Länge der Dreiecksseiten der Triangulation. Klassenbreite 1.000 m

nicht viel mehr als die charakteristischen Bestattungen kennen. Von den Trägern dieser Grabsitte könnte eine Unruhe in das traditionelle Besiedlungsmuster hineingetragen worden sein, das sich nach dieser Zäsur auf neuer Grundlage organisieren mußte.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung im Donautiefland spiegelt sich an der Jantra im Kleinen, was für das gesamte Tiefland im Großen ausgesagt werden kann. Die Frühbronzezeit ist in ihren Anfängen mit der Zeit von Cernavodă III und am Beginn der Mittelbronzezeit im Horizont der Ausgußtüllen- und Gabelbeinhenkelgefäße nicht in hinreichendem Maße erfassbar. Ebenso wie für das gesamte Nordbulgarien

kann für den Unterlauf der Jantra nur ausgesagt werden, daß diese Gruppen existiert haben. Erst für den Zimnicea-Batin-Horizont ist ein klareres Bild zu entwerfen. Wir kennen neben den Siedlungen auch die Bestattungsorte dieses Zeithorizonts. Die nachgewiesene Funddichte ist sehr dünn, verteilt sich aber recht gleichmäßig über das Untersuchungsgebiet, so daß der Jantra in dieser Zeit wohl keinerlei Grenzfunktion zukommt. Das mit dem Untersuchungsgebiet erfaßte Territorium betrifft offenbar ein Kernareal der Zimnicea-Batin-Gruppe, wodurch allerdings auch keine nennenswerten Fundverdichtungen oder -streuungen zu erwarten sind.

VI.2.5. Jüngere Bronzezeit (Abb. 116–124)

Von der Besiedlung der Mittleren und Späten Bronzezeit ist erstmals eine umfassende Vorstellung zu gewinnen. Wir kennen im Untersuchungsgebiet 42 Fundstellen, darunter allein 34 Siedlungsplätze. Unter den übrigen sind sechs Grab- und zwei Einzelfunde (Abb. 116). Kulturell lassen sich die Fundstellen über die ganzen Gefäßformen vor allem von den Fundstellen 45a, 46, 87b und 114 der Čerkovna-Gruppe zuweisen (Taf. 54–56). In den gleichen Zeithorizont verweist der Kantharos aus einem Grab von Fst. 105b (Taf. 53.), der im jüngeren Material des Gräberfelds von Zimnicea Entsprechungen findet. Die kulturelle Ansprache des übrigen Fundstoffs bleibt vor dem Hintergrund des Forschungsstands zur Mittelbronzezeit in Nordbulgarien weitgehend diffus, wenngleich am bronzezeitlichen Alter der Fundstellen kein Zweifel besteht und die frühbronzezeitlichen Fundstellen sich verhältnismäßig gut gegen diese abgrenzen lassen.

Das Verteilungsbild der Fundstellen im Raum zeigt eine dichte Besiedlung im Gebiet östlich der Jantra, wo sich mehrere Siedlungen in Kleinräumen zu Gruppen verdichten, und eine weite Fundstreuung vereinzelter Siedlungen westlich des Flusses. Bemerkenswert ist zunächst die Größenverteilung der Fundstellen, die wie in keiner anderen Periode das Idealbild einer hierarchischen Abstufung wiedergibt. Die Zahl der Fundstellen nimmt mit zunehmender Größe kontinuierlich ab, so daß der Vielzahl kleinster und kleiner Siedlungen wenige große und noch weniger sehr große gegenüberstehen (Abb. 117). Die Zusammenschau von Größendiagramm und Verteilungskarte läßt die Schichtung innerhalb des bronzezeitlichen Siedlungssystems einigermaßen deutlich hervortreten, denn drei der vier Siedlungen mit über 2 ha Flächenausdehnung liegen innerhalb einer Siedlungskammer aus zwei bis drei weiteren Siedlungen. Möglicherweise beziehen sich also die kleineren Fundstellen 71, 72 und 73 auf die große Siedlung 74. Entsprechendes gilt für die Fundstellen 57 und 58b in bezug auf 59c sowie 115 und 116 auf 114. Die Situation im Umfeld der vierten großen Siedlung 77 können wir nicht genau fassen, da sie genau an der Grenze des Arbeitsgebiets liegt und damit nur ein geringer Teil ihres Umlands bei den Feldbegehungen untersucht werden konnte. Eine vergleichbare Konzentration aus den drei nahe beieinander liegenden Fundstellen 142d, 147b und 148 findet sich aber am Oberlauf des Batinsko dere, genau im Zentrum der neolithisch-äneolithischen Besiedlung, allerdings dort ohne einen größeren Siedlungsplatz, der als „zentraler Ort“ der Siedlungskammer gelten könnte. Die relativ gleichmäßige Verteilung der Gruppen innerhalb des besiedelten Raums spiegelt sich auch im Triangulationsbild (Abb. 123) wider. Darüber hinaus zeigt die Verteilungskurve im Histogramm der Entfernungshäufigkeiten (Abb. 124) einen geschlossenen Hauptgipfel, was zum einen den regelhaften Abstand der Fundpunkte zueinander wiedergibt und zum anderen einen Hinweis darauf geben kann, daß mit der Untersuchung die jungbronzezeitliche Besiedlung weitgehend vollständig erfaßt werden konnte. Die meisten Fundstellen liegen im Abstand von 2,5 bis 6,5 km zueinander, was demnach den Regelfall darstellt.

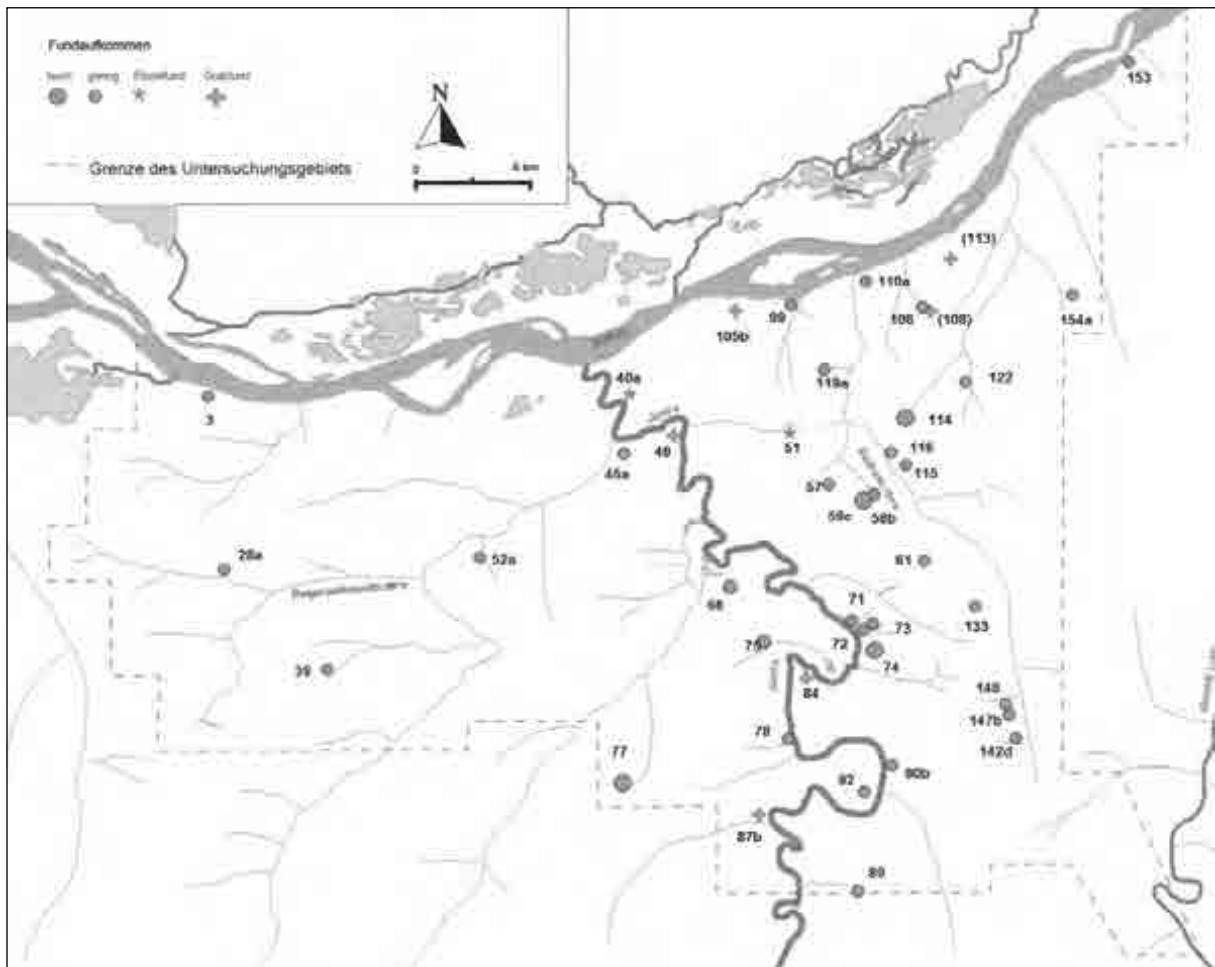


Abb. 116. Jungbronzezeitliche Fundstellen am Unterlauf der Jantra

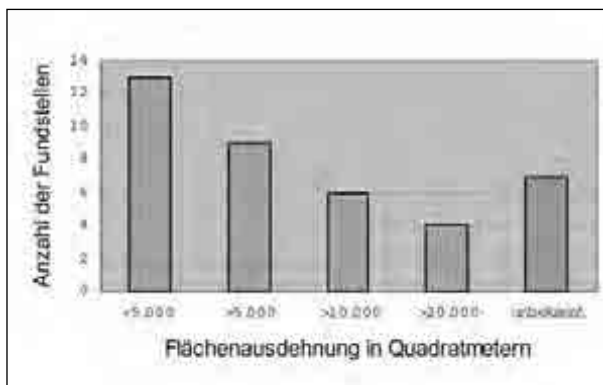


Abb. 117. Flächenausdehnung der jungbronzezeitlichen Fundstellen

Betrachtet man die Lage der Besiedlung in bezug auf den Naturraum, so ist wie in den vorangegangenen Zeiten eine starke Orientierung an den Wasserläufen zu erkennen (Abb. 119), wobei der Jantra nun eine herausragende Bedeutung zukommt. Das Donauufer hingegen wird weitgehend gemieden, denn nur wenige Fundstellen finden sich auf exponierten Höhenlagen des Steilufers. Bevorzugt besiedelt wurden die Höhenniveaus zwischen 50 und 150 m. Unterhalb dieses Intervalls liegt noch knapp ein Viertel aller Fundstellen, wogegen die Besiedlung oberhalb von 150 m rapide abnimmt (Abb. 118).

Die Analyse der Böden im Siedlungsumfeld zeigt im Gegensatz zur Frühbronzezeit wieder eine Präferenz von Standorten in der Nähe bestimmter Bodentypen (Abb. 121–122).

Deutlich bevorzugt wird der kalkhaltige Tschernosem, der mit seiner erodierten Variante zusammen 53 % des Siedlungsumfelds einnimmt. Danach folgen die übrigen Schwarzerden, bei deutlicher Vermeidung der schweren Tschernoseme. Augenfällig ist ein mit 4 % sehr geringer Anteil der Wiesen- und Auenböden im Siedlungsumfeld, der nur noch von den Waldböden mit 3 % unterschritten wird. Rechnet man alle Tschernosemarten zusammen, so kommt die jüngere Bronzezeit mit 93 % Anteil der Schwarzerden am Bodenspektrum auf den höchsten Wert im Vergleich zu allen anderen Epochen.

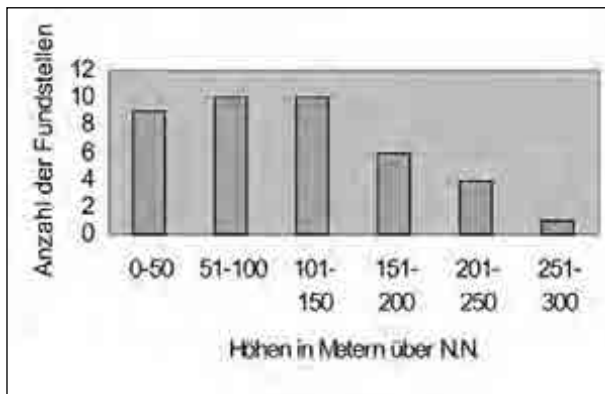


Abb. 118. Höhenlage der jungbronzezeitlichen Fundstellen

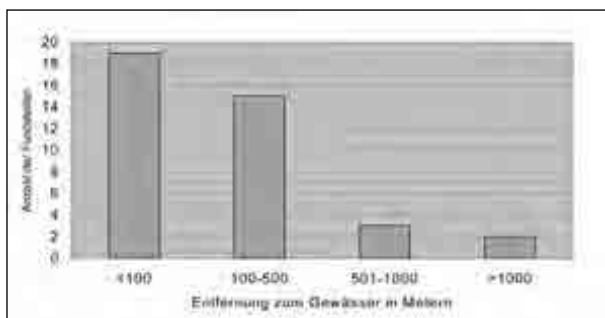


Abb. 119. Gewässerentfernung der jungbronzezeitlichen Fundstellen

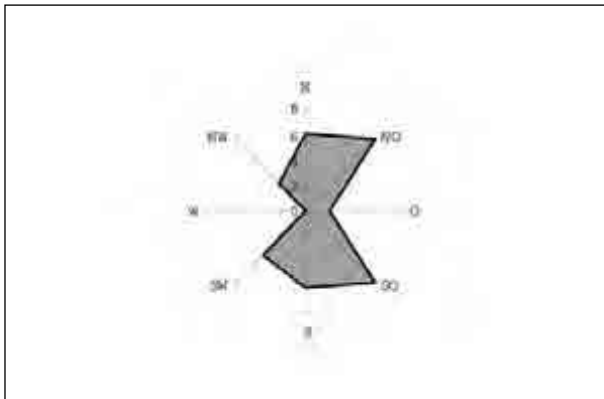


Abb. 120. Exposition der jungbronzezeitlichen Fundstellen

lich von der Čerkovna-Gruppe besiedelt. Im Ergebnis der Feldbegehungen zeigt sich, wie dicht man sich die Besiedlung in diesem Zeithorizont vorzustellen hat und wie sie im Raum organisiert war. Da keine der Nachbarregionen bislang gleichermaßen intensiv untersucht worden ist, entsteht hier zunächst der Eindruck einer ausgeprägten Siedlungsverdichtung. Eine Wahrnehmung, die sicherlich mit dem Fortgang der archäologischen Feldforschungen einer gleichmäßigen Fundverteilung im zentralen Nordbulgarien weichen wird.

VI.2.6. Hallstattzeit (Abb. 125–133)

Für die Hallstattzeit sind aus dem Untersuchungsgebiet 44 Fundstellen bekannt, davon 39 Siedlungsplätze und fünf Grabfunde (Abb. 125). Einbezogen in die Auswertung sind die Fundstellen mit kannelur-, ritz- und stempelverzierter Keramik, einschließlich der klassischen Basarabi-Ware (Taf. 64–72). Hinzu kommen die eisenzeitlichen

Insgesamt gewinnt man den Eindruck eines stark ausdifferenzierten Siedlungssystems, bestehend aus größeren Orten von möglicherweise zentraler Bedeutung und mehreren kleineren Ansiedlungen, die sich darum gruppieren. Diese kleinräumigen Strukturen sind in ihrer Lage vordergründig bezogen auf den Naturraum, lassen sich darüber hinaus aber klar gegeneinander abgrenzen. Der Schwerpunkt der Besiedlung liegt im Binnenland, das einer vornehmlich vom Ackerbau lebenden Bevölkerung mit seinem reichen Angebot an fruchtbaren Schwarzerdeböden eine gute Wirtschaftsgrundlage bietet. Zunehmende Bedeutung als Siedlungsgebiet kommt den Ufern der Jantra zu, wobei der Fluß eine Grenze darstellt, indem er die dichte Besiedlung östlich der Jantra von der spärlichen westlich des Flusses scheidet. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Lage von drei sicher als Grabfunde anzusprechenden Fundstellen (46, 84 und 87b) in nächster Nähe der Jantra. Ein weiterer sicherer Grabfund (Fpl. 113) liegt in Sichtweite zur Donau. Allen gemeinsam ist die weite Entfernung zur nächsten bekannten Siedlung. Man gewinnt geradezu den Eindruck, daß den Bestattungsplätzen ein anderes Raumordnungsprinzip zugrunde liegt als den Siedlungsplätzen, indem es sich vornehmlich an den großen Flüssen ausrichtet.

Eine Besiedlungskontinuität zur Frühbronzezeit äußert sich nur schwach, beispielsweise in der Siedlungskammer der Fundstellen 57, 58b und 59c, die über zwei größeren frühbronzezeitlichen Fundstellen liegen. Gleichwohl werden weitgehend die gleichen Großräume zum Siedeln bevorzugt, innerhalb derer die Zahl der Siedlungen ansteigt. Eine unmittelbare Berührung beider Perioden ist im Gräberfeld von Batin (Fpl. 105) greifbar, wo das eine, sicher spätbronzezeitlich zu datierende Grab sich nur über das beigegebene Gefäß von den frühbronzezeitlichen Bestattungen unterscheiden läßt. Das gleiche Phänomen ist in der Nekropole von Zimnicea (Alexandrescu 1973; 1974) auf dem gegenüberliegenden Donauufer zu beobachten.

Im Hinblick auf die Kulturentwicklung der gesamten Donauniederung war das Jantragebiet maßgebend

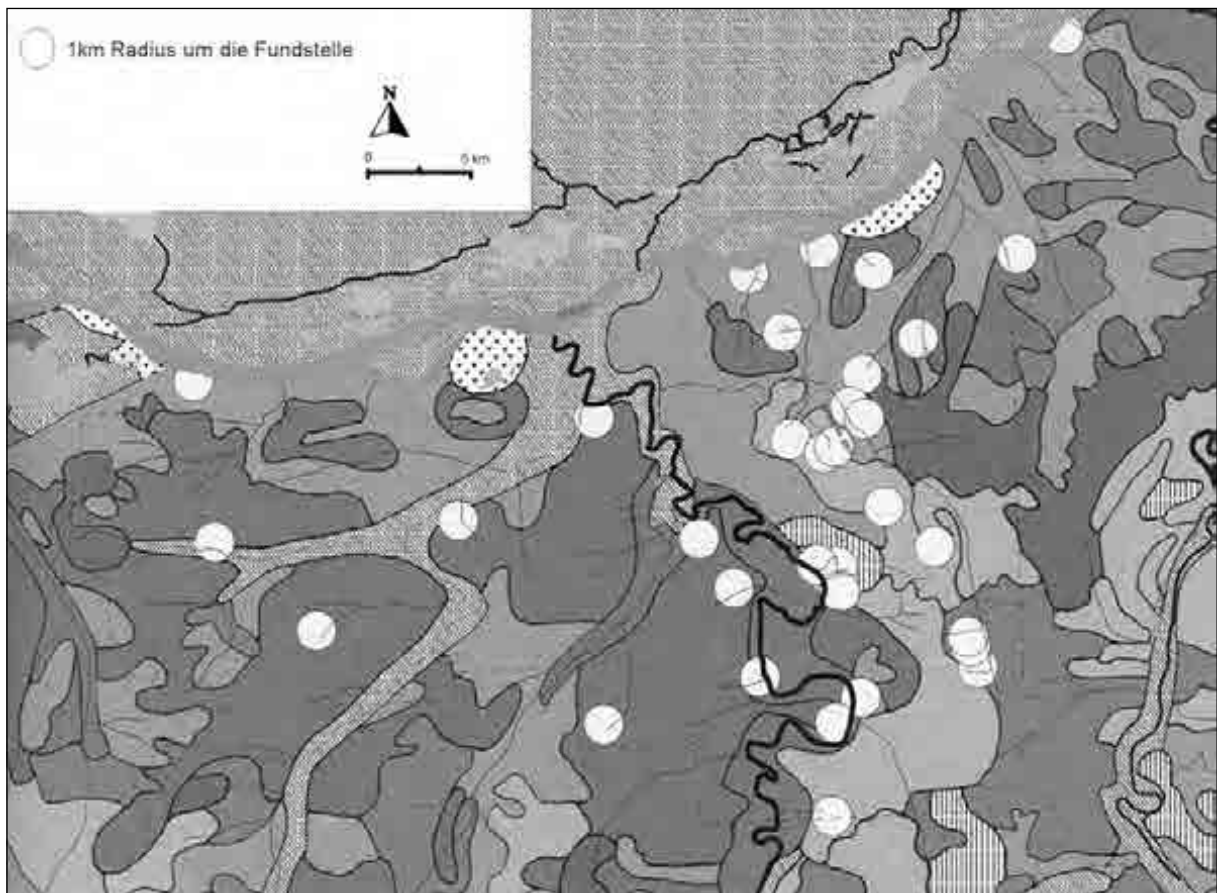


Abb. 121. Bodenarten im Siedlungsumfeld der jungbronzezeitlichen Fundstellen

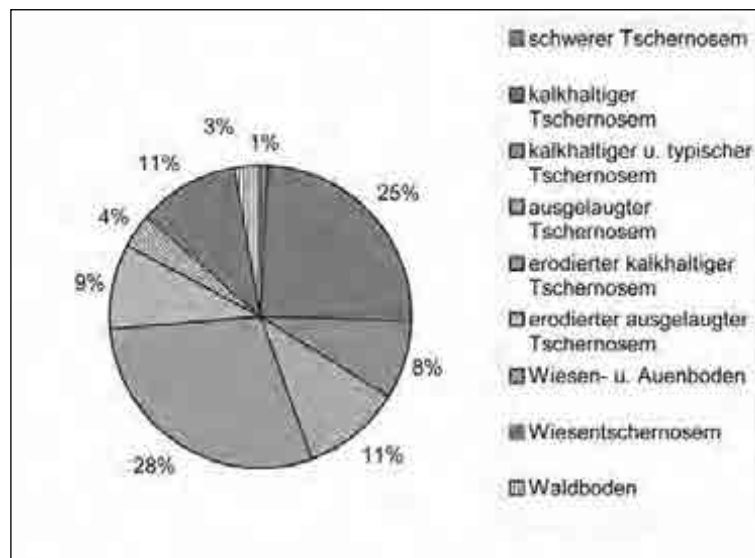


Abb. 122. Verteilung der Bodenarten im Umfeld der jungbronzezeitlichen Fundstellen

Fundstellen 1 und 90c, die maßgeblich in der Latènezeit besiedelt waren, in ihrem Fundmaterial daneben jedoch auch Formen zeigen, die auf eine Besiedlung in der Zeit vor dem Aufkommen der grauen Drehscheibenware, möglicherweise unmittelbar nach der Basarabi-Kultur, verweisen (Taf. 80–86,3).

Die bekannten Fundstellen sind relativ gleichmäßig über das Arbeitsgebiet verteilt. Schwerpunkte in der Besiedlung sind dabei nicht auszumachen. Es läßt sich weiterhin feststellen, daß der Jantra nun keinerlei Bedeutung

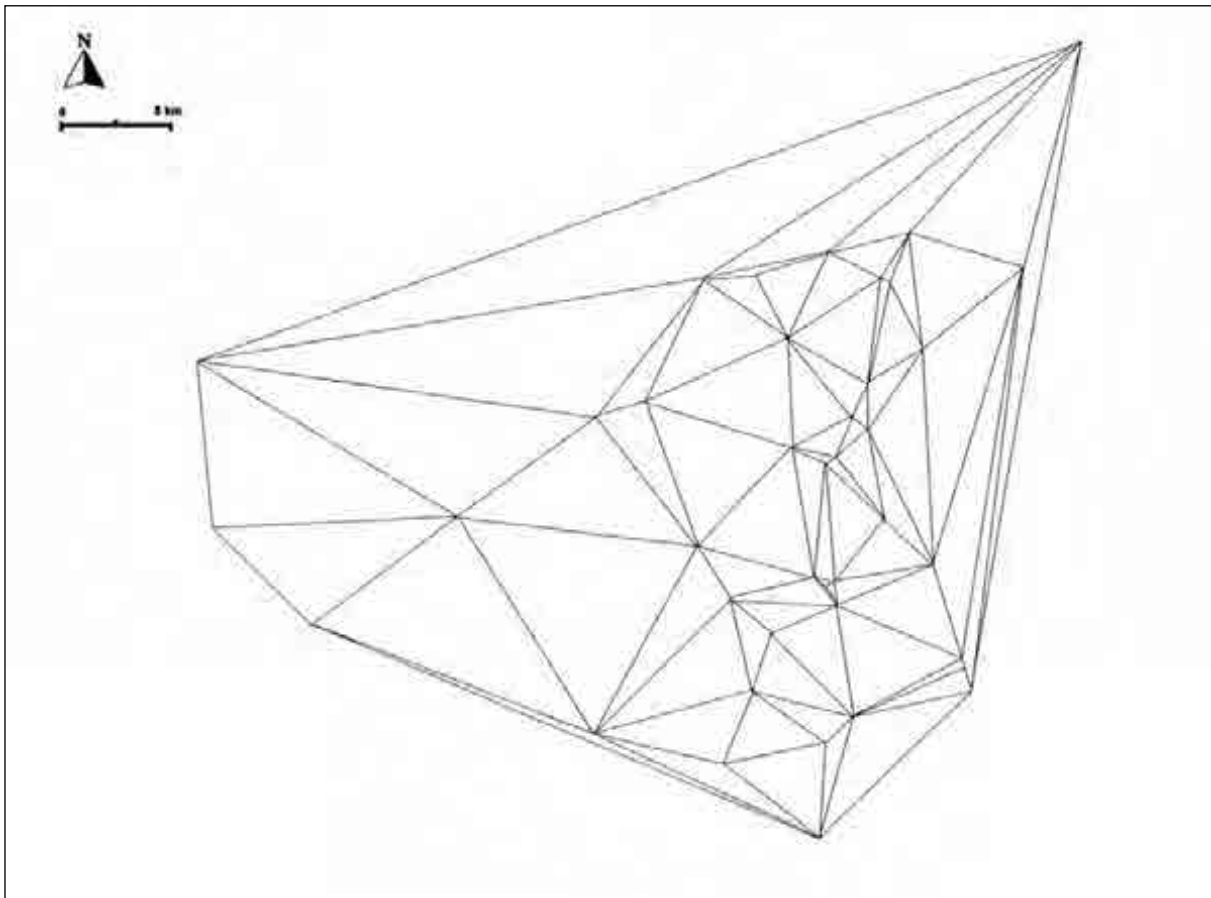


Abb. 123. Delauney-Triangulation der jungbronzezeitlichen Fundstellen (ohne Einzelfunde)

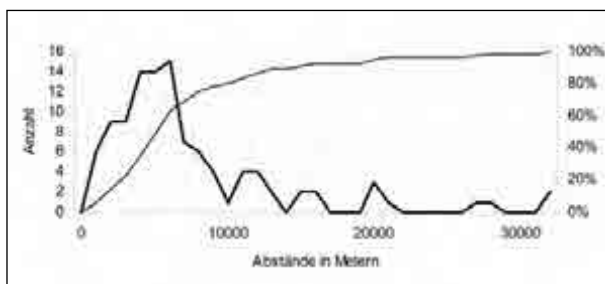


Abb. 124. Abstände der jungbronzezeitlichen Fundstellen zueinander nach Länge der Dreiecksseiten der Triangulation. Klassenbreite 1.000 m

mehr als Grenzfluß zukommt, da sich die Fundstellen zu gleichen Teilen östlich und westlich des Flusses finden. Nach wie vor beziehen sich die Fundstellen ganz eindeutig auf die Wasserläufe, dabei sowohl auf kleinere Bäche als auch auf die Jantra (Abb. 128). Erkennbar ist gleichfalls eine Tendenz zur Besiedlung des Donaufers; überall dort, wo das Gelände ausreichend hoch liegt; um Sicherheit vor Hochwasserständen zu garantieren, etablieren sich jetzt die Siedlungen. Entsprechend stark konzentriert sich die Besiedlung auf den niedrigen Höhenlagen bis zu 100 m über N.N. (Abb. 127). Die Aufsiedlung des Donaufers findet ihren Niederschlag auch in der

Exposition der Fundstellen. Durch das zugrunde liegende Relief bieten sich im Binnenland bekanntermaßen überwiegend Nordost und Südost orientierte Hänge zum Besiedeln an. Im Zusammenhang mit der Besiedlung des Donaufers ergibt sich dazu eine Tendenz zur Nordrichtung, die sich, unter Umgehung der schattigen Haupthimmelsrichtung, in verstärkten Expositionen nach Nordosten und Nordwesten äußert (Abb. 129).

Auffällig ist eine regelhafte Gruppierung der Fundstellen zu größeren Strukturen, die sich durch dazwischen liegende fundlere Bereiche gegeneinander abgrenzen. Diese Tendenz ist jetzt noch weitaus stärker ausgeprägt als in der Jüngerer Bronzezeit. Faßt man dazu die Größenverteilung der Fundstellen ins Auge, zeigt sich auch hier eine Schichtung innerhalb der Siedlungskammern: Wenigen großen und sehr großen Fundstellen steht eine Vielzahl von kleinen und kleinsten gegenüber (Abb. 126). Allerdings ist die Verteilung der Fundstellengrößen nicht so deutlich abgestuft wie in der Bronzezeit, da die meisten in der Klasse zwischen einem halben und einem Hektar

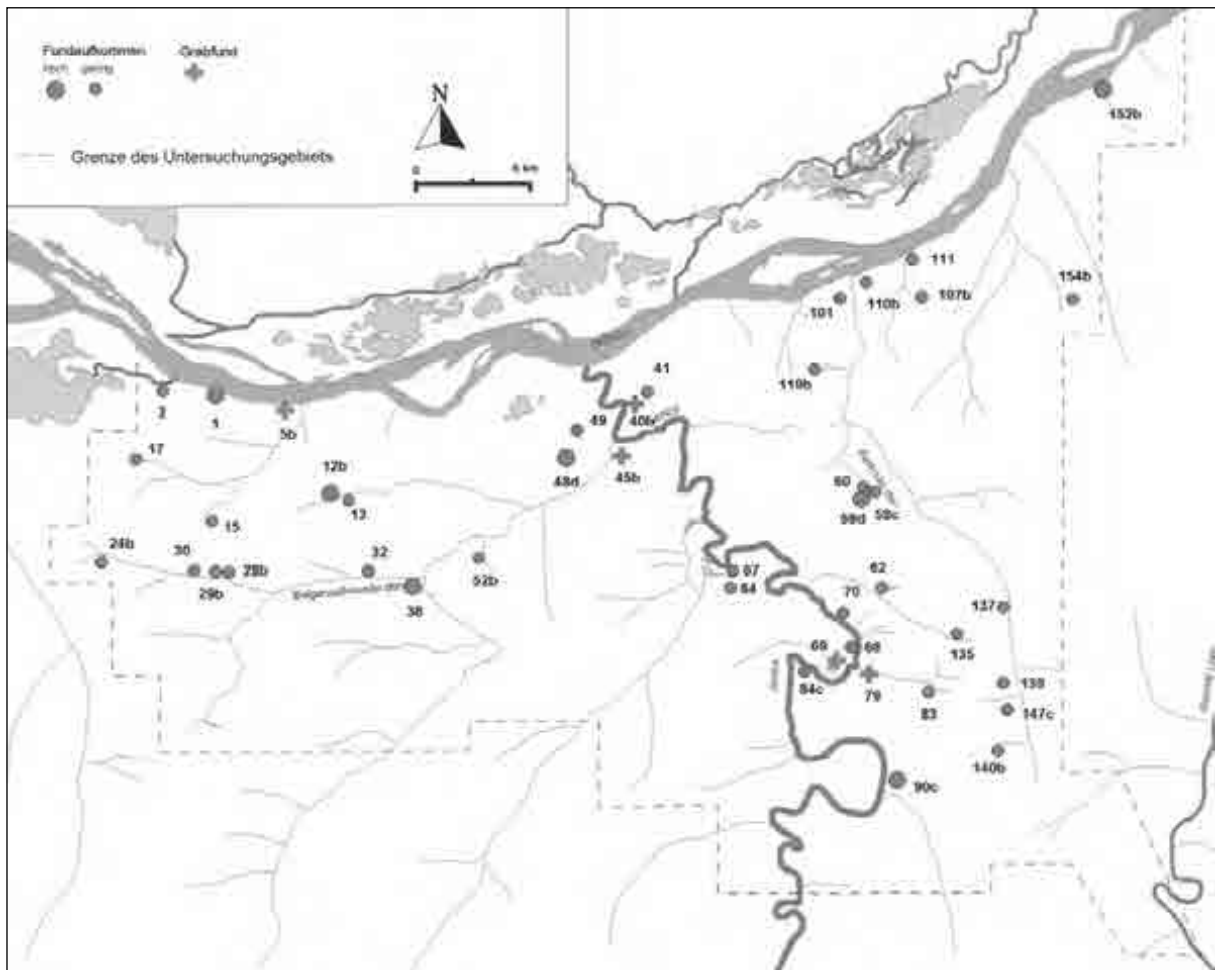


Abb. 125. Hallstattzeitliche Fundstellen am Unterlauf der Jantra

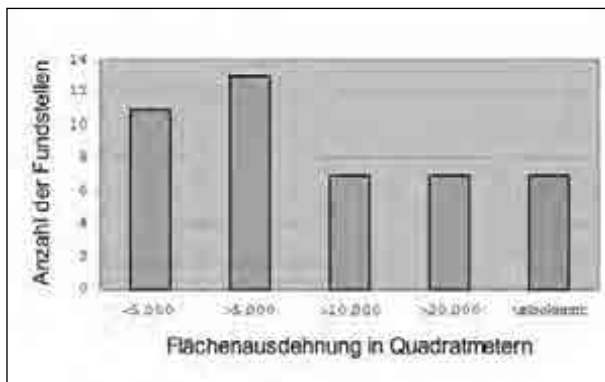


Abb. 126. Flächenausdehnung der hallstattzeitlichen Fundstellen

Flächenausdehnung liegen und gleich viele Fundstellen sich auf die beiden größten Klassen verteilen. Genaugenommen resultiert der Zuwachs der Fundstellen gegenüber der Bronzezeit also vor allem in einer Zunahme bei den großen, während die Zahl der kleinen in etwa gleich bleibt. Deutlich spiegelt sich die Gruppierung der Fundstellen und die regelmäßige Verteilung der so entstandenen Siedlungskammern im Triangulationsbild (Abb. 132) wider: Die Wegstrecken zwischen den Fundpunkten einer Siedlungskammer sind kurz; lang sind dagegen die Wege zwischen den Siedlungskammern. Die Verteilungskurve im Histogramm der Fundstellenabstände zeigt einen einzigen großen Gipfel im Intervall von 1–8 km (Abb. 133), was als Regelabstand gelten kann. Das

Fehlen von nennenswerten Gipfeln im weiteren Verlauf der Kurve könnte darauf hinweisen, daß die Fundstellen weitgehend vollständig erfaßt wurden (vgl. Saile 1998, 178).

Die Analyse der Bodenarten im Siedlungsumfeld zeigt wieder deutlich eine Bevorzugung von Standorten auf Schwarzerdeböden (Abb. 130–131). Zusammengenommen kommen die Tschernosemarten auf einen Anteil von 81 % am gesamten Bodenspektrum. Herausragend darunter ist der kalkhaltige Tschernosem zusammen mit seiner erodierten Variante, der allein bei 53 % liegt. Den geringsten Anteil hat mit 2 % der schwere Tschernosem. Gegen-

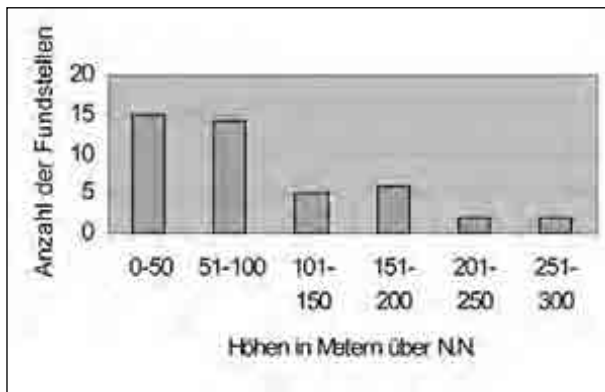


Abb. 127. Höhenlage der hallstattzeitlichen Fundstellen

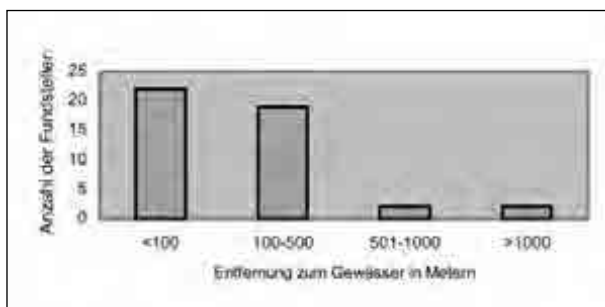


Abb. 128. Gewässerentfernung der hallstattzeitlichen Fundstellen

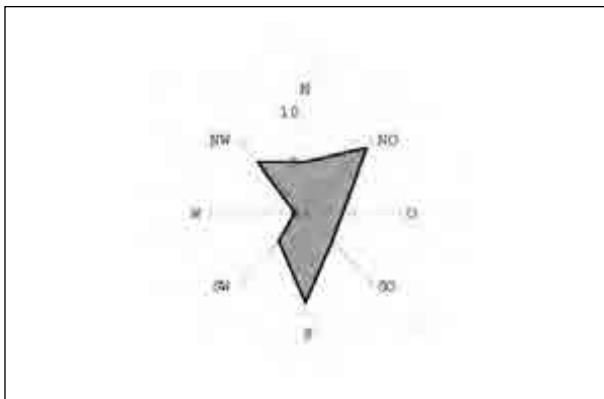


Abb. 129. Exposition der hallstattzeitlichen Fundstellen

über der jüngeren Bronzezeit ist nun abermals ein nennenswerter Anteil an alluvialen Böden zu verzeichnen, wie er zuletzt im Äneolithikum zu beobachten war. Weiterhin gering ist dagegen der Anteil der Waldböden im Siedlungsumfeld. Die verstärkte Besiedlung des Donauufers bringt die Fundstellen erstmals in die Nähe zu den Sumpfwiesenböden, deren Anteil mit 3 % jedoch kaum von wirtschaftlicher Bedeutung gewesen sein kann. Insgesamt ist eine Bevorzugung von fruchtbaren, aber leichten Böden zu erkennen, die eine gute Grundlage für den Ackerbau bilden. Am Ufer der Donau scheint der Boden als Standortfaktor nur von zweitrangiger Bedeutung gewesen zu sein, da auch Steiluferkanten in unmittelbarer Nähe zu Mooren besiedelt wurden. Maßgeblich für die Ansiedlungen war hier offenbar die strategische Position oberhalb einer weiten Niederung.

In Anbetracht des vielschichtigen Erscheinungsbildes der Fundstellen und ihrer Gruppierung im Raum stellt sich für die Hallstattzeit vordergründig die Frage nach einer Struktur innerhalb der einzelnen Siedlungskammern und schließlich der Konzeption von „zentralen Orten“. Nimmt man allein die Größe der Fundstellen und das Fundaufkommen zum Maßstab, so sind daraus unbedingt Differenzierungen abzuleiten. Einen weiteren Hinweis auf die herausgehobene Stellung eines Ortes bietet der Nachweis von Besiedlungskontinuität. Für die Gruppe der Fundstellen 1, 2 und 5b werden die genannten Kriterien von Fst. 1 erfüllt. Schon die Lage der Siedlung auf einem exponierten Geländesporn hoch über der Donau prädestiniert diesen Platz für die Anlage eines Ortes von herausragender Bedeutung. Offenkundig wird die herausgehobene Stellung des Plateaus in der nachfolgenden Latènezeit, in der an gleicher Stelle eine Befestigungsanlage errichtet wurde. Über das unmittelbare Umfeld der Fst. 1 ist wegen ihrer Lage inmitten der heutigen Kreisstadt Svištov wenig zu erfahren. Wegen der räumlichen Nähe ist man geneigt, das Gräberfeld Fst. 5b als zugehörig zu betrachten, das

bezeichnenderweise bei der Anlage des römischen Novae stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Lage der Siedlungskammer ist schon allein deshalb beachtenswert, weil sie am südlichsten Punkt des gesamten Donaulaufs liegt. Gerade diese strategisch wichtige Position veranlaßte später das römische Heer, an jener Stelle ihr Legionslager zu errichten (Sarnowski 1990, 225) und führte vielleicht schon in spätantiker (Donevski 1995), sicher aber in byzantinischer Zeit (Válov 1962) zum Bau einer Festungsanlage über der Fst. 1, um die herum sich im Mittelalter die heutige Stadt Svištov entwickelte.

Innerhalb der südlich der Ortschaft Carevec gelegenen Gruppe der Fundstellen 15, 28b, 29b und 30 läßt sich im Hinblick auf die Größe der Siedlungen und das Fundaufkommen keiner der Plätze herausstellen. Auch zeigt sich an allen vier Fundplätzen eine Besiedlungskontinuität bis in die Latènezeit.

Für die östlich anschließenden kleineren Gruppen können eventuell die Fundstellen 12b und 38, vornehmlich wegen ihrer großen Flächenausdehnung, herausgestellt werden.

Besonders aufschlußreich in bezug auf die Besiedlungsstruktur ist die im weiteren Mündungsgebiet der Jantra

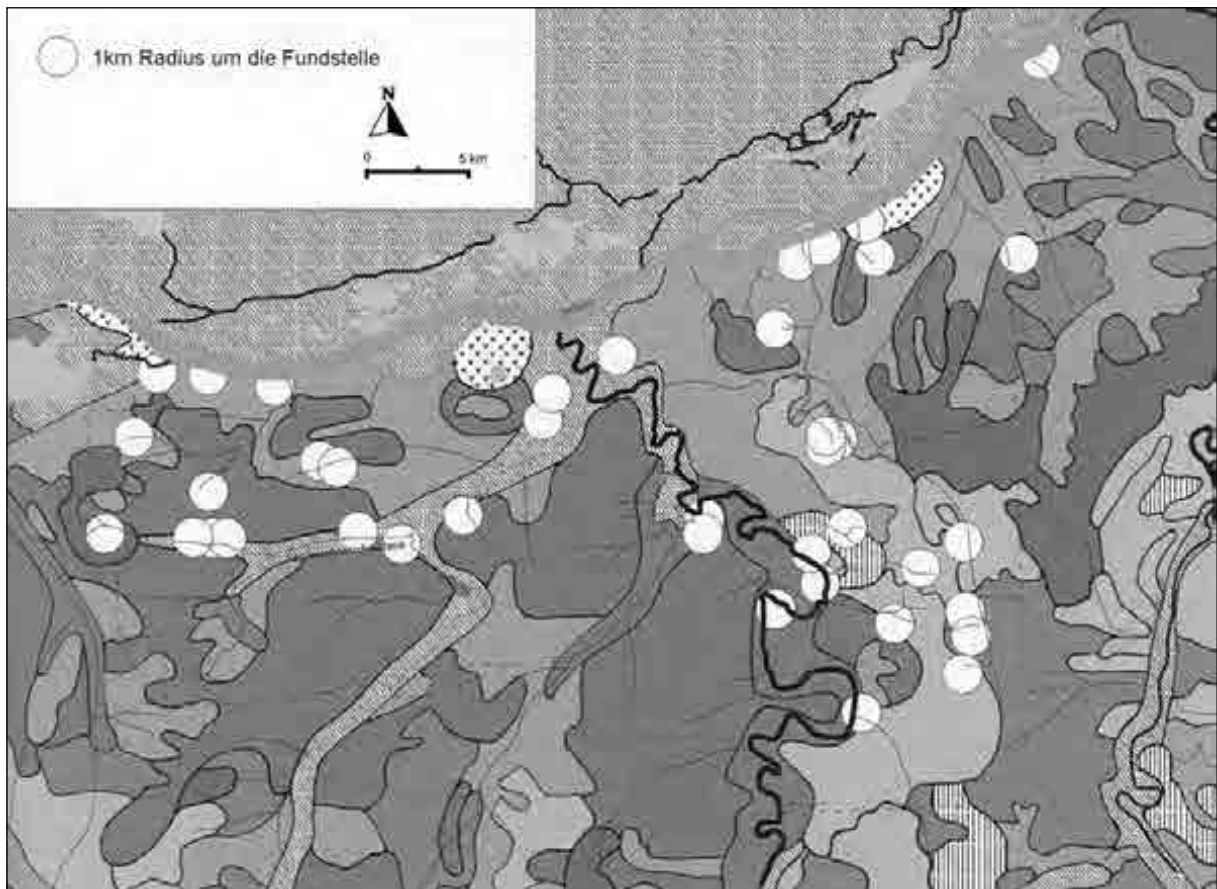


Abb. 130. Bodenarten im Siedlungsumfeld der hallstattzeitlichen Fundstellen

lokalisierte Siedlungskammer, schon allein wegen der detaillierten Untersuchung mehrerer ihrer Fundstellen. Die zweifellos größte Bedeutung kommt hier der großen Basarabi-Siedlung Fst. 48d zu. Hervorzuheben sind insbesondere ihre Größe, die bei etwa 10 ha liegt, und auch das sehr reiche Fundmaterial (Taf. 69–72). Der Platz war seit dem Spätneolithikum immer wieder besiedelt worden. Die hallstattzeitliche Siedlung hält sich allem Anschein nach ohne Brüche noch bis zum Aufkommen der grauen Drehscheibenware und wurde in historischer Zeit mehrfach mit massiven Anlagen überbaut, die wegen der damit verbundenen Bodeneingriffe wesentlich zur Freilegung der älteren Befunde beigetragen haben (siehe Kap. IV.2.2.). Die strategische Lage des Platzes ist offenkundig, läßt sich von hier aus doch der Zugang in das Jantratal kontrollieren, durch das bis in die jüngste Vergangenheit einer der wichtigsten Verkehrswege von der Donau in das Binnenland führte. In einen räumlichen Zusammenhang mit der großen Siedlung Fst. 48d zu bringen sind offenbar auch die heute zerstörten Gräber der Fst. 45b, die über einer bronzezeitlichen Vorgängersiedlung angelegt wurden. Gut zu beobachten ist der Zusammenhang von Siedlung und Gräberfeld bei den Fundstellen 40b und 41, wo die Siedlung in der heutigen Ortschaft Krivina lokalisiert werden konnte. Das zugehörige Gräberfeld befindet sich unmittelbar an der Jantra, etwas abseits der Siedlung in der Niederung, unter dem in der Spätantike angelegten Limeskastell Iatrus. An beiden Fundstellen zeigt sich eine Kontinuität mindestens bis in die Latènezeit, wie der Fundstoff nahelegt. Am Ende der Belegung des Gräberfelds steht ein überhügeltes Kammergrab des 6. Jahrhunderts v.Chr., das später beim Bau des römischen Lagers zerstört worden ist (Pytlík 2001).

Verhältnismäßig egalitär erscheint eine weitere Gruppe, bestehend aus den Fundstellen 101, 107b, 110b und 111, in der Nähe zum Donauufer. Allen vier Fundstellen gemein sind ihre geringe Größe und ein spärliches Fundaufkommen.

Bemerkenswert im Hinblick auf die Besiedlungskontinuität ist die Gruppe der sehr dicht beieinander liegenden Fundstellen 58c, 59d und 60, die möglicherweise nur verschiedene Teile einer einzigen, sehr großen Siedlung darstellen. Eine namhafte Besiedlung ist hier bereits ab der Frühbronzezeit zu verzeichnen und setzt sich nach Auswertung des Fundmaterials ohne wesentliche Unterbrechungen bis in die Latènezeit fort. Für die herausra-

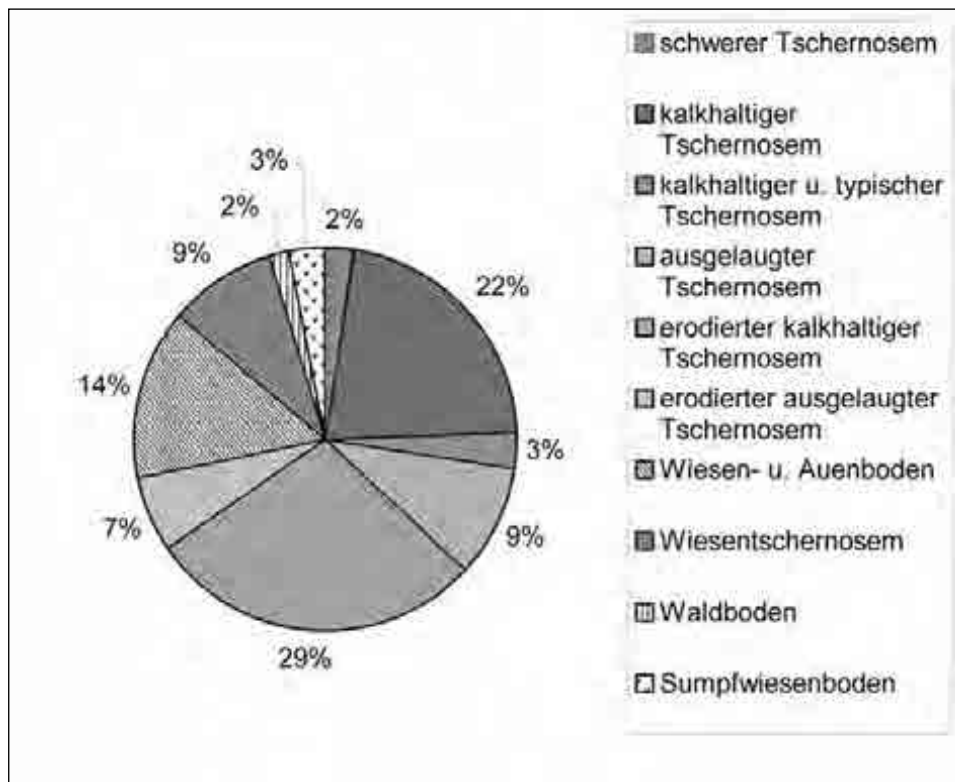


Abb. 131. Verteilung der Bodenarten im Umfeld der hallstattzeitlichen Fundstellen

gende Bedeutung des Platzes spricht neben der Siedlungskontinuität die strategisch günstige Lage der Fundstellen 58c und 59d auf einer natürlich geschützten Terrasse, die offenbar zusätzlich mit zwei künstlich angelegten Gräben nordöstlich und südwestlich der Anhöhe gesichert wurden. Eine Datierung der Gräben wird aber erst durch eine Grabung zu klären sein.

Im Süden des Arbeitsgebiets liegt eine beträchtliche Ansammlung aus größeren und kleineren Fundstellen, die man wegen ihrer geringen Abstände zueinander gern ebenfalls zu einer Gruppe zusammenfassen möchte. Ein Blick auf das Fundmaterial lehrt, daß es sich im einzelnen um Fundstellen durchaus unterschiedlicher Zeitstellung handelt, deren Beginn etwa mit den Amphorenfragmenten mit schräger Kannelur am Bauch der Fst. 79c (Taf. 65,1.5) gesetzt ist und die bis in die Zeit der stempelverzierten Keramik heranreicht, die im Material der Fundstellen 64 und 67 (Taf. 66,2–10) greifbar wird. Im Vergleich zu den älteren Perioden handelt es sich aber dennoch um ein relativ kurzes Zeitintervall, so daß eine gemeinsame Betrachtung sinnvoll erscheint, denn auch die übrigen Gruppen geben letztlich die Besiedlung über mehr als eine Generation wieder. Die überwiegende Zahl der Fundstellen repräsentiert Siedlungen mit geringer Flächenausdehnung. Weiterhin lassen sich die Fundstellen 79 und vielleicht 69 als Grabfunde interpretieren. Herausstechend gleich in mehrerlei Hinsicht ist die peripher zur Gruppe gelegene Fst. 90c, die etwa 75 m über der Jantra auf einem Geländevorsprung liegt, der nahezu senkrecht zum Fluß hin abfällt. Die exzeptionelle Lage wird noch dadurch betont, daß der Fluß in diesem Abschnitt in einer sehr weiten Schleife eine kesselförmige Ebene durchfließt, über der sich die Fundstelle erhebt. Am Fuß des Steilufers überquert heute die Schnellstraße E85 die Jantra, welche die Großstädte Pleven und Veliko Tärnovo mit der Donaumetropole Ruse verbindet. Die moderne Straße ist an die Stelle älterer Verkehrswege getreten, deren steinernes Monument in Form der Brücke des Nikola Fičev parallel zur Autobrücke den Fluß überquert. Die Bedeutung des Flußübergangs lag bis in die jüngste Vergangenheit darin begründet, daß Konstantinopelreisende in Rustschuk (dem heutigen Ruse) die Donauschiffe verließen, um auf dem Landweg über Bjala, die Jantra hinauf, schließlich den Balkan zu passieren. Überliefert ist diese Route u.a. von Luigi Marsigli (1744), Carsten Niebuhr (1774, 847 ff.) und Felix Kanitz (1882). Abgesehen von der strategischen Lage sind die große Flächenausdehnung mit über 2 ha und das reiche Fundaufkommen an diesem Platz bemerkenswert (u.a. Taf. 80–81). Die potentielle Bedeutung der Fundstelle erfahren wir mit Blick auf die weitere Entwicklung: In der Latènezeit befand sich an gleicher Stelle eine befestigte Anlage, die ohne Zweifel zu den bedeutendsten Ansiedlungen dieser Zeit im

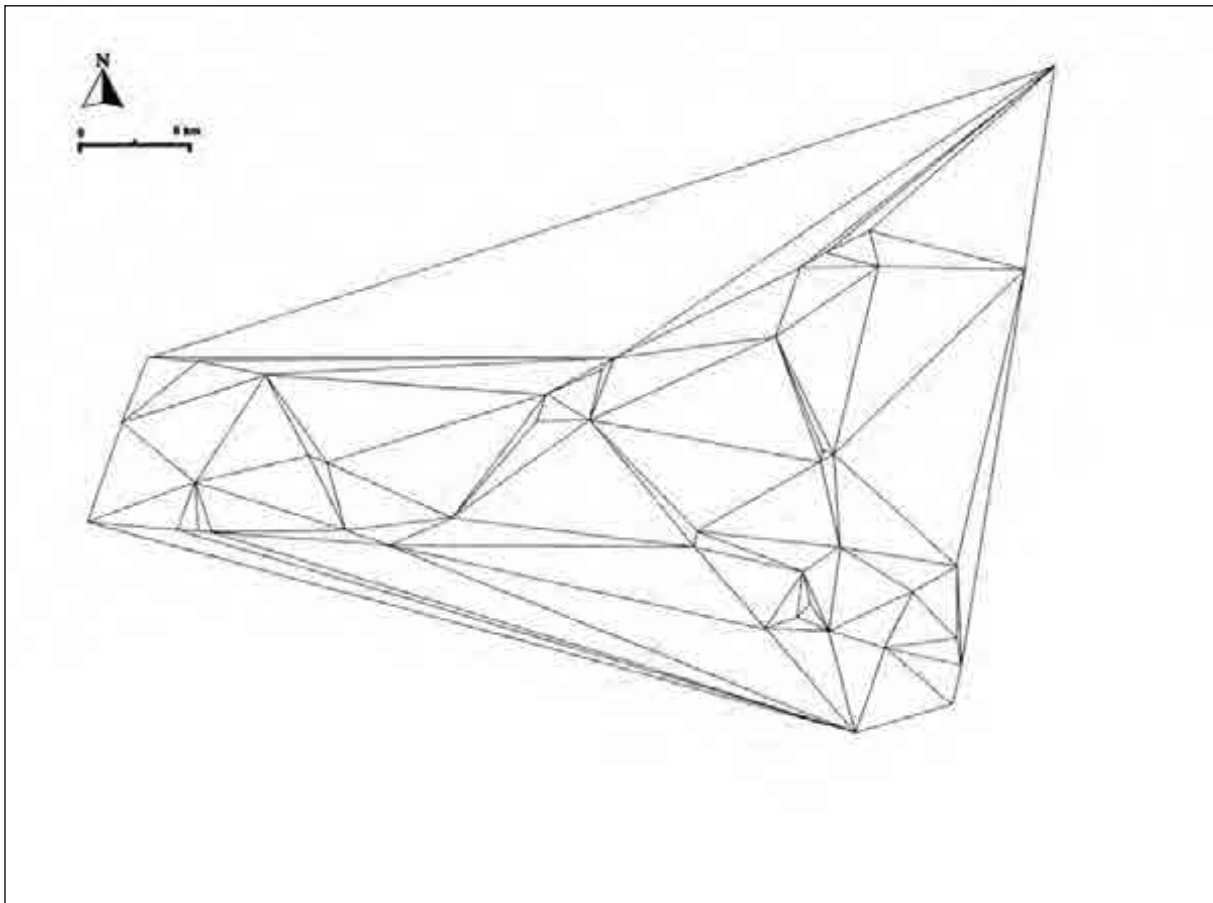


Abb. 132. Delauney-Triangulation der hallstattzeitlichen Fundstellen (ohne Einzelfunde)

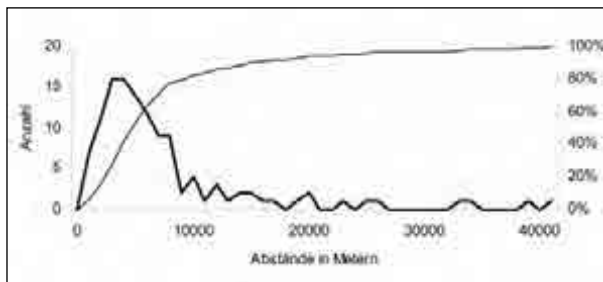


Abb. 133. Abstände der hallstattzeitlichen Fundstellen zueinander nach Länge der Dreiecksseiten der Triangulation. Klassenbreite 1.000 m

Arbeitsgebiet zu rechnen ist, wenn sie nicht sogar das wichtigste Zentrum an der Jantra war. Darauf deutet neben der exponierten Siedlungslage, dem siedlungsgeographischen Umfeld und dem reichen Fundmaterial der Fund von makedonischen Münzen Philipps II. und Alexanders des Großen (Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 31) hin. Die Ursprünge dieser Anlage liegen in der Hallstattzeit, und möglicherweise hatte der Platz schon damals eine herausgehobene Stellung im Verhältnis zu der umliegenden Besiedlung. In jedem Fall markiert die topographische Lage der Fundstelle bis heute den wichtigsten Jantraübergang, und liegt damit genau im Kreuzungspunkt der

Kulturräume Nordost- und Nordwestbulgariens sowie des Donauraums und des Balkengebirges.

Die Entwicklung von der jüngeren Bronzezeit zur Hallstattzeit zeigt in mehrerlei Hinsicht Kontinuitäten. Diese äußern sich besonders in einer Siedlungskonstanz innerhalb von drei der vier bereits in der Bronzezeit bestehenden Siedlungskammern östlich der Jantra. Während der Hallstattzeit gruppieren sich die Fundstellen noch stärker als in der Bronzezeit, so daß abseits dieser Konzentrationen kaum noch vereinzelte Fundstellen anzutreffen sind. Gleichzeitig greift die Besiedlung verstärkt auf die Gebiete westlich der Jantra über, die erst jetzt in annähernd gleicher Dichte besiedelt werden wie die Landschaft östlich des Flusses. Auch hier entwickeln sich nun die charakteristischen Strukturen aus zusammenliegenden Siedlungsgruppen mit jeweils einem größeren „Zentralort“, wie sie bereits seit der Jüngeren Bronzezeit östlich der Jantra anzutreffen sind. Insgesamt kommt der Jantra größere Bedeutung zu; an ihren Ufern liegen die Siedlungskammern mit den herausragenden Fundstellen. Sie beset-

zen entlang des Flusses markante Punkte wie das Mündungsgebiet in die Donau und wichtige Flußübergänge und markieren damit erstmals ein Wegesystem, das bis in heutige Zeit Bestand hat.

Die Feldbegehungen am Unterlauf der Jantra konnten für die Hallstattzeit eine dichte und stark strukturierte Besiedlung nachweisen. Die offengelegten Strukturen fügen sich ein in das Bild aus klar abgrenzbaren Siedlungskammern mit einzelnen Fundstellen herausgehobener Bedeutung, wie sie uns schon aus der ähnlich gut erforschten Region um Sborjanovo im Kreis Isperrich bekannt geworden sind (vgl. Stoyanov 1997). Erwartungsgemäß werden im Verlauf der zukünftigen Forschungen in Nordbulgarien weitere derartige Siedlungsmuster bekannt werden, die das Jantragebiet als Teil eines größeren, dicht besiedelten und hierarchisch organisierten Siedlungsareals erkennen lassen.

VI.3. Allgemeine Besiedlungsentwicklung

Losgelöst von der Betrachtung einzelner Epochen kann die durchgängige Entwicklung der Besiedlung am Unterlauf der Jantra untersucht werden. Von Interesse sind dabei die Veränderungen in der Anzahl der Fundstellen durch die Zeiten, womit die Dynamik der Besiedlung erfaßt werden kann. Schließlich soll den Fragen nach Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Besiedlung, anhand der Belegung der einzelnen Fundplätze nachgegangen werden.

Das Diagramm der Besiedlungsentwicklung (Abb. 134) zeigt einen stetigen Zuwachs der Fundstellen mit fortschreitender Zeit, bei einem deutlichen Rückgang der Fundstellen während der Frühbronzezeit. Faßt man die oben genannte tatsächliche Dauer der Perioden ins Auge, verstärkt sich dieser Eindruck noch, da die fundstellenarme Frühbronzezeit die mit Abstand längste und die fundstellenreiche Hallstattzeit die kürzeste Epoche ist. Einzig die differierende Länge des Äneolithikums gegenüber dem Spätneolithikum würde bei Zugrundelegung von genau gleichlangen Zeitintervallen eine leichte Verschiebung zugunsten des Spätneolithikums ergeben, die aber an der Gesamtrendenz einer zunehmenden Fundstellenzahl im Laufe der Entwicklung nichts ändern würde. Interpretieren läßt sich die stetige Fundstellenzunahme zum einen demographisch, im Sinne einer Bevölkerungszunahme, zum anderen aber auch mit der schlechteren Fundüberlieferung bei älteren Fundstellen, denn jüngere erscheinen im archäologischen Befund allgemein besser erhalten

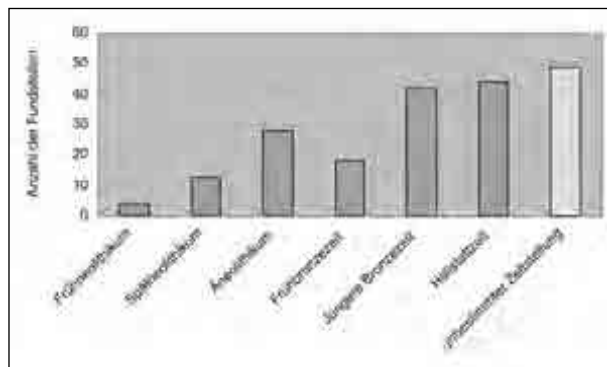


Abb. 134. Besiedlungsentwicklung im Untersuchungsgebiet

als ältere, da letztere länger der Zersetzung und Bodenerosion ausgesetzt waren (vgl. Kap. IV.1.2.). Würden die Überlieferungsbedingungen als Fundfilter für die neolithischen und äneolithischen Zeiten noch herangezogen werden können, so kann der rapide Fundrückgang in der Frühbronzezeit damit nur schwerlich erklärt werden. Die Ursache für die verminderte Zahl der Fundstellen muß jedoch nicht zwingend in einem Bevölkerungsrückgang zu suchen sein. Wie oben zu zeigen versucht wurde, kann der Rückgang im spezifischen Siedlungsmuster der Frühbronzezeit begründet liegen, da dieses sich von dem aller übrigen Perioden unterscheidet. In jedem Fall markiert die Frühbronzezeit einen Bruch mit der Besiedlungstradition, die sich vom Frühneolithikum bis zum Ende des Äneolithikums verfolgen läßt. Diese Zäsur wiederum ermöglicht den Beginn einer neuen Tradition in der Jüngeren Bronzezeit, die letztlich bis in die historische Zeit hineinreicht.

Bei der Frage nach der unmittelbaren Siedlungskonstanz lohnt es, die mehrperiodigen Fundplätze zu vergleichen (Abb. 135). Dabei bestätigt sich der aus der Analyse der Besiedlungsstruktur gewonnene Eindruck nur teilweise. Klar ersichtlich ist ein Zusammenhang von Frühneolithikum, Spätneolithikum und Äneolithikum, denn die beiden wichtigsten Fundstellen des Frühneolithikums, Fst. 97a und 142a, werden von spätneolithischen Befunden überlagert. An Fpl. 142 läßt sich die Entwicklung sogar bis zum Äneolithikum verfolgen. Sequenzen vom Spätneolithikum zum Äneolithikum sind auch an den Fundplätzen 47, 48, 79 und 138 belegt. Bemerkenswert ist nun der Anschluß der Frühbronzezeit, die nur an den drei Plätzen 58, 59 und 105 zusammen mit der jüngeren Bronzezeit vorkommt, aber gleich sechs mal über dem Äneolithikum angetroffen wurde, nämlich an den Fundplätzen 48, 59, 94, 98, 130 und 143. Zu beobachten ist folglich auch hier ein Anknüpfen in der Belegung der Siedlungsplätze.

VI. Поселищна структура и последователност на заселване по долното течение на р. Янтра

От представения досега материал, може да се направи историческа реконструкция на поселищния живот по долното течение на р. Янтра. Интерпретацията на находките от повърхността е изпълнена с трудности. Само цялостният анализ на достатъчно голям брой обекти от относително равномерно проучен и голям район на изследване позволява да се направят предпазливи заключения за процесите на заселване. Авторът съзнава своята субективност по отношение на пространство и време, която е обусловена от неговата собствена културна социализация и обществената среда на собственото му време. От представената информация читателят вероятно, в зависимост от културно-историческата си подготовка и собствения си опит, би достигнал до друга интерпретация на поселищната структура. Проучването на археологическите извори изисква един философски поглед, за да се надхвърли чисто материалната интерпретация на находките и комплексите. Тъй като допирът до един обект не го запазва в същото състояние за поколенията, в което е намерен, единствено откривателят има непосредствен досег до находките.

За синтезирането на археологическите данни на фона на заобикалящите ги природни дадености науката развива методиката на поселищната археология, която включва инструментариума на нашата и на географските дисциплини. Целите на една археологическа реконструкция на средата са сходни с тези на модерните поселищни проучвания. Съвсем просто обяснено поселищната археология е една разширена във времето поселищна география. Точно както последната (Niemeier 1977), поселищната археология изследва обусловеността на разположението на поселенията от ландшафта (Jankuhn 1977, 7), но обектът на проучванията ѝ не е съвременният поселищен живот, а този на отминалите епохи. Така тя е част от традицията на историческите проучвания на селищата, които от своя страна са част от историческата география, чието развитие е представено обобщено от нейното зараждане през 19 в. от Х. Йегер (H. Jäger 1969, 8ff). Въпреки методическата си обвързаност поселищната археология, поселищната география и историята на селищното развитие са самостоятелни дисциплини. Янкун (Jankuhn 1977, 6ff) предлага като обхващащо и трите дисциплини понятието историческо-генетично поселищно проучване или накратко поселищна наука.

Цел на следващото изложение е проектирането на материала в неговата първоначална среда, за да се изведат, ако е възможно, определени зависимости, които да се проучат географски. Проучени са зависимости между разположението на отделните селища, както и тяхното местоположение в зависимост от заобикалящата ги естествена среда. От интерес тук преди всичко е непосредствената околност на поселенията, която е изследвана по различни показатели като надморска височина, водна мрежа и почвен състав. Като се вземат под внимание общите условия за съхранението на археологическите материали, географските изследвания могат да подпомогнат разбирането на праисторическия поселищен модел.

Предварителни бележки по хронологията

Хронологическите рамки на проучването обхващат много обширния период от шест хилядолетия. Както беше показано в главата за културната история, този времеви отрязък се разделя на исторически епохи, при което обаче различната продължителност на културно-историческите единици представлява проблем за едно диахронно сравнение. Историческите епохи описват не еднакви по продължителност времеви интервали, а се ориентират много повече според появата и отмирането на културни феномени. За да се направи възможно сравнението на различните епохи, най-напред трябва да се изработят хронологически интервали с приблизително еднаква продължителност. Търсените времеви отрязъци трябва да се съобразят с научно-исторически разработената хронологическа система, поради което е уместно, тя да се проучи на еднакво дълги интервали.

Най-продължителната историческа епоха в района на проучването е неолитната. Времето което тя обхваща е по-дълго от бронзовата епоха и халщата взети заедно, поради което при неолита ранната и късната фаза се разглеждат поотделно. В следващите редове под раннен неолит се разбира цялостното развитие от неговото възникване до културните групи Овчарово и Самоводене, което отговаря на периодите от I до III при Караново. Късният неолит обхваща Хотница като следващо развитие до групите Боян-Болентинеану и Въдастра, т.е. може да се опише с времето на периодите Караново III/IV и IV.

Въпреки че енеолитът в България може да бъде прецизно структуриран на базата на богатия материал, трябва, заради относително кратката му продължителност, да бъде разглеждан като цяло. В своята цялостност периодът обхваща развитието от група Поляница, съответно фазите на Боян Джулещи, Видра и Спанцов до комплекса КГК VI, включително финалния енеолит с проявленията на прехода Черна вода I и Хотница-Водопада.

Бронзовата епоха, заради своя продължителен времеви обхват, може да се раздели на отделни периоди. Ранната бронзова епоха в България, сравнена с бронзовата епоха по принцип, е с най-голяма продължителност. От друга страна, сравнена с предишните епохи е достатъчно къса, така че може да бъде разглеждана като цяло. Тъй като средната бронзова епоха в Северна България, както беше описано в гл. III.6.2., по никакъв начин не може да се разглежда като завършена епоха, а в началото си тя се състои от финалните елементи от раннобронзовата традиция и по-късно от групи, които досега са разглеждани като чисто къснобронзови, ни се струва уместно да бъде запазено това разграничение. Под ранна бронзова епоха тук ще се разбира времето от Черна вода III, през група Батин до късните форми при Юнаците и най-късното й проявление в хоризонта на съдовете с чучури и дръжки с формата на ядец, който се доближава до средната бронзова епоха. Следващото развитие на група Черковна до етапа на керамиката с канелюри, връзана и щемпелувана украса ще бъде описано общо като късна бронзова епоха, тъй като по всичко личи, че преди началото на същинската късна бронзова епоха тя се корени далеч в средната бронзова епоха.

Относително добре е дефиниран халщатът, който обхваща цялото развитие на керамиката с канелюри, с връзана и щемпелувана украса до края на култура Басараби. С появата на сивата керамика, работена на грънчарско колело, се достига една технологична горна граница, като се включват само ранният и средният халщат.

Ако тук предложената периодизация се сравни с актуалните C-14 дати (Görsdorf/Bojadžiev 1996; L. Nikolova 1999c), продължителността на ранния неолит е ок. 900 г., тази на късния неолит ок. 600 г. и на енеолита – ок. 1200 г. Продължителността на ранната бронзова епоха би била ок. 1500 г., тази на късната бронзова епоха ок. 900 г. и на халщата – ок. 450 г. Въпреки че времевите различия в интервалите са все още много големи, прецизното разграничаване в рамките на хилядолетия е трудно постижимо, тъй като това би довело до разпадане на хронологическата периодизация за Югоизточна Европа. Дори само заради определянето принадлежността на находките този подход не е удачен. Достигнатият тук компромис за едно разделяне на културно-историческите епохи на времеви интервали, с които се оперира по-лесно, не бива да заблуждава, че енеолитът продължава два пъти по-дълго от късния неолит и разглежданият тук халщат е наполовина толкова дълъг колкото късния бронз. При статистическата обработка на материала, която следва, това обстоятелство не бива да се забравя.

Следната хронологическа периодизация за района на долното течение на р. Янтра (фиг. 77) се базира на културната история на Северна България, както бе вече пояснено в глава III. По отношение на надрегионалната хронология са привлечени хронологическите скали на Парцингер (Parzinger 1993), Райнеке (Reinecke 1902; 1924) и Мюлер-Карпе (Müller-Karpe 1959).

VI.1. Гео-фактори и структура на заселването

Археологическите комплекси могат да се разглеждат принципно като отделни находки и като комплекси в смисъла на една колекция от контекстуализирани находки. В най-добрия случай комплексите могат да бъдат интерпретирани като части от селище, гробна находка, колективна находка, светилище, работилница или като следи от друга стопанска или земеделска дейност. Регистрираните по долното течение на р. Янтра комплекси не могат да бъдат винаги толкова точно определени. Беше направен опит обаче, комплексите да бъдат разделени на находки от селища, от погребения, от работилници и съкровища. Към находките от селища се причисляват и постройките с предимно стопанска или религиозна функция, които едва след едно детайлно проучване, например разкопаването им, се разпознават като такива. Не е учудващо, че повечето от датиремите комплекси се откриват в селищата (фиг. 78). Малко от местонаходищата и то, предимно от по-късните периоди, могат да бъдат определени като гробни находки. Малкият брой на находките от погребения, в сравнение с находките от селищата, може да се обясни със състоянието на проучванията. Почти всички гробни находки са открити случайно от непрофесионалисти. Липсата на неолитни погребения отразява най-общо ситуацията в цялото югоизточно-европейско пространство, където са познати

единствено нетипичните погребения в рамките на селищата. Част от местонаходищата на кремъчен материал, поради спецификата на спектъра си от артефакти, могат да се посочат като работилници. Поради липсата на материал, с който могат да бъдат сравнени, те не могат да бъдат сигурно датирани. Локализирането на едно единствено съкровище (обект 45) в района на проучването не отразява състоянието по долното течение на р. Янтра достатъчно задоволително и не може да бъде приписано на обстоятелствата около откриването му, тъй като районът по долното течение на р. Дунав се представя като богата на метал провинция през периода на късната бронзова епоха и халщата (ср. Hänsel 1976, Karte 1). До голяма степен картината на разпространението на находките тук е нарушена от множеството иманяри, които разполагат с металотърсачи и попадат първо на този вид находки. В музеите и колекциите от Северна България се намират многобройни находки от метал с неясен произход, като част от съхраняваните в музеите от Русе и Велико Търново предмети със сигурност произхождат от водосборната област на р. Янтра. Сред единичните находки групата на недатируемите предмети е най-голяма. Тя се състои главно от случайно намерени кремъчни артефакти.

Площ

За определяне на големината на местонаходищата беше привлечено пространството, което най-общо биваше определено като селище и неговата площ можеше да бъде приблизително обхваната. Гробните находки не бяха разглеждани от този аспект, тъй като в никой случай не можеше да бъде определена площта на един цял некропол. Единичните находки, гробните находки, както и местонаходищата, чиято площ не може да се определи, попадат в категорията на обектите с неопределена площ. Не беше възможно да се датират многобройните кремъчни работилници, поради което и те отпадат, тъй като сравнението на големината се отнася само към датируеми обекти. Струва ни се уместно според големината на селищата да бъдат разграничени четири категории – селища с площ под 5000 м², над 5000 м², над 1 ха и над 2 ха. Целта беше да се разграничат много малките, различни селища или стопанства, по-малките, както и по-големите селища и, най-накрая, да се представят много големите обекти, които са имали, вероятно, централна роля.

Надморска височина

Теоретично обитаемото пространство в района на проучването се простира от най-ниската тераса на р. Дунав с надморска височина от 15 м до най-високата част на 307.6 м над морското равнище между селата Пет кладенци и Борово. Местностите с надморска височина до 100 м и от 100 до 200 м са разпределени равномерно по територията. По-ограничена площ заемат местностите с височина между 200 и 300 м и много рядко – местностите с височина над 300 м, които са разположени в югоизточната част на проучвания район. От казаното се вижда, че съществуват достатъчно обитаеми местности с височина до 300 м. Ако се картират местонаходищата по височина ще се открие едно доста равномерно разпределение. Много по-ясна картина предлагат стълбовите диаграми, дори само заради по-прецизното разграничение на височините, които, пренесени върху картите, биха довели до много непригледен резултат. През всички епохи се забелязва по-голям брой на местонаходищата на по-малка височина, като основният акцент попада между 50 и 100 м надморска височина, като се забелязва намаляване броя на селищата с увеличаване на височината (фиг. 79). Най-много са селищата в интервала 50-100 м, именно 51, докато за местностите с височина между 250-300 м броят им е едва 11. Едно единствено местонахождение и една единична находка (обект 146) са открити на височина над 300 м, което вероятно се дължи на ограничените площи, които заемат местностите с тази височина, но като се има предвид общата тенденция за намаляване на поселенията с увеличаване на височината, отразява и даденостите дори и при наличието на повече подходящи за заселване пространства.

Разположение

Разположението на местонаходищата е непосредствено зависимо от даденостите на релефа, т.е. в нашия случай, от посоката, към която са ориентирани големите долини на р. Янтра и нейните притоци. Релефът на запад, в съответствие с течението на притоците, е ориентиран най-общо на югозапад-североизток или изток-запад. По-стръмните склонове на източния бряг на р. Янтра се отводняват в западна посока. От голямо значение е долината на Батинско дере, която е ориентирана най-общо на север, с лека тенденция към северозапад в горното си течение, а в района на устието си при р. Дунав – на североизток. За заселване

най-подходящи са предимно североизточните и югоизточните склонове на широките долини, които, както се вижда от диаграмата на розата на ветровете, наистина са най-често обитавани (фиг. 80). По течението на р. Дунав от значение е добрата видимост от високите речни тераси, която води до заселване на иначе непредразполагащите към обитание обърнати на север склонове.

Водна мрежа

От жизненоважно значение за едно поселение е наличието на вода. Функцията на реките и като пътища допринася за заселването край течаща вода. Освен големите реки в района на проучването има многобройни извори, чието ограничено количество вода, не винаги е достатъчно, за да се превърнат в дълъг поток, но използването им като източник на питейна вода и до днес не бива да се подценява. Основание за разсъжденията за обусловеността на поселищния живот от водните източници са съвременните наблюдения, тъй като за по-ранните хидрографски дадености не разполагаме с достатъчно информация. Като се вземе под внимание фактът, че промените на водната мрежа в зависимост от особеностите на релефа настъпват много бавно, то този подход е коректен, когато се отчетат промените на речните корита, завиряването и отводняването на площи, извършени в недалечното минало и за изчисляването на разстоянието до водните ресурси се използват все още видимите на картите първоначални речни течения. Разстоянието на определено местонахождение до най-близкия воден източник (e) може да се изчисли от височина му (h), по отношение на съответното водно равнище, и отдалечеността му по въздушна линия (l), която може да се вземе от карта с мащаб 1:5000 или 1:25000. То отговаря на корена от квадратния сбор на двете стойности. Фактът, че височината над водния източник е стойност, която не бива да се пренебрегва, се вижда от примера на местонахождение, което се намира на 50 м въздушна линия от Дунав и на бряг с 35 м надморска височина. Изчисляването на разстоянието по формулата $e = \sqrt{h^2 + l^2}$ дава в този случай разстояние от 61 м, т.е. се получава с 11 м по-дълго разстояние. При височина на брега 10 м разстоянието се увеличава само с един метър. Действителното разстояние, което се изминава пеша, при преодоляване на препятствията по терена, ще е малко по-голямо, но може да се пренебрегне като присъстващ при всички местонахождения фактор. Разстоянията бяха степенувани на четири интервала: 1.) непосредствена близост до воден източник до отдалеченост 100 м, 2.) зона в близост до воден източник на разстояние 100-500 м, 3.) район в относителна близост до воден източник на разстояние 500-1000 м и 4.) район без ясна връзка с воден източник и разстояние над 1 км до най-близкия такъв (фиг. 81). В последните два случая, особено когато става дума за селище, трябва винаги да се има предвид използването на кладенци. Тъй като и при селищата, които се намират относително близо до воден източник, трябва да се отчете използването на подпочвените води, близостта до вода не е задължителен фактор при избора на място за заселване, въпреки че наличието на течаща вода, за битови и стопански нужди, е от предимство.

За р. Дунав са взети съвременните стойности на нивото на реката между градовете Свищов и Русе при 17 м над морското равнище. За Янтра са взети съответно средните показатели на нивото при различни пунктове – при Полско Косово 27 м, при Бяла 25 м, при Ценово 20 м, при Беяново 18 м и при Кривина 17 м над морското равнище.

Почви

Почвите, като основен елемент за развитието на стопанството, са един от основните фактори за заселването на определена област. Тъй като в района на изследването почвите са до голяма степен еднакво плодородни, качеството на земята няма същото значение каквото имат почвите в райони с оскъдни земи. По тази причина не съществува голяма вариация в отношението между заселването и различните типове почви, от което да могат да се изведат точно определени стопански дейности. Както е известно, качеството на почвите във времето е непостоянна величина, която се влияе от различни природни фактори и, най-вече, от дейността на човека.

Основа за определянето на използваемите почвени типове в околностите на местонаходищата е съвременното състояние, информацията за което се базира на карта на Министерство на земеделието и горите на България (Bodenkarte 2001). Ако за ерозираните почви и тези с намалено количество варовик се приеме, че са резултат от стопанска дейност, която се засилва постоянно с нарастваща интензивност до днес, може да се добие приблизителна представа за състоянието на почвите през праисторията, като различните типове чернозем се отчитат заедно. Разграничаване на отделните типове чернозем не е възможно, тъй като степента на почвена ерозия и намаляването на количеството варовик за определени периоди в миналото,

дори и с модерни технически средства, не може да бъде точно определено за достатъчно голям район. При оценяването на черноземите трябва да се отделят ливадните черноземи, заради различния процес на образуването им. Също така променливо както при черноземите е отношението между алувиалните и заблатените почви, чието количество в алувиалните низини е зависимо от промените на водното равнище. Площта, заета от горски почви, в миналото е била със сигурност по-обширна, отколкото сега. Поради липсата на точни данни за промяната на горската растителност в района на изследването, днешната горска покривка, като единствена позната величина, се приема за даденост през всички разглеждани епохи.

За да се придобие по-точна представа, почвената покривка в околностите на всяко местонаходище, което показваше следи от поселищен живот, беше проучена. Бяха изключени всички единични находки и комплексите, които ясно се очертаваха като погребения. За да се получи репрезентативна извадка на разпределението на почвите, е необходимо да се разгледат достатъчно голям брой местонаходища, поради което неолитът ще бъде разгледан като цяло. Проучен е районът в радиус от 1 км около всеки обект, тъй като се приема, че това е районът на селскостопанска активност на средно голямо селище.

Почвите в близост до селищата показват през всички епохи един голям процент на плодородните черноземи, които се срещат много често в района на изследването. Трябва да се посочи големият процент на ерозирали почви, който е постоянен през всички епохи – 32-37%, което, според нас, говори за постоянно ерозионни процеси. Индиректен показател за увеличаването на количеството на декарбонизирани почви е постоянното намаляване на местонаходища върху излужени почви, най-вече в по-късните периоди, което в този случай не се обяснява с избора на място за заселване, а с промяната на почвения състав. Процентът на селищата върху деградирани почви през неолита все още е 28%, през енеолита 22%, през късната бронзова епоха 20%, а през халщата спада до 16%. Тъй като още неолитните земеделци предпочитат карбонатната почва пред излужената, площта, заета от декарбонизирани почви, се увеличава предимно през по-късните периоди и по този начин местонаходищата, лежали някога върху карбонатни почви, сега се намират върху деградирани почви. Частта на излужените почви (28%) в околността на раннобронзовите местонаходища се отклонява от общата тенденция и може да се обясни с коренно различно организираната селищна структура през този период. Наблюдава се промяна и в процента на алувиалните почви в района на селищата. През неолита този процент е относително висок – 21%, докато през късната бронзова епоха спада до 4%, а през халщата се покачва до 14%. През халщата за първи път в близост до селище се срещат заблатени почви, което показва по-ниско ниво на водите, тъй като заселване в близост до блато не носи никакво преимущество. Много различен е процентът на ливадните черноземи в близост до селищата през различните епохи. През енеолита процентът достига високата стойност от 12%, през късната бронзова епоха е 11% и 9% през халщата. Представеното в началото предполагаемо намаляване на горските почви се отразява в статистиката, като тези почви представляват много малка част от днешната почвена покривка в околностите на отделните местонаходища. Те достигат най-високите си стойности от 3% и 2% през двата най-късни периода.

Връзка между отделните местонаходища

След като бяха взети под внимание природните дадености, трябва да се разгледат връзките между местоположението на отделните поселения. От интерес на първо място е връзката между местонаходищата от един и същи период, за да се проследят, ако е възможно, моделът на заселване и селищната структура. Проучването на напластяването на селища от различни епохи може да даде яснота по въпроса за континуитета и дисконтинуитета на заселване.

Най-ефикасният метод за определяне на нормативното разстояние между едновременни археологически комплекси е въведен от Зайле (Saile 1998, 178ff). Методът се състои в това да се определи разстоянието между отделните пунктове по въздушна линия, които се свързват с помощта на триангулацията по Делауни. В резултат от триангулацията се получават компактни триъгълни конфигурации, чиито линии не се пресичат (фиг. 82). Получените по този начин разстояния между пунктовете с находки могат да се обработят статистически и да се представят чрез хистограма. Предимството на това представяне е в групирането на приблизително еднаквите по големина данни, което в този случай отразява нормативното разстояние между местонаходищата. Според Зайле, относително пълните данни, изобразяват крива на разпространение с един връх. Като проверка на тази теза той анализира разстоянията между днешните населени места в северен Ветерау, като показателите на диаграмата наистина са представени предимно като крива с един максимум (пак там 180, Abb. 238). Прилагането на този метод в района на Долна Янтра показва обаче, че

кривата зависи от ширината на класовете в хистограмата. Колкото по-тясно бъдат дефинирани класовете, толкова по-профилирана е кривата на разпределение. Кривата на разпределение на разстоянията между днешните селища от района на проучването при ширина на класовете от 1 км наистина има един максимум (фиг. 83). Ако ширината на класа бъде намалена наполовина, т.е. стане 500 м, то кривата показва три максимални стойности (фиг. 84). От решаващо значение е изборът на еднаква ширина на класовете, за да могат да се сравняват нормативните разстояния. Техническите възможности на картиращата програма позволяват точност при изчисляването на разстоянието до 100 м. Разстоянията между местонаходищата обаче, варират между 500 м и 48500 м в крайните точки на тригонометричната мрежа, заради изглаждането на конкавните завой по брега на р. Дунав в проучвания район. Избрана беше относително широка стойност на класа от 1 км, за да не се симулира по-голяма точност от действителната на терена, тъй като разстоянието между две местонаходища е по-голямо от измереното по въздушна линия.

Показателна за селищната структура е йерархическата подредба вътре в селищната мрежа от една епоха. При поселения от централно политическо, стопанско или религиозно значение в археологическите комплекси може да се очаква разграничаване от профанното поселение, което се изразява вероятно в големите размери, някакъв тип укрепителни съоръжения, изключително богат или нетипичен материал. В същото време може да се прецени как е представено едно обикновено поселение и дали от неговия строеж и разположение могат да се извлекат информации за стопанството му. Обитаваните дълго време селища ще се открояват по-ясно като археологическа среда, отколкото поселенията с временен характер. От едно занимаващо се предимно със земеделие общество се очаква една различна селищна организация от тази на групите население, които се занимават със скотовъдство. Данни за поселищната структура и за степенуването на поселенията от отделните периоди могат да се открият в специализираните проучвания, тъй като всяка култура има своите специфични средища с особено значение, напр. един неолитен селищен център изпълнява частично различни функции на едно светилище от бронзовата епоха. В поселищната археология, преди всичко в най-новите проучвания, за визуализацията на територията около едно централно място и отделянето му от съседните области се използва т.нар. полигонална мрежа по Тисен (ср. Saile 1998, Abb. 246; Perlès 2001, Fig. 7.9). При нея линиите на мрежата преминават на средата на разстоянието между изследваните пунктове. Трябва да се има предвид обаче, че разграничените по този начин площи представляват само геометрична конструкция за по-доброто възприемане на точките по картата и в никакъв случай не маркират по-главен или подчинен района около едно “централно място”. Промяната между континуитет и дисконтинуитет в поселищния живот по долното течение на р. Янтра е представено от честотата на засвидетелствани археологически обекти.

VI.2. Последователност на поселищния живот в района на долното течение на р. Янтра

VI.2.1. Ранен неолит (фиг. 85–89; 94–97)

Данни за раннеолитното заселване по Долна Янтра почти липсват на фона на четирите известни местонаходища, като между тях са една единична находка (обект 4а) и много малкият обект 27 край Българско Сливово, от който са известни само два датирани керамични фрагмента (фиг. 89). Като поселения могат да се интерпретират две по-големи местонаходища в югоизточния край на проучвания район – Чакмактепе край Борово (обект 142а) и селището на една от терасите на река Баниски Лом край Копривец (обект 97а). Хронологически по-стар е материалът от Копривец, който започва с най-ранния неолит в Северна България под формата на монохромна керамика и съдове с бяла рисунка върху червен фирнисов грунд и се развива до хоризонта на група Овчарово-Самоводене (табл. 1–5; 6,3–7). Именно в тази фаза започва развитието на Чакмактепе, така че можем да говорим за частична едновременност в заселването на двете местонаходища. Обектите лежат на 11.3 км един от друг, от двете страни на хълмистото възвишение, което е вододелната зона между Батинско дере и Лом, на височина от 170 м и съответно 250 м над морското равнище. По-малкият обект 27 лежи доста далеч в сравнение с тях, в долината на Студена река, на височина 95 м и топографски може да бъде много трудно свързан с двете по-големи местонаходища. Прави впечатление и голямата разлика в площта между обект 27, която е 2400 м² и на другите два обекта, които надвишават 2 ха (фиг. 85). Общото между трите обекта е връзката им с една и съща река (фиг. 87).

По повод на тази находка възниква въпросът дали раннеолитното заселване не се изразява предимно в

големи селища по високи местности и обект 27 не е отражение на спорадично присъствие на една по-малка група, извън областта на разселване, или пък не е точно обратното – малкото местонаходище представлява типичния поселищен модел, който е запазен само в едно проявление, а големите поселения на югоизток са “централни селища” с надрегионално значение. По-вероятно е първото предположение. Важен аргумент в подкрепа на тезата, че големите селища представляват типичния случай, е пространствената близост между тях, това, че те са свързани географски едно с друго и в същото време лежат достатъчно далеч едно от друго, така че земите им за стопанска дейност да не се припокриват. Нагоре по течението на р. Янтра, само на ок. 13 км югозападно от Копривец, но вече извън района на проучването, край с. Орловец, се намира следващият раннеолитен обект (Stanev et al. 1994). По всичко личи, че в обходения район е обхваната северната част на една компактна поселищна долина, която включва други подобни селища. Други, известни от Северна България обекти от групата Овчарово-Самоводене имат същата площ и топографско разположение, напр. едноименните обекти (ср. I. Angelova 1992; Stanev 2002b, 52ff).

Процесът на неолитизация на Дунавската равнина, според съвременното състояние на проучванията, се представя като постепенно усвояване на пространството, което постоянно се подбужда от импулси от Тракия, която от своя страна често е под влиянието на развитието в Анатолия (Lichardus et al. 2002, 359ff). Като се вземе под внимание разпространението на раннеолитния материал по долината на р. Янтра, като се има предвид цялото течение на реката, се очертава една област, заселена през целия неолит, чиято южна граница се бележи от местонаходищата от възвишенията на Велико Търново, западната и източната – от Хотница и Джулоница, а северната – от Чакмактепе от района на настоящото изследване. Забележителна е концентрацията на познатите раннеолитни местонаходища в Северна България в местности с надморска височина между 200 и 500 м, като рядко се излиза извън тези граници. По тази причина откриването на обекти извън назованата поселищна долина под или над обичайно обитаваното надморско равнище е изненадващо и насочва вероятно към други, много малки местонаходища в равнините, които са трудно откриваеми поради малкия им размер и топографското им разположение.

VI.2.2. Късен неолит (фиг. 89–97)

Поради значително по-големия брой местонаходища, селищната структура през късния неолит може да бъде много по-добре описана. На базата на находките, открити в тях, съответните местонаходища се раграничават ясно от раннеолитните. Тук става дума най-вече за материалите от култура Въдастра и, по-точно, за фаза Боян-Болентинеану. Регистрирани са общо 13 местонаходища, между тях пет големи поселения с многобройни находки, други четири със значителни размери, но с по-малко материали и още четири малки обекта (фиг. 89). Големината на селищата не е така ясно степенувана. Преобладават комплексите с площ над 1 ха и само три местонаходища са с размери под 5000 м² (фиг. 90). Обекти със средни размери не са регистрирани.

Във връзка с тези резултати и тук възниква въпросът дали поради условията на запазване откриването на по-малки поселения е затруднено, защото това че подобни са съществували, се доказва от откритите много малки селища. По отношение на размерите на местонаходищата се потвърждава очертаната вече през ранния неолит картина от равномерно разположени, много големи селища и успоредно на тях съществуващи не много, малки обекти. Забележително е огромното количество материал от големите местонаходища, което вероятно говори за концентрация на население в големите селища или за дълга продължителност на обитаване. За малките обекти може да се предположи, че са имали стопанска функция. Запазването на разположението на селищата от ранния неолит показват местонаходищата 142b и 97b, които са изградени непосредствено върху предишните селища.

При съществуване на нормативни разстояния между обектите, те могат да се представят в една хистограма на измерените дължини на страните на триъгълниците при триангулация на обектите (фиг. 96–97). За известните обекти е направен подобен анализ, от който е изключена единичната находка от Свищов (обект 4). Кривата на разпространение показва първия си максимум при клас от 2 км разстояние и други два при 6 и 8 км, което отговаря на три и четири пъти по-големи стойности от първата. Според Зайле (Saile 1998, 178) нормативните разстояния показват присъединяването на територии. Когато въведените стойности за разстоянието са представени в една хистограма като крива с много максимуми и върховата стойност се намира прикратно на първия максимум цяло число (= предполагаемо нормативно

разстояние), това може да се дължи на факта, че е отчетено разстоянието не до най-близкото съседно селище, а до по-(по-...)следващото. Предполаганото нормативно разстояние в нашия случай би било 2 км и другите максимуми в кривата на разпределение ще отговарят съответно на всеки трети или четвърти намерен обект в района на действително разкритите точки. Бъдещите проучвания по долното течение на р. Янтра биха показали дали това предположение е вярно или статистическите резултати остават само една интелектуална хипотеза. Разсъжденията в тази насока са изкушаващи, най-вече заради това, че резултатите от анализа на разстоянието между обектите през неолита от Долна Янтра показват кратност на предполагаемите нормативно разстояние.

Въпреки увеличението на броя на обектите в сравнение с ранния неолит, не може да се определи достатъчно ясно зависимостта на обектите от релефа. Височината, на която се разполагат селищата, показва един ясен акцент в най-ниския височинен интервал до 50 м и иначе едно равномерно разпределение в останалите нива (фиг. 91). Връзката с воден източник е съвсем ясна, тъй като само два обекта се намират на разстояние по-голямо от 500 м от течаща вода (фиг. 92). Най-общо се забелязва разширение на селищния ареал в сравнение с този през ранния неолит. Поселищният живот се развива и излиза от рамките на раннонеолитната поселищна долина и от времето на култура Въдастра се разпростира към по-ниско разположените речни тераси. Акцентът пада обаче върху хълмистия планински релеф в югоизточната част в района на изследването, където гъстотата на обекти се увеличава.

От решаващо значение е почвената покривка в близост до неолитните местонаходища (фиг. 94–95), тъй като с неолитизацията се разпространява земеделието. По отношение на почвите, районът е идеален за заселване, тъй като преобладаващият почвен тип в цялата Дунавска равнина е плодородният чернозем. В още от ранния неолит заселената област в югоизточната част на проучвания район преобладават карбонатните и излужените черноземи с техните еродирани варианти. При разширяването на заселения район се очертава предпочитането на тези почви, но се засилва и експлоатацията на ливадни и алувиални почви в речните низини. Общият процент на всички включени в заселеното пространство черноземи е 73%, което е висока стойност, след които следват ливадните и алувиалните почви с 21%. В сравнение с по-късните периоди неолитът показва най-високия процент на алувиални почви в обитаемите пространство. Това наблюдение е свидетелство за предпочитането на плодородни, но леки почви. Много по-малко са представени по-малко плодородните ливадни черноземи, които заемат 5% и горските почви, които имат очаквано нисък процент (1%) сред почвената покривка в околностите на поселенията. Селища не се разполагат в близост до глееви черноземи и блатисти почви.

По отношение на неолитното културно развитие в цялата Дунавска равнина са забележителни два аспекта. Въпреки че водосборната област на р. Янтра е част от специфичното развитие на късния неолит в Североизточна България, както е известно от местонаходищата Хотница и Подгорица (Todorova/Vajsov 1993, Abb. 119; 121a-b), в западната част на изследваната област, при обект 26, са открити материали, характерни за късния неолит на Западна България (табл. 22,4–7), от типа на находките от Градешница-Луканово дърво (В. Nikolov 1992, Abb. 8-9). Районът на проучването обхваща границата на двата културни кръга, която явно е определена топографски от хълмистата равнина между реките Янтра и Осъм. В края на късния неолит в района на р. Янтра се разпространява засилена култура Въдастра, която се разпростира без оглед на по-старата културна граница. Ако се погледнат останалите обекти от култура Въдастра в България, ще се очертае ясно районът на разпространение на културата, който се простира по течението на р. Дунав от р. Огоста на запад до р. Янтра на изток.

VI.2.3. Енеолит (фиг. 98–106)

От енеолита са познати 22 местонаходища с характер на селища, една гробна находка и пет единични находки (фиг. 98). Те се датират предимно в късната фаза на развитието на култура Боян. Освен това е представен и комплексът КГК VI до неговите най-късни проявления, които присъстват слабо в проучвания район.

Сред селищата изпъкват пет селищни могили (обекти 94a; 95; 98a; 138b; 142c), които са концентрирани в югоизточната част на проучвания район. Площта на местонаходищата е различна, тъй като броят на по-малките от 1 ха и броят на по-големите от 1 ха е равен (фиг. 99). Това че площта, върху която се простират енеолитните местонаходища, е от второстепенно значение, показват селищните могили, от които могили

98a и 138b с площ от 1 ха не заемат по-голямо пространство от едно по-голямо местонаходище, при което липсва характерната могилна конструкция. В науката съществува консенсус по въпроса, че селищните могили са същинските селища през енеолита (напр. Todorova 1982a; 1986, 167ff; Parzinger 1993, 297ff). Учудващ е броят на останалите местонаходища със селищен характер от района на проучването, много от които се намират встрани от селищните могили. Сумата от определящи селищата фактори показват, че при обекти 47b, 84a, 79b и 80 става дума за селища.

Населяваната през енеолита площ не се простира силно извън площта, заселена през неолита. Повечето селища са разположени отново източно от р. Янтра, предимно по горното течение на р. Батинско дере. Трябва да се отбележи, че селищните могили се намират на територията на най-ранното неолитно заселване. Ясно доловим е континуитетът в поселищния живот при сравнение на данните от триангулацията за неолита и енеолита, тъй като центровете се припокриват (фиг. 96; 105). Засилва се значението на Дунавския бряг, по който, макар и все още единично, се срещат местонаходища. Увеличаването на броя на местонаходищата се изразява в нарастване на броя на обектите в централния район на неолитното заселване. Този процес, който според Янкун (Jankuhn 1997, 90ff) може да се определи като “вътрешна колонизация”, се откроява много ясно в хистограмата на разстоянията между обектите. Предполаганото нормативно разстояние е намалено до 1 км, при което повечето местонаходища се намират на разстояние от 3 до 6 км едно от друго (фиг. 101). Много ясно е изразена зависимостта на местонаходищата от воден източник, тъй като само три обекта се намират на по-голямо от 500 м разстояние от течаща вода. С това е свързана и тенденцията за заселване на местности с надморска височина под 100 м, където са разположени половината местонаходища. Втората тенденция е за разполагане на селищата в местности с височина над 200 м, която е толкова ясно изразена само през енеолита.

Аналогично на заселената площ, почвеният състав в околностите на селищата не се различава значително от този през неолита (фиг. 103–104). Ливадно-алувиалните почви отстъпват пред ливадните черноземи. Както и през неолита глеевите черноземи се избягват, подобно на заблатените местности и горските почви.

Сведения за погребалните обичаи дава едно разрушено погребение с трупологане близо до устието на Батинско дере край Дунав (обект 102). Тази единствена и отделена от централния район на заселване находка, не може да даде сведения за цялата област на изследване. На базата на многобройните познати, ориентирани изток-запад хокерни погребения от Северна България, разположени в близост до селищата (ср. Lichter 2001, 75ff), може да се очаква откриването на некрополи в района на местонаходищата от изследвания район.

Поради обстоятелството, че в района на изследването, успоредно с познатите селищни могили са регистрирани селища, без характерното могилно натрупване, енеолитната селищна структура се представя в нова светлина. Същевременно възниква въпросът за отношението между откритите селища и селищните могили, които вече не могат да бъдат приемани за преобладаващ тип поселения. Съществуват няколко модела на обяснение. Възможно е, откритите селища да са имали сезонен или временен характер, докато селищните могили са били постоянно обитавани. Срещу това предположение обаче, говори големият брой на откритите селища, тъй като при разкопките на обект 84a, са разкрити цели землянки. Поради тази причина откритите селища трябва да се разглеждат като дълговременни поселения. Едно друго възможно обяснение би било културната обусловеност на различните поселищни форми. Еднаквостта на материалите обаче, както и разпределението на селищата в района отхвърля това предположение. И двете поселищни форми се концентрират по горното течение на Батинско дере. Селищните могили са ограничени в този район, а откритите селища намаляват на север и на запад. Поселищните форми съществуват едновременно и са селищно-географски взаимно свързани, а различното изграждане на селищата се дължи на разликите в социалната структура на отделните групи население. От какъв характер са тези структурни различия и дали са резултат на стопански, политически или социални причини, от намерения материал не може да се предположи. Сигурно изглежда обаче, че вътре в една йерархически степенувана система, на селищните могили се приписва водеща роля. Противостоеенето на селищните могили на другите типове синхронни селища тук е в начална фаза, поради което разликите в тяхното изграждане и в спектъра от находки не могат да бъдат разпознати като такива, тъй като до момента те представят правилото. По отношение на концепцията за “централно селище” те изпълняват много ясно поне критерия за континуитет в заселването.

Що се отнася до културната история на Дунавската равнина, проучваният район обхваща западната част на специфичното енеолитно развитие на Североизточна България, което достига разцвета си по времето

на комплекса КГК VI. Картирането на местонаходищата очертава за първи път контура на неговата западна граница. В действителност р. Янтра – поне в долното си течение – очертава границата на района със селищни могили и по този начин – централната зона на енеолитно заселване. Забележителният факт е, че и на запад от реката се срещат местонаходища, които, въпреки че не са толкова многобройни, не са толкова големи по площ и не са толкова богати на находки, които могат да бъдат регистрирани. По този начин проличава, че между двата големи комплекса КСБ I на запад и КГК VI на изток съществува една зона, която макар и не плътно, но е заселена, която е предавала онези културни контакти, които можем да разпознаем на базата на археологическия материал.

VI.2.4. Ранна бронзова епоха (фиг. 107–115)

Първите следи от раннобронзово заселване са регистрирани с малкото находки от Черна вода III от обекти 48с, 56 и 98b (табл. 42; 43,2–9). Добре засвидетелстван в района на проучването е най-напред хоризонта Зимнича-Батин, към който принадлежат по-голямата част от находките (напр. табл. 44–45). Малко по-късен е материалът от обекти 58а и 121 с характерните съдове с чучури.

Ако се вземе броят на местонаходищата и се съпостави с мащаба на развитието на поселищния живот, то през ранната бронзова епоха се наблюдава значителен спад в сравнение с енеолита. Познати са 18 местонаходища, между които 16 селища, за първи път част от един некропол (обект 105а) и едно местонаходище с антропоморфна стела (обект 107а, фиг. 75–76), която вероятно представлява част от гробна находка (виж гл. V.3) (фиг. 107). Забележителни са размерите на малкото местонаходища, от които само десет заемат площ над 1 ха (фиг. 108). От голямо значение тук е съпоставката с предходните и със следващите периоди. От ранния неолит познаваме твърде малко местонаходища, за да можем да направим сравнение на големината. Големите селища от късния неолит обаче, чиято площ е над 1 ха, са 9 на брой, тези от енеолита са 11, от късната бронзова епоха са 10, а от халщата са 14. Ако се вземе предвид общото поселищно развитие и естественото намаляване на местонаходища от по-ранни периоди заради условията на запазване, то ранната бронзова епоха се вписва много добре в тази серия с 10-те си големи обекта. Малкият брой местонаходища от ранната бронзова епоха се дължи преди всичко на липсата на по-малки и най-малки селища. За това има две възможни обяснения: 1. намалялото в сравнение с предишните и следващите периоди население се концентрира в големите селища или 2. броят на населението се запазва и освен засвидетелстваните големи селища съществуват редица по-малки, които поради характерните си специфики, не могат да бъдат открити. И тук от материала не могат да се извлекат доказателства в подкрепа на нито една от двете тези.

Коренна разлика от предишните периоди показва поселищният модел от ранната бронзова епоха. В централния за неолита и енеолита район по горното течение на Батинско дере сега се срещат много малко малки местонаходища. Основният район на заселване е изместен на север и е разположен върху равнинната зона между южната равнинна част и р. Дунав, ясно под 150 м надморска височина. Местонаходищата са ориентирани ясно към малки речни потоци, като само някои от тях се намират на разстояние повече от 100 м (фиг. 110). Очевидно се избягва заселването в близост до р. Янтра или р. Дунав. За първи път през ранната бронзова епоха се наблюдава засилено усвояване на територията чрез големи селища западно от Янтра, по Българосливовско дере и неговите притоци. Ориентацията на селищата по долините на малките реки, като се изключи р. Янтра, се вижда и от триангулацията (фиг. 114), която може да се тълкува и като една опростена схема на главните пътища. Заради малкия си брой и разпръснатостта си местонаходищата са отдалечени едно от друго. В хистограмата кривата на разпространение на измерените разстояния между пунктовете, показва един максимум при 4–7 км и още един при 10–12 км (фиг. 115). Нормативното разстояние, като се вземе под внимание кривата от диаграмата, не може да бъде определено.

Що се отнася до разпределението на почвите в района на поселенията, както и при предходните периоди, то спектърът на предпочитаните през ранната бронзова епоха може да бъде определен (фиг. 112–113). Процентът на отделните почвени типове в селищните околности, който се извлича от направената кръгова диаграма, обаче не е от първостепенно значение. Много по-важно е равномерното разпределение на съществуващите почвени типове в околностите на раннобронзовите селища, встрани от непредразполагащите заселване горски почви и заблатени райони. В сравнение с всички останали периоди, където определени почви в района около поселението оказват повече или по-малко влияние върху избора на място за заселване, през ранната бронзова епоха този фактор играе минимална роля. Особено ясно това личи от

относително високия процентен дял, който заемат глеевите черноземи – 7%, като през останалите периоди той не надвишава 2% от почвите в района около селищата.

Ако се разгледат факторите за заселване през ранната бронзова епоха, се забелязват съществени разлики по отношение както на по-ранните, така и на по-късните периоди. Селищата са разположени много далече едно от друго и се намират в близост до малки речни потоци, докато поселищно-географски предпочитаната близост до големи реки се отбягва. Тъй като и почвите като фактор при избора на място за заселване не играят същата роля както в останалите периоди, причината за различния характер на поселищния живот през ранната бронзова епоха трябва да се търси в икономическото развитие. Рязката промяна през прехода между финалния енеолит и ранната бронзова епоха не може да се обясни без представените в глава II.7. климатични промени, в резултат на които традиционното самозадоволяващо се стопанство не може да се развива. За неолита и енеолита, както и за периодите след ранната бронзова епоха, земеделието се приема за основа на стопанството. Заради описаните различия в поселищната структура през ранната бронзова епоха земеделието не е било основният стопански поминък. Поради липсата на природни залежи като основен поминък остава единствено скотовъдството. Много е вероятно, население, което се занимава с отглеждането на животни и води номадски начин на живот, да може да реагира по-гъвкаво на промените в околната среда, отколкото една твърдо уседнала земеделска общност, която е зависима от природните условия.

Нагледен пример за обществото от ранната бронзова епоха предлага некрополът от Батин (обект 105; гл. IV.3.3.). Очевидна там е еднаквостта на погребалния обичай, от която се отличават малкото погребени с един съд като погребален дар. Преди всичко на базата на погребалните дарове (табл. 44–45) се очертават културни връзки със северния Дунавски бряг, където Батинските погребения намират най-добрите си съответствия в некропола от Зимнича. Антропоморфната стела от обект 107 се свързва най-вероятно с хоризонта на ямните погребения, от който не познаваме друго освен характерните за него погребения. Носителите на този обичай вероятно са предизвикали известна нестабилност в традиционната поселищна структура, тъй като след това прекъсване тя е трябвало да бъде организирана наново.

Процесите в развитието на Дунавската равнина се отразени в по-малък мащаб в района на р. Янтра. Ранната бронзова епоха, която започва с периода на Черна вода III и завършва в началото на средната бронзова епоха с хоризонта на съдовете с чучури и дръжки с формата на ядец, не е засвидетелствана в достатъчна степен. Както за цяла Северна България, така и за долното течение на р. Янтра може само да се каже, че тези групи са съществували. Едва за хоризонта Зимнича-Батин се очертава една по-ясна картина. Освен селищата, познаваме и некрополи от този хоризонт. Гъстотата на заселване е ниска, но е разпределена относително равномерно в района на проучването, така че на района край р. Янтра в този период не може да се припише гранична роля. Територията, проучена в рамките на изследването, представлява вероятно централен ареал от култура Зимнича-Батин, което обаче не означава, че трябва да се очакват значителни промени в разпределението на обектите и находките.

VI.2.5. Късна бронзова епоха (фиг. 116–124)

За заселването от периода на средната и на късната бронзова епоха за първи път може да се състави изчерпателна картина. От района на изследването са познати 42 местонаходища, от които 34 са селища. Сред останалите са шест гробни находки и две единични находки (фиг. 116). Местонаходищата могат да бъдат определени културно по формите на целите съдове, преди всичко от обекти 45a, 46, 87b и 114 и се датират към група Черковна (табл. 54–56). Към същия времеви хоризонт се отнася един кантарос от гроб от обект 105b (табл. 53), който има паралели в по-късния материал от некропола в Зимнича. Определянето на културната принадлежност на останалия материал на базата на проучванията на средната бронзова епоха в Северна България остава неясно, въпреки че няма съмнение, че местонаходищата са от бронзовата епоха и местонаходищата от ранната бронзова епоха се разграничават лесно от тях.

Разпространението на местонаходищата в района показва гъста селищна мрежа в областта източно от р. Янтра, където на малка площ се групират няколко селища, а западно от реката са разположени разпръснати. Забележително е разпределението на селищата по големина, за разлика от всички останали периоди, което представя идеалната картина на йерархична подредба. Броят на местонаходищата намалява последователно с увеличаването на големината, така че големият брой на най-малките и по-малките селища противостои на малкия брой на големите и на още по-малкото на брой много големи селища (фиг. 117). При сравняването

на диаграмата на големината на площта и картата на разпространение се откроява относително ясно степенуването на селищната система от бронзовата епоха, тъй като три от четирите селища с площ над 2 ха са разположени в една и съща поселищна долина от две или три други селища. Вероятно по-малките местонаходища 71, 72 и 73 са свързани с голямото селище 74. Същото важи и за местонаходища 57 и 58b, свързани с 59c, както и 115 и 116 с 114. Не беше възможно да се определи ситуацията при четвъртото голямо селище 77, тъй като то се намира точно на границата на района на изследването и при обходите беше проучена само една малка част от околността му. Една сходна концентрация от три, разположени едно до друго местонаходища 142d, 147b и 148 се намира в района на горното течение на Батинско дере, точно в центъра на неолитно-енеолитното заселване, въпреки че там няма едно голямо селище, което да бъде определено като “център” на поселищната долина. Относително равномерното разпределение на групите вътре в заселения район се отразява и в триангулационния график (фиг. 123). Освен това кривата на разпространение в хистограмата на честотата на разстоянията (фиг. 124) показва един затворен максимум, което от една страна отразява равномерното разстояние между обектите и от друга страна показва, че изследването на заселването през късната бронзова епоха е почти цялостно. Повечето местонаходища лежат на разстояние от 2.5 до 6.5 км, което представлява правилото.

Ако разположението на селищата се разгледа по отношение на природната среда, както и в предишните периоди се разпознава силна ориентация към воден източник (фиг. 119), като река Янтра придобива първостепенно значение. Дунавският бряг напротив, бива избягван, тъй като много малко местонаходища са разположени по височините на стръмния бряг. Заселвани са предимно местности с височина между 50 и 150 м. Под тази граница се намира почти една четвърт от всички местонаходища, докато над 150 м почти не се срещат селища (фиг. 118).

Анализът на почвите в околностите на селищата показва, за разлика от ранната бронзова епоха, отново предпочитанието на определени почвени типове (фиг. 121–122). Предпочитан е главно карбонатният чернозем, който, заедно с еродирания си вариант, заема 53% от почвите около поселенията. След него следват останалите черноземи, като глеевите черноземи се избягват. Прави впечатление ниският процент на ливадно-алувиалните почви – 4%, от които само процентът на горските почви е по-нисък (3%). Ако всички типове чернозем се пресметнат заедно, те заемат 93% от почвения спектър през късната бронзова епоха, което е най-високият показател за всички епохи.

Най-общо се добива впечатлението за една силно диференцирана селищна система, която се състои от големи селища с предполагаема централна позиция и множество по-малки поселения, групирани около по-големите. Тези по-малки селища са ориентирани в разположението си спрямо природните дадености, но се разграничават ясно едно от друго. Акцентът на заселването попада във вътрешността, което предлага на населението, занимаващо се предимно със земеделие, една богата на плодородни почви земя и добри стопански условия. Значението на р. Янтра като място за заселване се увеличава, като в същото време реката се явява негова граница – на изток от нея то е по-плътно, а на запад е спорадично. Забележително в това отношение е разположението на три местонаходища, които са сигурни гробни находки (46, 84 и 87b) и които се намират непосредствено до р. Янтра. Една друга сигурна гробна находка (обект 113) се намира на разстояние, от което се вижда р. Дунав. Общото между тях е, че се намират на голямо разстояние от съседните познати селища. Изследователят остава с впечатлението, че некрополите имат друг принцип на разположение в сравнение със селищата, като са ориентирани към големите реки.

Континуитетът в селищното развитие след ранната бронзова епоха е много слаб, напр. в поселищната долина с обекти 57, 58b и 59c, които са разположени върху две раннобронзови местонаходища. За заселване се предпочитат същите пространства, в които селищата се умножават. Едно съприкосновение на двете епохи е регистрирано в некропола от Батин (обект 105), в който едно погребение, със сигурност датирано през късната бронзова епоха, се различава от раннобронзовите погребения само по положения в гроба съд. Същият феномен се наблюдава в некропола от Зимнича (Alexandrescu 1973; 1974), който се вижда на отсрещния бряг на р. Дунав.

По отношение на културното развитие на цялата Дунавска равнина, районът на р. Янтра е населен от група Черковна. Резултатите от теренните проучвания показват, колко плътно е заселването по времето на този хоризонт и как е организирано в пространството. Тъй като никой от съседните райони досега не е проучен така интензивно, тук се създава впечатлението за едно изключително плътно заселване. Едно становище, което с развитието на археологическите проучвания сигурно ще се промени по отношение на равномерното разпределение на обектите в Централна Северна България.

VI.2.6. Халщат (фиг. 125–133)

За халщата от района на проучването са познати 44 местонаходища, от които 39 са селища и пет са гробни находки (фиг. 125). В изследването са привлечени обектите с канелирана, щемпелувана и украсена с връзани линии керамика, включително и класическата керамика от Басараби (табл. 64–72). Към тях се прибавят местонаходищата от желязната епоха I и 90с, които са най-активни през периода на латена, но сред материалите им се срещат форми, които показват заселване по времето преди появата на сивата керамика на грънчарско колело, вероятно още непосредствено след култура Басараби (табл. 80–86,3).

Познатите местонаходища са относително равномерно разпределени по територията на проучвания район. Не могат да бъдат определени райони с по-голяма плътност на заселването. Отново прави впечатление, че р. Янтра няма вече функцията на граница, тъй като броят на обектите източно и западно от реката е един и същ. Както и преди, местонаходищата са ориентирани в близост до воден източник, но в еднаква степен както към малки потоци, така и към Янтра (фиг. 128). Разпознава се тенденция към заселване по брега на Дунав – предимно там където брегът е достатъчно висок. По местата, които не са застрашени от наводняване сега се основават селища. Разселването се концентрира в местности с надморска височина до 100 м (фиг. 127). Заселването на Дунавския бряг намира израз и в разположението на местонаходищата. Поради характера на релефа във вътрешността на територията за заселване са подходящи предимно склонове със североизточно и югоизточно изложение. Във връзка със заселването по Дунав се забелязва тенденция към населване на местности със северно изложение, които, за да се избегнат сенчестите посоки, са ориентирани на североизток и на северозапад (фиг. 129).

Прави впечатление едно групиране на местонаходищата в по-големи структури, които са разделени една от друга от площи, в които не се срещат находки. Тази тенденция сега е много по-силно изразена, отколкото през късната бронзова епоха. Ако към това се прибави и разпределението по големина на местонаходищата и тук се откроява едно степенуване вътре в поселищната долина. На малкото на брой големи и много големи селища противостоят множество малки и най-малки поселения (фиг. 126). Въпреки това, разпределението на обектите по големина не е така ясно степенувано както през бронзовата епоха, тъй като повечето имат площ между половин и един ха и се разпределят по равно между двете големи групи. По-точно казано, увеличаването на броя на селищата е резултат от увеличаването на броя на големите местонаходища, докато броят на малките остава почти непроменен. Групирането на местонаходищата и равномерното разпределение на така възникналите поселищни долини се вижда ясно на триангулационната диаграма (фиг. 132). Разстоянията между обектите от една поселищна долина са къси, а разстоянията между поселищните долини са дълги. Кривата на разпространение в хистограмата на честотата на разстоянията показва един максимум в интервала от 1-8 км (фиг. 133), което може да се приеме за нормативно разстояние. Липсата на други значими върхови стойности на кривата показва, че са обхванати почти всички местонаходища (ср. Saile 1998, 178).

Анализът на почвените типове в околностите на селищата показва отново ясното предпочитание на черноземи (фиг. 131–131). Общата сума на черноземите представлява 81% от целия почвен спектър. От тях най-висок е процентът на карбонатния чернозем с неговите еродирани варианти – 53%. Най-нисък е процентът на глеевите черноземи (2%). В сравнение с късната бронзова епоха, значителен е процентът на алувиалните почви, който се приближава до стойностите от енеолита. Остава ограничена частта на горските почви в околностите на селищата. Засиленото заселване по брега на Дунав увеличава процента на заетите от блатисти почви ареали (3%), но тяхното количество не е от съществено значение за стопанството. Най-общо се предпочитат плодородните почви, които са лесни за обработка и представляват една добра стопанска основа. По брега на Дунав изборът на почви играе второстепенна роля като фактор за заселване, тъй като са обитавани дори стръмни склонове в близост до блатата. Тук, по-вероятно, от значение е била стратегическата позиция, която позволява контролирането на равнината.

Заради многообразието сред селищата и тяхното групиране в пространството, за периода на халщата възниква въпросът за съществуването на структура вътре в поселищните долини и за концепцията за “централно селище”. Ако за база за сравнение се вземат големината на местонаходищата и количеството на находките, то непременно биха се открили разлики. Друг показател за централната роля на определено селище е наличието на приемственост в заселването. За групата на местонаходища 1, 2 и 5b, изброените критерии са изпълнени от обект 1. Дори самото разположение на възвишение високо над Дунав предопределя централната функция на това поселение. Значимото разположение на платото се вижда и през

следващия период на латена, когато на същото място е изградено укрепено съоръжение. За непосредствената околност на местонаходище 1, поради разположението му в центъра на днешния град Свищов, няма много данни. Поради пространствената близост некрополът обект 5b може да се разглежда като принадлежащ към обект 1. Некрополът е силно засегнат при строежа на римския Нове. Самото разположение на поселищната долина е забележително, тъй като се намира в най-южната точка по течението на Дунав. Тъкмо тази стратегически важна позиция води до изграждането точно на това място на римски легионерски лагер (Sarnowski 1990, 225) и води, вероятно, още през късната античност (Donevski 1995) и със сигурност през византийската епоха (Válov 1962) до построяването на крепостно съоръжение над обект 1, около което се развива средновековният град Свищов.

На базата на големината и на количеството намерен материал сред разположената на юг от Царевец група местонаходища 15, 28b, 29b и 30 не може да се отдели селище с по-специални функции. При всички обекти се наблюдава приемственост в обитаването до епохата на латена.

От по-малките групи на изток могат да се открият местонаходища 12b и 38, най-вече заради голямата си площ.

Особено важна за изясняването на селищната структура е разположената в района на устието на р. Янтра поселищна долина, преди всичко заради детайлното проучване на много от местонаходищата ѝ. Несъмнено от първостепенно значение тук е селището от култура Басараби обект 48d. Прави впечатление площта на селището, която заема ок. 10 ха, както и богатият материал (табл. 69–72). Мястото е обитавано непрекъснато от неолита насетне. Селището от периода на халщата съществува без прекъсване до времето на появата на сивата керамика на грънчарско колело и през периода на писаната история е застроявано с масивни съоръжения, като свързаните с тях строителни дейности разкриват значителна част от по-старите комплекси (виж гл. IV.2.2.). Стратегическото разположение на обекта е несъмнено. От него може да се контролира достъпа до долината до р. Янтра, през която, до недалечното минало, преминава едно от най-важните пътища от Дунав към вътрешността на страната. Разрушените гробни находки от обект 45b, които са разположени върху по-ранно селище от бронзовата епоха, се намират в пространствена връзка с голямото селище обект 48d. Добре може да се види връзката между селище и некропол при местонаходищата 40b и 41, където селището беше локализирано в днешното село Кривина. Принадлежащият некропол се намира непосредствено на р. Янтра, малко встрани от селището в низината, под построения през античността лимес-кастел Ятрус. И на двете местонаходища е регистрирана приемственост в развитието до периода на латена, както показват намерените метериали. Последното погребение в некропола е направено през 6 в. пр.Хр., което по-късно е разрушено при строежа на римския лагер (Pytlík 2001).

Относително еднородна изглежда една група от местонаходища 101, 107b, 110b и 111 в близост до Дунавския бряг. Общото между четирите обекта е тяхната малка площ и малкото инвентар.

Забележителна по отношение на приемствеността в заселването е групата на много близо едно до друго разположените местонаходища 58c, 59d и 60, които, вероятно, са части от едно и също, много голямо селище. Следи от заселване тук има още от ранната бронзова епоха, което, според анализа на материала, продължава без съществени прекъсвания до епохата на латена. За изключителното значение на обекта, освен приемствеността в обитаването, говори и стратегическото разположение на обекти 58c и 59d на една естествено защитена тераса, която е подсигурана допълнително от два окопа от североизток и югозапад. Датировката на окопите ще може да се установи едва след провеждането на археологически разкопки.

В южната част на района на изследването се намират множество големи и малки местонаходища, които, поради малкото разстояние на което се намират едно от друго, биха могли да бъдат разглеждани като една група. Анализът на находките обаче показва, че става дума за отделни селища от различни епохи, като първата е засвидетелствана от един фрагмент от амфора с къси канелюри по търбуха от обект 79c (табл. 65,1.5), а последната от керамиката с щемпелувана украса от местонаходища 64 и 67 (табл. 66,2–10). В сравнение с предходните периоди става дума за относително кратък интервал, така че едно съвместно разглеждане изглежда уместно, тъй като и при другите групи се наблюдава продължителност на обитаването при повече от едно поколение. Преобладаващата част от местонаходищата представят селища с малка площ. Обекти 79 и, вероятно, 69 могат да се интерпретират като гробни находки. Необичаен в много отношения е обект 90c, който лежи в периферията на групата, разположен на отвесна скала над р. Янтра на 75 м височина. Необичайното разположение на местонаходището се подчертава от обстоятелството, че реката на това място прави голям завой и протича през една котловинна равнина, над която се извисява обектът. В подножието на стръмния бряг магистрала Е85 прекосява Янтра, която свързва големите

градове Плевен и Велико Търново с Дунавския метропол Русе. Модерният път е разположен на мястото на старите пътища, чийто каменен паметник под формата на моста от Кольо Фичев е разположен паралелно на моста на магистралата. Важността на пътя през реката се потвърждава и от недалечното минало, когато пътуващите към Константинопол са слизали в Русчук (дн. Русе) от дунавските кораби, за да поемат по пътя през Бяла, нагоре по течението на Янтра, за да преминат през Балкана. Този път е описан от Луиджи Марсили (Luigi Marsigli 1744), Карстен Нибур (Carsten Niebuhr 1774, 847ff) и Феликс Каниц (Felix Kanitz 1882). Стратегическото разположение, обширната площ от над 2 ха и многобройните находки правят това място забележително (напр. табл. 80–81). Потенциалното значение на местонаходището се изяснява и от по-нататъшното му развитие – през периода на латена на това място е издигнато укрепено съоръжение, което без съмнение е едно от най-значимите поселения от тази епоха в района на проучването, ако не е дори и най-важният център по поречието на р. Янтра. За това говорят освен експонираното му разположение, поселищно-географската му околност, богатите материали и намерените македонски монети на Филип II и Александър Велики (Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 31). Корените на това поселение лежат в епохата на халщата и мястото, вероятно, още тогава е имало централно значение по отношение на околните селища. Във всеки случай топографското разположение на местонаходището бележи и до днес едно от най-важните пътища над р. Янтра и лежи на кръстопътя на културните пространства на Североизточна и Северозападна България, както и между Дунава и Стара планина.

Развитието от късната бронзова епоха до халщата показва приемственост в много отношения. То се изразява най-вече в постоянното заселване на три от четирите възникнали още от бронзовата епоха поселищни долини източно от р. Янтра. По време на епохата на халщата местонаходищата се групират много по-силно, отколкото през бронза, така че отделно от селищните констелации почти не се срещат поселения. Същевременно се заселва районът западно от р. Янтра, който едва през този период достига приблизително гъстотата на заселване на източната част. И тук се развиват характерните структури от близо една до друга селищни групи с по едно “централно селище”, който модел е познат още от късната бронзова епоха в земите източно от р. Янтра. Като цяло значението на р. Янтра нараства. По нейните брегове са разположени поселищните долини с най-значимите селища. Те са разположени на стратегически места като напр. в района на устието на реката при Дунав и при точките на преминаване през Янтра, които, по този начин, за първи път очертават една пътна мрежа, съществуваща и до днес.

Теренните обхождания в района на долното течение на р. Янтра показват една гъста и добре структурирана поселищна мрежа от периода на халщата. Видимите структури се вписват в картината на ясно разграничени поселищни долини с отделни селища с особено важно място, каквито познаваме от добре проучения район на Сборяново край Исперих (ср. Stoyanov 1997). Според очакванията ни в процеса на бъдещите изследвания в Северна България ще бъдат разкрити подобни селищни структури, които ще очертаят района на р. Янтра като един голям, гъсто населен и йерархически организиран поселищен ареал.

VI.3. Общо поселищно развитие

Подпомогнато от изследванията на отделните епохи може да се опише цялостното развитие на поселищния живот в района на долното течение на р. Янтра. Интерес представлява промяната на броя на местонаходищата през отделните периоди, като по този начин може да се обхване динамиката на заселване, както и да се отговори на въпросите за приемствеността и дисконтиността в заселването, което се проследява посредством регистрирането на периодите на обитаване на отделните обекти.

Диаграмата на поселищното развитие (фиг. 134) показва едно постоянно нарастване на броя на местонаходищата в течение на времето, при значителното им намаляване през ранната бронзова епоха. Ако се погледне действителната продължителност на периодите, това впечатление се засилва още повече, тъй като бедната на местонаходища ранна бронзова епоха продължава най-дълго време, а богатият на находки халщат – най-кратко. Единствено различната продължителност на енеолита спрямо късния неолит, при поставянето в основата на еднакви по продължителност интервали, дава известно преимущество на късния неолит, което обаче не променя общата тенденция за увеличаване на броя на местонаходищата в хода на развитието. Това постоянно увеличение на броя на местонаходищата може да се интерпретира от една страна като увеличение на населението, но от друга и като не добра запазеност на по-старите обекти. По-късните находки се откриват в по-добро състояние от по-ранните, тъй като последните са изложени по-

продължително време на разрушителните процеси и на почвената ерозия (ср. гл. IV.1.2.). Ако условията на запазване биха могли да се използват като филтър за находките от неолита и енеолита, то резкият спад в техния брой през бронзовата епоха едва ли може да бъде обяснен по този начин. Причината за намаления брой местонаходища не бива да се търси непременно в намаляването на броя на населението. Както се опитахме да покажем по-горе, спадът може да се дължи на специфичния поселищен модел на ранната бронзова епоха, тъй като той се отличава от всички останали периоди. Във всеки случай, ранната бронзова епоха маркира едно прекъсване на поселищната традиция, която може да се проследи от ранния неолит до края на енеолита. Това прекъсване позволява изграждането на нова традиция през късната бронзова епоха, която продължава до епохата на писаната история.

По въпроса за приемствеността в поселищния живот трябва да се разгледат многофазните населени места (фиг. 135). Така се потвърждава частично впечатлението, добието от анализа на поселищната структура. Лесно видима е връзката между ранния неолит, късния неолит и енеолита, тъй като двете най-важни местонаходища от ранния неолит 97a и 142a са покрити от къснонеолитни комплекси. При обект 142 се проследява развитието дори до енеолита. Приемственост между късния неолит и енеолита са регистрирани също на обекти 47, 48, 79 и 138. Забележително е, че ранната бронзова епоха, която е засвидетелствана на три обекта 58, 59 и 105 заедно с късната бронзова епоха, следва непосредствено след енеолита на шест обекта – 48, 59, 94, 98, 130 и 143. И тук се наблюдава приемственост в използването на едно и също населено място. Едно обяснение на този резултат е, че трансформациите, които се наблюдават в поселищната структура, настъпват през ранната бронзова епоха, тъй като раннобронзовите култури могат да използват части от неолитно-енеолитната селищна структура. Изграждането на селища на нови места е забележимо в сравнение с късната бронзова епоха, тъй като само при три раннобронзови поселения селищната традиция е продължена и през късната бронзова епоха. Според очакванията местонаходищата от късния бронз и халщата показват припокриване при 12 обекта от района на проучването, което потвърждава регистрираното от находките непрекъснато развитие и чрез приемствеността в поселищния живот.

VII. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die archäologische Erforschung Nordbulgariens setzte verhältnismäßig spät ein. Gleichwohl standen bereits seit Anbeginn neben den Denkmälern der „klassischen“ Antike auch die prähistorischen Fundplätze im Blick der Forschung. Verglichen mit der Entwicklung in den mittel- und westeuropäischen Ländern, erfolgte der Erkenntniszuwachs in Bulgarien keineswegs kontinuierlich, sondern war immer wieder durch die herausragende Arbeit von Einzelpersonlichkeiten gekennzeichnet. Eine ganz erhebliche Belebung der Wissenschaft brachten gerade die letzten Jahre mit sich. Neben dem verstärkten Interesse der Archäologen, ihre Ergebnisse zu publizieren, sind es vor allem die neuen interdisziplinären Ansätze in der archäologischen Feldforschung, die wesentlich zu diesem Fortschritt beigetragen haben. So half beispielsweise die historische Klimaforschung, die zahlreichen Brüche und Diskontinuitäten in der Kulturentwicklung etwa am Übergang vom Äneolithikum zur Frühbronzezeit zu erklären.

Entsprechend dem Forschungsstand, läßt sich die Kulturgeschichte des bulgarischen Donautieflands über weite Strecken bereits differenziert darlegen. Ein historischer Querschnitt der Kulturentwicklung offenbart den großen Erkenntnisvorsprung der Forschungen zum Spätpaläolithikum gegenüber den anderen altsteinzeitlichen Epochen. Über das definitive Ende des Paläolithikums und den Übergang zu den frühesten Ackerbaukulturen ist immer noch sehr wenig bekannt, und gerade die neuen Erkenntnisse über die augenscheinliche Gleichzeitigkeit der Lepenski Vir-Funde mit dem frühesten Neolithikum in der Region zeigen, wie groß unsere Unkenntnis zu diesem Zeitabschnitt noch immer ist. Bezüglich der frühesten Ausprägung neolithischer Keramik in Nordbulgarien müssen die theoretischen Überlegungen zu einer rein monochromkeramischen Phase, noch vor der traditionell als früheste Erscheinung angesehenen weißbemalten Fazies, angesichts neuerer Funde aus dem Einzugsgebiet der Jantra neu überdacht werden. Die Erörterung der frühneolithischen Siedlung von Koprivec und die Vorlage von weiteren, bisher unpublizierten Grabungsfunden offenbaren auch für diese Fundstelle das gemeinsame Auftreten von monochromer und weißbemalter Keramik und bestärken m.E. die Argumente der Gegner eines „monochromen“ Neolithikums, da nun zumindest diese eine, von den Befürwortern stets als beispielhaft für Nordbulgarien angeführte Fundstelle in Frage steht. Analog zu den angrenzenden Landesteilen läßt sich die Kulturentwicklung der anschließenden Zeiträume bis zum Ende des Äneolithikums dank umfangreicher Funde auch vom Unterlauf der Jantra detailliert darstellen. Auch für den kulturgeschichtlichen Wandel am Ende des Äneolithikums konnte die bulgarische Forschung in den letzten Jahren bedeutende Erkenntnisse beitragen. In der Frühbronzezeit stellt sich der nordbulgarische Fundstoff äußerst heterogen dar, was einen umfassenden Blick auf die benachbarten Großräume unabdingbar macht, da diese sämtlich besser erforscht sind. Vordringliche Aufgabe war darum zunächst das Zusammentragen von Erkenntnissen aus der einschlägigen Literatur. Von überregionaler Bedeutung für die Frühbronzezeit ist aus dem Arbeitsgebiet das Gräberfeld von Batin, dessen Funde hier neu vorgestellt und diskutiert werden konnten. Eine genauere Untersuchung erforderte der Übergang von der Frühen zur Späten Bronzezeit, da eine eigentliche Mittelbronzezeit in Nordbulgarien bislang unbekannt ist. Auffällig ist zunächst die weitgehend kontinuierliche Entwicklung der Metallformen, die äußerst zahlreich in der Region gefunden wurden, was wiederum eine fortdauernde Besiedlung voraussetzt. Davon ausgehend, wurden zunächst die frühbronzezeitlichen Kulturgruppen soweit wie möglich in die jüngere Zeit verfolgt und anschließend die Anfänge der traditionell als spätbronzezeitlich angesehenen Gruppen untersucht. Der weiträumige formenkundliche Vergleich ermöglicht zwar eine bedeutende chronologische Annäherung beider Komplexe, wenngleich eine unmittelbare zeitliche Berührung nicht begründet werden kann. Eine methodische Lösung der Probleme am Übergang von der Frühen zur Späten Bronzezeit kann darum nur in der gezielten Ausgrabung eines Fundplatzes, der dieses Zeitintervall überbrückt, zu suchen sein. Die weitere Entwicklung der Spätbronze- und Hallstattzeit ist bereits seit längerem vergleichsweise gut erforscht und konnte durch neue Funde belegt werden.

Von 1997 bis 2001 durchgeführte Prospektionen im Gebiet am Unterlauf der Jantra boten die Möglichkeit zur Darstellung der Besiedlungsgeschichte eines geschlossenen Kleinraums in Nordbulgarien. Vor dem Hintergrund der allgemeinen Kulturentwicklung in dieser über weite Strecken der Urgeschichte bedeutsamen Region kann nun erstmals gezeigt werden, wie sich die Besiedlung innerhalb der verschiedenen Epochen organisiert und verändert hat. Zusätzlich zur Registrierung der Fundstellen im Gelände wurden einige Siedlungsplätze gezielt mit verschiedenen Methoden der Feinprospektion untersucht, wodurch über die allgemeine Besiedlungsstruktur hinaus auch exemplarisch die innere Entwicklung der Siedlungen selbst erhellt werden konnte. Des Weiteren wurden ältere Grabungsergebnisse im Untersuchungsgebiet und einige bislang unveröffentlichte Materialien aus dem Magazin

des Museums Ruse vorgelegt, womit eine Zusammenstellung der wichtigsten archäologischen Quellen für das Gebiet im Zentrum der bulgarischen Donauniederung angestrebt wurde.

Die siedlungsgeographische Auswertung des Fundstoffs bestätigt die allgemeine Kulturentwicklung des nordbulgarischen Donautieflands, indem die generelle Tendenz eines Siedlungsausbaus vom Neolithikum bis zur Hallstattzeit durch eine gravierende Zäsur während der Frühbronzezeit unterbrochen wird. Betrachtet man die Besiedlungsfaktoren im Einzelnen, zeigt sich, daß der „Einbruch“ der Besiedlungsentwicklung in der Frühbronzezeit in einer grundlegend von den übrigen Epochen verschiedenen Siedlungsstruktur begründet ist und damit nicht allein demographisch, im Sinne eines Bevölkerungsrückgangs, interpretiert werden kann. Die spezifischen Besiedlungsmuster zeichnen sich im Grunde genommen mit zunehmender Fundstellenzahl zu den jüngeren Perioden hin immer deutlicher ab.

Ausgesprochen dünn stellt sich die neolithische Besiedlung am Unterlauf der Jantra dar, die sich zudem recht ungleichmäßig über das Untersuchungsgebiet verteilt. Auffällig ist eine Konzentration der Fundstellen im Südosten des Arbeitsgebiets, bei sonst sehr weit auseinander liegenden Fundpunkten. Auf der anderen Seite ist das Fundmaterial von den wenigen Plätzen überaus umfangreich und läßt eine hohe Bevölkerungskonzentration auf engem Raum oder eine lange Lebensdauer der wenigen Siedlungen vermuten. Bei einem Vergleich der neolithischen und äneolithischen Besiedlung ist eine grundsätzliche Beibehaltung des besiedelten Raums und der allgemeinen Siedlungslage festzustellen, was sich bereits in der Formtradition des Fundstoffs äußert und nun auch im Besiedlungsmuster seine Bestätigung findet. Eine wichtige Erkenntnis für das äneolithische Besiedlungsbild ist der Nachweis von zahlreichen kleineren Siedlungsplätzen neben den großen Tellsiedlungen, die bislang als der eigentliche und einzige Siedlungstyp dieser Zeit in Nordbulgarien angesehen wurden. Eklatant ist dann der Bruch der frühbronzezeitlichen zur äneolithischen Besiedlung, die sich in beinahe allen Faktoren voneinander unterscheiden. Die Auswertung des Besiedlungsmusters legt nahe, daß der frühbronzezeitlichen Besiedlung eine grundsätzlich andere Organisation als allen übrigen Perioden zugrunde liegt, die durch eine veränderte Wirtschaftsform bedingt ist. Wenn wir für die Perioden vor und nach der Frühbronzezeit vom Ackerbau als primärer Subsistenzquelle ausgehen, worauf alle Besiedlungsfaktoren und vor allem die Bodenauswahl hindeuten, so möchte man für die Frühbronzezeit eine verstärkte Viehzucht annehmen. Bestärkt wird diese Annahme durch die paläobotanischen Untersuchungen, die im Verlauf des Subboreals eine deutliche Abkühlung des Klimas mit zunehmender Trockenheit und einer folgenden Versteppung der Landschaft nachweisen konnten. Der Rückgang des Ackerbaus bei zunehmender Viehzucht ist somit als flexible Reaktion der menschlichen Gemeinschaften auf den sich wandelnden Naturraum zu verstehen. Ungeachtet klarer Unterschiede auch zwischen der spätbronzezeitlichen und der frühbronzezeitlichen Siedlungsstruktur ist dennoch in einigen Kleinräumen eine offenbar fortlaufende Besiedlung nachzuweisen. Prinzipiell konnten wir aufzeigen, daß sich die Besiedlung im Laufe der Spätbronzezeit grundsätzlich neu organisiert und nun erstmals auch klare Abstufungen der einzelnen Siedlungen innerhalb ganzer Siedlungskammern erkennen läßt. Für die Hallstattzeit ist eine verstärkte Zusammenballung von Siedlungen in Kleinräumen charakteristisch. Markant zeichnen sich nun auch innerhalb der einzelnen Siedlungskammern „zentrale Orte“ ab, die auf herausragenden Geländemarken liegen und ein Wegenetz markieren, das in seinen Grundzügen bereits die heutigen Verkehrswege vorzeichnet.

VII. Обобщение на резултатите

Археологическите проучвания в Северна България започват относително късно. Още в самото начало в центъра на изследователския интерес успоредно с “класическата” античност стоят и праисторическите местонаходища. В сравнение с развитието в средно- и западноевропейските страни, натрупването на познанието и на материалите в България не става постъпателно, а винаги е белязано от изследванията и работата на отделни водещи личности. Едно съживяване на научния живот донасят последните години. Успоредно с увеличаване интереса на археолозите да публикуват резултатите от проучванията си, към този напредък допринася и включването на нови интердисциплинарни подходи в археологическите проучвания. По този начин например, историческата климатология подпомага изясняването на многобройните прекъсвания в културното развитие например по време на прехода от енеолита към ранната бронзова епоха.

Подобно на състоянието на проучванията, културната история на Дунавската равнина вече може да бъде представена диференцирано за отделните периоди. Един исторически разрез на културното развитие показва значителния напредък в изследването на късния палеолит спрямо останалите старокаменни епохи. По въпроса за края на палеолита и прехода към културите на първите земеделци все още се знае твърде малко и тъкмо новите резултати за едновременността на находките от Лепенски Вир и най-ранния неолит в региона показват колко голямо е незнанието ни по отношение на този период.

По отношение на най-ранните проявления на неолитна керамика в Северна България, теоретичните предположения за съществуването на една фаза с чисто монохромна керамика, още преди приеманата традиционно за най-ранна керамика с бяла рисунка, трябва да бъдат преосмислени на базата на новите находки. Проучванията на раннонеолитното селище при Копривец и резултатите от други, засега непубликувани разкопки, показват също и за това местонаходище едновременното срещане на монохромна и бялорисувана керамика и подсилват, според нас, аргументите на противниците на “монохромния” неолит, тъй като това единствено, цитирано от привържениците на теорията като пример за Северна България местонаходище, стои под въпрос. Аналогично на граничните ареали, културното развитие на следващите епохи до края на енеолита, може да бъде описано благодарение на многобройните находки от района на долното течение на р. Янтра. По изясняване на въпросите на културно-историческата промяна в края на енеолита българската наука постига забележителни резултати.

През ранната бронзова епоха материалът от Северна България е изключително хетерогенен, което прави прегледът на развитието в съседните области през този период наложителен, тъй като те са много по-добре проучени. Първата задача беше да се систематизират резултатите от проучванията от наличната литература. От надрегионално значение за ранната бронзова епоха от района на изследването е некрополът от Батин, находките от който бяха представени и дискутирани наново тук. Едно по-точно проучване изисква преходът от ранна към късна бронзова епоха, тъй като материали от средната бронзова епоха засега не са известни от Северна България. Прави впечатление континуитетът в развитието на металните форми, които са многобройни в района, което предполага отново приемствеността в поселищното развитие. Като се изхожда от това предположение, раннобронзовите култури се проследяват колкото се може по-напред във времето, след което се проучва началото на разглежданите като къснобронзови групи. Отдалеченият формален анализ позволява едно значително хронологическо приближение на двата комплекса, въпреки че едно непосредствено засичане във времето не може да бъде обосновано. Едно методическо решение на проблемите на прехода от ранна към късна бронзова епоха може да се намери само при целенасочени разкопки на местонаходище, което обхваща двата периода. По-нататъшното развитие през късната бронзова епоха и халщата е отдавна сравнително добре изследвано и било подкрепено от нови находки.

Проведените от 1997 до 2001 г. теренни обхождания в района на долното течение на р. Янтра предоставиха възможността да се проследи поселищната история на един затворен малък район в Северна България. На фона на общото културно развитие в този толкова важен през различните праисторически периоди регион може да се проследи за първи път селищната организация, развитието и промените ѝ през различните епохи. Освен регистрирането на местонаходища на терена, част от обектите бяха проучени по методите на интензивните обходи, при което освен общата селищна структура беше изследвано и вътрешното развитие на самите селища. Освен това бяха използвани резултатите от по-стари разкопки в района на изследването

и някои непубликувани досега материали от фонда на Русенския музей, с което беше направен опит да се съберат най-важните археологически извори за областта в центъра на Дунавската равнина.

Селищно-географските анализи на материалите потвърждават общото културно развитие на Дунавската равнина в Северна България, като общата тенденция в постъпателното развитие от неолита до халщата е нарушено от едно силно прекъсване през ранната бронзова епоха. Ако факторите на заселване се разгледат поотделно се вижда, че “прекъсването” в поселищното развитие през ранната бронзова епоха е обосновано от една коренно различна от останалите периоди селищна структура, поради което не може да бъде интерпретирано единствено демографски, т.е. с намаляване броя на населението. Специфичните селищни модели се характеризират, по принцип, с увеличаване на броя на местонаходищата през по-късните периоди.

Неолитното заселване по долното течение на р. Янтра е спорадично и е разпределено неравномерно на територията на проучвания ареал. Прави впечатление една концентрация на местонаходища в югоизточната част на района на проучването, на фона на иначе силно отдалечените един от друг обекти. От друга страна, находките от малкото местонаходища са изключително многобройни, и на тази база може да се заключи една висока концентрация на население в малък район или дълга продължителност на съществуване на малко селища. При едно сравнение на поселищния живот през неолита и енеолита се наблюдава запазване на обитаваното пространство, както и на разположението на поселенията, което се изразява в традицията на материалите и намира потвърждение в поселищната структура. Едно важно наблюдение за поселищната структура през енеолита е съществуването на многобройни по-малки селища, успоредно със селищните могили, които досега са приемани за същинските и единствените типове селища от този период в Северна България. Огромно е прекъсването между енеолитното и раннобронзовото заселване, което се различава почти по всички показатели. Проучването на селищната структура показва, че в основата на раннобронзовото заселване лежи една коренно различна организация в сравнение с всички останали периоди, която се определя от една променена стопанска система. Ако за периодите преди и след ранната бронзова епоха изхождаме от становището, че земеделието е основен поминък, което показват факторите на заселване и, преди всичко, избора на земя, то за ранната бронзова епоха трябва да се предположи увеличен дял на скотовъдството. Това предположение се потвърждава от палеоботаническите изследвания, които показват, че през периода на суббореала настъпва чувствително застудяване на климата и засушаване, което води до увеличаване на степните площи. Намаляването на земеделието за сметка на скотовъдството е естествената реакция на обществата на промените в околната среда. Като се изключи едно малко отклонение къснобронзовата селищна структура в сравнение с раннобронзовата показва в някои малки райони продължаване на традицията на заселване. По-принцип, успяхме да покажем, че заселването през късната бронзова епоха се организира наново и за първи път се разпознава ясно степенуване на отделните селища в рамките на поселищните долини. За периода на халщата е характерно силното групиране на селища в малки райони. В рамките на отделните поселищни долини се открояват “централни селища”, които са разположени на добре видими места и маркират една пътна мрежа, която в основни линии, предначертава модерната пътна система.

VIII. Literaturverzeichnis

- Aleksandrov 1998: S. Alexandrov, Pottery from the End of the Early Bronze Age in West Bulgaria. In: Stefanovich et al. 1998, 223–233.
- Aleksandrov et al. 1998: S. Alexandrov/N. Sirakov/E. Petkov/B. Gajdarska, Trial Exkavations of a Bronze Age Site near Tutrakan, North East Bulgaria. *Arch. Bulgarica* 2,3, 1998, 7–30.
- Alexandrescu 1973: A.D. Alexandrescu, La nécropole du bronze récent de Zimnicea (Dép. de Teleorman). *Dacia N.S.* 17, 1973, 77–97.
- 1974: –, La nécropole du bronze ancien de Zimnicea (Dép. de Teleorman). *Dacia N.S.* 18, 1974, 79–93.
- D. Angelova 1995: D. Angelova, Stratigraphy of the Holocene sediments of the western part of the Ajdemir Lowland, Silistra District. *Geologica Balcanica* 25,1, 1995, 21–26.
- I. Angelova 1992: И. Ангелова, Предварительные результаты раскопок неолитического поселения Овчарово-гората. *Stud. Praehist.* 11/12, 1992, 41–50.
- Atlas Bulgarien 1973: Атлас на Народна Република България (Sofia 1973).
- Băčvarov 2002: K. Băčvarov, Frühneolithische Bestattungsbräuche in Bulgarien. In: Lichardus-Itten et al. 2002a, 245–270.
- Băčvarov 2003: K. Бъчваров, Неолитни погребални обреди (Sofia 2003).
- Bader 1991: T. Bader, Die Schwerter in Rumänien. *PBF IV* 8 (Stuttgart 1991).
- Băjenaru 2003: R. Băjenaru, Stârșitul Bronzului Timpuriu în Regiunea dintre Carpați și Dunăre. Unveröff. Diss. (2003).
- Benecke 2001: N. Benecke, Die Tierwelt Thrakiens im Mittelholozän (ca. 6000–2000 v.Chr.) – anthropogene und natürliche Komponenten. *Beitr. Archäozool. u. Prähist. Anthropol.* 3, 2001, 29–38.
- 2002: –, Die frühbronzezeitlichen Pferde von Kırklareli-Kanlıgeçit, Thrakien, Türkei. *Eurasia Antiqua* 8, 2002, 39–59.
- Benecke/Ninov 2002: N. Benecke/L. Ninov Zur Nahrungswirtschaft der neolithischen Bevölkerung im Gebiet des heutigen Bulgariens nach archäozoologischen Befunden. In: Lichardus-Itten et al. 2002a, 555–574.
- Berciu 1960: D. Berciu, Contribuții la problemele neoliticului în România în lumina noilor cercetări (Bukarest 1960).
- 1961: –, Die Verbicioara-Kultur. Vorbericht über eine neue, in Rumänien entdeckte bronzezeitliche Kultur. *Dacia N.S.* 5, 1961, 123–161.
- Bersu 1938: G. Bersu, A 6th century German settlement of foederati Golemanovo Kale, near Sadowetz, Bulgaria. *Antiquity* 12, 1938, 31–40.
- Birkner 1916: F. Birkner, Die Vorgeschichte Bulgariens. *Korrbl. Dt. Ges. Anthropol.* 47,7–9, 1916, 41–47.
- Blegen 1953: C.W. Blegen, Troy. The sixth Settlement (Connecticut 1953).
- Bluszcz et al. 1992: A. Bluszcz/H. Hercman/A. Pazdur/M.F. Pazdur, Radiometric dating. In: Kozłowski et al. 1992, 223–239.
- Bogdanović 1987: M. Богданович, Неолитическое поселение в Дивостине и протостарчевская культура. *Sovetskaja. Arch.* 2, 1987, 5–17.
- Bodenkarte 2001: Карта на почвените ресурси. Ausgearbeitet vom: Министерство на Земеделието и Горите. Изпълнителна агенция по почвените ресурси. Unpubl. (2001).
- Vonev 1988: A. Бонев, Тракия и Егейският свят през втората половина на II хилядолетие пр. н. е. Разкопки и проучвания 20 (Sofia 1988).
- 1996a: –, Проучвания на културата с инкрустирана керамика от долния Дунав (общ историографски преглед). *God. Dep. Arch. Nov Bălgarski Univ.* 2/3, 1996, 193–214.
- 1996b: –, Die Spätbronzezeit in den bulgarischen Gebieten. In: L. Nikolova 1996, 323–338.
- 1999: –, The LBA cremation graveyard of Orsoya. In: L. Nikolova 1999b, 1–32.
- 2003: –, Ранна Тракия. Разкопки и проучвания 31 (Sofia 2003).
- Vonev/Aleksandrov 1996: A. Бонев/Г. Александров, Багачина (Montana 1996).
- Borić 2002: D. Borić, The Lepenski Vir conundrum: reinterpretation of the Mesolithic and Neolithic sequences in the Danube Gorges. *Antiquity* 76, 2002, 1026–1039.
- Boroneanț 1973: V. Boroneanț, Recherches archéologiques sur la Culture Schela Caldovei de la Zone des “Portes de Fer”. *Dacia N.S.* 17, 1973, 5–39.
- 1989: –, Thoughts on the Chronological Relations between the Epi-Palaeolithic and the Neolithic of the Low Danube. In: C. Bonsall, *The Mesolithic in Europe* (Edinburgh 1989) 475–480.
- Božilova/Filipova 1975: E. Божилова/М. Филипова, Поленов анализ на културните пластове от Варненското езеро. *Izv. Muz. Varna* 11 (26), 1975, 19–25.

- Božilova/Ivanov 1985: E. Божилова/И. Иванов, Екологични условия в района на Варненското езеро през Енеолитната и Бронзова епоха според палинологични, палеоетноботанични и археологически данни. *Izv. Muz. Varna* 21 (36), 1985, 43–48.
- Brinkmann 1974: R. Brinkmann, Geological Relations Between Black Sea and Anatolia. In: Degens/Ross 1974, 63–76.
- Buachidze 1974: I.M. Buachidze, Black Sea Shelf and Littoral Zone. In: Degens/Ross 1974, 308–316.
- Budja 2002: M. Budja, Neolithisation process in Southeast Europe. *Godišnjak* 32, 2002, 23–59.
- Buttler 1931: W. Buttler, Die Bandkeramik in ihrem nordwestlichen Verbreitungsgebiet (Marburg 1931).
- Buttler/Haberey 1936: W. Buttler/W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. *Röm.-Germ. Forsch.* 11 (Berlin, Leipzig 1936).
- Cârciumaru et al. 2002: M. Cârciumaru/M.-H. Moncel/M. Anghelinu/R. Cârciumaru, The Cioarei-Borosteni Cave (Carpathian Mountains, Romania): Middle Palaeolithic finds and technological analysis of the lithic assemblages. *Antiquity* 76, 2002, 681–690.
- Černych 1978: E.H. Черных, Горное дело и металлургия в древнейшей Болгарии (Sofia 1978).
- Chicideanu 1986: I. Chicideanu, Die Frühthrakische Kultur. Zur Bronzezeit in Südwest-Rumänien. *Dacia N.S.* 30, 1986, 7–47.
- Childe 1929: G.V. Childe, *The Danube in Prehistory* (Oxford 1929).
- Čičikova 1971: M. Čičikova, Sur la chronologie au Hallstatt en Thrace. *Stud. Balcanica* 5, 1971, 79–92.
- 1980: –, Forschungen in Novae (Moesia Inferior). *Klio* 62, 1980, 55–66.
- Clason 1980: A.T. Clason, Padina and Starčevo: game, fish and cattle. *Palaeohistoria* 22, 1980, 142–173.
- Čohadžiev 1984: St. Čohadžiev, Ausgrabungen an der prähistorischen Siedlung beim Dorf Djakovo, Kreis Kjustendil. *Stud. Praehist.* 7, 1984, 64–80.
- 1998: –, Contribution to the research of the earliest copper extraction and processing in the Struma basin. *Archaeologica Bulgarica* 2, 1998, 10–14.
- 2002: –, Бележки върху неолитизацията на българските земи. *God. Muz. Plovdiv* 9,1, 2002, 15–21.
- Čohadžiev/Elenski 2002: С. Чохаджиев/Н. Еленски, Нови проучвания на селищната могила край село Хотница, Велико-търновска област през 2000 г. In: Юбилеен Сборник посветен на проф. Димитър Овчаров (Veliko Tărnovo 2002) 27–38.
- Crémades 2000: M. Crémades, Témoignage d'expression graphique: la Pierre gravée de la couche VI, Secteur TD-II. In: Ginter et al. 2000, 317–332.
- Čujanová-Jílková 1970: E. Čujanová-Jílková, Mittelbronzezeitliche Hügelgräberfelder in Westböhmen. *Arch. Stud. Mat.* 8 (Prag 1970).
- Degens/Ross 1972: E.T. Degens/D.A. Ross, Chronology of the Black Sea over the last 25.000 Years. *Chemical Geology* 10, 1972, 1–16.
- /– 1974: –/– (Hrsg.), *The Black Sea: Geology, Chemistry and Biology* (Tulsa 1974).
- Dietz 1991: S. Dietz, *The Argolid at the Transition to the Mycenaean Age* (Kopenhagen 1991).
- Dimitrov 1946/47: Д.Р. Димитров, Археологически изследвания на граф Луиджи Марсили из Българските земи в края на XVII век. *God. Sofijskija Univ.* 43 (Sofia 1946/47).
- Dimitrov et al. 1967: Д. Димитров/М. Чичикова/А. Димитрова/В. Найденова, Археологическите разкопки в восточном секторе Нове в 1965 г. *Izv. Arch. Inst. Sofia* 30, 1967, 75–100.
- Dimov 1982: Т. Димов, Землянка от неолитното селище при с. Дуранкулак, Толбухински окръг. *Archaeologia* 24, 1982, 39–48.
- 2002: –, Entdeckung und Erforschung der prähistorischen Gräberfelder von Durankulak. In: Todorova 2002a, 25–28.
- Dimov et al. 1984: Т. Димов/Я. Бояджиев/Х. Тодорова, Праисторическият некропол край село Дуранкулак, Толбухински окръг. *Dobrudža* 1, 1984, 74–88.
- Dinev/Mišev 1980: Л. Динев/К. Мишев, България – Кратка География (Sofia 1980).
- Dobroniewicz et al. 1982: B. Dobroniewicz/B. Ginter/S. Ivanova/N. Sirakova, Middle Palaeolithic Finds. In: Kozłowski et al. 1982, 81–116.
- Dobroniewicz et al. 1992: B. Dobroniewicz/B. Ginter/J.K. Kozłowski, The Gravettian sequence. In: Kozłowski et al. 1992, 295–501.
- Dobroniewicz et al. 2000a: B. Dobroniewicz/B. Ginter/B. Kazior/J.K. Kozłowski, 'Transitional' industry from layer VI, trench TD-II. In: Ginter et al. 2000, 243–316.
- Dobroniewicz et al. 2000b: B. Dobroniewicz/B. Ginter/B. Kazior/J.K. Kozłowski, Early Upper Palaeolithic assemblages from layer 4, trench TD-I. In: Ginter et al. 2000, 333–418.
- Donevski 1997: P. Donevski, New Late Roman fortress in Svištovo to the west of Novae. In: Late Roman and early Byzantine Cities on the Lower Danube from the 4th to the 6th Century A.D. Symposium Poznań 1995 (Posen 1997) 35–37.

- Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983: Ц. Дремсизова-Нелчинова/Д. Иванов, Археологически паметници в Русенски окръг (Sofia 1983).
- Dumitrescu 1925: V. Dumitrescu, Fouilles de Gumelnița. *Dacia* 2, 1925, 29 ff.
- 1962: –, Necropola de incineratie din epoca bronzului de la Cîrna (Bukarest 1962).
- Džambazov 1957: Н. Джамбазов, Пещерата Пещ до Старо село, Врачанско. *Izv. Arch. Inst.* 21, 1957, 1–40.
- 1959: –, Разкопки в пещерата Самулица II. *Archeologija* (Sofia) 1,1-2, 1959, 47–53.
- 1960a: –, Ново палеолитно находище по долината на Вит. *Archeologija* (Sofia) 2,1, 1960, 36–42.
- 1960b: –, Пещерата Парника при с. Бежаново, Ловешко. *Archeologija* (Sofia) 2,4, 1960, 54–58.
- 1961: –, Палеолитни находки при с. Осенец, Разградско. In: Изследвания в памет на К. Шкорпил (Sofia 1961) 397–402.
- 1964: –, Проучвания на палеолитната и мезолитната култура в България. *Archeologia* (Sofia) 6,1, 1964, 67–76.
- 1967: –, Раннопалеолитни находки при гр. Свищов. *Archeologija* (Sofia) 9,1, 1967, 60–70.
- 1968: –, Палеолитно находище при с. Муселиево, Плевенски окръг. *Archeologija* (Sofia) 10,2, 1968, 54–64.
- 1969: –, Раннопалеолитни находки край гр. Никопол. *Archeologija* (Sofia) 11,2, 1969, 55–67.
- 1970: –, Палеолитни находки в пещерата Пешкето при с. Лиляце, Врачански окръг. *Archeologija* (Sofia) 12,1, 1970, 58–66.
- 1971: –, Начало на късния палеолит в България. *Archeologija* (Sofia) 13,4, 1971, 1–17.
- 1972: –, Епипалеолитни находки при с. Муселиево, Плевенски окръг. *Izv. Arch. Inst.* 33, 1972, 21–30.
- 1975: –, Палеолитната култура в България. *Archeologija* (Sofia) 17,4, 1975, 1–12.
- 1979: –, Палеолитни находки, открити до пещерата Орлова чука при с. Пепелина, Русенски окръг. *Archeologija* (Sofia) 21,2, 1979, 33–37.
- 1981: –, La Grotte Samuilica II, *Izv. Arch. Inst.* 36, 1981, 5–62.
- Džambazov/Katinčarov 1974: Н. Джамбазов/Р. Катинчаров, Разкопки в пещерата Магура през 1971 г. *Izv. Arch. Inst.* 34, 1974, 107–138.
- Džingov et al. 1982: Г. Джингов/С. Михайлов/В. Вългов/В. Димова, Ранносредновековното селище при село Стърмен, Разкопки и проучвания 7 (Sofia 1982).
- Elenki 1998: Н. Еленски, Материали на прехода от късния неолит към ранния енеолит, произхождащи от землището на с. Хотница, Великотърновско. *Izv. Muz. Veliko Tŕrnovo* 13, 1998, 53–65.
- 2000a: –, Ранноеолитни селища по средното течение на Янтра. In: Карановски конференции за праисторията на Балканите I. Тракия и съседните райони през неолита и халколита (Sofia 2000) 21–31.
- 2000b: –, За погребалните обичаи през неолитната епоха в Българските земи. In: Втори есенни международни четения Професор “Иван Гълъбов” Велико Търново, 14–17 ноември 1996 г. (Veliko Tŕrnovo 2000).
- 2001: –, Свидетелства на “Царевец” и “Трапезица” за енеолитната епоха. *Izv. Muz. Veliko Tŕrnovo* 15/16, 2000/2001, 89–98.
- 2002a: –, Стратиграфският профил на неолитното селище Самоводене, Великотърновско, от археологическите проучвания през 2000 година. In: Юбилеен Сборник посветен на проф. Димитър Овчаров (Veliko Tŕrnovo 2002) 17–25.
- 2002b: –, Праисторически селища в средния басейн на Янтра. In: The Roman and Late Roman City. The International Conference Veliko Turnovo 26–30 July 2000 (Sofia 2002) 138–143.
- Evlogiev et al. 2000: Й. Евлогиев/В. Попов/Д. Йорданова, Палеогеографски събития през холоцена в долината на р. Банински Лом при с. Копривец, Русенско. *Izv. Muz. Ruse* 6, 2000, 105–216.
- Falkenstein 1998: F. Falkenstein, Feudvar II. Die Siedlungsgeschichte des Titeler Plateaus. *Prähist. Arch. Südosteuropa* 14 (Kiel 1998).
- L. Filipov/Mikova 1977: Л. Филипов/Л. Микова, Плейстоценът между долините на реките Янтра и Русенски Лом. *Review Bulg. Geolog. Society* 38,3, 1977, 235–250.
- T. Filipov 1974: Т. Филипов, Керамика и идолна пластика от къснобронзовия некропол при с. Орсоя, Михайловградски окръг. *Archeologia* (Sofia) 16,2, 1974, 12–23.
- 1976: –, Некропол от късната бронзова епоха при с. Орсоя, Ломско (Sofia 1976).
- Filipova/Dimitrov 1987: М. Филипова/П. Димитров, Палинологични и стратиграфски данни за Квартернера от Балчишкия залив. *Izv. Muz. Varna* 23 (38), 1987, 215–229.
- Filipovitch/Stefanova 1998: L. Filipovitch/I. Stefanova, Anthropogenic changes in the vegetation of the Balkan Range according to data obtained from pollen and macrofossil analyses. *Phytologia Balcanica* 4,1–2, 1998, 37–44.
- Formozov 1980: А. Формозов, Паметници първобытного искусства на территории СССР (Moskau 1980) 99–113.
- Fotakieva/Minkov 1966: E. Fotakieva/M. Minkov, Der Löß in Bulgarien. *Eiszeitalter u. Gegenwart* 17, 1966, 87–96.

- /– 1979: –/–, Chemische Zusammensetzung des zweiten (würmzeitlichen) Lößhorizontes in Nordbulgarien. *Acta Geologica Acad. Scient. Hungaricae* 22, 1979, 307–317.
- Fuchs-Gomolka 1991: G. Fuchs-Gomolka, Die Kleinfunde vom 4. bis 6. Jh. In: *Iatrus-Krivina Bd. IV* (Berlin 1991) 167–205.
- Furumark 1941: A. Furumark, *The Mycenaean Pottery* (Stockholm 1941).
- Garašanin 1957: M. Garašanin, Ausgrabungen in Bubanj bei Niš (Serbisches Moravagebiet). *Germania* 35, 1957, 198–207.
- Gatzov 1984: И. Гацов, Местонахождения кремных орудий раннеголоценового времени в местности Побитите камъни (Дикилиташ). *Stud. Praehist.* 7, 1984, 3–16.
- 1989: I. Gatzov, Early Flint Assemblages from the Bulgarian Black Sea Coast. In: C. Bonsall, *The Mesolithic in Europe* (Edinburgh 1989) 471–474.
- Gatzov et al. 1990: I. Gatzov/B. Ginter/J.K. Kozłowski/H. Laville/M. Pawlikowski/N. Sirakov/S. Sirakova/C. Ferrier, Temnata cave near Karlukovo (Bulgaria) – an important geological and archaeological sequence in the Northern Balkans (excavations 1984–1985). *Stud. Praehist.* 10, 1990, 7–43.
- Gaul 1940: J.H. Gaul, The Vadastra Culture of the Lower Danubian Area: Some Comments. *Man* 40, 1940, 68–73.
- 1948: –, *The Neolithic Period in Bulgaria* (Cambridge 1948) 213 ff.
- Geografia 2002: География на България (Sofia 2002).
- Georgiev 1961: G.I. Georgiev, Kulturgruppen der Jungstein- und Kupferzeit in der Ebene von Thrazien (Südbulgarien). In: *L'Europe à la fin de l'âge de la pierre. Symp. Prague-Liblice-Brno 1959* (Prag 1961) 45–100.
- 1982: –, Die Erforschung der Bronzezeit in Nordwestbulgarien. In: Hänsel 1982, 187–202.
- 1984: –, Die örtlichen Wurzeln der prähistorischen Entwicklung in Bulgarien und die Genesis der urthrakischen Kultur. In: *Dritter internationaler thrakologischer Kongreß zu Ehren W. Tomascheks 2.–6. Juni 1980 Wien Bd. I* (Sofia 1984) 67–74.
- Georgiev/Angelov 1952: Г. Георгиев/Н. Ангелов, Разкопки на селищната могила до Русе през 1948–1949 година. *Izv. Arh. Inst.* 18, 1952, 119–195.
- /– 1957: –/–, Разкопки на селищната могила до Русе през 1950–1953 година. *Izv. Arh. Inst.* 21, 1957, 41–127.
- Georgiev/Merpert 1965: Г.И. Георгиев/Н.Я. Мерперт, Разкопки многослойного поселения у села Езеро близ г. Нова Загора в 1963 году. *Izv. Arch. Inst.* 28, 1965, 129–159.
- Georgiev et al. 1979: Г.И. Георгиев/Г. Илиев/Н. Мерперт/П. Катинчаров/Д. Димитров, Езеро – Раннобронзовото селище (Sofia 1979).
- Georgieva 1987: П. Георгиева, Материали от преходния период между каменномедната и бронзовата епоха от Северна България. *Archaeologija* (Sofia) 29,1, 1987, 1–15.
- 1991: –, Надгробна могила край гр. Шабла (проблеми на хронологията и културната принадлежност). *Arheologija* (Sofia) 33,2, 1991, 1–10.
- 1993a: – (Hrsg.), *The fourth Millenium B.C. Proceedings of the International Symposium Nessebur, 28–30 August 1992* (Sofia 1993).
- 1993b: –, Galatin Culture. In: Georgieva 1993a 109–115.
- Gergov 1992: В. Гергов, Доисторическое поселение Телиш – Редутите. *Stud. Praehist.* 11/12, 1992, 347–357.
- 1996: –, A Dwelling of Telish IV. In: L. Nikolova 1996, 309–322.
- 2000: –, Селища от късния неолит в Плевенско. In: *Палеобалканистика и старобългаристика. Втори есенни международни четения Професор “Иван Гълъбов” Велико Търново, 14–17 ноември 1996 г.* (Veliko Tărnovo 2000) 397–409.
- Gergova 1987: D. Gergova, Früh- und ältereisenzeitliche Fibeln in Bulgarien. *PBF XIV* 7 (München 1987).
- Gimbutas 1977: M. Gimbutas, The first Wave of Eurasian Steppe Pastoralists into Copper Age Europe. *Journal Indo-European Stud.* 5, 1977, 277–338.
- Ginter/Sirakov 1974: Б. Гинтер/Н. Сираков, Резултати от разкопките в пещерата “Бачо Киро” през 1973 г. *Archeologija* (Sofia) 16,2, 1974, 6–11.
- Ginter et al. 1994: B. Ginter/J.K. Kozłowski/H. Laville (Hrsg.), Temnata Cave. Excavations in Karlukovo Karst Area, Bulgaria 1,2 (Krakau 1994).
- /– 1992: –/–, The archaeological sequence. In: Kozłowski et al. 1992, 289–293.
- Ginter et al. 2000: B. Ginter/J.K. Kozłowski/J.-L. Guadelli/H. Laville (Hrsg.), Temnata Cave. Excavations in Karlukovo Karst Area, Bulgaria 2,1. (Krakau 2000).
- Görsdorf/Bojadžiev 1996: J. Görsdorf/J. Bojadžiev, Zur absoluten Chronologie der bulgarischen Urgeschichte. *Eurasia Antiqua* 2, 1996, 105–173.
- Govedarica 2003: B. Govedarica, On the Oscillations of the Black Sea Level in the Holocene Period from an Archaeological Viewpoint. In: A. Wagner/E. Pernicka/H.-P. Uerpmann (Hrsg.), *Troia and the Troad* (Berlin, Heidelberg, New York 2003) 95–104.

- Govedarica/Kaiser 1996: B. Govedarica/E. Kaiser, Die äneolithischen abstrakten und zoomorphen Steinzepter Südost- und Osteuropas. *Eurasia Antiqua* 2, 1996, 59–103.
- Grünberg 2000: J.M. Grünberg, Mesolithische Bestattungen in Europa (Rahden/Westf. 2000).
- Guadelli 2004: A. Guadelli, Étude des incisions du plus ancien os gravé découvert dans la grotte Kozarnika (Bulgarie du nord-ouest). Une preuve de l'existence du symbolisme au Paléolithique inférieur. *Archaeologia Bulgarica* 8, 2004, 1-7.
- Gurova 2001: M. Gurova, Elements de Tribulum de Bulgarie – Références ethnographiques et contexte préhistorique. *Arch. Bulgarica* 5, 2001, 1–19.
- Hachmann 1968: R. Hachmann, Rezension zu Dumitrescu 1962. *Germania* 46, 1968, 368–370.
- Hänsel 1968: B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken (Bonn 1968).
- 1970: –, Bronzene Griffzungenschwerter aus Bulgarien. *Prähist. Zeitschr.* 45, 1970, 26–41.
- 1973: –, Eine datierte Rapiert Klinge mykenischen Typs von der unteren Donau. *Prähist. Zeitschr.* 48, 1973, 200–206.
- 1974: –, Die Gliederung der Älteren Hallstattzeit im Thrakischen Raum. In: *Thracia III* (Sofia 1974) 87–94.
- 1976: –, Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der unteren Donau (Bonn 1976).
- 1982: – (Hrsg.), Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v.Chr. *Prähist. Arch. Südosteuropa* 1 (Berlin 1982).
- Hänsel/Machnik 1998: B. Hänsel/J. Machnik (Hrsg.), Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe (München, Rahden 1998).
- Haeserts et al. 1978: П. Азарц/С. Иванова/С. Сиракова, Муселиевското палеолитно находище и неговата геологическа среда. *Archeologija* (Sofia) 20,4, 1978, 1–13.
- Häusler 1966: A. Häusler, Anthropomorphe Stelen des Eneolithikums im nordpontischen Raum. *Wiss. Zeitschr. Halle* 15, 1966, 29–73.
- 1992: –, Die Bestattungssitten des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien und ihre Beziehungen zu Mitteleuropa. *Stud. Praehist.* 11/12, 1992, 131–142.
- Hensel 1980: W. Hensel, *Styrmen nad Jantrą* (Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1980).
- Heurtley 1939: W.A. Heurtley, *Prehistoric Macedonia* (Cambridge 1939).
- Hochstetter 1982: A. Hochstetter, Spätbronzezeitliches und früheisenzeitliches Formengut in Makedonien und im Balkanraum. In: Hänsel 1982, 99–118.
- 1984: –, Kastanas II. Die handgemachte Keramik (Berlin 1984).
- Hopf 1973: M. Hopf, Frühe Kulturpflanzen aus Bulgarien. *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 1–47.
- Hristova 2001: Т. Христова, Данни за култура Тея от Централна Северна България. *Minalo* 4, 2002, 4–8.
- Ilcheva 1982: В. Илчева, Проучване на Бронзовата епоха в басейна на река Янтра. *God. Muz. Severna Bălg.* 8, 1982, 17–24.
- 1993: –, Localités de période de transition de l'énéolithique à l'âge du bronze dans la région de Veliko Tŕnovo. In: *Georgieva* 1993a, 82–98.
- 1996: –, Технология и класификация на керамиката от Хотница-водопада – преходен период от Енеолита към Бронзовата Епоха. *Izv. Muz. Veliko Tŕnovo* 11, 1996, 87–139.
- 1997: –, Технология и класификация на керамиката на селища от преходния период от Енеолита към Бронзовата Епоха в средния басейн на река Янтра. *Izv. Muz. Veliko Tŕnovo* 12, 1997, 91–113.
- 2000a: V. Ilcheva, An Early Bronze III Settlement at Hotnitsa-Osmankin Dol, Veliko Turnovo District. In: L. Nikolova 2000a, 33–42.
- 2000b: –, Нова колективна находка на бронзови изделия от късната бронзова епоха от село Овча Могила, Ловешка област. In: *Палеобалканистика и старобългаристика. Втори есенни международни четения проф. "Иван Гълъбов"* (Veliko Tŕnovo 2000) 457–468.
- 2002: –, Хотница, част I праистория (Veliko Tŕnovo 2002).
- Irmia 1982: M. Irmia, Die Bronzezeit in der Dobrudscha im Lichte neuerer Entdeckungen. In: Hänsel 1982, 329–351.
- Istoria Dobrudža 1984: История на Добруджа I (Sofia 1984).
- D. Ivanov 1978: Д. Иванов, Нови материали от бронзовата и железната епоха, съхранявани в Русенския музей. *God. Muz. Severna Bălg.* 4, 1978, 5–9.
- I. Ivanov 1975: И. Иванов, Разкопки на Варненския енеолитен некропол през 1972 г. *Izv. Muz. Varna* 11 (26), 1975, 1–17.
- 1978: –, Раннохалколитни гробове до град Варна. *Izv. Muz. Varna* 14 (29), 1978, 81–93.
- R. Ivanov 1997: R. Ivanov, Das römische Verteidigungssystem an der Unteren Donau zwischen *Dorticum* und *Durostorum* (Bulgarien) von Augustus bis Maurikios. *Ber. RGK* 78, 1997, 467–640.
- Ivanova/Taneva 1996: С. Иванова/С. Танева, Среднопалеолитни ансамбли от колекциите на фонда на НАМ, Годишник на Департамент Археология – Нов Български Университет II–III (Sofia 1996) 7–49.
- Jäger 1969: H. Jäger, *Historische Geographie* (Braunschweig 1969).

- Jankuhn 1977: H. Jankuhn, Einführung in die Siedlungsarchäologie (Berlin, New York 1977).
- Jovanović 1987: B. Jovanović, Die Architektur und Keramik der Siedlung Padina B am Eisernen Tor, Jugoslavien. *Germania* 65, 1987, 1–16.
- Kalčev 2002: P. Kalčev, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Stara Zagora-“Bereketska mogila” (Bulgarien). *Sastuma* 8 (Bonn 2002).
- Kānčev 1995: K. Кънчев, За типологията на неолитните каменни тесли от България. *Archeologija* (Sofia) 37, 1995, 1–5.
- Kānčev et al. 1987: K. Кънчев/Д. Иванов/Е. Великова/Р. Кожухаров, Разкопки на Русенската селищна могила през 1986 година. *God. Muz. Severna Bălg.* 13, 1987, 25–41.
- Kanitz 1882: F. Kanitz, *Donau-Bulgarien und der Balkan* (Leipzig 1882).
- Karamanski 1979: S. Karamanski, *Donja Branjevina* (Odžaci 1979).
- Katinčarov 1989: R. Katinčarov, Relations culturelles entre la Thrace, la Grèce et l’Anatolie du Nord-Ouest à l’Age du Bronze Moyen et Récent. In: J. Best/N. de Vries (Hrsg.), *Thracians and Mycenaean* (Leiden, Sofia 1989) 68–85.
- Katinčarov/Matsanova 1995: R. Katinčarov/V. Matsanova, The tell near the village of Yunacite, Pazardjik District. In: L. Nikolova 1995, 11–14.
- Katinčarov et al. 1995: P.B. Катинчаров/Н.Я. Мерперт/В.С. Титов/В.Х. Мацанова/Л.И. Авилова, Селищна могила при село Юнаците (Пазарджишко) Том I (Sofia 1995).
- Kilian-Dirlmeier 1993: I. Kilian-Dirlmeier, Die Schwerter in Griechenland (außerhalb der Peloponnes), Bulgarien und Albanien. *PBF IV* 12 (Stuttgart 1993).
- Kiradžiev 1997: С. Кираджиев, География на България (Sofia 1997).
- Kisjov 1993: К. Кисъв, Керамика от късната бронзова епоха в гробните комплекси от Централните Родопи. *Archeologija* (Sofia) 35, 1993, 1–13.
- Kitov et al. 1991: Г. Китов/С. Александров/П. Павлов, Могилни некрополи в Ловешкия край. Ранна Бронзова Епоха (Некропол Горан-Слатина). *Разкопки и проучвания* 23 (Sofia 1991).
- Kitov/Aleksandrov 1999: Г. Китов/С. Александров, Къснобронзов подмогилен комплекс при с. Дойренци, Ловешко. *Arch. Vesti* 1, 1999, 6–8.
- Klima-Atlas 1956: Климатичен атлас на Народна Република България (Sofia 1956).
- Kojnov et al. 1998: В. Койнов/И. Кабакчиев/К. Бонева, Атлас на почвите в България (Sofia 1998).
- Koppenhöfer 1997: D. Koppenhöfer, Troia VII – Versuch einer Zusammenschau einschließlich der Ergebnisse des Jahres 1995. *Stud. Troica* 7, 1997, 295–353.
- Kostov 1922/25: Д. Костов, Предисторическата могила до Русе. *God. Nat. Muz.* 4, 1922/25, 57–71.
- Kozłowski/Sirakov 1975: Я. Козловски, Н. Сираков, Резултати от разкопките в пещерата “Бачо Киро” през 1974 г. *Archeologija* (Sofia) 17,4, 1975, 33–41.
- Kozłowski et al. 1982: J. K. Kozłowski (Hrsg.), *Excavation in the Bacho Kiro Cave* (Warschau 1982).
- Kozłowski et al. 1989: J. K. Kozłowski/H. Laville/N. Sirakov, Une nouvelle séquence géologique et archéologique dans les Balkans: La Grotte Temnata a Karlukovo (Bulgarie du Nord). *Anthropologie* (Paris) 93, 1989, 159–172.
- Kozłowski et al. 1992: J.K. Kozłowski/B. Ginter/H. Laville (Hrsg.), *Temnata Cave. Excavations in Karlukovo Karst Area, Bulgaria 1.1* (Krakau 1992).
- Krauß 2001: R. Krauß, Die prähistorische Siedlung beim Dorf Djakovo, Kr. Kjustendil (Bulgarien). *Prähist. Zeitschr.* 76, 2001, 129–178.
- 2005: –, Der Depotfund von Ovča Mogila, Kreis Svištov (Bulgarien) – zur Datierung der Bronzehorte von der unteren Donau über mykenische Schwerter. In: *Interpretationsraum Bronzezeit, Festschrift für B. Hänsel* (Berlin 2005) 199–210.
- Krauß/Jeute 1998: R. Krauß/G.H. Jeute, Traditionelle Getreideverarbeitung in Bulgarien. *Ethnoarchäologische Beobachtungen im Vergleich zu Befunden der Slawen im frühen Mittelalter zwischen Elbe und Oder. Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 39, 1998, 489–528.
- Krylova 1976: Л. Крылова, Каменные бабы (Dnepropetrovsk 1976) 14–23.
- Landau 1977: J. Landau, *Les représentations anthropomorphes mégalithiques de la région méditerranéenne* (Paris 1977).
- Lazarova 1995: M. Lazarova, Human impact on the natural Vegetation in the Region of Lake Srebarna and Mire Garvan (Northeastern Bulgaria) – Palynological and palaeoethnobotanical evidence. In: E. Bozilova/S. Tonkov (Hrsg.), *Advances in Holocene Palaeoecology in Bulgaria* (Sofia, Moskau 1995) 47–67.
- Lazarova/Bozilova 1997: M. Lazarova/E. Bozilova, The Late Holocene history of flora and vegetation in Northeastern Bulgaria (Mire Garvan, Silistra region). *Phytologia Balcanica* 3,1, 1997, 3–14.
- /– 2001: –/–, Studies on the Holocene history of vegetation in the region of lake Srebarna (northeast Bulgaria). *Vegetation History and Archaeobotany* 2001, 87–95.

- Leahu 1966: V. Leahu, *Cultura Tei* (Bukarest 1966).
- Leštakov 1993: K. Leštakov, Die mittelbronzezeitliche Besiedlung des Siedlungshügels von Gălăbovo in Südostbulgarien (nach dem Stand der Ausgrabungen 1988-1989). *SASTUMA* 2, 1993, 191-222.
- 1995: –, The Gulubovo Tell. In: L. Nikolova 1995, 48–52.
- 1996: –, Trade Centres from Early Bronze Age III and Middle Bronze Age in Upper Thrace. In: L. Nikolova 1996, 239–287.
- 2000: –, Изследвания върху бронзовата епоха в Тракия. *Ann. l'Université de Sofia "St. Kliment Ochridski" fac. d'histoire* 84/85, 1992 (2000), 5–119.
- Lichardus 1991a: J. Lichardus, *Die Kupferzeit als historische Epoche* (Bonn 1991).
- 1991b: –, Kupferzeit als historische Epoche. Eine forschungsgeschichtliche Einleitung. In: Lichardus 1991a, 13–32.
- 1991c: –, Das Gräberfeld von Varna im Rahmen des Totenrituals des Kodžadermen-Gumelnița-Karanovo VI-Komplexes. In: Lichardus 1991a, 167–194.
- Lichardus et al. 2000: J. Lichardus u.a., *Forschungen in der Mikroregion von Drama (Südostbulgarien)* (Bonn 2000).
- Lichardus et al. 2002: J. Lichardus/I.K. Iliev/ Ch.J. Christov, Die Karanovo I–IV Periode an der unteren Tundža und ihre chronologische Stellung zu den benachbarten Gebieten. In: Lichardus-Itten et al. 2002a, 325–410.
- Lichardus/Lichardus-Itten 1993: J. Lichardus/M. Lichardus-Itten, Das Grab von Reka Devnja (Nordostbulgarien). *Sastuma* 2, 1993, 9–100.
- /– 1995: –/–, Nordpontische Beziehungen während der frühen Vorgeschichte Bulgariens. In: *Thracia* 11 (Sofia 1995) 31–62.
- /– 1998: –/–, Nordpontische Gruppen und ihre westlichen Nachbarn. Ein Beitrag zur Entstehung der frühen Kupferzeit Alteuropas. In: Hänsel/Machnik 1998, 99–122.
- Lichardus-Itten/Lichardus 2003: M. Lichardus-Itten/J. Lichardus, Strukturelle Grundlagen zum Verständnis der Neolithisierungsprozesse in Südost- und Mitteleuropa. In: E. Jerem/P. Raczky (Hrsg.), *Morgenrot der Kulturen. Festschrift Nándor Kalicz* (Budapest 2003) 61–81.
- Lichardus-Itten et al. 2002a: M. Lichardus-Itten/J. Lichardus/V. Nikolov, Beiträge zu jungsteinzeitlichen Forschungen in Bulgarien. *Saarbr. Beitr. Altde.* 74 (Bonn 2002).
- Lichardus-Itten et al. 2002b: M. Lichardus-Itten/J. Lichardus/V. Nikolov, Einführung zur Erforschung der Jungsteinzeit in Bulgarien. In: Lichardus-Itten 2002a, 11–21.
- Lichter 2001: C. Lichter, *Untersuchungen zu den Bestattungssitten des südosteuropäischen Neolithikums und Chalkolithikums* (Mainz 2001).
- Lisizyna/Filipovič 1980: Г.Н. Лисицына/Л.А. Филипович, Палеоэтноботанические находки на Балканском полуострове. *Stud. Praehist.* 4, 1980, 5–90.
- Manhart 1998: H. Manhart, Die vorgeschichtliche Tierwelt von Koprivec und Durankulak und anderen prähistorischen Fundplätzen in Bulgarien aufgrund von Knochenfunden aus archäologischen Ausgrabungen. *Documenta naturae* 116 (München 1998).
- Manzura 1999: I. Manzura, Cernavoda I-Culture. In: L. Nikolova 1999c, 95–174.
- Margos 1961: A. Маргос, Към въпроса за датирането на наколните селища във Варненското езеро. *Izv. Varnenskoto Arch. Druz.* 12, 1961, 1–5.
- Marinova 2003: E. Marinova, The new pollen core Lake Durankulak-3: a contribution to the vegetation history and human impact in Northeastern Bulgaria. In: S. Tonkov (Hrsg.), *Progress in Palynology and Paleoecology: Festschrift in honor of Prof. E. Bozilova* (Sofia 2003) 42–51.
- Marsigli 1726: L.F. Marsigli, *Danubius Pannonico-Mysicus, Observationibus Geographicis, Astronomicis, Hydrographicis, Historicis, Physicis* (Amsterdam 1726).
- 1744: –, *Description du Danube, depuis la Montagne de Kalenberg en Autriche, jusqu'au confluent de la Riviere Jantra dans la Bulgarie* (la Haye 1744).
- Mazanova 1996: V. Mazanova, Die Struktur der Siedlungen im Siedlungshügel Junacite während der Frühbronzezeit. In: L. Nikolova 1996, 186–200.
- Medović 1978: P. Medović, *Naselja starijeg gvozdenog doba u jugoslavenskom podunavlju* (Belgrad 1978).
- 1981a: –, Die Geschichte der Forschungstätigkeit und die relativ-chronologische Lage der alteisenzeitlichen Siedlungen in der Wojwodina. In: *Die Ältere Eisenzeit in der Wojwodina und ihre Verbindungen mit anderen Donauländischen und benachbarten Gebieten. Symposium Novi Sad* 10.–13. September 1979 (Novi Sad 1981) 13–41.
- 1981b: –, Die alteisenzeitliche Siedlung Kalakača bei Beška. In: *Die Ältere Eisenzeit in der Wojwodina und ihre Verbindungen mit anderen Donauländischen und benachbarten Gebieten. Symposium Novi Sad* 10.–13. September 1979 (Novi Sad 1981) 63–79.
- 1988: –, *Kalakača. Naselje ranog gvozdenog doba* (Novi Sad 1988).
- Menghin 1923: O. Menghin, Ein neuer Paläolithfund aus Bulgarien. *Wiener Prähist. Zeitschr.* 10, 1923, 35.

- Metzner-Nebelsick 2002: C. Metzner-Nebelsick, Der "Thrako-Kimerische" Formenkreis aus der Sicht der Urnenfelder- und Hallstattzeit im südöstlichen Pannonien (Rahden 2002).
- Mihajlov et al. 1982: С. Михайлов/Г. Джингов/В. Вълвов/В. Димова, Ранносредновековното селище при Стърмен. Разкопки и проучвания 7 (Sofia 1982).
- Mihajlov/Popov 1978: Ц. Михайлов/В. Попов, Геоморфология на Дунавския бряг. In: Limnologie des Bulgarischen Donauabschnitts (Sofia 1978) 7–27.
- Mikov 1932/33: В. Миков, Материали отъ предисторическата епоха въ България. *Izv. Arh. Inst.* 1932/33, 363 ff.
- 1933: –, Предисторически селища и находки въ България (Sofia 1933).
- 1970: –, Материали от последния период на бронзовата епоха от Северозападна България. *Arheologija* (Sofia) 7,3, 1970, 48–63.
- 1995: –, Селищната могила при Юнаците. In: P.B. Катинчаров et al. (Hrsg.), Селищна могила Юнаците (Sofia 1995) 135–155.
- Mikov/Džambazov 1960: В. Миков/Н. Джамбазов, Деветашката пещера (Sofia 1960).
- Milčev/Draganov 1992: А. Милчев/Г. Драганов, Археологически останки в района на с. Копривец, Русенско. *Archaeologia* (Sofia) 34,1, 1992, 36–41.
- Miložić 1949: V. Miložić, Chronologie der Jüngerer Steinzeit Mittel- und Südosteuropas (Berlin 1949).
- 1950/51: –, Zur Chronologie der jüngerer Steinzeit Griechenlands. *Jahrb. DAI* 65/66, 1950/51, 1–90.
- Minkov 1968: М. Минков, Лъсът в Северна България (Sofia 1968).
- Mirčev/Zlatarski 1960: М. Мирчев/Д. Златарски, Селищната могила при с. Сава. *Izv. Varnenskoto Arch. Druz.* 11, 1960, 1–26.
- Mogoșanu 1978: F. Mogoșanu, Mezoliticul de la Ostrovul Corbului, o nouă Așezare de Tip Schela Cladovei. *Stud. și Cerc. Istor. Veche Arch.* 29, 1978, 335–351.
- A. Morintz 2001: A. Morintz, Structuri de lucuire în cadrul culturii Cernavodă I. *Thraco-Dacia* 22, 2001, 107–137.
- S. Morintz 1978: S. Morintz, Contribuții arheologice la istoria tracilor timpurii I. Epoca bronzului în spațiul carpato-balcanic (Bukarest 1978).
- Morintz/Angheliescu 1970: S. Morintz/N. Angheliescu, O nouă Cultură a Epocii Bronzului în România. *Cultura de Tip Coslogeni. Stud. și Cerc. Istor. Veche Arch.* 21, 1970, 373–415.
- Morintz/Roman 1968: S. Morintz/P. Roman, Aspekte des Ausganges des Äneolithikums und der Übergangsstufe zur Bronzezeit im Raum der Niederdonau. *Dacia N.S.* 12, 1968, 45–128.
- Mountjoy 1999: P.A. Mountjoy, Regional Mycenaean Decorated Pottery (Rahden 1999).
- Mozsolics 1973: A. Mozsolics, Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens (Budapest 1973).
- Müller-Karpe 1959: H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. *Röm.-Germ. Forsch.* 22 (Berlin 1959).
- Načev et al. 1981: И. Начев/Г. Ковнурко/К. Кънчев, Кремъчните скали в България и тяхната експлоатация. *Interdisziplinarni Izsledvanija* 7/8, 1981, 41–59.
- Naidenova 2000: E. Naidenova, Câteva date despre așezarea culturii Vădastra de la Ostrov, punctul "Gârloto" jud. Vrața (Bulgaria). *Oltenia* 12, 2000, 28–31.
- Nestor 1932: I. Nestor, Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien. *Ber. RGK* 22, 1932, 11–181.
- Nica 1998: M. Nica, La genèse, l'évolution et les relations chronologiques et culturelles des cultures Verbicioara et Gârla Mare dans le contexte des civilisations de l'âge du bronze de l'Europe centrale et du Sud-Est. In: *The Thracian World at the Crossroads of Civilisations II* (Bucarest 1998) 151–180.
- Nica 2000: M. Nica, Die Mesolithischen und Neolithischen Kulturen Olteniens im Kontext des Mittel- und Südosteuropäischen Neolithikums. *Analele Banatului* 7/8, 1999/2000, 133–160.
- Niebuhr 1774: C. Niebuhr, Reisebeschreibung nach Arabien und anderen umliegenden Ländern (Neuauf. Zürich 1992).
- Niemeier 1977: G. Niemeier, Siedlungsgeographie (Braunschweig 1977).
- B. Nikolov 1964: Б. Николов, Селища и некрополи от бронзовата епоха във Врачанско. *Archaeologia* (Sofia) 6,2, 1964, 69–77.
- 1968: –, Праисторическото селище при с. Оходен, Врачански окръг. *Archaeologia* (Sofia) 10, 1968, 65–75.
- 1970: –, Праисторическо селище "Калето" при с. Градешница, Врачански окръг. *Izv. Arch. Inst.* 32, 1970, 231–253.
- 1974: –, Градешница (Sofia 1974).
- 1975: –, Заминец (Sofia 1975).
- 1976: –, Могилни погребения от раннобронзовата епоха при Търнава и Кнежа, Врачански окръг. *Archaeologia* (Sofia) 3, 1976, 38–51.

- 1978: –, Некропол от късната бронзова епоха при с. Градешница, Врачанско. *Izv. Muz. Severna Bălg.* 2, 1978, 19–29.
- 1984: –, Криводол, древни култури (Sofia 1984).
- 1986: –, Селище от късния неолит при с. Бреница, Врачански окръг. *Archaeologia (Sofia)* 27, 1986, 5–17.
- 1992: –, Периодизация на неолитните култури в Северна България – от Янтра до Тимок. *Izv. Muz. Severna Bălg.* 18, 1992, 11–27.
- 1993: –, Селища и находки от Бронзовата и Желязната епохи в района на Оряхово. *Izv. Muz. Severozapadna Bălg.* 21, 1993, 11–23.
- V. Nikolov 1990: V. Nikolov, Das Flußtal der Struma an der frühneolithischen Strasse von Anatolien nach Mitteleuropa. In: *Die ersten Bauern Europas. Ausstellungskat. (Zürich 1990)* 63–69.
- 1998: –, Проучвания върху неолитната керамика в Тракия (Sofia 1998).
- 2002: –, Die wichtigsten Siedlungen der Perioden Karanovo I–V. In: M. Lichardus-Itten et al. 2002a, 85–94.
- V. Nikolov/Žekova 1982: В. Николов/В. Жекова, Колективна находка на керамични съдове от късната бронзова епоха в с. Есеница, Варненски окръг. *Izv. Muz. Varna* 18 (33), 1982, 87–92 mit Tafeln.
- J. Nikolova/Angelov 1961: Я. Николова/Н. Ангелов, Разкопки на Еменската пещера. *Izv. Arch. Inst.* 24, 1961, 287–316.
- L. Nikolova 1992: Л. Николова, Проява и разпространение на надгробните могили в Карпато-Балканския регион (ранна бронзова епоха). *Archaeologija (Sofia)* 34, 1992, 1–10.
- 1995: – (Hrsg.), Early Bronze Age Settlement Patterns in the Balkans 1. Reports of Prehist. Research Projects 1,1, 1995 (Sofia 1995).
- 1996: –, Settlements and Ceramics: The Experience of Early Bronze Age Bulgaria. In: L. Nikolova (Hrsg.), Early Bronze Age Settlement Patterns. Reports of Prehist. Research Projects 1,2–4 (Sofia 1996) 145–186.
- 1999a: –, Раннобронзовата култура Юнаците. *Archeologija (Sofia)* 40,3/4, 1999, 9–20.
- 1999b: – (Hrsg.), Reports of Prehist. Research Projects 2–3 (Sofia 1999).
- 1999c: – (Hrsg.), The Balkans in Later Prehistory (Oxford 1999).
- 2000a: – (Hrsg.), Analysing the Bronze Age. Reports of Prehist. Research Projects 4 (Sofia 2000).
- 2000b: –, The Yunatsite culture. In: L. Nikolova 1999b (Sofia 2000) 33–97.
- Ninov 1995: Л. Нинов, Остеологични изследвания на раннонеолитното селище край с. Умаревци, Ловешка община. *Izv. Muz. Loveč* 1, 1995, 24–30.
- Ninov/Stanev 1992: Л. Нинов/П. Станев, Животновъдна и ловностопанска дейност на населението от неолитната селищна могила Самоводене. – Архео-зоологически анализи. *Izv. Muz. Veliko Tărnovo* 7, 1992, 117–126.
- Olchovski/Jevdokimov 1994: В.С. Ольховский/Г.Л. Евдокимов, Скифские изваяния VII–II в.в. до н.э. (Moskau 1994).
- Oračev 1990: А. Орачев, Приноси към палеогеографията на Добруджанското крайбрежие. *Dobrudža* 7, 1990, 32–52.
- Palincaș 1997: N. Palincaș, Ceramica de tip Zimnicea-Plovdiv din Așezarea de la Căscioarele, jud. Călărași. *Stud. și Cerc. Istor. Veche Arh.* 48,3, 1997, 237–254.
- Panajotov 1989a: И. Панайотов, Ямната култура в българските земи. Разкопки и проучвания 21 (Sofia 1989).
- 1989b: –, Zur Chronologie und Periodisierung der Bronzezeit in den heutigen bulgarischen Gebieten. In: *Thracia* 9 (Sofia 1989) 74–103.
- Panajotov/Aleksandrov 1988: И. Панайотов/Ст. Александров, За култура Магура-Коцофени в българските земи. *Archaeologija (Sofia)* 30,2, 1988, 1–15.
- Panajotov/Dergačov 1984: I. Panajotov/V. Dergačov, Die Ockergrabkultur in Bulgarien. Darstellung des Problems. *Stud. Praehist.* 7, 1984, 99–116.
- Panajotov/Donevski 1977: И. Панайотов/П. Донеvски, Съкровище от късната бронзова епоха от с. Сокол, Силистренско. *Izv. Muz. Varna* 13 (28), 1977, 131–142; Taf. I–XIII.
- Panajotov et al. 1992: И. Панайотов/И. Гацов/Ц. Попова, Помпена станция близ с. Малык-Преславец – раннонеолитическо поселение с интрамуральными погребениями. *Stud. Praehist.* 11/12, 1992, 51–61.
- Panin 1983: N. Panin, Black Sea Coast Line Changes in the last 10.000 years a new Attempt at identifying the Danube Mouths as described by the Ancients. *Dacia N.S.* 27, 1983, 175–184.
- Parzinger 1993: H. Parzinger, Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und mittlerem Taurus. *Röm.-Germ. Forsch.* 52 (Mainz 1993).
- 1998: –, Der nordpontische Raum und das untere Donaugebiet in der späten Kupferzeit: das Ende des Kodžadermen-Gumelnița-Karanovo VI-Verbandes und die Cernavodă I-Kultur. In: Hänsel/Machnik 1998, 123–134.
- Pârvan 1925: V. Pârvan, La “Statue-Menhir” de Hamangia. *Dacia* 2, 1925, 422–429.
- Păunescu 1970: A. Păunescu, Evoluția uneltelor și armelor de piatră cioplită descoperite pe teritoriul României (Bukarest 1970).

- 1980: –, Evoluția istorică pe teritoriul României din Paleolitic pînă începutul neoliticului. Stud. și Cerc. Istor. Veche Arch. 31, 1980, 519–545.
- 1989: –, La Paléolithique et le Mésolithique de Roumanie (un bref aperçu). *Anthropologie (Paris)* 93, 1989, 123–158.
- Perlès 2001: C. Perlès, *The early Neolithic in Greece* (Cambridge 2001).
- Pernicka et al. 1993: E. Pernicka/F. Begemann/S. Schmitt-Strecker/A. Wagner, Eneolithic and Early Bronze Age copper artefacts from the Balkans and their relation to Serbian copper ores. *Prähist. Zeitschr.* 68, 1993, 1–54.
- Pernicka et al. 1997: E. Pernicka/F. Begemann/S. Schmitt-Strecker/H. Todorova/I. Kuleff, Prehistoric copper in Bulgaria. *Eurasia Antiqua* 3, 1997, 41–180.
- Petrbok 1925: J. Petrbok, Stratigraphie a paleontologie paleolitičeho nalažište v Russe, *Vestnik Stat. Geol. Ustav ČSR I* 1925, 5.
- Petrescu-Dîmbovița 1998: M. Petrescu-Dîmbovița, *Der Arm- und Beinschmuck in Rumänien*. PBF X 4 (Stuttgart 1998).
- Petrescu-Sava/Nestor 1940: G. Petrescu-Sava/I. Nestor, Două localități preistorice pe teleajen: Cetățuia dela homorfi și movila dela Gura-Vitioarei (Jud. Prahova). *Rev. Preist. și Ant. Naț.* 2–4, 1940, 71–88.
- Philippon 2002: A. Philippon (Hrsg.), *Statues-Menhirs des énigmes de pierre venues du fond des âges* (Rodez 2002).
- R. Попов 1911: Р. Попов, Разкопки в Малката Пещера при Търново през 1909. *Izv. Arch. Druž.* II, 1911, 248–256.
- 1915: –, Беляковското плато (Sofia 1915).
- 1918: –, Коджадерменската могила при гр. Шумен. *Izv. Istor. Druž.* 6, 1916–1918, 71–155.
- 1931: –, Темната дупка (Sofia 1931).
- 1933: –, Пещерата Миризливка (Sofia 1933).
- V. Попов 1992: В. Попов, Култура Боян на юг от Дунав. *Archaeologia (Sofia)* 34,4, 1992, 20–28.
- 1996: –, Периодизация и хронология на неолитните и халколитните култури от поречието на р. Русенски Лом (Ruse 1996).
- 1998: –, The Ruse Tell Site since James Gaul (Stratigraphy and Chronology). In: M. Stefanovich/H. Todorova/H. Hauptmann (Hrsg.), *In the Steps of James Harvey Gaul I* (Sofia 1998) 183–196.
- V. Попов/Mateva 1993: В. Попов/Б. Матева, Неолитно селище при с. Копривец. *God. Muz. Severna Bălg.* 19, 1993, 21–27.
- Poulter 1995: A. Poulter, *Nicopolis ad Istrum I*. JRS Monograph 8 (Leiden 1995).
- Preisinger et al. 2000/01: A. Preisinger, S. Aslanian, W.-D. Heinitz, Geomorphologic development of the bay of Sozopol, Bulgaria (Black Sea) during the last 7500 years. *Izv. Mus. Varna* 36-37, 2000/01, 9-18.
- Press/Sarnowski 1990: L. Press/T. Sarnowski, *Novae. Römische Legionslager und frühbyzantinische Stadt an der unteren Donau*. *Antike Welt* 21,4, 1990, 225–243.
- Pytlik 2001: M. Pytlik, Hallstattzeitliche Bestattungen auf dem Gelände des spätantiken Limeskastells Iatrus/Krivina, Bez. Ruse, Nordbulgarien. *Archaeologia Bulgarica* 5, 2001, 20–44.
- Radunčeva 1976: A. Радунчева, Винаца. Енеолитно селище и некропол Разкопки и проучвания 6 (Sofia 1976).
- Reiche 2002: C. Reiche, Das Gräberfeld von Cîrna. *Prähist. Zeitschr.* 77, 2002, 159–179.
- Reinecke 1902: P. Reinecke, Zur Chronologie der zweiten Hälfte des Bronzealters in Süd- und Norddeutschland. *Korrbl. Dt. Ges. Anthr.* 33, 1902, 17–22.
- 1924: –, Zur chronologischen Gliederung der süddeutschen Bronzezeit. *Germania* 8, 1924, 43–44.
- Rodenwald/Bittel 1943: G. Rodenwald/K. Bittel, Erster vorläufiger Bericht über Ausgrabungen bulgarischer Grabhügel. *Arch. Anz.* 58, 1943, 61–106.
- Roman 1971: P. Roman, Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau-Karpatenraum. *Dacia N.S.* 15, 1971, 31–169.
- 1976: –, *Cultura Coțofeni* (Bukarest 1976).
- 1977a: –, The Late Copper Age Coțofeni-Culture of South-East Europe. *BAR Suppl.* 32 (Oxford 1977).
- 1977b: –, Die Coțofeni-Kultur. *Prähist. Zeitschr.* 52, 1977, 189–198.
- 1977c: –, Zur rumänischen Frühbronzezeit (Der Forschungsstand). In: *Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten*. Internationales Symposium (Budapest 1977) 157–169; Tafeln 307–313.
- 1986: –, Perioada timpurie a epocii Bronzului pe teritoriul României. *Stud. și Cerc. Istor. Veche Arch.* 37,1, 29–55.
- Saile 1998: T. Saile, *Untersuchungen zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der nördlichen Wetterau* (Wiesbaden 1998).
- Sailer 1997: M. Sailer, Studien zur Lepenski Vir-Kultur. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 79, 1997, 9–109.
- Șandor-Chicideanu 2003: M. Șandor-Chicideanu, *Cultura Țuto Brdo-Gârla Mare* (Klausenburg 2003).
- Šapošnikova 1971: О.Г. Шапошникова, Ямна култура. In: *Археология Української РСР I* (Kiev 1971) 263–281.
- Sarnowski 1990: T. Sarnowski, *Novae. Römische Legionslager und frühbyzantinische Stadt an der unteren Donau*. *Antike Welt* 21,4, 1990, 225–243.
- Schneider et al. 1989: G. Schneider et al., Naturwissenschaftlich Kriterien und Verfahren zur Beschreibung von Keramik. *Acta praehistorica et archaeologica* 21, 1989, 7-39.

- Schnurbein 1999: S. v. Schnurbein, Bericht über die Tätigkeit der Römisch-Germanischen Kommission. Ber. RGK 80, 1999 (2001), 587–589.
- Schönenberg 1971: R. Schönenberg, Einführung in die Geologie Europas (Freiburg 1971).
- Schuster 1997: C. Schuster, Perioada timpurie a epocii bronzului în bazinele Argeşului şi Ialomiţei superioare (Bukarest 1997).
- 1998: –, Despre obiectele din lut ars din aria culturii Glina. *Angustia* 3, 1998, 19–39.
- 1999: –, Early Bronze Age in Romania. In: L. Nikolova 1999c, 241–248.
- 2000: –, Zur Besiedlung der West- und Mittelwalachei (Rumänien) in der Frühbronzezeit. In: L. Nikolova 2000a, 9–19.
- Séfériadès 1996: M. Séfériadès, Deshayes' Excavations at Dikili Tash: The Early Bronze Age Levels. In: L. Nikolova 1996, 95–128.
- Sirakov 1983: N. Sirakov, Reconstruction of the middle Palaeolithic flint assemblages from the cave Samuilitsa II (northern Bulgaria) and their taxonomical position seen against the Palaeolithic of south-eastern Europe). *Folia Quaternaria* 55, 1983.
- Sirakov/Guadelli 2001: Н. Сираков/А. Гуадели, Праисторически кремъчни ансамбли от Разградско в колекцията на Йосиф Шопов. *God. Arch. Inst. i Muz. Bălgarska Akademija na Naukite 1* (Sofia 2001) 75–94.
- Sirakova 1990: S. Sirakova, The Leafpoints of Muselievo. In: *Feuilles de Pierre. Actes du Colloque de Cracovie 1989* (Liège 1990) 63–78.
- Sirakova et al. 1980: S. Sirakova/A. Dagnan-Ginter/E. Sachse-Kozłowska/T. Madeyska/B. Ginter/N. Sirakov/K. Kowalski/J. K. Kozłowski, Résultats des études des sédiments pléistocènes dans la grotte “Bačo Kiro” au cours de 1971–1973. *Stud. Praehist.* 3, 1980, 3–42.
- Sirakova/Ivanova 1988: S. Sirakova/S. Ivanova, Le site paléolithique près du village Muselievo, département de Pleven. *Stud. Praehist.* 9, 1988, 5–15.
- /– 1994: –/–, Хронология на палеолитните култури на територия на България. In: *Годишник на Департамент Археология – Нов Български Университет I* (Sofia 1994) 234–248.
- Sirakova/Zanova 2002: С. Сиракова/Ц. Цанова, Каменен ансамбъл от контактна зона на граветски нива IVa/Ivb в пещерата Козарника. *God. Arch. Inst. i Muz. Bălgarska Akademija na Naukite 2*, 2002, 35–62.
- Skoczylas 1999: J. Skoczylas, Das Gestein aus dem Steinbruch von Hotnica und die architektonischen Elemente in den römischen Bauwerken von Niedermösien. In: G. v. Bülow/A. Milčeva (Hrsg.), *Der Limes an der unteren Donau von Diokletian bis Heraklios. Vorträge der Internat. Konferenz Svištov, Bulgarien* (1.–5. September 1998) (Sofia 1999) 127–130.
- H. Škorpil 1896: X. Шкорпил, Доисторические памятники Болгарии. *Zapiski Imperatorskogo Odesskogo Obščestv. Istor.* 19, 1896, 68–93.
- H. Škorpil/K. Škorpil 1898: X. Шкорпил/К. Шкорпил, Могилы (Plovdiv 1898).
- K. Škorpil 1905: K. Шкорпил, Некоторые изъ дорогъ восточной Болгарии. *Izv. Russkogo Arh. Inst. Konstantinopel* 10, 1905, 443–502.
- 1914: –, Опис на старините по течението на река Русенски Ломъ (Sofia 1914).
- Soroceanu 1995: T. Soroceanu, Der Bronzefund von Gîrbău, Kr. Cluj. In: T. Soroceanu (Hrsg.), *Bronzefunde aus Rumänien. Prähist. Arch. Südosteuropa* 10 (Berlin 1995).
- Srejović 1969: D. Srejović, *Lepenski Vir – Nova praistorijska kultura u Podunavlju* (Belgrad 1969).
- 1975: –, *Lepenski Vir*² (Bergisch Gladbach 1975).
- 1989: –, The Mesolithic of Serbia and Montenegro. In: C. Bonsall (Hrsg.), *The Mesolithic in Europe* (Edinburgh 1989) 481–491.
- Stančev 1989: Д. Станчев, Некропол от Бронзовата епоха до село Батин, Русенско. *God. Muz. Severna Bălg.* 15, 1989, 7–13.
- 1998: –, Ранносредновековен некропол No. 2 до с. Батин, Русенско. *Izv. Muz. Ruse* 5, 1998, 9–30.
- 1999: –, Eine Befestigung beim Dorf Batin (Gebiet Ruse). In: G. v. Bülow/A. Milčeva (Hrsg.), *Der Limes an der unteren Donau von Diokletian bis Heraklios. Vorträge der Internat. Konferenz, Svištov, Bulgarien* (1.–5. September 1998) (Sofia 1999) 201–205.
- Stanev 1976: П. Станев, Неолитни и раннохалколитни селища по средното течение на река Янтра. *God. Muz. Severna Bălg.* 2, 1976, 7–15.
- 1977: –, Състояние на проучванията на праисторическите култури в централна северна България. *God. Muz. Severna Bălg.* 3, 1977, 5–29.
- 1981: –, Поселищен живот през неолита по басейна на река Янтра. *God. Muz. Severna Bălg.* 6, 1981, 1–10.
- 1982: –, Стратиграфия и периодизация на неолитните обекти и култури по басейна на река Янтра. *God. Muz. Severna Bălg.* 8, 1982, 1–15.

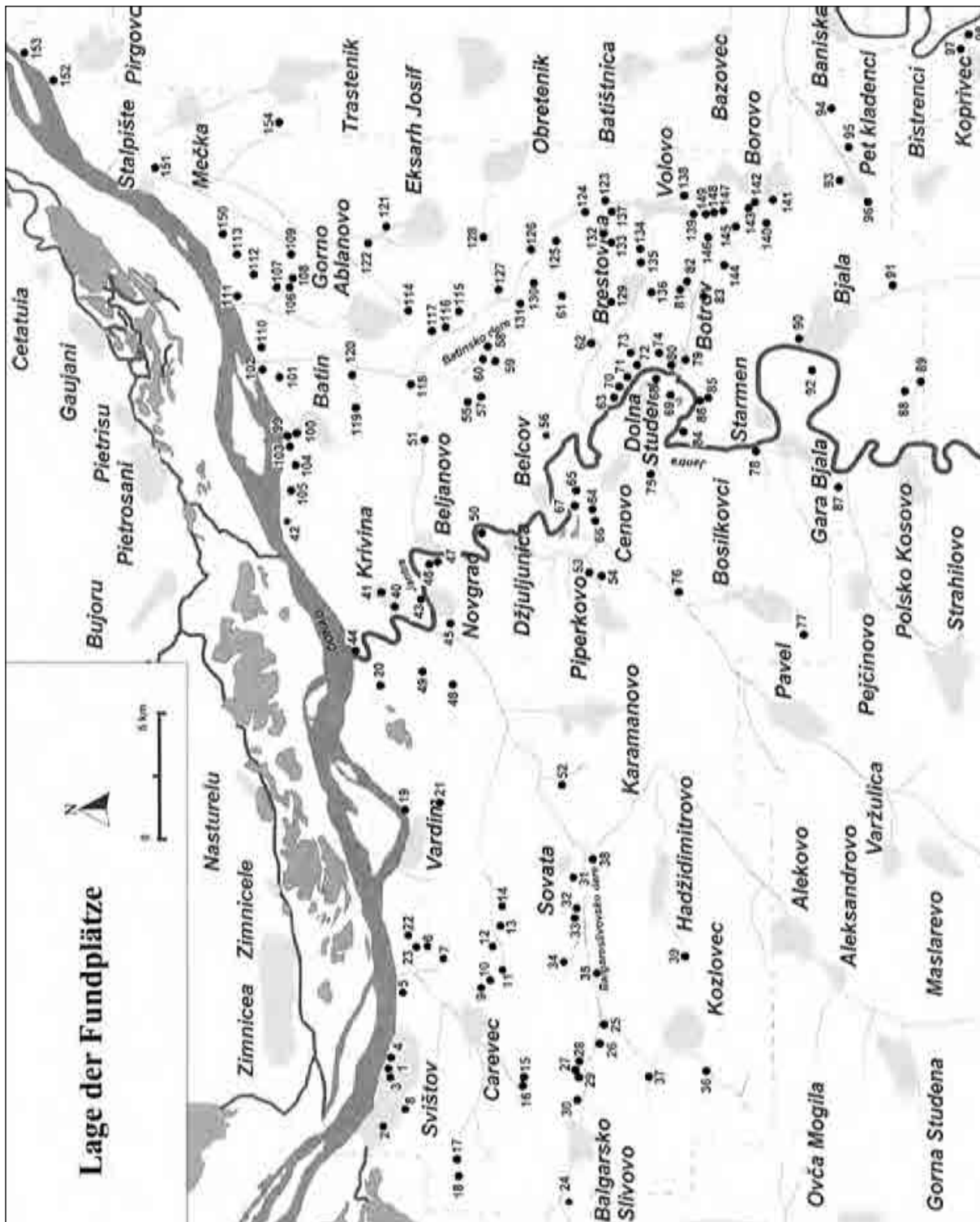
- 1985: –, Културни връзки и взаимоотношения, произход, релативна и абсолютна хронология на неолитните култури в централна северна България. *God. Muz. Severna Bălg.* 11, 1985, 15–29.
- 1988: –, Археологически данни за духовния живот през неолита в басейна на река Янтра. *God. Muz. Severna Bălg.* 14, 1988, 5–20.
- 1989: –, Палеоикономика и обществени структури през неолита в басейна на река Янтра. *God. Muz. Severna Bălg.* 15, 1989, 27–39.
- 1995: –, Топография и стратиграфия на неолитен комплекс Орловец. Жилищна архитектура на раннеолитното селище. *Izv. Muz. Veliko Tărnovo* 10, 1995, 57–66.
- 1996: –, Технология, типология, генезис и синхронизация на керамиката от терасното селище Качица – Велико Търново. *Izv. Muz. Veliko Tărnovo* 11, 1996, 41–86.
- 1997: –, Неолитна селищна могила Самоводене – резултати от досегашните проучвания. *Izv. Muz. Veliko Tărnovo* 12, 1997, 38–70.
- 2002a: –, Der neolithische Siedlungshügel Samovodene: Einige Ergebnisse der bisherigen Forschungen. In: Lichardus-Itten et al. 2002a, 411–436.
- 2002b: –, Самоводене. Неолитна селищна могила (Veliko Tarnovo 2002).
- Stanev et al. 1994: П. Станев/Е. Найденова/Н. Еленски, Археологически проучвания на село Орловец, Полскотъръмбешка община. *Izv. Muz. Veliko Tărnovo* 9, 1994, 89–95.
- Stefanov 1955: С. Стефанов, Предримски паметници от Novae. *Izv. Arch. Inst.* 19, 1955, 49–54.
- 1956: –, Старините по долния басейн на Янтра (Sofia 1956).
- 1958: –, Принос към старата история на Свищов до средата на XVII век. In: Юбилеен сборник, 1856–1956 (Svištov 1958) 337–365.
- 1974: –, Новград – старинни селища. *Izv. Arch. Inst.* 34, 1974, 250–311.
- Stefanova 2002: А. Стефанова, Мястото на Телиш-Редутите IV в преходния период от Енеолита към Бронзовата Епоха. Unpubl. Diplomarbeit (Veliko Tarnovo 2002).
- Stefanovich/Bankoff 1998: М. Stefanovich/Н.А. Bankoff, Kamenska Čuka 1993–1995. In: Stefanovich et al. 1998, 255–338.
- Stefanovich et al. 1998: М. Stefanovich/Н. Todorova/Н. Hauptmann (Hrsg.), In the Steps of James Harvey Gaul I (Sofia 1998).
- Stoilov 1982: Кр. Стоилов, Карта 1:300.000, Инженерно-геоложки типове масиви от лъсовата формация в северна България (Sofia 1982).
- Stojanov 1997: М. Стоянов, Многослойно праисторическо селище в м. “Калица” край с. Крушуна, Ловешко. *Izv. Muz. Loveč* 3, 1997, 3–23.
- Stoyanov 1997: Т. Stoyanov, Early Iron Age Tumular Necropolis “Sboryanovo” 1 (Sofia 1997).
- Stojić 1981: М. Stojić, Forschungen der älteren Eisenzeit im mittleren Moravagebiet. In: Die Ältere Eisenzeit in der Wojwodina und ihre Verbindungen mit anderen Donauländischen und benachbarten Gebieten. Symposium Novi Sad 10.–13. September 1979 (Novi Sad 1981) 141–153.
- Tasić 1981: N. Tasić, Die Bosut-Kultur auf dem Fundort Gomolava. In: Die Ältere Eisenzeit in der Wojwodina und ihre Verbindungen mit anderen Donauländischen und benachbarten Gebieten. Symposium Novi Sad 10.–13. September 1979 (Novi Sad 1981) 43–56.
- Telegin 1971: Д. Я. Телегин, Енеолитичні стели і пам’ятки нижньомихайлівського типу. *Archeologija* (Kiev) 4, 1971, 3–17.
- Telegin/Mallory 1994: D.Y. Telegin/J.P. Mallory, The Anthropomorphic Stelae of the Ukraine (Washington 1994).
- Todorova (Simeonova) 1968: Н. Todorová Simeonová, Die vorgeschichtlichen Funde von Sadovec (Nordbulgarien). *Jahrb. RGZM* 15, 1968, 15–62.
- Todorova 1972: Н. Todorova, Über einige Probleme der südosteuropäischen Früheisenzeit. In: *Thracia* 1, 1972, 67–77.
- 1973: –, Новая культура среднего неолита в Северо-Восточной Болгарии. *Sovetskaja. Arch.* 4, 1973, 16–31.
- 1979: –, Энеолит Болгарии (Sofia 1979).
- 1981: –, Die kupferzeitlichen Äxte und Beile Bulgariens. *PBF IX* 14 (München 1981).
- 1982a: –, Kupferzeitliche Siedlungen in Nordostbulgarien (München 1982).
- 1982b: –, Die spätbronzezeitliche Siedlung auf der „großen Insel“ bei Durankulak (Bulgarien). In: B. Chropovský, J. Herrmann (Hrsg.), Beiträge zum bronzezeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa (Berlin, Nitra 1982) 417–425.
- 1984: –, Der Übergang vom Äneolithikum zur Bronzezeit in Bulgarien. Die Ethnogenese der Thraker. In: Dritter Internationaler Thrakologischer Kongress zu Ehren W. Tomascheks 2.–6. Juni 1980 Wien Bd. I (Sofia 1984) 117–120.
- 1986a: –, Die Varna-Kultur an der westlichen Schwarzmeerküste. In: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur Nove Vozokany 1984 (Nitra, Wien 1986) 281–288.

- 1986b: –, Каменно-медната епоха в България (Sofia 1986).
- 1990: –, Das Frühneolithikum im Kontext des ostbalkanischen Neolithikums. In: Die Ersten Bauern. Ausstellungskat. (Zürich 1990) 71–76.
- 1991: –, Die Kupferzeit Bulgariens. In: J. Lichardus (Hrsg.), Die Kupferzeit als historische Epoche (Bonn 1991) 89–93.
- 1993: –, Klima und Strandverschiebungen in der postglazial [-en Zeit] Bulgariens. In: Georgieva 1993a, 77–81.
- 1998: –, Probleme der Umwelt der prähistorischen Kulturen zwischen 7000 und 100 v.Chr. In: Hänsel/Machnik 1998, 65–70.
- 2002a: – (Hrsg.), Durankulak II. Die prähistorischen Gräberfelder (Sofia 2002).
- 2002b: –, Die Sepulkralkeramik aus den Gräbern von Durankulak. In: Todorova 2002a, 81–116.
- 2003: –, Neue Angaben zur Neolithisierung der Balkanhalbinsel. In: E. Jerem/P. Raczky (Hrsg.), Morgenrot der Kulturen. Festschrift N. Kalicz (Budapest 2003) 83–88.
- Todorova et al. 1975: X. Тодорова/Ст. Иванов/В. Василев/М. Хопф/Х. Квита/Г. Кол, Селищната могила при Голямо Делчево. Разкопки и проучвания 5 (Sofia 1975).
- Todorova et al. 1983: X. Тодорова/В. Василев/В. Янушевич/М. Ковачева/П. Вълев, Овчарово. Разкопки и проучвания 9 (Sofia 1983).
- Todorova/Vajsov 1993: X. Тодорова/И. Вайсов, Новокаменната епоха в България (Sofia 1993).
- /– 2001: –/–, Der kupferzeitliche Schmuck Bulgariens. PBF XX 6 (Stuttgart 2001).
- Todorova Simeonova: siehe Todorova.
- Tončeva 1977: G. Tončeva, Fouilles d'une nécropole et d'un site de l'âge du bronze récent du village Yagnilo, dép. de Varna. Thracia IV (Sofia 1977) 147–164.
- 1980: –, Chronologie du Hallstatt ancienne dans la Bulgarie de Nord-Est. Stud. Thracica 5 (Sofia 1980).
- 1981a: –, Monuments sculpturaux en Bulgarie du Nord-Est de l'âge du bronze. Stud. Praehist. 5/6, 1981, 129–145.
- 1981b: –, Монументални скулптурни паметници от къснобронзовата и от ранножелезна епоха в България. In: Thracia 6, 1981, 71–103.
- 1984: –, Un habitat lacustre de L'Âge du bronze ancien dans les environs de la ville de Varna (Ézérovo II). Dacia N.S. 25, 1981, 41–62.
- Tončeva/Margos 1959: Г. Тончева/А. Маргос, Праисторическото наколно селище при с. Езерово, Варненско. Archaeologia (Sofia) 1/2, 1959, 96–99.
- Uenze 1992: S. Uenze, Die Spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien) (München 1992).
- Vajsov 1987: И. Вайсов, Погребение с идоли от праисторическия некропол край село Дуранкулак, Толбухински окръг. Dobrudža 4, 1987, 77–82.
- 1992: –, Anthropomorphe Plastik aus dem prähistorischen Gräberfeld bei Durankulak. Stud. Praehist. 11/12, 1992, 95–113.
- 1993: –, Die frühesten Metalldolche Südost- und Mitteleuropas. Prähist. Zeitschr. 68, 1993, 103–145.
- 2002: –, Das Grab 982 und die Protobronzezeit in Bulgarien. In: Todorova 2002a, 159–176.
- Vajsova 1966: H. Vajsova, Stand der Jungsteinzeitforschung in Bulgarien. Slovenská Arch. 14, 1966, 15–48.
- Valoch 1990: K. Valoch, Kulturentwicklung und Lebensweise im Jungpaläolithikum. In: J. Hermann/H. Ullrich (Hrsg.), Menschwerdung (Berlin 1990) 417–448.
- Vălov 1962: В. Вълов, Разкопки на Калето в гр. Свищов. Archaeologia (Sofia) 4,4, 1962, 7–15.
- Vapzarov 1973: И. Вапцаров, Квартернерът (Sofia 1973).
- Vasilev 1982: В. Василев, Сравнителные исследования поли животноводства и охоты для праисторических поселений Болгарии. Thracia Praehistorica. Supplementum Pulpudeva 3, 1982, 301–310.
- Vlassa 1972: N. Vlassa, Eine frühneolithische Kultur mit bemalter Keramik der Vor-Starčevo-Körös-Zeit in Cluj-Gura Baciului, Siebenbürgen. Prähist. Zeitschr. 47, 1972, 174–197.
- Vulpe 1965: A. Vulpe, Zur mittleren Hallstattzeit in Rumänien (Die Basarabi-Kultur). Dacia N.S. 9, 1965, 105–132.
- 1970: –, Die Äxte und Beile in Rumänien I. PBF IX 2 (München 1970).
- 1975: –, Die Äxte und Beile in Rumänien II. PBF IX 5 (München 1975).
- Wilke 1925: G. Wilke, in: ERL II (1925) 204–208 s.v. Bulgarien.
- Zmееv 1972: P. Змеев, Палеолитни находки по Долни Дунав от Силистренски окръг. Archeologia (Sofia) 14,1, 1972, 67–76.

ANHANG

Fundplatz	Rohmaterial																					Paßstein gesamt
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	
60								1														1
61																						4
67	1										1											2
68				1																		1
69			3		1			3														7
70	1				1			1														2
72																						1
73																						1
74																						1
75			1		1																	3
76																						1
77				2																		2
78													1									4
79															1							2
80																						1
81	1	2						1	1													5
82			1																			1
85	2	1		2																		9
86																						1
88	2			5	2	1						1										12
89							1															1
92																						1
93	8	5		14				2	1	1					2						23	
94	1		2	1									2		1							7
95		5	1	7				2					2		5							22
96																						1
97														1								1
99																						1
100																						1
110																						1
112			1																			8
113																						9
114				1								1										2
115			1		2				4							1						8

KATALOG



Vorbemerkungen

Die Reihenfolge der Fundplätze orientiert sich an der heutigen administrativen Gliederung des Arbeitsgebiets und ordnet sich zunächst nach den zwei das Untersuchungsgebiet berührenden Bezirken (Oblasti) Veliko Tŕrnovo und Ruse und schließlich nach Kreisen (Obštini). Als kleinste Verwaltungseinheit ist die Gemeinde zugrunde gelegt. Die Zählung beginnt jeweils im bebauten Gebiet des Hauptorts und setzt sich anschließend, im Norden beginnend, im Uhrzeigersinn im zugehörigen Gemeindeterritorium fort. Die fortlaufenden Nummern bezeichnen zunächst einen Fundplatz. Ist an diesem Platz nur eine einzige Zeitstufe belegt, bezeichnet diese gleichzeitig auch die Fundstelle. Bei mehrphasig belegten Fundplätzen benennen nachgeordnete Buchstaben die jeweiligen Fundstellen. Weiterhin wurden bei den Fundplätzen die Feld-Nr.n angegeben, um einen Abgleich mit der Felddokumentation zu ermöglichen.

Unter der Zählnummer mit der entsprechenden Gemeinde ist dann die genaue Lage der Fundstelle in Gauß-Krüger-Koordinaten mit der entsprechenden Ost-West- und Nord-Süd-Ausdehnung in Klammern gesetzt. Abweichungen in den Angaben der Flächenausdehnung sind durch die unregelmäßige Form der Fundstelle oder ihre schräge Lage im Koordinatennetz bedingt. Entsprechend der Konvention ist zuerst der Rechts- und dann der Hochwert verzeichnet. Darunter folgt die Nennung der Kartenblätter, auf denen die Fundstelle zu finden ist. Verzeichnet ist in jedem Fall das Blatt der Karte 1:25.000 der Republik Bulgarien der Jahrgänge 1988 oder 1997, die an einem kombinierten Zahlenkode aus kyrillischen Buchstaben und Zahlen zu erkennen ist. In einigen Fällen wird auch die Chiffre für die Karte der Hauptverwaltung für Geodäsie, Kartographie und Kataster (Главно Управление по Геодезия, Картография и Кадастър) im Maßstab 1:5.000 aus den Jahren 1972–1988 genannt, die leider nicht für das gesamte Untersuchungsgebiet zur Verfügung stand. Ist zur Auffindungslage der Fundstelle ein Flurname bekannt, wird auch dieser genannt. Anschließend folgt eine Lagebeschreibung und Charakterisierung des Platzes mit Angaben zur Entfernung und Richtung vom nächsten Ort oder markanten Geländepunkt. Den nachfolgenden Angaben liegt grundsätzlich folgende Ordnung zugrunde:

- Fundumstände (mit Nennung des Auffindungsdatums, sofern dieses bekannt ist, oder Angaben zu den vorgenommenen Untersuchungen)
- Geländelage
- Exposition (bei Hanglagen)
- Flächenausdehnung (ungefähre Streuung der Oberflächenfunde)
- Entfernung zum nächsten Gewässer
- Höhenlage über Normal Null
- Höhenlage in bezug auf das nächste Gewässer
- Oberfläche
- Bodentyp (genannt wird hier nur der Boden, auf dem der Fundplatz selbst liegt; das Bodenumfeld bleibt unberücksichtigt)
- Hangneigung (gerundet auf ganzzahlige Prozente)
- Durchmesser und Höhe des Hügels (nur bei Grabhügeln)
- Funde
- Keramikwaren (nur vermerkt bei analysierten Scherben)
- Datierung
- Befundart
- Kontinuität (Angaben zur nachfolgenden Besiedlung des Fundplatzes; Datierungen von S. Conrad und D. Stančev)
- Literatur zum Fundplatz (vermerkt ist auch die Literatur zu jüngeren Funden, die am gleichen Platz gemacht wurden).

Auf den Tafeln ist bei Keramikfragmenten, die warenkundlich bestimmt wurden, die entsprechende Nummer hinter einem W (für Ware) verzeichnet. Eine Beschreibung der einzelnen Keramikwaren und photographische Abbildungen derselben finden sich dahinter (347 ff.).

Abkürzungsverzeichnis

Geländelage und Relief

Ka	Kamm
Ku	Kuppe
MH	Mittelhang
Ni	Niederung
OH	Oberhang
Sp	Sporn
HF	Hochfläche
HU	Hochufer
Ta	Tal
UH	Unterhang
UT	Uferterrasse

Oberfläche

AL	Ackerland
Bb	(teilweise) Bebauung
BW	Buschwerk
F	Felsen
G	Garten
OP	Obstplantage
ÖL	Ödland
S	Straße
Sch	Schutt-/Müllablagerung
stF	ständige Feldfrucht (z.B. Luzerne)
Su	Sumpf
V	Versiegelung (auch teilweise)
W	Wiese/Weide
We	Weg
WB	Weinberg
Wd	Wald

Bodentyp (nach FAO)

FLe	Auen-Wiesen-Boden, sandig und lehmig (alluvial and alluvial-meadow, sandy and loamy / Fluvisol)
PHI	ausgelaugter Tschernosem, stark lehmig (leached chernozems, heavy loamy / Luvic phaeozem)
ePHI	erodierte ausgelaugte Tschernoseme (eroded leached chernozems)
eVR	erodierte ausgelaugte Tschernoseme – Smolnitzaböden (eroded leached chernozems – smolnitzas / Tellic vertisols)
CHk	kalkhaltige Tschernoseme, lehmig (calcareous chernozems, loamy / Phaeozem)
eCHk	erodierte kalkhaltige und typische Tschernoseme (eroded calcareous and typical chernozems)
CHt	kalkhaltige und typische Tschernoseme, mittel und schwer lehmig (calcareous and typical chernozems, moderately and heavy loamy)
CHg	schwere Tschernoseme und „Karasuluk“, tonig (heavy chernozems and „karasoulouk“, clayey)
FLg	Sumpfwiesenboden, leicht tonig (meadow-boggy, slightly clayey)
CHI	Wiesen-Tschernoseme, mittel bis stark lehmig (meadow chernozems, moderately to heavy loamy)

Datierungen

PL	Paläolithikum
FNL	Frühneolithikum
SNL	Spätneolithikum
ÄNL	Äneolithikum
	(frühes)
	(mittleres)
	(spätes)
	(finales)
FBZ	Frühbronzezeit
JBZ	Jüngere Bronzezeit
	(mittlere) Mittelbronzezeit
	(späte) Spätbronzezeit
HST	Hallstattzeit
	(ältere)
	(mittlere)

Kontinuität

(Datierungen von S. Conrad und D. Stančev)

JHS	Jüngere Hallstattzeit
LT	Latènezeit
RZ	Römische Zeit
KZ	Kaiserzeit
SpA	Spätantike
FByz	Frühbyzantinische Zeit
MA	Mittelalter
FMA	Früh- und Hochmittelalter (8.–12. Jh.)
SMA	Spätmittelalter (12.–14. Jh.)
NZ	Neuzeit
TZ	Türkische Zeit
MZ	Modern

Administrative Gliederung**Oblast Veliko Tŕrnovo****Obština Svištov**

Stadt Svištov
Carevec
Vardim
Bŕlgarsko Slivovo
Sovata
Kozlovec
Hadŕidimitrovo

Oblast Ruse**Obština Cenovo**

Krivina
Novgrad
Dŕuljunica
Beljanovo
Karamanovo
Piperkovo
Belcov
Cenovo
Dolna Studena

Obština Bjala

Pavel

Bosilkovci
Gara Bjala
Botrov
Stŕrmen
Polsko Kosovo
Stadt Bjala
Pet Kladenci
Koprivec

Obština Borovo

Batin
Gorno Ablanovo
Eksarh Josif
Obretenik
Brestovica
Volovo
Borovo

Obština Ivanovo

Mečka
Pirgovo
Trŕstenik

Katalog der Fundstellen

OBLAST VELIKO TÁRNOVO

Obština Svištov

1. Svištov – Feld-Nr. 118

(5.366.610±150 / 4.833.020±100)

Kartenblatt K-7-31-61; K-7-31-B-6

Flurname Kaleto

Relativ weit zum Donauufer vorgeschobene Kuppe auf dem Kaleto-Hügel in Svištov. Die strategische Lage mit hervorragendem Überblick über eine große Strecke des Donaulaufs prädestinierte die Stelle zur Anlage einer Siedlung oder Befestigung.

Von P. Donevski (Museum Svištov) wurden Keramikmaterialien aus seinen Ausgrabungen zur Bearbeitung an S. Conrad (RGK) übergeben. Ausweislich der keramischen Funde war der Hügel spätestens ab der älteren Hallstattzeit besiedelt. Die Mehrzahl der handgemachten Keramik gehört aber bereits in die Latènezeit. In der römischen Kaiserzeit gab es wahrscheinlich an dieser Stelle einen Limesposten. Am Übergang der Spätantike zur frühbyzantinischen Zeit wurde nach den Forschungen von P. Donevski auf der Kuppe eine Festung mit ausgedehntem Mauerring angelegt. Das Areal wurde in den nachfolgenden Perioden weiter für Festungsanlagen genutzt. Auf der Kuppenspitze sind heute noch Reste der spätmittelalterlichen / türkenzeitlichen Festung sichtbar.

Fundumstände unveröff. Ausgrabungen von P. Donevski

Gelände Ku

Exposition allseitig

Fläche 60.000 m²

Entf. Gew. 250 m

Höhe ü. N.N. 89 m

Höhe ü. Gew. 72 m

Oberfläche Wd; Bb; ÖL

Boden eCHk

Hangneigung keine

Funde Keramik

Keramikwaren 14; 23; 25; 32; 34; 36; 38; 39; 40; 45; 47

Datierung HST

Befundart Siedlung

Kontinuität LT; KZ; SpA; FByz; FMA; SMA; TZ

Literatur zu den jüngeren Perioden: Stefanov 1958; Válov 1962; Donevski 1997

2. Svištov – Feld-Nr. 611

(5.365.090 / 4.832.710)

Kartenblatt K-7-31-B-6

Flurname Baljova Mahala

Im westlichen Stadtgebiet von Svištov, auf dem Gebiet der Baljova Mahala, begrenzt durch die alte und neue Straße nach Pleven liegt nach Stefanov eine hallstattzeitliche Siedlung; etwa 200 m nördlich der „Ribarska češma“ und etwa 100–150 m östlich der städtischen Wassersammelstelle im Gebiet „Kladencite“.

Auf den höchstgelegenen Höfen des Viertels wurden Fragmente handgemachter Keramik gefunden, darunter zwei Fragmente mit Tupfenleisten und eine Scherbe mit einer zapfenförmigen Handhabe.

Fundumstände Erwähnung in der Literatur

Gelände OH

Exposition Nordost

Fläche 15.000 m

Entf. Gew. 1.000 m

Höhe ü. N.N. 50 m

Höhe ü. Gew. 30 m

Oberfläche Bb

Boden eCHk

Hangneigung 5 %

Funde Keramik

Datierung HST

Befundart Siedlung

Literatur Stefanov 1958, 341 ff. Abb. 6,б.е.д

3. Svištov – Feld-Nr. 613

(5.366.280 / 4.832.800)

Kartenblatt K-7-31-B-6

Im alten Stadtzentrum, westlich des Hauptplatzes, im Gebiet der Regionalmuseen.

Auf einem Gelände, das etwa von den Straßen „Dimităr Ivanov“, „Chr. Smirnenski“, „Zar Osvoboditel“ und „Aleko Konstantinov“ umgrenzt wird, wurden zahlreiche Fragmente handgemachter Keramik, darunter eine Scherbe mit verdickter Randlippe und ein Kannenfragment, sowie ein Feuersteingerät gefunden, die Stefanov in die Bronzezeit datiert.

<i>Fundumstände</i>	Erwähnung in der Literatur		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	Nordost
		<i>Entf. Gew.</i>	500 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	50 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	33 m
<i>Oberfläche</i>	Bb	<i>Boden</i>	eCHK
<i>Hangneigung</i>	3 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein		
<i>Datierung</i>	JBZ		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT; SpA		
<i>Literatur</i>	Stefanov 1958, 341 Abb. 6,a,b,г		

4. Svištov (a, b) – Feld-Nr. 614

(5.367.280 / 4.832.770)

Kartenblatt K-7-31-B-6
Flurname Atpazar; Kulnik

Im östlichen Stadtgebiet von Svištov, in einem Hof an der Donau, sowie im Stadtviertel Atpazar und Kulnik.

Nach Stefanov wurden zwei Steinbeile, eine Steinaxt und ein Steinaxtfragment gefunden. Das größere der beiden Beile kann wegen seiner enormen Abmessungen und spezifischen Form als frühneolithisch angesprochen werden (**4a**). Für die Steinäxte kann am ehesten eine äneolithische Zeitstellung angenommen werden (**4b**). Das zweite Beil kann vordergründig nicht datiert werden, da es sowohl neolithische als auch äneolithische Entsprechungen findet.

<i>Fundumstände</i>	Erwähnung in der Literatur		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Nord
		<i>Entf. Gew.</i>	100 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	55 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	38 m
<i>Oberfläche</i>	Bb	<i>Boden</i>	eCHK
<i>Hangneigung</i>	2 %		
<i>Funde</i>	Steinbeile und -äxte		
<i>Datierung</i>	2a : FNL; 2b : ÄNL		
<i>Befundart</i>	Einzelfunde		
<i>Literatur</i>	Stefanov 1958, 339 ff. Abb. 1–3; 5		

5. Svištov (a, b) – Feld-Nr. 116

(5.370.610±300 / 4.832.020±200)

Kartenblatt K-7-31-63; K-7-31-79; K-7-31-B-6
Flurname Stäklen

Ca. 1,5 km östlich von Svištov, westlich der Mündung des Dermen dere in die Donau auf dem Gelände des römischen Legionarslagers Novae.

Unter der antiken Bebauung wurden bei den polnisch-bulgarischen Ausgrabungen 1965 früheisenzeitliche Gräber entdeckt (**5b**). Vereinzelt prähistorische Funde sind bereits früher an der Oberfläche aufgelesen worden oder bei den Ausgrabungen zutage gekommen. Nach Sarnowski wurden in der Nähe auch vereinzelt Funde der Boian-Kultur (**5a**) gemacht. Bei der Begehung der Fundstelle wurden jedoch keine weiteren prähistorischen Funde entdeckt.

<i>Fundumstände</i>	ältere Prospektionen durch S. Stefanov; Ausgrabungen seit 1960; Begehung 20.04.99		
<i>Gelände</i>	UT; MH	<i>Exposition</i>	Nord
		<i>Entf. Gew.</i>	50 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	45 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	28 m
<i>Oberfläche</i>	Wd; BW	<i>Boden</i>	eCHK
<i>Hangneigung</i>	7 %		
<i>Funde</i>	Gräber mit Keramikbeigaben; eine Bronzefibel		
<i>Datierung</i>	5a : ÄNL; 5b : HST		
<i>Befundart</i>	5a : Siedlung (?); 5b : Grabfunde		
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FByz; FMA; SMA		
<i>Literatur</i>	Stefanov 1955; Dimitrov et al. 1967, 8 ff.; Sarnowski 1990, 226		

6. Svištov – Feld-Nr. 464

(5.372.930 / 4.831.490)

Kartenblatt K-7-31-80; K-7-31-Б-г*Flurname* Čechlarski geran

Ca. 2 km ost-südöstlich von Novae und ca. 3,2 km westlich von Vardim.

Einzelfund eines patinierten Feuersteinabschlags. Die Gegend zwischen der Terrassenkante im Süden und einem bewaldeten, langgestreckten Hügel war vor allem in historischer Zeit besiedelt.

Fundumstände Begehung 08.03.01*Gelände* MH*Exposition* Nord*Entf. Gew.* 1.200 m*Höhe ü. Gew.* 50 m*Boden* CHk*Höhe ü. N.N.* 100 m*Oberfläche* AL*Hangneigung* 1 %*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfund*Kontinuität* LT; KZ; SpA; FMA; TZ**7. Svištov** – Feld-Nr. 441/2

(5.371.880 / 4.830.160)

Kartenblatt K-7-31-79; K-7-31-80; K-7-31-Б-г*Flurname* Kälma češma

Ca. 3 km ostnordöstlich von Caravec und ca. 2,5 km südöstlich von Novae, um die Quelle Kälma češma.

Einzelfund eines patinierten Feuersteinabschlags. Der Platz zeigt ansonsten nur schwache Besiedlungsspuren von der Latènezeit bis in das Mittelalter.

Fundumstände Begehung 11.11.00*Gelände* UH*Exposition* Nordwest*Entf. Gew.* 20 m*Höhe ü. Gew.* 3 m*Boden* CHk*Höhe ü. N.N.* 120 m*Oberfläche* AL; Wd; BW*Hangneigung* 2 %*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfund*Kontinuität* LT; KZ; SpA; FMA; SMA*Literatur* für die jüngeren Perioden Press/Sarnowski 1990; R. Ivanov 1997**8. Svištov** – Feld-Nr. 610

(5.365.640 / 4.832.140)

Kartenblatt K-7-31-Б-г*Flurname* Vojevodska češma

Bei der Quelle Vojevodska češma, südwestlich der Stadt.

Einzelfund einer fragmentierten Axt aus schwarzem Gestein.

Fundumstände Erwähnung in der Literatur*Gelände* UH*Exposition* Nord*Entf. Gew.* 20 m*Höhe ü. Gew.* 2 m*Boden* eCHk*Höhe ü. N.N.* 150 m*Oberfläche* Bb*Hangneigung* 5 %*Funde* Steinaxtfragment*Datierung* ÄNL*Befundart* Einzelfund*Literatur* Mikov 1933, 46; Stefanov 1958, 340 Abb. 4**9. Carevec** – Feld-Nr. 482

(5.370.060 / 4.829.280)

Kartenblatt K-7-31-95; K-7-31-Б-г

Flurname Konarkata

Ca. 2 km östlich von Carevec, im Südwestteil der Flur Konarka, östlich eines kleinen, flachen Erosionseinschnitts. Einzelfund eines patinierten Feuersteinabschlags. Weiterhin war der Platz in der Römischen Kaiserzeit und Spätantike besiedelt.

Fundumstände Begehung 10.03.01

Gelände OH

Exposition Nordost

Entf. Gew. 800 m

Höhe ü. N.N. 125 m

Höhe ü. Gew. 75 m

Oberfläche AL

Boden CHk

Hangneigung 2 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

Kontinuität KZ; SpA

10. Carevec – Feld-Nr. 487

(5.370.440±200 / 4.828.970±10)

Kartenblatt K-7-31-95; K-7-31-B-r

Flurname Konarka

Ca. 2,5 km östlich von Carevec, auf der obersten, von Hügeln eingefassten Terrasse.

Verstreuter Fund von drei Feuersteinabschlägen.

Fundumstände Begehung 10.03.01

Gelände OH

Exposition Südost

Fläche 8.000 m²

Entf. Gew. 1.200 m

Höhe ü. N.N. 150 m

Höhe ü. Gew. 75 m

Oberfläche AL

Boden CHk

Hangneigung 5 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

11. Carevec – Feld-Nr. 317/1

(5.370.990±125 / 4.827.990±50)

Kartenblatt K-7-31-95; K-7-31-B-r

Flurname Vladikova češma

Ca. 3 km südöstlich von Carevec, an der Mündung des von Süden kommenden Seitentals in den Dalboki dol, um die Quelle Vladikova češma.

Schon Mikov berichtet von einer „neolithischen“ Siedlung in der Flur. Das prähistorische Fundaufkommen ist nicht sehr groß. Die wenigen Scherben sind sehr kleinteilig und stark verrollt. Ausweislich der Keramikwaren handelt es sich um eine kleine äneolithische Siedlung. Weitere Fragmente handgemachter Keramik gehören bereits in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls vor Ort gefunden wurde. Der Platz zeigt eine starke Besiedlung vor allem während der Römischen Kaiserzeit, in der Spätantike und im Mittelalter. An Feuersteinen wurden lediglich zwei Abschläge gefunden.

Fundumstände Begehung 30.03.00

Gelände UH

Exposition Südost

Fläche 6.000 m²

Entf. Gew. 50 m

Höhe ü. N.N. 142 m

Höhe ü. Gew. 10 m

Oberfläche AL

Boden eCHk

Hangneigung 7 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine; Lehmwurf

Keramikwaren 6; 7; 9; 16, 36

Datierung ÄNL

Befundart Siedlung

Kontinuität LT; KZ; SpA; FMA

Literatur Mikov 1933, 47

12. Carevec (a, b) – Feld-Nr. 320

(5.372.730±300 / 4.828.520±40)

Kartenblatt K-7-31-96; K-7-31-B-r

Flurname Dälboki dol; Pendikurjak

Ca. 3,4 km südwestlich von Vardim auf der Nordseite des Dälboki dol, nördlich und östlich des Stausees am Unterhang. Ausgedehnte Siedlungsstelle mit starken Fundkonzentrationen, darunter auch größere Gesteinsplatten. Offenbar greift der Pflug bereits sehr tief in die Fundschichten ein. Im Keramikspektrum sind Formen der Frühbronzezeit (**12a**) und der älteren Hallstattzeit (**12b**) vertreten. Ein Teil der handgemachten Keramik gehört bereits in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls gefunden wurde. An Feuersteinen wurde nur ein Abschlag aufgesammelt. Der Platz war danach in der Römischen Kaiserzeit, der Spätantike und im Mittelalter besiedelt. Wahrscheinlich in jüngere Zeit gehören die Überreste eines Kalkofens, die als rote Verfärbung im Acker zu erkennen sind.

Fundumstände Begehung 30.03.00

Gelände UH

Fläche 48.000 m²

Höhe ü. N.N. 113 m

Oberfläche AL

Hangneigung 3 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine; Knochen

Keramikwaren 9; 10, 17; 28; 29; 30; 36; 37; 39

Datierung **12a**: FBZ; **12b**: HST (ältere)

Befundart Siedlung

Kontinuität LT; KZ; SpA; FMA; SMA

Exposition Süd

Entf. Gew. 40 m

Höhe ü. Gew. 2 m

Boden eCHk

13 Carevec – Feld-Nr. 321

(5.372.940±40 / 4.828.140±15)

Kartenblatt K-7-31-96; K-7-31-B-r

Flurname Dälboki dol

Ca. 3,7 km südöstlich von Vardim auf der Südseite des Dälboki dol, 200 m südöstlich des Stausees. Relativ kleine Fundstelle am Unterhang, durchzogen von natürlichen Bodenwellen.

Im Bereich der Fundstelle sind – insbesondere aus der Ferne – einige größere fleckenartige helle Verfärbungen zu erkennen. Über die Keramik kann die Fundstelle in die Hallstattzeit datiert werden. Ein Teil der handgemachten Keramik gehört sicherlich bereits in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls an der Fundstelle vertreten ist. An Feuersteinen wurden ein Gerät und zwei Abschläge gefunden.

Fundumstände Begehung 31.03.00

Gelände UH

Fläche 2.400 m²

Höhe ü. N.N. 112 m

Oberfläche AL

Hangneigung 4 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm

Keramikwaren 13; 35; 36; 38

Datierung HST

Befundart Siedlung

Kontinuität LT (JHS)

Exposition Nordwest

Entf. Gew. 50 m

Höhe ü. Gew. 6 m

Boden eCHk

14. Carevec – Feld-Nr. 430

(5.373.970 / 4.828.220)

Kartenblatt K-7-31-96; K-7-31-B-r

Flurname Dälboki dol

Ca. 4 km südwestlich von Vardim, auf der Südseite des Dälboki dol, am Unterhang.

Einzelfund eines patinierten Feuersteinabschlags. In der näheren Umgebung fand sich sonst nur latènezeitliche, römische und spätantike Keramik. Vermutlich sind die Siedlungsreste in diesem Bereich stark aberodiert.

Fundumstände Begehung 10.11.00

Gelände UH

Höhe ü. N.N. 100 m

Oberfläche AL

Hangneigung 5 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

Kontinuität LT; KZ; SpA

Exposition Nord

Entf. Gew. 200 m

Höhe ü. Gew. 20 m

Boden CHk

15. Carevec – Feld-Nr. 500/1

(5.365.870 ±50 / 4.827.020±30)

Kartenblatt K-7-31-109; K-7-31-B-r

Flurname Mazunja

Ca. 3 km südwestlich von Carevec, in der Flur Mazunja, unmittelbar westlich der Quelle.

Siedlungsplatz der älteren Hallstattzeit. Neben charakteristischen Keramikfragmenten wurde ein Feuersteinabschlag gefunden.

Ein Teil der handgemachten Keramik gehört schon in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls vorkommt.

Fundumstände Begehung 12.03.01

Gelände UH

Fläche 6.000 m²

Höhe ü. N.N. 140 m

Oberfläche AL

Hangneigung 2 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine; Knochen

Keramikwaren 22; 29; 31; 33; 38; 40

Datierung HST (ältere)

Befundart Siedlung

Kontinuität LT; KZ; SpA; FMA

<i>Exposition</i>	Ost
<i>Entf. Gew.</i>	60 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	2 m
<i>Boden</i>	CHk

16. Carevec – Feld-Nr. 500/3

(5.365.680±15 / 4.827.140±15)

Kartenblatt K-7-31-109; K-7-31-B-r

Flurname Mazunja

Ca. 3 km südwestlich von Carevec, in der Flur Mazunja, südlich der Straße nach Oreš, am Nordhang des Sporns.

Sehr kleine frühbronzezeitliche Fundstelle. Ein Gefäßhenkel mit Kerbleiste findet Parallelen in der Tellsiedlung von Ezero

(Thrakien). Der Platz war auch noch in der Latènezeit besiedelt.

Fundumstände Begehung 12.03.01

Gelände UH

Fläche 900 m²

Höhe ü. N.N. 140 m

Oberfläche AL

Hangneigung 2 %

Funde Keramik; Steine

Keramikwaren 7; 13; 19

Datierung FBZ

Befundart Siedlung

Kontinuität KZ; SpA

<i>Exposition</i>	Nord
<i>Entf. Gew.</i>	400 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	2 m
<i>Boden</i>	CHk

17. Carevec – Feld-Nr. 494

(5.363.730±75 / 4.829.930±25)

Kartenblatt K-7-31-76; K-7-31-B-b

Flurname Baljansko

Ca. 4,5 km westlich von Carevec, westlich des unteren Quellhauses in der Flur Baljansko, am Südhang. Der weiter östlich anschließende Talbereich ist durch dichten Waldbestand und steile Hänge gekennzeichnet, was die Fundbedingungen erschwert.

Nachgewiesen ist eine Siedlung der älteren Hallstattzeit. Neben charakteristischen Keramikfragmenten wurden ein patiniertes

Feuersteinwerkzeug und drei Abschlüge gefunden. Einige Fragmente der handgemachten Keramik gehören bereits in die Zeit

der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls gefunden wurde.

Fundumstände Begehung 12.03.01

Gelände UH

Fläche 7.500 m²

Höhe ü. N.N. 170 m

Oberfläche AL; BW

Hangneigung 5 %

Funde Keramik; Feuerstein; Hüttenlehm; Steine

Keramikwaren 14; 18; 28; 31; 36; 38

Datierung HST (ältere)

Befundart Siedlung

Kontinuität LT (JHS?)

<i>Exposition</i>	Süd
<i>Entf. Gew.</i>	300 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	10 m
<i>Boden</i>	CHk

18. Carevec – Feld-Nr. 495

(5.362.310 / 4.829.290)

Kartenblatt K-7-31-92; K-7-31-B-B

Flurname Baljansko

Ca. 6 km westsüdwestlich von Carevec und 6 km östlich von Oreš, am Talausgang der Flur Baljansko.

Einzelfund eines patinierten Feuersteinabschlags. In der Gegend finden sich sonst Siedlungsreste der Latènezeit, der Spätantike und des Mittelalters.

Fundumstände Begehung 12.03.01

Gelände UH

Exposition Süd

Entf. Gew. 20 m

Höhe ü. Gew. 2 m

Boden CHg

Höhe ü. N.N. 200 m

Oberfläche AL

Hangneigung 5 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

Kontinuität LT; SpA; FMA

19. Vardim – Feld-Nr. 174

(5.378.130±20 / 4.832.220±15)

Kartenblatt K-7-32-50; K-7-32-66; K-7-32-A-a; K-7-32-A-B

Ca. 1 km nordöstlich von Vardim an der Pumpenstation, auf der niedrigen Terrasse.

Fund einiger Fragmente handgemachter Keramik. Der Platz wird von einer römischen Straße geschnitten und war auch während der Spätantike besiedelt.

Fundumstände Begehung 18.04.99

Gelände OH

Exposition Nord

Fläche 1.200 m²

Entf. Gew. 100 m

Höhe ü. N.N. 25 m

Höhe ü. Gew. 8 m

Oberfläche AL; Bb; BW

Boden eCHK

Hangneigung 1 %

Funde Keramik

Datierung unbestimmt

Befundart Siedlung

Kontinuität SpA

20. Vardim – Feld-Nr. 207

(5.382.440 / 4.833.310)

Kartenblatt K-7-32-52; K-7-32-A-a

Flurname Livadite

Ca. 3 km westlich von Krivina, in der Mündungsniederung der Jantra, ca. 400 m nördlich der Trafostation.

Einzelfund eines patinierten Feuersteinabschlags im Auensediment. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um einen umgelagerten Fund.

Fundumstände Begehung 09.03.00

Gelände Ni

Exposition allseitig

Entf. Gew. 500 m

Höhe ü. Gew. 2 m

Boden FLe

Höhe ü. N.N. 18 m

Oberfläche AL

Hangneigung keine

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

21. Vardim – Feld-Nr. 422

(5.379.280 / 4.830.440)

Kartenblatt K-7-32-66; K-7-32-A-B

Flurname Karaman bair

Ca. 2 km südöstlich von Vardim und ca. 400 m westlich eines latènezeitlichen Grabhügels mit dem topographischen Punkt 167,0; am nördlichen Oberhang des Höhenzugs Karaman bair.

Einzelfund eines patinierten Feuersteinabschlags.

Fundumstände Begehung 08.11.00

Gelände OH

Exposition Nord

Entf. Gew. 400 m

Höhe ü. N.N. 150 m

Höhe ü. Gew. 40 m

Oberfläche AL

Boden eCHk

Hangneigung 6 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

22. Vardim – Feld-Nr. 475

(5.373.510 / 4.832.280)

Kartenblatt K-7-31-64; K-7-31-B-6

Ca. 2,8 km westlich von Vardim und 3 km östlich von Novae, am Ostende einer von Hügeln eingefassten Terrasse.

Einzel Fund zweier Feuersteinabschläge. Weiterhin war der Platz in der Spätantike besiedelt.

Fundumstände Begehung 08.03.01

Gelände MH

Exposition Nord

Entf. Gew. 700 m

Höhe ü. N.N. 70 m

Höhe ü. Gew. 53 m

Oberfläche AL

Boden eCHk

Hangneigung 3 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

Kontinuität SpA

23. Vardim – Feld-Nr. 467

(5.372.730 / 4.831.750)

Kartenblatt K-7-31-B-r

Flurname Čechlarski geran

Ca. 1,9 km östlich von Novae und 3,5 km westlich von Vardim.

Einzel Fund eines patinierten Feuersteinabschlags. Der Platz war auch in der Römischen Kaiserzeit und Spätantike besiedelt.

Fundumstände Begehung 08.03.01

Gelände MH

Exposition Nord

Entf. Gew. 1.300 m

Höhe ü. N.N. 70 m

Höhe ü. Gew. 20 m

Oberfläche AL

Boden eCHk

Hangneigung 5 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

Kontinuität KZ; SpA

24. Bălgarsko Slivovo (a, b) – Feld-Nr. 328/3

(5.361.880±125 / 4.825.480±200)

Kartenblatt K-7-31-107; K-7-31-108 ; K-7-31-B-B

Flurname Pripeka

Ca. 1,5 km nordwestlich von Bălgarsko Slivovo, westlich des Stausees, in der Flur Pripeka am Unterhang.

Kleinere Siedlung der Frühbronze- (**24a**) und älteren Hallstattzeit (**24b**). Weiterhin wurden zwei Feuersteinabschläge aufgesammelt. Einige Fragmente handgemachter Ware gehören sicherlich schon in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls vor Ort gefunden wurde. Die Gegend war auch in der Römischen Kaiserzeit und in der Spätantike besiedelt.

Fundumstände Begehung 12.03.01

Gelände UH

Exposition Süd

Fläche 6.000 m²

Entf. Gew. 20 m

Höhe ü. N.N. 142 m

Höhe ü. Gew. 3 m

Oberfläche AL

Boden CHg

<i>Hangneigung</i>	5 %
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm
<i>Keramikwaren</i>	8; 19; 28; 32; 34; 36
<i>Datierung</i>	24a: FBZ; 24b: HST (ältere)
<i>Befundart</i>	Siedlung
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA
<i>Literatur</i>	Stefanov 1956, 53, erwähnt die römische Siedlung

25. Bälgarsko Slivovo – Feld-Nr. 513

(5.369.010±30 / 4.823.680±25)

Kartenblatt K-7-31-126; K-7-31-B-r*Flurname* Bostanläka

Ca. 5,3 km ost-südöstlich von Bälgarsko Slivovo und 3,5 km nordöstlich von Kozlovec, an der Westseite der Mündung des Kozlovsko dere in das Bälgarskoslivovsko dere.

Prähistorischer Zeitstellung sind zwei Fragmente handgemachter Keramik, die auf einer kleinen römischen, spätantiken und mittelalterlichen Fundstelle am Unterhang gefunden wurden. Wegen des Bodenabtrags zum Bau eines Staudamms ist die Fundstelle zum großen Teil zerstört.

Fundumstände Begehung 13.03.01*Gelände* UH*Exposition* Nordost*Entf. Gew.* 20 m*Höhe ü. Gew.* 10 m*Boden* CHk; FLe*Höhe ü. N.N.* 75 m*Oberfläche* AL; BW; W; We*Hangneigung* 5 %*Funde* Keramik; Steine; Hüttenlehm*Datierung* unbestimmt*Befundart* Siedlung*Kontinuität* KZ; SpA; FMA**26. Bälgarsko Slivovo – Feld-Nr. 512**

(5.368.250±20 / 4.823.900±20)

Kartenblatt K-7-31-126; K-7-31-B-r*Flurname* Livadite; Bostanläka

Ca. 4,8 km ost-südöstlich von Bälgarsko Slivovo, auf der Südseite des Bälgarskoslivovsko dere, südlich des Stausees.

Relativ kleine spätneolithische Fundstelle am recht steil abfallenden Unterhang. Einige Scherben mit parallelen Ritzungen sind mit Verzierungen der Gradešnica-Kultur vergleichbar. Weiterhin wurde ein Feuersteinabschlag gefunden.

Fundumstände Begehung 13.03.01*Gelände* UH*Exposition* Nordost*Fläche* 1.600 m²*Entf. Gew.* 30 m*Höhe ü. N.N.* 80 m*Höhe ü. Gew.* 5 m*Oberfläche* AL*Boden* CHk; FLe*Hangneigung* 10 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine*Keramikwaren* 13; 18; 22; 26; 29*Datierung* SNL*Befundart* Siedlung**27. Bälgarsko Slivovo – Feld-Nr. 504**

(5.366.200±30 / 4.824.680±20)

Kartenblatt K-7-31-109; K-7-31-125; K-7-31-B-r*Flurname* Livadite

Ca. 3 km östlich von Bälgarsko Slivovo auf der Nordseite des Bälgarskoslivovsko dere, ca. 300 m südlich der Viehmastanlage, auf der Westseite des kleinen Talausgangs.

Kleine frühneolithische Fundstelle. Ein kleines Fragment eines Kumpfes mit nierenförmigem Buckel läßt sich der frühesten neolithischen Phase in der Region zuweisen. Zwei Fragmente handgemachter Keramik sind latènezeitlich, entsprechende Drehscheibenware wurde auch gefunden. Der Platz war später noch in der Kaiserzeit, Spätantike und im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 13.03.01*Gelände* UH*Exposition* Südost

<i>Fläche</i>	2.400 m ²
<i>Höhe ü. N.N.</i>	95 m
<i>Oberfläche</i>	AL
<i>Hangneigung</i>	2 %
<i>Funde</i>	Keramik; Steine; Hüttenlehm
<i>Keramikwaren</i>	1; 3; 37; 38
<i>Datierung</i>	FNL
<i>Befundart</i>	Siedlung
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FMA

<i>Entf. Gew.</i>	40 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Boden</i>	CHk; FLe

28. Bălgarsko Slivovo (a, b) – Feld-Nr. 506

(5.365.810±50 / 4.824.690±20)

Kartenblatt K-7-31-109; K-7-31-125; K-7-31-B-r

Flurname Livadite

Ca. 2,5 km östlich von Bălgarsko Slivovo, auf der Nordseite des Bălgarskoslivovsko dere.

Kleine Siedlung der späten Bronze- (**28a**) und älteren Hallstattzeit (**28b**) am Unterhang. Einige Fragmente handgemachter Keramik gehören bereits in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls gefunden wurde. Der Platz war auch in der Römischen Kaiserzeit, in der Spätantike und im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 13.03.01

Gelände UH

Fläche 4.000 m²

Höhe ü. N.N. 100 m

Oberfläche AL

Hangneigung 5 %

Funde Keramik; Steine; Hüttenlehm

Keramikwaren 10; 18, 37

Datierung **28a**: JBZ (späte); **28b**: HST (ältere)

Befundart Siedlung

Kontinuität LT (JHS); KZ; SpA; FMA

<i>Exposition</i>	Süd
<i>Entf. Gew.</i>	40 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Boden</i>	CHk; FLe

29. Bălgarsko Slivovo (a, b) – Feld-Nr. 505

(5.365.440±40 / 4.824.720±20)

Kartenblatt K-7-31-109; K-7-31-125; K-7-31-B-r

Flurname Livadite

Ca. 2,2 km östlich von Bălgarsko Slivovo, auf der Nordseite des Bălgarskoslivovsko dere.

Kleine Siedlung der älteren Hallstattzeit am Unterhang (**29b**). Die Analyse der Keramikwaren zeigt auch älteres Material an. Das Fragment eines bikonischen Topfes ist offenbar äneolithisch (**29a**). Weitere handgemachte Keramikfragmente gehören schon in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls gefunden wurde. Der Platz war außerdem in der Spätantike besiedelt.

Fundumstände Begehung 13.03.01

Gelände UH

Fläche **29a**: 1.000 m²; **29b**: 3.200 m²

Höhe ü. N.N. 100 m

Oberfläche AL

Hangneigung 5 %

Funde Keramik; Steine; Hüttenlehm

Keramikwaren 8; 9; 13; 17; 34; 36; 37; 38

Datierung **29a**: ÄNL (?); **29b**: HST (ältere)

Befundart Siedlung

Kontinuität LT (JHS?); SpA

<i>Exposition</i>	Süd
<i>Entf. Gew.</i>	40 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Boden</i>	CHk; FLe

30 Bălgarsko Slivovo – Feld-Nr. 502

(5.364.840±30 / 4.824.860±20)

Kartenblatt K-7-31-109; K-7-31-B-r

Ca. 1,5 km östlich von Bălgarsko Slivovo, am Südhang des Bălgarskoslivovsko dere, 300 m südöstlich der Landwirtschafts-kooperative.

Kleine hallstattzeitliche Fundstelle am Unterhang. Ein Teil der handgemachten Keramik gehört bereits in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls am Ort gefunden wurde. Weiterhin war der Platz im Mittelalter besiedelt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 13.03.01		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Südwest
<i>Fläche</i>	2.400 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	30 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	100 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	CHK; FLe
<i>Hangneigung</i>	2 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	18; 31; 35; 37; 38		
<i>Datierung</i>	HST		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT (JHS?); FMA; SMA		

31. Sovata – Feld-Nr. 532

(5.374.990 / 4.824.700)

Kartenblatt K-7-31-97; K-7-31-113; K-7-32-A-B

Am südlichen Ortsrand von Sovata, am Unterhang zum Bălgarskoslivovsko dere.

Einzelfund eines patinierten Feuersteingeräts. Der südwestliche Rand des Dorfes Sovata war auch im Mittelalter besiedelt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 17.03.01		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Süd
		<i>Entf. Gew.</i>	50 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	40 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	CHK; FLe
<i>Hangneigung</i>	4 %		
<i>Funde</i>	Feuerstein		
<i>Datierung</i>	unbestimmt		
<i>Befundart</i>	Einzelfund		
<i>Kontinuität</i>	FMA		

32. Sovata – Feld-Nr. 531

(5.374.160±30 / 4.824.700±20)

Kartenblatt K-7-31-128; K-7-31-B-r

Flurname Sovata

Ca. 1,5 km westlich von Sovata, auf der Nordseite des Bălgarskoslivovsko dere.

Wenige verstreute Funde der Hallstattzeit. Neben handgemachter Keramik wurden auch graue Drehscheibenware und mittelalterliche Keramik gefunden.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 17.03.01		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Süd
<i>Fläche</i>	2.400 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	50 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	50 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	CHK; FLe
<i>Hangneigung</i>	3 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	18; 30; 31; 38		
<i>Datierung</i>	HST		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT (JHS); FMA		

33. Sovata – Feld-Nr. 527

(5.372.680 / 4.824.660)

Kartenblatt K-7-31-128; K-7-31-B-r

Flurname Elijata

Ca. 3 km westlich von Sovata, auf der Nordseite des Bălgarskoslivovsko dere und Ostseite des Talausgangs von Nordwesten.

Einzelfund eines patinierten Feuersteingeräts und eines Abschlags. Das Umfeld war in der Latènezeit, Römischen Kaiserzeit, Spätantike und im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 17.03.01
Gelände UH
Höhe ü. N.N. 55 m
Oberfläche AL
Hangneigung 3 %
Funde Feuerstein
Datierung unbestimmt
Befundart Einzelfund
Kontinuität LT; KZ; SpA; FMA

Exposition Süd
Entf. Gew. 50 m
Höhe ü. Gew. 5 m
Boden CHk; FLe

34. Sovata – Feld-Nr. 530

(5.371.710±200 / 4.825.050±40)

Kartenblatt K-7-31-111; K-7-31-B-r

Flurname Sovata

Ca. 4 km südöstlich von Carevec, am Beginn eines kleinen Tals, das in südöstlicher Richtung in das Bälgarskoslivovsko dere mündet.

Ausgedehnte Fundstelle der Frühbronzezeit westlich und östlich eines kleinen Talabzweigs nach Norden. Neben den üblichen Siedlungsfunden wurden drei Feuersteingeräte aufgesammelt. Wenige Funde im Westteil des Platzes datieren in die Latènezeit und in das Mittelalter.

Fundumstände Begehung 17.03.01
Gelände UH
Fläche 32.000 m²
Höhe ü. N.N. 75 m
Oberfläche AL
Hangneigung 4 %
Funde Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm; Knochen
Keramikwaren 10; 12; 13; 14; 15; 16; 17; 18
Datierung FBZ
Befundart Siedlung
Kontinuität LT; FMA

Exposition Süd
Entf. Gew. 20 m
Höhe ü. Gew. 2 m
Boden CHk

35. Sovata – Feld-Nr. 529

(5.370.370 / 4.823.700)

Kartenblatt K-7-31-127; K-7-31-B-r

Flurname Elijata

Ca. 3,5 km nördlich von Kozlovec, auf der Südseite des Bälgarskoslivovsko dere.

Einzelfund eines fragmentierten Feuersteingeräts und eines Abschlags. Das Umfeld war im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 17.03.01

Gelände UH

Höhe ü. N.N. 60 m
Oberfläche AL
Hangneigung 2 %
Funde Feuerstein
Datierung unbestimmt
Befundart Einzelfund
Kontinuität FMA

Exposition Nord
Entf. Gew. 20 m
Höhe ü. Gew. 2 m
Boden CHk; FLe

36. Kozlovec – Feld-Nr. 515/2

(5.366.260 / 4.818.530)

Kartenblatt K-7-31-157; K-7-31-Г-6

Flurname Kodžabaška češma

Ca. 2 km südwestlich von Kozlovec zu beiden Seiten des Dere, ca. 500 m nordöstlich der Kodžabaška češma.

Einzelfund eines patinierten Feuersteingeräts auf dem Nordwestabhang. Die Gegend war auch in der Latènezeit und Spätantike besiedelt. Im Frühmittelalter bestand an gleicher Stelle eine ausgedehnte Siedlung.

<i>Fundumstände</i>	Begehungen 13.03.01; 16.03.01		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Südost
<i>Höhe ü. N.N.</i>	120 m	<i>Entf. Gew.</i>	20 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Hangneigung</i>	5 %	<i>Boden</i>	eCHk
<i>Funde</i>	Feuerstein		
<i>Datierung</i>	unbestimmt		
<i>Befundart</i>	Einzelfund		
<i>Kontinuität</i>	LT; SpA; FMA		

37. Kozlovec – Feld-Nr. 521

(5.365.630 / 4.821.760)

Kartenblatt K-7-31-141; K-7-31-Γ-6*Flurname* Hadžijka

Ca. 2,5 km nordwestlich von Kozlovec, nordwestlich der Quelle Hadžijka, am Mittelhang.

Einzelfund eines fragmentierten Feuersteingeräts mit Patina. Das Umfeld war in der Römischen Kaiserzeit, Spätantike und im Mittelalter besiedelt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 17.03.01		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	Süd
<i>Höhe ü. N.N.</i>	120 m	<i>Entf. Gew.</i>	30 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Höhe ü. Gew.</i>	5 m
<i>Hangneigung</i>	5 %	<i>Boden</i>	CHk
<i>Funde</i>	Feuerstein		
<i>Datierung</i>	unbestimmt		
<i>Befundart</i>	Einzelfund		
<i>Kontinuität</i>	KZ; SpA; FMA		

38. Hadžidimitrovo – Feld-Nr. 533

(5.375.080±75 / 4.824.230±75)

Kartenblatt K-7-32-113; K-7-32-A-B

Ca. 1,5 km südlich von Sovata, auf der Westseite der Einmündung der Studena reka.

Ausgedehnte Fundstelle der Hallstattzeit ohne ausgeprägte Fundkonzentration. An Feuersteinartefakten wurden drei Abschlüge (z.T. mit Patina) gefunden. Der Platz war auch in der Latènezeit, Römischen Kaiserzeit, Spätantike und im Mittelalter besiedelt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 18.03.01		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	Ost
<i>Fläche</i>	22.500 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	300 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	50 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	15 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	CHk; FLe
<i>Hangneigung</i>	5 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	18; 29; 34; 36; 37; 39		
<i>Datierung</i>	HST		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FMA		

39. Hadžidimitrovo – Feld-Nr. 155

(5.371.030±30 / 4.819.320±15)

Kartenblatt K-7-31-144; K-7-31-Γ-6

Ca. 3 km südwestlich von Hadžidimitrovo an der Quelle des Hadžidimitrovsko dere, am Südhang.

Wenige Fragmente handgemachter Keramik und ein Feuersteingerät sowie ein Abschlag in der Nähe der gefaßten Quelle, am Unterhang. Die einzige vertretene Keramikware 13 macht eine bronzezeitliche Zeitstellung wahrscheinlich. Die Stelle war auch in der Römischen Kaiserzeit und im Mittelalter besiedelt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 13.03.99		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Süd
<i>Fläche</i>	1.800 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	30 m

<i>Höhe ü. N.N.</i>	55 m
<i>Oberfläche</i>	AL
<i>Hangneigung</i>	8 %
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine
<i>Keramikware</i>	13
<i>Datierung</i>	JBZ
<i>Befundart</i>	Siedlung
<i>Kontinuität</i>	KZ; FMA

<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Boden</i>	CHk

OBLAST RUSE

Obština Cenovo

40. Krivina (a; b) – Feld-Nr. 1

(5.385.490±50 / 4.832.990±150)

Kartenblatt K-7-32-53; K-7-32-B-a

Flurname Gradište

Gelände des Kastells Iatrus, unmittelbar am westlichen Ortsrand von Krivina, am alten Arm der Jantra, ca. 2 km südlich der Mündung in die Donau.

Im nördlichen Bereich des Kastellgeländes wurden die Grabkammer eines eingeebneten Grabhügels mit zwei Brandbestattungen, die Reste einer Urnenbestattung sowie drei Körpergräber freigelegt. Über die Beigaben lassen sich die Körpergräber und die Urnenbestattung in die Hallstattzeit datieren (**40b**). Der Grabhügel gehört bereits in das späte 6. Jh. v.Chr. und damit an den Übergang zur Latènezeit. Ein massiver goldener Armreif aus dem Westteil des Kastells ist offenbar spätbronzezeitlich (**40a**). Das Kastell selbst zeigt vier Perioden der Bebauung in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit (A; B/C; D1/D2). Darauf folgt eine frühmittelalterliche Besiedlung (8. – Anfang 11. Jh.), die sich bis in spätmittelalterliche Zeit fortsetzt.

Fundumstände Ausgrabungen 1994–1997

Gelände UT

Fläche **40b**: 15.000 m²

Höhe ü. N.N. 25 m

Oberfläche W; BW

Hangneigung keine

Funde Keramik; Steine; Metallfunde; Feuerstein

Datierung **40a**: JBZ (späte); **40b**: HST

Befundart **40a**: Einzelfund; **40b**: Grabfunde

Kontinuität LT (JHS); SpA; FByz; FMA; SMA

Literatur Pytlik 2001; Fuchs-Gomolka 1991; Todorova/Vajsov 2001, 79 Nr. 422

Exposition Nordwest

Entf. Gew. 10 m

Höhe ü. Gew. 8 m

Boden eCHk

41. Krivina – Feld-Nr. 2

(5.385.800±150 / 4.833.360±600)

Kartenblatt K-7-32-53; K-7-32-B-a

Flurname Selo Krivina

Nordöstlich, östlich und südöstlich des spätantiken Kastells Iatrus im Bereich der an das Kastell angrenzenden Grundstücke des Dorfes Krivina; z.T. im Bereich des heutigen Friedhofs und in dem südlich angrenzenden Feld.

Beim systematischen Absuchen der Grundstücke im Dorf Krivina traten an mehreren Stellen prähistorische Funde auf. Sie konzentrieren sich in der Umgebung der Kirche und im Norden des Dorfes Krivina. Die wenigen chronologisch verwertbaren Stücke verweisen in die ältere Hallstattzeit und belegen eine Siedlung, die allem Anschein nach zu dem Gräberfeld unter dem Kastell Iatrus gehört. An Stelle des heutigen Dorfes konnten weiterhin latènezeitliche, antike, byzantinische und mittelalterliche Siedlungen nachgewiesen werden.

Fundumstände Begehungen Herbst 1997; Herbst 1998; Frühjahr 1999

Gelände UT

Fläche 50.000 m²

Höhe ü. N.N. 30 m

Oberfläche G, Bb, ÖL, AL

Hangneigung 4 %

Funde Keramik; Feuerstein

Keramikwaren 31; 34; 36; 37

Datierung HST

Exposition Nordwest

Entf. Gew. 200 m

Höhe ü. Gew. 13 m

Boden eCHk

Befundart Siedlung
Kontinuität LT; SpA; FByz; FMA; SMA

42. Krivina – Feld-Nr. 123

(5.388.040±40 / 4.836.340±40)

Kartenblatt K-7-32-38; K-7-32-A-6

Ca. 3 km nördöstlich von Krivina, rechts der Straße nach Batin, an einem größeren Erosionseinschnitt auf dem Hochufer der Donau.

Kleine frühbronzezeitliche Fundstelle, die möglicherweise auf eine heute versiegte Quelle in dem kleinen Taleinschnitt zur Donau bezogen war. Der Platz war auch während der Spätantike und in mittelalterlicher Zeit besiedelt.

Fundumstände Begehung 25.03.99*Gelände* HU*Exposition* Nordost*Fläche* 6.400 m²*Entf. Gew.* 900 m*Höhe ü. N.N.* 80 m*Höhe ü. Gew.* 63 m*Oberfläche* AL*Boden* eCHk*Hangneigung* 8 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Hüttenlehm; Steine; Knochen*Keramikwaren* 13; 18; 34; 36*Datierung* FBZ*Befundart* Siedlung*Kontinuität* SpA; FMA; SMA**43. Krivina** – Feld-Nr. 184

(5.386.560±125 / 4.832.080±20)

Kartenblatt K-7-32-69; K-7-32-A-Г*Flurname* Zemencata

Ca. 1,5 km südöstlich von Krivina und ca. 200 m flußaufwärts von der heutigen Jantra-Brücke, auf dem rechten Jantra-Ufer.

Verstreute Funde eines Feuersteinnukleus und dreier Abschlüge. Entlang der Jantra fand sich sonst nur mittelalterliche Keramik. Eine mittelalterliche Zeitstellung der Feuersteinartefakte scheint aber aufgrund der Artefaktmorphologie ausgeschlossen.

Offenbar handelt es sich um umgelagerte Funde aus den Flußschottern der Jantra.

Fundumstände Begehung 04.10.99*Gelände* UT*Exposition* Süd*Fläche* 10.000 m²*Entf. Gew.* 50 m*Höhe ü. N.N.* 22 m*Höhe ü. Gew.* 4 m*Oberfläche* AL*Boden* FLe*Hangneigung* keine*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfunde*Kontinuität* FMA; SMA**44. Krivina** – Feld-Nr. 196

(5.384.960 / 4.835.070)

Kartenblatt K-7-32-37; K-7-32-A-6

Am Donauufer, ca. 400 m östlich der Jantramündung, unterhalb des Gebäudes der ehemaligen Fischereigenossenschaft.

Einzelfund eines patinierten Feuersteingeräts, das wahrscheinlich von der Donau angespült wurde.

Fundumstände Begehung 12.10.00*Gelände* Ni*Exposition* Nord*Höhe ü. N.N.* 17 m*Entf. Gew.* 0*Oberfläche* ÖL*Höhe ü. Gew.* 0*Hangneigung* 2 %*Boden* FLe*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfund

45. Novgrad (a, b) – Feld-Nr. 16

(5.384.850±50 / 4.830.120±600)

Kartenblatt K-7-32-69; K-7-32-85; K-7-32-A-Г

Flurname Do Melnicata

Unmittelbar südwestlich des Dorfes Novgrad, im Umkreis der Mühle. Randzone einer ausgedehnten Uferterrasse, auf der auch größere Teile des Dorfes Novgrad liegen. Das Areal gehört zum erweiterten Mündungsbereich des Bălgarskoslivovsko dere (Studena reka) in die Jantra.

Die Fundstelle wird erstmals von Mikov verzeichnet, der vom Fund mehrerer Keramikfragmente und 16 Tüllenbeilen aus Bronze berichtet (**45a**). In den 1930er Jahren sind im Umkreis der Mühle bei der Anlage des Deichs für die Studena reka mehrere hallstattzeitliche Urnengräber gefunden worden, die bei Stefanov erwähnt werden (**45b**). Die Funde gelangten anschließend in das Museum Svištov. Der Platz wurde nach Stefanov noch bis in die Latènezeit als Begräbnisort genutzt. Oberflächlich waren bei der Begehung keine weiteren Anzeichen einer Besiedlung festzustellen, was offenbar den Erdarbeiten beim Bau des Deichs geschuldet ist. Im Umkreis der Mühle fanden sich noch Spuren einer Besiedlung in der Römischen Kaiserzeit und im Mittelalter.

Fundumstände über die Literatur erschlossen; Begehung 10.11.97 (ohne prähist. Funde)

Gelände UT

Exposition Nordwest

Fläche 45b: 120.000 m²

Entf. Gew. 20 m

Höhe ü. N.N. 30 m

Höhe ü. Gew. 10 m

Oberfläche AL; Bb

Boden CHk

Hangneigung 2 %

Datierung **45a**: JBZ; **45b**: HSTBefundart **45a**: Hortfund; **45b**: Grabfunde

Kontinuität LT; KZ; SpA; FMA; SMA; NZ

Literatur Mikov 1933, 103; Stefanov 1956, 41 ff.; ders. 1974; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 51 Nr. 118

46. Novgrad – Feld-Nr. 127

(5.387.730 / 4.831.930)

Kartenblatt K-7-32-70; K-7-32-A-Г

Flurname Kale bair

Südostabhang des Kale bair, ca. 400 m westlich von Beljanovo.

Am leicht zur Jantra abfallenden Abhang wurden Ende der 1970er Jahre durch D. Stančev zwei spätbronzezeitliche Gräber ausgegraben, auf die Soldaten bei einer Feldübung zufällig gestoßen waren. Von den Funden fand sich im Depot des Historischen Museums Ruse lediglich noch ein Kugelkantharos. Die Begehung der Fundstelle erbrachte keine weiteren Funde.

Fundumstände unveröff. Ausgrabungen durch D. Stančev; Begehung 27.03.99

Gelände MH

Exposition Südost

Höhe ü. N.N. 75 m

Entf. Gew. 300 m

Oberfläche W

Höhe ü. Gew. 57 m

Hangneigung 10 %

Boden CHk

Funde zwei Körpergräber mit Beigaben, darunter ein Kugelkantharos

Datierung JBZ

Befundart Grabfunde

47. Novgrad (a, b) – Feld-Nr. 126

(5.387.960±30 / 4.831.670±150)

Kartenblatt K-7-32-70; K-7-32-A-Г

Gegenüber Beljanovo, auf dem Westufer der Jantra, südlich der Fußgängerbrücke. Schmale, langgestreckte Uferterrasse mit bearbeitetem Feld.

Die Fundstelle zieht sich von der Brücke noch ca. 400 m flußaufwärts. Ein Keramikfragment zeigt die typische Ritzverzierung der spätneolithischen Vădastra-Kultur (**47a**). Die Mehrzahl der Keramikfragmente gehört aber dem Äneolithikum an (**47b**). An Feuersteinartefakten wurden ein kleiner Kratzer, eine Klinge und acht Abschlüge gefunden. Auch in der Latènezeit, Römischen Kaiserzeit und im Mittelalter war der Platz besiedelt.

Fundumstände Begehungen 27.03.99; 04.10.99

Gelände UT

Exposition Ost

Fläche 18.000 m²

Entf. Gew. 30 m

Höhe ü. N.N. 25 m

Höhe ü. Gew. 5 m

Oberfläche AL; W

Boden CHk; FLe

<i>Hangneigung</i>	keine
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein
<i>Keramikwaren</i>	3; 6; 7; 9; 23
<i>Datierung</i>	47a: SNL; 47b: ÄNL
<i>Befundart</i>	Siedlungen
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FMA

48. Novgrad (a, b, c, d) – Feld-Nr. 14

(5.382.250±250 / 4.829.750±200)

Kartenblatt K-7-32-68; K-7-32-84*Flurname* Taš bair; Erloolu

Sanft abfallender Südrhang des Taš bair, auf der ersten Uferterrasse; ca. 2,5 km westlich von Novgrad, am Talausgang des Bälgaroslivočko dere.

Ausgedehnter mehrperiodiger Siedlungsplatz. Die früheste nachgewiesene Besiedlung datiert in das Spätneolithikum (**48a**). Das Fundaufkommen ist sehr hoch und spricht für eine beträchtliche Ansiedlung in dieser Zeit. Das keramische Material zeigt Formen der Kulturgruppen Boian-Bolentineanu und Vădastra; einige Gefäße lassen sich direkt mit Karanovo IV verbinden. Die Besiedlung setzte sich bis zur Stufe Boian-Giuleşt fort und berührt damit auch das Äneolithikum (**48b**). Nach einer vorgenommenen Rasterprospektion konzentrieren sich die neolithisch-äneolithischen Funde im Bereich in und um eine ca. 200x200 m große mittelalterliche Wallanlage. In geringerem Maße ist weit über die Fläche verstreut die Phase Cernavoda III und weiteres Material der entwickelten Frühbronzezeit (FBZ II nach L. Nikolova 1999) vertreten (**48c**). Für die frühe Eisenzeit ist eine größere Ansiedlung der Basarabi-Kultur zu verzeichnen (**48d**). Die eisenzeitlichen Funde konzentrieren sich im Osten der Fundstelle in der Nähe des alten Laufs der Studena Reka.

Das Oberflächenrelief des unter dem Pflug stehenden Felds wird im Ostteil durch die frühmittelalterliche Wallanlage geprägt, deren Umrisse aus der Ferne sichtbar sind. Bei der Anlage des Walls wurde wahrscheinlich die prähistorische Siedlung partiell zerstört. Das Gelände der Fundstelle war bereits zuvor kontinuierlich von der Latènezeit bis zur Ankunft der Römer besiedelt und zeigt auch nach dem Mittelalter Besiedlungsspuren.

Fundumstände Begehungen 09.11.97; 07.04.99; Herbst 2000 geophysikalische Prospektion auf 5.000 m², Rasterbegehung auf 53.700 m² (10x10 m Quadranten), sowie bodenkundliche Untersuchungen.

<i>Gelände</i>	UT; UH	<i>Exposition</i>	Südost
<i>Fläche</i>	48a: 200.000 m ² 48b: 12.000 m ² 48c: 16.000 m ² 48d: 100.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	500 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	30 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	10 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	CHK
<i>Hangneigung</i>	4 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Stein- und Knochengefäße; Steine; Knochen; Hüttenlehm; Schlacke		
<i>Keramikwaren</i>	1; 2; 3; 5; 6; 7; 8; 9; 12; 14; 15; 16; 18; 19; 20; 23; 25; 26; 27; 28; 31; 32; 34; 35; 36; 37; 39; 40; 41; 44; 45; 46; 48		
<i>Datierung</i>	48a: SNL; 48b: ÄNL (frühes); 48c: FBZ; 48d: HST (mittlere)		
<i>Befundart</i>	Siedlungen		
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FMA; SMA; TZ		
<i>Literatur</i>	Erwähnung römischer und frühmittelalterlicher Funde bei: Stefanov 1956, 46; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 51 Nr. 119		

49. Novgrad – Feld-Nr. 13

(5.383.030±40 / 4.831.700±50)

Kartenblatt K-7-32-68; K-7-32-A-B*Flurname* Taš bair

2,5 km nordwestlich von Novgrad, nordöstlich des Taš bair an dessen Fuß.

Größere Siedlungsstelle, geteilt durch den von Novgrad kommenden modernen Straßendamm. Der größere Teil der Siedlung liegt südlich der Straßentrasse und ist außerdem durch die zur Pumpenstation abzweigende Nebenstraße und einen Kanal gestört. Der Siedlungsbereich lag offenbar sowohl in der Niederung als auch am Hangfuß. Im abgestochenen Lehm am Hang wurde eine mit Kieselsteinen unterlegte gebrannte Lehmschicht gefunden, bei der es sich um einen in den Hang gegrabenen Ofen oder eine ausgebrannte Wohngrube handeln könnte. Ob der Befund mit der hallstattzeitlichen Keramik zu datieren ist oder einer der jüngeren am Ort nachgewiesenen Perioden zugeordnet werden muß, konnte nicht entschieden werden. Die Men-

ge der Keramik der älteren Hallstattzeit deutet aber auf eine größere Siedlung schon in dieser Zeit. Der Platz war auch in der Latènezeit und im Mittelalter besiedelt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 09.11.97		
<i>Gelände</i>	Ni; UH	<i>Exposition</i>	Ost
<i>Fläche</i>	8.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	300 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	20 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	2 m
<i>Oberfläche</i>	AL; Bb; ÖL; W	<i>Boden</i>	CHk; FLe
<i>Hangneigung</i>	1 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	18; 31; 32; 34; 35; 36		
<i>Datierung</i>	HST (ältere)		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT; FMA; SMA		

50. Džuljunica – Feld-Nr. 135

(5.388.930±25 / 4.829.350±50)

Kartenblatt K-7-32-86; K-7-32-A-r

1 km nordöstlich von Džuljunica, im Jantrabogen am Unterhang.

Wenige Fragmente handgemachter Keramik und ein Feuersteinabschlag im allmählich zur Jantra abfallenden Gelände. Weiterhin eine kleine Stelle mit spätantiker Keramik und eine größere frühmittelalterliche Siedlung im Uferbereich.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 04.04.99		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Nordost
<i>Fläche</i>	2.500 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	250 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	50 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	20 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	CHk; FLe
<i>Hangneigung</i>	8 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein		
<i>Datierung</i>	unbestimmt		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	SpA; FMA; TZ		

51. Beljanovo – Feld-Nr. 11/1

(5.392.760±50 / 4.831.540±100)

Kartenblatt K-7-32-A-r

Flurname Popinca

Ca. 3,5 km östlich von Beljanovo im Popinsko dere, im Bachtal.

Einzelne, verstreute Funde in der Niederung. Die Keramik ist z.T. stark verrollt und vom ersten Augenschein nicht datierbar. Die Analyse der Keramikwaren zeigt, daß die Mehrzahl der handgemachten Keramik bereits in die Zeit der grauen Drehscheibenware gehört, die ebenfalls gefunden wurde. Lediglich die mit einem Stück belegte Ware 10 verweist auf eine ältere Zeitstellung, wahrscheinlich in die jüngere Bronzezeit. Weiterhin wurden zwei Feuersteinklingen gefunden (z.T. mit Patina).

<i>Fundumstände</i>	Begehungen 07.11.97; 27.03.99		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	allseitig
		<i>Entf. Gew.</i>	20 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	150 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	10 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	eCHk
<i>Hangneigung</i>	2 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein		
<i>Keramikwaren</i>	10; 13; 18; 36		
<i>Datierung</i>	JBZ (?)		
<i>Befundart</i>	Einzelfunde		
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FMA; NZ		
<i>Literatur</i>	Erwähnung der römischen Funde bei: Stefanov 1956, 47		

52. Karamanovo (a, b) – Feld-Nr. 150/4

(5.378.640±20 / 4.825.460±10)

Kartenblatt K-7-32-98; K-7-32-A-B

Flurname Săzântălăk

Ca. 1,5 km westlich von Karamanovo, im verzweigten Zentralteil des Bachtals Săzântălăk.

Zahlreiche Keramikfragmente der ausgehenden Bronze- (**52a**) und älteren Hallstattzeit (**52b**). Weiter drei Feuersteinklingen und ein Abschlag. Im weiteren Umfeld des Fundplatzes ist eine intensive Besiedlung ab der Latènezeit nachgewiesen.

<i>Fundumstände</i>	Begehungen 10.04.99; 12.04.99	
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i> Nordost
<i>Fläche</i>	8.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i> 20 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	50 m	<i>Höhe ü. Gew.</i> 3 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i> CHk; FLe
<i>Hangneigung</i>	4 %	
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine; Knochen	
<i>Keramikwaren</i>	13; 16; 28; 35; 36	
<i>Datierung</i>	52a : JBZ (späte); 52b : HST (ältere)	
<i>Befundart</i>	Siedlungen	
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FMA	
<i>Literatur</i>	Mikov 1933, 123; jüngere Perioden bei: Stefanov 1956, 47	

53. Piperkovo – Feld-Nr. 46

(5.386.900±50 / 4.824.650±100)

Kartenblatt K-7-32-101; K-7-32-A-r

Flurname Brjastovete

Ca. 1 km nordwestlich vom Dorf Piperkovo, an der Straße nach Džjuljunica am Hang.

Einzelfund eines massiven Feuersteingeräts auf einer größeren Siedlungsstelle der römischen Kaiserzeit, die sich zu beiden Seiten der die Siedlung zerschneidenden Straße nach Džjuljunica am Hang entlangzieht. Der Platz war später noch in der Spätantike und im Frühmittelalter besiedelt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 05.04.99	
<i>Gelände</i>	HF; UT	<i>Exposition</i> Südost
<i>Höhe ü. N.N.</i>	50 m	<i>Entf. Gew.</i> 150 m
<i>Oberfläche</i>	AL; W; BW; ÖL	<i>Höhe ü. Gew.</i> 20 m
<i>Hangneigung</i>	6 %	<i>Boden</i> CHk; CHI
<i>Funde</i>	Feuerstein	
<i>Datierung</i>	unbestimmt (PL?)	
<i>Befundart</i>	Einzelfund	
<i>Kontinuität</i>	KZ; SpA; FMA	
<i>Literatur</i>	jüngere Perioden bei: Stefanov 1956, 47 f.; Dremsizova-Nelčinova/ Ivanov 1983, 54 Nr. 134	

54. Piperkovo – Feld-Nr. 139

(5.387.140±20 / 4.824.150±40)

Kartenblatt K-7-32-A-r

500 m östlich von Piperkovo, nördlich der Gatevska Mogila, am Abhang zur Straße.

Stellenweise gebrannter Hüttenlehm, sehr wenige Stücke handgemachter Keramik und eine Feuersteinklinge. Die Funde deuten auf eine kleine Ansiedlung. Außerdem spätantike und türkenzeitliche Keramik. Nach Aussage eines Einwohners aus Piperkovo existierte hier ein älterer Teil des Dorfes, der aufgegeben worden ist. Dafür wurde westlich das neue Piperkovo gegründet (offenbar in der späten Türkenzeit). Inzwischen (2001) sind Teile der Fläche durch die Anlage eines neuen Straßenzuges weggebagert worden.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 05.04.99	
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i> Nordost
<i>Fläche</i>	3.200 m ²	<i>Entf. Gew.</i> 100 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	50 m	<i>Höhe ü. Gew.</i> 20 m
<i>Oberfläche</i>	AL; S	<i>Boden</i> CHk
<i>Hangneigung</i>	5 %	
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Hüttenlehm	
<i>Datierung</i>	unbestimmt	
<i>Befundart</i>	Siedlung	
<i>Kontinuität</i>	SpA; TZ	

55. Belcov – Feld-Nr. 147/2

(5.394.480±50 / 4.830.300±25)

Kartenblatt K-7-32-73; K-7-32-B-B*Flurname* Suha češma; Kajakkorusu

5 km nordöstlich von Cenovo, 300 m nordöstlich der Suha češma, im Bereich eines kleinen, nach Südwesten abzweigenden Seitentals, das auf die Hochebene führt.

Am Unterhang südlich des Seitentaleingangs wurden wenige Fragmente handgemachter Keramik gefunden. Sie sind wahrscheinlich zeitgleich mit der am Ort gefundenen grauen Drehscheibenware. Älter dürfte jedoch ein patiniertes, zweiseitig retuschiertes Feuersteingerät sein. Weiterhin fanden sich zwei Abschläge. Der Platz war noch in der Römischen Kaiserzeit und im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 16.10.00*Gelände* MH*Fläche* 2.500 m²*Höhe ü. N.N.* 150 m*Oberfläche* AL*Hangneigung* 7 %*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfunde*Kontinuität* LT (JHS); KZ; SpA; FMA*Literatur* antike und mittelalterliche Funde bei: Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 28 Nr. 18*Exposition* Nordost*Entf. Gew.* 50 m*Höhe ü. Gew.* 30 m*Boden* eCHK**56. Belcov** – Feld-Nr. 222

(5.392.410±40 / 4.826.550±100)

Kartenblatt K-7-32-A-Г

Ca. 2 km östlich von Belcov, auf dem Hochufer der Jantra; westlich oberhalb eines in die Jantra mündenden Bachtals.

Größere frühbronzezeitliche Siedlungsstelle, die sich vom Hochufer der Jantra noch ca. 150 m am Erosionseinschnitt mit dem Bachlauf nach Nordosten zieht. Einige Keramikfragmente lassen sich der Cernavoda III-Kultur zuweisen. Auffallend ist die große Zahl an Feuersteinabschlägen (u.a. mit Patina). Die Stelle war auch in der Latènezeit besiedelt.

Fundumstände Begehung 14.03.00*Gelände* HU; MH*Fläche* 16.000 m²*Höhe ü. N.N.* 88 m*Oberfläche* AL; W*Hangneigung* 4 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine; Knochen; Hüttenlehm*Keramikwaren* 7; 13; 14; 16; 18*Datierung* FBZ*Befundart* Siedlung*Kontinuität* LT*Exposition* Südost*Entf. Gew.* 150 m*Höhe ü. Gew.* 30 m*Boden* eCHK**57. Cenovo** – Feld-Nr. 148

(5.394.080±15 / 4.828.450±15)

Kartenblatt K-7-32-A-Г*Flurname* Suha češma

Ca. 4,5 km nordöstlich von Cenovo, am Taleingang zur Suha češma.

Wenige verstreute Funde handgemachter Keramik. Nach der Warenanalyse bronzezeitliche Zeitstellung wahrscheinlich.

Fundumstände Begehung 06.04.99*Gelände* MH*Fläche* 900 m²*Höhe ü. N.N.* 180 m*Oberfläche* AL*Hangneigung* 5 %*Funde* Keramik; Steine*Keramikwaren* 13; 23; 36; 37*Datierung* JBZ*Befundart* Siedlung*Exposition* Südwest*Entf. Gew.* 400 m*Höhe ü. Gew.* 30 m*Boden* PHI

58. Cenovo (a, b, c) – Feld-Nr. 195/1

(5.396.610±100 / 4.827.570±50)

Kartenblatt K-7-32-89; K-7-32-B-B*Flurname* Čerkuša; Čalkan dere; Hadžijska češma

Ca. 6 km nordöstlich von Cenovo und 1,8 km nördlich der Straße Cenovo – Obretenik, am Anfang des Ablanovsko dere, an der Ostseite.

Am Mittelhang, gegenüber der Hadžijska češma ausgedehnte bronzezeitliche Siedlung um den Quellbereich, der verhältnismäßig tief und steil eingeschnitten ist. Im keramischen Material sind alle drei Phasen der Frühbronzezeit nach L. Nikolova (1999) vertreten (**58a**). Sehr gut belegt ist vor allem ihre Phase FBZ III. Den frühen Phasen ab der Cernavoda III-Kultur (FBZ I) lassen sich weitere charakteristische Fragmente zuweisen. Weiterhin belegt sind die Spätbronze- (**58b**) und Hallstattzeit (**58c**). Das überreiche Material läßt sich wegen fehlender Vergleichsstücke chronologisch nicht weiter aufgliedern. Naheliegender wäre an diesem Platz auch die Existenz einer Mittelbronzezeit. An Feuersteinartefakten wurden zwei Werkzeugfragmente und sieben Abschläge (u.a. mit Patina) aufgelesen. Der Platz zeigt später eine schwache Besiedlung in der Latènezeit sowie in römischer, spätantiker und mittelalterlicher Zeit.

Fundumstände Begehung 11.10.99*Gelände* MH*Exposition* Nordost*Fläche* **58a:** 20.000 m²
58b; 58c: 10.000 m²*Entf. Gew.* 50 m*Höhe ü. N.N.* 190 m*Höhe ü. Gew.* 15 m*Oberfläche* AL; BW*Boden* eCHk*Hangneigung* 5 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Knochen; Hüttenlehm; Steine*Keramikwaren* 10; 13; 18; 22; 23; 28; 29; 31; 34; 36; 37; 39*Datierung* 58a: FBZ; 58b: JBZ (späte); 58c: HST*Befundart* Siedlungen*Kontinuität* LT; KZ; SpA; FMA*Literatur* Stefanov 1956, 41; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 67 Nr. 195**59. Cenovo (a, b, c, d)** – Feld-Nr. 195/2

(5.396.150±125 / 4.827.190±50)

Kartenblatt K-7-32-89; K-7-32-105; K-7-32-B-B*Flurname* Čerkuša; Čalkan dere; Hadžijska češma

Ca. 6 km nordöstlich von Cenovo und 1,8 km nördlich der Straße Cenovo – Obretenik, am Anfang des Ablanovsko dere, südlich der Quelle am Mittelhang.

Schon Stefanov erwähnt eine äneolithische Siedlung (**59a**) an dieser Stelle. Weiterhin sind die Frühbronze- (**59b**), Spätbronze- (**59c**) und Hallstattzeit (**59d**) belegt. In großer Zahl wurden Feuersteinartefakte gefunden, darunter ein Werkzeug, zwei Werkzeugfragmente, acht Abschläge (u.a. mit Patina) sowie ein Schlagstein. Die Stelle war auch in spätantiker und mittelalterlicher Zeit besiedelt.

Fundumstände Begehung 11.10.99*Gelände* MH*Exposition* Nordost*Fläche* **59a:** 12.000 m²
59b; 59c; 59d: 25.000 m²*Entf. Gew.* 75 m*Höhe ü. N.N.* 190 m*Höhe ü. Gew.* 15 m*Oberfläche* AL; BW*Boden* eCHk*Hangneigung* 5 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm; Knochen*Keramikwaren* 13; 18; 19; 25; 31; 32; 36; 39*Datierung* **59a:** ÄNL; **59b:** FBZ; **59c:** JBZ (späte); **59d:** HST*Befundart* Siedlungen*Kontinuität* LT; SpA; FMA*Literatur* Stefanov 1956, 41; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 67 Nr. 194**60. Cenovo** – Feld-Nr. 195/3

(5.395.940±125 / 4.827.550±50)

Kartenblatt K-7-32-105; K-7-32-B-B*Flurname* Čerkuša; Čalkan dere; Hadžijska češma

Ca. 6 km nordöstlich von Cenovo und 1,8 km nördlich der Straße Cenovo – Obretenik, am Anfang des Ablanovsko dere, nordwestlich der Hadžijska češma.

Wenige hallstatt- und latènezeitliche Funde, die wahrscheinlich mit der großen Fundstelle auf der gegenüberliegenden Talseite (Fpl. 58) in Zusammenhang stehen. An Feuersteinen wurde ein Abschlag aufgesammelt. Weiterhin fand sich spätantike und mittelalterliche Keramik.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 11.10.99		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	Nordost
<i>Fläche</i>	6.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	50 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	190 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	15 m
<i>Oberfläche</i>	AL; BW	<i>Boden</i>	eCHk
<i>Hangneigung</i>	5 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	25; 31; 35; 37		
<i>Datierung</i>	HST		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT; SpA; FMA		
<i>Literatur</i>	Stefanov 1956, 41; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 67 Nr. 195		

61. Cenovo – Feld-Nr. 296

(5.397.670±150 / 4.825.670±50)

Kartenblatt K-7-32-106; K-7-32-B-B

Ca. 5,5 km westlich von Obretenik und ca. 400 m südlich der Straße Cenovo – Obretenik; am nördlichen Hang zum Tal Jankov dol. Nach Süden fällt das Gelände steil ab.

Wenige verstreute bronzezeitliche Keramikfunde am Oberhang. Außerdem wurden vier patinierte Feuersteinabschläge gefunden.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 28.03.00		
<i>Gelände</i>	OH	<i>Exposition</i>	Südost
<i>Fläche</i>	15.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	1.900 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	250 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	122 m
<i>Oberfläche</i>	AL; W	<i>Boden</i>	PHI
<i>Hangneigung</i>	6 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein		
<i>Datierung</i>	JBZ		
<i>Befundart</i>	Siedlung		

62. Cenovo – Feld-Nr. 288

(5.397.380±75 / 4.824.210±30)

Kartenblatt K-7-32-122; K-7-32-B-B

Flurname Lipovica

Ca. 2 km nordöstlich von Brestovica, auf der Nordseite des Baldža dere, am Ausgang eines kleinen Seitentals.

Vereinzelte Funde, vornehmlich der Latènezeit. Wenige Stücke datieren jedoch bereits in die Hallstattzeit. Die Fundsituation ist durch den starken Bewuchs erschwert. Auch in frühmittelalterlicher Zeit war der Platz besiedelt. In der Türkenzeit stand hier ein Gebäude, vielleicht ein kleiner Hof. Zu diesem Gebäude führte aus dem nächsten Seitental des Baldža dere in nordwestlicher Richtung eine Wasserleitung.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 25.03.00		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Südost
<i>Fläche</i>	9.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	50 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	155 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Oberfläche</i>	ÖL; BW	<i>Boden</i>	eCHk
<i>Hangneigung</i>	5 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	18; 39		
<i>Datierung</i>	HST		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT; FMA; TZ		

63. Cenovo – Feld-Nr. 224

(5.394.270±20 / 4.824.180±30)

Kartenblatt K-7-32-A-r

2 km nordöstlich von Cenovo und 1,5 km nördlich von Dolna Studena, auf der Westseite eines kleinen, in die Jantra mündenden Erosionseinschnitts auf dem Hochufer in Spornlage.

Kleine Fundstelle mit wenigen verstreuten Funden. Das Keramikwarenspektrum macht eine äneolithische Zeitstellung der Siedlung wahrscheinlich. Der Nachweis ist durch den dichten Bewuchs erschwert.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 14.03.00		
<i>Gelände</i>	HU; Sp	<i>Exposition</i>	Südost
<i>Fläche</i>	2.400 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	250 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	65 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	44 m
<i>Oberfläche</i>	W; BW; AL	<i>Boden</i>	ePHI
<i>Hangneigung</i>	3 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	20; 35		
<i>Datierung</i>	ÄNL (?)		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT		

64. Cenovo – Feld-Nr. 163

(5.390.560±20 / 4.824.300±20)

Kartenblatt K-7-32-A-Г

Flurname Draka bair

Ca. 100 m nordöstlich des türkenzeitlichen Friedhofs am Nordrand von Cenovo, an der Straße Cenovo – Belcov.

Hallstattzeitliche Keramik und einige Steine auf begrenzter Fläche am Ostabhang des Draka bair. Ein Teil der handgemachten Keramik gehört zeitlich bereits zur grauen Drehscheibenware, die ebenfalls gefunden wurde.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 15.04.99		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	Ost
<i>Fläche</i>	1.600 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	1.200 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	80 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	60 m
<i>Oberfläche</i>	AL; W	<i>Boden</i>	CHK
<i>Hangneigung</i>	5 %		
<i>Funde</i>	Keramik		
<i>Keramikwaren</i>	18; 28; 31; 32; 34; 36; 37		
<i>Datierung</i>	HST (ältere)		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT (JHS)		

65. Cenovo – Feld-Nr. 50

(5.390.870±10 / 4.825.430±10)

Kartenblatt K-7-32-A-Г

Flurname Särt bair

Auf dem zwischen Belcov und Cenovo gelegener Höhenzug, südlich der Jantra.

In der Umgebung eines durch die Bodenbearbeitung völlig eingeebneten latènezeitlichen Grabhügels, dessen Erhebung nur noch von Ferne zu erkennen ist, wurden Scherben gesammelt, die wahrscheinlich aus dem Grabinventar stammen. Weiterhin wurden ein kleiner, völlig patinierter Feuersteinkratzer und ein Abschlag gefunden, die in ältere Zeit verweisen.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 06.04.99		
<i>Gelände</i>	Ka	<i>Exposition</i>	allseitig
<i>Höhe ü. N.N.</i>	105 m	<i>Entf. Gew.</i>	500 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Höhe ü. Gew.</i>	85 m
<i>Hangneigung</i>	keine	<i>Boden</i>	CHK
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein		
<i>Keramikwaren</i>	13; 18; 36		
<i>Datierung</i>	unbestimmt		
<i>Befundart</i>	Einzelfunde		
<i>Kontinuität</i>	LT		
<i>Literatur</i>	Grabhügel bei: Stefanov 1956, 26		

66. Cenovo – Feld-Nr. 144

(5.389.350±50 / 4.823.740±10)

Kartenblatt K-7-32-A-Г

Flurname Särt bair

Ca. 1,5 km nordöstlich von Cenovo, ca. 700 m östlich der Straße Piperkovo – Cenovo, am Nordabhang des Särt bair.

Kleiner Siedlungsplatz unterhalb des ersten Einschnitts, am Übergang zur Niederung. Wenige Fragmente handgemachter Keramik wurden gefunden. Ein charakteristisches Keramikbruchstück datiert in die Bronzezeit. Außerdem wurden einige frühmittelalterliche Funde gemacht.

Fundumstände Begehung 06.04.99

Gelände UH

Fläche 2.000 m²

Höhe ü. N.N. 30 m

Oberfläche AL

Hangneigung 3 %

Funde Keramik; Steine; Hüttenlehm

Datierung JBZ

Befundart Siedlung

Kontinuität FMA

Exposition Nord

Entf. Gew. 500 m

Höhe ü. Gew. 5 m

Boden CHK; CHI

67. Cenovo – Feld-Nr. 146

(5.390.070±125 / 4.825.310±20)

Kartenblatt K-7-32-A-Г

500 m westlich von Belcov, unterhalb der Straße links der Jantra; am Nord-Abhang zum jetzt abgetrennten Jantra-Bogen.

Mehrere Fragmente handgemachter Keramik, darunter einige von Gefäßen mit abgedrehten Rändern und eine mit Stempelverzierung; außerdem eine Feuersteinklinge und ein Abschlag. Der Platz war während der Spätantike und Türkenzeit ebenfalls besiedelt.

Fundumstände Begehung 06.04.99

Gelände UT; UH

Fläche 10.000 m²

Höhe ü. N.N. 40 m

Oberfläche AL; W

Hangneigung 7 %

Funde Keramik; Feuerstein

Keramikwaren 18; 28

Datierung HST (mittlere)

Befundart Siedlung

Kontinuität SpA; TZ

Exposition Nordost

Entf. Gew. 20 m

Höhe ü. Gew. 10 m

Boden CHK; CHI

68. Dolna Studena – Feld-Nr. 169

(5.395.440±75 / 4.821.900±50)

Kartenblatt K-7-32-Г-a

Flurname Dolna Studena

Im Ostteil der Ortslage Dolna Studena, ca. 300 m östlich und 400 m westlich der Brücke über die Jantra.

Hallstattzeitliche Fundstelle mit Keramik und einer Feuersteinklinge. Weiterhin wurden in der Umgebung latènezeitliche, römische, spätantike und mittelalterliche Keramik sowie eine türkenzeitliche Wasserleitung zum Dorf gefunden. Der gesamte Bereich ist übersät mit dem Bauschutt neuzeitlicher Häuser.

Fundumstände Begehung 16.04.99

Gelände UH

Fläche 15.000 m²

Höhe ü. N.N. 26 m

Oberfläche Bb; AL; W

Hangneigung 1 %

Funde Keramik; Feuerstein

Keramikwaren 28; 31; 32; 36

Datierung HST

Befundart Siedlung

Kontinuität LT; KZ; SpA; FMA; TZ

Exposition Süd

Entf. Gew. 400 m

Höhe ü. Gew. 3 m

Boden CHI

69. Dolna Studena – Feld-Nr. 234

(5.395.270±150 / 4.821.000±100)

Kartenblatt K-7-32-Г-a

Flurname Dolna Studena

Unmittelbar an den südlichen Ortsrand von Dolna Studena anschließend.

Ausgedehnte Fundstelle, auf der Steine, Ziegelstücke und Keramikfragmente aus türkischer Zeit bei der Bodenbearbeitung zutage treten. Sie liegt auf einer gegenüber der Jantra-Niederung leicht, nur um 1 m erhöhten Uferterrasse. Es handelt sich offenbar um ein ehemaliges türkisches Viertel des Dorfes Dolna Studena. Im Bereich der Fundstelle sollen nach Berichten von Einwohnern ein Körpergrab mit einem Keramikgefäß, wohl Hallstattzeit, gefunden worden sein. Vom südlichen Ortsrand wird vom Fund einer Urne mit Leichenbrand berichtet. Der Verbleib der Funde ist unbekannt. Bei der Begehung der Fundstelle wurden nur ein Fragment handgemachter Keramik sowie ein Feuersteinnukleus und sechs Abschlüge gefunden.

Fundumstände Zufallsfunde durch Einwohner Dolna Studenas; Begehung 15.11.00

Gelände	UT	Exposition	Süd
		Entf. Gew.	200 m
Höhe ü. N.N.	25 m	Höhe ü. Gew.	3 m
Oberfläche	AL; W; ÖL	Boden	CHI
Hangneigung	keine		
Funde	Keramik; Feuerstein; Steine		
Datierung	HST(?)		
Befundart	Grabfunde		
Kontinuität	TZ		

70. Dolna Studena – Feld-Nr. 231

(5.395.160±75 / 4.823.660±30)

Kartenblatt K-7-32-(121); K-7-32-Б-в

Flurname Čatalkuzu

Ca. 1,5 km nördlich von Dolna Studena in Spornlage, auf dem Hochufer der Jantra.

Verstreute Funde an der Spitze des von steilen, wasserführenden Bachtälern begrenzten Sporns. Eine sehr gut geglättete Scherbe mit Stempelverzierung läßt sich der älteren Hallstattzeit zuweisen. Dieser Periode kann auch der überwiegende Teil der restlichen Keramik zugeordnet werden. Die Analyse der Keramikwaren deutet eventuell auch auf älteres Material. An Feuersteinen wurden zwei Abschlüge gefunden. Weiterhin war die Stelle in der Latènezeit und im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände	Begehung 15.03.00	Exposition	Südwest
Gelände	Sp; HU	Entf. Gew.	250 m
Fläche	9.000 m ²	Höhe ü. Gew.	73 m
Höhe ü. N.N.	95 m	Boden	ePHI
Oberfläche	AL		
Hangneigung	3 %		
Funde	Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm		
Keramikwaren	13; 18; 20; 28; 39		
Datierung	HST		
Befundart	Siedlung		
Kontinuität	LT; FMA; SMA		

71. Dolna Studena – Feld-Nr. 230

(5.396.190±100 / 4.822.480±30)

Kartenblatt K-7-32-121; K-7-32-Б-в

Flurname Buzaläka

Ca. 2 km östlich von Dolna Studena, auf dem nördlichen Sporn des Talausgangs zur Jantra.

Bronzezeitliche Siedlungsstelle mit nur geringem Fundaufkommen. Am Südwest- und Südostrand des Platzes auffällige Steinkonzentrationen.

Fundumstände	Begehung 15.03.00	Exposition	Süd
Gelände	Sp; HU	Entf. Gew.	200 m
Fläche	10.000 m ²	Höhe ü. Gew.	82 m
Höhe ü. N.N.	105 m	Boden	CHT
Oberfläche	AL; W		
Hangneigung	4 %		
Funde	Keramik; Steine		
Datierung	JBZ		
Befundart	Siedlung		

72. Dolna Studena – Feld-Nr. 229

(5.396.830±20 / 4.822.570±25)

Kartenblatt K-7-32-121; K-7-32-B-B*Flurname* Buzaläka

Ca. 2,2 km östlich von Dolna Studena, in Spornlage, auf der Nordseite des zur Jantra entwässernden Bachtals.

Westlich und östlich durch Erosionseinschnitte und südlich durch das Bachtal begrenzte Fundstelle. Vor allem am Süd- und Westrand Konzentrationen von Steinen. Sehr wenige Keramikfragmente, die sich durch die Warenanalyse der Bronzezeit zuweisen lassen. Weiterhin wurden ein Feuersteinnukleus und ein Abschlag gefunden. Die Stelle war danach erst wieder in mittelalterlicher Zeit besiedelt.

Fundumstände Begehung 15.03.00*Gelände* Sp*Fläche* 2.000 m²*Höhe ü. N.N.* 112 m*Oberfläche* AL*Hangneigung* 6 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine*Keramikwaren* 24; 28; 37; 38*Datierung* JBZ*Befundart* Siedlung*Kontinuität* SMA*Exposition* Südost*Entf. Gew.* 150 m*Höhe ü. Gew.* 60 m*Boden* CHt**73. Dolna Studena – Feld-Nr. 228**

(5.397.110±150 / 4.822.740±30)

Kartenblatt K-7-32-121; K-7-32-122; K-7-32-B-B

2,5 km östlich von Dolna Studena, auf der Nordseite des zur Jantra führenden Bachtals.

Langgestreckte Siedlung am mittleren Südhang; an der Oberfläche liegen zahlreiche Steine. Die Siedlung steht offensichtlich mit der ergiebigen Quelle im Bachtal in Verbindung. In der Nähe der Quelle liegt der jetzt verschüttete Eingang zu den sog. Galerien, die sich im Löß bzw. im Kalkfels befinden. Die Analyse der Keramikwaren deutet auf eine bronzezeitliche Zeitstellung der Siedlung. An Feuersteinen wurde ein Abschlag gefunden. Ein Teil der handgemachten Keramik gehört sicherlich schon in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls am Ort gefunden wurde. Nach der Latènezeit war die Stelle noch in der Römischen Kaiserzeit, der Spätantike und im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 15.03.00*Gelände* MH*Fläche* 18.000 m²*Höhe ü. N.N.* 115 m*Oberfläche* AL*Hangneigung* 12 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm*Keramikwaren* 13; 34; 36; 39*Datierung* JBZ*Befundart* Siedlung*Kontinuität* LT; KZ; SpA; FMA*Exposition* Südost*Entf. Gew.* 30 m*Höhe ü. Gew.* 10 m*Boden* CHt**74. Dolna Studena – Feld-Nr. 202**

(5.396.490±75 / 4.821.860±75)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

1,5 km östlich von Dolna Studena, auf dem Hochufer der Jantra, nördlich und südlich durch Erosionseinschnitte begrenzt.

Große Fundstelle mit verstreuten, relativ unspezifischen Keramikfunden; besonders am Süd- und Westrand der Fundstelle erscheinen streifenförmige Steinkonzentrationen. Die Analyse der Keramikwaren deutet auf eine bronzezeitliche Zeitstellung der Siedlung. Weiterhin wurde ein patinierter, weitgehend abgearbeiteter Feuersteinnukleus gefunden.

Fundumstände Begehungen 16.10.99; 16.03.00*Gelände* HU*Fläche* 22.500 m²*Höhe ü. N.N.* 125 m*Oberfläche* AL*Hangneigung* 3 %*Funde* Keramik; Hüttenlehm; Steine*Keramikwaren* 18; 20; 29; 34; 36; 37; 38*Exposition* Südwest*Entf. Gew.* 300 m*Höhe ü. Gew.* 105 m*Boden* CHt

Datierung JBZ
Befundart Siedlung

75. Dolna Studena – Feld-Nr. 170

(5.392.580±60 / 5.392.580±20)

Kartenblatt K-7-32-B-6

Flurname Izvor

Auf der Nordseite des Bachs in der Flur Izvor, ca. 50–100 m nordöstlich der Pumpenstation, ca. 2,8 km westlich von Dolna Studena.

Bronzezeitliche Siedlung auf der natürlich ausgeprägten Terrasse am Südhang. Funde von Keramikfragmenten, einem fragmentierten Feuersteinwerkzeug, einer Klinge und einem Abschlag. Außerdem latènezeitliche und mittelalterliche Keramik.

Fundumstände Begehung 16.04.99

Gelände MH

Fläche 2.400 m²

Höhe ü. N.N. 50 m

Oberfläche AL

Hangneigung 2 %

Funde Keramik; Feuerstein

Keramikwaren 13; 14; 34; 36

Datierung JBZ

Befundart Siedlung

Kontinuität LT; FMA

Exposition Süd

Entf. Gew. 30 m

Höhe ü. Gew. 5 m

Boden CHk

Obština Bjala

76. Bosilkovci – Feld-Nr. 165

(5.387.110±15 / 4.821.160±10)

Kartenblatt K-7-32-B-6

Flurname Pavelsko dere

Ca. 3 km nördlich von Bosilkovci, an der Südseite des Tals am Fuße des Nordwestabhanges.

Einzelfund eines Klängenkratzers und eines Feuersteinabschlags. Ansonsten fand sich nur eine geringe Menge frühmittelalterlicher Keramik; im größeren Umkreis liegen noch Ziegel von modernen Gebäuden, die jetzt abgeräumt sind.

Fundumstände Begehung 15.04.99

Gelände UH

Fläche 600 m²

Höhe ü. N.N. 50 m

Oberfläche ÖL

Hangneigung 3 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfunde

Kontinuität FMA; NZ

Exposition Nordwest

Entf. Gew. 200 m

Höhe ü. Gew. 10 m

Boden CHk; CHI

77. Bosilkovci – Feld-Nr. 386

(5.385.200±350 / 4.814.950±30)

Kartenblatt K-7-32-B-6

Ca. 2 km südwestlich von Bosilkovci, im Quellbereich des durch Bosilkovci fließenden Bachs.

Ausgedehnte spätbronzezeitliche Siedlung am nach Süden orientierten Unterhang. Ein Teil der handgemachten Keramik gehört zeitlich schon zur grauen Drehscheibenware, die ebenfalls gefunden wurde. Weiterhin wurden eine Feuersteinklinge und ein Abschlag aufgesammelt. Daneben wurden auch mittelalterliche Funde geborgen.

Fundumstände Begehung 01.11.00

Gelände UH

Fläche 42.000 m²

Höhe ü. N.N. 120 m

Oberfläche AL

Hangneigung 2 %

Funde Keramik; Feuerstein

Exposition Südost

Entf. Gew. 100 m

Höhe ü. Gew. 20 m

Boden CHk

<i>Keramikwaren</i>	10; 22; 28
<i>Datierung</i>	JBZ (späte)
<i>Befundart</i>	Siedlung
<i>Kontinuität</i>	LT (JHS); FMA

78. Gara Bjala – Feld-Nr. 264
(5.392.640±75 / 4.817.280±150)

Kartenblatt K-7-32-B-6

Ca. 1,5 km nördlich von Gara Bjala, am Nord- und Südabhang des zur Jantra führenden Dere.

Wenige verstreute Funde am Nord- und Südhang. Die Fundsituation auf der Nordseite ist durch die Grundmauern der ehemaligen Gebäude eines Wirtschaftshofes gestört. Die wenigen Keramikfragmente lassen sich über ihre Ware der Bronzezeit zuweisen. Außerdem wurden ein patinierter Klingenkratzer und drei Abschläge (z.T. mit Patina) gefunden.

Fundumstände Begehung 23.03.00

<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Ost
<i>Fläche</i>	20.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	27 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	50 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	27 m
<i>Oberfläche</i>	AL; Bb	<i>Boden</i>	CHk
<i>Hangneigung</i>	3 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein		
<i>Keramikwaren</i>	7; 19		
<i>Datierung</i>	JBZ		
<i>Befundart</i>	Siedlung		

79. Botrov (a, b, c) – Feld-Nr. 220/1

(5.395.890±10 / 4.820.580±30)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

100 m westlich des Ortsausgangs von Botrov, auf dem Nordhang der Talmündung zur Jantra.

Offenbar handelt es sich um eine ehemals größere Siedlung, die durch Erosion und den Lehmabbau schon stark zerstört ist. Die Fundstücke wurden überwiegend aus einem Lehmprofil unterhalb der landwirtschaftlich genutzten Terrasse geborgen. Die Keramikfragmente belegen eine Besiedlung der Stelle während des Spätneolithikums (**79a**) und Äneolithikums (**79b**) sowie in der Hallstattzeit (**79c**). Bei der hallstattzeitlichen Keramik handelt es sich beinahe ausschließlich um Fragmente großer, bauchiger Gefäße mit schräger Kannelur auf dem Bauch, die in wenigen großen Scherben erhalten sind. Möglicherweise handelt es sich hier um Überreste von Grabsstattungen. Weiterhin wurden zwei Feuersteinabschläge gefunden. Sehr wenige Keramikfragmente sind latènezeitlich und mittelalterlich.

Fundumstände Begehung 12.03.00

<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	West
<i>Fläche</i>	1.200 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	30 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	32 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Oberfläche</i>	W; AL; BW	<i>Boden</i>	CHk
<i>Hangneigung</i>	3 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Knochen		
<i>Keramikwaren</i>	3; 7; 9; 10; 18; 28; 31; 39		
<i>Datierung</i>	79a : SNL; 79b : ÄNL; 79c : HST		
<i>Befundart</i>	79a ; 79b : Siedlungen; 79c : Grabfunde (?)		
<i>Kontinuität</i>	LT; FMA; SMA		

80. Botrov – Feld-Nr. 220/2

(5.396.080±40 / 4.820.690±10)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

100 m westlich von Botrov am Südhang des zur Jantra mündenden Tals.

Am Hang befinden sich Privatgrundstücke; die Funde wurden aus den durch den Straßenbau und Lehmabstiche entstandenen Profilen geborgen. Die Mehrzahl der Keramikfragmente gehört dem Äneolithikum an. In die gleiche Zeit dürfte eine am Ort gefundene Feuersteinklinge datieren. Weiterhin war die Stelle während der Latènezeit besiedelt.

Fundumstände Begehung 15.03.00

<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	West
<i>Fläche</i>	1.600 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	30 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	35 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m

<i>Oberfläche</i>	Bb; BW; ÖL	<i>Boden</i>	CHk
<i>Hangneigung</i>	3 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Knochen		
<i>Keramikwaren</i>	3; 6; 7; 9; 31; 32; 36		
<i>Datierung</i>	ÄNL		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT; TZ		

81. Botrov – Feld-Nr. 131

(5.399.300±40 / 4.820.670±75)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a*Flurname* Suh bunar

Ca. 3 km östlich von Botrov in der Flur Suh bunar; von der Brücke ca. 1 km talaufwärts, am Zusammenfluß zweier Bäche. Spätneolithische Funde der Vădastra-Kultur am Mittel- und Oberhang. An Feuersteinartefakten wurden ein Werkzeug, zwei Klängen und zwei Abschläge gefunden. Am Hang treten auch Reste von einfachen, wahrscheinlich mittelalterlichen Mauerfundamenten zutage. Der Platz war außerdem in der Latènezeit besiedelt.

Fundumstände Begehung 30.03.99*Gelände* OH*Fläche* 12.000 m²*Höhe ü. N.N.* 120 m*Oberfläche* Wd; AL; W*Hangneigung* 10 %*Funde* Keramik; Feuerstein*Keramikwaren* 2; 3; 5; 6; 7; 13; 16; 38*Datierung* SNL*Befundart* Siedlung*Kontinuität* LT; FMA; SMA*Literatur* jüngere Perioden bei: Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 30 Nr. 33*Exposition* Südost*Entf. Gew.* 50 m*Höhe ü. Gew.* 30 m*Boden* ePHI**82. Botrov** – Feld-Nr. 132

(5.400.060±40 / 4.820.310±20)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a*Flurname* Suh bunar

Ca. 3,5 km östlich von Botrov, in einem größeren Bachtal, südlich des Bachs, am Beginn des Walds.

Einige Fragmente handgemachter Keramik und ein Feuersteinabschlag am Unterhang. Weiterhin einige Stücke frühmittelalterlicher Keramik.

Fundumstände Begehung 30.03.99*Gelände* UH*Fläche* 3.200 m²*Höhe ü. N.N.* 130 m*Oberfläche* AL; Wd*Hangneigung* 2 %*Funde* Keramik; Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Siedlung*Kontinuität* FMA*Exposition* Nord*Entf. Gew.* 30 m*Höhe ü. Gew.* 3 m*Boden* ePHI**83. Botrov** – Feld-Nr. 236

(5.399.050±25 / 4.819.470±30)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

Ca. 2,5 km südöstlich von Botrov, am nach Süden abfallenden Talhang.

Kleine Siedlungsstelle mit verstreuten Fragmenten handgemachter Keramik und grauer Drehscheibenware. Die Analyse der Keramikwaren deutet auf eine Besiedlung der Stelle auch vor der Latènezeit, wahrscheinlich während der Hallstattzeit, hin. Auffällig ist eine helle Verfärbung an der Südostseite einer kleinen Bodenwelle, die durch das bearbeitete Feld nur teilweise erfaßt wird. Die Verfärbung wird durch zahlreiche Kalksteine und stückartige Bruchstücke hervorgerufen. Die Nord-Süd-Ausdehnung der Verfärbung beträgt ca. 40 m (nur ca. 30 m liegen im gepflegten Feld), die Ost-West-Ausdehnung ca. 20 m. Die Bestimmung ist unsicher; vielleicht handelte es sich um einen befestigten Fußboden oder die Reste eines Ofens.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 16.03.00		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	Südost
<i>Fläche</i>	3.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	250 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	150 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	63 m
<i>Oberfläche</i>	AL; BW; W	<i>Boden</i>	ePHI
<i>Hangneigung</i>	12 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	15; 18; 32; 34; 36; 39		
<i>Datierung</i>	HST (?)		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT		

84. Stärmen (a, b, c) – Feld-Nr. 41

(5.393.230±150 / 4.820.160±150)

Flurname Gradište
Kartenblatt K-7-32-B-6

Ca. 3 km nordwestlich vom Dorf Stärmen, im nördlichen Teil der Jantra-Schleife auf einem zur Jantra vorspringenden, flachen Geländesporn.

Die Siedlungsstelle wird heute durch die frühmittelalterliche Wallanlage beherrscht, die einschließlich des südlich anschließenden Gräberfelds durch ein polnisch-bulgarisches Grabungsteam in den 1960er Jahren untersucht worden ist. Älteste Funde verweisen auf eine Besiedlung des Sporns ab dem frühen Äneolithikum (**84a**). Freigelegt wurden Teile eines Gruben- und eines ebenerdigen Hauses der Phase Boian-Giulești. Ein weiteres Grubenhaus konnte dem äneolithischen KGK-VI-Komplex zugewiesen werden. Der Übergang von der späten Bronze- zur frühen Eisenzeit ist mit dem Körpergrab eines Kindes und wenigen verstreuten Keramikscherben im Süden der Befestigung belegt (**84b**). Weit verstreut auf dem Gelände fanden sich auch Keramikscherben der Basarabi-Kultur, die wieder auf eine Siedlung hindeuten (**84c**). Danach war der Hügel von der Latènezeit bis in die Spätantike weitgehend kontinuierlich besiedelt. In der römischen Zeit könnte an der Stelle eine Villa existiert haben.

<i>Fundumstände</i>	Ausgrabungen 1961–1964 und 1967–1968; Begehung 29.03.99		
<i>Gelände</i>	UT	<i>Exposition</i>	Nordost
<i>Fläche</i>	84a: 10.000 m ² 84c: 6.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	50 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	30 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	5 m
<i>Oberfläche</i>	AL; BW	<i>Boden</i>	CHI
<i>Hangneigung</i>	keine		
<i>Funde</i>	eine Bestattung; Gruben- und ebenerdige Häuser; Keramik; Feuerstein; eine bronzene Speerspitze		
<i>Datierung</i>	84a: ÄNL (frühes); 84b: JBZ (späte); 84c: HST (mittlere)		
<i>Befundart</i>	84a; 84c: Siedlungen, 84b: Grabfund		
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FMA; SMA		
<i>Literatur</i>	Hensel 1980; ohne Erwähnung der prähist. Perioden noch: Mihajlov et. al. 1982; Dremsizova-Nelčinova/ Ivanov 1983, 64 Nr. 183		

85. Stärmen – Feld-Nr. 235

(5.394.900±60 / 4.819.200±30)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a
Flurname Sijrekmešelek

Ca. 1,5 km südwestlich von Botrov, am Westhang, südlich eines sich zur Jantra öffnenden Erosionseinschnitts.

Kleine Fundstelle mit sehr wenigen verstreuten Funden, darunter eine Reihe von Feuersteinartefakten: eine Klinge und acht Abschläge, von denen allein vier patiniert sind. Weiter spätantike Funde.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 16.03.00		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Südost
<i>Fläche</i>	1.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	1.300 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	72 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	50 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	CHK; CHI
<i>Hangneigung</i>	2 %		
<i>Funde</i>	Feuerstein		
<i>Datierung</i>	unbestimmt		
<i>Befundart</i>	Einzelfunde		
<i>Kontinuität</i>	SpA		

86. Stärmen – Feld-Nr. 290

(5.395.110 / 4.819.760)

Kartenblatt K-7-32-Г-a

Flurname Sijrekmešelik

Ca. 1,5 km südwestlich von Botrov und ca. 400 m südwestlich des Landwirtschaftshofs des Dorfs, am Abhang zur Jantra, un-mittelbar westlich der Straße Botrov – Stärmen.

Einzelfund eines patinierten Feuersteinabschlags. Der Platz war außerdem im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 27.03.00

Gelände UH

Exposition Nordwest

Entf. Gew. 120 m

Höhe ü. Gew. 12 m

Boden CHk; CHI

Höhe ü. N.N. 35 m

Oberfläche AL

Hangneigung 10 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfunde

Kontinuität FMA

87. Polsko Kosovo (a, b) – Feld-Nr. 384

(5.391.650±150 / 4.813.710±75)

Kartenblatt K-7-32-B-6

Ca. 1,8 km südwestlich Gara Bjala, nordwestlich des Abzweigs der Chaussee nach Sofia, am nach Süden abfallenden Hang.

Das Gelände wurde zur Lehmentnahme in großem Umfang abgegraben. Dabei wurden spätbronzezeitliche Urnengräber freigelegt, deren Funde in das Museum Ruse gelangten (**87b**). Bei Begehungen wurde zudem spätneolithische Keramik geborgen (**87a**). Weiterhin wenige römische Funde.

Fundumstände Begehung 31.10.00

Gelände UH

Exposition Süd

Fläche 87a: 10.000 m²

Entf. Gew. 300 m

Höhe ü. N.N. 70 m

Höhe ü. Gew. 45 m

Oberfläche W; BW; ÖL

Boden CHk

Hangneigung 5 %

Funde Keramik; Steine

Keramikwaren 5; 6

Datierung **87a**: SNL; **87b**: JBZ (späte)Befundart **87a**: Siedlung; **87b**: Grabfunde

Kontinuität KZ; SpA

Literatur Stefanov 1956, 29 f.; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 57 Nr. 152

88. Polsko Kosovo (a, b) – Feld-Nr. 491

(5.395.320±100 / 4.810.500±40)

Kartenblatt K-7-32-Г-b

Flurname Sakov geran

Ca. 4,2 km östlich von Polsko Kosovo, auf einem flachen Talaufläufer, oberhalb der ehemaligen Quelle Sakov geran. Der hier entspringende Bachlauf, ehemals als Quelle gefaßt, mündet in die Jantra.

Mehrphasige Fundstelle, deren Perioden topographisch relativ gut zu trennen sind. Das Spätneolithikum (Vădastra-Kultur) liegt auf einem Streifen entlang der Uferkante (**88a**). Hier treten durch Bodenbearbeitung die hellen, aschigen Kulturschichten deutlich zutage. Im Fundgut finden sich Fragmente von bikonischen Schüsseln mit hoher Schulter und Ritz- oder Kannelurverzierung, große Gefäße mit Fingeriefenbarbotine und typische kerbschnittverzierte Vădastra-Scherben. Weitere Fragmente lassen sich der Frühbronzezeit zuweisen (**88b**). Auf diese Zeitstellung deutet auch das Spektrum der Keramikwaren. An Feuersteinartefakten wurden ein großer Bohrer, ein Schlagstein und zehn Abschläge aufgesammelt. Die jüngeren Perioden, darunter Latènezeit, Kaiserzeit, Spätantike, Mittelalter, liegen vor allem entlang der Terrassenkante.

Fundumstände Begehung 11.03.01

Gelände UH

Exposition Südost

Fläche **88a**: 22.000 m²

Entf. Gew. 20 m

88b: 6.000 m²

Höhe ü. N.N. 45 m

Höhe ü. Gew. 2 m

Oberfläche AL

Boden ePHI; CHI

Hangneigung 2 %

<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine; Knochen; Hüttenlehm; Muscheln
<i>Keramikwaren</i>	2; 3; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 12; 20
<i>Datierung</i>	88a: SNL; 88b: FBZ
<i>Befundart</i>	Siedlungen
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FMA
<i>Literatur</i>	Mikov 1933, 45; Stefanov 1956, 45; Dremcizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 57 Nr. 150

89. Polsko Kosovo – Feld-Nr. 493

(5.396.300±30 / 4.809.930±40)

Kartenblatt K-7-32-Γ-b*Flurname* Sakov geran

Ca. 4 km ost-südöstlich von Polsko Kosovo, südlich der Quelle Sakov geran.

Verstreute bronzezeitliche Keramikfragmente auf dem geneigten Gelände. Der Platz war auch im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 11.03.01*Gelände* HU*Exposition* Nordost*Fläche* 4.800 m²*Entf. Gew.* 500 m*Höhe ü. N.N.* 90 m*Höhe ü. Gew.* 43 m*Oberfläche* AL*Boden* ePHI*Hangneigung* 5 %*Funde* Keramik; Steine*Keramikwaren* 18; 19; 20*Datierung* JBZ*Befundart* Siedlung*Kontinuität* FMA**90. Bjala (a, b, c)** – Feld-Nr. 42

(5.393.230±75 / 4.820.160±75)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a*Flurname* Gradište

Am Nordrand von Bjala, auf der Höhe nördlich der Automagistrale und östlich der alten Brücke von Nikola Fičev.

Befestigung mit einer unregelmäßigen, der Geländekonfiguration angepaßten Steinmauer, über deren Bauweise keinerlei Angaben gemacht werden können. Im Jahre 1929 wurde ein Plan der Anlage von Stefanov (1956) aufgenommen, die noch 1983 von Dremcizova-Nelčinova/Ivanov einer spätantiken Anlage zugeordnet worden ist. 20 Jahre später waren die Mauern bereits dem Steinraub zum Opfer gefallen und verschüttet. Nach der Größe, der Menge und Qualität der hier gefundenen Keramik (u.a. wurden mehrere Fragmente griechischer Amphoren gefunden) handelte es sich um ein befestigtes latènezeitliches Zentrum. Dies wird sowohl durch die Häufung der im Umland anzutreffenden Grabhügel (bei Borovo) als auch durch den bei Bauarbeiten gemachten Fund einiger Goldmünzen (Philipp II. und Alexander d. Gr.) unterhalb der Befestigung an der Straße bestätigt. In großer Zahl wurde auch handgemachte Keramik aufgesammelt, die z.T. älter ist, was die Analyse der Keramikwaren bestätigt. Offenbar ging der latènezeitlichen Befestigung eine größere hallstattzeitliche Siedlung voraus (**90c**), die in ihrer Ausdehnung wegen der Überprägung durch die jüngeren Perioden nicht mehr erfaßt werden kann. Sehr schwach belegt ist weiterhin die Bronzezeit (**90b**), die nur aufgrund der relativ spezifischen Keramikwaren 24 und 30 erschlossen werden kann. Weitere Scherben deuten auf eine noch ältere, mutmaßlich äneolithische Besiedlung des Hügels hin (**90a**).

Fundumstände Begehung 30.03.99; 12.03.00*Gelände* HU*Exposition* Südwest*Höhe ü. N.N.* 100 m*Entf. Gew.* 200 m*Oberfläche* AL; BW; Wd*Höhe ü. Gew.* 75 m*Hangneigung* keine*Boden* eCHK*Funde* Keramik; Hüttenlehm; Steine*Keramikwaren* 7; 18; 24; 28; 29; 30; 31; 32; 33; 35; 36; 37; 38; 39*Datierung* **90a:** ÄNL (?); **90b:** JBZ; **90c:** HST*Befundart* Siedlungen*Kontinuität* LT; SpA (?)*Literatur* Stefanov 1956, 13 f.; Dremcizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 31 Nr. 39

91. Bjala – Feld-Nr. 374

(5.399.240±30 / 4.812.760±150)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

Ca. 1,7 km südöstlich von Bjala, ca. 300 m südlich des Abzweigs von der Chaussee nach Popovo; westlich unterhalb der Straße. Kleiner, frühbronzezeitlicher Siedlungsplatz am flach auslaufenden Unterhang. Neben charakteristischer Keramik wurden zwei Feuersteinabschläge gefunden. Ein Teil der handgemachten Keramik gehört in die Zeit der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls gefunden wurde. Weiter war der Platz in der römischen Kaiserzeit, der Spätantike und im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 30.10.00

Gelände	UH	Exposition	Südwest
Fläche	3.000 m ²	Entf. Gew.	10 m
Höhe ü. N.N.	75 m	Höhe ü. Gew.	10 m
Oberfläche	AL	Boden	ePHI
Hangneigung	3 %		
Funde	Keramik; Feuerstein; Steine		
Keramikwaren	18; 34; 38; 40		
Datierung	FBZ		
Befundart	Siedlung		
Kontinuität	LT (JHS); KZ; SpA; FMA		

92. Bjala – Feld-Nr. 213

(5.396.850±50 / 4.814.750±100)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

Ca. 1 km westlich von Bjala, auf dem linken Jantra-Ufer, im südlichen Teil der Jantra-Schleife, ca. 1,2 km südwestlich der Jantra-Brücke der Straße Veliko Tärново – Ruse.

Kleinere Fundstelle mit wenigen verstreuten Funden. Fragmente handgemachter Keramik, die sich über ihre Ware der Bronzezeit zuweisen lassen, und ein patinierter Klingenkrazer. Die Fundstelle wird teilweise durch eine Müllhalde und die Überreste einer ehemaligen Ziegelfabrik überlagert, deren Gründung offenbar in die späte Türkenzeit zurückreicht.

Fundumstände Begehung 12.03.00

Gelände	UH	Exposition	Südost
Fläche	10.000 m ²	Entf. Gew.	150 m
Höhe ü. N.N.	36 m	Höhe ü. Gew.	13 m
Oberfläche	AL; Sch; ÖL	Boden	CHK; CHI
Hangneigung	1 %		
Funde	Keramik; Feuerstein		
Keramikwaren	13; 18; 29		
Datierung	JBZ		
Befundart	Siedlung		
Kontinuität	FMA; TZ		

93. Pet Kladenci – Feld-Nr. 393

(5.404.410 / 4.813.860)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

Ca. 500 m nördlich von Pet Kladenci.

Einzelfund eines Reibesteins, der offenbar im Zusammenhang mit dem südöstlich vom Dorf gelegenen Siedlungshügel (Fpl. 95) steht.

Fundumstände Begehung 02.11.00

Gelände	OH	Exposition	Süd
Höhe ü. N.N.	250 m	Entf. Gew.	200 m
Oberfläche	AL	Höhe ü. Gew.	20 m
Hangneigung	1 %	Boden	eVR
Funde	Reibestein		
Datierung	ÄNL (?)		
Befundart	Einzelfund		

94. Pet Kladenci (a, b) – Feld-Nr. 395

(5.406.390±25 / 4.812.920±25)

Kartenblatt K-7-32-Г-6

Flurname Manastira; Manastirče

Ca. 2,5 km östlich von Pet Kladenci, in der Flur Manastira, ca. 100 m südwestlich einer Jägerhütte.

Äneolithisch-frühbronzezeitlicher Siedlungshügel auf einem kleinen Sporn zwischen zwei Bachtälern. Er besitzt einen Durchmesser von ca. 40 m und eine Höhe von ca. 1,5 m. Der Hügel liegt in einem dichten Mischwald und ist außerdem mit Wiese und Buschwerk überwachsen, so daß an dessen unmittelbarer Oberfläche kaum Funde zutage treten. Die meisten, wohl vom Hügel aberodierten Funde erscheinen am Steilhang westlich, nördlich und östlich des Tells. Auf der Oberfläche des Hügels liegen einige größere Bruchsteine. Das Fundmaterial läßt sich vor allem dem mittleren und späten Äneolithikum zuweisen (**94a**). Charakteristische Formen sind scharf profilierte zylindrische Dosen (sog. Steckdosen), bikonische Töpfe und Töpfe oder Schalen mit leicht ausgestellten Rändern. In die Frühbronzezeit verweisen Randfragmente von Schalen, die auf der Innenfläche an der Lippe mit Ritzungen verziert sind (**94b**). An Feuersteinen wurden vier Klingen und drei Abschlüge gefunden. Nach Dremsizova-Nelčinova/Ivanov wurden im Jahre 1944 durch Raubgräber mehrere Ziegel im Bereich des Hügels ausgegraben; wahrscheinlich handelte es sich um ein römisches Grab. Im Umfeld des Hügels wurden auch einige frühmittelalterliche Scherben gefunden.

Fundumstände Begehung 02.11.00

Gelände Sp

Exposition Nord

Fläche **94a**: 40.000 m²
94b: 10.000 m²

Entf. Gew. 200 m

Höhe ü. N.N. 250 m

Höhe ü. Gew. 20 m

Oberfläche Wd; BW; W

Boden eVR

Hangneigung 2 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine

Keramikwaren 1; 2; 3; 5; 6; 7; 9; 19; 20

Datierung **94a**: ÄNL (mittleres und spätes); **94b**: FBZ

Befundart Tellsiedlung

Kontinuität RZ(?)

Literatur Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 54 Nr. 132

95. Pet Kladenci – Feld-Nr. 394

(5.404.830±40 / 4.813.380±40)

Kartenblatt K-7-32-Г-6

Ca. 500 m südöstlich von Pet Kladenci, auf der Südseite des Stausees.

Großer äneolithischer Siedlungshügel auf einer Landzunge, die durch zwei Bachtäler gebildet wird und heute z.T. in einem Stausee liegt. Der Durchmesser des Hügels beträgt noch ungefähr 60 m, die Höhe etwa 5–6 m. Die untere Partie der Nordostseite des Hügels wird durch den Stausee abgespült; hier treten die meisten Funde zutage. Zwei Kulturschichten zeichnen sich an einer Abbruchkante ab. Der eigentliche Hügel ist durch Wald bestanden und dicht mit Gras und Buschwerk bewachsen, so daß hier keine Funde erscheinen. Schon Mikov berichtet von einigen Feuersteingeräten, die im Umfeld des Dorfes gefunden wurden. Im Fundmaterial zahlreich vertreten sind Formen der mitteläneolithischen Stufe Boian-Spanţov und des spätäneolithischen KGK VI-Komplexes. Ob beide Phasen auch den zwei im Profil zu beobachtenden Schichten entsprechen, konnte nicht festgestellt werden. Sämtliches Material wurde in der Brandungszone des Stausees aufgesammelt. An Feuersteinartefakten wurden zwei ganze Geräte, ein fragmentiertes Gerät, neun Klingen und zehn Abschlüge aufgefunden.

Fundumstände Begehung 02.11.00

Gelände UH

Exposition Nordost

Fläche 20.000 m²

Entf. Gew. 10 m

Höhe ü. N.N. 235 m

Höhe ü. Gew. 5 m

Oberfläche Wd

Boden eVR

Hangneigung 5 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine

Keramikwaren 1; 2; 3; 7; 8; 9; 16; 19; 20; 21

Datierung ÄNL (mittleres und spätes)

Befundart Tellsiedlung

Literatur Mikov 1933, 45; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 54 Nr. 133

96. Pet Kladenci – Feld-Nr. 375

(5.403.280 / 4.812.550)

Kartenblatt K-7-32-Г-a

Ca. 1,2 km südwestlich von Pet Kladenci, unmittelbar südlich der Straße Bjala-Popovo.

Verstreute Funde latènezeitlicher Keramik. Vermutlich handelt es sich um Überreste eines beim Bau der Straße zerstörten Grabhügels. Herausragend aus dem Fundmaterial ist ein vollständig patiniertes Feuersteingerät.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 30.10.00
<i>Gelände</i>	OH
<i>Höhe ü. N.N.</i>	280 m
<i>Oberfläche</i>	AL
<i>Hangneigung</i>	4 %
<i>Funde</i>	Feuerstein
<i>Datierung</i>	unbestimmt
<i>Befundart</i>	Einzelfund
<i>Kontinuität</i>	LT

<i>Exposition</i>	Südwest
<i>Entf. Gew.</i>	750 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	90 m
<i>Boden</i>	eVR

97. Koprivec (a, b) Feld-Nr. 389

(5.410.530±60 / 4.808.990±80)

Kartenblatt K-7-32-I-r

Am südöstlichen Ortsrand von Koprivec, am Hang westlich der Tankstelle, sowie im Bereich des Friedhofs.

Terrassensiedlung am unteren, nach Südosten orientierten Ausläufer einer Höhe. Der östliche Bereich ist offenbar beim Bau der Tankstelle abgetragen worden; im Bereich des Hügels wurden 1990–1993 archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Geöffnet wurden dabei zwei Flächen am Fuß des Hügels, unmittelbar an der heutigen Tankstelle (Sondagen B und B) und eine Fläche auf der Kuppe, im Bereich des Friedhofs (Sondage A). Das Fundmaterial umfaßt eine spezifische Ausprägung des frühesten Neolithikums der Region mit monochromen und weiß-auf-rot bemalten Gefäßen, für das V. Popov den Begriff Koprivec-Kultur einzuführen bemüht war, und ferner frühneolithisches Material der Ovčarovo-Samovodene-Gruppe (**97a**). In der oberen Sondage A wurden spätneolithische Hausgruben mit Funden der Vădastra-Kultur freigelegt (**97b**). Bei unserer Begehung wurde fast ausschließlich frühneolithisches Material geborgen. An Feuersteinen fand sich lediglich ein Abschlag.

Fundumstände Ausgrabungen 1990–1993 durch V. Popov; Begehung 01.11.00*Gelände* UH*Fläche* 20.000 m²*Höhe ü. N.N.* 170 m*Oberfläche* W; BW; Bb*Hangneigung* 5 %*Funde* Keramik; Steingeräte; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm*Keramikwaren* 6; 7; 12; 22*Datierung* **97a**: FNL; **97b**: SNL*Befundart* Terrassensiedlung*Literatur* Milčev/Draganov 1992; V. Popov/Mateva 1993; V. Popov 1996; Evlogiev et al. 2000

<i>Exposition</i>	Südost
<i>Entf. Gew.</i>	100 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	20 m
<i>Boden</i>	eCHK; FLe

98. Koprivec (a, b) – Feld-Nr. 390

(5.410.780±30 / 4.808.750±30)

Kartenblatt K-7-32-I-r*Flurname* Judžeka

Ca. 500 m südöstlich von Koprivec, südlich des Zusammenflusses der Bachläufe Topli Lom und Vodica, in der Niederung.

Siedlungshügel von ca. 60 m Durchmesser und ca. 2 m Höhe. Er besitzt die Form eines flachen, abgeschnittenen Konus; die östliche und nördliche Partie ist offenbar bei der Regulierung des Bachlaufs abgetragen worden. Der Hügel ist sehr stark mit Wiesenkraut und Buschwerk überwachsen, so daß Funde nur stellenweise zutage treten. An der Oberfläche finden sich einige größere Stücke Plattenhornstein von minderer Qualität, der wahrscheinlich in der näheren Umgebung abgebaut worden war. Bei der Begehung der Fundstelle wurden nur wenige frühbronzezeitliche Scherben gefunden. Einige 1996 von L. Nikolova erstmals publizierte Scherben aus Koprivec stammen offenbar von diesem Hügel. Es handelt sich um Material der final äneolithischen Cernavodă I- (**98a**) und der frühbronzezeitlichen Cernavodă III-Kultur (**98b**).

Fundumstände Begehung 01.11.00*Gelände* Ni*Fläche* 10.000 m²*Höhe ü. N.N.* 160 m*Oberfläche* W; BW*Hangneigung* keine*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine*Keramikwaren* 7; 10; 15; 17; 20; 24; 27;

<i>Exposition</i>	allseitig
<i>Entf. Gew.</i>	5 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	3 m
<i>Boden</i>	FLe

<i>Datierung</i>	98a: ÄNL (finales); 98b: FBZ
<i>Befundart</i>	Tellsiedlung
<i>Literatur</i>	K. Škorpil 1914, 63; Mikov 1933, 61; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 37 Nr. 67 Abb. 20; L. Nikolova 1996, 156 ff.; dies. 1999c, 79 f.

Obština Borovo**99. Batin** – Feld-Nr. 23

(5.394.120±100 / 4.838.220±40)

Kartenblatt K-7-32-24; K-7-32-A-b*Flurname* Kale bair

1,5 km nördlich Batin auf dem zur Donau ragenden Felssporn westlich des Talausgangs. Schmäler, zur Donau in zwei Terrassen abgestufter Felssporn.

Herausgehobener, mehrperiodiger Siedlungsplatz; wobei die Hinterlassenschaften früherer Perioden bei Neubesiedlung offenbar häufig vom Fels abgeräumt worden sind. Der an einigen Stellen freiliegende Fels ist scheinbar an mehreren Stellen abgearbeitet und planiert worden und zeigt verschiedene Siedlungsspuren (Pfostenlöcher, kleine Zisternen). Nach den Angaben von D. Stančev, der in den 1970er und 80er Jahren Rettungsgrabungen am Bergfuß unternommen hat, war der Fels in der Bronzezeit, in der Latènezeit, in der Kaiserzeit und in der Spätantike, in frühbyzantinischer, früh- und spätmittelalterlicher Zeit besiedelt. Der den Sporn im südlichen Teil begrenzende Abschnittsgraben ist offenbar in der Spätantike oder im frühen Mittelalter angelegt worden. Südlich der Befestigung wurden Teile einer kleinen Kirche aus dem 13./14. Jh. angeschnitten. Die Materialien aus diesen Grabungen werden von dem Ausgräber für eine Publikation aufbereitet. Bei dem Sporn Kale bair handelt es sich um eine strategische Position, von der weite Teile des Donaulaufs als auch die problematische Stelle der Batin-Insel, die eine Möglichkeit zum Flußübergang bietet, überblickt werden können.

Fundumstände unveröff. Grabungen von D. Stančev; Begehungen 12.11.97; 26.03.99;
15.10.99

Gelände HU; Sp*Exposition* Nordost*Fläche* 16.000 m²*Entf. Gew.* 50 m*Höhe ü. N.N.* 50 m*Höhe ü. Gew.* 33 m*Oberfläche* F; W; ÖL*Boden* eCHK*Hangneigung* 1 %*Funde* keine prähist. Keramik bei den Begehungen gefunden; Feuerstein*Datierung* JBZ (?)*Befundart* Siedlung ?*Kontinuität* LT; KZ; SpA; FByz; FMA; HMA; SMA*Literatur* mittelalterliche Befunde bei: Stančev 1998, 9; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 27 Nr. 13**100. Batin** – Feld-Nr. 39

(5.394.250±75 / 4.837.810±75)

Kartenblatt K-7-32-24; K-7-32-A-6*Flurname* Indžerlika

Ca. 1 km südöstlich des Kale bair im östlichen Seitental. Breiter, weitgehend baumloser Talkessel, aus dem mehrere Quellen entspringen.

Durch die hohen, steilen Hänge geschützte Siedlungslage. In die ursprüngliche Oberfläche ist durch zahlreiche rezente Eingraben z.T. stark eingegriffen worden. Außerdem gibt es an mehreren Stellen Erosionsrinnen. Der älteste Fund ist ein vereinzelt gefundener Feuersteinbohrer. Die Funde belegen eine dichte Besiedlung der Stelle von der Latènezeit an.

Fundumstände Begehung 26.03.99*Gelände* Ta*Exposition* Nordost*Höhe ü. N.N.* 70 m*Entf. Gew.* 10 m*Oberfläche* W; BW*Höhe ü. Gew.* 2 m*Hangneigung* 2 %*Boden* eCHK*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfund*Kontinuität* LT; SpA; FMA; SMA

101. Batin – Feld-Nr. 181

(5.396.250±50 / 4.839.020±25)

Kartenblatt K-7-32-25; K-7-32-B-a

Flurname Batinsko dere

Auf der westlichen Höhe, am Ausgang des Batinsko dere auf der Uferterrasse.

Kleiner Siedlungsplatz der älteren Hallstattzeit. An der Fundstelle sind neben kleinen unbearbeiteten Steinen auch einige Hüttenlehmstücke beobachtet worden. Die Stelle war auch in mittelalterlicher Zeit besiedelt. Alle Keramikfragmente sind sehr stark verrotzt.

Fundumstände Begehung 02.10.99

Gelände HU

Fläche 5.000 m²

Höhe ü. N.N. 75 m

Oberfläche AL

Hangneigung 2 %

Funde Keramik; Hüttenlehm; Steine

Keramikwaren 18; 25; 28; 31; 32; 36

Datierung HST (ältere)

Befundart Siedlung

Kontinuität FMA

Exposition Nord

Entf. Gew. 200 m

Höhe ü. Gew. 58 m

Boden eCHk

102. Batin – Feld-Nr. 177

(5.396.420±10 / 4.839.190±10)

Kartenblatt K-7-32-25; K-7-32-B-a

Flurname Batinsko dere

Ca. 4 km nordöstlich Batin, an der Mündung des Batinsko dere zur Donau auf der Westseite.

Fund äneolithischer Keramik und eines menschlichen Schienbeinknochens in abgebrochenen Profilen und im abgerutschten Oberflächenschutt auf der Westseite des Ausgangs vom Batinsko dere. Die Mündung des Tals ist sehr breit und z.T. aberdiert. Im Talgrund starke Kolluvialschichten.

Fundumstände Begehung 30.09.99

Gelände UH

Fläche 400 m²

Höhe ü. N.N. 25 m

Oberfläche BW; Wd

Hangneigung 20 %

Funde Keramik; Knochen; Steine

Keramikwaren 3; 6

Datierung ÄNL

Befundart Grabfund

Exposition Nordost

Entf. Gew. 100 m

Höhe ü. Gew. 8 m

Boden eCHk

103. Batin – Feld-Nr. 125

(5.392.620±30 / 4.837.340±20)

Kartenblatt K-7-32-40; K-7-32-A-6

Flurname Kjuntja; Srednite lokvi

Ca. 800 m nordwestlich von Batin, am Abhang zur Donau. Weiter Talkessel mit Quelle, der von einer Terrasse am Mittelhang in den Höhenzug einschneidet.

Nach Informationen eines Einwohners Batins wurden beim Lehmaushub zur Ziegelherstellung drei große Gefäße gefunden, deren Verbleib unklar ist. Bei Dremsizova-Nelčinova/Ivanov ist an dieser Stelle eine äneolithische Siedlung verzeichnet.

Fundumstände Literaturangabe; Begehung 26.03.99 ohne Funde

Gelände MH

Fläche 2.400 m²

Höhe ü. N.N. 90 m

Oberfläche W; BW; AL

Hangneigung 5 %

Funde Keramik

Datierung ÄNL (?)

Befundart Siedlung

Literatur Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 27 Nr. 9

Exposition Nord

Entf. Gew. 20 m

Höhe ü. Gew. 3 m

Boden eCHk

104. Batin – Feld-Nr. 175

(5.391.660±30 / 4.836.890±25)

Kartenblatt K-7-32-39; K-7-32-A-6

Ca. 2 km westlich von Batin, 100–150 m nördlich der Straße nach Krivina, auf der Terrasse am Mittelhang.

Wenige verstreute Funde spätneolithischer Keramik und zweier Feuersteinabschläge an der Terrassenkante.

Fundumstände Begehung 30.09.99

Gelände OH

Fläche 3.000 m²

Höhe ü. N.N. 175 m

Oberfläche AL

Hangneigung 4 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine; Knochen

Keramikwaren 1; 6; 20

Datierung SNL

Befundart Siedlung

Exposition Nord

Entf. Gew. 1.200 m

Höhe ü. Gew. 108 m

Boden eCHk

105. Batin (a, b) – Feld-Nr. 22

(5.390.520±20 / 4.837.240±40)

Flurname Gradata

Kartenblatt K-7-32-23; K-7-32-39; K-7-32-A-6

Ca. 3,5 km westlich von Batin, am Talaustrang zur Donauniederung, auf der Uferterrasse.

Bei der Verlegung von Wasserleitungen traten zahlreiche Bodenfunde zutage, die D. Stančev im Jahre 1979 zu Rettungsgrabungen veranlaßten. Nachgewiesen wurden die Überreste eines bronzezeitlichen Gräberfelds mit 13 bestatteten Individuen. Es handelt sich in allen Fällen um Körperbestattungen in seitlicher Hockerstellung. Über die beigegebene Keramik lassen sich vier Gräber als frühbronzezeitlich (**105a**) und eines als spätbronzezeitlich (**105b**) bestimmen. Die Begehungen erbrachten nur noch wenige handgemachte Keramikscherben, die zudem offenbar bereits in die Zeit der grauen Drehscheibenware zu datieren sind. Weiterhin fanden sich an gleicher Stelle vier Brandgräber der Latènezeit und 93 mittelalterliche Körpergräber sowie ein kleiner Burgus der Römischen Kaiserzeit.

Fundumstände Ausgrabung 1979 durch D. Stančev; Begehungen 12.11.97; 25.03.99

Gelände UT; HF; Ni

Fläche 3.200 m²

Höhe ü. N.N. 25 m

Oberfläche W; AL

Hangneigung 4 %

Funde Körpergräber mit Keramikbeigaben

Keramikwaren 31; 36

Datierung **105a**: FBZ; **105b**: JBZ

Befundart Grabfunde

Kontinuität LT; SpA; FMA

Literatur Stančev 1989; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 27 Nr. 10; Stančev 1999

Exposition Nord

Entf. Gew. 10 m

Höhe ü. Gew. 3 m

Boden eCHk; FLe

106. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 405

(5.399.780±100 / 4.837.830±25)

Kartenblatt K-7-32-B-a

Flurname Čanakorman

Ca. 4 km nördlich von Gorno Ablanovo, am südlichen Abhang der Flur Čanakorman.

Wenige bronzezeitliche Keramikfragmente und mittelalterliche Funde im langgestreckten, gepflügten Feld. Der Fundplatz steht möglicherweise mit den bronzezeitlichen Funden von Fpl. 107 im Zusammenhang.

Fundumstände Begehung 06.11.00

Gelände UH

Fläche 10.000 m²

Höhe ü. N.N. 160 m

Oberfläche AL; BW

Hangneigung 5 %

Funde Keramik; Steine

Keramikwaren 9; 19; 31; 33; 38; 40; 44; 46

Datierung JBZ

Exposition Nord

Entf. Gew. 1.300 m

Höhe ü. Gew. 100 m

Boden CHk

Befundart Siedlung
Kontinuität FMA

107. Gorno Ablanovo (a, b) – Feld-Nr. 404

(5.399.740±75 / 4.838.100±60)

Kartenblatt K-7-32-B-a*Flurname* Čanakorman

Ca. 4 km nordöstlich von Gorno Ablanovo, auf dem nördlichen Abhang und dem nordwestlich anschließenden kleinen Sporn der Flur Čanakorman.

Verstreute Funde am nach Süden orientierten Hang sowie auf dem Sporn. Die Mehrzahl der handgemachten Keramik datiert in die ältere Hallstattzeit (**107b**). Ausweislich der Warenanalyse befinden sich darunter aber auch einige frühbronzezeitliche Scherben (**107a**). In diese Zeit wird auch eine grob gearbeitete anthropomorphe Stele gehören, die am Westende des Sporns, bereits am Oberhang, gefunden wurde. Möglicherweise gehörte die Figur zu einer Grabanlage, die durch die hallstattzeitliche Siedlung zerstört wurde. Da der Platz auch in der Latènezeit, in der Spätantike und im Mittelalter besiedelt war, kann eine sekundäre Verwendung der Stele nicht ausgeschlossen werden. Möglicherweise wurden auch einige der zahlreichen Ritzungen auf dem Stein erst in jüngerer Zeit angebracht.

Fundumstände Begehung 06.11.00*Gelände* MH; Sp*Fläche* 107b: 18.000 m²*Höhe ü. N.N.* 130 m*Oberfläche* AL*Hangneigung* 5 %*Funde* Keramik; Steine; Hüttenlehm*Keramikwaren* 13; 16; 21; 28; 29; 34; 35*Datierung* **107a**: FBZ; **107b**: HST (ältere)*Befundart* **107a**: Grabfund (?); **107b**: Siedlung*Kontinuität* LT; SpA; FMA

Exposition Süd
Entf. Gew. 1.200 m
Höhe ü. Gew. 70 m
Boden CHk

108. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 410

(5.399.680 / 4.837.990)

Kartenblatt K-7-32-B-a*Flurname* Čanakorman

Ca. 4 km nördlich von Gorno Ablanovo, in der Niederung der Flur Čanakorman.

Kleiner künstlicher Hügel (wahrscheinlich Grabhügel), der in einem sumpfigen Bereich des Bachtals liegt und mit Schilf bestanden ist. Auf der Spitze befindet sich eine alte Eingrabung. Die Lage des Hügel ist von seiner Anlage her eher untypisch für einen latènezeitlichen Tumulus. Möglicherweise handelt es sich um einen bronzezeitlichen Grabhügel, der mit dem Befund von Fpl. 107 im Zusammenhang steht.

Fundumstände Begehung 06.11.00*Gelände* UH; Ni*Höhe ü. N.N.* 100 m*Oberfläche* Wd; Su*Hangneigung* keine*Dm. Hügel* 15m*Funde* künstlicher Erdhügel*Datierung* JBZ (?)*Befundart* Grabfund (?)

Exposition Nord-Süd
Entf. Gew. 10 m
Höhe ü. Gew. 1 m
Boden CHk
Höhe Hügel 1,50 m

109. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 412

(5.400.960 / 4.837.770)

Kartenblatt K-7-32-B-a*Flurname* Kodžamese

Ca. 4,2 km nordöstlich von Gorno Ablanovo, am südostwärts abfallenden Hang.

Einzelfund eines Feuersteinbohrers, der aus einer Klinge hergestellt wurde. Die Erde in dem bearbeiteten, nicht sehr stark nach Südosten abfallenden Feld erscheint sehr hell; wahrscheinlich hat kaum Humusbildung stattgefunden; eine ursprünglich starke Bewaldung würde die fehlende Besiedlung in dem Tal erklären.

Fundumstände Begehung 07.11.00
Gelände UH
Höhe ü. N.N. 120 m
Oberfläche AL
Hangneigung 5 %
Funde Feuerstein
Datierung unbestimmt
Befundart Einzelfund

Exposition Südost
Entf. Gew. 100 m
Höhe ü. Gew. 20 m
Boden CHk

110. Gorno Ablanovo (a, b) – Feld-Nr. 178

(5.396.810±25 / 4.839.210±50)

Kartenblatt K-7-32-25; K-7-32-B-a
Flurname Batinsko dere

Ca. 4,3 km nordöstlich von Batin, auf der Höhe östlich der Mündung des Batinsko dere.

Verstreute Funde bronze- und eisenzeitlicher Keramik am Oberhang. Außerdem wurde noch ein Feuersteinabschlag aufgesammelt.

Fundumstände Begehung 02.10.00
Gelände HU
Fläche 5.000 m²
Höhe ü. N.N. 75 m
Oberfläche AL
Hangneigung 5 %
Funde Keramik; Feuerstein; Steine
Keramikwaren 13; 18; 34; 35; 36; 38
Datierung **110a:** JBZ; **110b:** HST
Befundart Siedlung
Kontinuität LT

Exposition Nordwest
Entf. Gew. 300 m
Höhe ü. Gew. 55 m
Boden eCHk

111. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 183

(5.399.310±15 / 4.839.830±15)

Kartenblatt K-7-32-B-a

Auf der Ostseite des ca. 3 km östlich vom Kale bair bei Batin in die Donau mündenden Bachtals, östlich der Flur Bostanläcite, an den Fischteichen.

Wenige verstreute Funde handgemachter Keramik an einer kleinen Stelle auf dem Hochufer der Donau. Die Warenanalyse macht eine hallstattzeitliche Datierung wahrscheinlich. Die Stelle war auch in mittelalterlicher Zeit besiedelt.

Fundumstände Begehung 03.10.99
Gelände HU
Fläche 900 m²
Höhe ü. N.N. 90 m
Oberfläche AL
Hangneigung 5 %
Funde Keramik; Steine
Keramikwaren 18; 31; 37
Datierung HST
Befundart Siedlung
Kontinuität FMA

Exposition Nord
Entf. Gew. 300 m
Höhe ü. Gew. 73 m
Boden CHk

112. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 415

(5.401.330±100 / 4.839.910±75)

Kartenblatt K-7-32-B-a

Ca. 6 km nördlich Gorno Ablanovo und ca. 400 m südlich der Fischereikooperative, auf der oberen Terrasse des Abhangs zur Donau.

Mehrere Feuersteinartefakte, darunter ein Gerät, drei Nuklei und fünf Abschlüge. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Artefakte patiniert. Der Grad der Patinierung läßt auf ein hohes Alter schließen. Die geomorphologische Grundlage scheint hier allerdings eine Überlieferung altsteinzeitlicher Funde nicht zu begünstigen. Sollten die Artefakte tatsächlich paläolithisch sein, wofür eigentlich nur die Patinierung spricht, handelt es sich wohl um umgelagerte Funde. Eventuell wurden die Artefakte auch durch die tiefen Bodeneingriffe beim Pflanzen der Obstbäume zutage gefördert. Die am Ort gefundene

Keramik ist bereits mittelalterlich. Der größte Teil der Fundstelle ist wohl durch die nördlich, nach unten anschließende Apfelpflanzung überdeckt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 07.11.00		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	Nord
<i>Fläche</i>	30.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	500 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	100 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	30 m
<i>Oberfläche</i>	AL; OP	<i>Boden</i>	eCHK
<i>Hangneigung</i>	2 %		
<i>Funde</i>	Feuerstein		
<i>Datierung</i>	unbestimmt (PL?)		
<i>Befundart</i>	Werkplatz		
<i>Kontinuität</i>	FMA		

113. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 416; 418-420

(5.401.570±200 / 4.840.190±30)

Kartenblatt K-7-32-B-a

Ca. 6,2 km nördlich von Gorno Ablanovo, 300 m südlich der Fischereikooperative, auf der unteren, relativ steil abfallenden Terrasse, am Hang zur Donau.

Reste dreier künstlich aufgeschütteter Hügel mit zahlreichen Bruchsteinen (wahrscheinlich Grabhügel), die sich wegen der Überackerung nur noch als kleine Erhebungen im Gelände abzeichnen. Der westliche Hügel hat etwa einen Durchmesser von 20 m und eine Höhe von 0,40 m, der mittlere einen Durchmesser von 25 m und eine Höhe von 0,30 m und der östliche einen Durchmesser von 18 m und eine Höhe von 0,20 m. In der unmittelbaren Umgebung der Hügel wurden nur zwei patinierte Abschlüge und das Bruchstück einer menschlichen Schädelkalotte geborgen. Die Lage der Grabhügel ist für latènezeitliche Tumuli äußerst ungewöhnlich. Auch befremdet hier das völlige Fehlen spezifischer Keramik, die beim schlechten Erhaltungszustand der Hügel zusammen mit dem Skelettrest hätte zutage treten müssen. Möglicherweise handelt es sich hier um ältere Grabhügel der Bronzezeit.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 07.11.00		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	Nord
<i>Fläche</i>	4.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	500 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	70 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	50 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	eCHK
<i>Hangneigung</i>	5 %		
<i>Funde</i>	Feuerstein; Steine; menschliche Knochen		
<i>Datierung</i>	JBZ (?)		
<i>Befundart</i>	Grabfunde		

114. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 186

(5.399.040±500 / 4.832.060±150)

Kartenblatt K-7-32-74; K-7-32-75; K-7-32-B-b

Flurname Dermenjolu

Die Fundstelle schließt unmittelbar an den südlichen Ortsrand (im Bereich der Mühle) von Gorno Ablanovo an.

Neben bronzezeitlichen Keramikfragmenten, die an Material der Coslogeni-Kultur erinnern, fanden sich zwei Feuersteinabschlüge. Im Museum Ruse lagern einige ganze Gefäße gleicher Zeitstellung, die ebenfalls von der Fundstelle stammen sollen. Weiterhin fand sich vor Ort eine Konzentration latènezeitlicher und frühmittelalterlicher Keramik unmittelbar an der Mühle, sowie im weiteren Umfeld römische und spätantike Keramik.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 05.10.99		
<i>Gelände</i>	MH	<i>Exposition</i>	Nord
<i>Fläche</i>	25.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	100 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	190 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	10 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	eCHK
<i>Hangneigung</i>	5 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Hüttenlehm; Steine		
<i>Keramikwaren</i>	13; 18; 28; 32; 37; 39		
<i>Datierung</i>	JBZ (späte)		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT; KZ; SpA; FMA; SMA		
<i>Literatur</i>	Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 45 Nr. 45, erwähnt werden „thrakische“ Funde und die jüngeren Perioden		

115. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 309

(5.398.260±25 / 4.829.300±10)

Kartenblatt K-7-32-90; K-7-32-B-B

Flurname Pešterata; Eksarhskata peštera

Ca. 5 km westlich von Obretenik, ca. 200 m nördlich des Nordrands der Siroki livadi.

Natürliche, unregelmäßige Höhle von ca. 20 m Länge. Der Eingangsbereich ist ca. 7 m breit und ca. 3,5 m hoch. Im Mittelteil beträgt die Höhe nur noch ca. 1,20 m, im hinteren Bereich bis zu 3 m. Die Höhle diente in den letzten Jahren u.a. als Schutzunterkunft für Schafherden. Am Abhang vor der Höhle befindet sich offenbar aus der Höhle ausgeworfene Erde. Hier wurden eine Scherbe von einem handgeformten Topf mit gekerbtem Rand und acht Feuersteinabschläge sowie mittelalterliche Keramik gefunden. Der Ware nach ist die Topfscherbe als bronzezeitlich zu bestimmen. Ein weiterer Feuersteinabschlag fand sich in der unmittelbaren Umgebung der Höhle.

Fundumstände Begehungen 29.03.00; 28.10.00

Gelände MH

Fläche 1.000 m²

Höhe ü. N.N. 155 m

Oberfläche F

Hangneigung 10 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine

Keramikware 40

Datierung JBZ

Befundart Siedlung

Kontinuität FMA; SMA

Exposition Südwest

Entf. Gew. 50 m

Höhe ü. Gew. 15 m

Boden CHg

116. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 312

(5.397.510±20 / 4.830.130±20)

Kartenblatt K-7-32-74; K-7-32-B-B

Flurname Kašlite

Ca. 3,5 km südlich von Gorno Ablanovo, am Ausgang eines kleinen, von Osten in das Batinsko dere mündenden Tals auf der Südseite.

Kleine Fundstelle mit einigen Steinen und wenig Keramik am Unterhang. Das Keramikwarenspektrum ist sehr heterogen; offenbar handelt es sich um eine bronzezeitliche Fundstelle.

Fundumstände Begehung 29.03.00

Gelände UH

Fläche 1.600 m²

Höhe ü. N.N. 130 m

Oberfläche AL

Hangneigung 6 %

Funde Keramik; Steine

Keramikwaren 7; 18; 28

Datierung JBZ (?)

Befundart Siedlung

Exposition Nordwest

Entf. Gew. 120 m

Höhe ü. Gew. 12 m

Boden CHg

117. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 308

(5.397.840 / 4.830.300)

Kartenblatt K-7-32-74; K-7-32-B-B

Flurname Lepačkata

Ca. 3,5 km südlich von Gorno Ablanovo, auf einem kleinen Felsensporn am Osthang des Batinsko dere, oberhalb eines kleinen, von Osten einmündenden Tals.

Einzelfund eines patinierten Feuersteinnukleus und eines Abschlags.

Fundumstände Begehung 29.03.00

Gelände OH

Höhe ü. N.N. 170 m

Oberfläche F

Hangneigung 8 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

Exposition Südwest

Entf. Gew. 300 m

Höhe ü. Gew. 52 m

Boden CHg

118. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 192

(5.395.400 / 4.833.100)

Kartenblatt K-7-32-B-a

Ca. 3 km westlich von Gorno Ablanovo, in einem kleinen Seitental des Batinsko dere am Mittelhang.

Einzelfund eines großen Feuersteinnukleus im gepflügten Feld.

Fundumstände Begehung 10.10.99

Gelände MH

Exposition Ost

Entf. Gew. 200 m

Höhe ü. N.N. 130 m

Höhe ü. Gew. 130 m

Oberfläche AL

Boden eCHK

Hangneigung 8 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

119. Gorno Ablanovo (a, b) – Feld-Nr. 305/2

(5.394.630±100 / 4.833.950±25)

Kartenblatt K-7-32-B-a

Flurname Prekopan

Ca. 3 km westlich von Gorno Ablanovo, in einem kleinen, nach Südwesten vom Batinsko dere abzweigenden Seitental, am Nordhang.

Ausgedehnte Siedlung der älteren Hallstattzeit (**119b**). Neben charakteristischer Keramik wurden auch ein patinierter Feuersteinnukleus, ein patinierter Schlagstein und zwei Abschlüge gefunden. Die Analyse der Keramikwaren zeigt aber auch älteres, offenbar bronzezeitliches Material an (**119a**). Ein weiterer Teil der handgemachten Keramik ist bereits der Zeit der grauen Drehscheibenware zuzuordnen, darunter auch eindeutig latènezeitliche Formen. Ganz in der Nähe befand sich außerdem eine römische Villa, deren Fundmaterial bis auf die eisenzeitliche Siedlung streut. Auch in Spätantike und Mittelalter war der Platz besiedelt.

Fundumstände Begehung 29.03.00

Gelände UH

Exposition Südost

Fläche **119a**: 5.000 m²

Entf. Gew. 30 m

119b: 10.000 m²

Höhe ü. N.N. 140 m

Höhe ü. Gew. 3 m

Oberfläche AL

Boden eCHK

Hangneigung 4 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine

Keramikwaren 10; 13; 16; 17; 18; 20; 23; 25; 28; 29; 30; 31; 32; 33; 34; 35; 36; 37; 38; 39

Datierung **119a**: JBZ; **119b**: HST (ältere)

Befundart Siedlungen

Kontinuität LT; KZ; SpA; FMA

120. Gorno Ablanovo – Feld-Nr. 185

(5.395.610±20 / 4.834.960±30)

Kartenblatt K-7-32-41; K-7-32-B-a

Flurname Prekopan

Ca. 2,5 km nordwestlich von Gorno Ablanovo und ca. 400 m nordöstlich der Flur Prekopan im Seitental, unterhalb der Straße nach Batin.

Einzelfund einer patinierten Feuersteinklinge. In der Umgebung finden sich nur latènezeitliche und mittelalterliche Scherben.

Fundumstände Begehung 05.10.99

Gelände UH

Exposition Südost

Entf. Gew. 250 m

Höhe ü. N.N. 100 m

Höhe ü. Gew. 10 m

Oberfläche AL

Boden eCHK

Hangneigung 5 %

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Einzelfund

Kontinuität LT; FMA

121. Eksarh Josif – Feld-Nr. 197

(5.402.620±150 / 4.835.750±50)

Kartenblatt K-7-32-B-a

Flurname Tenžika

Ca. 3,5 km nördlich von Eksarh Josif in der Flur Tenžika, um die Quelle. Geneigte Terrasse auf halber Höhe, zu beiden Seiten des kleinen Stausees.

Größere Siedlung der ausklingenden Frühbronzezeit. Neben spezifischer Keramik fanden sich mehrere Feuersteinartefakte, darunter zwei Werkzeuge und vier Abschlüge. Die Stelle war auch in der Latènezeit, während der Römischen Kaiserzeit, der Spätantike und im Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 13.10.99

Gelände MH

Fläche 30.000 m²

Höhe ü. N.N. 120 m

Oberfläche AL; BW

Hangneigung 5 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm

Keramikwaren 13; 18; 28; 31; 33; 34; 37; 39

Datierung FBZ

Befundart Siedlung

Kontinuität LT; KZ; SpA; FMA; SMA; TZ

Exposition allseitig

Entf. Gew. 20 m

Höhe ü. Gew. 10 m

Boden CHk

122. Eksarh Josif – Feld-Nr. 198

(5.402.730±40 / 4.836.630±200)

Kartenblatt K-7-32-B-a

Flurname Tenžika

Ca. 4 km nördlich von Eksarh Josif in der Flur Tenžika, am Osthang.

Wenige Fragmente handgemachter Keramik, die sich über ihre Ware als bronzezeitlich ansprechen lassen. Die Mehrzahl der handgemachten Ware dürfte jedoch bereits in die Zeit der grauen Drehscheibenkeramik gehören, die ebenfalls gefunden wurde. Eine große römische Fundstelle befindet sich auf der Westseite, im zur Niederung abfallenden Feld. Die Gegend war weiterhin in Spätantike und Mittelalter besiedelt.

Fundumstände Begehung 13.10.99

Gelände UH

Fläche 30.000 m²

Höhe ü. N.N. 120 m

Oberfläche AL

Hangneigung 5 %

Funde Keramik; Steine; Hüttenlehm; Knochen

Keramikwaren 23; 31; 33; 34; 38

Datierung JBZ

Befundart Siedlung

Kontinuität LT; KZ; SpA; FMA

Exposition Ost

Entf. Gew. 30 m

Höhe ü. Gew. 5 m

Boden CHk

123. Obretenik – Feld-Nr. 293

(5.403.350±50 / 4.824.230±300)

Kartenblatt K-7-32-124; K-7-32-B-B

Ca. 2,5 km nördlich Volovo und 500 m nordwestlich der Europastraße Volovo – Obretenik, auf der östlichen Talseite.

Im gepflügten Feld im Tal zahlreiche Feuersteinartefakte, darunter zwei Geräte, zwei Nuklei und 56 Abschlüge. Insgesamt 25 Artefakte sind patiniert. Möglicherweise sind die Funde vom Hang aberodiert. Der dichte Waldbestand an beiden Talhängen erschwert die Fundsituation.

Fundumstände Begehung 27.03.00

Gelände Ta

Fläche 60.000 m²

Höhe ü. N.N. 178 m

Oberfläche AL

Hangneigung keine

Funde Feuerstein

Datierung unbestimmt

Befundart Werkplatz (?)

Exposition West

Entf. Gew. 20 m

Höhe ü. Gew. 2 m

Boden ePHI

124 Obretenik – Feld-Nr. 300

(5.402.510±10 / 4.825.400±10)

Kartenblatt K-7-32-108; K-7-32-B-B*Flurname* Drenaka

Ca. 3 km südwestlich von Obretenik, unmittelbar westlich des südlichen Stausees im Batinsko dere, am Unterhang.

Aus dem Profil eines eingeschnittenen, hangaufwärts führenden Wegs wurden ein Feuersteinnukleus und zwei Abschlüge gefunden. Alle drei Artefakte sind vollständig patiniert. Der Hang ist mit Wald bestanden, was die Fundmöglichkeiten einschränkt. Die Morphologie und der Grad der Patinierung deuten auf ein hohes Alter der Artefakte.

Fundumstände Begehung 28.03.00*Gelände* UH*Fläche* 400 m²*Höhe ü. N.N.* 165 m*Oberfläche* We; Wd*Hangneigung* 5 %*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfunde*Exposition* Nordost*Entf. Gew.* 30 m*Höhe ü. Gew.* 4 m*Boden* CHg**125. Obretenik** – Feld-Nr. 302

(5.401.830±30 / 4.826.040±30)

Kartenblatt K-7-32-107; K-7-32-B-B*Flurname* Drenaka

Ca. 3,5 km südwestlich von Obretenik, am westlichen Ende des unteren Stausees im Batinsko dere; am Ausgang eines kleinen, mit Wald bestandenen, von Süden einmündenden Tals, auf der Ostseite.

Starke Konzentration von groben Steinabschlägen und Feuersteinrohmaterial; die durch natürliche Erosionsgräben, einen eingeschnittenen Weg und Terrassierungen gestörte Fläche besitzt einen Durchmesser von ca. 50 m. Zahlreiche Stücke sind bereits durch Erosionsvorgänge in die Niederung verlagert. Aufgesammelt wurden ein grober, vollständig patinierter Kratzer, zwei Nuklei und 39 Abschlüge (u.a. mit Patina). Außer den Artefakten konnten keine weiteren Funde entdeckt werden. Die massive Anhäufung ausschließlich von Feuersteinartefakten spricht für einen Werkplatz. Auf der gegenüberliegenden Talseite befindet sich eine entsprechende Lagerstätte. Einige, aber bei weitem nicht alle Artefakte sind aus dem dort anstehenden Stein gefertigt. Die grobe Machart und der Grad der Patinierung sprechen für ein hohes Alter der Funde.

Fundumstände Begehungen 28.03.00; 28.10.00*Gelände* UH*Fläche* 3.600 m²*Höhe ü. N.N.* 163 m*Oberfläche* Wd*Hangneigung* 5 %*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt (PL?)*Befundart* Werkplatz*Exposition* Nord*Entf. Gew.* 50 m*Höhe ü. Gew.* 5 m*Boden* CHg**126. Obretenik** – Feld-Nr. 303

(5.401.540±150 / 4.826.130±50)

Kartenblatt K-7-32-107; K-7-32-B-B*Flurname* Tetralika

Ca. 3,5 km westlich von Obretenik, an der Nordseite des Batinsko dere.

Steinbrüche, die z.T. noch bis in jüngere Zeit ausgebeutet wurden. Zwischen den horizontalen Kalksteinschichten lagern auf einer Strecke von rund 250 m Feuersteinlinsen unterschiedlicher Größe. Aus diesem Rohmaterial sind einige der Artefakte gefertigt, die an verschiedenen Fundstellen angetroffen wurden. Nach Aussage von Einwohnern aus Obretenik wurden die Lagerstätten noch in neuerer Zeit zur Gewinnung von Klingen für Dreschschlitten bzw. Feuerzeugsteinen ausgebeutet. Unmittelbar an einem der Aufschlüsse wurde ein grober, vollständig patinierter Abschlag gefunden.

Fundumstände Begehungen 28.03.00; 28.10.00*Gelände* UH; MH*Fläche* 30.000 m²*Höhe ü. N.N.* 170 m*Oberfläche* F*Hangneigung* 15 %*Funde* Feuerstein*Exposition* Süd*Entf. Gew.* 40 m*Höhe ü. Gew.* 12 m*Boden* Fels

Datierung unbestimmt
Befundart Steinbruch; Einzelfund

127. Obretenik – Feld-Nr. 355

(5.398.950 / 4.828.190)

Kartenblatt K-7-32-90; K-7-32-Б-В

Ca. 5 km westlich von Obretenik, am östlichen Hang der Široki livadi.

Einzelfund eines teilweise abgearbeiteten, vollständig patinierten Feuersteinnukleus.

Fundumstände Begehung 28.10.00*Gelände* OH*Exposition* Süd*Entf. Gew.* 350 m*Höhe ü. N.N.* 200 m*Höhe ü. Gew.* 60 m*Oberfläche* AL*Boden* CHg*Hangneigung* 10 %*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfund**128. Obretenik** – Feld-Nr. 353

(5.401.640±50 / 4.829.110±10)

Kartenblatt K-7-32-91; K-7-32-Б-В*Flurname* Čerlák dere

Ca. 2 km westlich von Obretenik.

Kleine Fundstelle auf der Nordseite des Dere, am Unterhang. In einer Steinhäufung wurden zwei vollständig patinierte Abschläge gefunden.

Fundumstände Begehung 27.10.00*Gelände* UH*Exposition* Südwest*Fläche* 2.000 m²*Entf. Gew.* 20 m*Höhe ü. N.N.* 180 m*Höhe ü. Gew.* 5 m*Oberfläche* AL*Boden* CHg*Hangneigung* 8 %*Funde* Feuerstein; Steine*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfunde**129. Brestovica** – Feld-Nr. 346

(5.398.930 / 4.824.320)

Kartenblatt K-7-32-122; K-7-32-Б-В*Flurname* Šatalata

Ca. 1 km nordöstlich Brestovica, auf dem Hügel Šatalata.

Mittlerer Grabhügel einer größeren Gruppe aus der Latènezeit, stark überpflügt; in der Mitte großes Raubgräberloch. Die zurückgelassene Keramik ist ausschließlich latènezeitlich. Offenbar älterer Zeitstellung sind drei vollständig patinierte Feuersteinabschläge und eine Klinge.

Fundumstände Begehung 14.10.99*Gelände* Ka*Exposition* allseitig*Höhe ü. N.N.* 266 m*Entf. Gew.* 1.350 m*Oberfläche* AL*Höhe ü. Gew.* 108 m*Hangneigung* keine*Boden* ePHI*Dm. Hügel* 30 m*Höhe Hügel* 2 m*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfunde*Kontinuität* LT

130. Brestovica (a, b) – Feld-Nr. 295

(5.398.750±200 / 4.826.760±50)

Flurname Lipite*Kartenblatt* K-7-32-106; K-7-32-B-B

Ca. 5 km westlich von Obretenik, am südwestlichen Abhang zum Batinsko dere, ca. 400 m nördlich der Straße Cenovo – Obretenik.

Im Feld am Oberhang verhältnismäßig zahlreiche Funde von Keramik, Feuersteingeräten und -abschlägen sowie kleinen Bruchsteinen. Das Gelände fällt nach Nordosten relativ steil zum Batinsko dere ab. Die Analyse der Keramikwaren zeigt, daß der Platz bereits im Äneolithikum besiedelt war (**130a**). Die Masse des Fundmaterials datiert aber in die Frühbronzezeit (FBZ III nach Nikolova 1999) (**130b**). An Feuersteinartefakten wurden drei Geräte, sechs Klingen, zwei Nuklei und 31 Abschläge gefunden, fünf der Artefakte sind patiniert. Auch in der Latènezeit, in der Spätantike und im Mittelalter war der Platz besiedelt.

Fundumstände Begehungen 28.03.00; 28.10.00*Gelände* OH*Exposition* Nord*Fläche* **130a**: 5.000 m²
130b: 12.000 m²*Entf. Gew.* 550 m*Höhe ü. N.N.* 222 m*Höhe ü. Gew.* 74 m*Oberfläche* AL; BW*Boden* ePHI*Hangneigung* 7 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine; Knochen*Keramikwaren:* 2; 3; 6; 7; 15; 16; 29; 30; 31; 35; 39*Datierung* **130a**: ÄNL; **130b**: FBZ*Befundart* Siedlung*Kontinuität* LT; SpA; FMA**131. Brestovica – Feld-Nr. 297**

(5.398.500±75 / 4.826.950±75)

Kartenblatt K-7-32-106; K-7-32-B-B*Flurname* Kapan burun

Ca. 5 km westlich von Obretenik, am südlichen Abhang zum Batinsko dere, nördlich der Straße Cenovo – Obretenik. Steil abfallender Hang zum Batinsko dere.

Am Oberhang befindet sich eine kleine latènezeitliche Siedlungsstelle. Die am Ort gefundenen Feuersteine, darunter ein Gerät und vier Abschläge (z.T. mit Patina), dürften älter sein.

Fundumstände Begehungen 28.03.00; 28.10.00*Gelände* OH*Exposition* Nordost*Fläche* 1.000 m²*Entf. Gew.* 700 m*Höhe ü. N.N.* 215 m*Höhe ü. Gew.* 67 m*Oberfläche* AL*Boden* ePHI*Hangneigung* 8 %*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfunde*Kontinuität* LT**132. Brestovica – Feld-Nr. 284/1-2**

(5.401.790±150 / 4.823.400±50)

Kartenblatt K-7-32-123; K-7-32-B-B*Flurname* Dama čeir

Ca. 1 km nordöstlich des Landwirtschaftshofs von Brestovica, am Beginn des Tals Dama čeir, zu beiden Seiten des Einschnitts. Funde einzelner, vollständig patinierter Feuersteinartefakte, darunter ein sehr großer diskoider Kratzer, der aus einem Abschlag hergestellt wurde, ein weiteres Gerät und ein Abschlag. Nach Auskunft von I. Gatzov sind die Funde offenbar nicht holozänzeitlich. Die geomorphologische und pedologische Situation würde ein so hohes Alter der Funde durchaus zulassen, da an dieser Stelle nur eine dünne Lössschicht der ersten Sedimentationsphase vorhanden ist. An einigen Stellen im Tal tritt der vorpleistozäne Kalkfels sogar auf großer Fläche zutage. Eine Umlagerung der Funde scheint bei der Auffindungslage am Oberhang ausgeschlossen.

Fundumstände Begehung 25.03.00*Gelände* OH*Exposition* Nordwest*Fläche* 5.000 m²*Entf. Gew.* 100 m*Höhe ü. N.N.* 245 m*Höhe ü. Gew.* 5 m

Oberfläche AL; BW
Hangneigung 5 %
Funde Feuerstein; Steine
Datierung unbestimmt
Befundart Einzelfunde

Boden ePHI

133. Brestovica – Feld-Nr. 282

(5.401.160±30 / 4.823.120±20)

Kartenblatt K-7-32-123; K-7-32-Б-в

Flurname Isikkouru

Ca. 500 m nordöstlich des Landwirtschaftshofs von Brestovica, auf einem leicht zum Tal Dama čeir geneigten Hang.

Wenige verstreute Funde handgemachter Keramik, die ihrer Ware nach in die Bronzezeit gehören. Außerdem wurden zwei patinierte Feuersteinnuklei und zwei Klingen gefunden. Die Fundsituation ist durch den flächendeckenden Bewuchs erschwert. Weitere Scherben sind mittelalterlicher Zeitstellung.

Fundumstände Begehung 25.03.00

Gelände OH

Exposition Nordost

Fläche 2.400 m²

Entf. Gew. 750 m

Höhe ü. N.N. 262 m

Höhe ü. Gew. 22 m

Oberfläche stF; AL

Boden ePHI

Hangneigung 3 %

Funde Keramik; Feuerstein; Steine

Keramikwaren 3; 18; 20

Datierung JBZ

Befundart Siedlung

Kontinuität FMA

134. Brestovica – Feld-Nr. 289

(5.401.360±50 / 4.822.370±50)

Kartenblatt K-7-32-122; K-7-32-Б-в

Flurname Novite nivi

Ca. 600 m südöstlich des Landwirtschaftshofs von Brestovica.

Verstreute Funde, teilweise auch aus der Aufschüttung zweier überackerter Grabhügel der Latènezeit. Einige Keramikfragmente lassen sich über ihre Ware dem Äneolithikum zuweisen. Die Mehrzahl der handgemachten Fragmente gehört aber zeitlich zur grauen Drehscheibenware.

Fundumstände Begehung 25.03.00

Gelände OH

Exposition Südwest

Fläche 10.000 m²

Entf. Gew. 1.000 m

Höhe ü. N.N. 275 m

Höhe ü. Gew. 55 m

Oberfläche AL

Boden ePHI

Hangneigung 2 %

Funde Keramik

Keramikwaren 1; 18; 29

Datierung ÄNL

Befundart Siedlung

Kontinuität LT

135. Brestovica – Feld-Nr. 287

(5.401.260±12 / 4.822.350±13)

Kartenblatt K-7-32-123; K-7-32-Б-в

Flurname Novite nivi

Ca. 600 m südöstlich des Landwirtschaftshofs von Brestovica.

Flach abgepflügter Grabhügel der Latènezeit. In der Aufschüttung fanden sich neben grauer Drehscheibenware auch handgemachte Keramik und zwei Mahlsteinfragmente. Nach Auswertung der Keramikwaren gehören einige Stücke in die ältere Hallstattzeit. Offenbar wurde bei der Errichtung des Grabhügels der Schutt einer älteren Siedlung verbaut.

Fundumstände Begehung 25.03.00

Gelände OH

Exposition allseitig

Fläche 2.000 m²

Entf. Gew. 900 m

<i>Höhe ü. N.N.</i>	275 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	55 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	ePHI
<i>Hangneigung</i>	1 %		
<i>Dm. Hügel</i>	25 m	<i>Höhe Hügel</i>	0,50 m
<i>Funde</i>	Keramik; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	14; 15; 31; 39		
<i>Datierung</i>	HST (ältere)		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT		
<i>Literatur</i>	Stefanov 1956, 24, erwähnt den Grabhügel		

136. Brestovica – Feld-Nr. 279

(5.399.220±150 / 4.822.400±75)

Kartenblatt K-7-32-122; K-7-32-Б-в

Ca. 600 m südlich von Brestovica, am Nordhang oberhalb des Sportplatzes von Brestovica.

Langgestreckte spätneolithische Fundstelle am Oberhang. Die verzierten Scherben lassen sich der Vădastra-Kultur zuordnen. An der Fundstelle wurden sehr viele Feuersteinartefakte gefunden, darunter drei Werkzeuge, vier Werkzeugfragmente, drei Klingen, ein Nukleus und 54 Abschläge. Sechs der Artefakte sind patiniert. Der Platz war auch in der Latènezeit und in der Spätantike besiedelt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 25.03.00		
<i>Gelände</i>	OH	<i>Exposition</i>	Nordost
<i>Fläche</i>	20.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	600 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	245 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	65 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	ePHI
<i>Hangneigung</i>	2 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	5; 6		
<i>Datierung</i>	SNL		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT; SpA (?)		

137. Volovo – Feld-Nr. 292

(5.403.370±60 / 4.823.640±100)

Kartenblatt K-7-32-124; K-7-32-Б-в*Flurname* Alijata

Ca. 2 km nördlich von Volovo, 250 m westlich der Europastraße Volovo – Obretenik, im Talgrund.

Vereinzelte Funde der älteren Hallstattzeit im gepflügten Feld. Außerdem wurde ein Feuersteinabschlag gefunden. Die spätmitelalterlichen Funde könnten mit einem in der Nähe gelegenen alten Kloster in Verbindung stehen.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 27.03.00		
<i>Gelände</i>	Ta	<i>Exposition</i>	Nordost
<i>Fläche</i>	3.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	300 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	177 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	2 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	CHg
<i>Hangneigung</i>	keine		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine		
<i>Datierung</i>	HST (ältere)		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	FMA; SMA		

138. Volovo (a, b) – Feld-Nr. 253

(5.403.310±25 / 4.821.100±25)

Kartenblatt K-7-32-Г-a*Flurname* Dermenjolu

Am südlichen Ortsrand von Volovo, ca. 150 m östlich der Europastraße, am Ausgang des Dere auf der Nordseite, auf einer kleinen, durch einen natürlichen Graben abgetrennten Kuppe am Unterhang.

Kleiner Siedlungshügel mit ca. 40 m Durchmesser, der an seiner Südseite durch den Bau des vorbeiführenden Wegs angeschnitten wurde. Im Profil sind einige übereinanderliegende Brandschichten erkennbar; eine Grube mit einer ausgeprägten

Holzkohle-Ascheschicht wurde in dem Profil beobachtet. In der unmittelbaren Umgebung des Tells, einschließlich des Dere, an dessen Ausgang der Tell liegt, wurden keine weiteren Siedlungsspuren entdeckt. Einige verstreute Funde auf der 400 m westlich gelegenen Höhe (Feuersteine, Steine) dürften mit dem Tell in Verbindung stehen. Die älteste Besiedlung des Hügels scheint nach Auswertung der Keramik in die Phase Boian-Bolentinianu des ausgehenden Neolithikums zu datieren (**138a**). In diese Zeit verweisen einzelne Fragmente von bikonischen Schüsseln mit hoher Schulter und linearen Ritzungen am Umbruch sowie weitere Fragmente mit charakteristischen Ritzmotiven. Die Masse der Funde gehört allerdings dem Äneolithikum an (**138b**), das von seiner frühen Stufe mit scharf profilierten zylindrischen Steckdosen und kerbschnittverzierten Gefäßen mit weißer Paste und roter Bemalung über weicher profilierte, bauchige, bikonische Gefäße des mittleren Äneolithikums bis zu den Formen der KGGK-VI-Kultur in allen Stufen vertreten ist. An Steinartefakten wurden ein zerbrochenes Steinbeil und zwei Feuersteinabschläge geborgen.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 21.03.00		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	West
<i>Fläche</i>	10.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	100 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	210 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	10 m
<i>Oberfläche</i>	Wd; BW; W	<i>Boden</i>	ePHI
<i>Hangneigung</i>	2 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Holzkohle; Steine		
<i>Keramikwaren</i>	1; 2; 3; 7; 8; 9; 11; 19; 20		
<i>Datierung</i>	138a : SNL; 138b : ÄNL (früh, mittel und spät)		
<i>Befundart</i>	Tellsiedlung		

139. Volovo – Feld-Nr. 291

(5.402.770±75 / 4.820.880±25)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

Am Südrand von Volovo, westlich oberhalb des Landwirtschaftshofs, an der Südseite des Talausgangs gegenüber dem Siedlungshügel.

In einem relativ schmalen Streifen am Oberhang relativ viele Steine, Hüttenlehm und wenig Funde, darunter eine Scherbe der älteren Eisenzeit und drei Feuersteinabschläge.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 27.03.00		
<i>Gelände</i>	OH	<i>Exposition</i>	Nord
<i>Fläche</i>	7.500 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	300 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	243 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	35 m
<i>Oberfläche</i>	AL; W	<i>Boden</i>	eVR
<i>Hangneigung</i>	5 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikware</i>	18		
<i>Datierung</i>	HST		
<i>Befundart</i>	Siedlung		

140. Borovo (a, b) – Feld-Nr. 255

(5.403.120±200 / 4.817.770±150)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

Flurname Djušljuka

Nach Norden abfallender Hang zwischen Bahnlinie, Europastraße und der von ihr abzweigenden Zufahrtsstraße nach Borovo. Nach Norden abfallender Hang, teilweise mit Kiefernwald bestanden.

Geringe Konzentration handgemachter Keramik. Die Fragmente lassen sich dem mittleren und eventuell dem späten Äneolithikum zuweisen (**140a**). Zwei Schalenfragmente, eines mit verdickter Randlippe und ein weiteres mit leicht einbiegendem Rand, finden gute Parallelen im KSB-I-Komplex in Westbulgarien, verweisen hier östlich der Jantra aber vermutlich bereits in die sog. Übergangsperiode zur Frühbronzezeit. Eben in diese Zeitstufe gehören wahrscheinlich ein Fragment mit Ritzdekor und ein weiteres von einem Topf mit auskragender Lippe. Weiterhin ist an der Fundstelle die ältere Hallstattzeit belegt (**140b**). In sehr großer Zahl wurden Feuersteinartefakte gefunden, darunter neun Werkzeuge, neun Klingen, ein Nukleus und 63 Abschläge. Auch in der Latènezeit und während des Mittelalters bestanden an gleicher Stelle Siedlungen.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 21.03.00		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Nordost
<i>Fläche</i>	12.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	400 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	265 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	25 m
<i>Oberfläche</i>	AL; Wd	<i>Boden</i>	eVR
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm; Knochen		

<i>Hangneigung</i>	4 %
<i>Keramikwaren</i>	1; 6; 7; 13; 18; 20; 28; 31
<i>Datierung</i>	140a: ÄNL (mittleres und finales); 140b: HST (ältere)
<i>Befundart</i>	Siedlungen
<i>Kontinuität</i>	LT; FMA; TZ; NZ

141. Borovo – Feld-Nr. 254

(5.403.600±200 / 4.818.140±300)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a*Flurname* Magaricata

Zwischen westlichem Ortsrand von Borovo, der Europastraße und der von ihr abzweigenden Zufahrtsstraße nach Borovo.

Am sanft geneigten Abhang größere spätneolithische Siedlung. Über das gesamte Feld finden sich dicht gestreute Funde, vor allem Keramik, Feuersteinknollen und –artefakte, im Südwestteil auch Schlackenreste und gebrannter Lehm. Der Hügel wurde zuerst von Mikov (1932/33) behandelt, der ihn irrtümlich als Čakmaktepe bezeichnet. Der eigentliche Čakmaktepe (Fpl. 142) liegt wenige Meter nördlich der Flur Magaricata. Gaul (1948) übernahm die Angaben von Mikov, bildete einen Teil der von ihm gezeichneten Scherben in Photographien ab und identifizierte erstmals die spätneolithische Vădastra-Kultur. Neben den typischen großen kerbschnittverzierten Vădastra-Gefäßen begegnen im Fundmaterial auch bikonische Schüsseln mit hoher Schulter und polierter Kannelur auf der Schulter. An Feuersteinartefakten wurden insgesamt zwölf Werkzeuge, vier Schlagsteine, sieben Klingen, ein Nukleus und 99 Abschläge sowie ein geschliffenes Steinbeil gefunden. Am Oberhang befand sich offenbar eine römische Villa.

Fundumstände Begehung 21.03.00*Gelände* MH; UH*Fläche* 240.000 m²*Höhe ü. N.N.* 265 m*Oberfläche* AL; W; Wd*Hangneigung* 5 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm; Holzkohle; Schlacke; Knochen*Keramikwaren* 5; 6; 7; 9*Datierung* SNL*Befundart* Siedlung*Kontinuität* SpA(?)*Literatur* Mikov 1932/33; 1933, 57 u. 120; Gaul 1948, 213 ff. Pl. 65; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 30 Nr. 31*Exposition* Nordost*Entf. Gew.* 250 m*Höhe ü. Gew.* 25 m*Boden* eVR**142. Borovo (a, b, c, d)** – Feld-Nr. 251

(5403320,00±150 / 4818320,00±60)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a*Flurname* Čakmaktepe

Ca. 1 km westlich von Borovo, ca. 100 m nordwestlich der Europastraße; am Abhang zum Batinsko dere.

Am nach Südosten abfallenden Abhang gelegener Siedlungshügel. Die Ost- und Südostseite sind durch den Straßenbau teilweise abgegraben worden. Hier und in einigen Raubgräben auf der Süd- und Nordseite ist der Schichtenaufbau deutlich erkennbar. Die Siedlung dehnte sich über die Grenzen des eigentlichen Hügels weiter nach Westen und Südwesten aus. Die Fundbedingungen sind hier im Bereich des Waldes und des zu einer Baumschule gehörenden Parks erschwert, da keine bearbeitete Bodenfläche vorliegt. Es konnten einige Keramikfragmente und kleinere Feuersteinabschläge gesammelt werden, die auf eine entsprechende Ausdehnung des Siedlungsbereichs hindeuten. Nach V. Popov, der den Hügel offenbar mit mehreren Sondagen untersuchen konnte, gliedert sich das Fundmaterial wie folgt:

Čakmaktepe I – Spätste (4.) Phase des Frühneolithikums Ovčarovo-Samovodene (**142a**)Čakmaktepe II – Mittlere (2.) Phase des Spätneolithikums, synchron zu Hotnica I (**142b**).

Überraschenderweise erbrachte unsere Begehung vor allem klassisches Material der äneolithischen KGK VI-Kultur (**142c**).

Auch das frühe Äneolithikum ist mit Fragmenten von sog. Steckdosen auf dem Hügel belegt. Weitere Scherben mit charakteristischen Barbotinemustern verweisen in das mittlere Äneolithikum. Die von Popov nachgewiesenen neolithischen Phasen und die Vădastra-Kultur sind ebenfalls im Fundmaterial vertreten, wenn auch in geringer Zahl. Die Analyse der Keramikwaren deutet auch auf die Existenz von jüngeren, offenbar bronzezeitlichen Perioden an der Fundstelle (**142d**) hin. Steinartefakte sind mit drei Schlagsteinen, einem Nukleus und einem Gerät proportional zum übrigen Fundmaterial gut repräsentiert.

Fundumstände Begehung 20.03.00*Gelände* MH*Fläche* 36.000 m²*Höhe ü. N.N.* 250 m*Exposition* Südost*Entf. Gew.* 50 m*Höhe ü. Gew.* 10 m

<i>Oberfläche</i>	Wd; BW; W	<i>Boden</i>	eVR
<i>Hangneigung</i>	2 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Knochen; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	1; 2; 3; 4; 7; 9; 17; 19; 20; 23; 24; 25; 26		
<i>Datierung</i>	142a: FNL; 142b: SNL; 142c: ÄNL (frühes, mittleres und spätes); 142d: JBZ		
<i>Befundart</i>	Tellsiedlung		
<i>Literatur</i>	Škorpil/Škorpil 1898, 120; Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 30 Nr. 30; V. Popov 1996		

143. Borovo (a, b) – Feld-Nr. 251/1

(5.402.980±40 / 4.818.100±15)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a*Flurname* Čakmaktepe

Ca. 200 m westlich des eigentlichen Siedlungshügels, im Umkreis des Hauses der Baumschule.

Auf der Wiese Funde von handgemachter Keramik und Feuersteinartefakten, darunter ein Werkzeug, ein Werkzeugfragment, eine Klinge und 17 Abschlüge (u.a. mit Patina). Ein Keramikfragment mit regelmäßigen Einstichen auf der Oberfläche läßt sich der Frühbronzezeit zuweisen (**143b**). Ein weiteres Stück mit Fingerriefenbarbotine ist äneolithisch (**143a**) und belegt die große Ausdehnung der siedlungsanzeigenden Funde in der Peripherie des Siedlungshügels (Fpl. 142).

Fundumstände Begehung 20.03.00*Gelände* MH*Fläche* 20.000 m²*Höhe ü. N.N.* 272 m*Oberfläche* Wd; W*Hangneigung* 2 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm*Keramikwaren* 3; 7; 19; 20; 24*Datierung* **143a:** ÄNL; **143b:** FBZ*Befundart* Siedlung*Exposition* Südost*Entf. Gew.* 300 m*Höhe ü. Gew.* 10 m*Boden* eVR**144. Borovo** – Feld-Nr. 237

(5.400.380±20 / 4.819.330±20)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

Ca. 4 km östlich von Botrov und 3,5 km nordwestlich von Borovo, auf dem Höhenrücken zwischen den beiden Bachtälern, südlich der Flur Suh bunar.

Einzelfund zweier patinierter Feuersteinabschlüge.

Fundumstände Begehung 17.03.00*Gelände* Ku*Fläche* 1.600 m²*Höhe ü. N.N.* 250 m*Oberfläche* AL*Hangneigung* keine*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfunde*Exposition* allseitig*Entf. Gew.* 500 m*Höhe ü. Gew.* 80 m*Boden* eVR**145. Borovo** – Feld-Nr. 239

(5.401.690 / 4.818.880)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

Ca. 2,5 km nordwestlich von Borovo (Topographischer Punkt 303,3).

Sehr hoher latènezeitlicher Grabhügel (urspr. 13 m), der durch D. Ivanov archäologisch erforscht und vollständig abgeräumt wurde. In der Aufschüttung des Grabhügels befanden sich sehr viele Keramikfragmente und auch einige nicht weiter bezeichnete prähistorische Funde. Bei der Begehung wurden sechs Feuersteinabschlüge, davon drei mit Patina, aufgesammelt.

Fundumstände Ausgrabung durch D. Ivanov 1976/77; Begehung 17.03.00*Gelände* HF*Höhe ü. N.N.* 305 m*Exposition* allseitig*Entf. Gew.* 1.400 m*Höhe ü. Gew.* 160 m

<i>Oberfläche</i>	W; BW; AL	<i>Boden</i>	eVR
<i>Hangneigung</i>	keine		
<i>Dm. Hügel</i>	50 m	<i>Höhe Hügel</i>	13 m
<i>Funde</i>	Feuerstein		
<i>Datierung</i>	unbestimmt		
<i>Befundart</i>	Einzelfunde		
<i>Kontinuität</i>	LT		
<i>Literatur</i>	D. Ivanov 1978		

146. Borovo – Feld-Nr. 243

(5.401.510 / 4.819.970)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a

Ca. 2,5 km nordwestlich von Borovo.

Ausgedehnte Gruppe von Grabhügeln der Latènezeit. Einige davon wurden durch D. Ivanov ausgegraben und dabei bis auf die alte Oberfläche abgeräumt. In der Aufschüttung eines größeren Grabhügels im Westen der Gruppe befanden sich neben zahlreichen latènezeitlichen Keramikfragmenten wohl auch prähistorische Fundstücke. Bei der Begehung konnten insgesamt 13 Feuersteinabschläge (u.a. mit Patina) geborgen werden.

Fundumstände Begehung 17.03.00*Gelände* HF*Höhe ü. N.N.* 285 m*Oberfläche* BW; W*Hangneigung* keine*Dm. Hügel* 35 m*Funde* Feuerstein*Datierung* unbestimmt*Befundart* Einzelfunde*Kontinuität* LT*Exposition* allseitig*Entf. Gew.* 1.300 m*Höhe ü. Gew.* 135 m*Boden* eVR*Höhe Hügel* 10 m**147. Borovo (a, b, c)** – Feld-Nr. 258

(5.403.090±100 / 4.819.100±50)

Kartenblatt K-7-32-Γ-a*Flurname* Ajkar jaläk

Ca. 1,3 km nordwestlich von Borovo, am Nordabhang zum Tal Ajkar jaläk, ca. 600 m nördlich des Čakmaktepe.

Kleinere mehrperiodige Siedlung. Die Keramikfragmente sind stark zerscherbt und verrollt, lassen sich aber mindestens dem späten Äneolithikum (**147a**), der Bronzezeit (**147b**) und der Hallstattzeit (**147c**) zuweisen. Die Datierung wird durch die Analyse der Keramikwaren bestätigt. Im Fundmaterial sind noch zwei Feuersteinwerkzeuge, ein Nukleus und zwei Abschläge vertreten. Die Stelle war auch in der späteren Eisenzeit, in der römischen Kaiserzeit und in der Spätantike besiedelt.

Fundumstände Begehung 21.03.00*Gelände* OH*Fläche* 20.000 m²*Höhe ü. N.N.* 250 m*Oberfläche* AL*Hangneigung* 5 %*Funde* Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm; Knochen*Keramikwaren* 6; 13; 18; 20; 30*Datierung* **147a**: ÄNL (spätes); **147b**: JBZ; **147c**: HST*Befundart* Siedlungen*Kontinuität* LT; KZ; SpA*Exposition* Nord*Entf. Gew.* 200 m*Höhe ü. Gew.* 30 m*Boden* eVR**148. Borovo** – Feld-Nr. 259

(5.402.890±200 / 4.819.230±100)

Flurname Ajkar jaläk*Kartenblatt* K-7-32-Γ-a

Ca. 1,3 km nordwestlich von Borovo, am Südhang zum Tal Ajkar jaläk.

Langgestreckte Fundstelle, insbesondere im bearbeiteten Feld auf der Südseite, das durch den Bachlauf und den südlich steil ansteigenden Hang begrenzt wird. Auf der Nordseite sind aufgrund des dichten Waldbestands nur schwache Siedlungsreste

auszumachen. Der überwiegende Teil der handgemachten Keramikfragmente ist als bronzezeitlich zu bestimmen. Gleicher Zeitstellung dürften auch die vor Ort gefundenen Feuersteinartefakte sein, darunter ein Werkzeug, drei Klingen und zwei Abschläge. Der Fund grauer Drehscheibenware belegt eine Besiedlung der Stelle auch während der jüngeren Eisenzeit. Darüber hinaus fand sich auch kaiserzeitliches, spätantikes und mittelalterliches Material.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 21.03.00		
<i>Gelände</i>	UH	<i>Exposition</i>	Süd
<i>Fläche</i>	10.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	50 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	235 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	10 m
<i>Oberfläche</i>	AL; Wd	<i>Boden</i>	eVR
<i>Hangneigung</i>	4 %		
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine; Hüttenlehm		
<i>Keramikwaren</i>	4; 14; 15; 20; 25; 30		
<i>Datierung</i>	JBZ		
<i>Befundart</i>	Siedlung		
<i>Kontinuität</i>	LT (JHS); KZ; SpA; FMA; SMA		

149. Borovo – Feld-Nr. 257

(5.402.830±150 / 4.819.450±100)

Kartenblatt K-7-32-Г-a

Flurname Kuru särt

Ca. 2,2 km nordwestlich von Borovo, auf dem an der Ostseite durch das Batinsko dere und auf der Nord- und Südseite durch zuführende Täler abgegrenzten Höhenrücken.

Verstreuter Fund von Feuersteinartefakten, darunter ein Werkzeug, eine Klinge und acht Abschläge (u.a. mit Patina). Die wenigen, sehr kleinteiligen Fragmente handgemachter Keramik stehen offenbar bereits im Zusammenhang mit der ebenfalls vor Ort gefundenen grauen Drehscheibenware.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 21.03.00		
<i>Gelände</i>	HF; OH	<i>Exposition</i>	Nordost
<i>Fläche</i>	2.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	350 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	260 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	40 m
<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	eVR
<i>Hangneigung</i>	3 %		
<i>Funde</i>	Feuerstein; Steine; Knochen		
<i>Datierung</i>	unbestimmt		
<i>Befundart</i>	Werkplatz (?)		
<i>Kontinuität</i>	LT		

Obština Ivanovo

150. Mečka – Feld-Nr. 413

(5.402.320±100 / 4.840.860±75)

Kartenblatt K-7-32-Б-a

Flurname Blatski burun

Ca. 7 km nordnordöstlich von Gorno Ablanovo und 2 km südwestlich von Stälpiste, auf dem Hochufer der Donau.

Auf dem Kamm des Höhenrückens entlang der Donau intensive Fundstelle mit Feuersteinartefakten, darunter vier Geräte, acht Nuklei, 20 Klingen und 63 Abschläge. Mit einer einzigen Ausnahme sind alle Artefakte vollständig patiniert. Weiterhin fand sich lediglich eine durchbohrte Cardium-Muschel. Etwas unterhalb der Bergkuppe ist am Ackerrand eine ausgedehnte Geröllansammlung des lokalen Kalksteins mit vereinzelt Feuersteinkonkretionen zu beobachten, die sich noch unterhalb des Bodens fortzusetzen scheint. Möglicherweise handelt es sich hier um den Abraum eines Steinbruchs, der heute durch den Lössboden verschüttet ist. Der Grad der Patinierung spricht für ein sehr hohes Alter der Fundstelle. Nach I. Gatzov handelt es sich möglicherweise um paläolithische Artefakte. Die geomorphologische und pedologische Situation des Fundplatzes schließt ein so hohes Alter der Funde nicht aus. Gerade in dieser Gegend tritt die vorpleistozäne Oberfläche aus tertiärem Kalkstein auf breiter Fläche zutage. Der Löss bedeckt hier den Hügel nur mit einer dünnen Schicht. Möglicherweise befindet sich die Fundstelle gerade im Prozeß erosionsbedingter Freilegung. An der Fundstelle fanden sich außerdem eine spätantike Münze und einige frühmittelalterliche Keramikstücke.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 07.11.00		
<i>Gelände</i>	Ka; HU	<i>Exposition</i>	allseitig
<i>Fläche</i>	30.000 m ²	<i>Entf. Gew.</i>	300 m
<i>Höhe ü. N.N.</i>	100 m	<i>Höhe ü. Gew.</i>	30 m

<i>Oberfläche</i>	AL	<i>Boden</i>	eCHk
<i>Hangneigung</i>	2 %		
<i>Funde</i>	Feuerstein; Steine; Cardium-Muschel		
<i>Datierung</i>	unbestimmt (PL?)		
<i>Befundart</i>	Werkplatz		
<i>Kontinuität</i>	SpA(?); FMA		

151. Mečka – Feld-Nr. 188

(5.403.680±40 / 4.843.510±30)

Kartenblatt K-7-22-252; K-7-22-Г-в

Links der Straße von Stälpiste nach Mečka, ca. 1,5 km östlich des römischen Kastells Trimammium.

Einzelfund einer mit Fingerriefenbarbotine überzogenen Scherbe. Verstreute Funde spätantiker, byzantinischer und mittelalterlicher Zeit am Mittelhang.

Fundumstände Begehung 08.10.99*Gelände* MH*Exposition* Süd*Entf. Gew.* 500 m*Höhe ü. Gew.* 68 m*Boden* eCHk*Höhe ü. N.N.* 85 m*Oberfläche* AL; W; BW*Hangneigung* 4 %*Funde* Keramik*Datierung* ÄNL (?)*Befundart* Einzelfund*Kontinuität* SpA; FByz; FMA**152. Pírgovo (a, b)** – Feld-Nr. 190

(5.406.730±75 / 4.846.980±75)

Kartenblatt K-7-22-237; K-7-22-Г-г*Flurname* Drakata

Ca. 1,5 km nordwestlich von Pírgovo, auf dem Sporn östlich des Talausgangs; am 510. Donaukilometer.

Römische Limesbefestigung in Spornlage. Aufgrund des dichten Kiefernbestands ist die Fundsituation sehr erschwert. An der Oberfläche ist, ähnlich wie bei Trimammium (Fpl. 151), eine Wallbefestigung zu erkennen, der im Süden ein Graben vorgelagert ist. Im Profil wurden Keramikfragmente und Hüttenlehm gefunden. Im Bereich des Walles kam vor allem handgemachte Keramik zutage, so daß hier eine umgekehrte Stratigraphie vorliegt. Die Mehrzahl der Keramikfragmente gehört in die Hallstattzeit (**152b**). Sehr wenige Fragmente lassen sich über ihre Ware dem Äneolithikum zuordnen (**152a**). Südlich der Befestigung und südlich des Grabens (jetzt Hohlweg) finden sich im Feld Spuren einer spätantiken Siedlung, außerhalb der eigentlichen Befestigung. Der Platz war nachweislich auch in der Latènezeit besiedelt.*Fundumstände* Begehung 08.10.99*Gelände* Sp*Exposition* Nordwest*Fläche* **152a**: 5.000 m²
152b: 22.500 m²*Entf. Gew.* 100 m*Höhe ü. N.N.* 55 m*Höhe ü. Gew.* 38 m*Oberfläche* Wd; BW*Boden* eCHk*Hangneigung* 4 %*Funde* Keramik; Steine; Hüttenlehm*Keramikwaren* 9; 18; 19; 28; 29; 31; 32; 33; 37; 38*Datierung* **152a**: ÄNL; **152b**: HST*Befundart* Siedlungen*Kontinuität* LT; KZ; SpA; FByz; FMA; SMA*Literatur* Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 55 Nr. 138**153. Pírgovo** – Feld-Nr. 421

(5.408.210±30 / 4.847.560±40)

Kartenblatt K-7-22-222; K-7-22-Г-г

Ca. 3 km nördlich von Pírgovo, nordöstlich oberhalb eines kleinen, zur Donau mündenden Tals (ca. am km 508,6 der Donau).

Auf dem Hochufer wurden im bearbeiteten Feld einige handgemachte Scherben und ein patinierter Feuersteinabschlag gefunden. Das Spektrum der Keramikwaren deutet auf eine bronzezeitliche Siedlung. Der Platz war auch in mittelalterlicher Zeit besiedelt.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 07.11.00
<i>Gelände</i>	OH
<i>Fläche</i>	4.800 m ²
<i>Höhe ü. N.N.</i>	80 m
<i>Oberfläche</i>	AL
<i>Hangneigung</i>	4 %
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein
<i>Keramikwaren</i>	20; 33; 34; 36; 38
<i>Datierung</i>	JBZ
<i>Befundart</i>	Siedlung
<i>Kontinuität</i>	FMA

<i>Exposition</i>	Nordwest
<i>Entf. Gew.</i>	300 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	63 m
<i>Boden</i>	eCHk

154. Trästenik (a, b) – Feld-Nr. 396/1-2

(5.405.050±40 / 4.839.060±50)

<i>Kartenblatt</i>	K-7-32-B-6
<i>Flurname</i>	Černavoda

Ca. 3 km nordwestlich von Trästenik, am Beginn eines Bachtals, das bei Stälpiste in die Donau mündet.

Östlich der Quelle und der Baracken zieht sich die Fundstelle in einem etwa 200 m breiten Streifen den Hang hinauf. Im Fundmaterial lassen sich einige Formen als bronzezeitlich ansprechen (**154a**). Die Mehrzahl der Funde datiert in die ältere Hallstattzeit (**154b**). Der Platz war wahrscheinlich kontinuierlich bis zum Aufkommen der grauen Drehscheibenware, die ebenfalls gefunden wurde, besiedelt. An Feuersteinartefakten wurden zwei Geräte, ein Nukleus und zehn Abschläge (z.T. mit Patina) gesammelt. Außerdem wurde ein geschliffenes Steinbeil gefunden. Römische und mittelalterliche Funde traten vor allem am parallel zum Bachlauf verlaufenden Unterhang zutage. Südlich der Quelle befand sich zudem eine römische Nekropole. Am Oberhang wurde vor mehreren Jahren durch D. Stančev ein frühmittelalterliches Gräberfeld ausgegraben.

<i>Fundumstände</i>	Begehung 03.11.00
---------------------	-------------------

<i>Gelände</i>	MH
<i>Fläche</i>	8.000 m ²
<i>Höhe ü. N.N.</i>	100 m
<i>Oberfläche</i>	AL; BW
<i>Hangneigung</i>	5 %
<i>Funde</i>	Keramik; Feuerstein; Steine
<i>Keramikwaren</i>	13; 18; 28; 29; 31; 33; 36; 37; 38; 39
<i>Datierung</i>	154a : JBZ; 154b : HST
<i>Befundart</i>	Siedlungen
<i>Kontinuität</i>	LT (JHS); KZ; SpA; FMA; SMA
<i>Literatur</i>	Dremsizova-Nelčinova/Ivanov 1983, 66 Nr. 191

<i>Exposition</i>	Südwest
<i>Entf. Gew.</i>	30 m
<i>Höhe ü. Gew.</i>	8 m
<i>Boden</i>	eCHk

Die Keramikwaren

Ware 1 – Hart bis sehr hart gebrannter Scherben. Bruch feinkörnig und geschichtet. Sehr dichte Ware. Geringe, sehr feine mineralische Magerungsbestandteile, Sand und Glimmer, mit geringen organischen Beimengungen, wahrscheinlich Getreidespreu. Gleichmäßiges Gefüge mit gerichteter Textur. Innen- und Außenseite oft von unterschiedlicher Färbung. Innenseite dann oft schwarz. Die Oberflächenfarbe der Außenseite changiert von Schwarz über Brauntöne bis Gelb oder Orange. Der Bruch zeigt einen grauen Kern. Die Oberfläche ist oft mit Engobe überzogen und innen und außen poliert.

Beispielproben von den Fundplätzen 130 und 138

<i>Außenfläche:</i>	10YR5/3
<i>Innenfläche:</i>	2.5Y2.5/1
<i>Bruch:</i>	10YR5/4
<i>Bruchkern:</i>	2.5Y4/1
<i>Anzahl der Fundstellen:</i>	8

Ware 2 – Harte, dichte Ware mit körnigem Bruch. Viele feine mineralische Magerungsbestandteile - Sand, Kalk, Schamotte, Glimmer und vereinzelt Getreidespreu. Gleichmäßiges Gefüge. Ziegelroter Bruch mit etwas hellerer Oberfläche. Die Oberfläche ist glatt, an der Außenseite oft polierter Tonschlicker.

Beispielproben von Fundplatz 130

<i>Innen- und Außenfläche:</i>	2.5YR6/6
<i>Schlicker:</i>	10YR7/4

Bruch: 2.5YR5/8

Anzahl der Fundstellen: 8

Ware 3 – Harte, dichte Ware mit körnigem Bruch. Viele mineralische Magerungsbestandteile, Glimmer, Kalk- und Gesteinsgrus, mittelsandig. Gleichmäßiges Gefüge. Der Bruch ist Dunkelgrau bis Schwarz. Die Oberfläche ist heller und häufig mit Barbotine überzogen.

Beispielprobe von Fundplatz 130

Innenfläche: 2.5Y6/3

Barbotine: 10YR6/4

Bruch: 2.5Y3/1

Anzahl der Fundstellen: 15

Ware 4 – Poröse, nicht sehr harte Ware mit körnigem Bruch. Viele mittelfeine mineralische Magerungsbestandteile – Gesteinsgrus, Sand, Glimmer. Gleichmäßiges Gefüge. Rauhe Oberfläche. Außen- und Innenseite braun und scharf begrenzt gegen dünnen, dunklen Kern.

Beispielprobe von Fundplatz 130

Innen- und Außenfläche: 2.5YR5/6

Bruch: 2.5YR5/6

Bruchkern: 2.5YR3/1

Anzahl der Fundstellen: 2

Ware 5 – Feinporige, weiche Ware mit schiefrigem Bruch. Viele organische Beimengungen – Getreidespreu oder Mist. Gerichtete Textur. Gleichmäßig ziegelroter Scherben. Poröse Oberfläche.

Beispielprobe von Fundplatz 141

Innen- und Außenfläche: 2.5YR6/8

Bruch: 2.5YR6/8

Anzahl der Fundstellen: 16

Ware 6 – Feinporige, weiche Ware mit schiefrigem Bruch. Viele organische Beimengungen – Getreidespreu oder Mist. Wenige mineralische Bestandteile, Sand und mittelfeiner Kalk. Ungleichmäßiges Gefüge mit gerichteter Textur. Oberflächefarben Gelb- und Brauntöne. Bei den meisten Proben tiefschwarzer Bruch. Bei wenigen unterscheidet sich die Farbe des Bruchs nicht von der Oberflächenfarbe. In einigen Fällen ist die Außenseite mit Tonschlicker überzogen und poliert.

Beispielproben von den Fundplätzen 141 und 97

Innen- und Außenfläche: 10YR6/4

Schlicker: 5YR4/4

Bruch: 10YR2/1; 10YR6/4; 10YR5/3

Bruchkern: 10YR2/1

Anzahl der Fundstellen: 25

Ware 7 – Weiche, poröse und sandige Ware mit körnigem Bruch. Viele mineralische Magerungsbestandteile – Sand, Kalk- und Gesteinsgrus. Wenige, sehr feine organische Beimengungen. Gleichmäßiges Gefüge. Der Bruch ist braun-schwarz und nur wenig dunkler als die poröse Oberfläche. Die Oberfläche kann geglättet sein.

Beispielproben von den Fundplätzen 141 und 88

Innen- und Außenfläche: 10YR4/2

Bruch: 10YR4/1; 10YR2/1

Anzahl der Fundstellen: 25

Ware 8 – Harte, grobporige Ware mit körnigem, leicht geschichtetem Bruch. Viele sehr grobe Kalksteinbeimengungen und Getreidespreu. Ungleichmäßiges Gefüge. Ziegelroter Scherben mit etwas hellerer Oberfläche. Einige Stücke sind an der Außenseite mit Barbotine verziert.

Beispielprobe von Fundplatz 88

Innen- und Außenfläche: 10R5/6

Barbotine: 10R7/4

Bruch: 10R5/8

Anzahl der Fundstellen: 6

Ware 9 – Harte und dichte Ware mit glattem Bruch. Wenige, sehr feine mineralische Magerungsbestandteile – Sand. Gleichmäßige Textur. Die Außenseite ist bräunlich gefärbt, die Innenseite Grau bis Schwarz. Im Bruch gehen die Farben ineinander über. Außen- und Innenseite sind sehr dicht und poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 88

Außenfläche: 10YR5/4
Innenfläche: 10YR2/1; 10YR5/1
Bruch: 7.5YR2.5/1; 7.5YR3/2
Anzahl der Fundstellen: 14

Ware 10 – Harte, feinporige Ware. Der Bruch ist körnig und geklüftet. Viele grobe bis sehr grobe Magerungsbestandteile. Gesteinsgrus und viele organische Bestandteile, wahrscheinlich Getreidespreu. Ungleichmäßiges Gefüge. Schwarze Oberfläche mit grauem Bruch. Die Außenseite, und häufig auch die Innenseite, sind poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 88
Außenfläche: 10YR2/1
Innenfläche: 10YR4/1
Bruch: 10YR4/1
Anzahl der Fundstellen: 11

Ware 11 – Feinporige, harte Ware mit glattem Bruch. Wenige, sehr feine mineralische Magerungsbestandteile. Homogenes Gefüge. Gleichmäßig ziegelrot gebrannter Scherben. Außen- und Innenseite sind poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 138
Innen- und Außenfläche: 2.5YR6/4
Bruch: 2.5YR5/8
Anzahl der Fundstellen: 1

Ware 12 – Feinporige, harte Ware mit glattem Bruch. Wenige, sehr feine mineralische Magerungsbestandteile. Vereinzelt feine Kalkstücken. Gleichmäßiges Gefüge. Außen- und Innenseite grau, der Bruch ist etwas dunkler. Die Oberfläche ist außen und innen poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 97
Innen- und Außenfläche: 10YR6/1
Bruch: 10YR4/1
Anzahl der Fundstellen: 4

Ware 13 – Harte, poröse Ware mit muschel-geklüftetem Bruch. Viele sehr grobe mineralische Magerungsbestandteile – Schamotte und grober Gesteinsgrus. Wahrscheinlich auch organische Bestandteile. Ungleichmäßiges Gefüge. Die Oberfläche des Scherbens ist orange-rot, der Bruch schwarz. Außen- und Innenseite sind mit einem Tonschlicker überzogen und geglättet.

Beispielprobe von Fundplatz 34
Innen- und Außenfläche (Schlicker): 5YR6/8
Bruch: 10YR4/1
Anzahl der Fundstellen: 33

Ware 14 – Harte, grobporige Ware mit körnig geklüftetem Bruch. Viele sehr grobe Beimengungen von Kalk- und Gesteinsgrus. Ungleichmäßiges Gefüge. Gleichmäßig grau-braun gefärbter Scherben. Oberfläche geglättet.

Beispielprobe von Fundplatz 34
Außenfläche: 2.5Y5/4
Innenfläche: 2.5Y6/3
Bruch: 2.5Y6/4
Anzahl der Fundstellen: 11

Ware 15 – Harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Wenige mineralische Magerungsbestandteile – Schamotte und sehr feiner Sand. Homogenes Gefüge. Gleichmäßig braun bis ziegelrot gebrannter Scherben.

Beispielprobe von Fundplatz 34
Innen- und Außenfläche: 7.5YR6/6
Bruch: 7.5YR6/6
Anzahl der Fundstellen: 8

Ware 16 – Harte, poröse Ware mit körnigem Bruch. Viele mittelfeine mineralische und organische Magerungsbestandteile – Sand, Schamotte, Muschelschalen und sehr feine Getreidespreu. Gleichmäßiges Gefüge. Außenseite rötlich-braun, Innenseite braun-grau. Der Bruch ist schwarz-grau. Die Gefäßoberfläche kann poliert sein.

Beispielproben von den Fundplätzen 34 und 56
Außenfläche: 5YR6/8; 10YR6/4; 10YR7/3
Innenfläche: 2.5Y4/1; 10YR6/4
Bruch: 5YR7/1 mit vielen schwarzen Einsprengseln
Anzahl der Fundstellen: 10

Ware 17 – Harte und dichte Ware mit feinkörnigem Bruch. Feine mineralische Magerungsbestandteile – Quarz- und Gesteinsgrus. Gleichmäßiges Gefüge. Die Oberfläche des Scherbens ist schwarz, der Bruch bräunlich mit dunklem Kern. Außen- und Innenfläche sind poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 34

Innen- und Außenfläche: 2.5Y2.5/1

Bruch: 7.5YR6/3; 5YR6/6

Bruchkern: 7.5YR2.5/1

Anzahl der Fundstellen: 6

Ware 18 – Harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Mittelfeine mineralische Magerungsbestandteile – Glimmer und Gesteinsgrus. Ungleichmäßiges Gefüge. Außen- und Innenseiten sind orange-braun, der Bruch schwarz. Einige Stücke zeigen im Bruch einen dünnen schwarzen Kern.

Beispielproben von den Fundplätzen 34 und 56

Innen- und Außenfläche: 5YR6/4; 5YR7/6; 10YR6/4

Bruch: 5YR5/6; 5YR4/1, 5YR2.5/1

Bruchkern: 7.5YR5/1

Anzahl der Fundstellen: 52

Ware 19 – Harte bis sehr harte Ware, dicht mit glattem Bruch. Wenige, sehr feine mineralische Magerungsbestandteile und kleine organische Partikel. Gleichmäßiges Gefüge. Außen- und Innenfläche sind orange, der Bruch ist grau. Die Gefäßoberfläche ist poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 94

Innen- und Außenfläche: 10YR6/4

Bruch (an den Rändern): 10YR6/4

Bruchkern: 10YR5/1

Anzahl der Fundstellen: 11

Ware 20 – Harte, feinporige Ware mit glattem Bruch. Wenige, sehr feine organische Magerungsbestandteile, wahrscheinlich Getreidespreu. Noch weniger mineralische Partikel. Gleichmäßiges Gefüge. Die Ware ist gleichmäßig grau bis bräunlich gefärbt.

Beispielprobe von Fundplatz 94

Innen- und Außenfläche: 5YR5/6; 5YR6/1

Bruch: 5YR5/6; 5YR6/1

Anzahl der Fundstellen: 19

Ware 21 – Harte, grobporige Ware mit klüftigem Bruch. Viele sehr grobe mineralische und organische Magerungsbestandteile – Kalk- und Gesteinsgrus (Korngrößen bis zu 5 mm), Getreidespreu (ganze Spelzen). Ungleichmäßiges Gefüge. Außenflächen rötlich, innen schwarzer Kern.

Beispielprobe von Fundplatz 95

Innen- und Außenfläche: 5YR5/3

Bruch: 5YR5/6

Bruchkern: 5YR6/1 mit großen Kohlestückchen

Anzahl der Fundstellen: 2

Ware 22 – Harte bis sehr harte Ware, feinporig mit körnigem Bruch. Viele Magerungsbestandteile – feiner Sand und wahrscheinlich Muschel- oder Schneckengrus. Gleichmäßiges Gefüge. Gleichmäßig schwarzer Bruch mit leicht helleren Außenflächen. Die Gefäßoberfläche kann mit einem Tonschlacker überzogen und poliert sein.

Beispielprobe von Fundplatz 97

Innen- und Außenfläche: 10YR5/1

Schlacker: 10YR7/4

Bruch: 10YR3/1

Anzahl der Fundstellen: 4

Ware 23 – Harte bis sehr harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Viele sehr feine organische Magerungsbestandteile. Diese sind nur als kleine schwarze Punkte im Anschliff erkennbar. Homogenes Gefüge. Gleichmäßig grau-schwarze Farbe des Bruches. Außenflächen ebenfalls grau-schwarz. Unterhalb der Oberfläche sehr feine rötlich-braune Schicht. Die Außenfläche ist poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 130

Außenfläche: 10YR5/1

Innenfläche: 10YR2/1

Bruch: 2.5YR6/1
Anzahl der Fundstellen: 8

Ware 24 – Sehr harte, dichte Ware mit feinkörnigem Bruch. Wenige sehr feine organische Magerungspartikel sind im Anschliff erkennbar. Gleichmäßiges Gefüge. Außenflächen rötlich mit grauem Kern. Außen- und Innenseite sind poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 130
Außenfläche: 2.5YR3/2
Innenfläche: 2.5YR5/1
Bruch: 2.5YR6/8
Bruchkern: 2.5YR6/3
Anzahl der Fundstellen: 5

Ware 25 – Harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Wenige, sehr feine mineralische Magerungsbestandteile – Schamotte und Gesteinsgrus. Ungleichmäßiges Gefüge. Außenflächen rötlich, Bruch mit dunklerem Kern. Die Gefäßoberfläche ist poliert und sehr dicht.

Beispielprobe von Fundplatz 130
Außenfläche: 5YR6/6
Innenfläche: 10R5/1
Bruch (an den Rändern): 10R6/8
Bruchkern: 10R6/3
Anzahl der Fundstellen: 9

Ware 26 – Sehr harte, dichte Ware mit glattem Bruch. Viele sehr feine mineralische Magerungsbestandteile – Kalk- und Sand. Homogenes Gefüge. Gleichmäßig grauer Scherben. Die Oberfläche ist sehr dicht und geglättet.

Beispielprobe von Fundplatz 130
Innen- und Außenfläche: 10YR5/1
Bruch: 10YR6/1
Anzahl der Fundstellen: 3

Ware 27 – Klingend harte, dichte Ware mit feinkörnigem Bruch. Wenige, sehr feine mineralische Magerungsbestandteile – Sand. Homogenes Gefüge. Schwarz-grauer Bruch und hellere Außenflächen. Außen- und Innenseite sind poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 98
Innen- und Außenfläche: 10YR6/2
Bruch: 10YR4/1
Anzahl der Fundstellen: 3

Ware 28 – Klingend harte, dichte Ware mit feinkörnigem Bruch. Wenige, sehr feine mineralische Magerungsbestandteile – Sand. Homogenes Gefüge. Gleichmäßig schwarzer Scherben mit leicht helleren Außenflächen. Außen- und Innenseite sind poliert. Ware der kannelierten und Stempelverzierten Keramik.

Beispielprobe von Fundplatz 77
Außenfläche: 2.5Y2.5/1
Innenfläche: 2.5Y5/1
Bruch: Gley4/N
Anzahl der Fundstellen: 27

Ware 29 – Weiche, feinporige Ware mit feinkörnigem Bruch. Viele feine mineralische Magerungsbestandteile – Kalk und Sand. Vereinzelt größere Kalksteine (Korngrößen bis 2 mm). Gleichmäßiges Gefüge. Brauner bis grauer Scherben mit ineinander übergehenden Farbzonen.

Beispielprobe von Fundplatz 26
Innen- und Außenfläche: 7.5YR7/4
Bruch: 5YR6/8
Anzahl der Fundstellen: 21

Ware 30 – Weiche, sehr dichte Ware mit glattem Bruch. Mit sehr feinem Quarzsand gemagert. Homogenes Gefüge. Gleichmäßig grauer bis rötlicher Scherben.

Beispielprobe von Fundplatz 142
Innen- und Außenfläche: 2.5Y6/3
Bruch: 2.5Y6/1
Anzahl der Fundstellen: 6

Ware 31 – Harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Viele grobe mineralische Magerungsbestandteile – Schamotte, Kalk und Gesteinsgrus (Korngrößen bis zu 3 mm). Auch Muschel- oder Schneckengrus. Ungleichmäßiges Gefüge. Rötlich-brauner Scherben mit schmalem grauem Kern.

Beispielprobe von Fundplatz 90

Innen- und Außenfläche: 10YR7/3

Bruch (an den Rändern): 10YR7/3

Bruchkern: 10YR4/1

Anzahl der Fundstellen: 45

Ware 32 – Harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Wenige mittelfeine mineralische Magerungsbestandteile – Kalk- und Gesteinsgrus. Ungleichmäßiges Gefüge. Gleichmäßig brauner Scherben. Die Oberfläche ist geglättet.

Beispielprobe von Fundplatz 90

Innen- und Außenfläche: 5YR6/6

Bruch: 5YR6/6

Anzahl der Fundstellen: 26

Ware 33 – Harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Viele mittelfeine Magerungsbestandteile – Quarzsand und Muschel- oder Schneckengrus. Gleichmäßiges Gefüge. Oberfläche ist braun, der Bruch rötlich. Scharf begrenzte Farbzonen. Geglättete Außen- und Innenseite.

Beispielprobe von Fundplatz 90

Innen- und Außenfläche: 5YR5/1

Bruch: 2.5YR5/6

Anzahl der Fundstellen: 8

Ware 34 – Weiche, grobporige Ware mit geklüftetem Bruch. Viele sehr grobe mineralische Magerungsbestandteile – Schamotte, Kalk, Gesteinsgrus (Korngrößen bis 3 mm). Sehr unregelmäßiges Gefüge. Die Außenseite ist rötlich-braun, die Innenseite grau-schwarz. Im Bruch gehen die Farbzonen ineinander über. Die Gefäßoberfläche ist leicht geglättet aber immer noch körnig.

Beispielprobe von Fundplatz 131

Außenfläche: 5YR6/6

Innenfläche: 5YR4/2

Bruch: 10YR7/4; 10YR4/2

Anzahl der Fundstellen: 34

Ware 35 – Harte, poröse Ware mit körnigem Bruch. Viele mittelfeine mineralische Magerungspartikel – sehr viel Schamotte, weniger Kalk- und Gesteinsgrus. Unregelmäßiges Gefüge. Grauer bis bräunlicher Scherben mit ineinander übergangenen Farbzonen. Die Gefäßoberfläche ist geglättet.

Beispielprobe von Fundplatz 131

Innen- und Außenfläche: 5YR6/4

Bruch: 5YR4/1

Anzahl der Fundstellen: 17

Ware 36 – Sehr harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Wenige, mittelfeine mineralische Magerungsbestandteile – Kalk- und Gesteinsgrus. Ungleichmäßiges Gefüge. Gleichmäßig schwarz-grau gefärbter Scherben mit etwas helleren Außenflächen. Die Oberfläche ist geglättet.

Beispielprobe von Fundplatz 45

Außenfläche: 10YR6/4

Innenfläche: 2.5Y4/1

Bruch: Gley4/N

Anzahl der Fundstellen: 45

Ware 37 – Sehr harte bis klingend harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Wenige, grobe mineralische Magerungsbestandteile – Quarz- und Gesteinsgrus. Ungleichmäßiges Gefüge. Gleichmäßig schwarz-grauer Scherben mit etwas helleren Außenflächen. Die Gefäßoberfläche kann mit einem Tonschlicker überzogen sein.

Beispielprobe von Fundplatz 57

Innen- und Außenfläche: 5YR6/1

Schlicker: 5YR6/8

Bruch: Gley4/N

Anzahl der Fundstellen: 28

Ware 38 – Harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Dem Ton ist sehr viel fein gemahlene Schamotte beigemischt. Gleichmäßiges Gefüge. Die Außenseite ist rötlich-braun, die Innenseite grau-schwarz. Im Bruch ineinander übergehende Farbzonen. Die Gefäßoberfläche kann geglättet sein.

Beispielprobe von Fundplatz 81

Außenfläche: 2.5YR5/1

Innenfläche: 2.5Y4/1

Bruch (an der Außenseite): 10YR6/4

Bruch (an der Innenseite): 10YR3/1

Anzahl der Fundstellen: 26

Ware 39 – Harte, dichte Ware mit feinkörnigem Bruch. Viele mineralische Magerungsbestandteile – feiner Quarzsand, Glimmer, mittelgrobe Kalkstücken und wenig, sehr feine Schamotte. Gleichmäßiges Gefüge. Brauner Scherben mit dünnem grauem Kern. Die Außenseite ist geglättet und in einigen Fällen poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 114

Innen- und Außenfläche: 5YR6/4

Bruch: 5YR6/6

Bruchkern: 5YR5/2

Anzahl der Fundstellen: 29

Ware 40 – Harte bis sehr harte, feinporige Ware mit splittigem Bruch. Viele mineralische Magerungsbestandteile – Gesteinsgrus und wenig, sehr feine organische Beimengungen. Gleichmäßiges Gefüge. Der Scherben ist im Bruch tiefschwarz. Die Oberfläche ist innen und außen mit einem braunen Tonschlicker überzogen. Die Außenseite ist poliert.

Beispielprobe von Fundplatz 48

Innen- und Außenfläche (Schlicker): 10YR5/3

Bruch: 10YR2/1

Anzahl der Fundstellen: 2

Ware 41 – Klingend harte, feinporige Ware mit schiefrigem Bruch. Viele, feine und mitunter auch sehr grobe Beimengungen von Muschel- oder Schneckenschalen und feinem Sand. Ungleichmäßiges Gefüge. Grau-schwarzer Scherben mit helleren Außenflächen. Die Gefäßoberfläche kann geglättet sein.

Beispielprobe von Fundplatz 48

Innen- und Außenfläche: 10YR6/2; 10YR6/4

Bruch: 10YR4/1; 2.5Y4/1

Anzahl der Fundstellen: 1

Ware 42 – Sehr harte, dichte Ware mit feinkörnigem bis glattem Bruch. Sehr feine, schluffige mineralische Magerung. Homogenes Gefüge. Gleichmäßig grauer Scherben. Die Gefäßoberfläche kann poliert sein.

Beispielprobe von Fundplatz 48

Innen- und Außenfläche: 10YR6/2

Bruch: 10YR6/2

Anzahl der Fundstellen: 1

Ware 43 – Harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Viele mineralische Magerungsbestandteile – feiner Gesteinsgrus und grobe Kalkstücken (Korngrößen bis 3 mm). Ungleichmäßiges Gefüge. Gleichmäßig grauer Scherben mit hellerer Oberfläche. Die Außenseite ist geglättet.

Beispielprobe von Fundplatz 48

Innen- und Außenfläche: 10YR7/1

Bruch: 10YR5/1

Anzahl der Fundstellen: 1

Ware 44 – Harte, dichte Ware mit körnigem Bruch. Viele mineralische Magerungsbestandteile – mittelfeiner Gesteinsgrus und Kalkspat. Ungleichmäßiges Gefüge. Brauner Bruch und dunklere Oberfläche. Außen- und Innenfläche geglättet.

Beispielprobe von Fundplatz 97

Innen- und Außenfläche: 7.5YR2.5/1

Bruch: 5YR6/4

Anzahl der Fundstellen: 1

Ware 45 – Harte, poröse Ware mit geklüftetem Bruch. Viele grobe mineralische Magerungsbestandteile – runde Kiesel und Sand. Ungleichmäßiges Gefüge. Gleichmäßig schwarz gefärbter Scherben mit hellerer Oberfläche. Die Außenseite ist mit einem Tonschlicker überzogen und geglättet.

Beispielprobe von Fundplatz 48

Innen- und Außenfläche (Schlicker): 5YR6/6

Bruch: Gley2.5/N

Anzahl der Fundstellen: 2

Ware 46 – Harte, dichte Ware mit glattem Bruch. Sehr feine, schluffige mineralische Magerungsbestandteile. Homogenes Gefüge. Gleichmäßig schwarzer Scherben. Die Außenseite ist poliert, die Innenseite geglättet und in einigen Fällen ebenfalls poliert.

Beispielproben von den Fundplätzen 48 und 1

Innen- und Außenfläche: 2.5Y2.5/1

Bruch: 2.5Y2.5/1

Anzahl der Fundstellen: 2

Ware 47 – Harte, poröse Ware mit körnigem Bruch. Viele mittelfeine mineralische Magerungsbestandteile – Kalk- und Gesteinsgrus. Gleichmäßiges Gefüge. Gleichmäßig schwarz gefärbter Scherben mit etwas hellerer Oberfläche.

Beispielprobe von Fundplatz 1

Außenfläche: 7.5YR2.5/1

Innenfläche: 2.5Y2.5/1

Bruch: 10YR2/1

Anzahl der Fundstellen: 1

Ware 48 – Harte, feinporige Ware mit körnigem Bruch. Viele mittelfeine mineralische Magerungsbestandteile – Sand und grobe Kalkstücken. Gleichmäßiges Gefüge. Gleichmäßig schwarz gefärbter Scherben mit etwas hellerer, poröser Oberfläche.

Beispielprobe von Fundplatz 48

Innen- und Außenfläche: 2.5Y5/1

Bruch: 2.5Y2.5/1

Anzahl der Fundstellen: 1

TAFELN

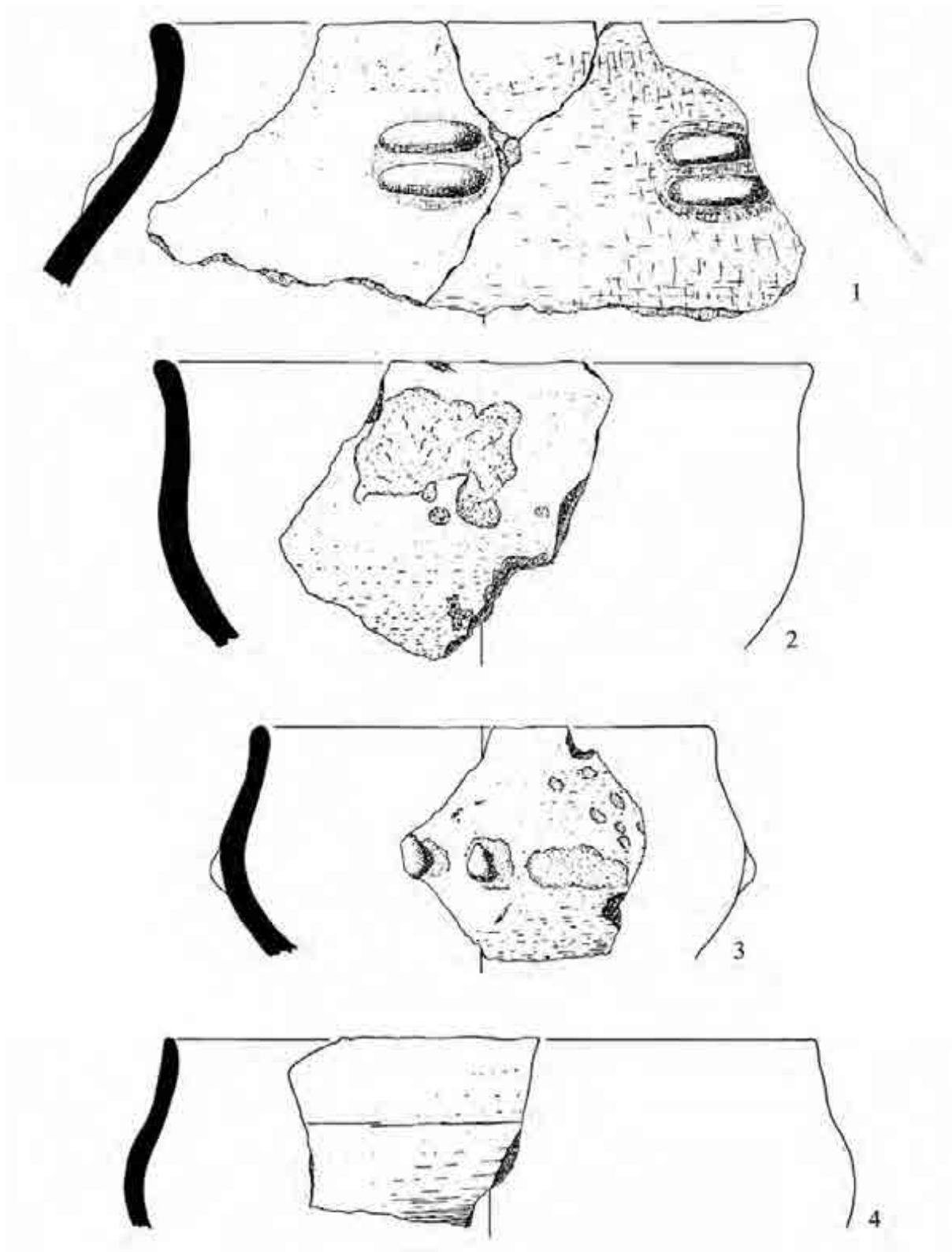


Frühneolithische Keramik, 1–9 Fst. 97a Koprivec (Grabung V. Popov)

TAFEL 2

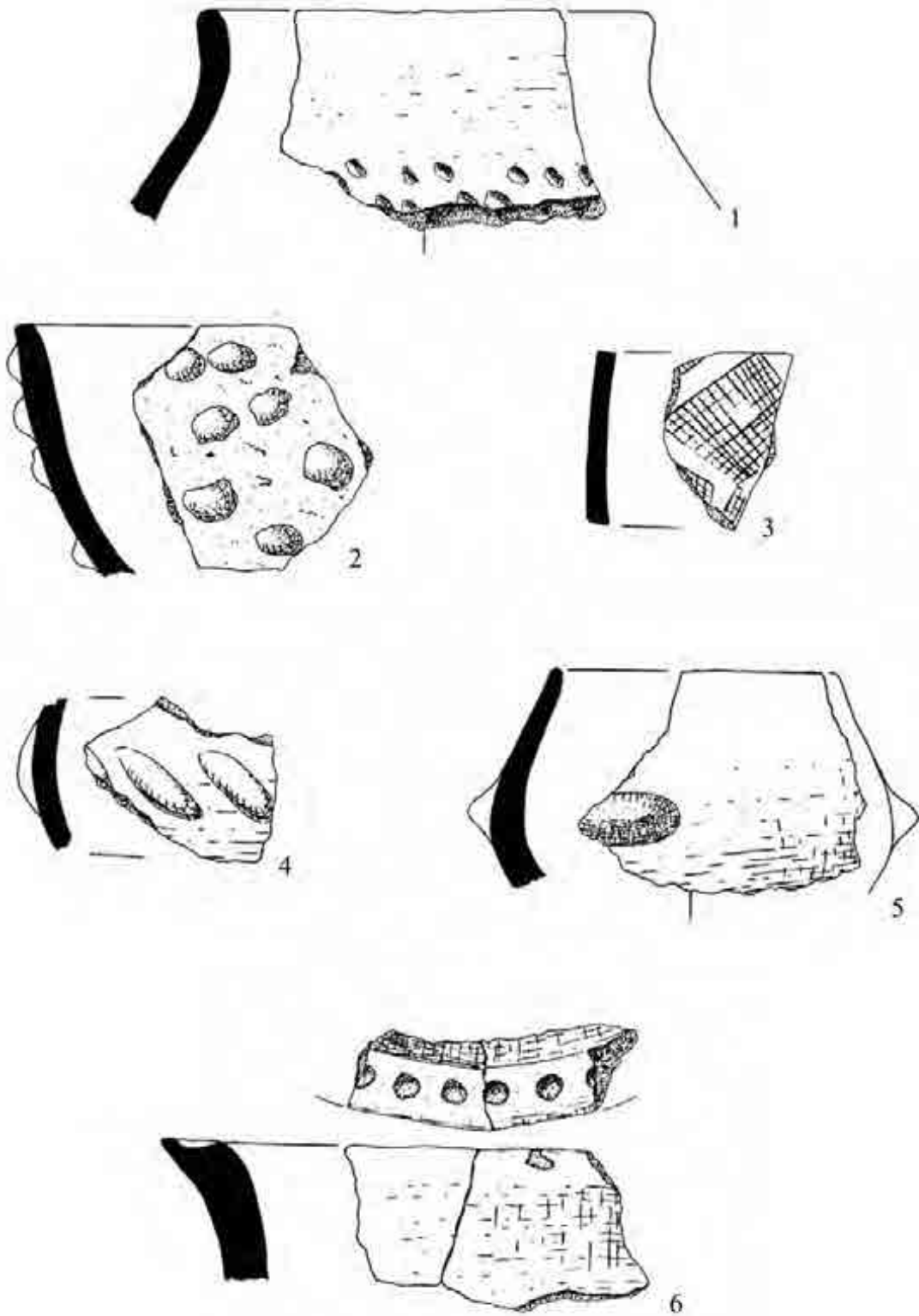


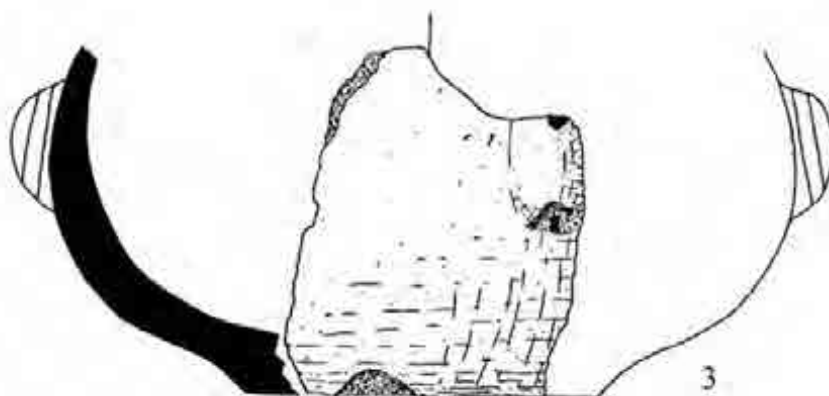
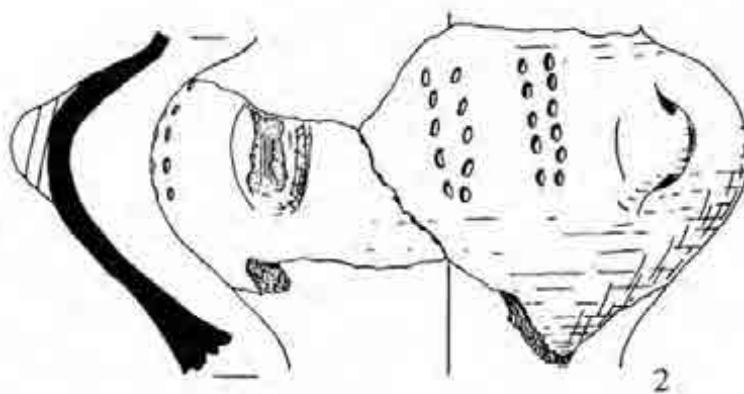
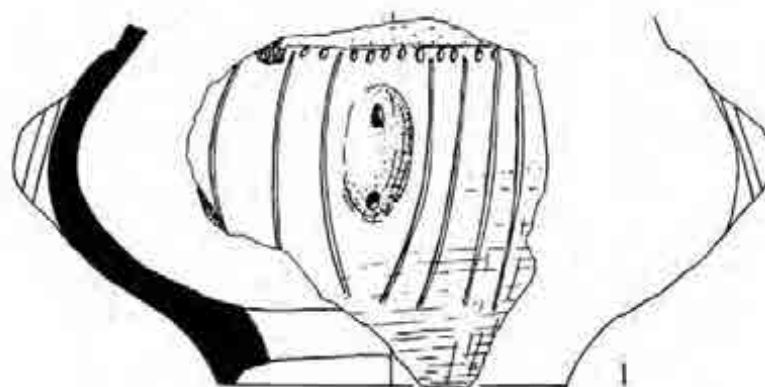
Frühneolithische Keramik, 1–20 Fst. 97a Koprivec (Grabung V. Popov)



Frühneolithische Keramik, 1-4 Fst. 97a Koprivec (Grabung V. Popov). M. 1:2

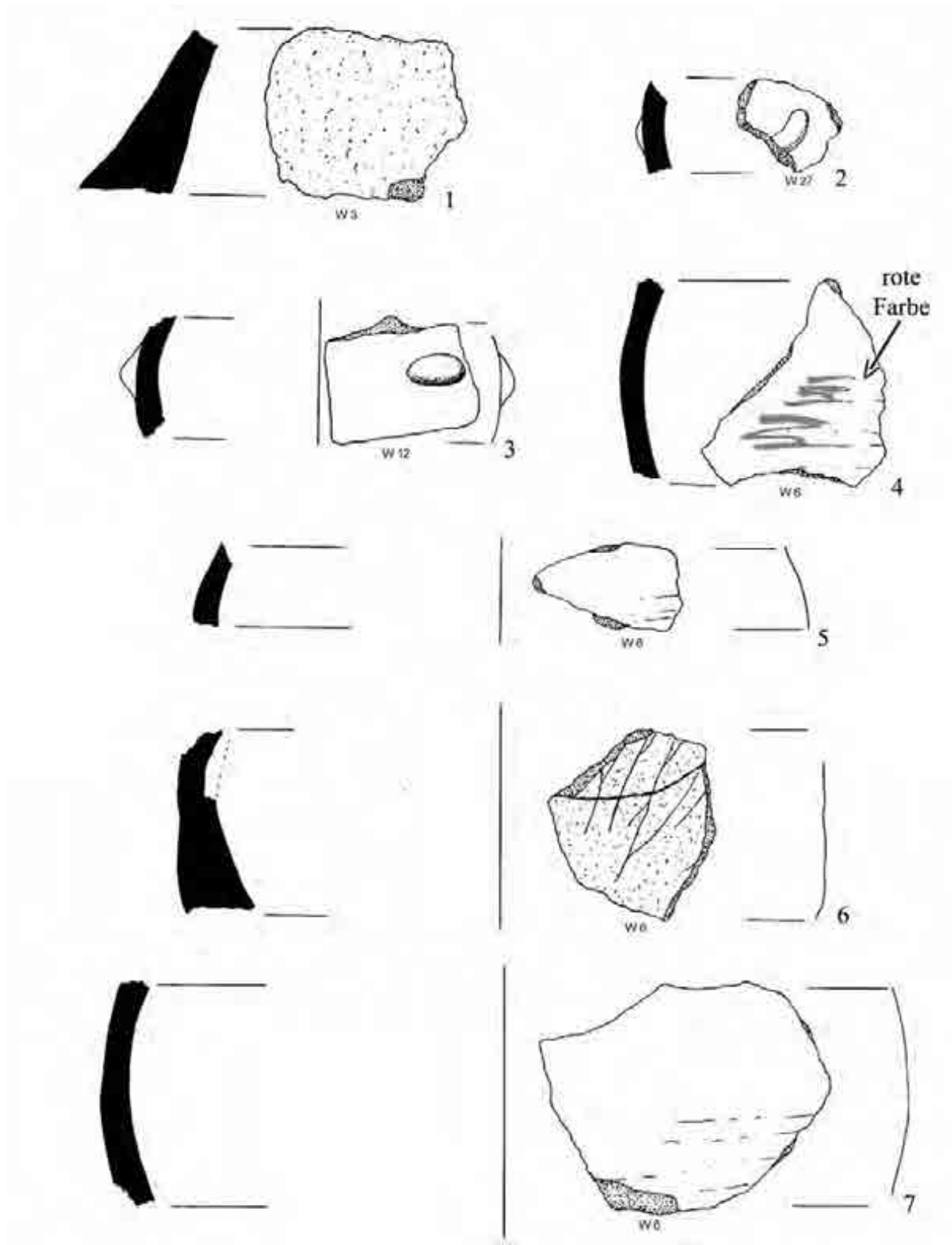
TAFEL 4

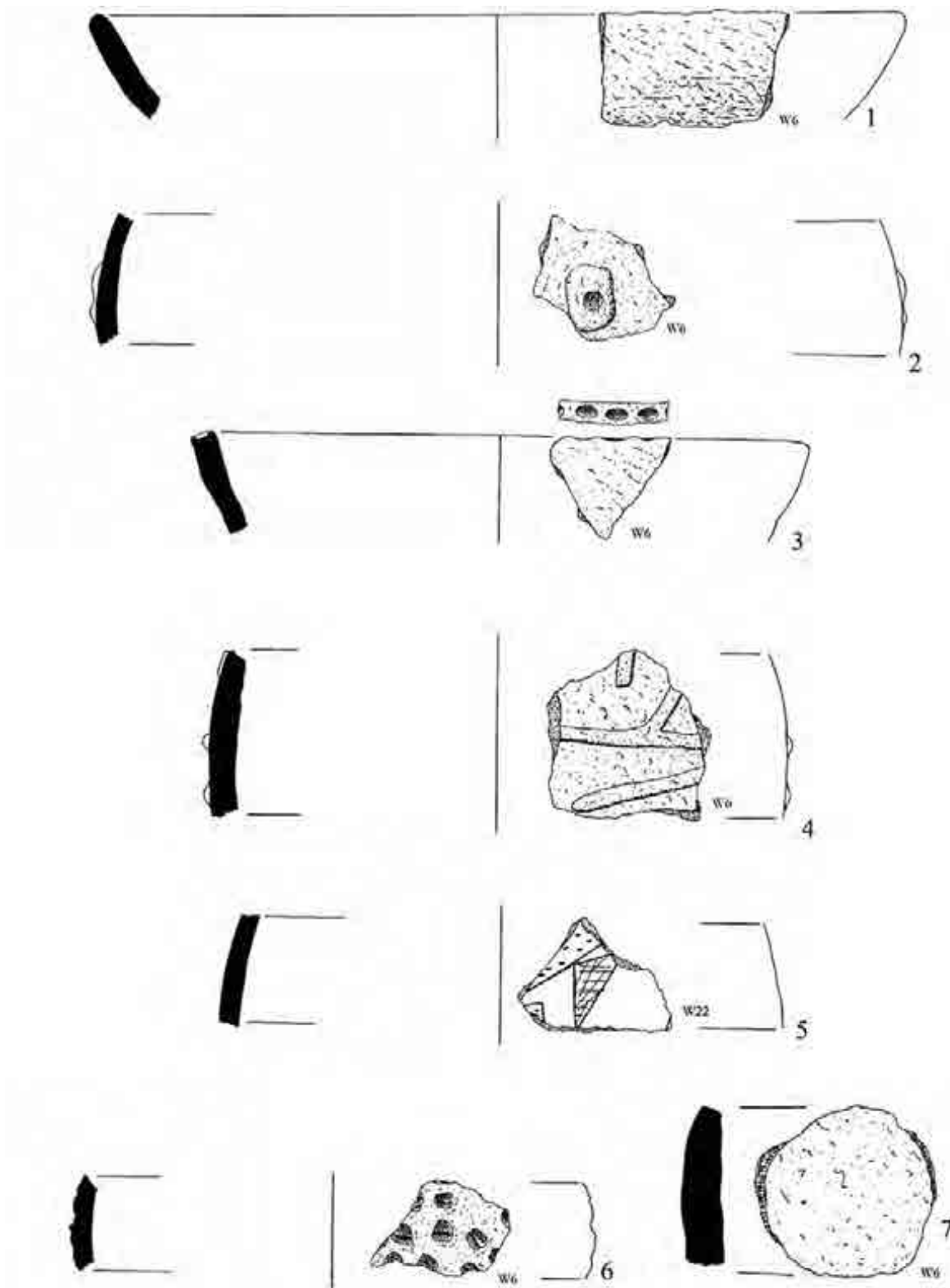




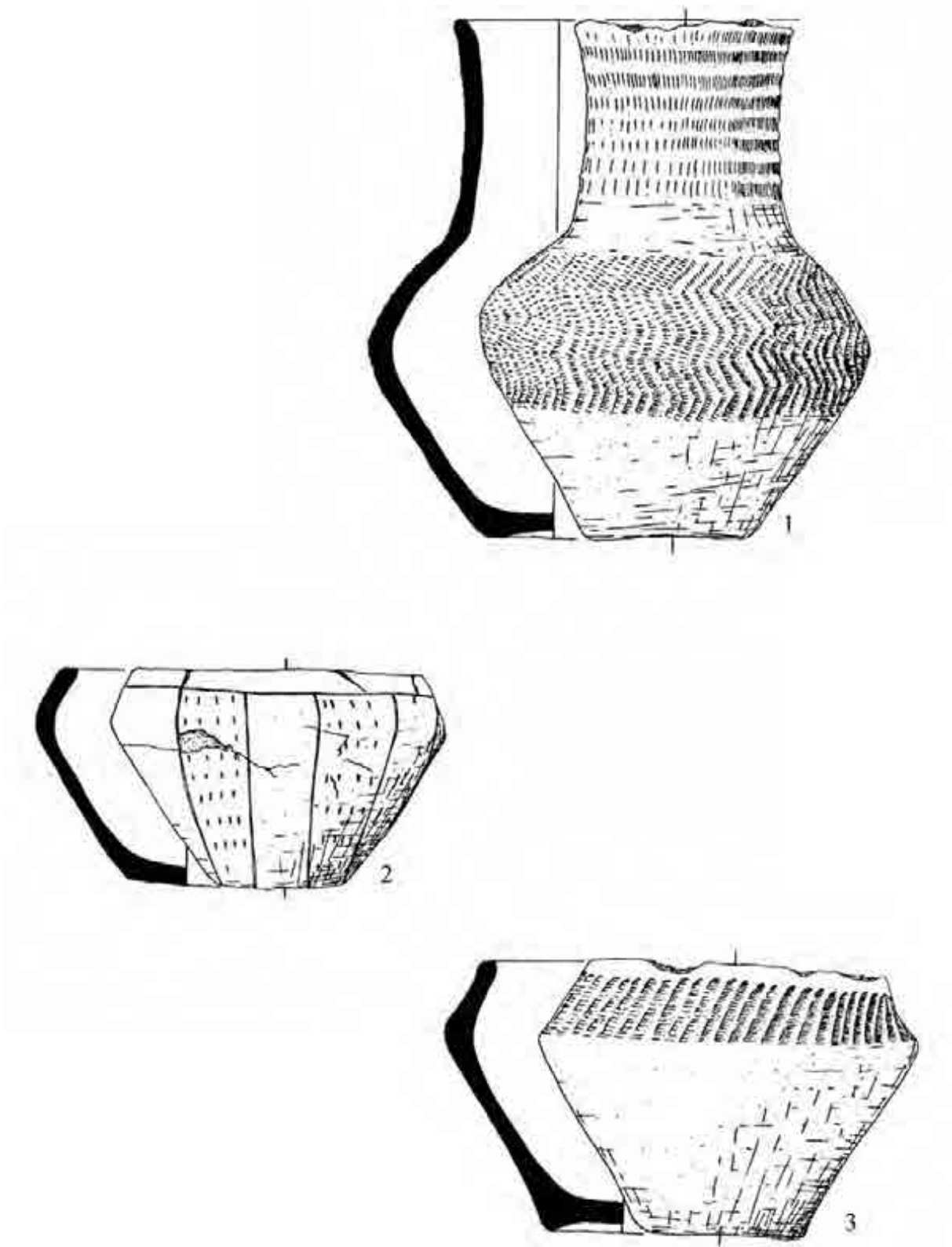
Frühneolithische Keramik, 1–3 Fst. 97a Koprivec (Grabung V. Popov). M. 1:2

TAFEL 6

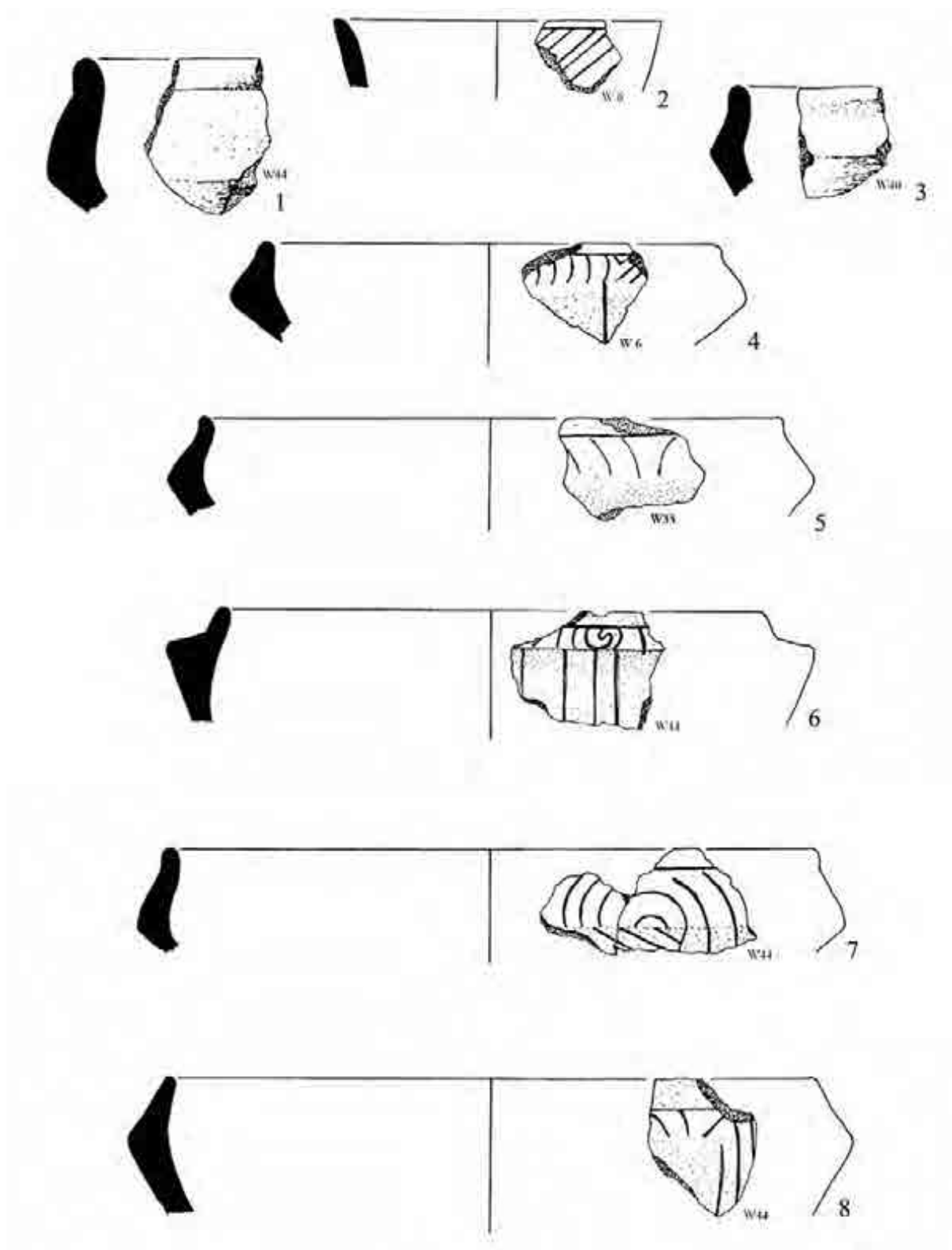


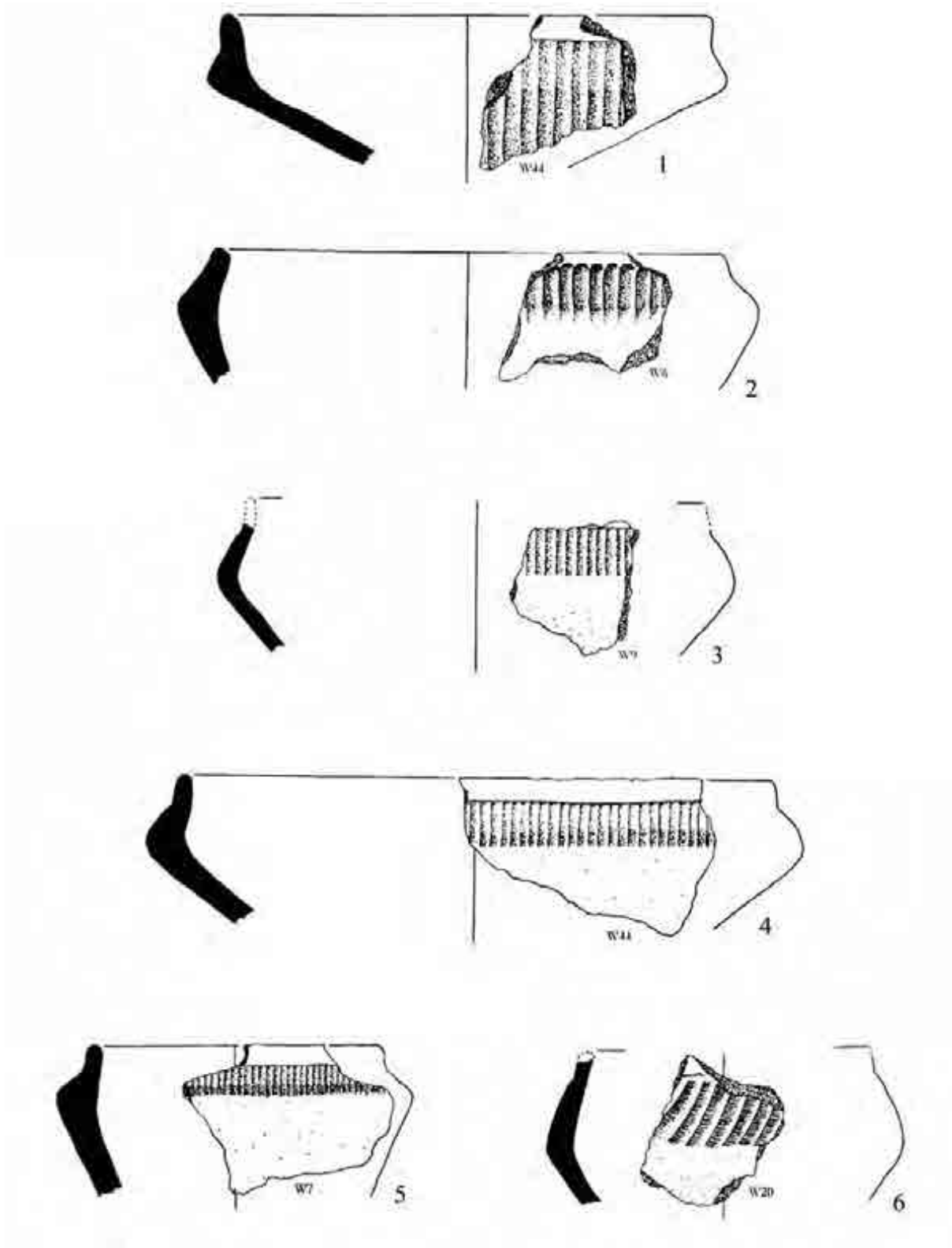


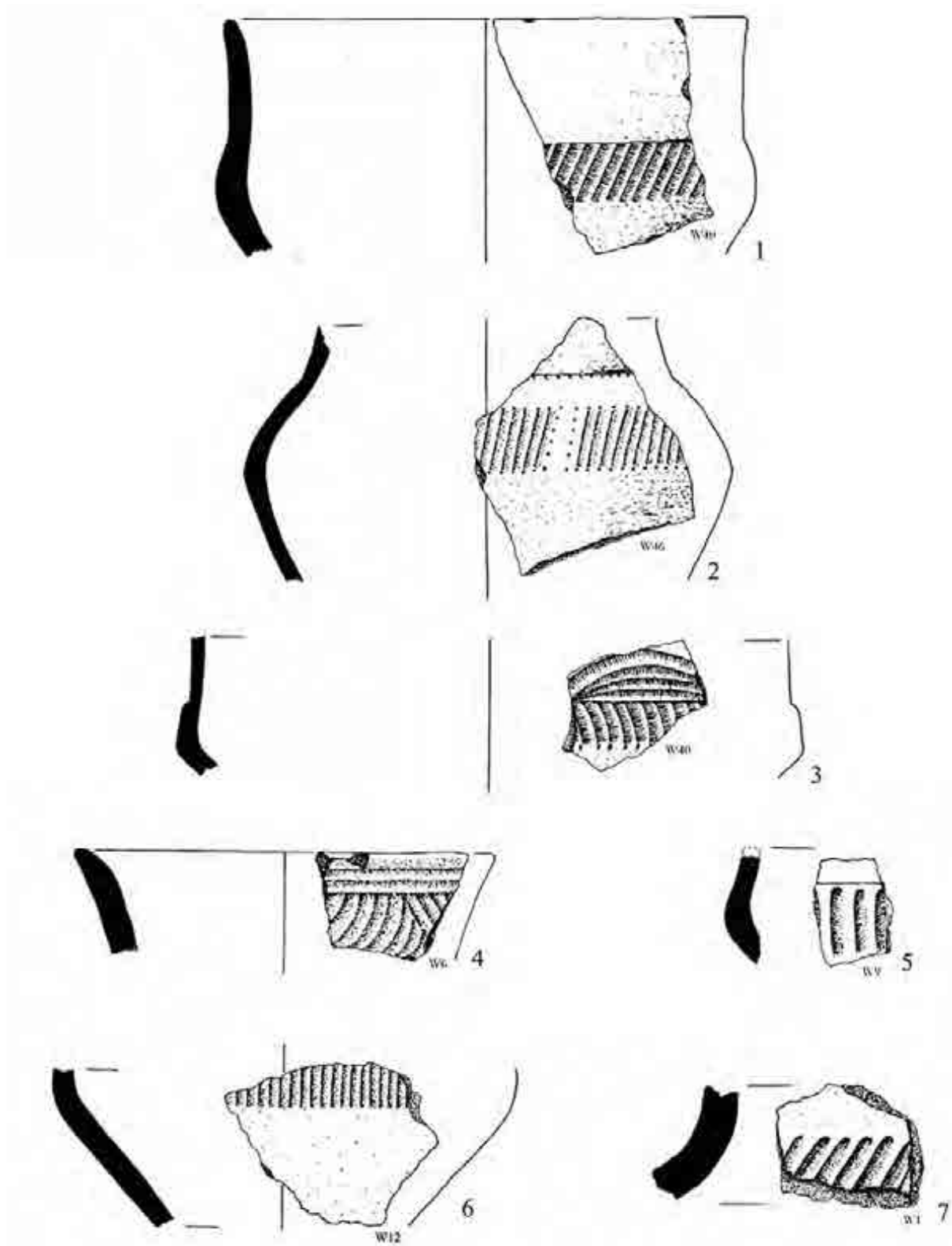
Frühneolithische Keramik, 1-7 Fst. 97a Koprivec. 1-6 M. 1:3, 7 M. 1:2



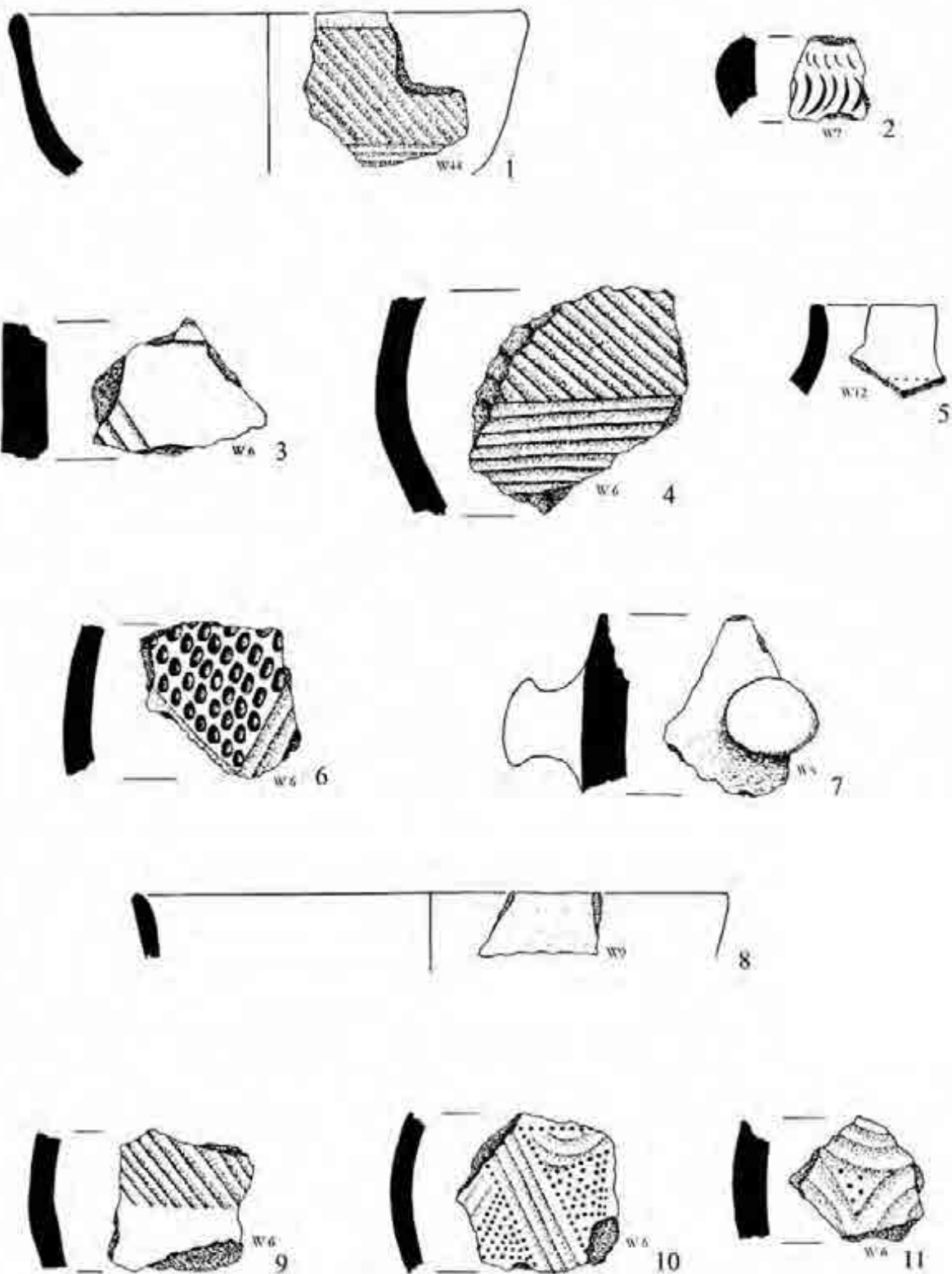
Spätneolithische Keramik, 1–3 Fst. 97a Koprivec (Grabung V. Popov). M. 1:2

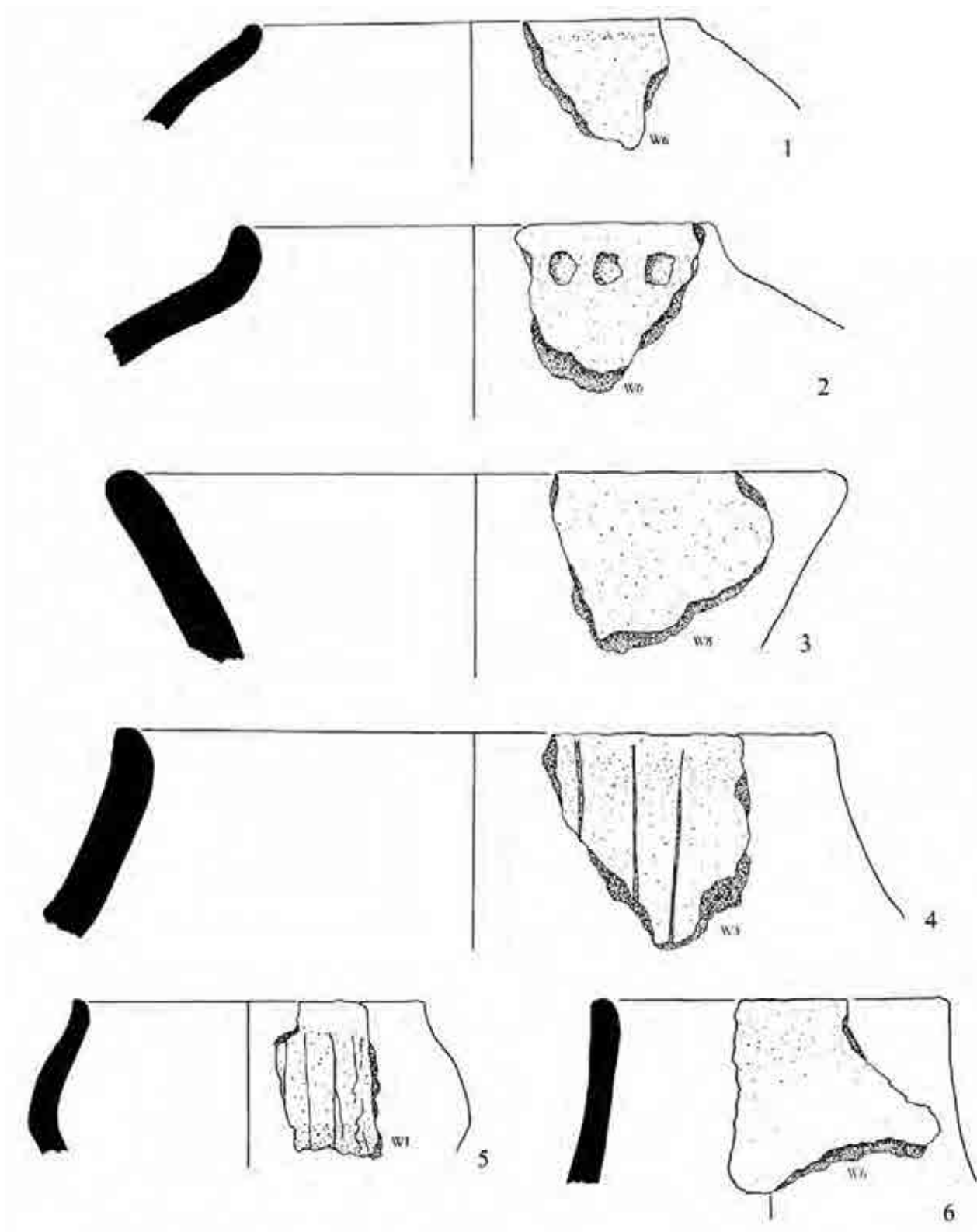




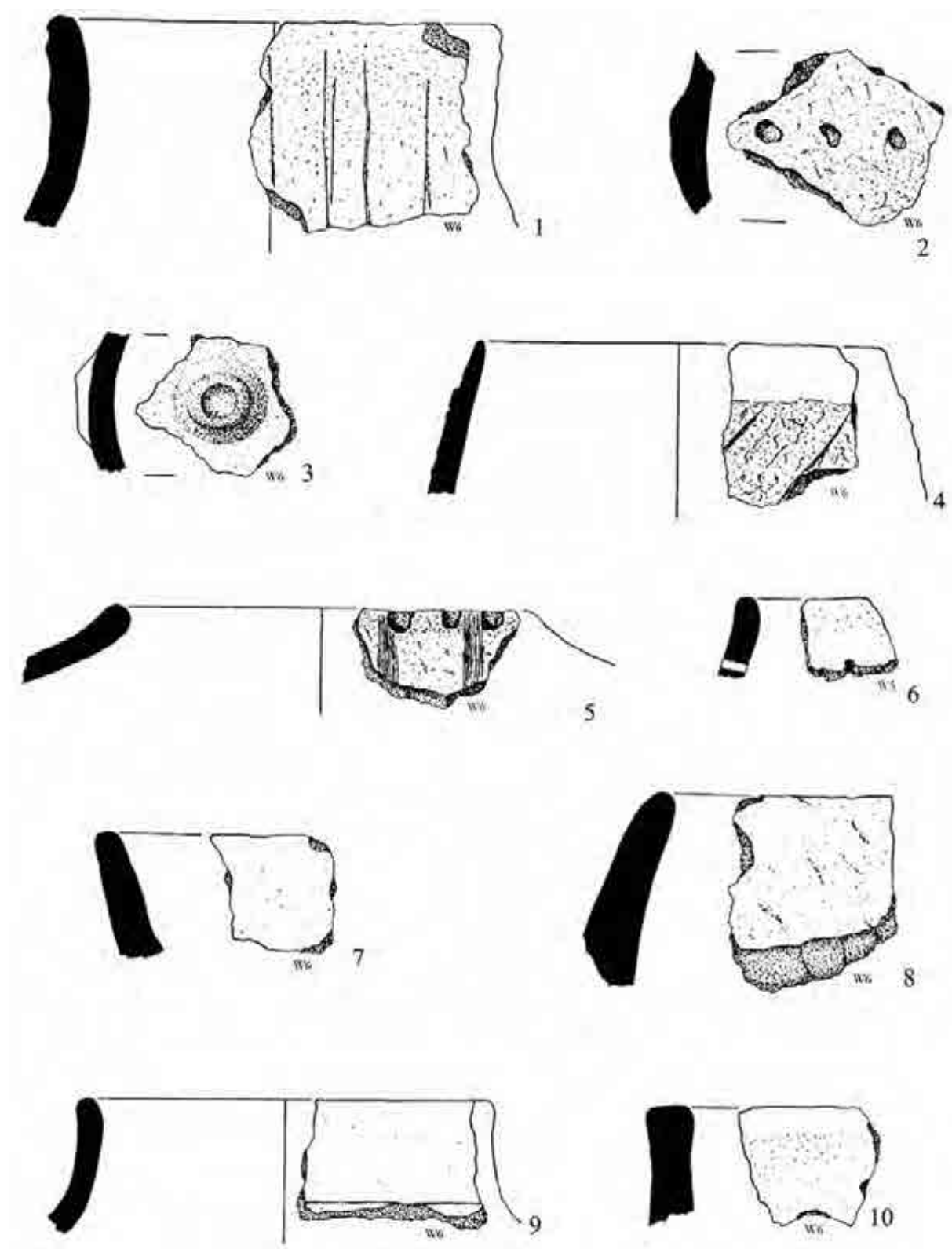


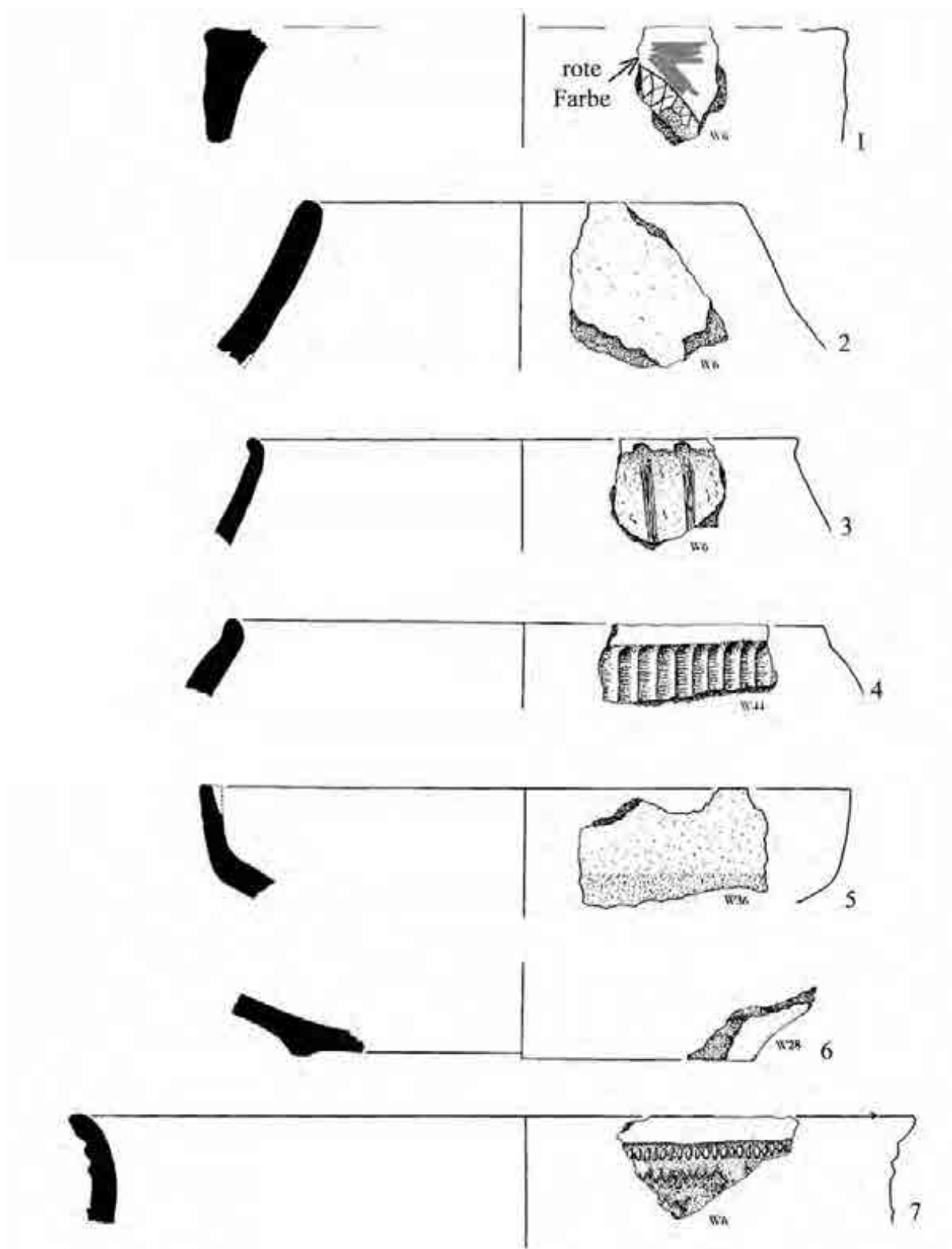
Spätneolithische Keramik, 1-7 Fst. 48a Novgrad. M. 1:2



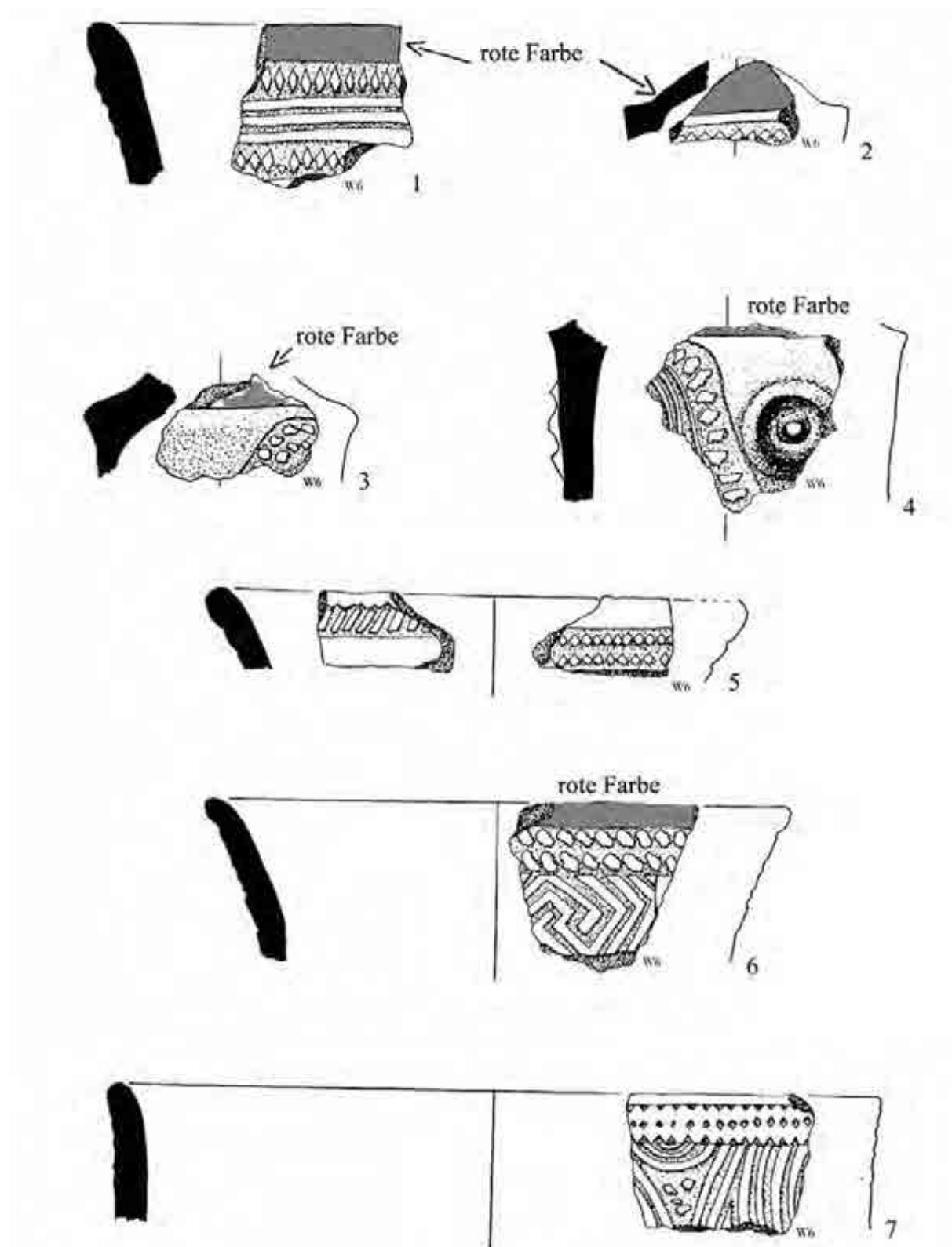


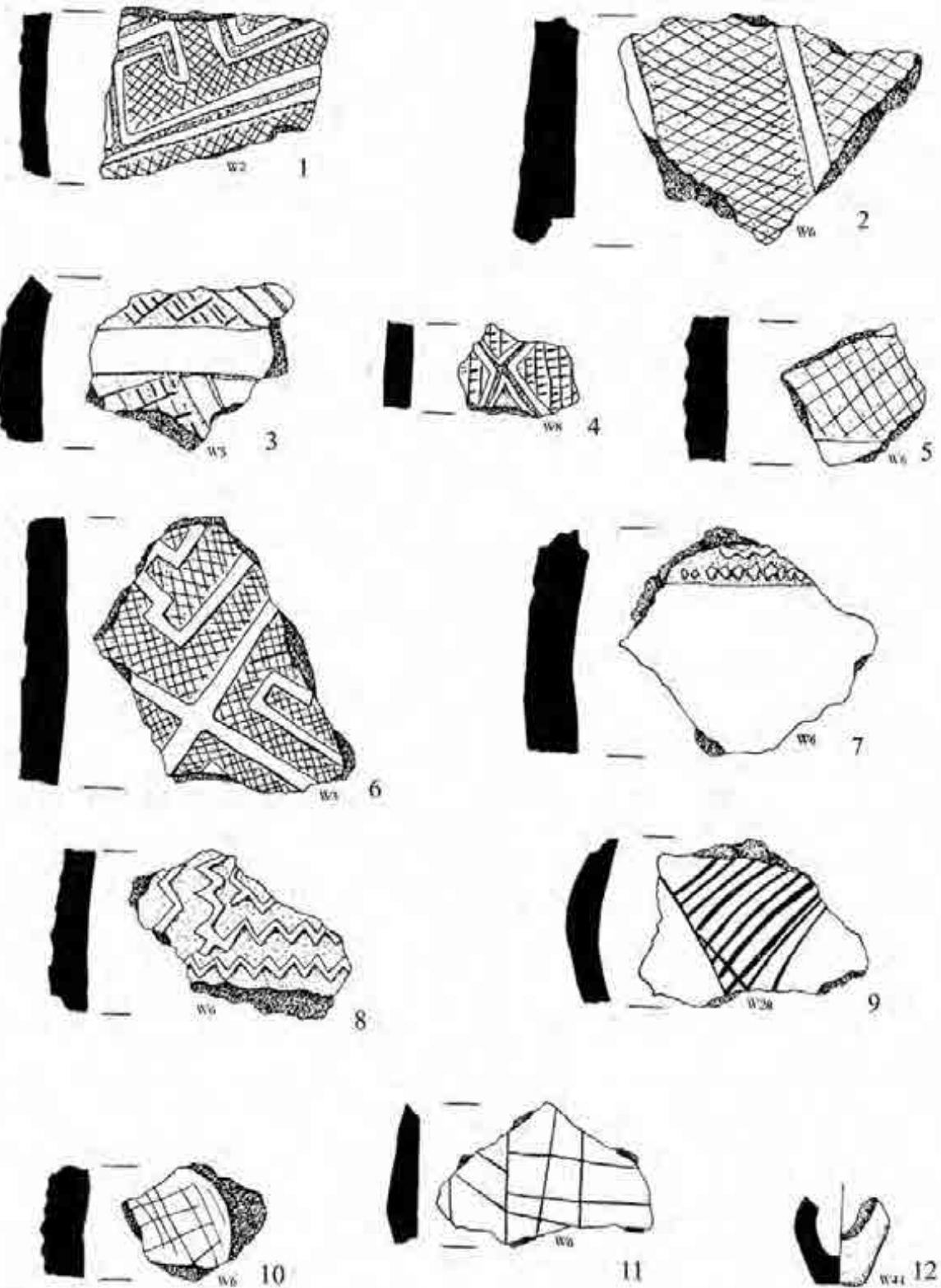
Spätneolithische Keramik, 1-6 Fst. 48a Novgrad. M. 1:2

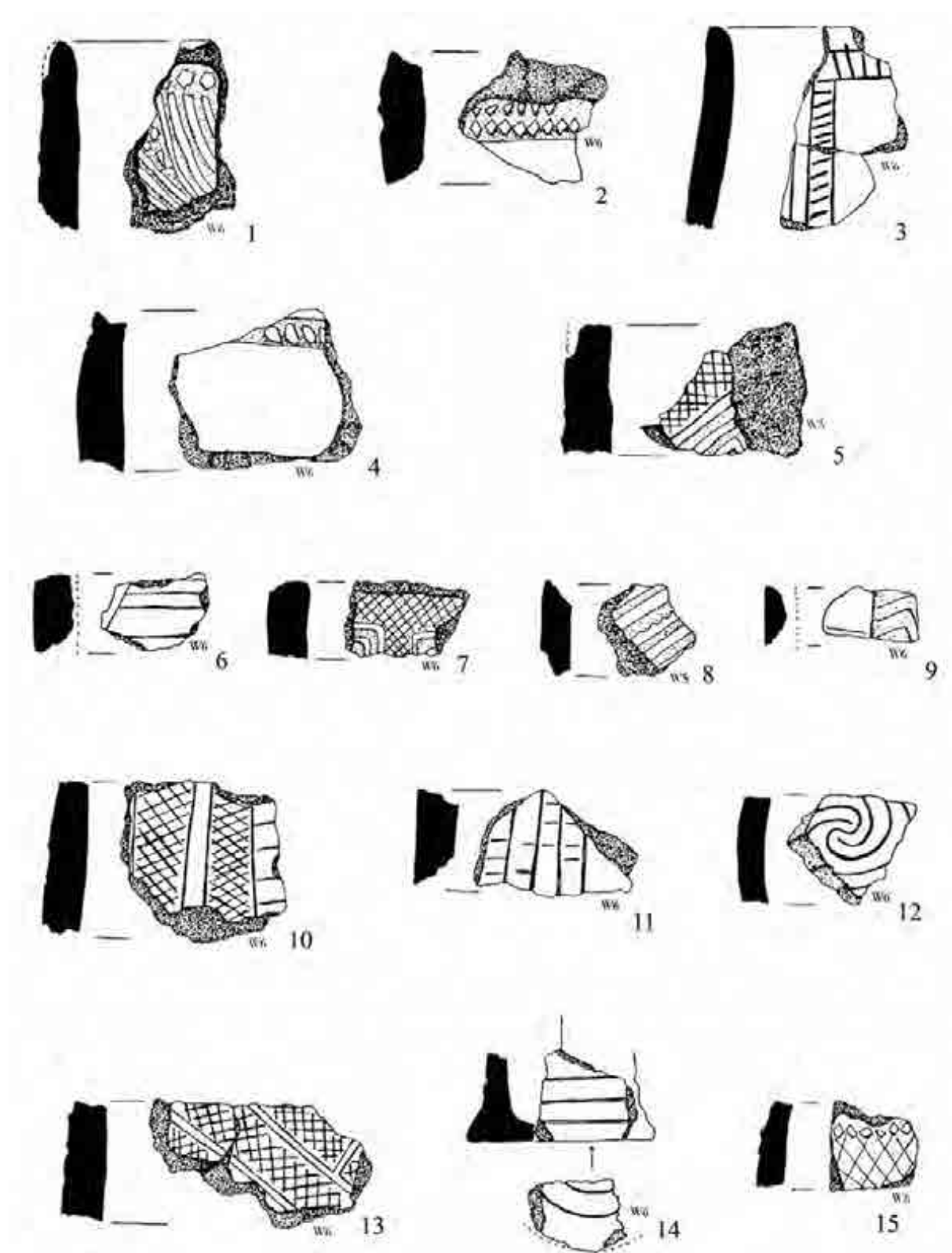


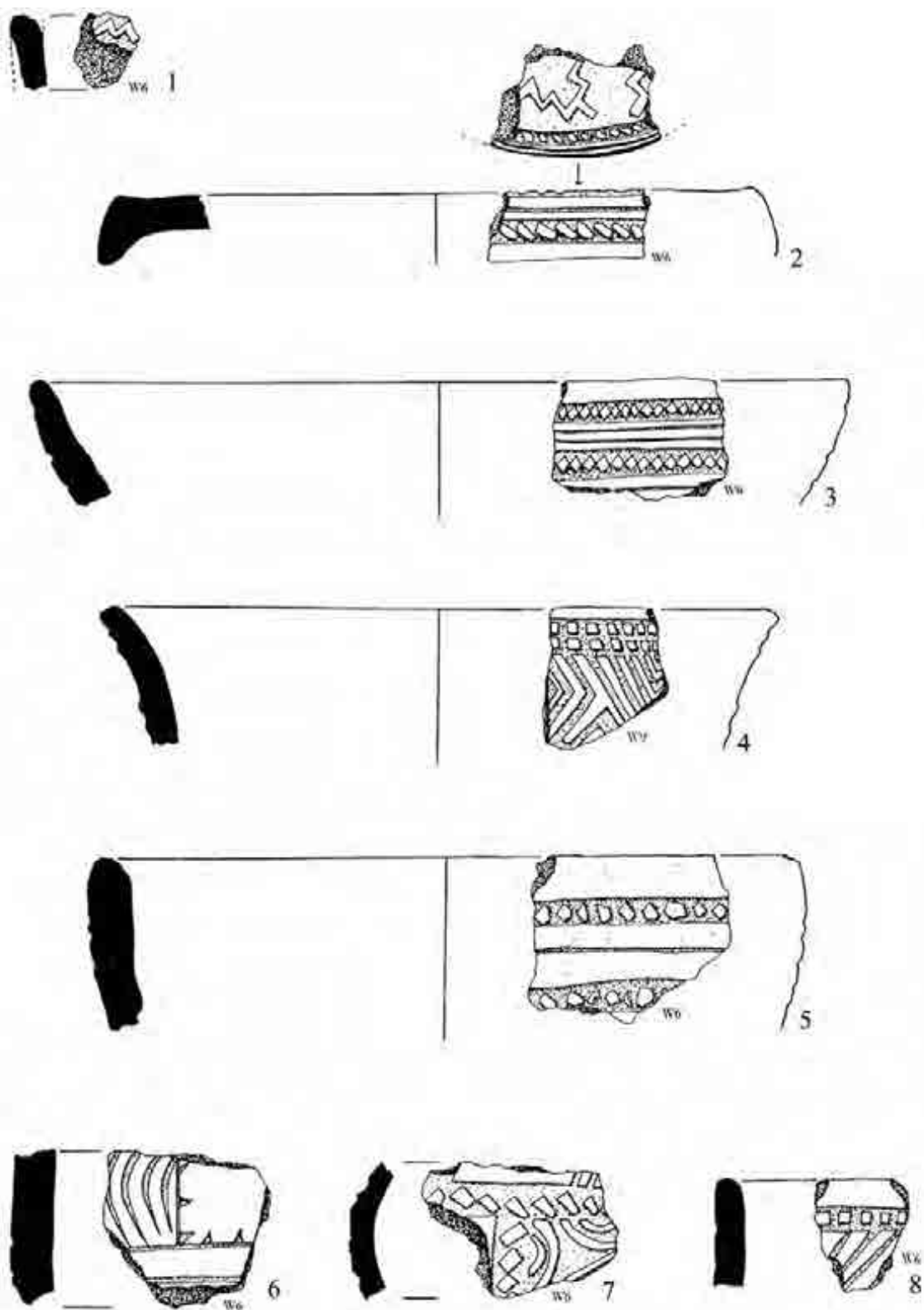


Spätneolithische Keramik, 1-7 Fst. 48a Novgrad. M. 1:2

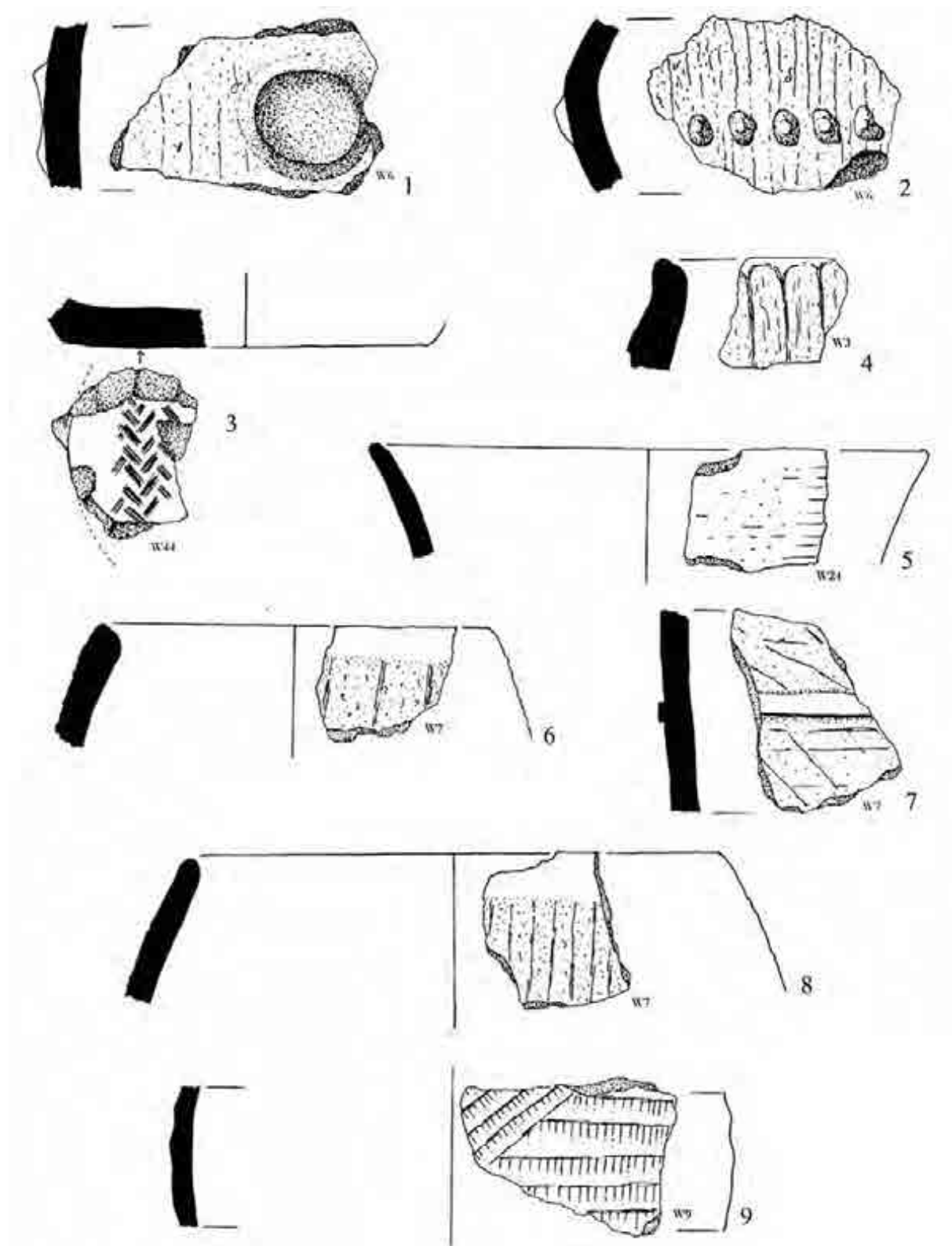




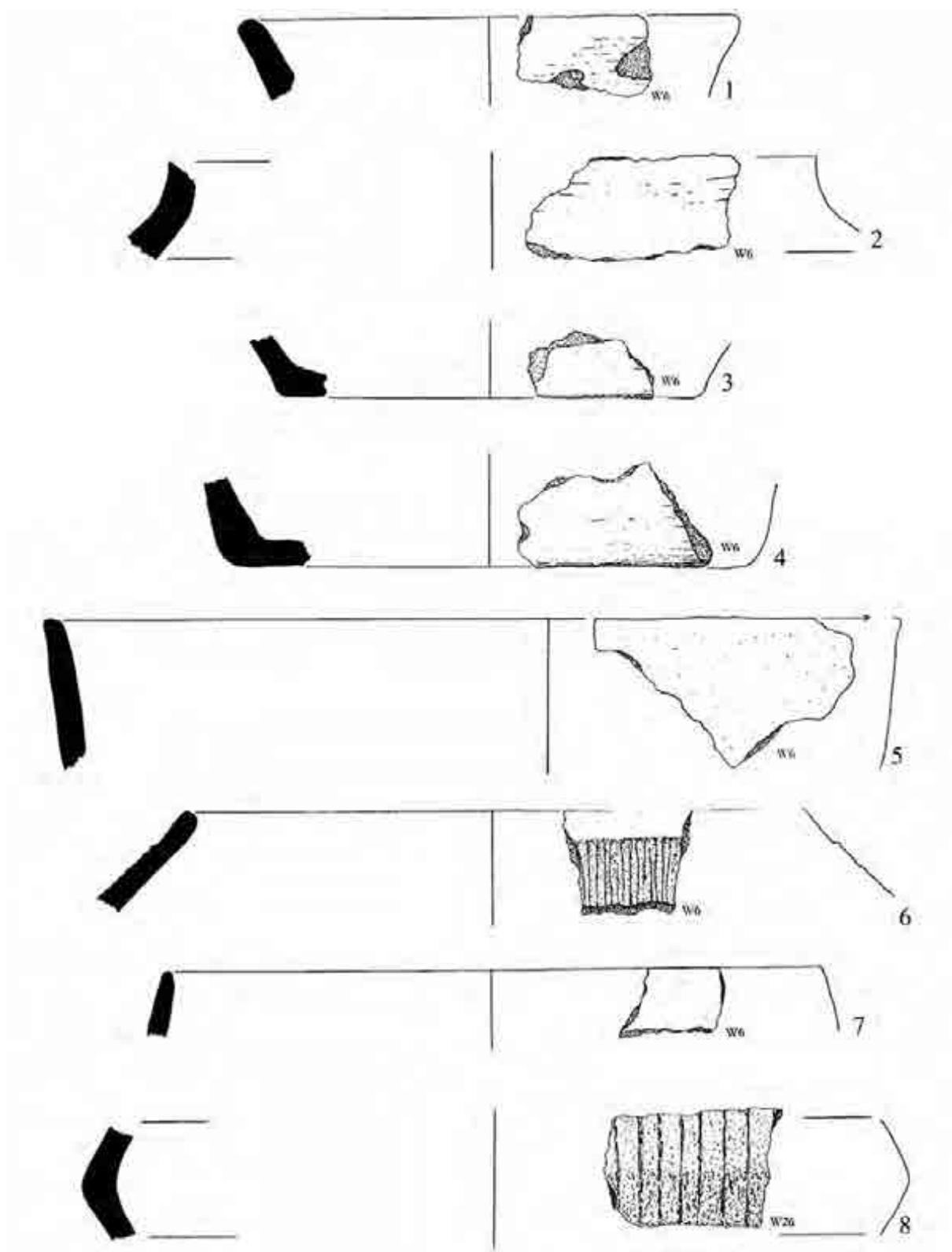




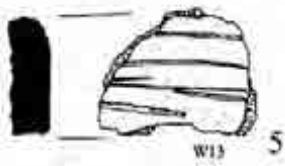
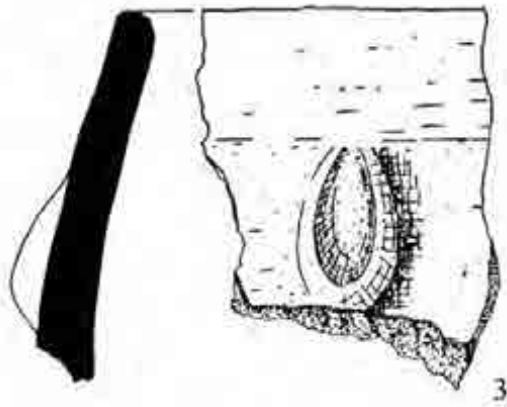
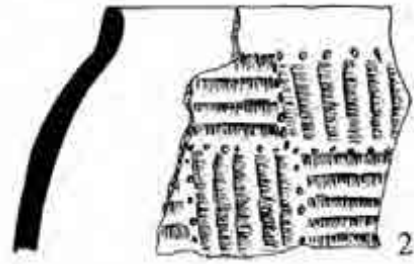
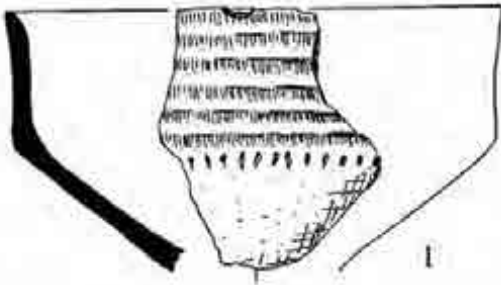
Spätneolithische Keramik, 1–8 Fst. 48a Novgrad. M. 1:2

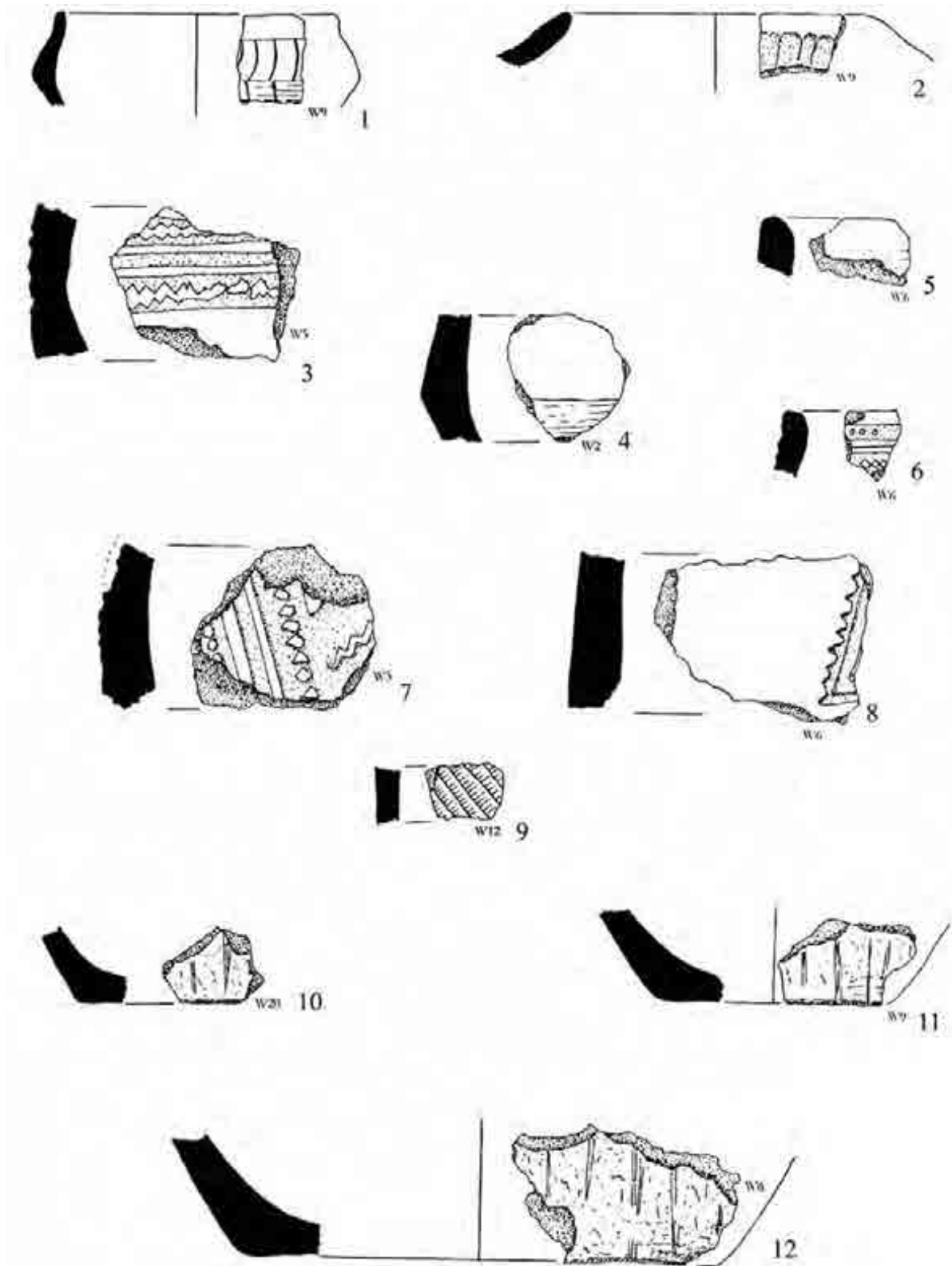


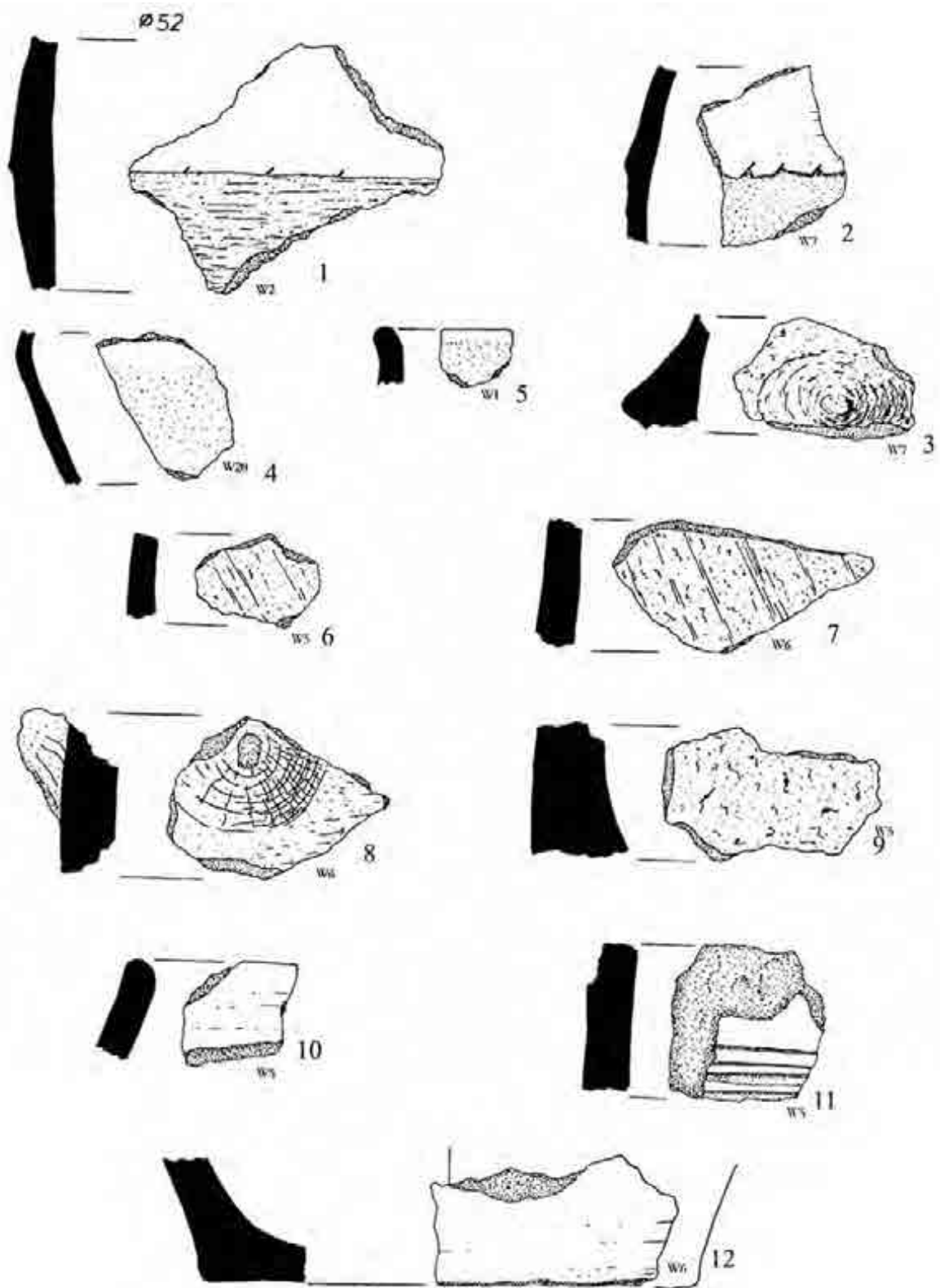
Spätneolithische Keramik, 1–3 Fst. 48a Novgrad; 4–9 Fst. 142b Borovo (7 mit roter Farbe auf der Innenseite). M. 1:2



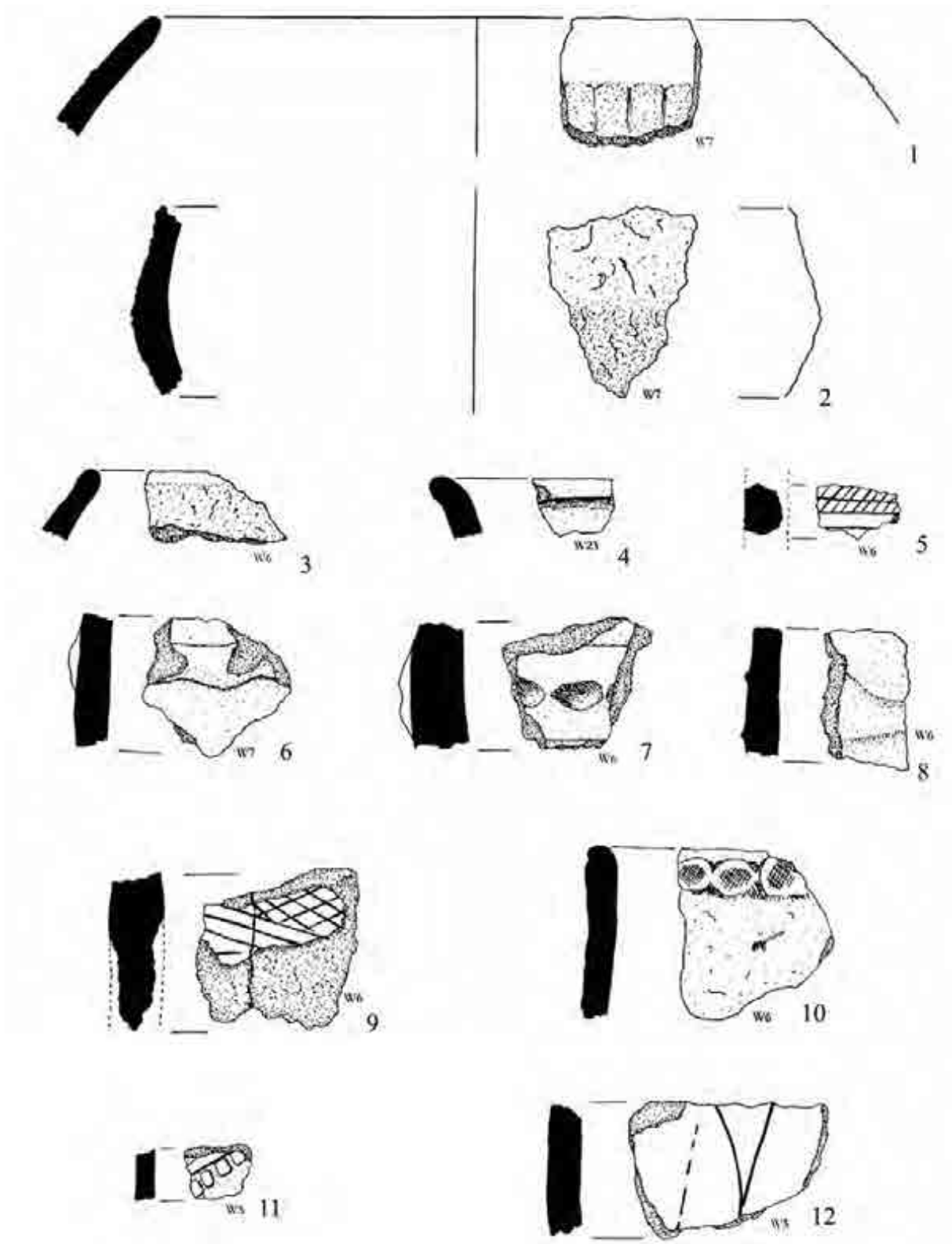
Spätneolithische Keramik, 1–4 Fst. 141 Borovo; 5–8 Fst. 48a Novgrad. M. 1:3



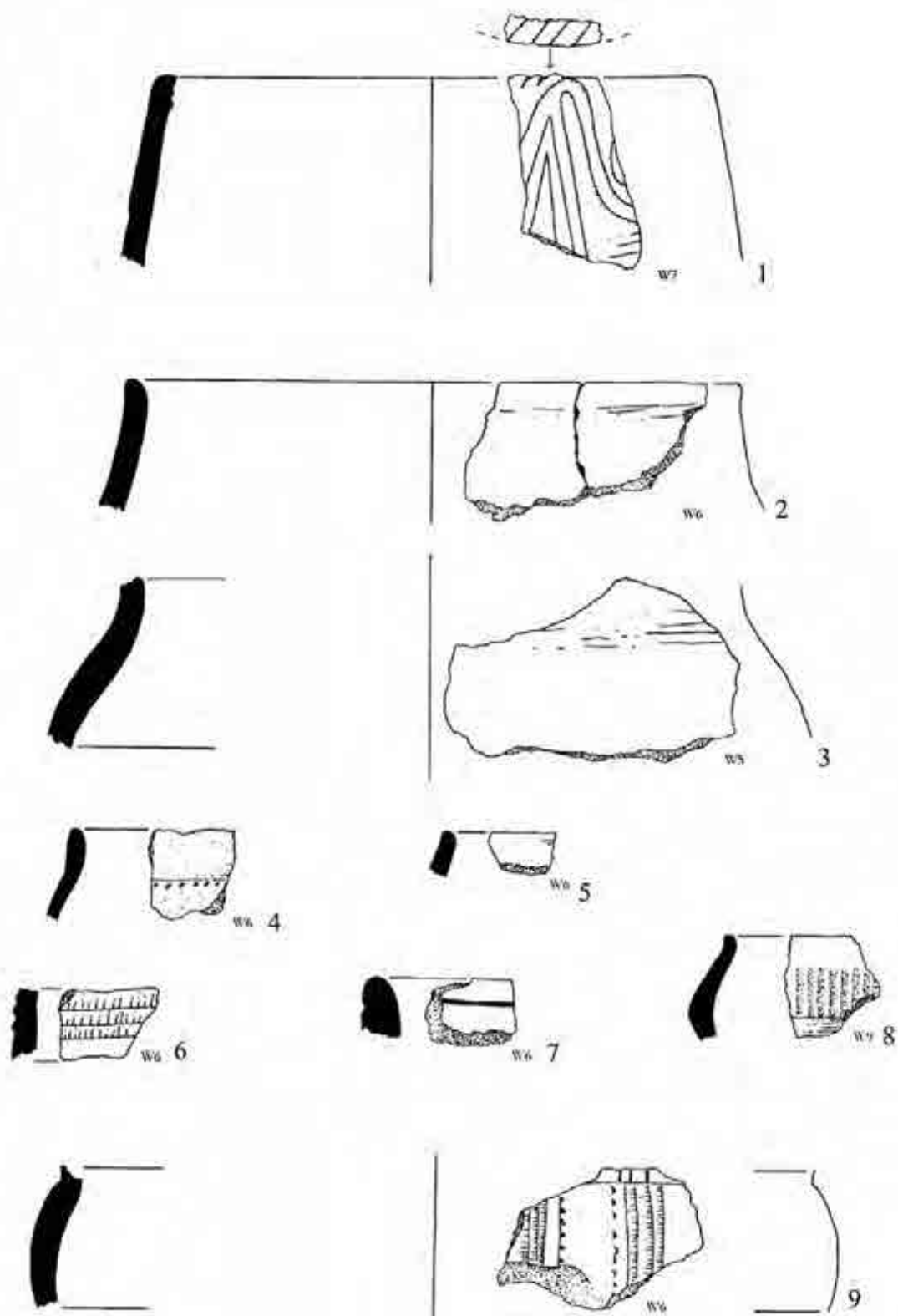


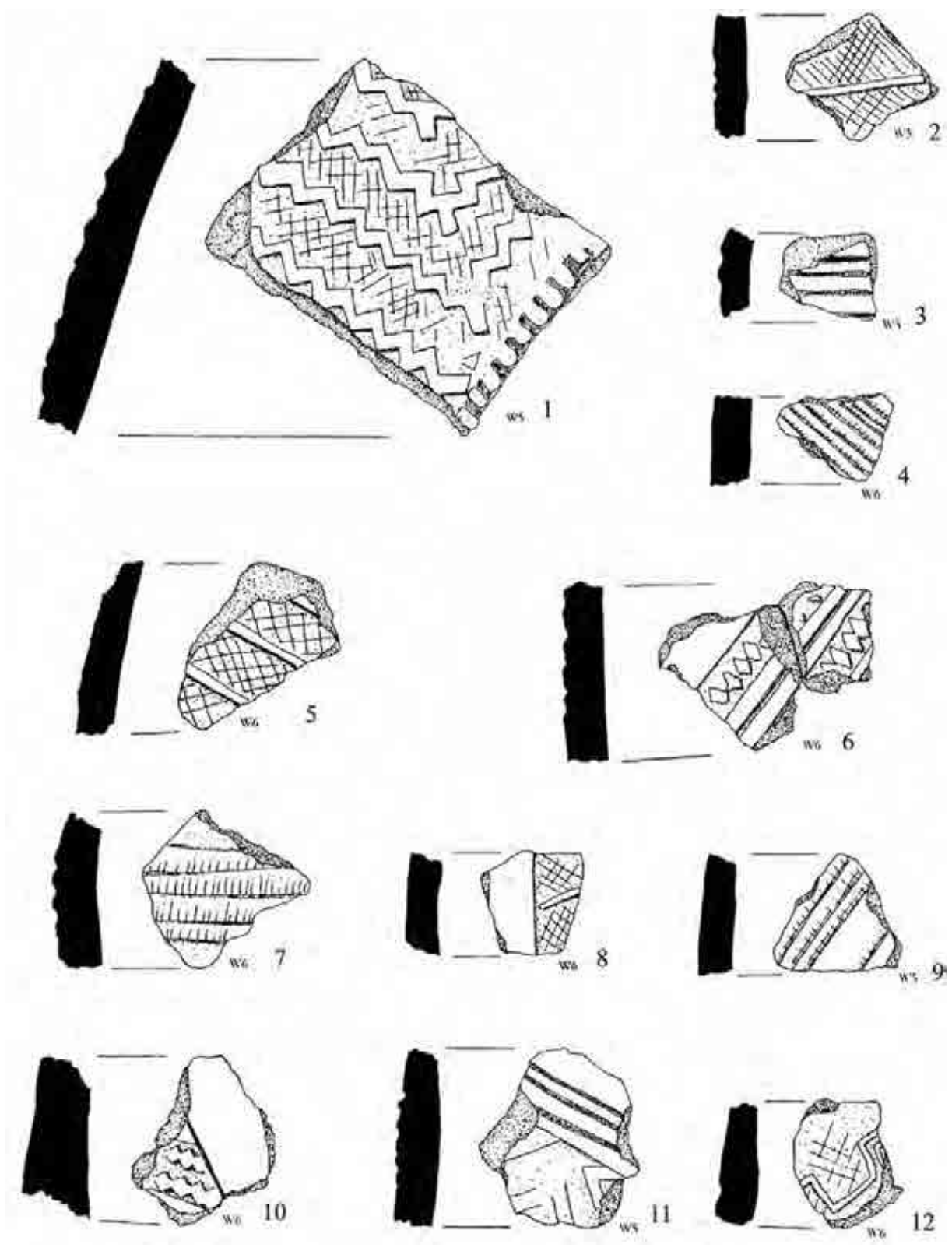


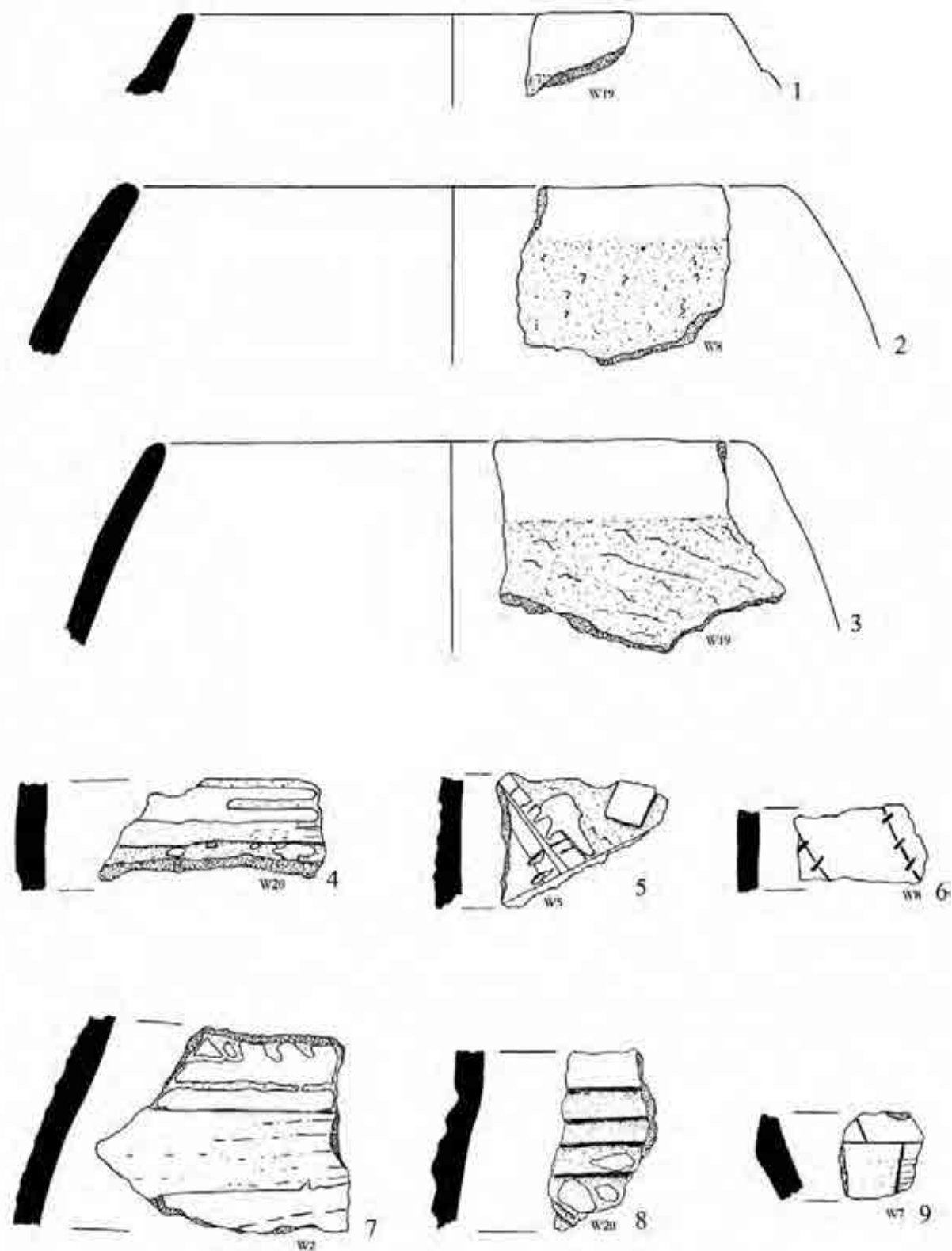
Spätneolithische Keramik, 1–3 Fst. 142b Borovo; 4–5 Fst. 104 Batin; 6–9 Fst. 87a Polsko Kosovo; 10–12 Borovo. M. 1:2

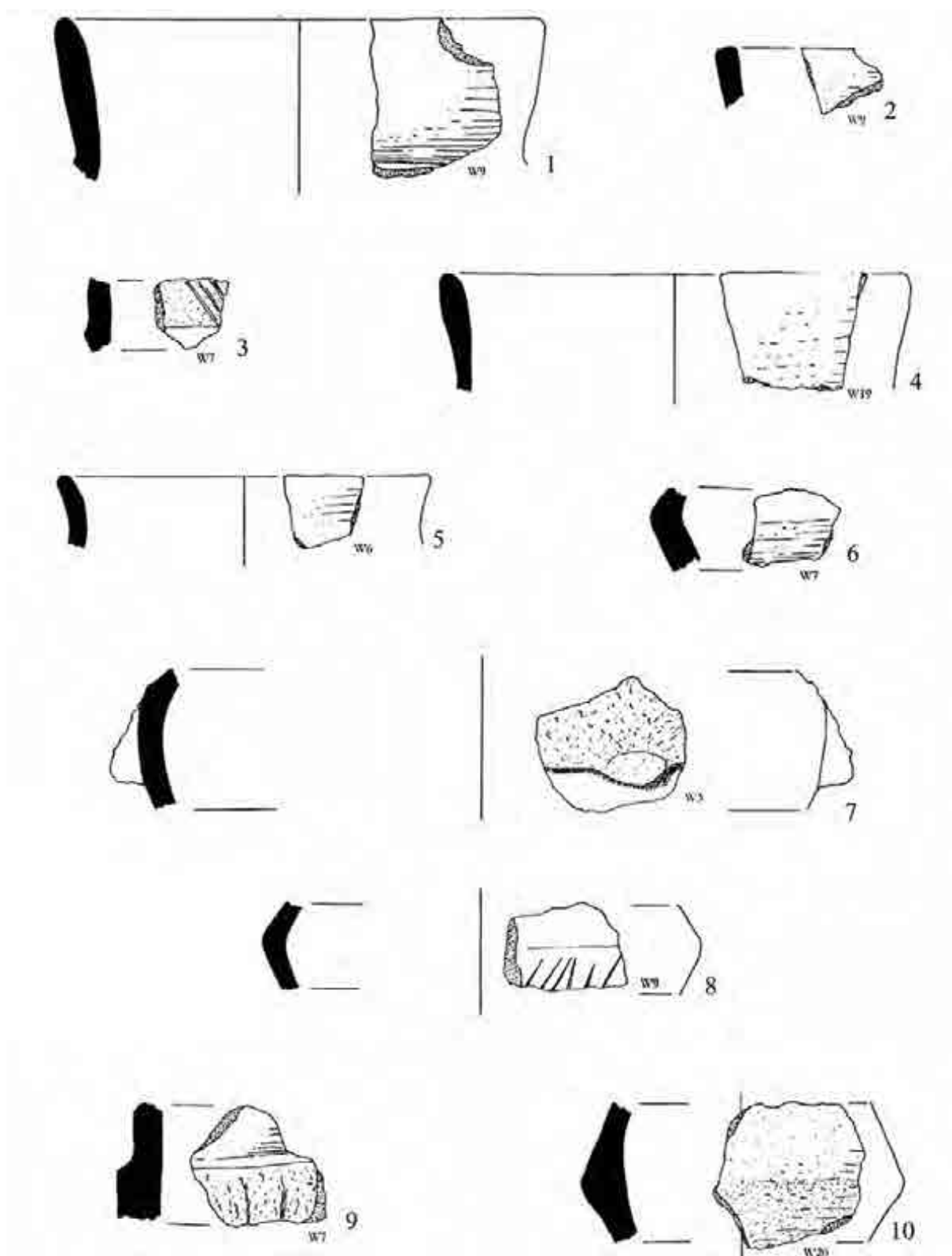


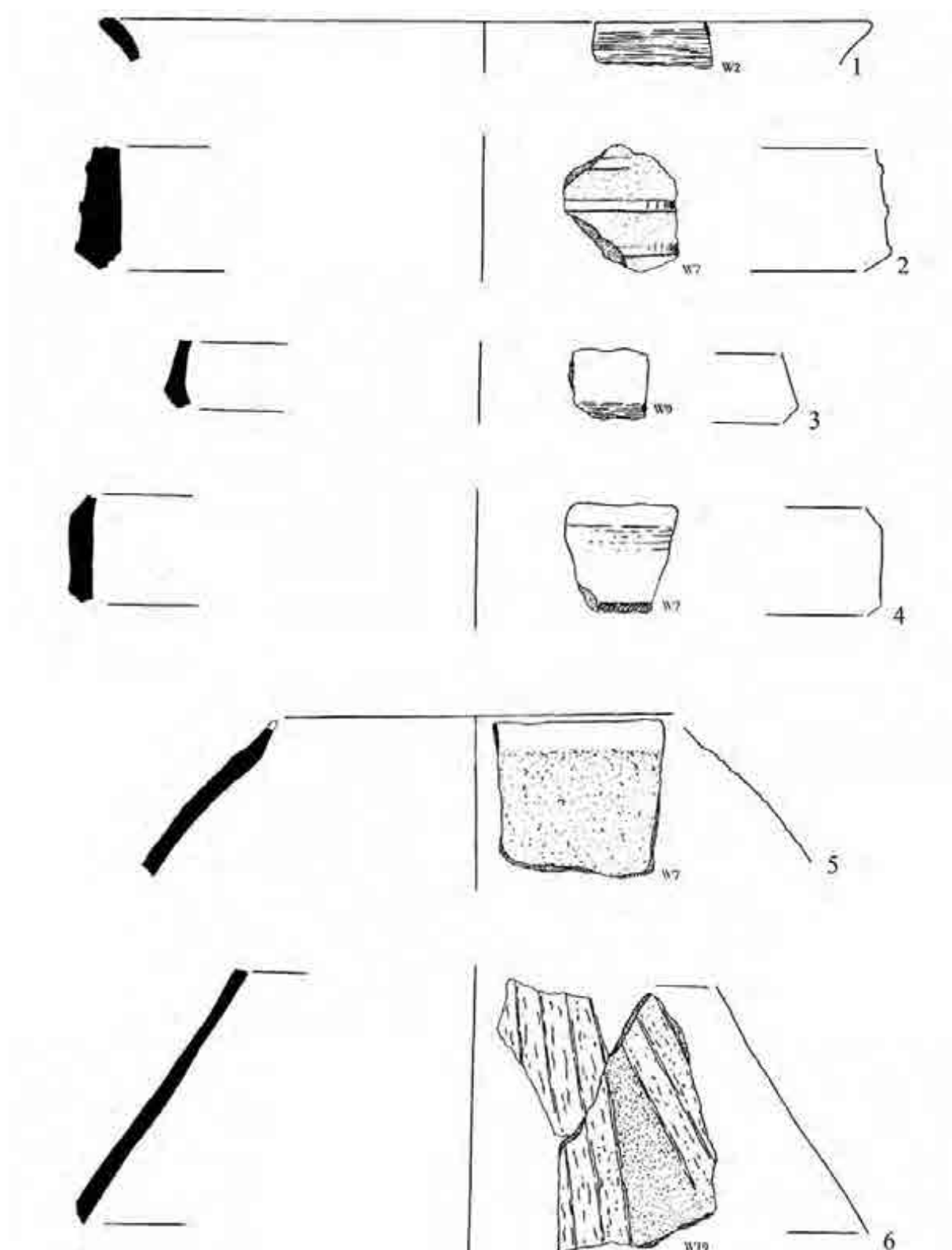
Spätneolithische Keramik, 1–2 Fst. 79a Botrov; 3–5 Fst 47a Novgrad; 6–9 Fst. 81 Botrov;
10–12 Fst. 136 Brestovica. M. 1:2

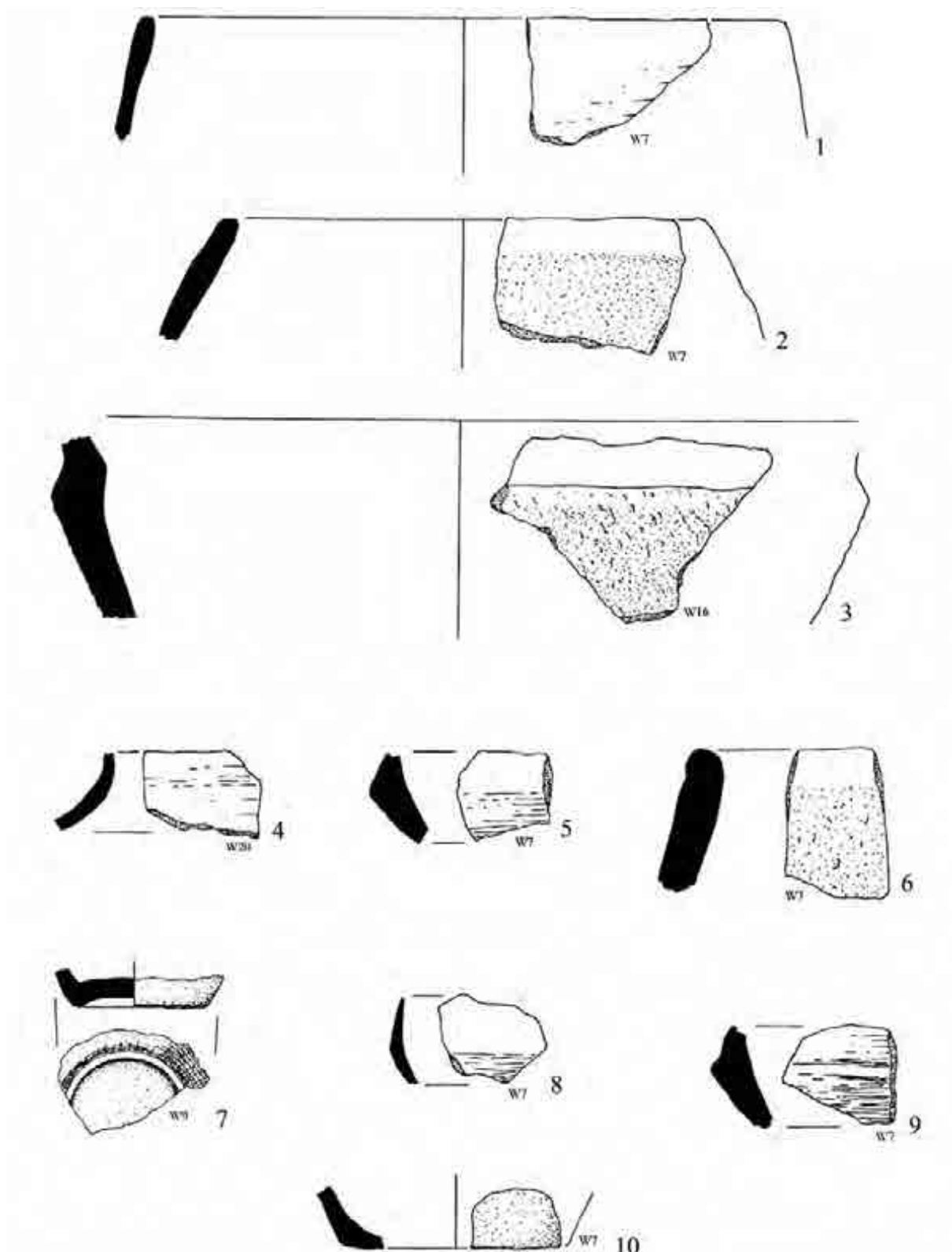




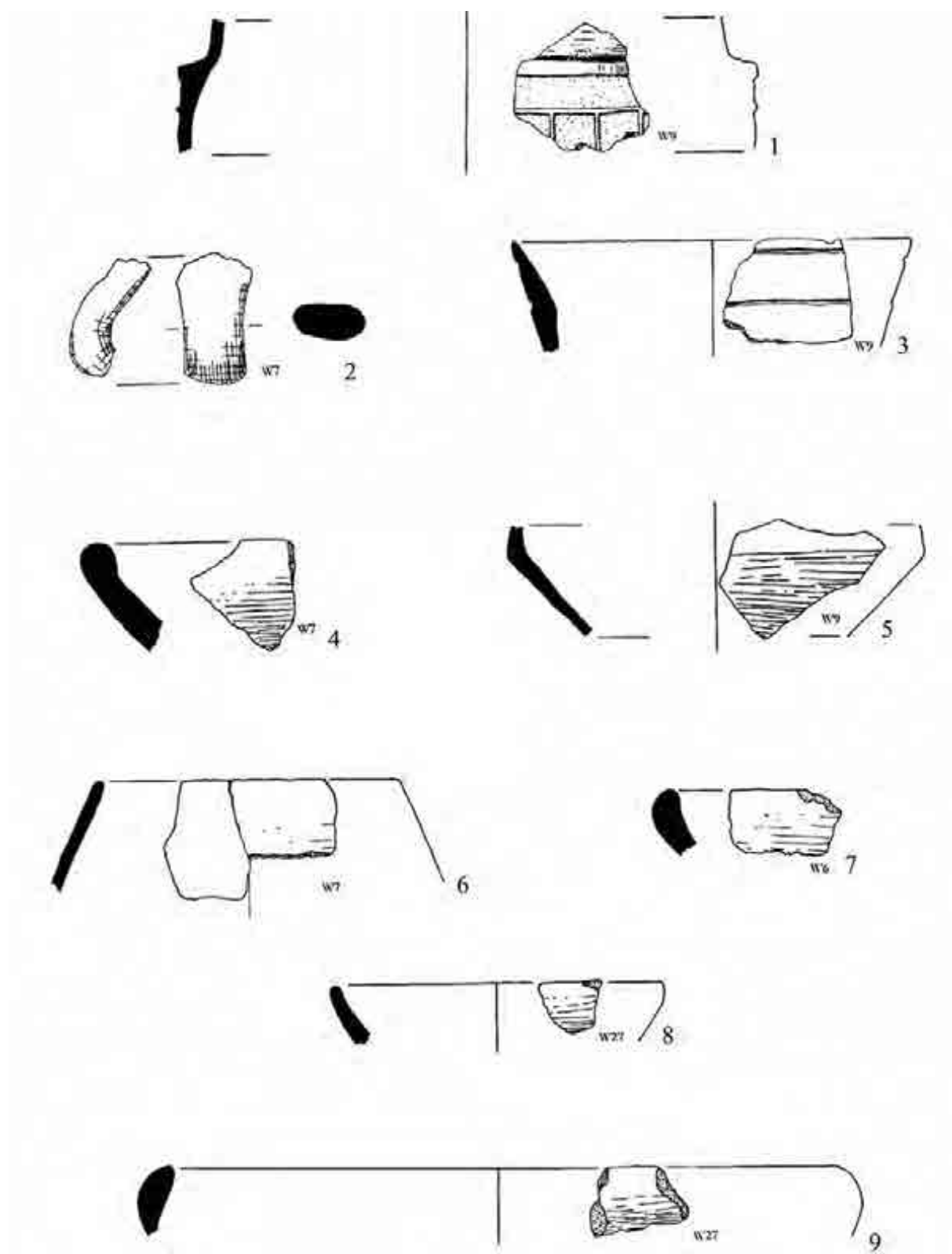


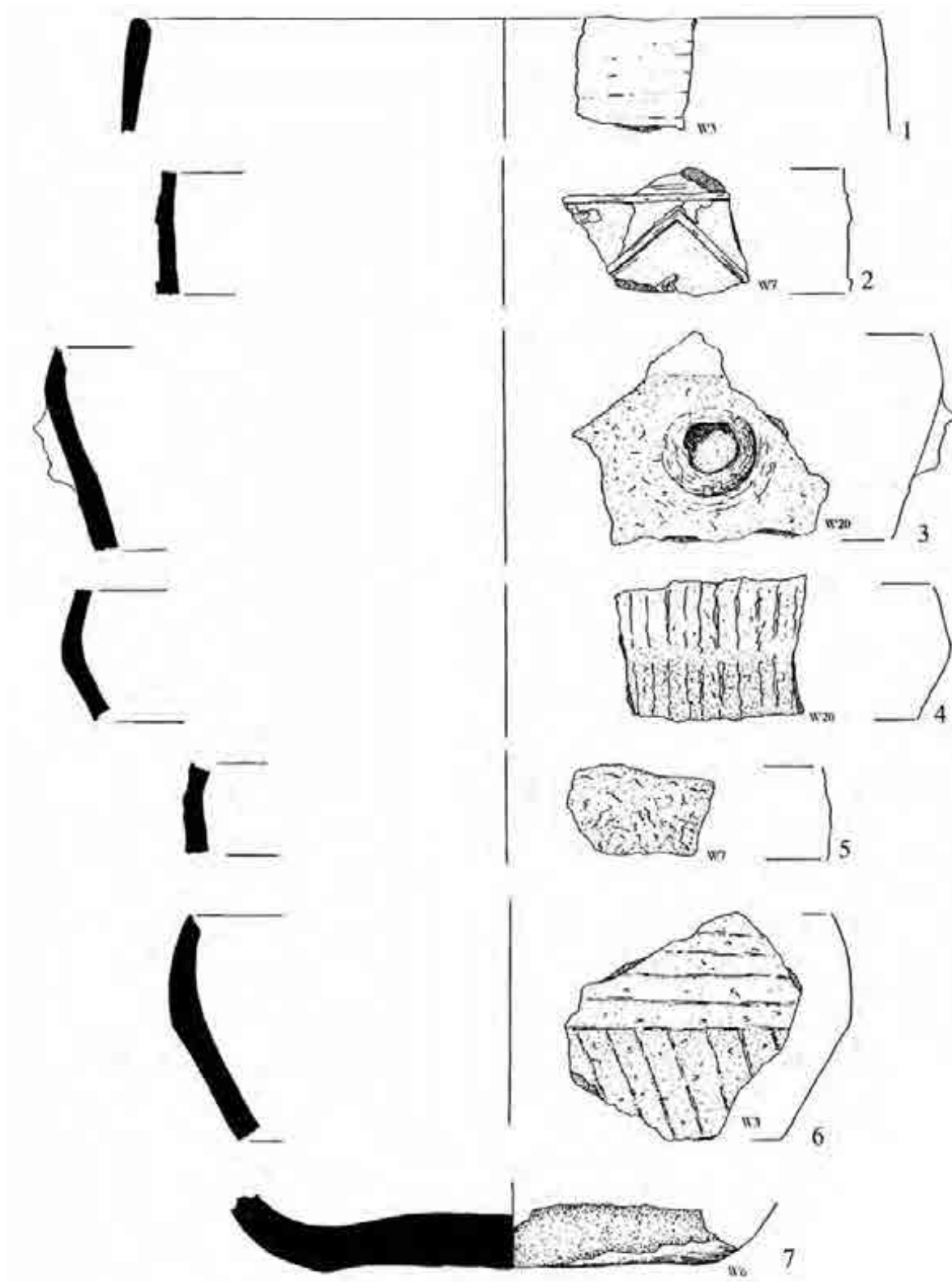




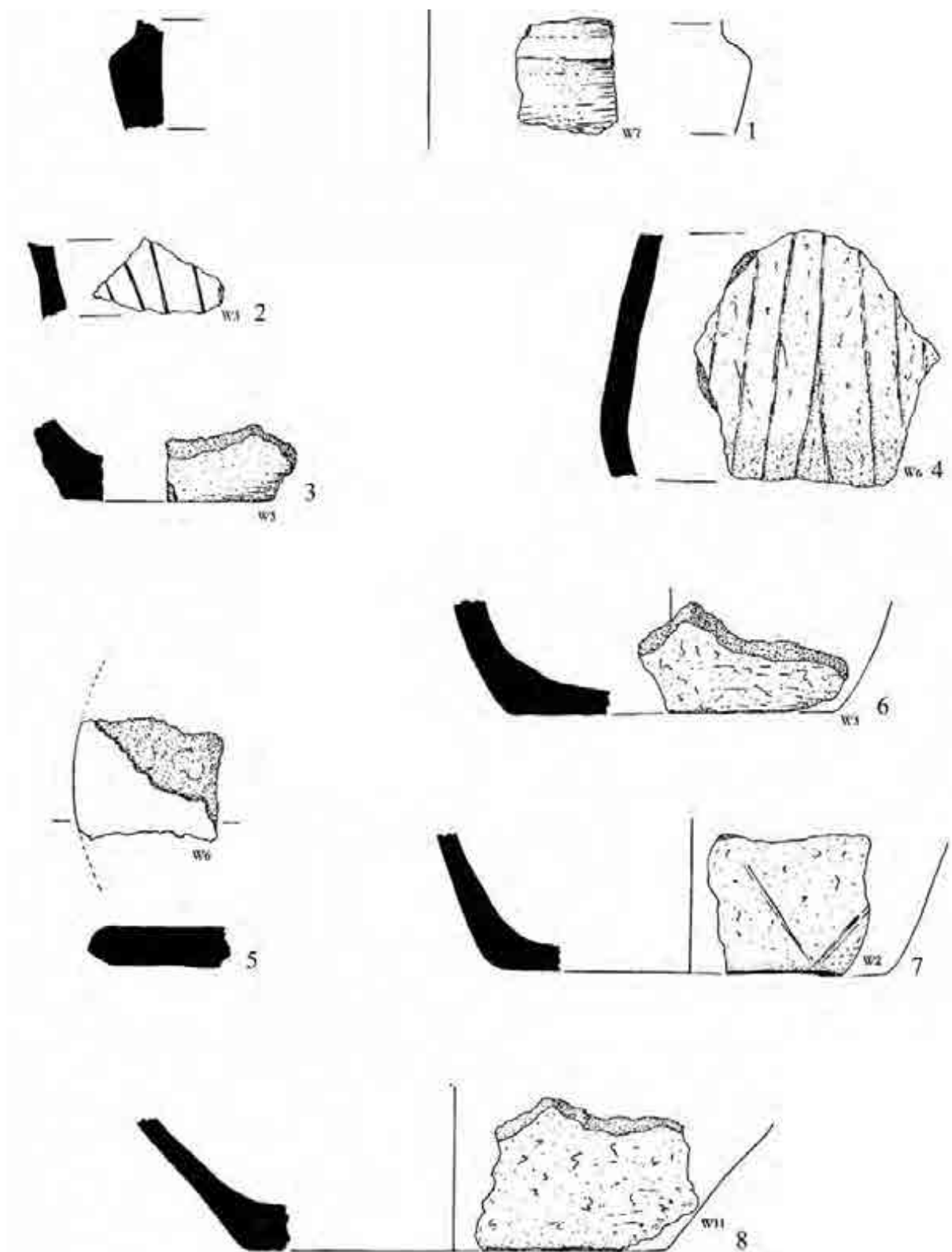


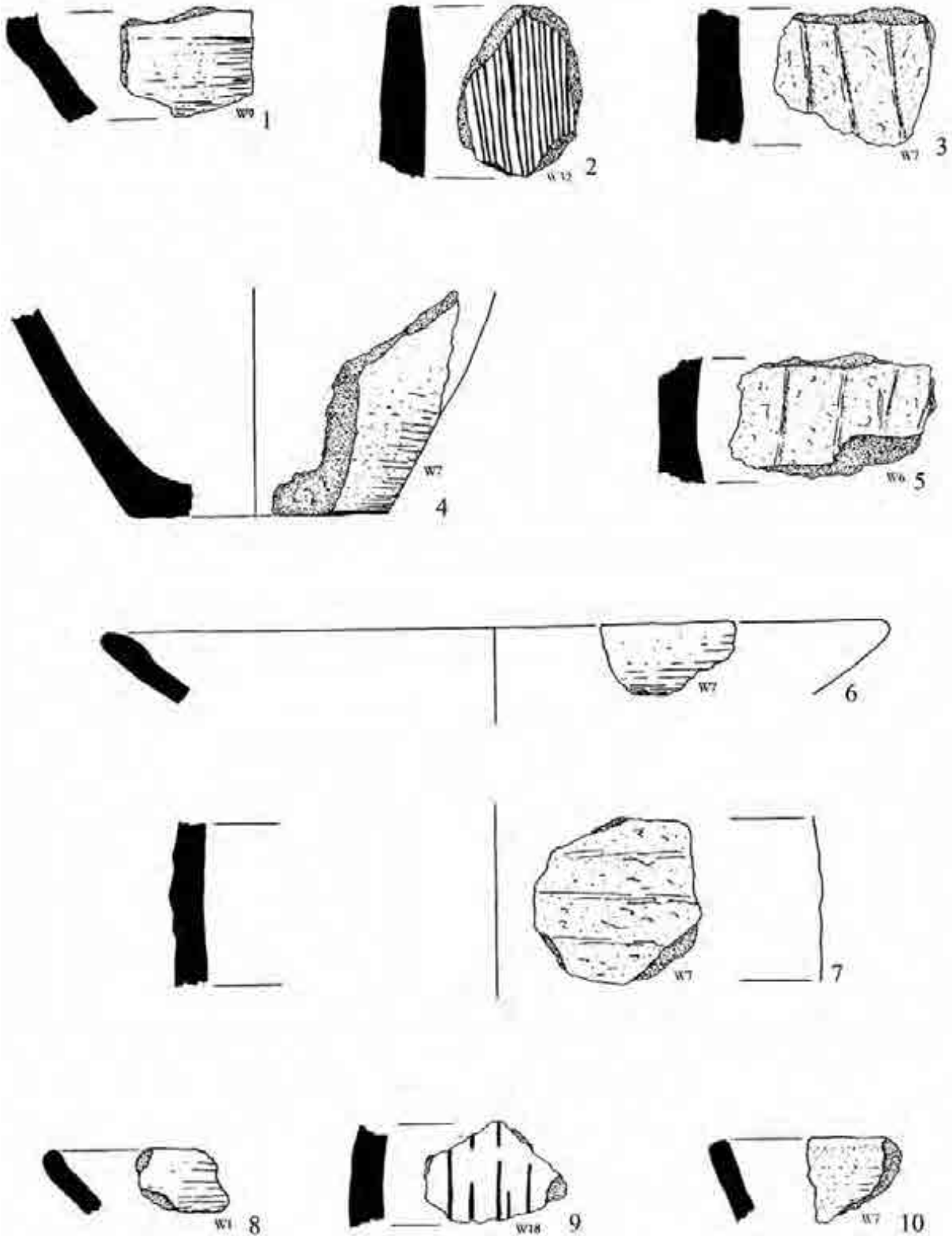
Äneolithische Keramik, 1–10 Fst. 95 Pet Kladenci. M. 1:2

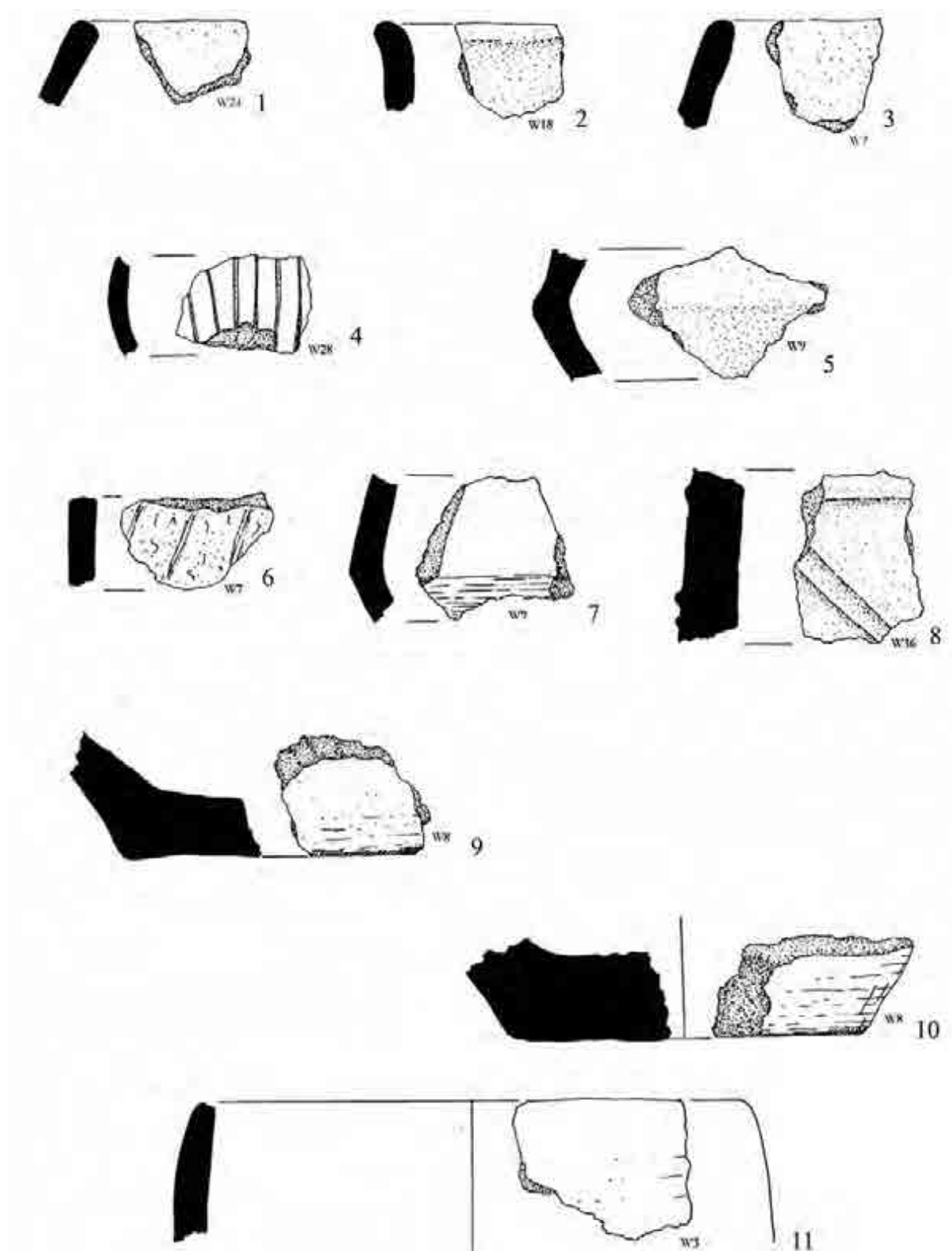




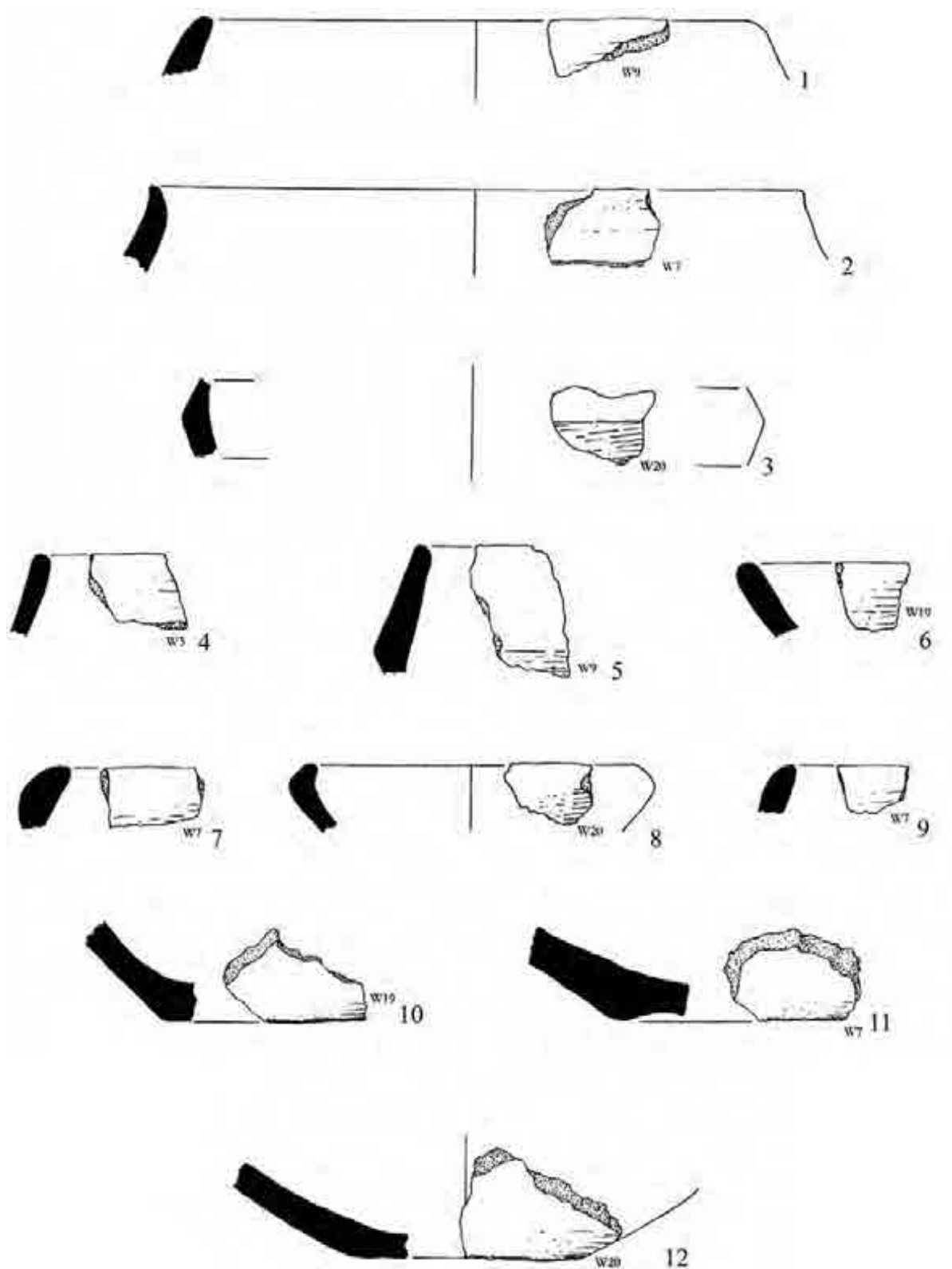
Äneolithische Keramik, 1 Fst. 79b Botrov; 2–4 Fst. 138b Volovo; 5 Fst. 98a Koprivec; 6–7 Fst. 102 Batin
1–5 M. 1:3; 6–7. M. 1:2

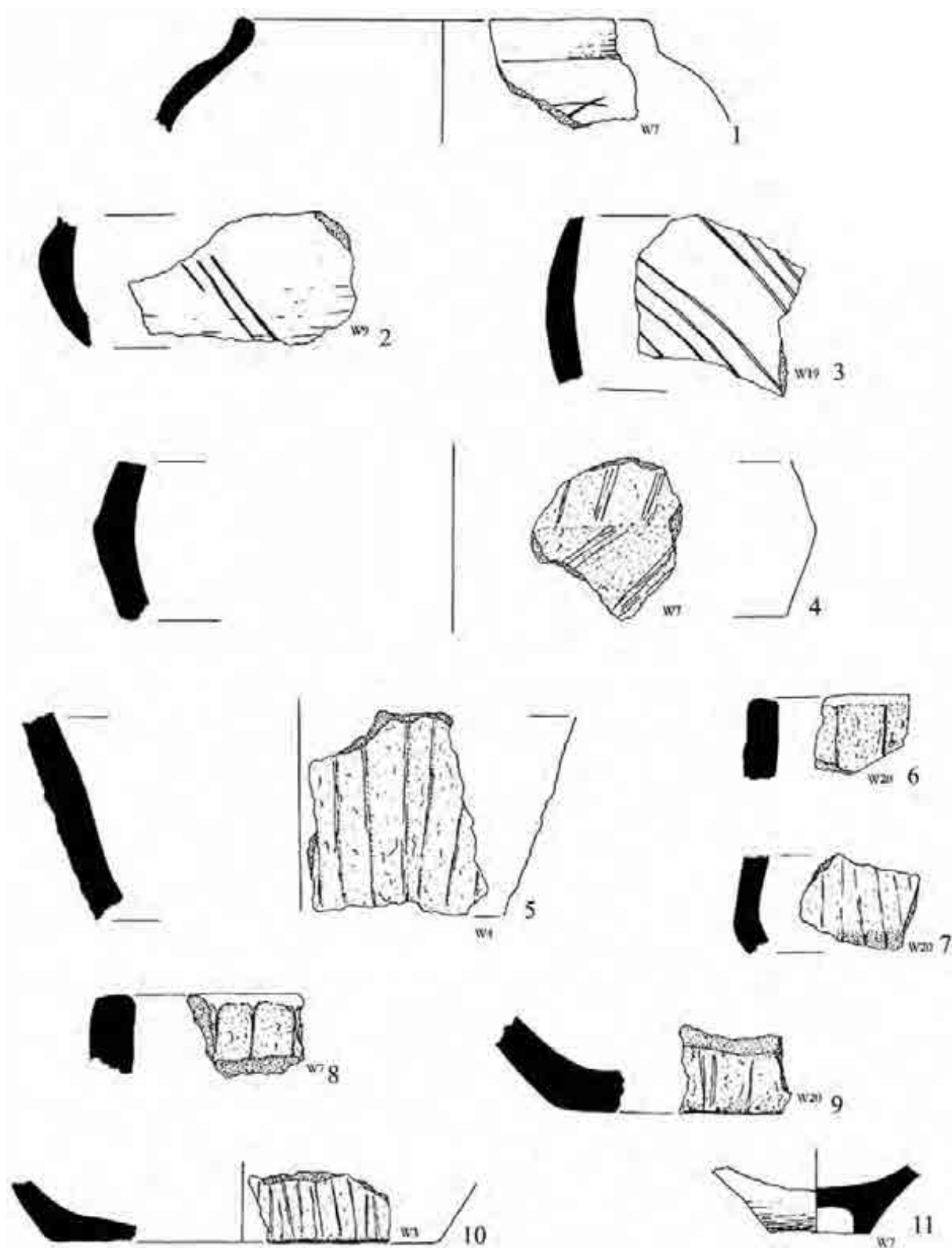


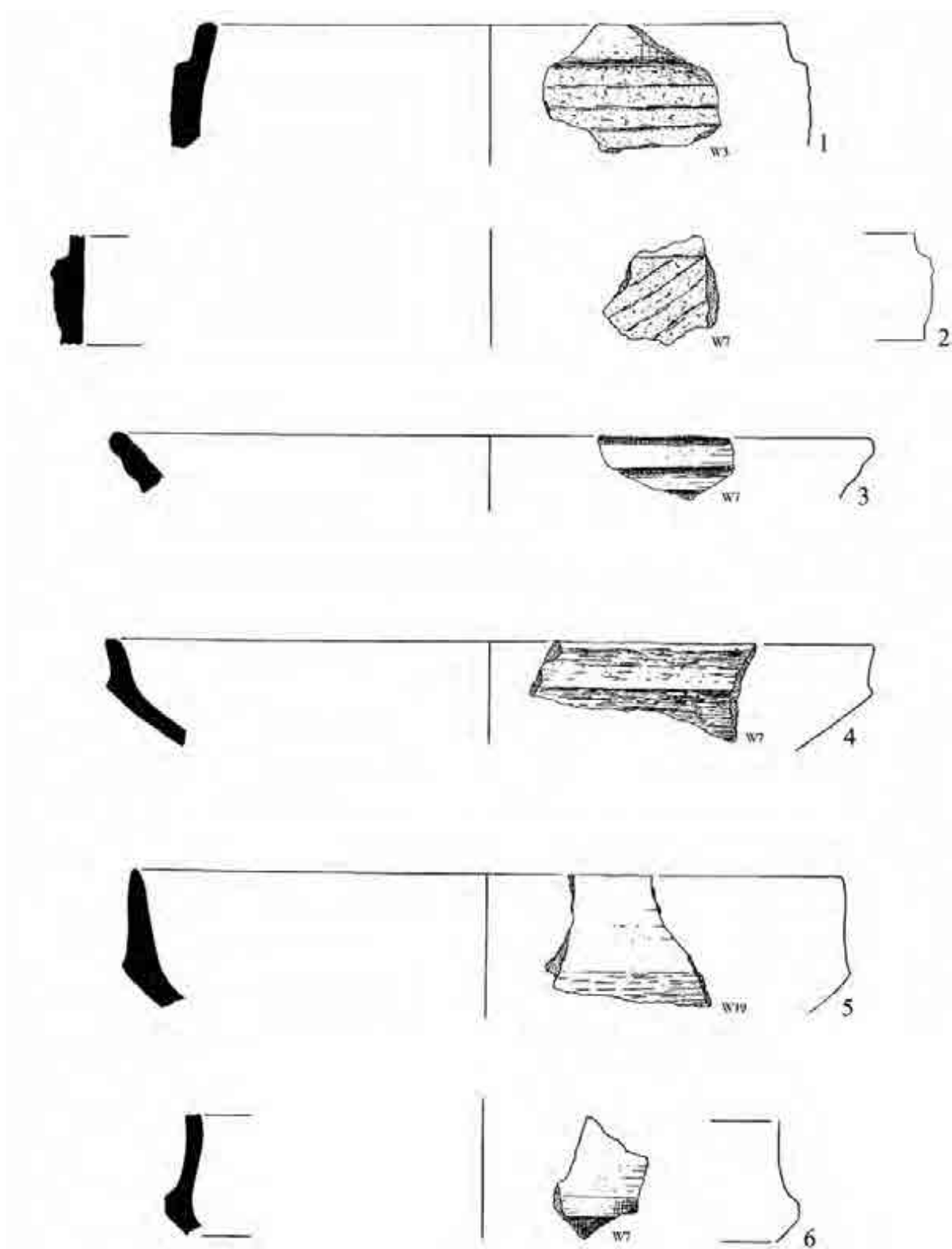


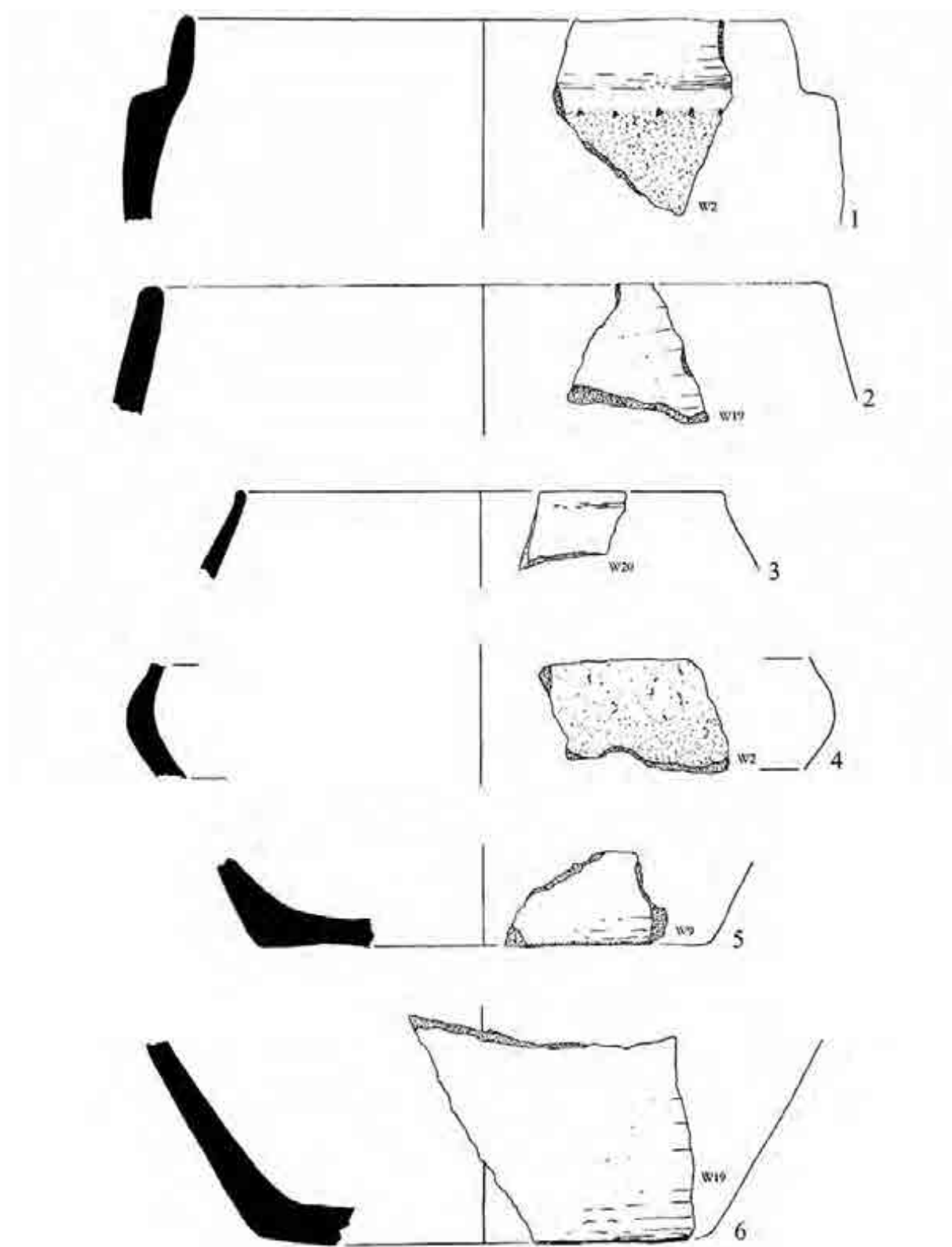


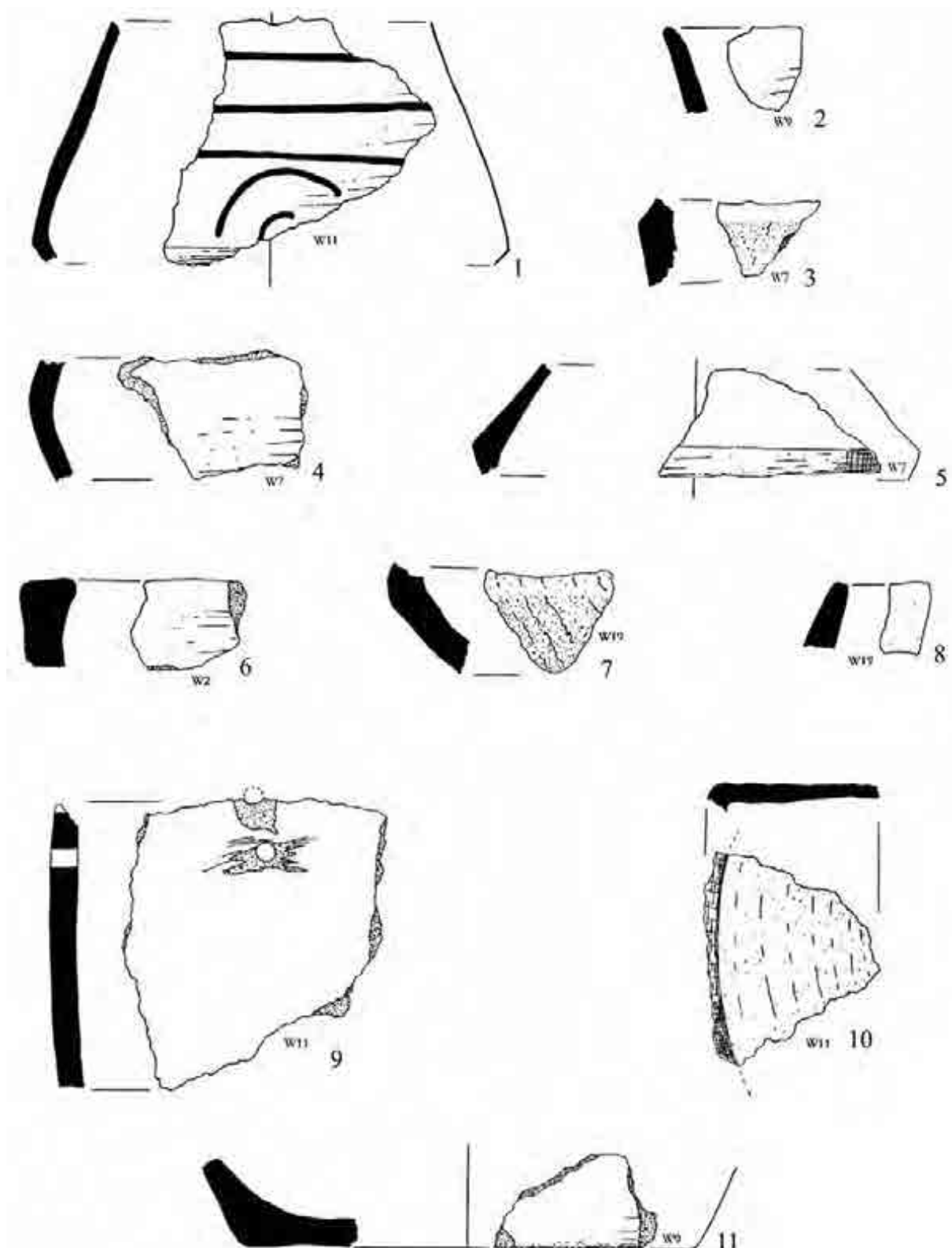
Äneolithische Keramik, 1–4 Fst. 90a Bjala; 5 Fst. 152a Pirogovo; 6 Fst. 143a Brestovica; 8 Fst. 59a Cenovo;
7, 9–10 Fst. 29a Bălgarsko Slivovo; 11 Fst. 130a Brestovica. M. 1:2



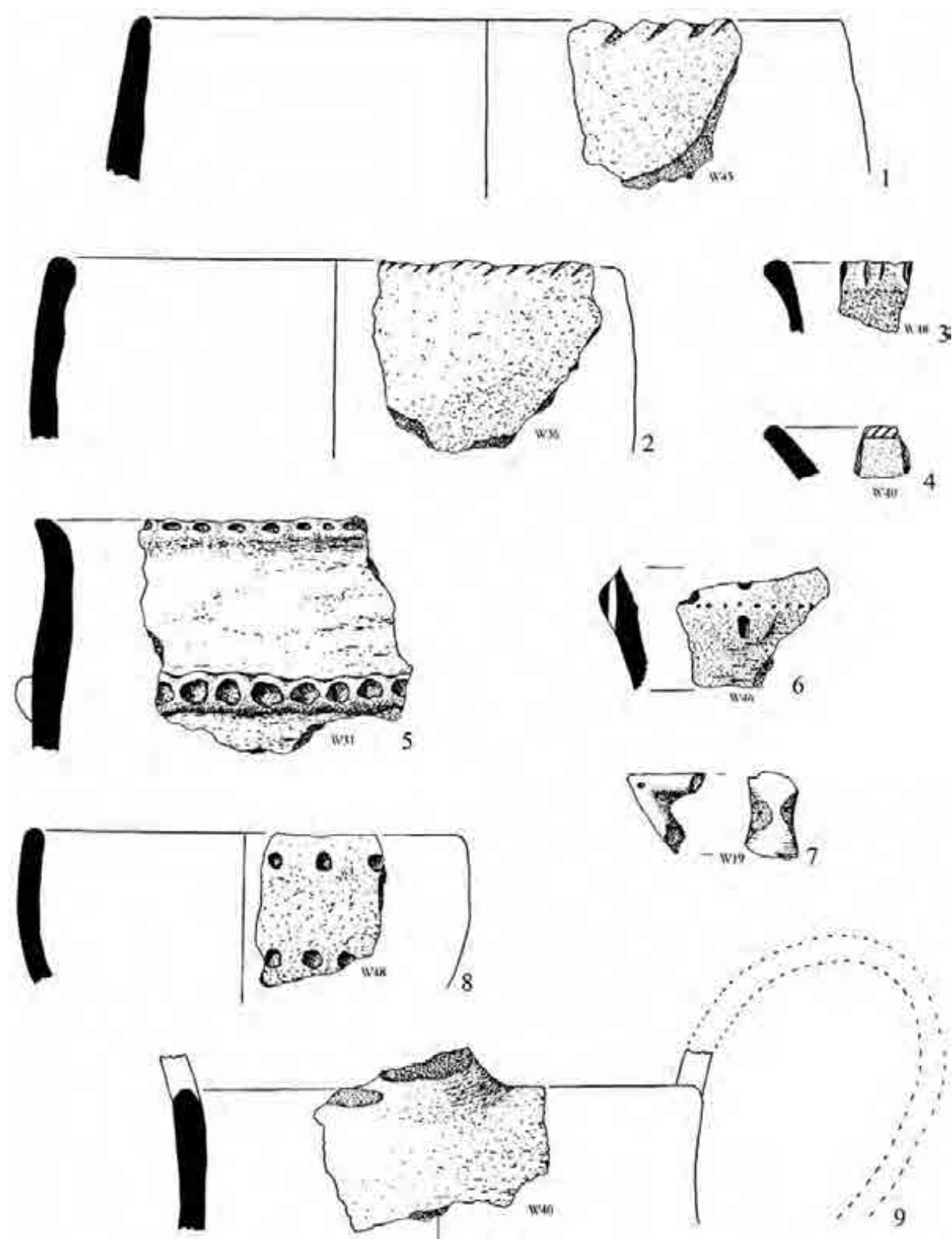


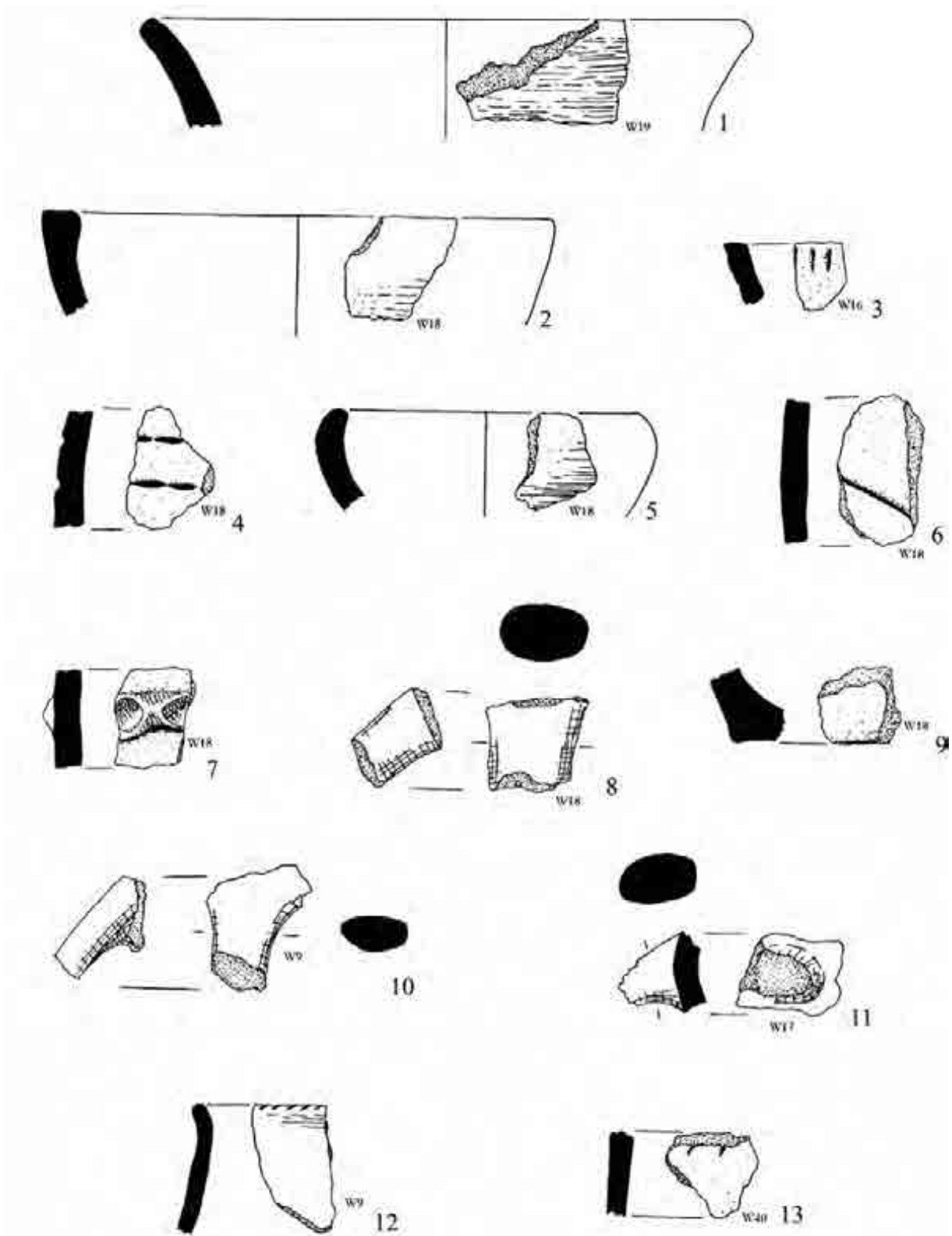




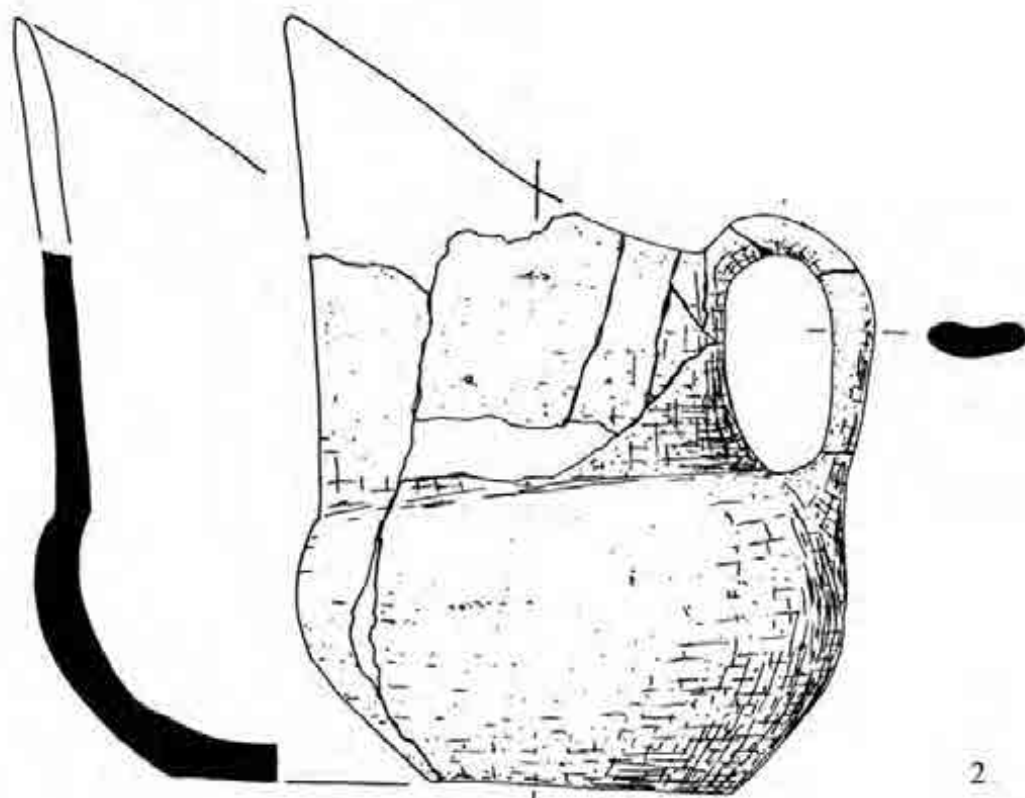
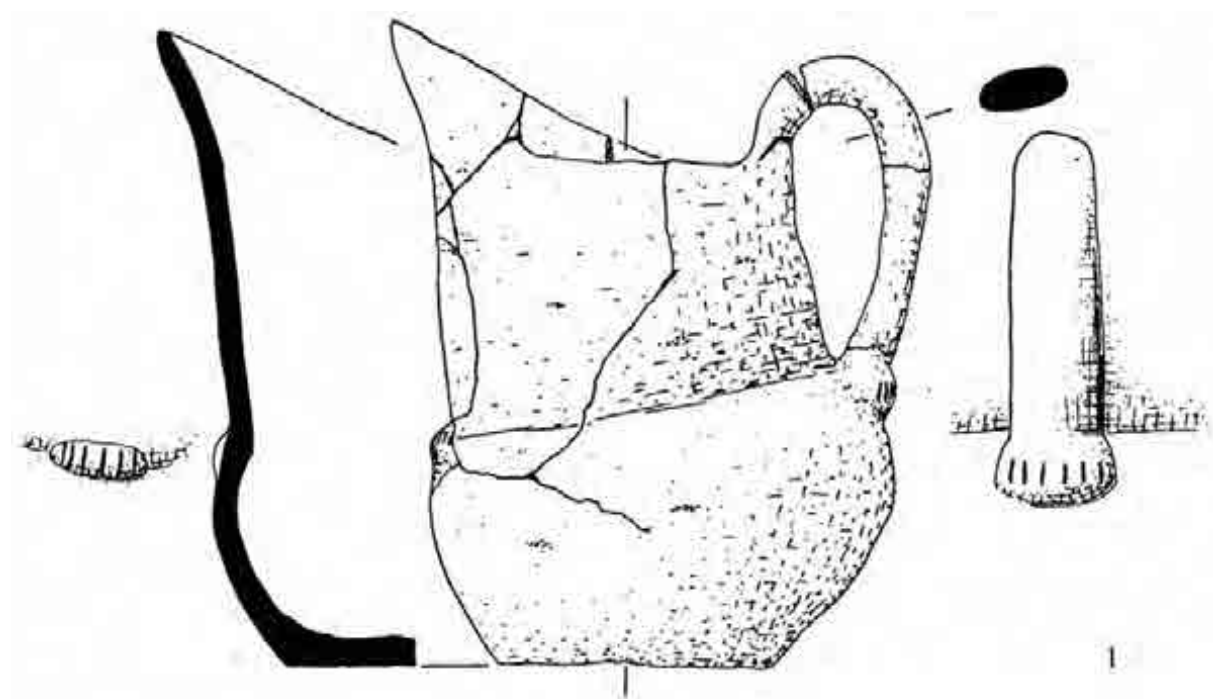


Äneolithische Keramik, 1–11 Fst. 138b Volovo (1 mit Graphitbmalung). M. 1:2

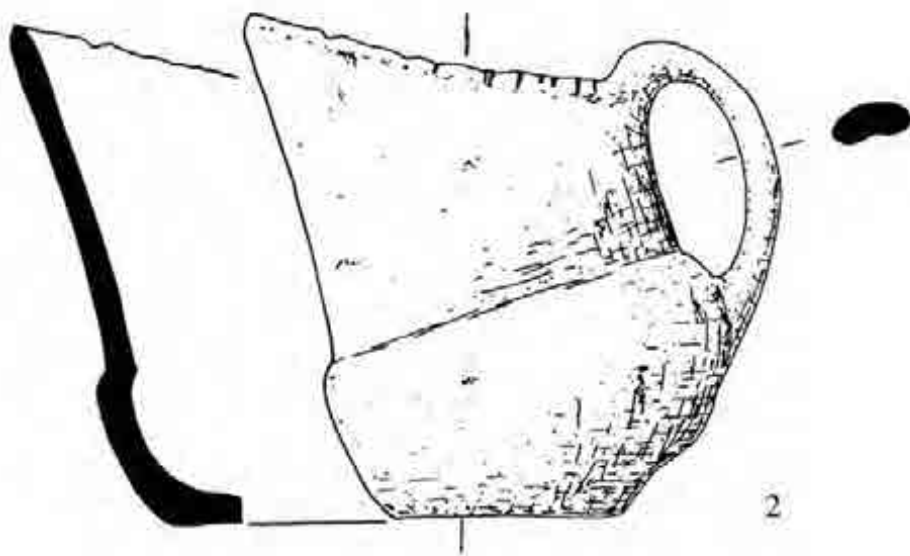
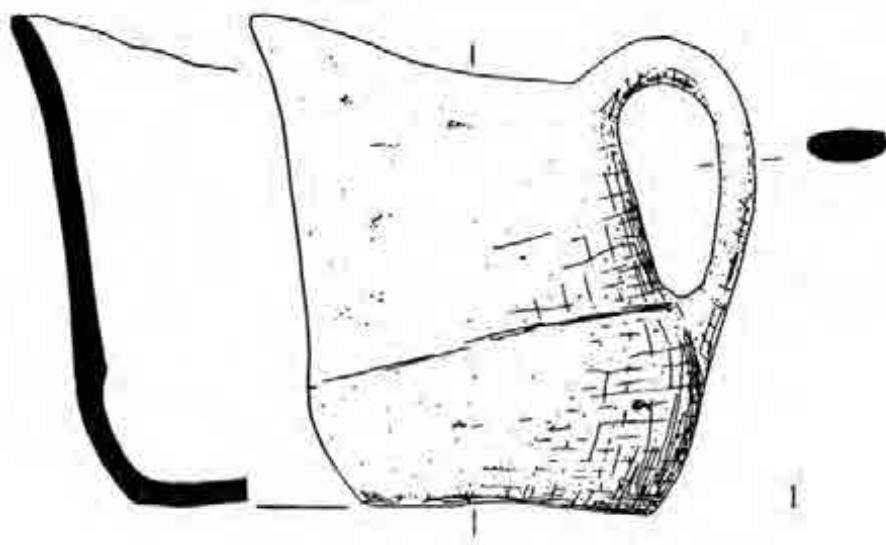




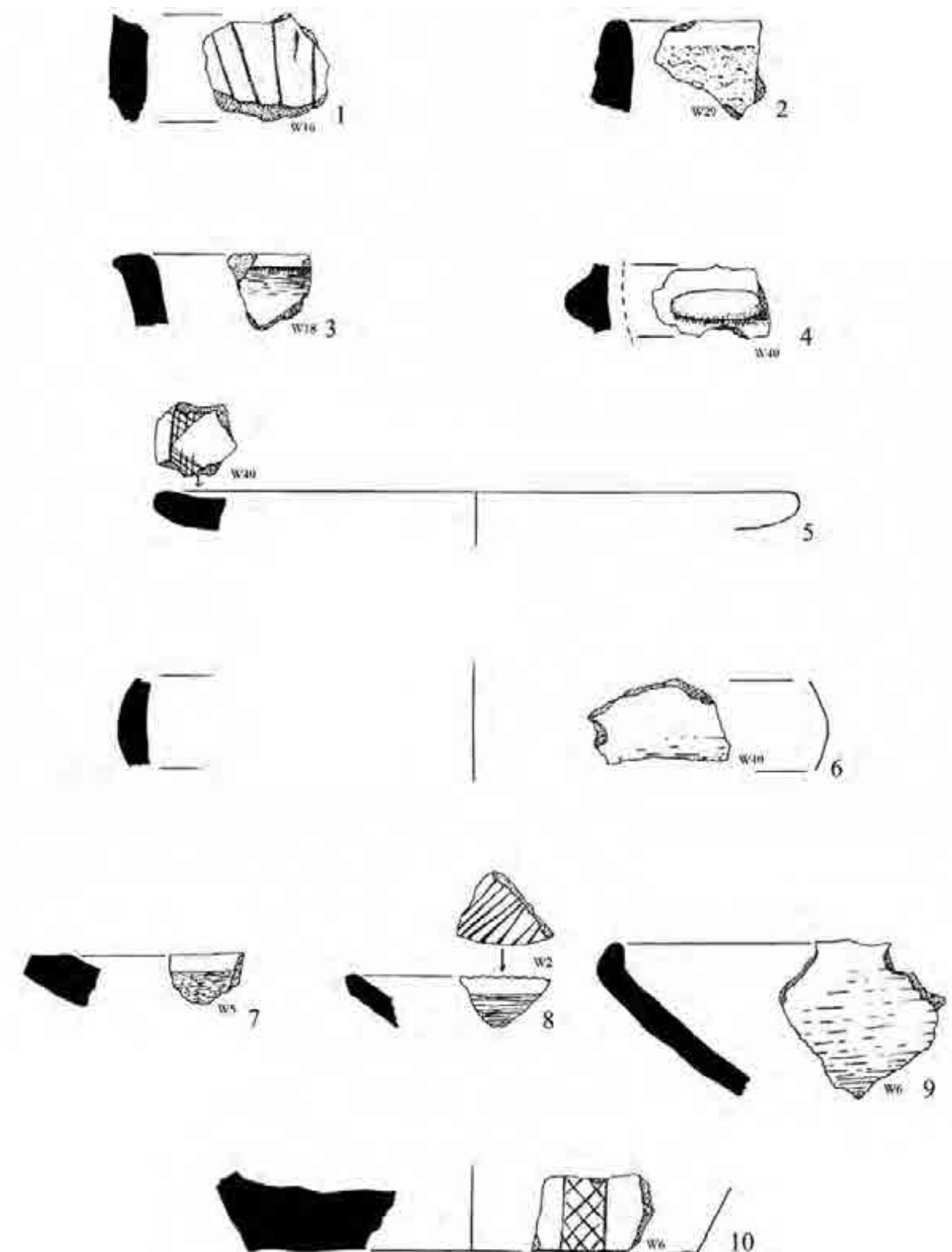
Frühbronzezeitliche Keramik, 1 Fst. 24a Bălgarsko Slivovo; 2–9 Fst. 56 Belcov; 10–12 Fst. 12a Carevec; 13 Fst. 115 Gorno Ablanovo. M. 1:2



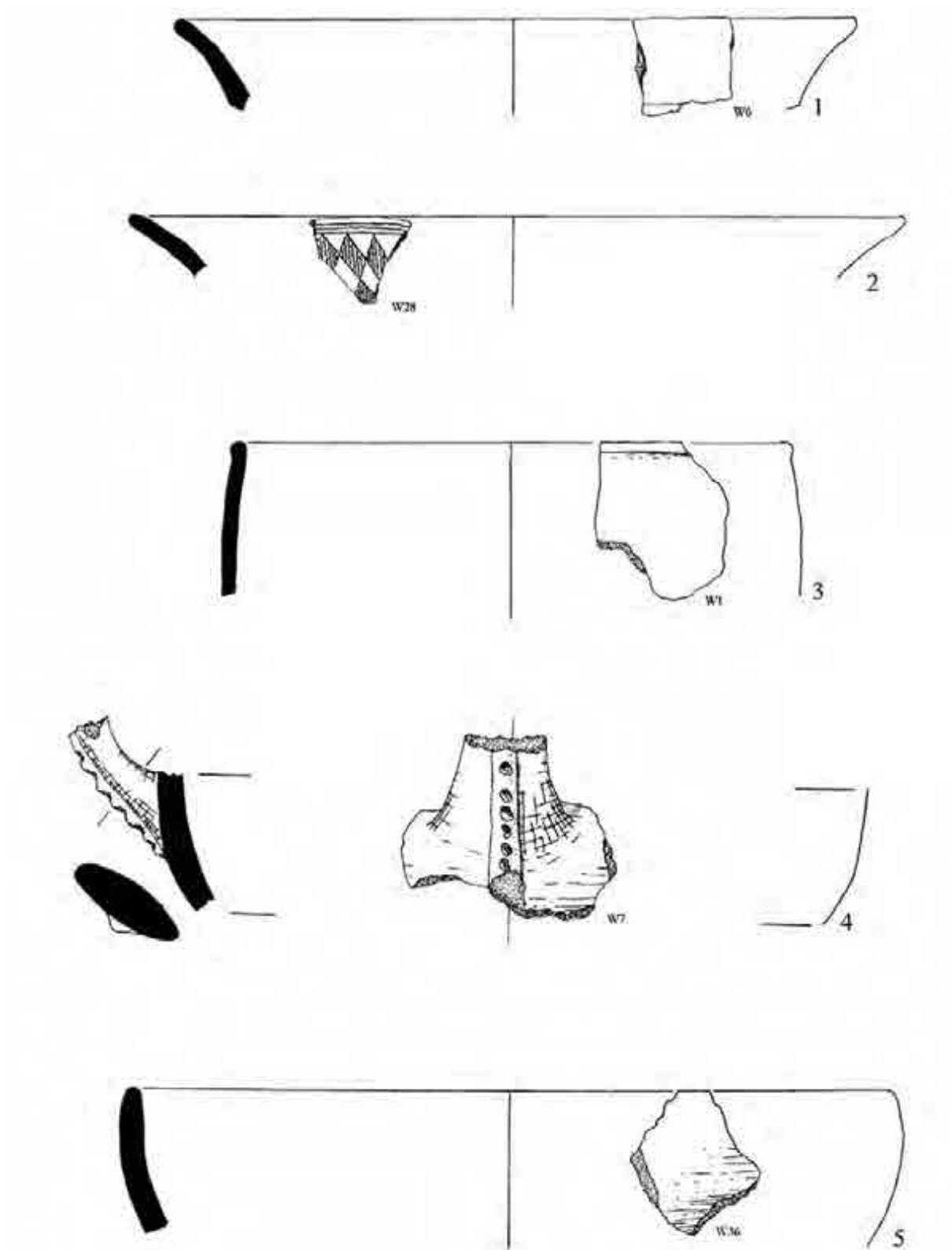
Frühbronzezeitliche Keramik, 1-2 Fst. 105a Batin (Grabung D. Stančev). M. 3:4



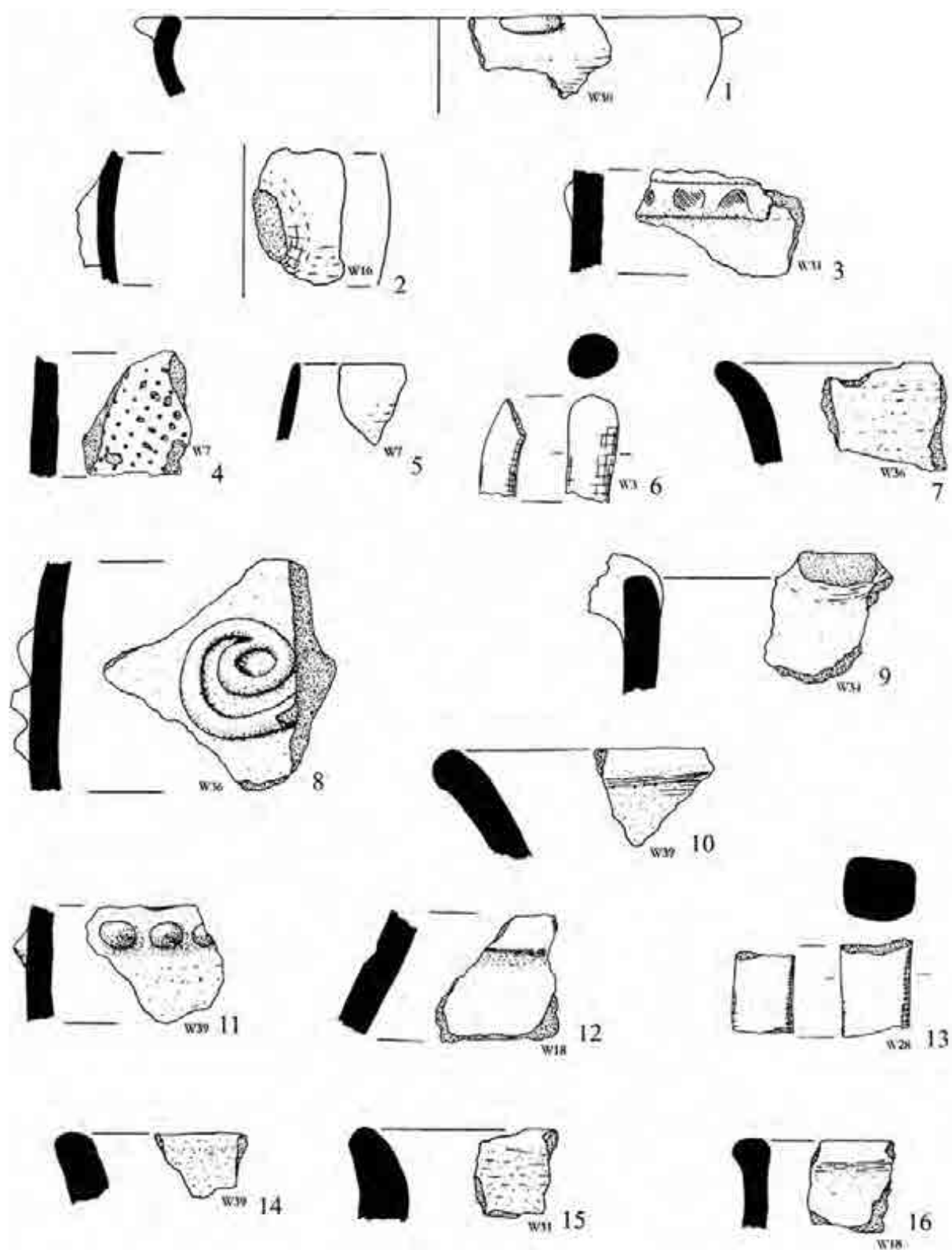
Frühbronzezeitliche Keramik, 1-2 Fst. 105a Batin (Grabung D. Stančev). M. 3:4



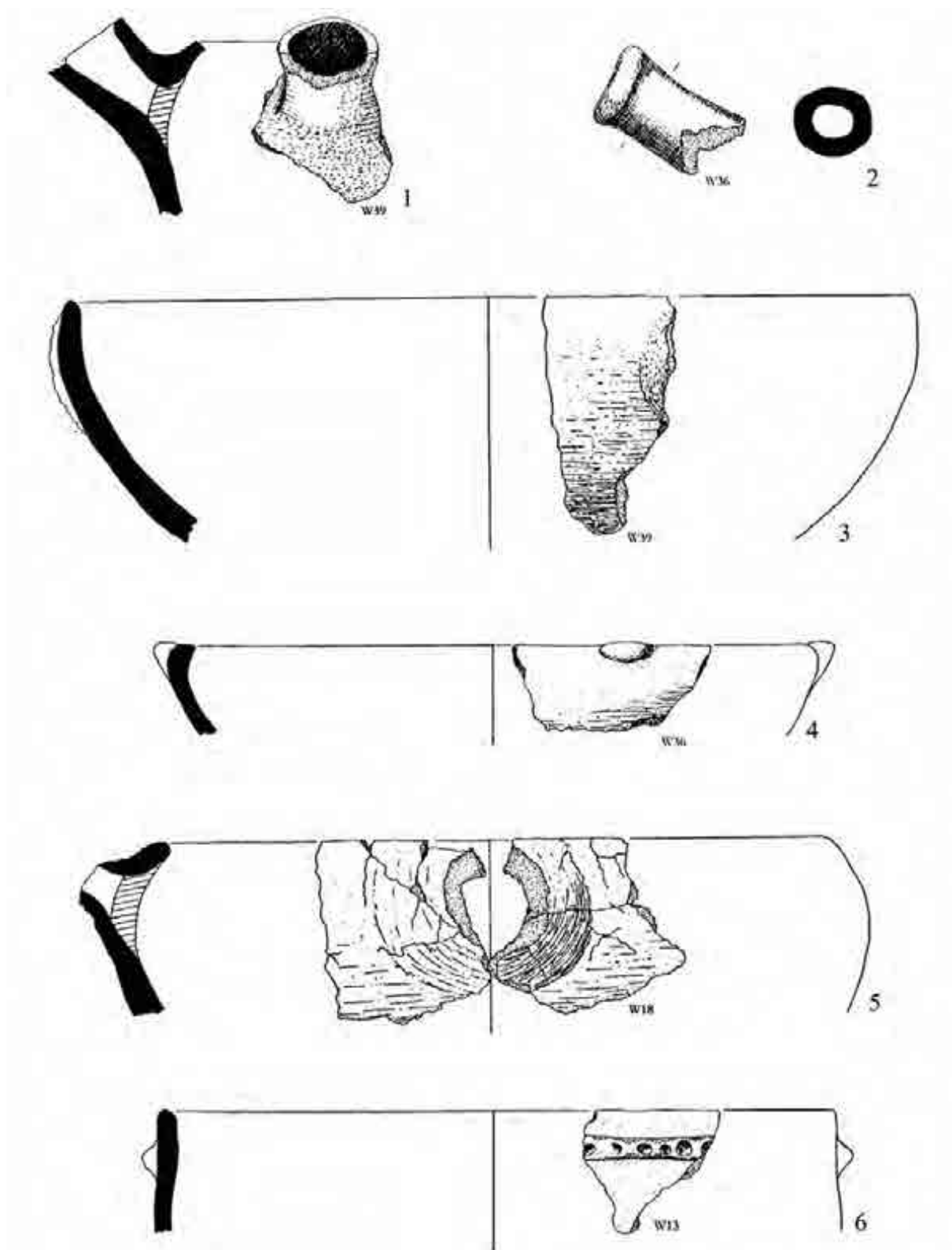
Frühbronzezeitliche Keramik, 1–2 Fst. 107a Gorno Ablanovo; 3–6 Fst. 91 Bjala; 7–8 Fst. 94b Pet Kladenci; 9–10 Fst. 88b Polsko Kosovo. M. 1:2



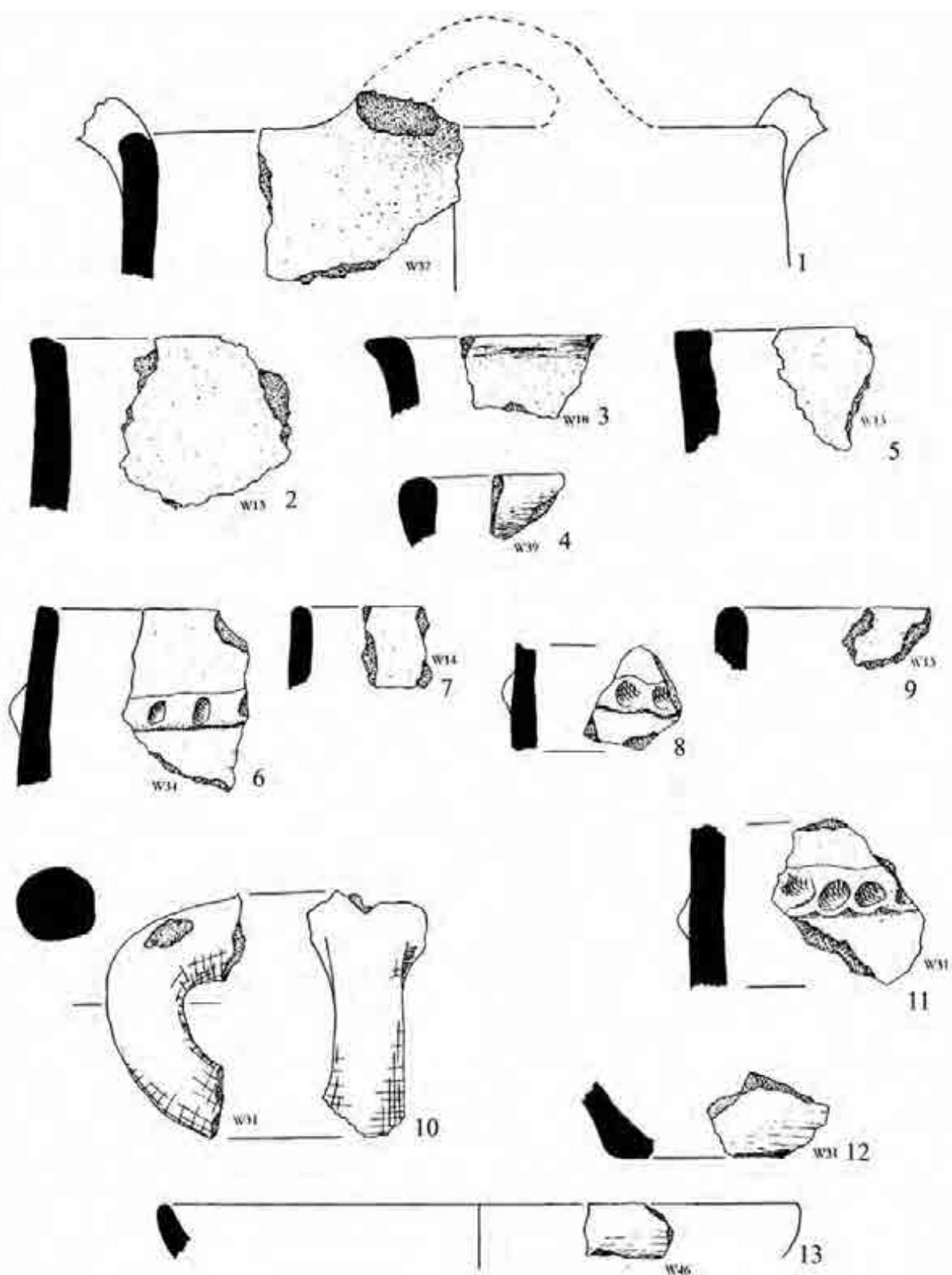
Frühbronzezeitliche Keramik, 1–2 Fst. 48c Novgrad; 3 Fst. 94b Pet Kladenci; 4 Fst. 16 Carevec;
5 Fst. 73 Dolna Studena. M. 1:2



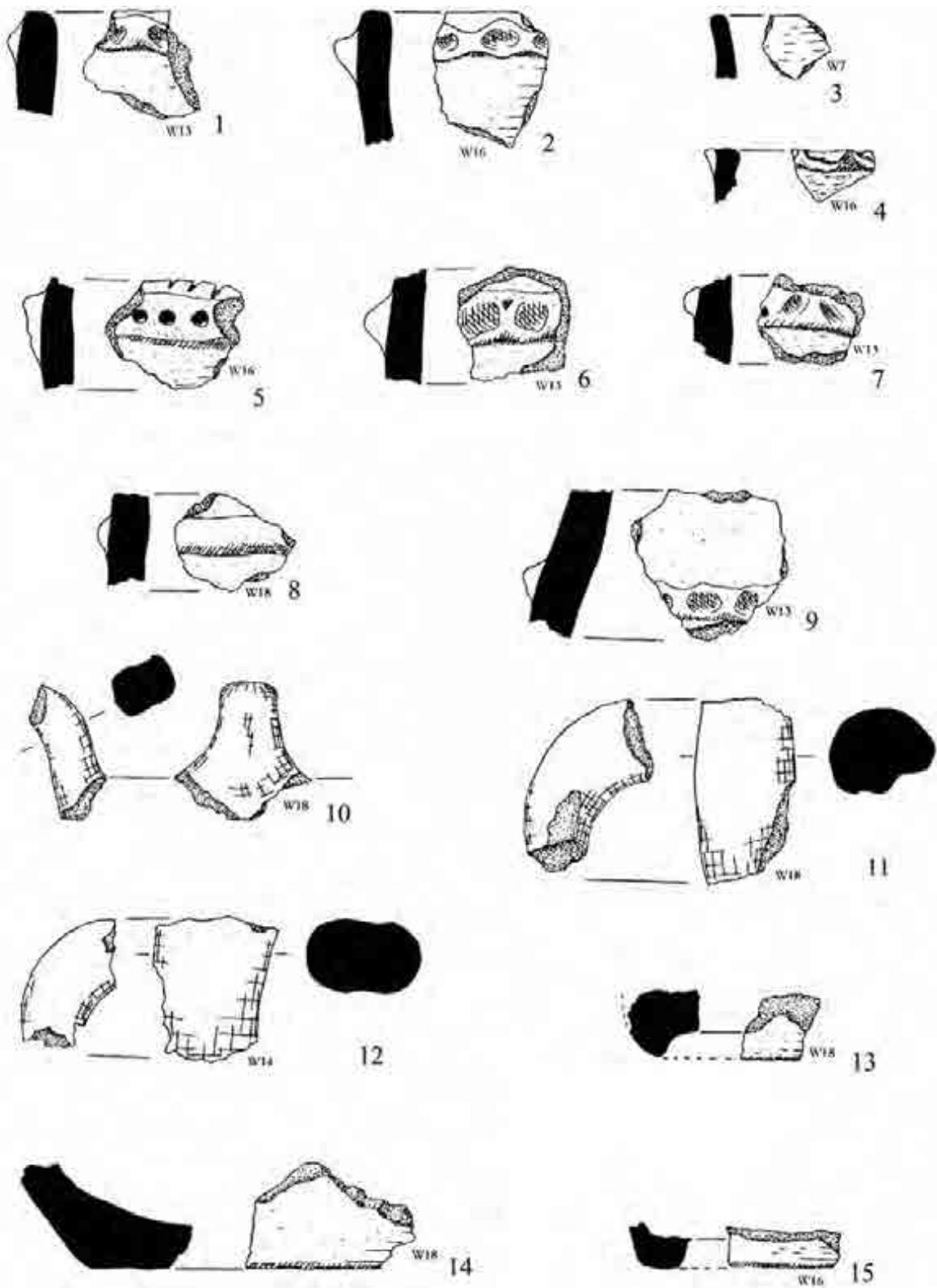
Frühbronzezeitliche Keramik, 1–3 Fst. 103b Brestovica; 4–6 Fst. 143b Borovo; 7–8 Fst. 42 Krivina; 9–16 Fst. 121 Eksarh Josif. M. 1:2

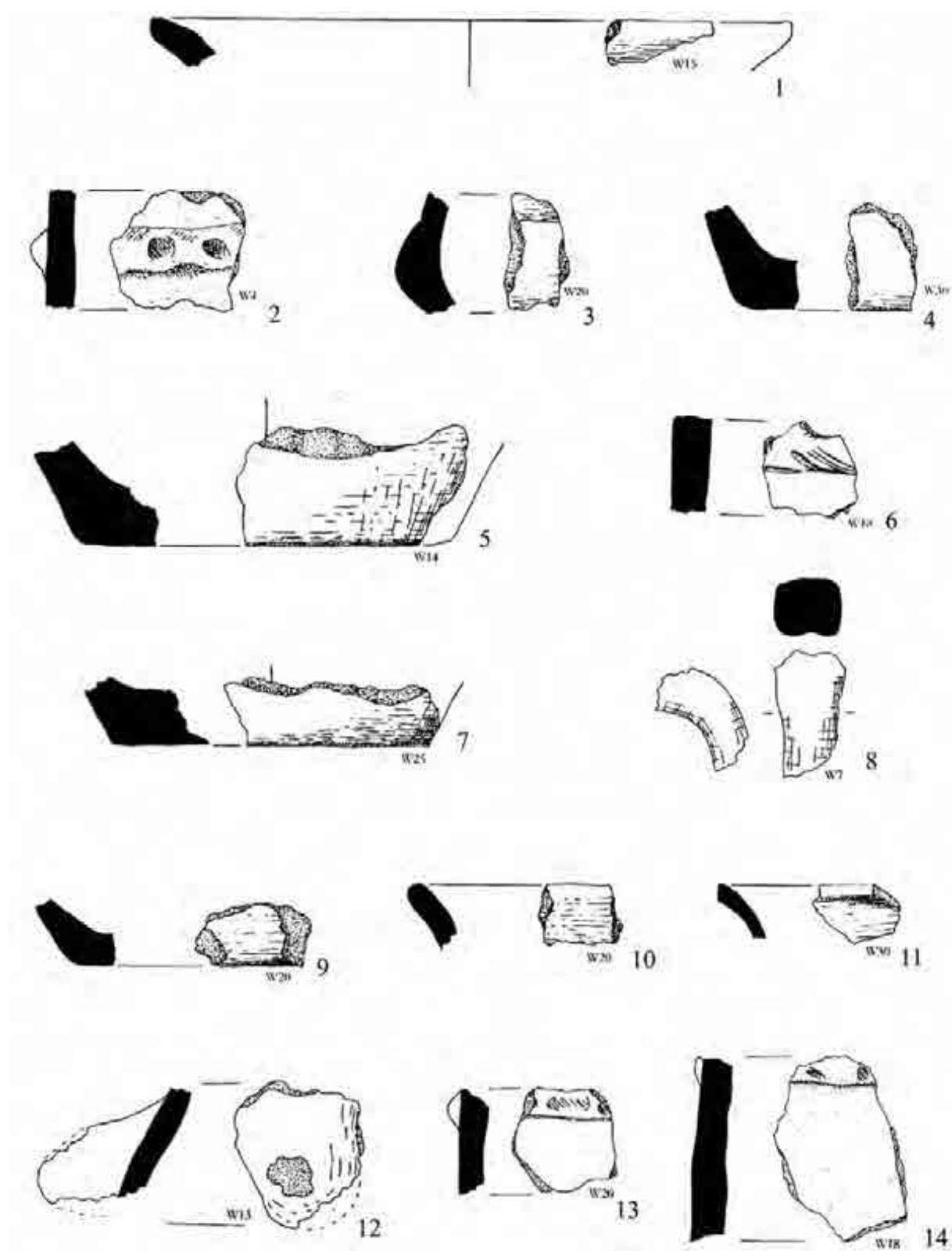


Bronzezeitliche Keramik, 1-4 Fst. 58a Cenovo; 5-6 Fst. 121 Eksarh Josif. M. 1:3

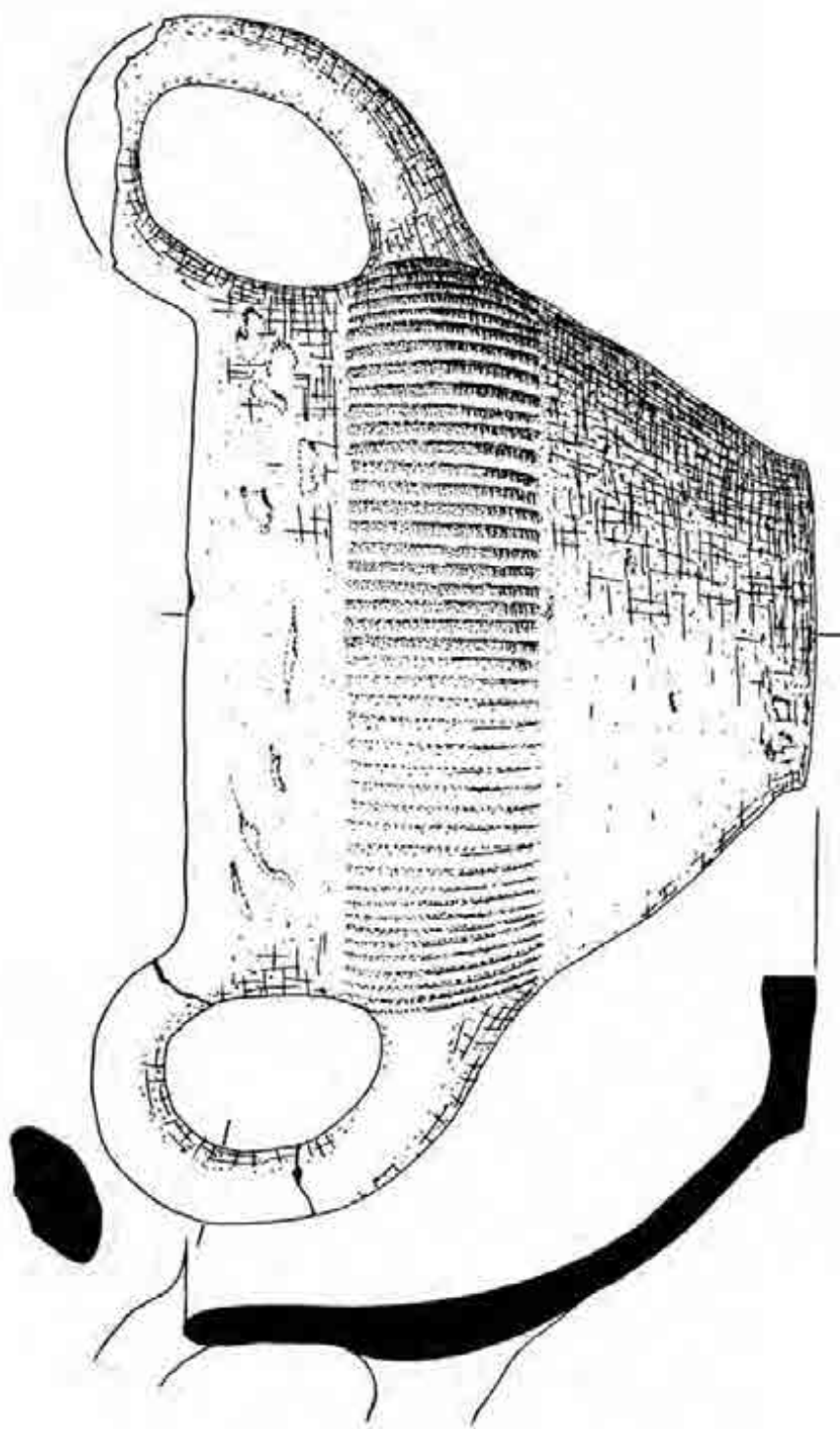


Bronzezeitliche Keramik, 1–5 Fst. 114 Gorno Ablanovo; 6–7 Fst. 75 Dolna Studena; 8 Fst. 66 Cenovo; 9 Fst. 57 Cenovo; 10, 12–13 Fst. 106a Gorno Ablanovo; 11 Fst. 122 Eksarh Josif. 1–12 M. 1:2; 13 M. 1:3

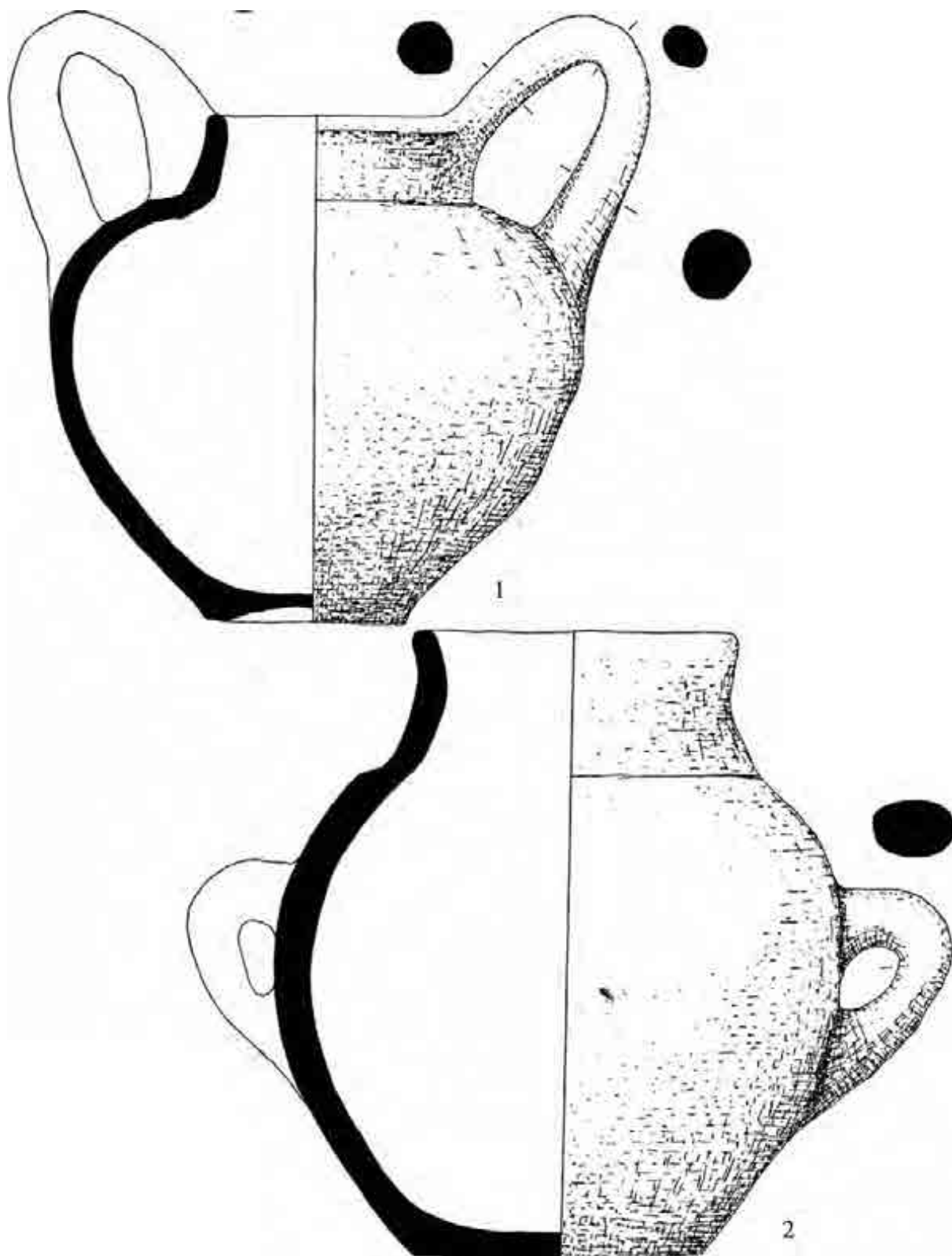


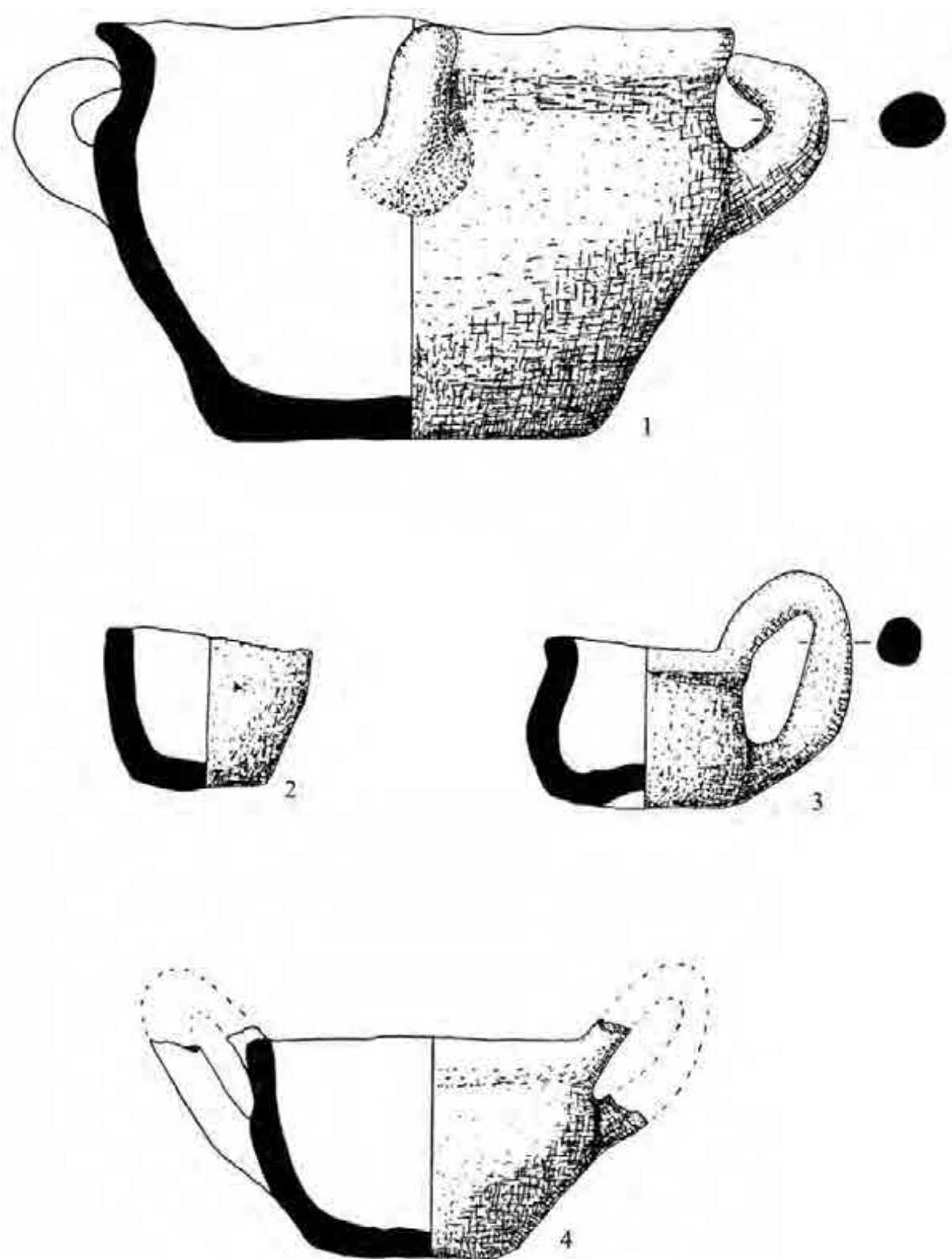


Bronzezeitliche Keramik, 1–5, 7 Fst. 148 Borovo; 6 Fst. 74 Dolna Studena; 8 Fst. 78 Gara Bjala;
9–10 Fst. 89 Polsko Kosovo; 11–14 Fst. 147b Borovo. M. 1:2

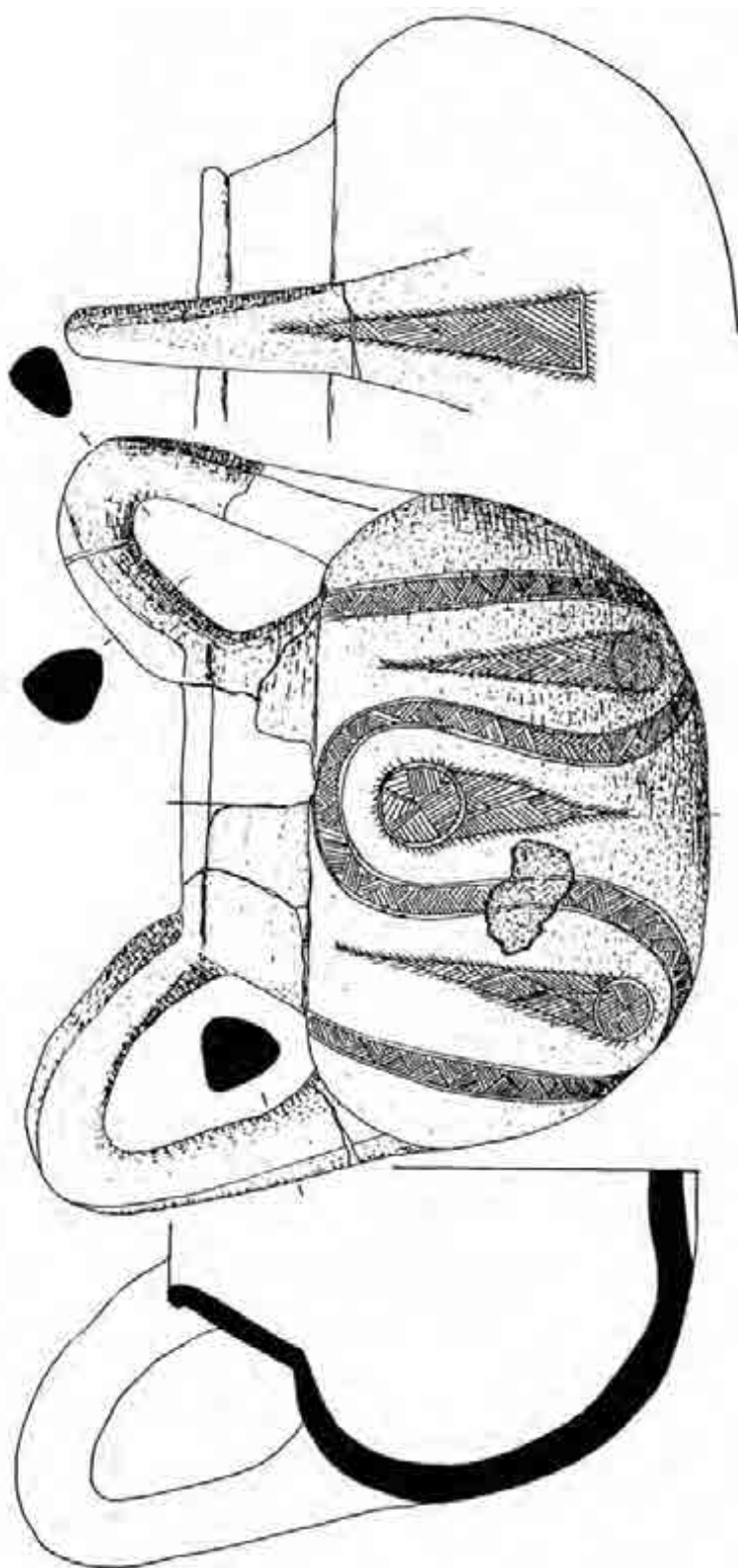


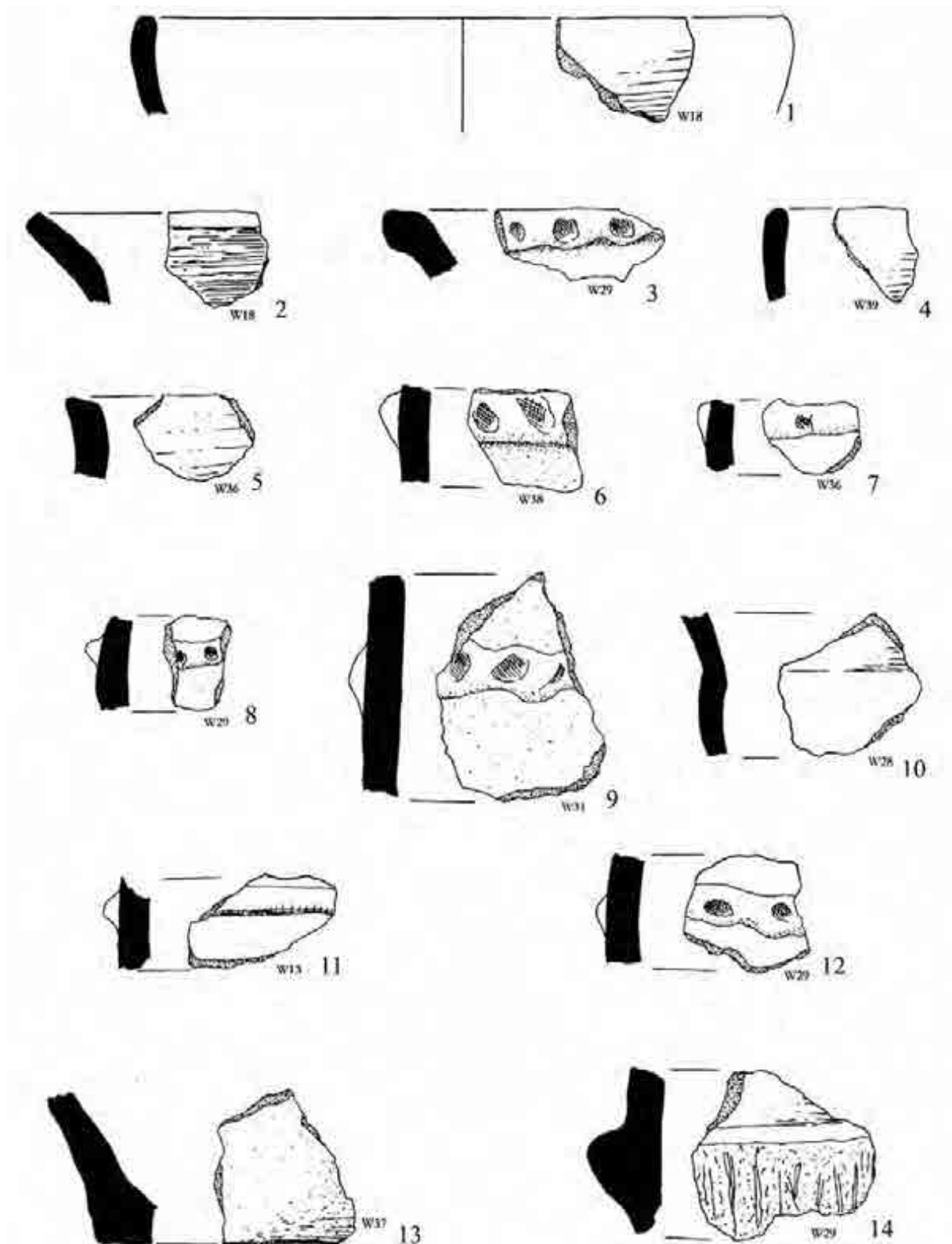
Spätbronzezeitliche Keramik, Fst. 105b Batin (Grabung D. Stančev). M. 2:3

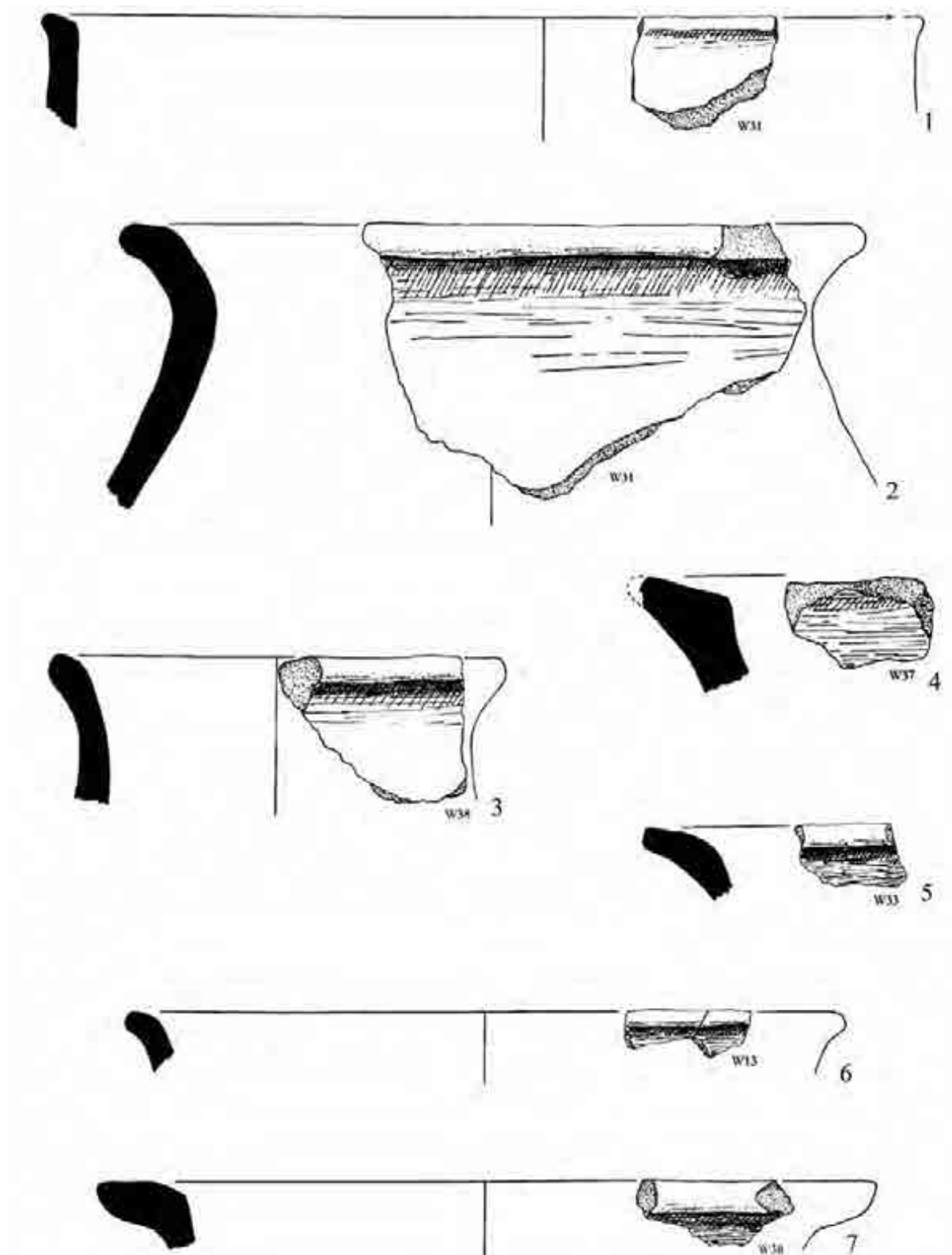




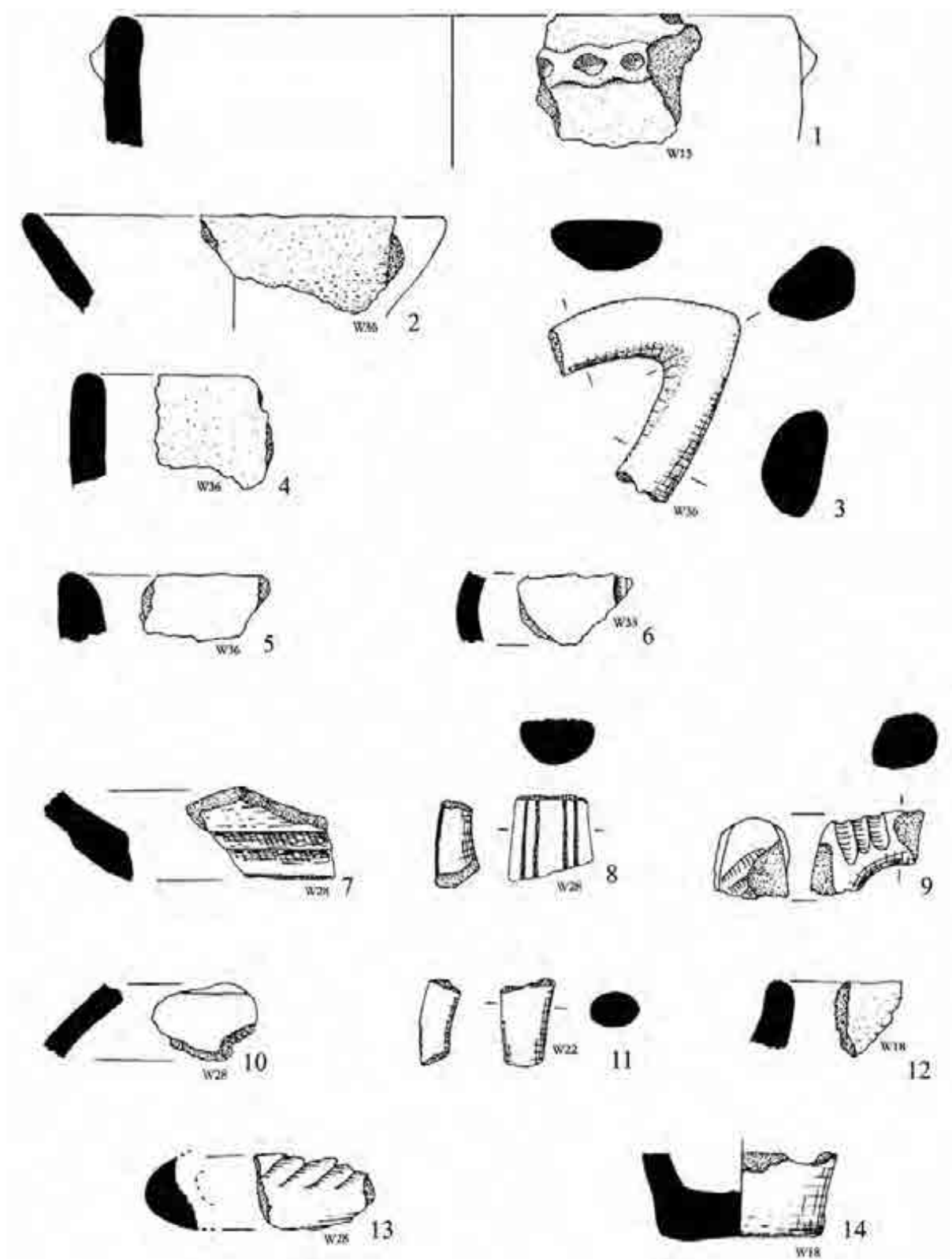
Spätbronzezeitliche Keramik, 1–4 Fst. 114 Gorno Ablanovo. M. 2:3



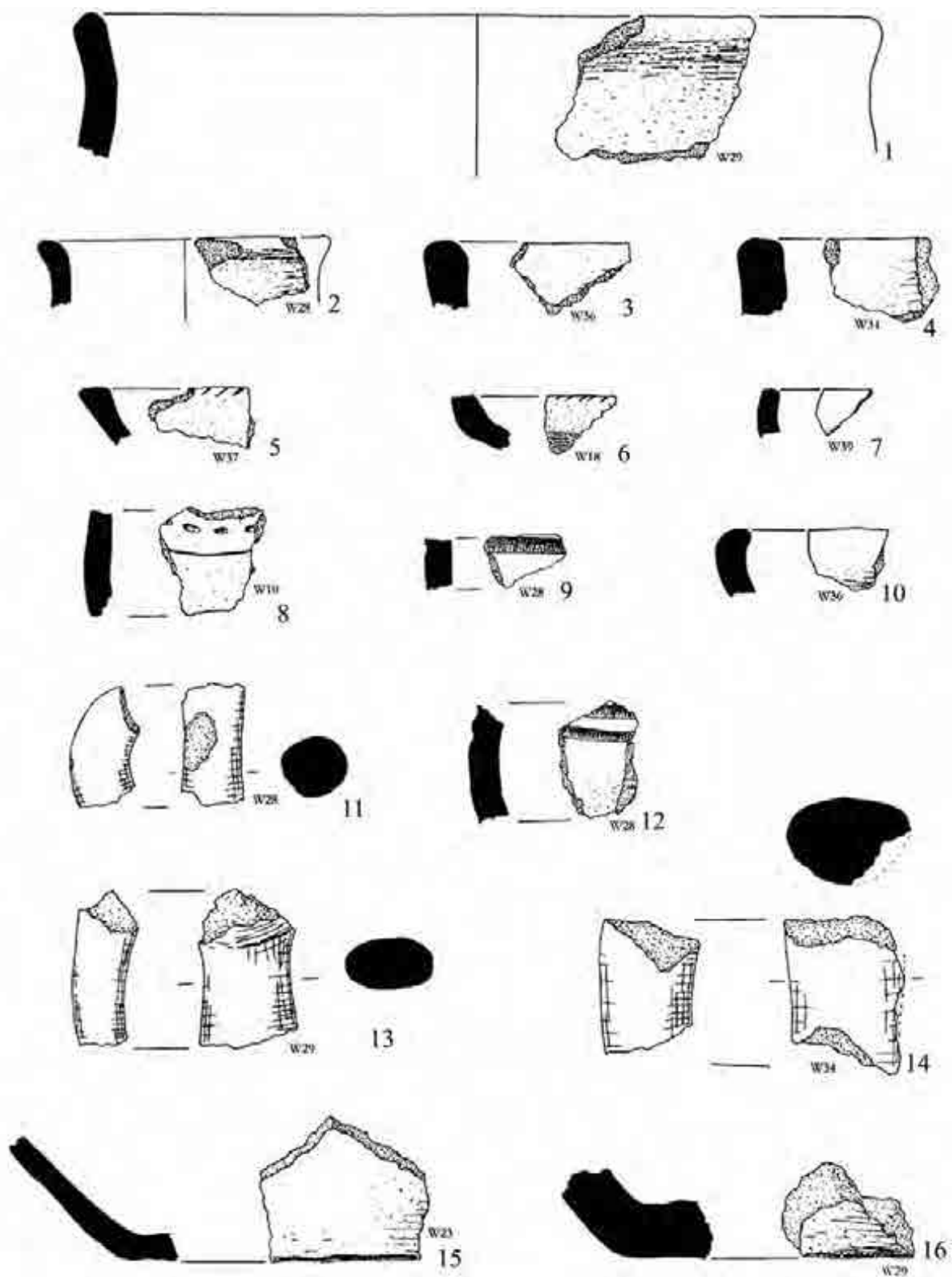


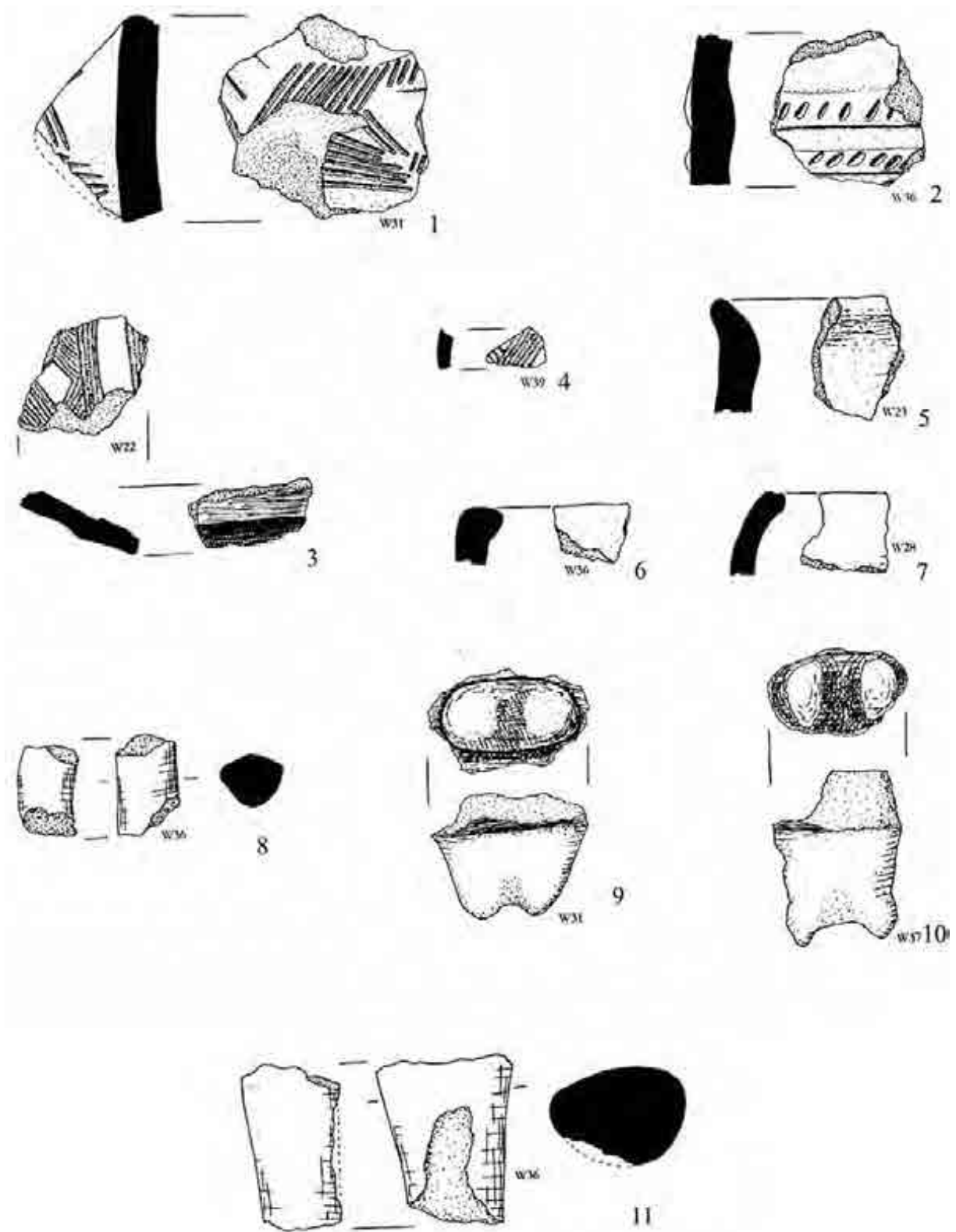


Spätbronze- bis früheisenzeitliche Keramik, 1–7 Fst. 154a–b Trästenik. 1 M. 1:3; 2–7 M. 1:2

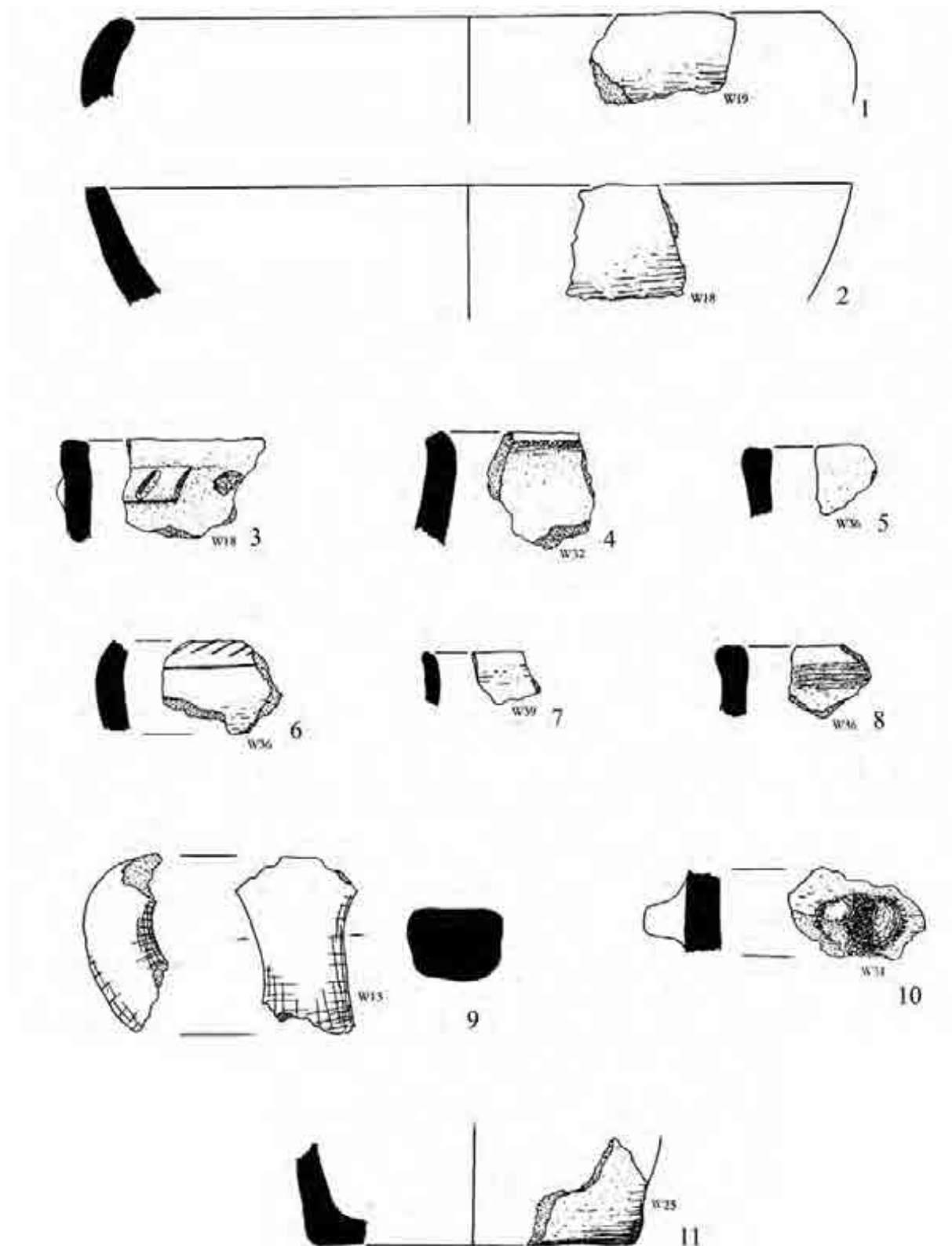


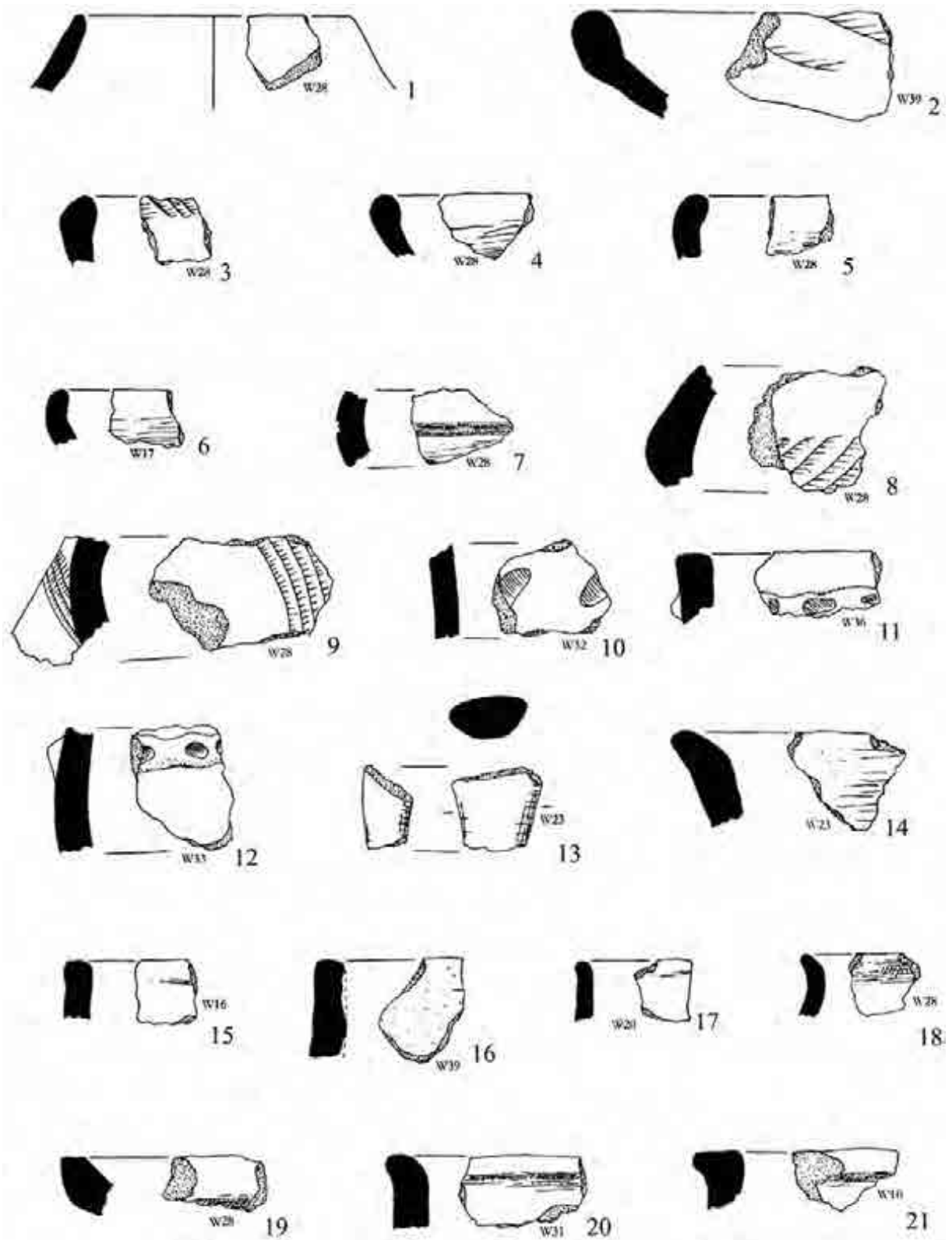
Spätbronze- bis früheisenzeitliche Keramik, 1–3 Fst. 52a Karamanovo; 4–6 Fst. 110 a–b Gorno Ablanovo; 7–11 Fst. 77 Bosilkovci; 12–14 Fst. 28 a–b Bălgarsko Slivovo. 1 M. 1:3; 2–14 M. 1:2

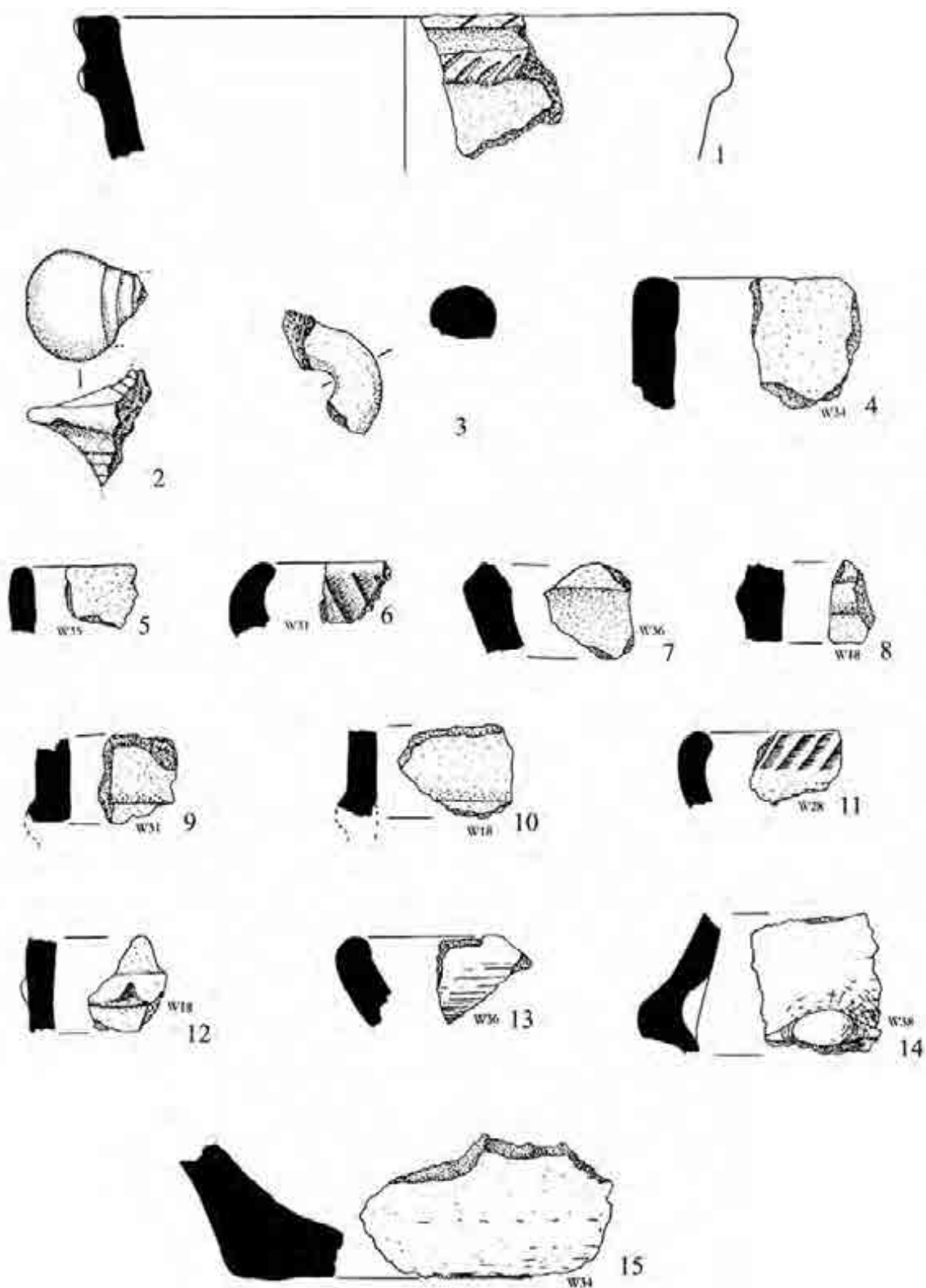




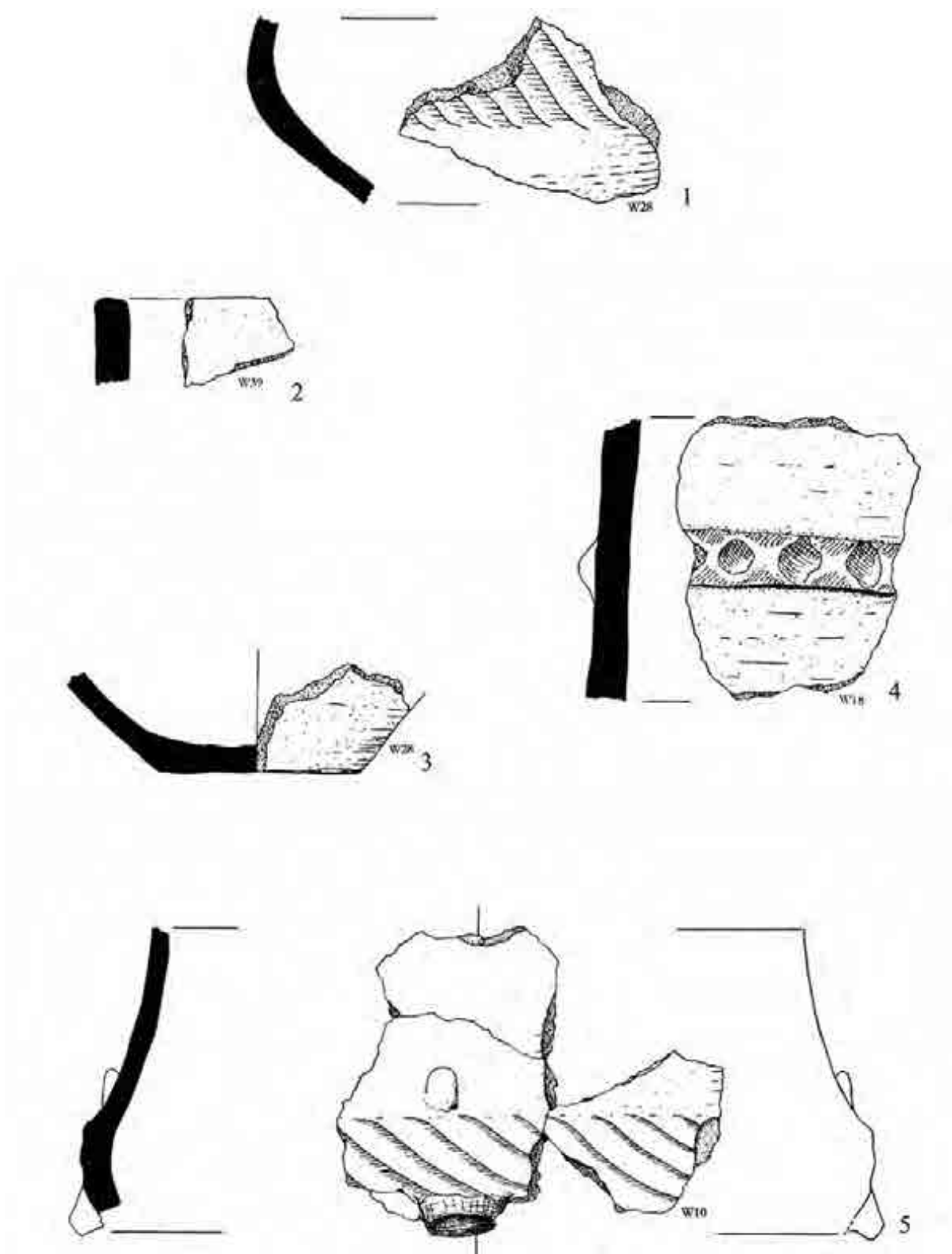
Spätbronze- bis früheisenzeitliche Keramik, 1–11 Fst. 58b–c Cenovo. M. 1:2



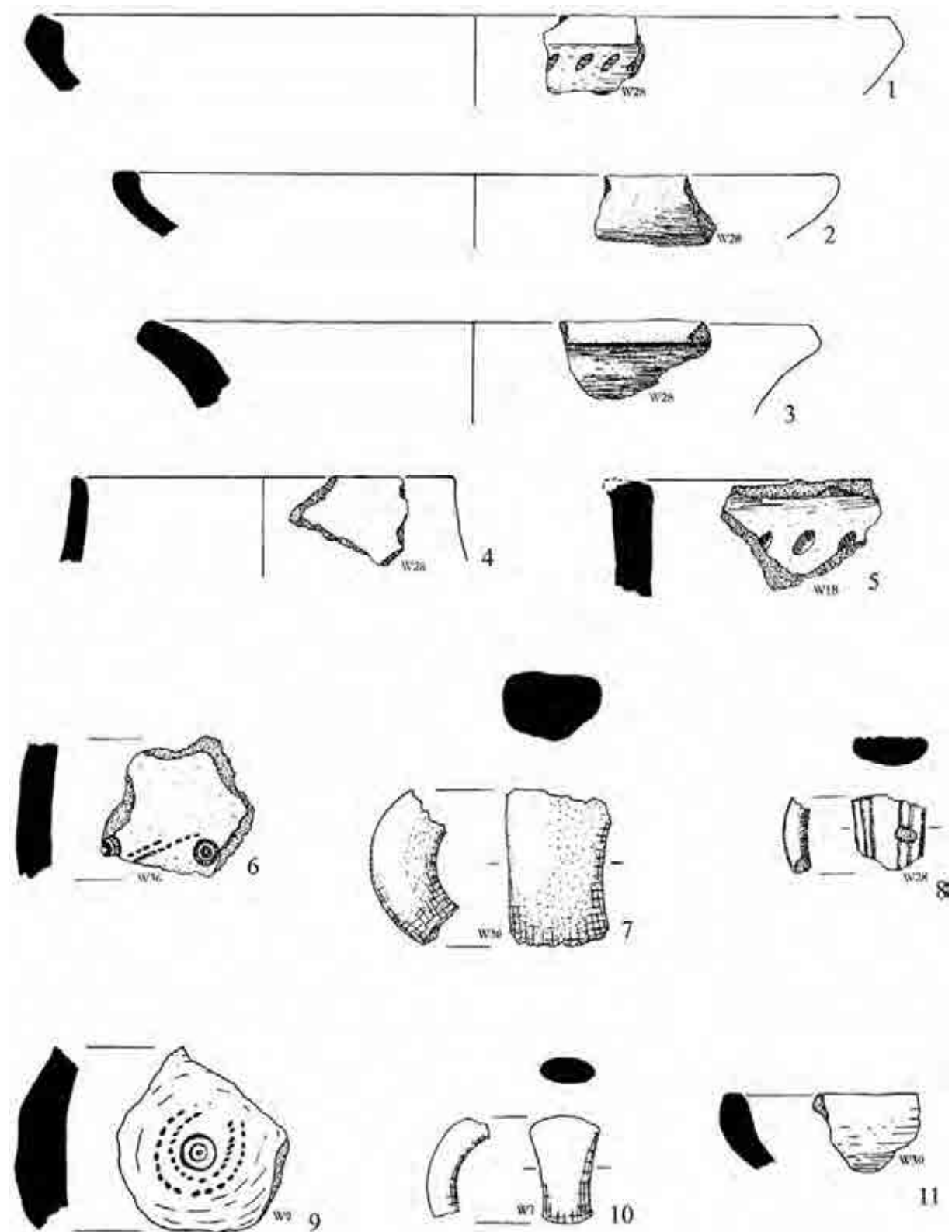




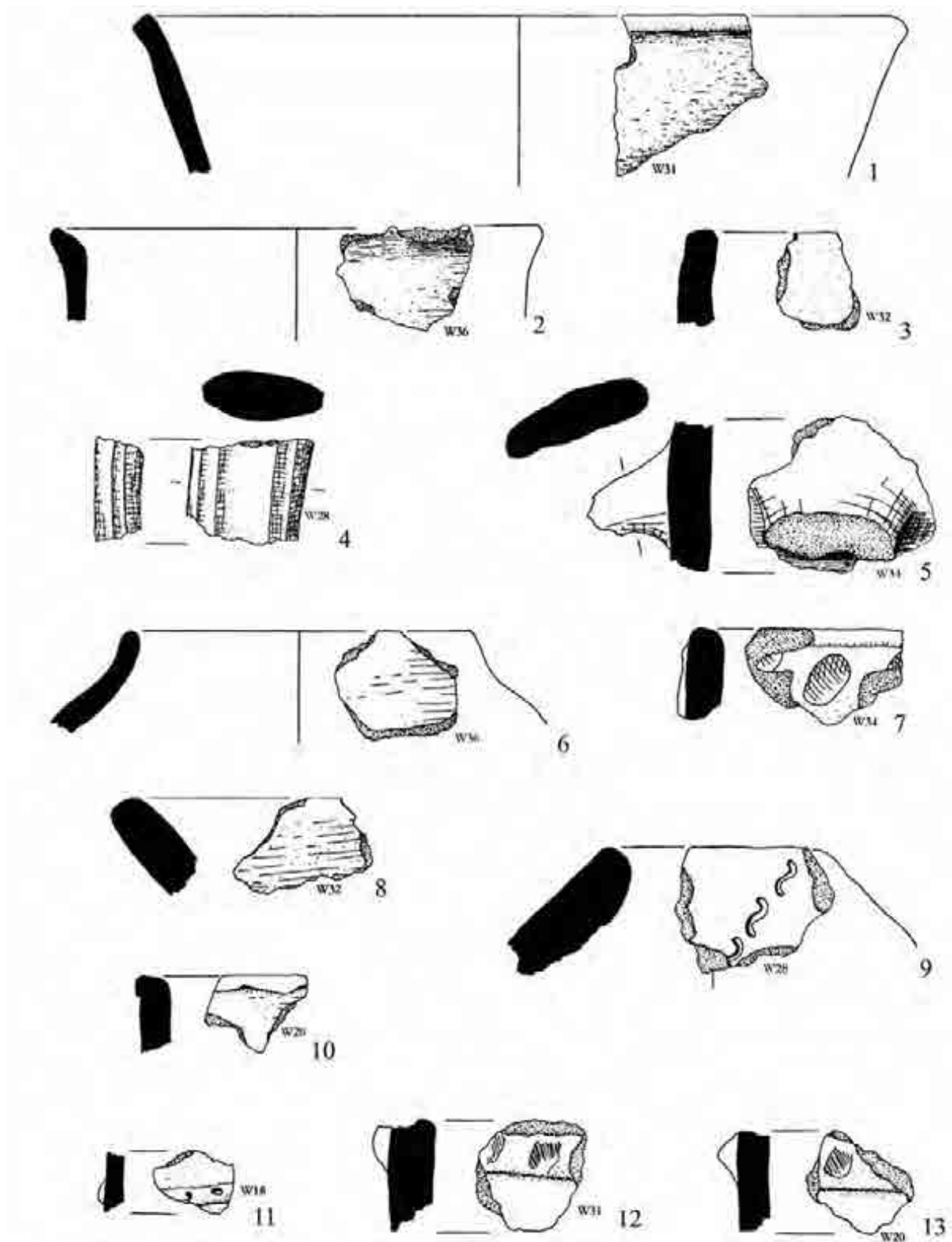
Keramik der älteren Hallstattzeit, 1–3 Fst. 41 Krivina; 4–10 Fst. 49 Novgrad; 11–12 Fst. 101 Batin;
13–15 Fst. 29b Bälgarsko Slivovo. M. 1:2



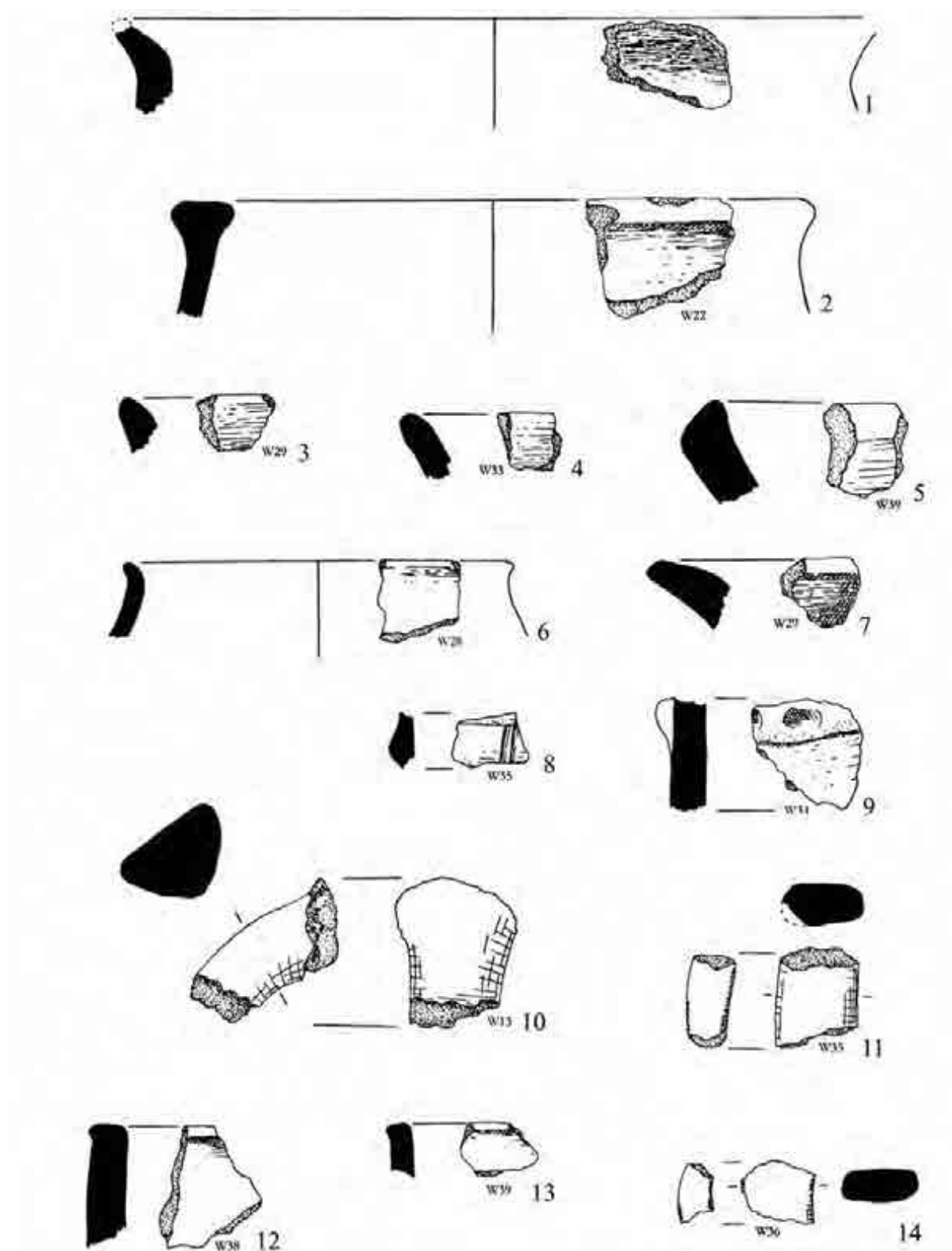
Keramik der älteren Hallstattzeit, 1–5 Fst. 79c Botrov. 1–4 M. 1:2; 5 M. 1:6



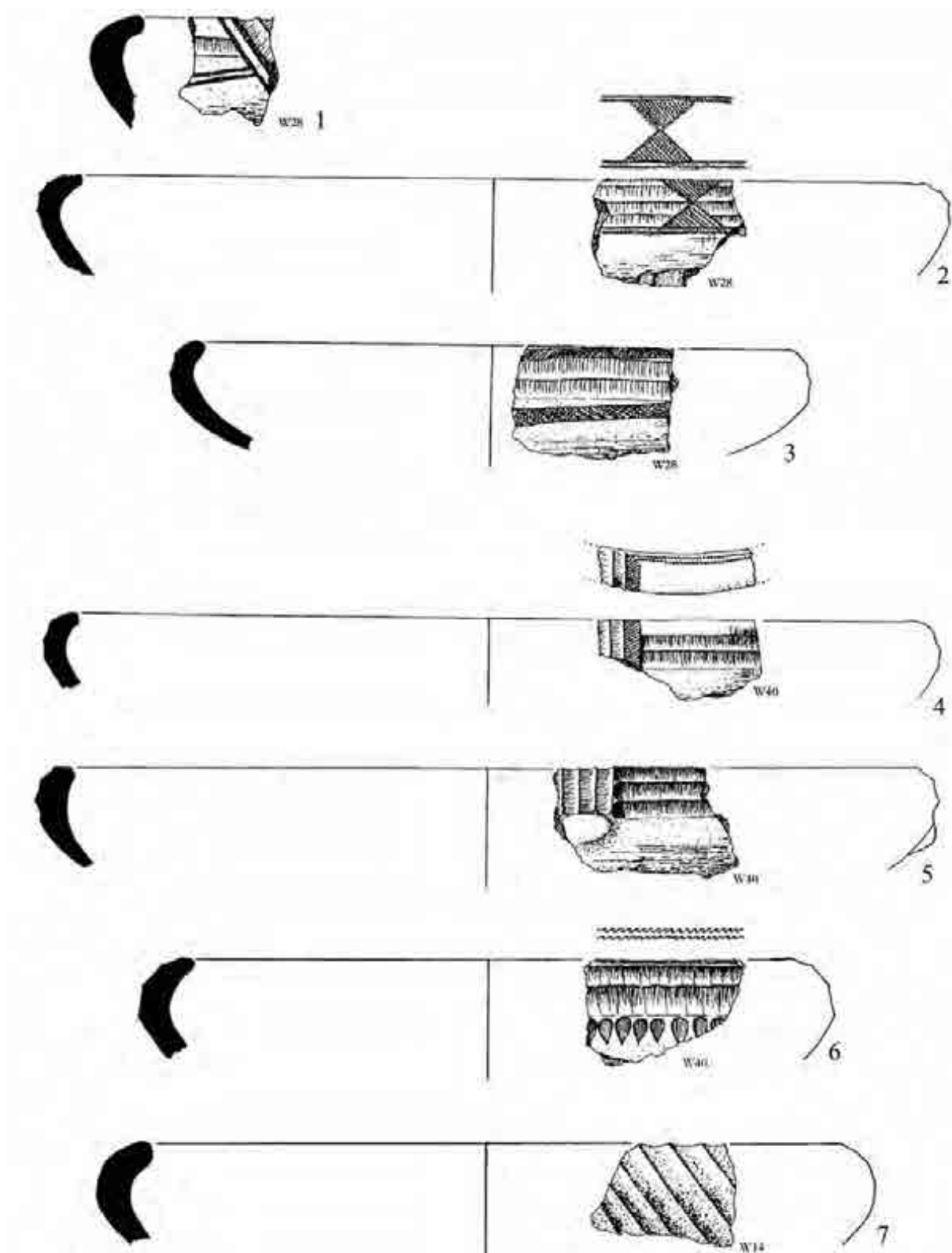
Keramik der älteren Hallstattzeit, 1 Fst. 70 Dolna Studena; 2-5 Fst. 67 Cenovo; 6-8 Fst. 64 Cenovo; 9-10 Fst. 95 Pet Kladenci; 11 Fst. 32 Sovata (3 Rand auf der Drehscheibe abgedreht). 1-2 M. 1:3; 3-11 M. 1:2



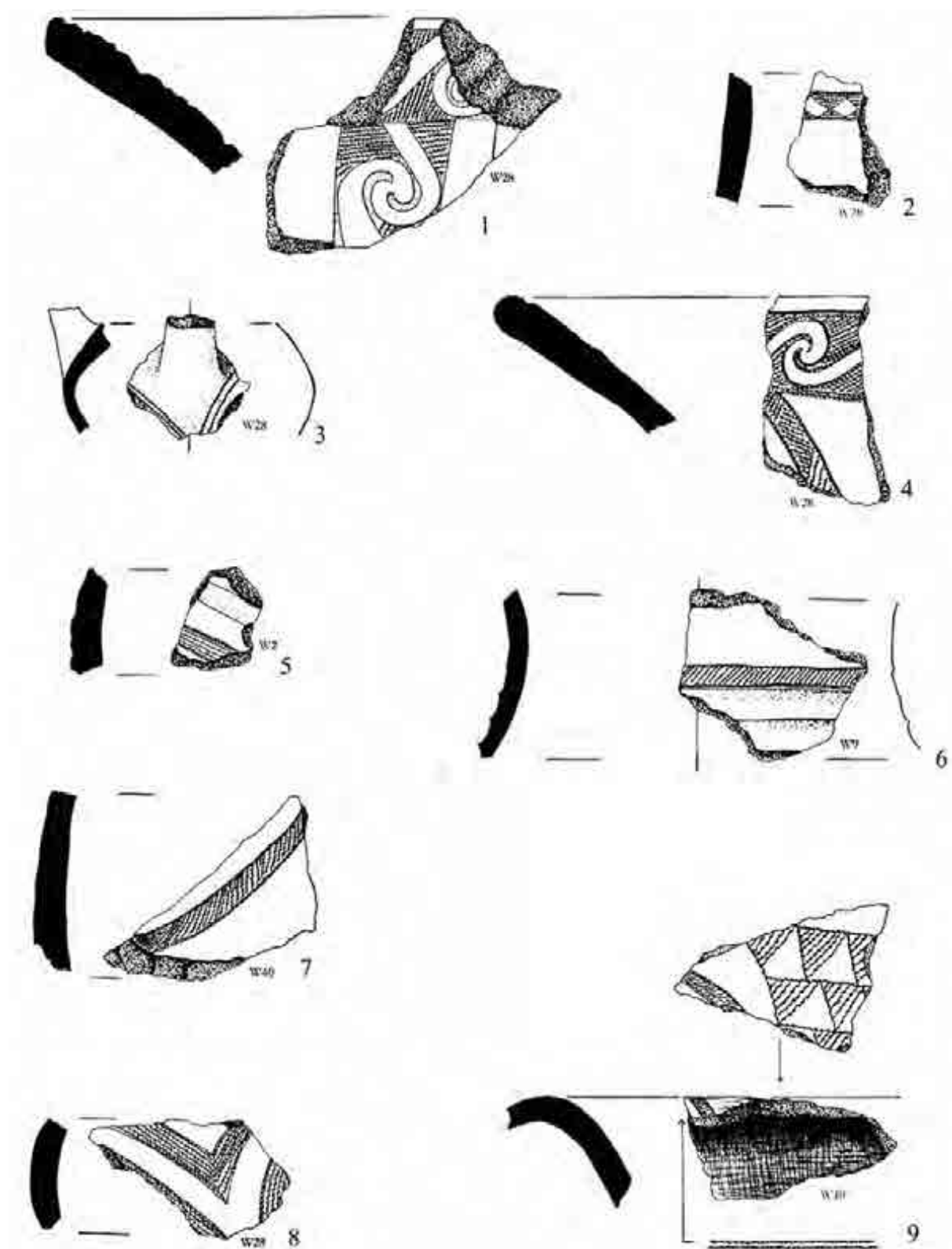
Keramik der älteren Hallstattzeit, 1–4 Fst. 68 Dolna Studena; 5–8 Fst. 24b Bălgarsko Slivovo;
9–13 Fst. 140b Borovo. 1–2 M. 1:3; 3–13 M. 1:2

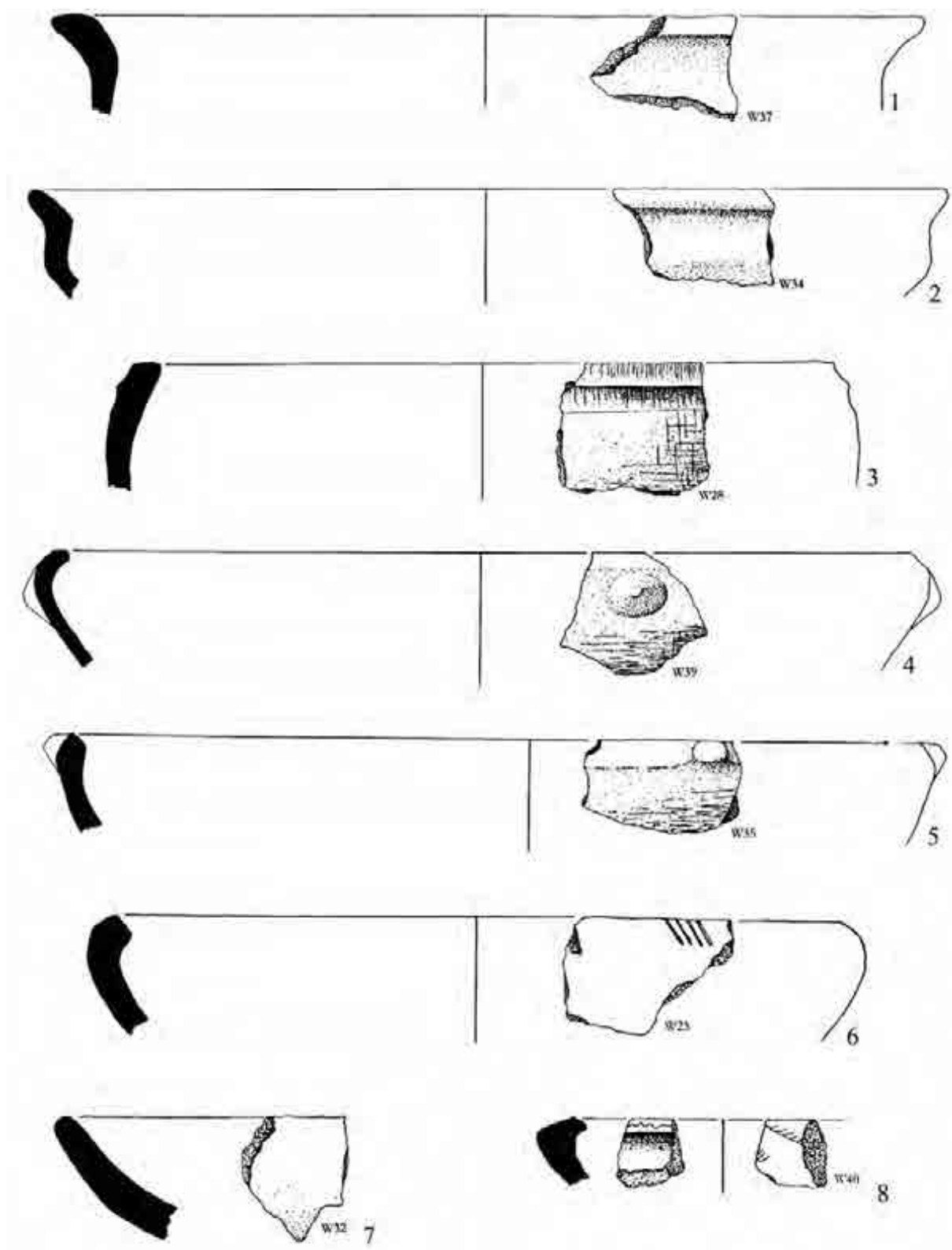


Keramik der älteren Hallstattzeit, 1 Fst. 137 Volovo; 2–4 Fst. 15 Carevec; 5 Fst. 62 Cenovo; 6–10 Fst. 107b Gorno Ablanovo; 11–12 Fst. 13 Carevec; 13–14 Fst. 38 Hadžidimitrovo. M. 1:2

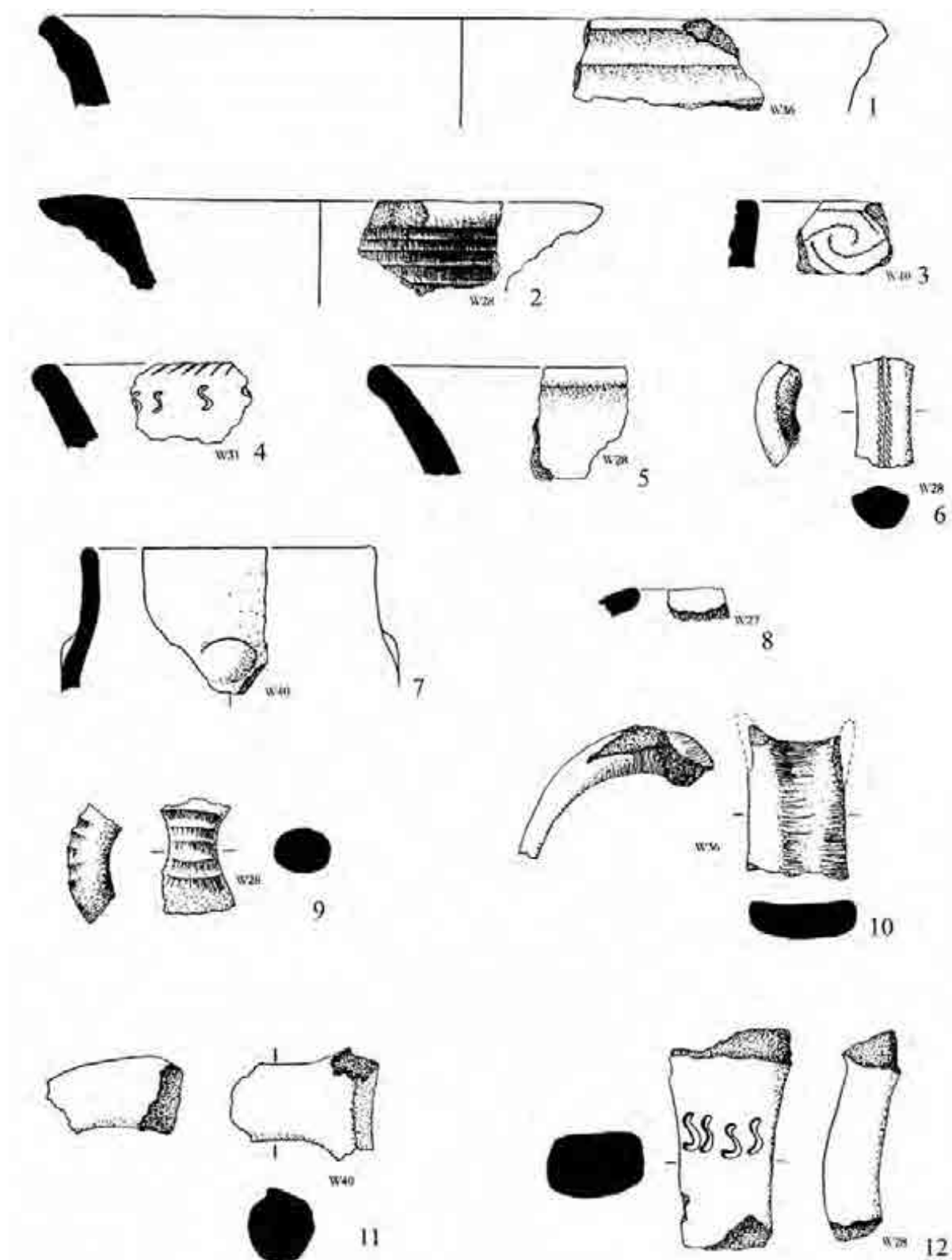


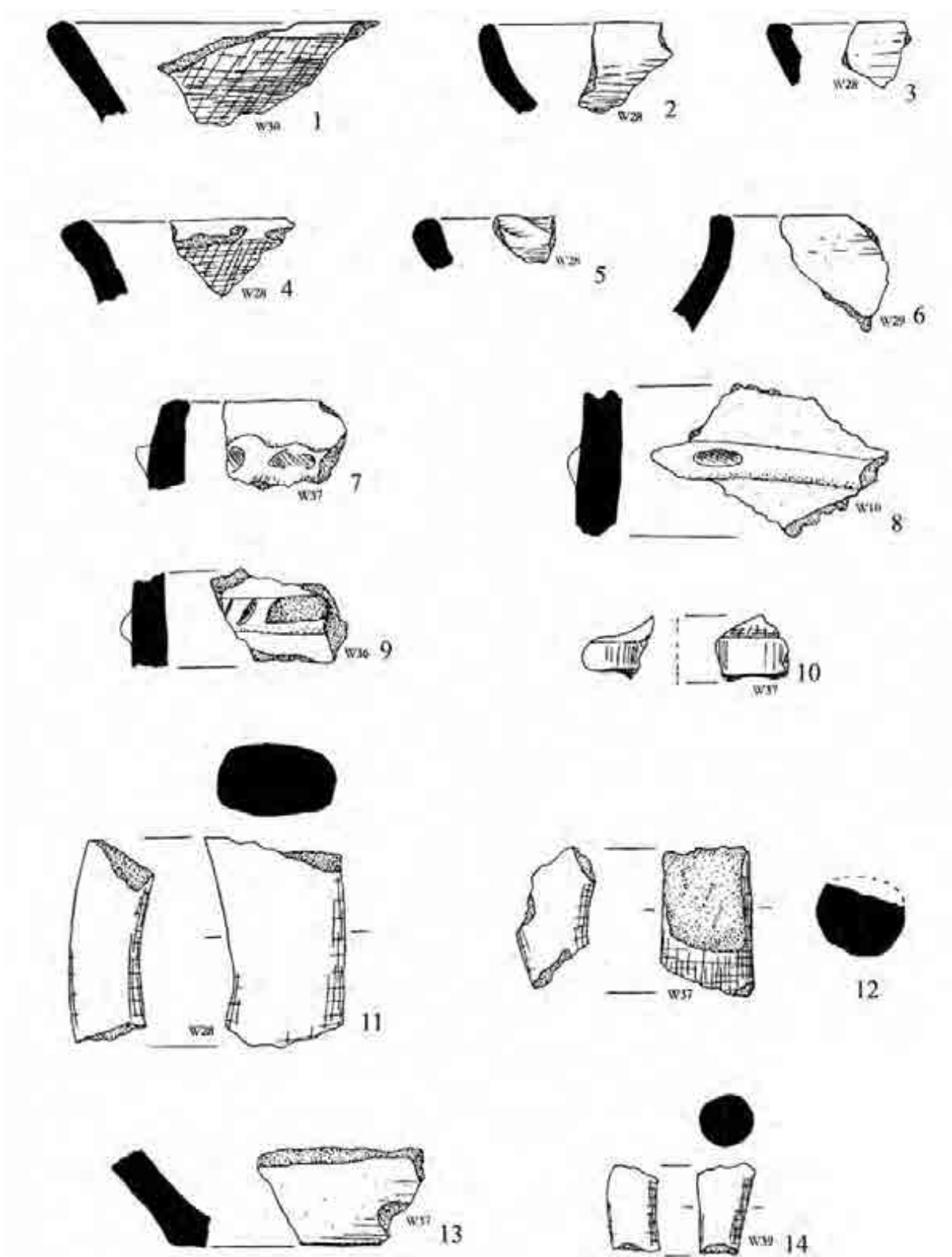
Keramik der mittleren Hallstattzeit, 1-7 Fst. 48d Novgrad. 1, 6-7 M. 1:2; 2-5 M. 1:3



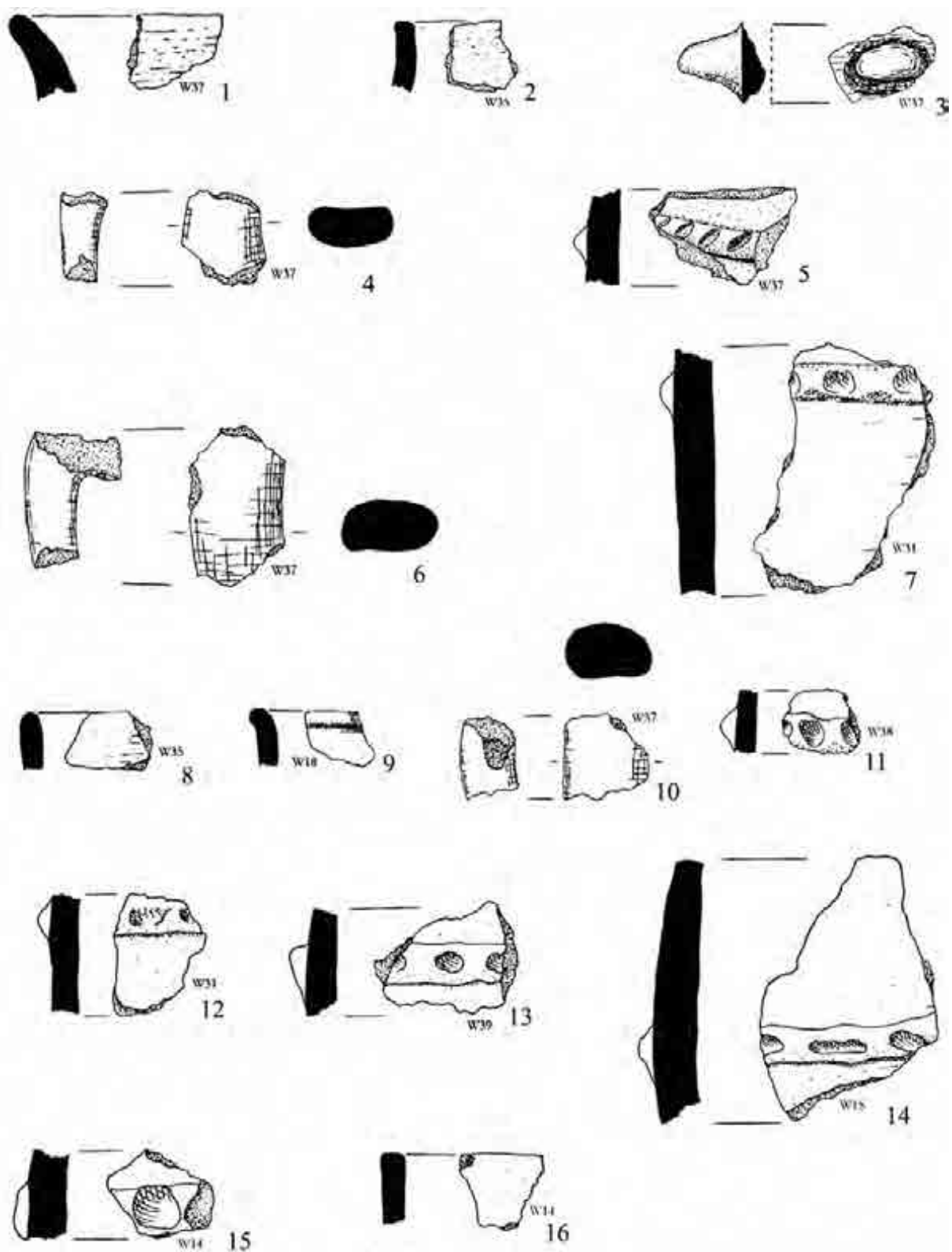


Keramik der mittleren Hallstattzeit, 1-8 Fst. 48d Novgrad. 1-5 M. 1:3; 6-8 M. 1:2

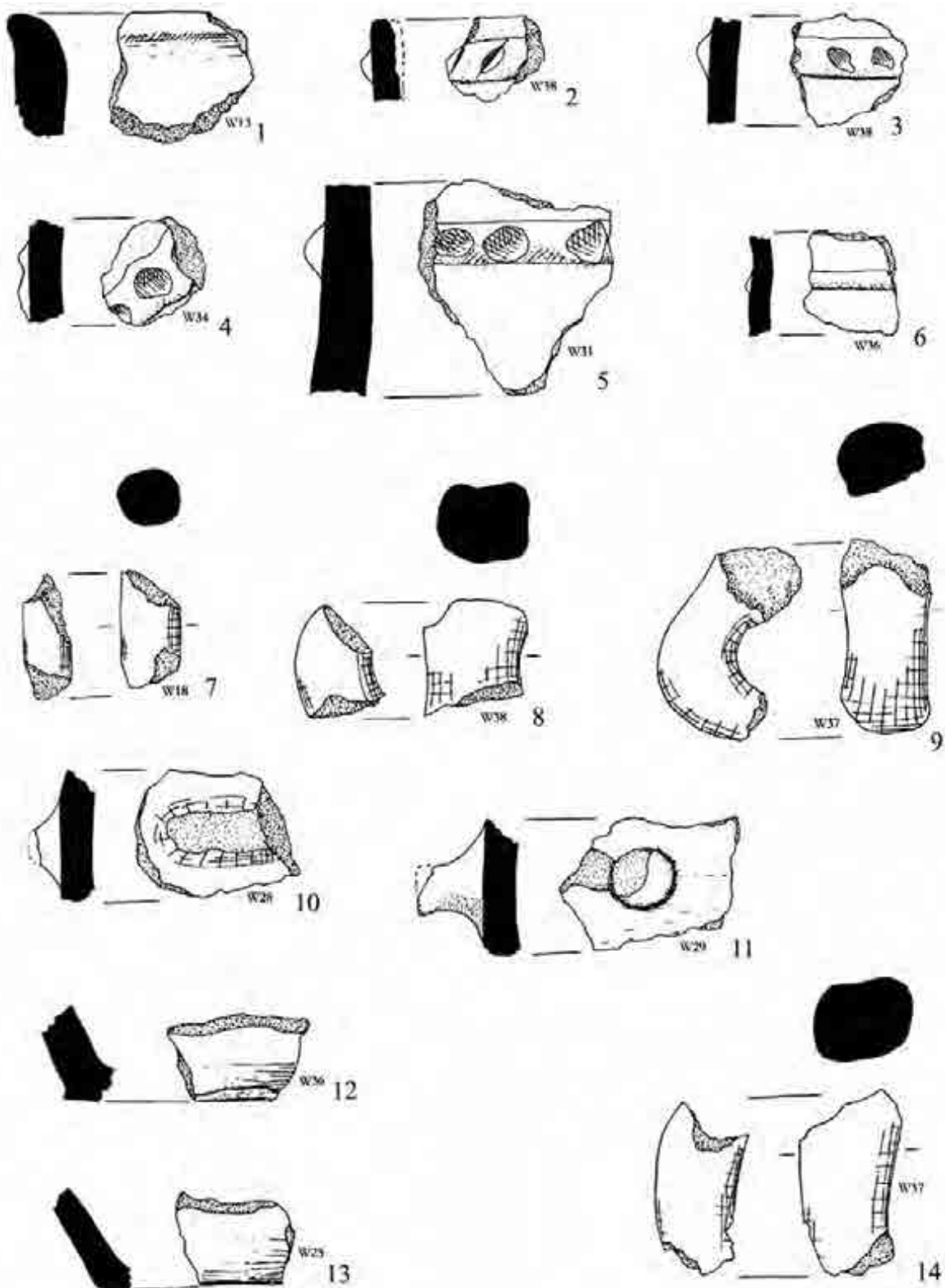




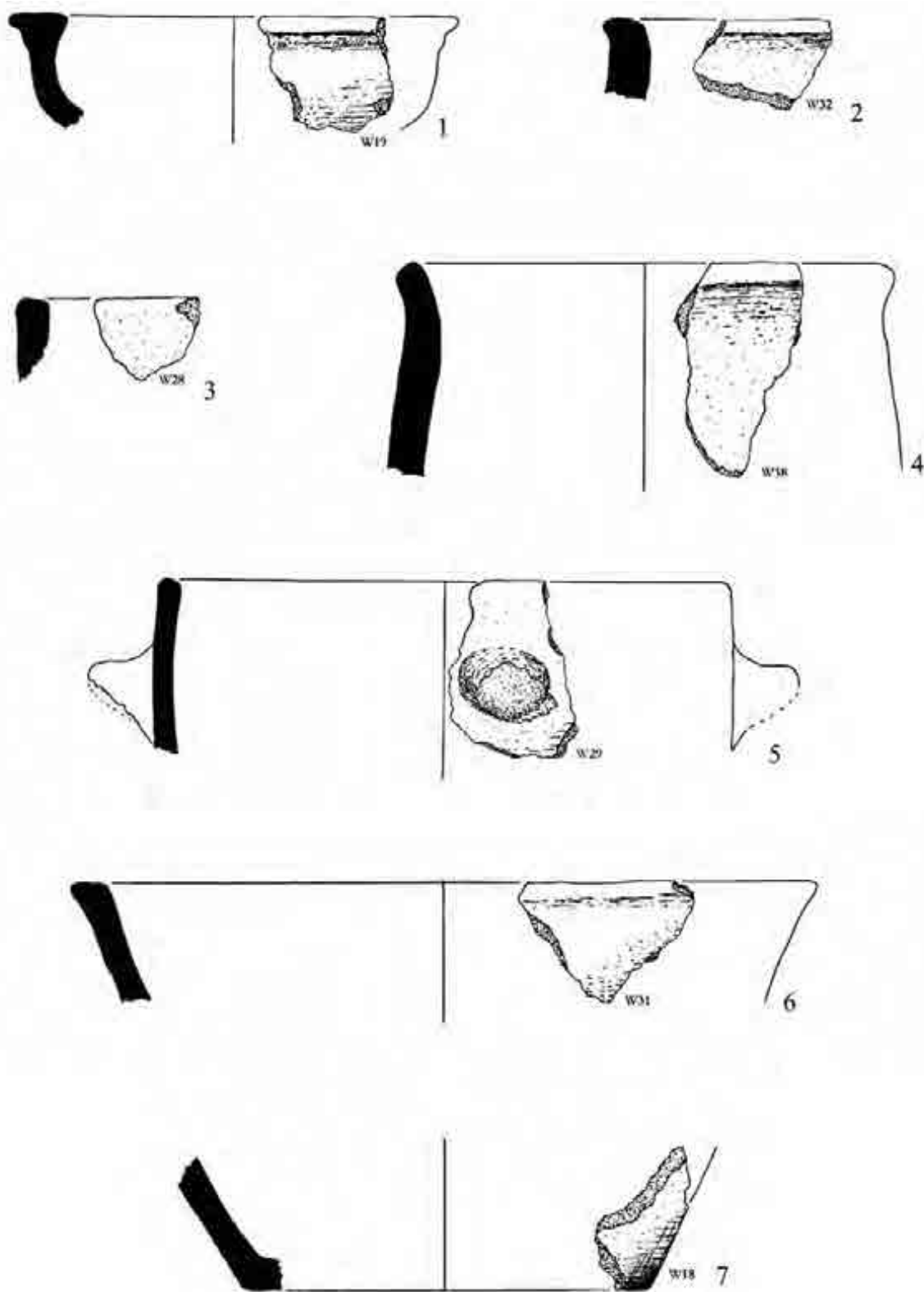
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1–14 Fst. 12b Carevec. M. 1:2

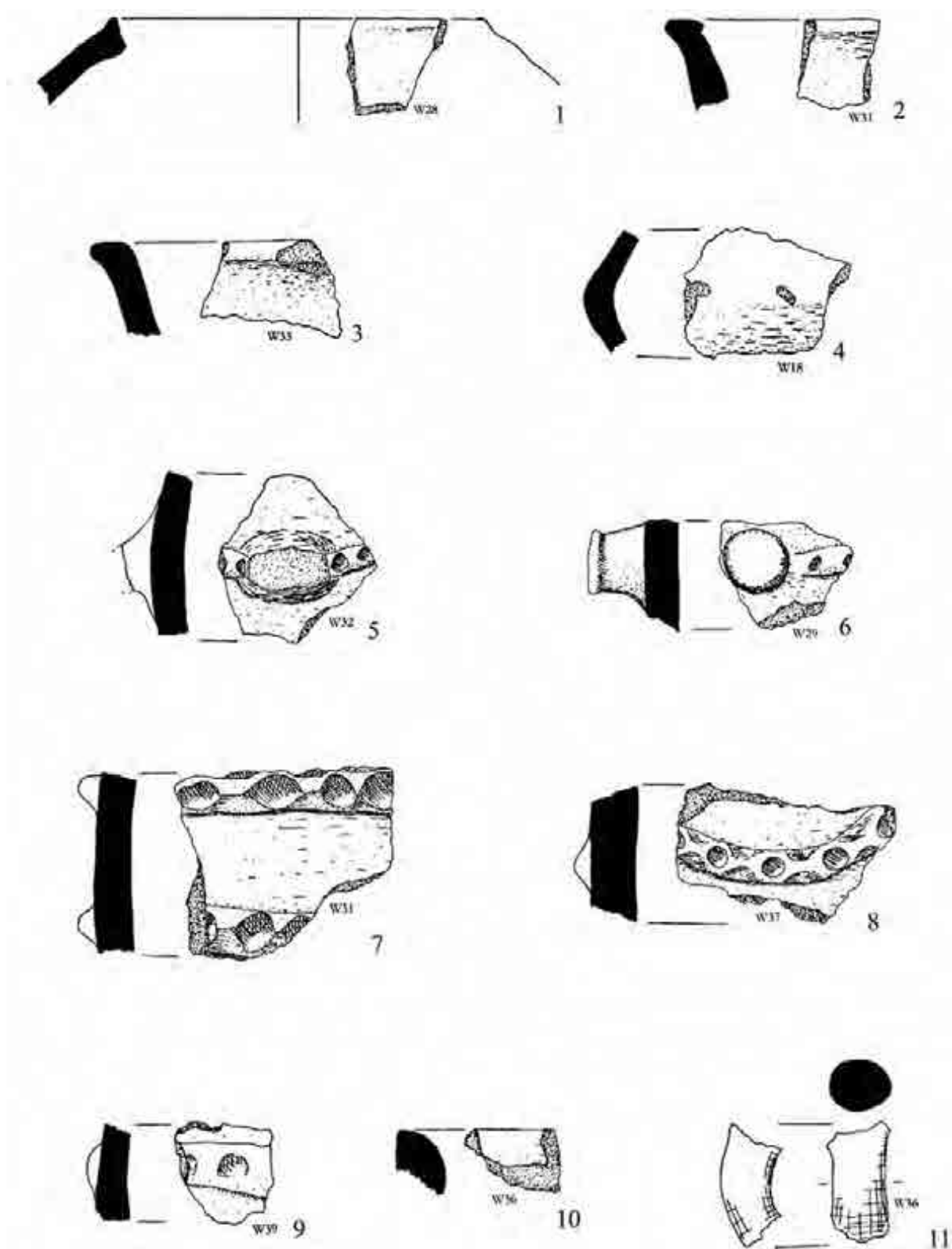


Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1–6 Fst. 60 Cenovo; 7–11 Fst. 30 Bălgarsko Slivovo;
12–16 Fst. 135 Brestovica. M. 1:2

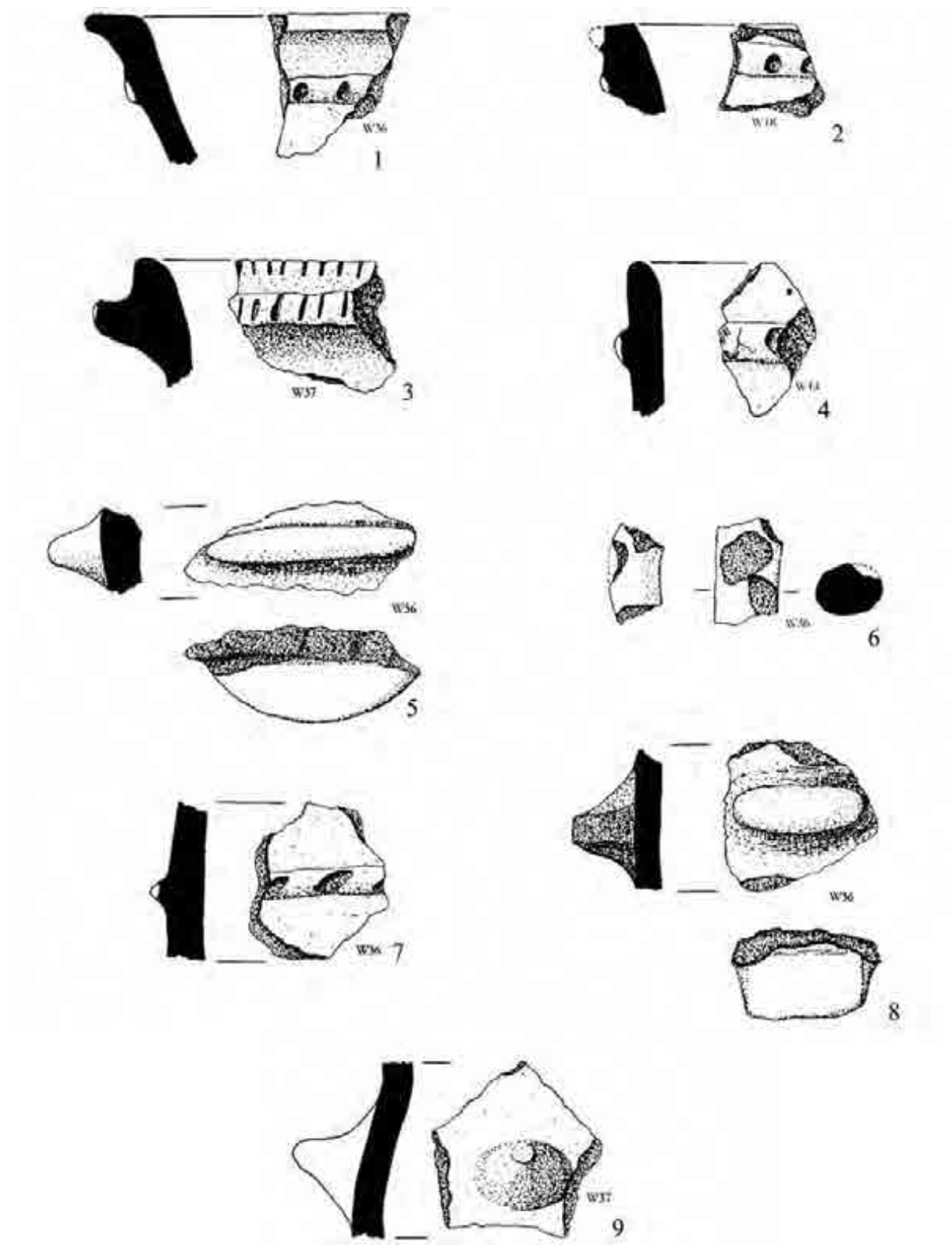


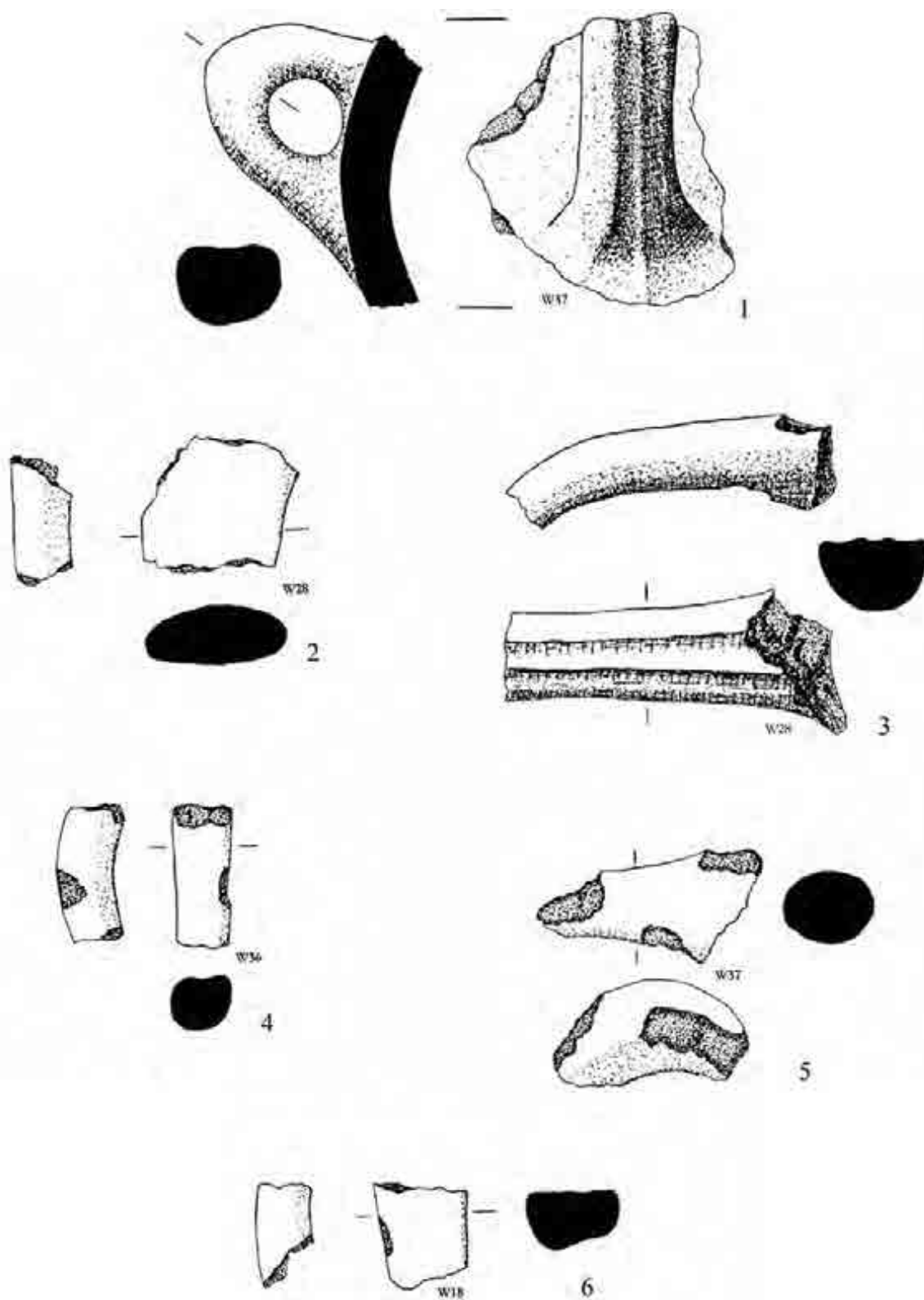
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1–14 Fst. 119b Gorno Ablanovo. M. 1:2



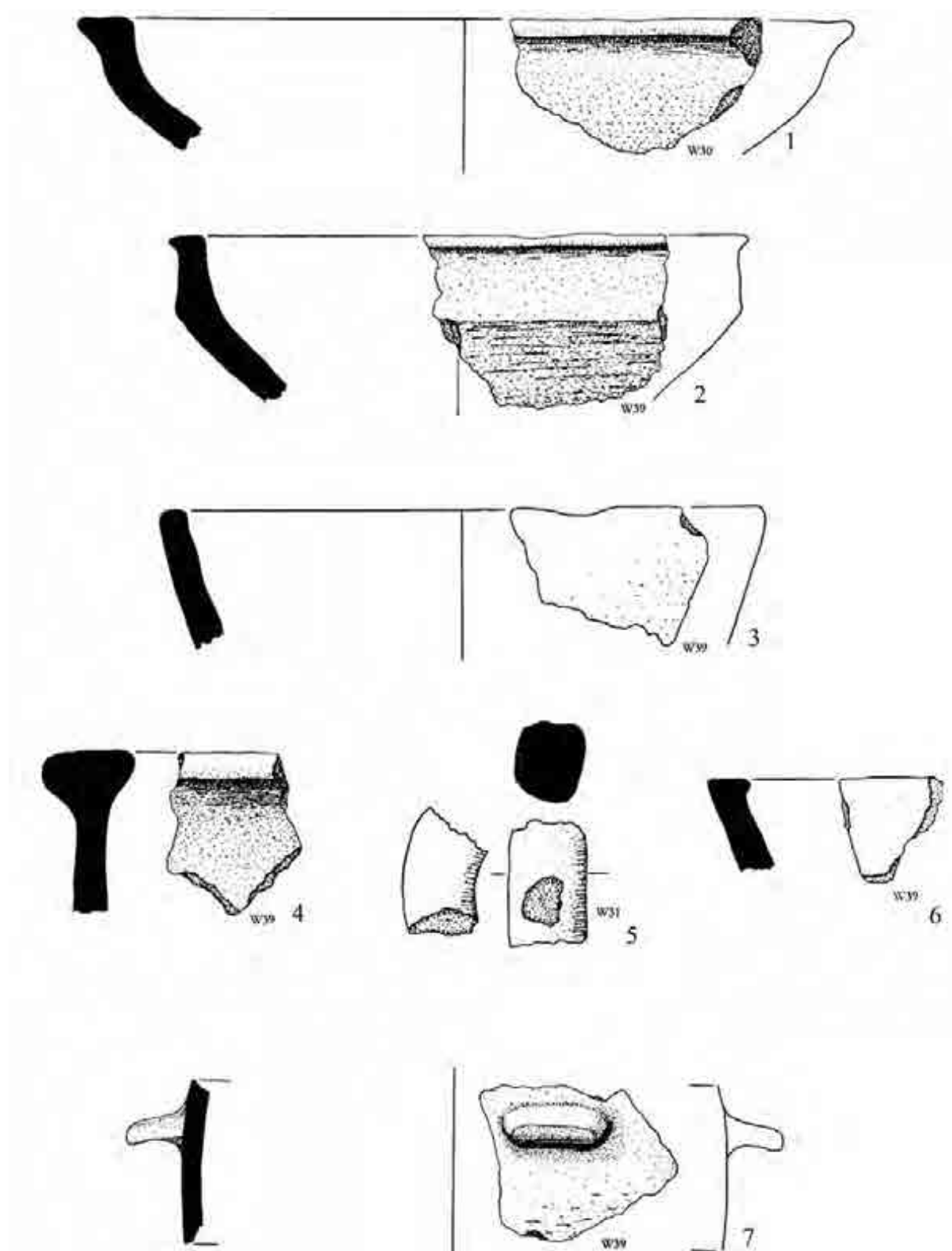


Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1–8 Fst. 152b Pirgovo; 9 Fst. 83 Botrov; 10 Fst. 51 Beljanovo; 11 Fst. 11 Carevec. M. 1:2

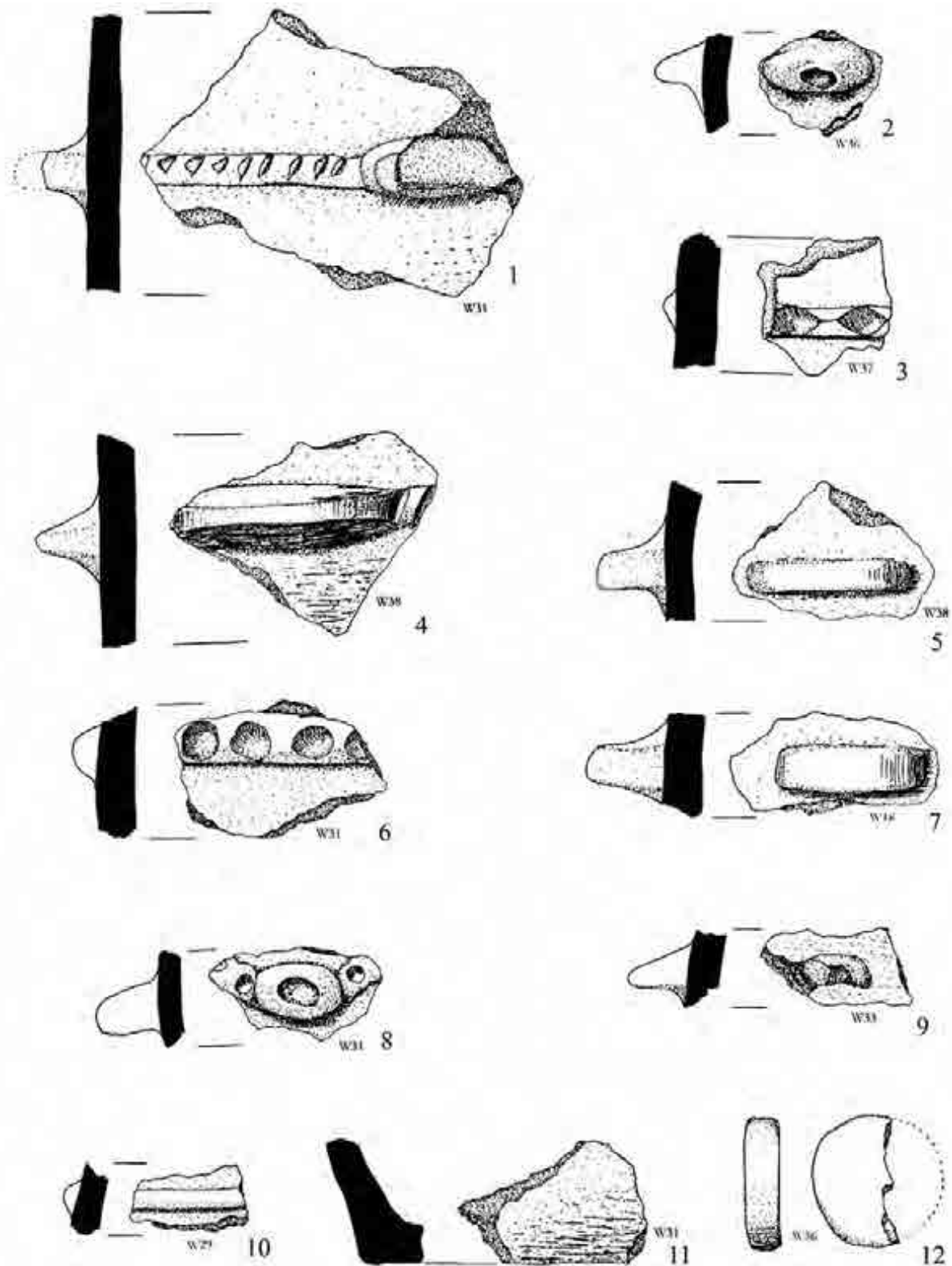




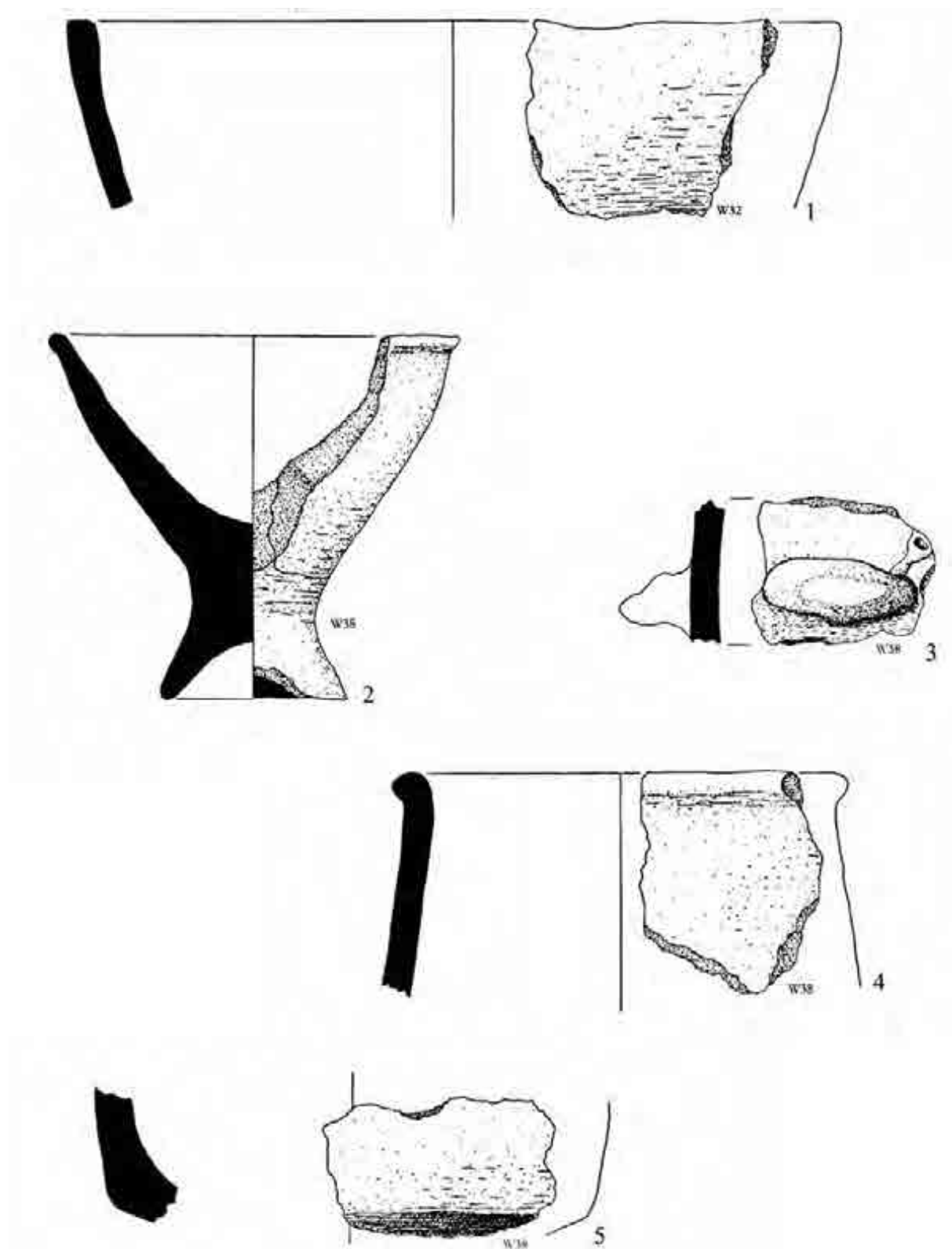
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1–6 Fst. 48d Novgrad. M. 1:2



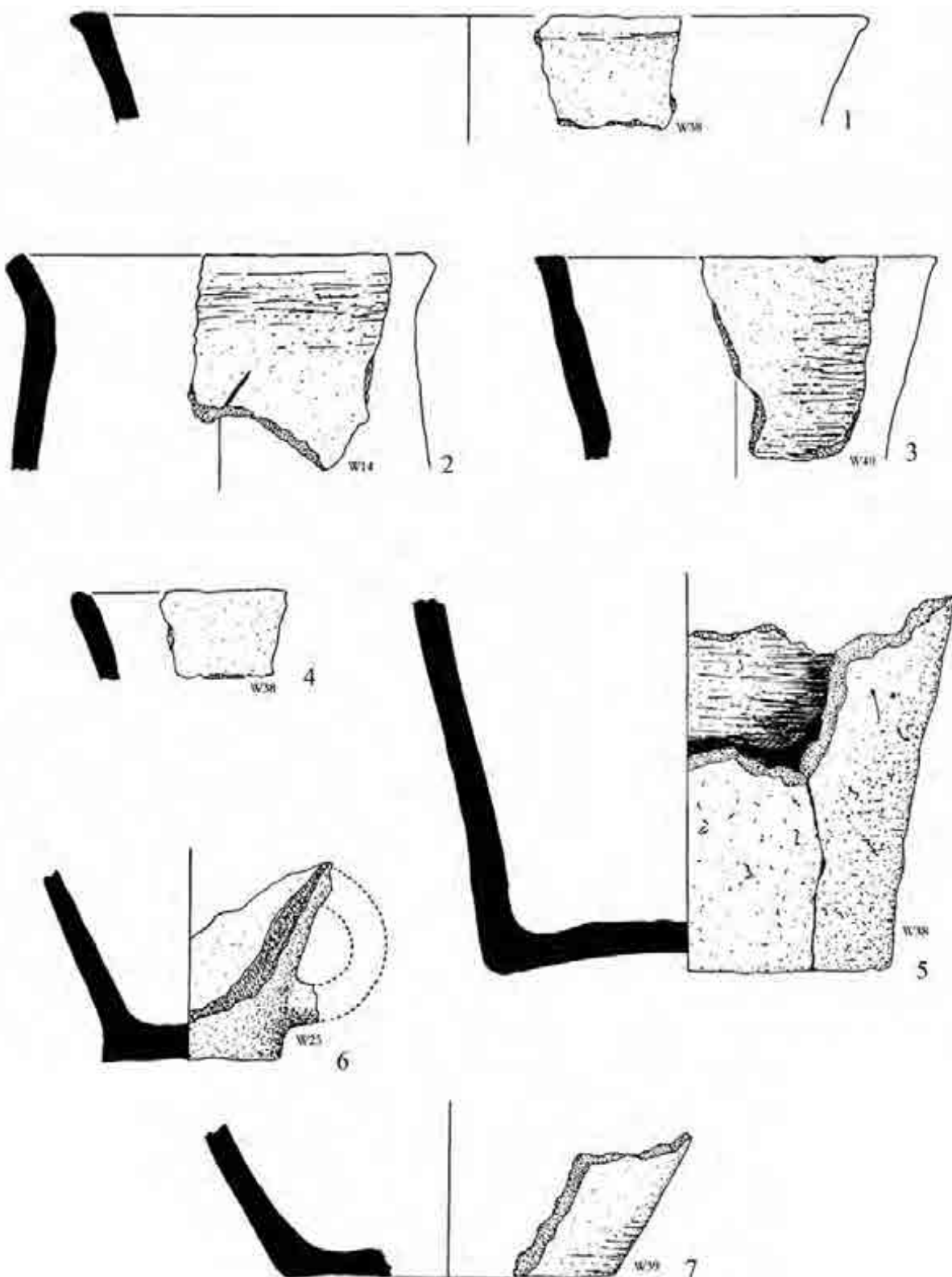
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1–7 Fst. 90c Bjala. 1–6 M. 1:2; 7 M. 1:3



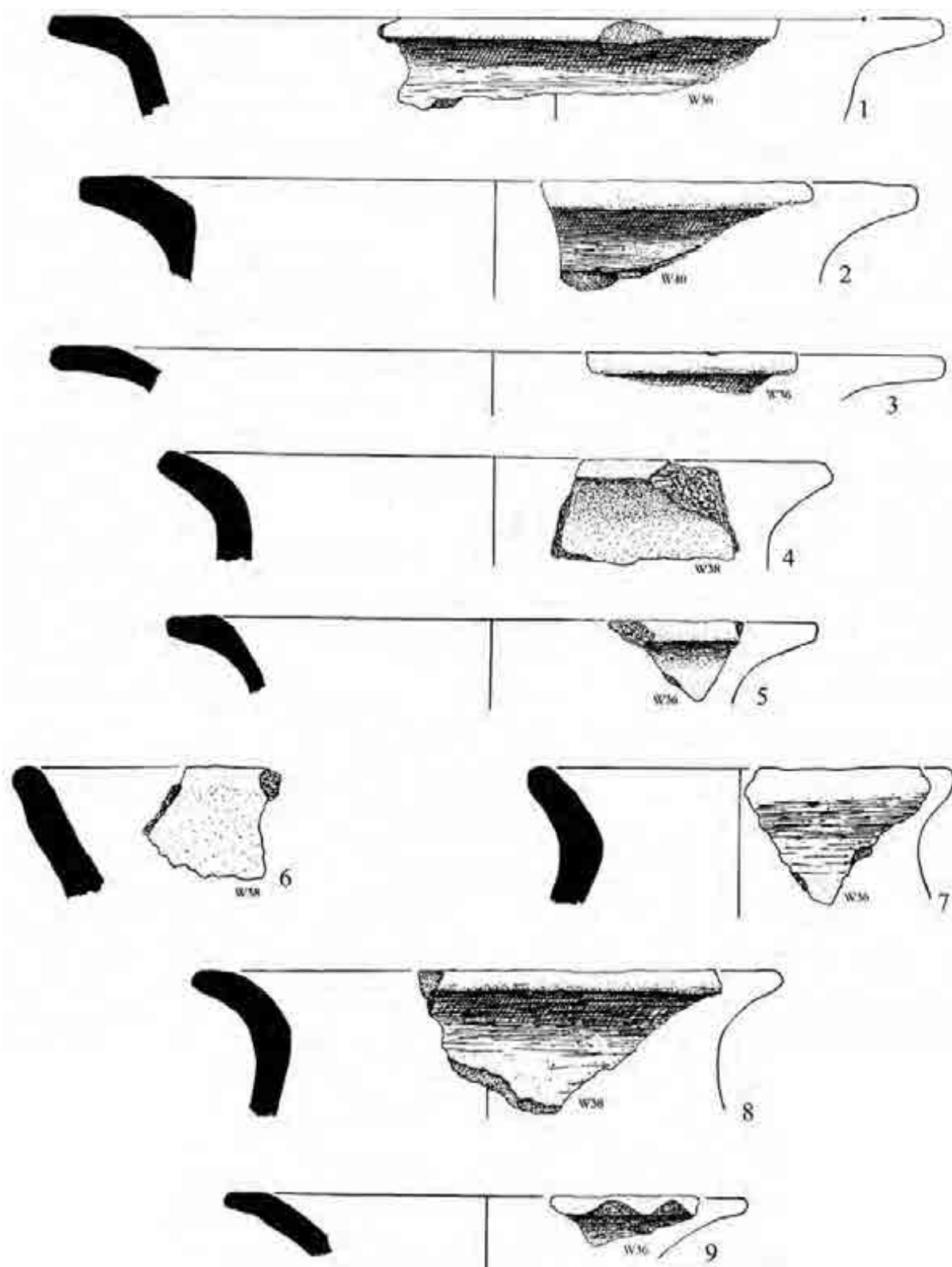
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1–12 Fst. 90c Bjala. M. 1:2



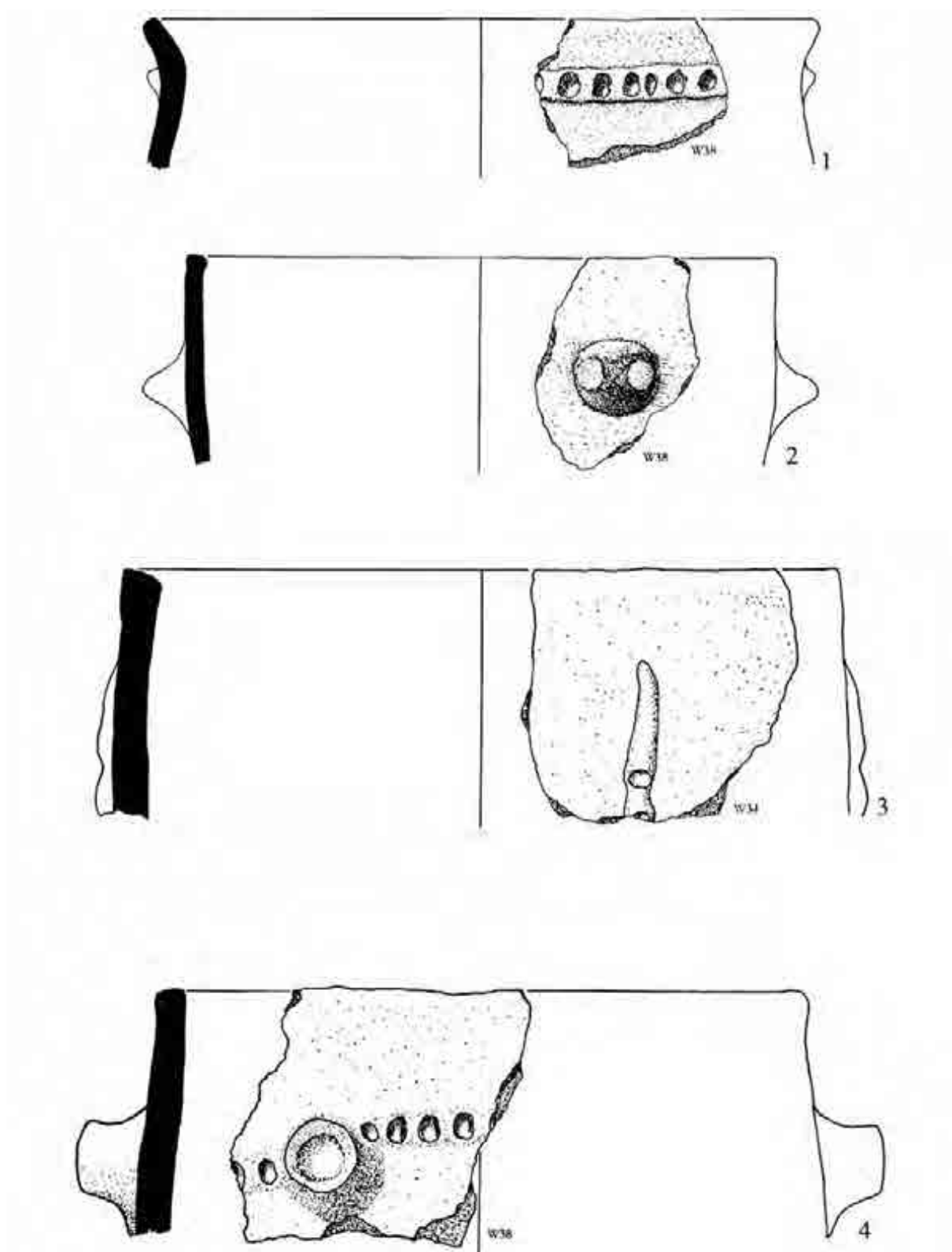
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1-5 Fst. 1 Svištov. M. 1:2



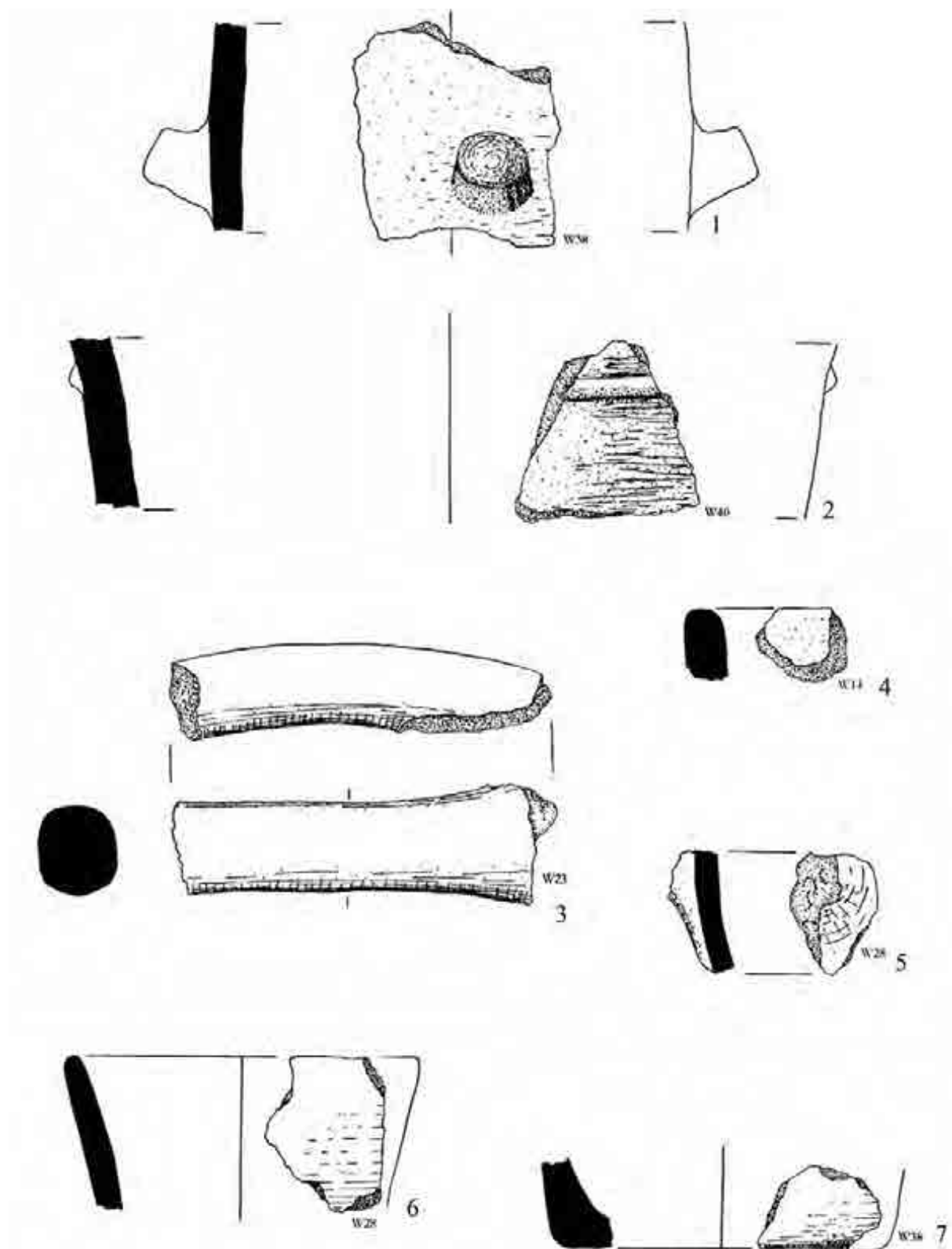
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1-7 Fst. 1 Svištov. M. 1:2



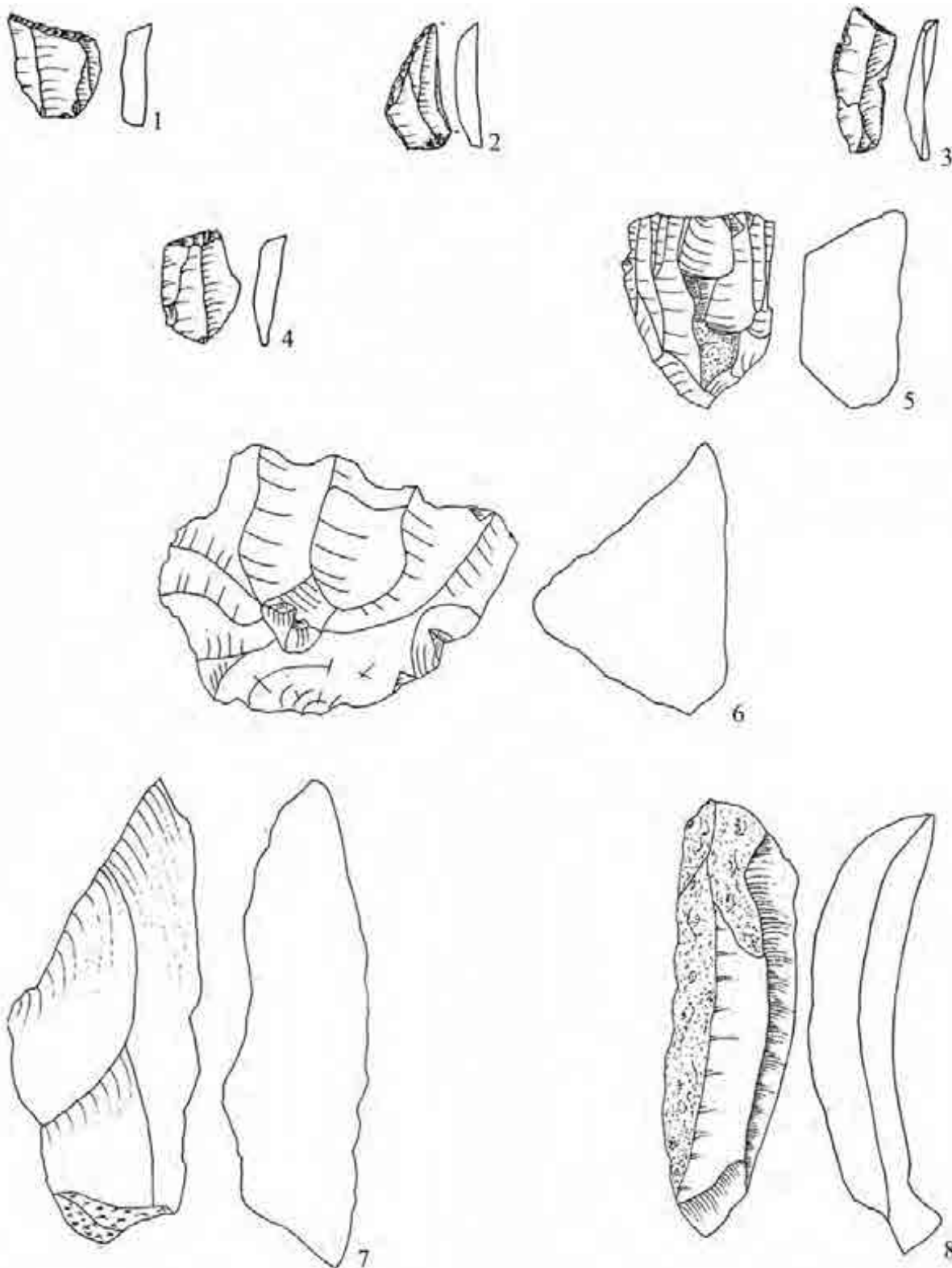
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1-9 Fst. 1 Svištov. 1-5 M. 1:3; 6-9 M. 1:2



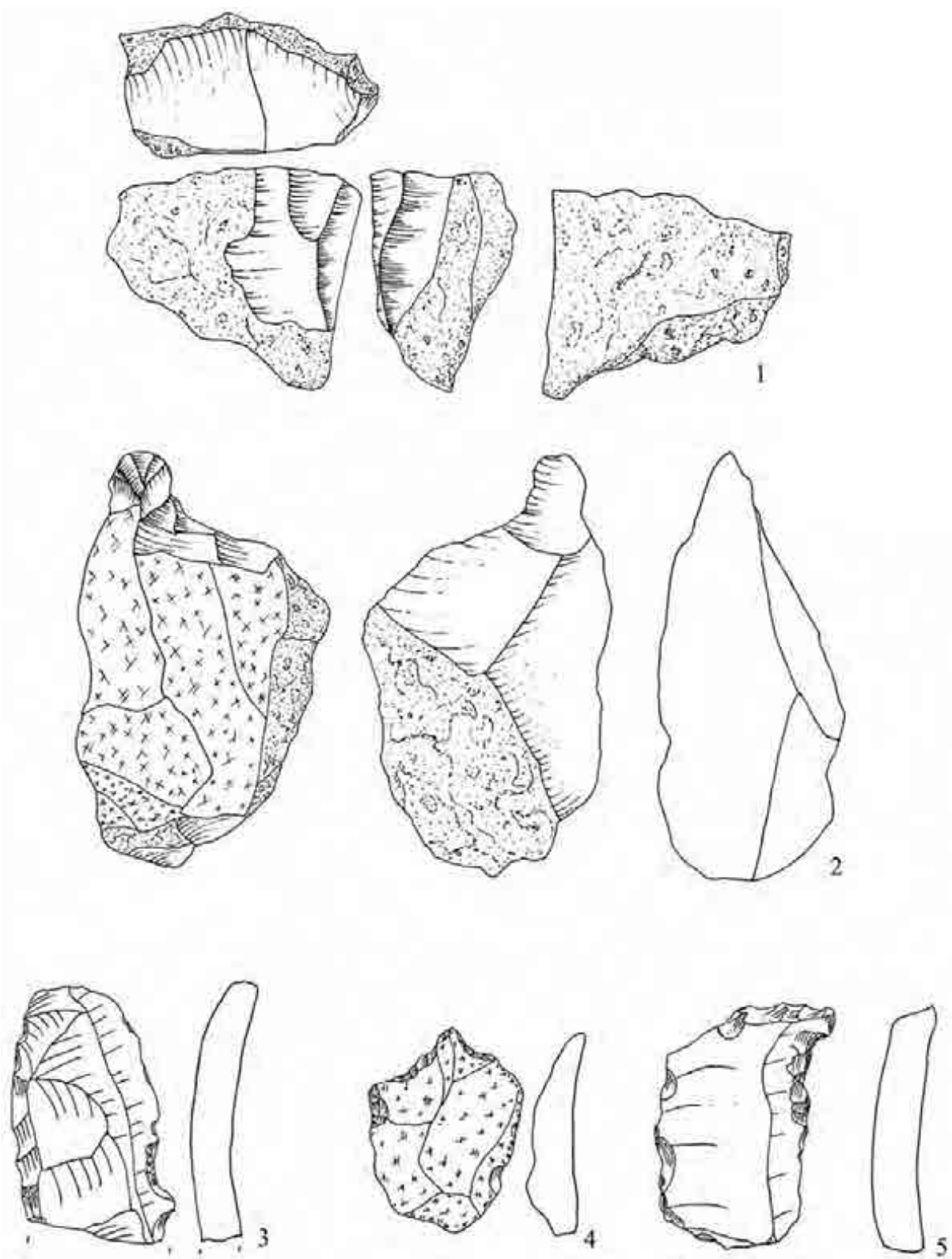
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1–4 Fst. 1 Svištov. 1–2 M. 1:3; 3–4 M. 1:2



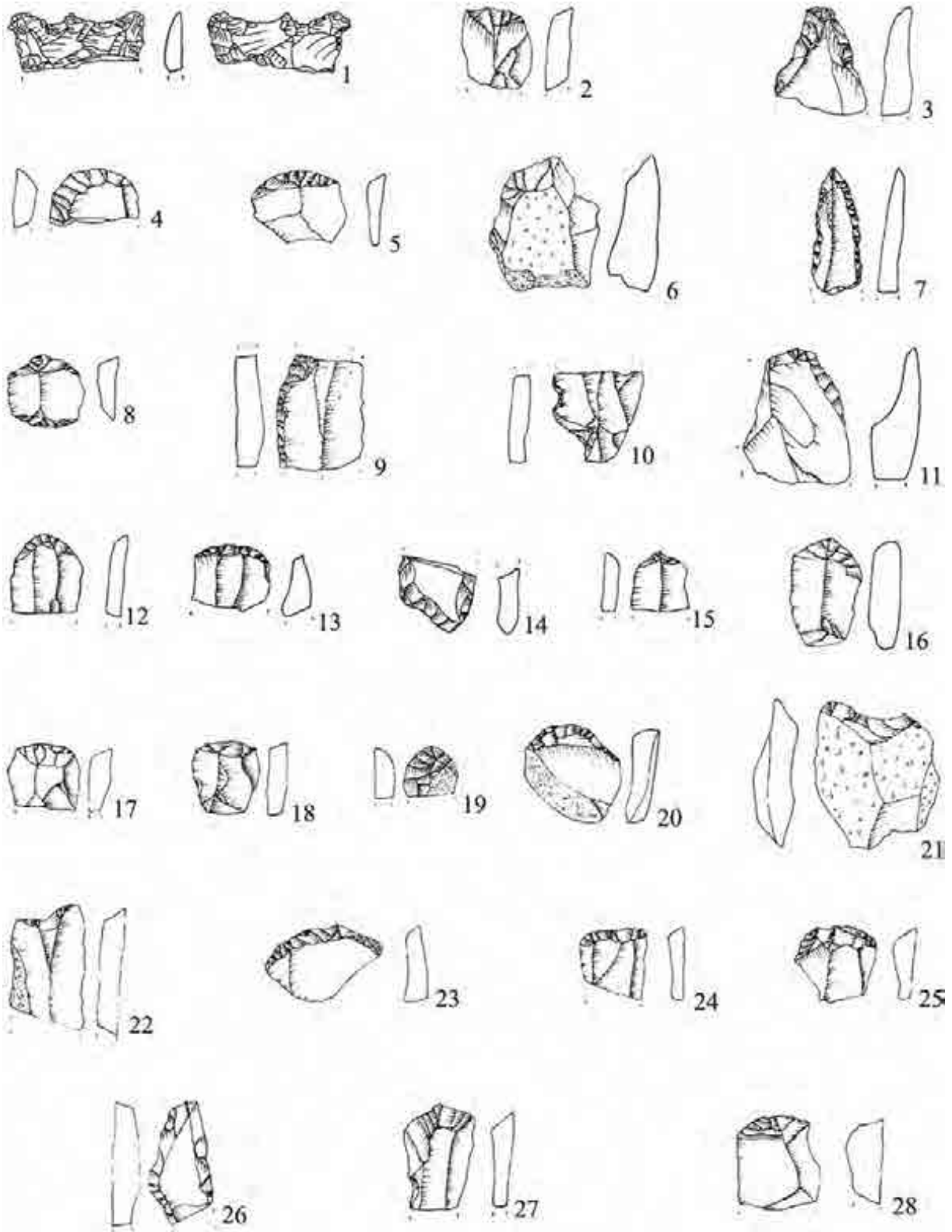
Mittel- bis späteisenzeitliche Keramik, 1–3 Fst. 1 Svištov; 4–7 Fst. 17 Carevec. M. 1:2

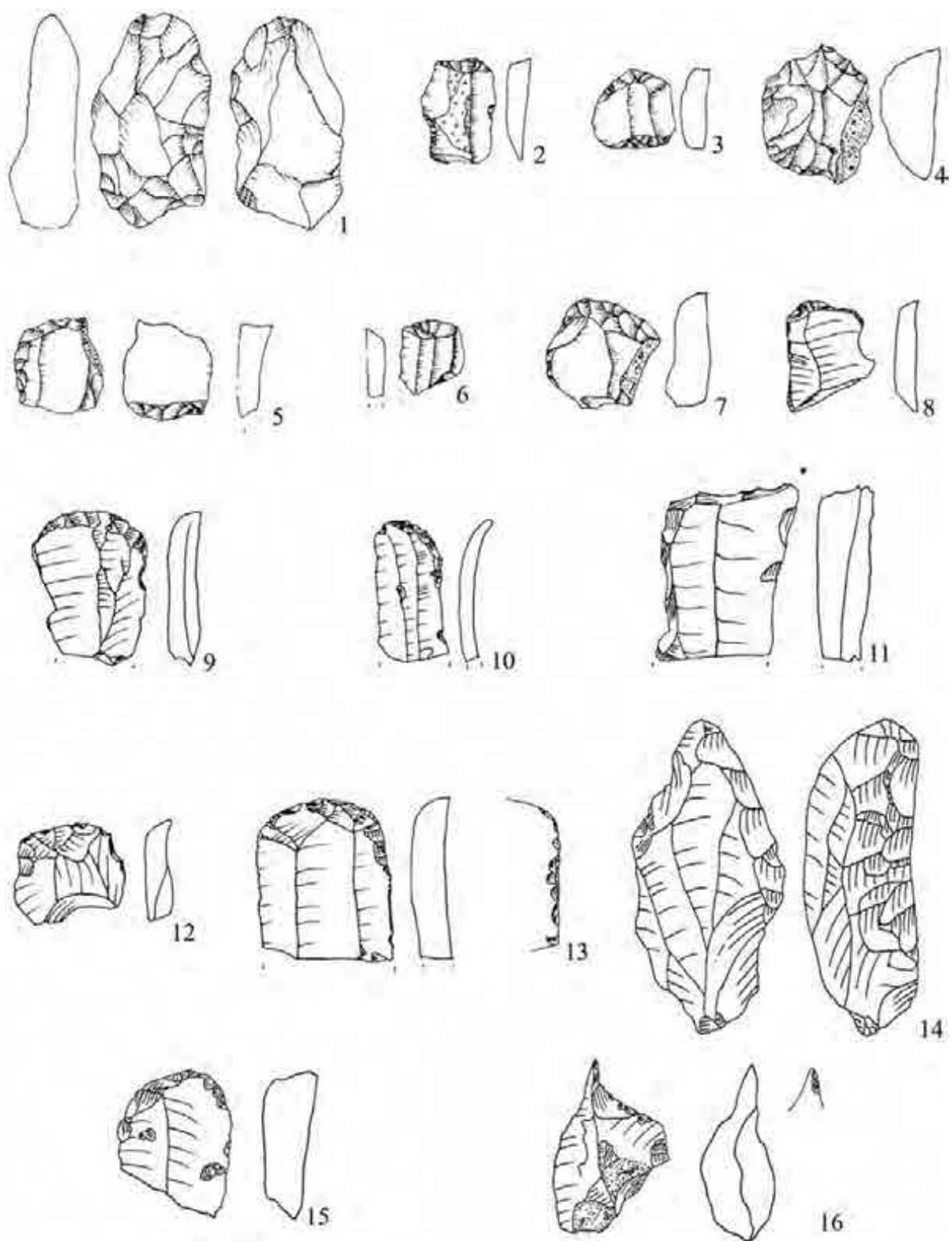


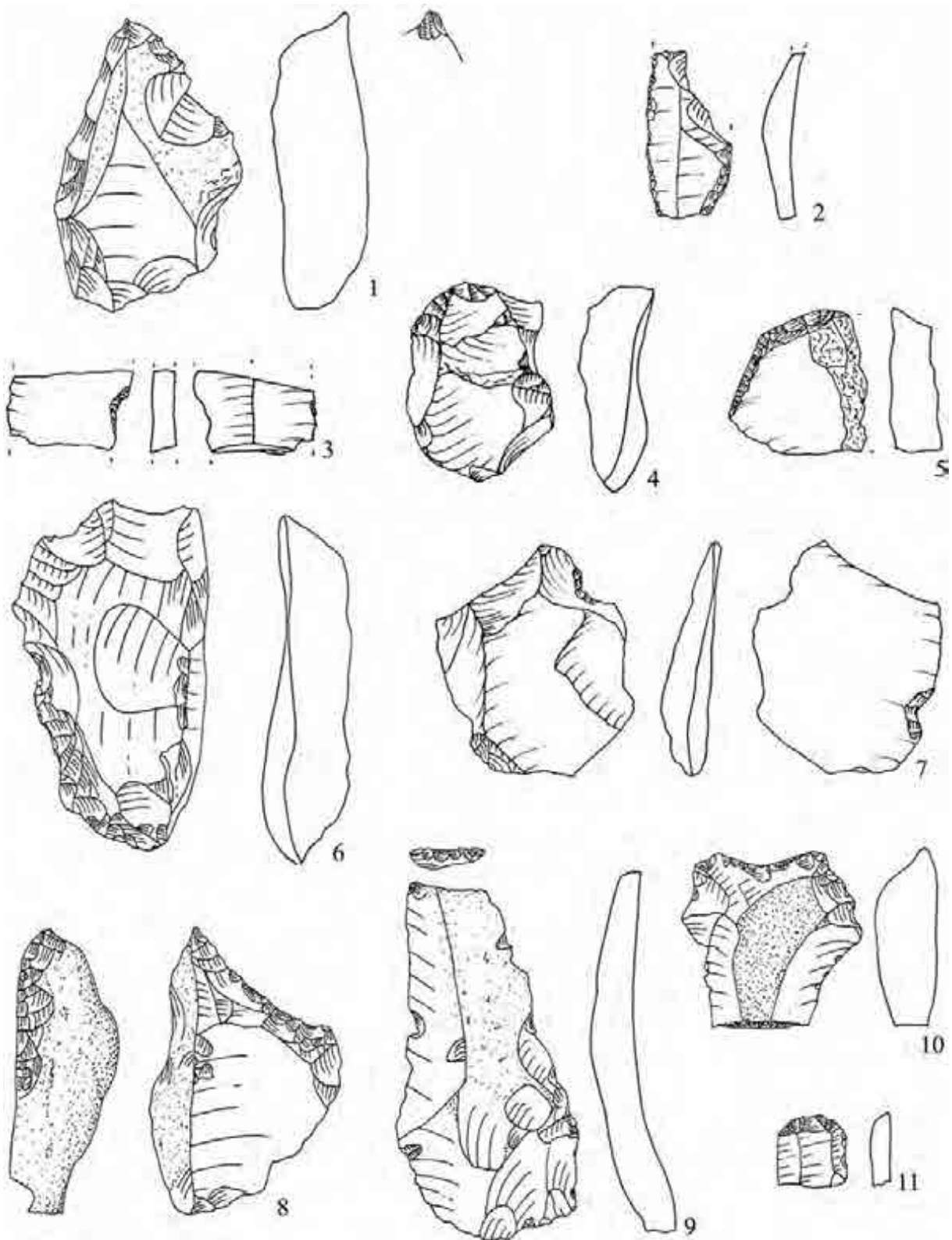
Feuersteinartefakte, 1-5 Fst. 150 Mečka; 6-8 Fst. 125 Obretenik. M. 2:3



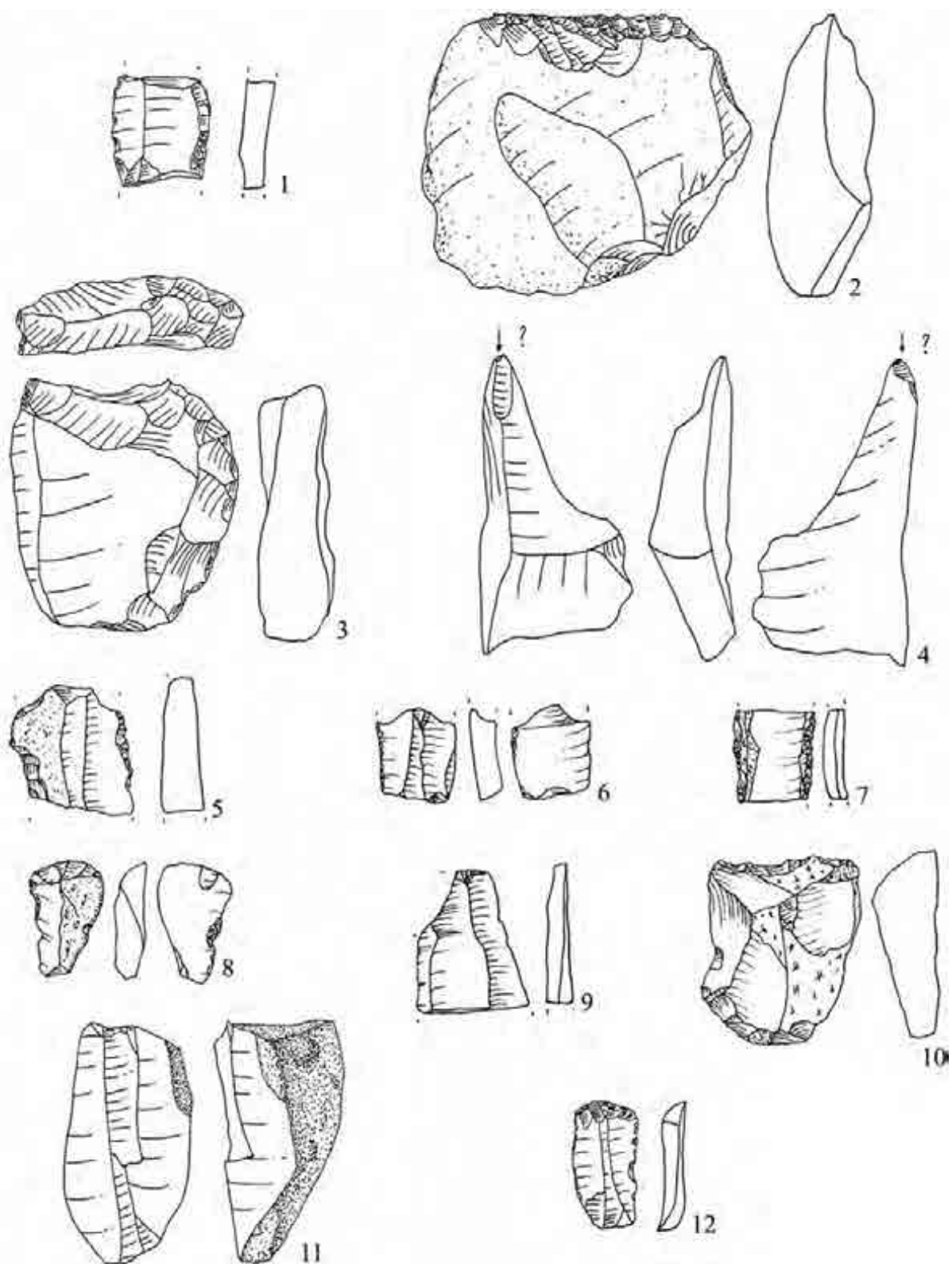
Feuersteinartefakte, 1 Fst. 125 Obretenik; 2 Fst 53 Piperkovo; 3 Fst. 36 Kozlovec; 4 Fst. 44 Krivina;
5 Fst. 100 Batin. M. 2:3



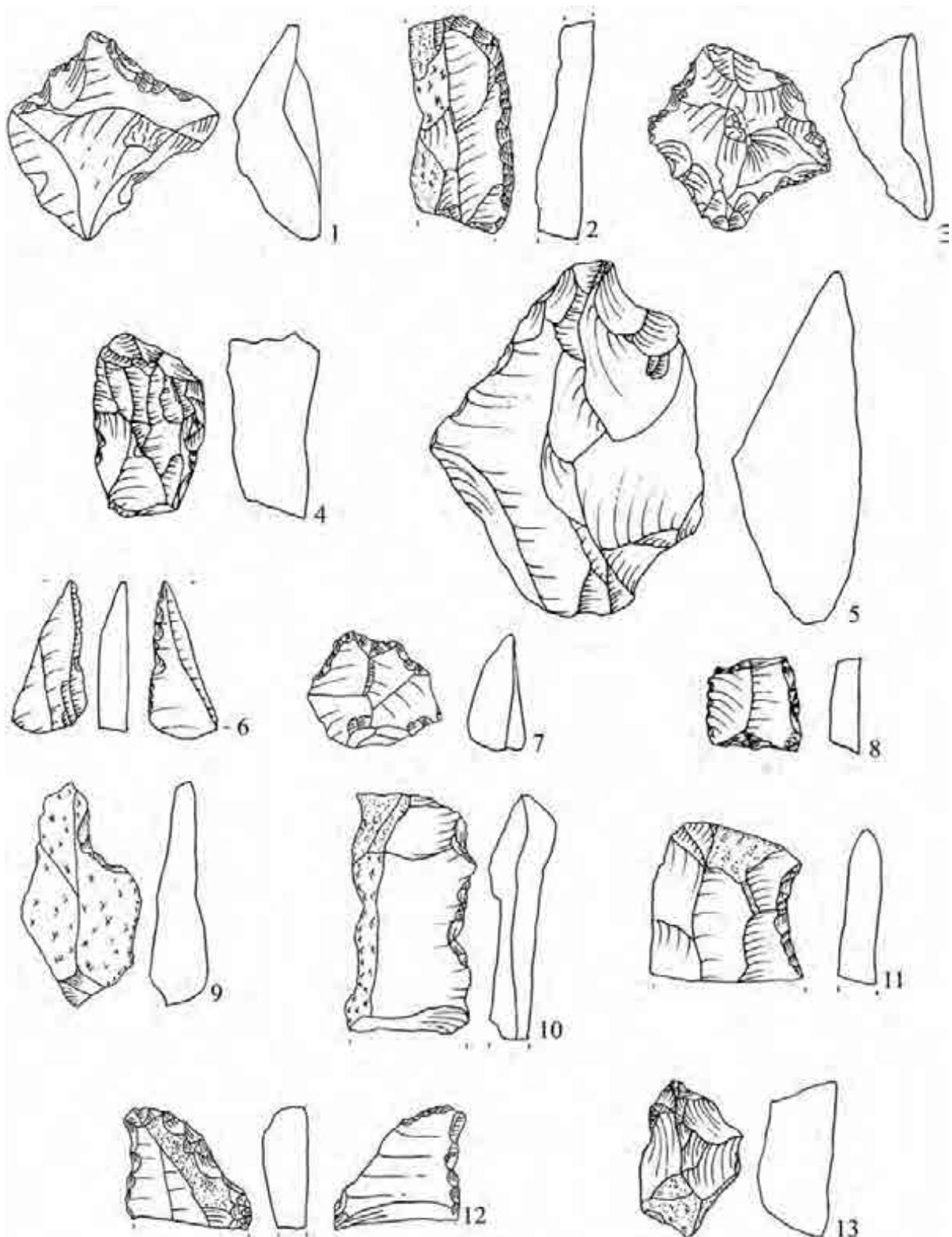




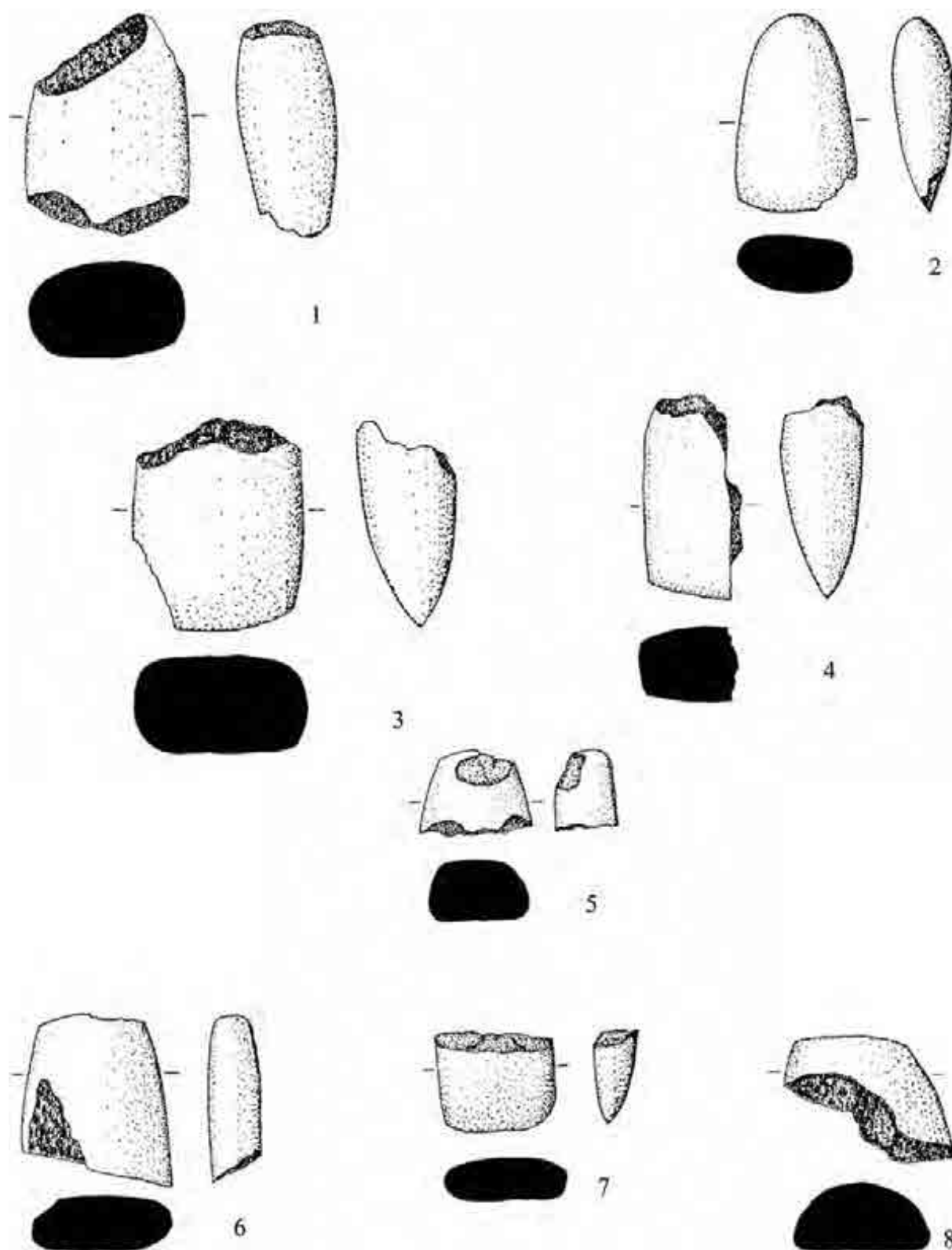
Feuersteinartefakte, 1 Fst. 88a Polsko Kosovo; 2 Fst. 81 Botrov; 3–4 Fst. 142a–c Borovo; 5 Fst. 59a Cenovo;
6–7 Fst. 147a Borovo; 8–11 Fst. 140a Borovo. M. 2:3

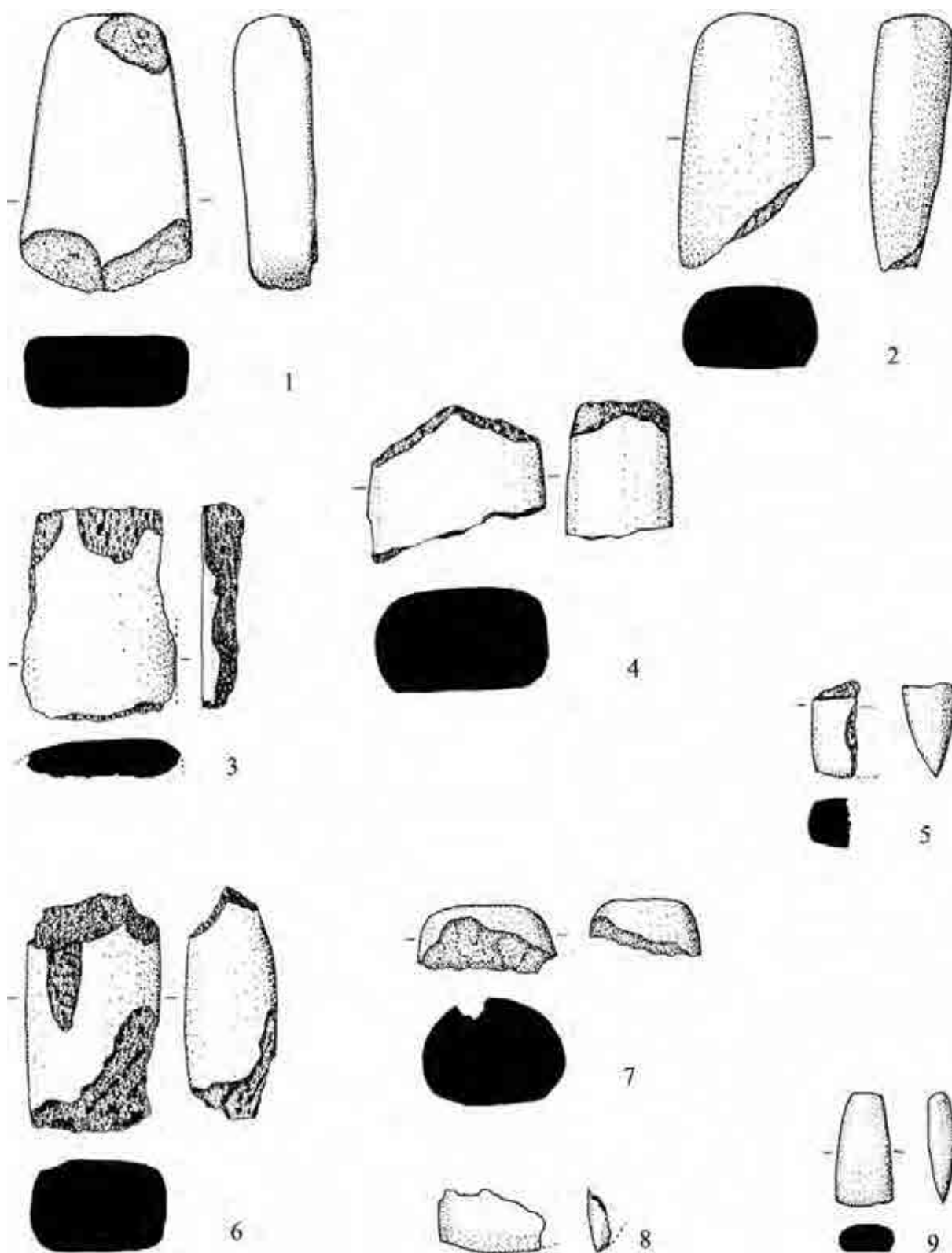


Feuersteinartefakte, 1 Fst. 95 Pet Kladenci; 2 Fst. 132 Brestovica; 3-4 Fst. 130a-b Brestovica; 5-7 Fst. 34 Sovata; 8 Fst. 148 Borovo; 9 Fst. 121 Eksarh Josif; 10 Fst. 92 Bjala; 11 Fst. 74 Dolna Studena; 12 Fst. 78 Gara Bjala. M. 2:3

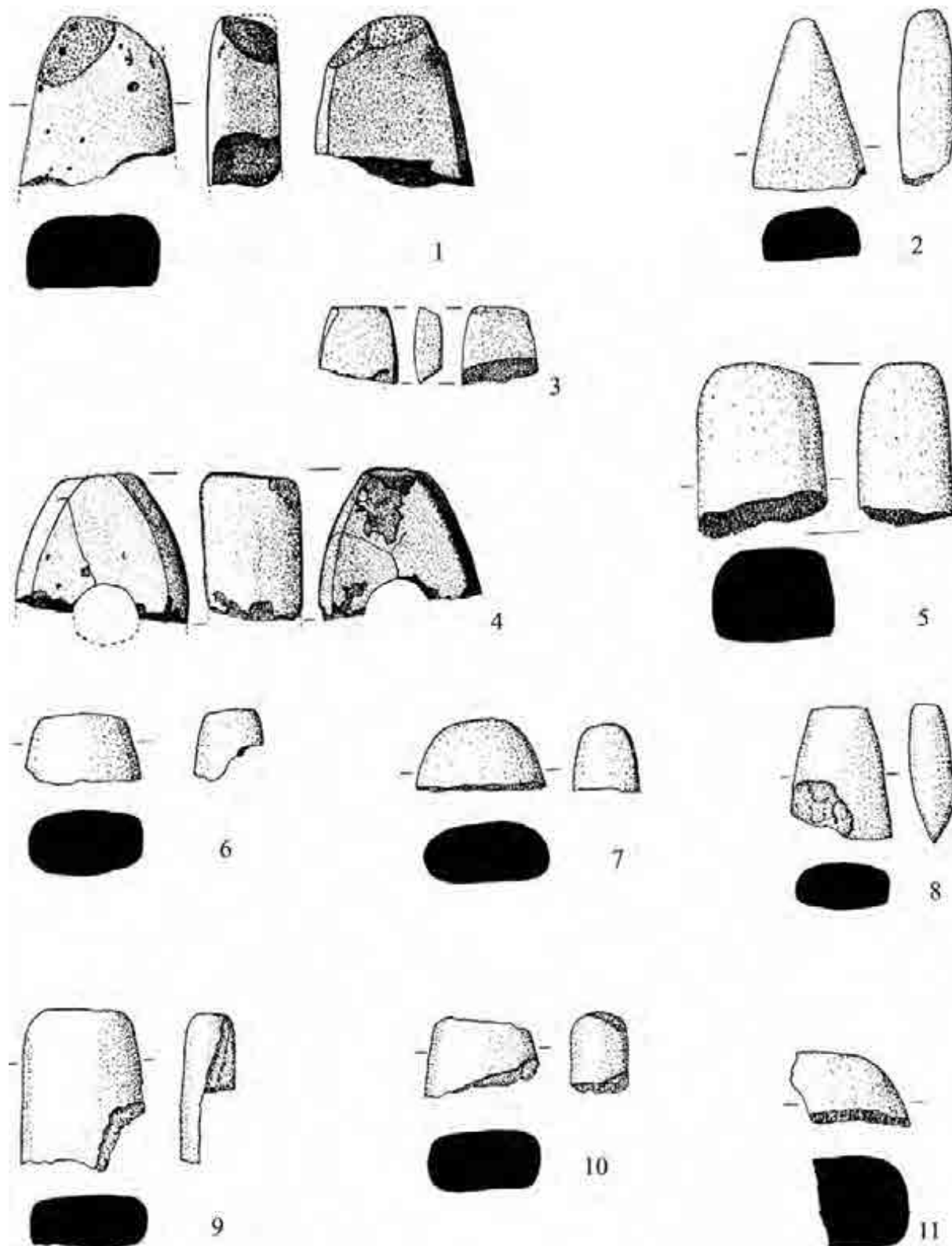


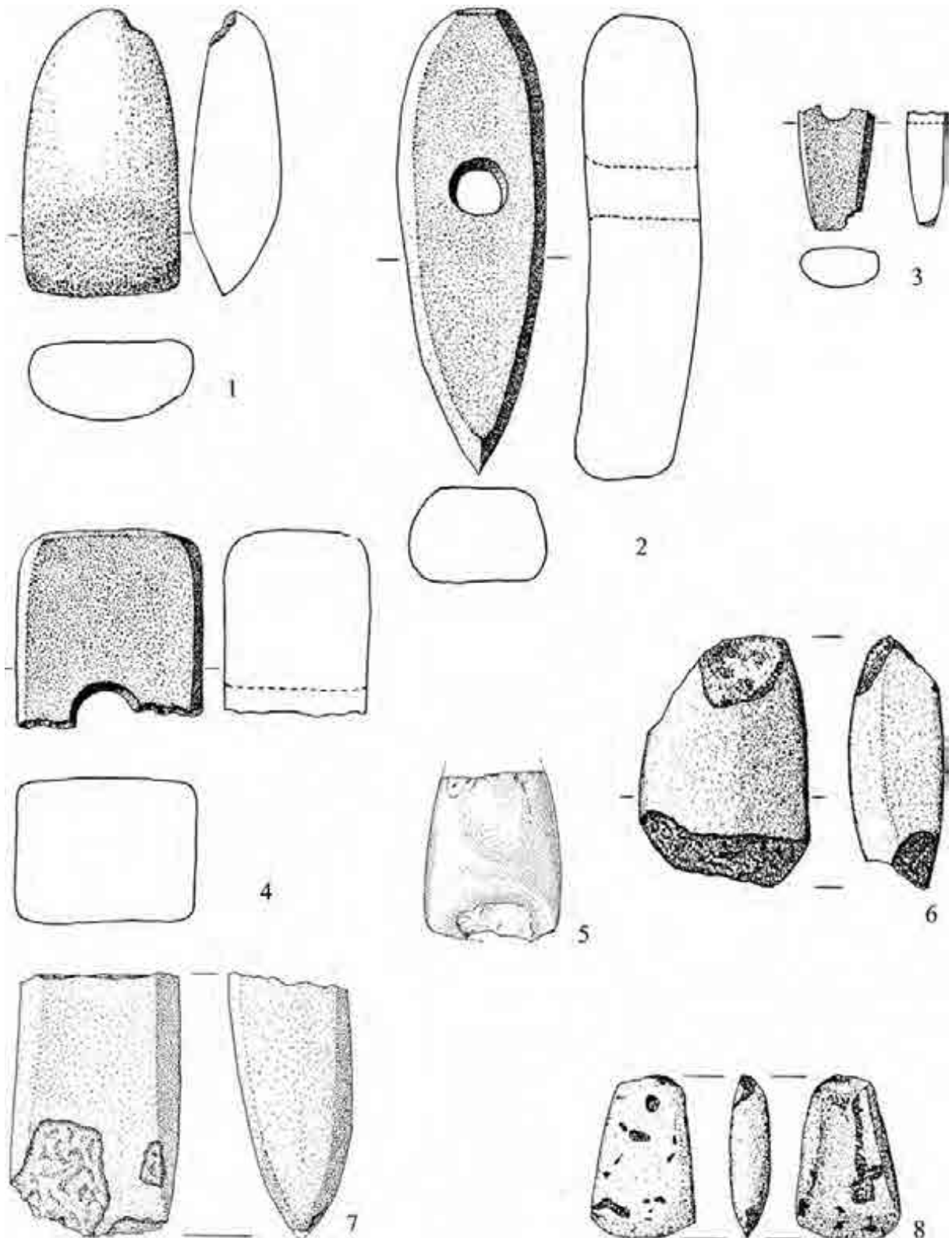
Feuersteinartefakte, 1 Fst. 58a Cenovo; 2 Fst. 121 Eksarh Josif; 3 Fst. 59a–b Cenovo; 4–5 Fst. 154a Trästenik;
 6 Fst. 38 Hadžidimitrovo; 7 Fst. 13 Carevec; 8 Fst. 17 Carevec; 9–10 Fst. 123 Obretenik; 11 Fst. 112 Gorno Ablanovo;
 12 Fst. 76 Bosilkovci; 13 Fst. 96 Pet Kladenci. M. 2:3



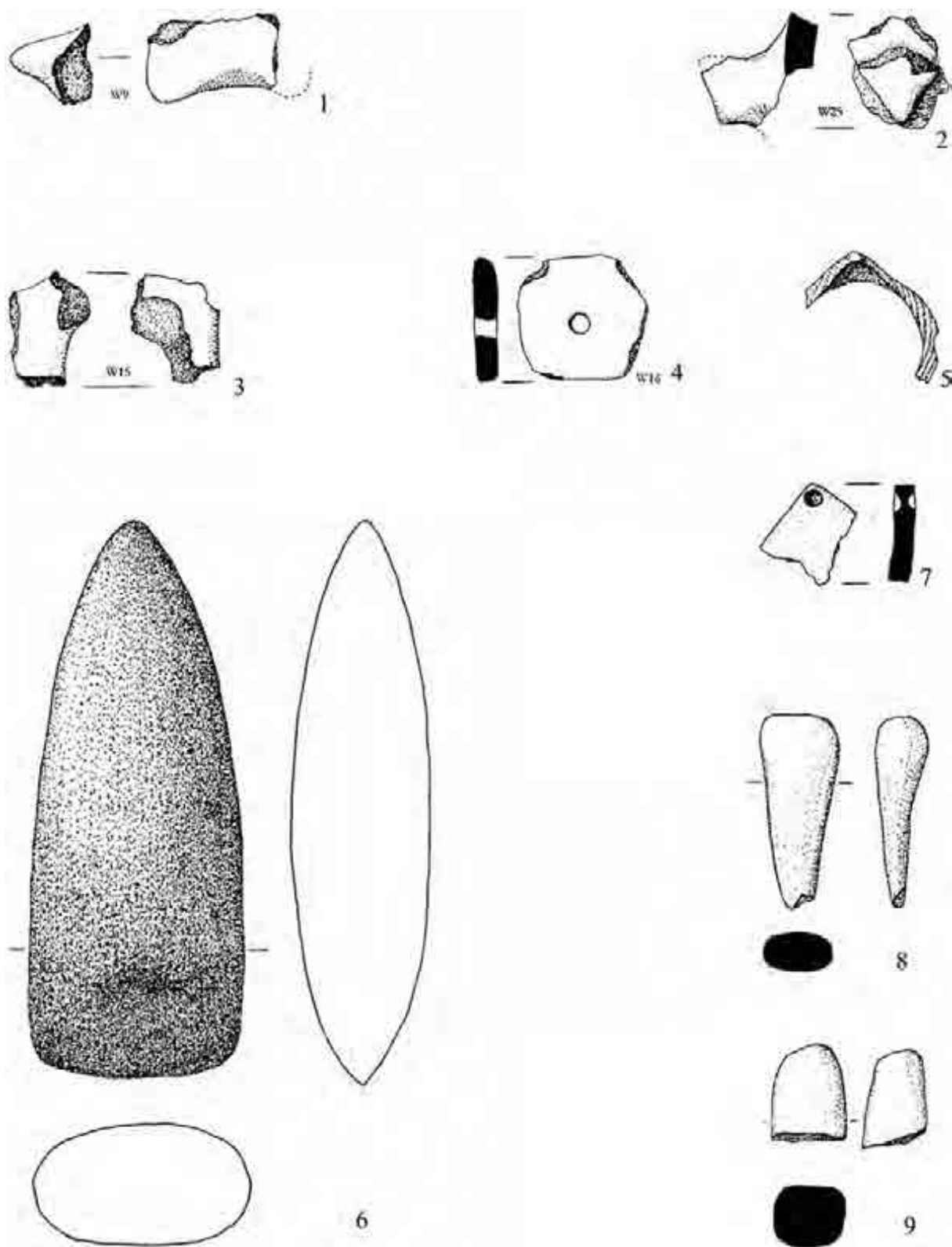


Steinbeile, 1-9 Fst. 48a-b Novgrad. M. 1:2

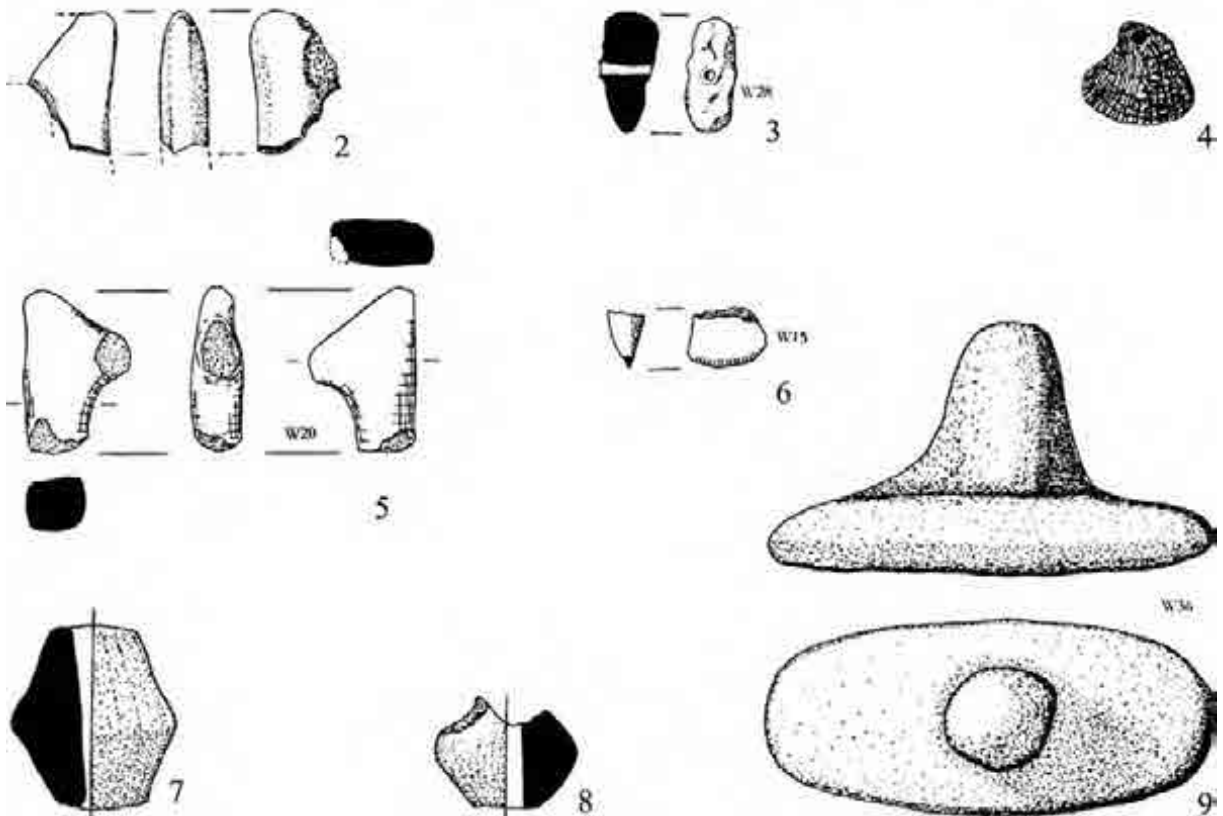




Steinäxte und -beile, 1–3 Fst. 4a–b Svištov; 4 Fst. 8 Svištov; 5, 7 Fst. 40a Krivina; 6 Fst. 138a–b Volovo;
8 Fst. 59a–b Cenovo. M. 1:2



Kleinfunde aus Ton (1-4), Muschel (5), Marmor (7) und Felsgestein (6, 8-9), 1-5, 8-9 Fst. 48a-d Novgrad;
7 Fst. 4a-b Svištov. M. 1:2



Kleinfunde aus Stein (1), Ton (2-3, 5-9) und Muschel (4), 1, 3, 6-8 Fst. 48a-d Novgrad; 2 Fst. 154a Trästenik; 4 Fst. 150 Mečka; 5 Fst. 74 Dolna Studena; 9 Fst. 1 Svištov. M. 1:2

KERAMIKWAREN 1



Ware 1



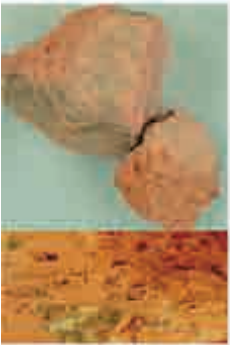
Ware 2



Ware 3



Ware 4



Ware 5



Ware 6



Ware 7



Ware 8



Ware 9



Ware 10



Ware 11



Ware 12



Ware 13



Ware 14



Ware 15



Ware 16



Ware 17



Ware 18



Ware 19



Ware 20



Ware 21



Ware 22



Ware 23



Ware 24



Ware 25



Ware 26



Ware 27



Ware 28



Ware 29



Ware 30

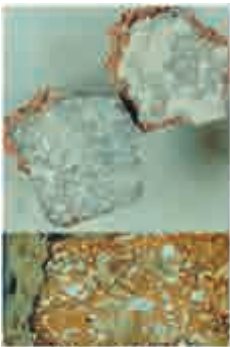


Ware 31



Ware 32

KERAMIKWAREN 3



Ware 33



Ware 34



Ware 35



Ware 36



Ware 37



Ware 38



Ware 39



Ware 40



Ware 41



Ware 42



Ware 43



Ware 44



Ware 45



Ware 46



Ware 47



Ware 48